

*Journal of the
Chicago
L. R. P.*

Der
Lutheraner.

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

Dreißigster Jahrgang.
1874.

St. Louis, Mo.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

1874.

Register für den dreißigsten Jahrgang des „Lutheraner“.

A.
2. — 110.
n“ 91. erfreuliche Lamentation des
nicht, Gott läßt sich nicht spotten 5. 78.
Schüler wird befehrt 5. Ein Ungläubiger
Schweigen gebracht 5. Der verlorne
Sohn 14. Wie ein römischer Pfaff zu
Bekehrung durch H. Müllers Liebesfuß
rettung 21. Der Katechismus allen
Lebenden in der Fastenzeit 21. Von
terfamilie 63. Göttliche Bewahrungen
lutherisch, weil er überzeugt wird, daß
ndern die lutherische Lehre Gott allein
arbestehen 103. Ein christlicher Fürst
117. Die Geschlechtsregister der Bibel
Unruhe 118. Unerforschenes scharfes
Ehen 118. Ergebung 118. Heilsame
Die Union trennt 190. Treffende Am-
Bauerfrau 190. Im Reiche Gottes
der Friede 191.

7.
er 41.
Preußen 159.
62. (Schulwesen) 71. (ähnliche
wie in America) 71. (Constitution
93. 102. („Kirchenbote“ über Mi-

B.
funden 3.
ht 4.
26. 300 Neger werden auf einmal
Biebertäufel.
ung 134.

— in Rußland 174.
sche und ausländische zu London 13.
uberte, 174.
30.
amerische Secte) 167.

f. w. Abzählender Synodalbericht des
„Affenreligion“ 21. Baum, Choral-
ele 1. 39. 11. 112. Ditherr, Be-
einer eines Christenmenschen 176. Fik-
osheit, 2te Auflage, 55. Gerhard's
des Leidens und Sterbens Christi 31.
ebung der Gottseligkeit 39. Lenf,
Neue Hand- und Schulbibel 175.
ammengestellt von C. A. T. Selle 64.
ngigsten Jahresversammlung des nörd-
Verhandlungen der siebzehnten Jahres-
Districts 144. Verhandlungen der
ammlung des östlichen Districts 167.
ien Versammlung der ev.-lutherischen
Verhandlungen der dritten Ver-
sch.-lutherischen Synodalconferenz 167.
heiligen Oftertag 1873 22. Walther,
elium am ersten Sonntage des Advents
ition and Doctrine of the Lords
ngliche übersepte Predigten 64. Wei-

C.
die Lehren des Confucius 182.
t. Louis 157.
stigen Heilige? 131.
County, Ill. 78. 116. 122. 147.

zu Fort Wayne, Ind. 85.
ein Wort an unsere Gemeinden über
stischen Prinzen 167.

D.
ermangel in — 21.
Missouri 21. über Lehre und Praxis
9. nimmt Glieder der Gemeinde in
he Immanuelssynode.
effor in Fort Wayne gewählt 22. 55.

E.
Ehehinderliche Verwandtschaftsgrade 20.
Eheverlöbniß. Darf eine Person, die dasselbe gebrochen, sich
anderweitig verheirathen? 76.
Eingeführt: Ahner, G. E., 6. Alwardt, H., 22. Aulich, E.,
79. Bangerter, E., 118. Baumann, G., 6. Brömer, A.,
103. Bundenthal, J., 151. Cämmerer, A., 87. Cäm-
merer, H., 111. Catenhufen, J., 160. Claus, A., 175.
Damm, C., 30. Ebert, C. F., 6. Estel, Ph. S., 127.
Frederking, C. W. R., 118. Germann, P. F., 175. Greif,
A. D., 30. Hackenberger, F., 118. Hahn, J. L., 6. Hal-
both, M., 111. Her, J., 47. Hieber, E., 6. Hiller, Ch.,
87. Himmeler, J. C., 14. Hugel, C. F. W., 94. Kanning,
J., 6. Klinkworth, P., 55. Kolbe, D., 111. Koch, H., 6.
Krämer, A. D., 64. Lenf, C. D., 55. Moschel, G., 151.
Norden, H., 182. Pfeiffer, L., 143. Querl, J. W., 127.
Reichmann, F. W., 22. Rösch, L., 79. Schaaf, G. P. A.,
6. Schmidt, A., 191. Schröppel, J. A., 6. Seidel, J., 118.
Seiz, C. F., 14. Seuel, Ch., 151. Sief, Th., 143. Sip-
pel, A., 6. Sigmann, C., 22. Steger, H., 14. Ströblein,
G., 31. Traub, L., 22. Walfer, H., 88. Wamböganß,
Ph., 30. Weber, A., 183. Weisel, C. A., 111. Weis-
mann, F., 175. Witte, H. Ph., 143. Zischke, A., 175.

Elfaß (luth. Gotteskasten) 5.
Emigrantenmission 182.
Emigrantenmission in Baltimore 28.
Emigrantenmission in New York (Emigrantenhaus) 12.
Bericht darüber für 1873 17. — Mitarbeiter in Hamburg und
Bremen 64.
Erdbeeren und Gefrorenes 102.
Evangelische Gemeinschaft. Gemeinden müssen Deeds auf
dieselbe ausstellen 92.
Exorcismus 38. 147.

F.
Fair, eine —, im „Glauben“ gehalten 20.
Fairs 102.
Frauenprediger in der Schweiz 93.
Freichristliche „Gemeinden“ 20.
Freikirche 105. 190.
Freimaurerei 61. 174. Ein freim. Baptistenprediger nicht
angenommen 4. Urtheil eines lutherischen Theologen über
— vom Jahre 1742. 76. — und Methodismus 190.
Freischulen, etwas aus der Geschichte der hiesigen 45.
Friedensbote 172.
Frittschel 110.

G.
Geben für kirchliche Zwecke im Elfaß 5.
Gedichte: Für die Fastenzeit 33. Das Todesurtheil 41. Ofter-
lied der Kirche 49.
Geheime Gesellschaften 93.
Geheimniß der Bosheit (von J. Arndt) 124.
Gerhardt, Paul, dessen Lieder 142.
Gesellschaften, geheime, siehe Freimaurer, Grangers, Logen,
Odd Fellows.
Glaube, der rechte, ist nicht blind 29.
Gotteslästerung, moderne 191.
Grabrede 102.
Grangers 20.

H.
Hannover 151.
Harms', Pastor L., Postille beurtheilt 178.
Harms', Pastor Th., Neujahrsgrüße 54.
Hartmann in Chicago, Welpfaff 100.
Häuser, schlechte 134.
Heidenmission trägt ihre Früchte 166.
Hermannsbürger Buchdruckerei 12.
Hermannsbürger Mission 159.
Höhere Bürger- und Töchtertschule zu St. Louis 30. 47. 117.
127.
Hörger, Pastor in Memmingen, vertheidigt von einem Gemein-
gliede 179.
Hospital in St. Louis, Jahresbericht 99.

I.
Jerusalemfreunde 13.
Jesuiten, Spießbudenmoral des — J. P. Gury 29.
Jesuitisches Bubenstück 167.
Jesuitismus 150.
Immanuelssynode 158.
Interim 30.
Jowar. Wie lange wollen dieselben ihr unlauteres falsches
Spiel fortsetzen? 187. — siehe Synoden, Frittschel, Libianer.
Juden, den — wird in Koburg eine Kirche eingeräumt 93.
Juden, schwarze — 5.
Jünglingsvereine, die deutschen Christlichen — halten eine
Nationalversammlung 174.

K.
Kalendar, unser — 151. 182. — des Pastor Brobst 183.
Kanzelgemeinschaft, ein Beitrag zur Frage über — 109. —
bringt Geld ein 12.
Kassenbericht 8.
Katechismuseramina und Kinderlehren, ein Wort über 38.
Katholiken in Crefeld. Deren Bitte an die Altkatholiken wegen
Nicht-grüßens 30.
Kindertaufe 26.
Kind ohne Augen geboren 182.
Kirchenvermögen, soll es steuerfrei sein? 190.
Kirchenzucht nöthig 138.
Kirchweihen: in Appleton City, Mo., 183. — in Arenzville,
Ill., 31. — in Aurora, Ind., 47. — in Belvidere, Minn.,
15. — in Berlin, Wis., 31. — in Bloomfield, Wis., 143. —
in Charlotte, Iowa, 47. — in Chicago (St. Petri-Kirche) 22.
— in Dorsey, Ill., 183. — in Elizabethtown, Minn., 175.
— in Elkhart, Ind., 111. — in Fall Creek, Wis., 7. — in
Frankenthal, Ind., 175. — in French Grove, Iowa, 175. —
in Goodland, Ind., 175. — in Harlem, N. Y., 15. — in
Hensley Town, Ill., 175. — in New Wells, Mo., 79. — in Norris
Station, Mich., 127. — in Portage City, Wis., 144. — in
Prairie Town, Ill., 175. — in Sandy Creek, Mich., 15. —
in Sedgewing, Mich., 6. — in Seward County, Nebr., 118.
— in Stevens Point, Wis., 143. — in Town Grant, Wis.,
7. — bei Warrenton, Mo., 111. — in Wayne County, Iowa,
55. — in Wellsville, N. Y., 15. — in Wheatland, Mich., 111.
Kurheissen 174.

L.
Lebensversicherung 12.
Leichenverbrennung 93. 101.
Lenf, Pastor C. D. in St. Louis angekommen 29.
Lesebuch von G. Brumber beurtheilt 69.
Loge in Jerusalem 21.
Libianer und die Lehre vom Antichrist 41.
Lotterien 47. 70. — verbiethlich 53.
Luther über Petrus 11. über Pabst 78.
„Lutheraner“. Erinnerung betreffend Anzeigen und Quittun-
gen 22.
Lutheraner, englische, Aufruf betreffs der in den Westen zie-
henden 25.
Lutheraner, Einweihung einer Kirche farbiger — 93.
Lutheraner. Soll er bei seiner Kirche bleiben und sich nichts
bewegen lassen, von ihr abzufallen? 153. 161. 169.
„Lutheran Observer“ 54. 87. — macht die lutherische
Kirche zur Secte, die Secten dagegen zu guten Kirchen 73.
Lutherische Gemeinde, eine unabhängige in Lippe-Deimold
verkauft sich dem Staate 166.
Lutherische Kirche geht die goldene Mittelstraße zwischen
Pabstthum und Schwärmerei 1. — lehrt rein glauben, recht
leben und getroßt und selig sterben 153. 161. 169.
Lutherische Kirche in America. Wozu fordert uns ihr Ver-
hältniß zum Staat auf? 106.
Lutherthum, „amerikanisches“ 46.
Lutherthum und Union 57. 97. 177.

M.
Männerverein, ev. lutherischer, in den Gemeinden der Bres-
lauer 61.
Maskenaufzüge in der Kirche 77.
Medlenburg (Pastoren in Rostock gegen Protestantenverein)
12.
Memorial Church in Washington 92. 109.
Methodist, ein — klagt über Mangel an Kirchenzucht 126.
Methodismus 159. — und Freimaurerei 190.
Methodisten 150. — wohn sie gerathen 20. — lassen in ihren
Kirchen Juden ihre Feste feiern 149. — in Sachsen 166.
Methodisten-Heilige, zwei Exemplare vollkommener — 140.
171.
Methodistenprediger, ein — in Illinois über den von
Christo gemachten Wein 93.
Methodistische, eine — Gemeinde gebraucht Wasser beim
Abendmahl 93.
Methodistische Lagerversammlungen 134.
Methodistischer Seelenwacher 93.
Mexico 54.
Mission, innere, in Minnesota 52.
Missionssesste: in Arenzville, Ill., 183. — in Baden, Mo., 175.
— in Bethlehem, Ill., 7. — in Bismarck, Nebr., 183. — in Bloom-
field, Wis., 143. — in Concordia, Mo., 144. — in Effing-
ham, Ill., 144. — bei Fort Wayne, Ind., 175. — in Harlem,
N. Y., 183. — in Keokuk Junction, Ill., 15. 183. — in Lin-
coln, Ill., 191. — an der Manchester Road, Mo., 175. — in
Nequon, Wis., 127. — in Mount Pleasant, Ill., 191. — in
Neu Gehlenbeck, Ill., 103. — in Plymouth, Wis., 111. —
in Troy, Ill., 183. — in Vandalia, Ill., 183.

Register für den dreißig

A.

Adventisten 4.
 Aeltesten, ihre Pflicht 102.
 Altkatholik, ein besserer — 110.
 "American Lutheran" 91. erfreuliche Lamentation des — 159.
 Anekdoten: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten 5. 78.
 182. 190. Ein Jesuitenichüler wird bekehrt 5. Ein Ungläubiger durch ein Weib zum Schweigen gebracht 5. Der verlorne und wiedergefundene Sohn 14. Wie ein römischer Pfaff zu Schanden wird 14. Befehrung durch H. Müllers Liebesfuß 14. Wunderbare Errettung 21. Der Katechismus allen unentbehrlich 21. Fleisheßen in der Fastenzeit 21. Von einer arbeitslosen Arbeiterfamilie 63. Göttliche Bewahrungen 62. Ein Papst wird lutherisch, weil er überzeugt wird, daß nicht die papistische, sondern die lutherische Lehre Gott allein alle Ehre gibt 78. Pathestehen 103. Ein christlicher Fürst 103. Gottes Finger 117. Die Geschlechtsregister der Bibel 118. Reichthum macht Unruhe 118. Unerbrochenes scharfes Urtheil über gemischte Ehen 118. Ergebung 118. Heilsame Entschlossenheit 190. Die Union trennt 190. Treffende Antwort einer lutherischen Bauerfrau 190. Im Reiche Gottes ist Krieg besser, als falscher Friede 191.
 Anhalt wird reformirt 147.
 Anstätt, Pastor Peter 29.
 Antichrist und die Libianer 41.
 Atheist und Fahnenweid in Preußen 159.
 Australien („Kirchenbote") 62. (Schulwesen) 71. (Ähnliche kirchliche Verhältnisse wie in America) 71. (Constitution eines Lehrerbundes) 93. 102. („Kirchenbote" über Missourier) 182.

B.

Babel — alte Inschrift gefunden 3.
 Baiern 21.
 Bann und weltliches Gericht 4.
 Baptisten, wider die —, 26. 300 Neger werden auf einmal getauft 134. — siehe Wiedertäufer.
 Baptistische Gotteslästerung 131.
 Berlin 167.
 Bibel, neue Ausgabe 175. — in Rußland 174.
 Bibelgesellschaft, britische und ausländische zu London 13.
 Bibelübersetzung, veränderte, 174.
 Brantwein in Rußland 39.
 Brasilien 134. (Schwärmerische Secte) 167.
 Bücher, Pamphlete u. s. w. Achtzehnter Synodalbericht des westlichen Districts 103. „Offenreligion" 21. Baum, Choral- und Zwischenpiele 1. 39. 11. 112. Düberr, Betrachtungen und Zeugnis eines Christenmenschen 176. Fied, das Geheimniß der Bosheit, 2te Auflage, 55. Gerhard's Erklärung der Historie des Leidens und Sterbens Christi 31. Gerhard's Tägliche Uebung der Gottseligkeit 39. Venz, Eintrittspredigt 80. Neue Hand- und Schulbibel 175. Synodal-Handbuch, zusammengestellt von C. N. E. Zelle 64. Verhandlungen der zwanzigsten Jahresversammlung des nördlichen Districts 135. Verhandlungen der siebzehnten Jahresversammlung des östlichen Districts 144. Verhandlungen der achtzehnten Jahresversammlung des östlichen Districts 167. Verhandlungen der zweiten Versammlung der ev.-lutherischen Synodalkonferenz 31. Verhandlungen der dritten Versammlung der evangelisch-lutherischen Synodalkonferenz 167. Walther, Predigt am heiligen Oftertag 1873 22. Walther, Predigt über das Evangelium am ersten Sonntage des Advents 47. Walther, Absolution and Doctrine of the Lords Supper. Zwei ins Englische übersepte Predigten 61. Weimarsche Bibel 118.
 Büchner, Rudw., 54.

C.

Chinesen in Boston predigt die Lehren des Confucius 182.
 Chinesenmission in St. Louis 157.
 Christen. Sind alle Christen heilige? 131.
 Colloquium in Morgan County, Ills. 78. 116. 122. 147.
 Communismus 77.
 Concordia-Collegium zu Fort Wayne, Ind. 85.
 Conferenzen, Paktoral-, ein Wort an unsere Gemeinden über — 9.
 Confirmation eines preussischen Prinzen 167.

D.

Deutschland 167. Lehrermangel in — 21.
 Diederich, Pastor, über Missourier 21. über Lehre und Praxis der Missouri-Synode 59. nimmt Glieder der Gemeinde in Frankfurt an 87. — siehe Immanuelssynode.
 Dresden 159.
 Dümmling, Dr., zum Professor in Fort Wayne gewählt 22. 55.

Ehehinderliche V.
 Eheverlöbniß. A.
 anderweitig verhe.
 Eingeführt: Abne.
 79. Bangerter.
 103. Bundenth.
 merer, H., 111.
 Damm, C., 30.
 Frederking, C. V.
 A. D., 30. Ha.
 both, M., 111.
 87. Himmeler, J.
 J., 6. Alindwe.
 Krämer, M. D.
 Norden, H., 18.
 Reichmann, J. V.
 6. Schmidt, M.
 Zeig, C. F., 14.
 vel, A., 6. St.
 61. 31. Traub.
 Ph., 30. Web.
 mann, J., 175.
 Elsaß (luth. Gottes.
 Emigrantenmiss.
 Emigrantenmiss.
 Bericht darüber.
 Bremen 64.
 Erdbeeren und G.
 Evangelische Ger.
 dieselbe ausstellen.
 Exorcismus 38.

Fair, eine —, im „
 Fairs 102.
 Frauenprediger.
 Freichristliche „S.
 Freikirche 105. 19.
 Freimaurerei 61.
 angenommen 4.
 —, vom Jahre 1.
 Freischulen, etwas.
 Friedensbote 172.
 Britischel 110.

Geben für kirchliche.
 Gedichte: Für die.
 lied der Kirche 4.
 Geheimne Gesellschaft.
 Geheimniß der 2.
 Gerhardt, Paul, 1.
 Gesellschaften, g.
 Dd Fellows.
 Glaube, der rechte.
 Gotteslästerung,
 Grabrede 102.
 Grangers 20.

Hannover 151.
 Harms', Pastor L.
 Harms', Pastor Th.
 Hartmann in Ohio.
 Häuser, schlechte 1.
 Heidenmission tr.
 Hermannsburg.
 Hermannsburg.
 höhere Bürger- und
 127.
 Höger, Pastor in A.
 gliede 179.
 Hospital in St. V.

Jerusalemsfreund.
 Jesuiten, Zsigbul.
 Jesuitisches Bube.
 Jesuitismus 150.
 Immanuelssynode.
 Interim 30.
 Iowaer. Wie lan.
 Spiel fortsetzen?
 Juden, den — wird.
 Juden, schwarze —
 Jünglingsverein.
 Nationalversamm.

„Mißverständnisse“. Prüfung der sogenannten — zwischen Missouri und Iowa 65. 81. 89. 113.
Mittelstraße zwischen Pabstthum und Schwärmerei geht die lutherische Kirche 1.
Moldehnke, Dr. 53.
Muhammedanismus verkündigt in Chicago 166.
Muttersprache, deutsche 150.

N.

Namenlutheraner 92. 142.
National Christian Association 93. 108.
Neuseeland (lutherischer Pastor Heine) 21.
Niederhessen 29.
Nonnenschulen 131.
Nonnen. Was sie treiben? 20.

O.

Observer 93.
Odd Fellows 61. 110. ihre Hoffnung 92. ihre Thätigkeit in Amerika 93.
Oertel, Vater 54.
Oestreich 4.
Ohrenbeichte. Aus der Geschichte der — 102.
Ordinirt: Bähler, A., 175. Burmeister, W., 143. Claus, M., 151. Cordes, J. A., 118. Dantenbahn, C., 118. Diehl, J., 143. Diemer, S., 127. Döring, C., 135. Girich, R., 151. Erdmann, W., 175. Frese, C. A., 135. Gram, J. W., 135. Günther, J. P., 135. Hahn, Th. J., 143. Hertwig, A., 135. Käselig, A., 135. Katt, S., 135. Kogler, J., 118. Kollmorgen, S., 127. Krauß, W., 87. Lange, B., 143. Lindemann, J., 135. Lischen, J., 160. Lufky, J., 183. Martens, M., 143. Müller, J., 175. Neibing, J., 143. Obermeier, C., 143. Oetting, W. C. S., 143. Rosenwinkel, G., 135. Rüdiger, W., 143. Schilling, W. Ch., 143. Schmidt, Ph., 135. Sied, J., 135. Steup, S. C., 151. Stedfuß, J., 151. Theel, C., 135. Tiemeier, S. W., 151. Trautmann, A., 127. Uffenbeck, W., 135. Weigel, A. S., 127. Wiegner, C., 127. Willner, A., 127.

P.

Pabst, der, freut sich über ein ihm geschenktes, mit Goldstücken gefülltes „Herz Jesu“ 12. — sonderbares Motto in einer Peterspfennigsammlung für den — 13. — über Temperenzgesellschaften 92.
Päbstliche, neue — Bulle, Streit über Echtheit 29.
Päbstliche „Wahlrunners“ in Niederbayern, ihr Feldgeschrei: „Nicht lutherisch werden!“ 21.
Pabstthum, Losagung vom — (Grassi) 5.
Papisten in Deutschland lesen Messen für den guten Ausgang der Reichstagswahlen 47. — Gebahren in Mexico 77. — Verfolgungen unter Karl Emanuel II., Herzog von Savoyen 1655. 155. — Vergötterung der Maria 174.
Papisten und Bibel 4.
Papistische Lügen 87.
Pfaffen, wer sind sie? 49.
Pfalz 167.
Pilgerfahrt, erste religiöse, in diesem Lande 134.
Predigten: Synodalphredigt von C. F. W. W. 105. Synodalphredigt von C. F. W. W. über 1 Cor. 5, 1 — 13. 138.
Presbyterianer, unirte und reformirte — 54.
Priester, römische, Unwissenheit derselben zur Zeit der Reformation 13. — wegen Lotterie verlagst 47. — in Gallizien,

hindern den Kauf von Bibeln 54. — Erzbischof von Dublin verlangt, daß ihre Wirthschafterinnen nie unter 50 Jahren sein dürfen 55. — Unverschämtheit eines 12.
Protest gegen Pastor R. Neumann 94.
Protestantenvereiner in Preußen jubeln 93.
Protestantischer Bund 134.

R.

Rachst du, Wilhelm? 126.
Rechtfertigung, Lehre von der —, sollte auf d. Coll. besprochen werden 47.
Reformationspredigt aus der unirten Kirche 4.
Reformjüngerschaft 4.
Reliquien nach Amerika gebracht 29.
Rio Janeiro 93.
Rohr, Pastor v., gestorben 87.
Rom, Ausbreitung des Protestantismus in — 5. Fortschritt in — 39. — zeigt seine Krallen 54.
Römische Kirche, Nationalismus in der — 110.

S.

Sachsen 142. 151. (König Albert) 13. 111. (Landeskirche) 185.
Schriftanwendung, göttliche (Vond) 39.
Schriftforschen, Theien über das tägliche —, 62.
Schullehrerseminar in Abb. (Zucht) 142.
Schützenvereine 166.
Schwärmer über Schwärmerei 174.
Schwinderei, religiöse, in Rußland 39.
Seelsorger, ein schlagfertiger, in Baiern 159.
Seminar in St. Louis. Zahl der Candidaten 110.
Serbin (Wiederkehr und Widerruf der Kreuz-Gemeinde) 164.
Svanien 126. 167.
Spöcker, ein, wird auf dem Sterbebett befehrt 45.
Steeden, Brief aus — 42.
Straßpredigten (Augustinus) 22.
Stuhl St. Petri 101.
Synodalconferenz, Bericht 120. 125.
Synoden:

Canadafynode 39.
Lutherische Concordiafynode 4. 173.
Generalfynode 20. 91. 92. 125. 134. (s. „American Lutheran“, „Lutheran Observer“ und Anstätt.)
Jowafynode 39. 44. 61. Ein Beitrag zur Prüfung der sogenannten „Mißverständnisse“ zwischen Missouri und Iowa 65. 81. 89. 113. (siehe Köhler, Jowar und Frischel.)
Michigansynode 125. 174.
Minnesotafynode 150.
Missourifynode: Bericht über die Sitzung des westlichen Districts 77, des nördlichen Districts 111, des mittleren Districts 133, des östlichen Districts 141. Zusammenberufung der ersten Delegaten-Versammlung 136. Bericht über dieselbe 165.
New York Synode (Ministerium) 126.
Pennsylvanische Synode 102.
Tennesseefynode 174.

T.

Tanzen. Ambrosius über das — 22.
„Tanzen hat seine Zeit“ 121.
Tanzen und Kartenspielen in der Illinoiser Gouverneurswohnung nicht geduldet 51.

Taubstummenanstalt in Royal Temperenz 61.
Temperenzagitation betender W. Temperenzbewegung 47.
Temperenzschwärmerei 47.
Theater, Cicero über — 30.
Theien über die Lehre von der Christen- dinge 101. — über Schriftforscher- Todesnachrichten: Burkhardt, A. derfen, A. P., Pastor, 182. — 118. 175. — Horn, J., Pastor, 16 Pastor, 11. — Lenthenfer, J., Letz- Todesstrafe 20.
Trost und Kraft aus vier Worten Turnvereine. Ihr goldenes Zeital-

U.

Union und Lutherthum 57. 97. 177.
Union, großartige in Bordeaux 13. — der neuesten Zeit 190.
Union-Heiligs-Convention 134.
Unirte. Eine Reformationspredigt a Unirt-Evangelische (Evangelische Syn- 174.
Unitarier 92.
Universalistenpredigerin 20.
Unterstützung altersschwacher Pastoren

V.

Verein der Schüler des Satans 174.
Vulcan in North Carolina 53.

W.

Waisenhaus „zum Kindlein Jesu“. Waisenhaus zu Addison, Einweihung Waldeck 21.
Walfahrt, von Amerikanern nach Warnung vor der Anstalt in Schloß 71. — vor Stockmann 94.
Weihnachtsfest in vielen englischen nicht gefeiert 20.
Weimar 30. 111. 167. (Pfarrer H. Weltbote 53. 61. (religiöser Stand Westen, Thomas von, der Apostel de Wiedertäufer sagen, Luther buld Winter, J. F. F., Lehrer. Lebensbe- Wolfgang, Fürst von Anhalt 145 Wucher 191.

Y.

Yankee tricks in der Kirche 29
York, Pa., 47. (Gründung einer m

Z.

Zeugen der Wahrheit vor der Reform- Zucht. Was soll eine ev.-lutherische zu üben? 138.
Zwöngli, ein Feind christlicher Gesell-

Erzbischof von Dublin
en nie unter 50 Jahren
eines 12.
jubeln 93.
ste auf d. Coll. bespro-
rten Kirche 4.
ns in — 5. Fortschritt
der — 110.
111. (Landeskirche) 185.
39.
gliche —, 62.
91) 142.
39.
ern 159.
idiaten 110.
Kreuz-Gemeinde) 164.
befehrt 45.
25.
3.
34. (f. „American Lu-
ver“ und Anstalt.)
trag zur Prüfung der so-
zwischen Missouri und
e Köhlaner, Zowaer und
e Sitzung des westlichen
Districts 111, des mitt-
Districts 141. Zu-
Delegaten-Versammlung
165.
126.
inoiser Gouverneurswoh-

Taubstummenanstalt in Royal Oak 149.
Temperenz 61.
Temperenzagitation betender Weiber 47.
Temperenzbewegung 47.
Temperenzschwärmerei 47.
Theater, Cicero über — 30.
Thesen über die Lehre von der christlichen Freiheit und Mittel-
dingen 101. — über Schriftforcken 62.
Todesnachrichten: Burkhardt, A. S., Pastor, 143. — Ber-
derfen, A. P., Pastor, 182. — Hermann, Th. J., Lehrer,
118. 175. — Horn, H., Pastor, 168. — Krause, E. G. I.,
Pastor, 14. — Leuthenfer, J., Lehrer, 143.
Todesstrafe 20.
Trost und Kraft aus vier Worten (Das ist mein Leib) 113.
Turnvereine. Ihr goldenes Zeitalter 134.

II.

Union und Lutherthum 57. 97. 177.
Union, großartige in Bordeaux 13. — in Pola, Istrien 167.
— der neuesten Zeit 190.
Union-Heiligkeit-Convention 134.
Uniten. Eine Reformationspredigt aus der uniten Kirche 4.
Unit-Evangelische (Evangelische Synode des Westens) 172.
174.
Unitarier 92.
Universalistenpredigerin 20.
Unterstützung altersschwacher Pastoren und Lehrer 22.

B.

Verein der Schüler des Satans 174.
Vulcan in North Carolina 53.

W.

Waisenhaus „zum Kindlein Jesu“. Jahresbericht 99.
Waisenhaus zu Madison, Einweihung 181.
Waisenheimath, Martin Luther-, bei Boston. (Bitte) 13.
Waldeck 21.
Wallfahrt, von Amerikanern nach Rom 47.
Warnung vor der Anstalt in Schlesien: „Kommet zu Jesu“
71. — vor Stodmann 94.
Weihnachtsfest in vielen englisch-lutherischen Gemeinden
nicht gefeiert 20.
Weimar 30. 111. 167. (Pfarrer Nieth) 55.
Weltbote 53. 61. (religiöser Standpunkt) 163.
Westen, Thomas von, der Apostel der Lappen und Finnen 129.
Wiedertäufer sagen, Luther huldige ihrer Lehre 71.
Winter, J. F. J., Lehrer. Lebensbeschreibung 33.
Wolfgang, Fürst von Anhalt 145.
Wucher 191.

Y.

Yankee tricks in der Kirche 29.
York, Pa., 47. (Gründung einer missourischen Gemeinde) 88.

Z.

Zeugen der Wahrheit vor der Reformation (in Straßburg) 11.
Zucht. Was soll eine ev.-lutherische Gemeinde bewegen, solche
zu üben? 138.
Zwingli, ein Feind christlicher Gefänge 5.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen
Zeitweilig redigirt von dem Leh-

Jahrgang 30.

St. Louis,

Vorwort

zum

Dreißigsten Jahrgang des „Putheraner“.

So gewiß die Wahrheit ist, daß der Mittelweg der goldene, der sicherste Weg ist, so wird doch vielfach eine falsche Anwendung davon auch in der Kirche gemacht. Solche, die zwischen zwei verschiedenen Richtungen irgend eine Mittelstellung einnehmen, glauben sich auf der goldenen Mittelstraße zu befinden. Die Indifferentisten, die gegen Wahrheit und Irrthum gleichgültig sind, die Unentschiedenen, die aus Menschengefälligkeit oder um eines Vortheils willen sich nicht für die Wahrheit zu entscheiden wagen, alle, die einen falschen Frieden lieben, nennen gern die Stellung, die sie einnehmen, die goldene Mittelstraße. So meinen die Uniten, daß sie zwischen den Lutheranern und Reformirten den rechten Mittelweg einschlagen. So glaubt die sogenannte lutherische Generalsynode, daß ihr Standpunkt, als ein zwischen den „extremen symbolistischen“ Lutheranern und den andern Secten vermittelnder, der richtige Mittelweg sei. So meint man, daß das General Council zwischen der „extremen“ Synodalconferenz und der extremen Generalsynode in der Mitte stehe. (S. „Lutheran & Missionary“ v. 30. Oct.)

Es ist gewiß ein gefährlicher Selbstbetrug: sich beliebige Extreme zu denken und deswegen, weil man sich in der Mitte zwischen beiden zu befinden glaubt, anzunehmen, man gehe die goldene Mittelstraße. Nicht jede Mittelstellung ist der rechte Mittelweg. Ist es nun aber schon in Sachen, die das Zeitliche betreffen, nicht immer gleichgültig, welchen Weg man einschlägt, wie könnte es gleichgültig sein, wenn es sich um Seele und Seligkeit handelt?

Welches ist denn die richtige Mittelstraße und wer geht in Wahrheit auf derselben?

Es gibt nur einen Weg der Wahrheit; dies ist der, den uns Gottes Wort vorzeichnet. Die heilige Schrift ist die einzige Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens. Wir haben den ernstesten Befehl Gottes: „Ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun“, 5 Mos. 4, 2. „So behaltet nun, daß ihr thut, wie euch der Herr, euer Gott, geboten hat,

und weicht nicht Cap. 5, 32. „Aber, „hat hart r Anders, nichts C ich dir gebiete, d von noch dazu th noch zur Rechten noch ärger machen her wir in den P Könige, Priester Wege erfinden un ger Bahn ble dem Worte Got spricht (Joh. 14, und das Leben, e ist's gewißlich I ist ohn Gottes W Leben. Und wa ohn dasselbige u das Wort ist alle unserer Wege, m Welt, wie St. P und fleißig in der gehen, denn in“ Erl. A. 26, 33.)

Die Kirche ge den ernstesten Befeh an's Wort hält Rechten noch zur lutherische Kirche lehren und bekenn schnur, nach welc richtet und geurthe phetischen und ap Testaments, wie g Fußes Leuchte un Und St. Paulus und predigte an (Form. Conc. Ep es ihr ein heilige Wort (Jes. 66, 2 und gehorchet (1 Jesu Füßen un sie folgt nicht der der Stimme ihres

EMIL LAMPE.

Viele sieht sie abweichen von dem rechten Wege, zur Rechten und zur Linken, sie bleibt beim Wort und läßt sich nicht irre machen, sie bleibt auf dem rechten, einigen Mittelwege. Sie tritt in die Fußtapfen der alten rechtgläubigen Kirche, die zwischen den zur Rechten und Linken abweichenden Ketzerreien mitten hindurch ging. Zur Zeit der Apostel hatte sie sich vor den beiden Extremen, dem Sauerteig der Phariseer, die zur Rechten abwichen, und dem der Sadducäer, die zur Linken abwichen, zu hüten. (S. Leyser, Harm. Ev. zu Matth. 16, 6.) Es traten Ketzer auf, welche die Personen der Gottheit in einander mengten, und wieder andere, die das göttliche Wesen zertrennten. Sabellius leugnete den Unterschied der drei Personen, Arius dagegen, um den Unterschied zwischen Vater und Sohn recht groß zu machen, behauptete, der Sohn sei ein Geschöpf des Vaters. Die Nestorianer zertrennten die beiden Naturen in Christo, die Eutychaner vermischten dieselben. Die Pelagianer hielten „die Erbsünde nicht für Sünde, damit sie die Natur fromm“ machten. Die Manichäer lehrten, daß „die Erbsünde sei eigentlich und ohn allen Unterschied des verderbten Menschen Substanz, Natur und Wesen selbst.“ Die rechtgläubige Kirche ging den Mittelweg des göttlichen Wortes. Köstliche Worte redet Luther in Bezug auf Erstgenannte, Sabellius und Arius: „Dieweil natürliche Vernunft das (besser) begreift, daß nur ein Gott sei, und viel Sprüche der Schrift das bekräftigen, als denn auch wahr ist; so strebet sie gar hart dawider, daß mehr denn eine Person sollte derselbige Gott sein. Und daher ist kommen Sabellius, der Ketzer, der da sagt: Vater, Sohn und Heiliger Geist wäre eine Person. Wiederum Arius, ob er wohl zugab, daß bei Gott das Wort wäre, wollte er doch nicht, daß er wahrer Gott wäre. Jener bekennet und lehret allzu eine große Einfältigkeit in Gott, Dieser lehret allzu eine große Vielfältigkeit. Jener mischet die Person in einander, Dieser scheidet die Natur von einander. Aber die Wahrheit christlichen Glaubens gehet mitten hindurch, lehret und bekennet unvermischte Personen und unzertheilte Natur. Eine andere Person ist der Vater, denn der Sohn; aber er ist nicht ein anderer Gott. Ob das natürliche Vernunft nicht

begreift, das ist recht; der Glaube soll es allein begreifen. Natürliche Vernunft machet Kezerei und Irrthum; Glaube lehret und hält die Wahrheit; denn er haftet an der Schrift, die treuget noch leuget nicht.“ (Kirchenpost. Pred. am 3. Weihnachtsfeiertag. Erl. A. 10, 171. 172.)

Als Luther von Gott zum Reformator berufen ward, betrat er alsbald, durch das göttliche Wort erleuchtet und geleitet, die goldene Mittelstraße. Während die Schwärmer stürmten, alles, was an den Papst erinnerte, wenn es auch nicht dem Worte Gottes entgegen war, auf einmal aus der Kirche mit der Wurzel ausrotten wollten und wie Revolutionäre verfahren, ging Luther, um der zarten schwachen Gewissen willen, bedächtig und schonend zu Werke, schaffte, wenn es mit gutem Gewissen geschehen konnte, manches erst nach und nach ab, behielt auch manches bei, was nicht wider Gottes Wort war, und verwarf es nicht deswegen, weil es durch die Hand der römischen Kirche aus der alten Kirche auf seine Zeit gekommen war. Die Schwärmer geriethen aus einem Extrem, dem Pabstthum, in das andere Extrem, Luther ging die goldene Mittelstraße. Die Schwärmer wollten zwar den Papst nicht als Richter über die heilige Schrift gelten lassen, setzten aber dafür die Vernunft auf den Richterstuhl, Luther ging den Mittelweg und räumte weder dem Papst, noch der Vernunft auch nur das geringste Recht ein, in Sachen des göttlichen Wortes etwas zu entscheiden. Die Schwärmer wollten die Kirche von der Gewaltherrschaft des Papstes frei machen, zwängten aber, je nach ihrem Charakter, die Kirche wieder in andere Form und Verfassung, Luther bewahrte der Kirche die Freiheit, lehrte keine bestimmte Verfassung als nöthig zum Heil der Kirche und überstürzte nichts. (Wie denn darum die lutherische Kirche unter allerlei Formen von Kirchenregiment geblühet hat, unter der Consistorial-, Presbyterial-, Synodal- und bischöflichen Verfassung.) Luther ließ sich nicht durch das großartige Gebäude der römischen Hierarchie, nicht durch das Ansehen des römischen Stuhls blenden, er ließ sich aber auch von keiner Schwärmerei und Geißerei hinreißen, sondern ging unbeirrt die goldene Mittelstraße. Er sah in den Papisten Die, welche zu Gottes Wort hinzuthun und zur Rechten abweichen, in den Schwärmern Solche, welche zur Linken abweichen und von Gottes Wort abthun. Er schreibt zu 5 Mose 4, 2.: „Es verdammet dieser Text („Ihr sollt nichts dazu thun“ &c.) alle Menschenlehre, stürzt die Kezer zu Boden und weißagt von ihrer Herzen Leichtfertigkeit, daß sie alles tadeln. Aber Niemand soll ihnen nicht nachfolgen. Ja, wenn zehn tausend Propheten kämen und brächten das Gesetz und Wort Mosi nicht, da schleuße vor gewiß, daß es Kezer sind. Mit diesem Text hat Moses allerlei Schwärmer verdammet — — — Aus diesem Text hab ich viel Schwärmer daniedergelegt und Moses hat ihnen hie einen Zwecken gesteckt, darüber können sie nicht. Heutiges Tages häuet und sticht dieser Text auch um sich und schlägt zu Boden alle Secten, allerlei Gerechtigkeiten und Frömmigkeiten. — — — Ich laß geschehen, daß der Kaiser mache Rechte, wie er will, aber nicht eine Weise soll er mir in Gottes Sachen fürstellen; denn der Vater im Himmel hat uns gebunden an Christi Mund und gesprochen: Den sollt ihr hören. So spricht allhie Moses auch: Thue nichts dazu, das ist, du sollst bei dem Text des göttlichen Wortes allein bleiben. — — — Das heißet aber dazu thun, wenn einer will über den Verstand etwas anders lehren. Zum Exempel, wir lehren von Christo, daß er allein vom Vater uns gemacht sei zur Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung und Versöhnung. Da kommen die Papisten her und thun zu der Gerechtigkeit auch ihre Frömmigkeit, Heiligkeit und Verdienst; als, daß man müsse zu

St. Jacob laufen. Das will sich zusammen nicht vergleichen. Davon thun heißt, etwas anders setzen und heraus zwacken, wie die Sacramentschwärmer thun; die lassen diese Worte (das ist mein Leib) an sich selbst dem Buchstaben nach bleiben, aber nehmen gleichwohl den Verstand hinweg und deuten's anders; als, daß im Abendmahl nicht sei der wahre Leib und Blut Christi, sondern nur Zeichen und Bedeuthiß desselben. Das ist den wahrhaftigen Verstand ausgesoffen und dafür einen andern Verstand den Worten angehängt, denn sie sonst lauten. Es schadet sonst nicht, wenn ich hundertlei Wort führet, allein, daß einerlei und der wahrhaftige Verstand bleibe.“ (Ausz. über etl. Kapitel des 5. B. Mosi. Erl. A. 36, 199—201.)

So ist demnach die Lehre der lutherischen Kirche die goldene Mittelstraße zwischen den beiden Extremen, Pabstthum und Schwärmerei. Einige weitere Beispiele mögen dies klar machen. Die Papisten lehren, daß die Sacramente Gnade verleihen ex opere operato (blos weil das Werk geschieht). Das Tridentinische Concil sagt: „Wenn Jemand sagt, es werde durch die Sacramente des neuen Bundes die Gnade nicht kraft vollbrachten Werkes gegeben — —, der sei verflucht.“ (Sess. 7. de sacr. can. 8.) Die Schwärmer machen die Sacramente zu bloßen Zeichen der Gnade. In Zwingli's Bekenntniß von 1530 heißt es: „Ich glaube, ja, ich weiß, daß alle Sacramente, weit entfernt, die Gnade zu erteilen, dieselbe nicht einmal herzubringen oder verwalten.“ Die Wahrheit liegt in der Mitte: Die Sacramente sind nach der Einsetzung Christi kräftige Mittel, wodurch Gott seine Gnade, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit den Menschen anbietet, und den Gläubigen mittheilt, zueignet und versiegelt. — Die Papisten sagen, daß das Brod im Abendmahl verwandelt werde in den Leib des Herrn und der Wein in das Blut des Herrn, daß also nicht mehr Brod und Wein, sondern nur Leib und Blut des Herrn da sei. Die Reformirten und andere Schwärmer leugnen die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sacrament und sagen, daß nur Brod und Wein da sei und genossen werde. Die Wahrheit liegt in der Mitte: Im heiligen Abendmahl ist gegenwärtig und wird gegessen und getrunken der wahre Leib und das wahre Blut Christi in, mit und unter dem Brod und Weine. — Die Papisten behaupten, daß man Bilder nicht allein haben dürfe, sondern auch verehren solle. Die Reformirten und Andere sagen, daß man Bilder von Gott weder verehren, noch haben dürfe. Die lutherische Kirche lehrt, daß man Bilder von Gott wohl haben, aber nicht verehren dürfe.

Wenn wir sagen, daß die lutherische Kirche die Mittelstraße gehe zwischen Pabstthum und Schwärmerei, so ist damit nicht gesagt, daß sie noch manches Papistische beibehalten habe. Es wird oft von Feinden der lutherischen Kirche, wohl auch von unirt gesinnten Lutheranern, ausgesprochen, Luther habe die Kirche noch nicht genug von päpstlichen Mißbräuchen gereinigt. Die Sache steht vielmehr so: Die Schwärmer traten zwar gegen das Pabstthum auf, ja recht stürmisch, und wollten es mit der Wurzel ausrotten, aber weil sie nicht von Gottes Wort allein sich leiten ließen, haben sie ein neues Pabstthum angerichtet. Sehr klar setzt dies Luther auseinander, wenn er schreibt: „Nun ist das Aufheben des Sacraments, Platten tragen, Kasel und Alben anlegen &c. ein Thun, da Gott nichts von geboten, noch verboten hat; drum soll's frei sein, wenn es gelüftet zu thun und zu lassen; solche Freiheit will Gott haben &c. Weil aber der Papst das Thun nicht frei läßt, sondern zwingt dahin mit Lehre und Gebot, da greift er Gott in sein Amt und setzt sich dürftiglich an Gottes Statt,

wie St. Paulus von ihm verkündet und macht Sünde, da Gott fe und tödtet damit die Seelen und Weil aber Dr. Carlstadt das sondern zwingt mit Verbot u nicht aufheben &c., greift er auch sich an seine Statt und macht sein kann, noch soll, und tödtet Seele, wie der Papst auf seine beide, wie die Seelenmörder, aber gehen auf der Mittelba weder Gebietens, noch Verbieten noch zur Linken, wir sind wed städtisch, sondern frei und christli ment aufheben und nicht aufhe lange es uns gelüftet, wie uns gegeben. Gleichwie wir frei s bleiben oder in die Ehe zu treten nicht, Kasel zu tragen oder nicht, und leiden kein Gesetz, Gebot, wir denn auch beiderlei hier zu W Denn im Kloster haben wir W gehalten] ohn Kasel, ohn Aufhe einfältigste, wie Carlstadt Chy Wiederum in der Pfarr haben Altar, heben auf, wie lange es soll mein Nottengeist nicht wide die Weise sechten: Sie heben s sündigen sie wider Gott; sond gebieten, man müsse das Sacra Todsünde, darum sündigen sie thun und lehren die Papisten. so, und thun doch also frei, Das Thun schadet nicht, die thun müsse und nicht lassen Wiederum, im Kloster lassen n nicht, wie Dr. Carlstadt thut; das Lehren aber [daß man's la Daraus merke nun, welche d seien, wir oder Dr. Carlstadt. pisten, ohn daß wir die Lehre, leiden; wir lassen auch, wie das Verbot leiden wir nicht. und Dr. Carlstadt rechte Bet lehren beide, einer das Thun, Wir lehren aber keines und th die himml. Propheten. Erl. A.

Hier sehen wir denn auch, rühren. Beide, Papisten und Gottes Wort ab. Wie die Gottes Wort hinzuthun, sonde thun auch die Schwärmer nicht thun auch hinzu. Nicht zu ver Papisten und Schwärmer in so ander harmoniren. Wenn d und die Schwärmer ihrem „G das Recht der Schriftauslegung sich da nicht als nahe Verwand mer reden von der Kirche als nicht gut papistisch? Wenn herrschaft, die Episcopalen ih byterianer ihre Presbyterialw geboten und daher als nothw nicht wesentlich dasselbe? Ber pisten und Schwärmer, Christ Vermengen nicht beide Gesetz u Mennoniten, Quäker, Schwe Rechtfertigung und Erneueru wechseln, was lehren sie andere die Lehre vieler Schwärmer, z.

kommen nicht ver-
ders setzen und
tschwärmer
ein Leib) an sich
nehmen gleich:
s anders; als,
Leib und Blut
euthis desselben.
ausgeoffen und
ten angehängt,
nicht, wenn ich
einerlei und der
sl. über etl. Ka-
99—201.)

ischen Kirche die
eiden Extremen,
weitere Beispiele
n lehren, daß die
e operato (blos
entinische Concil
durch die Sacra-
nicht kraft voll-
r sei verflucht.“
chwärmer machen
er Gnade. In
s: „Ich glaube,
weit entfernt, die
mal herzubringen
t in der Mitte:
ung Christi kräf-
e, Vergebung der
enschen anbietet,
t und versiegelt.
o im Abendmahl
en und der Wein
t mehr Brod und
s Herrn da sei.
mer leugnen die
hrifti im Sacra-
Wein da sei und
der Mitte: Im
nd wird gegessen
das wahre Blut
d Weine. — Die
nicht allein haben
Die Reformirten
von Gott weder

lutherische Kirche
haben, aber nicht
liche Kirche die
nd Schwärmeri,
anches Papistische
einden der luther-
gesinnnten Luth-
Kirche noch nicht
gereinigt. Die
mer traten zwar
istisch, und wollten
eils sie nicht von
ben sie ein neues
dies Luther aus-
as Aufheben des
und Alben an-
on geboten, noch
m es gelüftet zu
ll Gott haben zc.
frei läßt, sondern
da greift er Gott
an Gottes Statt,

wie St. Paulus von ihm verkündigt hat 2 Theß. 2, 4,
und macht Sünde, da Gott keine Sünde haben will,
und tödtet damit die Seelen und verknüpft die Gewissen.
Weil aber Dr. Carlstadt das Lassen nicht freigibt,
sondern zwingt mit Verbot und Lehre, man soll es
nicht aufheben zc., greift er auch Gott in sein Amt, setzt
sich an seine Statt und macht Sünde, da keine Sünde
sein kann, noch soll, und tödtet also auf dieser Seite die
Seele, wie der Pabst auf seiner Seite, brechen alle
beide, wie die Seelenmörder, christliche Freiheit. **Wir
aber gehen auf der Mittelbahn** und sagen: Es gilt
mehrer Gebieten, nach Verhieten, weder zur Rechten,
noch zur Linken, wir sind weder päpstisch, noch carl-
städtisch, sondern frei und christlich, daß wir das Sacra-
ment aufheben und nicht aufheben, wie, wo, wenn, wie
lange es uns gelüftet, wie uns Gott die Freiheit hat
gegeben. Gleichwie wir frei sind, außer der Ehe zu
bleiben oder in die Ehe zu treten, Fleisch zu essen oder
nicht, Kasel zu tragen oder nicht. Hier sind wir Herren
und leiden kein Gesetz, Gebot, Lehre noch Verbot. Wie
wir denn auch beiderlei hier zu Wittenberg gethan haben.
Denn im Kloster haben wir Mäß gehabt [Abendmahl
gehalten] ohn Kasel, ohn Aufheben, schlecht aufs Aller-
einfältigste, wie Carlstadt Christus Exempel rühmet.
Wiederum in der Pfarr haben wir noch Kasel, Alben,
Altar, heben auf, wie lange es uns gelüftet. Darum
soll mein Kottengeist nicht wider uns Wittenberger auf
die Weise sechten: Sie heben das Sacrament, darum
sündigen sie wider Gott; sondern also: sie lehren und
gebieten, man müsse das Sacrament aufheben bei einer
Todsünde, darum sündigen sie wider Gott; denn so
thun und lehren die Papisten. Wir aber lehren nicht
so, und thun doch also frei, so lange es uns lüftet.
Das Thun schadet nicht, die Lehre aber [daß man's
thun müsse und nicht lassen dürfe] ist der Teufel.
Wiederum, im Kloster lassen wir's; aber wir lehren's
nicht, wie Dr. Carlstadt thut; das Lassen schadet nicht,
das Lehren aber [daß man's lassen müsse] ist der Teufel.
Daraus merke nun, welche des **Endchrist's** Bettern
seien, wir oder Dr. Carlstadt. Wir thun, wie die Pa-
pisten, ohn daß wir die Lehre, Gebot und Zwang nicht
leiden; wir lassen auch, wie die Carlstädtischen, aber
das Verbot leiden wir nicht. So sind nun **der Pabst
und Dr. Carlstadt rechte Bettern** im Lehren, denn sie
lehren beide, einer das Thun, der andere das Lassen.
Wir lehren aber keines und thun's beides.“ (Wider
die himml. Propheten. Erl. A. 29, 190—192.)

Hier sehen wir denn auch, wie sich die Extreme be-
rühren. Beide, Papisten und Schwärmer, gehen von
Gottes Wort ab. Wie die Papisten nicht allein zu
Gottes Wort hinzuthun, sondern auch davon thun, so
thun auch die Schwärmer nicht allein davon ab, sondern
thun auch hinzu. Nicht zu verwundern ist's daher, daß
Papisten und Schwärmer in so vielen Puncten mit ein-
ander harmoniren. Wenn die Papisten dem Pabste
und die Schwärmer ihrem „Geiste“ oder der Vernunft
das Recht der Schriftauslegung einräumen, zeigen sie
sich da nicht als nahe Verwandte? Wie viele Schwär-
mer reden von der Kirche als einer Anstalt; ist das
nicht gut papistisch? Wenn die Papisten ihre Pabst-
herrschaft, die Episcopalen ihre bischöfliche, die Pres-
byterianer ihre Presbyterialverfassung als von Gott
geboten und daher als nothwendig erklären, ist das
nicht wesentlich dasselbe? Vermischen nicht beide, Pa-
pisten und Schwärmer, Christi Reich und Weltreich?
Vermengen nicht beide Gesetz und Evangelium? Wenn
Mennoniten, Quäker, Schwentfeldianer und Andere
Rechtfertigung und Erneuerung mit einander ver-
wechseln, was lehren sie anders, als die Papisten? Ist
die Lehre vieler Schwärmer, z. B. der Methodistens, der

Albrechtsleute, der Schwentfeldianer, der Quäker, der
Mennoniten und Anderer von der Möglichkeit voll-
kommener Heiligung schon in diesem Leben — nicht
auch Lehre der Papisten? Haben nicht die Schwärmer
von ihren Bettern, den Papisten, gar meisterlich gelernt,
zu verbieten, was Gott nicht verboten hat, zu gebieten,
was Gott nicht geboten hat, Sünde zu machen, wo
Gottes Wort keine Sünde macht? Erzählt nicht die
Geschichte, daß Schwärmer, wie Papisten, Anders-
gläubige verfolgt haben? — Mit Recht nennet sie daher
Luther des Antichrists Bettern.

Die lutherische Kirche, sagen wir, geht die goldene
Mittelstraße. Selbstverständlich meinen wir nicht alle,
die diesen Namen tragen, sondern nur diejenigen, welche
Luthers Lehre für die reine Lehre des göttlichen Wortes
halten und das Bekenntniß der lutherischen Kirche als
die reine und ungefälschte Erklärung und Darlegung
des göttlichen Wortes und Willens — ohne Rückhalt
annehmen.

In dieser Kirche kann daher von offenen Fragen nicht
die Rede sein, wenn diese Lehren betreffen, welche in
Gottes Wort klar gelehrt oder darin deutlich verworfen
sind. Zu sagen, daß die rechtgläubige Kirche den rech-
ten einigen Weg des göttlichen Wortes gehe, und zugleich
zu sagen, daß solche offene Fragen zugestanden werden
müßten, ist ein Widerspruch. Beides kann nicht bei-
sammen sein. Die Kirche kann nicht zu gleicher Zeit
den Weg der Wahrheit gehen und zu einer offenbaren
Abweichung still schweigen, oder sie für berechtigt halten.
Die Kirche, die Gottes Wort ganz annimmt, kann nicht
sagen: Es ist gleichgültig, ob du alles annimmst. Die
Kirche, die von Gottes Wort nicht abweicht, nichts dazu
und nichts davon thut, kann nicht sagen: Es kommt
nicht viel darauf an, ob du abweichst, ob du dazu und
davon thust. Die Kirche, die auf dem rechten Wege
geht und bleibt, kann und wird von solchem Bleiben auf
dem Wege nicht dispensiren.

Daher kann auch von verschiedenen berechtigten
„Richtungen“ innerhalb der lutherischen Kirche, was die
Lehre betrifft, keine Rede sein, da es nur einen Weg
gibt und jede andere „Richtung“ außer der einen, da
man auf diesem Wege zum letzten Ziele, der Ehre Gottes,
strebt — eben eine Abweichung von diesem Wege ist.
Wenn solche, die Lutheraner heißen wollen, eine besondere
„Richtung“ verfolgen, so neigen sie sich entweder auf die
Seite der Papisten oder auf die Seite der Schwärmer.
Wirklich finden sich auch beide „Richtungen“ vor, die
romanisirende und die schwärmerische, letztere besonders
vertreten in der puritanisch-methodistisch-unirt gesinnnten
Generalsynode. In der lutherischen Kirche, die vom
Wege der Wahrheit nicht abweicht, weder zur Rechten
noch zur Linken, ist für beide „Richtungen“ kein Raum.

Man redet zwar gern von einer Missouri'schen „Rich-
tung“, aber wir stellen sie entschieden in Abrede. Wir
bekennen uns ohne Rückhalt zu den aus dem Wort der
Wahrheit genommenen Bekenntnißschriften unserer Kirche
und machen mit solchem Bekenntniß auch Ernst. Man
hat uns auch bisher noch keine Abweichung vom Wort
und Bekenntniß nachgewiesen. Das bloße Schreien
und Schreiben z. B. der Iowaer thut's nicht. Daß die
romanisirenden Lutheraner uns als schwärmerisch, und
die schwärmerischen Lutheraner uns als papistisch be-
zeichnen, dürfte man grade für einen Beweis nehmen
müssen, daß wir auf dem königlichen Wege, auf der gol-
denen Mittelstraße gehen.

Wir eifern für Orthodorie (Rechtgläubigkeit), ver-
gessen aber auch nicht die Lehre von der Gottseligkeit.
Wir machen die Lehre von der Rechtfertigung allein
durch den Glauben ohne Verdienst der Werke zum Mittel-
punct unserer Lehre, wir lehren aber auch, daß der

Glaube die Herzen
gegen Revivals, ein-
regeln, da man die g-
für kräftig genug, ob-
hält, aber doch ist un-
Erneuerung, die zum
verwerfen allen Forts-
doch wachsen in der
Herrn Jesu Christi,
welche die Lehre der U-
fession ohne Rückhalt

auf Erden sei, zc. zc.
lige, christliche Kirche,
Seligkeit ist, unsicht-
Kirchengemeinschaften
glauben aber auch, d-
herrsche und sein Re-
Gemeinde selbstständig
Recht unterworfen sei
Unabhängigkeitsgelü-
schen Bestrebungen u-
than in der Furcht G-
gläubiger Christen, e-
aber auch das Amt,
Kirche eingesetzt hat.
Diener Christi, so au-
sind, aber wir sagen
sind. Wir lehren, d-
frei und ein Herr all-
daß er durch die Lie-
Auf dieser goldenen
thum und Schwärmer
schwärmerischen Luth-
auch mit der Hülfe G-
der „Lutheraner“ aus-
verkündigen: „Dies
sonst weder zur Rech-
30, 21.

„Denn auch die
schreien und die
ihn

So redet der Herr
Habakuk (2, 11.) wi-
dessen abgöttischen K-

Groß ist auch heu-
der Heiden, d. i. dere-
net haben und offenb-
die alles Heilige in d-
bitterste Feindschaft n-
von diesen Heiden an-
scheut, um die Wahr-
kämpfen, das göttlich-
in arglose Herzen d-
diese oder jene gesch-
heilige Schrift berich-
hören auch die Ver-
Sündfluth, vom Th-
verwirrung zu denjen-
greift und für Fabeln
lassen stahn, und fe-
ganze Welt dawider
ihrer Weisheit, des
wahr und gewiß au-
bisher die Wahrheit
wird es jemals könne-
das Zeugniß für dies-

(Eingefandt)

wentfeldtianer, der Quäker, der Erer von der Möglichkeit voll- schon in diesem Leben — nicht? Haben nicht die Schwärmer Papisten, gar meisterlich gelernt, nicht verboten hat, zu gebieten, n hat, Sünde zu machen, wo Sünde macht? Erzählt nicht die schwärmer, wie Papisten, Anders-? — Mit Recht nennet sie daher Bettern.

ie, sagen wir, geht die goldene rständlich meinen wir nicht alle, n, sondern nur diejenigen, welche eine Lehre des göttlichen Wortes nmiß der lutherischen Kirche als ichte Erklärung und Darlegung und Willens — ohne Rückhalt

n daher von offenen Fragen nicht diese Lehren betreffen, welche in rt oder darin deutlich verworfen ie rechthabige Kirche den rech- ättlichen Wortes gehe, und zugleich ene Fragen zugestanden werden pruch. Beides kann nicht bel- che kann nicht zu gleicher Zeit gehen und zu einer offenbaren en, oder sie für berechtigt halten.

Wort ganz annimmt, kann nicht eig, ob du alles annimmst. Die Wort nicht abweicht, nichts dazu kann nicht sagen: Es kommt b du abweichst, ob du dazu und rche, die auf dem rechten Wege nd wird von solchem Bleiben auf siren.

on verschiedenen berechtigten b der lutherischen Kirche, was die de sein, da es nur einen Weg „Richtung“ außer der einen, da um letzten Ziele, der Ehre Gottes, weichung von diesem Wege ist. aner heißen wollen, eine besondere o neigen sie sich entweder auf die r auf die Seite der Schwärmer.

uch beide „Richtungen“ vor, die schwärmerische, letztere besonders sch- methodistisch- unirt gesinnten der lutherischen Kirche, die vom cht abweicht, weder zur Rechten beide „Richtungen“ kein Raum.

i von einer Missouriischen „Ri- sie entschieden in Abrede. Wir chhalt zu den aus dem Wort der Bekenntnißschriften unserer Kirche i Bekenntniß auch Ernst. Man och keine Abweichung vom Wort ewiesen. Das bloße Schreiben der Jomaer thut nicht. Daß die

ner uns als schwärmerisch, und theraner uns als papistisch be- grade für einen Beweis nehmen m königlichen Wege, auf der gol-

thodoxie (Rechthabigkeit), ver- die Lehre von der Gottseligkeit. e von der Rechtfertigung allein Verdienst der Werke zum Mittel- wir lehren aber auch, daß der

Glaube die Herzen erneuert und reinigt. Wir sind gegen Revivals, eine Neubelebung durch neue Maß- regeln, da man die göttlichen Gnadenmittel nicht mehr für kräftig genug, oder für nicht schnellgenug wirkend hält, aber doch ist unsere ganze Arbeit auf eine rechte Erneuerung, die zum Bilde Gottes, gerichtet. Wir verwerfen allen Fortschritt in der Lehre, aber wir wollen doch wachsen in der Gnade und Erkenntniß unser s Herrn Jesu Christi. Wir lehren, daß die Kirche, welche die Lehre der Ungeänderten Augsburgischen Con- fession ohne Rückhalt annimmt, die wahre sichtbare Kirche auf Erden sei, aber wir lehren auch, daß die Eine, heil- lige, christliche Kirche, außer welcher kein Heil und keine Seligkeit ist, unsichtbar sei. Wir erklären alle andern Kirchengemeinschaften für falsche Kirchen und Secten, glauben aber auch, daß Christus unter seinen Feinden herrsche und sein Reich habe. Wir lehren, daß jede Gemeinde selbständig und keiner andern nach göttlichem Recht unterworfen sei, und doch meiden wir separatistische Unabhängigkeitsgelüste. Wir verwerfen alle hierarchi- schen Bestrebungen und sind doch unter einander unter- than in der Furcht Gottes. Wir verteidigen die Rechte gläubiger Christen, als geistlicher Priester, wir preisen aber auch das Amt, das der Herr Christus in seiner Kirche eingesetzt hat. Wir sagen, daß die Prediger, sowie Diener Christi, so auch Diener der Kirche, seiner Braut, sind, aber wir sagen auch, daß sie keine Menschenknechte sind. Wir lehren, daß ein Christ nach seinem Glauben frei und ein Herr aller Dinge sei, sagen ihm aber auch, daß er durch die Liebe Jedermanns Knecht sein soll.

Auf dieser goldenen Mittelstraße, die zwischen Pabst- thum und Schwärmerie, zwischen romanisirenden und schwärmerischen Lutheranern hindurch geht, wollen wir auch mit der Hülfe Gottes beharren. Wie bisher, wird der „Lutheraner“ auch ferner seine Stimme erheben und verkündigen: „Dies ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken!“ Jesaias 30, 21.

(Eingefandt von Pastor C. L. Janzow.)

„Denn auch die Steine in der Mauer werden schreien und die Balken am Gesperr werden ihnen antworten.“

So redet der Herr durch den Mund des Propheten Habakuk (2, 11.) wider das heidnische stolze Babel und dessen abgöttischen König.

Groß ist auch heutzutage der Uebermuth und Frevel der Heiden, d. i. derer, die den Christenglauben verleug- net haben und offenbare Lasterer und Spötter geworden, die alles Heilige in den Roth treten. Alles, was nur bitterste Feindschaft wider Christum ersinnen kann, wird von diesen Heiden angewendet, Lug und Trug nicht ge- scheut, um die Wahrheit der heiligen Schrift zu be- kämpfen, das göttliche Ansehen derselben zu untergraben, in arglose Herzen die giftigen Pfeile des Zweifels an diese oder jene geschichtliche Begebenheit, die uns die heilige Schrift berichtet, zu schießen. Bekanntlich ge- hören auch die Berichte der heiligen Schrift von der Sündfluth, vom Thurmbau zu Babel, von der Sprach- verwirrung zu denjenigen, welche der Unglaube frech an- greift und für Fabeln erklärt. Aber „das Wort sie sollen lassen stahn, und kein Dank dazu haben“. Mag die ganze Welt dawider in die Schranken treten mit aller ihrer Weisheit, des Herrn Wort bleibt unbeweglich wahr und gewiß auch in diesen Stücken. Nichts hat bisher die Wahrheit desselben erschüttern können, und wird es jemals können. Und könnte jemals auf Erden das Zeugniß für dieselbe aus menschlichem Munde auf-

hören, so würden die leblosen Creaturen Zeugniß ab- legen. „Die Steine werden schreien.“ Hierzu ein Beispiel aus vielen.

Es war im Jahre 1854, als der englische Oberst Rawlinson auf dem großen Trümmerfelde am Flusse Euphrat, an der Stätte, wo einst das mächtige Babylon gestanden, in einem großen Trümmer-Hügel, der heute den Namen „Birs Nimrud“ führt, zwei wohlerhaltene cylinderförmige Steine fand, die mit Keilschrift (Schrift- zeichen aus der altassyrischen Zeit) bedeckt sind. Schon Rawlinson fand bei der Entzifferung dieser Schrift- zeichen, daß sie von dem mächtigen König Nebukadnezar von Babel herstammten, der um 600 vor Christo Juda gefangen wegführte und Jerusalem zerstörte. Voll- ständig entziffert ist diese Inschrift von M. Oppert aus Hamburg, welcher im Auftrage der französischen Re- gierung die neuesten Forschungen in den Trümmern Babels angestellt hat. Lassen wir nun die Steine Zeugniß ablegen. Ein Theil der nun vollständig ent- zifferten Inschrift lautet:

„Nebukadnezar“ (das ist die babylonische Form des Namens Nebukadnezar) „König von Babylon . . . der älteste Sohn Nebopolassars des Königs zu Babel . . . den Thurm . . . das Denkmal aus der ältesten Zeit Babylons habe ich hergestellt und vollendet, in Ziegeln und Kupfer habe ich seinen Gipfel aufgerichtet. Wir sagen also: Den Tempel der sieben Lichter der Erde, das Denkmal der ältesten Zeit von Borsippa — (so hieß jener Theil Babylons, wo der Thurm stand), — welches ein König der Urzeit erbauete, man zählt zwei und vier- zig Menschenalter; aber er richtete seinen Gipfel nicht auf. Vom Tage der Sündfluth her verließen sie ihn, da sie in Verwirrung ihre Worte hervorbrachten. Erdbeben und Donner hatten sei- nen Mörtel zerbrochen, und die gebrannten Steine seiner Hülle zerspalten, und die innwendige Mörtelmasse war in einzelnen Hügeln herausgebrochen. Der große Gott Merodach hat mich angespornt es zu voll- enden. Seine Stätte habe ich nicht verrückt, seinen Eckstein habe ich nicht verschoben. Im Monat des Friedens, am Tage des Heils habe ich Stollen in die innere Masse und durch die gebrannten Steine seiner Hülle getrieben, ich habe seine Stiegen erneuert, ich habe die Herrlichkeit meines Namens in den Fries dieser Hallen eingezeichnet. . .“ Die Inschrift schließt mit den an den Götzen Merodach gerichteten Worten: „Nebu- kudnezur, der die Trümmer herstellt, wohne vor deinem Angesichte.“

So reden die Steine. Was geht nun aus dieser Inschrift hervor? Welche in der heiligen Schrift uns berichtete Begebenheiten bestätigt sie? Wir wollen es uns mit kurzen Worten nochmals vor Augen führen. Die Inschrift bezeugt:

1. Es ist zwei und vierzig Menschenalter vor Nebu- kadnezars Regierung ein großer gewaltiger Thurm er- bauet, aber nicht vollendet worden. Nebukadnezar er- richtete auf dem Fundamente dieses Denkmals aus der ältesten Zeit Babylons und aus seinen Trümmern zur Verherrlichung seines eigenen Namens, aufs neue einen mächtigen Bau. Der erste Bau hatte nicht vollendet werden können, weil

2. Die Menschen in Verwirrung ihre Worte hervor brachten; den Bau also nicht fortsetzen konnten. Zu- dem hatten, wie die Inschrift sagt, Erdbeben und Don- ner seinen Mörtel zerspalten (Siehe 1 Mose 11, 5—9.). Hier haben wir also den Thurmbau zu Babel und die Verwirrung der Sprachen.

3. Es gab eine Sündfluth, besagt die Inschrift, und nicht gar lange nach derselben wurde der Thurmbau unternommen. „Vom Tage der Sündfluth her“ u.

Merken wir uns noch, daß Nebukadnezar und seine Großen Gögendienere waren. Der Thurm wurde einem Gözen erbaut. Die Inschrift sollte der Eitelkeit Nebukadnezars schmeicheln und seine großen Thaten den Nachkommen verkündigen. Sich selbst wollte er damit ein Denkmal seines Ruhmes gesetzt haben.

Der Thurm, welchen Nebukadnezar errichtete, welcher nach dieser Inschrift nichts anderes ist, als der wiederhergestellte „Thurm zu Babel“, ist der sogenannte Belusthurm, der Tempel des Abgottes Bel. Es wurde derselbe später von Kerres, dem Perserkönige, zerstört, und ist nicht wieder aus seinen Trümmern erstanden. Die Ruine desselben, ein auf der einen Seite langsam ansteigender, auf der andern Seite jäh und schroff, fast senkrecht abfallender, etwa 200 Fuß hoher und 700 Schritt langer Steinhügel, führt heute den Namen „Birs Nimrud“, erinnert uns somit an den Nimrod der heiligen Schrift, den ersten Erbauer Babels, 1 Mos. 10, 9. 10. Fast Jahrtausende hat dieser Steinhügel aus alter Zeit dagelegen, ohne beachtet zu werden. Jetzt, nach Jahrtausenden kommen aus demselben Worte hervor — von heidnischen, abgöttischen Händen finsterner Zeiten in Stein gemeißelt, welche den heutigen Heiden des „aufgeklärten“ (!) neunzehnten Jahrhunderts die alte Wahrheit bezeugen, nämlich die Wahrheit dessen, was die heilige Schrift berichtet, daher auch die Wahrheit, daß zu Schanden werden alle, die sich dawider auflehnen.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Eine Reformationsfest-Predigt aus der unirten Kirche, gehalten von dem Doctor Juris Pastor N. John in St. Louis, ist vor kurzem in unsere Hände gekommen. Die Leser werden schwerlich errathen, welchen Text die Predigt hat. Es ist folgender: „Ein Prophet, der Träume hat, der predige Träume, wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen, spricht der Herr.“ Jerem. 23, 28. Ist das nicht sonderbar? — Ist nicht gerade dieser Text das wahre göttliche Todesurtheil, welches der unirten Kirche in der heiligen Schrift gesprochen ist? Denn was ist diese Kirche anderes, als eine Anstalt, eigens dazu errichtet, „Stroh und Weizen zusammen zu reimen“, nemlich Gottes Wort und Menschenwort? Erklärt die unirte Kirche es nicht für ihre „evangelische“ Freiheit, daß in ihr jeder z. B. vom letzten Hauptstück des Katechismus, nemlich vom heiligen Abendmahl, biblisch-lutherisch oder auch unbiblisch-calvinisch glauben und lehren kann? Heißt es doch in Pastor John's Reformationsfestpredigt selbst, gerade die unirt-evangelische Kirche sei es, „die durch ihre unbestimmte ängere Umgrenzung, durch ihren mehr universalen Charakter den Angriffen viel zugänglicher“ sei, „als andere durch Mauer und Wehr einer streng durchgeführten Lehrbegrenzung in sich abgeschlossene Schwesterkirchen.“ (S. 12.) Damit gesteht der Doctor Juris es ja offenbar selbst ein, daß es in seiner unirten Kirche nichts weniger, als eine strenge Grenze der reinen Lehre des Wortes Gottes gebe, daß da vielmehr jeder neben dem Weizen des Wortes Gottes das Stroh seiner Einfälle zu Markte tragen dürfe! Sie habe ja ohne „streng durchgeführte Lehrbegrenzung“ einen „mehr universalen Charakter“, das heißt, mehr die Art einer Allerweltkirche! Der Reformationsprediger hat das zwar, wie hieraus zu ersehen, etwas verblümt gegeben, aber offenbar nur um der Einfältigen willen. Um derselben willen scheint er auch Seite 14 auszurufen: „Trotz geboten allen, die der Evangelischen Kirche den Ruhm schmälern wollen, daß sie erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Christus der Eckstein ist,

eine treue Pflegerin der ihr anvertrauten himmlischen Güter, eine vom Herrn reich gesegnete ist.“ Herr Dr. John weiß selbst recht gut, daß das nur Redensarten sind, daß nemlich die sogenannte Evangelische, das ist, unirte Kirche eben nicht bloß auf die Lehre der Apostel und Propheten, sondern auch auf das „Stroh“ menschlicher Gedanken gebaut ist, da sie Freiheit läßt, entweder die Lehre der Augsburgerischen Confession, oder die des Heidelberger Katechismus zu verkündigen. Damit man daran nicht gleich erinnert werde, wenn man seine Predigt aufschlägt, darum scheint auch Herr John den Theil seines Textes, der von „Stroh und Weizen zusammen reimen“ spricht, in der Ueberschrift klugerweise weggelassen (!) und nur einmal mitten in der Predigt (S. 14.) angebracht zu haben; damit nemlich die Leute nicht sogleich sagen möchten: Aber, lieber Herr, ist dieses „Zusammen reimen“ von Stroh und Weizen nicht gerade unser Grundsatz? was ist unser Uniren anderes? — Es werden nun manche fragen: woher mag es denn aber kommen, daß ein unirter Prediger dennoch einen solchen Text wählte? — Die Ursache liegt in gegenwärtigem Falle sehr nahe. Die unirte Kirche des Herrn Doctor Juris steht hier gleich neben einer lutherischen. Will er nun diejenigen in seiner Gemeinde, welche von Haus aus lutherisch sind und die er abgefangen hat, hübsch beisammen halten, so muß er sich natürlich auch zuweilen etwas lutherisch aussprechen, und wenn er das am lutherischen Reformationsfeste thut, so vergeben ihm dies dann selbst seine Zwinglianer. Gott bewahre aber alle redliche Lutheraner vor solchen Geistern! Mögen sie namentlich am Reformationsfest sich noch so sehr in Lobeserhebungen über Luther ergeben, Luther bedankt sich schön für ihr Lob; der wollte von solchen Unionsgeistern nichts wissen. Er schreibt vielmehr: „Wer seine Lehre, Glauben und Bekenntniß für wahr, recht und gewiß hält, der kann mit andern, so falsche Lehre führen oder derselben zugethan sind, nicht in Einem Stalle stehen.“ (XVII, 1477.) Wie Luther diese Art Unirte noch ferner abmalt, wollen wir jetzt nicht mittheilen. Für diesmal mag dies genügen. W.

Die lutherische Concordia-Synode von Virginia hat auf ihrer letzten Sitzung (Nov. 1—5.) von den Thesen über Abendmahl die vierte besprochen, welche also lautet: „Jeder Pastor, welcher wissenschaftlich solcher Person das Abendmahl reichen würde, welche den Worten, die die Mittheilung und den Empfang des Leibes und Blutes Christi ausdrücken, nicht glaubt, während er doch selbst dieselben zu glauben bekennt, würde sich des Irrthums solches Communicanten theilhaftig machen und folglich seinen eigenen Glauben verläugnen und die Wahrheit, welche unser Heiland ausspricht in den Worten: „das ist mein Leib, das ist mein Blut“, und würde dem andern dazu helfen, daß er schuldig wird an dem Leib und Blut des Herrn. 1 Tim. 5, 22. 1 Cor. 11, 27—29.“

W.

Bann und weltliches Gericht. Bei der Circuit Court in Oshkosh, Wis., hatte Peter Servatius von Fond du Lac den römischen Priester N. Pickle wegen Verleumdung verklagt, weil er ihn in Bann gethan hatte. In der Anklageschrift war angegeben, daß der Bann „aus wohlberechneter Bosheit, ohne Vollmacht und in der Absicht, dem Kläger geschäftlich zu schaden“, vollzogen worden sei. Das Gericht hat die Klage abgewiesen, da derartige Vorgänge in der Kirche, welcher hier der Bürger nur aus freiem Willen und nicht aus Zwang angehört, die Gerichte nichts angehen. W.

Ein freimaurerischer Baptistenprediger nicht angenommen. In einer baptistischen Gemeinde im Staate New York sollte vor einiger Zeit entschieden werden, ob der Pastor, der ihnen eine Zeit lang gepredigt hatte, angestellt werden sollte oder nicht. In der Versammlung, da es entschieden werden sollte, trat ein Diacon (Vorsteher) auf und erklärte, daß er ihn nicht als seinen Pastor annehmen und darum auch nicht für ihn stimmen könne, weil er ein Freimaurer sei. Der Prediger ward zornig und

unterbrach ihn mehrere Male in aber blieb dabei und sagte, als er sein Herz und er müsse um sich so erklären. „Der Herr wird der lieber Gentleman“ sind“, versetzte er, Folge dieses entschiedenen Zeugnisses, daß der Prediger bald seine letzte Predigt gehalten, und Gott noch viele Zeugen der Wahrheit und des Gesellschaftsunwesens, sowie gegenwärtigen Zeugnisses werden!

Die Adventisten, früher Millington, sind wieder einmal den Tag der Wiederkunft Christi erwartet. Eine Gesellschaft hatte als solchen bestimmt und auf einen Fluß, unweit Hartford, mit Himmelfahrt die Ankunft Christi erwartet. Am Abend nach Hause, erklärten aber, Jahresfluß kommen werde. — Zeit, denn wir wissen weder Tag noch des Menschen Sohn kommen wird.

Papisten und Bibel. Im pflegen, wie der „American Protestant“ die Bibeln Krankenstuben wegzunehmen und zulegen, wenn eine Visitation der

Die Reformjugendgesellschaft, aus Rücksicht auf die „Geschäfte“ auf den Sonntag verlegt.

II. Ausla.

Oestreich. Nachdem Pastor durch Deutschland im letzten Sommer Zustände in Oestreich an Ort und gezeugen hat, macht uns derselbe theilungen: „Nach den erhaltenen steht es allerdings schlimm mit der sowohl in dem Erzherzogthum Böhmen, Steiermark, Ungarn als in den Communal Schulen, in die sich aufgelöst haben, die ihnen jetzt weil sie von den katholischen Priestern gänzlich ihren Glauben zu verrichtung lutherischer Gemeindefschulen verwandelt sind, daher neuer für Privatanstalten angesehen und Schwierigkeiten verbunden. Viel ohne fremde Hilfe nicht mehr im unter sich aufrecht zu erhalten, und wärts geschieht, wird manche wenigen Jahren gänzlich zu Grunde daß unter den Predigern, besonders Zusammenhalten stattfindet, da die Wiener Professoren einen bösen viele Prediger ausgeübt hat. nicht unbeträchtlichen Anzahl der rischer Kirche und Lehre sich fortsetzen. Pastor Molinar in Prag, Wien ernste treue Lutheraner zu böhmischen Gemeinde angestellt, für Lutherthum in Böhmen. meiner Gegenwart ein treffliches Festhalten an lutherischer Lehre Unionspastoren ab, die gerade bei Ich habe von ihm eine sehr gute Stadt Kirche in Wien zu hören. Mögen diese wenigen Nachrichten hier Gott recht von Herzen dank die wir genießen, und vor allem wichtig es für uns ist, daß wir Gemeindefschulen festhalten und aber auch endlich, daß wir, wenn

vertrauten reich gesegnete daß das nur Evangelische, die Lehre der das „Stroh“ theit läßt, ent- fission, oder die igen. Damit enn man seine Herr Johu den Weizen zu- chriß fluger- mitten in der mit nemlich die lieber Herr, ist h und Weizen unfer Uniren : woher mag ediger dennoch liegt in gegen- urch des Herrn r lutherischen. de, welche von gen hat, hübsch auch zuweilen das am luther- ihm dies dann ver alle redliche sie namentlich beserbhebungen n für ihr Lob; s wissen. Er lauben und gewiß hält, ebre führen t in Einem ie Luther diese jezt nicht mit- W.

n Virginia hat on den Thesen he also lautet: r Person das Worten, die die es und Blutes r er doch selbst des Irrthums n und folglich die Wahrheit, erten: „das ist de dem andern Leib und Blut 27—29.“

G.

r Circuit Court s von Fond du n Verleumdung e. In der An- n „aus wohl- in der Absicht, gen worden sei. derartige Vor- ürger nur aus öre, die Gerichte G.

iger nicht an- inde im Staate den werden, ob digt hatte, an- Versammlung, acion (Vorsteher) neu Pastor an- men könne, weil ard zornig und

unterbrach ihn mehrere Male in seiner Rede, der Diacon aber blieb dabei und sagte, als er sich setzte, der Herr lenne sein Herz und er müsse um seines Gewissens willen sich so erklären. „Der Herr weiß, daß Sie kein sonderlicher Gentleman sind“, versetzte der Prediger. Die Folge dieses entschiedenen Zeugnisses des Diacons war, daß der Prediger bald seine letzte Predigt hielt. — Möchte Gott noch viele Zeugen der Wahrheit gegen das Geheim-Gesellschaftsunwesen, sowie gegen andere Irrthümer erwesen!

Die Adventisten, früher Milleriten genannt, hatten jüngst wieder einmal den Tag des Weltuntergangs festgesetzt. Eine Gesellschaft hatte den 5. November v. J. als solchen bestimmt und auf einer Insel im Connecticutfluß, unweit Hartford, mit Himmelfahrtseleidern angethan, die Ankunft Christi erwartet. Getäuscht kehrten sie am Abend nach Hause, erklärten aber, daß der Herr noch vor Jahreschluß kommen werde. — Lasset uns wachen allezeit, denn wir wissen weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Papisten und Bibel. Im Pennsylvania Hospital pflegen, wie der „American Protestant“ berichtet, die papistischen Aufwärter die Bibeln von den Tischen in den Krankenstuben wegzunehmen und nur dann wieder hinzulegen, wenn eine Visitation der Behörde bevorsteht.

Die Reformjüdingesellschaft „Sinai“ in Chicago hat aus Rücksicht auf die „Geschäfte“ die Feier des Sabbath's auf den Sonntag verlegt.

II. Ausland.

Oestreich. Nachdem Pastor Bühl auf seiner Reise durch Deutschland im letzten Sommer über die kirchlichen Zustände in Oestreich an Ort und Stelle Nachrichten eingezogen hat, macht uns derselbe davon folgende Mittheilungen: „Nach den erhaltenen mündlichen Nachrichten steht es allerdings schlimm mit den lutherischen Gemeinden sowohl in dem Erzherzogthum Oestreich selbst, als in Böhmen, Steiermark, Ungarn etc. Besonders sind es die Communal-schulen, in die sich die lutherischen Schulen aufgelöst haben, die ihnen jetzt die meiste Sorge machen, weil sie von den katholischen Priestern so beeinflusst werden, daß die lutherischen Kinder in Gefahr sind, nach und nach gänzlich ihren Glauben zu verlieren. Die Wiedererrichtung lutherischer Gemeindefschulen ist aber jetzt, nachdem dieselben durch Gemeindebeschlüsse in Communal-schulen verwandelt sind, daher neue Conversionschulen nun für Privatanstalten angesehen werden, mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden. Viele ärmere Gemeinden sind ohne fremde Hilfe nicht mehr im Stande, das Predigtamt unter sich aufrecht zu erhalten, und wenn nichts von Auswärts geschieht, wird manche Gemeinde im Laufe von wenigen Jahren gänzlich zu Grunde gehen. Dazu kommt, daß unter den Predigern, besonders Oestreichs, kein rechtes Zusammenhalten stattfindet, da der Nationalismus einiger Wiener Professoren einen bösen vergiftenden Einfluß auf viele Prediger ausgeübt hat. Dennoch scheint in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl derselben Liebe zu lutherischer Kirche und Lehre sich fortgepflanzt zu haben. So scheinen Pastor Molinar in Prag und Stadtvicar Hed in Wien ernste treue Lutheraner zu sein. Ersterer, an einer böhmischen Gemeinde angestellt, gilt für einen Vorkämpfer für Lutherthum in Böhmen. Stadtvicar Hed legte in meiner Gegenwart ein treffliches Zeugniß für das nöthige Festhalten an lutherischer Lehre gegen mehrere preussische Unionspastoren ab, die gerade bei ihm auf Besuch waren. Ich habe von ihm eine sehr gute Predigt in der lutherischen Stadtkirche in Wien zu hören Gelegenheit gehabt.“ — Mögen diese wenigen Nachrichten dazu dienen, daß wir vier Gott recht von Herzen danken für die große Gnade, die wir genießen, und vor allem hieraus erkennen, wie wichtig es für uns ist, daß wir an der Einrichtung unserer Gemeindefschulen festhalten und dafür kein Opfer scheuen, aber auch endlich, daß wir, wenn wir die beiden ersten

Bitten des heiligen Vater unser beten, auch fleißig unserer von so großen Gefahren umgebenen Brüder in Oestreich gedenken.

Das Geben für allerlei kirchliche und christliche Zwecke ist zwar durch Gottes Gnade in unserer lieben Synode, wenn wir so sagen dürfen, ziemlich Mode; man darf aber nicht meinen, daß es anderwärts nicht auch im Schwange ginge. Wenn man bedenkt, wie arm die meisten Geber für kirchliche und christliche Zwecke in unserem alten Vaterlande sind, so ist es noch sehr fraglich, ob die wirklichen Lutheraner hier oder in Deutschland freigebiger sind. Diese Gedanken kamen uns heut, als wir in dem lieben „Ev.-luth. Friedensboten aus Elsaß-Lothringen“ vom 16. Nov. v. J. unter Anderem Folgendes lasen: „Geben ist seliger, denn nehmen, weil geben und immer geben und nur geben Gottes Sache ist, nehmen aber ist menschlich. Nicht allein haben wir in Elsaß-Lothringen einen ev.-luth. Gotteskasten (es ist noch Raum drin!) für die bedrängte und verfolgte lutherische Kirche in Heiligenstein, Mülhausen, Plobsheim-Daubensand, für zerstreute Glaubensgenossen, für Bibel- und Schriftenverbreitung, für Kinderpflege, Herberge, kurz, für allerlei innere Mission und Nothstände der Kirche in der Heimath und draußen, sondern es haben sich neuerdings in Aussicht auf die künftige Noth mancher Geistlichen hin und wieder Hilfscaffen aufgethan.“ — Nach Gottes Wort soll man auch nicht nur gern von dem Uebrigen, das Einem aus Gottes Segen zufällt, dem, der nicht hat, was er bedarf, etwas geben, sondern gleich auf dieses Ziel los und zu diesem Zwecke fleißig in seinem Berufe sein, damit man (nicht nur selbst das Nöthige sich verschafft, sondern) auch „habe zu geben dem Dürftigen.“ (Ephes. 4, 28.) Wohl dem, wer dieses fleißig fröhlich um Christi willen übt, denn der hat auch daran ein schönes Kennzeichen, daß er aus dem Tode in das Leben gekommen ist (1 Joh. 3, 14.), einst aber wird er die Wahrheit jenes Wortes Christi mit der That erfahren: „Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maas wird man in euren Schooß geben.“ (Luk. 6, 38.)

Rom. Die Nichtkatholiken machen sich jetzt die Gelegenheit, daß der Papst in Rom nichts mehr zu befehlen hat, eifrig zu Nuge. Schon haben die Waldenser, die sogenannten freie italienische Kirche, die Baptisten und Methodisten in Rom zusammen 11 gottesdienstliche Räumlichkeiten und mehrere Schulen mit einer auf 600 sich belaufenden Schülerzahl. Der Papst wird freilich denken: „Wartet nur, ihr verfluchten Keger! wenn ich wieder aufkomme, will ich euch schon wieder hinausjagen.“ (Denn ein so großer Freund der Religionsfreiheit der Papst da ist, wo er und seine Creaturen sie selbst brauchen, z. B. hier in America, ein so großer Greuel ist ihm die Religionsfreiheit da, wo er Herr im Hause ist.) Allein die Aussichten auf Wiedergewinnung seiner weltlichen Herrschaft in Rom stehen herzlich schlecht, und werden gerade durch die in Rom täglich sich mehrende nichtkatholische Bevölkerung immer schlechter.

Vossagung vom Papstthum. Don Paola Grassi ist von der Inquisition vorgeschordert worden, wegen seines Austritts aus der römischen Kirche sich zu rechtfertigen. Niemand glaubte, daß er sich stellen würde. Doch nachdem er die nöthigen Vorkehrungen zur Wahrung seiner persönlichen Sicherheit getroffen hatte, erschien er am 16. October im Sant Ufficio. Da ist es nun zu einer Erörterung gekommen, die in ruhigeren Zeiten größeres Aufsehen gemacht haben würde. Der Vorgeschordnete sprach mit einem Freimuth und einer Sicherheit, die seine Richter in Erstaunen setzte. „Nachdem ich in meinem Abschiedsbrieve v. 23. Sept. an Se. Eminenz den Cardinal Generalvicar und darauf öffentlich erklärt hatte, aus der päpstlichen Kirche gänzlich ausgetreten zu sein, so wäre ich weil ihr nicht mehr unterthan, nicht verpflichtet, vor Ihnen, als Bevollmächtigten der Inquisition, mit der ich nichts mehr zu thun habe, zu erscheinen. Dessenungeachtet entschloß ich mich, persönlich hierher zu kommen, um zu antworten, nicht um mich zu rechtfertigen. Da mein

Entschluß vor Gott ihm allein verantwortfertigen, zumal vor dem erkannten Tribunal, des Fortschritts ist, der Liebe und des auf Erden zu gründen führte, ist: 1) Ich Christus, der allein wie von meiner Festigung Zeugniß ablegen. unterlassen, dem, heilzulegen, in der Hoffein Same für die Welt, mich sehen zu unnützes Werkzeug die des Lichtes stete 3) Um Ihnen alle welche Sie wegen me Basilica hegen können meine Rechte . . . um können: aber was Christi willen für Schaden gegen Christi Jesu, meines habe für Schaden ge daß ich Christum gen der ein aufrichtiger lischen Baptistenmission lassen.

Schwarze Juden (Ostian) und Ungegen Juden. Sie sind als die äthiopischen Sinne des Wortes in ihrer Vorfahren. sie ihre Abstammung Theils von Ost-Indi maligen geschäftliche Reichthum, und die Abenteuerer aus allen waren viele junge Yemen. Nachdem von den Eingebornen ihrem Uebertritt zum und aus diesen Wech Cetochin entsprungen sie unter einem gewissen Bagdad, noch die we irgend welche Gemein

Irrret euch nicht

Im Haager Tagelende: In unserem Papierfabrik. Der dienst und ein Sp manchen Verwandten leiten und vom Ex Mehreren war es im Monaten der Plan Dampfmaschine anzu werde ich nun Tausen dieses unglücklichen könnten nun nicht m feiern, — denn es gearbeitet werden. — maschine ist da. Vi zusammengekommen; wurde angezündet. noch gespottet werden ruft der Fabrikant, er auf den glühende es auch so schlimm n

erunser beten, auch fleißig unserer
umgebenen Brüder in Destrach
W.

lei kirchliche und christliche Zwecke
Gnade in unserer lieben Synode,
u, ziemlich Mode; man darf aber
derwärts nicht auch im Schwange
nkt, wie arm die meisten Geber für
Zwecke in unserem alten Vaterlande
fraglich, ob die wirklichen Luth-
utschland freigebiger sind. Diese
ut, als wir in dem lieben „Ev.-
Elsäß-Lothringen“ vom 16. Nov.
lgendes lasen: „Geben ist seliger,
en und immer geben und nur
ist, nehmen aber ist mensch-
en wir in Elsäß-Lothringen einen
es ist noch Raum drin!) für die
lutherische Kirche in Heiligenstein,
Daubensand, für zerstreute Glau-
= und Schriftenverbreitung, für
kurz, für allerlei innere Mission
che in der Heimath und draußen,
uerdings in Aussicht auf die künf-
lichen hin und wieder Hilfschaffen
ottes Wort soll man auch nicht
gen, das Einem aus Gottes Segen
at, was er bedarf, etwas geben,
s Ziel los und zu diesem Zwecke
sein, damit man (nicht nur selbst
ft, sondern) auch „habe zu geben
f. 4, 28.) Wohl dem, wer dieses
ti willen übt, denn der hat auch
zeichen, daß er aus dem Tode in
(1 Joh. 3, 14.), einst aber wird
Wortes Christi mit der That er-
euch gegeben. Ein voll, gedrückt,
Maaf wird man in euren Schoof
W.

holiken machen sich jetzt die Ge-
in Rom nichts mehr zu befehlen
schon haben die Waldenser, die so-
che Kirche, die Baptisten und
ammen 11 gottesdienstliche Räum-
Schulen mit einer auf 600 sich be-
Der Pabst wird freilich denken:
chten Keger! wenn ich wieder auf-
n wieder hinaussetzen.“ (Denn
er Religionsfreiheit der Pabst da-
turen sie selbst brauchen, z. B. hier
er Greuel ist ihm die Religions-
im Hause ist.) Allein die Aus-
nung seiner weltlichen Herrschaft
schlecht, und werden gerade durch
ch mehrende nichtkatholische Be-
er.

sthum. Don Paola Grassi ist
vorgefordert worden, wegen seines
ischen Kirche sich zu rechtfertigen.
er sich stellen würde. Doch nach-
erkehrungen zur Wahrung seiner
getroffen hatte, erschien er am
lffizio. Da ist es nun zu einer
die in ruhigeren Zeiten größeres
würde. Der Vorgeforderte sprach
einer Sicherheit, die seine Richter
Nachdem ich in meinem Abschieds-
e. Eminenz den Cardinal General-
lich erklärt hatte, aus der päbst-
ausgetreten zu sein, so wäre ich
unterthan, nicht verpflichtet, vor
igten der Inquisition, mit der ich
e, zu erscheinen. Dessenungeachtet
nlich hierher zu kommen, um zu
nisch zu rechtfertigen. Da mein

Entschluß vor Gottes Angesicht gefaßt wurde, so bin ich
ihm allein verantwortlich, habe daher nichts zu rech-
fertigen, zumal vor einem von mir durchaus nicht an-
erkannten Tribunal, das die Negation der Bildung und
des Fortschritts ist, und das jene Reinheit der Religion,
der Liebe und des Friedens zerstört, welche der Heiland
auf Erden zu gründen kam. Was mich zu Ihnen her-
führte, ist: 1) Ich will von meinem Glauben an Jesum
Christum, der allein mich gerechtfertigt und gerettet hat,
wie von meiner Festigkeit und Beständigkeit in demselben
Zeugniß ablegen. 2) Bei diesem Anlasse will ich nicht
unterlassen, dem heiligen Amte die Wahrheit auseinander-
zusetzen, in der Hoffnung, daß diese Auseinandersetzung
ein Same für die Bekehrung des Klerus werde, und bitte
Gott, mich sehen zu lassen, daß durch mich schwaches und
unnützes Werkzeug diejenigen zum Lichte berufen werden,
die des Lichtes stete und unbarmherzige Verfolger waren.
3) Um Ihnen alle Zweifel und alle Bedenken zu nehmen,
welche Sie wegen meines Beneficiums in der liberianischen
Basilica hegen könnten, so verzichte ich hiemit auf alle
meine Rechte . . . um mit dem Apostel Paulus sagen zu
können: aber was mir Gewinn war, das habe ich um
Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte alles
für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß
Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles
habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf
daß ich Christum gewinne.“ Leider hat sich dieser Greis,
der ein aufrichtiger Mann zu sein scheint, von dem eng-
lischen Baptistenmissionar Wall in Rom wieder taufen
lassen.

Schwarze Juden. In der Stadt Cotochin (Hind-
ostan) und Umgegend wohnen an zwei tausend schwarze
Juden. Sie sind nicht von ganz so dunkler Hautfarbe
als die äthiopischen Neger. Es sind Israeliten im vollsten
Sinne des Worts und dienen Gott noch ganz in der Weise
ihrer Vorfahren. Ihrer eigenen Aussage zufolge leiten
sie ihre Abstammung also her. Die Eroberung eines
Theils von Ost-Indien durch die Europäer öffnete der da-
maligen geschäftlichen Welt eine Bahn zu unermesslichem
Reichtum, und die Aussicht, reich zu werden, lockte viele
Abenteurer aus aller Welt Gegend dahin. Unter diesen
waren viele junge Juden von Bagdad, Bassora und
Jemen. Nachdem sie sich dort niedergelassen, kauften sie
von den Eingebornen Sklawinnen, die zum Theil nach
ihrem Uebertritt zum Judenthum ihre Herren heiratheten,
und aus diesen Wechselehen ist die jetzige Bevölkerung von
Cotochin entsprungen. Aber wegen ihrer Hautfarbe liegen
sie unter einem gewissen Banne; weder die Israeliten von
Bagdad, noch die weißen Juden ihres eigenen Orts haben
irgend welche Gemeinschaft mit ihnen. Ad. Bd.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Im Haager Tageblatte (Holland) liest man das Fol-
gende: In unserem Vaterlande gibt es irgendwo eine
Papierfabrik. Der Eigenthümer, ein Mann ohne Gottes-
dienst und ein Spötter, hat durch seine Bemühungen
manchen Verwandten und Knecht zum Unglauben zu ver-
leiten und vom Evangelium abzuziehen gewußt. Bei
Mehreren war es ihm geglückt. Nun wurde vor einigen
Monaten der Plan ausgeführt, statt der Mühle eine
Dampfmaschine anzubringen. Wo ich Hunderte gewann-
werde ich nun Tausende gewinnen, so lautete die Prahlerei
dieses unglücklichen Mannes; seine Arbeiter, sagte er,
könnten nun nicht mehr zur Kirche gehen, noch Sonntag
feiern, — denn es müßte Sonntag und Werktag durch-
gearbeitet werden. — Der Tag der Einweihung der Dampf-
maschine ist da. Viele Verwandte und Neugierige waren
zusammengekommen; man trant starkes Getränk, der Ofen
wurde angezündet. Die Freude war groß. Nun mußte
noch gespottet werden. Man sagt, daß es eine Hölle gibt,
ruft der Fabrikant, wohlan, das ist auch eine Hölle, indem
er auf den glühenden Kessel hinwies; in der Hölle wird
es auch so schlimm nicht sein, wie die Leute sagen. Nie-

mand ist gekommen, es uns zu erzählen. Hierauf entstand
ein allgemeines Gelächter und Gespötte. Doch halt, da
wurde ein sonderbares Getöse gehört, der Fabrikant geht
eilends hin, um zu untersuchen, was es sein möchte. Als
er über den Kessel kam, fand eine Explosion statt. Feuer
und Dampf erfüllen das Haus, Schreden alle Herzen. Als
man etwas zu sich selbst gekommen war, sah man sich nach
dem Fabrikanten um. Man fand ihn über einem Balken
hängend, verstümmelt, todt! — Kein menschlicher Zusah
soll die kräftige Sprache dieser That abschwächen, deren
Richtigkeit durch den Unterzeichneten verbürgt wird.

Haag.

Dr. Capadose.

Ein Jesuitenschüler wird bekehrt.

Der Jurist Johann Wolf († 1600) hatte einen Je-
suitenschüler als Schreiber angenommen. Derselbe war
den Lutheranern überaus feind und äußerte oft, er wünsche
nicht in den Himmel zu kommen, in dem Luther wäre.
In der Bibliothek seines Herrn fand er Luthers Schriften
und fing an, fleißig darin zu lesen. Da ging ihm ein
Licht auf, er sah, daß die römische Kirche von der aposto-
lischen ganz abgewichen sei und Luther gar nicht so läster-
liche Dinge geschrieben habe, als er bisher geglaubt und
von seinen Lehrern gehört hatte. Er ging von nun an
öfterer zur Predigt und redete mit Achtung von der luth-
erischen Lehre. Nach einigen Wochen ward er krank, und
bald merkte er, daß er nicht wieder aufkommen würde. Da
ließ er einen lutherischen Prediger kommen, damit er seiner
Seele Rath und Trost zuspräche. Der Prediger kam, der
Kranke beichtete bußfertig seine Sünden, empfing im
wahren Glauben an das Verdienst des einigen Sünden-
büßers Jesu Christi das hochwürdige Abendmahl in beider
Gestalt und starb bald darauf fröhlich und selig. Sein
einziger Wunsch war, daß seine Eltern, die ziemlich weit
von ihm wohnten, auch möchten von der päpstlichen Ab-
götterei befreit werden. (Wolfius in praefat. Tom. 1.)
G.

Ein Ungläubiger durch ein Weib zum Schweigen gebracht.

Ein Ungläubiger hielt einmal eine Vorlesung in einer
Stadt Englands gegen Bibel und Christenthum. In der
Meinung, daß er Alles zum Schweigen gebracht habe, sagte
er am Schluß seines Vortrags, wenn Jemand wünsche, et-
was zu erwidern, so möge er vortreten und sich aussprechen.
Nach einer kleinen Weile trat ein Weib vor und sagte:
„Ich wünsche eine Frage zu stellen.“ „Nun, meine gute
Frau, welches ist diese Frage?“ sagte der Redner. Die
Frau antwortete: „Vor zehn Jahren wurde ich Wittwe
mit acht kleinen Kindern; mein Mann starb arm; er
hinterließ mir nicht Viel außer einer Bibel; dies Buch
habe ich täglich gelesen und süßen Trost und Stärkung
darin gefunden; Gott hat mich und meine Kinder ge-
segnet; zu Jesu Christo steht meine Hoffnung, ich hoffe,
daß ich, wenn ich sterbe, ewig bei ihm sein werde. Nun,
mein Herr, was hat Ihr Glücke für Sie gethan?“ Ganz
verwirrt durch diese Frage, erwiderte der Ungläubige:
„Meine gute Frau, ich habe gar kein Verlangen, Ihnen
Ihre Freude zu stören.“ „Das ist nicht die Frage“, ent-
gegnete die Frau, „was hat Ihr Glaube für Sie gethan?“
Zu Schanden geworden, zog sich der Maulheld zurück
unter dem Lachen einer großen Versammlung. G.

Zwingli, ein Feind christlicher Gesänge.

Zwingli wollte alle christlichen Gesänge, sowie auch
Orgelspielen, aus den Kirchen abgethan wissen. Er reichte
deshalb eine Petition bei dem Rathe zu Basel ein, sang
sie vor demselben ab und wollte damit zu verstehen geben,
wie ungereimt es sei, vor Gott ein Gebet abzusingen.
Vergleiche Ps. 149.

an das College
ids vacant ge-
Koch zu ihrem
kist hat. Am
de denn Herr
äses Hügl von
hm und seiner
S m i d t.
pids, Mich.

ie liebe Mission
eine erfreuliche
Noch sind es
ster in diesem
mt in Warren
t, daß sich hier
werde. Doch
u sollen; denn
igen Predigern
a einer andern,
sgethan. Von
mit unserer lie-
rt, sing Unter-
n. Die Aus-
gen, so außer-
st fast zur Un-
längender Art.
schon einsehbar
unsern Gottes-
Schulhaus in's
thäusern neh-
auf, das wir
engemeinde zu
so siegesgewiß
emachte Sache
on dem allem
nung auf Gott
Werk begonnen
nicht nur zur
n auch als bald
henden Pfarr-
erhielt auch
der mit Be-
e hiesige ange-
be war einge-
man Gottes-
wir darum
ten Sonntage
kühler, so doch
er Theilnahme
ren Townshp
waren, so ver-
ms im Namen
war, zogen die
Frauen mit
Gotteshaus ein-
t war, begann
bets durch den
e Festprediger,
19. —
des ihm von
nen Auftrags,
des Arbeitsfeld
genannte Herr
Pfarrer voll-
gegottesdienst.
stgäste in ihre
schen Plan ein
er zweite noch
so hielt Herr
ahlreichen Zu-
5. So fand
schluß, und auf
gar deutlich zu
Prachttempel
eben Kirchlein,
wohlgelungenen
De gereicht und
einer inneren
or auch Raum
und ob unsere
ductionen von

Josaunen- und Singchören entbehrten und wir uns, was den Ge-
sang anlangt, mit den auf einer von der St. Pauls-Gemeinde für
diese Gelegenheit gütigst überlassenen kleinen Orgel begleiteten
Kirchenliedern begnügen mußten, so war ja doch in zwei kräftigen
Predigten das süße Wort von Christo, dem Sünderheiland, gar
lieblich und lockend erschollen, daß jedes wahre Gotteskind seine Lust
daran haben mußte.

Wohlan, freue auch du dich, lieber Leser, und danke mit uns
Gott, daß Er seine Gnade über die Kirche vom reinen Wort und
Sacrament so überschwänglich walten läßt. Freuet euch nament-
lich auch ihr, ihr lieben lutherischen Farmer, die ihr etwa in andern
Staaten die gewünschten Heimsäcken nicht mehr finden könnt und
darum euren Sinn vielleicht schon auf unser schönes, fruchtbares,
von Deutschen bereits stark besiedeltes Bremer County in Iowa ge-
richtet habt. Denn nun könnt ihr getrost kommen, ohne der Ver-
suchung ausgesetzt zu sein, eure geistliche Versorgung gar solchen
Predigern anvertrauen zu müssen, die sich zwar auch lutherisch nen-
nen, dabei aber doch öffentlich von der Kanzel herab alle von unserer
theuren lutherischen Kirche je und je bekannte Wahrheiten nicht etwa
nur verleugnen, sondern geradezu bekämpfen. Ihr findet, wenn
ihr euch hier niederlasst, nun zwei Gemeinden und Kirchen, in
welchen die volle, reine lutherische Bibellehre durch Gottes Gnade
im Schwange geht und den noch so gelehrt ausstaffierten Menschen-
fünklein keinerlei Recht eingeräumt wird.

Unser Erzhirte, Jesus Christus, erhalte nun uns allen auch fer-
ner noch das edle, kostbare Kleinod der reinen, heilsamen Lehre und
lasse sonderlich auch unsere liebe Immanuel-Gemeinde durch das-
selbe je mehr und mehr zunehmen an Glauben, Liebe und Erkennt-
niß, daß alle ihre Glieder dereinst auch eingeleitet werden mögen
in die triumphirende Kirche, die droben ist vor des Lammes Thron.
Dann wird auch gewiß unsere Immanuel-Gemeinde hienieden
schon zu einem Hort werden für alle Diejenigen in der ganzen Um-
gegend, die unser lutherisches Zion wirklich noch aufrichtig lieb
haben. — Dem neuen Pastor aber schenke der Herr auf seinem
verantwortungsvollen Posten viel Weisheit, Liebe, Geduld, Aus-
dauer und Zeugnismuth und verleibe dem durch seinen Mund
gehenden Gotteswort einen Sieg nach dem andern. Das thue Er
um seines Namens Ehre und seines Reiches Förderung willen!
Amen.

J. L. C r ä m e r.

Kircheinweihungen.

Am 23ten Sonntag nach Trinitatis hatte die hiesige Gemeinde
die große Freude, ihre neue Kirche (ein für diese Gegend statliches
Gebäude, 40 by 95 Fuß, mit einem 210 Fuß hohen Thurm, mit
Eisen für 700 bis 800 Menschen; ein schönes Altarbild, 2 Paar
silberplattirte Altarleuchter mit schönen Kerzen, ein feines Crucifix
u. s. w., meistens von einzelnen Gliedern geschenkt, schmückten den
Altar; 3 Kronleuchter, ein Geschenk und Liebesbeweis der jungen
Leute, zieren das Schiff der Kirche) dem Dienste des dreieinigen
Gottes weihen zu können. Leider war von sämmtlichen ein-
geladenen Pastoren nur Herr Pastor Müller aus Amelith ein-
getroffen. Ebenso waren, der schon geschlossenen Schiffsahrt wegen,
nur wenige Gäste aus den nahen Schwesergemeinden gegenwärtig;
doch füllte die zahlreiche hiesige deutsche Bevölkerung die große Kirche
vollkommen. Alle vier Festgottesdienste waren gut besucht. Die
Weihpredigt hielt Herr Pastor Müller und zeigte auf Grund der
Kirchweih-Epistel, daß ein irdisches Gotteshaus eine Vorbereitungs-
stätte für den neuen Himmel und die neue Erde sei. — Nachmittags
sah englischer Gottesdienst statt. Ich suchte den Zuhörern auf
Grund von Röm. 3, 23—25, den Artikel von der Rechtfertigung
des armen Sünders vor Gott klar zu machen. — Abends predigte
Herr Pastor Müller über Psalm 75, 2. und am Montag-Vormittag
der Unterzeichnete über Phil. 4, 4. Zur Verherrlichung des Festes
trugen auch die lieblichen Chorgesänge der beiden Gemeindegesangs-
vereine bei.

Gebe Gott in Gnaden, daß Sein Wort in diesem Seinem Heiligh-
thum stets recht gelehrt, recht gelehrt, fest geglaubt
und standhaft bekannt werde zu Seiner Ehre und zum Heil der
Ein- und Ausgehenden! Amen.

Sedewaing, Huron County, Michigan,
den 4. December 1873. J. L. S a h n, Pastor.

Am zweiten Adventsontage hatte die evang.-lutherische Drei-
einigkeits-Gemeinde zu Huntley, McHenry County, Illinois, die
große Freude, ihre neue Kirche und Schule feierlich einweihen zu
können. Die Gemeinde versammelte sich Vormittags um 10 Uhr
im alten Predigtlocal, einem englischen Schulhaus, woselbst der
Pastor loci nach dem Singen ein kurzes Gebet und dann den
Segen sprach, worauf die Gemeinde in Procession nach der neuen
Kirche zog. Die Thüre wurde mit den Worten des Psalmisten
(Ps. 24, 9. 10.) geöffnet. Das Weihgebet sprach der Unterzeich-
nete, worauf Herr Pastor F. W. Richmann, der die Gemeinde frü-
her bebielt hatte, über das Kirchweih-Evangelium, Luc. 19, 1—10.,
eine Predigt hielt. Darnach wurde ein Kindlein durch das Sacra-
ment der heiligen Taufe in das Reich Gottes aufgenommen.
Hierauf trug der Dundeer Singchor unter der Leitung des Herrn

Lehrers Ludwig Selle ein schönes Stück vor. — Nachmittags pre-
digte der Unterzeichnete über Matth. 8, 23—27. auf dringendes
Bitten der Amerikaner in englischer Sprache, wobei der Chor sich
wieder hören ließ. Den lieben Freunden Dank!

Die Kirche ist 50 Fuß lang, 36 Fuß breit und inwendig 20 Fuß
hoch mit einem Chor. Die Schule ist halb so groß.

Gott sei ewig Lob und Dank, daß er auch hier in diesem nörd-
lichen Theile von Illinois seine theure lutherische Kirche sich immer
mehr und mehr ausbreiten läßt. Er gebe Gnade, daß sich die liebe
Gemeinde fort und fort erbaue auf den allerheiligsten Grund der
Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Das
walte Gott in Gnaden! Amen. Wilhelm Steinrauf.

Am 24ten Sonntag nach Trinitatis wurde meiner St. Johannis-
Gemeinde zu Town Grant, Portage County, Wis., die Freude
zu Theil, ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen
Gottes weihen zu können. Herr Pastor Chr. Markworth hielt die
Weihpredigt. Unterzeichneter sprach das Weihgebet und predigte
Nachmittags. — Die Kirche ist ein starkes Holzgebäude mit einem
Thurm, woein später eine Glocke kommen wird. Sie ist 50 Fuß
lang und 30 Fuß breit.

Möge der liebe Gott auch an diesem Orte sein Wort rein und
lauter erhalten zum Segen für Viele! J. L e y h e.

Am zweiten Adventsontage hatte die ev.-lutherische St. Jo-
hannis-Gemeinde zu Fall Creek, Eau Claire County, Wisc.,
die Freude, ihre neue Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes
zu weihen. Schon vor sieben Jahren hatten wir begonnen, eine
Kirche zu bauen. Dieselbe war im Jahr 1868 bis auf das Plästern
fertig und kostete über 5000 Dollars. Da gesiel es Gott, uns
schwer heimzusuchen. Ein Orkan kam und vernichtete unsere Kirche,
auf welche wir noch 600 Dollars Schulden hatten. Wir waren
nun genöthigt, unsere Gottesdienste wieder in dem kleinen Schul-
hause zu halten. Da blieben am ersten Sonntag wenig Augen
troden. Ich predigte: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das
der Herr nicht thut?“ Nachdem die alten Schulden bezahlt
waren, begann die Gemeinde aufs Neue, dem Herrn ein Haus zu
bauen. Um so größer war daher die Freude, als sie am zweiten
Adventsontag in ihre schöne neue Kirche einziehen konnte. —

Doch nicht nur einen Sieg durften wir feiern; sondern am an-
dern Tag, Montag nach dem zweiten Advent, zogen wir 2½ Meilen
weiter und weihten dem Dienste des dreieinigen Gottes die Kirche
der Dreieinigkeits-Gemeinde, ebenfalls an der Fall Creek, Eau
Claire County, Wisc. Jede Kirche ist mit einem Thurm geziert.
Die erstere hat inwendig Emporen. Alles ist schön und gut ein-
gerichtet.

Am ersten Tage predigte mein Bruder, Pastor W. Friedrich aus
Minnesota, und Pastor Althof, zur Wisc. Synode gehörig.
Am zweiten Tage hielt Herr Pastor Siegler die Weihpredigt.
Der Letztere trug auch zur Erhöhung der Feierlichkeit dadurch bei,
daß er die Gesänge der Gemeinde auf einer americanischen Orgel
begleitete. Am Mittwoch wurde noch eine Predigt von Herrn
Pastor F. Pröhl gehalten.

Gebe der treue, barmherzige Gott, daß es nicht nur lutherische
Kirchen seien, sondern auch bleiben; möge darin vor Allem die
Sonne aller Lehren, nämlich die Lehre von der Rechtfertigung des
armen Sünders vor Gott allein aus Gnaden, in ihrer vollen
Wahrheit leuchten; so werden dadurch nicht nur Viele zum Glauben
kommen, sondern auch ewig selig werden.

W. F. Friedrich, luth. Pastor.

Der letztverflossene dritte Advents-Sonntag war für eines mei-
ner Filiale, nämlich für die ev.-lutherische St. Petri-Gemeinde zu
North Judson, Starke County, Ind., ein doppelter Festtag.
Des Morgens war Kirchweih und des Nachmittags Confirmation,
und zwar die erste in dieser Gemeinde und an diesem Ort. Die
Kirche ist ein recht schönes Gebäude, 40 Fuß lang, 26 Fuß breit
und mit einem 60 Fuß hohen Thurm geziert. Des Morgens
im Weihgottesdienst predigte ich über Psalm 84, 2. 3. und des
Mittags bei der Confirmation über 1 Petri 2, 9.

Als ich im November 1872 das erste Mal in North Judson
predigte, waren es 10 Personen, die sich in einem Kaufladen um
mich versammelt hatten. Die Zahl der Zuhörer wuchs aber sehr
schnell. Im vergangenen Sommer konnten wir uns schon zu einer
Gemeinde organisiren, welcher jetzt etwa 30 Familien angehören.
Ich predige hier, wie in allen meinen Filialen, nur an Werktagen;
dennoch aber ist es, so oft ich da bin, als wenn ein Jahrmarkt im
Städtchen wäre: von allen Seiten kommen Leute her.

Der liebe Gott gebe nun Seinen weiteren Segen zu dem von
Ihm angefangenen und bis dahin erhaltenen Werk. Er lasse Sein
uns aus Gnaden geschenktes Wort viel Frucht tragen, die da bleibet
zum ewigen Leben.

J. H. Jor, Pastor.

Missionsfest.

(Verspätet.)

Am 20ten Sonntag nach Trinitatis feierten die drei Gemeinden,
nämlich die Gemeinde des Herrn Pastor C. Schuricht bei Vanalia,
die Gemeinde des Herrn Pastor Feddersen bei Jarina und die Ge-

meinde des Unterzeichneten
dieses Mal in Bethleh
herniederströmenden Rege-
schaft eingefunden. Vorn
aus Collinsville und Herr
Herr Pastor Feddersen a-
wurde der Emigranten-M-
Dank sei dem Herrn in
schenkt und uns mit seine

Sollte jemand innerhalb
schaft davon haben, wo d
sich befindet, so wolle der
davon in Kenntniß setzen,
die folgende Adresse einsen-
F. Sievers

Pastoren =

unserer Synode, welche de
bedürfen, sind ersucht, ihre
verzeichnis ihrer Kinder v
Pastors versehen, einzusen-

allg
Wit

Confe

Die Eintags-Confe
ersten Mittwoch im
sprechung: Röm. 9—11

Die Central Illin
will, vom 27ten bis 29
des Herrn Pastor Heid in
Nicht Kommende wolle
Conferenz selbst r

Die Concordia Confe
Januar 1874 Nachmitt
Pastor Beyer in Pittsburg

Die Pastoralconferenz
volente Deo, vom 8ten
meinde des Herrn Pastor

Die lieben Brüder im
der Conferenz herzlich ein-
nehmen.

Die, Effingham Ep
will, am 14ten und 15
bei Herrn Pastor G. J

Die Grand Rapids
Gott will, am 20ten u
Rapids.

Geliebt es Gott, so wi
am 13ten und 14ten
Groß in Buffalo versamm

Der n o r d w e s t l i c h
Minnesota Pastoralcon
13. bis 15. Januar 187
Gegenstand der Verhandlun

Praxis. Die Eröffnungs-
Paß. Müller. — Am Mor
werden die betreffenden Mi-

Elyian, Le Sueur Co.,
Es wird daran erinnert
sich am Abend des Epipha

sammelt.

Die Quincy Pastoral
am 8ten und 9ten Jan
meinde des Herrn Pastor

Die lieben Brüder von d
herzlich eingeladen.

Die Cleveland Ep
will, am 13ten und 14
Wyneten in Cleveland (W

Zur Besprechung vorzu-
fretismus und ein Auszu
Traditionen. Zu predigen
ist Pastor Bühl.

und auf der Hochzeit Eduard Röders \$10.53.
Wm. Hattstädt.

Bericht

des Kassiers der Allgemeinen Synode über den Stand der Kassen seit der letzten Versammlung derselben bis zum 1. November 1873.

A. Synodalkasse.

Einnahme und Bestand	\$20909.59	
Ausgabe:		
Gehalte, Reisegelder etc.	\$3290.52	
Laufende Ausgaben		
für das College in St. Louis \$	3877.03	
für das College in St. Wayne \$	3191.20	
für das Seminar in Addison \$	1225.06	
	\$41583.81	
Bleibt ein Deficit von	\$20674.22	
	\$41583.81	\$41583.81

B. Committee für Drucksachen.

Einnahme und voriger Bestand	\$68316.39	
Ausgabe	\$43281.90	
Bleibt ein Bestand von	\$25034.49	
	\$68316.39	\$68316.39

C. Baukasse.

Einnahme	\$ 6118.00	
Ausgabe incl. des vorigen Deficits	\$21643.41	
Abchlusszahlungen zur Vollendung des College in Fort Wayne	\$12393.36	
Bleibt ein Deficit von	\$27918.77	
	\$34036.77	\$34036.77

D. Profeminar-Kasse. (Pastor Bruun)

Einnahme und Bestand	\$2192.19	
Ausgabe, an Pastor Bruun und für dessen Sendlinge,	\$1708.71	
Bleibt ein Bestand von	\$ 483.48	
	\$2192.19	\$2192.19

E. Missions-Kasse.

Einnahme und Bestand	\$7193.32	
Ausgaben: keine.		

F. Innere Missions-Kasse.

Einnahme und Bestand	\$2452.88	
Ausgabe	\$1245.20	
Bleibt ein Bestand von	\$1207.68	
	\$2452.88	\$2452.88

G. Kasse für emeritirte und kranke Pastoren.

Einnahme und Bestand	\$188.65	
Ausgabe	\$130.00	
Bleibt ein Bestand von	\$ 58.65	
	\$188.65	\$188.65

Recapitulation.

	Dr.	Cr.
A. Synodalkasse	\$20674.22	
B. Committee für Drucksachen		\$25034.49
C. Baukasse	\$27918.77	
D. Profeminar-Kasse		\$ 483.48
E. Missions-Kasse	\$ 7193.32	
F. Innere Missions-Kasse	\$ 1207.68	
G. Kasse für emeritirte und kranke Pastoren	\$ 58.65	
Bleibt Deficit	\$14615.37	
	\$48592.99	\$48592.99

Da die allgemeine Synode, bei welcher ich einen völligen Abschluss der Rechnungen machen kann, sich nur alle drei Jahre versammelt, so bleiben meine Berichte, die alle sechs Monate im „Lutheraner“ erscheinen, nur eine fortlaufende Rechnung; daher denn die immer größer werdenden Zahlen.

Obgleich die großen Deficits der Synodal- und Baukasse zum guten Theil mit der Balance in der Kasse der Committee für Drucksachen gedeckt werden, so bleibt doch immer noch eine große Schuld, die jedem Gemeindeglied innerhalb unserer Synode eine Mahnung sein sollte. Hierzu möchte ich aber noch weiter bemerken, daß die Synode mit jedem Jahre nicht nur an äußerlichem Umfange zunimmt, wofür Gott herzlich zu danken ist, sondern daß auch in demselben Verhältnisse die Bedürfnisse derselben sich steigern; ich erinnere hier nur an die vielen Kosten für Reisen der verschiedenen Commissionen und Beamten, die im Auftrage der Synode geschehen, desgleichen an die Reisen der Delegaten aus allen Districten zu den Synodalconferenzen, was mehrere Tausende von Dollars kostet. Der neue College-Bau in St. Louis kann auch unmöglich viel länger hinausgeschoben werden; derselbe nimmt aber eine sehr große Summe in Anspruch, während leider die Synodal- und Baukasse, auch nach Abzug des Kassenbestandes in der Kasse der Committee für Drucksachen, noch immer eine Schuld von circa 23,500 Dollars hat, und dazu mögen noch mehrere Rechnungen vom letzten Ausbau des Colleges in Fort Wayne kommen; eine volle Abrechnung darüber ist noch nicht in meinen Händen. Die für den Neubau in St. Louis bis jetzt eingegangenen Gelder betragen nur ohngefähr 5500 Dollars und diese Summe ist oben in der Einnahme der Baukasse mit eingebracht. Durch den Neubau der Druckerei sind auch für diesen Zweck ganz bedeutende Ausgaben nöthig geworden, für verschiedene Maschinen etc., wie auch überhaupt ein größeres Betriebscapital nöthig geworden ist, so daß von dieser, bisher unserer reichlichsten, Einnahmequelle in der nächsten Zukunft eher weniger, als mehr, zu erwarten steht. Unter diesen Umständen nun war mein näch-

ster Gedanke dieser, daß doch, ob Gott wolle, in jeder unserer lieben Gemeinden sich eine oder mehrere Personen finden möchten, die die obigen Zahlen und das hier Gesagte sich etwas genauer ansehen und sich durch den Nothstand unserer Kassen, besonders der Synodalkasse, bewegen fühlen, die Gemeinden davon zu unterrichten, und daß dann Schritte gethan würden, dieser Noth nach bestem Vermögen abzuhelfen. Es ist freilich wahr, wir leben gerade jetzt in einer drückenden Zeit, und wohl Jeder hat mit schweren Sorgen zu kämpfen, aber doch wird ein Christ, der in der rechten Erkenntniß steht, zuerst an sich und seinem Haushalt zu sparen anfangen, ehe er unsere kirchlichen Anstalten sollte in Noth stecken lassen.

Es ist Beschluß der Synode, in meinen Berichten auf die etwaigen Nothstände hinzuweisen, damit dieselben zur Kenntniß der Gemeinden kommen; das ist, was ich mit obigen Bemerkungen habe thun wollen.

Der gütige und barmherzige Gott segne Alles, was zu seines Namens Ehre gereicht! Amen.

John F. Schuricht.

* * *

Zu diesen Worten, welche den Thatbestand unseres großen Synodalkassens vollkommener Wahrheit gemäß darlegen und die die Sorge der Liebe unserem treuen Herrn Kassier abgenöthigt hat, weiß ich nichts hinzuzusetzen, als die herzlichste Bitte, dieselben um der Liebe Christi willen eine gute Statt finden zu lassen.

C. F. W. Walther,
Präsident der Allgemeinen Synode.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Engelbrechts Gemeinde in Chicago \$13.00. Past. Girichs Gem. in Minden, Ill., \$68.25. Past. Bartlings Gem. in Chicago \$32.00. Past. Eucl in Lyons, Iowa, \$1.00. Collecte der Gem. des Past. Polad in Cape Girardeau, Mo., \$6.00. Von Past. Stute's Gemeinde in Shawano County, Wis., \$5.00. Past. Janzows Gem. bei Harley, Mo., \$7.30. Past. Stephens Gem. in Chester, Ill., \$6.75. Pastor Stute in Shawano County, Wis., \$4.00. Von dem Dreieinigkeits-District in St. Louis \$27.05. Durch A. Mückler von der Gem. in Aurora, Ill., \$20.00. Collecte der Gem. in Addison, Ill., \$20.28. Von Past. Nienbachs Gem. in Venedy, Ill., \$15.00. Von Past. Heinemanns Gem. in Neu-Glenhead, Ill., \$3.20. Past. Sappers Gem. in South St. Louis \$9.75. Past. Claus' Gem. in North St. Louis \$27.75. Von Past. Streßfuß' Filialgemeinde in Hahlen, Washington Co., Ill., \$17.00. Vom Immanuel-District in St. Louis \$12.00.

Zur College-Unterhaltungskasse: Von Pastor Bels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., \$3.50. Past. Scholz' Gem. in Corning, Holt Co., Mo., \$2.35. Past. Köhler's Gemeinde in Frohna, Perry Co., Mo., \$40.00. Past. F. Schallers Gem. in Red Bud, Ill., \$22.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Gesammelt beim Missionsfest in Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., \$65.00. Von Past. Schurmanns Gem. in Homestead, Iowa, \$13.25.

Für innere Mission: Gesammelt beim Missionsfest in Hampton, Ill., \$23.35. Gesammelt beim Missionsfest in Crete, \$65.00. Von R. N. durch Past. Stephan in Chester, Ill., 25 Cts. C. Burghoff in Red Bud, Ill., \$1.00. F. Nagel daselbst \$1.00. Vom Immanuel-District in St. Louis \$1.50.

Für Past. Brunns Anstalt: Von M. Bernhardt in Chicago \$3.00. C. Burghoff in Red Bud, Ill., \$1.00. Von F. Nagel daselbst \$1.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von A. Lewerenz in Chicago \$1.00. Past. Bels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., \$4.85. Collecte der Gem. des Past. Wangerin in Bethlehem, Effingham Co., Ill., \$23.13. Von C. Burghoff in Red Bud, Ill., \$1.00. F. Nagel daselbst \$1.00.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Pastor Stege's Gem. in Dundee, Ill., \$35.50. Past. Bartlings Gem. in Chicago \$6.00. Joh. Neerits durch Past. Buszin in Woodford County, Ill., \$2.00. Past. Schwensins Gem. in Neu-Bielefeld, Mo., \$60.00. Von einigen Gliedern aus Past. Brügmanns Gem. in Rodenberg, Ill., \$3.50. Past. Dorns Gem. in Elk Grove, Ill., \$15.10. Past. C. Fischel's Gemeinde in Hamilton County, D., \$26.00. Past. Trautmanns Gem. in Adrian, Mich., \$10.00. Von Past. Mangelstoffs Gem. in Bloomington, Ill., \$25.90. Past. Vitters Gem. in Cole County, Mo., \$8.50.

Für arme kranke Pastoren: Von C. Burghoff in Red Bud, Ill., \$1.00. F. Nagel daselbst \$1.00. Dankopfer von Past. Bombofs Ehefrau in Mount Carroll, Ill., \$2.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von C. Burghoff in Red Bud, Ill., \$1.00. F. Nagel daselbst \$1.00. Für arme Studenten: Von Past. Scholz' Gem. in Corning, Holt Co., Mo., \$2.35. M. S. in St. Louis \$5.00. Collecte der Gem. des Past. Wangerin in Bethlehem, Effingham Co., Ill., \$7.04. Vom Frauenverein der Gem. des Past. Schuricht in Wilberton, Ill., \$10.00. Gesammelt bei H. Drewe's Rindlaufe durch Past. Schuricht daselbst \$1.50. Von Pastor F. Schallers Gem. in Red Bud, Ill., \$15.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Gesammelt beim Begräbniß von Feinr. und Margaretha Grafelmann und Rosine Legimier durch Past. Buszin in Secor, Woodford Co., Ill., \$4.70. Gesammelt auf C. Hofmeisters Hochzeit durch Past. Wangerin in Bethlehem, Effingham Co., Ill., \$8.46. Gesammelt auf Chr. Trosts Hochzeit durch denselben \$1.00. Von Wittwe Weinhold in Frohna, Perry Co., Mo., \$5.00.

Für die Gemeinde in Davenport, Iowa: Von Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., \$10.18.

Zum Kirchbau der norwegisch. Gemeinde in Chicago: Gesammelt auf H. Dege's und C. Ebers Hochzeit durch Past. Scholz in Corning, Holt Co., Mo., \$2.60.

Für die Gemeinde in Iowa City: Durch Pastor Tramm in Vincennes, Ind., von Friedr. Burr \$2.00, von Frau Marie Kullmann \$1.00.

Für die Gemeinde in Shreveport: Aus Dayton, D., \$2.00. Von Past. Mennick's Gem. in Rock Island, Ill., \$15.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Durch Pastor Große in Chicago von Erwachsenen in seiner Gem. \$77.00, von

Schulkindern \$18.58. Durch Past. Jnd., \$21.00. Von Past. Meiers \$21.00. Past. Schürmanns Gem. in Past. Wangerins Gem. in Bethlehem, Past. Mennick's Gem. in Rock Island, von R. N. durch Past. Wange in Mo die Prediger und Lehrer daselbst: \$2.00, Hochzeits-Collecte bei Aug. C. Dodge County, Mo., \$4.15, von Pa Canada, \$11.00.

Für die Taubstummen - V. Von F. Gluermann in Niles, Ill., \$1.

Für Past. Kuhlunds Gem. in Crete, Ill., \$11.61. C. V. \$1.00. F. Nagel daselbst \$1.00. In New Orleans \$24.00.

Für die Gemeinde in Ph. stor Grande's Gem. in Addison, Ill.,

Für Pastor E. Lehmanns Wells, Mo.: Von Past. Claus' \$21.15.

Für arme Studenten empf Dreieinigkeits-District in St. Louis den für Dautenbahn. Auf Strüve und von W. Maing in Dissen \$1.00 verein des Dreieinigkeits-Districts in für Wöhen. Durch Hrn. Past. Claus zeiten des H. Ellerfiet und A. Rotefeld Otto \$2.00. Durch Hrn. Pastor Ra \$32.00 für Grafelmann. Durch H Gemeinde \$8.00 für M. Merrens und C. Meyer die Hälfte der Missionsfest \$36.00. Von Hrn. Schwegler aus E gen Gliedern der Gemeinde des Hrn Hrn. Eisenfieber Walffe in Lowell \$ Wichmann, auf Chr. Lange's Hochzeit. Vom Jungfrauenverein der G. Miesler \$10.00 für Streßfuß. Von \$8.00. Durch Hrn. Past. Achilles \$13.00. Durch Hrn. Past. Liebe G meinde \$22.00. Durch Hrn. Past. Past. F. Schaller vom Frauenverein 1 Dugend Handtücher, 6 Unterhosen, Durch Hrn. Past. F. König von Ph. Hrn. Past. H. J. Müller, auf G. \$3.00. Durch Hrn. Past. Hochstett Gemeinde \$30.00. Durch Hrn. P Gemeinde \$11.50, auf F. Kürts Rint

Für den Bau der ev.-lutherische in Faribault, sind folgende Liebesgaben eingegangen

Von Pastor J. Hoff's Gemeinde \$ meinde \$5.30. Past. Brauers Gem. Past. Brands Gem. in Washington, Schuricht's Gem. in Vandalia \$17.50 in Akron, D., \$19.50. Past. Beyers Past. Brohms Gem. in St. Louis \$ in Jacksonville \$5.00. Past. Weyels Past. Flachsbars Gem. in Pilot Kno gers Gem. \$7.00. Past. Johls G. Kassirer Hofschs \$2.00. Past. Lübers Past. Kühle's Gem. in Milwaukee \$ 1.00. Past. Schumanns Gem. in Kellers Gem. in Maquon \$20.70. \$28.35. Von Past. Fink's Gem. in Bichele's Gem. in Grafton \$30.70. in Watertown \$18.25. Past. Daib Der Herr segne die lieben Geber in

Für die Prediger- und Lehrer: M (mittleren Dist

habe ich von folgenden Herren Beiträ Von Pastor Chr. Hochstetter für 18 Lehrer Rolling für 1873 \$4.00. I \$4.00.

Veränderte A

Prof. August Crull, Concordia

Rev. H. A. Allwardt, Watert

Rev. A. D. Greif, Serbin,

Rev. C. Zschoche, Taylors Creek

Gottl. Baerlin, Lehrer, 719 9th Str., M

G. A. Albers, Lehrer, care of Rev. W. F. Seeger, Nr. 215 119th Str., N

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zu jenspreis von einem Dollar und fünf und A Unterreiber, die denselben vorausbezahlen - In St. Louis wird jede einzelne Nummer - Nur die Briefe, welche Mittheilungen für b daction, alle andern aber, welche Geschäftsli Gelber ic. enthalten, unter der Adresse: M. anberufenden. - In Deutschland ist diese Raumann's Buchhandlung in Leipzig und A

Druckerei der Synode von Missio

Heber unserer lieben
en möchten, die die
s genauer beisehen
besonders der
einbeiden davon zu
würden, dieser Noth
ch wahr, wir leben
eder hat mit schwe-
der in der rech-
dausalt zu sparen
lte in Noth stehen

Berichten auf die
zur Kenntniß der
igen Bemerkungen
es, was zu seines
F. Schuricht.

nd unseres großen
emaff darlegen und
die Bitte, dieselben
zu lassen.

Walt her,
meinen Synode.

en Districts:

brechts Gemeinde
den. Ill., \$68.25.
t. Seuel in Lyons,
ad in Cape Girar-
inde in Shawano
bei Harley, Mo.,
\$6.75. Pastor
Von dem Drei-
y A. Mischler von
der Gem. in Abdi-
n. in Veneby, Ill.,
u-Gehlenbeck, Ill.,
uis \$9.75. Pastor
Durch Hrn. Pf. Strech-
\$17.00. Vom

Von Pastor Besele
t. Scholz' Gem. in
ings Gemeinde in
Schallers Gem. in

Gesammelt beim
L., \$65.00. Von
\$13.25.
beim Missionsfest
missionsfest in Grete,
besten, Ill., 25 Cts.
ngel daselbst \$1.00.

M. Bernhardt in
., \$1.00. Von F.

New York:
fels Gem. bei Cape
s Past. Wangerin
Von C. Burgdorf
1.00.

ouis: Von Pastor
st. Barillings Gem.
uszin in Woodford
n. in Neu-Bielefeld,
Past. Brüggmanns
erns Gem. in Eff
einde in Hamilton
in Adrian, Mich.,
Bloomington, Ill.,
No., \$8.50.

C. Burgdorf in
0. Dankopfer von
\$2.00.

ddison: Von
ngel daselbst \$1.00.
Scholz' Gem. in
St. Louis \$5.00.

hlehem, Effingham
n. des Past. Schu-
lt bei S. Drewe's
0. Von Pastor F.

t. Louis: Ge-
aretha Grafelmann
Scor, Woodford
lers Hochzeit durch
Ill., \$8.16. Gre-
ben \$1.00. Von
\$5.00.

port, Iowa:
Gemeinde in
C. Ebers Hochzeit
\$2.60.

ty: Durch Pastor
\$2.00, von Frau

port: Aus Day-
n. in Rock Island,
s: Durch Pastor
Gem. \$77.00, von

Schulkindern \$18.58. Durch Past. Hochstetter in Indianapolis, Ind., \$21.00. Von Past. Meiers Gem. in Youngstown, D., \$21.00. Past. Schürmanns Gem. in Homestead, Iowa, \$12.00. Past. Wangerins Gem. in Bethlehem, Effingham Co., Ill., \$9.24. Past. Menzies Gem. in Rock Island, Ill., \$44.00. Dankopfer von N. A. durch Past. Warnke in Morgan Co., Ill., \$5.00. Für die Prediger und Lehrer daselbst: Von F. Kirchhof in Chicago \$2.00, Hochzeits-Collecte bei Aug. Gabel durch Past. Berner in Dodge County, Mo., \$4.15, von Past. Ernsts Gem. in Elmira, Canada, \$11.00.

Für die Taubstummen-Anstalt in Detroit: Von F. Glufmann in Niles, Ill., \$1.00.

Für Past. Ruhlands Gemeinde: Von Past. Traubs Gem. in Grete, Ill., \$11.61. C. Burgdorf in Red Bud, Ill., \$1.00. F. Nagel daselbst \$1.00. Von der St. Johannis-Gem. in New Orleans \$24.00.

Für die Gemeinde in Philadelphia: Von Pastor Brande's Gem. in Addison, Ill., \$54.25.

Für Pastor C. Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo.: Von Past. Claus' Gem. in North St. Louis \$21.15. C. Roschke, Kassirer.

Für arme Studenten empfangen: Vom Nährungs-District in St. Louis durch Frau Günther 2 Hemden für Dautenhahn. Auf Strüers Hochzeit gesammelt \$7.00 und von W. Mainz in Dissen \$1.00 für Wiegner. Vom Nährungs-District in St. Louis 3 Bufenhemden für Kösen. Durch Hrn. Past. Claus, gesammelt auf den Hochzeiten des H. Ellerfeld und A. Kiefels, \$5.10; von Frau Wittwe Ditto \$2.00. Durch Hrn. Pastor Kamelow von seiner Gemeinde \$32.00 für Grafelmann. Durch Hrn. Past. Studi von seiner Gemeinde \$8.00 für M. Mertens und Frese. Durch Hrn. Pastor C. Meyer die Hälfte der Missionsfest-Collecte in seiner Gemeinde \$36.00. Von Hrn. Schwegler aus La Porte \$1.00. Von einigen Gliedern der Gemeinde des Hrn. Past. Holt \$9.00. Von Hrn. Seifensieder Wallte in Lowell \$25.00. Durch Hrn. Pastor Wichmann, auf Chr. Lange's Hochzeit gesammelt \$7.40 für Polack. Vom Jungfrauenverein der Gemeinde des Hrn. Pastor B. Miesler \$10.00 für Streckfuß. Von N. A. aus Janesville, D., \$8.00. Durch Hrn. Past. Achilles Collecte seiner Gemeinde \$13.00. Durch Hrn. Past. Liebe Ernestest-Collecte seiner Gemeinde \$22.00. Durch Hrn. Past. Daib \$5.00. Durch Herrn Past. F. Schaller vom Frauenverein seiner Gemeinde 4 Betttücher, 1 Duzend Handtücher, 6 Unterhosen, 6 Paar wollene Strümpfe. Durch Hrn. Past. F. König von Ph. Stodinger \$1.00. Durch Hrn. Past. S. J. Müller, auf G. Mayers Hochzeit gesammelt, \$3.00. Durch Hrn. Past. Hochstetter vom Frauenverein seiner Gemeinde \$30.00. Durch Hrn. Past. Leemhuis Collecte seiner Gemeinde \$11.50, auf F. Kürs Rindtaufe gesammelt \$1.25.

A. Erä mer.

Für den Bau der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Kirche in Faribault, Minnesota,

sind folgende Liebesgaben eingegangen:

Von Pastor J. Horst Gemeinde \$16.16. Past. Hörnide's Gemeinde \$5.30. Past. Bräuers Gemeinde in St. Louis \$65.04. Past. Brands Gem. in Washington, D. C., \$10.25. Von Pastor Schurichts Gem. in Bandalia \$17.50. Past. Gotschs Gemeinde in Akron, D., \$19.50. Past. Beyers Gem. in Pittsburgh \$44.00. Past. Brohms Gem. in St. Louis \$15.12. Past. Bergens Gem. in Jacksonville \$5.00. Past. Weyels Gem. in Darmstadt \$5.35. Past. Flachsbaris Gem. in Pilot Knob \$3.00. Past. S. Eprengelers Gem. \$7.00. Past. Johis Gem. \$65.00. Durch Herrn Kassirer Roschke \$2.00. Past. Köbers Gem. in Milwaukee \$78.10. Past. Küchle's Gem. in Milwaukee \$30.61. Past. Werselmann \$1.00. Past. Schumanns Gem. in Freistadt \$97.10. Pastor Kellers Gem. in Mequon \$20.70. Aus Past. Pragers Parochie \$28.35. Von Past. Lins Gem. in Lebanon \$67.00. Pastor Büchle's Gem. in Graffen \$30.70. Past. Straßens Gemeinde in Watertown \$18.25. Past. Daibs Gem. in Dshof \$27.00. Der Herr segne die lieben Geber in Zeit und Ewigkeit.

A. Cippel.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

habe ich von folgenden Herren Beiträge erhalten:

Von Pastor Chr. Hochstetter für 1872 und 1873 je \$4.00. Von Lehrer Nolting für 1873 \$4.00. Von Pastor Jäcker für 1874 \$4.00.

J. G. Kunz.

Veränderte Adressen:

Prof. August Crull,
Concordia College,
Fort Wayne, Ind.

Rev. H. A. Allwardt,
Watertown, Wis.

Rev. A. D. Greif,
Serbin, Bastrop Co., Texas.

Rev. C. Zschoche,
Taylors Creek, Hamilton Co., Ohio.

Gottl. Baerlin, Lehrer,
719 9th Str., Milwaukee, Wis.

G. A. Albers, Lehrer,
care of Rev. W. F. Seeger,
Nr. 215 119th Str., New York City.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterbreiter, die denselben vorausbezahlen und das Postgeld zu tragen haben.

In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Behauptungen, Abtheilungen, Gelber etc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, St. Louis, Mo., anberufenden.

In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch J. F. Neumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

(Eingefandt.)

Ein Wort an unsere Gemeinden über Pastoralconferenzen.

Ist in jeder Nummer des „Lutheraner“ sind Pastoralconferenzen-Anzeigen zu lesen. Das ist sehr erfreulich. Denn daraus erhellt, daß unsere Pastoren keine Klärlinge und Sonderlinge sind und sein wollen, deren ein jeder selbst alles am besten zu verstehen und nie fallen zu können sich dünken lasse, und Wohl und Wehe seiner Amtsbrüder in Liebe zu tragen nicht gewillt sei. Nein; sie kommen zusammen bald an diesem, bald an jenem Ort, wohin sie von den Gemeinden eingeladen sind, die sie dann aufnehmen und freundschaftlich bewirthen. Ist denn aber nöthig, daß unsere Pastoren Conferenzen halten? Bringen sie auch Nutzen für Prediger und Gemeinden? Allerdings; nur wird das von manchen Gemeinden noch nicht recht erkannt; daher noch immer der Versuch, auch ohne dringende Noth, die Prediger von den Conferenzen abzuhalten, auch eiligst zurückzurufen; daher so manche wunderliche Rede: Ist denn unser Pastor nicht im College in der Lehre gewesen? u. s. w. Gegenwärtige Zeilen sollen euch nun, liebe Gemeinden, die Pastoralconferenzen näher ins Licht stellen.

Warum halten die Pastoren Conferenzen unter einander? Um sich zum Wohl der Kirche, zu ihrem eigenen und der Gemeinden Besten zu berathen und zu besprechen. Erhaltung und Beförderung der Einheit des Bekenntnisses, gemeinsame Abwehr des sectirerischen und unionistischen Unwesens, Wachsthum und Befestigung in der heilsamen Lehre und Erkenntniß, gegenseitiger Rath, Trost, Belehrung, Aufmunterung und, wenn nöthig, auch bescheidene, freimüthige, brüderliche Bestrafung, das ist ihr Zweck. Und zu dem allen treibt sie Gottes Wort und ihre eigene Noth und Bedürfnis. Dazu treibt sie Gottes Wort, und das will gehört und befolgt sein. So heißt es Epheser 4, 3.: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“ Dieser Befehl geht zwar alle Christen an, insonderheit aber die Prediger. Sie sollen — denn dazu sind sie von Gott gesetzt — „Einigkeit im Geist“, das ist, in reiner Lehre, in ungefälschtem Glauben, in unverstümmeltem Bekenntnis,

nicht nur für ihre und für ihre Gemein- und darin nicht gle- dern „fleißig“, rüsti- keit im Geist immer- barer werde.

Weiter werden n- gleich und einträch- zu hüten vor Unein- schreibt er: „Habt 1 Cor. 1, 10.: „I- durch den Namen allzumal einer und Lehre von Jes- Worten Wortgezm- weichung von der entstehen kann), un- sein, sondern hal- Sinn und eine- lasset trennen, son- und Vorbilde der h- selbe lesen wir 1 C- Einigkeit im Geist, Meinung, das ist — eines der wicht- schweren und veran-

Dies erkannten gemäß in der Borr- sie von diesem ihr- rebus noch phrasi- selbst, noch in de- abzuweichen, sonde- ligen Geistes einm- bleiben gesinnet s- Professor der Theo- schreibt zu 1 Kor- der wahren Eintr- glauben. Dies- Leben und Glaub- verhafter, als ein z- zeugt ist, als er red- licher, als ein So- Meinungen und F- als habe er etwas sehr leicht zu Spalt-



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Januar 1874.

No. 2.

(Eingefandt.)
Die Gemeinden über Pastoral-Conferenzen.

Der des „Lutheraner“ sind Pastoral-Conferenzen lesen. Das ist sehr erfreulich. daß unsere Pastoren keine Klügel sind und sein wollen, deren ein seiten zu verstehen und nie fallen lasse, und Wohl und Wehe seiner zu tragen nicht gewillt sei. Nein; bald an diesem, bald an jenem in Gemeinden eingeladen sind, die und freundschaftlichst bewirthen. daß unsere Pastoren Conferenzen auch Nutzen für Prediger und Gemeindeglieder; nur wird das von manchen nicht erkannt; daher noch immer dringende Noth, die Prediger von halten, auch eiligt zurückzurufen; wunderliche Rede: Ist denn unser Glaube in der Lehre gewesen? u. s. w. Sollen euch nun, liebe Gemeinden, wir näher ins Licht stellen. — daß die Pastoren Conferenzen abhalten. Um sich zum Wohl der Gemeinden und der Gemeinden zu besprechen. Erregung der Einheit des Gemeinwesens, Abwehr des sectenmäßigen Unwesens, Befestigung in der heiligen Erkenntnis, gegenseitiger Ermutigung, Aufmunterung und Ermahnung, das ist ihr Zweck. Und Gottes Wort und ihre eigene Noth zu treibt sie Gottes Wort, und befolgt sein. So heißt es Epheser 4, 3: „Halte die Einigkeit im Geist durch den Frieden.“ Dieser Befehl geht aus, insonderheit aber die Prediger. Denn sie sind von Gott gesetzt — das ist, in reiner Lehre, in ununterbrochenem Bekenntnis,

nicht nur für ihre Person, sondern auch unter einander und für ihre Gemeinden treulich und beständig halten, und darin nicht gleichgültig, nicht faul, nicht träge, sondern „fleißig“, rüstig, thätig, eifrig sein, damit die Einigkeit im Geist immer herzlicher, vollkommener und fruchtbarer werde.

Weiter werden wir durch Paulum treulich ermahnet, gleich und einträchtig zu lehren und zu leben, und uns zu hüten vor Uneinigkeit und Ungleichheit. Röm. 12, 16. schreibt er: „Habt einerlei Sinn unter einander.“ Und 1 Cor. 1, 10.: „Ich vermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet (im Bekenntnis und Lehre von Jesu nämlich, da aus besonders gesuchten Worten Wortgezänke und Wortkriege, ja wirkliche Abweichung von der heilsamen Lehre selbst nur allzubald entstehen kann), und laßt nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und einerlei Meinung (daß ihr euch nicht laßt trennen, sondern ob der Einigkeit des Glaubens und Vorbilde der heilsamen Worte fest haltet).“ Das selbe lesen wir 1 Cor. 15, 5. und Phil. 2, 1. 2. Also Einigkeit im Geist, einerlei Rede, ein Sinn und einerlei Meinung, das ist unsere Aufgabe, vom Herrn gestellt — eines der wichtigsten Stücke unseres köstlichen, aber schweren und verantwortungsvollen Predigtamtes.

Dies erkannten unsere Väter und schreiben demgemäß in der Vorrede zu unserem Concordienbuche, daß sie von diesem ihren Bekenntnis gar nicht, weder in rebus noch phrasibus (das ist weder in den Lehren selbst, noch in der Art und Weise davon zu reden) abzuweichen, sondern vielmehr durch die Gnade des Heiligen Geistes einmütiglich dabei zu verharren und zu bleiben gesinnet seien. Und Friedrich Balduin, Professor der Theologie zu Wittenberg, gestorben 1627, schreibt zu 1 Cor. 1, 10.: „Es gibt zwei Pflanzgärten der wahren Eintracht: dasselbe reden und dasselbe glauben. Diese zwei erhalten leicht Einigkeit im Leben und Glauben. Im gemeinen Leben ist nichts verhafter, als ein zweijüngiger Mensch, der anders überzeugt ist, als er redet; im Glauben ist nichts verderblicher, als ein Sonderling, welcher seine besonderen Meinungen und Redeweisen hat, nur damit es scheint, als habe er etwas neues erfunden. Auf welche Weise sehr leicht zu Spaltungen und Rotten ein weites Fenster

geöffnet wird. Wir sollen daher Uebereinstimmung in Redeweisen und Meinungen, in Bestrebungen und Sitten zu bewahren suchen, und so werden wir leicht frei von Spaltungen sein. Welche einen und denselben Namen von Christi Namen tragen, die sollen eins sein, eins und dasselbe lehren und eins und dasselbe bekennen.“ Wo bietet sich nun wohl, liebe Gemeinden, euren Pastoren eine bessere Gelegenheit dar, diesen ausgesprochenen Gottes-Befehlen nachzukommen, als auf ihren Conferenzen? Da werden neben Sachen und Beantwortung auf Fragen, die zur rechten Predigtamtsführung gehören, auch immer Lehrstücke behandelt; und zuvörderst solche Lehrstücke, die jetzt in der lutherischen Kirche zu brennenden Fragen geworden sind, um unter uns Pastoren noch mögliche Unklarheit oder Uneinigkeit zu beseitigen und Einigkeit im Geist zu erzielen, oder wo sie schon da ist, sie zu erhalten, darin immer gegründeter zu werden, auch uns wider die Angriffe auf sie zu wappnen und zu rüsten, damit wir mit dem Schwert des Geistes, dem Worte Gottes, recht und siegreich kämpfen können, und auch unseren Gemeinden die Einigkeit im Geist, die Lehren heiliger Schrift ganz und rein erhalten und sie vor Zweifel und Unglauben bewahren. Sind also die Conferenzen nicht nöthig und bringen sie nicht Nutzen? Auch unser Bekenntnis legt davon Zeugnis ab. „Darum kann die Kirche“, so heißt es in den Schmalkaldisch. Artikeln II, 4., „nimmermehr baß regiert und erhalten werden, denn daß wir alle unter Einem Haupt, Christo, leben und die Bischöfe, alle gleich nach dem Amt (ob sie wohl ungleich nach den Gaben), fleißig zusammenhalten in einträchtiger Lehre, Glauben, Sacramenten, Gebeten und Werken der Liebe“ u. s. w. Und der Leipziger Theolog Hieronymus Kromayer, gestorben 1670, schreibt: „Nicht allein ist die Wahrheit zu erkennen, sondern es ist auch mit den Bekennern derselben Gemeinschaft zu pflegen, nach den Aussprüchen Ephes. 4, 3.; 1 Cor. 12, 12. (Theol. posit.-pol. Lips. 1677. p. 1029.) Und wenn Johann Hülsemann, Professor und Superintendent zu Leipzig, gestorben 1661, von den Synoden schreibt, daß ihr Bestehen von dem größten Nutzen und gewissermaßen eine moralische Nothwendigkeit sei zur Erhaltung mehrerer Particularkirchen in Einigkeit des Bekenntnisses und Ehrbarkeit der Sitten (Breviar. c. 18. th. 1. p. 532.),

nt; und so kom-
er ihren Willen
che Union schüßt,
es, als der alte
e der Kirche eine
ne im Geist auf
ein Mischmasch
Lutheraner und
dieses Getriebe
uten in Frieden
e Gesichter und
ein Zanker, ein
nicht was alles;
Will man nun
dem Evangelio
kein schwankend
der Lehre wägen
und Lehrer be-
hrheit zu haben
u bekennen und
rdulden. Das
hnlich aber der
sein der reinen
heist. Wo bie-
euren Pastoren
solcher Gewiß-
n, als in Con-
zu Conferenzen
fühlten sich die
en, Conferenzen
der Mundbote
„Denn gleicher-
der haben, aber
ben: also sind
ter einander ist
ncherlei Gaben,
.“ Dazu lies-
en ist, ist dieses:
Gaben zum
Das gilt aber
ch. Wie kein
und keiner ist
seine besondere
amit der Kirche
In Liebe und
nd nehmen, die
n Amtsbrüdern
en, so lange sie
es aber besser
n jeder seinen
ülle der andern
Conferenzen, so
ngen zu halten,
e dieselben be-
h der Prediger
u Conferenzen.
üllt, so ist kein
one brüderliche
er ist auch der
der Lehre und
deln, öffentlich
merkt es nicht;
starren, in ein
ses Vergnügen
e Gemeinschaft
Erkenntnis, in
en zurück, und
t, die ihm zur

rechten Führung seines verantwortungsvollen Amtes und zur nöthigen und heilsamen Leitung seiner Gemeinde so hoch von Nothen ist, wird er auch nicht merklich wachsen und zunehmen. Der Schaden, der daraus erwächst, ist kein geringer. Auf Conferenzen aber kann er seiner Fehler inne werden, von seinen schiefen Richtungen und Einseitigkeiten geheilt werden; kann er pastorale Weisheit und Klugheit lernen, lernen die Gemeinde recht zu leiten, und mancher Streit, mancher Fehlgriß, der sonst Unzufriedenheit hervorgerufen haben würde, wird verhütet; er nimmt auch zu an Weisheit und Erkenntnis und kann nun auch seine Gemeinde, die ja auch darin wachsen und zunehmen soll, darin fördern, „daß die Heiligen zugerichtet werden zum Wert des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maasse des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.“ Und noch mehr. Ein Prediger, der es treu mit seinem Amt meint und überall gewissenhaft handeln will, fühlt das Bedürfnis des amtsbrüderlichen Verkehrs in hohem Maße. Es trifft sich oft, daß er sich in dem einen Stück der Lehre keine rechte Klarheit und Festigkeit verschaffen kann; oder daß er wegen scheinbar fruchtloser Mühe und Arbeit muthlos wird; oder daß er wegen seiner Befähigung zum Predigtamt in Ansehung geräth; oder daß er von anderen hohen geistlichen Ansehnungen, Schwermuth und Traurigkeit des Geistes geplagt und gemartert wird, daß er Undank, Haß, Verfolgung, Lästerung und allerlei andere Leiden erfahren muß; um Trost ist ihm bange, und er kann sich in solchem Zustande selbst nicht trösten; und „wenn das Herz bekümmert ist, so fällt auch der Muth“. — Da sollen wir unsere anvertrauten Schäflein belehren, und bedürfen oft selbst des Belehrens; wir sollen trösten, und bedürfen oft selbst des Trostes; wir sollen stärken, und bedürfen oft selbst der Stärke; wir sollen aufmuntern, und bedürfen oft selbst der Aufmunterung; wir sollen anfeuern und anfrischen, und es will uns oft selbst das Feuer und die Frische schwinden; wir sollen die lässigen Hände und die ermatteten Kniee aufrichten, und bedürfen oft selbst dieser Hülfe; wir sollen den niedergeschlagenen Geist erquickten, und bedürfen oft selbst der Erquickung; wir sollen mit dem Müden zu rechter Zeit reden, und sind oft selbst die Müden. — Da stehen wir zu Schaaren bei jungen Jahren im heiligen Predigtamt. Wir wissen, was Gott von uns fordert; wir wissen, zu einem rechtschaffenen, treuen Seelsorger gehört mehr als ein neuer Priesterrock, und ist noch lange nicht genug, daß man eine erbauliche Predigt ausarbeiten und halten könne — und das Ausarbeiten erfordert den größten Fleiß und Treue; denn die Predigt muß Gottes Wort rein und lauter enthalten, Gesetz und Evangelium in sich schließen und beides wohl theilen, dem Bedürfnis der Zuhörer entsprechen und ihr Herz und Gewissen treffen und klar und wohl geordnet sein, die öffentliche Predigt ist und bleibt die Hauptsache — es wird auch eine besondere Geschicklichkeit erfordert, mit den anvertrauten Seelen, insonderheit bei Krankheit und Leibes Schmerzen, Traurigkeit und Ansehung, Todesnoth und Sterben u. s. w. nach eines jeden Zustand und Anliegen zu reden. — Da kommen schwierige Bannfälle und Ehesachen vor, wo man auch zum Heil der unsterblichen Seelen helfen muß u. s. w. u. s. w. Nun ist's wahr, in vielen Fällen

können wir uns Rath's erholen aus Büchern alter erfahrener Gottesmänner; auch haben wir guten Unterricht aus dem Munde unserer theuren Lehrer genossen — Gott erhalte sie uns noch lange —, aber es kommen auch schwierige, verwickelte Fälle vor, wo uns die Bücher verlassen, wo nicht nur junge und ungelübte, sondern auch ziemlich alte und erfahrene Prediger unsicher und rathlos dastehen. Hier sind nun für all das Genannte die Conferenzen am Platze. Und was hierbei die Hauptsache ist, nicht die Zurückgezogenheit, sondern die Christengemeinschaft und darum auch Predigerconferenzen haben die köstliche, nie unerfüllt bleibende Verheißung: „Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Matth. 18, 19. Diese Conferenzen bieten uns Rath und Trost und Stärke und Aufmunterung und Belehrung und Klarheit und Festigkeit; das Glaubens- und Liebesfeuer brennt wieder hell — und mit Loben und Danken gegen Gott, mit leichtem, frohem, muthigem Geist eilt man zurück zu seiner Gemeinde, dieselbe nun auch weiter unter Gottes Gnade und Hülfe mit aller Treue auf der grünen Aue des Wortes zu weiden und zu den frischen Wassern des Lebens zu führen. Das Reisegeld, das oft hoch kommt, ist nicht umsonst ausgegeben, der geistliche Genuß ist tausendmal mehr werth als alles Geld; die Zeit ist nicht verloren, sondern redlich ausgekauft zum Nutzen für Prediger und Gemeinden. Ich sage: und Gemeinden. Denn spürt ihr nicht auch selbst, wie der Segen und Nutzen von den Predigern auf euch überfließt? Müßt ihr nicht selbst bekennen, liebe Gemeinden: unsere Pastoren, wenn sie von Synoden oder Conferenzen heimkehrten, waren mächtig gestärkt und ermuntert; mit neuer Kraft und Freudigkeit gingen sie an ihre schwere Arbeit; man kann's an ihren Predigten hören, daß sie auf der Conferenz waren. Ja freilich! Belehrt, getröstet, gestärkt und erneuert können wir nun euch wieder besser belehren, trösten, stärken, ermuntern. O, ein großer, unvergleichlicher Nutzen und Segen der Conferenzen für Prediger und Gemeinden!

Wollt, liebe Gemeinden, euch und eure Prediger solches Nutzens und Segens der Conferenzen nicht berauben. Dies würdet ihr thun, wenn ihr eure Seelsorger ohne die dringendste Noth, ohne unabweisbar dringende Amtsgeschäfte vom Besuch der Conferenzen abhalten würdet.

Was freilich zu der dringendsten Noth, zu den unabweisbar dringenden Amtsgeschäften gehört, die ein Zurückhalten und Zurückbleiben gebieten, das muß eines jeden Gewissen überlassen bleiben. Doch laßt mich auf einige Einwände kommen, die man gewöhnlich in den Gemeinden macht, das Zurückhalten von den Conferenzen zu begründen. Wer soll trösten, wenn einer krank wird, ja was dann, wenn einer das heilige Abendmahl begehrt? Nun das bloße „Wenn“ ist doch kein Grund. Dann dürfte ja der Prediger nie einen Tag von Hause weg sein; denn was kann da nicht alles geschehen! Und wie? Wenn ein Pastor sich wegen eines solchen möglicherweise eintretenden Falles zurückhalten läßt und der Fall tritt dann doch nicht ein, könnte wohl sein und seiner Gemeindeglieder Gewissen ruhig bleiben? Und wenn einer in Abwesenheit des Seelsorgers wirklich krank wird und Trost begehrt, wie, möchte ich ganz bescheiden fragen, ist denn kein Tröster in der ganzen Gemeinde, als der Pastor? Ein jeder Christ soll seines Bruders Tröster sein nach dem Wort des Herrn: „Weinet mit den Weinenden.“ Und wenn ein Sterbenskranker das heilige Abendmahl begehrt, so suche man ihn getrost und gewiß zu machen, daß er, wenn er sonst im wahren Glauben an seinen Heiland stehe, auch ohne den Genuß des heiligen Abendmahls selig sterben könne;

denn nicht dieses, sondern zum seligen Sterben nicht abzuändern. Augustinus: „Glaube ich dieses natürlich haben will, wo entrückt oder auch keiner sein haben ist, brauch ich nicht sagen. — Und wie, man den Todten eine Leichenpredigt, der Pastor zurückkommt besser hastet, als Schmerz. Aber, Umgehend, nicht wegzurückbleiben? An diesem Einen und nothwendig und nicht ihre Erwiderung. Fassen wir nun Pastoralconferenzen sich bei denselben Gemeinden, Gottes uns die reine Lehre liegt; ob wir das sei groß oder klein flehen wollen; ob lange in Selbstflug Eigennutz, in Eigennutz und Demuth gehen Stück Glauben und sonst bald den Können im Geiste gerechten Zorn entgegen. Wohlan denn, immer hundert willig auch hierin immer euren Seelsorgern theilhaftig werdet, die Conferenzen zu „Siehe, wie feinträchtig bei einander Herr Segen und ihr aber, was Gott faumselig im Confess an. Geht hin zu Freundlichkeit: Lieben nicht zur Conferenzen Geben Sie nicht an Meint ihr, daß man antwortet ihm: Erst recht, daß Sie steht auch geschrieen mag wohl zusehen, lesen wir, daß er werkt; und von dem daß er gesagt, er bleiben sein Leben. Nun der Herr Willen zu seines Vaters Er gebe Wollen und gefallen.

Im Auftra-

Wenn ich Petrus wollte ich allenthalben Haupte schreiben: VIII, 864.)

erholen aus Büchern alter er-
; auch haben wir guten Unter-
unserer theuren Lehrer genossen
s noch lange —, aber es kommen
elte Fälle vor, wo uns die Bücher
er junge und ungeübte, sondern
erfahrene Prediger unsicher und
r sind nun für all das Genannte
ag. Und was hierbei die Haupt-
Zurückgezogenheit, sondern die
d darum auch Predigerconferenzen
unerfüllt bleibende Verheißung:
ersammelt sind in meinem Namen,
r ihnen.“ Matth. 18, 19. Diese
Rath und Trost und Stärke und
lehre und Klarheit und Festig-
nd Liebesfeuer brennt wieder hell
Danken gegen Gott, mit leichtem,
ist eilt man zurück zu seiner Ge-
uch weiter unter Gottes Gnade
Treue auf der grünen Aue des
ad zu den frischen Wassern des
as Reisegeld, das oft hoch kommt,
gegeben, der geistliche Genuß ist
h als alles Geld; die Zeit ist nicht
ich ausgekauft zum Nutzen für
en. Ich sage: und Gemeinden.
auch selbst, wie der Segen und
gern auf euch überfließt? Müßt
en, liebe Gemeinden: unsere Pa-
Synoden oder Conferenzen heim-
gefärkt und ermuntert; mit neuer
gingen sie an ihre schwere Arbeit;
Predigten hören, daß sie auf der
a freilich! Belehrt, getröstet, ge-
nnen wir nun euch wieder besser
en, ermuntern. O, ein großer,
n und Segen der Conferenzen für
en!

meinden, euch und eure Prediger
Segens der Conferenzen nicht be-
t ihr thun, wenn ihr eure Seel-
gendste Noth, ohne unabweisbar
ste vom Besuch der Conferenzen

er dringendsten Noth, zu den un-
Amtsgeschäften gehört, die ein
rückbleiben gebieten, das muß eines
ssen bleiben. Doch laßt mich auf
men, die man gewöhnlich in den
as Zurückhalten von den Con-
. Wer soll trösten, wenn einer
nn, wenn einer das heilige Abend-
das bloße „Wenn“ ist doch kein
ja der Prediger nie einen Tag
denn was kann da nicht alles ge-
Wenn ein Pastor sich wegen eines
eintretenden Falles zurückhalten
dann doch nicht ein, könnte wohl
beglieder Gewissen ruhig bleiben?
wesenheit des Seelsorgers wirklich
begehrt, wie, möchte ich ganz be-
n kein Tröster in der ganzen Ge-
r? Ein jeder Christ soll seines
nach dem Wort des HErrn:
enden.“ Und wenn ein Sterbens-
endmahl begehrt, so suche man ihn
machen, daß er, wenn er sonst im
seinen Heiland stehe, auch ohne
n Abendmahls selig sterben könne;

denn nicht dieses, sondern der Glaube sei unbedingt
zum seligen Sterben nöthig. Er halte sich in diesem
nicht abzuändernden Falle an die Worte des heiligen
Augustinus: „Glaube, und du hast gegessen.“ — Daß
ich dieses natürlich nur auf solchen Fall angewendet
haben will, wo entweder der eigene Seelsorger gar nicht,
oder auch keiner seiner rechtläubigen Amtsnachbarn zu
haben ist, brauch ich wohl kaum noch ausdrücklich zu
sagen. — Und wie, wenn jemand stirbt? Da beerdige
man den Todten auf üblich christliche Weise und lese
eine Leichenpredigt, oder man warte mit derselben, bis
der Pastor zurückkommt, wo dann oft der göttliche Trost
besser haftet, als in der Stunde des ersten größten
Schmerzes. Aber, es sind mehrere Pastoren in unserer
Umgegend, nicht weit von einander, sollte da nicht Einer
zurückbleiben? Auch darauf dringe man nicht, auch
diesem Einen und seiner Gemeinde ist die Conferenz
nothwendig und nützlich. Dies etnige Haupteinwände
und ihre Erwiderung.

Fassen wir nun alles kurz zusammen, was über
Pastoralconferenzen gesagt ist, so lernen wir, es handelt
sich bei denselben darum, ob wir Alle, Prediger und
Gemeinden, Gottes Gebote treulich halten wollen; ob
uns die reine Lehre, die Einigkeit im Geist am Herzen
liegt; ob wir das uns von Gott verliehene Pfund, es
sei groß oder klein, nicht vergraben und dem HErrn
stehlen wollen; ob wir unsere eigenen Wege als Sonder-
linge in Selbstflugheit und Hoffart, in Trägheit und
Eigennuß, in Eigendünkel und Eigensinn, ohne Liebe
und Demuth gehen wollen. O laßt uns auch in diesem
Stück Glauben und Treue beweisen! Gott möchte uns
sonst bald den köstlichen Schatz, die reine Lehre, die
Einigkeit im Geist, die Gaben und Kräfte in seinem
gerechten Zorn entziehen und uns darben lassen. —

Wohlan denn, liebe Gemeinden! laßt eure Pastoren
immer lund willig zu den Conferenzen ziehen, beweist
auch hierin immer treuer eure Pflicht, damit ihr mit
euren Seelsorgern des großen Nutzens und Segens
theilhaftig werdet, den der barmherzige Gott auch auf
die Conferenzen zu legen verheißt hat, denn er spricht:
„Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder ein-
trächtig bei einander wohnen; denn daselbst verheißt der
HErr Segen und Leben immer und ewiglich.“ Hättet
ihr aber, was Gott verhüten wolle, einen Pastor, der
saumselig im Conferenz-Besuchen wäre, o so treibt ihn
an. Geht hin zu ihm und sprecht in aller Liebe und
Freundlichkeit: Lieber Herr Pastor, gehen Sie denn
nicht zur Conferenz? Was werden Ihre Brüder sagen?
Geben Sie nicht auch ein groß Vergnügen? Spricht er:
Meint ihr, daß man da noch etwas lernen kann? so
antwortet ihm: Lieber Herr Pastor, jetzt glauben wir
erst recht, daß Sie zur Conferenz gehen sollten. Es
steht auch geschrieben: „Wer sich lässet dünken, er stehe,
mag wohl zusehen, daß er nicht falle.“ Und von Paul o
lesen wir, daß er spricht: „Unser Wissen ist Stüch-
werk“; und von Luther haben wir irgendwo gelesen,
daß er gesagt, er wolle ein Katechismus-Schülerlein
bleiben sein Lebenlang.

Nun der HErr mache uns alle tüchtig zu thun seinen
Willen zu seines Namens Ehre und seiner Kirche Heil.
Er gebe Wollen und Vollbringen nach seinem Wohl-
gefallen.

Th. Mießler.

Im Auftrag einer Pastoralconferenz unserer Synode.

Wenn ich Petrum abcontrafeien oder abmalen könnte,
wollt ich allenthalben auf ein jedes Hürlein auf seinem
Haupte schreiben: Vergebung der Sünden. (Luther
VIII, 864.)

Zeugen der Wahrheit vor der Reformation.

In Straßburg entdeckten im Jahre 1212 die Domi-
nikanermönche eine zahlreiche von der römischen Kirche
getrennte Gemeinde, die ohne Zweifel zum größten Theil
aus Waldensern bestand. Es waren ihrer gegen
fünfhundert. Bischof Heinrich II. von Behringen
versuchte sie durch Milde zum Gehorsam des Papstes
zurückzubringen, und veranstaltete mehrere Religions-
gespräche mit ihnen. Die Waldenser begründeten
ihre Glaubenssätze aus der heiligen Schrift, und
schlugen die in der Bibel ganz unbewanderten Gegner
stets aus dem Felde. Da ließ der Bischof öffentlich
bekannt machen, er werde alle Ketzer, die nicht wider-
rufen würden, mit dem Feuertode bestrafen. Jetzt
wurden leider viele schwach, wichen zurück, und lieferten
die Glaubensschriften der Gemeinde dem bischöflichen
Gerichte aus. Nur acht und achtzig blieben fest im
Glauben, unter ihnen drei und zwanzig Weiber, zwölf
Geistliche und vor allen der mutige Priester Joha-
nes, das Oberhaupt der Straßburger Gemeinde.
Drohungen, wie Versprechungen, waren an diesem
Häuflein verloren. Johannes wurde im Namen
Aller verhöört. Er berief sich fort und fort auf die hei-
lige Schrift, und machte alle seine Ankläger verstummen.
Sie wußten ihm weiter nichts zu erwidern, als, ohne
des Papstes Erlaubniß dürfe niemand, am wenigsten
aber ein Ketzer, aus der heiligen Schrift lehren. Wenn
sein Glaube der wahre wäre, so möge er ihn durch die
Probe des glühenden Eisens beweisen. Darauf er-
widerte Johannes mit vollem Rechte: „Man soll
Gott nicht versuchen. Sein Wort ist da, um zu er-
kennen, was wahr und was falsch ist.“ „Da!“ riefen
die Mönche höhrend, „er will sich die Finger nicht ver-
brennen.“ „Ich habe Gottes Wort“, entgegnete Jo-
hannes gelassen, aber fest; „dafür will ich mir nicht
bloß die Finger, sondern den ganzen Leib verbrennen
lassen.“

Nun wurde der Glaubensheld sammt seinen Genossen
zum Feuertode verurtheilt. Ehe das Urtheil an den
Märtyrern vollzogen ward, wurden ihnen vom Erker des
bischöflichen Palastes herab siebzehn, als vorzüglich keze-
risch und todeswürdig erkannte Sätze vorgelesen. Es
waren eben so viele Zeugnisse ihres echt evangelischen
Bekenntnisses. Wir setzen einige dieser Artikel her.
Da hieß es: „Sie glauben und lehren, man solle und
müsse Gott allein durch Christum im Geiste und Glau-
ben anbeten, darum sei jede Verehrung der Bilder zu
verwerfen. — Sie glauben und lehren, die Jungfrau
Maria und die Heiligen begehren nicht, daß man sie
anrufe, und weisen uns alle zu Gott. — Sie glauben
nicht, daß der Papst ein Herr sei über die ganze Welt
und alle Königreiche auf Erden, und die Macht habe,
an Gottes Worten zu mindern und zu mehren.“ — „Sie
glauben, daß Christus keines Hauptes auf Erden be-
dürfe, sondern seine Kirche wohl regieren könne, und
Macht habe, sie zu erhalten.“ — „Sie halten für Recht,
das Sakrament den Laien in beiderlei Gestalt zu geben.“
— „Sie verwerfen des Papstes Ohrenbeichte, Absol-
ution und Bann u. s. w.“ —

Nun, wir meinen, auf solches Bekenntniß kann einer
ruhig sein Haupt auf den Block legen, oder den Scheiter-
haufen besteigen. Als nun die siebzehn Sätze vor-
gelesen waren, vertheidigte Johannes laut und kräf-
tig vor allem Volke den Glauben seiner Gemeinde, und
berief sich dabei immer und immer wieder auf die heilige
Schrift. Aber das Herz seiner Richter wurde weder
durch die Gewalt seiner Rede, noch durch die Thränen
des Volks bewegt. Sie fragten die Verurtheilten noch
einmal: „Wollt ihr auf eurem Glauben bestehen?“

die Erlaubniß
verlassen, nach-
gethan hatte,
von der Kau-
glichter Kürze
libt, hier wört-
Protestanten-
enigen Lehren,
geglaubt und
ß in ihr volle
soll. Es soll
Jemand an-
lautere Wort
e, daß dieselbe
erklärt es für
tes, daß unser
lehrt, daß er
So stellt der
ls, auf welche
ündet und er-
g mit allerlei
nd nimmt da-
tung der aus-
und um diesen
a sogenannten
en, er möchte
geben, in wel-
icht das Wort
äubigen, son-
offen, also der
Weil nun aber
her Wahrheit,
eligkeit hängt,
Ansicht, und
will, so folgt
n that, damit
rischen Kirche
haft derselben
rem Amt, das
und bitten euch
lich und ernst-
stantenvereins
ht betheiligen,
t, welche unsere
ten haben, in
id, welcher ihr
obt habt, viel-
eue bewahren,
dem Wege des
unseres Glau-
ögen. Amen."
dieselbe finden
m Monat De-
Mittheilungen,
ben: „Alles
elche über dem
ntretenden ins
gedruckt werden
m Freunde der
r ist: JESU
eiland. Unter
hohenpriester-
Gnade ist Her-
und soll Her-
gen als Seinen
armen, Seine
nd Herrlichkeit,
so lauter und
den Roth tritt.
e Prediger, die
stor oder seine
Missionsesten,
die Missionare,
Amerika und

Australien und noch ausgehen werden, anders dürfen auch die Schriften nicht lehren, die aus der Druckerei ausgehen. So muß Hermannsburg das Panier des Kreuzes Christi hochhalten, wenn es nicht Seinen Schutz und Segen verlieren soll; aber es muß auch hochhalten das Panier unsrer theuren lutherischen Kirche, als der Kirche des reinen Worts und Sakraments, wenn es bestehen soll in Kraft, Würde und Gnade. Darum darf weder eine Predigt gehalten werden, noch ein Buch ausgehen, das nicht stimme mit dem Bekenntniß unsrer theuren lutherischen Kirche, wie es in der Concordia enthalten ist. Hermannsburg hat die Aufgabe vom Herrn empfangen, Panier aufzuwerfen gegen den Unglauben, der den theuren JESU-namen mit Füßen tritt, und im Leben und Sterben zu verkündigen, „daß JESUS Christus sei der wahrhaftige Gott und das ewige Leben,“ aber auch gegen die Union, die die lutherische Kirche ihres Rechts entkleidet, wie gegen die Mächte, die die lutherische Kirche zur Magd des Staates zu erniedrigen trachten. Mit der Wucht des lutherischen Glaubensbekenntnisses, als des Bekenntnisses der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit, muß Hermannsburg bauen und kämpfen in der Christenheit und Heidenwelt; dazu soll die Druckerei dienen. Hermannsburg wäre nichts ohne seine Presse, wie ohne seine Predigt.“
Im Folgenden erzählt Pastor Harms, was die Errichtung einer eigenen Druckerei veranlaßt habe, und berichtet sodann: „1857 im Februar wurde die Druckerei eröffnet mit einem Anschaffungs-capital von 1148 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. Eine treffliche Handpresse, die noch jetzt gebraucht wird, beschäftigte einen Drucker, wie das Segen des Missionsblattes u. einen Setzer. Da die Arbeit sich mehrte, wurde im September 1857 eine Schnellpresse angeschafft im Preise von 1238 Thlr. Nun konnte tüchtig etwas beschafft werden, wenn nur Manuscript genug vorlag. . . Wir arbeiten jetzt mit einer Handpresse und einer Schnellpresse und unser Buchdruckereipersonal besteht aus Factor Schulze selbst vierzehnte. Sie arbeiten alle freudig und treulich für den Herrn und befolgen den Schrift- und Missionsgrundsatz: Wenn ihr Nahrung und Kleidung habt, so laßt euch genügen. Ohne die treue Arbeit solcher Männer und Jünglinge wäre die Druckerei nicht, was sie ist. Alle Werke, die bislang gedruckt worden sind, sind der Mission geschenkt worden und daher auch ist es zu erklären, daß der reine Ueberschuß der Druckerei seit der Zeit ihres Bestandes bis jetzt, also vom Jahre 1857 bis 1873, für die Mission die Summe von 76,955 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. beträgt, das jetzige Rechnungsjahr natürlich nicht eingerechnet.“ — Gewiß freuen sich alle unsere Leser über den leiblichen und geistlichen Segen, den diese Druckanstalt schon gebracht hat, und sie wünschen derselben solchen Segen auch für die Zukunft je mehr und mehr von ganzem Herzen. Da aber der reiche Gott, wenn Er dem Einen einen Segen ausfließen läßt, denselben dem Anderen nicht abbrechen muß, noch will, so sei von uns Seiner ferneren segnenden Güte auch unsere eigene Druckanstalt befohlen; denn das Motto auch der unsrigen ist kein anderes, als: „Alles für Ihn!“ Möge der Herr auch alle die lieben Brüder segnen, die es durch ihre uneigennütigen Darlehen möglich gemacht haben, daß unsere Druckanstalt nun auch die nöthige Erweiterung erfahren hat. Vor allem aber sei dem gnädigen Gott Lob, Preis und Dank, daß Er geholfen hat, daß in dieser Zeit, in welcher die Pressen zumeist im Dienste des Teufels stehen, doch einige allein für Ihn arbeiten.

Päpstliches. Die Zeitungen berichten, daß die Nonnen des Klosters zum heiligen Joseph in Bordeaux einen Beutel geschenkt, der die Form eines Herzens hat und das Herz JESU darstellen soll. Und womit war dieses „Herz JESU“ gefüllt? — Mit lauter goldenen Zwanzigfrancs-Stücken! Der heilige Vater soll über das Geschenk ganz entzückt gewesen sein. Natürlich! Daß er sich das aber hat merken lassen, war sehr unklug; denn nun sieht jedermann, was das Endziel der eingeführten Verehrung des Herzens JESU im Papstthum eigentlich ist: das liebe Geld.

Die britische und ausländische Bibelgesellschaft zu London hat ihren 69sten Jahresbericht veröffentlicht. Mit Ausnahme der Kriegsjahre 1870 und 71, die ganz außerordentliche Anstrengungen auch auf dem Gebiet der Bibelverbreitung veranlaßten, ist die Zahl der verbreiteten Exemplare heiliger Schriften, bestehend aus ganzen Bibeln, Neuen Testamenten oder einzelnen Büchern der Schrift, noch nie so groß gewesen, als im letztvergangenen Rechnungsjahr, nämlich 2,592,936, von denen etwas über die Hälfte aus dem Londoner Bibelhaus, die übrigen aus ausländischen Depots hervorgegangen. Die Gesamteinnahme betrug 188,837 Pfund Sterling und die Gesamtausgabe 205,213 Pfund Sterling, also ein Mehr der Jahresausgabe von über 16,000 Pfund oder \$80,000. Während des letzten Jahres machte die Gesellschaft außerhalb Großbritanniens die erfreulichsten Fortschritte in Deutschland, Oesterreich, den scandinavischen Ländern, und besonders auch in Rußland. Rom ist jetzt der Mittelpunkt ihrer Thätigkeit für Italien geworden, und das am Corso gelegene Bibelhaus Jedermann zugänglich. Die Schauffler'sche Bibel-Uebersetzung in das Türkische ist fertig, doch klagt der Agent Thompson in Konstantinopel, daß die geistige Gleichgültigkeit unter den Türken immer mehr zunimmt. Erfreulich ist die Haltung sowohl der griechischen als der bulgarischen hohen Geistlichkeit gegenüber den Bibel-Kolporteurs, die in ihrer Arbeit gegenwärtig durch diese Prälaten freundlich unterstützt werden, während sie früher harten Verfolgungen aussetzten. Besonders ist es die Bevölkerung Rumäniens, die mit Freude die dargebotenen heiligen Schriften sich kauft. Auch im russischen Reiche fördern die obersten Kirchenbehörden die Bestrebungen der Bibelgesellschaft, seitdem diese sich verpflichtet hat, nur die von der heiligen Synode genehmigte Uebersetzung unter Angehörigen der orthodoxen Kirche zu verbreiten. Gegen 250,000 Exemplare heiliger Schriften wurden durch die Agenten der Gesellschaft in Rußland im verflossenen Jahre verbreitet. Die Uebersetzung des Alten Testaments in das moderne Russische durch Dr. Chowolson und Prof. Sawaitoff ist vollendet und soll in hohem Grade gelungen sein. Die große Anzahl der in Deutschland abgesetzten Exemplare der heiligen Schrift, bemerkt die „Neue Evangelische Kirchenzeitung“, ist um so beachtungswerther, als außer der englischen hier noch 21 deutsche Bibelgesellschaften thätig sind, von denen die preussische Hauptbibelgesellschaft im Laufe ihres letzten Rechnungsjahres auch über 100,000 Exemplare heiliger Schriften abgesetzt hat. Nur in Gegenden, die unter strenger päpstlicher Beeinflussung stehen, wies man die Kolporteurs als „Agenten Bismarcks“ mit ihren „preussischen Büchern“ zurück.

Jerusalemsfreunde. Diese von Christoph Hoffmann seit 1851 in Württemberg gestiftete christliche Secte glaubt sich bei dem von ihr erwarteten Untergang aller bestehenden Kirchen berufen, eine neue Organisation der Kirche vorzunehmen, und wähnt, daß der Ausgangspunkt dieser Organisation kein anderer sein könne, als Jerusalem. Sie hat darum bereits einige Colonien in Palästina angelegt, die von ihren Gesinnungsgenossen in Deutschland, Südrußland und America unterstützt werden. Was diese Secte bezweckt und betreibt, zeigen deutlich folgende Worte aus einem Briefe Hoffmann's: „Es gibt nur eine, diesem Zwecke entsprechende Stätte auf unserem Planeten, nämlich die von der Weissagung hierfür bezeichnete Stadt: das irdische Jerusalem. Gewiß ist ferner, daß dieser neue Anfang des Reiches Gottes auf Erden nur von Menschen ausgehen kann, welche an die in der Weissagung bezeichneten Stellen glauben, und durch diesen Glauben getrieben werden, an der Austilgung aller Sünde und folglich an der Aufhebung des Todes zu arbeiten. Dieser Glaube allein ist der Glaube Christi und der Apostel. Für alle, die diesen Glauben haben, ist Jerusalem der Platz, wo sie ihren Glauben am erfolgreichsten erproben können, besonders auch im Blick auf die Zustände des Orients, der bei dem Zusammenbrechen des Islam und der geistigen Unmacht der morgenländischen Christenkirchen einer reli-

giösen Neuschöpfung bedürftig ist. Dieses heilige Werk als des Tempels im gelobten Lande, das Wort des Herrn: „Siehe, die ich die Heiden zum Volk meines Erbarmens mache“ —?

Großartige Union. wurde kürzlich die Juden darauf folgenden Tage Cardinal Donnet, sein liebes demselben sein Verweilen welches die jüdische Gesellschaft Bereitwilligkeit erklären eine erhebliche Summe Generalvicar das Haus schien der Präsident des Historiums mit demselben führung zum Wiederauf war beide Male der F Sehr betrübend ist es, Blättern diese That der Unterstützung des falschen Feinde und Lasterer gepriesen wird.

Baiern. Das durch belobte bairische „Vaterland“ und notirt die eingezogene mer mit einem besonderen tirt mit dem Motto: In Nr. 279 findet sich Indem wir dem „sichtlichen Tribut unserer Liebe n Jesus, welcher zur Reue dieser wolle uns so mit erfüllen, wie er das H Siena erfüllt hat. 20

Sachsen. Der neue Hofprediger Wahl, gewiesen, die Redaction niederzulegen und sich rendenden Agitationen zu enthalten.

„So ziehet nun an a und Geliebten, herzliche Herzliches Erbarmen Das ist ein sehr selten sich nur bei den Ausser liebten. Und die habern haben es „angebarmen, die heilsame seligkeit Gottes ist in Grund aller Christen an den Herrn Christus Licht einen hellen Scherzliches Erbarmen; thätig, und läßt sich z guten Werken.

Das herzliche Erbarmen Besonders gerne mach zu schaffen, indem es Thänen der Waisen So auch bei West-N Denn wenn Du n die stattlichen, geräum vollen Landes zur W 22 Waisenkinder auf dung und eine christl dort 6 hochbetagten C eröffnet, wo sie die l können? so gibt es Das hat das herzliche

ausländische Bibelgesellschaft zu Jahresbericht veröffentlicht. Mit 1870 und 71, die ganz außer- n auch auf dem Gebiet der Bibel- ist die Zahl der verbreiteten Er- en, bestehend aus ganzen Bibeln, einzelnen Büchern der Schrift, n, als im letztvergangenen Rech- 2,936, von denen etwas über die der Bibelhaus, die übrigen aus hervorgegangen. Die Gesamt- 87 Pfund Sterling und die Ge- Pfund Sterling, also ein Mehr über 16,000 Pfund oder 880,000. res machte die Gesellschaft außer- die erfreulichsten Fortschritte in , den scandinavischen Ländern, ußland. Rom ist jetzt der Mittel- ar Italien geworden, und das am us Jedermann zugänglich. Die Uebersetzung in das Türkische ist ent Thompson in Konstantinopel, itigkeit unter den Türken immer tlich ist die Haltung sowohl der arischen hohen Geistlichkeit gegen- euren, die in ihrer Arbeit gegen- aten freundlich unterstützt werden, harten Verfolgungen aussetzten. Bevölkerung Rumäniens, die mit n heiligen Schriften sich kauft. che fördern die obersten Kirchen- gen der Bibelgesellschaft, seitdem nur die von der heiligen Synode unter Angehörigen der orthodoxen egen 250,000 Exemplare heiliger ie die Agenten der Gesellschaft in n Jahre verbreitet. Die Ueber- ments in das moderne Russische und Prof. Sawaitoff ist vollendet e gelungen sein. Die große An- abgesetzten Exemplare der heiligen teue Evangelische Kirchenzeitung", tther, als außer der englischen hier belgesellschaften thätig sind, von auptbibelgesellschaft im Laufe ihres s auch über 100,000 Exemplare eßt hat. Nur in Gegenden, die Beeinflussung stehen, wie es man s „Agenten Bismarcks“ mit Büchern“ zurück.

Diese von Christoph Hoffmann gestiftete chiliastische Secte glaubt arteten Untergang aller bestehenden neue Organisation der Kirche vor- daß der Ausgangspunkt dieser Dr- sein könne, als Jerusalem. Sie e Colonien in Palästina angelegt, ggsgenossen in Deutschland, Süd- unterstützt werden. Was diese eibt, zeigen deutlich folgende Worte mann's: „Es gibt nur eine, diesem hätte auf unserm Planeten, nämlich hiesfür bezeichnete Stadt: das ir- wif ist ferner, daß dieser neue An- wes auf Erden nur von Menschen au die in der Weissagung bezeich- und durch diesen Glauben getrieben ung aller Sünde und folglich an des zu arbeiten. Dieser Glaube hrifti und der Apostel. Für alle, ven, ist Jerusalem der Platz, wo sie erfolgreichsten erproben können, be- auf die Zustände des Orients, der chen des Islam und der geistigen indischen Christenkirchen einer reli-

giösen Neuschöpfung eben so bedarf wie das Abendland. Dieses heilige Werk also ist der Zweck der Ansiedlungen des Tempels im gelobten Lande.“ — Wo bleibt da das Wort des Herrn: „So alsdenn Jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da; so sollt ihr's nicht glauben“ —?

Großartige Union. In Bordeaux in Frankreich wurde kürzlich die Judenschule durch Feuer zerstört. Am darauf folgenden Tage schickte der katholische Erzbischof, Cardinal Donnet, seinen Generalvicar zum Rabbiner, ließ demselben sein Beileid über das Unglück ausdrücken, welches die jüdische Gesellschaft betroffen hatte, und seine Bereitwilligkeit erklären, zum Wiederaufbau der Synagoge eine erhebliche Summe beizutragen. Kaum hatte der Generalvicar das Haus des Rabbiners verlassen, so erschien der Präsident des protestantisch-reformierten Consistoriums mit demselben Anerbieten reichlicher Unterstützung zum Wiederaufbau des Judentempels. Natürlich war beide Male der Rabbiner zu Thränen gerührt. — Sehr betrübend ist es, daß auch in christlich sein sollenden Blättern diese That des Papisten und Reformirten, diese Unterstützung des falschen Gottesdienstes der Juden, der Feinde und Lasterer Christi, als Werk christlicher Liebe gepriesen wird.

Baiern. Das durch Pius IX. durch besonderes Breve belobte bayerische „Vaterland“ sammelt Peterspfennige und notirt die eingezogenen Gaben am Kopfe jeder Nummer mit einem besonderen Motto. Ein Beitrag war uotirt mit dem Motto: „Heiliger Vater, bitte für uns!“ In Nr. 279 findet sich folgendes Motto: „Von Breganz: Indem wir dem ‚sichtbaren Jesus Christus‘ diesen kleinen Tribut unserer Liebe weihen, bitten wir den unsichtbaren Jesus, welcher zur Rechten des Vaters im Himmel thronet, dieser wolle uns so mit der Liebe seines göttlichen Herzens erfüllen, wie er das Herz einer heiligen Katharina von Siena erfüllt hat. 20 Gulden.“

Sachsen. Der neue König Albert hat die katholischen Hofprediger Wahl, Seulen, Potthof und Stolle angewiesen, die Redaction des katholischen Kirchenblattes niederzulegen und sich überhaupt aller weiteren provocirenden Agitationen zu Gunsten des Unfehlbarkeitsdogmas zu enthalten.

Bitte.

„So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen.“ Col. 3, 12.

Herzliches Erbarmen! Ja, wo findet man das? Das ist ein sehr seltener Gast in dieser Welt. Das findet sich nur bei den Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten. Und die haben es auch nicht von sich selbst, sondern haben es „angezogen“. Denn das herzliche Erbarmen, die heilsame Gnade, die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes ist in Christo erschienen. Das ist der Grund aller Christenfreude. Und wo nun der Glaube an den Herrn Christum in ein Herz einzieht, da gibt dieses Licht einen hellen Schein, und dieser helle Schein heißt: herzliches Erbarmen; denn der Glaube ist durch die Liebe thätig, und läßt sich zuzeiten sehen in allerlei Früchten und guten Werken.

Das herzliche Erbarmen hat nun immer viele Arbeit. Besonders gerne macht es sich mit den Armen und Elenden zu schaffen, indem es die Traurigen zu trösten und die Thränen der Waisen und Verlassenen zu trocknen sucht. So auch bei West-Roxbury nicht weit von Boston, Mass.

Denn wenn Du nun fragst, lieber Leser: wer hat dort die stattlichen, geräumigen Gebäude und 130 Acker werthvollen Landes zur Waisenheimath geschenkt? wer hat dort 22 Waisenkinder aufgenommen, die dort Nahrung, Kleidung und eine christliche Erziehung empfangen? wer hat dort 6 hochbetagten Greisen und Greisinnen eine Zuflucht eröffnet, wo sie die letzten Tage des Alters ruhig verleben können? so gibt es auf diese Frage nur eine Antwort: Das hat das herzliche Erbarmen gethan.

Doch Du fragst vielleicht weiter, lieber Leser: welcher kirchlichen Gemeinschaft gehört denn diese Anstalt an? Hierauf können wir Dir fröhlich antworten: ausschließlich der evangelisch-lutherischen Kirche. Nur dieser Kirche ist die „Martin Luther Waisenheimath“ von einem wohlthätigen und freigebigen Ehepaare, dem Herrn G. F. Burthardt und seiner Gemahlin, Mitgliedern einer hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde, geschenkt. Auf das Bekenntniß unserer theuren Kirche sind der Waisenvater, Herr F. E. Senne, und der Waisenlehrer, früher Pastor in der evang.-lutherischen Synode von Ohio, Herr R. W. Krämer, die mit großer Liebe und Treue an den ihnen anvertrauten Kindern arbeiten, verpflichtet. Ebenso hat in dem Verwaltungsrathe niemand Sitz und Stimme, der einer falschgläubigen oder bloß namenlutherischen Gemeinschaft angehört, sondern er besteht aus den Pastoren und je zwei Mitgliedern der drei hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinden. Doch wird bei Aufnahme der Waisen darauf keine Rücksicht genommen, aus welcher religiösen oder kirchlichen Gemeinschaft dieselben kommen.

Darum haben wir auch Freude, uns an Euch, geliebte Glaubensgenossen, mit einer Bitte zu wenden, namentlich **an unsere östlichen Gemeinden**, welche dieser Anstalt des Ostens ihre besondere Theilnahme gewiß nicht versagen werden. Die Anstalt ist nämlich jetzt in Noth. Es mangelt an Geld, um die Bedürfnisse der 40 Personen, welche sich gegenwärtig im Waisenhanse befinden, zu bestreiten. Dazu ist der Winter da.

Nun, lieben Brüder, Ihr kennet den rechten Trost: Es ist das herzliche Erbarmen, das alles Denken übersteigt.

Ihr freuet Euch: Mir ist Erbarmen widerfahren, Erbarmen, dessen ich nicht werth.

Es war doch köstlich, daß Hiob in Demuth und Wahrheit von sich sagen konnte: „Ich errettete den Waisen, der keinen Helfer hatte; . . ich erfreute das Herz der Wittwen; . . ich war ein Vater der Armen.“ Hiob 29. So laßt denn Eurem herzlichen Erbarmen auch die Noth unsrer Waisen und Armen befohlen sein.

Boston, den 11. December 1873.

Im Namen und Auftrag des Verwaltungsrathes

H. Fid.

Gaben, welche für das Waisenhaus bestimmt sind, werden erbeten unter der Adresse:

Rev. A. Biewend,
No. 24 Smith Str., Boston, Mass.

Die Adresse des Waisenvaters ist:

Mr. F. E. Senne,
Martin Luther Orphans Home,
West Roxbury, Mass.

Unwissenheit der römischen Priester zur Zeit der Reformation.

Als Churfürst Joachim II. im Jahre 1541 im Brandenburgischen eine Kirchenvisitation anstellen ließ, fragten die Visitatoren unter anderen einen Priester auf einem Dorfe bei Stendal in der Altmark, was er seine Bauern bisher gelehrt habe? „Den Glauben“, antwortete er, und sagte sogleich den ersten Artikel her. Der Visitator forderte ihn auf, fortzufahren, und da er es nicht konnte (denn weder den zweiten, noch den dritten Artikel hatte er sein Lebetage auswendig gelernt), fragte ihn der Visitator, um zu sehen, ob er nicht wenigstens den Inhalt des zweiten Artikels wüßte: „Von wem ist Christus als Mensch geboren?“ Der Priester antwortete, ohne sich lange zu bedenken: „Von Pontius Pilatus.“ Er wurde nun vor die versammelte Commission nach Stendal berufen, gab aber hier dieselben dummen Antworten. Als er nun die Unzufriedenheit der Commission mit seiner unbegreiflichen Unwissenheit wahrnahm, berief er sich darauf, er habe nun schon achtzehn Jahre im Amte gestanden und die Bauern seines Dorfes unterrichtet und belehrt.

Der verlorene und wiedergefundene Sohn.

Der bekannte Lieberdichter Johann Heermann gehört zu den großen, aber immer getrösteten Kreuzträgern, von denen uns die Geschichte unserer Kirche erzählt. Ein Beleg hierzu ist auch folgendes Ereigniß seines Lebens.

Seinen Sohn Samuel, ein frommes und begabtes Kind, hatte er im Jahre 1638 von der Schule in Fraustadt auf das Magdalengymnasium nach Breslau gethan. Hier hatte der Sohn mit einem Katholiken zusammen gewohnt, war durch diesen mit den Jesuiten in Verbindung gekommen, vertauschte das lutherische Gymnasium mit der Jesuitenschule und trat im Jahre 1640 zur katholischen Kirche über. Die Nachricht von dem Abfall des Sohnes von der reinen Wahrheit war für den bekümmerten Vater wie ein Donnerschlag. In tiefer Betrübniß fragte Heermann am 2. März 1640 bei ihm an, ob es denn wirklich wahr sei, daß er wider Rath und Willen des Vaters die evangelische Schule mit der der Jesuiten vertauscht und katholisch geworden sei. Er bittet den Sohn dringend, nach Hause zu kommen. „Komm, komm, mein Sohn, du sollst einen treuen Vater und eine liebevolle Mutter finden. Laß mich doch dein Antlitz noch einmal sehen, wenn du Gottes Antlitz schauen willst.“ Und fünf Tage nachher folgte eine ausführliche „treuherzige Abwehrungsschrift“, in welcher es unter anderm heißt: „Sobald Gott meine Seele abfordert, will ich vor Gottes Stuhle niederfallen und die, welche dich verführt, innerhalb Jahresfrist vor ein ernstes Gericht fordern, und sollst du dich nicht umkehren, dich zugleich mit; da sollt ihr Gott und mir antworten!“ Die Unterschrift lautete: „Johann Heermann, dessen Seele betrübt ist bis in den Tod.“ Die rührenden Vorstellungen des Vaters drangen bei dem Sohne durch. Er verließ die Jesuitenschule, kehrte zum reinen Evangelium zurück, und gelobte, ihm bis zum Tode treu zu bleiben. Der beglückte Vater schrieb ihm nun: „Es soll deiner Uebertretung im Argen nicht gedacht werden. Traue meinem Worte. Vaterherz bleibt doch Vaterherz.“ Doch nur auf kurze Zeit war ihm die Freude an dem wiedergefundenen Sohne vergönnt. Derselbe starb schon 1643 an der Schwindsucht, und der kranke Vater konnte ihn nicht einmal zur Gruft begleiten. Nur noch vier Jahre überlebte diesen geliebten Sohn der tiefgebeugte Vater — vier Jahre voll zunehmender neuer Leiden. Er vermochte endlich nicht mehr zu sitzen, sondern nur angelehnt zu stehen und des Nachts kaum zu liegen; endlich konnte er sein Bett, auf welches er die Worte geschrieben: „Siehe, Herr, den du lieb hast, der liegt krank“, nicht mehr verlassen, und alle Seufzer seines Herzens schlossen sich in den einen zusammen: „Herr Jesu, komm doch und spann' aus!“ Diese Bitte fand ihre Erfüllung am 17. Februar 1647, an dem Sonntage des Evangeliums von den Arbeitern im Weinberge, wo es ja heißt: „Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn.“ — (Hirt und Herde.)

Wie ein römischer Pfaff zu Schanden wird.

Im Jahr 1527 berief der damals noch papistische Rath der Stadt Braunschweig den Dr. Sprengel, auch Sprünge genannt, aus der Magdeburgischen Domkirche, welcher als ein tüchtiger Doctor der Theologie bekannt war. Dieser sollte mit seiner Gelehrsamkeit den gesegneten Fortgang der lutherischen Reformation hindern helfen. Er versprach auch, mit drei Predigten alle lutherische Kezerei zu Braunschweig zu stürzen und auszurotten. Er ward mit großem Jubel von den Pfaffen und Mönchen empfangen. Wenn er in die Kirche ging und aus derselben kam, pflügte er das Volk mit Weihwasser zu besprengen. Am 22sten Sonntage nach Trinitatis predigte er vom Schalksknecht. Etliche gelehrte Männer und Studenten wurden bestellt, die Predigt nachzuschreiben. Als er nun in dieser Predigt einen Spruch aus einem Briefe Petri anführte, mit welchem er nach seiner Meinung beweisen wollte, daß man mit guten Werken die Seligkeit Gott abverdienen könne,

fiel ihm ein unter den Zuhörern stehender fremder Prediger aus Lüneburg, Herr Johann, der ein freimüthiger Mann war, in die Rede und sagte etliche Male laut heraus: „Herr Doctor, ihr führt den Spruch nicht recht an!“ zeigte ihm sein Buch und sprach: „Herr Doctor, hier steht anders geschrieben.“ Dr. Sprengel antwortete mit Schrecken: „Guter Freund, ihr mögt vielleicht eine andere Uebersetzung haben“, nahm sein Buch und sagte: „In meinem ist's so geschrieben“ oder: „mein Exemplar hält also, wie ich gesagt.“ Hierauf predigte er weiter fort und schloß: „Hieraus ist nun bewiesen, daß ein jeder Mensch durch seine guten Werke könne selig werden.“ Als bald rief ein Bürger, Henning Nischau, mit lauter Stimme: „Pape (Pfaffe), du lügst!“ und fing mit eben so heller Stimme das Lied zu singen an: „Ach Gott, vom Himmel sieh darein und laß dich deß erbarmen! Wie wenig sind der Heiligen dein, verlassen sind wir Armen“ zc., welches dann alle Zuhörer mit anstimmten. Beschämt stieg der römische Doctor von der Kanzel herunter, konnte vor großem Gedränge des Volkes kaum aus der Kirche kommen und zog von dannen, nachdem ihm der Syndikus noch heftige Vorwürfe gemacht, daß er eine so wichtige Sache so unklug und unvorsichtig gehandelt hätte, und ihm vorgehalten, ob er nicht wisse, daß sie Sachsen wären, die sich nicht zwingen, sondern führen ließen. G.

Bekehrung durch H. Müllers Liebeskuß.

Der gewesene Missionar und jetzige zweite Director des Leipziger Missionshauses Cordes war in seinen jungen Jahren im Dienst einer Buchhandlung und damals noch ein ungläubiges Weltkind. Eines Tages bestellte ein in die Buchhandlung eingetretener Pastor den „himmlischen Liebeskuß“ von Heinrich Müller. Da er den jungen Cordes über diesen Titel lächeln sah, sagte er: „Es wäre besser, Sie läsen dieses Buch, anstatt dessen, daß Sie darüber lachen.“ Dadurch neugierig gemacht, begab er sich, sobald das Buch eingetroffen war, an das Lesen desselben, und dies wurde die Mittelursache seiner Bekehrung.

Todesnachricht.

Dem Herrn, unserm Gott, gefiel es, am 9ten October weiland Christian Gottlieb Traugott Krause von seinem schweren Kreuz und Leiden zu erlösen und ihm auszuhelfen zum himmlischen Reich. Derselbe war geboren den 22. October 1842 zu Stübniß im Fürstenthum Verra. Er war das dritte Kind des Herrn Gottlieb Krause (in St. Louis) und dessen im Jahr 1855 in die Ewigkeit vorangegangnen Gattin. Im Jahr 1854 kam der Dahingeschiedene mit seinen Eltern in dieses Land und ließ sich mit denselben in Dissen, Cape Girardeau Co., Mo., nieder. Weil es nun an Arbeitern im Weinberge des Herrn mangelte und Gott ihn mit den zu diesem Amt nöthigen Gaben ausgerüstet hatte, so ließ er sich bewegen, das Predigerseminar in St. Louis, Mo. zu beziehen, wo er seinen Studien fleißig oblag, so daß er schon im Jahr 1867 das theologische Examen bestand. Hierauf nahm er einen Beruf an ins Predigtamt von einer kleinen Gemeinde auf der East Prairie, Rice Co., Minn., welche er ein und ein halb Jahr bediente. Während dieser Zeit trat er in den Ehestand mit seiner jetzt hinterlassenen trauernden Gattin Elisabeth, geb. Hill. Von East Prairie siedelte er nach Faribault, Minn., über, wo er die jetzt dort bestehende lutherische Gemeinde gründete und mit Gottes Wort bediente. Leider mußte er schon im Jahr 1870 Krankheits halber sein Amt niederlegen. Seitdem hat er nun schwer gelitten, nach den Aussagen der Aerzte an Skropheln und Gicht. Zwar schien es im Herbst 1870 besser zu werden, so daß er auch hieher nach Carver County, Minn., zu seiner Schwiegermutter und seinen Schwägern ziehen konnte, aber seine Krankheit verschlimmerte sich gar bald wieder, daß er beständig im Bett liegen mußte. Namentlich litt er seit einem Jahr an heftigen Krämpfen und Knochengeschwüren. Arme und Beine waren ganz lahm

geworden, er konnte sich nicht im ein paar Jahre mußte ihm Mund gereicht werden. — Die treuen und fleißigen Arbeiter vor rechter Ernst, die Seelen für Christ hielt es für einen großen Gewinn Körnlein von dem Samen, den er Frucht brachte. Wie ein guter ebne und steinigte Land aufbrachte pflügte und bei wenig versprochen so arbeitete er auch auf dem geistlichen unermüdet, um dem Herrn ein nicht eine geringe Betrübniß war niederlegen mußte. O wie reich auf seinem schweren Krankenlager sie ihm ihre Noth klagten, mit aufrichten. Wohl hat er öfters ach warum führst Du so krumm Wohl hat er öfters ausgerufen schief hin? Wohl hat er öfters Leiden erlöst zu sein, wohl auch der Ansehung geklagt und gegen gebung bewahrt, denn er wußte dulbige und ergebene Erleiden und des Trübsals ein Dienst Gedadurch unsern allertheuersten Gekündige. Er hätte auch gern noch höher gebracht, nicht gern Verwandte und Freunde verlassen auch nicht schrecklich. Wenn man daß er wohl bald sterben würde, lächelndem Munde sagen: Ach bald käme! und öfters hat er mit seinen Abschied genommen. seinen Wunsch erfüllt und ihn ewige Glorie und Herrlichkeit. wurden am 13. October der Gegenwart der Herren Pastoren Schulze, Nadeke und Böschke u Versammlung. Unterzeichneter Grunt Luc. 2, 29—32. Der Gott tröste nun auch die sehr bet des Entschlafenen und sei ein B zwei Kinder und uns allen helfen bleiben nicht nur in guten, sondern damit wir die Krone des ewigen

Kirchliche Nachrichten.

Herr Pastor J. C. Himmler Sonntag vom Unterzeichneten im Aus Westlichen Districts in der ev.-lutherischen zu Humbertstone, Canada, in sein neuer er mit Bewilligung seiner früheren genommen. 2 Cor. 6, 3. 4.

Adresse: Rev. J. C. Himmler Humbertstone,

Nachdem Herr Pastor E. F. Seitz Mitglied der ehrw. Ohio-Synode, mit den Ruf an unsere Gemeinde bei angenommen, und damit in den B getreten war, wurde derselbe von den des Herrn Vicepräsident Stubnag am Assistent des Hrn. Past. Steinbach in inmitten seiner Gemeinde feierlich in Der Herr lasse die Arbeit des Lie gekrönt sein!

Adresse: Rev. C. F. Seitz, Avilla, Nob

Am vierten Adventssonntag wurde Steger, von der St. Petri-Gemein ordnungsmäßig berufen, im Auftrage W. Stubnag von dem Unterzeichneten selbst eingeführt. Der Herr setze ihn

Adresse: Rev. H. Steger, Hu

er fremder Pre-
in freimüthiger
Male laut her-
uch nicht recht
err Doctor, hier
antwortete mit
icht eine andere
nd sagte: „In
Exemplar hält
weiter fort und
n jeder Mensch
ven.“ Als bald
auter Stimme:
eben so heller
t, vom Himmel
Wie wenig sind
en“ ic., welches
chämt stieg der
er, konnte vor
Kirche kommen
Synodus noch
ichtige Sache so
und ihm vor-
wären, die sich
G.

Lebenslauf.

te Director des
seinen jungen
d damals noch
bestellte ein in
„himmlischen
er den jungen
er: „Es wäre
essen, daß Sie
macht, begab er
das Lesen des-
ner Belehrung.

in 9ten October
gott Krause
erlösen und ihm
erselbe war ge-
um Fürstenthum
Hottlieb Krause
in die Ewigkeit
kam der Da-
eau Co., Mo.,
Weinberge des
zu diesem Amt
er sich bewegen,
a beziehen, wo
schon im Jahr
hierauf nahm er
er kleinen Ge-
inn., welche er
end dieser Zeit
hinterlassenen
on East Prairie
er die jetzt dort
nd mit Gottes
m Jahr 1870
Seitdem hat er
der Aerzte an
m Herbst 1870
arver County,
nen Schwägern
nmerte sich gar
liegen mußte.
igen Krämpfen
aren ganz lahm

geworden, er konnte sich nicht im Bett allein bewegen und ein paar Jahre mußte ihm Essen und Trinken in den Mund gereicht werden. — Die Kirche hat an ihm einen treuen und fleißigen Arbeiter verloren; es war ihm ein rechter Ernst, die Seelen für Christum zu gewinnen. Er hielt es für einen großen Gewinn, wenn auch nur ein Körnlein von dem Samen, den er ausstreute, aufging und Frucht brachte. Wie ein guter Landmann auch das unebene und steinigte Land aufbricht, bei schlechtem Wetter pflügt und bei wenig versprechender Ernte das Seine thut, so arbeitete er auch auf dem geistlichen Ackerfelde treu und unermüdet, um dem Herrn einige Frucht zu erzielen, und nicht eine geringe Betrübniß war es ihm, als er sein Amt niederlegen mußte. O wie reich war er im Trösten! Noch auf seinem schweren Krankenlager konnte er Betrübte, wenn sie ihm ihre Noth klagten, mit den herrlichsten Worten aufrichten. Wohl hat er öfters gefragt: Warum, Herr, ach warum führest Du so krumme Wege mich den Deinen? Wohl hat er öfters ausgerufen: Hüter! ist die Nacht schier hin? Wohl hat er öfters gewünscht von seinem Leiden erlöst zu sein, wohl auch öfters in den Stunden der Anfechtung geklagt und gezagt, aber er hat auch Ergebung bewahrt, denn er wußte gar wohl, daß das geduldige und ergebene Erleiden und Ertragen des Kreuzes und des Trübsals ein Dienst Gottes sei und daß er auch dadurch unsern allertheuersten Glauben predige und verkündige. Er hätte auch gern sein Leben auf dieser Erde noch höher gebracht, nicht gern hat er seine Gattin, Kinder, Verwandte und Freunde verlassen, aber der Tod war ihm auch nicht schrecklich. Wenn man ihn daran erinnerte, daß er wohl bald sterben würde, so konnte er mit fröhlich lächelndem Munde sagen: Ach ja, wenn nur der Herr bald käme! und öfters hat er mit freudigem Angesicht von den Seinen Abschied genommen. Der Herr hat ihm nun seinen Wunsch erfüllt und ihn versetzt zum Dienst in die ewige Glorie und Herrlichkeit. Seine irdischen Ueberreste wurden am 13. October der Erde feierlich übergeben in Gegenwart der Herren Pastoren Sprengeler sen., Fischer, Schulze, Radeke und Böschke und einer großen Trauer-Versammlung. Unterzeichneter hielt die Leichenrede auf Grund Luc. 2, 29—32. Der gnädige und barmherzige Gott tröste nun auch die sehr betrübte hinterlassene Gattin des Entschlafenen und sei ein Vater und Versorger ihrer zwei Kinder und uns allen helfe er, daß wir ihm treu bleiben nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen, damit wir die Krone des ewigen Lebens empfangen. Amen.
Wm. Friedrich.

Kirchliche Nachrichten.

Herr Pastor J. C. Himmler wurde am vierten Advents-sonntag vom Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Präses des Geistlichen Districts in der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Humberstone, Canada, in sein neues Amt eingeführt, nachdem er mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde den Beruf angenommen. 2 Cor. 6, 3. 4. A. Ch. Großberger.
Adresse: Rev. J. C. Himmler,
Humberstone, Welland Co., Ontario.

Nachdem Herr Pastor E. F. Seitz, früher in St. Marys und Mitglied der ehrw. Ohio-Synode, mit Bewilligung seiner Gemeinde den Ruf an unsere Gemeinde bei Avilla, Noble County, Ind., angenommen, und damit in den Verband unserer Synode eingetreten war, wurde derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrag des Herrn Vicepräses Stubnag am 6ten November v. J. unter Assistenz des Hrn. Past. Steinbach nach Vorschrift unserer Agende inmitten seiner Gemeinde feierlich in sein Amt eingeführt.

Der Herr lasse die Arbeit des lieben Bruders mit viel Segen gekrönt sein!
Ph. Fleischmann.
Adresse: Rev. C. F. Seitz,
Avilla, Noble Co., Ind.

Am vierten Advents-sonntag wurde Herr Pastor Heinrich Steger, von der St. Petri-Gemeinde in Huntington, Ind., ordnungsmäßig berufen, im Auftrag des ehrw. Herrn Vicepräses W. Stubnag von dem Unterzeichneten feierlich in sein Amt dasebst eingeführt. Der Herr setze ihn zum Segen für Viele!
C. J. Otto Hanfer.
Adresse: Rev. H. Steger,
Huntington, Ind.

Kircheinweihungen.

Am vergangenen zweiten Sonntag des Advents feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr Kirchweihfest. Es war ein rechtes Freuden- und Dankfest. Gott hat uns nicht bloß eine geräumige, er hat uns auch eine schöne und würdige Stätte seiner Verehrung bescheert, ein Brigggebäude, mit Thurmvorsprung und Altarnische 85 Fuß lang, mit einer Breite von 40 Fuß, an den Seiten 22, in der Mitte 30 Fuß hoch, mit einem Thurm von 128 Fuß Höhe, und dabei nur mit einer Ausgabe von 9500 Dollars, davon weit über zwei Drittel bezahlt oder durch Subscription gedeckt sind. Dazu hat der gnädige Gott uns auch einen wahrhaft erhebenden Altarschmuck zu Theil werden lassen. Es besteht derselbe in einem Delgemälde, welches unsern Heiland am Kreuz fast in Lebensgröße vorstellt. Wir wagen es, weil Sachsenner unser Urtheil mit Einstimmigkeit unterstützen, dieses Gemälde für ein ausgezeichnetes zu erklären, und halten es für eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den geehrten Künstler (Hrn. Kurz, von der Firma: Broich, Kurz und Comp. in Milwaukee), durch dessen Talent uns Gott so große Freude bereitet hat, hier öffentlich für die lieben Gemeinden unserer Synodalkonferenz auf seine bedeutende Fähigkeit aufmerksam zu machen. Und wir können seinen Dienst um so freudiger empfehlen, als der Preis seiner Arbeit ein solcher ist, daß ihn auch eine weniger bemittelte Gemeinde erschwingen kann. *)

Die Kircheinweihung nun ging so von Statten. Zuerst hielt der Unterzeichnete in dem alten Kirchgebäude nach dem Gesang des Liedes Nr. 134 eine Ansprache über Psalm 106, 1., worauf das Lied Nr. 346 gesungen wurde. Dann folgte der Festzug an das Portal der neuen Kirche. Da wurden zuerst vom Gesangsverein gesungen, dann von dem Schreiber dieses gesprochen die Worte: „Machet die Thore weit“ etc. Sodann folgte die Dedication im Namen des dreieinigen Gottes. Die in die Kirche Strömenden wurden von den Klängen der auf der Empore befindlichen Musiker empfangen. Dann folgte der Vorgesang mit Weisgebet und Productionen der Sängers. Die Festpredigt hielt Vormittags Herr Pastor Stubnag. Er stellte uns die Frage vor: „Warum dürfen wir uns von Herzen dieses vollendeten Kirchbaus freuen?“ und beantwortete sie aus Sacharja 2, 10. 11. mit den Worten: 1) weil er uns ein liebliches Denkmal der allein seligmachenden Gnade Gottes ist, und 2) weil er uns an unsere selbige Aufgabe erinnert. Die Festpredigt am Nachmittag hielt Herr Pastor Steinbach. Auch er erweckte uns zur Festfreude, indem er uns aus Ap. Gesch. 4, 12. zeigte, warum die Einweihung eines lutherischen Gotteshauses der Grund großer Freude sei, nemlich 1) weil in ihm nur der Name Jesu verkündigt werden soll; 2) weil allein in diesem Namen für uns alles Heil liegt. — Am Abend des Festtages erbaute uns Herr Conrector Bischoff mit einer Predigt in englischer Sprache über Röm. 1, 16. 17. Er stellte uns darauf vor: The declaration of St. Paul: „I am not ashamed of the Gospel of Christ.“ I. What is the Gospel? II. Why is St. Paul not ashamed of it?

Wir sind durch diese Festpredigten hoch erfreut worden. Unsere Freude wurde erhöht durch die Menge der Festgäste von nah und fern. Außer den genannten Pastoren war auch Herr Pastor Seitz von Avilla mit vielen seiner Gemeindeglieder anwesend. Die Fort Wagner Brüder brachten ihre zwei Musikchöre und einen Gesangsverein mit, die Brüder von De Kalb County ihren Gesangsverein. Da wurde denn nicht bloß reichlich gepredigt, sondern auch vor und nach den Predigten reichlich gesungen, mit und ohne Trompeten und Posaunen. Die Kirche war voll der Festfreude und der Festfreunde. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Gott, der allein Wunder thut! Amen.
Kendallville, den 18ten Dec. 1873. Ph. Fleischmann.

Am dritten Advents-sonntag 1873 hatte meine Filiationsgemeinde, die evang.-lutherische St. Petri-Gemeinde zu Belvidere, Goochue County, Minn., die hohe Freude, ihr neues Bramfischlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Zwar war die Einweihung zuerst auf Donnerstag, den 4. December, bestimmt und angesagt worden; auch hatte sich Herr Pastor Nolf von Saint Paul auf meine Einladung zu meiner großen Freude eingefunden, um die Weihpredigt zu halten; aber leider hatte der am Mittwoch-Abend losgebrochene und am Donnerstag noch anhaltende Schneesturm die Wege so zugerieben, daß es uns nicht möglich war, nach der neun Meilen von hier entfernten neuen Filiationkirche zu gelangen. Da Pastor Nolf bis zum nächsten Sonntag nicht bleiben konnte, so war ich gezwungen, an dem oben genannten Tage die Einweihung allein vorzunehmen. Eine ziemlich Anzahl Gäste, besonders aus meiner Hauptgemeinde, hatte sich zu unserem Kirchweihfest eingefunden, selbst ein Theil unserer hiesigen lieben Schulljugend mit ihrem Lehrer hatte sich eingestellt und half unsere Fest-

*) Wir erlauben uns hier, auch an Hrn. W. Wehle in St. Louis wieder zu erinnern, der unter anderem einen Christus am Kreuz in mehr als Lebensgröße für unsere hiesige Kreuzkirche geliefert hat, wie wenigstens wir ihn nie schöner getroffen haben. Auch er arbeitet zu den möglichst billigen Preisen. Briefe erreichen ihn unter der Adresse: care of Mr. E. Roschke, 1217 South 3rd St., St. Louis, Mo.

freude erhöhen durch das Lob Da uns der liebe Gott das so konnten die Festgenossen, draußen vor der offenen Thür. Nach dem Weisgebet predigte daraus, wie thöricht das ist Kirche oder Gemeinde des L. Der Herr, unser Gott, ab Kirche an recht vielen Herge-

Am 16ten Sonntag nach St. Johannis-Gemeinde zu Freude, ihre neue Kirche dem zu dürfen. Die Herren Pa- gärten bei diesem wichtigen wolle Gnade geben, daß in nur allezeit Gottes Wort rei daß auch die Gemeinde nach

Am 24ten Sonntag na einigkeits-Kirche zu Weils ein Frame-Gebäude, 60 Fuß Thurm und Glocke versehen, und zu lutherischem Gottes Einweihung predigten der Bernreuther.

Am 23. November v. J. Michigan, die Einweihung digte Pastor Hattisbüt und ist ein Brigggebäude von aufgeführt, hat Fenster mit Thurm und eine Glocke von Monroe, den 5. Jan. 1873.

Am ersten October v. J. schaftliches Missionsfest in sich nicht allein aus meine meinde des Hrn. Pastor E funden hatten, sowie auch Pastoralconferenz, die an Sigungen hielt. Herr Pas fest mit einer Festrede. H essen statt unter freiem Hi Frauen dahier bereitet war Baumgart aus Warsaw e Zur Verherrlichung des fest des Herrn Pastor Seibel er Conferenz-Sigungen hielten eine Predigt, und den Sch heiligen Abendmahls, bei v von Quincy die Beichtrede Die Collecte betrug \$72. burg für Heidenmission, d innere Mission geschickt wur Der Herr aber sei gelobt! Keokuk Junction, Adams

Außer den im „Lutheran Professur in Fort Wayne is min. in New Orleans, v worden.
St. Louis, den 12. Janu

Der erste District der zur Minnesota Pastoralcon bis zum 22ten Janua a Minn. — Verhandelt wird Referat „Die lutherische Walthers Pastorale. Pastor vorzulegen. Zu predigen Fijcher; die Pastoren Friedr männer.

Die Dodge-Washington-Synode hält laut B 28ten Janua r eine ge Unterzeichneten und werden Missouri- sowie der Wiscon d. M. einstellen zu wollen. am Dienstag-Vormittag um Zur Besprechung liegen v und Theesen über evangelisch

Einweisungen.

Donnerstag des Advents feierte die Ge-
br. Kirchweihfest. Es war ein rechtes
Fest hat uns nicht bloß eine geräumige,
sondern würdige Stätte seiner Verehrung
mit Thurmvorsprung und Altarnische
von 40 Fuß, an den Seiten 22, in
seinem Thurm von 128 Fuß Höhe, und
von 9500 Dollars, davon weit über
die Hälfte Subscription gedeckt sind. Dazu
noch einen wahrhaft erhabenden Altar-
bild. Es besteht derselbe in einem Del-
land am Kreuz fast in Lebensgröße
mit Sachkenner unser Urtheil mit Ein-
gang. Gemälde für ein ausgezeichnetes
ist eine Pflicht der Dankbarkeit gegen
den Kunst, von der Firma: Broich, Kurz
durch dessen Talent uns Gott so große
Gnade für die lieben Gemeinden unserer
bedeutende Fähigkeit aufmerksam zu
sein. Seinen Dienst um so freudiger em-
pfehlen wir ihm, da ihn auch
unser Wunsch erschwingen kann. *)

ging so von Statten. Zuerst hielt
n Kirchgebäude nach dem Gesang des
e über Psalm 106, 1., worauf das
Dann folgte der Festzug an das
a wurden zuerst vom Gesangsverein
breiter dieses gesprochen die Worte:
Sodann folgte die Dedication im
s. Die in die Kirche Strömenden
auf der Empore befindlichen Musiker
Vorgottesdienst mit Weibgebet und
Die Festpredigt hielt Vormittags Herr
uns die Frage vor: „Warum dürfen
endeten Kirchbaus freuen?“ und be-
2, 10. 11. mit den Worten: 1) weil
al der allein seligmachenden Gnade
s an unsere selbige Aufgabe erinnert.
g hielt Herr Pastor Steinbach. Auch
indem er uns aus Ap. Gesch. 4, 12.
eines lutherischen Gotteshauses der
nlich 1) weil in ihm nur der Name
2) weil allein in diesem Namen für
abend des Festtages erbaute uns Herr
Predigt in englischer Sprache über
s darauf vor: The declaration of
amed of the Gospel of Christ.”
L. Why is St. Paul not ashamed

digten hoch erfreut worden. Unsere Menge der Festgäste von nah und fern war auch Herr Pastor Seitz Gemeinbeglieder anwesend. Die ihre zwei Musikbäre und einen Ge- von De Kalb County ihren Gesang- bloß reichlich gepredigt, sondern auch gesungen, mit und ohne Trom- che war voll der Festfreude und der dem höchsten Gut, dem Gott, der

1873. Ph. Fleischmann.

1873 hatte meine Filialgemeinde, die Gemeinde zu Belvidere, Goodhue, ihr neues Bramenkirchlein dem Herren zu können. Zwar war die Eröffnung, den 4. December, bestimmt, hatte sich Herr Pastor Nolf von Saint Meinreits großer Freude eingefunden, aber leider hatte der am Mittwoch, Donnerstag und anhaltende Schneesturm es uns nicht möglich gemacht, nach der neuen Filialkirche zu gelangen. Am nächsten Sonntag nicht bleiben konnte, am oben genannten Tage die Gemeinde. Eine ziemlich Anzahl Gäste, Bekannte, hatte sich zu unserm Kirchtheil unserer hiesigen lieben Schwestern eingestellt und half unsere Fest-

Hrn. W. Wehle in St. Louis wieder zu
bristus am Kreuz in mehr als Lebensgröße
hat, wie wenigstens wir ihn nie (schner
den möglichst billigen Preisen. Briefe er-
Mr. E. Roschke, 1217 South 3rd St.,

freude erhöhen durch das Vortragen einiger zweistimmiger Lieder. Da uns der liebe Gott das herrlichste Winterwetter geschenkt hatte, so konnten die Festgenossen, welche im Kirchlein nicht Platz fanden, draußen vor der offenen Thüre stehen, ohne frieren zu müssen. Nach dem Weibgebet predigte ich über den 93sten Psalm und zeigte daraus, wie thöricht das Vornehmen der Feinde Christi sei, die Kirche oder Gemeinde des Herrn zu zerstören.

Der Herr, unser Gott, aber segne sein liebes Wort auch in dieser Kirche an recht vielen Herzen! J. Hoff.

Am 16ten Sonntag nach Trinitatis hatte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Harlem, New York City, die große Freude, ihre neue Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen. Die Herren Pastoren Föbbling, Keyl und König fungirten bei diesem wichtigen Act. — Der treue barmherzige Gott wolle Gnade geben, daß in dieser lieblichen und netten Kirche nicht nur allezeit Gottes Wort rein und lauter verkündigt werde, sondern daß auch die Gemeinde nach innen und außen wachse und zunehme.

W. F. Seeger, Pastor.

Am 24sten Sonntag nach Trinitatis 1873 wurde die Dreieinigkeits-Kirche zu Wellsville, N. Y., eingeweiht. Die Kirche, ein Frame-Gebäude, 60 Fuß lang, 30 Fuß breit, 26 Fuß hoch, mit Thurm und Glocke versehen, war von den Presbyterianern gekauft und zu lutherischem Gottesdienst hergerichtet worden. Bei der Einweihung predigten der Hochw. Präses C. Groß und Pastor Bernreuther.

Am 23. November v. J. feierte die Gemeinde am Sandy Creek, Michigan, die Einweihung ihrer neuen Kirche. Vormittags predigte Pastor Hattstedt und Nachmittags Pastor Jaffe. Die Kirche ist ein Bruchsteingebäude von 35 by 60 Fuß, in kirchlichem Styl ausgeführt, hat Fenster mit gemalttem Glas, einen 72 Fuß hohen Thurm und eine Glocke von 800 Pfund.

Monroe, den 5. Jan. 1874.

A. Ch. Bauer.

Missionsfest.

Am ersten October v. J. wurde, wie gewöhnlich, unser gemeinschaftliches Missionsfest inmitten meiner Gemeinde gefeiert, wozu sich nicht allein aus meinen Filialen, sondern auch aus der Gemeinde des Hrn. Pastor Seidel in Quincy Gäste zahlreich eingefunden hatten, sowie auch fast sämmtliche Glieder der Quincy Pastoralconferenz, die an den beiden folgenden Tagen hier ihre Sitzungen hielt. Herr Pastor Nießler von Palmyra eröffnete das Fest mit einer Festrede. Hierauf fand ein gemeinschaftliches Festessen statt unter freiem Himmel, das durch die Hand der lieben Frauen dahier bereitet war. — Nachmittags lieferte Herr Pastor Baumgart aus Warsaw einen geschichtlichen Missions-Vortrag. Zur Verherrlichung des Festes trugen Glieder aus dem Singchor des Hrn. Pastor Seidel erbauliche Lieder vor. Nach gehaltenen Konferenz-Sitzungen hielt Herr Pastor Heiniger von Hannibal eine Predigt, und den Schluß des Ganzen bildete die Feyer des heiligen Abendmahls, bei welcher Gelegenheit Herr Pastor Hölter von Quincy die Beichtrede hielt.

Die Collecte betrug \$72.00, wovon die Hälfte nach Hermannsburg für Heidenmission, die andere Hälfte nach St. Louis für innere Mission geschickt wurde.

Der Herr aber sei gelobt für seinen reichen Segen!

Reefut Junction, Adams Co., Ill.

C. Meyer.

Bekanntmachung.

Außer den im „Lutheraner“ Nr. 30 genannten Candidaten für die Professur in Fort Wayne ist auch Herr A. Hoppe, cand. rev. min. in New Orleans, von einer Synodalgemeinde aufgestellt worden.

St. Louis, den 12. Januar 1874.

b. 3. Secretär des Wahlcoll

Conferenz = Anzeigen.

Der erste Distrikt der zur Synodalkonferenz geeinten allgemeinen Minnesota Pastoralenkonferenz versammelt sich vom 20ten bis zum 22ten Januar bei Pastor J. Sigrift in Stillwater, Minn. — Verhandelt wird über Theses XVII lit. D aus dem Referat „Die lutherische Kirche“ re. und über § 5 ff. aus Prof. Walthers Pastorale. Pastor Friedrich hat eine geschriebene Predigt vorzulegen. Zu predigen haben die Pastoren Cämmerer und Jülicher; die Pastoren Friedrich und Hoffmann sen. sind die Ersahmänner. J. R. Volkert, Secr.

Die Dodge - Washington County Konferenz der Wisconsin-Synode hält laut Beschluß, so Gott will, am 27 ten und 28 ten Januar eine gemischte Konferenz in der Wohnung des Unterzeichneten und werden hiermit die betreffenden Pastoren der Missouri- sowie der Wisconsin-Synode ersucht, sich am 26 ten d. M. einzustellen zu wollen. Der Abendmahls-Gottesdienst findet am Dienstag-Vormittag um 10 Uhr Statt.

Zur Besprechung liegen vor: eine Exegese über Joh. 1, 1—5.
und Thesen über evangelische Praxis.

J. Nilian, Secretär.

Die Vereinigte Nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 27sten und 28sten Januar bei Herrn Pastor Junker in Morrison, Brown County, Wis.

Die lieben Brüder, welche mit der Northern Bahn zu kommen gedenken, wollen am Tage vorher den ersten Zug benützen und Mittags auf der Station Green Leaf aussteigen, woselbst sie Wagen zur Abholung bereit finden werden.

Gegenstände der Besprechung werden sein: 1) ein Referat über „die Höllensfahrt Christi“ von Herrn Pastor J. J. Hoffmann; 2. eine Exegese von Röm. 2, 17. ff. C. D o w i d a t.

Die Central Illinois Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 27sten bis 29sten Januar 1874 in der Wohnung des Herrn Pastor Heid in Peoria, Ill.

Nicht Kommende wollen ihre Entschuldigungsschreiben an die Konferenz selbst richten, und zwar rechtzeitig.

S. F. C. Ch. Gruppe.

Die Concordia Konferenz versammelt sich, D. v., am 20sten
Januar 1874 Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Herrn
Pastor Beyer in Pittsburgh. W. C. S. Lübkert.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am dritten und vierten Februar zu Detroit in der Gemeinde des Herrn Pastor R. L. Moll.

Die östliche Specialconferenz von Iowa versammelt sich, so Gott will, am Dienstag, den 3. Februar in Dubuque, Iowa, in der Wohnung des Unterzeichneten. L. Osterhus.

Die West-Jowa Specialkonferenz versammelt sich, s. G. w., vom 24sten bis zum 26sten Februar Vormittags bei Herrn Pastor G. Endres in Boone, Iowa. Th. Mattfeld.

Veränderte Konferenz = Anzeige.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 27sten und 28sten Januar in Grand Rapids.
N. Sörgel, Secretär.

Für arme Studenten erhielt von Hrn. D. R. Geißfuß in Pittsburg \$5.00. Durch Pastor Schwensen in Neu Bielefeld, Mo., von den Frauen seiner Gemeinde \$10.00. Durch Hrn. M. C. Barthel eine Collecte auf der Kindtaufe bei Hrn. Pb. Franke \$12.25 und von Hrn. Pb. Franke selbst \$5.50. Vom werthen Frauenverein unfrer Gemeinde in Memphis, Tenn., 10 Bettbücher, 13 Kissenüberzüge und 6 Paar Strümpfe. Von dem werthen Frauenverein in der Gemeinde Pastor Nügel's zu Columbus, Ind., \$7.00. Von einem Ungenannten \$5.00. Vom werthen Frauenverein in Centerville, Ill., 10 Wuschhemden und 7 Paar wollene Strümpfe. Von G. E. M. alhier 2 Wuschhemden. Durch Pastor Kleist von Hrn. Fr. Nierdick in Washington, Mo., \$5.00. Von M. F. G., einem Leser des „Lutheraner“, in Lewiston, Minn., \$5.00.

Zur Einrichtung des Proseminars in Springfield, Ill., erhielt von Pastor J. W. Beyer in Pittsburg, als Antheil Missouri's am Ueberschuß des ersten Halbjahrs vom „Kinderblatt“ \$105 00.

Zur Unterstützung Pastor Brunns von Pastor H. B. Heinrichs in Watertown, Wis., \$5.00.

Für Brunas Prosemen in ar durch Pastor Hügl von Hrn. G. Born in Detroit \$5.00 und von Hrn. C. Knorr in Fraser, Mich., auf seiner Rindtaufe gesammelt, \$5.00. Vom wertthen Frauenverein der Gemeinde des Pastor J. Achilles in St. Louis \$15.00.
C. F. W. Walther.

Für arme Studenten erhalten; Von Hrn. Prochschmidt aus dem Hienz-District \$2.00. Durch Hrn. Pastor Alwardt \$5.00. Weihnacht-Collecte meiner Gemeinde \$9.20 für Krause in Fort Wayne. Durch Hrn. Lehrer Reiter dahier \$12.00. Durch Hrn. Pastor Danforth vom Jungfrauenverein seiner Gemeinde \$10.00, von Hrn. Niemann \$1.00 und von Frau M. M. 50 Cts. für Maaf. Durch Hrn. Pastor C. Lehmann \$11.00. Durch Hrn. Pastor C. Brinde von Ehr. Krieger \$2.00. Durch Hrn. Lehrer Gayer, auf J. Knechtes Hochzeit gesammelt, \$1.45. Durch Hrn. Pastor Hügli vom Frauenverein seiner Gemeinde \$15.00, vom Jungfrauenverein \$15.00. Durch mich gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. C. Kleit \$5.10 für Krause in Fort Wayne. Durch Hrn. Pastor Senne gesammelt \$2.50 für A. Schwankovsky. Durch Hrn. Pastor Keißinger von seiner Gemeinde \$18.50. Durch Hrn. Pastor Eucocy die Hälfte der Weihnacht-Collecte seiner Gemeinde \$13.00. Durch Hrn. Pastor G. Suel: Lebenschuß der Weihnacht - Collecte seiner Gemeinde \$4.24, von ihm selbst 76 Cts. Durch Hrn. Lehrer Yag, auf J. Kleichins Rindtaufe gesammelt, \$3.00. Durch Hrn. Pastor Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$9.00 für Waller. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Strieker \$15.00. Durch Herrn Pastor Ratuschka von seiner Gemeinde \$12.00. Durch Herrn Pastor Landgraf von Reken aus seiner früheren Gemeinde \$1.00 und von ihm selbst \$1.00. Durch Hrn. Pastor M. Meyer vom Frauenverein in seiner Gemeinde 6 Lemden und 12 Rissenüberträge. Durch Hrn. Pastor Schöb Weihnacht-Collecte seiner Gemeinde \$9.60. Von der Immanuel-Gemeinde des Hrn. Pastor M. Christall \$4.35 für Hertwig. Von einigen Jünglingen meiner Gemeinde \$3.00 für Krause in Fort Wayne. Durch Herrn Pastor Gräbner von seiner Gemeinde \$10.25 für Krause in Fort Wayne. Durch Hrn. Pastor Meier Weihnacht - Collecte seiner Gemeinde \$5.00. Vom Frauenverein der Gemeinde in New York \$16.00 für Madensen. Durch Hrn. Lehrer Gruhl von seinen Schülern \$4.00. A. Grämer.

Dankend bescheinigt Unterzeichneter, \$25.00 von Herrn Pastor J. Lohl für ein Missionse Pferd empfangen zu haben.

E. Börnefe.

mpbis
en Herren Pastoren

in Racine, Wis.,
Brüggemann
\$1.65, St. Petri-
vom Frauenverein
ter in Indianapolis
Schürmann in
lehem, Ill., \$9.24.
in Elmira, On-
\$27.00. List
Sifa, Wis., \$4.00.
Washington, Mo.,

ville, Ill., \$26.30.
der Gemeindeglieder
Hrn. Pastor Warne
Von Hrn. Kirchhof
M. Göbeis Hochzeit
en der Gemeinde in
\$18.50. Von der
M. Seinde \$27.00.
die Waisen alhier
r Gemeinde in Fort

G. M. Gotsch.
Sied.

und Waisen-Kasse

zeichnete nachstehende
und December 1873:

den Herren Pastoren
reiten je \$4.00.

\$3.00. Von Hrn.
Nagel daselbst \$1.00.
e von der Gemeinde
Collecte der Ge-
Ill., \$5.20. Ernte-
in Altenburg, Mo.,
Gem. in Pleasant
ammelt durch und bei
roll Co., Ill., \$3.00.
rigen Jahrgangs des
\$4.00 von Hrn. W.
n stehen sollen.
kar E. Gotsch.

dem Jünglingsverein
mann; durch Herrn
\$10.00, von seinem
durch Herrn Pastor
0 Hembden, 4 Unter-
durch Herrn Pastor
it gesammelt, \$6.20
Pastor Joh. Große
\$10.00 für J. Otte,
on Herrn Hade \$1.00
00 für W. Leverenz;
is-Gemeinde in New
Lehrer P. L. Bräse-
Schreiber; durch Hrn.
Eoden. Auf einer
ammelt, \$10.00.
Ditto Hauser.

New York City,
n der Gemeinde des
\$13.75. Von Herrn
\$5.00. Von der Ge-
ian, Mich., \$15.00.
Wolcottville, N. J.,
Leisinger in Danville,
Past. Dulig in Navo-
n. Pastor Erend in
n der Gemeinde des
0.
Seeger, Pastor.
in St. Louis

leisch, 3 Bushel Kar-
euten 2 Töpfe Apfel-
sch Kartoffeln, 1 Sack
5 Sack Korn, 1 Sack
nlicher Walke in Co-
n, Benton Co., Mo.,
als Ueberschuß von
Baden bei St. Louis
1 Kuh. Von Herrn
Jl.
und die Gärtner in der
n besichtigen.
em Jahre mildehätig
mit der freundlichen
n.
Waschilewsky.

habe ich durch Hrn.
ode in Ohio \$10.00
Geber!
M. Löwe.

Für unsern Kirchbau

sind ferner folgende Liebesgaben eingegangen:

Durch Hrn. Pastor J. Anfoerge von seiner Gemeinde \$3.85.
Durch Hrn. Past. E. Sigmann \$16.50. Durch Hrn. Pastor P.
Rupprecht \$8.05. Von Hrn. Past. H. J. Müller \$1.00. Durch
Hrn. Past. Rothmann \$5.00. Durch Hrn. Past. P. Brand
\$21.00. Durch Hrn. Past. J. F. Bils \$5.00. Durch Herrn
Past. L. Pfeiffer \$8.00. Durch Hrn. Past. J. M. Sahn \$6.00.
Durch Hrn. Past. J. J. Walker \$2.00. Von Hrn. Past. G. Haar
\$10.00. Durch Hrn. Past. E. Vetter von Wittwe M. S. und E.
B. \$2.00. Von Hrn. Past. E. M. Bürger \$5.00. Durch Hrn.
Past. L. Dulig von seiner Gemeinde in Hessen \$3.40, von seiner
St. Pauls-Gemeinde in Hannover \$3.20. Durch Hrn. Pastor L.
Hannawald \$6.50. Durch Hrn. Past. W. Endeward \$3.20, und
zwar von E. Behne und W. Böck je 50 Cts., E. Bähr 75 Cts.,
A. Tiemer 25 Cts., F. Gerber 20 Cts., und von ihm selbst \$1.00.
Durch Hrn. Past. E. Wünsch \$11.00. Von Hrn. Pastor L.
Schradner \$1.00.

Der reiche Gott segne dafür die milden Geber reichlich, hier zeit-
lich und dort ewiglich. Amen.
Jowa City, Jowa. S. Cammerer, Pastor.

Mit herzlichem Dank gegen die Geber quittiren wir hiermit die
Unterstützungen, die wir für unsern Kirchbau empfangen haben:
Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Steinbach \$200.00; aus der
Gemeinde des Hrn. Pastor Eick \$33.00; aus der Gemeinde des
Hrn. Past. Frige \$10.00; aus der Gemeinde des Hrn. Past. Jä-
fer \$18.00; aus der Gemeinde des Hrn. Past. Schöneberg \$32.15;
aus der Gemeinde des Hrn. Past. Bauer \$6.50; aus der Ge-
meinde des Hrn. Past. Stubnag \$56.00; aus der Gemeinde des
Hrn. Past. Söhler \$8.00.
Kendallville, Ind. Ph. Fleischmann.

Zur Unterstützung für den nun selig verstorbenen Pastor E. G.
Krause sind noch folgende Gaben bei dem Unterzeichneten
eingegangen:

Von der Gemeinde des Pastor Sprengeler sen. \$25.50 und 40
Pfund Mehl. Von Past. Kadeke's Gemeinde \$6.00. Von Past.
Böfche's Gemeinde \$4.00. Past. J. Horst's Gemeinde \$12.05.
Past. D. Fischers Gemeinde \$17.00. Past. E. Rof's Gemeinde
\$17.50. Past. E. Schulze's Gemeinde, Erntefest-Collecte, \$44.00.
Durch Past. Horst von Wittwe Spindler in Evansville, Ind., 50
Cents in Silber. Durch Hrn. Kassirer E. Giffelst \$2.00. Durch
Past. J. J. Th. Jung: von Hrn. Fr. Rothdurst \$6.00, von Frau
Heringen \$1.00, aus der Sparbüchse des Wm. Wille \$1.00.
Von einigen Gliedern aus Past. Schumanns Gemeinde \$2.50.
Von der Gemeinde in Faribault durch Past. A. Cippel \$7.25.
Von Past. Daib \$1.00. Past. Prager \$1.00. Past. F. Jöhls
Gemeinde, Erntefest-Collecte, \$8.00. Von Past. Rof's Gemeinde
\$4.13. Past. Cippels Gemeinde in Potsdam \$15.60.
Der liebe Gott sei allen Denen, die diesem seinem leidenden,
nun aber seligen Gliede Handreichung gethan haben, ein reicher
Vergelter in Zeit und Ewigkeit. Wm. Friedrich.

Für den verstorbenen Pastor Krause
bescheinigt der Unterzeichnete mit herzlichem Dank den Empfang
folgender Liebesgaben:

Durch Herrn Pastor Jung \$8.00. Durch Herrn Giffelst in
Milwaukee von Pastor Daib \$2.00. Von Past. Daib \$1.00.
Von einigen Gliedern aus Past. Schumanns Gemeinde \$2.50.
Collecte der Dreieinigkeits-Gemeinde in Faribault \$7.25. Von
Past. Praeger \$1.00.
A. Cippel.

Mit Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt der
Unterzeichnete hiermit, für den Kirchbau des Gemeinleins in Ala-
mont, Effingham County, Ill., folgende Liebesgaben erhalten zu
haben: Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Brohm in St. Louis
durch Hrn. Ralbfleisch \$16.00. Von der Gemeinde des Herrn
Pastor Weinbach in Bergholz, Niagara Co., N. Y., \$33.00.
G. Wangerin.

Druckfehler.

Auf Seite 6 Spalte 3 Zeile 18 von oben in der vorigen Num-
mer des „Lutheraner“ lies: von der Kanzel herab alte statt „alle“.

Veränderte Adressen:

Rev. P. Schwan,
190 Case Avenue, Cleveland, Ohio.

Rev. C. A. Germann,
Box 22, Peru, Ind.

Rev. H. Reichmann,
News P. O., Calhoun Co., Ill.

Rev. E. Sitzmann,
Terre Haute, Ind.

J. F. Laudon, Lehrer,
Box 204, Saginaw City, Mich.

F. W. H. Graebner, Lehrer,
Box 1641, Bay City, Mich.

M. Th. Ulrich, Lehrer,
Box 150, Rondout, Ulster Co., N. Y.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscrip-
tionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen
Unterstreiber, die denselben vorausbezahlen und das Postgeld zu tragen haben.
— In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Re-
daction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Befehlungen, Abbestellungen,
Gelder etc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, St. Louis, Mo.,
anzufenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Julius
Raumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch =

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer = Co

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

Unsere Emigranten-Mission im Jahre 1873.

Daß die Sorge für die Einwanderer eine Christen-
pflicht sei, ist eine in der heiligen Schrift begründete
Wahrheit. Zwar begegnet uns in dem heiligen Buche
nirgends das Wort „Ein- oder Auswanderer“, so oft
aber in demselben von „Fremdlingen“ geredet wird,
könnte dafür ebensowohl „Emigrant“ stehen; denn was
ist ein Fremdling anders als eine Person, die ihren
heimathlichen Boden verlassen und in ein fernes Land
gezogen ist, das ihr fremd und unbekannt ist nach
Sprache, Sitten und Einwohnern. Gottes Fürsorge
für die Fremdlinge, für die Wanderer im fremden Lande,
tritt uns besonders im Alten Testament klar entgegen.
Wiederholt wird daselbst ihrer liebevoll von Gott dem
Herrn gedacht und dem Volke Israel eingeschärft, wie
es sich gegen sie verhalten solle. 2 Mos. 22, 21. heißt
es: „Die Fremdlinge sollst du nicht schinden, noch
unterdrücken.“ 3 Mos. 24, 22.: „Es soll einerlei Recht
unter euch sein, dem Fremdling, wie dem Einheimischen.“
Jerem. 7, 6.: „Thut den Fremdlingen keine Gewalt.“
Pl. 36, 9.: „Der Herr behütet die Fremdlinge.“ Diese
Stellen bedürfen keiner weiteren Erklärung; sie zeigen
klar und bestimmt, daß die Verathung, Beschützung und
Versorgung auch unserer einwandernden Fremdlinge
Gottes Wille und ausdrückliches Gebot ist.

Zur Sorge für die Emigranten verpflichtet uns aber
auch das Gebot der allgemeinen Nächstenliebe. Be-
kannlich ist der unser Nächster, welcher unsers Rathes,
unser Hülfe bedarf. Was für hülfbedürftige Leute
aber die Einwanderer sind, zeigt der Heilige Geist selbst
unter Anderem dadurch an, daß er sie wiederholt mit
Wittwen und Waisen in eine Reihe stellt, z. B. Jere-
mias 7, 6. Damit will er zu verstehen geben, daß die
Fremdlinge ebensowohl wie die Wittwen und Waisen
in einer traurigen Lage sich befinden und in ähnlicher
Weise auf die Liebe ihrer Nebenmenschen angewiesen
seien. Wahre Nächstenliebe wird und kann also nicht
sprechen: Was gehen mich die Einwanderer an? die
mögen sehen, wie sie durchkommen. Nein, sie hat auch
für sie ein fühlendes Herz, eine helfende Hand. Und
muß es uns nicht auffallen, daß Christus jenem Phari-
sæer gerade einen Fremdling, einen Wandersmann, also
einen Emigranten als Gegenstand thätiger Nächstenliebe
hinstellt? Luc. 10, 30. ff.

Endlich verpflichtet
wanderer auch der Um-
granten waren. Got-
Grund an, indem er
Fremdlinge sollt ihr
wisset um der Fre-
auch seid Fremdl-
wesen.“ Welcher Le-
Schauder an die Zeit
beschwerlicher Seereise
amerikanischen Boden
zählen von traurigen E-
Ankunft von herzlosen
gemacht hat! Es wa-
den Namen eines Ma-
Rath und Beistand hä-
Diese Andeutungen
lichen Leser unser Wert-
lieb und werth zu ma-
also nichts Ueberflüssi-
was wir durch unsere C-
sondern ein von Got-
Gebot der allgemeinen
in unser aller eigene
Last es uns daher a-
mit Gaben der Liebe r

Ich gebe nun im F-
Ueberblick, was im ve-
und Frommen der Ein-
Da meine Reise na-
Drittheil des verflossenen
will ich zunächst von d-
theilen. Es hat dem
Segen zu begleiten.
städte Bremen und H-
besetzt worden, die beid-
uneigennützig und tre-
und Geistlichen durch I-
und zwar arbeiten bei-
Name des Betreffende-
Sigmann, welcher d-
Auswanderer-Verhältni-
seine Treue sich für der-
eignet. Die ihn beau-
halt sorgende Committe



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Februar 1874.

No. 3.

Mission im Jahre 1873.

Die Einwanderer eine Christen-
heit heiligen Schrift begründete
et uns in dem heiligen Buche
oder Auswanderer", so oft
„Fremdlingen“ geredet wird,
„Emigrant“ stehen; denn was
als eine Person, die ihren
affen und in ein fernes Land
und unbekannt ist nach
inwohnern. Gottes Fürsorge
Wanderer im fremden Lande,
alten Testament klar entgegen.
Ihrer liebevoll von Gott dem
Volke Israel eingeschärft, wie
solle. 2 Mos. 22, 21. heißt
du nicht schinden, noch
A, 22.: „Es soll einerlei Recht
ling, wie dem Einheimischen.“
Fremdlingen keine Gewalt.“
hütet die Fremdlinge.“ Diese
weiteren Erklärung; sie zeigen
Berathung, Beschützung und
einwandernden Fremdlinge
dliches Gebot ist.

Emigranten verpflichtet uns aber
emeinen Nächstenliebe. Be-
nächster, welcher unsers Rathes,
das für hilfsbedürftige Leute
zeigt der Heilige Geist selbst
an, daß er sie wiederholt mit
eine Reihe stellt, z. B. Jere-
ter zu verstehen geben, daß die
ie die Wittwen und Waisen
ch befinden und in ähnlicher
r Nebenmenschen anzuweisen

Endlich verpflichtet uns zur Sorge für die Ein-
wanderer auch der Umstand, daß wir selbst einmal Emi-
granten waren. Gott der Herr giebt dies selbst als
Grund an, indem er 2 Mos. 23, 9. spricht. „Die
Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken, denn ihr
wisst um der Fremdlinge Herz, dieweil ihr
auch seid Fremdlinge in Egyptenland ge-
wesen.“ Welcher Leser denkt nicht mit einem gewissen
Schauer an die Zeit zurück, wo er nach überstandener
beschwerlicher Seereise seinen Fuß zum ersten Male auf
amerikanischen Boden setzte? Wer wüßte nicht zu er-
zählen von traurigen Erfahrungen, die er bald nach seiner
Ankunft von herzlosen, betrügerischen, rohen Menschen
gemacht hat! Es war ihm vielleicht nicht vergönnt,
den Namen eines Mannes zu wissen, an den er sich um
Rath und Beistand hätte vertrauensvoll wenden können.

Diese Andeutungen genügen gewiß, um dem christ-
lichen Leser unser Werk unter den Einwanderern wichtig,
lieb und werth zu machen. Siehe, lieber Leser, es ist
also nichts Ueberflüssiges, Unnötiges, Gleichgültiges,
was wir durch unsere Emigranten-Mission beabsichtigen,
sondern ein von Gott ausdrücklich gewolltes, in dem
Gebot der allgemeinen Nächstenliebe eingeschlossenes und
in unser aller eigener Erfahrung begründetes Werk.
Laßt es uns daher auf betendem Herzen tragen und
mit Gaben der Liebe nach Vermögen unterstützen!

Ich gebe nun im Folgenden einen kurzen Ein- und
Ueberblick, was im verflossenen Jahre von uns zu Rug
und Frommen der Einwanderer ausgerichtet worden ist.

Da meine Reise nach Deutschland beinahe das erste
Drittheil des verflossenen Jahres in Anspruch nahm, so
will ich zunächst von den Erfolgen derselben etwas mit-
theilen. Es hat dem Herrn gefallen, sie mit seinem
Segen zu begleiten. Die beiden deutschen Haupthafen-
städte Bremen und Hamburg sind nun mit Männern
besetzt worden, die beide in lutherischem Sinn und Geist,
uneigennützig und treu die Auswanderer im Reichlichen

pastor (an St. Petri) Kreuzler als Vorsitzer, P. M.
Böckmann als Cassirer, und den Pastoren W. Gleiß,
Morath und Meinel, sowie den Herrn B. L. Meyer,
Ed. Heyer, J. H. Nagel, Dr. Riede und Heidt-
mann.

In Bremen wird Ende dieses Monats Herr Bruno
Zieger, aus dem Stephansstift in Hannover, seine
Thätigkeit unter den dortigen Auswanderern beginnen.
Er ist im Juni vorigen Jahres von seiner Committee
eigens zu dem Zweck nach New York gesandt worden,
um sich mit den hiesigen Einwanderer-Verhältnissen
genau bekannt zu machen, und mit den gesammelten
Kenntnissen und Erfahrungen (er hat mir während der
Zeit seines Aufenthaltes zugleich als Gehilfe gedient)
am 3. Januar d. J. nach Bremen zurück gefehrt. Die
Committee, welcher er verantwortlich ist, und die für
seinen Lebensunterhalt sorgt, besteht aus den Herren:
Pastor Nicolassen als Vorsitzer, Herrn Schlüter als
Cassirer, und den Pastoren Petri, Freitag, Nordmann,
Roth, Ruge, Ramsauer, Behn u. A. —

Somit wäre denn unter Gottes Hülfe einem hier und
in Deutschland längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen.
Wer künftighin über Bremen oder Hamburg nach Ame-
rika auswandert, findet bei den genannten Männern
jeglichen erwünschten Rath und Beistand. Sie sind im
Stand, ein empfehlenswerthes Gasthaus und zu-
verlässige Geldwechsler und Schiffsagenten nachzuweisen,
verbreiten gute Schriften, und weisen die Lutheraner an
bekenntnistreue Prediger dieses Landes, machen sie unter
Anderem mit meinem Namen und Beruf bekannt u. s. w.
Es ist also jedem nicht nur erlaubt, sondern dringend
anzurathen, sich für seine Person oder für Andere an den
einen oder den andern der Genannten zu wenden. Ihre
genauen Adressen sind mir im Augenblick noch nicht zur
Hand, ich werde sie aber nächstens im „Lutheraner“ be-
kannt machen. Der Herr aber wolle dieses zu seiner
Ehre heutzutage Werk fördern und segnen!

unsere Auswanderersache, trug auch dem dort thätigen Missionsgehilfen Miller auf, jedes Mal bei Abfahrt eines Auswanderer-Schiffes meine Karten zu vertheilen; die Sache hat aber bald ihr Ende erreicht, wie aus folgendem Brief an mich zu ersehen.

Bethanien bei Stettin 1873.

Geehrter Herr Pastor!

... Ich reichte Ihnen damals als Mitglied des in Stettin neugegründeten Vereins für die Auswanderersache die Hand zu gemeinsamer Arbeit. Heute kann ich es nicht mehr. Es sind mir inzwischen die dortigen kirchlichen Verhältnisse, namentlich die Grundsätze der Missouri-Synode bekannt geworden. Es liegt mir hier unter Anderem vor die neue Verfassung der Missouri-Synode. Sie kennen Cap. II, § 3. und Cap. V, § 11. dieser Schrift. Ist es uns als Gliedern unserer Landeskirche darnach wohl möglich, unsre Leute Ihnen zuzuwiesen? Fast muß ich mich wundern, daß Sie unter solchen Verhältnissen überhaupt mit uns Verbindung gesucht haben. Sie werden es ganz natürlich finden, wenn ich Ihnen heute im Namen unseres Vereins mittheile, daß wir unter diesen Verhältnissen die Stettiner Auswanderer an Sie nicht mehr weisen können, sondern dem Missionar Neumann zuweisen werden. . . .

P. Sachse (Hilfsprediger).

Dieser Brief ist klar und unmißverständlich, und bedürfte meinerseits keiner weiteren Bemerkung, wenn er nicht den Vorwurf enthielte, daß ich als Missourier in dem unierten Stettin überhaupt Verbindung gesucht habe. Es wirft dies den bösen Schein auf mich, als hätte ich dort meine Zugehörigkeit zur Missouri-Synode und ihre Stellung zur preussischen Landeskirche gesliffentlich verschwiegen. Dem ist aber nicht so, wie folgender Vorgang beweist: An dem Tag meiner Anwesenheit in Stettin wurde eine große Versammlung von Geistlichen und Laien abgehalten. Die Synod'sche Angelegenheit, die neuen Kirchengesetze und eine Adresse an den Kaiser bildeten die Gegenstände der Besprechungen. Ich wohnte derselben als Gast bei. Nach Beendigung der Sitzung ging ein großer Theil der Anwesenden in ein Hotel zu Tisch. Ich that ein Gleiches. Obwohl ganz fremd, machte ich bald die Bekanntschaft der mir zunächst sitzenden Tischgenossen, gerieth mit ihnen ins Gespräch über die Auswanderersache und wurde darauf der ganzen Tischgesellschaft als aus Amerika kommend vorgestellt. Ich erhob mich von meinem Sitz und stellte mich als den Emigranten-Missionar der Missouri-Synode vor und bot meine Dienste an für solche, welche früher oder später über New York nach Amerika auswandern würden, mit dem Bemerken, daß eine Anzahl meiner Karten zu beliebiger Vertheilung zur Verfügung stünden. Darauf erhob sich Superintendent Eichler und bemerkte, daß die Missouri-Synode, in deren Dienst ich stände, im ausgesprochensten Widerspruch gegen die preussische Landeskirche stände, und daß außer mir auch Past. Neumann unter den Emigranten in New York thätig sei. Als ich ihm darauf erwidert hatte, daß er ganz recht habe, „unsere Synode stünde und siele mit den Bekenntnissen der lutherischen Kirche“, erklärte Superintendent Meinholt, daß er seine Gemeindeglieder und sonstige Auswanderer an mich weisen würde, und bat sich zu dem Zweck eine Anzahl meiner Karten aus. Dasselbe thaten verschiedene andere Pastoren, so daß ich in wenig Augenblicken fast von dem ganzen Vorrath meiner Karten befreit wurde. — Mit dem Stettiner Verein bin ich gar nicht in Berührung gekommen, habe im Gegentheil eine Aufforderung, demselben einen Vortrag zu halten, ausdrücklich abgelehnt. Uebrigens sind meine Verbindungen,

die ich in Deutschland angeknüpft, überhaupt nicht so wohl kirchliche, sondern haben nur den Zweck, den den Emigranten nicht allein, wenn auch vor allen, unseres Glaubens schuldigen Samariterdienst in größerem Maßstabe und erfolgreicher leisten zu können. Daß ich nie manden sein Reiseziel verrücke, sondern ihm nur behülfslich bin, dasselbe wohlbehalten zu erreichen, es sei, welches es wolle, gehörte er auch zur Pabst- oder zur Schwärmerkirche, ja wäre er auch ein Jude oder Heide, bedarf wohl kaum der wiederholten Erwähnung. Eben so wenig lasse ich mir aber auch den Mund verschließen, wenn es sich auf Begehren um die Auffindung bekennnistreuer lutherischer Prediger und Gemeinden handelt.

Ich komme nun auf meine Thätigkeit in New York. Diese hat wieder in der dem Leser bereits früher mitgetheilten Weise stattgefunden. Von unserm Tractat habe ich 26,000 und von dem besonders für Emigranten eingerichteten Kalender gegen 2000 Stück unentgeltlich vertheilt. Da nach Gottes Verheißung sein Wort nicht leer soll zurückkommen, so darf man der getrosteten Hoffnung leben, daß auch das in genannten Schriften unter unsre Einwanderer vertheilte Wort Segen gewirkt hat, wenn auch unserm Auge verborgen. Wenn es nur bei dem vierten Theil Frucht gebracht, so ist durch unsern Dienst immerhin geschehen, wofür wir Gott zu danken haben. Ihm, dem Herrn, ist dies jedoch allein bekannt.

Interessant dürfte es dem Leser sein, zu erfahren, welche Verwendung unser von einem Prediger unserer Synode eigens für unsere Emigrantenmission gedichteter Tractat neuerdings erfahren hat. Irgend ein zur Zeit noch unbekannter Pabstknecht, dem bekanntlich der Zweck das Mittel heiligt, hat sich nemlich daran gemacht, unsern lutherischen Tractat für die römisch-katholischen Einwanderer zurecht zu machen. Es hat ihm derselbe so ausnehmend gefallen, daß er an der Form fast nichts, am Inhalt wenig verändert oder ausgelassen hat. Ganze Seiten sind aus demselben unverändert abgedruckt. Der Titel ist natürlich wie bei allen Fälschungen geändert. Da heißt es nemlich: „Dem Einwanderer zum Gruß: Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph!“ und dabei ein kleiner Holzschnitt, welcher Maria am Kreuz stehend darstellt. Veränderungen oder Auslassungen sind nur da angebracht, wo es sich um den Hinweis auf unsre lutherische Kirche als die Besizerin der lauterer Wahrheit des göttlichen Wortes handelt. Ich muß es mir gefallen lassen, daß unser lutherisches Eigenthum in fremdem Gewand als Zerrbild vor meinen Augen unter die Einwanderer vertheilt wird. (Dasselbe geschieht auch in Baltimore.) Da unser Tractat nicht das: „Entered according“ trägt, so können wir diesem literarischen Diebstahl nicht einmal Einhalt thun und den Vertheiler des gestohlenen Gutes nicht gerichtlich belangen. Dieser Vorfall wirft wieder einmal ein trauriges Licht auf den greulichen Zustand der Pabstkirche, wo man sich nicht scheut, ein ausdrückliches, dem Menschen sogar ins Herz geschriebenes, Gebot Gottes frech zu übertreten und das noch obendrein bei Betreibung eines kirchlichen Missionswerkes. Fast möchten wir Lutheraner uns übrigens etwas darauf zu gute thun, daß die Römlinge, die uns doch für Keger zu halten vorgeben, bei uns betteln gehen und mit unsern Hilfsmitteln ihre Emigranten-Mission betreiben, während sie sich, abgesehen von allem anderen, damit ein furchtbares Armuthszeugniß ausstellen. Der Mann vom katholischen Central-Verein, der im Castle-Garten diese fremde Waare feil hält, wollte mir zwar, als ich ihn wegen dieser Sache zur Rede setzte, weis machen, sein Tractat sei keine Nachahmung oder Ver-

fälschung des unsrigen, sondern Er nannte mir sogar einen irgendwo in Wisconsin, der behauptete auch das Manuscript theilung unsers Tractats in schamloser kann aber kaum ge-partheißche Beurtheiler wird, stücke mit einander vergleicht, der Nachäffung zu unterstehen, hauptung jenes Mannes als berne Ausflucht eines bösen Geistes. Als Probe gebe ich unten die Tate aus beiden Schriften.*)

Die Zahl der von mir in weiter beförderten Einwanderer in 445 Partien. Von diesen 309, Illinois 190, Wisconsin 34, Canada 3, Kansas 9, 59, Massachusetts 1, Maryland 38, New Jersey 8, Nebraska Deutschland 42. — Hier rech die sich direct an mich um haben. Daß ich außer diese zahl in verschiedener Weise b sich von selbst. In obige Partien Lutheraner aus am schwarzen Meer, eingesch nach Illinois, die andere, nach Dakota unweit Janstion Gegend sind schon vor ihnen ihrer Heimath hingezogen. fahrung gebracht, haben sie

- *) Lutherischer
Hört erst ein gut gemeint
Von einem, der schon zw
Amerika's Bewohner war
- Katholischer
Hört erst ein gut gemeint
Von einem, der schon d
Amerika's Bewohner war
- Lutherischer
Denn manche dieser Schla
Betrachten euch als ihre
Fragt, seid ihr fre
Den Emigranten-L
- Katholischer
Denn viele dieser Schla
Betrachten euch als ihre
Dum seht euch um
Den stets bereit's
- Lutherischer
Bei Zeiten spart ein klug
Dum laßt euch nie
Die auch nur euer Geld
Sie sagen zwar, ihr seid
Bei ihnen, da wird euch
Man hilft euch aus mir
Und euren Frau'n nach
Allein im Grund ist la
u. s. w.
- Katholischer
Bei Zeiten spart ein klug
Doch einem kirchli
Des Centralen Zw
Tritt ohne Mistrau'n u
Dann hast du Hilf und
- Lutherischer
Doch Deutsch sei deines
Deutsch deine Bibel u
- Katholischer
Doch Deutsch sei deines
Deutsch deine Bücher

berhaupt nicht so
n Zweck, den den
vor allen, unseres
n größerem Maß-
n. Daß ich nie-
a ihm nur behülfs-
schen, es sei, wel-
Pabst- oder zur
Jude oder Heide,
wöhnung, Eben-
und verschließen,
Aufsindung be-
und Gemeinden

eit in New York.
reißt früher mit-
unserm Tractat
s für Emigranten
tück unentgeltlich
g sein Wort nicht
er getrosten Hoff-
n Schriften unter
egen gewirkt hat,
Wenn es nur bei
ist durch unsern
r Gott zu danken
ch allein bekannt.

lein, zu erfahren,
nem Prediger
unsere Emi-
ctat neuerdings
noch unbekannter
Zweck das Mittel
ht, unsern luther-

chen Einwanderer
erselbe so aus-
der Form fast
erändert oder
n sind aus dem-
Titel ist natürlich
Da heißt es nem-
Gelobt sei Jesus,
kleiner Holzschnitt,
darstellt. Ver-
ur da angebracht,
lutherische Kirche
eit des göttlichen
es fallen lassen, daß
dem Gewand als
Einwanderer ver-
ch in Baltimore.)
ed according“ ic.

en Diebstahl nicht
ler des gestohlenen
leser Vorfall wirkt
uf den greulichen
nicht scheut, ein
ar ins Herz ge-
übertreten und das
chlichen Missions-
ner uns übrigens
linge, die uns doch
betteln gehen und
anten-Mission be-
von allem anderen,
ß ausstellen. Der
ein, der im Castle-
wollte mir zwar,
Nede sagte, weiß
ahmung oder Ver-

fälschung des unfrigen, sondern katholisches Product
Er nannte mir sogar einen Namen, F. X. Seiler
irgendwo in Wisconsin, der der Verfasser sein solle, be-
hauptete auch das Manuscript vor der öffentlichen Ver-
theilung unsers Tractats in Händen gehabt zu haben;
schamloser kann aber kaum gelogen werden; jeder un-
partheiische Beurtheiler wird, wenn er beide Schrift-
stücke mit einander vergleicht, sofort das Original von
der Nachäffung zu unterscheiden wissen und die Ver-
hauptung jenes Mannes als eine im höchsten Grad al-
berne Ausflucht eines bösen Gewissens ansehen müssen.
Als Probe gebe ich unten in der Anmerkung einige Ex-
tate aus beiden Schriften. *)

Die Zahl der von mir in Empfang genommenen und
weiter beförderten Einwanderer beträgt 1350 Personen
in 445 Partien. Von diesen gingen nach Michigan
309, Illinois 190, Wisconsin 173, Missouri 89, Penn-
sylvania 98, Indiana 80, New York 91, Minnesota
34, Canada 3, Kansas 9, Rhode Island 5, Dakota
59, Massachusetts 1, Maryland 1, Ohio 109, Iowa
38, New Jersey 8, Nebraska 4, Connecticut 4, nach
Deutschland 42. — Hier rechne ich natürlich nur solche,
die sich direct an mich um Hilfe und Rath gewendet
haben. Daß ich außer diesen einer viel größeren An-
zahl in verschiedener Weise beigestanden habe, versteht
sich von selbst. In obige Zahl sind unter Anderen zwei
Partien Lutheraner aus Rußland, von Odessa
am schwarzen Meer, eingeschlossen, von denen die eine
nach Illinois, die andere, aus 59 Seelen bestehend,
nach Dakota unweit Janston gezogen sind. In letztere
Gegend sind schon vor ihnen eine ziemliche Anzahl aus
ihrer Heimath hingezogen. So viel ich aber in Er-
fahrung gebracht, haben sie dort im Aeußerlichen nicht

*)

Lutherischer Tractat:

Hört erst ein gut gemeintes Wort
Von einem, der schon zwanzig Jahr
Amerika's Bewohner war.

Katholischer Tractat:

Hört erst ein gut gemeintes Wort
Von einem, der schon dreißig Jahr
Amerika's Bewohner war.

Lutherischer Tractat:

Denn manche dieser schlauen Leute
Betrachten euch als ihre Beute.
Fragt, seid ihr fremd in fremder Schaar,
Den Emigranten-Missionar.

Katholischer Tractat:

Denn viele dieser schlauen Leute
Betrachten euch als ihre Beute.
Drum seht euch um und ruft an
Den stets bereit's Vertrauensmann.

Lutherischer Tractat:

Bei Zeiten spart ein kluger Mann;
Drum laßt euch nicht von Logen fangen,
Die auch nur euer Geld verlangen.
Sie sagen zwar, ihr seid versorgt

Bei ihnen, da wird euch geborgt,
Man hilft euch aus mit Geld und Brode
Und euren Frau'n nach eurem Tode.
Allein im Grund ist's lauter Wind.

u. s. w.

Katholischer Tractat:

Bei Zeiten spart ein kluger Mann,
Doch einem kirchlichen Vereine
Des Centralen Zweig ich meine, —
Tritt ohne Mißtrau'n und baldigst bei,

Dann hast du Hilf' und bist doch frei.

Lutherischer Tractat:

Doch Deutsch sei deines Hauses Rede,
Deutsch deine Bibel und Gebete.

Katholischer Tractat:

Doch Deutsch sei deines Hauses Rede,
Deutsch deine Bücher und Gebete. —

gefunden, was sie gesucht haben, und wie es um die
geistliche Pflege aussieht, ist mir ganz unbekannt. Eine
Anzahl von ihnen soll daher weiter gezogen und in
anderen Staaten sich niedergelassen haben. Ich möchte bei
dieser Gelegenheit die Bitte aussprechen, daß doch unsre
westlichen Brüder, die jene deutsch-russische Ansiedlung er-
reichen können oder mit diesen unsern Glaubensbrüdern
an anderen Orten zusammenzutreffen Gelegenheit haben,
ihnen Wort und Sacrament bringen möchten, damit sie
nicht eine Beute der Secten und Schwärmer werden,
sondern unserer lutherischen Kirche, deren Glieder sie von
Haus aus sind, erhalten bleiben. Sie sind sämmtlich
um ihres Glaubens willen aus Rußland ausgewandert,
und, soweit ich sie kennen gelernt, kindlich gläubige Leute.
Wer Gelegenheit haben sollte, die auch dies Jahr hier
zu erwartenden lutherischen Russen (allem Anschein nach
wird dies eine beträchtliche Anzahl sein) mit unsrer Aus-
wanderersache hier und in Hamburg (sie reisen nämlich
bis jetzt alle über Hamburg) bekannt zu machen, der
dürfte ihnen einen wesentlichen Dienst erweisen. Haben
wir doch im Westen und Norden viele Gemeinden, in
deren Umgebung noch billiges und gutes Land genug
ist, um Hunderte von lutherischen Familien unter-
zubringen, und sie wären dann nicht nur leiblich, son-
dern auch geistlich wohl versorgt. Anspornen sollte uns,
für diese unsre aus weiter Ferne kommenden Glaubens-
brüder zu sorgen, auch der Umstand, daß die Secten,
besonders die Methodisten, schon in ihrer Heimath, dann
aber auch in Hamburg und in New York durch allerlei
Dienstleistungen sich ihnen aufdrängen, um sie womöglich
ihrer Mutterkirche zu entziehen und in ihr Sectennetz
zu treiben. Laßt uns auf unsrer Hut sein!

An Geldern sind im vergangenen Jahre im Ganzen
\$23,482.24 durch meine Hände gegangen. Davon
wurden \$10,368.90 an Einwanderer ausbezahlt,
\$2845.50 nach Deutschland geschickt, \$6051.25 für
Schiffsscheine verausgabt, \$529.95 für Miethe und
Gehülfsen bezahlt und \$697.78 verblieben unsrer Cassé.
In letztere Summe sind \$208.32 eingeschlossen, welche
mir so unter der Hand für geleistete Liebesdienste von
Emigranten oder Anderen eingehändigt wurden, und
die ich, wie bekannt, mir nicht persönlich zueigne, sondern
nach Anweisung für Emigranten verwende. Es wird,
Gott Lob! immer allgemeiner Sitte, daß diejenigen,
welche meine Dienste in irgend einer Weise beanspruchen,
eine kleine Gabe zur Erhaltung unseres Missionswerkes
beilegen. Das ist erfreulich.

Vorschüsse habe ich an 136 Partien im Betrage von
\$2514.87 gemacht und damit manchen Sorgenstein vom
Herzen gewälzt, den Betreffenden viel Unkosten gespart,
manche Thräne getrocknet und vor Elend sie bewahrt, in
das sie bei längerem, bangem Warten auf Reisemittel
von ihren hiesigen Verwandten gerathen wären. Leider
muß ich aber auch dies Jahr wieder das alte Klage lied von
Borgen und Nichtbezahlen, vom Versprechen und Nicht-
halten anstimmen. Es stehen von obiger Summe noch
\$456.87 aus, während von 1872 \$167.70 und von
1871 \$84.70 noch nicht zurückbezahlt sind! Warnen
möchte ich hierbei vor dem Gutsagen für Andere. Wie
so mancher in der Welt sich schon durch übergroße Gut-
müthigkeit durch das Bürgwerden für Andere eine
Schlinge um den Hals geworfen hat, an der man ihn
später erdroffelt, d. h. zum ruinirten Mann gemacht hat,
so hat auch mancher, der bei mir für Emigranten um
Vorschuß nachgesucht, nun seine liebe Noth und hat sie
noch. Man lade sich solche Last lieber nicht auf.

Vielleicht taucht hier im Herzen des Lesers die Frage
auf: woher ich denn die Gelder zu den Vorschüssen
kriege? Etwa aus der Missionscassé? Keineswegs,
und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sich nichts

wegnehmen läßt, wo
werden nämlich durch
Ausgaben unsrer Missi-
haltung derselben lang-
kirchlichen Körperschaften
wanderern. Und doch
weiligen Vorschüssen n
haben uns daher bis
Gratificationen, welch
compagnien denjenige
ihnen für Andere Bi-
schüssen verwendet habe
denn auch mir, ohne da
hätte, angeboten worde
meiner Committee ange-
Herrn J. Birkner, regie
nicht genommen, so w
pagnien bereichert und
Werk" gethan haben;
kommt bekanntlich bei
Schiffsscheines keine V
gesehenen Preis bezahle
kommen, daß ich im L
fünf hundert Thalern
Hände bekommen habe
schüsse mache. Daher
werden und wieder im
wieder ausgeliefert we
mit obiger Summe La
ausgebe. Diese Ca
mit unsrer allgem
kann und soll nich
ficationen gefüll
wie vor auf die
meinden angewie
bahn- und Schiffss-C
geben und nicht geben
können dieselben zur
treibung unsrer Ausw
kommen; sie sind ein
verlässliche Einnahme.
meinden Gelder nach C
hierher zu befördern, u
der Schiffe senden, so
cation, senden sie es n
granten einen Liebesd

Was meine Corre-
Briefe eingelaufen, 13
und Canada, 192 aus
mir geschrieben. —

Arbeit habe ich 3
gewiesen. Ich ersuch
zu wollen, wo und w
hier und da zu finden
fast immer in der größ
und kann doch vielfach
die Arbeit Suchenden
deshalb nicht weit ins
bitte, mich auch zu l
unsrer Landgemeinden
haben ist. Es kann
jene Gegend keinen C
lung bekommt, denn

*) Hier beiläufig die er-
Jahres ist eine bedeutende
ses auf den deutschen Dam
Hamburg nach New York
nur auf das Zwischende
Preis in der ersten und
diese Preisermäßigung w
unsrer Deutschen über En

haben, und wie es um die ist mir ganz unbekannt. Eine daher weiter gezogen und in vergelassen haben. Ich möchte bei te aussprechen, daß doch unsre e deutsch-russische Ansiedlung er- diesen unsern Glaubensbrüdern menzutreffen Gelegenheit haben, ient bringen möchten, damit sieecten und Schwärmer werden, n Kirche, deren Glieder sie von bleiben. Sie sind sämmtlich en aus Rußland ausgewandert, gelernt, kindlich gläubige Leute. sollte, die auch dies Jahr hier en Russen (allem Anschein nach e Anzahl sein) mit unsrer Aus- n Hamburg (sie reisen nämlich burg) bekannt zu machen, der lichen Dienst erweisen. Haben o Norden viele Gemeinden, in illiges und gutes Land genug lutherischen Familien unter- a dann nicht nur leiblich, son- erforscht. Anspornen sollte uns, r Ferne kommenden Glaubens- der Umstand, daß die Secten, n, schon in ihrer Heimath, dann and in New York durch allerlei n aufdrängen, um sie womöglich ziehen und in ihr Sectennetz uf unsrer Hut sein! .

vergangnen Jahre im Ganzen e Hände gegangen. Davon n Einwanderer ausbezahlt, and geschickt, \$6051.25 für bt, \$529.95 für Miethe und 97.78 verblieben unsrer Cassé. \$208.32 eingeschlossen, welche für geleistete Liebesdienste von en eingehändigt wurden, und nicht persönlich zueigne, sondern igranten verwende. Es wird, meiner Sitte, daß diejenigen, rgend einer Weise beanspruchen, altung unseres Missionswerkes lich.

136 Partien im Betrage von amit manchen Sorgenstein vom effenden viel Unkosten gespart, und vor Elend sie bewahrt, in ngem Warten auf Reisemittel andten gerathen wären. Leider hr wieder das alte Klagelied von n, vom Versprechen und Nicht- stehen von obiger Summe noch von 1872 \$167.70 und von zurückbezahlt sind! Warnen n Gutsagen für Andere. Wie ich schon durch übergroße Gut- Bürgewerden für Andere eine geworfen hat, an der man ihn u ruinirten Mann gemacht hat, bei mir für Emigranten um n seine liebe Noth und hat sie che Last lieber nicht auf.

m Herzen des Lesers die Frage ie Gelder zu den Vorschüssen Missionssasse? Keineswegs, achen Grunde, weil sich nichts

wegnehmen läßt, wo nichts ist. Mit knapper Noth werden nämlich durch die eingehenden Liebesgaben die Ausgaben unsrer Mission gedeckt, obgleich uns die Erhaltung derselben lange nicht so viel kostet, als andern kirchlichen Körperschaften ihr Werk unter den Einwanderern. Und doch kann ich in meinem Berufe zeitweiligen Vorschüssen nicht mit Fug ausweichen. Wir haben uns daher bis jetzt so geholfen, daß wir die Gratificationen, welche Eisenbahn- und Schiffscompagnien denjenigen geben, welche beständig bei ihnen für Andere Billete (Tickets) kaufen, zu Vorschüssen verwendet haben. Solche Gratificationen sind denn auch mir, ohne daß ich sie gesucht oder gar gefordert hätte, angeboten worden, und ich habe sie auf Beschluß meiner Committee angenommen und unserm Cassirer, Herrn J. Birkner, regelmäßig abgeliefert. Hätte ich sie nicht genommen, so würde ich dadurch nur die Compagnien bereichert und so ein sehr überflüssiges „gutes Werk“ gethan haben; denn der einzelne Reisende bekommt bekanntlich beim Kauf eines Eisenbahn- oder Schiffscheines keine Vergünstigung. Er muß den festgesetzten Preis bezahlen. Auf diese Weise ist es gekommen, daß ich im Laufe der Zeit eine Summe von fünf hundert Thalern von meiner Committee in die Hände bekommen habe, womit ich die jährlichen Vorschüsse mache. Daher nun, daß dieselben hinausgegeben werden und wieder in meine Hände zurückkehren, und wieder ausgeliefert werden, kommt es, daß ich im Jahre mit obiger Summe Tausende von Thalern vorschußweise ausbebe. Diese Cassé hat aber nichts zu thun mit unsrer allgemeinen Missionssasse. Die kann und soll nicht durch genannte Gratificationen gefüllt werden, sondern ist nach wie vor auf die Liebesgaben unserer Gemeinden angewiesen. Dazu kommt, daß Eisenbahn- und Schiffs-Compagnien solche Gratificationen geben und nicht geben, je nach Umständen, und insofern können dieselben zur Erhaltung und erfolgreichen Vortreibung unsrer Auswanderersache gar nicht in Betracht kommen; sie sind eine rein zufällige und somit nicht verlässliche Einnahme. Wenn aber Glieder unsrer Gemeinden Gelder nach Europa senden wollen, um Freunde hierher zu befördern, und dieses Geld direct dem Agenten der Schiffe senden, so haben ihre Freunde keine Gratification, senden sie es mir, so helfen sie mir, armen Emigranten einen Liebesdienst erweisen zu können. *)

Was meine Correspondenz anlangt, so sind 1575 Briefe eingelaufen, 1383 aus den Vereinigten Staaten und Canada, 192 aus Deutschland. 891 wurden von mir geschrieben. —

Arbeit habe ich 37 Partien oder 75 Seelen zugewiesen. Ich ersuche den Leser, mir gefälligst anzeigen zu wollen, wo und welcherlei Arbeit für Einwanderer hier und da zu finden ist. Ich bin in dieser Beziehung fast immer in der größten Verlegenheit. Ich soll helfen, und kann doch vielfach nicht. Das Schlimmste ist, daß die Arbeit Suchenden gewöhnlich ganz mittellos sind und deshalb nicht weit ins Land hinein reisen können. Ich bitte, mich auch zu benachrichtigen, wo in der Nähe unsrer Landgemeinden noch gutes und billiges Land zu haben ist. Es kann zwar sein, daß trotzdem diese oder jene Gegend keinen Einwanderer durch meine Vermittlung bekommt, denn ich muß ihnen immer das gerade

*) Hier beiläufig die erfreuliche Nachricht: Seit Anfang dieses Jahres ist eine bedeutende Preisermäßigung hinsichtlich des Fahrpreises auf den deutschen Dampfschiffen von Bremen sowohl wie von Hamburg nach New York eingetreten. Derselbe bezieht sich freilich nur auf das Zwischendeck und beträgt \$36.00 in Papier. Der Preis in der ersten und zweiten Kajüte bleibt wie früher. Durch diese Preisermäßigung wird die Segelschiffpassage, sowie die Reise unsrer Deutschen über England hoffentlich ganz aufhören.

für sie Beste rathen und ihre Einwilligung gehört natürlich auch dazu; ich werde aber durch solche Nachrichten in den Stand gesetzt, auch über diesen wichtigen Punkt, wo nöthig, Aufschluß zu geben.

Endlich noch ein kurzes Wort in Betreff der künftigen Einlogirung unserer Einwanderer. Ende vorigen Jahres ist nämlich Herr J. Strebel, bei dem bisher unsere Einwanderer, die logiren wollten, eingekehrt sind, gestorben, und zwar, soweit Menschenaugen sehen können, selig im Glauben an seinen Heiland. Obwohl von Haus aus katholisch, wollte er doch mit den Priestern nichts zu schaffen haben, und in seiner langen Krankheit war die Bibel und Stark's Gebetbuch die Quelle seines Trostes. Durch seinen Tod wurden wir zur Entscheidung gedrängt, ob wir sein Gasthaus selbst übernehmen oder mit einem anderen Haus in Verhältniß treten sollten, da die hinterbliebene Wittwe es fortzuführen nicht im Stande ist. Nach reiflicher Erwägung aller Umstände hielt es unsere Committee nicht für rathsam, die Führung des Strebel'schen Gasthauses selbst in die Hand zu nehmen, sondern einigte sich, unsre Emigranten künftighin in „das deutsche Emigrantenhaus“ No. 16 State Str. zu weisen. Dieses Haus ist erst seit Ende vorigen Jahres eröffnet worden. Seine Gründung verdankt es der „lutherischen Emigrantenhaus-Association“, vor allem aber dem unermüdlichen, aufopfernden und selbstverleugnenden Eifer des zur Pittsburg-Synode gehörigen Herrn Pastor Berke-meier. Seit sieben Jahren hat dieser Mann in guten und schweren Zeiten für dieses Haus collectirt, bis er endlich eine Summe von \$30,000 zusammen hatte. Das Haus liegt für Emigranten außerordentlich bequem, Casle-Garten gerade gegenüber, hat große freundliche Zimmer und läßt in Betreff der inneren Einrichtung nichts zu wünschen übrig. Der Preis beträgt \$1.25 den Tag und \$5.00 die Woche. In dem Haus befindet sich auch eine Kapelle, worin für die Gäste sonntäglich Gottesdienst gehalten wird. Was die kirchliche Pflege anlangt, so habe ich mit Hrn. Pastor Berkemeier gleiche Rechte in dem Haus, und es darf niemand darin predigen ohne unser beiderseitige Erlaubniß. Ich bitte nun die lieben Leser, sich „das deutsche Emigrantenhaus“ No. 16 State Straße zu merken und ihre Bekannten, die von Deutschland kommen, auf dasselbe rechtzeitig aufmerksam zu machen. Auch diejenigen, welche über New York nach Deutschland zu reisen beabsichtigen, finden dort eine freundliche Aufnahme, christliche Behandlung, gute Bewirthung und sonst guten Rath und Beistand. Meine Office ist ganz in nächster Nähe desselben.

Zuletzt noch die Bemerkung, daß unsre norwegische Schwester-Synode ihre Emigranten-Mission mit uns gemeinschaftlich treibt. Hr. Pastor Juul, der zu diesem Werk von seiner Synode berufen ist, läßt seit einigen Monaten die Sorge für seine einwandernden Landsleute durch Herrn Larson zur Ausführung kommen, da er durch seine Amtsgeschäfte zu sehr in Anspruch genommen ist. Ohne Zweifel wird dieses wichtige Werk auch von Seiten der norwegischen Synode kräftige Unterstützung finden.

Dem Herrn aber, der bis hierher geholfen und unsre Emigranten-Mission sichtlich gesegnet hat, sei Lob und Dank für Alles. Ihm wollen wir dieselbe auch fernerhin befehlen. Amen!

New York, den 14. Januar 1874.

E. Keyl,
13 Broadway.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Todesstrafe. Die Illinois-Staatszeitung hält bekanntlich die Stellen 1 Mos. 9, 6. und Matth. 26, 52., wie eben die ganze Bibel, nicht für Gottes Wort. Allein nachdem jetzt in Wisconsin ein Mörder festgenommen ist, der sich als ein wahres „Ungeheuer in Menschengestalt“ erweist, schreibt jene von einem Ungläubigen redigirte Zeitung von dem Mörder: „Die Ehre wie die Sicherheit der menschlichen Gesellschaft würde erheischen, daß er von Gerichts wegen getödtet wird wie ein wildes Thier. Leider kann dies in Wisconsin nicht geschehen, da in unserem Nachbarstaate ja die Todesstrafe abgeschafft ist. . . Schon das Vorhandensein eines solchen Scheusals an und für sich selbst ist ein grimmiger Hohn auf die Abschaffung der Todesstrafe.“ — Es ist ja wahr, daß der Staat nicht an sich verbunden ist, alle in der Bibel enthaltenen Gesetze zu seinen Gesetzen zu machen; ist dies doch für ihn geradezu eine Unmöglichkeit, und hat doch selbst Mojes auf Gottes Eingeben im bürgerlichen Gesetz manches erlaubt, was das Moralgesetz nicht erlaubt (Matth. 19, 8. 5 Mos. 23, 20.); allein die Wisconsiner Gesetzgeber, welche die Todesstrafe abgeschafft haben, haben damit gewiß eine schlechte Weisheit offenbart. W.

Gehinderliche Verwandtschaftsgrade. Soeben ist in der Legislatur von Missouri das Gesetz durchgegangen, welches Heirathen zwischen Onkel und Nichte, Tante und Neffe, Weißen und Schwarzen verbietet und als Verbrechen bezeichnet. Schlimm genug, daß namentlich die beiden ersten Bestimmungen bisher nicht gesetzlich waren, die letztere aber ist jedenfalls eine sehr vernünftige. Und ist es gewiß erfreulich, daß unser Staat in dieser Beziehung zurück und damit eben vorwärts geht. W.

Was die Nonnen treiben. Im „Katholischen Glaubensboten“ wird angekündigt, daß die Ursulinerinnen am kommenden Fastnachtssonntag von den jungen Damen ihrer Academie in L. ein Schauspiel aufführen lassen wollen. Es heißt in der Ankündigung: „Da die jungen Damen der Ursulinerinnen-Academie dahier lange nicht mehr auf der Bühne aufgetreten sind, so werden sie sich bemühen, auf den Fastnachtssonntag, den 15ten Februar, Abends um 7½ Uhr, eine sehr interessante und erheiternde Abendunterhaltung aufzuführen. Das Programm ist wie folgt: 1. Eingangsmarsch. — 2. Ein Spiel in drei Akten: „Ellie Laura.“ — — — Das zweite Spiel ist ein sehr heiteres. Es führt den Titel: „Möchte gerne Königin werden“, und hat ebenfalls drei Akte. Das dritte ist ein Spiel in einem Akte: „Die verstellte Gräfin, oder welche wird leben.“ Auch werden schöne heitere Lieder mit Musikbegleitung vorgetragen. Es wird nun vielleicht Mancher denken, warum schon wieder Spiele und Musik! Nun es ist ja Fastnacht. Ein Jeder wünscht oder sucht sich ein Vergnügen. Hier wird gewiß nichts anderes als Lehrreiches, und dabei auch Heiteres und Unterhaltendes aufgeführt, welches für Jeden paßt. Die kleine Gabe von 25 Cts. macht Keinen arm, und was man zu diesem Zwecke beiträgt, wird ja nur in den Opferkasten Gottes gelegt; es ist zur Ehre Gottes, und wird hundertfach belohnt werden. Wenn man bedenkt, wie viele Mühen, Arbeit und Sorgen die Schwestern haben mit der Erziehung der jungen Töchter, daß ihnen kein Trubel zu viel ist, gebildete Jungfrauen heranzuziehen, die einst gute Hausfrauen werden, so sollte man es sich auch angelegen sein lassen, denselben eine kleine Beihilfe zukommen zu lassen; und wie könnte man's über's Herz bringen, nicht 25 Cts. zum Opfer zu bringen, welches zu einem so guten Zwecke verwendet und von Gott wieder hundertfach belohnt wird schon hier auf Erden und ganz besonders in der Ewigkeit. Wer ist wohl dankbarer, als die Schwestern, für eine so kleine Gabe der Beisteuer! Für wen beten sie fleißiger, als für ihre Gönner und Wohltäter! Dies kommt ja ihnen Alles wieder zu Nutzen. Ihre Kinder werden zur Gottesfurcht

angeleitet und zum Gebete für ihre Eltern und Wohltäter, es wächst dieses mit ihnen auf, sie werden zugleich für die Welt und für Gott gebildet. Alle Gönner und Freunde dieses Institutes sind daher freundlichst zu dieser Unterhaltung eingeladen.“ — Man sieht, diese Nonnen, welche sich von der Welt zurückgezogen haben, haben die Welt in ihr Kloster mitgenommen und Geld ist nun auch ihr Feldgeschrei. Das schrecklichste hierbei ist, daß sie denen einen ewigen Lohn im Himmel versprechen, welche sich für ein paar Cents von ihnen einige Schnaken vormachen lassen. Immerhin aber ist es gut, daß sie ungeweihte Augen hinter ihre Kulissen gucken lassen. G.

Wohin die Methodisten gerathen. In einem englischen Methodistblatt, „The Methodist“, findet sich eine Predigt, deren Thema ist: „Glaube, die Bedingung der Seligkeit“, aus welcher wir Folgendes dem Leser mittheilen wollen: „Wie kann der Glaube erlangt werden? Ich antworte: es ist nicht nöthig, daß er erlangt werde. Er ist schon im Besitz aller, welche im Besitz der Vernunft sind. — — Ich behaupte, daß es auf dem Erdbreis nie ein wohl entwickeltes menschliches Wesen gegeben hat, welches nicht im Besitz der Elemente des Glaubens gewesen wäre. Er ist gewiß eine Gabe Gottes, aber er ist wie die Atmosphäre, die wir athmen, eine allgemein verliehene Gabe. — — — Aber wie kann derselbe cultivirt werden? Er kann cultivirt werden durch Denken — — — durch Gebet. — — — Glaube! Was ist er? Er ist einfach geistliches Sehen. Die Thiere haben ihn nicht. Der Mensch hat ihn und es ist unser Vorrecht, sowohl geistliche, als zeitliche Dinge zu sehen. — — — Dieser Glaube leitet uns zur Buße, wenn wir sehen, daß wir Sünder sind, er leitet uns, Christum, Gott geoffenbaret im Fleisch, anzunehmen, er leitet uns, dem heiligen Geist unsere Herzen zu öffnen, er leitet uns zum Gehorsam, zur Demuth, zur Heiligung und zum Himmel. — — Der Glaube selbst macht uns nicht selig. Er ist einfach eine Uebung der Macht, welche Gott uns gegeben hat, die uns empfänglich macht, so daß Heiligkeit herab in unsere Seele kommen kann und wir für den Himmel geschickt werden können.“ — — Ist das nicht eine entseßliche Lehre? Und diese Predigt wird in dem Blatte eine „ganz ausgezeichnete“ genannt! Gott erbarme sich Aller, die einen solchen Blindenleiter haben! G.

Die „lutherische“ Generalsynode. Der „American Lutheran“ sagt über dieselbe: „Es gibt vielleicht einige Pastoren in der Generalsynode, welche alles ohne Rückhalt annehmen, was das Bekenntniß über natürliches Verderben, Wiedergeburt durch die Taufe, leibliche Gegenwart im Abendmahl, Beichte und Absolution, Messe (!) und Sabbath lehret, aber wir nehmen an, daß die große Majorität unserer Pastoren und Laien nicht ohne Rückhalt alles unterschreiben kann, was das Bekenntniß über diese Punkte lehrt, wenn man die Worte in ihrer einfachen, buchstäblichen und historischen Bedeutung nimmt. Es gibt einen Weg, diese Bekenntnisse anzunehmen und zu unterschreiben, der sehr bequem und leicht ist, nämlich Jeden dieselben nach Gutdünken deuten und erklären zu lassen. Aber dies ist kein ehrlicher Weg, das Bekenntniß zu unterschreiben, und am Ende wird durch solches Verfahren nichts gewonnen.“ — Gewiß ist eine solche Weise, die Bekenntnisse zu unterschreiben, nicht ehrlich. Aber ist es denn ehrlich, sich noch lutherisch zu nennen, wenn man die lutherischen Bekenntnisse nicht mehr ohne Rückhalt annimmt? G.

Freichristliche „Gemeinden.“ Herr Pastor Karl Türcke, Pastor einer freichristlichen, das ist, rationalistischen Gesellschaft in Cincinnati, hat an seine Gesinnungsgenossen in den „Zeitblättern“ ein Manifest erlassen. In demselben entwirft er nicht grade ein reizendes Bild von diesen Freichristlichen. „Und alle diese Gemeinden“, sagt er, — „sie kümmern, sie tränkeln und stechen und haben zum Theil zu kämpfen, um ihr Dasein zu fristen. Durch subtile Vetteleien, als da sind Pic-Nics, Concerte, Bälle, Fairs u. s. w., suchen sie die zum Unterhalt der Kirche und der kirchlichen Beamten nöthigen Gelder Jahr für Jahr aufzubringen und wenige nur sind so glücklich,

schuldenfrei dazustehen.“ Mit Recht! „Das Bild ist nur zu wahr.“ — entsetzt, zu sehen, wie welche von die Mittel zu ihrem „stechen“ Bällen auf die anstößigste Weise sammeln tanzen und zusammen (Pastor Türcke) aber nun dem lichen Elend abhelfen will, das von einem freien unabhängigen sach dadurch helfen, daß alle sich mit ihren Predigern dahin in keiner Familie kirchliche Funktionen dieselbe nicht zu irgend einer Kirche Möchte es Herrn Pastor Türcke kennen, daß dies ein ganz verfehltes einzige Heilmittel das göttliche dann, wenn Gottes Wort u kommt, von christlichen Gemeinden wahrhaft frei sind.

Das Weihnachtsfest scheint in lutherischen Gemeinden nicht ein Dienst mit Predigt gefeiert zu werden, eine Weihnachtstafel im „Lutheran Visitor“ findet, wird hervorgehoben, daß dabei eine ist, und die Frage gethan: „Möchte bald jeder lutherische Pastor in ten an diesem Tage eine besondere Im „Lutheran and Missionary ist, wie es scheint, in unsern Pittsburger Synode) „allgemein je.“ Ein englischer Pastor hieß „server“ berichtet, seine Weihnachtstag des Advents, um den jungen tage Gelegenheit zu geben, in der zur Christbescherung für die Kirche die am Abend stattfinden sollte. Das geschieht hier in der lutherischen

Eine Fair im „Glauben“ „Observer“ berichtet — zur Na meinden — von einer Fair, in der synode gehörigen Gemeinde für das Abhalten derselben in der wurde, äußerten Manche Bedenken sein würde. „Doch“, heißt es, entschieden wir uns, die Fair Einige unserer Schwierigkeiten Kirchen bringen ihre Sachen Glücksspiel (chance), ihr müßt ebenso unschuldig als das Ab abstimmen lassen, da es nicht Pastor und eine Committee er durch Wahlzettel ganz unschuldig scheinen einen ganz wunderlich sich einen Pastor ganz wohl gefe kleines Päcklein durch seine En machen kann.

Die Grangers wollen nicht Predigern wissen. Selbst eng theilen als Beweis dafür eine mit, der übersezt also lautet: „brauchen wir nicht mehr (obwohl halten mag), um für uns zu vermitteln. Wir wollen das so nahe als wir können, und nicht scheeren lassen.“ — Die synode und die Conferenz der Kansas haben auf ihren letzten gegen diesen geheimen Orden die sich demselben anschließen, nommen werden.

Das nennt man Fortschritt Frau“ Fanny U. Roberts, eine hat neulich in Kittery im Staate ihren Sohn zu trauen!

n und Wohl-
werden zugleich
Gönner und
nicht zu dieser
diese Nonnen,
ren, haben die
ist nun auch
daß sie denen
welche sich für
vornamen
ie ungeweihte
G.
n einem eng-
„, findet sich
ie Bedingung
dem Leser mit-
angt werden?
erlangt werde.
der Vernunft
Erdrkreis nie
gegeben hat,
ubens gewesen
er ist wie die
ein verliehene
kultiviert wer-
Denken — —
ist er? Er
ben ihn nicht.
rrecht, sowohl
— — Dieser
ehen, daß wir
tt offenbaret
heiligen Geist
Behorsam, zur
— — Der
st einfach eine
n hat, die uns
n unsere Seele
efschickt werden
e Lehre? Und
nz ausgezeich-
e einen solchen
G.
er „American
t vielleicht
che alles ohne
ber natürlichen
eibliche Gegen-
ion, Messe (!)
daß die große
cht ohne Rück-
ekenntniß über
ihrer einfachen,
nimmt. Es
nehmen und zu
nämlich Jeden
ären zu lassen.
ntniß zu unter-
Verfahren nichts
die Bekenntnisse
wenn ehrlich, sich
lutherischen Be-
mt? G.
Pastor Karl
ationalistischen
e Gesinnungs-
st erlassen. In
eundes Bild von
meinden“, sagt
hen und haben
christen. Durch
Concerte, Bälle,
halt der Kirche
elder Jahr für
nd so glücklich,

schuldenfrei dazustehen.“ Mit Recht sagt der „Evangelist“:
„Das Bild ist nur zu wahr. — — Oft haben wir uns
entsetzt, zu sehen, wie welche von diesen freien Gemeinden
die Mittel zu ihrem 'siehenden' Dasein bei Pic-Nics und
Bällen auf die anstößigste Weise zusammen saufen, zu-
sammen tanzen und zusammen prügeln. — — Wie er
(Pastor Türcke) aber nun dem kirchlichen oder unkirch-
lichen Elend abhelfen will, das klingt fast unglaublich
von einem freien unabhängigen Prediger. Er will ein-
fach dadurch helfen, daß alle unabhängigen Gemeinden
sich mit ihren Predigern dahin vereinbaren, daß dieselben
in keiner Familie kirchliche Functionen verrichten, wenn
dieselbe nicht zu irgend einer Kirchengemeinde gehört.“ —
Möchte es Herrn Pastor Türcke gegeben werden, zu er-
kennen, daß dies ein ganz verkehrtes Mittel ist; daß das
einzige Heilmittel das göttliche Wort ist und daß erst
dann, wenn Gottes Wort unter ihnen zur Geltung
kommt, von christlichen Gemeinden die Rede sein kann, die
wahrhaft frei sind. G.

Das Weihnachtsfest scheint in sehr vielen englisch-
lutherischen Gemeinden nicht einmal durch einen Gottes-
dienst mit Predigt gefeiert zu werden. In einer Beschrei-
bung einer Weihnachtsfeier in Virginien, die sich im
„Lutheran Visitor“ findet, wird es als etwas Besonderes
hervorgehoben, daß dabei eine Predigt gehalten worden
ist, und die Frage gethan: „Mögen wir nicht hoffen, daß
bald jeder lutherische Pastor in diesem Lande seinen Leu-
ten an diesem Tage eine besondere Predigt halten wird?“
Im „Lutheran and Missionary“ heißt es: „Weihnachten
ist, wie es scheint, in unsern Kirchen“ (innerhalb der
Pittsburger Synode), „allgemeiner gefeiert worden, denn
je.“ Ein englischer Pastor hielt, wie der „Lutheran Ob-
server“ berichtet, seine Weihnachtspredigt am 4ten Sonn-
tag des Advents, um den jungen Leuten am Weihnacht-
tage Gelegenheit zu geben, in der Kirche die Vorrichtung
zur Christbescherung für die Kinder der Sonntagschule,
die am Abend stattfinden sollte, vollenden zu können. —
Das geschieht hier in der lutherischen Kirche! G.

Eine Fair im „Glauben“ gehalten. Der „Lutheran
Observer“ berichtet — zur Nachahmung für kleine Ge-
meinden — von einer Fair, die in einer zur General-
synode gehörigen Gemeinde kürzlich gehalten wurde. Als
das Abhalten derselben in der Gemeinde vorgeschlagen
wurde, äußerten Manche Bedenken, ob sie auch von Erfolg
sein würde. „Doch“, heißt es im Bericht, „im Glauben
entschieden wir uns, die Fair und das Fest zu halten.
Einige unserer Schwierigkeiten waren diese: „Andere
Kirchen bringen ihre Sachen an durch eine Art von
Glücks spiel (chance), ihr müßt es auch so machen; es ist
ebenso unschuldig als das Abstimmen; wir sollten nicht
abstimmen lassen, da es nichts als Lotterie ist.“ Der
Pastor und eine Committee entschieden, daß Abstimmen
durch Wahlzettel ganz unschuldig sei.“ — Die Leute
scheinen einen ganz wunderlichen Glauben zu haben und
sich einen Pastor ganz wohl gefallen zu lassen, der wie ein
kleines Pöbelslein durch seine Entscheidung Unrecht zu Recht
machen kann. G.

Die Grangers wollen nichts mehr von christlichen
Predigern wissen. Selbst englische politische Blätter
theilen als Beweis dafür einen Vers eines ihrer Lieber
mit, der übersezt also lautet: „Und Priester und Prediger
brauchen wir nicht mehr (obwohl man dies für sonderbar
halten mag), um für uns zwischen Gott und Menschen
zu vermitteln. Wir wollen direct und grade verkehren,
so nahe als wir können, und uns von Mittelspersonen
nicht scheeren lassen.“ — Die Vereinigte-Presbyterianer-
synode und die Conferenz der Vereinigten Brüder in
Kansas haben auf ihren letzten Versammlungen Beschlüsse
gegen diesen geheimen Orden gefaßt; Gemeindeglieder,
die sich demselben anschließen, sollen in Kirchenzucht ge-
nommen werden. G.

Das nennt man Fortschritt. Ihre „Ehwürden
Frau“ Fanny U. Roberts, eine Universalisten-Predigerin,
hat neulich in Kittery im Staate Maine die Freude gehabt,
ihren Sohn zu trauen! A. B.

II. Ausland.

Lehrermangel in Deutschland. Ueber Lehrermangel
wird jetzt in Deutschland fast überall geklagt und dabei
gewöhnlich darauf als auf die Ursache desselben hin-
gewiesen, daß die Lehrer noch nicht völlig von der Kirche
und den Pastoren unabhängig gemacht und, was den
Gehalt betrifft, so schlecht gestellt seien. Es ist aber Thatsache,
daß dieser Lehrermangel früher nicht so stattfand,
als die Lehrer noch viel abhängiger von der Kirche und
noch viel geringer gestellt waren. Die Ursache muß daher
wohl eine andere sein, und diese ist ohne Zweifel keine an-
dere, als weil der Glaube und darum die Liebe zur Sache
und die dazu nöthige Selbstverleugnung fehlt. Schaffte
man den Religionsunterricht in der Schule ab und machte
man das Schullehreramt zu einem große Ehre und viel
Geld einbringenden Amte, so würde man bald über Man-
gel an Lehrern nicht zu klagen haben. Aber was werden
das dann auch für Lehrer sein? — Besser keine, als solche
lohnbienerische Miethlinge. W.

„Nicht lutherisch werden!“ so lautete vor kurzem das
Feldgeschrei der päpstlichen, wie wir sagen würden, „Wahl-
runner“ in Niederbayern, die dem unwissenden katholischen
Landvolk weis machen, daß sie, wenn sie nicht für die streng-
päpstliche Partei wählten — o wie erschrecklich! — luther-
isch gemacht werden würden. Die Donauzeitung schreibt
nach einem hiesigen Blatte: „Warum es sich diesmal han-
delt, weiß die ganze Welt und im letzten Hinterwald kennt
der letzte Mann unsere Parole: „Nicht lutherisch werden!“
... Nicht die mörderischen Geister, welche das Feuer aus
dem Malze treibt, dürfen wir diesmal gegen jene dämo-
nischen Schwaden (Nebel) beschwören; sondern beten
müssen wir und wählen unter dem Rufe: „Nicht luther-
isch!“ — Es ist diese Kriegsführung keine neue. Die
papistischen Führer haben dem armen Volke immer vor-
gemacht, das Scheußlichste, was es gebe, sei die lutherische
Religion, und wollten sie denn das Volk zu irgend etwas
anstacheln, durften sie nur sagen: Thut ihr das nicht, so
— müßt ihr lutherisch werden. Schon Luther erzählt in
seiner Vorrede zu den Schmalkaldischen Artikeln: „Es ist
hie zu Wittenberg gewest aus Frankreich ein Doctor ge-
sandt, der vor uns öffentlich sagte: daß sein König gewiß
und übergewiß wäre, daß bei uns keine Kirche, keine Obrig-
keit, kein Ehestand sei, sondern ginge alles unter einander
wie das Vieh, und thäte jedermann, was er wollte.“ Dazu
macht Luther folgende Bemerkung: „Nun rath, wie werden
uns an jenem Tage vor dem Richterstuhl Christi ansehen
die, so solche grobe Lügen dem König und andern Lan-
den durch ihre Schrift eingebildet haben für eitel Wahr-
heit? Christus, unser aller Herr und Richter, weiß ja
wohl, daß sie lügen und gelogen haben; deß Urtheil wer-
den sie wiederum müssen hören, das weiß ich fürwahr.
Gott befehle, die zu befehren sind, zur Buße; den andern
wirds heißen: Wehe und Ach ewiglich!“ Wie es übrigens
der lutherischen Kirche im Ganzen und Großen immer er-
gangen ist und noch ergeht, so ergeht es unserer lieben
lutherischen Missouri-Synode auch im Kleinen: man
lügt über sie, so viel man kann, hüben und drüben, und
selber nicht nur von Seiten der Päpster. Doch, Gott
Lob! Lügen haben immer nur kurze Beine, sie laufen
daher nicht lange. Wohl denen, über die gelogen wird,
weil sie nicht mit lügen und Gottes Wort verkehren wollen.
W.

Pastor Dieblich in Deutschland gibt einem seiner
Synodalgenossen (?) in seiner Dorfkirchenzeitung vom
December vorigen Jahres eine Antwort, nachdem ihm
dieser geschrieben, er, Dieblich, „hätte die Missourier nicht
„Geschäftsleute“, die auf „gangbare Waare“ halten, nennen
sollen.“ Und was antwortet er? — Er schreibt: „Ich
habe die Meinung bekommen aus dem, was ich aus
America gedruckt und geschrieben von Missouriern und
Nicht-Missouriern gelesen habe, daß dem so sei, und will
mich sehr freuen, wenn mir einer das Gegen-
theil beweist.“ Mit diesen letzteren Worten verurtheilt
sich Pastor Dieblich selbst; denn wenn er es hiernach selbst
für möglich ansieht, daß ihm einer das Gegentheil von dem

beweist, was er von u
Welt hinaus geschriebe
lungsweise nichts ander
Auslegung des 8. C
Uebrigens ist das, was
weist, noch keinesweges
uns ausgesprengt hat
Zeit ein Blatt seiner T
auf das giftigste anzug

Neuseeland. Unse
sten Leser wissen, die F
und südlichsten Länder
lich aus Island und
in ihren Anstalten zu
digern zu haben. I
Gymnastiken, der l
Nelson auf (dem südlic
dem 29. September vo
Folgendes: „Ueber de
ist nicht viel zu beric
haben die Deutschen ir
schöne Kirche gebaut,
haben sie vom deutsc
erhalten, woraus sie si
haben gießen lassen.
don suchen sie auch ei
langen, bis jetzt erso
hält es sehr schwer, lu
die Deutschen sehr ze
deutsch und dänisch p
in den letzten Jahren
Norweger angekommen
mit der Einwanderung
Die Hau, hau! - Sch
Maories im Erlösche
unserer Geseßgebung
glieder ins Unterhaus
Kammer eingetreten.
insulanern, welche B
der ermordete Bischof
ältesten Sohne des I
nach der Norfolk-Ins
merkwürdig, daß es
formation jetzt fast in

Zu Waldeck wur
liche Mitglied des Co
der Leichenredner sein
schlafene konnte mit
lässest du deinen Dien
haft; denn meine Au
land gesehen.“ An
also jetzt das einige
noch gotteslästerliche
stes gesprochene Wort

„Die Afferreligi
feres theuren Pastor
wie wir soeben aus
auch in Hamburg
vom 4. December v
mit den Worten an
Verfasser die materi
und Darwin, die er

Eine Loge ist in
John Chevall von
Freimaurerorden in
sauberer Reverend!

Im Jahre Chri
Reval in Liefland
mer, ehrlicher Man
Waaren eingekauft,
beladenen Schiffe v

I. Ausland.

Deutschland. Ueber Lehrermangel und fast überall geklagt und dabei als auf die Ursache desselben hin- auf die Ursache desselben hin- er noch nicht völlig von der Kirche abhängig gemacht und, was den cht gestellt seien. Es ist aber That- ermangel früher nicht so stattfand, el abhängiger von der Kirche und llt waren. Die Ursache muß daher und diese ist ohne Zweifel keine an- ube und darum die Liebe zur Sache Selbstverleugnung fehlt. Schaffte in der Schule ab und machte amt zu einem große Ehre und viel mte, so würde man bald über Man- u klagen haben. Aber was werden rrer sein? — Besser keine, als solche inge.

werden! so lautete vor kurzem das chen, wie wir sagen würden, „Wahl- rn, die dem unwissenden katholischen daß sie, wenn sie nicht für die streng- ten — o wie erschrecklich! — luthes- würden. Die Donauzeitung schreibt attie: „Warum es sich diesmal han- elst und im letzten Hinterwald kennt Parole: „Nicht lutherisch werden!“ ischen Geister, welche das Feuer aus fen wir diesmal gegen jene dämo- (ebel) beschwören; sondern beten en unter dem Rufe: „Nicht luthes- e Kriegsführung keine neue. Die ben dem armen Volke immer vor- ste, was es gebe, sei die lutherische sie denn das Volk zu irgend etwas werden. Schon Luther erzählt in Schmalkaldischen Artikeln: „Es ist vest aus Frankreich ein Doctor ge- entlich sagte: daß sein König gewiß af bei uns keine Kirche, keine Obrig- sondern ginge alles unter einander e jedermann, was er wollte.“ Dazu Bemerkung: „Nun rath, wie werden or dem Richterstuhl Christi ansehen igen dem König und andern Lan- eingebilbet haben für eitel Wahr- r aller Herr und Richter, weiß ja d gelogen haben; deß Urtheil wer- sen hören, das weiß ich fürwahr. ehehren sind, zur Buße; den andern d Ach ewiglich!“ Wie es übrigens im Ganzen und Großen immer er- ergeht, so ergeht es unserer lieben Synode auch im Kleinen: man an kann, hüben und drüben, und Seiten der Päpster. Doch, Gott immer nur kurze Beine, sie laufen doli denen, über die gelogen wird, und Gottes Wort verkehren wollen.

W.
n Deutschland gibt einem seiner in seiner Dorfkirchenzeitung vom hres eine Antwort, nachdem ihm Diedrich, „hätte die Missourier nicht f, gangbare Waare“ halten, nennen tntwortet er? — Er schreibt: „Ich bekommen aus dem, was ich aus geschrieben von Missouriern und fen habe, daß dem so sei, und will wenn mir einer das Gegen- mit diesen letzteren Worten verurtheilt bst; denn wenn er es hiernach selbst f ihm einer das Gegentheil von dem

beweist, was er von uns Uebles bereits als gewiß in die Welt hinaus geschrieben hat, so war seine bisherige Hand- lungsweise nichts anderes, als Verleumdung. S. Luthers Auslegung des 8. Gebots im Großen Katechismus. Uebrigens ist das, was Jener dem Pastor Diedrich ver- weist, noch keinesweges das Schlimmste, was derselbe über uns ausgeprenzt hat. Kaum veröffentlicht er seit längerer Zeit ein Blatt seiner Dorfkirchenzeitung, ohne uns darin auf das giftigste anzugreifen und zu beschuldigen. **W.**

Neuseeland. Unsere Synode hat, wie wohl die mei- sten Leser wissen, die Freude, aus zwei zu den nördlichsten und südlichsten Ländern der Erde gehörigen Inseln, nem- lich aus Isoland und Neuseeland, gebürtige Jünglinge in ihren Anstalten zu Vor- und Ausbildung von Pre- digern zu haben. Der Vater unseres neuseeländischen Gymnasiasten, der lutherische Pastor J. G. H. Heine in Nelson auf (dem südlichen) Neuseeland, schreibt uns unter dem 29. September vorigen Jahres unter Anderem auch Folgendes: „Ueber den kirchlichen Zustand Neuseelands ist nicht viel zu berichten. In der Provinz Canterbury haben die Deutschen in der Stadt Christchurch eine kleine schöne Kirche gebaut, die jetzt fertig ist. Auf ihre Bitte haben sie vom deutschen Kaiser erobertes Kanonenmetall erhalten, woraus sie sich ein Glockenspiel mit acht Glocken haben gießen lassen. Durch Pastor Wallbaum in Lon- don suchen sie auch einen Pastor von Deutschland zu er- langen, bis jetzt erfolglos. In den anderen Provinzen hält es sehr schwer, lutherische Gemeinden zu bilden, weil die Deutschen sehr zerstreut wohnen. Wenn der Pastor deutsch und dänisch predigen könnte, so ginge es; denn in den letzten Jahren sind hier ziemlich viel Dänen und Norweger angekommen. Der Eisenbahnenbau schreitet mit der Einwanderung in Neuseeland rüstig weiter. Die Hau, hau! - Schwärmerei ist unter den eingeborenen Maories im Erlöschen. Jetzt sind die Maories auch in unserer Geseßgebung vertreten. Sie wählen vier Mit- glieder ins Unterhaus, und zwei Maories sind in die erste Kammer eingetreten. Die Mission unter den Südses- insulanern, welche Bischof Selwin errichtete und welche der ermordete Bischof Patterson leitete, wird jetzt von dem ältesten Sohne des Bischofs Selwin fortgesetzt. Er ist nach der Norfolk-Insel gegangen.“ — Es ist in der That merkwürdig, daß es Gemeinden aus dem Lande der Re- formation jetzt fast in allen Orten der Erde gibt. **W.**

In Waldeck wurde vor einiger Zeit das älteste geist- liche Mitglied des Consistoriums beerdigt. Hierbei schloß der Leichenredner seine Rede mit den Worten: „Der Ent- schlafene konnte mit dem Troste abscheiden: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben ein einiges Deut- schland gesehen.“ An die Stelle des Heilandes setzt man also jetzt das einige Deutschland, und mißbraucht dazu noch gotteslästerlicher Weise aus Trieb des Heiligen Ge-istes gesprochene Worte! **W.**

„Die Affenreligion.“ Das köstliche Schriftchen un- seres theuren Pastor Fick, welches diesen Titel trägt, ist, wie wir soeben aus deutschländischen Blättern ersehen, auch in Hamburg aufgelegt worden. Der „Freimund“ vom 4. December vorigen Jahres zeigt das Schriftchen mit den Worten an: „Mit großem Humor getheilt der Verfasser die materialistischen Lehren von Vogt, Büchner und Darwin, die er alle gebührend abfertigt.“

Eine Loge ist in Jerusalem von einem gewissen Rev. John Chevall von New York, einem Abgesandten vom Freimaurerorden in America, gegründet worden. Ein sauberer Reverend!

Wunderbare Errettung.

Im Jahre Christi 1550 wohnte ein Kaufmann zu Reval in Liefland, Namens Peter Persval, ein from- mer, ehrlicher Mann. Er hatte einst zu Lübeck allerlei Waaren eingekauft, und wollte sie nun auf einem großen beladenen Schiffe von dannen nach Reval in Liefland

fahren. Zwischen Schweden und Gothland kam er aber in große Gefahr; denn das Schiff stieß auf verborgene Felsen und zerbrach, so daß alles, was von Menschen und Gütern darin war, unterging und verderben mußte. Er allein ward durch Gottes Gnade und Schuß erhalten; denn er erwischte ein Stück Brett, und schwamm darauf mit großer Gefahr und unter vieler Anstrengung so lange, bis er einen hohen Felsen im Meere erreichte; er stieg auf denselben, und saß daselbst mit Furcht und Zittern drei Tage und Nächte, ohne ein Schiff oder auch nur einen Menschen zu sehen. Unter solcher Noth und Gefahr rief er ohne Unter- laß seinen Gott und Heiland um Erhaltung und Erret- tung an. Und siehe, der Herr, welcher gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, der da errettet jeden, der auf Ihn trauet, verschaffte es wunderbarlich, daß gegen den ersten Abend zwei Tonnen aus dem Schiffe vom Winde zu dem Felsen hingetrieben wurden, auf wel- chem Persval saß. Er zog sie zu sich, schlug sie auf, fand in der einen Betten, mit denen er sich decken und wärmen konnte, in der andern Äpfel, mit denen er seinen Hunger und Durst stillte und löschte, und sich also drei Tage und Nächte erhielt. Am vierten Tage sah er endlich ein kleines Schiff von ferne kommen; die im Schiffe sahen ihn auch wohl auf der Klippe sitzen, dachten aber nicht, daß es ein Mensch sei; sondern hielten ihn für ein Ge- spenst, und fuhrten immer weiter. Er aber rief, so laut er konnte, und winkte mit den Händen, daß sie zu ihm kom- men und ihm helfen möchten. Endlich steuerten sie auf den Felsen los, um zu sehen und zu hören, was und wer es wäre. Da sie nun gründlichen Bericht von ihm er- hielten, erbarmten sie sich seiner, nahmen ihn ins Schiff und brachten ihn nach Reval. Damit aber diese wunder- bare Geschichte jedermann kund würde, und zur Ehre Gottes und vieler Troste im steten Andenken bliebe, ließ er die Hauptzüge in ein Gemälde bringen, und dieses vor dem Thore, durch welches man nach dem Hafen ging, an einer hohen Säule aufhängen. (Hirt und Heerde.)

Der Katechismus ist allen unentbehrlich.

Als Dr. Selnecker einmal den Sohn des Churfürsten August examinierte, erkundigte sich der Vater, wie sein Sohn sich anlasse, und erhielt die Antwort: Gar wohl, gnädigster Herr. Da lächelte der Churfürst und sagte: Er soll mir zwar kein großer Gelehrter werden, aber den Katechismus soll er lernen, sonst taugt er nicht zu einem Herrn. Freilich ist's also, daß der Katechismus sehr noth- wendig ist jedem Menschen; denn wenn es um und um kommt, so müssen alle Könige, Fürsten und Herren, Doctoren und Professoren, die von allem, was man wissen kann, haben disputiren können, einfältige Katechismus- schüler werden, wollen sie anders selig sterben. Denn da hält man ihnen vor die zehn Gebote, heißt sie glauben, fleißig in der Krankheit beten, der heiligen Taufe ein- gedenk sein und mit dem rechten Zehrpennig des hoch- würdigen Abendmahls auf die Todesreise sich gefaßt machen. **G.**

Fleischessen in der Fastenzeit.

Chemnitz erzählt, es habe einmal ein einfältiger Late mit einem Messpriester über das Fleischessen in der Fasten- zeit disputirt. Der Late behauptete, es sei nicht Sünde, der Herr Christus habe ja selbst mit seinen Jüngern Fleisch gegessen, nämlich das gebratene Osterlammlein. Der Pfaff besann sich lange auf eine Antwort; endlich sagte er: Ja, es ist wahr, Christus hat am grünen Donnerstage Fleisch gegessen, aber es ist ihm übel bekommen; denn er ist gleich darauf gefangen, gebunden und gekreuzigt worden. — Es scheint freilich unglaublich zu sein, daß ein Mensch, der ein Diener Christi zu sein vorgibt, Christum und sein erlösendes Leiden so lästern könne; allein im antichristlichen Pabstthum lästert man lieber Christum, als daß man des Antichrist's Geseze übertreten lassen wollte. **G.**

Ambrosius über das Tanzen.

Die Zucht ist da unsicher und die Verführung sehr zu besorgen, wiewohl der Tanz die andern Wollüste beschließt. Davon wünsche ich alle Jungfrauen Gottes fern. Denn es tanzt Niemand nüchtern, wenn er nicht rasend ist, wie selbst ein heidnischer Lehrer gesagt hat. Wenn nun auch nach der Weisheit dieser Welt die Völlerei ein Ursprung des Tanzens ist, oder auch die Raserei, was sollte wohl nicht durch die Exempel der Schrift verboten sein?

Strafpredigten.

Unter den Zuhörern des Kirchenvaters Augustinus waren einige, denen seine Strafpredigten nicht gefielen, die ihren Mißfallen auch zu erkennen gaben. Sie könnten nicht einsehen, meinten sie, wozu es nöthig sei, so oft und so ernst zu strafen; sie kämen zur Predigt, um Trost- und nicht um Strafworte zu hören. Der heilige Augustinus erklärte ihnen: Meine theuersten Zuhörer, bessert euer Leben, so wollen wir Prediger auch unsere Worte bessern.

Erinnerung.

betreffend die für den „Lutheraner“ eingesendeten Anzeigen und Quittungen.

Die Einweihung einer neuen Kirche, in welcher Gottes Wort rein verkündigt wird und die heiligen Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden, ist ohne Zweifel jederzeit ein wichtigeres Ereigniß, als viele sich dünken lassen. Es handelt sich da keinesweges nur um die Erlangung größeren Besitzthums einer Gemeinde und um einen etwa stattlicheren, bequemeren und würdevolleren Versammlungsort, sondern darum, daß nun mehr Seelen in die Kirche gelockt und da zum Himmelreich berufen werden, also wirklich um das Heil vielleicht vieler, vielleicht Tausender von Seelen. Auch die Ordination und Einweisung eines rechtgläubigen Predigers in sein Amt ist eine überaus wichtige Sache. Es handelt sich ja da um die Bestellung zu dem Amte, das die Veröhnung predigt, also um eine Sache, welche ebenfalls nichts Ueringeres, als die Seligkeit durch Christum theuer erlöster Menschen, gar nahe berührt. Selbst unsere Missionsfeste sind nicht nur darum, daß bei denselben das Evangelium oft vor Tausenden gepredigt wird, welches stets eine Kraft Gottes zur Seligkeit ist, Zusammenkünfte von keinesweges gering anzuschlagender Bedeutung, sondern auch darum, daß die Gläubigen aus verschiedenen Gemeinden brüderliche Gemeinschaft pflegen und, von der Welt geschieden, zusammen der Angelegenheiten des Reiches Gottes gedenken und dafür beten und sorgen. Endlich ist auch das Opfern von Gaben für christliche Zwecke und das Quittiren derselben von Seiten der das Vertheilen besorgenden Empfänger gewiß nichts Gleichgiltiges. Ersteres kann in einer wahren Kirche so wenig fehlen, so wenig der Glaubensbaum ohne Liebesfrüchte emporwachsen kann, und letzteres darf nicht fehlen, da es in der Kirche nicht nur vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen redlich zugehen soll (2 Kor. 8, 21.).

So unleugbar aber dies nun alles ist, so ist doch, und wie wir meinen, mit Recht, schon vielfach darüber geklagt worden, daß fast jede Nummer unseres „Lutheraners“ so viele weitläufige, immer und immer wieder fast dasselbe enthaltende Anzeigen von Kirchweihen, Amtseinführungen, Missionsfesten und eingegangenen Liebesgaben enthält, was wohl jedesmal von einigen wenigen Betreffenden gewiß mit Interesse gelesen, aber von der großen Mehrzahl der Leser wohl zumeist überschlagen wird, also einem Stoff von allgemeinem Interesse und Nutzen den Platz wegnimmt.

Die Redaction des „Lutheraners“ erlaubt sich daher, hierauf aufmerksam zu machen, und zu bitten: in die be-

zeichneten Anzeigen nichts aufzunehmen, als was die Sache, um die es sich handelt, die Zeit, wenn sie geschehen, die betreffende Gemeinde oder die dabei theilhabende einzelne Person zu öffentlicher Kenntniß bringt. Bei Kirchweihen dürste auch die Angabe der Größe des neuen Gotteshauses nicht überflüssig sein. Ordinations- und Einführungsanzeigen könnten rein tabellarisch verfaßt sein. Was aber die Quittirung der aus einer Gemeinde gestifteten Liebesgaben betrifft, sollte es da nicht hinreichend sein, wenn nur die Gesammtsumme angegeben und die Aufzählung der einzelnen Posten nur vor der Gemeinde selbst geschähe? Öffentliche Quittung durch die beschenkten Personen selbst ist offenbar unnöthig, da ja diese Personen den Empfang der milden Gabe den Vötern privatim anzeigen und dafür danken können.

Jedenfalls ist Vorstehendes nur die unmaßgebliche Meinung der Redaction dieses Blattes. Mögen nun die lieben Gemeinden und Brüder selbst entscheiden, ob hier- nach in Zukunft verfahren werden solle, oder nicht. W.

Unterstützung altersschwacher Pastoren und Lehrer.

Von der allgemeinen Synode im Jahre 1872 wurden die Unterzeichneten zu einer Committee ernannt, um den Synodalbeschuß betreffs der Unterstützung altersschwacher Pastoren und Lehrer in Ausführung zu bringen.

Bis jetzt war es ihnen unmöglich, diesen Auftrag auszurichten, da außer 100 Dollars, welche von einem ungenannten Freund für ein zu gründendes Asyl für altersschwache Pastoren und Lehrer geschenkt wurden, keine Beiträge eingegangen sind.

Nun aber ist unserer Synode ein fünf Meilen westlich von Burlington im Staate Iowa gesund gelegenes, gut cultivirtes Stück Landes von zehn Aclern geschenkt worden. Wir sind daher zu dem Entschluß gekommen, auf diesem geschenkten Lande ein Haus zu errichten vorläufig für zwei Familien. Der Kostenpreis würde ungefähr 800 Dollars betragen; aber außer den erwähnten 100 Dollars stehen uns keine Mittel zu Gebote, den Bau auszuführen. Wir sprechen daher die Mildthätigkeit der lieben Synodalgemeinden an, uns die erforderlichen Mittel in die Hand zu geben. Wir werden nicht verfehlen, über den Fortgang dieses Unternehmens von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten.

St. Louis, den 15ten Januar, 1874.

Fr. Bünger,
Th. Brohm,
F. Schuricht.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete steht sich in die traurige Lage ver- setzt, gemäß der in unserer Synodalconstitution Cap. 6, § 13 ihm auferlegten Pflichten bekannt machen zu müssen, daß Pastor W. Arendt in Frazer, Michigan, in Folge ungerechten Bannverfahrens hiermit von der Mitgliedschaft an unserem Synodalkörper vorläufig, bis zur nächsten Sitzung unserer Synode, suspendirt ist.

Detroit, Michigan, den 22. Januar 1874.

J. A. Hügli,
b. J. Präses des nördlichen Districts
der Synode von Missouri etc.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor Lorenz Traub von der ev.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde in Town Yellow Head, Kankakee Co., Ill., welche früher unirt war, nun aber, Gott Lob! sich zur reinen Lehre des göttlichen Wortes bekennt, einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, so ist derselbe am dritten Advents-sonntag vorigen Jahres im Auftrage des hochw. Herrn Präses Westlichen Districts unter Verpflichtung auf sämtliche Bekenntnißschriften der ev.-lutherischen Kirche von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden. Der Herr segne und behüte ihn!

G. Traub.
Adresse: Rev. Lorenz Traub,
Grant, Kankakee Co., Ill.

Am Neujahrstage 1874 wurde Herr berufen von der durch die Wegberufung vacant gewordenen Gemeinde in Town of Wisconsin, nachdem derselbe von seiner friedlich entlassen worden war, bei seiner Unterzeichneten eingeführt. Gottes Gnade!

Nachdem Herr Pastor E. Sigmann d. lutherischen Gemeinde in Terre Haute, Ind., so ist derselbe im Auftrage des ehrw. Herrn Unterzeichneten am zweiten Sonntag nach Januar d. J., in sein neues Amt eingeführt. Gott der Herr ist Sonne und Schild, Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen d.

Am dritten Advents-sonntage v. J. w. Reichmann in seiner neuen Gemeinde, St. Matthäus-Gemeinde zu Point Pr. Unterzeichneten im Auftrage des hochw. Herrn. J. Schrift unserer Agende in sein neues Amt

Adresse: Rev. F. H. Reichmann,
News P. O., Call

Kircheinweihung.

Am vierten Advents-sonntage weihte St. Petri Gemeinde zu Chicago, Ill., seit der Stadt ihr neu erbautes Kirchlein einigen Gottes. Bei dieser Gelegenheit waren J. Döderlein und A. Reinke. A. höhung der Festlichkeit und zur Freude Psalmenchor der St. Paulus-Gemeinde Immanuel- und der Bethlehem-Gemeinde wart und Mitwirkung bei.

Der gnädige Gott aber, der bisher über auch dieser Gemeinde hinweggeholfen, wo segnen!

Bekanntmachung.

Herr Dr. H. Dümmling ist vom zum Professor am Gymnasium in Fort W. Diese Wahl bedarf noch der Zustimmung der Gemeinden, welche ihre Erklärung inner- senden haben. Schweigen wird für Zustimmung gehalten.
St. Louis, den 24. Januar 1874.

b. J. Secre

So eben ist erschienen: Predigt, am heiligen Osters- tag im Immanuelskirche zu St. Louis, auf Verlangen der Gemeinde von C. F. W. Walther.

Das Thema dieser Predigt ist: Christus, der Erwackene von den Todten, die Erlösung der ganzen Sündnerwelt; dies gewißlich und wahrhaftig ist ein jeder Mensch, welcher selig allgemeine Absolution als eine durch den Glauben annehmen darin eine überaus wichtige Lehre behauptet. Grund alles Christenrostes ist, die aber Schwärmern, sondern auch von Lutheranen. Trost des Evangeliums wird durch nichts Reichthum desselben dargelegt und nichts und lies!

Zu beziehen durch M. C. Barthel. P.

„Das feierliche Gelübde gottseliger 10 Cents das Duzend, 75 Cts. das Hund-

Beiträge.

für den Kirchbau in Philadelphia Adresse

Theod. F. Miller,
314 Vine St.

zu übersenden.

Conferenz = Anzei

Die West-Jowa Specialconferenz vom 24ten bis zum 26ten Februar Pastor G. Endres in Boone, Iowa.

Die „Sugar Grove Conferenz“ Gott, am dritten Februar, Vormittag Spielmann in Lancaster, Ohio, um zwe-

was die
geschähen,
te einzelne
Bei Kirch-
Brüße des
inations-
larisch ver-
einer Ge-
s da nicht
angegeben
r vor der
ung durch
nötig, da
Gabe den
nnen.
maßgebliche
en nun die
t, ob hier-
st. W.

d Lehrer.

72 wurden
t, um den
schwach
n.
strag aus-
einem un-
für alters-
den, keine

en weßlich
genes, gut
genft wor-
nnen, auf
vorläufig
ungefähr
hnten 100
Bau aus-
tigkeit der
hen Mittel
hlen, über
t zu Zeit

nger,
ohm,
richt.

Lage ver-
on Cap. 6,
zu müssen,
infolge
von der
läufig, bis
rt ist.

Districts
ri 26.

-lutherischen
ee Co., Ill.,
reinen Lehre
rnf erhalten
entsonntag
s Westlichen
tmischristen
t sein neues
ihn!
Traub.
Ill.

Am Neujahrstage 1874 wurde Herr Pastor S. Millwardt, berufen von der durch die Wegberufung des Herrn Pastor G. Link vacant gewordenen Gemeinde in Town of Lebanon, Dodge County, Wisconsin, nachdem derselbe von seinen bisherigen Gemeinden friedlich entlassen worden war, bei seiner neuen Gemeinde von dem Unterzeichneten eingeführt. Gottes Gnade mit ihm!

E. Strafen.

Nachdem Herr Pastor E. Sigmann den Beruf der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Terre Haute, Ind., angenommen hatte, so ist derselbe im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Schwan vom Unterzeichneten am zweiten Sonntag nach Epiphanias, den 18ten Januar d. J., in sein neues Amt eingeführt worden.

Gott der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Ps. 84, 12. F. R. Tramm.

Am dritten Adventsonttage v. J. wurde Herr Pastor F. D. Reichmann in seiner neuen Gemeinde, der evang.-lutherischen St. Matthäus-Gemeinde zu Point Pre., Ill., von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Hrn. Präses Binger nach Vorschrift unserer Agende in sein neues Amt eingeführt.

F. A. Reinhardt.

Adresse: Rev. F. H. Reichmann, News P. O., Calhoun Co., Ill.

Kircheinweihung.

Am vierten Adventsonttage weihte die evangelisch-lutherische St. Petri Gemeinde zu Chicago, Ill., (auf der äußersten Südseite der Stadt) ihr neu erbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes. Bei dieser Gelegenheit predigten die Herren Pastoren J. Döderlein und A. Reink. Außerdem trugen zur Erhöhung der Festlichkeit und zur Freude aller Anwesenden der Posaunenchor der St. Paulus-Gemeinde und die Singchöre der Immanuel- und der Bethlehem-Gemeinde durch ihre Gegenwart und Mitwirkung bei.

Der gnädige Gott aber, der bisher über so viele Schwierigkeiten auch dieser Gemeinde hinweggeholfen, wolle dieselbe auch fernerhin segnen!

Franz Lehmann.

Bekanntmachung.

Herr Dr. S. Dümmling ist vom Wahlcollegium einstimmig zum Professor am Gymnasium in Fort Wayne erwählt worden.

Diese Wahl bedarf noch der Zustimmung der Synodalgemeinden, welche ihre Erklärung innerhalb acht Wochen einzusenden haben. Schweigen wird für Zustimmung betrachtet.

St. Louis, den 24. Januar 1874. Th. B. Brohm, d. J. Secretär des Wahlcollegiums.

So eben ist erschienen:

Predigt, am heiligen Oftertag im Jahre 1873 in der Immanuelskirche zu St. Louis, Mo., gehalten und auf Verlangen der Gemeinde dem Druck übergeben von C. F. W. Walther.

Das Thema dieser Predigt ist: Christi glorreiche Auferweckung von den Todten, die thatsächliche Absolution der ganzen Sünderwelt; es wird gezeigt, 1. daß dies gewißlich und wahrhaftig sei, und 2. daß daher ein jeder Mensch, welcher selig werden will, diese allgemeine Absolution als eine auch ihm gesprochene durch den Glauben annehmen müsse. Es wird also darin eine überaus wichtige Lehre behandelt, eine Lehre, die der Grund alles Christenthums ist, die aber vielfach, nicht bloß von Schwärmern, sondern auch von Lutheranern angegriffen wird. Der Trost des Evangeliums wird durch nichts verläufert, sondern der Reichtum desselben dargelegt und nichts davon verhalten. Nimm und lies!

Zu beziehen durch M. C. Barthel. Preis 5 Cents.

„Das feierliche Gelübde gottseliger Confirmanden“, 10 Cents das Dupend, 75 Cts. das Hundert, zu haben bei M. C. Barthel.

Beiträge

für den Kirchbau in Philadelphia, Pa., bitte ich unter der Adresse

Theod. F. Miller, 314 Vine St., Philadelphia, Pa.

zu übersenden.

D. Schröder.

Conferenz = Anzeigen.

Die West-Jowa Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 24ten bis zum 26ten Februar Vormittags bei Herrn Pastor G. Endres in Boone, Iowa. Th. Matfeld.

Die „Sugar Grove Conferenz“ versammelt sich, will's Gott, am dritten Februar, Vormittags 9 Uhr, bei Pastor C. Spielmann in Lancaster, Ohio, um zwei Tage Sitzung zu halten.

H. Henkel, Secretär.

Die Vereinigte Columbus Conferenz versammelt sich, so der Herr will, am dritten März 1874, Vormittags 9 Uhr, bei Pastor E. W. Köhler in Lancaster, Fairfield County, Ohio, um zwei volle Tage Sitzung zu halten.

Es wird daran erinnert, daß, nach Beschluß, ein jeder der Brüder eine Katechese über das erste Gebot auszuarbeiten und vier Wochen vor der Versammlung an Pastor R. Nees in Columbus einzusenden hat; wie auch an die Feier des heiligen Abendmahls, welche am zweiten Abend der Sitzung von den Mitgliedern der Conferenz begangen werden soll.

Zur Besprechung liegen Referate vor über folgende Gegenstände:

1) Was schließt und was löst die Ehe? 2) Müssen wir, nach Gottes Wort, vor dem jüngsten Tag noch Zeichen anderer Natur und Art erwarten, als bisher geschehen sind? 3) Ueber die Verwaltung des Schlüsselamts.

Die Brüder, welche gedachter Conferenz beizuwohnen gedenken, haben Pastor E. W. Köhler wenigstens acht Tage vorher davon in Kenntniß zu setzen. Die übrigen Mitglieder der Conferenz haben Entschuldigungsschreiben einzusenden. H. Henkel, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des weßlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Collecte der Gemeinde des Pastor Wille in California, Mo., \$6.50. Von Lehrer Heiter in St. Louis \$5.00. Past. Matuschka's Gem. in Neu Melle, Mo., \$7.25. Past. Rothe's Gem. bei Richfield, Ill., \$9.40. Past. Köbers Gem. in Niles, Ill., \$10.00. Past. Schuricht's Gem. in Wilberton, Ill., \$17.93. Past. Eirings Gem. in Lincoln, Mo., \$7.00. Durch Past. Nügel in West Ely, Mo., \$4.75. Weihnachts-Collecte der Gem. des Past. Schwensen in Neu-Bielefeld, Mo., \$19.50. Von Past. Achenbachs Gem. in Bredy, Ill., \$15.00. Past. Wunders Gem. in Chicago \$45.75. Past. Holls' Gem. in Columbia, Ill., \$15.95. Past. Nachigalls Kreuz-Gem. bei Waterloo, Ill., \$7.35. Past. Osterhus' Gem. in Dubuque, Iowa, \$10.00. Past. Lehmann's Gem. in Cherrills Mount, Iowa, \$9.50. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., \$39.75. Past. Holls' Kreuz-Gem. in St. Clair County, Ill., \$5.00. Vom Zions-District in Saint Louis \$11.00. Von Past. Wagners Gem. in Chicago \$36.00. Past. Heinemanns Gem. in Neu-Gelienbed, Ill., \$14.00. Fr. Köhn jun. durch Past. Spehr in Cheboygan, Wis., \$5.00. Past. Schöps Gem. in Pindneyville, Ill., \$10.00. Von Past. Johannes in Pefin, Ill., \$4.00. Vom Dreieinigkeits-District in Saint Louis \$36.95. Von W. Rittinger durch Past. Horn in Geneseo, Ill., \$5.00. Past. Naufschers Gem. in Dalton, Ill., \$4.00. Past. Dorns Gem. in Elf Grove, Ill., \$8.25. Past. Ruoffers Gem. in Crete, Ill., \$15.65. Von Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., \$22.05. Past. Fruchtmich in Ottawa, Ill., \$5.00. Past. Richmanns Gem. in Elgin, Ill., \$8.00. Pastor Piffels Gem. in Matfield, Ill., \$15.35. Past. Bartlings Gem. in Chicago \$15.65. St. H. Gruentagen in Homewood, Ill., \$5.00. R. Richter daselbst \$5.00. Von der Kreuz-Gemeinde des Past. Brohm in St. Louis \$43.15. Vom Immanuel-District daselbst \$14.85. Von Past. Ramelows Gem. in Prairietown, Ill., \$5.10. Past. Streckfuß Gem. in Washington County, Ill., \$22.00. Past. Pennelamps Gem. in Randolph County, Ill., \$10.40. Von der Salems-Gemeinde bei Glasgow, Mo., \$6.50. Von Past. Thurners Gem. in Guttentberg, Iowa, \$5.00. Von ihm selbst \$2.00. Von Past. Holls' Kreuz Gemeinde in St. Clair County, Ill., \$6.00. Frn. Past. Häpler in Crete, Nebr., \$2.00. Peter Hedderfe durch Past. Liebe in Randolph County, Ill., \$2.00. Past. Francke's Gemeinde in Addison, Ill., \$60.13.

Zur College - Unterhaltskasse: Von Past. Köstlings Gem. in Altenburg, Perry Co., Mo., \$64.00. Past. Achenbachs Gem. in Bredy, Ill., \$7.75. Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., \$18.40. P. H. Nieldes Gem. in Homewood, Ill., \$16.07. Past. Brohms Gem. in St. Louis \$26.00.

Zur Synodal - Missionskasse: Vom Zions-District in St. Louis \$15.50. Past. Brohms Gem. daselbst \$12.00.

Für innere Mission: Ertrag des Rathelischen Vermächnisses durch Past. Lange in Chicago \$30.00. Von Pastor Dimmanns Gem. in Collinsville, Ill., \$10.90. Vom Zions-District in St. Louis \$15.50. Vom Dreieinigkeits-District daselbst 50 Cts. Von der Kreuz-Gem. daselbst \$12.45.

Zur Emigranten - Mission in New York: Von Frau Sophie Wolf durch Past. Nachigall bei Waterloo, Ill., \$1.00. Moriz Feldmeier durch denselben \$1.00. Collecte der Gem. des Past. Köstling in Frohna, Perry Co., Mo., \$9.00. Von H. Richter in Homewood, Ill., \$5.00. Herm. Tiarks in Monticello, Iowa, \$1.00.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Pastor Heddersens Gem. in Jarina, Fayette Co., Ill., \$7.00. W. Löwe in West Point, Nebr., 50 Cts. Past. Naifchs Gem. in Paola, Miami Co., Kansas, \$15.00. Past. Winters Gem. in Hampton, Ill., \$40.00. Durch Lehrer Weibohm von der Gem. in Saint Charles, Mo., \$6.50. Von Past. Schöps Gem. in Pindneyville, Ill., \$5.00. Past. Geyers Gem. in Carlinville, Ill., \$37.80. Past. J. Horns Gem. in Geneseo, Ill., \$25.00. Elise Richter in Homewood, Ill., \$5.00. Past. Querls Gem. in Lyonsville, Ill., \$19.10. Past. Brammers Gem. in Lowden, Iowa, \$8.00. Past. Laurigens Gem. in New London, Wis., \$6.00. Pastor Thurners Gem. in Guttentberg, Iowa, \$15.00. Past. Francke's Gem. in Addison, Ill., \$34.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von J. A. Bohn in Cleveland, O., \$2.00. Past. Wüschs Gem. bei Dwight, Ill., \$15.00. Frau B. durch Past. Nügel in West Ely, Mo., \$1.00. Past. G. Horns Gem. in Benton County, Iowa, \$8.85. L. Nees durch Past. Matthias in Marysville, Kansas, \$5.00. Collecte des Dreieinigkeits - Districts in St. Louis \$54.55. Von Louise Richter in Homewood, Ill., \$5.00. Collecte der Kreuz-Gem. in St. Louis \$23.50. Vom Immanuel-District daselbst \$43.30. Von J. F. Auch in Sebawing, Mich., \$3.75. Pastor Thurners Gem. in Guttentberg, Iowa, \$20.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Frn. Scheller in St. Louis \$2.50. Past. Matuschka's Gem. in Neu-Melle, Mo., \$4.00. Vom Frauenverein in Past. Wunders Gem. in

Chicago \$5.25. Von Marysville, Kansas, \$5.00. Lehr in Clarinda, Iowa, \$1.00. Zur Leipziger Kasse \$2.50. Past. Geyers (durch Past. Sandvoss in der durch denselben \$1.00) zum Seminar Gem. des Past. Köstling in Cheboygan, Wis., \$2.00. Für Past. Kraus Past. Spehr in Cheboygan, Wis., \$2.00. Für die Gemein Frau Voll in Danville, cago \$10.00. Durch Von A. Lenz in Hasting, Wis., \$2.00. Für Past. R. Köstlings Gem. in W. Für arme St. zeit gesammelt, durch Vom Zions-District in Past. Wagner in Chic. Hochzeit durch denselben \$1.00.

Zum Waisenb Köhn jun. durch Past. Zur Hermanns Gemeinde in Randolph N. R. durch Past. Liebe Für die Gemein Francke's Gemeinde in Für die Gemein Past. Francke's Gemein Für die Gemein Past. Francke's Gemein Für die Gemein Past. Francke's Gemein

Eingegangen in

Für Past. B der Gemeinde in Adria meinde in Dshof \$12 taufe bei Lehrer Rud Advents-Collecte in P Wambdang's unterer Zur Leipziger gits Gem. in Dallas Kapels \$5.25. Past. bische der Schullinder Missionskasse der Ger findern des Past. Daib Missionsfest-Collecte i Rolfs Gem. \$11.50. Von Past. Werfelmann \$4.12.

Für die Syno meinde \$18.20. Past. Schmidt in Grand R Für Geo. Häf bei Frn. Klug in Frei Für die Gebr Von der Gem. in Frei Für Ph. Fris 13. in Cheboygan Co Für Alb. Dor \$4.46. Gem. in Cor Herm. Collard \$3.25.

Für arme Sch Maas \$4.25.

Für H. Röder melt \$8.60.

Für innere M \$1.60. Durch Past. L Von Past. Wunder re Zur Baukass Kellers Gem. \$3.50.

Für Past. Ru waufer \$11.55.

Zum College Georgii's Gem. \$2.1 Für Ernst W bei Frn. Winkler \$3 des H. Heidenbors \$1 waufer \$161.95.

Für arme St Schwallenburg \$4.30 Zum Waisen mann \$2.20. Vom Von A. Hennbors \$1 schule der Dreieinigke

Zur Herman Schumanns Gem. \$16. manuels-Gem. \$16. in Frankenlust \$10.00.

Zur Synodal Past. Georgii's Gem. Rolfs Gem. \$9.00. Cedar Creek \$25.13.

Past. Alward's Ger \$11.80. Past. Steo worth's Gemeinden



Für arme, College-Schüler erhalten:
Durch Herrn Wih. G. Walda aus Peoria, Ill., für G. Johannes \$10.00. Durch Hrn. Past. J. G. Kung aus Julietta, Ind., für S. Dorf \$7.00. Durch Hrn. Past. J. Bergen für J. Waller und J. Bergen \$23.00. Durch Hrn. Past. Sauer aus Mobile, Ala., für G. Johannes \$10.00. Durch Hrn. Past. P. H. Holtermann für G. Sombhaus \$7.00. Aus Hrn. Past. S. Wallers Gemeinde in Paterson, N. J., für J. Schwoy \$8.04. Durch Hrn. Past. S. Wunder aus Past. Ruoffers Gemeinde bei Crete, Ill., für G. Sombhaus \$13.00. Durch denselben von G. Richter \$5.00. Durch Hrn. Past. Kanold für A. Rehmald \$8.00. Durch Hrn. Past. A. Biewend in Boston Highlands, Mass., für M. Dürk \$27.90. Durch Hrn. Past. J. F. Büniger für S. Kung \$15.00. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. S. Dorf in Dublin, D., \$2.50.
Mit herzlichem Dank bescheinigt
C. J. Otto Haner,
Director des Concordia College in Fort Wayne.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor A. Heitmüller
in Columbus, Ind., von dessen Gemeinde an der Elity \$7.00. Durch Hrn. Lehrer Rademacher von dem werthen Frauenverein in Fort Dodge, Iowa, \$6.00.
C. F. W. Walther.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:
Den 27ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: A C Bauer \$4 50, J Ahner 8 50, C Reichenbecher, B Burfeind, D Elster 6 00, A Ernst 7 50.

Den 28ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: J A Hügli, G Reichardt 13 50, C Mees 6 40, L Winter 3 00, R Köhler 7 50, A C Bauer 10 00, J Ahner 4 00, A Herzberger, C M Bürger, C Reichenbecher 75 Cts., J W Pennkamp 13 50, G Bild 3 00, S Sieving 10 50, C Brüggemann 11 50, B Burfeind 15 00, C F Ebert, G Horn 6 75, D Elster 16 50, J Krohn, J A Darmstädter, C Bod, A C Bauer 6 00.

Ferner: C Böh, P W Geyer 2 00, A Vogel 10 50, L Knoke 24 00, Hallerberg & Br., J Fischer, G Bernhardt 10 00, C Ahlers, S Thies 7 50, J Bäumner 24 00, B Meyer 4 50, G M Beyer 10 20, S Gerling, J Balgemann.

Den 29ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: J A Hügli 28 50, S Wunder 155 00, G Denninger, G Reichardt 10 50, C Mees 64 50, Th Bösch 2 00, A Sauer 33 00, C Bod 4 50, J Rupprecht 8 50, G F Stug 10 00, R L Moll 7 00, J Kugle 27 00, A Dohler 38 Cts., C Sapper 50 00, G Streckfuß 18 50, S J Gruppe 15 00, J Bernreuther 9 00, L Winter 3 00, S F Reichmann 7 50, W Hattstädt 13 50, M Stephan 9 60, L Osterbus 24 00, W C Lüfker, C Piese, J W M Arendt 13 50, R Köhler 6 00, J List 18 00, L Knoke 6 00, S Witte 9 00, S Lemke 9 00, S J Dörmann 43 50, W Hols 12 00, J Trautmann 14 00, C Stärker 4 50, W J Friedrich 9 00, J Geyer 15 00, D J Warrns, A Herzberger, C M Bürger, W Lehmann 75 Cts., D Solfeth 50 Cts., G. Plehn 6 00, A C Winter 3 00, G Wolf 7 50, C Reichenbecher 3 00, A Rennide 10 00, J G Mägel 14 75, J W Pennkamp 13 50, J Wolbrecht 6 00, J R Bild 18 00, A S Brauer 50 Cts., R L Moll, G Schulz, C Sigmann 21 00, W Brüggemann 8 00, B Miesler, J S C Martin 13 50, C Wulfsberg, S Sagenborn, P Klinoworth, B F Schilling, C Hartmann 6 00, A Rohr 10 50, W Lange 3 00, P Stubi 4 50, J Reif, G Bild 7 50, C Braun, S Sieving 13 50, G Baumann, M Meyer, C J Frete 3 00, B Burfeind, M Borge 75 Cts., S Halboersen, C F Ebert, J J Waller, J Thurner, S Wunder 74 25, G Thiele, C Grothe 18 00, J Prühl 3 00, W Lange 3 00, W Wier, D Elster 6 50, J Krohn, J A Darmstädter, C A Meyer, J Nachtigall 19 00, C Bod 3 00, A Schöppler 13 50, W Behrendt, J Kuff 13 50, J P Sprengling, C J Renz 3 00, J Müller 6 00, C L Berner, A Ernst, J W John, W Brandt, W Hattstädt 19 00, M Magnus.

Ferner: A Greiner 75 Cts., C Böh, J G Wiedemann 4 50, S Bachhaus 37 50, C F Carl, S Grothe, J Vogel, A S Bösch, W Dornfeld 18 00, D Hoffmeister, W Damerow, W Jeremias, J Erb, C Efeldt, D Weibohm, A D Gerienbach, P W Gayer 19 50, G Polenski, W Himann, W Wennholz 25 00, J Jahnke, P Mangel 3 00, S A Lohner 4 50, A Damschler 13 50, J Schaller, A Steigleder, W Rath 8 00, J Rathauer 55 50, G Pfeiffer, Hallerberg & Br., J Schanz, W Schneider 50 00, J G Schimpf 108 00, C J Richter, C Walter, L Strobel 16 50, C Wit, C Ahlers, M Bates, D Meibohm 10 00, A Wahr 1 00, G Bartelt 12 00, M Joachim, A Kiefer, W und A Reichardt, Titmar, J A Bohn 108 00, S Thies 40 50, D Sievers, J Polsdörfer, J Graue, C Lader 7 50, J Wegener, B Bartling 4 50, C Pfister, L Jung 26 00, C W Trettin 4 50, B Meyer 13 50, R Waschlewski 75 Cts., S W Soppe 32 50, S Knidrehm 13 50, C Blischfeldt 50 Cts., A Paar 10 00, C S Herrlich 175 50, C Dreyer, S Augustin 16 50, D Harbed 30 00, S Rawo, G M Beyer 15 00, A F Koch 4 50, S Wüsching, S Gerling, S Meyer, C Lehenbauer 18 00, C Riedel 21 00, M Jellmo 34 50, J Krummieg, A Ginnwächter 6 80, A Lenz, C F Arndt, J F Koch 48 00, J D Wlod, J. Balgemann, Frau Völlers, Frau Dingelhoff.
(Schluß folgt.)
M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:
Rev. L. Hannawald,
Louisville, Cass Co., Nebraska.
Chr. Lueke,
317 Paulina St., Westside, Chicago.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterbreiter, die denselben vorausbezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftsliches, Beheldungen, Abbestellungen, Gelder etc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, St. Louis, Mo., anderzufenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch J. Neumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium

Jahrgang 30. St. Louis, Mo.,

Aufruf betreffs der in den Westen ziehenden Lutheraner englischer Zunge.

Es wird ja vielen unserer Leser schon bekannt sein, daß sich seit einigen Jahren auch unter den Englischen, Lutheranern hier im Westen ein junges frisches Leben regt. Dieselben sind theils vor Jahren, theils und zumal seit dem letzten Krieg aus den beiden Carolinen, aus Virginien und Tennessee hier eingewandert, haben sich über den weiten Westen zerstreut, und arm, wie sie meist waren, eben da angesiedelt, wo sie am ersten und leichtesten eine Heimstätte fanden. Seit jedoch in ihnen das Bedürfnis erwachte, sich kirchlich zu organisiren, sind sie sich erst der Schwierigkeiten recht bewußt geworden, die so vereinzelt, weit von einander entfernte, planlose Niederlassungen dem in den Weg legen. Um über Mittel zu verathen, wie doch diesen Uebelständen abzuhefeln und eine kirchliche Organisation zu ermöglichen sei, haben ihre wenigen Pastoren schon im vorvorigen Jahr eine Conferenz zu Gravelton, Wayne Co., Mo., gehalten, an welcher auf ergangene Einladung auch einige Brüder aus unserer Synode Antheil nahmen. Ganz in derselben Weise folgte im November vorigen Jahres eine zweite, zu Nianqua, Webster Co., Mo., auf welcher sich jene Pastoren getroffen in Gottes Namen zu einer „Englischen evangelisch-lutherischen Conferenz von Missouri“ constituirten und unter anderem auch den Beschluß faßten, mit nächstem in den englisch-lutherischen Zeitschriften einen Aufruf erscheinen zu lassen, theils um über die noch in der Zerstreuung lebenden Glieder der lutherischen Kirche englischer Zunge Auskunft zu erlangen, theils um Rath zu kirchlichem Zusammenschluß zu geben. Hier folgt nun dieser Aufruf von der Hand unseres theuren Freundes Rev. P. C. Henkel, wie er sich im „Lutheran Standard“ vom 24. Januar findet:
Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß man viele Jahre hat verstreichen lassen, ohne sie für die Interessen der Englisch redenden evangelisch-lutherischen Kirche westlich vom Mississippi auszunutzen. Aber und abermal drang, während ich noch im Osten verweilte, der Ruf des Mannes aus Macedonia an mein Ohr: „Komm hernieder und hilf uns.“ Jetzt bin ich hier und wenn ich auf das weite Arbeitsfeld und die zerstreute Lage unseres Volkes blicke, so drängen sich mir immer und immer wieder die ersten Fragen auf: Was kann

für dasselbe geschehen? Wer kann es thun? Bis Verzagen an, und drängte hier fast allein stünde. D obgleich wir in dem englisch-lutherischen Zions hier im haben wir doch in den letzten es noch viele Hunderte un und Norwegischen Brüder Baalim nicht gebeugt, die leistet haben, für welche wir und die wir ihnen nicht ver König, der im Lichte thronen belohnen. — Unsere Absicht mögliche Nachricht zu befor Lutheraner sich niedergelasse etwa noch westwärts ziehen sich in der Nachbarschaft an bereits hier sind und sich d der evangelisch-lutherischen die Sache in jeder Beziehun laubt uns, unseren Brüdern Rath zu geben. Zuerst ein „Lutheran Standard“ o halten. Versucht es doch, her nicht lasen, zu beweger achtsam durchlesen, und, so wünschen, den Herausgeber senden, die dieselben einrück auf demselben Wege beantw frage etwa so gestellt sein: rische Ansiedlung treffen? mäßig gepredigt? Welche für regelmäßige lutherische eine Heimath finden? Wa wollen es uns angelegen se Versammlung unserer Con zu sein, derlei Fragen zu ei zu beantworten, da wir hof pläge eines großen Theils augenscheinigt zu haben. gesamt, die ihr uns etwa zerstreuten Freunde verschaff fort. Schreibt entweder an gua, Webster Co., Mo., o



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Februar 1874.

No. 4.

in den Westen ziehenden englischer Zunge.

unserer Leser schon bekannt sein, waren auch unter den Englischen. Am besten ein junges frisches Leben. Vor Jahren, theils und zugleich aus den beiden Carolinen, Messier hier eingewandert, haben sie sich zerstreut, und arm, wie sie angesiedelt, wo sie am ersten und fanden. Seit jedoch in ihnen sich kirchlich zu organisiren, sind sie recht bewußt geworden, von einander entfernte, planlos den Weg legen. Um über diese doch diesen Uebelständen abzuheben, eine Organisation zu ermöglichen, haben Pastoren schon im vorvorigen Herbst in Gravelton, Wayne Co., Mo., auf ergangene Einladung auch unserer Synode Theil nahmen. Es folgte im November vorigen Jahres in Niantigua, Webster Co., Mo., auf ein getrost in Gottes Namen zu einer evangelisch-lutherischen Konferenz von 20 und unter anderem auch den Besuchen in den englisch-lutherischen Kirchen erscheinen zu lassen, theils um die zerstreuten lebenden Glieder der Kirche in dieser Aufruf von der Hand des Rev. P. C. Henkel, wie er sich am 24. Januar findet: „Die Thatfache, daß man viele Menschen, ohne sie für die Interessen der evangelisch-lutherischen Kirche auszunutzen. Aber und ich noch im Osten verweilte, aus Macedonia an mein Ohr: „Hilf uns.“ Jetzt bin ich hier in dem Arbeitsfeld und die zerstreute Kirche, so drängen sich mir immer mehr Fragen auf: Was kann

für dasselbe geschehen? Wer soll das Werk thun? Wer kann es thun? Bisweilen schon wandelte mich Verzagen an, und drängte mich zu dem Schluß, daß ich hier fast allein stünde. Doch, Dank sei dem Höchsten, obgleich wir in dem englischen Theil unseres evangelisch-lutherischen Zions hier im Westen fast allein stehen, so haben wir doch in den letzten Jahren ausgefunden, daß es noch viele Hunderte unserer deutschen Missourischen und Norwegischen Brüder gibt, die ihre Kniee vor Baalim nicht gebeugt, die uns auch bereits Hilfe geleistet haben, für welche wir ihnen nicht genug danken und die wir ihnen nicht vergelten können. Der große König, der im Lichte thronet, möge sie dafür segnen und belohnen. — Unsere Absicht bei diesem Aufruf ist, jede mögliche Nachricht zu bekommen, wo unsere zerstreuten Lutheraner sich niedergelassen haben, und diejenigen, die etwa noch westwärts ziehen mögen, anzuleiten, daß sie sich in der Nachbarschaft anderer ansiedeln möchten, die bereits hier sind und sich des Segens der reinen Lehren der evangelisch-lutherischen Kirche erfreuen. — Und um die Sache in jeder Beziehung günstiger zu gestalten, erlaubt uns, unseren Brüdern einige Anleitung und guten Rath zu geben. Zuerst ein Wort an diejenigen, die den „Lutheran Standard“ oder „Our Church Paper“ halten. Versucht es doch, diejenigen, die dieselben bisher nicht lasen, zu bewegen, daß sie sie auch halten, sie achtsam durchlesen, und, so sie in den Westen zu kommen wünschen, den Herausgebern eine kurze Anfrage einzusenden, die dieselben einrücken werden und die wir dann auf demselben Wege beantworten wollen. Laßt die Anfrage etwa so gestellt sein: Wo können wir eine lutherische Ansiedlung treffen? Wird den Leuten dort regelmäßig gepredigt? Welches sind etwa die Aussichten für regelmäßige lutherische Predigt? Kann man dort eine Heimath finden? Was kostet das Land? etc. Wir wollen es uns angelegen sein lassen, bis zur nächsten Versammlung unserer Konferenz in den Stand gesetzt zu sein, derlei Fragen zu einem großen Theil genügend zu beantworten, da wir hoffen, bis dorthin die Wohnplätze eines großen Theils unsrer zerstreuten Brüder beaugenscheinigt zu haben. — Nun, ihr Brüder insgesamt, die ihr uns etwa Adressen unsrer im Westen zerstreuten Freunde verschaffen könnt, thut dies doch sofort. Schreibt entweder an Rev. Andrew Rader, Niantigua, Webster Co., Mo., oder an Rev. J. R. Moser,

Gravelton, Wayne Co., Mo., da dieselben von der Konferenz mit dieser Angelegenheit betrauet sind. Wir hoffen, daß keiner dies als eine Belästigung, sondern im Gegentheil als eine günstige Gelegenheit ansehen wird, viel Gutes zu thun. — Viele lutherische Familien sind früher in den Westen gekommen, und haben sich ganz zerstreut niedergelassen, während nur wenige sich Gruppenweise ansiedelten, und siehe da, viele von ihnen sind in kurzer Zeit sammt ihren Familien der lutherischen Kirche verloren gegangen. So sollte es ferner nicht mehr sein, da Hunderte ihren Schritt bereut haben, nachdem es zu spät war, und dieselben allerdings für sich und ihre Familien einen unerseßlichen Schaden erlitten. Wir hoffen, daß keine lutherische Familie es mehr unternehmen wird, in den Westen zu ziehen, sie habe denn zuvor einen solchen Bescheid erhalten, der sie in den Stand setzt, sich da niederzulassen, wo sowohl sie als ihre Kinder niemals der traurigen Vererbung der Gnadenmittel ausgefegt sind, wie dies früher mit vielen der Fall war. Thut man die rechten Schritte, so wird sich keiner in die Nothwendigkeit versetzt sehen, große Gefahr zu laufen. Wird der Westen untersucht, so wird sich herausstellen, daß in pekuniärer Beziehung kein so großer Unterschied stattfindet, als manche sich einbilden. Wahr ist es, man trifft hier eine große Verschiedenheit des Bodens, von dem schlechtesten bis zu dem besten, in allerlei Abstufungen; wellenförmiges, hügliges Land, wie man es nur wünschen mag, und ebenes; wohl und schlecht bewässerte Gegenden. Auf unseren Reisen haben wir gesehen, wie manche sich auf schier hoffnungslosem Boden niedergelassen und aus Mangel an besserer Gelegenheit sich für ihre Lebenszeit irgendwie an Plätzen angebaut haben, wo sie sich selber wenig oder gar nicht helfen und wahrscheinlich keinem anderen von irgend einem Nutzen werden sein können. Als wir jedoch von ihrer Niederlassung aus 20 oder 30 Meilen weiter geritten waren, fanden wir Plätze, wo sie sich, selbst in irdischer Beziehung, tausendfach besser hätten stehen mögen. Könnten wir es nun zuwegebringen, daß dies weite fruchtbare Feld des Westens genügend erforscht würde; daß unsere zerstreuten Lutheraner, die einander noch erreichen können, sich zu Gemeinden zusammenschließen; daß die allzu weit zerstreuten sich bewegen ließen, ihre Wohnsitze zu verändern, wie einige bereits zu thun angefangen haben, und daß diejenigen, die fernerhin etwa in den Westen

ziehen, vermocht würden, bei ihrem Ausbruch die angedeuteten geeigneten Schritte zu thun, so würde die Kirche bald aufblühen und würde dann der frühere und gegenwärtige traurige Stand der Dinge sich bald in jeder Beziehung bessern. — Wir haben ein Großes unternommen, wiewohl wir nur ein Tropfen am Eimer sind, aber durch die Gnade Gottes sind wir bereit, alles mögliche zu thun, um der gegenwärtigen bedauerlichen Lage unseres Volkes abzuheilen. Wer kann, wer will uns darin unterstützen? Wir bedürfen der Hilfe. Wir sind arm, schwach und vereinzelt. Aber im Namen Jesu wollen wir vorwärts gehen trotz aller Schwierigkeiten, Hindernisse und Armuth. Unsere Verhandlungen sollten gedruckt werden — aber wie kann das geschehen? Nun, Gott wird uns helfen, denn es ist ja sein Werk. Wahrscheinlich würde es unseren Freunden im Osten Freude machen, zu sehen, was wir hier im Westen zu thun versuchen, und würde dies auch einige Hilfe thun, gleich der Veröffentlichung unserer vorjährigen Verhandlungen, für welche die Kirche dankbar war und noch ist. Vielleicht auch, daß einige von denen, die im Irdischen so reich gesegnet wurden, willig sind, uns in unserem Missionswerk zu unterstützen, indem sie etwas in unsere kleine Missionskasse steuern. Es würde dankbar hingenommen und treulich verwendet werden. Wir unterbreiten dies allen zu einer ernstlichen Erwägung. — Der Schreiber dieses fordert wie immer, so auch jetzt nichts für sich selbst noch für seine Mühe, so lange er das Seine auf eigene Kosten thun kann. Aber dies sollte doch kein Grund sein, warum nicht auch andere wünschen sollten, an einem so edlen und wichtigen Werke mitzuhelfen. Vielleicht stoßen wir auf manche eurer Söhne und Töchter und bringen ihnen einen Segen. Wenn nicht, so treffen wir doch vielleicht einige in der Irre gehende Seelen und diese werden dann euer Andenken noch segnen, wenn eure Häupter schon im Grabe liegen. Kann weiter nichts geschehen, so bitten wir doch sonderlich um die Namen und Adressen unsrer hier im Westen zerstreuten Brüder, so weit es immer möglich ist, uns dieselben mitzutheilen. Wir hoffen, daß unsere Amtsbrüder im Osten möglichst dafür sorgen werden, daß man dieser Bitte nachkomme.

In der Hoffnung des ewigen Lebens der Euerige
P. C. Henkel.

Selbstverständlich sind damit auch unsere Brüder im Amt und alle Gemeindeglieder hier im Westen, die etwa Kunde von englisch-lutherischen Nachbarn haben oder erlangen können, dringend ersucht, darüber an die oben genannten Correspondenten dieser Conferenz sofort zu berichten.

(Eingefandt.)

Wider die Baptisten.

Wer sich noch nicht überzeugt hat, daß auch die Baptisten mit dem Papstthum ein Kuchlein sind, dem liefert der „Sendbote“, ein Organ der Baptisten, vom 26. November 1873, einen klaren Beweis dafür. Nachdem daselbst ein gewisser A. Henrich den Briefwechsel zwischen dem Kaiser und Papst besprochen hat, stimmt er endlich dem Antichrist in Rom also bei: „Pio nono betrachtet alle Bepflegten, an denen das Zeichen des Thiers noch nicht durch die Taufe unsers HErrn Jesu Christi abgewaschen ist, als sein Eigenthum. Und er hat in einem gewissen Sinne Recht.“ Wer so mit der babylonischen Hure buhlen kann, muß der nicht eines Geistes mit ihr sein?

Daß der Papst in diesem Ausspruche Recht habe, beweist der Wiedertäufer also: „Alle Getauften, d. h. in

ihrer Kindheit Bepflegten, gehören dem Papste an, sagt Pio nono. Ist das wahr? Wir wollen sehen. — Die ehemalige Kindertaufe, die jetzt zur Säuglingsbepflegung ausgeartet ist, wurde sicher nicht vor dem Schluß des zweiten Jahrhunderts oder Anfang des dritten Jahrhunderts geübt.“ Ob sich nicht Baptist Henrich auch für unfehlbar hält, weil er, ohne es zu beweisen, meint, die Kindertaufe sei in jener Zeit sicher nicht geübt worden? Allein vor solchen unfehlbaren Behauptungen haben wir wenig Respect. Hören wir lieber die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte. Irenäus, ein Schüler des Polykarp, des Schülers des Apostels Johannes, schreibt, daß die Säuglinge sowohl als die kleinen Kinder, die Knaben sowohl als die Jünglinge und die Greise wiedergeboren würden. Adversus haer. II, 22.*) Daß hier Irenäus die Taufe meint, geht aus demselben Buch hervor (I, 21), wo er erklärt, daß dies Geschlecht zur Leugnung der Taufe, durch welche wir in Gott wiedergeboren werden, vom Satan angetrieben worden sei.***) Läßt sich nun denken, daß man gleich nach der Apostel Zeiten also von der Taufe lehren konnte, wenn man sie doch nicht übte? Origenes erklärt, daß die Kirche von den Aposteln die Ueberlieferung empfangen habe, auch den Kindern die Taufe zu geben. Homil. zu Röm. 5, 9.†) Sollten nun die Gottesmänner jener Zeit den Befehl Christi und Auftrag der Apostel nicht höher geachtet haben, als die Baptisten? Tertullian, seit 185 n. Chr. ein Christ, welcher, wie die Pelagianer und Baptisten, die biblische Lehre von der Erbsünde nicht verstand, suchte die Kindertaufe abzuschaffen. Was man aber abschaffen will, muß doch in Uebung sein. Opera ed. Grisehovi, de baptismo II, 18.††) Augustin schreibt in lib. I, 26.: „Die Pelagianer haben nicht gewagt, die Kindertaufe zu leugnen, weil sie sahen, wenn sie diese geleugnet hätten, hätten sie gar zu offenbar mit der ganzen Kirche streiten müssen.“‡) Was aber die Pelagianer nicht gewagt haben, das thun jetzt die Baptisten ganz frech, wodurch sie genugsam sich kennzeichnen als diejenigen, welche die pelagianische Lehre von der Erbsünde durchgeführt haben.

Zwar ist es wahr, daß es eine geraume Zeit währte, ehe die richtige Theorie von der Kindertaufe auch überall durchgeführt wurde in der Praxis; allein da wir dieselbe nicht üben, weil sie immer von der Kirche geübt worden ist, sondern weil sie uns der HErr Christus befohlen hat, so bleibt sie den Christen ein theures Gnadengut, auch wenn sie, was freilich nicht möglich ist, nie geübt worden wäre, und Niemand außer uns sie mehr übt.

In echt jesuitischer Weise sucht A. Henrich seinen Getreuen weis zu machen, daß wir die Taufe der Kinder auf eine kirchliche Sanctionirung hin üben. Er fährt fort: „und erst im fünften Jahrhundert wurde sie (die Kindertaufe) kirchlich sanctionirt, nemlich 418 n. Chr. auf der Kirchenversammlung zu Carthago. Dort wurde sie zugleich mit dem heute noch beliebten Siegel Roms, einem Zeichen der rohen Gewalt, einem Zeichen des Thiers, mit dem Anathema sit (der sei verflucht) bezeichnet und besiegelt. Sie stammt also aus der Zeit, aus

*) Omnes enim venit per semet ipsum salvare, omnes inquam, qui per eum renascantur in Deum, infantes et parvulos et pueros et juvenes et seniores.

**) Et quia ad negationem baptismi, per quem in Deum renascimur, hoc genus a Satana suggestum sit.

†) Ecclesia ab apostolis traditionem suscepit etiam parvulis baptismum dare.

††) Fiant Christiani, dum Christum nosse potuerint. Quid festinat innocens aetas ad remissionem peccatorum?

‡) Pelagianos non fuisse ausos negare baptismum parvulorum, quod viderent nimis aperte cum tota ecclesia pugnandum fuisse, si eum negarent.

der die meisten älteren Irthümer Roms Siegel, was auch immer dargelegt werden mögen. Die Schafe, die mit dem Siegel bezeichnet sind, gehören ihm. Das Siegel trägt, ist sein Eigenthum. Synode, auf welcher die Kindertaufe sein soll, den Fluch über die aus der Taufe verwerfen — also über die, welche jenes Concil die Kindertaufe nicht angenommen und besiegelt haben?! Wenn ja, so ist über falsche Lehre und Praxis die Taufe den Fluch ausspricht, so ist die Taufe mit einem Zeichen der rohen Gewalt belegt worden sein?! Dann heißt es (Gal. 1, 8.) alle falsche Lehrer, die das Zeichen der rohen Gewalt und die Lehre des Evangeliums gelegt. — nach Henrich's Erfindung aus der Zeit der meisten älteren Irthümer römisch sein? Auch Tertullian spricht von Einfälle, also ist der Baptisten Siegel denn Tertullian lebte auch in jener Zeit, die eines Bauern Namenszug, was eines Mannes Siegel trug, behauptet Henrich. Nun muß man doch sehen, daß wir unsere Kinder nicht auf den dreieinigen Gott taufen; wir taufen, sondern Gottes Eigenthum, Baptisten gilt, was Henrich weislich sagt: „Rom hat zwar mit dem Siegel Glück gehabt. Es stammt aus der Zeit, her, um die mächtige Waffe, die wir brauchen zu können. Was für ein Maulwurf? Rom macht das Siegel Wort und Schrift, nicht gern in die Taufe weissen, lieber in Bannflüche, Ketzergerichten und Scheiterhaufen. Hier, daß der Baptiste die deutsche Sprache spricht, nach welcher er die Taufe habe in dem so und so viel geübt, der Baptiste den Katholiken vorzuziehen selbst bringt kein Wort und keine Beweise, sondern lauter Behauptungen. Den Bann von sich auf die Kinder er stellt sich selbst mit den Pelagianern Seite und kämpft mit dessen Pelagianern sagen kann, was auch immer dargelegt werden mögen, d. h. wir glauben doch an die Taufe. Was Wunder, wenn da Henrich's oder vielmehr Unsinn, wenig Gutes.

Hierauf stellt dieser Schwärmer auf, die, was die Form betrifft, als kirchlich beschließen ähnlich sehen. Was er aber mit diesen Behauptungen ist dies: „Die sogenannte Kindertaufe unsers HErrn Jesu Christi.“ Das päpstliche Decret damit die Kindertaufe Christi im Jordan, so läßt sich sagen, wenn darauf gesehen wird, daß keine Sünde hatte, die Taufe der Sünden bedurfte, wie unsere Kinder empfangen und geboren werden, von Christo für alle Menschen. Die freilich wesentlich keine Taufe, welche Christus empfangen, sondern als einen hinverbrannten Esel, kann, durch die Behauptung, daß der Befehl und Verheißung Christi nicht und aufgehoben. Es ist ein Zeichen, wenn man dunkel re

dem Papste an, wollen sehen. — zur Säuglings-zeit nicht vor dem Anfang des nicht Baptisten, ohne es zu bezweifeln, jener Zeit sicher sein unfehlbaren t. Hören wir liedernte. Trennung des Apostels e sowohl als die s die Jünglinge Adversus haer. aufe meint, geht wo er erklärt, daß aufe, durch welche vom Satan an- mun denken, daß also von der Taufe übte? Origenes steln die Ueber- indern die Taufe Sollten nun die Christi und Auf- haben, als die Chr. ein Christ, isten, die biblische suchte die Kinder- abschaffen will, . Grischovii, de übt in lib. I, 26.: le Kindertaufe zu geleugnet hätten, en Kirche streiten ner nicht gewagt unz frech, wodurch enigen, welche die nde durchgeführt ume Zeit wahrte, ertaufe auch über- 3; allein da wir n der Kirche geübt Herr Christus be- theures Gnaden- unmöglich ist, nie ge- uns sie mehr übte. A. Henrich seinen Taufe der Kinder n üben. Er fährt wert wurde sie (die mlich 418 n. Chr. ago. Dort wurde ten Siegel Roms, nem Zeichen des sei verflucht) be- o aus der Zeit, aus a salvare, omnes in- infantes et parvulos per quem in Deum am sit. suscepit etiam par- osse potuerint. Quid peccatorum? e baptismum parvu- n tota ecclesia pug-

der die meisten älteren Irrthümer Roms stammen. Sie ist Roms Siegel, was auch immer die Protestanten dazu sagen mögen. Die Schafe, die mit eines Bauern Namenszug gezeichnet sind, gehören ihm an; was eines Mannes Siegel trägt, ist sein Eigenthum.“ Wenn also jene Synode, auf welcher die Kindertaufe kirchlich sanctionirt sein soll, den Fluch über die ausspricht, die die Kindertaufe verwerfen — also über die Baptisten —, so soll jenes Concil die Kindertaufe mit dem Fluch bezeichnen und besiegelt haben?! Wenn jene Kirchenversammlung über falsche Lehre und Praxis in Betreff der Kindertaufe den Fluch ausspricht, so soll deshalb die Kindertaufe mit einem Zeichen der rohen Gewalt und des Thiers belegt worden sein?! Dann hat Paulus auch, als er (Gal. 1, 8.) alle falsche Lehrer und Lehre verflucht, das Zeichen der rohen Gewalt und des Thiers auf die reine Lehre des Evangeliums gelegt. — Weil die Kindertaufe nach Henrich's Erfindung aus der Zeit stammt, aus der die meisten älteren Irrthümer Roms stammen, soll sie römisch sein? Auch Tertullian hatte schon baptistische Einfälle, also ist der Baptisten Schwärmer auch römisch, denn Tertullian lebte auch in jener Zeit. Die Schafe, die eines Bauern Namenszug tragen, gehören ihm an; was eines Mannes Siegel trägt, ist sein Eigenthum, behauptet Henrich. Nun muß er uns wohl zugestehen, daß wir unsere Kinder nicht auf den Papst, sondern auf den dreieinigen Gott taufen; also sind sie nicht des Papsts, sondern Gottes Eigenthum. Auch von den Baptisten gilt, was Henrich weiter oben von den Katholiken sagt: „Rom hat zwar mit Federkriegen nicht viel Glück gehabt. Es stammt aus einer zu finstern Zeit her, um die mächtige Waffe, die Feder, erfolgreich gebrauchen zu können. Was soll die Schreibfeder dem Maulwurf? Rom macht darum auch nicht gern in Wort und Schrift, nicht gern in Erörterungen und Beweisen, lieber in Bannflüchen, Excommunicationen, Kegereichten und Scheiterhaufen.“ (Man bedenke hier, daß der Baptiste die deutsch-amerikanische Geldsprache spricht, nach welcher es Sitte ist zu sagen: ich habe in dem so und so viel gemacht.) Was nun aber der Baptiste den Katholiken vorhält, übt er selbst. Er selbst bringt kein Wort und Schrift, er selbst liefert keine Beweise, sondern lauter Behauptungen; er selbst kann den Bann von sich auf die Kindertaufe schleudern; ja er stellt sich selbst mit den Baptisten auf des Papsts Seite und kämpft mit dessen finstern Waffen, wenn er sagen kann, was auch immer die Protestanten dazu sagen mögen, d. h. wir glauben doch nur, was wir selbst sagen. Was Wunder, wenn da Henrich mit seinem Federkrieg, oder vielmehr Unsinn, wenig Glück hat?

Hierauf stellt dieser Schwärmer sieben Behauptungen auf, die, was die Form betrifft, den Tridentiner Concilsbeschlüssen ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern. Was er aber mit diesen Behauptungen beweisen will, ist dies: „Die sogenannte Kindertaufe ist nicht die Taufe unsers Herrn Jesu Christi.“ Meint das baptistisch-päpstliche Decret damit die Taufe des Herrn Jesu Christi im Jordan, so läßt sich dann nichts dagegen sagen, wenn darauf gesehen wird, daß Christus, weil er keine Sünde hatte, die Taufe nicht zur Vergebung der Sünden bedurfte, wie unsere Kinder, die in Sünden empfangen und geboren werden. Meint es aber die von Christo für alle Menschen eingesetzte Taufe, die freilich wesentlich keine andere war, als die, welche Christus empfangen, so offenbart er sich dadurch als einen hirnverbrannten Schwärmer, der da meinen kann, durch die Behauptung eines Schwärmers sei der Befehl und Verheißung Christi allen Christen abgeleugnet und aufgehoben. Es ist auch gewiß ein trauriges Zeichen, wenn man dunkel reden muß, um etwas aus-

richten zu können. Doch hören wir, warum die Taufe des Herrn Christi nicht die Kindertaufe sein soll. Er fährt fort: „Denn 1. beruht sie nicht auf dem Neuen Testamente, sondern auf der Ueberlieferung.“ Da wir nie behauptet haben, daß die Taufe auf dem Neuen Testamente beruhe, wenn damit gesagt sein soll, daß die Worte: Taufet auch die Kinder, sich darin finden, sondern daß sie auf Gottes allgemeinem Befehl und Verheißung beruhe, so beweist damit der Schwärmer, wie gewaltig er mit der mächtigen Waffe der Feder fehlschlagen kann. Des Baptisten zweiter Urtheilspruch ist: „2. hat nicht unser Herr Jesus Christus, sondern die sogenannte Kirche sie eingesetzt.“ Die Einsetzung unsers Herrn Jesu Christi ist demnach für ihn nicht da, denn da sagt der Herr Christus nicht: tauft die Kinder. Christus sagt aber auch nicht: tauft die Großen; also hat die Wiedertaufe auch keine göttliche Einsetzung und ist ein elendes selbsterdachtes Menschenwerk. Die dritte Behauptung des Wiedertäufers ist: „3. wird sie auch nicht an freiwilligen, selbst sie begehrenden, sondern mit Zwang an sie nicht begehrenden, oft widerstrebenden Kindern vollzogen (hierdurch ist sie als zum römischen Zwangssystem gehörig gekennzeichnet).“ Weil also das Kind nicht mit Worten die Taufe begehren kann, darum soll sie nichts sein. Von Natur begehrt kein Mensch Jesu Christi Verdienst, Gott muß das Wollen und Vollbringen geben, daß wir es wollen und annehmen, also wäre nach Henrichs Logik auch Christi Verdienst nichts. Als Gott vor Grundlegung der Welt die Erlösung durch Christum beschloß, hatte sie noch niemand begehrt, also wäre sie nach Henrichs Unsinn nichts. Weil die Kinder oft widerstreben, so soll die Taufe nichts sein. Die Erwachsenen widerstreben oft boshaft, ehe sie sich befehren, also ist's auch mit der Befehung der Großen nichts. O des schändlichen Unglaubens der Schwärmer, die Gott nicht zutrauen, daß Er in den Kinderherzen das natürliche Widerstreben wegnehmen und ein Begehren des Herzens wirken könne ohne das Urtheil unserer von Natur in geistlichen Sachen blinden Vernunft! Aber wenn die Baptisten allerlei Versprechungen machen, um einen Menschen zur Taufe, und zum Abschwören seiner rechten Taufe, zu bringen — wie dies erwiesen ist —, so ist freilich ihre Wiedertaufe nicht nur als ein zur Praxis der Jesuiten gehöriges Seitenstück, sondern auch als schändliches Teufelswerk gekennzeichnet; denn der Teufel sagt: dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Der Schwärmer fährt fort: „4. wird sie nicht zur rechten Zeit, wenn jemand gläubig geworden, vollzogen, sondern ehe das Kind nur urtheils- und wahlfähig ist.“ Wir geben zu, die Kinder haben von Natur keinen Glauben, und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; aber daher müssen sie gleich nach der Geburt zur Taufe gebracht werden, damit sie durch die Taufe Glauben bekommen; denn in derselben wird der Heilige Geist (Tit. 3.) ausgegossen, der allein den Glauben wirken kann. Wir geben zu, daß die Kindlein nach der Geburt nicht urtheils- und wahlfähig sind, aber wir glauben der Schrift, die da lehrt, daß Gott auch mit den Thieren einen Bund machen kann, 1 Mos. 9, 12.; wie vielmehr nicht mit den kleinen Kindern! Der Baptiste schreibt weiter: „5. hat sie auch eine andere Wirkung und Bedeutung“; darin hat er Recht. Die Kindertaufe macht nach 1 Petr. 3. selig; die Wiedertaufe macht Selbstgerechte, die nur auf das äußere Werk des Untertauchens pochen. Die Wiedertaufe hat die Bedeutung, daß sich der Getaufte zur Baptistensecte bekennt, die von Gott allen Menschen gebotene Taufe gibt lauter Leben und Kraft. Die folgende Behauptung des Wiedertäufers ist, daß sie „6. eine ganz andere Form“ haben soll. Da Gott zwar geboten

hat, daß die Mensch mit Wasser getauft Menschen frei. 2. die das Wesen der auf die Form halt waschen ist, der sind sie den Katho Ceremonieen mehr und seine Kraft. also seine Decrete: und Fürsprecher, und setzt sogenannt Vertreter des Kind römischen Confir macht wird. Auch ganz besonders ale mann weiß, daß ler Jesu Christo Pathen für das K Er das Kind ann allen Menschen g sie unterrichtet sin geben und mit Le schwören. Wenn aller Welt solche beweist er, wie t steht, da sie mit bestätigt werden n haben. Welchem Augen über die gehen, der muß offenbar den Gru das Mittel, in P keine Lüge scheue übt diesen Grun führer ihre Blind Damit wir abe dertaufe in Gott seligen Martin G Behauptungen H in seinem Exan also: „Es ist die dern das Himmel könne und müsse, das heilige Aben werde aber aus dies ganz klar be 1. Christus so cher ist das Reich Gottes eir geboren werde, Wiedergeburt, T werden, damit si Himmelreich nach Ja Christus sag empfängt als ein Marc. 10. Der sie wiedergebore sie in das Himn auch nicht den K empfangen das sowie die Kindle 2. Es ist nie daß die Kinder er, daß sie selig Mittel selig, so Tit. 3.; daher 3. Wer Sün Sünde nöthig, gebung der Sün

och hören wir, warum die Taufe
t die Kindertaufe sein soll. Er
beruht sie nicht auf dem Neuen
auf der Ueberlieferung.“ Da wir
daß die Taufe auf dem Neuen
nn damit gesagt sein soll, daß die
ie Kinder, sich darin finden, son-
es allgemeinem Befehl und Ver-
weist damit der Schwärmer, wie
ichtigen Waffe der Feder fehlschla-
tisten zweiter Urtheilspruch ist:
err Jesus Christus, sondern die
eingesetzt.“ Die Einsetzung un-
ist demnach für ihn nicht da,
Christus nicht: tauft die Kinder.
ch nicht: tauft die Großen; also
ch keine göttliche Einsetzung und
achtes Menschenwerk. Die dritte
ertäufers ist: „3. wird sie auch
elbst sie begehrenden, sondern mit
begehrenden, oft widerstrebenden
erdurch ist sie als zum römischen
gekennzeichnet.“ Weil also das
die Taufe begehren kann, darum
Bon Natur begehrt kein Mensch
st, Gott muß das Wollen und
ß wir es wollen und annehmen,
chs Logik auch Christi Verdienst
Grundlegung der Welt die Er-
beschloß, hatte sie noch niemand
e nach Heinrichs Unsinn nichts.
widerstreben, so soll die Taufe nichts
en widerstreben oft boshaft, ehe sie
uch mit der Bekehrung der Großen
chen Unglaubens der Schwärmer,
daß Er in den Kinderherzen das
n wegnehmen und ein Begehren
nne ohne das Urtheil unserer von
Sachen blinden Vernunft! Aber
erlei Versprechungen machen, um
auf, und zum Abschwören seiner
ngen — wie dies erwiesen ist —
iedertaufe nicht nur als ein zur
höriges Seitenstück, sondern auch
elswerth gekennzeichnet; denn der
ß will ich dir geben, so du nieder-
est. Der Schwärmer fährt fort:
rechten Zeit, wenn jemand gläubig
ndern ehe das Kind nur urtheils-
Wir geben zu, die Kinder haben
uben, und ohne Glauben ist es
gefallen; aber daher müssen sie
zur Taufe gebracht werden, da-
se Glauben bekommen; denn in
illige Geist (Tit. 3.) ausgegossen,
en wirken kann. Wir geben zu,
der Geburt nicht urtheils- und
wir glauben der Schrift, die da
it den Thieren einen Bund machen
wie vielmehr nicht mit den klei-
Baptist schreibt weiter: „5. hat sie
kung und Bedeutung“; darin hat
rttaufe macht nach 1 Petr. 3. selig;
t Selbstgerechte, die nur auf das
ertauchens pochen. Die Wieder-
tung, daß sich der Getaufte zur
die von Gott allen Menschen ge-
uter Leben und Kraft. Die fol-
s Wiedertäufers ist, daß sie „6. eine
aben soll. Da Gott zwar geboten

hat, daß die Menschen mit Wasser, aber nicht wie sie
mit Wasser getauft werden sollen, so steht die Form den
Menschen frei. Aber die Baptisten sind Formenleute,
die das Wesen der Taufe verleugnen, aber um so mehr
auf die Form halten. Ob bei ihnen auch der nur ge-
waschen ist, der sich untergetaucht hat? Aber darinnen
sind sie den Katholiken ähnlich, welche auch auf bloße
Ceremonien mehr Gewicht legen, als auf Gottes Wort
und seine Kraft. Endlich beschließt der Wiedertäufer
also seine Decrete: „7. setzt sie den einzigen Vertreter
und Fürsprecher, den uns Gott gegeben hat, auf Seite,
und setzt sogenannte Taufpathen als Fürsprecher und
Vertreter des Kindes ein, bis es vermittelt der ebenfalls
römischen Confirmation zu seinem eignen Vermittler ge-
macht wird. Auch hierdurch ist die Säuglingsbesprengung
ganz besonders als antichristlich gebrandmarkt.“ Jeder-
mann weiß, daß wir unsere Kinder dem einzigen Mitt-
ler Jesu Christo in der Taufe darbringen; daß unsere
Pathen für das Kind den einzigen Mittler anrufen, daß
Er das Kind annehmen wolle, welche Fürbitte Paulus
allen Menschen gebietet; daß unsere Kinder, nachdem
sie unterrichtet sind, sich diesem einzigen Fürsprecher er-
geben und mit Leib und Seele in der Confirmation zu-
schwören. Wenn nun trotzdem dieser Schwärmer vor
aller Welt solche offenbaren Lügen aussprechen kann, so
beweist er, wie traurig es um die Lehre der Baptisten
steht, da sie mit Lügen, also mit Waffen des Teufels,
bestätigt werden muß, um einen Schein des Rechts zu
haben. Welchem Lutheraner und Bibelschriften da die
Augen über die Schwärmerie der Baptisten nicht auf-
gehen, der muß blind sein. — Hier hat Heinrich ganz
offenbar den Grundsatz der Jesuiten: der Zweck heiligt
das Mittel, in Praxis durchgeführt. Denn wer selbst
keine Lüge scheuet, um seinen Zweck zu erreichen, der
übt diesen Grundsatz. Ach daß so unglückselige Ver-
führer ihre Blindheit erkannten!

Damit wir aber allen Christen beweisen, daß die Kin-
dertaufe in Gottes Wort geboten ist, wollen wir des
seligen Martin Chemniz Beweise aus Gottes Wort den
Behauptungen Heinrichs entgegensetzen. Derselbe schreibt
in seinem Examen Concilii Tridentini pag. 280
also: „Es ist die Frage, ob durch die Taufe den Kin-
dern das Himmelreich zugeeignet und versiegelt werden
könne und müsse, da durch die Predigt des Wortes und
das heilige Abendmahl dies nicht geschehen kann. Ich
werde aber aus der Schrift Beweise anführen, welche
dies ganz klar bestätigen.“

1. Christus sagt von den Kindern Matth. 19.: Sol-
cher ist das Reich Gottes; niemand kann aber in das
Reich Gottes eingehen, es sei denn, daß er von neuem
geboren werde, Joh. 3.; die Taufe ist aber das Bad der
Wiedergeburt, Tit. 3., daher müssen die Kinder getauft
werden, damit sie wiedergeboren werden und so in das
Himmelreich nach Christi Verheißung eingehen können.
Ja Christus sagt sogar: Wer das Reich Gottes nicht
empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen,
Marc. 10. Den Erwachsenen leugnet niemand ab, daß
sie wiedergeboren werden aus Wasser und Geist, damit
sie in das Himmelreich eingehen, Joh. 3.; also ist es
auch nicht den Kindern abzuspochen. Denn die Großen
empfangen das Reich Gottes, nach Christi Ausspruch,
sowie die Kindlein.

2. Es ist nicht der Wille des himmlischen Vaters,
daß die Kinder verloren gehen, Matth. 18.; also will
er, daß sie selig werden. Gott macht aber nicht ohne
Mittel selig, sondern durch das Bad der Wiedergeburt,
Tit. 3.; daher sind die Kinder zu taufen.

3. Wer Sünde hat, der hat auch die Vergebung der
Sünde nöthig, damit er nicht verloren gehe. Die Ver-
gebung der Sünde wird aber durch die von Gott dazu

geordneten Mittel dargereicht. Nun sagt aber Petrus
Ap. Gesch. 2.: Lasse sich ein jeglicher taufen zur Ver-
gebung der Sünden; also muß man den Kindern die
Taufe zur Vergebung der Sünden geben, damit sie nicht
verloren gehen.

4. Christus will und befiehlt, daß die Kinder Ihm
dargebracht und zu Ihm geführt werden, Matth. 18.
Nun können wir aber die Kinder Christo nicht leiblich
und sichtbar auf die Arme legen. Von der Taufe aber
sagt Paulus Gal. 3.: So viele euer getauft sind, die
haben Christum angezogen. Und Röm. 6.: Wisset ihr
nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind,
die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit
Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß,
gleichwie Christus ist auferwecket durch die Herrlichkeit
des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen
Leben wandeln. Weil es daher gewiß ist, daß man
die Kinder zu Christo führen muß, denn daß dies
geschehe, will und befiehlt Christus selbst, so kann nur
die Frage sein, wie dies geschehen könne. Nun zeigt
aber die Schrift eine sichere Weise an, wie wir die Kin-
der Ihm zuführen können, damit sie Christum anziehen,
nemlich durch die Taufe; also folgt, daß es der Wille
und Befehl Christi sei, daß die Kinder getauft werden,
d. i. daß sie zu Ihm geführt werden, und solchen, welche
zu Ihm gebracht werden, verheißt Er, daß ihnen das
Reich Gottes sei.

5. Christus will die Kinder segnen, Marc. 10.,
d. i. sein Verdienst ihnen mittheilen zur Seligkeit, denn
dies ist der rechte Segen, 1 Mos. 22., Gal. 3., Ephes. 1.;
die Taufe ist aber das Mittel oder Organ, durch welches
die Mittheilung geschieht; denn durch die Taufe reinigt
und heiligt Er, Ephes. 5. Wir werden auf seinen Tod
getauft, Röm. 6.; die Taufe macht selig durch die Auf-
erstehung Christi, 1 Petr. 3.; daher sind die Kinder zu
taufen, daß denselben der Segen mitgetheilt werde,
d. i. die Gemeinschaft am Verdienst Christi.

6. Wenn Christus sagt: Lasset die Kinder zu mir
kommen, will Er, daß die Kinder seine Glieder werden,
d. i. Glieder der Kirche, deren Haupt Er selbst ist. Denn
diejenigen, welche zu Christo kommen, sind wahre Glie-
der der Kirche, Joh. 6. Nach 1 Cor. 12. werden wir
alle zu einem Leibe getauft; Christus heiligt und rei-
nigt aber seine Kirche durch das Wasserbad im Wort,
Ephes. 5.; also sind die Kinder zu taufen, daß sie Glie-
der der Kirche werden, da Christus das Haupt ist.

7. Diejenigen, für welche sich Christus gegeben hat,
daß Er sie herrlich mache, heiligt und reinigt Er auch
durch das Wasserbad im Wort, Ephes. 5.; Christus ist
aber auch für die Kinder gestorben, weil Er für alle ge-
storben ist, 2 Cor. 5., Ebr. 7.; solcher ist auch das Him-
melreich, Matth. 10.; also heiligt und reinigt Er auch
die Kinder durch das Wasserbad im Wort.

8. Es ist ein trefflicher Beweis Augustins, welcher
aus der Beschneidung geschlossen hat, daß man im
Neuen Testament die Kinder taufen müsse. Denn die
Taufe ist an die Stelle der Beschneidung getreten, Col. 2.
Die Beschneidung sowohl als die Taufe ist ein Bund der
Gnade. Und weil den Aposteln die Beschaffenheit jenes
Bündnisses, insofern es sich auf die Kinder bezog, schon
aus der Art und Weise der Beschneidung bekannt war,
deßhalb hat es Christus mit einem allgemeinen Befehl
von der Taufe bewenden lassen, und hat es nicht für
nöthig gehalten, über die Kinder noch etwas Besonderes
zu gebieten. Es geschieht auch nie der Weibspersonen
besonders Erwähnung, sondern in den Sprüchen Matth.
28. und Marc. 16. wird das männliche Geschlecht ge-
braucht, und dennoch wird mit Recht aus der Ursache,
Beschaffenheit und dem Zweck der Einsetzung geschlossen,
daß auch die Weibspersonen zu taufen seien.

9. Es ist der Befehl über die, welche man taufen soll, allgemein; es sind dies alle die, welche nicht verdammmt, sondern selig werden sollen, Matthäi 28. Marci 16. Aber zu denen, von welchen Gott will, daß sie nicht verloren gehen, sondern selig werden sollen, gehören auch die Kinder, Matth. 18.; also bezieht sich der Taufbefehl auch auf die Kinder.

10. Von der Zeit des Neuen Testaments weißt Jesaias im 49. Kapitel, daß nicht nur die Erwachsenen Glieder der Kirche werden würden, sondern er sagt: Bei meinem Volk will ich mein Panier erhöhen, und auf den Armen werden sie deine Söhne darbringen, und auf den Schultern deine Töchter herzutragen. Und Ap. Gesch. 2., als Petrus gesagt hatte: Lasse sich ein Jeder taufen zur Vergebung der Sünden und empfanget die Gabe des Heiligen Geistes, fügt er hinzu: Euer und eurer Kinder ist die Verheißung. So liest man Ap. Gesch. 16. und 1 Cor. 1., daß ganze Häuser, d. i. ganze Familien, getauft wurden, wozu auch gewiß Kinder gehörten."

Diesen sicheren Trost unserer Taufe erhalte uns Gott allezeit gegen alle Tauffchwärmer. Amen.

Ciccus.

Vericht über die Emigranten-Mission in Baltimore.

Der Gewohnheit gemäß gebe ich hier den lieben Lesern des „Lutheraner“ meinen jährlichen Vericht über meine Thätigkeit unter den Einwanderern in Baltimore vom Jahre 1873.

1. Die Zahl der Partien, welche bei ihrer Ankunft von Deutschland empfangen und weiter befördert wurden, beläuft sich auf 319; davon waren 113 von ihren hiesigen Verwandten, und mehrere von Deutschland aus an mich gewiesen.

2. Briefe mit Aufträgen aller Art von Deutschland und den Vereinigten Staaten habe ich im Ganzen 265 erhalten.

3. Geschrieben habe ich 267 Briefe, nämlich 259 nach hiesigen Orten und 8 nach Deutschland.

4. Unterstützung haben 30 Familien und 22 einzelne Personen erhalten. Das Geld hiezu, einige hundert Dollars, wurde theils durch Liebesgaben aufgebracht, größtentheils habe ich es jedoch aus meiner eigenen Tasche entnommen. Es hätte aber hier viel mehr geschehen können und sollen, wenn die lieben Brüder außerhalb Baltimore ein wenig fleißiger an die armen Einwanderer dächten. Weil aber selbst mein Gehalt nicht zusammen kommt, so wird es mir immer schwerer, ja endlich unmöglich gemacht, aus eigenen Mitteln zu helfen.

5. Die mir zugeschiedten Gelder für erwartete Einwanderer, welche sich auf mehrere hundert Dollars belaufen, sind an die Betreffenden abgeliefert worden.

6. An mehrere mittellose Familien hat die Eisenbahn durch meine Vermittlung freie Passagierscheine verabsorgen lassen. Zwei Kinder armer Familien sind von uns unentgeltlich beerdigt worden. Zwei jungen Leuten wurden Schiffskarten nach Deutschland besorgt, ebenso mehreren Gliedern unserer Synode von Baltimore nach der alten Heimath. Es wäre zu wünschen, daß recht viele ihre Schiffescheine durch mich besorgen ließen, da dies unserer Emigranten-Kasse immer etwa \$1.50 abwirft, ohne daß es ihnen einen Cent mehr kostet.

7. Arbeit ist von mir 25 Personen verschafft worden. Es ließe sich hierin freilich auch viel mehr thun, wenn ich eine Office hätte, wohin ich Arbeitgeber und Arbeiter einladen könnte, aber das kostet Geld, und das ist

leider nicht da, so muß eben alles so unter der Hand abgemacht werden, bis die lieben Brüder einmal mehr für Baltimore thun und mir den Weg, Gutes zu thun, ein wenig mehr ebnen.

Und nun, lieben Brüder, erlaubt mir noch ein paar Worte. Wohl die meisten unter uns sind im alten Vaterland in ihrer Jugend nicht mit der lauten Milch des Evangeliums, sondern mit Vernunftlehren getränkt worden, in welchen wir auch hätten verkümmern und verderben müssen, wenn Gott sich nicht unsrer erbarmt hätte. Aber der treue Gott hat uns in unserer Synode hier durch treue Menschen die Wahrheit entgegen bringen und uns zur Erkenntniß derselben kommen lassen; o laßt es uns dankbar erkennen, was der Herr hier Großes an uns gethan hat! Und wie sollen wir denn unsere Dankbarkeit gegen Gott beweisen? Gewiß auch dadurch, daß wir andern den Weg zum Leben weisen, ihnen mit Beten und Geben, mit Rath und That helfen. Denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Der Zweck unserer Emigranten-Mission geht nun aber eben hauptsächlich dahin, die Einwanderer mit Gottes Wort zu versorgen, sie gleich bei ihrem Eintritt in dieses Land die mütterliche Liebe der Kirche fühlen zu lassen, sie mit Vertrauen zu derselben zu erfüllen und sie zu ihr hinzuleiten, damit sie in derselben auf den grünen Auen des Wortes sich weiden lassen und endlich selig werden. St. Petrus ruft uns Christen zu: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte.“ Auch die innere Mission ist ein Werk Gottes, das er allen Christen auf das Eifrigste zu treiben befohlen hat. Uns, die er mit reinem Wort und Sacrament bereits begnadet hat, uns will er nun auch als Werkzeuge gebrauchen, sein Reich in andern zu bauen und des Satans Werke zu zerstören. O, sollten wir uns nicht mit Freunden zu seinem Dienste stellen? Sind wir es ja gar nicht werth, daß er so große Barmherzigkeit an uns thut, und uns nicht nur selbst zum Erbtheil der Heiligen beruft, sondern uns auch noch reich machen will an guten Werken, indem er uns zu Handlangern macht bei dem Aufbau seines Reiches. Hier unter den Einwanderern hat uns der Herr eine große Thüre aufgethan, laßt uns darum unser Pfund nicht im Schweißtruche vergraben, sondern fleißig und treulich damit wuchern. Es sollte ja jeder Mission treiben; nun, die Emigranten-Mission ist in unserer nächsten Nähe, an den Pforten unseres Landes; laßt uns darum hier wacker zugreifen, so thun wir gewiß den guten Willen unseres Gottes. Daß aber Mission hier getrieben wird, dessen darf der liebe Leser versichert sein, denn nicht nur werden gute Tractate vertheilt, sondern die lieben einwandernden Glaubensbrüder werden auch stets hingewiesen auf das Eine, was noth thut, auf den lieben Herrn Jesum, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist; nicht nur wird ihnen in leiblicher Noth und Bedrängniß geholfen, sondern sie werden auch auf unsere Gemeinden aufmerksam gemacht und mit den Adressen rechtgläubiger Prediger versehen, und mancher Brief, den ich empfangen, gibt Zeugniß von dem herzlichsten Danke der Einwanderer für die Handreichung im Geistlichen und Leiblichen, die sie hier empfangen haben. Es darf uns aber auch nicht irre machen, wenn bei vielen unsere Arbeit vergeblich scheint. Sind es auch nur etliche, bei denen die Vermahnung gute Statt findet und die sich hinweisen lassen auf die grünen Auen des Wortes, die der Herr auch hier bereitet hat, so ist doch Arbeit und Geld nicht vergeblich verwendet, denn was

ist nicht schon eine Seele werth? Seele-Gott seinen lieben Sohn Herzblut gekostet.

Nun es ist zwar schon man von unserer Emigranten-Mission ist schon manchmal die herzliche unsere lieben Gemeinden ergangenen Werkes in Liebe zu gedenken ein Glied in unsern Gemeinden, digkeit und Nützlichkeit dieses seinen Fortbestand nicht von He wohl ist die Unterstützung dessel gewesen, daß der fernere Bestand ist. Ach, nur zu viele von uns hab Zeit thies Hiesseins, oder wahren ergehens, das sie hier gefunden Ankunst vergessen. O, denket nu Tag, da ihr hier gelandet seid, fr vielleicht mit geringen oder gar Freunde, ohne treuen Rathgeber, damals, wie wohl hätte es euch ihr Gott gedankt, wenn ein W wäre, dem ihr hättet vertrauen kö besorgt, euch Eisenbahn-Billets richtigen Bahnzug gebracht, euch die Tasche gesteckt und euch Gott gedrückt, mit einem Wort, sich uneigennützig angenommen und allen Nothen beigestanden hätte! Herzen die Glaubensbrüder geseg der Heiligen Nothdurft annehm zeitlebens einen unauslöschlichen macht und euch von Stund an z haben, die euch so unerwartet in legenheit entgegengekommen wäre eben so rath- und hilflos, wie ihr, und Gefahr, mit denselben Sorgen landen noch jede Woche Hunderte lieben Landsleute und Glaubere Herr, unser Gott, mache uns z mehr willig und tüchtig, erweck heiligen Ernst und Eifer in un gefälligen Werke, der treue Gott Gnadenlohn dem, der auch nur dem Durstigen gereicht, verheißene Seinen sagen wird: „Ei, du Knecht, du bist über wenigem g dich über viel setzen, gehe ein zu Das walte Gott um Christi willu

Januar 1874.

Wille

33 Hampstead

P. S. Noch möchte ich ben Freunde oder Bekannte von D more erwartet, oder ihnen Schiff sich direct an mich unter obiger es wird alles prompt besorgt n Zwischendeck per Dampfer von D ist nicht mehr \$40.00 in Gold, \$36.00 in Papiergeld.

Vorstehendem Verichte, der für der Unterzeichnete im Auftrage mission für Baltimore nur noch ist das Werk der Emigranten- wenig unterstützt worden, indem meinden unserer Synode etwas Die Folge ist, daß es nicht nur ten Umfange betrieben werden kö

Zur kirchliche

I. Ame

Herr Pastor G. D. Vent ist

zur freudigen Nachricht — vor Gattin glücklich in St. Louis Kirche innerhalb unserer Syn war, wie schon früher mitgetheilte Reihe von Jahren landeskirchliche Stadt Siebenlehn, trat aber au legte sein Amt in derselben niederidliche Verpflichtung auf die luthelisch-lutherischen Kirche von aufgehoben, auf Antrag und d reinen Glaubens eine zweideutig Stelle gesetzt und sein Prote worden war. Die kleine au getretene evangelisch-lutherische rief nun zwar Herrn Pastor nach Planitz bei Zwickau über land.*) Allein die Erhaltun wollte doch die Kräfte der kleiner Stadt Dresden übersteigen, da Miete eines Versammlungsloca namhafte Summe aufzubringen die Gemeinde genöthigt, ihren mit Betrübniß, nach America z heren Seelsorger, Herrn Pastor er sie nun als Filial bediene. alle Glieder unserer Synode dem Kampfe bewährten Ankömmling kommen heißen.

Yankee-tricks auch in der Chicago war mit seiner Gemein ausgetreten, hatte sich der kü besserten Episcopalkirche" ange zweiten Bischof dieser Gemein Episcopalkirche verklagte ihn bei verlangte, daß das Kircheneigen kirche gehörig, an dieselbe zurückg ney und Gemeinde wußten sich das Eigenthum für eine darau \$1200 verkaufen, ein Freund de nun kann Niemand mehr etwas

Die „neue päpstliche Bulle“ des nächsten Papstes, welche die „Kölnische Zeitung“ brachten, n lischen Glaubensboten“ als e „katholischen Kirchenzeitung“ ab dieselbe sagt: „Schon vor län Pius IX. eine auf die Papstwah habe, die aber noch geheim geha nun in Bismarck (?) das Verla Gesandtschaft in Rom den Zuk lernen. Man erkaufte für 10, duum, um die Bulle oder eine Abf Und richtig! Die „Kölnische Z abend vor den Reichstagswahl Text dieser Bulle. — — Aber betrogen worden und zwar von Die Bulle war ein Counterfit.“ römischen Babel?

Reliquien. Der katholische ein gewisser Herr Gartner kürzli aus Italien nach America gebr heiligen (!) Gegenstände waren Kirchen zur Verehrung der G denselben nun aber von Seiten droht, so wurden sie gesammelt

*) Die Zahl der stimmberechtigten Planitz, deren ursprünglich nur 27 w stiegen, die Zahl der Schulkinder auf sichtlich nach innen und außen trotz alle stäblich von allen Seiten erfährt, und t in ihrer großen Armuth für ihr Besche

auch unserm lieben Agenten, der alles Vertrauen verdient und die größten Opfer bringt, gar nicht haben gerecht werden können. Unsere Kasse hat in den letzten Monaten fast gar keine Collecten mehr bekommen, und daher sind wir jetzt dem Herrn Sallmann, trotzdem, daß er monatlich nur \$50.00 bekommt, was gewiß für den Unterhalt mit Familie in einer Stadt wie Baltimore nur sehr wenig ist, noch \$200.00 für das letzte Jahr schuldig. Bedenkt man nun, daß Herr Sallmann schon ohnehin einen sehr geringen Gehalt hat, daß er ferner von seinem eigenen nicht bedeutenden Vermögen Vorschüsse an die armen Einwanderer macht, daß er endlich, wenn sein Gehalt nicht zur rechten Zeit bezahlt wird, in allerlei Ungelegenheiten und Verluste kommt, so wird es gewiß niemand befremden, wenn wir herzlich und dringend bitten, doch so bald als möglich ein Scherflein beizutragen, damit dem Nothstande abgeholfen werde. Wenn nur jede Gemeinde jährlich ein Geringes für die Einwanderer thun würde, so könnte viel mehr geschehen und die Last würde für alle eine leichte werden. Bedenkt, lieben Brüder, daß es von eurer Wohlthätigkeit abhängt, ob und wie lange dieses Werk getrieben werden kann, denn die Synode hat zwar diese Mission für die ihrige erklärt und dem Agenten den Gehalt ausgesetzt, aber sie hat die Commission auf keine besondere Kasse verweisen können, weil sie eben einfach keine solche hatte, sie hat uns also auf die Liebesgaben der Brüder angewiesen, in der Hoffnung, daß dieselben weder die Synode noch uns in diesem Vertrauen würden zu Schanden werden lassen. Wir sind auch mit dieser Anweisung zufrieden gewesen und zweifeln noch nicht daran, daß sie erfolgreich sein wird, wollen uns auch nicht allzu sehr wundern, daß sie langsam bezahlt wird, denn wir wissen ja auch, wie es in Gottes Reich zugeht, daß Gott erst die Noth an den Mann kommen läßt, ehe er hilft, daß der Wein erst alle und das Brod in der Wüste erst verzehrt sein muß, ehe es neuen Wein absetzt und der Herr mit seinem Brode herausrückt, aber unterdessen ist es doch erlaubt zu sagen: wir haben nicht Wein und — uns hungert. Und nachdem wir das dem Herrn gesagt haben, sagen wir es jetzt auch euch in der guten Hoffnung, daß er uns durch euch helfen will. Und wir halten unsere Anweisung um so getrost er empor, weil wir glauben, daß sie nicht bloß auf eure Säcke lautet, sondern noch viel mehr auf die Kasse dessen, dem alle Schätze der Welt gehören, und der daher seinen treuen Haushaltern die Tasche immer wieder füllen wird und zu füllen weiß, wenn sie seinem Willen gemäß eine Auszahlung gemacht haben. Da nun hier noch mit Wenigem geholfen werden kann, so geben wir uns der Hoffnung hin, daß die lieben Brüder, nachdem sie die Sachlage gehört haben, desto williger sein werden, die Hände aufzuheben, und durch baldige Hilfeleistung dieselbe doppelt lieb und werth machen mögen, sich selbst zur Freude und uns hier zur großen Beruhigung. Alle Gaben für hier erbitten wir unter der Adresse unseres Kassirers Mr. Carl H. Herrlich, No. 17 Second Street, Baltimore, Md., oder unter der Adresse des Districts-Cassirers Mr. J. Birkner, 102 William Street, New York City. In diesem letzteren Falle muß jedoch angegeben werden, wie viel für Baltimore und wie viel für die Mission in New York bestimmt ist.

Hugo Hanser, Sekretär p. t.

Der rechte Glaube ist nicht blind. „Der Glaube hat auch seine Augen, mit welchen er gewissermaßen sieht, daß das wahr sei, was er noch nicht sieht, und mit welchen er ganz deutlich sieht, daß er das noch nicht sehe, was er glaubt.“ (Augustinus' Epist. 222.)

ist nicht schon eine Seele werth? Hat doch eine jede Seele-Gott seinen lieben Sohn, und den Sohn sein Herzblut gekostet.

Nun es ist zwar schon manchmal im „Lutheraner“ von unserer Emigranten-Mission geschrieben worden, es ist schon manchmal die herzliche und dringende Bitte an unsere lieben Gemeinden ergangen, doch dieses so wichtigen Werkes in Liebe zu gedenken, und es ist wohl kaum ein Glied in unsern Gemeinden, welches die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieses Werkes nicht einsähe und seinen Fortbestand nicht von Herzen wünschte; gleichwohl ist die Unterstützung desselben bisher so schwach gewesen, daß der fernere Bestand jetzt ernstlich gefährdet ist. Ach, nur zu viele von uns haben während der langen Zeit ihres Hierseins, oder während ihres irdischen Wohlergehens, das sie hier gefunden haben, die Zeit ihrer Ankunft vergessen. O, denket nur einmal zurück an den Tag, da ihr hier gelandet seid, fremd im fremden Lande, vielleicht mit geringen oder gar keinen Mitteln, ohne Freunde, ohne treuen Rathgeber, wie hilflos waret ihr damals, wie wohl hätte es euch gethan, ja, wie hättet ihr Gott gedankt, wenn ein Mann zu euch getreten wäre, dem ihr hättet vertrauen können, der euer Gepäck besorgt, euch Eisenbahn-Billets gekauft, euch auf den richtigen Bahnzug gebracht, euch einen Laib Brod in die Tasche gesteckt und euch Gottes Wort in die Hände gedrückt, mit einem Wort, sich euer unentgeltlich und uneigennützig angenommen und euch nach Kräften in allen Nothien beigegeben hätte! O, würden nicht eure Herzen die Glaubensbrüder gesegnet haben, die sich also der Heiligen Nothdurft annehmen? Würde es nicht zeitlebens einen unauslöschlichen Eindruck auf euch gemacht und euch von Stund an zu der Kirche hingezogen haben, die euch so unerwartet in größter Noth und Verlegenheit entgegengekommen wäre? So bedenket denn, eben so rath- und hilflos, wie ihr, in ganz derselben Noth und Gefahr, mit denselben Sorgen und Verlegenheiten landen noch jede Woche Hunderte, ja Tausende unserer lieben Landsleute und Glaubensgenossen. Nun, der Herr, unser Gott, mache uns zu diesem Werke immer mehr willig und tüchtig, erwecke brünstige Liebe und heiligen Ernst und Eifer in uns zu diesem ihm wohlgefälligen Werke, der treue Gott, der einen herrlichen Gnadenlohn dem, der auch nur einen Becher Wassers dem Durstigen gereicht, verheißen hat; der einst zu den Seinen sagen wird: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Das waltete Gott um Christi willen. Amen.

Januar 1874. Wilhelm Sallmann, Emigranten-Agent.

33 Hampstead Str., Baltimore, Md.

P. S. Noch möchte ich bemerken, daß jeder, der Freunde oder Bekannte von Deutschland über Baltimore erwartet, oder ihnen Schiffscheine zuschicken will, sich direct an mich unter obiger Adresse wenden möchte, es wird alles prompt besorgt werden. Der Preis im Zwischendeck per Dampfer von Deutschland nach Amerika ist nicht mehr \$40.00 in Gold, wie bisher, sondern nur \$36.00 in Paptergelt.

D. D.

Vorstehendem Berichte, der für sich selber spricht, fügt der Unterzeichnete im Auftrage der Emigranten-Commission für Baltimore nur noch Folgendes hinzu. Es ist das Werk der Emigranten-Mission bis jetzt leider wenig unterstützt worden, indem die allerwenigsten Gemeinden unserer Synode etwas dazu beigetragen haben. Die Folge ist, daß es nicht nur nicht in dem gewünschten Umfange betrieben werden konnte, sondern daß wir

genten, der alles Vertrauen ver-
Opfer bringt, gar nicht haben ge-
Unsere Kasse hat in den letzten
Collecten mehr bekommen, und
Herrn Sallmann, trotzdem, daß
100 bekommt, was gewiß für den
in einer Stadt wie Baltimore
\$200.00 für das letzte Jahr
nun, daß Herr Sallmann schon
ingen Gehalt hat, daß er ferner
nicht bedeutenden Vermögen Vor-
inwanderer macht, daß er endlich,
zur rechten Zeit bezahlt wird, in
und Verluste kommt, so wird
fremden, wenn wir herzlich und
so bald als möglich ein Scherf-
dem Nothstande abgeholfen werde.
de jährlich ein Geringes für die
de, so könnte viel mehr geschehen
r alle eine leichte werden. Be-
daß es von eurer Wohlthätigkeit
ange dieses Wert getrieben wer-
nobe hat zwar diese Mission für
dem Agenten den Gehalt aus-
Commission auf keine besondere
weil sie eben einfach keine solche
auf die Liebesgaben der Brüder
diesem Vertrauen würden zu
u. Wir sind auch mit dieser An-
und zweifeln noch nicht daran,
ird, wollen uns auch nicht allzu-
sam bezahlt wird, denn wir
n Gottes Reich zugeht, daß Gott
kann kommen läßt, ehe er hilft,
und das Brod in der Wüste erst
es neuen Wein abseht und der
de herausrückt, aber unterdessen
gen: wir haben nicht Wein und
nachdem wir das dem Herrn
es seht auch euch in der guten
urch euch helfen will. Und wir
g um so getroster empor, weil
cht bloß auf eure Säcke lautet,
auf die Kasse dessen, dem alle
n, und der daher seinen treuen
immer wieder füllen wird und
seinem Willen gemäß eine Aus-
Da nun hier noch mit Wenig-
nu, so geben wir uns der Hoff-
Brüder, nachdem sie die Sach-
williger sein werden, die Hände
baldige Hilfstleistung dieselbe
machen mögen, sich selbst zur
zur großen Beruhigung. Alle
wir unter der Adresse unseres
Herrlich, No. 17 Second
l., oder unter der Adresse des
J. Birkner, 102 William
ty. In diesem letzteren Falle
werden, wie viel für Baltimore
Mission in New York bestimmt ist.
go Hanfer, Sekretär p. t.

be ist nicht blind. „Der
lugen, mit welchen er gewisser-
r sei, was er noch nicht sieht, und
ich sieht, daß er das noch nicht
Augustinus' Epist. 222.)

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Herr Pastor G. O. Lent ist — dies gewiß vielen Lesern zur freudigen Nachricht — vor einigen Tagen mit seiner Gattin glücklich in St. Louis angekommen, um nun der Kirche innerhalb unserer Synode zu dienen. Derselbe war, wie schon früher mitgetheilt worden ist, eine längere Reihe von Jahren landeskirchlicher Pastor in der sächsischen Stadt Siebenlehn, trat aber aus der Landeskirche aus und legte sein Amt in derselben nieder, als in derselben die alte eidliche Verpflichtung auf die Bekenntnisse unserer evangelisch-lutherischen Kirche von der Landessynode feierlich aufgehoben, auf Antrag und Dringen der Feinde des alten reinen Glaubens eine zweideutige Gelöbnißformel an deren Stelle gesetzt und sein Protest dagegen zurückgewiesen worden war. Die kleine aus der Landeskirche ausgetretene evangelisch-lutherische Gemeinde zu Dresden berief nun zwar Herrn Pastor Lent zum Nachfolger des nach Planitz bei Zwickau übergesiedelten Pastors Ruhland.*) Allein die Erhaltung eines eigenen Pastors wollte doch die Kräfte der kleinen Gemeinde in der theuren Stadt Dresden übersteigen, da dieselbe außerdem für die Miete eines Versammlungslocals und Anderes schon eine namhafte Summe aufzubringen hat. So sah sich denn die Gemeinde genöthigt, ihren lieben Lent, wenn auch mit Betrübnis, nach America zu entlassen und ihren früheren Seelsorger, Herrn Pastor Ruhland, zu bitten, daß er sie nun als Filial bediene. Wir zweifeln nicht, daß alle Glieder unserer Synode den neuen, in einem schweren Kampfe bewährten Ankömmling mit uns von Herzen willkommen heißen.

W.

Yankee-tricks auch in der Kirche. Dr. Cheeney in Chicago war mit seiner Gemeinde von der Episcopalkirche ausgetreten, hatte sich der kürzlich gegründeten „verbesserten Episcopalkirche“ angeschlossen, und war zum zweiten Bischof dieser Gemeinschaft gewählt worden. Die Episcopalkirche verklagte ihn beim weltlichen Gericht und verlangte, daß das Kircheneigenthum, als der Episcopalkirche gehörig, an dieselbe zurückgegeben werde. Dr. Cheeney und Gemeinde wußten sich aber zu helfen; sie ließen das Eigenthum für eine darauf lastende Hypothek von \$1200 verkaufen, ein Freund des Bischofs kaufte sie und nun kann Niemand mehr etwas einwenden.

G.

Die „neue päpstliche Bulle“ in Bezug auf die Wahl des nächsten Papstes, welche die Zeitungen kürzlich aus der „Kölnischen Zeitung“ brachten, wird auch von dem „katholischen Glaubensboten“ als echt abgedruckt, von der „katholischen Kirchenzeitung“ aber als unecht bezeichnet; dieselbe sagt: „Schon vor längerer Zeit hieß es, daß Pius IX. eine auf die Papstwahl bezügliche Bulle erlassen habe, die aber noch geheim gehalten werde. Das erregte nun in Bismarck (?) das Verlangen, durch die deutsche Gesandtschaft in Rom den Inhalt der Bulle kennen zu lernen. Man erkaufte für 10,000 Franken ein Indivium, um die Bulle oder eine Abschrift davon zu bekommen. Und richtig! Die „Kölnische Zeitung“ brachte am Vorabend vor den Reichstagswahlen (Jan. 2.) den deutschen Text dieser Bulle. — Aber — der Bismarck (?) ist doch betrogen worden und zwar von zwei abgefeimten Gaunern. Die Bulle war ein Counterfit.“ Wer hat nun Recht im römischen Babel?

G.

Reliquien. Der katholische „Wanderer“ berichtet, daß ein gewisser Herr Gartner kürzlich eine Menge Reliquien aus Italien nach America gebracht habe. „Viele dieser heiligen (!) Gegenstände waren früher in italienischen Kirchen zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt; da denselben nun aber von Seiten der Gottlosen Gefahr droht, so wurden sie gesammelt und in den Vatican ge-

*) Die Zahl der stimmberechtigten Glieder der Gemeinde in Planitz, deren ursprünglich nur 27 waren, ist bereits auf 66 gestiegen, die Zahl der Schulkinder auf 56. Die Gemeinde erstarkt sichtlich nach innen und außen trotz aller Anfeindungen, die sie hauptsächlich von allen Seiten erfährt, und trotz der großen Opfer, die sie in ihrer großen Armuth für ihr Bestehen bringen muß.

bracht und von da zum Theil nach America versendet, um hier an die Bischöfe vertheilt zu werden, da sie in America eher vor Profanation gesichert sind, als in irgend einem Lande Europa's. Anfangs Februar werden die Reliquien auf dem Hochaltar in der Kirche (in New York) zur Verehrung der Gläubigen ausgesetzt werden und dann wird die Vertheilung erfolgen. Es sind darunter Theile vom heiligen Kreuz des Erlösers, von der Krippe in Bethlehem, auch Stücken von den Kleidern des Herrn, der allerseligsten Jungfrau, des heiligen Josephs und des heiligen Andreas, auch Reliquien vom heiligen Augustin und vielen andern Heiligen, Kirchenvätern, Beichtigern, Jungfrauen und Märtyrern, sämmtlich gesaßt in Reliquarien. Alle tragen das päpstliche Beglaubigungssiegel.“ Leider! wird nicht berichtet, ob auch einige Schwungfedern aus einem Flügel des Erzengels Michael, ob der Athem des heiligen Joseph, ob Stücke von der ägyptischen Finsterniß, ob einige Köpfe des heiligen Laurentius, ob einige Hunderte von Zähnen der heiligen Apollonia darunter sind, die die Papisten hie und da wollen gefunden haben.

G.

Die Hermannsburg'sche Mission in Ostindien machen dem Herrn Peter Anstädt, Redacteur des „American Lutheran“, rechte Sorge. Diese Missionare tragen nämlich den schwarzen Chorrock, gebrauchen nur übersepte deutsche Lieder mit ihren deutschen Melodien, erklären, daß der englische Kirchengesang unkirchlich sei u. Herr Anstädt befürchtet deshalb, daß der Symbolismus auch in Ostindien überhand nehmen werde und später der dortigen Mission der Generalsynode unangenehm, ja noch unangenehmer werden könne, als hier in America.

G.

II. Ausland.

Die „Spitzbubenmoral“. In den katholischen Priesterseminarien in Deutschland wird die Moral- oder Sittenlehre jetzt gewöhnlich nach einem Buche des Jesuiten Johannes Petrus Gury vorgetragen. In einem solchen Buche, welches den Titel trägt: „Casus conscientiae“, das ist, „Gewissensfälle“, und 1865 in Regensburg herausgekommen ist, heißt es unter anderem: „Insgemein hin zu reden, meint (der Jesuit) Lugo von allen Abgaben, daß die Leute zur Zahlung derselben zu ermahnen seien; aber zur Wiedererstattung der unterschlagenen Steuer seien sie nach der That nicht zu nöthigen, wenn sie sich mit Wahrscheinlichkeit dessen überreden, daß sie bei so großer Menge von Abgaben etwas Ungerechtes bezahlt oder gehörig zu den öffentlichen Bedürfnissen beigetragen haben.“ (Cas. 20.) Auf Grund solcher und noch schlimmerer Stellen aus den Schriften des Jesuiten Gury hat denn vor kurzem der evangelische Pfarrer Dr. Krumm in Großwinterheim in Hessen-Darmstadt diese Moral in einer Zeitung eine „Spitzbubenmoral“ genannt. Da nun die Moral in dem Priesterseminar zu Mainz auch nach Gury's Buch vorgetragen wird, so hat der katholische Domcapitular Dr. Mousfang den Pfarrer Dr. Krumm wegen Beleidigung bei dem Bezirksgericht in Mainz verklagt. Hier ist aber letzterer von der Anklage der Verleumdung des Seminars freigesprochen worden, jedoch natürlich ohne daß sich das Gericht darauf eingelassen hat, zu untersuchen, ob das Buch des Jesuiten wirklich eine „Spitzbubenmoral“ enthalte. Dr. Krumm hat daher nun Dr. Mousfang zu einer öffentlichen Disputation herausgefordert, mit dem Versprechen, wenn er, Dr. Krumm, widerlegt würde, öffentlich von der Kanzel und in den Zeitungen zu widerrufen, und unter der Bedingung, daß, wenn hingegen Dr. Mousfang besiegt werde, er die Gury'sche Moral aus dem Seminar entferne. In Deutschland ist man auf den Ausgang gespannt. Wir sind das nicht, denn wir haben selbst erfahren, daß die katholischen Großmäuler, wenn sie sich endlich in der Falle sehen, sich stellen, als ob sie weder hören, noch sehen und lesen könnten.

W.

Niederhessen. So sehr man sich auf der einen Seite freuen muß, daß gegenwärtig in Niederhessen eine Anzahl Prediger sich lieber ausplündern und des Amtes entsetzen

lassen, als daß sie in etwas, was wider ihr Gewissen ist, willigen sollten, so ist doch auf der anderen Seite nicht genug zu beklagen, daß diese tapferen Männer, welche jetzt Tausende in den deutschen Landeskirchen sich in alles fügender Pastoren beschämen, leider! selbst in argen falschen Lehren stecken. So hat z. B. der Metropolitan Bilmars in Melsungen, der zu jenen entschieden Männern gehört, vor kurzem in einer Schrift zur Vertheidigung seiner Sache Folgendes geschrieben: „Die Diener der Kirche verkünden auf den directen (!) Befehl des Herrn das Evangelium und sind einzig von ihm“ (also nicht auch durch die Gemeinde!) „dazu berufen, die Sacramente zu verwalten und die Sünden zu vergeben. Hinter diesen ordentlichen Dienern der Kirche steht nun kein anderer als Gott, der allein das Recht hat, die von ihm selbst unmittelbar (!) in ihr Amt eingeführten Seelsorger aus demselben zu entfernen, da diese keiner menschlichen Gemeinschaft Diener sind“ (also auch nicht der christlichen Gemeinde? vgl. 2 Kor. 4, 5.), „sondern ausschließlich im Auftrage Christi handeln.“ Hieraus zieht Bilmars daher auch den Schluß: „daß nach Absetzung der ordentlichen Diener der Kirche infolge menschlicher Willkür kein anderer Geistlicher jemals in der betreffenden Gemeinde gültige Amtshandlungen vornehmen kann, sodaß das Christenthum (!) dort für nicht existirend zu erachten ist.“ — Ist's doch, als hörte man hier den Papst selbst reden. Durch solche Behauptungen geben die lieben Männer der preussischen Regierung selbst das Schwert wider sich in die Hände. Es ist daher auch die Schrift Bilmars am 22. December v. J. seitens der Polizei confiscirt worden. Gott bewahre Deutschland vor Freikirchen, in welchen solche römische Irrlehren gelehrt werden. Da würden die armen lutherischen Christen, wie man sagt, nur aus dem Regen unter die Traufe gerathen.

Weimar. Folgendes lesen wir im „Friedensboten von Elsaß-Lothringen“: Durch Entschließung des Großherzogs von Sachsen-Weimar und Erlaß seines Ministeriums vom 3. December ist der seit dem 7. October suspendirte lutherische Pfarrer Rieth nun gänzlich abgesetzt worden, wird kein Gehalt mehr beziehen und muß Ende Januar das Pfarrhaus in Neuenhof bei Eisenach (nahe bei der berühmten Wartburg) räumen. Warum, sagt du, lieber Leser, ist dieser Mann abgesetzt? Nun, wo die Bureaucratie in der Kirche herrscht, ist man um Gründe nicht verlegen, und weiß auch schwerwiegende und scharf klingende Ausdrücke mit seltsamer Erfindungsgabe beizubringen. Pfarrer Rieth, heißt es, sei „in keiner Weise von seinem ärgerlichen Widerstand zurückgetreten, sondern habe denselben offenkundig fortgesetzt und beharre dabei.“ Er hat nemlich, so erzählt er selber, in seinem Hause mit den Seinen seit seiner Suspension sonntäglich zweimal Gottesdienst gehalten, da sei ab und zu aus eigenem Antrieb bald das, bald jenes Gemeindeglied hinzugekommen und er hätte sie nicht können zurückweisen. Es war ihm aber verboten, geistliche Functionen auszuüben. Das soll er nun hiemit gethan haben. Ein zweiter Entsetzungsgrund ist die Art, wie Pfarrer Rieth von der Kanzel die Verordnung über die künftige Führung der Geburts-, Heiraths- und Sterberegister der Juden bekannt gemacht hat. Die Juden sollen nämlich in Zukunft mit in die christlichen Pfarrbücher eingeschrieben werden. Dazu setzte Pfarrer Rieth von der Kanzel herab: „So lange er an dieser Stelle stehe, würde kein Jude in das Neuenhofer Kirchenbuch kommen, es sei denn, daß er sich taufen lasse auf den Namen Jesu Christi und an denselben glaube, daß sie mit uns selig werden.“ Hiernach bestche die Unmöglichkeit, den Pfarrer Rieth in seinem Pfarramte zu lassen, daher werde er entsetzt. Wir beklagen, daß es sogenannte lutherische Pfarrer, und ein lutherisches, sogenanntes, Kirchenregiment gibt, welche die Verordnung in Betreff der Juden principiell annehmen und sich etwa damit trösten, bei uns wohnt kein Jude, also komme ich nicht in den Fall etc. Wir beklagen, daß über dem Rhein, wo Schenkendorf das Lied: „Freiheit, die ich meine“ ge-

dichtet hat, noch solche Knechtschaft besteht, ein Pfarrer beim Hausgottesdienst seine Thür verschließen soll, wenn er dafür nicht will bestraft werden, daß Pfarrer, Diener am Worte Gottes (!) zu Gemeindefchreibern herabgewürdigt werden, oder sich so herabwürdigen lassen, daß man von ihnen diesen Schreiberdienst zu verlangen sich untersteht, Juden in christliche Pfarrbücher einzutragen! O wehe Deutschland, wenn es so weit ist! Trostlose Zustände! Dabei muß die Kirche beim Volke verächtlich werden! Wenn aber, was wird aus der Gesellschaft überhaupt!? — Herr Pfarrer Rieth fügt zu seiner Entsetzung nur folgende Worte bei: „Gott hat ein Wort geredet (Ps. 62, 12.), das habe ich etlichemal gehört, daß Gott allein mächtig ist.“ Dies Sein allmächtiges Wort wird Er auch in dieser Sache noch einmal reden, wenn Seine Zeit und Stunde gekommen ist. Denn dahin, wohin einst Moses Schrei gedrungen, wird auch der meinige dringen. Der Herr wolle mir zu allem ein getrostes und unverzagtes Herz schenken, das mitten in den trübsten Zeiten mit Paul Gerhardt singen kann: „Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn; sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn. Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht, das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenbild.“

In einer Grefelder (Preußen) Zeitung findet sich folgende sonderbare von „mehreren Katholiken“ unterschriebene Anzeige: „Wir bitten die Altkatholiken Grefelds, es nicht als Mißachtung ihrer Person ansehen zu wollen, wenn wir sie von heute an nicht mehr grüßen noch ihre Grüße erwidern. Wir glauben uns nur in unserem Gewissen verpflichtet, die soeben zu unserer Kenntniß gekommene Encyclica des heiligen Vaters vom 21. November v. J. zu respectiren, in welcher uns ausdrücklich verboten wird, unsere altkatholischen Mitbürger zu grüßen oder überhaupt mit ihnen zu verkehren.“ Man steht hier wieder, wie die Papisten das Gesetz zu erfüllen meinen, wenn sie es nur dem Buchstaben, obgleich nicht dem Geiste nach, erfüllen. Schwerlich war es der Sinn ihres „heiligen Vaters“, sich bei denen, welche sie auf seinen Befehl nicht grüßen sollten, zuvor so höflich zu entschuldigen.

Die evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule und die damit verbundene Höhere Töchterchule zu St. Louis, Mo.

Allen Freunden und Gönnern der in der Ueberschrift genannten Anstalten zur Nachricht, daß nach Ostern (den 13. April) wieder der erste regelmäßige Aufnahme-Termin für neue Schüler im Jahr ist. Eltern und sonstige Personen, welche gesonnen sind, der einen oder der anderen Anstalt Zöglinge anzuvertrauen, werden gebeten, dies dem Unterzeichneten vorher zu melden.*)

Der Zweck der Höheren Bürgerschule ist, solchen Knaben, die, nachdem sie die Gemeindegatschule verlassen, sich noch weiter ausbilden wollen, Gelegenheit zu bieten, sich eine tüchtige allgemeine Bildung anzueignen und sich auf die Ergreifung irgend eines Lebensberufes gründlich vorzubereiten. Zugleich wird aber auch solchen, die später in eine lateinische Schule eintreten wollen, durch den Unterricht im Lateinischen Gelegenheit geboten, sich darauf vorzubereiten. Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Weltgeschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik (Naturlehre), Arithmetik und Algebra, Buchführung, Schreiben und Zeichnen.

Die Unterrichtsgegenstände in der Höheren Töchterchule sind folgende: Englisch, Deutsch, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und weibliche Handarbeiten.

Das Schulgeld beträgt für die Knaben \$40.00, für die Mädchen \$20.00 jährlich und ist in vierteljährlicher Vorausbezahlung zu entrichten. Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa

*) Die Anstalt zählt jetzt 42 Knaben und 27 Mädchen.

\$14.00 monatlich bekommen. Der wärtigen, welche hier keine Befähigung zur Unterzeichnung haben, Unterzeichnete gerne seine Vermittlung in ihrer Kinder in christlichen Familien, jedoch gebeten, mit ihren Anmeldebüchern zu warten, da manche Familien, die gerne aufnehmen, erst einige Vorbereitungen zu machen haben. Der Unterzeichnete ist gern bereit, welche sich eine genaue Einsicht in die beiden Anstalten verschaffen wollen, öffentlichen ausführlichen Berichten entgeltlich zuzusenden.

A. C. B.

Da schon öfters für mich bestimmte falsche Adresse hatten, gar nicht mich doch erst nach langen Ummähen möchte ich bitten, die an mich gerichteten Briefe zu adressiren:

A. C. Burgdorf,
No. 2103 Jackson

Interim

Als Kaiser Carl der Fünfte das Jahr 1548, eine Union stiftete, Bekenntniß aufsetzen ließ, welches Papisten zusammen annehmen und Interim genannt, da verbreitete, riefen sie bald folgendes Reim:

Selig ist der Mann,
Der Gott vertraut
Und willigt nicht ins Interim,
Denn es hat den Schalk.

Theater

Selbst der Heide Cicero rufte: Theater für eine Schule der Tugend. „O das ist mir eine vortreffliche Comödie, die es gar nicht geben kann, Schanden und Laster guthieße.“ folgendermaßen: „O praeclara comoedia, quae, si flagitia esset omnino.“)

Kirchliche Nachrichten

Nachdem Herr Pastor Philipp von der ev.-lutherischen St. Johannsman, Sheboygan County, Wis., mit Gemeinden angenommen hatte und gezogen war; so wurde derselbe am 1. phanias im Auftrag des ehrw. V. Strafen, von dem Unterzeichneten in wobi die Herren Pastoren J. Keller

Der liebe Herr Jesus Christus! Heerde und lasse ihn durch die Predigt die rechte Verwaltung seiner heiligen Ort viele Frucht schaffen zum ewigen auch liebliche Eintracht und Frieden Ehre seines herrlichen Namens! An Adresse: Rev. Ph. Wambach, Adell, S.

Herr Pastor C. Damm, welche willigung seiner früheren Gemeindegatschule niedergelegt hatte, hat, nachdem er von der ev.-lutherischen Christus-Gemeinde in Shara County, Wis., angenommen sonntag vom Unterzeichneten im Nordlichen Districts in seiner neuen Gemeinde! Der treue Erzhirte Jesus Christus! An Adresse: Rev. C. Damm, We

Am Aten Sonntag des Advents Greif in der St. Petri-Gemeinde eingeführt.

ma wurde Herr Pastor G. Ströhllein
on Forts, Missouri, erhaltenem Auftrag
F. G. Walther, Pastor.
Stroehlein,
Glasgow, Howard Co., Mo.

Gemeinweiheung.

Montage hat die ev.-luth. St. Johannis-
Green Lake County, Wis., ihre Kirche
Gottes feierlich eingeweiht. Herr
gigte Vormittags und Abends, Unterzeich-
Bau der Kirche wurde bereits im Jahre
ncherte Unruhen und schweren Kämpfen
Gott sei Dank! glücklich vollendet da.
h sein Wort hier allezeit rein und lauter
Namens Ehre und zur Förderung seines
W. Endeward.

Erlebnissen einer lutherischen Gemeinde.

wurde eine sich evangelisch-lutherisch
zur Generalsynode hielt, von Herrn
s etwa zur selben Zeit sich die jetzige
St. des Bekenntnisses halber von der
Generalsynode trennte, trat auch Herr
kündete seinen Austritt seiner Gemeinde
einde beschloß nun in einer Gemeinde-
ungen gegen 7, hinfür von einer mit der
ung stehenden Synode keine Prediger
olge dieses Beschlusses begann man den
vollendete denselben, weil die ganze Ge-
e Seele zu sein schien, in kurzer Zeit.
g derselben legte Herr Pastor Reis sein
Vorschlag berief man einen Prediger aus
Derselbe kam, hielt, weil es die Mode bei
ngt, eine Probepredigt, wurde aber nicht
wir nun thun?" wurde gefragt. Mit
ein Glied, welches gern das Haupt der
nd sagte: „Jetzt wird ein Prediger von
ynode berufen!“ „Aber die steht ja
irten Generalsynode!“ „Das soll sie
„Aber wo bleibt dann unser Gemein-
Generalsynode in Verbindung stehenden
Hierauf gab man keine Antwort, sondern
ntal-Illinois-Synode (Generalsynode).
vom Osten nach dem Westen gekommen.
istruen nicht wieder mit den Ungläubi-
und sich nicht theilhaftig machen frem-
sie austreten, und das thaten sie. Es
hrigte Glieder, die sich von jenem Haufen
Gemeinde kann solche Leuseltthat nicht
aten die Ausgetretenen Jene um Zurück-
beigeseuerten Geldes, wurden aber mit
lb zahlen wir nicht zurück; ihr könnt
Kirche ist groß genug für alle“, war die
entral-Illinois-Synode noch mehr solche
ger, die einer Gemeinde bei Ausführung
d, so hat sie gewiß ein Recht, „stolz“ zu

sich Anfangs von Pastor Knoll bedienen
genen Pastor beriefen, waren somit von
Gehörenden um alles Kirchenguthum
h ließen sie den Muth nicht fallen. Im
a sie mit fröhlichem Herzen, wenn's auch
Neubau einer Kirche in dem Städtchen
ntis, Ill., und vollendeten ihn bis zum
N. 0.50, B. Ballenberger, J. Karl je 1.00, Fr. Koch, M. Meier-
huber, M. Hüflein je 0.50, M. Frank 0.25, M. Höft, R. Köbke je
0.50, M. Wüper 2.00, Ch. Döfler, G. Weg, G. Matthes je 1.00,
F. Gradwohl 0.50, M. Schottenhöfer, G. Ballenberger je 0.25,
G. Wöllmer 1.00, L. Kaumeier 0.25, G. Reipig, Fr. Gippert, Fr.
Wempel, G. Polzinger je 1.00, M. Klein 0.50, J. Güfenbauer
0.40, G. Schapberger 1.00, R. Matthes 2.00, Fr. Blühner 0.50,
A. Frank, R. Frank, L. Wagner je 1.00, R. Liebmeister 0.50, Fr.
Holz 0.25, R. Bohn, S. Hansen je 0.50, Fr. Bruchses 0.30, D.
Stoll 1.00, R. Schwoß, Joh. Millich, Wlth. Hanen je 0.50, Ch.
Prunze 1.00, M. Hübner 0.50, M. Dethman 1.00, L. Krüger
0.50, R. Mittelstätt, Ch. Hagen je 1.00, G. Döfler, L. Schneider,
M. Feiertag, F. Jaiterag, Ch. Baus je 0.50, Fr. Smäß 0.75, R.
Renning, J. Fißber je 1.00, Frau Biehl 0.50, J. Comsdorf 5.00,
Frau Schwarz 0.50, A. Kron 0.75, Frau Hoffmann, Frau Kiebel
je 0.50, Frau Hoch 1.00, Christ. Ranmeier 1.00, A. Volf 0.50,
M. Rabur, R. Schneider je 1.00, W. Koch 0.09, Frau Kleemann,
A. Döfler je 0.25, Frau Stimmler 0.50, R. Kallenbrun 1.00, P.
Trautmann 2.00, A. Voigt, G. Dörner je 0.50, J. Höfner 1.00,
E. Gotting, L. Hummel je 0.50, G. Hank 0.35, J. G. Denninger
1.00, vom Frauenverein zu Adrian 18.00.

Von Past. Molls Gemeinde nachträglich durch E. Specht: von
Fred Zent 0.25, Ch. Wohlfeil 0.50, E. Schalk, Aug. Stütz je
1.00, Georg Wiefel 1.50, E. Waul 5.00, Wittwe Schmidt 0.25,
Fr. Knorr 2.00, Wm. Hoffmann, Gotth. Regel je 0.50, Fr. Blant

Zu haben bei M. E. Barthel in St. Louis:

**Dr. Joh. Gerhard's Erklärung der Historie des Lei-
dens und Sterbens unsers Herrn Christi Jesu**
nach den vier Evangelisten also angesetzt, daß wir
dadurch zur Erkenntniß der Liebe Christi erweckt
werden und am innerlichen Menschen seliglich zu-
nehmen mögen.

Die Passionszeit naht und Mancher siehet sich nach einem
passenden Buche um, sich und die Seinen zu erbauen. In dem
Passionsbuch des Dr. Joh. Gerhard wird ihm eine überaus
köstliche Gabe dargeboten. Dasselbe enthält 24 Betrachtungen,
nämlich eine über das Leiden Christi insgesamt, eine über die
Salbung Christi im Hause Elmonts, vier über das Leiden in
Gethsemane, drei über das Leiden vor dem geistlichen Gericht,
sieben über das Leiden vor dem weltlichen Gericht, sieben über das
Leiden auf Golgatha, und eine über das Begräbniß Christi. —
Möchte das Buch Vielen dazu dienen, Christi Leiden fruchtbarlich
zu betrachten.

Preis: \$1.30; Porto 20 Cts.

**Verhandlungen der zweiten Versammlung der evang.-
lutherischen Synodalconferenz von Nordamerica zu
Fort Wayne, Ind., vom 16.—22. Juli 1873.**

Preis: 10 Cts.

Conferenz = Anzeigen.

Die Vereinigte Columbus Conferenz versammelt sich,
so der Herr will, am dritten März 1874, Vormittags 9 Uhr,
bei Pastor E. W. Kähler in Lancaster, Fairfield County, Ohio,
um zwei volle Tage Sitzung zu halten.

Es wird daran erinnert, daß, nach Beschluß, ein jeder der Brü-
der eine Katechese über das erste Gebot auszuarbeiten und vier
Wochen vor der Versammlung an Pastor K. Mees in Columbus
einzusenden hat; wie auch an die Feiern des heiligen Abendmahls,
welche am zweiten Abend der Sitzung von den Mitgliedern der
Conferenz begangen werden soll.

Zur Besprechung liegen Referate vor über folgende Gegenstände:
1) Was schließt und was löst die Ehe? 2) Müssen wir, nach
Gottes Wort, vor dem jüngsten Tag noch Zeichen anderer Natur
und Art erwarten, als bisher gesehen sind? 3) Ueber die Ver-
waltung des Schlüsselamts.

Die Brüder, welche gedachter Conferenz beizuwohnen gedenken,
haben Pastor E. W. Kähler wenigstens acht Tage vorher davon in
Kenntniß zu setzen. Die übrigen Mitglieder der Conferenz haben
Entschuldigungsschreiben einzusenden. H. Henkel, Secretär.

Die mittlere Specialconferenz der Illinois- und Missouri-
Synode versammelt sich, f. G. w., am 24ten und 25ten Fe-
bruar in Springfield, Ill. H. Meyer.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, f. G. w.,
am 14ten, 15ten und 16ten April bei Herrn Pastor Rothmann
in Akron, Ohio.

Ein jedes Glied derselben hat eine schriftliche Katechese über das
dritte Gebot zu liefern und dieselbe wenigstens vier Wochen vorher
an Herrn Präses Schwan einzusenden. Außerdem ist eine Ueber-
setzung aus Chemnitz, den Unterschied zwischen Rathschlägen und
Geboten betreffend, vorzulegen, um darüber zu verhandeln. Pastor
H. Krämer ist zum Prediger, Pastor Horst zu seinem Ersatzmann
bestimmt. J. Rupprecht.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt zu Royal Oak, Oakland County, Michigan.

(Schluß.)

Aus Adrian durch Collector Dörfler: von J. Ringel, E. Smith,
G. Wiffinger, E. Bauernfeind je 2.00, M. Wiffinger 1.00, L.
Wagner 2.00, E. Wessinger sen. 0.50, J. Wessinger 1.00, Wief-
inger jun. 0.50, Fr. Kaumeier, L. Beck, M. Longobardi je 1.00, R.
N. 0.50, B. Ballenberger, J. Karl je 1.00, Fr. Koch, M. Meier-
huber, M. Hüflein je 0.50, M. Frank 0.25, M. Höft, R. Köbke je
0.50, M. Wüper 2.00, Ch. Döfler, G. Weg, G. Matthes je 1.00,
F. Gradwohl 0.50, M. Schottenhöfer, G. Ballenberger je 0.25,
G. Wöllmer 1.00, L. Kaumeier 0.25, G. Reipig, Fr. Gippert, Fr.
Wempel, G. Polzinger je 1.00, M. Klein 0.50, J. Güfenbauer
0.40, G. Schapberger 1.00, R. Matthes 2.00, Fr. Blühner 0.50,
A. Frank, R. Frank, L. Wagner je 1.00, R. Liebmeister 0.50, Fr.
Holz 0.25, R. Bohn, S. Hansen je 0.50, Fr. Bruchses 0.30, D.
Stoll 1.00, R. Schwoß, Joh. Millich, Wlth. Hanen je 0.50, Ch.
Prunze 1.00, M. Hübner 0.50, M. Dethman 1.00, L. Krüger
0.50, R. Mittelstätt, Ch. Hagen je 1.00, G. Döfler, L. Schneider,
M. Feiertag, F. Jaiterag, Ch. Baus je 0.50, Fr. Smäß 0.75, R.
Renning, J. Fißber je 1.00, Frau Biehl 0.50, J. Comsdorf 5.00,
Frau Schwarz 0.50, A. Kron 0.75, Frau Hoffmann, Frau Kiebel
je 0.50, Frau Hoch 1.00, Christ. Ranmeier 1.00, A. Volf 0.50,
M. Rabur, R. Schneider je 1.00, W. Koch 0.09, Frau Kleemann,
A. Döfler je 0.25, Frau Stimmler 0.50, R. Kallenbrun 1.00, P.
Trautmann 2.00, A. Voigt, G. Dörner je 0.50, J. Höfner 1.00,
E. Gotting, L. Hummel je 0.50, G. Hank 0.35, J. G. Denninger
1.00, vom Frauenverein zu Adrian 18.00.

Von Past. Molls Gemeinde nachträglich durch E. Specht: von
Fred Zent 0.25, Ch. Wohlfeil 0.50, E. Schalk, Aug. Stütz je
1.00, Georg Wiefel 1.50, E. Waul 5.00, Wittwe Schmidt 0.25,
Fr. Knorr 2.00, Wm. Hoffmann, Gotth. Regel je 0.50, Fr. Blant

1.00, Fr. Wähmann, Fr. Ritter je 2.00, R. L. Walz, Golden-
bogen je 5.00, Henry Ringer 2.00.

Aus der Gemeinde zu Wyandotte: von D. Krause 1.00, E.
Warmbier 5.00, Reichenbach, Tenges, Nebemann, Dms je 1.00,
Silbrecht 0.50, E. Wiff 0.30, Marquart, Claßen, Bid je 1.00,
Alßmann, Ch. Karth je 0.50, Schwaberon 1.00, L. Mollenhauer
0.50, Fr. Walter, R. Walter je 1.00, Wolff 0.25, Rug 0.50, E.
Schulz, Aug.asmus je 1.00, Ch. Löwe 0.50, Reigel, E. Fröbel
je 1.00, Schwarz 0.50, Joh. Bahlhorn 1.00, Bahlhorn jun. 0.50,
E. Zattach 0.20, Aug. Schmidt 0.50, Schröder 0.35, Joh. Karth
0.50, Joh. Gafte 0.25, J. Senzko 0.37, S. Bietter, Wollschke,
M. Biotrasche je 0.25, Aug. Zieschlen 0.10, J. Klassen 1.00,
Jagid, Horn je 0.25, Bähle 0.40, Steffe 0.25, Strohschein,
Blümke, S.asmus je 0.50, W. Schulz 1.00, S. Trobel 0.20,
Steinke, E. Sellke, Schärrett, Lichtenfeld, Schulz je 0.50, Aug.
Karth 0.25, W. Biotto 0.15, Bäder 0.75, Bloß, G. Krüger je
0.50, M. Schmidt 0.35, Born, S. Emert je 0.50, S. Emert 1.00,
E. Emert 0.50, L. Zattach, Aug. Besuch je 0.25, Turmonki 0.50,
Friederichs 0.25, Gabe, Rastut, G. Schulz je 0.50, W. Glinte
0.25, Bod 0.12, Prielemeister 0.37, Eichhorst, Jaunel, Berndt je
0.25, G. Müller, Knob, Fr. Zuchag, Matth. Meier, Hackbart,
Bord je 0.50, Jul. Krause 1.00, F. Schrot, L. Grochowski je
0.50, Haidmann 0.55, Warneke, Ball je 0.25, G. Sing, R. Reinke
je 0.50, Terband 1.00, Grünwald, Zwanbath je 0.50, Steinhart
0.25, Rühllich 1.00, Grames 1.25, P. Markworth, Lehrer Walt je
1.00, A. Schauschel, F. Range, Joh. Kluna, F. Emmert, Fr.
Grieße, R. Schärrett je 0.25, Meier 0.37, Fr. Schmidt 0.50.

Durch Collector Schulz: von Ernst Sweder 1.00, F. Nemitz
0.55, R. Schmitt, J. Rapor, E. Sumrid, E. Enufal je 0.50, E.
Sill 1.50, Joh. Link 0.50, Fr. Dratz 0.25, Meibach, Panke je
0.50, Grefi 0.25, Dutreier 1.50, E. Hollender, Geo. Ernst je 0.50,
Frau Siebers 1.00, S. Danke 0.50, W. Groth 0.20, W. Mattid
0.50, Chr. Dall 0.25.

Von Past. Hügli's Gemeinde bei dem Vortrag des Past. Spech-
hard gesammelt 51.52. Von Andr. Schmidt aus Past. Hattstädt's
Gemeinde als Dankopfer für Genesung 2.50. Von Engelbrecht
aus Waldenburg für Kostgeld 10.00. Aus der Gemeinde zu
Saginaw City durch Pastor Hügli 22.85. Aus der Gemeinde zu
Adrian durch denselben 13.30. Aus der Gemeinde zu Grand
Rapids durch denselben 20.00. Aus der Gemeinde in St. Clair
durch Past. Ruff 16.50. Von Wittwe Göpinger in Frankenmuth
Kostgeld 15.00. Von Herrn Kall in Detroit Kostgeld 2.00. Von
Herrn Kämpfer in Past. Renz' Gemeinde 1.00. Von R. N. 0.25.
Von Galtzer in Frankenmuth 5.00. Auf der Hochzeit des Ch.
Griener in Frankenmuth gesammelt 17.10. Auf der Rintbaufe
Chr. Warneke's in Bay City gesammelt 11.00. Auf der Hochzeit
des Frn. Aug. Schaut in Bingham, Huron Co., Mich., 3.42.
Von der Gemeinde in Trautshaus 7.50. Bei dem Kirchweihfest
der Gemeinde in Adrian gesammelt 3.00. Durch Collector Schel-
ler von Wlth. Schalk 5.00. Von John Kall 2.00. Durch Pastor
Hügli aus Scheyboyan, Wis., 3.00. Bei der Rintbaufe des Frn.
Kaufmann gesammelt 2.00. Von H. C. Bollmann durch Pastor
Hügli von einem Ungenannten in Wisconsin 5.00. Durch Pastor
Hügli von der Gemeinde des Past. Jesse in Ida, Mich., Ernte-
dankefest-Collecte 19.28. Von Frn. Ungerer aus derselben Ge-
meinde, als Ueberschuß von dem Ertrag seines Birnbaums, 1.00.
Als Beitrag: von S. J. Runge 25.00, Albrecht 10.00, Berger
5.00. Von Herrn Pastor Hügli 5.00. Nachträglich durch Herrn
Collector Berger: von Erp. Kumbinger 5.00, Charles Rinde 2.00,
F. Peters, J. Birkmann, Casp. Tigel je 1.00, Gottl. Zeller 0.50,
Klatte 2.00, Alb. Dequar 1.00. Durch Frn. Past. Büchse auf
der Hochzeit des Frn. Martin Stock in Grassland gesammelt 7.00.
Von Frn. Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust 100.00.

W. Rehahn, Kassirer.

Für den Waisen-Unterstützungs-Berein in Detroit
wurden nachstehende Bücher angeschafft, die vorausgabte Summe
aber dem Vereins-Fund geschenkt, wofür hiermit quittirt wird, und
zwar: 1 Protokollbuch 75 Cts., 1 Journal \$1.25, 1 Ledger \$2.00,
1 Lettersfile \$1.00. E. S. Bayer.

Eingegangen für die Casle = Garden = Mission:

Von Past. Hornung in Straßburg 2.00. Marie Bohl \$1.00.
Past. A. W. Werber \$7.19. J. Gerlach \$1.00. Past. Große
\$1.00. Missionsfest-Collecte in Hustisford, Wis., \$10.00.
Von Past. G. Hölzel \$1.75. Von einem deutschen Russen \$1.00.
Von Frau Meisenbacher \$1.00. Frau Otto \$1.00. Past. Deffen
50 Cts. Rindlauf-Collecte bei Frn. Plage \$1.15. Hochzeit-Goll.
bei Frn. Weiß \$3.85. Von Past. Catenhusen \$1.00. Pastor
Heinrich \$1.00. Von der Gemeinde in Roubout \$10.00. Von
Dav. Steinmeyer \$2.00. Reformationsfest-Collecte der Friedens-
Gemeinde in D'hsch, Wis., \$13.50. Von Past. Meisers
Martin-Luther-Gemeinde in Youngstown \$18.50. Durch Pastor
Adelberg \$15.65. Von S. Gottschalk \$1.00. Past. Endeward
\$1.65. Durch Past. Trautmann 40 Cts. Durch Past. J. W.
Seyra in Deutschland \$7.81. Durch Past. J. Bading aus der
Wisconsin-Synode \$35.00. Von der Gemeinde in New York
\$5.00. Von R. R. durch Past. Weibel sen. \$2.50. Durch Past.
Ernst in Canada \$15.39. Von Hageborn \$5.00. Danktag-
Collecte der Gemeinde des Past. Groth \$7.56. Von Jakob Worch
\$15.00. J. Heddersen \$1.00. Von den Gebrüthern Thieme \$1.00.
Von Frau B. Beyer \$3.00. Past. Hinglers Gemeinde \$5.00.
Past. Markworth's Gemeinde in Weyauwega, Wis., \$5.59.
Durch Past. Hoffmann \$3.00. Von Stodinger \$1.00.
New York, den 1. Jan. 1874. J. Birkner, Kassirer.

Zur Deckung der Kirchenschuld
der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Paducah, Kentucky,
sind ferner von den Gemeinden folgender Herren Pastoren Liebes-
gaben eingegangen: Engelder in Pittsburg, Pa., \$8.30, Kunz in
Jullietta, Ind., \$7.00, Maad in Sugar Grove, D., \$10.50,
Schlichte in Winblos, Ill., \$9.00, Schröder in Philadelpha, Pa.,
\$12.00, Schütz in Lebanon, Wis., \$4.20, Stock bei Fort Wayne,
Ind., \$21.00, Zimmermann in Wynepex, Wis., \$6.00.

Solches quittirt im Namen der Gemeinde mit herzlichem Dank
gegen Gott und die lieben Geber J. Anforge.

Durch Herrn E. Giffelbt aus der Kasse für innere Mission
\$150.00 erhalten zu haben, bescheinigt S. Vetter,
Minnesota Reiseprediger.

Für das Waisenhaus in Addison

Sind seit dem 12ten November 1873 folgende Gaben eingegangen:

Durch Past. Burscheid in El Paso, Ill., Hochzeits-Collecte bei J. Rindertamp \$2.85. Durch Past. Brüggmann in Rodenberg, Ill., Hochzeits-Collecte bei H. Geißfeld 15.15. Durch W. Stinzel in Addison von der Gemeinde daselbst 6.50 und 15.50. Gesammelt auf Konrad Schapers Hochzeit daselbst 4.73. Von D. Züllner daselbst 2.00. Hochzeits-Collecte bei Aug. Dorn in Utica, Minn., 5.00. Von Past. Querk's Gemeinde in Lyonsville, Ill., 19.00. Vom Frauenverein in Dubuque, Iowa, 2.50. Von Hrn. Schröder in Chicago 1.00. Past. Heins' Gemeinde in Crown Point, Ind., 10.46. Durch Past. Dorn in Elk Grove, Ill., von M. Bär 2.00, Witwe Wille 1.50. Durch Past. H. Schmidt in Schaumburg, Ill., Hochzeits-Collecten bei Winkelhafen und Klein 15.20. Von Past. Reifingers Gemeinde in Danville, Ill., 11.75. Durch Past. Strieter in Proviso, Ill.: Kindtauf-Collecte bei G. Puschel 6.10, Erntefest-Collecte in Proviso 14.12, Erntefest-Collecte in Lyons 4.78. Von Past. Stiegemeyers Gemeinde bei Lyons, Iowa, 5.00. Durch Past. Knief in Marysville, D., von Frau Degenfelder als Dankopfer 5.00 und von einem Ungenannten 1.00. Von Past. Dörmanns Gemeinde in Yorkville, Ill., 14.00. Durch Kassirer Geißfeld 24.60. Aus Red Wing, Minn., durch den kleinen Johannes von ihm und seinen Mitschülern als Weihnachtsgeschenk 8.87. Durch Past. A. Ernst von Past. H. Schulze's Gemeinden in und bei Neustadt, Canada, 25.75. Weihnachtsgabe von E. Fage in Dunton, Ill., 2.00 und von Past. Räder daselbst 4.00. Von Lehrer Brühners Schülern in Palmyra, Mo., 1.25. Durch Past. Döderlein in Chicago von Frau Schierhorst 8.00, Frau C. Krönig 5.00, Frau Ludwig, Frau Liesegang je 1.00. Durch Past. A. E. Winter in Loganville, Wis., von Chr. Schmidt 1.00, von ihm selbst 1.00. Durch Prof. Lindemann von N. N. 2.00. Von Past. Steege's Gemeinde in Dundee, Ill., Weihnachts-Collecte 21.25. Von den Schülern der Lehrer Tübel und Sells daselbst 7.15. Durch Lehrer Wegener in Milwaukee aus der Sparbüchse von E. Schmidts Kindern daselbst 4.20. Durch Lehrer E. Luz in West Point, Neb., von dessen Schülern und Anderen 10.00. Durch Past. Hunziker von dessen St. Pauls-Gemeinde in Richland, Marion Co., D., 15.00. Von Frau Walter in Aurora, Ill., 1.00. Frau N. in Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., 5.00. Durch Past. Piffel in Matteson, Ill., Dankopfer von N. N. 3.00. Durch Past. Condbaus in Summit, Ill., von dessen Schülern 1.50. Durch Past. Wagner in Chicago von der kleinen Louise Fischer aus deren Sparbüchse 1.00. Von Past. Löffners Gemeinde in Washington, Ill., 19.20. Durch Past. Brüggmann zum Weihnachtsgeschenk für arme Waisenkinder als Vermächtniß der verstorbenen Witwe Christine Böhm aus der Immanuel-Gemeinde Past. Weyels in Farmstadt, Ind., 17.00 in Gold und 3.00 in Silber. Durch Lehrer Bewie in Cleveland, D., von dessen Schülern 4.00. Von Lehrer Kück in Chicago Ueberreißung vom Verkauf der Christusbilder 8.25. Durch Pastor Große in Chicago Collecte seiner Gemeinde 23.00 und, von den Kindern in den Christenlehren gesammelt, 50.00. Von Pastor Rauscherts Gemeinde in Dalton, Ill., 11.00. Durch Past. Brüggmann in Rodenberg, Ill., Dankopfer von Frau Neufching für glückliche Entbindung 5.00, monatliche Sammlung in der Gemeinde 3.25, Collecte am Erntedankfest 1.70, Abendmahls-Collecte 3.61. Durch Past. Bartling in Chicago, in den Christenlehren gesammelt, 16.60. Vom Frauenverein in Past. Lange's Gemeinde in Chicago 15.00. Von Past. Hiebers Gemeinde bei Rich, Ill., 7.20. Past. Kiebels Gemeinde in Homewood, Ill., 15.35. Von Lehrer Glens Schülern in Carver, Minn., 5.80. Von Frau Braun, Pastorin Wunder, M. Schröder, S. Warke in Chicago eine Stubenbühr. Von D. Kay daselbst 5 Yards Wachs für die Tische. Vom Frauenverein in Pastor Lange's Gemeinde daselbst 2 Anzüge für Knaben, 2 Unterröcke, 4 Schultaschen. Durch Past. Feiertag in Aurora, Ill., von den Frauen Siebens, Schäfer, Erickson, Müller, Hunt 2 Paar Strümpfe, 3 Hemden, 3 Hosen, 1 Mütze, 1 Leibchen, 2 Kleider, 1 Jacke, 1 Unterrock, 1 Stück Rattun. Durch Past. Hallerberg in Quincy, Ill., vom Frauenverein in dessen Gemeinde 15 Schürzen, 4 Kleider. Aus Addison: von Frau Krügel 3 Paar Strümpfe, Frau Kornhaag 1 Paar Strümpfe; Fr. Krage 1 Ruder Brennholz; W. Leiseberg 5 Würste, 200 Pfund Weizenmehl und eine fette Gans zu Weihnachten; Fr. Leiseberg 1 C. Kartoffeln; Louis Stinzel 40 Pfund Käse; Vater Schreie 1 Sad Korn. Von Frau Klipp in Lake Zurich, Ill., 1 Kleid, 1 Hut, 1 Paar Stiefeln. Von Past. Traubs Gemeinde in Crete, Ill., 3 Kopfkissen mit Ueberzügen, 1 Bettuch, 1 Quilt.

Der Herr segne die lieben Geber!

Addison, den 23. Jan. 1874.

H. Bartling.

Für arme Studenten erhalten: Durch Herrn Pastor Olierhus \$2.00. Durch Hrn. Past. Gräbner von seiner Gemeinde \$7.25. Durch Hrn. Past. Trautmann aus der Abendmahls-Kasse seiner Gemeinde \$13.00. Durch Hrn. Past. Bergen Collecte seiner Gemeinde \$8.10. Durch Hrn. Past. G. Horn aus seiner Gemeinde \$5.85, von seinem Predigtstuhl \$5.90 für Rötter. Durch Hrn. Lehrer Bever aus der Unterstützungs-Kasse der Gemeinde Altendrecht \$19.00. Durch Hrn. Past. Böling \$14.50 für G. Albrecht. Durch Hrn. Past. Lohr, auf D. Köpers Kindtaufe gesammelt, \$3.46 und \$1.54 von ihm selbst. Durch Hrn. Past. D. Sprehr Neujahrs Collecte seiner Gemeinde \$16.00, davon \$5.00 für Nominen. Durch Hrn. Past. Hörnide Collecte seiner Gemeinde \$6.00, von ihm selbst \$1.00. Durch Hrn. Past. Röhler Weihnachts-Collecte seiner Gemeinde \$14.00 für Netthing. Durch Hrn. Past. E. Hieber Neujahrs-Collecte seiner Gemeinde \$9.85. Durch Hrn. Past. Bils Weihnachts-Collecte seiner Gemeinde \$8.30. Durch Hrn. Past. Pohlmann \$5.00. Durch Hrn. Past. Piffel für Rüdiger und Hoyer \$17.66. Durch Hrn. Past. L. Frese von dem kleinen G. Görs \$1.00. Durch Hrn. Past. Busmann, auf H. Wethers Hochzeit gesammelt, \$7.00. Durch Hrn. Pastor Freusel von seiner Gemeinde \$3.50, aus der Sparkasse des kleinen Th. Lunow \$2.00, aus seinem Filial Vandalia \$4.00. Durch Herrn Pastor W. J. B. Lange Neujahrs-Collecte seiner Gemeinde \$5.00, von Frau S. \$1.00, N. N. \$4.00. Durch Herrn Past. Rehwinkel von seinen zwei Gemeinden \$5.00. Durch Hrn. Past. C. Wetter Weihnachts-Collecte seiner Gemeinde \$6.36. Durch Hrn. Past. Rameadow von seiner Gemeinde \$12.00 für Grafelmann. Durch Hrn. Past. Detjen \$11.00, und zwar für

Grumm \$3.00, für Wefelob, Brunn, Lösch und Tönjes je \$2.00. Durch Hrn. Past. Weinbach von seiner Gemeinde in Bergholz \$13.90, von der in Cambria \$6.70; desgl. von Bergholz \$5.25 für Löwen. Durch Hrn. Past. A. Ernst \$8.70. Durch Hrn. Past. Hermann von seiner Gemeinde in Peru \$17.20, von J. Müller und E. Starke daselbst je \$5.00 für H. Bartels. Durch Hrn. Past. H. Horst, auf H. Lorchs Kindtaufe gesammelt, \$2.15. Durch Hrn. Past. H. Fischer \$8.00. Durch Hrn. Pastor Dörmann von seiner Gemeinde \$7.00. Durch Hrn. Past. H. J. Pröhl \$5.00 für Blanken und \$7.00 für Hertwig. Von N. N. aus dem Zions-District dahier \$20.00. Vom Nähverein in Staunton 4 Busenhemden, 2 Betttücher, 5 Handtücher, 2 Paar Unterhosen, 1 Duzend Taschentücher. Vom Bremer Frauenverein 15 Unterhosen, 15 Unterhemden. Von Hrn. Past. Börneke \$3.00 für Rüdiger. Durch Hrn. Past. Damm, auf Franz Köblers Kindtaufe gesammelt, \$6.65 für den Proseminaristen Wangerin. Durch Hrn. Past. Matuschka von seiner Gemeinde \$12.00 für Grafelmann. A. Grämer.

Erhalten

Für arme Schüler in Addison: Durch Lehrer Sells in Rock Island, auf Hrn. C. Müllers Hochzeit gesammelt, \$8.00 für P. Otto. Durch Lehrer Riese, auf einer Kindtaufe bei Herrn J. Lindemann gesammelt, \$2.70. Von Past. Tramm für Beyer \$10.00. Durch denselben als Theil einer Missions-Collecte \$17.00. Durch Lehrer Diehner, auf einer Kindtaufe bei Herrn W. Kengstorf gesammelt, \$3.80. Durch Past. Jos. Schmidt von dessen Gemeinde für Keyl \$13.00. Durch Past. Döderlein von J. Th. ? Durch Lehrer Meier in Racine, bei Hrn. Ph. Stoffels Hausweibe gesammelt, \$5.00. Von Frau Hünge in Rodenberg 6 Paar wollene Socken. Von dem Frauenverein in Rock Island 8 Unterhosen, 2 Paar wollene Socken. Von Lehrer Ph. Müller für P. Otto \$2.00. Von Past. Traubs Gem. in Crete \$28.45. Durch Past. Piffel, auf einer Kindtaufe bei Hrn. Dunsing gesammelt, für Kühle \$5.30. Von der Gem. in Davenport für Stahmer \$8.65. Durch Lehrer Steege, auf einer Kindtaufe bei ihm gesammelt, \$2.10, auf der Hochzeit des Hrn. P. Scheiderer, \$3.62. Von Frau Steege als Dankopfer \$4.28. Von Lehrer J. Richter für Kramer \$5.00. Durch Past. Horst für Dablow: Gemeinde-Collecte \$8.84, von J. Cordes, J. Gühstorf, J. Jablow, Wm. Meyer, Fr. Meyer je \$1.00, Hans Augustin, Lehrer Augustin je \$2.00, Past. Horst selbst \$1.60, H. Burglisch 50 Cts. Von der Gemeinde in York Centre \$14.21. Von Maria Treidler in Addison \$5.00. Durch Kassirer Birfner \$29.52 und für Aldermann \$3.00. Endlich \$10.00 durch einen Brief unter dem Postzeichen: Wayne, Ill., ohne Namensangabe, einfach mit der Weissung: „Verwendung zu Ehre, Lob und Dank des dreieinigen Gottes, welcher sei gelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Im Namen Jesu.“

Zum Seminar-Haushalt: Durch Hrn. W. Dornfeld Fest-Collecte der Gemeinde in Martinsville \$13.28 und durch denselben von Past. Her, in dessen Filialgemeinde zu Lockport, New York, gesammelt, \$3.00. C. N. T. Sells.

Bericht

über Einnahme und Ausgabe für den Reiseprediger in Minnesota vom 28. Juli 1872 bis dahin 1873.

Einnahme. Von Hrn. Pastor C. Schulze den früheren Kassenbestand \$15.00. Aus der Missionskasse der Synode durch Hrn. Prof. Walther \$15.00, durch Hrn. Past. Binger \$165.00. Von Hrn. Past. J. Johls Gemeinde \$5.00, \$3.00, \$8.00. Herrn Past. J. Fischers Gemeinde \$5.00, \$10.60, \$10.00. Hrn. Pastor Rölfs Gemeinde \$2.00, \$16.25. Hrn. Past. Böcher's Gemeinde in Hollywood \$1.55, in Lake Howard \$2.00. Hrn. Past. Clöbers Gemeinde \$6.00, \$13.00, \$6.78. Hrn. Past. Sappels Gemeinde in Faribault \$2.00. Hrn. Past. Damm's Gem. in Dryden \$7.00 und \$15.00. Durch Hrn. Past. Krumpholtz von J. Jangow 50 Cts., R. Jangow \$1.50, W. Kattner, W. Richter je \$1.00, von seiner Gemeinde \$20.80. Von Hrn. Past. H. J. Müllers Gem. \$3.00, Missionsfest-Collecte \$20.00. Hrn. Past. J. Horsts Gemeinde \$10.25, \$5.25, \$5.25, \$5.15. Hrn. Past. Schulze's Gemeinde bei Henderson \$15.00, in Arlington \$3.20. Von der Gemeinde des Unterzeichneten \$6.45, \$13.60, \$6.00, \$16.00. Hrn. Pastor Kolbe's Gem. \$8.60. Hrn. Past. Stülpenagels Gem. in Courtland \$15.45. Hrn. Past. C. H. Sprengelers Gemeinde \$10.60, \$6.75. Hrn. Past. H. Sprengelers Gem. \$9.15. Hrn. Pastor Radeke's Gem. \$9.90. Hrn. Past. Schulze's Gem. in Courtland \$11.50, \$34.00. Hrn. Past. Herzgers Gem. \$6.55. Hrn. Pastor Ahners Gem. in Nicolet \$4.00, von ihm selbst \$1.00. Durch Hrn. Past. Schulze von A. Stolt \$25.00, von Lehrer Elbert \$5.00. Von Mutter Herzer \$1.00. Konrad Voss 25 Cts. Von Herrn Past. Stülpenagel Anzahlung auf ein Missionspferd \$20.00. Für ein Missionspferd des Unterzeichneten \$25.00. Summa der Einnahme \$634.03.

Ausgabe. Reiseflohen des Hrn. Reisepredigers H. Bletter von St. Louis hierher nach Minnesota \$24.50. Ausgaben für ein geliebtes Fuhrwerk \$9.00. Für ein Pferd \$130.00. Für einen neuen Wagen \$85.00. Für einen neuen Schlitten \$38.00. Für ein neues Pferdegeschirr \$28.50. Dem Herrn Reiseprediger H. Bletter Gehalt \$319.03. Summa der Ausgabe, wie der Einnahme, \$634.03. Wm. Friedrich, Pastor.

Mit herzlichem Dank erhielt der Unterzeichnete für die Bibliothek unseres Concordia-Seminars von Hrn. Buchhändler Dettie in St. Louis folgende Werke: Haas, Seelenhirte; Hartmann, evangelischer Glaubensgrund; Frensius, Evangelien- und Epistelpredigten; Rudrauf, Erklärung des kl. Katechismus; Seidel, der würdige Committant; Pfeiffer, Lutherthum von Luther; Gregorii Papae regulae pastoralis liber.

Desgleichen von Hrn. Buchhändler L. Volkering dahier: Günther, Symbolik; Vassenius, 82 Trostreden; Eusebius, Kirchengeschichte; Spener, Katechismus-Predigten; Stod, Homiletisches Reallexikon. C. F. W. Walther,

d. J. Präses der Allg. Synode.

Für arme Studenten erhielt durch Frau Pastor Müllermann von dem werthen Frauenverein in Collinsville, Ill., 8 Paar Unterhemden und 6 Paar Strümpfe. Durch Pastor J. Rieft von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde in Washington, Mo., \$10.00.

Herrlich dankend beschreibe ich hiermit Walther 125 Thaler und 25 Sgr. und Geißfeld 100 Thaler zu meiner Unterstützung. Der Herr vergelte den lieben Gebern.

Zugleich erkläre ich hiermit, daß ich in meiner theuren amerikanischen Glaubenspflicht bin, indem ich in Folge der Ref. E. D. Lent auch das Pfarramt der Gemeindeverwaltung wieder übernommen habe und mein Bestreben mir dargereichten Besoldung zu reichen hoffe. Dieser Segen und mein noch einmal Allen, die so treu brüderlicher meiner Gemeinde hier Handreichung gelebten Dank auch noch der theuren Synode, die nach dieser Seite hin gefassten Beschlüsse nun auch dieser Liebesgaben nicht mehr beiden armen Gemeinden; die Presb. Dienste in einem theuer gemeinethen Saal tief verschuldete und zu kostspieligen Planizer Gemeinde. Beide möchte ich und fürsorgenden Liebe der Ehrw. Synode haben.

Planitz, den 8. Januar 1874. J. C. Pastor

Zum College-Haushalt und für arme Schüler

Vom Frauenverein in Past. Silbers hosen, 1 Unterhemd, 1 Bettuch, 1 Taschnagel's Gemeinde: von H. Kammerer 1 1 Stück Sped, 12 Pfd. Wurst und 2 Pfd. Buntentw. Gemeinde: von C. 6 Pfd. Wurst. Aus Past. Jäblers Gemein Weizen, 4 Bushel Bohnen, 3 Gallonen 5 Gall. ditto; von E. Wichhoff 5 S. 1 Bohnen; von dem Frauenverein 18 Hant 4 Quills. Aus Past. Schumms Geme Weizen, 1 C. Hafer, 8 Stück Fleisch, 2 von Ch. Schumm 75 Cts.; J. Widner 5 Mann \$1.00; J. Schinnerer \$2.00. Hochzeit des Ch. Ey gesammelt, \$6.54; Nietenstein \$2.75; J. Wether \$1.00. Weisfeld \$1.00; Küßelbahn \$4.00. Aus von Hrn. Jansen \$2.00 für Ph. Frische meinde: von Ch. Prange \$2.00. Von Hengerer \$1.00. L. Götz 50 Cts. M. ber 50 Cts. Ch. Hengerer \$1.00 für C.

Für arme Studenten erhalten: Vom keits-District in St. Louis 4 Duzent beinfleider, 18 Unterhemden, 8 Paar Salsrücher.

Zur Kasse des Nähvereins; von W. von Frau Körner \$3.00.

Für den „Lutheraner“

(Schluß.)

Den 30sten Jahrgang: D. Hermann \$39.00, G. Prager \$5.00, Geuel \$6.00, G. D. Bernheim, W. Nagel \$10.50, H. Witte \$1.00, J. R. J. Böttcher, H. Stute \$9.00, C. A. C. Solth, H. Bösch, C. L. Knapp, A. \$6.00, E. Christensen, J. Hjort, A. D. Sallmann \$25.00, J. Hein \$2.00, E. Land, M. Meyer, P. Geuel \$4.15, H. sen, C. Clefster, D. Res, H. Schöneberger, Dulig, E. J. Fleckenstein \$7.50, C. \$17.50, J. M. Köpplin, J. Bredt, J. R. Erdmann \$8.75, J. H. Eiefer \$1.00, Wehrs \$11.25, G. Streckfuß \$2.00, Dörfler, G. Prager \$3.00, M. Nebel, R. Dreper \$6.00, C. A. Brüggmann, A. Gottlieb \$25.00, J. W. Brüggemann C. Doidat, H. Luz, J. König \$9.45, Wilhelm, H. Leyde, H. Kranz, J. Reif, \$13.00, B. J. Schilling, C. Hartman, Ferner: J. Otten, J. G. Wiedmann, Bickar, J. Kuch, J. Scherer, W. Suber, Friedrich, W. Kemnitz, P. Thomsen, J. W. Fischer, H. Res, J. J. Hartstätt, Kükemeier, J. G. Tröller \$15.00, G. C. Walter, G. Scholz, J. Ritter, J. Gensmer, J. W. Schmidt, J. A. Bobb \$18.00, J. Klingler, J. L. Anschütz, J. Meyer, W. Wagner, E. Heischmann, W. Hoppe \$27.00, M. Buchholz, W. Nickel \$6.25, C. Bickfeldt 50 Cts., \$2.50, J. Wink, C. Brandt, C. Weib, C. Imme, H. Tarks, H. Kaufmann C. Herrlich \$2.00, J. Bodemer \$7.50, C. P. G. Weisenheimer, J. Eberlein, H. Glad \$2.50, H. Sile \$2.50, H. T. Lorch, C. W. Trettin \$5.00, H. Scher, W. bert, J. Doppel, H. Baden \$3.00, H. V. S. Hanfson, J. Jäger, W. Knoll, J. Marggrander \$2.50, G. H. Grupe \$1.00, Bloch, Minna Schneider.

Bekanntmachung, betreffend d. Concordia-College zu

Es wird hiermit erinnert, daß auch a neuer Schüler in unserer Anstalt statfinden mögen dem Unterzeichneten gefälligst Bedingungen der Aufnahme s. „Lutheraner“ Seite 151 oder den letztjährigen Bericht.

Herzlich dankend bescheinige ich hiermit, durch Herrn Professor Walther 125 Thaler und 25 Sgr. und durch Herrn Kassirer C. Eißfeldt 100 Thaler zu meiner Unterstützung erhalten zu haben. Der Herr vergelte den lieben Gebern auch diese neue Wohlthat! Zugleich erkläre ich hiermit, daß ich fortan dieser Unterstützung meiner theuren amerikanischen Glaubensgenossen nicht mehr bedürftig bin, indem ich in Folge der Resignation des Herrn Pastor E. D. Lent auch das Pfarramt der Gemeinde zu Dresden zur Mitverwaltung wieder übernommen habe und mit der von beiden Gemeinden mir dargereichten Befolgung unter Gottes Segen auszureichen hoffe. Dieser Segen und mein innigster Dank zum Schluß noch einmal Allen, die so treu brüderlich und liebevoll mir und meiner Gemeinde hier Handreichung gethan haben. Ganz besonderer Dank auch noch der theuren Synode östlichen Districts für die nach dieser Seite hin gefaßten Beschlüsse. Bin ich persönlich nun auch dieser Liebesgaben nicht mehr bedürftig, so doch meine beiden armen Gemeinden; die Dresdener, welche ihre Gottesdienste in einem theuer gemiethten Saale abhalten muß, und die tief verschuldete und zu kostspieligen Bauten genöthigt gewesene Planitzer Gemeinde. Beide möchte ich hiermit der fürbitenden und fürsorgenden Liebe der Ehrw. Synode abermals anbefohlen haben.

Planitz, den 8. Januar 1874. F. C. Th. Ruhland, Pastor zu Planitz und Dresden.

Zum College-Haushalt und für arme Schüler in Fort Wayne:

Vom Frauenverein in Past. Ehlert's Gemeinde 2 Paar Unterhosen, 1 Unterhemd, 1 Bettuch, 1 Taschentuch. Aus Past. Stubnag's Gemeinde: von H. Kammeyer 1 Sad Weizen, 1 S. Korn, 1 Stück Speck, 12 Pfd. Wurst und \$2.00 für D. Meyn. Aus Past. Bundenthal's Gemeinde: von Scherer 2 Gall. Apfelbutter, 6 Pfd. Wurst. Aus Past. Jäblers Gemeinde: von E. Reese 1 S. Weizen, 3 Buschel Bohnen, 3 Gallonen Apfelbutter; von Homeler 5 Gall. dito; von E. Eickhoff 5 S. Korn, 2 S. Weizen, 1 Pfd. Bohnen; von dem Frauenverein 18 Handtücher, 14 Busenhemden, 4 Duills. Aus Past. Schumms Gemeinde in Willshire: 8 Sad Weizen, 1 S. Hafer, 8 Stück Fleisch, 2 Gall. Apfelbutter, 3 Beizen; von Ch. Schumm 75 Cts.; J. Widner \$2.00; Elisabeth Zimmermann \$1.00; F. Schinnerer \$2.00. Durch Past. Frispe, auf der Hochzeit des Ed. Ey gesammelt, \$6.54; von W. Blank \$5.84; J. Nielsen \$2.75; F. Melcher \$1.00; Frau Melcher 85 Cts.; Wietfeld \$1.00; Küfelhahn \$4.00. Aus Past. Evers' Gemeinde: von Hrn. Jansen \$2.00 für Ph. Frispe. Aus Past. Jäblers Gemeinde: von Ch. Prange \$2.00. Von M. Sahnner \$1.00. Frau Hengerer \$1.00. L. Gyp 50 Cts. W. Reber 50 Cts. M. Reber 50 Cts. Ch. Hengerer \$1.00 für W. Johannes. Ch. Hengerer.

Für arme Studenten erhalten: Vom Männerverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis 4 Dupend Busenhemden, 18 Unterhemden, 18 Unterhosen, 8 Paar Socken, 6 Bäckchen, 4 weiße Halsstücker.

Zur Kasse des Männervereins; von Wittwe A. Freund \$15.00, von Frau Körner \$3.00.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt: (Schluß.)

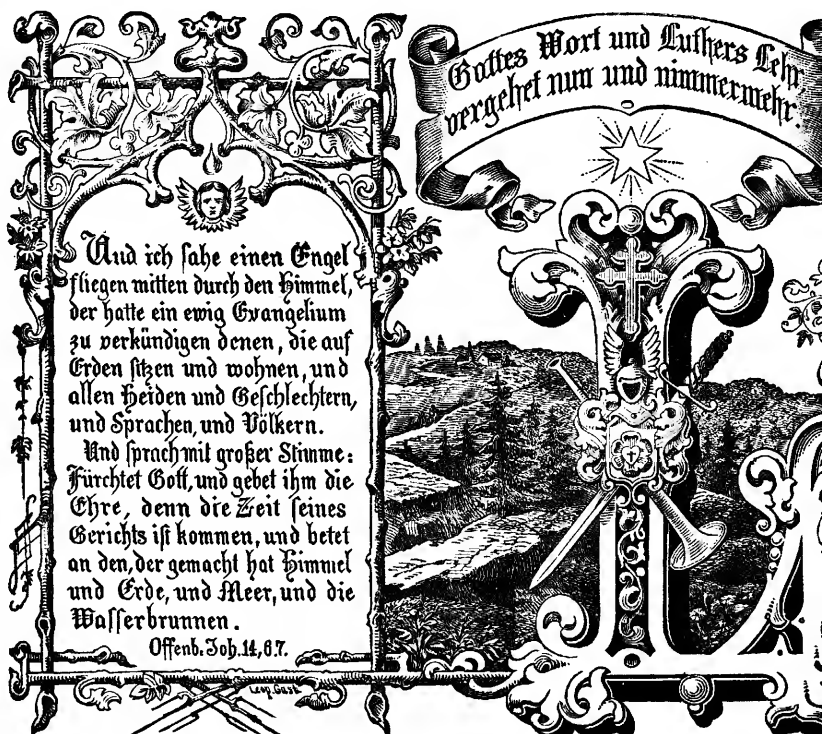
Den 30sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: C. A. Germann \$39.00, G. Prager \$5.00, G. Th. Gotsch \$9.00, C. Seuel \$6.00, G. D. Bernheim, W. Hudtloff \$6.00, M. Stülpenagel \$10.50, H. Witte \$1.00, J. Kaufschert \$12.00, C. Seuel, J. Böttcher, H. Stute \$9.00, C. A. Germann, Fr. Häfner, D. Solseth, B. Fölsch, C. R. Knapp, A. Kraft \$3.00, C. Börnelt \$6.00, C. Christensen, J. Hjort, A. D. Sauer, Th. H. Dahl, C. Salzmann \$25.00, J. Hein \$2.00, C. Lemhuis \$13.75, D. Waldebrand, M. Meyer, P. Seuel \$4.15, H. Steger \$21.00, I. Wellen, C. Giesler, D. Reß, H. Schöneberg \$64.00, A. Allwardt, L. Dulig, C. J. Biedenstein \$7.50, C. Dypen \$3.00, C. Schaaf \$17.50, J. M. Köpplin, R. Bredt, J. G. Bus, G. C. Buchholz, R. Erdmann \$8.75, J. H. Eiefer \$2.50, A. D. Krämer, W. Wehrs \$11.25, G. Streckfuß \$2.00, Th. Schöck \$18.75, J. Dörfler, G. Prager \$3.00, A. Rohrlach \$7.50, A. Ernst \$2.75, R. Dreyer \$6.00, C. A. Brüggemann, A. C. Ruß, A. Reuter, C. J. Gortlieb \$25.00, R. W. Brüggemann \$12.00, C. Mulanowski, C. Dornat, H. Luz, R. König \$9.45, H. W. Duerl \$18.75, J. Wilhelm, R. Leyhe, G. Kranz, F. Reih, B. J. Muus, A. Biewend \$13.00, B. F. Schilling, C. Hartmann.

Ferner: J. Otten, J. G. Wiedmann, J. Lehm, C. Harisch, H. Büfner, J. Ruch, J. Scherer, W. Hubn, H. Ahrens \$3.00, F. A. Friedrichs, W. Kemnitz, P. Ipsen, Ferd. Löffel, W. Schirmer, W. Fischer, F. Wed, J. J. Hattstädt, G. Pfeiffer, F. Meier, W. Küfemeier, J. G. Tröller \$15.00, G. Helm, B. Gotsch \$16.00, C. Walter, G. Scholz, J. Ritter, F. Eiefer, A. Kiefer, M. F. Geneser, F. W. Schmidt, J. A. Bohn \$2.00, H. F. E. Riemer \$18.00, J. Klingler, J. L. Anschütz, F. Buchtaufen, H. Engel, C. Meyer, W. Wegner, C. Heischmann, C. F. Lovelamp \$7.50, H. W. Hoppe \$27.00, M. Bachholz, W. Gudejahn, C. Bed, P. Nidel \$6.25, C. Blichfeldt 50 Cts., A. Paar \$33.75, S. Becker \$2.50, J. Mink, C. Brandt, C. Weidrich, A. J. Alberts \$8.10, C. Imme, H. Tark, S. Kaufmann \$2.50, J. Ehrhardt, C. H. Herrlich \$2.00, F. Bodemer \$7.50, C. W. Mödel, J. F. Ruch, P. H. Meisenheimer, J. Eberlein, F. Jacobs, H. Augustin, J. Glad \$2.50, H. Hile \$2.50, F. L. Lorenz \$2.00, A. H. Reuter, C. W. Tretlin \$5.00, H. Scherer, G. M. Beyer \$12.90, C. Drebert, J. Doppel, H. Baden \$3.00, H. Büsching, H. Gerling \$2.00, H. Danlon, J. Jäger, W. Knoll, J. Wich, F. Schrumann, J. Marggrander \$2.50, G. H. Grupe \$7.50, C. Enne, J. D. Block, Minna Schneider. M. C. Barthel.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in das Concordia = College zu Fort Wayne, Ind.

Es wird hiermit erinnert, daß auch an Ostern wieder Aufnahme neuer Schüler in unserer Anstalt stattfindet. Anmeldungen hiezu mögen dem Unterzeichneten gefälligst bald gemacht werden. Bedingungen der Aufnahme s. „Lutheraner“, Jahrg. XXIX, 1873, Seite 151 oder den letztjährigen Bericht der Anstalt.

C. J. Otto Hanfer.



Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.

Offenb. Joh. 14, 6, 7.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch =

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer = Col

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

(Eingefandt.)

Für die Fastenzeit.

Geh' hin, mein Herz, und suche Freud' In dieser heil'gen Fastenzeit In deines Jesu Leiden. Such' deine Lust in seiner Lieb', Erwäge, wie dein Leid ihn trieb In Tod, vom Thron der Freuden.

Du findest nichts in dieser Welt, Was deinen Geist zufrieden stellt. Ein Nichts sind ihre Freuden. In Jesu Leiden aber liegt Der beste Trost, der überwiegt Der Sünden Noth und Leiden.

Das ist ein Garten, voller Zier, Da blüh'n unzähl'ge Blumen dir, Mit Himmelsstau umflossen. Schau diese an mit stiller Freud', Wenn du in deinem Sündenleid Viel Thränen hast vergossen.

Dein Freund, o Herz, ist weiß und roth; Er ward gehorsam bis zum Tod, Für deine Sünden alle. Er tritt die Kelter, dir zu gut, Besudelt ist sein Kleid mit Blut, Für dein Kleid nach dem Falle.

Du lagst in deinem Blute, todt! Er liegt in Blut und Todesnoth! Sein Blut ist nun dein Leben. Sein Müß' und Noth ist dein Gewinn, Die bringe seinem Vater hin, Du kannst nichts anders geben.

Dein Heiland, Sünder, ruft dir zu: Ich fand nicht eher Raht noch Ruh, Bis ich für dich gestorben! So leb' nun doch nicht mehr dahin In Eitelkeit und troßigem Sinn, Du bist so theu' erworben!

Steh' an den Schweiß, der dir zu gut Zur Erden tropfte, klares Blut; Erwäg' mein' Angst und Klagen, Die Speichel, Schläge, Spott und Hohn; Mein Purpurkleid und Dornenkrone! Ich hab's für dich getragen.

Sieh', wie mein Mund den Essig trinkt, Und wie mein Haupt im Tode sinkt; Will dein Herz nicht erweichen? Willst du mit deiner Sündenlast, Mit dem, was du bereitet hast, Dein Haupt im Tode neigen?

D, dann sinkst Du'n Ende wä Umsonst hab' i Was du im L Mit deiner So freventlich

Darum bedenk Laß deine Sü Birg' dich in Mein' Unschuld Mein Leiden d So hast du S

In Deine Lieb Dein Leiden l D Jesu, mein Dein Opfer laß Dein' Ehre su Durch Deines

(Eingefandt.)

Johann Friedri

Winter's

Johann Friedri im Jahre Christi 1807 Schwerz, im Saalkreis Königreich Preußen, ge empfang er in der Sch als ein fleißiger, lernb zeichnete. Sein from machermeister, sorgte Knaben während sein täglichen Schulstunden theilt wurde. Am Er den Katechismus-Wah und in den Elementar ben, Zeichnen und in bracht, daß man an konnte, daß er Talent Als nun nach sein fragte: „Mein Soh für einen Lebens wortete der feurige R Schullehrer werd herzlich einverstanden an einen ihm befreund



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. März 1874.

No. 5.

(Eingesandt.)

Die Fastenzeit.

Herz, und suche Freud'
in der Fastenzeit
in Leiden.

in seiner Lieb',
in Leid ihn trieb
Thron der Freuden.

in dieser Welt,
ist zufrieden stellt.
ihre Freuden.

aber liegt
der überwiegt
Noth und Leiden.

arten, voller Zier,
ihl'ge Blumen dir,
au umflossen.
mit stiller Freud',
in einem Sündenleid
fast vergossen.

Herz, ist weiß und roth;
am bis zum Tod,
den alle.

ter, dir zu gut,
kleid mit Blut,
nach dem Falle.

mem Blute, todt!
it und Todesnoth!
un dein Leben.
d Noth ist dein Gewinn,
dem Vater hin,
s anders geben.

Sünder, ruft dir zu:
heher Raft noch Ruh,
gestorben!
ch nicht mehr dahin
d trotz'gem Sinn,
r erworben!

Schweiß, der dir zu gut
ste, klares Blut;
ängst und Klagen,
Schläge, Spott und Hohn;
id und Dornenfron!
ich getragen.

Mund den Essig trinkt,
Haupt im Tode sinkt;
nicht erweichen?
einer Sündenlast,
du bereitet hast,
Tode neigen?

O, dann sinkst du in ew'gen Tod,
Ohn' Ende währt dann deine Noth!
Umsonst hab' ich erduldet,
Was du im Leben immerdar
Mit deiner Bosheit ganz und gar
So freventlich verschuldet.

Darum bedenke das Leiden mein!
Laß deine Sünd' dir bitter sein,
Birg' dich in meine Wunden!
Mein' Unschuld sei dein Ehrenkleid,
Mein Leiden dein' Gerechtigkeit;
So hast du Heil gefunden.

In Deine Liebe sent' mich ein,
Dein Leiden laß mir Freude sein,
O Jesu, meine Liebe!
Ein Opfer laß mich werden Dir,
Dein' Ehre suchen für und für
Durch Deines Geistes Triebe!

.....

(Eingesandt von Pastor Köstling.)

Johann Friedrich Ferdinand Winter.

Winter's Herkunft, Jugend &c.

Johann Friedrich Ferdinand Winter wurde im Jahre Christi 1807, den 31sten März, zu Friedrich-Schwerz, im Saalkreise, Regierungsbezirk Merseburg, Königreich Preußen, geboren. Seinen ersten Unterricht empfing er in der Schule seiner Vaterstadt, wo er sich als ein fleißiger, lernbegieriger Knabe vor andern auszeichnete. Sein frommer Vater, ein schlichter Schuhmachermeister, sorgte daher dafür, daß dem feurigen Knaben während seiner letzten Schuljahre neben den täglichen Schulstunden auch noch Privatunterricht erteilt wurde. Am Ende seiner Schuljahre hatte er in den Katechismus-Wahrheiten einen guten Grund gelegt, und in den Elementarkenntnissen, im Rechnen, Schreiben, Zeichnen und in der Musik hatte er es so weit gebracht, daß man an seinen Leistungen wohl abnehmen konnte, daß er Talent habe.

Als nun nach seiner Confirmation sein Vater ihn fragte: „Mein Sohn, was willst du dir jetzt für einen Lebensberuf erwählen?“ da antwortete der feurige Knabe ohne Zögern: „Ich will Schullehrer werden.“ Weil nun der Vater damit herzlich einverstanden war, so wandte sich dieser deshalb an einen ihm befreundeten Lehrer, um in Betreff der

Ausbildung seines Sohnes dessen Rath einzuholen. Dieser rieth dem Vater, seinen Sohn zur Vorbereitung für das Schulamt auf ein damals in Halle bestehendes Institut zu bringen, dessen Leiter zu jener Zeit der Superintendent und Prediger an der Moritzkirche, Guerike (Vater des bekannten Dr. Ferd. Guerike), war. Hier hatte Winter eine Ausnahmeprüfung zu bestehen. Aber siehe! was man nicht erwartet hatte, traf ein; der Examinator urtheilte, des Knaben Begabung würde schwerlich zum Schulamt hinreichend sein. Als der Knabe dies Urtheil hörte, sprach er ganz freimüthig, aber bittend: „Herr Superintendent! ich will mit Gottes Hilfe fleißig lernen.“ Darauf entgegnete dieser: „Wohlan, mein Sohn, so sei es! Gottesfurcht und Fleiß können Vieles ersetzen.“ Hierauf trat nun Winter in diese Schule ein. Sechs Jahre blieb er hier, während welcher Zeit er nicht nur in allen Kenntnissen, die sein späterer Beruf von ihm forderte, merklich zunahm; sondern hier wuchs er auch im lebendigen Glauben an Jesum, der dann auch sein ganzes Leben hindurch seines Herzens Trost und sein Theil geblieben ist.

Seine erste Anstellung als Lehrer.

Im Jahre 1827 erhielt unser seliger Winter seine erste Schulstelle in dem Ort Planena, Parochie Ammendorf bei Halle a. d. Saale. Es war nur eine kleine gemischte Schule, die ihm hier übertragen wurde, welcher er aber mit um so größerer Treue (wie die vorliegenden Zeugnisse aussagen) ganzer sieben Jahre vorstand. Seine ganze jährliche Einnahme auf dieser Schulstelle waren 10 Rthl. (Schreibe zehn Reichsthaler), dazu freie Kost, welche er aber, von Haus zu Haus wandernd, in selbstthätiger Person einnehmen mußte. Das war sicherlich keine beneidenswerthe Stellung, sondern eine solche, zu welcher Einer ein genügsames und von der Liebe Jesu durchwärmtes Herz mitbringen mußte, wenn er anders mit seinem Loos zufrieden sein wollte. Und wirklich, unser seliger Mitbruder ist es ganzer sieben Jahre gewesen, und würde es auch noch wohl anderer sieben Jahre gewesen sein, wenn man ihn nur nicht um seines Glaubens willen verfolgt und aus seinem Amte vertrieben hätte. Das ist aber buchstäblich so geschehen; und hier hebt ein Abschnitt seines Lebens an, der wohl ausführlicher

beschrieben zu werden verdient. Man wird daraus so recht deutlich sehen können, welch ein treuer Jünger und freimüthiger Bekenner und rechtgläubiger Zeuge Christi unser Winter gewesen ist. Ich hoffe damit allen Lesern, insonderheit aber den vielen Schülern des Verewigten, zu denen auch eine Anzahl Prediger in unserer Synode gehört, einen Dienst zu thun.

Winter erkennt, daß die Union falsch ist.

So sehr auch die lutherische Kirche zu Anfang dieses Jahrhunderts in Verfall gerathen war, so hatte sie doch auch immer noch einzelne treue Bekenner, die dann auch entschieden für sie in die Schranken traten, als man sie mit der reformirten zu einer Allerweltskirche verkuppeln und sie in der Stille begraben wollte. Ja eben die zwangsweise Einführung der Union öffnete Vielen die Augen, daß sie die der lutherischen Kirche drohende Gefahr erkannten, und daß sie durch Annahme der Union ihren lutherischen Glauben verleugnen würden. Zu diesen gehörte auch der selige Winter. Merkwürdig ist es, wie Gott ihn zu dieser Erkenntniß führte. Das Werkzeug dazu war sein früherer Lehrer, der Superintendent Guerike. Mit diesem, so wie mit dessen Sohn, stand Winter in freundschaftlichem Verkehr und stattete ihnen öfters Besuche ab. Bei dieser Gelegenheit geschah es denn einst zu Anfang der dreißiger Jahre, daß der alte Superintendent sich dahin äußerte, daß die Union falsch sei, und daß er sie nicht annehmen könne; aber ach! — setzte er seufzend hinzu — was soll dann aus mir alten Mann werden! was soll ich thun in dieser Noth! Sein Sohn (Dr. Ferd. Guerike) suchte ihm nun anfänglich seine Bedenken zu nehmen, indem er meinte, man könnte auch in der Union ein Lutheraner bleiben; es handle sich bei Annahme derselben nicht um Preisgeben irgend einer Wahrheit, sondern nur um Veränderung des Namens, und das sei doch nicht von großer Bedeutung. Allein was geschah? Der alte Superintendent fügte sich stillschweigend der Union; seinem Sohn aber, und unserm Winter, hatte er durch seine ausgesprochenen Bedenken Veranlassung gegeben, über die eigentliche Tendenz der Union und über ihre Folgen für die lutherische Kirche ernstlich nachzudenken; und siehe! Gott führte sie zu der Erkenntniß, daß sie, ohne Verleugnung ihres lutherischen Glaubens, die Union nicht annehmen könnten, und daß sie es deshalb auch nicht thun dürften. Und was sie nun erkannt hatten, das bekannten sie auch; aber da ließ denn auch die Plage nicht lange auf sich warten.

Winter's Amtsentsetzung.

Zu Anfang des Jahres 1834 wurde unser seliger Mitbruder vor seinen Pastor gefordert, um sich wegen seines Standpunktes zur Union zu verantworten. Mit welchen Worten er das gethan hat, können wir nicht sagen. Weil aber sein Pastor auch eine schriftliche Erklärung von ihm forderte, so gab er sie mit folgenden Worten: . . . „Auch schriftlich kann ich Ihnen im Wesentlichen nichts Anderes erklären, als daß ich von ganzem Herzen der alten evangelisch-lutherischen Kirche zugethan bin und bleiben will, und also auch nur in deren Gemeinschaft das heilige Sacrament feiern kann. Dabei fühle ich mich nur noch gedrungen, Ihnen . . . hiemit zu betheuern, daß ich, so wahr mir Gott helfe, den hochwichtigen Pflichten des mir anvertrauten theuren Berufs nur immer treuer und treuer obliegen werde; und wenn ich das thue, darf ich als Unterthan eines gerechten Monarchen, in dessen Staaten seit Jahrhunderten die Grundsätze und Rechte der lutherischen Kirche vollständig anerkannt und genehmigt sind,

lutherische Lehre aber nirgends und niemals, auch seit der Union nicht, verboten worden ist, doch gewiß ein Loos nicht fürchten, dessen Eintritt Ew. Hohehrwürden ohne Zweifel nur in Ihrer väterlichen Besorgniß mir andeuten. . . . Doch ich wage bis jetzt mir es gar nicht lebhaft vorzustellen, daß die evangelische (unirte) Kirche mich verfolgen könnte.“

Allein unser theurer Freund hatte sich sehr getäuscht, wenn er in dem Vorstehenden die Hoffnung aussprach, daß die unirte Kirche ihn nicht verfolgen werde! Schon nach einem Monat lief ein Rescript der königlichen Regierung bei dem Superintendenten in Halle ein, worin es hieß, „daß die schleunige Entlassung des Kinderlehrers Winter dringend nothwendig sei“. Hiervon in Kenntniß gesetzt, wandte sich Winter flugs mit einer Bitte um Abwendung dieses Urtheils an das geistliche Ministerium (Altenstein) in Berlin. In dem an dasselbe gerichteten Schreiben erzählt er kurz, daß er zu einer mündlichen und schriftlichen Erklärung über seinen Glauben aufgefordert worden sei, und daß er in Folge des seines Amtes entsetzt werden sollte, wenn er seinen Glauben nicht verleugnen wolle. Dann fährt er fort und sagt: „Verleugnen kann und darf ich nicht, und rathlos, wie ich dann doch dem mir angedrohten äußersten Mißgeschick entgehen möchte, das ich durch meine Amtsführung, wie die mit unterthänigster Bitte um gnädige Rücksendung im Original beigefügten sechs Zeugnisse sie darstellen, nicht verschuldet zu haben mir bewußt bin, weiß ich nichts Anderes, als vertrauensvoll meine Zuflucht zu der Gerechtigkeit und Gnade Eines Hohen Ministerii zu nehmen.“ Allein noch ehe eine Antwort von Berlin eintraf, wurde Winter seines Amtes entsetzt.

Seine Appellation an das geistliche Ministerium.

Auf seine an das geistliche Ministerium gerichtete Bitte um Abwendung des auf Absetzung lautenden Urtheils von Seiten der königlichen Regierung in Merseburg, erhielt Winter erst eine Antwort, nachdem seine Absetzung bereits erfolgt war. In dieser Antwort wurde seine Absetzung natürlich bestätigt, und zwar unter Berufung auf das Vorgeben, „daß durch die Einführung der (unirten) Agende so wenig, als durch die Annahme der Union eine Glaubensveränderung bewirkt sei“, und „daß die lutherische Kirche mit ihren Bekenntnisschriften in ihrer vollen Würde erhalten worden sei und fortbestehe“. Deshalb, hieß es ferner, solle er „der Stimme seiner gesetzlichen Obrigkeit Gehör geben“, und sich den Anordnungen, „welche unser frommer Landesvater zum wahren Wohl der evangelischen Kirche zu treffen sich bewogen gefunden hat“, nicht widersetzen.

Obgleich nun Winter wohl wußte, daß seine Appellation an das geistliche Ministerium gar nichts fruchten würde, so wollte er doch auch diesem gegenüber für das gute Recht der lutherischen Kirche in die Schranken treten. Weil es in dem Ministerial-Rescript geheißen hatte, daß trotz der Union die lutherische Kirche doch in ihrer vollen Würde erhalten worden sei und fortbestehe, so fragte Winter in seiner Appellation, wenn dem so sei, warum denn er, der vor sieben Jahren von einer lutherischen Gemeinde zum Kinderlehrer der lutherischen Kirche berufen worden sei, seines Amtes entsetzt werde? Ob denn eine solche Handlungsweise nicht in offenbarem Widerspruch mit der Behauptung stünde, daß die lutherische Kirche in Preußen in ihrer vollen Würde erhalten worden sei? Zu dem sei es ganz notorisch, daß viele Lehrer in höheren und niederen Lehranstalten in Preußen durch Leugnung und Bestreitung der wesentlichsten christlichen Wahrheiten sich thatsächlich

von jeder historisch bestehenden Gemeinschaft losgesagt hätten, w Pfllichten ihres verantwortung men könnten; und dennoch lief gehabter Klage, in Amt und Würden einen armen lutherischen Lehrer, aber, dem sein Amt kaum Noth währte, entsetze man ungerecht, auch trotz dem, daß selbst die meinde, deren Schullehrer er war habe. — Hierauf erfolgte die erteilten Bescheid sein Bewer Winter seines Amtes entsetzt b

Winter appellirt an den König.

Unter dem 9ten April des Jahres 1834 wandte sich Winter an den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, welchen man „den Vater des Vaterlands“ nannte. In seinem Schreiben erzählte er seinem Könige kurz den Verlauf seiner Amtsführung, und wie er endlich, lediglichen Glaubens willen, sich dem Verlangen des Königs, welches er nach dem Vermögen treu verwaltet habe, entsetzt worden an die höheren kirchlichen Behörden, welche seine Entsetzung seien erfolglos geworden bereits schon mit gewaltsamer Hand gedroht habe, „so bleibt mir nichts anderes übrig, als mich an Sie zu wenden, mit dem allerunterthänigsten Recht und Schuß. . . . In der barmherzigen Gott Ew. Majestät reichsten Segen, daß Allerhöchsthochselbst noch die Zuflucht der Bedrängten folgen sein können!“

Auf diese allerunterthänigste lakonische Antwort: „Die von Majestät eingereichte Beschwerde beobachtete Verfahren ist, wie gemacht wird, ohne Allerhöchste unterzeichnete Ministerium bei den an Sie ergangenen Verfügungen der Regierung zu Merseburg sein. — So hatte unser seliger Winter, der in der Zuflucht aller Bedrängten doch keine Zuflucht gefunden.

Seine ferneren Schritte.

Nach seiner Amtsentsetzung suchte Winter, um seinen Familienvätern der Schulgelder, gleichfalls die Gottwidrigkeit zum Privatlehrer für ihre Kinder, geschah? Die ganze unirte Annahme eines einzigen Mannes, der zu Winter in die Schule. thatsächlich das über ihren früh und bereits vollzogene Absetzung Kirchenbehörde. Diese ließ den Charakter unter der Maske Duldsamkeit und Bescheidenheit Winter die unirten Kinder nicht Schule zurück gewiesen hatte ernstliche Vorstellungen dieser Art urtheilte man ihn dafür zu entlassen (die Hälfte seines jährlichen bestallter preussischer Schullehrer abgezwungen wurden. Die suchte man mit Androhung, daß ihre Kinder von Winter's Entlassung die lutherischen Familien Privatlehrer angenommen h

demals, auch seit
doch gewiß ein
Hohehrwürden
Besorgniß mir
mit es gar nicht
(unirte) Kirche

sehr getäuscht,
ung aussprach,
werde! Schon
königlichen Re-
halle ein, worin
ng des Kinder-
sei". Hiervon
flugs mit einer
an das geistliche
In dem an
kurz, daß er zu
ung über seinen
daß er in Folge
wenn er seinen
ann fährt er fort
and darf ich
dem mir ange-
möchte, das ich
unterthänigster
ginal beigefügten
schuldet zu haben
als vertrauens-
keit und Gnade
Allein noch ehe
de Winter seines
Ministerium.

terium gerichtete
kung lautenden
gierung in Mer-
t, nachdem seine
r Antwort wurde
zwar unter Be-
die Einführung
rch die Annahme
bewirkt sei", und
ekenntnißschriften
en sei und fort-

solle er „der
rigkeit Gehör
„welche unser
ahren Wohl
effen sich be-
legen.
daß seine Appella-
r nichts fruchten
gegenüber für das
ie Schranken tre-
Rescript geheßen
he Kirche doch in
i und fortbestehe,
n, wenn dem so
Jahren von einer
lehrer der lutheri-
seines Amtes ent-
blungsweise nicht
hauptung stünde,
a in ihrer vollen
dem sei es ganz
und niederen Lehr-
und Bestreitung
en sich thatsächlich

von jeder historisch bestehenden christlich-kirchlichen Ge-
meinschaft losgesagt hätten, welche doch unmöglich den
Pflichten ihres verantwortungsvollen Amtes nachkom-
men könnten; und dennoch ließe man sie, selbst bei statt-
gehabter Klage, in Amt und Würde verbleiben; hingegen
einen armen lutherisch-rechtgläubigen Lehrer
aber, dem sein Amt kaum Nahrung und Obdach ge-
währe, entseze man ungerechter Weise seines Amtes,
auch trotz dem, daß selbst die unirte gewordene Ge-
meinde, deren Schullehrer er war, dagegen protestirt
habe. — Hierauf erfolgte die Antwort, daß es bei dem
ertheilten Bescheid sein Bewenden haben müsse, und
Winter seines Amtes entsezt bleibe.

Winter appellirt an den König.

Unter dem 9ten April des Jahres 1834 wandte sich
Winter an den König Friedrich Wilhelm III. von
Preußen, welchen man „den Gerechten“ genannt
hat. In seinem Schreiben erzählt der entlassene Schul-
lehrer seinem Könige kurz den Hergang seiner Angelegen-
heit, und wie er endlich, lediglich um seines lutheri-
schen Glaubens willen, seines ihm theuren Amtes,
welches er nach dem Vermögen, das ihm Gott gegeben,
treu verwaltet habe, entsezt worden sei. Alle Berufungen
an die höheren kirchlichen Behörden gegen seine Amts-
entsezung seien erfolglos gewesen. Und da man ihm
bereits schon mit gewaltsamen Verfolgungsmaßregeln
gedroht habe, „so bleibt mir nichts Anderes übrig“ —
schließt er dann — „als Ew. Majestät Throne fußfällig
zu nahen, mit dem allerunterthänigsten Flehen um Ge-
rechtigkeit und Schutz. . . Möge der allmächtige und
barmherzige Gott Ew. Majestät segnen mit seinem
reichsten Segen, daß Allerhöchstdieselben lange, lange
noch die Zuflucht der Bedrängten und Ver-
folgten sein können!“

Auf diese allerunterthänigste Adresse erfolgte folgende
lakonische Antwort: „Die von Ihnen bei des Königs
Majestät eingereichte Beschwerde über das gegen Sie
beobachtete Verfahren ist, wie Ihnen hierdurch bekannt
gemacht wird, ohne Allerhöchste Entschliezung an das
unterzeichnete Ministerium remittirt worden, daher es
bei den an Sie ergangenen Verfügungen der königlichen
Regierung zu Merseburg sein Bewenden behalten muß.“
— So hatte unser seliger Winter selbst bei der „Zu-
flucht aller Bedrängten und Verfolgten“
doch keine Zuflucht gefunden.

Seine fernerer Drangsale.

Nach seiner Amtsentsezung wurde Winter von einigen
Familienvätern der Schulgemeinde Planena, welche
gleichfalls die Gottwidrigkeit der Union erkannt hatten,
zum Privatlehrer für ihre Kinder berufen. Und was
geschah? Die ganze unirte Schulgemeinde, mit Aus-
nahme eines einzigen Mannes, schickte ihre Kinder wie-
der zu Winter in die Schule. Damit verwarf sie freilich
thatsächlich das über ihren früheren Lehrer ausgesprochene
und bereits vollzogene Absetzungsurtheil der unirten
Kirchenbehörde. Diese ließ denn auch bald ihren wahren
Charakter unter der Maske ihrer vorgeblichen Liebe,
Duldsamkeit und Bescheidenheit hervorblicken. Weil
Winter die unirten Kinder nicht mit Gewalt aus seiner
Schule zurück gewiesen hatte (wiewohl er deren Eltern
ernstliche Vorstellungen dieshalb gemacht hatte), so ver-
urtheilte man ihn dafür zu einer Geldbuße von 5 Rthl.
(die Hälfte seines jährlichen Einkommens als wohl-
bestallter preußischer Schullehrer), welche ihm executorisch
abgezwungen wurden. Die unirten Familienväter aber
suchte man mit Androhung schwerer Strafen zu schrecken,
ihre Kinder von Winter's Schule zurückzuhalten; und
die lutherischen Familienväter, welche Winter zum
Privatlehrer angenommen hatten, mußten Strafgeelder

auf Strafgeelder bezahlen, und wurden flugs ausgepfän-
det, wenn sie mit Erlegung derselben verzogen. Ja,
man ging so weit, daß man ihre Kinder durch Polizei-
diener in die unirte Schule schleppen ließ. Allein sie
ließen sich durch alle erfahrene Unbilden und Drangsale
nicht erweichen, daß sie die Union angenommen und
ihren lutherischen Glauben verleugnet hätten; im Gegen-
theil mußten ihnen solche Erfahrungen dazu dienen, den
giftigen, verfolgungssüchtigen Geist der Union besser
kennen zu lernen, und ihn als einen solchen um so freu-
diger und standhafter zu bekämpfen.

Ein wichtiges Actenstück.

Weil die unirte Kirchenbehörde in allen ihren Re-
scripten die Behauptung aufstellte, daß trotz der Union
die lutherische Kirche in Preußen noch fortbestehe, und
daß deshalb Winter, und die ihm Gleichgesinnten, in
einem großen Irrthum befangen wären, wenn sie mein-
ten: durch Annahme der Union sei die lutherische Kirche
verrathen und verkauft worden — so sahen Winter und
seine Glaubensgenossen sich genöthigt, ihre wohlbegrün-
dete Ueberzeugung öffentlich darzulegen, daß nämlich die
unirte Landeskirche des preussischen Staates eine von
unserer lutherischen Kirche wesentlich verschiedene
sei. Dieses wichtige an das geistliche Ministerium ge-
richtete Document, in welchem sie den Beweis führen,
daß die unirte Landeskirche eine von der lutherischen we-
sentlich verschiedene Kirche sei, lassen wir hier mit wen-
igen (unwesentlichen) Abkürzungen folgen. Sie sagen:
„Wir unseres Theils sind nun überzeugt, daß die
unirte Landeskirche des Königl. Preussischen Staates
eine von unserer lutherischen wesentlich verschiedene, und
daß also die lutherische Kirche und ihr Bekenntniß durch
den Eintritt jener Landeskirche aufgehoben ist; denn

1. hat neulich der (unirte) Herr Bischof . . . offen
erklärt, daß jene Landeskirche eine andere sei, als
die lutherische, und daß von den Gliedern jener die Be-
kenntnißschriften dieser am besten vergessen, vergessen
würden. . .

2. Ist nur um seines lutherischen Glaubens und
Bekenntnisses willen unser treuer Kinderlehrer Winter
durch die Behörden der unirten Landeskirche seines Am-
tes entsezt worden, aus welcher Thatsache ganz unwider-
sprechlich die Verschiedenheit beider Kirchen folgt.

3. Die unirte Landeskirche folgt andern Maximen
als die lutherische Kirche. Die lutherische Kirche hat
von jeher natürlich nur lutherische Prediger bei
ihren Gemeinden angestellt; die unirte Landes-
kirche aber stellt auch reformirte Prediger bei
ursprünglich lutherischen Gemeinden an. . .
Ferner hat die lutherische Kirche von jeher ein von
der reformirten getrenntes Kirchenregiment gehabt,
die unirte Kirche aber verschmilzt lutherische und re-
formirte Kirche unter einem und demselben Kirchen-
regiment.

4. Die unirte Kirche führt einen andern Namen,
als die lutherische Kirche, ja der Name lutherische
Kirche ist officiell verpönt. Wäre nun der neu an-
genommene Name ein eben so eigenthümlicher, als der
alte, so wäre dieser Grund nichtig; der neue Name aber
paßt jetzt ebensowohl und soll ebensowohl passen auf die
reformirte, als auf die lutherische Kirche, und so
ist mit dem alten eigenthümlichen Namen auch die alte
eigenthümliche Sache verloren gegangen.

5. Die unirte Kirche hat andere Lehre, als die
lutherische Kirche. Während nämlich die lutherische
Kirche von jeher mit Recht ein besonderes Gewicht auf
diejenigen ihrer Lehren gelegt hat, welche ihren eigen-
thümlichen Charakter bildeten, während sie also, um nur
das Wichtigste hier hervorzuheben, in aller Demuth die

Lehre von der Gegenwärtigkeit Christi im heiligen Abendmahl, von der wahren und
als des zweiten Adam Erkenntniß, als übersichtlich
erklärt die neue unirte Lehre der lutherischen
doch nur Eine davon für kirchlich gleichgültig
tritt in dieselbe den inunerörtert lassen dürfen
mus, der zu keiner der unsrigen, in welch
ansichten bunt durch bei kirchlichem Indiffe-
nicht unverfälscht erha-

6. Die unirte Kirche die lutherische. Wäh-
von jeher die kirchliche schriftgemäßen Bekennt-
gegen ein reißend hielt, stellt es die
Ungewißheit, ob Be- kirchlich gelten oder
die ausschließliche auf; und, indem sie
protestantischen Kirche in sehr wesentlichen Z
werfen — oder hier a meistens aber auf
lutherische ausschließliche Willkür Thür und
wohl erkennt, welcher aufnimmt, die auch ih
und Privilegium logischen und kirchli-
wissenschaftlichen Anst nigem Ausschluß der
schließlich an der alten sie von der Kirche als

7. Die unirte Kirche als die lutherische. der lutherischen Kirche
war, das mit der Str- liche Lehre frei bekan-
behauptete zwischen- keit des reformi-
üppigen Sinnli- sehen wir den Gottes-
nach einem Kirchen- Theile auf die feinsten
verschmilzt, und alle- Lehre zu der letzteren
einen Gottesdienst, möglichst unthätig
normal-verwässerte deren Inhalt ganz
ihr gebührende Ste- eigentliche Beichte un-
Weise abthut, der A- niß des Leibes und
auf den Altar stellt, Würde und seines ei-

8. Die unirte Kirche die lutherische Kirche. Kirche von jeher en
Regiment gesondert i- wahr hat, ist die r
Sinne eine Staat- Staat zu Einem, du-

Nachdem diese treuen Befenner den ersten Schritt gethan und sich von der unirten Landeskirche feierlich losgesagt hatten, mußten sie nothwendig noch einen Schritt weiter gehen: sie mußten sich zu einer — wenn auch noch so kleinen — Gemeinde zusammen thun. Anfänglich versammelten sie sich in Privathäusern, lasen eine Predigt aus Luthers Postillen, und erbauten sich, so gut es eben gehen wollte. Aber nur selten konnten sie ihren Gottesdienst ungestört vollenden. Oft wurden sie durch Polizeibedienten auseinander getrieben, als Verbrecher vor Gericht gestellt und bestraft. Doch das alles war es noch nicht, was sie so hart empfanden; das Schwerste war es ihnen, daß sie ohne Predigtamt und Seelsorge sein mußten. Sie sahen wohl ein, daß sie — auf die Dauer wenigstens — nicht ohne mancherlei ärgerliche Unordnung bestehen könnten, wenn sie nicht das Predigtamt unter sich aufrichteten. Aber woher einen rechtläubigen Prediger nehmen? Und wo sollte sich Jemand finden, der dieses armen verfolgten Häufleins Hirte würde? Doch der Herr erfüllte auch an diesen Elenden und Armen sein Wort, Ps. 12, 6. Sie traten nämlich in Verbindung mit etlichen lutherischen Christen in Halle, um mit diesen gemeinschaftlich einen lutherischen Prediger und Seelsorger zu berufen. In einer zu diesem Zweck anberaumten Versammlung wählten sie sich feierlich und einstimmig einen Pfarrer in der Person des Herrn Heinrich Ernst Ferdinand Guerike, der heiligen Schrift Doctor zu Halle. Dieser hatte sich bekanntlich auch der Annahme der Union entschieden widersetzt, und war in Folge des seines Amtes als Professor der Theologie an der Universität Halle entsetzt worden. Er folgte dem Rufe der Lutheraner in und um Halle, denen sich bald darauf auch ein Häuflein aus Naumburg anschloß, und wurde ihr Prediger. Um Einführung und Ordination wandten sie sich an die Lutheraner in Schleßen, welche dazu den Dr. Scheibel abordneten. Nun hatten diese Verfolgten, was sie so lange und schmerzlich entbehrt hatten: die reine Predigt des göttlichen Wortes und die rechtmäßige Verwaltung der heiligen Sacramente; allein die Drangsale von Seiten der unirten Landeskirche hörten nicht auf. Man ließ kein auch noch so schändliches Mittel unversucht, diese kleine Gemeinde zu zerstören, oder ihr doch ihren Fortbestand so sauer als nur irgend möglich zu machen.

Die Auswanderung.

Wie bekannt ist, bildete sich in der letzten Hälfte der dreißiger Jahre in Sachsen eine Gesellschaft lutherischer Christen, welche unter Anführung eines gewissen Pastor Stephan nach America auswanderte. Dieser Auswanderungsgesellschaft schloß sich auch unser seliger Winter, und mit ihm eine Anzahl lutherischer Christen aus der Gegend von Halle und Naumburg, an. Es waren nicht irdische Rücksichten, die ihn zu diesem Schritte bewogen. Endlich der steten Drangsale von Seiten einer falschen Union müde, handelte er nach dem Rathe Christi: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.“ Er hoffte hier nur Glaubens- und Gewissensfreiheit zu finden, und ohne staatliche Hindernisse dem Herrn Christo, als ein treuer Sohn der lutherischen Kirche, im Schulamte dienen zu können. Mit einer solchen aufrichtigen Gesinnung, fern von dem Gedanken, in America Menschentage zu finden, verließ er Vaterland und Freundschaft, und zog der neuen Heimath zu. Und weil sein Pastor, Hr. Dr. Guericke, seinen Vorsatz, mit auszuwandern, nicht ins Werk setzte, so schloß er sich (wie auch die übrigen aus Preußen auswandernden Lutheraner) dem mit einem Theil seiner Gemeinde gleichfalls auswandernden Hrn. Pastor G. H. Eöber aus Eichenberg an, in dessen Begleitung er, wie die ganze dem Meere glücklich entronnene Gesellschaft, im Monat Februar 1839 in St. Louis wohlbehalten ankam.

Winter als lutherischer Gemeindefullehrer in America.

Nachdem unser seliger Freund in St. Louis provisorisch eine kurze Zeit Schule gehalten hatte, wurde er mit dem größten Theil der Gesellschaft hierher nach Altenburg, Perry County, Missouri, gesandt, weil man diese Gegend als den Ort für die Ansiedelung ausgesucht hatte; und hier wurde er nun definitiv als Lehrer angestellt. Natürlich wurde er hier nicht auf Rosen gebettet, denn er hatte alle Leiden und Anfechtungen, welche über die ersten Ansiedler ergingen, an seinem Theil mit zu tragen. Arm wie sie alle waren, konnte von einer Besoldung kaum die Rede sein. Es blieb ihm daher auch hier nichts anders übrig, als von Haus zu Haus zu wandern und seine Mahlzeiten bei den Gemeindegliedern einzunehmen. Dies wurde ihm jedoch von Seiten der Gemeinde dadurch erleichtert, daß die Entferntwohnenden dafür sorgten, daß er bei denen, die in der Nähe wohnten, bleiben konnte, indem jene es diesen vergüteten. Sein erstes Schulzimmer hätte ein Modell für einen „Bethlehems-Stall“ abgeben können. Weil er auch darin wohnen und schlafen mußte, so kam es in Winterzeiten nicht selten vor, daß er des Morgens Kleider und Schuh erst von einer Schneedecke befreien mußte, ehe er sie anlegen konnte; und bei recht kalten Tagen mußte er während der Schulstunden öfters eine Pause machen, damit er und seine Schüler sich bei den Nachbarn wärmen konnten. Während der Sommerzeit aber mußten sie oft wegen drückender Hitze ausziehen und im Schatten der Bäume, oder unter dem Dache eines wilden Weinstocks den Unterricht fortsetzen. Dabei gab es denn auch zuweilen ergötzliche Vorfälle, wenn etwa eine Schlange unter den Schulbänken ihre Erscheinung machte, oder ihre Zunge ausstreckend von oben durch die Weinreben hernieder lugte, und einen Panik in der ganzen Schule hervorrief, daß sie, mit Grauen und Entsetzen ob solcher Begebenheit erfüllt, davon eilte und in wilder Flucht sich auflöste. Doch unser lieber Winter verlor in diesen kümmerlichen Zeiten seinen frohen Muth nicht. Wenn es sich nur irgendwie machen ließ, verschaffte er sich des Sonnabends, wenn seine Schulwoche zu Ende war, ein Pferd und machte

in Gesellschaft einiger ehemaliger Schüler einen Ritt, wobei er dann zu sagen pflegte: „Nun wollen wir aber auch ordentlich reiten“, und dann ging es im gestreckten Galopp fort, über Stock und Stein, was nur das Zeug halten wollte. Er war ein sehr genügsamer, mit seinem Loos zufriedener Mann; welche Tugend sich auch in seinem öfters gebrauchten Sprüchwort ausdrückte, da er zu sagen pflegte: „Man muß es nehmen, wie es ist, nicht wie es sein sollte.“ Was aber dieser Tugend ihren rechten Werth gab, war dieses, daß sie eine Frucht des lebendigen Glaubens an Jesum war!

Seine Leistungen in der Schule.

Unser seliger Mitbruder war ein mit reichen Kenntnissen ausgestatteter Mann. Nur prangte er damit nicht, sondern hütete sich peinlich, damit scheinen zu wollen. Denn er achtete alles für Schaden und Noth, gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, seines Herrn. Bei ihm hieß es:

Aller Weisheit höchste Fülle
In Dir ja verborgen liegt.
Gib nur, daß sich auch mein Wille
Fein in solche Schranken fügt,
Worinnen die Demuth und Einfalt regieret
Und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet.
Ach! wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß,
So hab' ich der Weisheit vollkommenen Preis.

Doch hat er dabei auch die Kunst nicht vernachlässigt. Er war ein geübter Sänger, und mit seinem Singchor konnte er sich schon hören lassen. Nur das Beste war ihm da gut genug. Als Rechner suchte er seines Gleichen. In der Geschichte, in der Geographie, im Zeichnen, im Schönschreiben u. dgl. war er gründlich daheim. Wie weit er im Clavier- und Orgelspiel war, das zu beurtheilen, bin ich nicht competent. Er war mit der Generalbasslehre bekannt; ja, ich glaube, daß er auch hierin eine Meisterschaft erlangt hatte, was ich daraus schließe, weil er nie damit groß that, und eben die vollen Töne am wenigsten klingen. Wenn er auf der Orgelbank war, spielte er mit solchem Eifer, daß der Schweiß ihm dabei von der Stirn herunterlief. Er verstand es, der Orgel anmuthige Harmonieen zu entlocken, wie nicht leicht ein Anderer. Es war das letzte Mal in seinem Leben, daß er an der Orgel war, als er bei einem Leichengottesdienste das Lied: „Freu dich sehr, o meine Seele!“ spielte, und zwar mit einer solchen Anmuth, daß mein Herz dadurch tief bewegt wurde, und ich gern unter den Klängen meinen Geist in die Hände meines himmlischen Vaters übergeben hätte. Kurz, so wenig ich auch den Seligen in seinem Leben auf der Orgel gehört habe, und so wenig ich selbst auch von dieser himmlischen Kunst verstehe, so wußte ich es doch immer gleich, wenn er an der Orgel war, auch wenn ich ihn nicht sah.

In seiner Schule übte Winter in früheren Jahren eine sehr strenge Zucht. Obwohl durchaus kein „Stockmeister“, gebrauchte er doch, wo es nöthig war, den Stock mit rechtem Nachdruck und machte keine Luststreiche. So war es auch recht. Zum Glück aber war damals die Welt noch nicht so „aufgeklärt“, wie zu unserer Zeit, da man die kleinen „ladies“ und „gentlemen“ ohne Stecken „verzieht“, sonst würde ihm vielleicht mancher Proceß an den Hals geworfen worden sein. Doch so strenge er auch war, so verstand er doch beide, Gesetz und Evangelium, recht zu handhaben, und letzteres recht zu theilen. Er selbst war in der Schule des Heiligen Geistes gewesen und hatte die tödtende Kraft des Gesetzes, und die lebendigmachende Kraft des Evangeliums am eignen Herzen erfahren, darum konnte er auch beide recht appliciren. Er hatte seine Schulkinder herzlich lieb um Jesu willen. Das fühlten denn auch

die Kinder, sowie ihre Eltern, und ihn denn auch beide, trotz aller und ehrten ihn hoch.

Das Hauptziel, welches unser seliger Winter im Auge behielt und und fest im Auge behielt und Fleiß verfolgte, war, daß er sein Jesu Christi, ihres Heilandes, dessen Namen sie getauft waren, auch den kleinen Katechismus schichte mit aller Treue und Eifer war er zumal Lehrer von ganzem Herzen unterrichtet war so recht eigentlicher Weise, besondere Gabe hatte er darin, die biblischen Geschichten so zutragen und ihnen dabei die deutlich vor Augen zu malen. In den liebsten Stunden, denen ich wohnte. Man konnte daran sorgfältig er sich auf seine Vorbereitung. Was übrigens kann ich nicht anders sagen, als daß er sehr langsam und mit viel Mühe lesen bei. Auch im Rechtschreiben hinter dem in einer Landschule zu erreichenden Ziel zurück. unser seliger Winter in frühe gehabt hätte, zu Zeiten mit Anstrengung so würde er auch in Betreff seines Unterrichtes und Zweckdienliches gelassener Lehrweise praktischer geworden. demüthig genug, um auch von besserer Belehrung anzunehmen. jeder christliche Lehrer, der es merkt und sich darin gern vervollkommen hat, das sagt ihm hierbei sein Gewissen, brauche ich es nicht zu thun.

Sein Wandel in der

Was unsern seligen Mitbruder sein lauterer christlicher Sinn. in seinem Thun zu erkennen. Er war in aller Gottseligkeit und Eifer von vielen Worten, aber auch von vielen Thaten geschlossen. Ueber einen christlichen Wandel was unser Seelenheil und der konnte man sehr leicht ein Beispiel und was er dann dazu sagte, Sonst trug er das Herz nicht so sagt. So habe ich z. B. den jährigen Beisammenseins mit ihm hielten zu einander war ein in durch nichts gestört worden) über seine Verfolgungen von seinem Munde gehört; und früheres Leben schreibe, das Tode von seinen Verwandten seinem Nachlaß vorgefundene. Schon früher hat ich ihn ein Hauptmomente aus seinem Leben und mir einhändigen. Da

An mir und me
Ist nichts auf b
Was Christus n
Das ist der Lie

Ich sagte dann: Wohl, wo hat, das will ich auch nur auf und überreichen es mir er würde etwas aufgesetzt haben nach seinem Tode unter den

hiller einen Mitt,
wollen wir aber
es im gestreckten
as nur das Zeug
amer, mit seinem
end sich auch in
ausdrückte, da er
nen, wie es ist,
er dieser Tugend
as sie eine Frucht
war!

hule.
t reichen Kennt-
brachte er damit
amit scheinen zu
haben und Roth,
is Christi Jesu,

regiert
sch ist, führet.
nne und weiß,
amenen Preis.

nt vernachlässiget.
seinem Singchor
r das Beste war
te er seines Gleic-
graphie, im Zeich-
gründlich daheim.
iel war, das zu
Er war mit der
ube, daß er auch
was ich daraus
nd eben die vollen
er auf der Orgel-
daß der Schweiß

Er verstand es,
tillocken, wie nicht
te Mal in seinem
als er bei einem
vich sehr, o meine
solchen Anmuth,
rde, und ich gern
ie Hände meines
Kurz, so wenig
en auf der Orgel
auch von dieser
ich es doch immer
uch wenn ich ihn

früheren Jahren
haus kein „Stock-
nöthig war, den
achte keine Luft-
m Glück aber war
sgeklärt“, wie zu
es“ und „gentle-
würde ihm vielleicht
rsten worden sein.

und er doch beide,
ndhaben, und leg-
er Schule des Hei-

hödende Kraft des
Kraft des Evan-
darum konnte er
seine Schulkinder
fühlten denn auch

die Kinder, sowie ihre Eltern, wohl, und deshalb liebten
ihn denn auch beide, trotz aller seiner Strenge, zärtlich
und ehrten ihn hoch.

Das Hauptziel, welches unser theurer Winter stets
und fest im Auge behielt und in der Schule mit allem
Fleiß verfolgte, war, daß er seine Kinder zur Erkenntniß
Jesu Christi, ihres Heilandes, zu führen suchte, auf
dessen Namen sie getauft waren. Darum trieb er denn
auch den kleinen Katechismus und die biblische Ge-
schichte mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit. Hier
war er zumal Lehrer von ganzer Seele. Der Religions-
unterricht war so recht eigentlich sein Element. Eine
besondere Gabe hatte er darin, den unteren Schulklassen
die biblischen Geschichten so recht mündgerecht vor-
zutragen und ihnen dabei die großen Thaten Gottes
deutlich vor Augen zu malen. Dies waren mir immer
die liebsten Stunden, denen ich in seiner Schule be-
wohnte. Man konnte daraus auch abnehmen, wie
sorgfältig er sich auf seine Tagesarbeit vor-
bereitete. Was übrigens seine Methodik betraf,
kann ich nicht anders sagen, als daß sie etwas schwer-
fällig war. In Folge des brachte er den Kindern nur
sehr langsam und mit viel Mühe das Buchstabiren und
Lesen bei. Auch im Rechtschreiben blieben seine Kinder
hinter dem in einer Landschule ohne große Mühe wohl
zu erreichenden Ziel zurück. Ich glaube aber, wenn
unser seliger Winter in früheren Jahren Gelegenheit
gehabt hätte, zu Zeiten mit Amtsbrüdern zu conferiren,
so würde er auch in Betreff seiner Methode viel Nüt-
liches und Zweckdienliches gelernt haben und in seiner
Lehrweise praktischer geworden sein. Denn er war
demüthig genug, um auch von dem Geringsten eine
bessere Belehrung anzunehmen. Was aber hieraus
jeder christliche Lehrer, der es mit seinem Amt treu meint,
und sich darin gern vervollkommen möchte, zu lernen
hat, das sagt ihm hierbei sein eigenes Gewissen, darum
brauche ich es nicht zu thun.

Sein Wandel in der Furcht Gottes.

Was unsern seligen Mitbruder besonders zierte, war
sein lauterer christlicher Sinn. Dieser gab sich in allem
seinem Thun zu erkennen. Er führte ein stilles Leben
in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Er war nicht
von vielen Worten, aber auch nicht wortfarg und ver-
schlossen. Ueber einen christlichen Gegenstand, über das,
was unser Seelenheil und der Kirche Wohlfahrt betrifft,
konnte man sehr leicht ein Gespräch mit ihm anknüpfen,
und was er dann dazu sagte, das hatte auch Gewicht.
Sonst trug er das Herz nicht auf der Zunge, wie man
so sagt. So habe ich z. B. während meines neun-
jährigen Beisammenseins mit ihm (und unser Ver-
hältniß zu einander war ein intimes, und ist, Gott Lob!
durch nichts gestört worden) kaum je eine Aeußerung
über seine Verfolgungen von Seiten der Union aus
seinem Munde gehört; und alles, was ich über sein
früheres Leben schreibe, das habe ich erst nach seinem
Tode von seinen Verwandten erfragt und aus den in
seinem Nachlaß vorgefundenen Documenten geschöpft.
Schon früher bat ich ihn einmal, er möchte doch die
Hauptmomente aus seinem Leben zu Papier bringen
und mir einhändigen. Da gab er mir zur Antwort:

An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd';
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Ich sagte dann: Wohlan, was Christus Ihnen gegeben
hat, das will ich auch nur wissen, das schreiben Sie
nur auf und überreichen es mir! Ich hoffte nun zwar,
er würde etwas aufgesetzt haben; aber so fleißig ich auch
nach seinem Tode unter den bestaubten Acten darnach

suchte, so fand ich doch rein gar nichts. Dies erzähle
ich deshalb, weil sich seine Gesinnung darin ausspricht.
Bei ihm hieß es: „Ich vergesse, was dahinten ist, und
strecke mich nach dem, was da vorne ist.“ Er that sich
auf seine Leiden, die er in früheren Zeiten um der
Wahrheit willen erduldet hatte, nichts zu gute. Sein
einziges Bestreben ging nur dahin, daß er die Krone
nicht verliere. Gottes Wort trieb er Tag und Nacht.
Er versäumte keinen Gottesdienst (und es
werden deren hier viele gehalten), es sei denn, daß
er das Bett hüten mußte. In diesem Stück war
er der Gemeinde ein hellleuchtendes Exempel. Das
heilige Abendmahl genoß er zu öftern Malen im Jahre,
nachdem er sich jedes Mal vorher die Privat-Absolution
hatte sprechen lassen. In seinem Umgang befiß er sich,
so viel an ihm war, des Friedens gegen Jedermann.
Er war gegen Jedermann freundlich und bescheiden.
Seinen Prediger ehrte er sehr hoch. Seine Stellung zu
der Gemeinde, deren Diener er war, war eine solche,
wie die Stellung eines christlichen Lehrers wirklich sein
soll. Ihm war es lebendig bewußt, daß die Gemeinde
die Inhaberin und Besitzerin aller Güter, Gaben, Aem-
ter, Rechte und Gewalten, Privilegien und Freiheiten ist,
die Christus erworben hat. Darum hütete er sich sorg-
fältig, auch nur das Allergeringste auf eigne Faust zu
unternehmen, womit er hätte den Schein geben können,
daß er der Gemeinde in ihre Rechte eingriffe und sie
miskachte. Es war das nicht etwas Gezwungenes, son-
dern es war ihm das Herzens- und Gewissenssache, daß
er in allen Angelegenheiten, die sein Amt betrafen, die
Gemeinde um ihren Rath befragte, und was dann die
Gemeinde bestimmte, das führte er pünktlich aus. In
dieser Beziehung (ich muß es offen gestehen, es gereiche
mir zur Ehre oder zur Schande) ist er auch mein Lehrer
gewesen, der mit seinem treuen Rath und lobenswerthen
Vorbild mich vor manchem Mißgriff in meiner Amts-
führung bewahrt hat. Hatte ich z. B. eine Veränderung,
die wir in Betreff der Schulen, oder des Gottesdienstes,
oder der Leichenbegängnisse u. dgl. vorzunehmen ge-
dachten, mit ihm besprochen, und er hatte sich damit ein-
verstanden erklärt, dann vergaß er nie, zu sagen: „Nicht
wahr, lieber Herr Pastor, Sie sind so gütig und sagen es
vorher der Gemeinde?“

Es ist gewiß kein eitles Lob, das ich unserm seligen
Mitbruder spende, wenn ich sage, er habe wirklich einen
exemplarischen Wandel geführt; hier am Ort, wo
er gewohnt, wo seine Füße 35 Jahre lang gewandelt
haben, wird mir Niemand widersprechen. Ich habe nie
gehört, daß sein Wandel in früheren Zeiten auch nur
den geringsten Verdacht gegen ihn erregt hätte. Ob-
gleich er nie verheirathet war, ohne eine Scheu vor dem
Ehestande zu haben, so hat er doch also keusch und züch-
tig in Geberden, Worten und Werken gelebt, daß er der
Jugend stets ein hellleuchtendes Vorbild gewesen ist.
Kurz, unser seliger Freund war ein Salz der Erde. Er
konnte, wo es nöthig war, mit wenig Worten gewaltig
strafen, und that es auch; aber eben so konnte er auch
mit wenig Worten gar kräftig trösten, daß Einem das
Herz im Leibe hoch aufjauchzte. Das hatte haupt-
sächlich darin seinen Grund, daß er ein so eifriger
Schüler Luthers war. Luthers Schriften waren seine
tägliche Speise, und er wurde dieser Speise nie über-
drüssig. Wenn ich zuweilen in meinen Predigten ganze
Sätze aus Luther vorbrachte, dann konnte er auf seiner
Bank nicht still sitzen, so sehr wurde er dadurch in Be-
geisterung gesetzt. Ich habe den theuern Mann in
meinem Leben nie so freudig gesehen, als zu jener Zeit
(vor circa drei Jahren), als Hr. Professor Walther den
großen Riesen XX, der dem Luther so Hohn gesprochen
hatte, im „Lutheraner“ zu Paaren trieb und den ver-

höhten Luther so
für eine solche auf-
Beziehung seit Lu-
Er hat Gott oft u
Werkzeug (Prof. V

Se
Der selige Win-
er war auch recht.
Er war ein echter
gläubiger Christ.
kapitelfester Mann
ließ von allerlei
Mauer fest stand
von der Wahrheit
ihm über alles the-
die reine Lehre fü-
Kleinod hat Gott
geben! O daß r
unser Undank es
auch unsern Kind
allen Lehrkämpfen,
biet der Kirche vo
Antheil. Daher
und zutreffendes
festes Herz, um n
mögen. Er war
übter Mann. S
chen Kampf mit d
er sich noch als I
lich herumgeschlag
fangen lassen.
Es ist ja bekannt,
den sächsischen E
stand: denn nach
führer offenbar
bodenlose Bewir
brach los, der in
drohte. Aber au
stand unser Win-
der Wahrheit. I
ter der verhängn
Gemeinden ausb
wieder, der sich d
klaren Worte G
nungen von ein
Friedensreiche au
Ja, in jenem dr
nen Streit, der
Winter mit seine
nen Gaben und
sehr große Dien
die einen solchen
Daß unser sel
für Reinerhaltung
ferer unionistis
tenes, daß es wo
und zu seinem C
schrieben zu wer
dener Eiferer f
Winter auch wa
Müden sei ge
Ausdruck schon
wenn irgend Se
die Regerei nich
steckt, und daß,
kommener Man
menen auf Erde
auch einmal in
noch kein Reg

rein gar nichts. Dies erzählte seine Gesinnung darin ausspricht. Ich vergesse, was dahinten ist, und was da vorne ist.“ Er that sich in früheren Zeiten um der Welt hatte, nichts zu gute. Sein Gang nur dahin, daß er die Krone des Wort trieb er Tag und Nacht. In seinen Gottesdienst (und es wurde gehalten), es sei denn, daß er mußte. In diesem Stück war er ein helleuchtendes Exempel. Das mußte er zu öftern Malen im Jahre, Mal vorher die Privat-Absolution. In seinem Umgang befiß er sich, des Friedens gegen Jedermann. Er war freundlich und bescheiden. Er war sehr hoch. Seine Stellung zu den Dienern er war, war eine solche, die christlichen Lehrers wirklich sein beding bewußt, daß die Gemeinde die Herrin aller Güter, Gaben, Aemtern, Privilegien und Freiheiten ist, hat. Darum hütete er sich sorgfältig, den Allgeringsten auf eigne Faust zu schlagen, er hätte den Schein geben können, daß er in ihre Rechte eingriffe und sie nicht etwas Gezwungenes, sondern Herzens- und Gewissenssache, daß er die Rechte, die sein Amt betrafen, die Rath befragte, und was dann die Folge führte er pünktlich aus. In dem muß es offen gestehen, es gereichte (Schande) ist er auch mein Lehrer im treuen Rath und lobenswerthen Rathe. Ich habe mich in meiner Amts- hatte ich z. B. eine Veränderung, der Schulen, oder des Gottesdienstes, inginge u. dgl. vorzunehmen geschloßen, und er hatte sich damit einverstanden vergaß er nie, zu sagen: „Nicht wahr, Sie sind so gütig und sagen es?“

Ein solches Lob, das ich unserm seligen Vater sage, er habe wirklich einen Wandel geführt; hier am Ort, wo er 35 Jahre lang gewandelt hat, widersprechen. Ich habe nie einen Wandel in früheren Zeiten auch nur acht gegen ihn erregt hätte. Obgleich er war, ohne eine Scheu vor dem Tode, so hat er doch also keusch und züchelt und Werken gelebt, daß er der helleuchtende Vorbild gewesen ist. Er war ein Salz der Erde. Er war, mit wenig Worten gewaltig auch; aber eben so konnte er auch gar kräftig trösten, daß Einem das aufjauchzte. Das hatte hauptsächlich Grund, daß er ein so eifriger war. Luthers Schriften waren seine Speise und er wurde dieser Speise nie überzuweilen in meinen Predigten ganze vorbrachte, dann konnte er auf seiner, so sehr wurde er dadurch in Be- Ich habe den theuern Mann in der freudig gesehen, als zu jener Zeit (er), als Hr. Professor Walther den der dem Luther so Hohn gesprochen er“ zu Paaren trieb und den ver-

höhten Luther so glänzend rechtfertigte. Das hielt er für eine solche außerordentliche That, wie sie in dieser Beziehung seit Luthers Tode nicht vorgekommen sei. Er hat Gott oft und laut dafür gepriesen, und Gottes Werkzeug (Prof. W.) dafür gesegnet.

Seine Rechtgläubigkeit.

Der selige Winter war nicht nur recht gläubig, er war auch recht gläubig, d. i. gesund in der Lehre. Er war ein echter Lutheraner, d. i. ein rechtgläubiger Christ. Er war ein in der lutherischen Lehre kapitelfester Mann, der sich nicht wägen und wiegen ließ von allerlei Wind der Lehre, sondern wie eine Mauer fest stand und sich nicht eines Fingers breit von der Wahrheit abbringen ließ. Die reine Lehre war ihm über alles theuer. Oft sagte er: „O, was ist doch die reine Lehre für ein köstliches Kleinod! Und dieses Kleinod hat Gott uns Unwürdigen in den Schooß gegeben! O daß wir es nur höher achteten! O daß unser Undank es nicht verscherte! O daß Gott es auch unsern Kindern und Nachkommen erhielte!“ An allen Lehrkämpfen, die bei seinen Lebzeiten auf dem Gebiet der Kirche vorkamen, nahm er den allerlebhaftesten Antheil. Daher hatte er denn auch ein so geschärftes und zutreffendes Urtheil und das köstliche Ding, ein festes Herz, um welches man ihn wohl hätte beneiden mögen. Er war ein im Kampf für die reine Lehre geübter Mann. Hatte er ja doch selbst persönlich manchen Kampf mit durchgekämpft! In Deutschland hatte er sich noch als Jüngling mit der falschen Union ritterlich herumgeschlagen und sich nicht in ihren Gaudelsack fangen lassen. Und wie ging es hier in America? Es ist ja bekannt, daß hier bald in der ersten Zeit unter den sächsischen Einwanderern ein heftiger Streit entstand: denn nachdem ihr Führer als ein heillosen Führer offenbar geworden war, bemächtigte sich eine bodenlose Verwirrung aller Gemüther, und ein Sturm brach los, der im ersten Augenblick alles zu verwüsten drohte. Aber auch in dieser Stunde der Versuchung stand unser Winter fest und unbeweglich auf Seiten der Wahrheit. Und als beinahe zwei Jahrzehnte später der verhängnißvolle Chiliaistenstreit in den hiesigen Gemeinden ausbrach, da war es Winter vornehmlich wieder, der sich den chiliaistischen Schwärmern mit dem klaren Worte Gottes entgegenstellte und ihre Hoffnungen von einem noch zukünftigen tausendjährigen Friedensreiche auf Erden als falsche Träume aufdeckte. Ja, in jenem durch Pastor Schieferdecker hervorgerufenen Streit, der so unglückselige Folgen gehabt hat, hat Winter mit seinem entschiedenen Verhalten und mit seinen Gaben und Kenntnissen der hiesigen Gemeinde sehr große Dienste geleistet. Wohl einer Gemeinde, die einen solchen Lehrer hat!

Daß unser seliger Mitbruder ein gewaltiger Eiferer für Reinerhaltung der Lehre gewesen ist, das ist in unserer unionistischen-indifferentistischen Zeit etwas so Seltenes, daß es wohl als etwas ganz Besonderes erwähnt und zu seinem Gedächtniß für die Nachkommen aufgeschrieben zu werden verdient. — Allein ein so entschiedener Eiferer für Gottes Ehre und für reine Lehre Winter auch war, so lag ihm doch nichts ferner, als ein Mückenfeiger zu sein, der hinter jedem unebenen Ausdruck schon eine Kegerlei gewittert hätte. Nein; wenn irgend Jemand, so wußte er es recht wohl, daß die Kegerlei nicht im Ausdruck, sondern in der Meinung steckt, und daß, wer in keinem Worte fehle, ein vollkommener Mann sei; daß aber unter den Unvollkommenen auf Erden keiner so vollkommen sei, daß er nicht auch einmal in einem Worte fehle, und doch deshalb noch kein Keger sei. Darum war er auch sehr be-

scheiden in seinem Urtheil über Irrende und Schwache und wußte unter Person und Sache wohl den gehörigen Unterschied zu machen.

Seine letzten Lebensjahre.

Es hat sich unser seliger Winter während seines Erdenlebens einer ziemlichen Gesundheit zu erfreuen gehabt, und nur sehr selten ist seine Amtstätigkeit in den sechs und vierzig Jahren seines Schuldienstes durch eine zwischenein fallende Krankheit gestört worden. Seine schwerste Krankheit in seinem Leben ist wohl die Blatternseuche gewesen, von welcher er etwa zwei Jahre vor seinem Tode noch befallen wurde. Auch hatte er in den letzten Jahren mehrere hitzige Fieber-Anfälle, die seine bereits stark im Abnehmen begriffenen Kräfte noch mehr schwächten. Er verspürte immer mehr etwas von den Tagen, von welchen wir sagen, sie gefallen uns nicht. Er sagte oft scherzend: „Der selige Pastor Löber pflegte zu sagen: Wer viel mit Papier umgeht, wird zu Papier.“ Und so war es auch mit ihm. Aber obgleich sein äußerlicher Mensch verweste, so wurde doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. Die Gemeinde stellte ihm mehrmals den Antrag, weil seine Kräfte zusehens abnahmen und er sich bereits am Wagen Gottes müde gezogen hatte, sie wolle ihn pensioniren, er möchte sich in den Ruhestand begeben; denn so treu er auch seiner kleinen Schule noch vorstand, so fehlte es doch an der Disciplin. In Folge des blieb es nicht aus, daß häufig Klagen kamen und man ihn bitten mußte, die Zügel straffer zu ziehen. Etwa zwei Jahre vor seinem Tode sah sich die Gemeinde genöthigt, diese Angelegenheit in der Gemeinde-Versammlung zur Sprache zu bringen. Und was geschah? Noch einmal raffte er alle seine Kräfte zusammen, und wirklich! es gelang ihm, wieder Zucht und Ordnung in seine Schule zu bringen. Allein es war nicht auf die Dauer; dieser Arbeit waren seine Kräfte nicht mehr gewachsen. Die Gemeinde hätte nun zwar gerne gesehen, daß er sich in den Ruhestand begeben hätte; sie wollte aber doch dem lieben, theuren Mann, der Kinder und Eltern und Großeltern in der Gemeinde zu Schülern gehabt hatte, und der aus Liebe zu ihr einen Ruf von der Gemeinde in St. Louis ausgeschlagen und fünf und dreißig Jahre unter mancherlei Widerwärtigkeiten und Anfechtungen treu bei ihr ausgehalten hatte, keinen Zwang anthun, wenn er nicht selbst freiwillig zurücktreten würde. Dazu konnte sich aber der selige Bruder so schwer entschließen. Wie hätte er, der ein Menschenalter hindurch mit Kindern umgegangen war, ohne Kinder leben können? Mit wem hätte er dann von dem lieben Kinderheiland, den er so innig liebte und von dem er den Kindern so gerne erzählte und den auch nur er so lieblich vormalen konnte, reden sollen? Nein, nein, es war ihm unmöglich, sich von seiner Schule zu trennen, so lange er noch aus seinem Bette aufstehen konnte. So ist es denn auch buchstäblich geschehen, daß, als er zum letzten Mal seine Schule schloß, er sogleich in seine Wohnung hinüberging und sich in sein Sterbebett legte, von welchem er nicht mehr aufstand. Und o! wie haben wir uns gefreut, daß, als nun sein Abschied kam, wir ihn seines Amtes nicht ent hoben hatten, sondern sein Heiland es that durch einen seligen Tod.

Seine letzten Tage.

Es war an einem Freitag, als er sich nach Schluß der Schule zu Bette begeben mußte. Gleich darauf ließ er mich zu sich kommen, und ich fand, daß sich ein schwaches Fieber mit einem starken Auswurf bei ihm eingestellt hatte. Ich rief ihm, den Arzt kommen zu lassen, sagte ihm aber auch, daß nach meinem Dafür-

halten dies seine letzte Krankheit sein und der liebe Heiland ihn zu sich holen würde. Darauf erwiderte er: „D wenn das sein sollte! Mir sollte es ja recht sein!“ Nachdem ich mich nun eine Stunde lang in einem christlichen Gespräch mit ihm unterhalten hatte, erinnerte ich ihn endlich noch an jenen Schullehrer, der sich auf seinem Sterbebette mit dem elften Gebot*) getröstet habe, was ihm so wohl gefiel, daß er mir herzlich dafür dankte, daß ich ihn jetzt gerade daran erinnert hätte. So lag er nun zehn Tage lang, ohne erhebliche Schmerzen, ohne besondere Anfechtungen, genügsam, geduldig und zufrieden, wie er immer gewesen war, unter der treuen Pflege seines Bruders, bei welchem er wohnte. Genießen konnte er fast nichts mehr, als ein wenig Wein, den ich ihm alle Tage besorgte. Den letzten Tag vor seinem Tode war ich zweimal bei ihm gewesen und um Mitternacht wurde ich noch einmal zu ihm gerufen. Er klagte über Beängstigung auf der Brust, und ich merkte, daß der Tod bereits in ihm arbeitete; als ich ihm aber Trost zusprach, wurde er wieder ganz ruhig. Am nächsten Morgen (es war Sonntag) ging ich vor dem Gottesdienst noch zu ihm, fand ihn aber ganz ruhig und getrost. Nach der Kirche ging ich wieder zu ihm, und nachdem ich mich eine kleine Weile mit ihm unterhalten, sagte ich zum Abschied: Mein theuerster Herr Lehrer! den nächsten Sonntag werden Sie bei dem Herrn Christo im Himmel feiern. Er erwiderte: „D wenn das wäre! Wie will ich mich dann freuen!“ Und siehe! drei Stunden darnach schlummerte er schon im Beisein einiger Gemeindeglieder sanft und selig hinüber, als wenn ein Kind in seiner Mutter Schooß einschläft. Das war am Sonntag Septuagesimä, da man von den Arbeitern im Weinberg predigt, den 9. Februar 1873. Sein Alter hat er gebracht auf 65 Jahre, 10 Monate und 9 Tage. Am 11. Februar haben wir unter dem Gefolge einer großen Menschenmenge seinen Leichnam zur Erde bestattet, wobei ich die Gedächtnispredigt über 2 Timoth. 4, 7. 8. hielt. — Meine Seele aber müsse sterben des Todes dieses Gerechten, und mein Ende werde wie sein Ende! Amen.

(Eingefandt.)

Ein Wort über die sonntäglichen Katechismus-examina oder Kinderlehren.

Dich, lieber Leser, zu ermahnen, die Katechismus-examina oder Kinderlehren fleißig zu besuchen, ist der Zweck dieser Zeilen. Wir haben, Gott sei Dank, das Wort Gottes lauter und reichlich. Das ist ein Reichthum, der allen irdischen Reichthum weit übertrifft, und ein Schatz, der mehr werth ist, als die ganze Welt. Aber je reichlicher wir das Wort der Wahrheit haben, desto ernstlicher haben wir uns auch vor Saththeit zu hüten. Das Fleisch ist schwach, und die List und Bosheit des Teufels ist groß! Was der Teufel, leider! auch unter uns schon angerichtet hat, wurde schon auf unserer Allgemeinen Synode im Jahre 1872 angedeutet. Im Bericht derselben heißt es auf Seite 72 also: „Aber wie siehts unter uns aus? namentlich in den alten Gemeinden? Einmal geht man wohl noch zur Kirche, das ist aber Vielen auch genug. Nachmittags will man nicht gehen. Die Kinderlehre schmeckt nicht.

Woher kommt diese überaus bittere Wahrnehmung? Weil man satt geworden ist, — satt. Ach, wie schrecklich!“ Und ist es seitdem etwa besser geworden? Wollte Gott, es hätte jene Ermahnung überall gefruchtet! Aber die Klagen über den schlechten Besuch der Katechismus-examina oder Kinderlehren von Seiten der Erwachsenen mehren sich hie und da. Man sieht, es ist nothwendig, immer ernstlicher gegen die zunehmende Saththeit zu zeugen. Ja, lieber Leser, Viele sind in der That schon satt geworden! Gehörst Du auch zu denselben? Schmeckt Dir das Katechismus-examen auch nicht mehr? Besuchst Du auch nur noch nach Deinem Belieben diesen Dir doch auch noch so nöthigen Unterricht? Oder gehörst Du gar zu denen, welche immer wegbleiben? So hast Du auch die rechte Liebe zu Gottes Wort nicht mehr! Wohl ist und bleibt es wahr, was in dem Liede unseres Gesangbuchs Nr. 258 von der Liebe Jesu gesagt wird: „Sie machet satt, doch ohn Verdruß, der Hunger wächst im Ueberfluß.“ Auch das Wort Gottes macht das Herz satt; es befriedigt das Herz, stillt seinen Hunger, und macht die Seele in Wollust fett; aber das Herz, das durch Gottes Wort gesättigt wird, wird dessen nicht überdrüssig; sondern je mehr es gesättigt wird, und seine Süßigkeit schmeckt, desto mehr wächst auch der Hunger nach demselben. Die Liebe zu Jesu schließt in sich die Liebe zu seinem Worte; denn Christus spricht: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.“ (Joh. 14, 23.) Schmeckt Dir daher die Kinderlehre nicht mehr, die doch Gottes Wort ist; so liebst Du auch Deinen Jesum nicht mehr, dessen Liebe Du allein die Katechismuslehre zu danken hast. Ein Beispiel von Saththeit oder Ueberdruß gibt Dir das Volk Israel, als es in der Wüste des Mannas überdrüssig wurde, und sagte: „Unsere Seele eckelt über dieser losen Speise.“ (4 Mos. 21, 5.) Folgst Du nicht diesem Beispiele nach, wenn Du das Manna der süßen Katechismuslehren nicht mehr magst? Du meinst, was im Katechismus-examen gehandelt wird, sei für Dich zu gering und zu einfältig; das hättest Du schon längst gelernt; dieser Unterricht sei für die Jugend, aber nicht für die Erwachsenen! Denkst Du das, so kennst Du Dich selbst noch nicht. Kann es ein Wort Gottes geben, das für einen Christen, auch wenn er in der heilsamen Erkenntniß noch so weit gekommen ist, zu gering und einfältig ist? Achtest Du Dich für klüger, als den Heiligen Geist, der doch Alles, was im Katechismus steht, in der heiligen Schrift geoffenbart hat? Schreibt nicht der heilige Apostel Paulus 2 Tim. 3, 16. 17.: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werke geschickt.“ Will Dich der Heilige Geist nicht auch durch die Katechismuswahrheiten lehren, strafen (überzeugen von der Sünde des Unglaubens, von der Gerechtigkeit Christi und von dem Gericht über den Teufel), bessern und züchtigen in der Gerechtigkeit? Rußt Du nicht auch immer völliger werden? Machst Du Dich selbst durch Deine Vernunft und Kraft zu allem guten Werke geschickt? Ist es nicht allein der Heilige Geist, der dies Alles durch das Wort Gottes thut? — Du meinst, Du hättest den Katechismus schon längst gelernt! Es mag wohl sein, daß Du Deinem Gedächtnisse die Worte eingeprägt hast, und daß Du sie ohne Anstoß hersagen kannst; aber kannst Du dieselben je auslernen? Beachte, was der theure Gottesmann Luther hiezu sagt: „Weil sich Gott selbst nicht schämet, solches täglich zu lehren, als der nichts bessers wisse zu lehren, und immer solch einerlei lehret und nichts neues noch anderes vornimmt, und alle Heiligen nichts besseres und anderes wissen zu lernen und nicht können

auslernen; sind wir denn nicht dumm, die wir uns lassen dünken, gelesen und gehört haben, daß nicht mehr lesen noch lernen dümm auf eine Stunde auslernen, das auslehren, so er doch daran lehret bis zu Ende, und alle Propheten daran zu lernen gehabt, und noch geblieben und noch bleiben müssen.“ (Katechismus, Vorrede.) — Du meinst, der Katechismus sei nur für die Jugend, die Erwachsenen? Wie spricht aber Christus? Ich sage euch: Es sei denn, daß ihr werdet, wie die Kinder, so werdet ihr das Himmelreich kommen.“ (Matth. 18, 3.) Sagte er, da die Jünger ihn gar nicht als den Größten im Himmelreich wä. über die Jugend erheben? Meinst Du, was mehr, wie sie, im Reiche der Kinder sein, nicht denselben kindlichen und unvernünftigen haben und behalten, wenn Du sie nicht Petrus schreibt allen Christen: „Ihr werdet der vernünftigen lauern Milch, Kindelein, auf daß ihr durch die Milch (1 Petr. 2, 2.) Sollst Du dem die vernünftigen lauern Kater sein? Wie willst Du darnach kommen? Du sie nicht hörst? Im Briefe 12. 13., heißt es: „Und die ihr sein, bedürft ihr wiederum den ersten Buchstaben der göttlichen man euch Milch gebe, und nicht wir Erwachsenen sollten längst bedürfen wir auch fort und fort unterrichtet, darum bedenke, lieber Leser, in der seligmachenden Erkenntniß des Wortes Gottes, veräume auch nicht Noth. Willst Du aber gerne nehmen in der Erkenntniß, zur Zeit des Todes, und also zum Letzten werden der Katechismus; es wird dann schmerzlich! — Bedenke, daß die Katechismusstimmen sind, und daß Christus schreie: Hören meine Stimme.“ Bedenke, wer von Gott ist, der hört, aber die, welche es nicht hören, können, damit beweisen, daß sie nicht hören. Bedenke endlich auch das Schreckliche, besonders der Jugend gibst, wo nicht bewohnt. Wenn die Menschen kommen, was ist dann von der Zukunft die Jugend dahingefahren? Sie zum Katechismus-examen sich nicht Verwandten, Pathen, Freunde und nicht mehr kommen? Kannst Du alles bedenkst, mit ruhigem Gewissen Katechismus-examen veräumen? es fortan nicht mehr kannst! Amen.

Zur kirchlichen

I. America

Exorcismus. Folgendes findet „Evangelist“: „Als menschlichen Einige der Taufe den Exorcismus mel der Teufels-Beschwörung und tans aus dem Kinde. Selbst ein Johann Arndt, der Verfasser des, hat einmal lieber Pfarramt und

*) So nannte derselbe den Schlußvers des Liedes Luthers „Dies sind die heiligen zehn Gebot“ etc., welcher also lautet:

Das helf uns der Herr Jesus Christ,
Der unser Mittler worden ist;
Es ist mit unserm Thun verlornt,
Verdienen doch eitel Zorn. Kyrieleis.

Wahrnehmung? Ach, wie schreck-
orden? Wollte
geschrutet! Aber
er Katechismus-
der Erwachsenen
ist nothwendig,
de Sathheit zu
der That schon
zu denselben?
auch nicht mehr?
Belieben diesen
acht? Oder ge-
wegbleiben? So
tes Wort nicht
as in dem Liebe
Liebe Jesu ge-
Verdruß, der
as Wort Gottes
berz, stillt seinen
fett; aber das
ird, wird dessen
nützig wird, und
nächst auch der
Jesu schließt in
Christus spricht:
alten." (Joh.
Kinderlehre nicht
Du auch Dei-
Du allein die
n Beispiel von
Bolt Israel, als
ig wurde, und
losen Speise."
iesem Beispiele
Katechismus-
inst, was im
i für Dich zu
Du schon längst
end, aber nicht
so kennst Du
Wort Gottes
er in der heil-
ist, zu gering
klüger, als den
Katechismus
at? Schreibt
n. 3, 16. 17.:
n, ist nütze zur
nützigung in der
ei vollkommen,
ich der Heilige
rheiten lehren,
3 Unglaubens,
m Gericht über
Gerechtigkeit?
Den? Machst
Kraft zu allem
ein der Heilige
ottes thut? —
s schon längst
inem Gedäch-
ß Du sie ohne
u dieselben je
Gottesmann
nicht schämet,
essers wisse zu
d nichts neues
nichts besseres
nicht können

auslernen; sind wir denn nicht die allerfeinsten Ge-
fellen, die wir uns lassen dünken, wenn wirs einmal
gelesen und gehört haben, daß wirs alle können und
nicht mehr lesen noch lernen dürfen, und können das
auf eine Stunde auslernen, das Gott selbst nicht kann
auslehren, so er doch daran lehret von Anfang der Welt
bis zu Ende, und alle Propheten sammt allen Heiligen
daran zu lernen gehabt, und noch immer Schüler sind
geblieben und noch bleiben müssen." (Luthers Großer
Katechismus, Vorrede.) — Du meinst auch, der Kate-
chismus sei nur für die Jugend, aber nicht für die Er-
wachsenen? Wie spricht aber Christus? „Wahrlich,
ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und
werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das
Himmelreich kommen." (Matth. 18, 3.) Diese Worte
sagte er, da die Jünger ihn gefragt hatten, wer der
Größte im Himmelreich wäre. Willst Du Dich daher
über die Jugend erheben? Meinst Du, Du wärest et-
was mehr, wie sie, im Reiche Gottes? Mußt Du
nicht denselben kindlichen und einfältigen Glauben
haben und behalten, wenn Du selig werden willst? —
Petrus schreibt allen Christen: „Seid begierig nach
der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen
Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet." (1 Petr. 2, 2.) Sollst Du demnach nicht auch nach
der vernünftigen lautern Katechismusmilch begierig
sein? Wie willst Du darnach begierig werden, wenn
Du sie nicht hörst? Im Briefe an die Ebräer, Cap. 5,
12. 13., heißt es: „Und die ihr solltet längst Meister
sein, bedürft ihr wiederum, daß man euch die
ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß
man euch Milch gebe, und nicht starke Speise." Ja,
wir Erwachsenen sollten längst Meister sein; deshalb
bedürfen wir auch fort und fort des Katechismus-
unterrichts, darum bedenke, lieber Leser, willst Du wach-
sen in der seligmachenden Erkenntniß, so höre fleißig das
Wort Gottes, veräume auch keine Kinderlehre ohne
Noth. Willst Du aber gerne rückwärts gehen, ab-
nehmen in der Erkenntniß, zurücksinken in geistlichen
Tod, und also zum Letzten werden, so verachte nur den
Katechismus; es wird dann schneller kommen, als Du
denkst! — Bedenke, daß die Katechismuslehren Christi
Stimmen sind, und daß Christus spricht: „Meine
Schafe hören meine Stimme." (Joh. 10, 27.) Be-
denke, wer von Gott ist, der hört Gottes Wort, daß
aber die, welche es nicht hören, da sie es doch hören
können, damit beweisen, daß sie nicht von Gott sind.
Bedenke endlich auch das schwere Aergerniß, das Du
besonders der Jugend gibst, wenn Du Kinderlehren
nicht beiziehst. Wenn die Alten nicht zur Kirche
kommen, was ist dann von der Jugend zu erwarten?
Wird in Zukunft die Jugend dahin zu bringen sein, daß
sie zum Katechismusseramen sich stelle, wenn die Eltern,
Verwandten, Pathen, Freunde und übrigen Mitchristen
nicht mehr kommen? Kannst Du nun, wenn Du dies
alles bedenkst, mit ruhigem Gewissen noch ferner das
Katechismusseramen veräumen? Gott gebe, daß Du
es fortan nicht mehr kannst! Amen.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Exorcismus. Folgendes finden wir im reformirten
„Evangelist": „Als menschlichen Zu- und Auffs haben
Einige der Taufe den Exorcismus hinzugefügt, eine For-
mel der Teufels-Beschwörung und Austreibung des Sa-
tans aus dem Kinde. Selbst ein so frommer Mann, wie
Johann Arndt, der Verfasser des „Wahren Christenthums",
hat einmal lieber Pfarramt und Gemeinde verlassen, als

daß er dem Befehl des Fürsten von Anhalt zufolge die
Teufels-Bannung bei der Taufe unterlassen hätte. Aber
unsre Kinder sind Miterben der Verheißung, heilige
Zweige, reich am Segen Gottes und, obwohl selbst nicht
im Stand, sich des Teufels zu wehren, doch keineswegs
vom Teufel besessen. Darum auch Christus bei der Ein-
setzung der Taufe nicht befohlen hat: Treibet ihnen den
Teufel aus, sondern: lehret sie halten Alles, was ich euch
befohlen habe." — Der Schreiber des „Evangelist" verräth
hier großen Unverstand. Er versteht nicht, was der
Exorcismus in der lutherischen Kirche bedeutet und warum
Johann Arndt denselben sich nicht nehmen lassen wollte.
Nie hat man in unserer Kirche beim Gebrauch desselben
an eine leibliche Beseßtheit der Kinder gedacht. Man
hat ihn angesehen als eine bewegliche Klage der Kirche
über das angeborne Verderben und als ein Zeugniß von
der Kraft der Taufe, die der Calvinist leugnet. Für den
reformirten Schreiber scheinen solche Sprüche nicht in der
Bibel zu stehen, wie: Wir waren auch Kinder des Zorns
von Natur, gleichwie auch die andern, Eph. 2, 3.; und:
Welcher uns errettet hat von der Dürftigkeit der Finsterniß
und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes,
Col. 1, 13. Arndt wollte eben nicht Calvinist werden.
Absehung des Exorcismus zu Arndts Zeit in Anhalt
bedeutete aber nichts anders als Absehung des Luther-
thums und Einführung des Calvinismus, die auch bald
erfolgte.

Gottlose Schriftanwendung. Vor ungefähr vier
Monaten kam ein gewisser Pastor Bond, zur General-
synode gehörig, von Chicago nach Beardstown, Ills.
Nachdem ihn seine Gemeinde mit großem Gepränge und
unter Glockengeläute in das Pfarrhaus gebracht hatte,
begannt derselbe bald sein Licht, das in Chicago erloschen
war, wieder aufzustecken und die Auslegung von Lucas
14, 21. zu geben. „Lahme und Krüppel", sagt Pastor
Bond und Gemeinde, „sind die Saloonhalter, Freimaurer
und Odd Fellows, und von diesen sagt der Herr Jesus,
daß wir sie nöthigen sollen, hereinzukommen. Da wir
nun einen Paragraphen in unserer Gemeindeordnung
haben, der diesen Lahmen und Krüppeln den Eintritt in
unsere evangelisch-lutherische Gemeinde versagt, so müssen
wir, das Wort des Herrn zwingt uns, denselben streichen."
Dies geschah in der nächsten Gemeindeversammlung und
die Lahmen und Krüppel, d. h. die Saloonhalter, Frei-
maurer und Odd-Fellows, wurden als solche als Ge-
meindglieder aufgenommen. — Wie mögen diese Leute
das Wort 1 Cor. 5, 11. und 13. verstehen? Und was
sagt die „evangelisch-lutherisch" sein wollende General-
synode zu solchem Treiben des Herrn Bond, die ja immer
sich hoch entrüstet gebärdet, wenn sie auf die sogenannten
Lagerbier-Deutschen zu sprechen kommt? Freilich sollen
auch Saloonhalter und dergleichen eingeladen werden, in
das Reich der Gnade einzugehen, aber ihnen auch nicht
verhalten werden, daß sie, wenn sie in dieses Reich eingehen
wollen, ihr sündliches Treiben aufgeben und Christo nach-
folgen müssen. M. Löwe.

Aus der Iowa-synode. Im Lutheran Observer be-
richtet ein gewisser G. Köppler im Staate Iowa die Ein-
weihung der neuen Kirche seiner Gemeinde. Er schreibt
unter Anderem also: es waren „gegenwärtig die Amts-
brüder D. M. Fiden von der Iowa-synode, Rev. Dippel
vom" (unirten), „Berein des Westens, Rev. Brinkema
von den Presbyterianern. Wir hatten zusammen eine
sehr angenehme Zeit. — Ich hoffe, im Stande zu
sein, unser lutherisches Zion hier außen aufzubauen." —
Nach dem Broß'schen Kalender gehört Herr Köppler zur
Generalsynode und Herr Fiden zur deutschen Iowa-synode.
Gewiß ist dies Verfahren eines Gliedes der letztgenannten
Synode nur eine Frucht ihrer Lehre. Das Rütteln am
Bekenntniß, das Vertheidigen großer Lehrfreiheit kann zu
nichts andern führen. An ihren Früchten sollt ihr sie
erkennen. Daß übrigens dadurch das lutherische Zion
nicht aufgebaut wird, ist unschwer einzusehen. G.

Canadasynode. Der sanfte Editor des Kirchenblattes
der Canadasynode bedauert es sehr, daß gerade von luther-

rischer Seite aus
getadelt wird. Er
Absonderungen in
unter auch Absond-
stehen. Wir haben
Editor ein entschei-
legen werde, daß e-
synode so unbedac-
verwundert. — G.

Dem Brantwein
land zu Leibe, wo
Rolle gespielt hat
Bauerngemeinden
In vielen ist es a-
kein Brantwein
betrunken auf der
wegen bestraft wi-
besser, als die Be-
Saloonhalter dur-
Thüren oder in il-
vertreiben wollen
Spott und Ekel m

Religiöse Schu-
allein in America
aufgetaucht. So
Seraphinus im G-
Secte für Frauen
bei dem Eintritt
Diese sandte er
künstler), der dar-
Polizei mischte sich
Gefängniß." F-
Kirche das Fasten-
sches auch von Fi-

Fortschritt in
obrigkeit zwei Jü-
lichen Schule ang-

Der Unterzei-
Nachricht mitthe-
betreffenden Ban-
publicirte Suspe-
Detroit, Mich.

Der Westliche
Oh-

hält, so Gott will,
zum heiligen Kreuz

Bekanntmachung
beginnende

I. Die lieben Ge-
gemeinen deutschen
u. a. St. im Jahr
der Delegatesynode
A. In Bezug
1. Daß von
einen Pastor und
in der Weise, daß
höchstens sieben G-
2. Wahlm-
und Predigers soll-
jeweiligen, der De-
synoden durch die
berechtigten Pastoren
die zusammengebe-
meinde keinen De-
worden sein, so sie
zu beauftragen, n-
mitbewählen soll.
B. In Bezug
1. Auch die die-
synode sich theil-

Fürsten von Anhalt zufolge die Taufe unterlassen hätte. Aber unterben der Verheißung, heilige Gottes und, obwohl selbst nicht wufels zu wehren, doch keineswegs Darum auch Christus bei der Einbefohlen hat: Treibet ihnen den ehret sie halten Alles, was ich euch Schreiber des „Evangelist“ verräth and. Er versteht nicht, was der erischen Kirche bedeutet und warum n sich nicht nehmen lassen wollte. er Kirche beim Gebrauch desselben nheit der Kinder gedacht. Man eine bewegliche Klage der Kirche rberben und als ein Zeugniß von e der Calvinist leugnet. Für den heinen solche Sprüche nicht in der Bir waren auch Kinder des Jorns uch die andern, Eph. 2, 3.; und: v von der Obrigkeit der Finsterniß n das Reich seines lieben Sohnes, olte eben nicht Calvinist werden. smus zu Arndts Zeit in Anhalt anders als Abschaffung des Luther- g des Calvinismus, die auch bald G.

Anwendung. Vor ungefähr vier isser Pastor Bond, zur General- Chicago nach Beardstown, Ills. meinde mit großem Gepränge und n das Pfarrhaus gebracht hatte, ein Licht, das in Chicago erloschen n und die Auslegung von Lucas lahme und Krüppel“, sagt Pastor sind die Saloonhalter, Freimaurer v von diesen sagt der Herr Jesus, wollen, hereinzukommen. Da wir en in unserer Gemeindeordnung en und Krüppeln den Eintritt in rische Gemeinde versagt, so müssen rn zwingt uns, denselben streichen.“ chsten Gemeindeversammlung und pel, d. h. die Saloonhalter, Frei- ws, wurden als solche als Ge- mmen. — Wie mögen diese Leute 11. und 13. verstehen? Und was utherisch“ sein wollende General- ben des Herrn Bond, die ja immer rdet, wenn sie auf die sogenannten e sprechen kommt? Freilich sollen d dergleichen eingeladen werden, in einzugehen, aber ihnen auch nicht ste, wenn sie in dieses Reich eingeben Treiben aufgeben und Christo nach- M. Löwe.

de. Im Lutheran Observer be- Köppler im Staate Iowa die Ein- rche seiner Gemeinde. Er schreibt es waren „gegenwärtig die Amts- von der Iowasynode, Rev. Dippel ein des Westens, Rev. Brinkema ern. Wir hatten zusammen eine — Ich hoffe —, im Stande zu s Zion hier außen aufzubauen.“ — n Kalender gehört Herr Köppler zur r Fiden zur deutschen Iowasynode. ren eines Gliedes der letztgenannten r ihrer Lehre. Das Mitteln am heidigen großer Lehrfreiheit kann zu . An ihren Früchten sollt ihr sie gens dadurch das lutherische Zion ist unschwer einzusehen. G.

Der sanfte Editor des Kirchenblattes auert es sehr, daß gerade von luther-

rischer Seite aus die stattgehabte Allianz in New York getadelt wird. Er nennt es eine „Affenshande“, wenn Absonderungen in der Kirche stattfinden, und scheint dar- unter auch Absonderungen wegen der reinen Lehre zu ver- stehen. Wir haben freilich nie erwartet, daß genannter Editor ein entschledenes Bekenntniß gegen die Union ab- legen werde, daß er aber als leitendes Glied der Canada- synode so unbedachtsam redet, darüber haben wir uns verwundert. — E. S. (Columb. Kztg.)

II. Ausland.

Dem Branntwein geht man gegenwärtig auch in Ruß- land zu Leibe, wo derselbe bisher leider eine nur zu große Rolle gespielt hat. Die Kreuzzeitung berichtet: „Die Bauerngemeinden gehen energisch gegen die Trunksucht vor. In vielen ist es angeordnet worden, daß in der Schenke kein Branntwein getrunken werden darf, und daß, wer betrunken auf der Straße gefunden wird, von Gemeinde wegen bestraft wird.“ Dieser Bericht ließt sich freilich besser, als die Berichte von Frauenprocessionen, die die Saloonhalter durch ihr Beten und Singen vor ihren Thüren oder in ihren Stuben wie die Bienen mit Rauch vertreiben wollen und so das liebe Gebet aller Welt zum Spott und Ekel machen.

Religiöse Schwindelei scheint ihre Heimath doch nicht allein in America zu haben, selbst in Rußland ist sie jetzt aufgetaucht. So schreibt die Kreuzzeitung: „Ein Mönch Seraphinus im Gouvernment Pskow hat eine religiöse Secte für Frauen gegründet, deren Anhängerinnen sich bei dem Eintritt die Haare abschneiden lassen mußten. Diese sandte er seinem Bruder, einem Friseur (Haar- künftler), der damit vortheilhaften Handel trieb. Die Polizei mischte sich aber darein und sekte den Gründer ins Gefängniß.“ Fast scheint es, als ob in der römischen Kirche das Fasten vermittelst Fisch anstatt anderen Flei- sches auch von Fischern erfunden worden ist. W.

Fortschritt in Rom. In Rom sind von der Stadt- obrigkeit zwei Jüdinnen als Lehrerinnen an einer Chris- tlichen Schule angestellt worden.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete kann der Synode die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Herr Pastor W. Arndt den betreffenden Bann zurückgezogen habe und daß daher die publicirte Suspension aufgehoben worden sei. Detroit, Mich., den 16. Febr. 1874.

J. A. Hügli.

Der Westliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

hält, so Gott will, seine diesjährigen Sitzungen in der Gemeinde zum heiligen Kreuz zu St. Louis, Mo., vom 29. April bis 5. Mai. E. S. Kleppisch, d. J. Secretär.

Bekanntmachung in Bezug auf die am 29. April d. J. beginnende Synode des Westlichen Districts.

I. Die lieben Gemeinden sind zu erinnern an die von der All- gemeinen deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. im Jahre 1872 gefaßten Beschlüsse wegen Einrichtung der Delegatensynode. Dieselben lauten also:

A. In Bezug auf stimm berechnigte Gemeinden:

1. Daß von zwei bis sieben Gemeinden berechnigt sein sollen, einen Pastor und einen Deputirten als ihre Vertreter zu senden, in der Weise, daß nicht weniger, als zwei, und nicht mehr, als höchstens sieben Gemeinden hierin zusammengehen sollten.

2. Wahlmodus. Die Wahl eines solchen Deputirten und Predigers soll in der Weise geschehen, daß dieselben auf den jeweiligen, der Delegatensynode zunächst vorhergehenden Districts- synoden durch die hiezu gesandten Gemeindebeputirten und stimm- berechtigten Pastoren für den betreffenden Kreis von Gemeinden, die zusammengehen wollen, ernannt werden. Sollte eine Ge- meinde keinen Deputirten gesandt haben und deshalb entschuldigt worden sein, so steht es ihr in diesem Falle frei, Jemand schriftlich zu beauftragen, welcher den Deputirten für die Delegatensynode miterwählen soll.

B. In Bezug auf beratende Glieder der Synode:

1. Auch diese sollen in ihrer Ordnung an der Delegaten- synode sich theilnehmen. Es sollen nämlich immer Einer aus je

sieben beratenden Pastoren und Einer aus je sieben Schullehrern als beratende Glieder für dieselbe erwählt werden.

2. Die Wahl derselben soll bei Gelegenheit der Districts- synode, die der Delegatensynode zunächst vorausgeht, geschehen und zwar sollen die beratenden Prediger und Lehrer das Recht haben, auf der Synode ihre Vertreter selbst aus ihrer Mitte zu erwählen.

II. Als Gegenstand der diesjährigen Verhandlungen ist zu nennen die Fortsetzung der Thesen über das Referat: „Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre ge- geben werde, ein un widersprechlicher Beweis, daß die Lehre der- selben die allein wahre sei.“

Ein Jeder, der noch einen anderen Gegenstand vor die Synode bringen will, ist gebeten, davon in Zeiten bei dem Unterzeichneten Meldung zu machen.

J. F. Bünner, d. J. Districtspräsident.

Ein goldenes Buch

hat so eben unsere Presse verlassen. Sein Titel ist:

Johann Gerhard's Tägliche Uebung der Gottseligkeit.

Das Büchlein ist das erste Mal im Jahre 1612 in lateinischer Sprache herausgekommen und hat hierauf fast zahllose Auflagen an den verschiedensten Orten erlebt. Es ist auch bald in viele Sprachen, z. B. in die deutsche, englische, französische, italienische, polnische, holländische, finnische und neugriechische, übersezt wor- den,*) hochgehalten selbst von vielen frommen Nichtlutheranern. Es kam dieses Büchlein zuerst in einer Zeit heraus, in welcher Viele meinten, strenge Rechtgläubigkeit und ernste Gottseligkeit ver- trügen sich nicht mit einander; auf inneres Leben im steten ver- trauten Umgange mit Gott drängen nur Schwärmer. Diesen gefährlichen Irrthum hat denn der große, wahrhaft fromme Theo- log Johann Gerhard durch sein Büchlein „Tägliche Uebung der Gottseligkeit“ mit der That widerlegt, indem darin die wunder- baren Vorgänge in einem vom Heiligen Geiste erfüllten gläubigen Christenherzen in gesunder, nüchternen, keuscher Bibelsprache be- schrieben werden. Wer ein Büchlein begehrt, durch dessen Lesung er vermittelt göttlicher Gnade von dem Dienste der Sünde und der Eitelkeit dieser Welt ab- und in einen seligen Verkehr mit seinem Gott hineingezogen werde, der findet hier, was er sucht. Es will freilich nicht schnell durchgelesen sein; vielmehr ist es nöthig, daß der Leser bei jedem Satze still stehe, den darin liegenden reichen Inhalt erwäge, dabei, so zu sagen, in sich einkehre und mit innigem Herzensverlangen sich zu Gott erhebe. Hat sich ein Christ zerstreut oder von seinen Affecten fortgerissen lassen und dadurch von Gott etwas verloren, und nimmt er dann unser Büchlein zur Hand, so wird er, wenn er andächtig darin ließt, sich bald wieder gesammelt haben, die unruhigen Wogen des Gemüths werden sich legen und er wird wieder in seinem Gott den Frieden genießen, den diese Welt ihm nicht geben kann. Es ist übrigens für Jung und Alt, für die Einfältigsten ebensowohl, wie für die Hochgelehrtesten, da sie ja alle, wollen sie selig werden, einen und denselben Weg gehen müssen. Neben dem schönen Com m u n i o n b u c h von Seibel, welches Hr. F. Dette in St. Louis wieder aufgelegt hat, und neben dem in unserer Druckerei erschienenen „Timotheus“ gibt es wohl kein lieblicheres und passenderes Geschenk für Confirmanden, als Gerhard's „Tägliche Uebung der Gottseligkeit“.

Zwar hat Gerhard gleich anfänglich selbst eine deutsche Ueber- setzung unseres Büchleins besorgt; diese Ausgabe war aber, wie Löcher schreibt, schon zu seiner Zeit fast nicht mehr aufzufinden. Obwohl aber später deswegen verschiedene deutsche Uebersetzungen gemacht und herausgegeben worden sind bis auf die neueste Zeit, so ist doch die nun auch in unserer Druckerei hergestellte neue Aus- gabe kein bloßer Abdruck einer früheren, sondern eine an sehr vielen Stellen sorgfältig nach dem lateinischen Original verbesserte, ob- wohl derselben allerdings die Uebersetzung von L. de Marees zu Grunde liegt. Die Verbesserungen sind die treue Arbeit unseres Herrn Collegen, Prof. M. G ü n t h e r s alhier.

Das Büchlein umfaßt 133 und IX Seiten in kleinem Taschen- buchformat und kostet, gefällig gebunden, das Exemplar 25 Cents, mit Porto 30 Cents. Zu beziehen von unserem Generalagenten Hrn. M. C. Barthel. W.

Choral- und Zwischenspiele zum Gebrauch bei öffentlichem Gottesdienst. Componirt von C. F. Baum, Organist in Buffalo. Erstes Heft.

In dieser Sammlung bietet der rühmlich bekannte Componist fünf Orgelspiel und Kirchengesang, Hr. Baum, der Kirche wieder 15 Choral- und Zwischenspielen für die Orgel dar. Da des Guten nie zu viel gethan werden kann, so werden gewiß alle Organisten, welche dieses Heft kaufen, Hrn. Baum für diesen neuen Beitrag zum kirchlichen Orgelspiel dankbar sein. Die hier gebotenen Vorspiele sind in Absicht auf Charakter sehr mannfaltig. Namentlich aber werden diejenigen hier besondere Befriedigung finden, welche Vorliebe haben für das Melodische und für das vor-

*) Es wird dies in Löcher's Unschuldig Nachrichten, Jahrgang vom J. 1720 S. 1111, und in Gerhard's Leben von C. R. Bischer S. 447 ff. berichtet.

berettende Durchklingen des Choral im Vorspiels. Selbst dazu incompetent, enthalten wir uns alles weiteren Urtheils, sehen aber einem solchen von Seiten eines Sachkenners ohne Sorge für einen Erfolg entgegen, welcher Hrn. Baum für seine fleißige Arbeit von Herzen zu gönnen ist. Verlegt ist die Sammlung von Herrn L. Vollening in St. Louis (Nr. 22 südl. 5te Straße) und kann dieselbe unter dessen Adresse bezogen werden gegen Einsendung von 35 Cents für das Exemplar, nebst 2 Cts. für Porto.

Anzeige für die Passionszeit.

Von dem Unterzeichneten ist zu beziehen:

1. Liturgie für einen Charfreitagsgottesdienst,
 2. die Chorgesänge zu dieser Liturgie,
- beide dargeboten von Pastor Friedrich Kochner.
- Auch bei dieser Anzeige erlaubt sich der Unterzeichnete, auf das im 28ten Jahrgang Nr. 12 dieses Blattes abgegebene Urtheil des Hrn. Prof. Walther Bezug zu nehmen: „Die hier gegebene Musik, eine Hinterlassenschaft jener Zeit, wo noch wahrhaft kirchliche Musik geschaffen wurde, erhöht die schon sonst so gewaltige Wirkung jener Charfreitags-Liturgie noch um ein Bedeutendes.“

Preis der Liturgie: 5 Cents das Heft, 40 Cts. das Duzend.

Preis der Chorgesänge: 10 Cts. das Heft, \$1.00 das Duzend.

L. Vollening.

22 südl. 5te Str., St. Louis, Mo.

Erinnerung.

Diesigen Brüder, welche noch Actien für den Bau des neuen Druckereigebäudes in Händen und keine Aussicht haben, dieselben unterzubringen, sind hierdurch ersucht, solche Actien an den Unterzeichneten einzusenden.

J. F. Schuricht,
d. J. Cassier der Allgemeinen Synode.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in das Concordia-College zu Fort Wayne, Ind.

Es wird hiermit erinnert, daß auch an Ostern wieder Aufnahme neuer Schüler in unserer Anstalt stattfindet. Anmeldungen hiezu mögen dem Unterzeichneten gefälligst bald gemacht werden. Bedingungen der Aufnahme s. „Lutheraner“, Jahrg. XXIX, 1873, Seite 151 oder den letztjährigen Bericht der Anstalt.

E. C. Otto Hanfer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Pastor Grupe's Gemeinde in Champaign, Ill., \$6.45. Collecte in Past. Girich's Gem. in Minden, Ill., \$28.00. Past. Zimmermann's Gem. in Rosehill, Texas, \$9.00. Past. Gräbner's Gem. in St. Charles, Mo., \$26.75. Past. Hahn's Gem. in Staunton, Ill., \$11.50. Past. Stephan's Gem. in Chester, Ill., \$5.05. Lehrer Heiter in St. Louis \$2.00. Collecte in Past. Prehls Gem. in Darmstadt, Ill., \$9.15. Von Past. Kleff's Gem. in Washington, Mo., \$8.10. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis \$29.15. Von Past. Bilg's Gemeinde in Lafayette County, Mo., \$28.00. Hrn. Marks in Monticello, Iowa, \$1.00. Vom Immanuel-District in St. Louis \$14.50. Von Past. Röders Gem. in Dunton, Ill., \$14.50. Past. Döberleins Gem. in Chicago \$50.00. Past. Piffels Gem. in Mattoon, Ill., \$13.50.

Zur College-Unterhaltskasse: Von Past. Kamelows Gem. in Prairieville, Ill., \$35.50.

Zur Synodalmissionskasse: Collecte der Gemeinde des Past. Matyschka in New Melle, Mo., \$11.00. Collecte der Gem. des Past. Wangerin in Bethlehem, Effingham Co., Ill., \$9.30. Von Frau Schuchard in Wilberton, Ill., \$1.00.

Für innere Mission: Collecte der Gemeinde des Past. Gräbner in St. Charles, Mo., \$5.00. Von N. N. durch Pastor Kleppich in Belleville, Ill., \$2.00. Vom Immanuel-District in St. Louis \$4.30.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Jakob Scherer durch Past. Zimmermann in Rosehill, Texas, \$5.00. Past. Stephan's Gem. in Chester, Ill., \$13.00. Past. Beyers Gem. in Pittsburg \$72.15.

Für Past. Brunn's Anstalt: Durch Pastor Zimmermann in Rosehill, Texas, \$7.50. Von N. N. durch Past. Vinf in St. Louis \$15.00. Von Past. Gräbner's Gem. in St. Charles, Mo., \$5.00. Von Ab. Freerking in Lafayette County, Mo., \$1.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Durch Past. Zimmermann in Rosehill, Texas, \$7.50. Von Lehrer Heiter in St. Louis \$2.00. Von J. Robelohr in Lafayette County, Mo., \$1.00. Von Past. Bilg's Gem. daselbst \$10.00. Heinrich Wiefing in St. Louis \$1.00.

Zur Hermannsbürger Mission: Collecte der Gem. des Past. Girich in Minden, Ill., \$21.25. Von Marg. Hoffmann in Jefferson City, Mo., \$5.00. Collecte der Gem. des Past. Gräbner in St. Charles, Mo., \$6.50. Von Past. Tirmensteins Gem. in New Orleans \$21.75. Past. Löwe's Gem. in Krensville, Ill., \$5.75.

Zur Leipziger Mission: Collecte der Gem. des Past. Girich in Minden, Ill., \$21.00. Von Gottfr. Theiß in Rosehill, Texas, 50 Cts. Georg Dehm in Havana, Ill., \$10.00. Pastor Tirmensteins Gem. in New Orleans \$21.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Jakob Theiß durch Past. Zimmermann in Rosehill, Texas, \$5.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Nachträglich von Past. Gräbner's Gem. in St. Charles, Mo., \$6.65.

Für arme Studenten: Durch Past. Zimmermann in Rosehill, Texas, \$10.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Von Frau Vogt durch Past. Bilg in Lafayette County, Mo., \$1.00. Von Ab. Freerking durch denselben \$1.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein Jesu bei St. Louis

sind seit dem 24. December 1873 folgende Gaben eingegangen:

Von Borchding & Richter in St. Louis \$5.00. Von Vater Homeyer in Tonawanda, N. Y., (?). Chr. Krüger daselbst 38 Cts. Frau Caroline Bender in St. Louis \$1.00. Jgfr. Christine Eigriff daselbst \$1.00. H. Wehling daselbst \$1.00. Aus dem Dreieinigkeits-District daselbst, durch H. Blumenberg collectirt, \$3.00. Von Frau Strübing daselbst \$2.00. Von Frau Louise Wolter in Randolph County, Ill., Dankopfer für glückliche Entbindung, \$5.00. Von N. im Immanuel-District in St. Louis \$2.50 Gold nebst 20 Yards Kattun und einer Parthie wollen Garn. Von Frau Marie Pfeiffer in St. Louis \$5.00. Abendmahls-Collecte zu Weihnachten in der Gemeinde zu Lowell bei St. Louis \$7.75. Von der Näh- und Häfelschule der Frau Franziska Schmidt im Immanuel-District in St. Louis \$6.75. Von dem werthen Frauenverein in der St. Jacobi-Gemeinde zu Quincy, Ill., eine Parthie Mädchenkleider. Aus dem Concordia-District in St. Louis, durch Student Böttger collectirt, \$2.60. Von Fr. Streutter in St. Louis \$5.00. Von Maria, Eduard und Heinrich Kuhlmeier in Vincennes, Ind., \$2.30. Von Lucie, Regine und Eduard daselbst \$1.50. Von Hrn. Schneiderwinds Kindern bei Ritchfield, Ill., \$3.00. Von J. Winte in Hampton, Ill., als Weihnachtsgeschenk \$5.00. Von Jost Jüngel in St. Louis 50 Cents. Fr. Köhn in Sheboygan, Wis., \$1.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Meinz in Eisleben, Mo., \$2.00. Von den Schulkindern Helene Hädel und deren Geschwistern in St. Louis aus ihrer Sparbüchse \$5.00. Christtags-Collecte in der Gemeinde des Hrn. Past. Jäcker in East Minneapolis \$3.40. Von den Schulkindern des Hrn. Lehrer Glaser zu Indianapolis \$4.65. Weihnachtsgeschenke in Hrn. Past. Herrmanns Gemeinde in State Centre, Iowa, \$5.00. Vom Jungfrauenverein in Hrn. Past. Brauers Gemeinde in St. Louis \$11.00. Durch Hrn. Past. Pohlmann in Lancaster, Ind., \$5.00. Von Frau Anna Piel in Columbus, Ind., \$1.00. Von deren Sohn Eduard 75 Cts. Durch Herrn Past. J. M. Hahn in Staunton, Ill., \$13.00. Von der Zions-Gemeinde in New Orleans \$60.00. Gesammelt auf der silbernen Hochzeit des Hrn. C. Schumann durch Hrn. Past. R. Frese \$6.37. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., \$5.00. Durch Hrn. Past. Bombhof, gesammelt unter dem Christbaum in der Kirche zu Mount Carroll, Ill., \$7.70. Von der Gemeinde in Dean, N. Y., \$5.46. Von der Gemeinde in Allegany, N. Y., \$7.05. Von Hrn. Gottlieb Wiedemann \$1.00. Marie Stoschky in Allegany, N. Y., 50 Cts. N. Sch. in St. Louis \$3.00. Gesammelt auf der Kindtaufe bei Hrn. Karl Seymeyer in Mississippi Bottom \$3.75. Aus der Sparbüchse des kleinen Jakob Hauelsen in St. Louis \$3.00. Von Jakob Weier in Danville, Ill., \$2.00. Von N. N. im Zions-District in St. Louis \$15.00. Von Hrn. Past. Knolls Gemeinde in Beardstown, Ill., \$10.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis, durch Stud. Böttger gesammelt, \$4.20. Von Jakob Scherer in Rosehill, Texas, \$5.00. Von J. Robelohr in Lafayette County, Mo., \$1.00. Von den Schulkindern des Hrn. Lehrer Bachhaus in Venedy, Ill., \$5.65. Gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Geo. Herrig in St. Louis \$9.10. Vermächtniß des sel. Hrn. Johann Dobler weil. in Baltimore durch dessen Executor Hrn. Joh. Jenkins Dobler \$100.00. Dankopfer von Frau Andr. Schlie durch Hrn. Nickel \$10.00. Aus der Sparbüchse der Kinder des Hrn. Lehrer Steigleder in Alleghany \$1.00. Von Anna Aranacher \$1.00.

Den freundlichen Gebern im Namen der Waisenkinder herzlich dankend

St. Louis, den 21. Febr. 1874.

J. M. Eitel, Kassirer.

Für arme Schüler

habe ich empfangen: Aus Past. Jor's Gemeinde \$6.50. Pastor Beyers Gem. in Pittsburg 42.95. Durch Past. Daib von A. Plog 5.00. Durch Past. Partenfelder 15.00. Von Th. Reinhardt 2.00. Lehrer J. Falbauer 2.91. Von Lehrer Diersens Männerchor 6.50. Frau Pastor Schuster 2.00. Durch Kassirer Eißfeldt 12.46. Durch Kassirer Birkner 9.75. Auf Lehrer Rudolphs Kindtaufe gesammelt 7.20. Durch W. Buchholz von L. Stüpfel 5.00. Auf Renters Hochzeit gesammelt 7.75. Aus Past. Wagners Gemeinde 12.00. Vom Frauenverein in Past. Bartlings Gemeinde 5.00. Durch Past. Dorn, auf Meiers und Muhme's Hochzeit gesammelt, 14.60. Durch H. N. Niemann 9.00. Durch Past. Destermeier 7.50. Auf Hrn. Beiers Hochzeit gesammelt 12.05. Durch Lehrer Bräse in Bloomington 14.10. Durch Kassirer Eißfeldt 13.55. Von Past. Sauer's Gem. 16.15. Durch Past. Dorn: auf Wilke's Hochzeit gesammelt, 8.70, auf Thies' Hochzeit gesammelt, 15.00. Durch Lehrer Gerstenberger, auf Verdings Hochzeit gesammelt, 7.35. Durch Past. Nickel von Marie Richter 5.00. Durch Past. Steege, Opfergeld, 15.00. Durch Past. Daib: von N. N. 1.00, von A. Plog und Fr. Wolanck je 50 Cts. Von Lehrer Arndt 5.00. Past. Werfelmann 5.00. Vom Jungfrauenverein in Past. Beyers Gem. 8.00. Von Past. Weyels Gem. 38.00. Durch Past. Schumann, auf Fr. Schreibers Hochzeit gesammelt, 2.50. Von Past. Buszings Gem. 8.15. Past. Hallerbergs Gem. 10.00. Durch Lehrer Koch, auf Lindners Hochzeit gesammelt, 3.55. Durch Lehrer Heinicke, auf A. Legmeiers und A. Rasche's Hochzeit gesammelt, 6.00. Durch Past. Tirmensteins 5.00. Von Frau Lehrer Pott, Dankopfer, 10.00. Past. Berner 1.00. Von Past. Reint's Jünglings- und Jungfrauenverein 10.00. Durch Hrn. H. N. Niemann in Pittsburg 16.00. Von Past. Conrad 1.00. Pfingst-Collecte aus Past. Steinbachs Gemeinde, „für das Schullehrerseminar in Abolition“ 9.18. Von Hrn. Dellrich 10.00. Herru W. Buchholz 5.00. Vom Männerchor in Past. Döberleins Gem. 18.35. Durch Lehrer Grauer, auf Hemmeters Hochzeit gesammelt, 12.70. Durch Lehrer Steinmeyer, auf Past. Lindworths Hochzeit gesammelt, 9.60. Durch H. N. Niemann aus Past. Beyers Gem. in Pittsburg 8.25. Vom Frauenverein daselbst 10.00. Durch Pastor Schwenken 40.75. Durch Kassirer Eißfeldt 69.08. Durch Past. Schumann von H. Wegel 2.00. Durch Past. Piffel 15.00. Durch Lehrer Steinmeyer von der Zions-Gem. in New Orleans 30.00. Von Past. Jüngels Gem. 35.75. Lehrer W. Beck 1.50. Erntedankfest-Collecte in Past. Röders Gem. \$16.00. Durch Past. Piffel 18.25. Von Past. Ruoffers Gem. 6.00. Durch Dr. Pröglar, auf Hrn. Alke's Hochzeit gesammelt, 20.00. Durch Past. Jor von seiner Gem. in Goodland, Ind., 12.00. Durch

Kassirer Eißfeldt 47.87. Vom Jungfr. Ind., 5.00. Vom Jungfrauenverein in Past. Reint's Gem. verein daselbst 5.00. Von Past. Beyers Past. J. G. Sauer's Gem. 18.38. Past. 10.00. Durch Past. Jor aus seiner Gem. Lehrer E. Lüg 5.05. Durch Past. Sauer's H. Walker 9.61. Collecte am Schul-Zu- Vom Jünglingsverein in Past. Wonne 20.00. Von Past. N. N. 2.00. Lehrer Gemeinde in Addison 15.00. Durch J. Jünglingsverein in Grand Rapids 6.00. Abendmahls-Collecte 1.50. Durch Past. Kindtaufe gesammelt, 3.60. Vom Fr. 6.00. Von Past. W. Friedrichs Gem. Brauer von N. N. in Washington 10.5.00. Von Frau Rosseau als Dankopfer, meister 5.00. Vom Frauenverein in Past. Von Lehrer Bradmann als Dankopfer 4.1 in Milwaukee 8.60, 13.40, 10.00, 28.50. An Wäsche und Bettzeug ist eingega- Frauenverein in La Porte, Ind., 21 Strümpfe, 12 Taschentücher; später: 1 Unterhose, 1 Paar wellene Strümpfe. der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milw 6 Paar Unterhosen, 6 Unterhemden, 9 jüge, 12 Handtücher, 18 Taschentücher, werthen Frauenverein in Indianapolis 9 Unterhemden, 8 Unterhosen, 8 Paar C Herzlich dankend J. C.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen (westlichen Districts)

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete die während des Monats Janu

1. Beiträge

Von den Herren Lehrern Erd und Steege \$3.00. den Herren Pastoren Johannes, Hartmann, John, Thurner, K

2. Geschenke

Von Frau Wittwe Hahn in Dwight, manns durch Hrn. Past. Winter in H geschenkt, \$5.00. Durch Hrn. Past. Mo., \$2.35. Neujahrs-Collecte der C

Strieter in Proviso, Ill., \$12.00. Hrn. Past. Sieving in Lincoln, Mo., \$

Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Hrn. Past. Heinemanns Gemeinde in M

Collecte in Hrn. Past. Baumgaris Ge \$6.25. Collecte in Hrn. Past. Liebe' County, Ill., \$15.00.

St. Louis, den 12. Febr. 1874.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen (mittleren Districts)

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit

Einsendungen:

1. Beiträge

Von den Pastoren Weyel, J. W. Bri \$4.00.

2. Geschenke

Von den Gemeinden des Past. Weyel Grote durch Past. Brüggemann 50 Cts des Hrn. Wilh. Piel in Indianapolis ge

3.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Frauenverein seine

\$15.00.

Für Pastor Brunn's Proseminar in Detroit von Hrn. Wieth \$5.00.

Eingegangen in der Kasse des n (Mittlern)

Kindtauf-Collecte bei Hrn. Göss in

Von der Gemeinde in Hillsdale für Ne

Hochzeits-Collecte bei N. Hall in Frager, hold \$5.70. Von der Gemeinde des

für Past. Eißfeldts Gemeinde in Faribault

4.

Für den Seminar-Haushalt

Von der Gemeinde des Hrn. Pastor 2

3300 Pfund Mehl. Von der Gemeinde

manna in New Wells, Mo., 4 Cts. C. Christensen (norwegisch) Collecte an

Bergen Manigfob, Dacotah, \$18.00. seinen Freunden aus Prairie City, Mo.,

Wurst. Von Hrn. P. Schwarz in St. L

Fr. Rothdurft aus Past. Jung's Gemein

Strümpfe, 1 Paar Wäsche, 19 Würste u

Past. Knief \$5.00. Aus der Gemeinde

Quantität Fleisch, Fett, Wurst, Rarce

\$3.10. Von Fr. Köhn & Sohn in C

Fisch. Vom Frauenverein in der Gem

in Concordia, Lafayette Co., Mo., 2 D

4 Paar Strümpfe, 3 Stück Butter. N

Past. Holtermanns Gemeinde 1 Schwein

East St. Louis 6 Duzend Eier, 2 Sch

4 Pfd. Butter, 2 Gallonen Schmalz.

Veränderte Ad

J. P. Emrich, Lehrer,
Box 268.

L. Hilpert, Lehrer,
Cor. of Chestnut St. & Campau

klein Iesu

eingegangen:
0. Von Vater
dieselbst 38 Cts.
fr. Christine Si-
0.00. Aus dem
enberg collectirt,
Von Frau Louise
r glückliche Ent-
ict in St. Louis
Partie wollen
5.00. Abend-
e zu Lowell bei
der Frau Fran-
is \$6.75. Von
inde zu Dutney,
Concordia-District
2.60. Von Fr.
uard und Hein-
n Lucie, Regine
erwünschten Kindern
ampton, Ill., als
n St. Louis 50
hochzeits-Collecte
en Schulkindern
ouis aus ihrer
meinde des Hrn.
en Schulkindern
Weihnachts-
i State Centre,
Past. Brauers
Past. Pohlmann
el in Columbus,
Durch Herrn
Von der Jungs-
auf der silbernen
E. Frese \$6.37.
\$5.00. Durch
um in der Kirche
einde in Dean,
N. J., \$7.05.
Stotschky in Al-
3.00. Gesam-
Gesam-
er in Missouri
Jakob Hauelsen
ille, Ill., \$2.00.
00. Von Hrn.
00. Aus dem
tger gesammelt,
\$5.00. Von J.
n den Schulkin-
5.65. Gesam-
t. Louis \$9.10.
Baltimore durch
0. Dankopfer
00. Aus der
r in Alleghany
nfinder herzlichst
tel, Kassirer.
\$6.50. Pastor
t. Daib von A.
Von Th. Rein-
Lehrer Diersens
Durch Kassirer
Auf Lehrer Ru-
Buchholz von L.
75. Aus Past.
in Past. Bar-
eiers und Ruh-
Niemann 9.00.
Hochzeit gesam-
14.10. Durch
16.15. Durch
70, auf Thies'
rthenberger, auf
ast. Nidel von
esfergeld, 15.00.
s und Fr. Wol-
s. Wersfelmann
em. 8.00. Von
mann, auf Fr.
Buszings Gem.
Lehrer Koch, auf
er Heinecke, und
6.00. Durch
Vott, Dankopfer,
Jünglings- und
Niemann in Pitts-
collekte aus Pitts-
uar in Addison
Buchholz 5.00.
5. Durch Leh-
12.70. Durch
zeit gesammelt,
Gem. in Pitts-
Durch Pastor
Durch Past.
Piffel 15.00.
n New Orleans
B. Bed 1.50.
16.00. Durch
00. Durch Dr.
20.00. Durch
12.00. Durch

Kassirer Eissfeldt 47.87. Vom Jungfrauenverein in La Porte, Ind., 5.00. Vom Jungfrauenverein in Pittsburg 4.00. Vom Jungfrauenverein in Past. Reinfes Gem. 5.00. Vom Jünglingsverein dieselbst 5.00. Von Past. Beyers Gem. in Pittsburg 12.25. Past. J. G. Sauters Gem. 18.38. Past. S. Walters Gemeinde 10.00. Durch Past. Jor aus seiner Gem. zu Delphi 8.00. Von Lehrer E. Luz 5.05. Durch Past. Succop 13.00. Durch Pastor S. Walfer 9.64. Collecte am Schul-Jubiläum in Addison 29.97. Vom Jünglingsverein in Past. Wynkens Gem. in Cleveland 20.00. Von Past. R. R. 2.00. Lehrer R. R. 1.00. Von der Gemeinde in Addison 15.00. Durch Past. Bergen 3.50. Vom Jünglingsverein in Grand Rapids 6.00. Durch Past. G. Mohr Abendmahls-Collecte 1.50. Durch Past. Hermann, auf Jordans Kindtaufe gesammelt, 3.60. Vom Frauenverein in Fort Dodge 6.00. Von Past. W. Friedrichs Gem. 20.00. Durch Lehrer A. Brauer von R. R. in Washington 10.00. Von R. R. dieselbst 5.00. Von Frau Rousseau als Dankopfer 5.00. S. C. Zuermeister 5.00. Vom Frauenverein in Past. Wagners Gem. 12.00. Von Lehrer Bradmann als Dankopfer 4.00. Durch Hrn. Raasch in Milwaukee 8.60, 13.40, 10.00, 28.50.
An Wäsche und Bettzeug ist eingegangen: Von dem werthen Frauenverein in La Porte, Ind., 21 Busenhemden, 14 Paar Strümpfe, 12 Taschentücher; später: 3 Hemden, 1 Unterhemd, 1 Unterhose, 1 Paar wollene Strümpfe. Vom werthen Männerverein der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee: 24 Busenhemden, 6 Paar Unterhosen, 6 Unterhemden, 9 Betttücher, 12 Kissenüberzüge, 12 Handtücher, 18 Taschentücher, 12 Paar Socken. Vom werthen Frauenverein in Indianapolis, Ind., 14 Busenhemden, 9 Unterhemden, 8 Unterhosen, 8 Paar Strümpfe.
Herzlich dankend J. C. W. Lindemann.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Januar 1874:

1. Beiträge:
Von den Herren Lehrern Erd und Heider je \$2.00, Hrn. Pastor Siege \$3.00, den Herren Pastoren Gräbner, Landgraf, Lohr, Johannes, Hartmann, John, Turner, Rothe je \$4.00.

2. Geschenke:
Von Frau Wittwe Hahn in Dwight, Ill., \$1.00. Von J. Ottmanns durch Hrn. Past. Winter in Hampton, Ill., Weihnachts-geschenk, \$5.00. Durch Hrn. Past. Bessel bei Cape Girardeau, Mo., \$2.35. Neujahrs-Collecte der Gemeinde des Hrn. Pastors Grieter in Proviso, Ill., \$12.00. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Giesing in Lincoln, Mo., \$9.00. Collecte in Herrn Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Ill., \$16.35. Collecte in Hrn. Past. Heinemanns Gemeinde in Neu Gleshenbeck, Ill., \$7.25. Collecte in Hrn. Past. Baumgarts Gemeinde in Warsaw, Ill., \$6.25. Collecte in Hrn. Past. Liebes Gemeinde in Randolph County, Ill., \$15.00.
St. Louis, den 12. Febr. 1874. Oskar C. Gotsch.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:
Von den Pastoren Weyel, J. W. Brüggemann, J. G. Kunz je \$4.00.

2. Geschenke:
Von den Gemeinden des Past. Weyel \$15.35. Von Hrn. Ferd. Grote durch Past. Brüggemann 50 Cts. Auf der Jubelhochzeit des Hrn. Wilh. Viel in Indianapolis gesammelt \$11.50.
J. G. Kunz, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor A. Wagner von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde in Chicago \$15.00.
Für Pastor Brunns Proseminar durch Pastor Hügl in Detroit von Hrn. Wieth \$5.00. C. F. W. Walther.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts: (Nachtrag.)

Kindtauf-Collecte bei Hrn. Göts in Town Milwaukee \$2.50. Von der Gemeinde in Hillsdale für Reiseprediger Lorney \$3.00. Hochzeits-Collecte bei A. Jalk in Frazer, Mich., für Schüler Bechtold \$5.70. Von der Gemeinde des Past. Kösch in Cedarburgh für Past. Sippels Gemeinde in Jaribault \$12.50.
C. Eissfeldt, Kassirer.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis:

Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Achenbach in Venedy, Ill., 3300 Pfund Mehl. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor E. Lehmann in New Wells, Mo., 4 Sack Mehl. Durch Herrn Pastor C. Christensen (norwegisch) Collecte am Aten Adventssonntag in Bergen Manigfob, Dacotah, \$18.00. Von Hrn. Klingfiesl und seinen Freunden aus Prairie City, Mo., 1 Barrel mit Fleisch und Wurst. Von Hrn. P. Schwarz in St. Louis 4 Sack Mehl. Von Hrn. Rothburt aus Past. Junges Gemeinde in Jackson, Mo., 3 Pr. Strümpfe, 1 Pef Aepfel, 19 Würste und \$3.00. Durch Herrn Past. Knief \$5.00. Aus der Gemeinde in Collinsville, Ill., eine Quantität Fleisch, Fett, Wurst, Kartoffeln, Aepfel, Mehl und \$3.10. Von J. Köhn & Sohn in Cheboygan, Wis., 1 Barrel Fleisch. Vom Frauenverein in der Gemeinde des Hrn. Past. Wily in Concordia, Lafayette Co., Mo., 2 Quills, 5 Paar Unterhosen, 4 Paar Strümpfe, 3 Stück Butter. Von L. Müller aus Herrn Past. Holtermanns Gemeinde 1 Schwein. Von J. Klauenberg in East St. Louis 6 Dugend Eier, 2 Schültern, 1 Sack Kartoffeln, 4 Pfd. Butter, 2 Gallonen Schmalz. A. Waschilewski.

Veränderte Adressen:

J. P. Emrich, Lehrer,
Box 268. Pekin, Ill.
L. Hilpert, Lehrer,
Cor. of Chestnut St. & Campau Av., Detroit, Mich.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-C

Jahrgang 30.

St. Louis, 2

Passionslieder.

(S. Jahrg. 1873, Nr. 10—12.)

4. Das Todesurtheil.

(Mel: D Ewigkeit, du Donnerwort.)

Im hohen Rath ein bunt Gewühl,
Und falscher Zeugen Lügenpiel
Bei Jesu heiligem Schweigen!
Der Hohepriester ihn beschwört
Bei dem lebendigen Gotte werth,
Die Wahrheit anzuzeigen:
„Des Hochgelobten Sohn Du bist,
Sohn Gottes, der verheißne Christ?“

„Du sagst's! Ich bin's! Nun wird's geschehn:
Des Menschen Sohn Ihr werdet sehn
Zur Rechten Gottes sitzen!“ —
Der Hohepriester reißt sein Kleid:
„O Gotteslästung, ungescheut,
Durch Zeugniß nicht zu stützen!
Was dünket Euch, mit ihm zu thun?“
„Er ist des Todes schuldig nun!“

Mein Jesu, in der Marternacht,
Beim Spott der ganzen Hölle macht,
Lamm Gottes, still geduldig!
O wunderreiches Angesicht,
Zum Sammerbilde zugericht,
Du bleibst des Todes schuldig!
Daß ich werd frei vom Sündenfluch,
Erleidest Du den Todespruch!

(Hassa.)

Die Löhianer und die Lehre vom Antichrist.

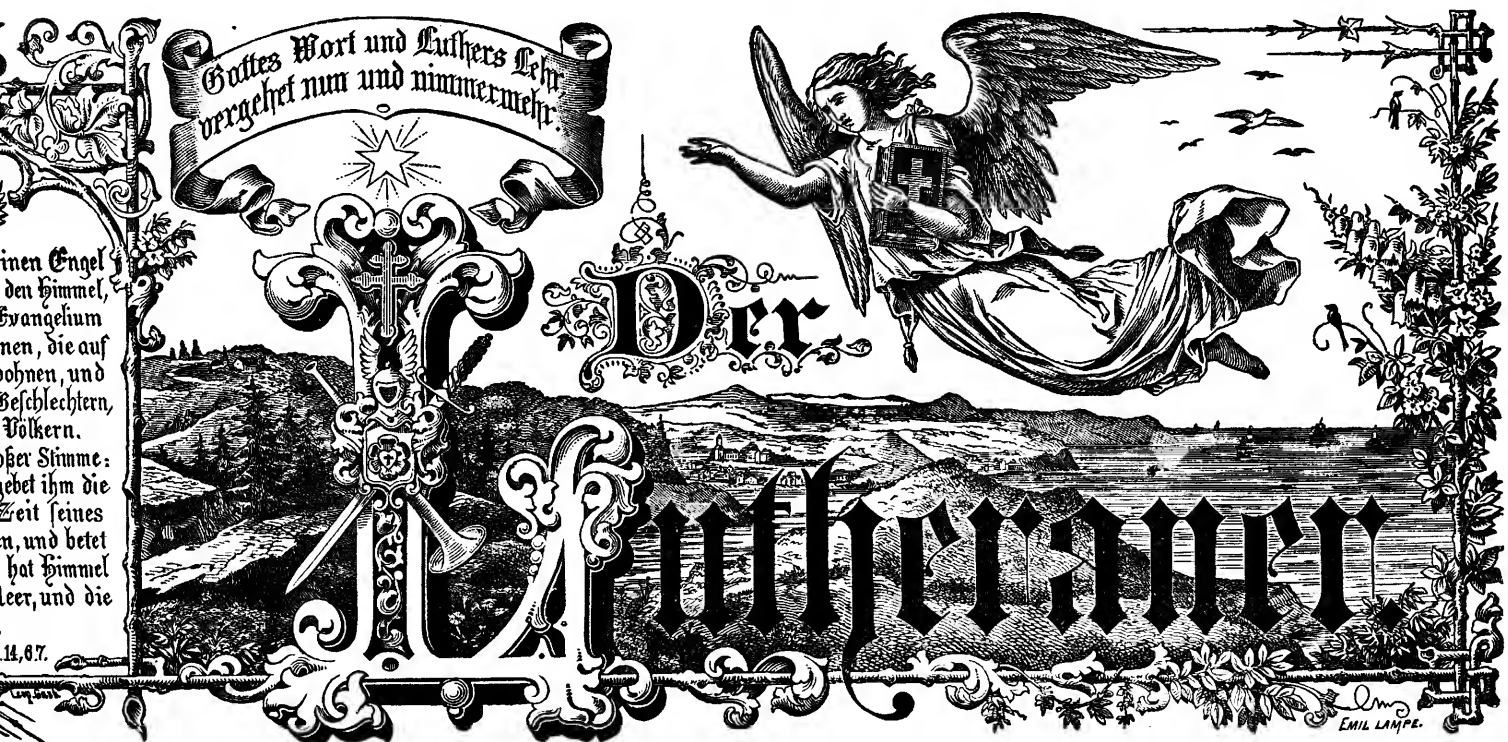
Die Chiltasten leugnen bekanntlich alle, daß der Papst der in Gottes Wort, namentlich 2 Theff. 2., vorausverkündigte Antichrist ist. Schon im Jahre 1850 schrieb daher Pfarrer Löhe in Bezug auf die Schmalz'schen Artikel, in welchen der Papst für den rechten Antichrist (ipsum verum antichristum) erklärt wird: „Dennoch wird man gerechtes Bedenken tragen, zu sprechen: Der Papst ist der Antichrist. ... Man wird also die concrete Sprache Luthers so zu nehmen haben: Das Papstthum und jeder Papst hat, so, wie es in der römischen Kirche geworden ist, etwas Antichristliches; jeder Papst kann ein Antichrist heißen; aber der Antichrist fehlt

noch.“*) Die treue Schüler sind, überein. Auch sie ihrem Synodalberichtslichen Artikel: „S drücken: das Papstthum nicht von ferne solthum antichristisch. Antichristen nennt in welchem 1 Joh. die Rede ist. Ab Mensch der Sünde sönlichkeit, ebendesh Ferner: „Diesen Antichristentum müssen künftig erwarten. Jahre 1867 gaben Synode, bei Geleloquiums mit ihm. „Der Antichrist eine einzelne Persscheinen, um voichtet zu werden. Es wäre thöricht Chiltasten können ihrer Anschauung r sie gar nicht annelweißagte große „Ant eigentliche „Antic Werden sie aber nraner gelten wollen daß der Papst der selbst sei, eine klare sei, was thun sie wöhnlich in das Bja nur eine „offenwichtige Nebenlehre Antichrist sei, könnur aus der Ge werden,+) daher n

*) Siehe: Löhe's 1850. S. 60.

**) Siehe: Dessen 1850. S. 24.

+) Siehe: Dessen



St. Louis, Mo., den 15. März 1874.

Lutheraner sein könne, wenn man auch den Pabst nicht für den eigentlichen geweißagten Antichrist mit den Schmalkaldischen Artikeln halte, sondern denselben erst in der Zukunft (nemlich unmittelbar vor dem tausendjährigen Reiche) erwarte. Dies Vorgeben ist nun zwar grundlos, aber jedenfalls nicht so empörend, als wenn man auf den eigentlichen Antichrist erst noch wartet und also die lutherische Lehre über diesen Punct verwirft und dennoch behauptet, daß man, was die Schmalkaldischen Artikel vom Antichrist bekennen, von ganzem Herzen annehme! Dieses ist ein so offener Betrug, daß er ohne Zweifel Gottes Strafe auf sich herabrufen wird. Wir haben uns daher nur darüber freuen können, daß die Böhmianer in Deutschland endlich einmal ehrlich mit der Sprache herausgegangen sind und die Lehre der Schmalkaldischen Artikel, daß der Pabst der eigentliche Antichrist sei, ohne sich heuchlerisch bekenntnistreu zu stellen, entschieden als einen „veralteten Wahn“ verworfen haben. Nachdem nemlich der Böhmische „Freimund“ vom 15. Januar dieses Jahres eine andere (irrig) Lehre vom Antichrist zurückgewiesen hat, fährt er also fort: „Es gibt aber noch eine andere Deutung des Antichrist, die noch häufiger sich findet; das ist die Deutung, daß der Antichrist nichts anderes als der Pabst sei. Diese Deutung war in der Reformationszeit allgemein, Luther hat sie oft und kräftigst ausgesprochen, sie ist sogar in unsere Bekenntnisschriften übergegangen. . . Solche Meinung ist nicht der Schrift gemäß und stimmt nicht mit der Wahrheit. Wir halten es wohl begreiflich, daß man zur Zeit der Reformation, wo die Gegensätze aufs Aeußerste gespannt waren, im Pabst den Antichrist selber hat finden wollen — man hat damit die Wahrheit bekennen wollen, daß im Pabstthum viel Antichristenthum steckt; aber wir halten es für schriftwidrig, wenn man noch heutzutage den Pabst ‘den Antichrist selbst’ nennt. Wer die Schrift lieb hat und achtet auf das prophetische Wort, der hütet sich vor solch einem veralteten Wahne, den man in unserer Zeit dem Volke nicht mehr bieten kann.“ — Es ist wahr, es ist erschrecklich, daß Männer, welche für bekenntnistreue Lutheraner angesehen sein wollen, so schimpflich von einem Theile unseres Bekenntnisses reden können; aber man muß sich, wie gesagt, doch freuen, daß die Böhmianer wenig-

stens in Deutschland nicht mehr, wie Luther sich ausdrücken pflegt, „unter dem Hütlein spielen“ wollen, sondern ihre Verwerfung eines klaren Bekenntnißstückes ehrlich heraus sagen. Mit solchen ehrlichen Feinden ist leichter zu kämpfen, als mit falschen Brüdern, die zwar gerade so denken, sich aber einen bessern Schein geben und, während sie das Gegentheil von der symbolischen Lehre lehren, dieselbe entschieden festzuhalten vorgeben. Jene dreisten Widersprecher richten bei weitem nicht so großen Schaden und nicht so große Verwirrung in der Kirche an, als diese, die darauf bedacht sind, nur das Wasser trübe zu machen, um dann die Angeln ihrer falschen Lehre nach den armen Seelen auszuwerfen zu können.

Uebrigens ist die neueste Auslassung der Röhianer in Deutschland über die Lehre vom Antichrist auch darum von Werth, daß sie dabei ein Zeugniß über die Wichtigkeit dieser Lehre ablegen. Dieselben schreiben nämlich in der angezeigten Nummer ihres „Freimunds“ unter Anderem folgendermaßen:

„Der Herr kommt nicht, es sei denn zuvor offenbart worden der Mensch der Sünde — so schreibt der Apostel Paulus 2. Theff. am 2. und gibt uns damit ein Kennzeichen, daß wir uns nicht täuschen, als ob ‚der Tag Christi vorhanden sei‘, sondern verstehen es, mit nüchternem Blicke auf die Zeichen der Zeit zu achten. Die Zukunft Christi setzt die Zukunft des Antichrist voraus, dem Kommen des Herrn muß das Kommen des letzten (?) Feindes, des ‚Widerwärtigen‘, vorhergehen, und wer vom Kommen des Herrn redet, ohne den Antichrist scharf ins Auge zu fassen, der folgt seinen eigenen Gedanken und achtet nicht auf das apostolische Wort, das uns die Erscheinung des Antichrist als ein Kennzeichen für die Erscheinung Christi gibt. Sollte uns da nicht der Wahn vergehen, als ob es für uns und unsere Gemeinden unnötig sei, vom Antichrist und seiner Zukunft etwas Genaueres zu wissen? Oder wissen wir denn nicht mehr, wie Paulus in Thessalonich es gehalten hat? Nur kurze Zeit hat hier der Apostel sich gehalten, und sehen wir 2 Theff. 2. näher an, so hören wir, daß der Apostel in dieser kurzen Zeit vom Antichrist viel und ausführlich geredet, daß er den Propheten Daniel, von dem so viele nichts mehr wissen wollen, den jungen Christen gedeutet und nahe gelegt, daß er dieser jungen Gemeinde einen in vielen Stücken ganz anderen Unterricht erteilt hat, als es heutzutage im Allgemeinen Brauch ist. Der Apostel Paulus, der einen Römerbrief und Galaterbrief geschrieben, hat gewiß den Kern und Stern der Schrift, Jesum Christum den Gekreuzigten und die Gerechtigkeit in Ihm, über alles hoch gestellt; aber derselbe Apostel hat doch auch vom Antichrist und seiner Zukunft sowie von Christi Reich und seiner Erscheinung in einer Weise zu dieser jungen Christengemeinde geredet, daß wir uns ernstlich befinden sollten, ob wir nicht auch in dem Stüd von dem Apostel zu lernen haben.“

Zwar ersieht man hieraus freilich, daß die Röhianer in Deutschland nur darum die Lehre vom Antichrist für so wichtig erklären, weil sie diese Lehre zu ihrem Chilasmus verwenden wollen; es ist jedoch immerhin von einem gewissen Werth, daß auch sie bekennen, daß diese Lehre keinesweges eine so geringe Nebenlehre sei, wie sich jetzt so viele dünken lassen. Denn ist den Chilasten ihre falsche Lehre vom Antichrist so wichtig, wie wichtig muß daher uns Lutheranern unsere reine Lehre hiervon sein! wie wichtig, in diesem Punkte entweder bei der Lehre unserer Symbole zu bleiben, oder davon abzugehen! Es ist kein Zweifel: auch in Bezug auf diese durch die Reformation uns aufgeschlossene

und geschenkte, und in dem theuren Bekenntnisse unserer Kirche niedergelegte Lehre gilt daher uns Lutheranern der Zuruf Christi: „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.“ Offb. 3, 11.

W.

Briefe aus Steeden von Pastor Brunn.

Der Jahreswechsel mahnt mich, auch meinen geliebten Brüdern und Freunden in Amerika wieder einmal Nachricht von hier zu geben. Der Rückblick auf ein dahingegangenes Jahr, zumal in diesen bewegten Zeiten, erinnert ja an so Vieles, wovon Herz und Mund möchte übergehen. Hier in Deutschland zumal haben im Jahr 1873 die Wellen wieder angefangen hoch zu gehen, besonders auf kirchlichem Gebiete. Nach der glorreichen Beendigung des französischen Krieges und der Wiederaufrichtung des deutschen Reichs hat ein neuer Krieg begonnen, der römische; Kaiser und Papst streiten wieder, wie einst im Mittelalter, um den Vorrang und vielleicht ist es der letzte Act dieses großen Schauspiels, der nun ausgespielt und worin die Frage zum Schluß gebracht wird, wer von beiden in den Reichen dieser Welt zu regieren hat, die von Gott geordnete Obrigkeit, oder der vermeintliche Statthalter Christi, der Antichrist zu Rom. Sicher aber läßt sich da nach bloß menschlichen Gründen nicht rechnen und richten, wem man den Sieg in diesem Kampfe weissagen soll, ob dem Kaiser oder dem Papst; steht doch jedem der beiden Gewalthaber eine furchtbare, unbezwinglich scheinende Macht zu Gebote. Es wird sich da schließlich nur fragen, ob die Stunde gekommen ist, wo Gott in Seinem ewigen Rath das wohlverdiente Gericht über den Papst beschlossen hat oder nicht. Daß aber in der Veräufung des Papstes in Italien, in der Besiegung der bis dahin stärksten römisch-katholischen Weltmächte, Oesterreich und Frankreich, sichlich ein Gericht Gottes über das Papstthum angesetzt hat, daher man auch geneigt sein dürfte, die Fortsetzung dieses Gerichts zu erwarten in dem Streit des deutschen Kaisers mit dem Papst, ist nicht zu bezweifeln. — Der Streit mit dem Papstthum hat aber auch die wichtigsten Folgen für die evangelische Kirche Deutschlands gehabt in dem dadurch hervorgerufenen Erlaß der bekannten preussischen Kirchengesetze. Diese Gesetze einerseits, die die Kirche von Seiten des heutigen liberalen Staates mit den schwersten Eingriffen bedrohen, andererseits die immer mächtiger in die Kirche eindringende Herrschaft des Unglaubens, wie sie sich besonders im Jahr 1873 so gewaltig gezeigt hat, theils in der öffentlichen Wiedereinsetzung notorisch ungläubiger Prediger in ihre Aemter, des Pastor Sydow in Berlin, Pastor Schröder in Nassau zc., während man gläubige, wie Pastor Köp in Hesse, abgesetzt hat, theils in der Einführung liberaler kirchlicher Gemeinde- und Synodalverfassungen, wie in Preußen, Hesse: das alles sind Sturmglocken, die unsern deutschen Landeskirchen den Ausbruch des Feuers verkünden, das sie und ihr altes morsches Gebäude bald vollends in Schutt und Trümmern begraben wird. Und man versteht in unsern deutschen Landeskirchen auch gar wohl den Ruf dieser Sturmglocken, die Herzen der meisten Gläubigen hat Furcht und Zittern und ein banges Warten der Dinge überfallen, die da kommen sollen.

Dieser bange, gedrückte Stimmung in den meisten kirchlichen Kreisen Deutschlands gegenüber haben wir hier in Steeden gar getrost und fröhlich das Jahr 1873 beschließen dürfen. Wir separirten Lutheraner haben unsern Kampf vor 25 Jahren gehabt, in dem wir uns mit unserm Landeskirchentum und Staatswesen auseinandergesetzt haben. Darum haben wir jetzt Friede

und sitzen still und fröhlich in die Welt um uns hinaus in die Welt um uns hinaus, und die Wellen dort so hoch gehen, und wir treuen Gott und Herrn, der uns Zufluchtsstätte gegeben. Das diesmaligen Jahreswechsel und hier in Steeden gewesen: „D Seiner Hütte zur bösen Zeit, in Seinem Gezelt, und erhöhet Pf 27. Ja, unser Theil Kreu 1873 nach Christen-Regel wieder dennoch rühmen und bekennen: Gnade und Güte, die der Herr Wir separirten Lutheraner sind Nassau, ungefähr 800 Seelen chieen vertheilt. Zu meiner zählen ungefähr 350 Glieder, vier Stunden um Steeden her Steeden mit unserm zwar kleineren Kirchlein in der Mitte. Schön aber der süße Friede, in welchem Jahren uns erbauen läßt. Und oder was kann es besseres auf kleine, im Glauben, Liebe und um das reine und lautere Christenchaar? Da mag die wie ein wildes Meer, es mag Erden wüthen, daß die Berge Hügel hinfallen, wir, die Sta allezeit fein lustig bei unsern nungen des Höchsten. So hab in den Kriegen von 1866 und während der kirchlichen Stürme dafür gelobt.

Auch mit unserer Anstalt hier Herr bis Ende des vergangenen durchgeführt, wie Er es ange meine Person auch, wie ich wegen meiner Kränklichkeit Schaufel niederlegen und mich müssen, die Schreibfeder zu führen unser Anstaltswerk nicht still stehen hülfe gegeben. Die völlige Leide dem habe, scheint aber sehr gütigkeit zu wirken, so daß die Kräfte fangen sich zu heben. Der nächste gefehrt, und ist der Winter glücklich einen Rückfall zu bringen erst ich wohl mit dem Frühjahr hofften. Einmal in der Woche, Sonntags Nachmittags, darf wieder öffentlich sprechen, ohne spüren. So will es also der Herr nicht gar aus mit mir werden hat bis zum Jahreschluß 17 Jahre ist diese Zahl aber noch um Mit Gottes Hülfe denke ich im eine größere Schaar von Send nach Amerika von hier aus ab jedenfalls die größere Mehrzahl unserm ganzen Hause, bei aller hat der Herr aber im vergangenen und Gedelthen erhalten und ge unter dem Schatten Seiner wohnen dürfen. Auch in Bezug hat es nicht fehlen dürfen. betrug diesmal gerade 2400 aus Deutschland, halb aus worden sind, freilich nicht ganz vorher, doch war dafür die Z

tnisse unserer
Lutheranern
hast, daß
Fb. 3, 11.
W.

Brunn.

meinen ge-
a wieder ein-
blick auf ein
ewegten Zei-
g und Mund
zumal haben
ngen hoch zu
. Nach der
Krieges und
ichs hat ein
er und Pabst
um den Vor-
dieses großen
rin die Frage
iden in den
von Gott ge-
e Statthalter
aber läßt sich
rechnen und
pfe weisagen
t doch jedem
unbezwänglich
ch da schließ-
ist, wo Gott
Gericht über
ber in der Be-
iegung der bis
chte, Desireich
tes über das
auch geneigt
zu erwarten
dem Pabst, ist
im Pabsthum
e evangelische
durch hervor-
schen Kirchen-
e Kirche von
den schwersten
ner mächtiger
Un glaubens,
wältig gezeigt
ung notorisch
s Pastor Sy-
u c., während
abgesetzt hat,
er Gemeinde-
ußen, Hesse-
ern deutschen
erkünden, das
d vollends in
Und man ver-
auch gar wohl
n der meisten
d ein banges
men sollen.
in den meisten
er haben wir
as Jahr 1873
heraner haben
dem wir uns
atswesen aus-
ir jetzt Friede

und sitzen still und fröhlich in unserm Boar, schauen hinaus in die Welt um uns her, wie die Wogen und Wellen dort so hoch gehen, und preisen desto mehr unsern treuen Gott und Herrn, der uns eine so stille sichere Zufluchtsstätte gegeben. Das ist ganz besonders beim diesmaligen Jahreswechsel unser Lob- und Danklied hier in Steeden gewesen: „Der Herr decket mich in Seiner Hütte zur bösen Zeit, Er verbirget mich heimlich in Seinem Gezelt, und erhöht mich auf einem Felsen.“ Ps 27. Ja, unser Theil Kreuz haben wir freilich auch 1873 nach Christen-Regel wiedergehabt, aber wir müssen dennoch rühmen und bekennen: Die Wege sind lauter Gnade und Güte, die der Herr mit uns gegangen ist. Wir separirten Lutheraner sind zwar nur wenige in Nassau, ungefähr 800 Seelen im Ganzen, in 3 Pöschien vertheilt. Zu meiner Steedener Gemeinde zählen ungefähr 350 Glieder, in einem Umkreis von vier Stunden um Steeden her. Sehr bequem liegt Steeden mit unserm zwar kleinen, aber lieblichen, schönen Kirchlein in der Mitte. Schöner und lieblicher noch ist aber der süße Friede, in welchem uns der Herr seit Jahren uns erbauen läßt. Und was wollen wir mehr oder was kann es besseres auf Erden geben, als eine kleine, im Glauben, Liebe und Frieden eng verbundene, um das reine und lautere Wort Gottes gesammelte Christenschaar? Da mag die Welt um uns her toben wie ein wildes Meer, es mag Krieg und Ungeßüm auf Erden wüthen, daß die Berge darüber weichen und die Hügel hinfallen, wir, die Stadt Gottes, sind dennoch allezeit fein lustig bei unserm Brunnlein, in den Wohnungen des Höchsten. So haben wir in Steeden schon in den Kriegen von 1866 und '70 geseffen, so auch jetzt während der kirchlichen Stürme von 1873. Gott sei dafür gelobt.

Auch mit unserer Anstalt hier in Steeden hat es der Herr bis Ende des vergangenen Jahres gnädig hindurchgeführt, wie Er es angefangen. Wenn ich für meine Person auch, wie ich schon früher berichtete, wegen meiner Kränklichkeit eine Weile Hade und Schaufel niederlegen und mich damit habe begnügen müssen, die Schreibfeder zu führen, so hat doch der Herr unser Anstaltswerk nicht still stehen lassen, sondern Aushilfe gegeben. Die völlige leibliche Ruhe, die ich seitdem habe, scheint aber sehr günstig auf meine Gesundheit zu wirken, so daß die Kräfte allmählich wieder anfangen sich zu heben. Der nächtliche Schlaf ist wieder-gekehrt, und ist der Winter glücklich wie bisher und ohne einen Rückfall zu bringen erst vollends vorüber, so darf ich wohl mit dem Frühjahr noch sichlichere Stärkung hoffen. Einmal in der Woche, in der Katechismuslehre Sonntags Nachmittags, darf ich schon seit einiger Zeit wieder öffentlich sprechen, ohne schädliche Folgen zu spüren. So will es also der Herr, wie es scheint, noch nicht gar aus mit mir werden lassen. — Unsere Anstalt hat bis zum Jahreschluß 17 Schüler gezählt, mit Neujahr ist diese Zahl aber noch um Einen vermehrt worden. Mit Gottes Hülfe denke ich im bevorstehenden Sommer eine größere Schaar von Sendlingen als voriges Jahr nach Amerika von hier aus abgehen lassen zu können, jedenfalls die größere Mehrzahl unserer Schüler. In unserm ganzen Hause, bei allen unsern Hausgenossen, hat der Herr aber im vergangenen Jahr Frieden, Segen und Gedeihen erhalten und gegeben. Ja, wir haben unter dem Schatten Seiner Flügel sitzen und sicher wohnen dürfen. Auch in Bezug auf leibliche Nothdurft hat es nicht fehlen dürfen. Unsere Jahreseinnahme betrug diesmal gerade 2400 preuß. Thaler, die halb aus Deutschland, halb aus Amerika uns beige-steuert worden sind, freilich nicht ganz so viel als im Jahr vorher, doch war dafür die Zahl unserer leztjährigen

Sendlinge nach Amerika auch etwas kleiner und dadurch die Ausgabe zu diesem Zweck geringer. Allerdings hatten wir auch meinen neuen Gehülfsen, unsern lieben Pastor von Brandt, mit seiner Familie mehr. Doch kurz, der große himmlische Rechenmeister hatte wie immer die Sache sehr wohl abgewogen und wir hatten in Summa gerade genug. Ganz ohne Ansehung pflegt es aber gewöhnlich in der Welt nicht abzugehen, darum halten wir es für sehr billig und recht, daß wir auch ein wenig mit zu leiden hatten in der großen Geldkrise, die so viele unser Bräder in Amerika gewiß in lezter Zeit hart gedrückt hat. Sie war die Veranlassung, daß wir längere Zeit keine Geldsendungen aus Amerika konnten herüberbekommen, so daß wir uns hier aufs Schulden-machen verlegen mußten. Aber siehe da, jedes Jahr, wie jeder Tag, hat doch seine eigene Plage und damit soll es genug sein; darum bescheerte uns der Herr noch vor Jahreschluß, gerade auf Weihnachten, den längst ersuchten Wechsel aus St. Louis, der unsere Schulden alle glücklich deckte und uns fröhlich Neujahr feiern half. So muß Alles bei uns Christen kommen und gehen, daß in Allem Gottes gnädige Führung desto sichtlicher hervortrete und Sein Name gepriesen und verherrlicht werde.

Das kirchliche Ereigniß, welches im lezten Jahr am tiefsten in unser Herz und Leben eingriff, ist die nunmehr bestimmt hervorgetretene Spaltung zwischen uns und der Immanuelssynode in Preußen. Sie ist mir schwer gefallen, unsäglich schwer, so daß mir fast das Herz darüber gebrochen wäre. Waren doch viele Pastoren der Immanuelssynode meine nächsten vertrauesten Freunde, hatten sie uns voran doch so entschiedenes treues Zeugniß gegen die romanisirende Breslauer Irrlehre abgelegt, daß man hätte meinen sollen, es könnten unmöglich unsere Wege aus einander gehen. Und doch ist es nun geschehen. Es ist das aber die fünfte, mein ganzes Leben tief durchschneidende Trennung, die ich durchzumachen hatte! Fünffmal separirt, fünffmal durchs Sieb gejagt, mit Stößen und Schmerzen, da dürfen sich die lieben Freunde in Amerika nicht wundern, wenn vor der Zeit die Kräfte anfangen zu brechen und das Haar sich färbt. Und zumal hier in Deutschland geben solche Separationen schwerer wie drüben in Amerika, wo sich Alles mehr fremd gegenüber steht. Aber hier im alten deutschen Vaterland ist man durch tausend Bande von lange her so eng und nah verknüpft, das gemeinsame Vaterland mit all seinen Beziehungen, der ganze frühere gemeinsame Lebensgang, das Alles bindet so enge zusammen, daß wir hier in Deutschland wie Bäume sind, die im altgewohnten von den Vätern ererbten Boden fest zusammen gewachsen sind und nun unter Schmerzen mit Aerten und Reilen müssen von einander gehauen und gerissen werden. — Zum ersten Mal mußte ich mich separiren als ein achtzehnjähriger Jüngling bei meiner Befehung. Damals sah es noch gar finster und traurig in Nassau aus, überall herrschte der nackte Rationalismus, und ich lernte Christum erst kennen auf der Universität in Leipzig. Da ging es mir wie Abraham, ich mußte ausgehen von meiner ganzen Freundschaft, mußte von allem Volke in Nassau mich separiren, um allein meinen Weg zu gehen als gläubiger Christ und als der einzige gläubige Prediger auf weite Entfernung hin. Aber Gottes Gnade ließ meiner einsamen Predigt bald eine große Schaar von Kindern geboren werden. Da kam es zur zweiten Separation, nämlich von der unirten nassauischen Landeskirche, wo es nicht nur galt, unter mehrjährigen schweren äußern Verfolgungen Glauben und Treue zu bewahren, sondern es war diese unsere Trennung von der Union auch für uns ein gar tiefer Riß ins ganze Leben. Im ganzen

westlichen Deutschland professionelles Lutherthum, separirten lutherischen Vereinsamt, Pfarrer Böhm Freund und Nachbar, b Trost zu finden vermochte auch enge an, wir lernte gab eine Zeit, wo selten wechsel zwischen Pfarre anfangs ganz natürlich bekamen wir viele Unt träumten viel davon, d Amt und Verfassung de sollten verwirklicht werde vor, Er demüthigte mich wüßte, was mich allmäh heit in der Lehre brachte kirchliches Leben von de mich dann Böhe gewar Menschenlehre“ zu ver vorstellte, was lutherisch und wiederum Mensch wandte er uns den Rücken, und wir machten neuer Trennung im Sch Um so enger und fester mit unseren bairischen Synode halten zu solle gewiesenen kirchlichen falsche Lehre regiere, ah so ehrwürdige Persönli wohl des Oberkirchen Breslau, die herrlichen Einzelner um die Kirch und Leiden, die die älte um des lutherischen B gewannen mir sehr das und Gewissen zwanger als in der Breslauer C erhielt, und damit di bitter und schwer wer besonderen Vermuthst zumischen. Ich muß von Judas sagte: „de Füßen“; durch die Un eignen Schüler, den i und Herzen gepflegt wurde eine meiner Im und gegen ihr eignes lauern in die Hände dieser vierten Schmerz manuellssynode noch üb schaft in Deutschland, Durch die gemachten b ten wir vorläufig zw sich vollständig geklärt und den Hauptvertrete Anfang an gezeigt hat ung darin zuversich doch mehr auf Unkla andern wichtigen St Sinnes und Geistes verständniß ist es ab in seiner Dorfkirche Immanuelssynode vö Verleugnung un mich dem gegenüber meines Gewissens, al berufen, daß ich den synode in den Frage

auch etwas kleiner und dadurch Zweck geringer. Allerdings neuen Gehülfen, unsern lieben seiner Familie mehr. Doch Rechenmeister hatte wie immer abgewogen und wir hatten in Ganz ohne Anfechtung pflegt der Welt nicht abzugeben, darum allig und recht, daß wir auch ein en in der großen Geldkrisis, die n Amerika gewiß in letzter Zeit war die Veranlassung, daß wir endungen aus Amerika konnten ß wir uns hier aufs Schulden- n. Aber siehe da, jedes Jahr, y seine eigene Plage und damit m bescheerte uns der Herr noch e auf Weihnachten, den längst St. Louis, der unsere Schulden uns fröhlich Neujahr feiern half. Christen kommen und gehen, daß dige Führung desto sichtlich der Name gepriesen und verherrlicht ist, welches im letzten Jahr am d Leben eingriff, ist die nunmehr e Spaltung zwischen uns und a Preußen. Sie ist mir schwer ver, so daß mir fast das Herz Waren doch viele Pastoren der nächsten vertrautesten Freunde, ch so entschiedenes treues Zeug- irende Breslauer Irrlehre ab- meinen sollen, es könnten un- us einander gehen. Und doch Es ist das aber die fünfte, mein chschneidende Trennung, die ich fünfmal separirt, fünfmal durchs n und Schmerzen, da dürfen sich Amerika nicht wundern, wenn anfangen zu brechen und das zumal hier in Deutschland gehen wyerer wie drüben in Amerika, md gegenüber steht. Aber hier terland ist man durch tausend so eng und nah verknüpft, das mit all seinen Beziehungen, der ne Lebensgang, das Alles bindet ß wir hier in Deutschland wie tgewohnten von den Vätern er- mmen gewachsen sind und nun Aerten und Keilen müssen von gerissen werden. — Zum ersten pariren als ein achtzehnjähriger ekehrung. Damals sah es noch in Nassau aus, überall herrschte us, und ich lernte Christum erst tät in Leipzig. Da ging es mir te ausgehen von meiner ganzen n allem Volke in Nassau mich einen Weg zu gehen als gläu- r einzige gläubige Prediger auf Aber Gottes Grabe ließ meiner eine große Schaar von Kindern kam es zur zweiten Separation, n nassauischen Landeskirche, wo mehrjährigen schweren äußern und Treue zu bewahren, sondern nnung von der Union auch für ins ganze Leben. Im ganzen

westlichen Deutschland gab es damals noch kein confessionelles Lutherthum, ich stand mit meiner kleinen separirten lutherischen Gemeinde viele Jahre lang völlig vereinsamt, Pfarrer Löhe in Baiern war mein nächster Freund und Nachbar, bei dem ich Zuspruch, Rath und Trost zu finden vermochte. Ihm schloß ich mich darum auch enge an, wir lernten uns persönlich kennen und es gab eine Zeit, wo selten eine Woche verging ohne Briefwechsel zwischen Pfarrer Löhe und mir. Er zog mich anfangs ganz natürlich in seine Bahnen, auch äußerlich bekamen wir viele Unterstützung aus Baiern und wir träumten viel davon, daß Löhe's Ideale von Liturgie, Amt und Verfassung der Kirche hier bei uns in Nassau sollten verwirklicht werden. Aber Gott hatte es anders vor, Er demüthigte mich und führte mich in die Kreuzeswüste, was mich allmählich zur Nüchternheit und Klarheit in der Lehre brachte, und so löste sich unser ganzes kirchliches Leben von der Löhe'schen Richtung los. Als mich dann Löhe gewarnt hatte, „nicht auf lutherische Menschenlehre“ zu vertrauen und ich ihm bescheiden vorstellte, was lutherisch sei, sei doch nicht Menschenlehre, und wiederum Menschenlehre sei nicht lutherisch, da wandte er uns den Rücken, ohne je weitere Antwort zu geben, und wir machten die erste bittere Erfahrung von neuer Trennung im Schooß der lutherischen Kirche selbst. Um so enger und fester glaubten wir nach dem Bruch mit unseren bairischen Freunden uns an die Breslauer Synode halten zu sollen als an den von Gott uns zugewiesenen kirchlichen Lebenskreis! Daß auch dort falsche Lehre regiere, ahnte man damals noch nicht; die so ehrwürdige Persönlichkeit vieler einzelnen Glieder, so wohl des Oberkirchencollegiums als auch Anderer in Breslau, die herrlichen Gaben und das große Verdienst Einzelner um die Kirche, die Erinnerung an die Kämpfe und Leiden, die die älteren Väter der Breslauer Synode um des lutherischen Bekenntnisses willen durchgemacht, gewannen mir sehr das Herz. Aber trotzdem — Glaube und Gewissen zwangen uns abermals zur Separation, als in der Breslauer Synode die Irrlehre die Herrschaft erhielt, und damit dieser neue Leidenskelch uns recht bitter und schwer werde, gelang es dem Teufel einen besonderen Vermuthstropfen für uns in Nassau hinein- zumischen. Ich mußte erfahren, was der Herr einst von Judas sagte: „der mein Brod isset, tritt mich mit Füßen“; durch die Untreue und Hinterlist eines meiner eignen Schüler, den ich viele Jahre in meinem Haus und Herzen gepflegt und zum Predigtamt erzogen, wurde eine meiner Zweiggemeinden von mir losgerissen und gegen ihr eignes Wissen und Wollen den Breslauer in die Hände gespielt. So blieb uns denn nach dieser vierten schmerzlichen Separation nur die Immanuelsynode noch übrig, als die letzte kirchliche Gemeinschaft in Deutschland, wo wir Anschluß hoffen konnten. Durch die gemachten bitteren Erfahrungen gewisigt, hielten wir vorläufig zwar zurück, bis die Lehrdifferenzen sich vollständig geklärt haben würden, die zwischen uns und den Hauptvertretern der Immanuelsynode sich von Anfang an gezeigt hatten. Aber wir hofften eine Einigung darin zuversichtlich, schienen unsere Differenzen doch mehr auf Unklarheit zu beruhen, und in vielen andern wichtigen Stücken waren wir so ganz Eines Sinnes und Geistes. (Nur Irrthum und Mißverständnis ist es aber, wenn Pastor Diedrich kürzlich in seiner Dorfkirchenzeitung äußerte, ich habe der Immanuelsynode völlige Gemeinschaft zugesagt mit Verleugnung unserer Lehrdifferenzen. Ich kann mich dem gegenüber getrost sowohl auf das Zeugnis meines Gewissens, als auf die offenkundige Thatsache berufen, daß ich den Lehrstandpunkt der Immanuelsynode in den Fragen von Kirche und Amt nie gut-

geheißen, sondern bei jeder Gelegenheit bezeugt habe, eine Abweichung von unserer symbolisch-lutherischen Lehre darin sehen zu müssen.)

Unsere Hoffnung auf Einigung mit der Immanuelsynode ist aber überaus schwer und schmerzlich getäuscht worden; die mit ihr geführten Verhandlungen haben vielmehr das Ergebniss gehabt, daß der Irrthum in ihr nur klarer und entschiedener ans Licht getreten ist, und so hat es abermals Separation gegeben. Ohne völlige Harmonie und Einigkeit in der Lehre ist ja doch keine kirchliche Vereinigung möglich. Klar und deutlich haben sich aber nunmehr zwischen uns und der Immanuelsynode folgende drei Differenzen in Betreff der Lehre festgesetzt. I. In der Lehre vom christlichen Predigtamt leugnet die Immanuelsynode (wenigstens ihre Stimmführer, von denen hier selbstverständlich nur die Rede sein kann), daß dem Pastor die Amtsgewalt von der Kirche in seiner Berufung „übertragen“ werde. Um unsern schon seit Jahren geführten Lehrstreit endlich zu einer Entscheidung zu bringen, legte ich nämlich öffentlich in meinem Steedener Blatt unsern Gegnern die Frage vor: Woher hat der Pastor die Gewalt oder Macht der Schlüssel, die er in seinem Amt öffentlich verwaltet? Hat er dieselbe von sich selbst, d. h. so, daß sie ihm unmittelbar von Christo gegeben und in das Predigtamt gelegt ist, oder hat er sie von der Kirche, als von dieser ihm übertragen? Ersteres ist die Ansicht unserer heutigen romanisirenden Lutheraner, letzteres die Lehre unserer lutherischen Symbole, nach welchen die Kirche die Schlüssel hat, der Pastor sie also nicht anders bekommen kann, als daß die Kirche sie ihm gibt, d. h. überträgt. Ich hoffte, dieser Schluß sollte so klar sein, daß kein vernünftiger Mensch ihm widersprechen könnte. Doch siehe da, unsere Gegner verwerfen beides, einerseits wollen sie nichts wissen von jener romanisirenden Lehre, daß die Schlüsselgewalt nur ein besonderes Privilegium sei, das bloß in das geistliche Amt gelegt ist, sondern sie behaupten bei jeder Gelegenheit, daß sie ganz und gar den Satz unserer Symbole mit uns bekennen, die Kirche habe die Schlüssel, und andererseits verwerfen sie doch eben so scharf und hartnäckig jeden Gedanken der Uebertragung, d. h. wie sie sagen, „daß irgend etwas von geistlichen Machtbefugnissen von der Gemeinde auf den Pastor bei dessen Berufung hinübergelegt werde“. Der „Immanuel“ (das kirchliche Blatt der Immanuelsynode) erklärte, weil eben die Kirche die Schlüssel habe, so habe sie ja hiermit auch der Pastor von selbst schon, insofern er ja auch ein Glied in der Kirche sei. Auf meinen Einwand hiergegen aber, wie es denn da mit einem gottlosen unbefehrten Pastor stehe, mußte der „Immanuel“ zugeben, ein solcher habe die Schlüsselgewalt freilich nur durch seine Berufung von der Gemeinde. Und dennoch soll hierbei schlechterdings keine Uebertragung stattfinden!! Das reimt sich, wer kann. Ich für mein Theil kann es nur für eine arge Täuschung halten, wenn die Immanuelsynode einerseits mit uns sagt, die Kirche habe die Schlüssel, der Pastor handle in seinem Amt „im Namen der Kirche“, „von Gemeinde wegen“, „im Auftrag der Gemeinde“, und doch soll dabei durchaus nichts von einer Amtsgewalt dem Pastor von der Kirche oder Gemeinde übertragen werden. Ist es doch ein für alle Mal gewiß: wem die Kirche nichts von Gewalt überträgt, der kann in ihrem Namen oder an ihrer Statt auch nichts thun oder ausüben. Man kleidet sich da in die Ausdrücke der Symbole, die darin enthaltene Sache aber verwirft man. Ganz dieselbe Täuschung ist es, wenn die Immanuelsynode sagt, daß die Kirche, alle Christen, zwar die Schlüssel haben, dem Pastor allein und ausschließlich aber sei die

öffentliche Ausübung der Schlüsselgewalt von Gott gegeben. Das Letztere bekennen ja freilich auch Luther und die alten Väter und wir mit ihnen. Doch die lutherische Kirche versteht unter öffentlicher Verwaltung der Schlüsselgewalt eben nur das, daß der Pastor als Diener und Werkzeug der Kirche, von Gemeinschaftswegen, im Namen und an Statt der ganzen Gemeinschaft auf Grund göttlicher Ordnung in seinem Amt dasiebt und handelt.

II. Erst im Lauf unseres Streits über die Amtslehre stellte sich immer mehr heraus, daß unsere ganze Differenz mit der Immanuelssynode ihren tieferen Grund in einem zweiten Irrthum derselben habe, in der Lehre von den Kennzeichen der Kirche. Nach der Meinung unserer Gegner sollen nämlich Wort und Sacrament nicht in der Art die Kennzeichen sein, daß an jedem Ort, d. i. in jeder Ortsgemeinde, wo Wort und Sacrament im Schwange gehen, eine eigentliche Kirche, eine wenn auch noch so geringe und verborgene Gemeinschaft der Gläubigen vorhanden sei, sondern man nimmt an, die Predigt des Evangeliums könne auch möglicher Weise an einem Ort unfruchtbar bleiben, es könne also selbst die geordnete kirchliche Verwaltung von Wort und Sacrament in einer Gemeinde sein, und möglicherweise sei doch keine eigentliche Kirche, keine wahren Christen da. Wir beriefen uns mit Luther auf die getauften Kindlein in der Wiege, die doch immer in der Gnade stehen. Aber auch das verwarfen unsre Gegner völlig und Einer derselben verstieg sich sogar so hoch, zu behaupten, auch die Kindlein könnten bei ihrer Taufe die Gnade Gottes verachten und von sich stoßen, also auch selbst die Kindertaufe könne uns nicht überall gewiß und sicher machen, daß eine rechte Kirche, d. i. Glieder des Leibes Christi, vorhanden seien. Nach der Meinung der Immanuelssynode bleibt da also nur die ganz allgemeine leere Vorstellung übrig, daß Wort und Sacramente Kennzeichen der Kirche sind, weil überhaupt und gleichsam summarisch alle Orte auf Erden, wo das Evangelium gepredigt wird, zusammengefaßt, die göttliche Gnade ganz selbstverständlich nur da sein kann, wo ihre Mittel, Wort und Sacramente, sind. Geht es aber da nicht abermal, wie ich oben sagte: man hält den Schein und Namen lutherischer Lehre fest, daß Wort und Sacrament die Kennzeichen der Kirche sind, aber die Sache selbst vernichtet man? Denn was ist der alleinige Zweck der Lehre von den Kennzeichen der Kirche? Doch ohne Zweifel nur der, daß obwohl die Kirche ihrem Wesen nach unsichtbar ist, ich dennoch sicher und gewiß werde, wo sie ist, wo, an welchem Orte ich sie finden kann, wenn ich sie suche und zu ihr mich halten will, dergleichen, wo und an welchem Ort die wahrhaftigen Werke der Kirche im Schwange gehen, die rechte Absolution und der rechte Bann, die rechte Vocation eines Predigers &c. Da weiß ich, daß in jeder Gemeinde, wo rein Wort und Sacrament ist, auch eine rechte Kirche ist, die mich bindet und löst, die auch Macht hat, Prediger einzusetzen und abzusetzen &c. Nun, dies Alles hört auf, wenn ich niemals gewiß sein kann, ob in einer rechtgläubigen Ortsgemeinde immer auch eine rechte Kirche sei. Da bleibt die Kirche, die Gemeinde der Gläubigen, uns immer ein völlig ungreifbares, verschleiertes, hinter den Wolken verborgenes Ding, das unsichtbar auf Erden umhergeht, will ich es aber hier oder da an einem bestimmten Orte greifen, so heißt es: nein, halte ein, du kannst niemals gewiß sein, ob es hier ist, und so entrinnt es mir aus den Händen. — Das hielt ich schon seit vielen Jahren dem Pastor Diedrich, dem Hauptstimmführer der Immanuelssynode, vor, daß er zwar das unsichtbare geistliche Wesen der

Kirche sehr schön und richtig fasse und zu schildern verstehe, aber es sei ihm die Brücke verborgen, auf der es von der unsichtbaren Kirche hinübergehe zur sichtbaren, zwischen unsichtbarer und sichtbarer Kirche bleibe ihm eine unübersteigliche Kluft &c. Aber vergebens, die Immanuelssynode hat sich nun in ihrer falschen Anschauung festgesetzt, Pastor Diedrich erklärte es sogar geradezu für den „ranken und dunkeln Punkt in der missourischen Vorstellung“ von Kirche, daß wir in dem Thun einer rechtgläubigen Ortsgemeinde ein Thun der Kirche sehen; es ist ihm das, sagt er, ein unberechtigtes und unvermitteltes „Überspringen aus der unsichtbaren Kirche der rein Gläubigen in den gemischten Haufen“. Ganz folgerichtig will darum auch die Immanuelssynode nichts von Synoden und Gemeindeversammlungen nach missourischer Art wissen. Es hilft uns da nichts, wenn wir uns darauf berufen, daß wir dem gemischten sichtbaren Haufen nur so weit kirchliche Vollmacht beilegen, als sein Thun auf Grund und nach der Richtschnur des Wortes Gottes geschieht und sich dadurch als ein Werk der in dem Haufen verborgenen rechten Kirche ausweist. Man schreit das dennoch für eine Herrschaft des Herrn Omnes, d. h. des blinden unbefehrten Haufens in der Kirche, aus, man sagt, in einer solchen Gemeindeversammlung sei vielleicht kein einziger gläubiger Christ zugegen und was der rohe gottlose Haufe dann beschliesse, das müsse dann doch vom Himmel herab geredet sein, als hätte es die untrügliche heilige Kirche gesagt. So wählt daher die Immanuelssynode auch keine Gemeindepastoren zu ihren Synoden, sondern es kommen ihre Pastoren zusammen und von Laien wird eingeladen, wer zu kommen Lust hat. Da kommen natürlich sehr selten Glieder entfernter Gemeinden, sondern höchstens einige von der Ortsgemeinde, in deren Mitte die Synode stattfindet. Das schadet denn auch nichts, denn von Stimmrecht u. dgl. ist ohnehin bei der Immanuelssynode keine Rede, man weiß ja nicht, denkt man, wer ein Christ ist, wer also mitstimmen darf oder nicht. So sind es denn schließlich freilich nicht die Herren Omnes, die Alles beschließen und regieren, sondern vielmehr die Herren Pastoren, welche eigentlich die Synoden halten und Alles da thun und ausrichten, die Gemeinden aber sitzen derweilen ruhig daheim. Zum Trost und Ersatz für Alles, was hierbei fehlt, gibt uns die Immanuelssynode aber den Bescheid, wo das Wort Gottes gepredigt wird, da sollen wir nur getrost uns hinhalten, da sollen wir die Stimme der Kirche, rechte Absolution und rechten Bann, rechte Verurteilung der Prediger &c. sehen, auch wenn allda möglicherweise gar keine eigentliche Kirche existirt, sondern dieselbe, wie Pastor Diedrich sagt, „1000 Meilen und 1000 Jahre weit ab ist“.

Was uns in dem Allen aber am hoffnungslosesten für jetzt von der Immanuelssynode trennt, das ist in Summa III. die verschiedene Stellung zur Lehre, die sie uns gegenüber hat. Das ist ja das große Grundübel unserer Zeit, die Gleichgültigkeit gegen die Lehre. Da kann man sich absolut nicht hinein finden, daß die Lehre so genau und streng bis ins Kleinste soll festgehalten werden, wie sie die alte lutherische Kirche aus Gottes Wort erkannt und dargethan hat. Man rühmt sich zwar auch gar hoch und sehr der Uebereinstimmung mit den lutherischen Symbolen, mit Luther und den Vätern, aber weil es dem Geist unserer Zeit an dem rechten Sinn für reine Lehre und an dem rechten Verständnis derselben fehlt, so müssen sich doch immer Vorwände finden, es mit unserer guten alten lutherischen Lehre so streng und genau nicht zu nehmen. So beruft sich die Iowa-synode auf die Theorie von den „offenen Fragen“, um bei allem Rufe lutherischer

Rechtgläubigkeit doch sich die Freiheit zu nehmen und da von der alten lutherischen und allerlei eignen Ideen zu folgen, auch die Immanuelssynode, nur „offene Fragen“, sondern man will über die Symbole hinaus, das, nur „theologische Formen“, wir wirklicher „Einigkeit im Bekenntnis“ verlangten eine „dogmatische Zersplitterung“ des Lebens in der Kirche ertödtet habenwesen hinausgehe. Der Vorwort von diesem Jahr meinen sie seien auf dem besten Weg, die Einheit zu machen. Pastor Diedrich beschränkt genug Worte finden, bei jeder Gelegenheit den „missourischen Geist“ zu verdammen. Wir haben trotzdem es versucht, auf Privatwegen Verhandlungen über die Differenzen mit der Immanuelssynode uns zu einem Colloquium erbötet, die Gegner so sehr alles Verständnisses nach klarer und fester Erfassung uns offen in das Gesicht erklärten, „Kampf für die Wahrheit“. Der Lehrstand der Immanuelssynode Mehrheit unser Erbioten zu einer Vereinigung um unser verkehrtes und christlich halten, nicht ihrerseits zu stärker erkennen, verlangt man, daß unsere unwesentlichen sind, die die Synode und somit auch die lutherische mahlgemeinschaft gar nicht erkennen werden wir aber nicht uns mit einem scheinbaren Verzicht auf die lutherischen Symbolen begnügen lassen, stimmte klare Darlegung und Sinn und Inhaltes unserer Lehre. So lange also die Immanuelssynode Sinn und Verständnis für die Einheit und Harmonie in reinem Glauben das so tief innerlich zuwider ist, die Aussicht und Hoffnung auf eine Vereinigung mit ihr.

So hat sich unter langjährigem unser Verhältniß zur Immanuelssynode das zur Breslauer Synode, gar nicht aber unsere lieben Freunde und wir ein Bild von unserer kirchlichen Lage zu machen. Wie klein war die Gleichgesinnten, der sich vorigen Pastoralconferenz hier in Steudersdorf es doch eben nur so Viele, daß der Herr hat es nicht gar auszuhalten. Und wo bleibt uns eine Aussicht auf Vermehrung unserer kleinen Kirche? Wir haben zwar noch eine Anzahl Freunde hier und da zerstreut in der Provinz und andern deutschen Ländern, wie lange es noch dauern mag, bis das morsche Gebäude der Immanuelssynode zusammenbricht und eine freie lutherische Kirche hebt, mit der wir uns zusammenfinden kommt es hier oder da zur Separation werden wir sein müssen, nach unseren Erfahrungen, die wir in unserer

*) Die an einen Cöhläus erinnert, die Wahrheit und Gerechtigkeit verläugert, wird von Pastor Diedrich gegen Missouri ausgeführt, die Lösung, da unsere Iowa'schen Freunde Blumenlese daraus ihr „Kirchenblatt“

zu schildern ver-
gen, auf der es
e zur sichtbaren,
irche bleibe ihm
vergebens, die
er falschen An-
klärte es sogar
In Punkt in der
daß wir in dem
de ein Thun der
in unberechtigtes
der unsichtbaren
lichten Haufen".
Immanuelsynode
versammlungen
t uns da nichts,
dem gemischten
Bollmacht bei-
nach der Richt-
sich dadurch als
en rechten Kirche
r eine Herrschaft
abesehten Hau-
n einer solchen
n einziger gläu-
gottlose Haufe
Himmel herab
e heilige Kirche
uelsynode auch
oden, sondern es
von Laien wird
Da kommen
Gemeinden, son-
meinde, in deren
habet denn auch
ohnehin bei der
ja nicht, denkt
ommen darf oder
reilich nicht die
nd registern, son-
he eigentlich die
ausrichten, die
dabeim. Zum
fehlt, gibt uns
, wo das Wort
nur getroffen uns
er Kirche, rechte
rufung der Pre-
glückerweise gar
t, sondern die-
0 Meilen und
hoffnungslosten
ennt, das ist in
Stellung zur
Das ist ja das
ggültigkeit gegen
ut nicht hinein
streng bis ins
die alte luther-
und dargethan
och und sehr der
Symbolen, mit
em Geist unserer
hre und an dem
müssen sich doch
rer guten alten
nicht zu nehmen.
Theorie von den
ufe lutherischer

Rechtgläubigkeit doch sich die Freiheit zu nehmen, hier
und da von der alten lutherischen Lehre abzuweichen
und allerlei eignen Ideen zu folgen. Ganz so macht es
auch die Immanuelsynode, nur heißt es bei ihr nicht
„offene Fragen“, sondern man wirft uns vor, wir gingen
über die Symbole hinaus, das, was wir forderten, seien
nur „theologische Formen“, wir wollten uns nicht mit
wirklicher „Einigkeit im Bekenntnis“ begnügen, sondern
verlangten eine „dogmatische Zusammenstimmung“, die
das Leben in der Kirche erlöste und in bloßes Buch-
stabenwesen hinausgehe. Der „Immanuel“ in seinem
Vorwort von diesem Jahr meint daher, die Missourier
seien auf dem besten Weg, die Kirche zur „Mumie“ zu
machen. Pastor Dieblich besonders aber kann nicht
genug Worte finden, bei jeder Gelegenheit diesen „mis-
sourischen Geist“ zu verdammen und zu verfeuern.*)

Wir haben trotzdem es versucht, neuerdings wieder
auf Privatwegen Verhandlungen über unsere Lehr-
differenzen mit der Immanuelsynode anzufangen, und
uns zu einem Colloquium erboten. Aber es fehlt unsern
Gegnern so sehr alles Verständniß für unser Streben
nach klarer und fester Erfassung reiner Lehre, daß sie
uns offen in das Gesicht erklären, in unserm Thun
keinen „Kampf für die Wahrheit“ erblicken zu können.
Der Lehrstand der Immanuelsynode hat daher in seiner
Mehrheit unser Erbieten zu einem Colloquium abgelehnt,
um unser verkehrtes und christliches Treiben, wofür sie es
halten, nicht ihrerseits zu stärken; wir sollen zuerst an-
erkennen, verlangt man, daß unsere Lehrdifferenzen nur
unwesentliche sind, die die symbolisch-lutherische Lehre,
und somit auch die lutherische Kirchen- und Abend-
mahls-gemeinschaft gar nicht berühren. Diese An-
erkennung werden wir aber nimmermehr geben, noch
uns mit einem scheinbaren Bekenntnis zu den luther-
ischen Symbolen begnügen können, ohne völlig be-
stimmte klare Darlegung und Erklärung des rechten
Sinnes und Inhaltes unserer lutherischen Symbollehre.
So lange also die Immanuelsynode nicht wirklichen
Sinn und Verständniß für diese unsere Forderung der
Einigkeit und Harmonie in reiner Lehre hat, sondern ihr
das so tief innerlich zuwider ist, bleibt uns gar keine
Aussicht und Hoffnung auf Verständigung und Ver-
einigung mit ihr.

So hat sich unter langjährigen schweren Kämpfen
unser Verhältniß zur Immanuelsynode, wie schon früher
das zur Breslauer Synode, gelöst. Darnach können
aber unsere lieben Freunde und Brüder in Amerika sich
ein Bild von unserer kirchlichen Lage hier in Deutsch-
land machen. Wie klein war doch der Kreis wirklich
Gleichgesinnter, der sich vorigen Sommer auf unserer
Pastoralconferenz hier in Steeden versammelte! Waren
es doch eben nur so Viele, daß wir sagen konnten, der
Herr hat es nicht gar aus mit uns werden lassen!
Und wo bleibt uns eine Aussicht und Hoffnung auf
Vermehrung unserer kleinen kirchlichen Gemeinschaft?
Wir haben zwar noch eine Anzahl einzelner treuer
Freunde hier und da zerstreut in Hessen, Baiern, Han-
nover und andern deutschen Ländern. Aber wer weiß,
wie lange es noch dauern mag, bis in diesen Ländern
das morsche Gebäude der Landeskirchen vollends zu-
sammenbricht und eine freie lutherische Kirche sich er-
hebt, mit der wir uns zusammenschließen können! Und
kommt es hier oder da zur Separation — wie vorsichtig
werden wir sein müssen, nach so vielen schweren trüben
Erfahrungen, die wir in unserer deutschen lutherischen

Freikirche gemacht haben, um uns nicht in neue schwere
Kämpfe und Verwickelungen oder in Verbindungen zu
stürzen, die wir später vielleicht abermal mit vielen
Schmerzen wieder lösen müßten! Wenn unsere lieben
Brüder in Amerika das bedenken, unter welchen fast
beständigen Kämpfen wir unser Leben bis hierhin haben
verzehren müssen, so werden sie es begreifen können,
warum wir bei jeder neuen kirchlichen Erscheinung nicht
allzu schnell zuschauen, sondern gern und bedächtig jeder
Sache erst Zeit lassen, sich zu bewähren, ehe wir ihr bei-
fallen. So steht es aber im Allgemeinen in ganz
Deutschland: jede neu sich bildende Separation wird
erst durch viele Klärungen und Läuterungen hindurch
müssen, bis uns der volle freudige Zusammenschluß mit
ihr wird möglich werden. Hat es doch auch in Ame-
rika gar viele Jahre gewährt, bis die Missourisynode
ihre Hände konnte fröhlich einschlagen in die ihrer mit-
verbundenen Schwestersynoden.

So müssen wir in Geduld und Stille zunächst unsre
Wege fortgehen, bereit, einen Jeden in Liebe auf-
zunehmen, der sich als wirklichen Glaubens- und
Geistesgenossen uns bewährt, andererseits aber auch
stets wachsam und bemüht, zu halten, was wir haben,
daß uns Niemand unsere Krone raube. Je größer aber
unsere kirchliche Verlassenheit hier in Deutschland ist,
desto mehr preisen wir die göttliche Gnade, die uns
drüben in Amerika so nah verbundene treue Freunde
und Brüder gegeben hat, uns zur Stütze und Stärkung
in unserer Einsamkeit. Möge der Herr unsere Ver-
einigung mit der Missourisynode auch künftig immer
mehr befestigen und stärken, und sie wie bisher zur rei-
chen Segensquelle für uns und Viele werden lassen.

(Eingefandt.)

Etwas aus der Geschichte der hiesigen Freischulen.

Der Superintendent der Freischulen in der Stadt
Belleville, Ill., hatte vor Kurzem in einem englischen
Blatte die Eltern dringend eingeladen, von Zeit zu
Zeit die Schulen zu besuchen, indem durch solche Be-
suche Lehrer sowohl als Schüler zu größeren An-
strengungen würden angespornt werden u. s. w. Die
Redaction jenes Blattes läßt aber im unmittelbaren
Anschluß an diese Einladung eine von A. B. C. unter-
zeichnete Aufforderung drucken, des Inhaltes: Es
möchten die Schüler der Freischulen die Einladung des
Superintendenten einer Musterung unterwerfen und
dann anzeigen, welche Verstöße gegen die Sprachregeln
sich darin finden. Schon in der nächsten Nummer
jenes Blattes kommt ein naseweiser und unverschämter
Freischulknabe, vielleicht unter Mithilfe Erwachsener, der
Aufforderung nach und hält dem Superintendenten in
kurzen, aber beißenden Ausdrücken seinen Sprachfehler
vor.

Soviel ist aus diesem klar: Wer seinen Kindern das
vierte Gebot, welches doch den Kindern die schuldige
Ehre gegen die Eltern und alle Oberen gebietet, gern
beigebracht zu haben wünscht und wer selbst von seinen
Kindern nach dem vierten Gebot geehrt sein möchte, der
hat nur nöthig, sie unter den Einfluß der hiesigen Frei-
schulen und derer, welche für dieselben schwärmen, dahin-
zugeben; da werden denn die Kinder im Allgemeinen,
wenn es Gott nicht durch besondere Gnade verhindert
(menschlich geredet), so klug und geschickt gemacht, daß
sie sich für eben so hochstehend ansehen, als die, welchen
sie nach Gottes Gebot die kindliche Ehre schuldig sind,
und daß sie darum in ihrer Einbildung kein viertes
Gebot mehr nöthig zu haben meinen. Die armen

Kinder! und — die
kennen! Wahrlich
angesichts solcher
geführte, seine Kind
setzt, welche der Besi
lich mit sich bringt
fach gefehlt, weil
Christen sein wollen
ihrer Kinder zu ihre
um die Versorgung
bemüht sind. Das
Die Kinder gehö
sondern sie gehören
Stellvertreter nur z
gesetzt und sie sollen
Freude an ihnen ha
er selber. Er wi
Eltern zur strengen
Wo habt ihr mein
Sorge getragen, da
zu mir erzogen wur
und geseufzt um die
ihr das Cure dazu
Und wie viele Elter
Wenn Eltern daru
sichtlich ihrer Kinde
so können sie Go
Gemeindeschulen, i
unaussprechlichen
besondere die luther
hat; denn neben d
diesen unsern Schu
einnehmen, herrsch
in ihnen bekomme
aber durch den Un
und in der biblisch
ihre unsterbliche S
tes Wort zu arm
gemacht, welche An
thun muß, sollen s
Glauben ergreifen
sich zueignen, zu
kommen und einfl
werden. Aber sch
vierte Gebot: „D
ehren“, in evangel
und geübt wird,
daß er mit allem
bezahlen ist. We
Gott, daß unsere
lernen dürfen, wi
Ältesten, und ha
widersteht den H
er Gnade“? K
eine Schule zu ei
diese; eine Schul
eine dürre San
erfahrenes Kind
meint man etwa,
sei nicht so schlim
man einmal seine
sie aus der Freisc
du im Katechism
tes Wort gehört?
und es sollte da
lichen Vater oder
Unruhe darüber
so ganz und gar
der Erkenntniß g
wirft aber, lieber

*) Die an einen Cöhläus erinnernden Worte eines blinden,
Wahrheit und Gerechtigkeit verleugnenden Eifers, welche Pastor
Dieblich gegen Missouri ausgießt, bedürfen hier keiner Wieder-
holung, da unsere Iowa'schen Freunde schon dafür sorgen, mit einer
Blumenlese daraus ihr „Kirchenblatt“ zu schmücken. D. R.

n, um uns nicht in neue schwere
ungen oder in Verbindungen zu
r vielleicht abermal mit vielen
müßten! Wenn unsere lieben
as bedenken, unter welchen fast
tr unser Leben bis hierhin haben
werden sie es begreifen können,
neuen kirchlichen Erscheinung nicht
sondern gern und bedächtig jeder
sich zu bewähren, ehe wir ihr bei-
aber im Allgemeinen in ganz
sich bildende Separation wird
gen und Läuterungen hindurch
le freudige Zusammenschluß mit
en. Hat es doch auch in Ame-
gewährt, bis die Missourisynode
lich einschlagen in die ihrer mit-
synoden.

Geduld und Stille zunächst unsre
it, einen Jeden in Liebe auf-
als wirklichen Glaubens- und
bewährt, andererseits aber auch
nützt, zu halten, was wir haben,
ere Krone raube. Je größer aber
ffenheit hier in Deutschland ist,
ir die göttliche Gnade, die uns
nah verbundene treue Freunde
at, uns zur Stütze und Stärkung
Möge der Herr unsere Ver-
ssourisynode auch künftig immer
ärken, und sie wie bisher zur rei-
uns und Viele werden lassen.

(Eingefandt.)

Geschichte der hiesigen Freischulen.

nt der Freischulen in der Stadt
vor Kurzem in einem englischen
ringend eingeladen, von Zeit zu
besuchen, indem durch solche Be-
als Schüler zu größeren An-
angefordert werden u. s. w. Die
attes läßt aber im unmittelbaren
ladung eine von A. B. C. unter-
ng drucken, des Inhaltes: Es
der Freischulen die Einladung des
ner Musterung unterwerfen und
e Verstöße gegen die Sprachregeln
Schon in der nächsten Nummer
ein naseweiser und unverschämter
cht unter Mithilfe Erwachsener, der
und hält dem Superintendenten in
en Ausdrücken seinen Sprachfehler

sem klar: Wer seinen Kindern das
s doch den Kindern die schuldige
n und alle Oberen gebietet, gern
wünscht und wer selbst von seinen
ferten Gebot geehrt sein möchte, der
nter den Einfluß der hiesigen Frei-
sche für dieselben schwärmen, dahin-
denn die Kinder im Allgemeinen,
durch besondere Gnade verhindert
so klug und geschickt gemacht, daß
vstehend ansehen, als die, welchen
ot die kindliche Ehre schuldig sind,
in ihrer Einbildung kein viertes
zu haben meinen. Die armen

Kinder! und — die armen Eltern, die solches nicht er-
kennen! Wahrlich, es will viel heißen, wenn man
angesichts solcher Vorkommnisse, wie das eben an-
geführte, seine Kinder dennoch der großen Gefahr aus-
setzt, welche der Besuch der hiesigen Freischulen gemein-
lich mit sich bringt. Und doch wird hierin noch so viel-
fach gefehlt, weil so viele Eltern, die doch lebendige
Christen sein wollen, fast nur die leibliche Wohlfahrt
ihrer Kinder zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben und
um die Versorgung der Seelen ihrer Kinder weniger
bemüht sind. Das kann kein gutes Ende nehmen.

Die Kinder gehören ja eigentlich nicht den Eltern,
sondern sie gehören Gott. Gott hat die Eltern als seine
Stellvertreter nur zu zeitweiligen Pflegern ihrer Kinder
gesetzt und sie sollen nebenbei, solange Gott will, ihre
Freude an ihnen haben, das Eigentumsrecht aber behält
er selber. Er wird daher am jüngsten Gericht alle
Eltern zur strengen Rechenschaft ziehen und sie fragen:
Wo habt ihr meine Kinder? Habt ihr fleißig dafür
Sorge getragen, daß sie in der Zucht und Vermahnung
zu mir erzogen wurden? Habt ihr fleißig zu mir gelehrt
und gelehrt um die Seligkeit eurer Kinder und habt
ihr das Eure dazu gethan, daß sie konnten selig werden?
Und wie viele Eltern werden dann verstummen müssen!
Wenn Eltern darum die hohe Verantwortlichkeit rück-
sichtlich ihrer Kinder, die ihnen obliegt, recht bedenken,
so können sie Gott nicht genugsam danken für die
Gemeindeschulen, mit welchen der große Gott in seiner
unaussprechlichen Liebe in diesen letzten Zeiten ins-
besondere die lutherische Kirche hiesigen Landes begnadet
hat; denn neben den Elementargegenständen, welche in
diesen unsern Schulen allgemein keine geringe Stellung
einnehmen, herrscht in ihnen Christus der Gekreuzigte,
in ihnen bekommen die Kinder überhaupt, besonders
aber durch den Unterricht im lutherischen Katechismus
und in der biblischen Geschichte, heilsame Nahrung für
ihre unsterbliche Seelen, in ihnen werden sie durch Got-
tes Wort zu armen und gnadenhungrigen Sündern
gemacht, welche Arbeit Gott ja auch an unsern Kindern
thun muß, sollen sie anders Christum ihren Heiland im
Glauben ergreifen und festhalten, den Trost ihrer Taufe
sich zueignen, zu allem Guten ein williges Herz be-
kommen und einst mit uns, ihren Eltern, ewig selig
werden. Aber schon durch den einen Umstand, daß das
vierte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter
ehren“, in evangelischer Weise in einer Schule getrieben
und geübt wird, hat dieselbe einen so reichen Schatz,
daß er mit allem Gold und Silber dieser Welt nicht zu
bezahlen ist. Welch eine große Gnade ist es doch von
Gott, daß unsere Kinder in der Haustafel Sprüche
lernen dürfen, wie: „Ihr Jungen, seid unterthan den
Ältesten, und haltet fest an der Demuth, denn Gott
widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt
er Gnade“. Kurz: Der Religionsunterricht macht
eine Schule zu einer grünen Aue, ja, zu einem Para-
dise; eine Schule aber ohne Religionsunterricht bleibt
eine dürre Sandwüste. Wer würde aber sein un-
erfahrenes Kind in die Wüste schicken wollen? Und
meint man etwa, die Gefahr sei nicht so groß, die Sache
sei nicht so schlimm, als sie gemacht werde, so nehme
man einmal seinen Sohn oder seine Tochter vor, wenn
sie aus der Freischule kommen, und frage sie: Was hast
du im Katechismus auf? was hast du heute aus Got-
tes Wort gehört? Was hast du von Christo gehört?
und es sollte da wunderlich zugehen, wenn einem chris-
tlichen Vater oder einer christlichen Mutter nicht etwas
Unruhe darüber im Herzen entstünde, daß ihre Kinder
so ganz und gar ohne Gottes Wort aufwachsen und in
der Erkenntniß göttlicher Dinge so unwissend sind. Du
wirfst aber, lieber Leser, vielleicht sagen: Wer wird aber

auch einem Kind, das in die Freischule geht, solche
Fragen vorlegen? Ganz recht, aber ist es nicht er-
schrecklich, das man das nicht kann?

Meistens haben ja bekanntlich selbst die gottseligsten
Eltern weder die Zeit noch die Fertigkeit, ihre Kinder
nebenher in dem Einen, was noth thut, selbst zu unter-
richten. Und von diesem Allem ist die traurige Folge,
wie vor Augen zu sehen, daß so viele, welche blos mit
den nothdürftigsten Kenntnissen in geistlichen Dingen
confirmirt worden sind, dann allmählich abfallen, die
Welt lieb gewinnen und der Hölle zur Beute werden.
Darum schreibt auch Gottes Wort unter andern Ur-
sachen gerade auch der Unwissenheit den Abfall vom
Glauben zu, wenn es heißt, Eph. 4, 18.: „Welcher
Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem
Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so
in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.“ Viele
Eltern könnten sich in der Zukunft manches Herzeleid,
manche Thräne und trübe Stunde ihrer Kinder wegen
ersparen, wenn sie jetzt, selbst wenn es ihnen schon zu
spät scheinen möchte, noch anfangen, das Ihrige, wie es
Gottes Wort von ihnen fordert, an ihren Kindern zu
thun und für sie zu Gott unablässig zu beten. Dies ist
hoch vonnöthen, besonders da selbst bei der größten Treue
und Sorgfalt die Kinder wahrer Christen manchmal
müßrathen.

Der Hüter Israels aber wache über das, was er aus
Gnaden unter uns gebaut hat, und erhalte in Kirche
und Schule die reine Lehre und gute Zucht, damit man
wisse, der rechte Gott sei zu Zion.

Ein Liebhaber guter christlicher Schulzucht.

Merkwürdiges Beispiel, wie Gott einem Spötter auf seinem Sterbebett noch Gnade zur Buße gab.

(Von einem Laien.)

Es war im Jahre 1862, als ein junger Mann, der
eben erst von Deutschland kam und seines Handwerks
ein Schreiner war, bei mir um Arbeit nachsuchte. Da
ich eben in meinem Geschäft einen Arbeiter nöthig hatte,
und er erklärte, den Posten ausfüllen zu können, so gab
ich ihm eine Anstellung; nahm ihn auch auf besonderes
Bitten in mein Haus auf, weil er nicht gern in ein
öffentliches Kosthaus gehen wollte. Er zeigte sich bald
als einen fleißigen und geschickten Arbeiter, und auch in
seinem äußern Umgang war er verständig, und hielt sich
ferne von Ausschweifung und groben Lastern. Eins
aber fehlte ihm: Der Friede mit Gott. Er war ein
Unchrist, ja ein Spötter.

In unserem Hause, wo durch Gottes Gnade das
Christenthum herrscht, fühlte er sich darum bald un-
behaglich. Wenn ich mit meiner Familie die Haus-
andacht hielt, konnte er es am Tisch nicht länger aus-
halten, zündete daher jedesmal seine Pfeife an, setzte sich
in die Ecke und gab seinen Unwillen durch allerlei Be-
wegungen deutlich zu erkennen. Wenn er dagegen
irgendwo seinen Unglauben außramen konnte, so zeigte
er sich jederzeit ungemein aufgelebt, und man konnte es
ihm deutlich ansehen, welch groß Vergnügen es ihm
bereitete, wenn er Gott, sein Wort und dessen Diener
mit Hohn und Wikelei bewerfen konnte. Da in eben
dieser Zeit unsere Gemeinde eine neue Kirche baute, so
nahm er davon besonders reichlich Veranlassung, seinem
ungläubigen Herzen durch wahrhaft gotteslästerliche
Reden über dieses Werk Lust zu machen.

In unserer Werkstätte, wo noch mehrere Kinder Got-
tes arbeiteten, fand er jederzeit die gebührende Zurecht-
weisung. Wäre er in seinem Fach nicht so tüchtig
gewesen, so hätte ich ihn längst entlassen. Auch verließ

mich die Hoffnung nie, es möchte am Ende doch noch ein Wort bei ihm anschlagen. Im Frühling des Jahres 1863 stellte er indeß seine Arbeit ein, reiste nach St. Louis, wo seine Verwandten wohnten, und wo er hoffte, sein Glück besser machen zu können; kam indeß schon im Herbst enttäuscht zurück, und begehrte abermal eine Anstellung. Diesmal erklärte er indeß ganz offen, er werde nicht mehr bei mir in die Kost gehen, weil er das Lesen und Beten nicht vertragen könne. Schon jetzt fürchtete man, daß er an der Auszehrung leide, was er aber nicht glaubte. Er heirathete in der Folgezeit, und arbeitete nun für sich selbst. Das Söhnlein, welches aus dieser Ehe geboren wurde, verweigerte er hartnäckig taufen zu lassen. „Ich kann es selbst taufen!“ erwiderte er seiner Frau, wenn sie ihn dazu aufforderte.

Mit seiner Gesundheit ging es schon zusehens rückwärts, sein Geschäft wollte auch nicht recht voran gehen: so fing er denn immer mehr an, wider Gott und Menschen zu murren.

Noch einmal meldete er sich zur Arbeit bei mir, brachte auch sein Handwerksgehirr und wollte den nächsten Tag damit beginnen; kam indeß nicht. Nach acht Tagen meldete mir seine Frau, er sei krank. Zugleich erfuhr ich, er wolle einen Theil seines Handwerkszeugs verkaufen. Ich besuchte ihn und kaufte ihm Einiges ab. Das Geld wollte er indeß nicht nehmen. Er sagte, ich sollte es nur behalten, ich könnte ihm einen Sarg dafür machen. Er sprach sich auf das Bestimmteste aus, er werde wohl den Rufus nicht mehr rufen hören. Ich erschrad und wurde von herzlichem Mitleid gegen den armen Menschen ergriffen. Mein Herz seufzte zu Gott, er möge mir doch helfen, seine Seele zu retten. „Fritz!“ sagte ich, „ist das wirklich deine Ueberzeugung?“ „Ja!“ sagte er mit leichtfertigem Lächeln. Ich erwiderte: „Aber Fritz, wie sieht es mit dir aus, wenn du mit deinem Unglauben in die Ewigkeit gehst? Denn das sagt dir doch dein Gewissen, daß es eine Ewigkeit, einen gerechten Gott und auch ein Gericht gibt.“ Ich stellte ihm noch des Weiteren, so viel mir Gott Gnade gab, sein im Unglauben geführtes Leben und den Zorn Gottes unter Augen. Er schaute mich mit seinen großen Augen aufmerksam an, und mit sichtlicher Unruhe entgegnete er nach einer Weile: „Ich habe allerdings während meiner Krankheit auch schon darüber nachgedacht, obs wohl nach dem Tode noch ein ander Leben gebe. Als Schulknabe habe ich es auch geglaubt, aber nachher bin ich davon abgekommen; denn es ist doch so wider die Vernunft! Ich kann es nun einmal nicht glauben; ich wünsche, ich könnte es auch so erkennen und glauben, wie du.“ Ich sagte: „Fritz, hast du denn auch schon den lieben Gott gebeten, daß er dir seinen Heiligen Geist gebe, deine blinden Augen erleuchte und dir den Glauben gebe?“ Er erwiderte gerührt: „Nein, nach meiner Confirmation habe ich anders geglaubt und bin auch nie wieder beim heiligen Abendmahl gewesen.“ Ich antwortete, das sei ja freilich ganz schrecklich, er solle aber doch einmal ernstlich Gott seine Sünden bekennen, und ihn bitten, er möge ihm doch die Gnade geben, daß er seinem Wort fest glauben könne, aber ernstlich und anhaltend solle er dabei sein. Er gab mir darauf die Hand und sagte: „Ich will es versuchen, ich will es thun.“ Ich wünschte ihm Gottes Segen und ging heim. Es mochten etwa acht Tage vergangen sein — ich kam eben Abends von der Arbeit heim — als unser Pastor in mein Haus kam, und voller Freude erzählte, wie Fritz . . . ihn habe rufen lassen, wie er seinen bisherigen Unglauben bußfertig erkenne, sich der Gnade Christi tröste, und nun so gern auch möchte eine Bibel haben; ich möchte ihm doch noch diesen Abend eine besorgen. Ich wurde über

diese Nachricht so erfreut, daß ich mir nicht erst Zeit zum Abendbrod nahm, sondern ihm sogleich die Bibel brachte. Bei meinem Eintreten drückte er mir die Hand, nannte mich Bruder und fragte mich gleich, ob ich die Bibel mitgebracht habe. Ich zog sie hervor, und fragte ihn, indem ich sie überreichte, was er nun damit wolle. Er küßte sie und sagte: „Da will ich Trost herausnehmen.“ In seiner freudigen Hast wußte er nun gar nicht, wo er zu lesen anfangen solle. Ich verwies ihn nun zunächst auf den Theil des Neuen Testaments, der von dem Leiden unsers lieben Heilandes handelte, welches er sich denn auch sorgfältig anmerkte. Auf mein Befragen, was denn eigentlich mit ihm vorgegangen sei, antwortete er: Ach, August! ich kann es dir in alle Ewigkeit nicht genug danken, daß du mich so treulich vor der Hölle gewarnt, und mir den Weg des Heils gezeigt hast. Noch an demselben Abend, als du mir den Rath gabst, den lieben Gott um den Glauben zu bitten, habe ich es sogleich versucht. Ich habe dem lieben Gott alle meine Sünden, namentlich meinen Unglauben, bekannt, und ihn gebeten, er möge mich doch nicht in die Hölle verstoßen. Ich bin dabei so in's Gebet gekommen, daß ich laut wurde, und im Bett aufsprang. Zwar kostete es mir anfänglich viel Kampf. Es war mir, als ob eine Stimme mir so recht höhnisch zurief: Was, du betest? und hast schon so lange in Verachtung Gottes dahingelebt. Ich merkte es recht deutlich, daß es des Teufels Anfechtung war, und stärkte mich mit dem Wort: „Hebe dich weg von mir, Satan!“ Der treue Gott hat mir nun die gewisse Versicherung gegeben, daß ich sein Kind bin.“ Er erzählte mir nun, wie er nach seiner Confirmation allmählich auf die Bahn des Unglaubens gerathen sei, wie oft er von seinen Eltern und Geschwistern in Briefen sei ermahnt worden, doch ja dem lieben Heiland treu zu bleiben, wie er indeß solche Vermahnungen leichtfertig in den Wind geschlagen habe. Er bat mich um Vergebung, daß er mich durch sein rohes Spotten über göttliche Dinge so oft beleidigt habe. Ich sollte doch auch meine Frau bitten, ihm zu vergeben, daß er sie einmal so höhnisch gefragt habe, ob sie denn auch noch so dumm sei, und glaube, daß es einen Gott gebe. Ich versicherte ihm, das sei schon alles vergeben, er solle nur bei Gott um Vergebung bitten. „Gott sei Dank! die habe ich gefunden“, erwiderte er. Sonderlich bereute er auch, daß er so schmählige Worte über unsere Kirche ausgesprochen hatte. „Ach!“ seufzte er oft, „wenn mir nur noch der Wunsch erfüllt würde, daß ich einmal in eure Kirche kommen könnte, um da meine Buße jedermann zu erkennen zu geben, und Gott für seine brünstige Liebe, die er an mich armen Sünder gewandt, Dank zu sagen.“ Dieser Wunsch wurde ihm freilich nicht gewährt. Unser Pastor besuchte ihn nun fleißig, gab dem Kindlein die heilige Taufe, und nachdem er sich von der Aufrichtigkeit seiner Buße überzeugt hatte, ertheilte er ihm auch das heilige Abendmahl.

Er war nun ein ganz anderer Mensch geworden. Anstatt seines früheren mürrischen und unzufriedenen Wesens, bewies er nur Geduld und Ergebung in den Willen Gottes. Er sehnte sich von Herzen, aufgelöst zu werden und bei Christo zu sein, ja, in freudiger Hoffnung konnte er kaum der Stunde seiner Erlösung erharren. In seinen Gedanken beschäftigte er sich viel mit den in seiner Jugend gelernten Sprüchen und Liedern, welche sich seinem Gedächtniß zum Theil erhalten hatten, und sich jetzt seinem Herzen wieder auffrischten. Die Stunden, welche ich an seinem Lager verweilte, gereichten mir selbst zu großer Erbauung. Wiederholt sagte er mir: „O! der treue Gott hat mich doch in der elften Stunde wie einen Brand aus dem

Feuer geholt. In alle Ewigkeit thun, ihm dafür zu danken.“ Zu alten Vater und seinen Geschwistern. „Ach!“ sagte er, „wie werden die hören, daß ich noch bekehrt worden den Auftrag, sie nach seinem nachrichtigen. Als ich um die gedachte er ein Stück Papier, legte schrieb nebst der Adresse mit noch einige Worte von der Veränderung zum Versenden an seine

Seine früheren Unglaubensge der Veränderung, die mit ihm vor und wollten ihn wieder irre machen, nicht, Fritz!“ sagte ihm einer die auch anwesend war. Er antwortete Christo zu sein. Als dieser seine spottete, sagte er ihm frei in's Abgesandter des Satans, und als mir meinen Herrn Jesum meine Seligkeit sehe, so muß ich zu verlassen.“ Er sagte ihnen führen, wenn sie von ihrem Un Diese hielten ihn natürlich für ver Pfaffen die Schuld, oder erklär Krankheit. Ich fragte ihn einm auf sein Gewissen sagen, ob er glaubens seiner Sache so gewiß ihm sein Gewissen nicht anders geredet habe. Er erwiderte mir hätte er ein freies Gewissen gehabt glauben, alle Ungläubigen wären gewiß. Einmal sprach ich m erhebung, daß dieser unser Leib klärt hervorgehen. „Ach!“ sagte Lächeln über sein Angesicht zog, Freude sein, wenn ich dich dan werde wohl der Erste sein, der dir dann wollen wir das Halleluja

Tags vor seinem Tode fragte ich seiner Seligkeit ganz gewiß sei. „Ja!“ Ich fragte weiter, woran keit gründe. Er antwortete: „Al Jesu Christi.“ Das war ein he andern Morgen war er sanft ents nen Wunsch erfüllte und an sein die Geschwister alles treulich ber der Leser wohl denken. Es war reich belohnte Mühe, denn ich er der Schwester geschrieben, welcher und Dank gegen Gott, der ihre u die Rettung ihres verlorenen So wunderbar erhört habe. Mir Christen diente dieses Erlebte z stärkung, denn wir erkannten dar Beispiel von der erbarmenden Liebe sondern auch von der Macht der im Elternhaus aufsteigen für eine

Zur kirchlichen

I. America

„Americanisches“ Lutherthum
rischer Pastor, H. C. Großmann, l
rischen Kirche zu Tremont, Pa.,
Verhältniß des Obdwellowthums
Sein Text war 1 Cor. 13, 13 (Gla
Er wollte beweisen, daß die Grun
Christenthum nicht entgegen seien.
Namen Gottes auf eine erschredlich

mir nicht erst Zeit
n sogleich die Bibel
kte er mir die Hand,
ch gleich, ob ich die
e hervor, und fragte
er nun damit wolle.
ich Trost heraus-
t mußte er nun gar
Ich verwies ihn
uen Testaments, der
ndes handelte, wel-
merkte. Auf mein
ym vorgegangen sei,
kann es dir in alle
du mich so treulich
den Weg des Heils
Abend, als du mir
m den Glauben zu
Ich habe dem lieben
meinen Unglauben,
mich doch nicht in
i so in's Gebet ge-
im Bett aufsprang.
Kampf. Es war
cht höhnisch zurief:
ange in Verachtung
recht deutlich, daß
nd stärkte mich mit
ir, Satan!" Der
se Versicherung ge-
erzählte mir nun,
üblich auf die Bahn
oft er von seinen
ei ermahnt worden,
leiben, wie er indeß
n den Wind ge-
Vergebung, daß er
göttliche Dinge so
auch meine Frau
einmal so höhnisch
so dumm sei, und
sch versicherte ihm,
nur bei Gott um
! die habe ich ge-
erreute er auch, daß
Kirche ausgesprochen
a mir nur noch der
mal in eure Kirche
jedermann zu er-
ne brünstige Liebe,
dt, Dank zu sagen."
cht gewährt. Unser
d dem Kindlein die
von der Aufrichtig-
heilte er ihm auch
Mensch geworden.
und unzufriedenen
Ergebung in den
Hergen, aufgelöst
in freudiger Hoff-
seiner Erlösung er-
ästigte er sich viel
en Sprüchen und
niß zum Theil er-
vergen wieder auf-
an seinem Lager
großer Erbauung.
neue Gott hat mich
Brand aus dem

Feuer geholt. In alle Ewigkeit habe ich genug zu
thun, ihm dafür zu danken." Oft redete er von seinem
alten Vater und seinen Geschwistern in Deutschland.
„Ach!" sagte er, „wie werden die sich freuen, wenn sie
hören, daß ich noch bekehrt worden bin." Er gab mir
den Auftrag, sie nach seinem Tode davon zu be-
nachrichtigen. Als ich um die genaue Adresse bat, for-
derte er ein Stück Papier, legte es auf die Bibel und
schrieb nebst der Adresse mit schwacher zitternder Hand
noch einige Worte von der mit ihm vorgegangenen
Veränderung zum Versenden an seine Eltern.
Seine früheren Unglaubensgenossen hörten auch von
der Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, kamen,
und wollten ihn wieder irre machen. „Du stirbst noch
nicht, Fritz!" sagte ihm einer dieser Tröster, „als ich eben
auch anwesend war. Er antwortete, er hoffe bald bei
Christo zu sein. Als dieser seines Glaubens lachte und
spottete, sagte er ihm frei in's Gesicht: „Du bist ein
Abgesandter des Satans, und willst du weiter nichts,
als mir meinen Herrn Jesum rauben, auf den ich
meine Seligkeit setze, so muß ich dich bitten, mich lieber
zu verlassen." Er sagte ihnen öfters, daß sie zur Hölle
führen, wenn sie von ihrem Unglauben nicht ließen.
Diese hielten ihn natürlich für verrückt, und gaben dem
Pfaffen die Schuld, oder erklärten, das läge in der
Krankheit. Ich fragte ihn einmal, er möge mir doch
auf sein Gewissen sagen, ob er während seines Un-
glaubens seiner Sache so gewiß gewesen sei, und ob
ihm sein Gewissen nicht anders gesagt, als sein Mund
geredet habe. Er erwiderte mir ganz offenerherzig, nie
hätte er ein freies Gewissen gehabt; und ich dürfe getrost
glauben, alle Ungläubigen wären ihrer Sache nicht
gewiß. Einmal sprach ich mit ihm von der Auf-
erstehung, daß dieser unser Leib werde herrlich und ver-
klärt hervorgehen. „Ach!" sagte er, indem ein freudiges
Lächeln über sein Angesicht zog, „was wird das für eine
Freude sein, wenn ich dich dann abholen kann; ich
werde wohl der Erste sein, der dir entgegen kommt, und
dann wollen wir das Halleluja anstimmen."
Tags vor seinem Tode fragte ich ihn auch, ob er denn
seiner Seligkeit ganz gewiß sei. Er sagte freudig:
„Ja!" Ich fragte weiter, worauf er denn seine Selig-
keit gründe. Er antwortete: „Allein auf das Verdienst
Jesu Christi." Das war ein herrlich Zeugniß! Den
andern Morgen war er sanft entschlafen. Daß ich sei-
nen Wunsch erfüllte und an seinen alten Vater und
die Geschwister alles treulich berichtet habe, kann sich
der Leser wohl denken. Es war dies eine bald darauf
reich belohnte Mühe, denn ich erhielt einen Brief, von
der Schwester geschrieben, welcher überströmte von Freude
und Dank gegen Gott, der ihre unablässigen Gebete für
die Rettung ihres verlorenen Sohns und Bruders so
wunderbar erhört habe. Mir und vielen andern
Christen diente dieses Erlebte zu großer Glaubens-
stärkung, denn wir erkannten darin nicht nur ein klares
Beispiel von der erbarmenden Liebe des Sünderheiles,
sondern auch von der Macht der gläubigen Gebete, die
im Elternhaus aufsteigen für einen verlorenen Sohn.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

„Americanisches" Lutherthum. Ein gewisser luther-
ischer Pastor, H. C. Großmann, hat jüngst in der luther-
ischen Kirche zu Tremont, Pa., eine Predigt über das
Verhältniß des Oddfellowthums zur Kirche gehalten.
Sein Text war 1 Cor. 13, 13 (Glaube, Liebe, Hoffnung).
Er wollte beweisen, daß die Grundsätze des Ordens dem
Christenthum nicht entgegen seien. — Heißt das nicht den
Namen Gottes auf eine erschreckliche Weise mißbrauchen?

Ein anderer lutherischer Pastor, G. W. Schmuder, zur
Pennsylvanischen Synode gehörig, ist Agent für eine
Lebensversicherungsgesellschaft und der „Lutheran Ob-
server" empfiehlt ihn mit seinem Losen Geschäft seinen
Lesern. In einer lutherischen Kirche in Dayton, O., hat
kürzlich die Quäkerin Miss Smiley gepredigt. — Dahin
muß es mit denen kommen, die von Gottes Wort ab-
weichen, sie gerathen immer tiefer in Schwärmerci. G.

Die Lehre von der Rechtfertigung. Im „Lutheran
and Missionary" vom 10. Februar wird folgende tref-
fende Aeußerung eines Correspondenten mitgetheilt:
„Wenn das Colloquium gehalten wird, würde es mich
freuen, wenn die Discussionen mit einer gründlichen Er-
wägung der Rechtfertigung durch den Glauben begonnen
würden. Alle bekennen darin einig zu sein und doch ist
nach meiner Ueberzeugung grade hier der Grundirrtum
der „liberalen Lutheraner". Sie lehren falsch von den
Sacramenten, weil sie die Lehre von der Rechtfertigung
nicht klar auffassen." Der „American Lutheran", ein
Organ solcher „liberalen" Lutheraner, ist mit diesem Ur-
theil gar nicht zufrieden. Er sagt: „Die bloße Be-
hauptung, daß wir in der Lehre von der Rechtfertigung
durch den Glauben irrig sind, macht's noch nicht, daß es
auch so ist; und wenn sie ihre Behauptung nicht beweisen
und zeigen, worin die Generalsynode irrig ist in dieser
Lehre, müssen wir sie der Uebertretung eines der zehn Ge-
bote beschuldigen, nämlich des: Du sollst nicht falsch
Zeugniß reden wider deinen Nächsten." — Wenn der
„American Lutheran" die Schriften Luthers kenne, so
würde er nicht weitere Beweise fordern. Luther hat auf
das schlagendste nachgewiesen, daß die Sacraments-
schwärmer — und das sind ja auch die Generalsynodisten
— durch ihre Lehre von den Gnadenmitteln u. d. d. Lehre
von der Rechtfertigung umstoßen, wenn sie gleich auch von
Christo „schwachen" und den Satz dem Wortlaut nach
gelten lassen, daß wir allein aus Gnaden durch den
Glauben gerecht werden. Wer eine Zusammenstellung
der schönsten Zeugnisse Luthers über diese Sache begehrt,
dem empfehlen wir das Referat von Herrn Professor
Walther: die lutherische Lehre von der Rechtfertigung.*)

Temperenzagitation betender Weiber. Wie darüber
selbst Schwärmer urtheilen, ersieht man aus dem „Fröh-
lichen Botschafter", dem Organ der Vereinigten Brüder in
Christo. In der Nummer vom 17. Februar heißt es:
„Freilich wünschen wir diesen Frauen allen Erfolg, aber
wir bezweifeln sehr, ob der Erfolg anhält. Ebenso ist es
doch auch die Frage, ob solcher Weg nicht dem ähnlich ist,
wovon die Schrift spricht, man solle das Heiligthum nicht
den Hunden geben und die Perle nicht vor die Säue
werfen. Wenn diese Frauen in ihr Gebet vertrauen für
Abhülfe, so sollte dasselbe daheim oder in der Kirche doch
die nemlichen Erfolge haben, als wenn es in einem Bier-
saloon oder Whiskyneipe geschieht. Trotz den bisherigen
Erfolgen ist uns die Weise, die Saloons zum
Schließen zu bewegen, doch etwas zweifelhaft.

Schwärmerci. Im „Congregationalist" vom 12ten
Februar wird behauptet, daß der Wein beim heiligen
Abendmahl für die Sittlichkeit sehr gefährlich sei.
„Warum sollten wir", heißt es da unter Anderem, „in's
Heiligthum die Dinge stellen, gegen welche wir sonst
kämpfen?" — Hier kann man recht deutlich sehen, was
für Leute die Schwärmer (auch die Temperenzschwärmer)
sind, nämlich Leute, die den Herrn Christum und sein
Wort meistern wollen. Der erwähnte Fall ist nicht ein
vereinzelter. Hier tritt recht offen zu Tage, was sie in
allen Artikeln thun, in denen sie von Gottes Wort ab-
weichen. G.

Die neue Temperenz-Bewegung ist immer noch
im Steigen begriffen und gibt Veranlassung zu allerlei
früher unerhörten Dingen. Am 26. Februar fand in
Worcester, Mass., eine Zusammenkunft sämmtlicher dort-
igen Geistlichen Statt. Die römischen Priester, die noch

vor einem Jahr
sammlung verw
Mathew, der gr
einem Quäker-P
schönste Harmon
der erzrömische
römische Priester
sch im Gebet.
Pater Dertel?
Port, Pa.
Reading: „In
rische Gemeinde,
wird. Der „L
gelesen als der
four's Ansehen
zu. Das mag
Missourier gut
zu der Gemein
geben. Ein der
ter nach York
raner" ein. D
das Widelblatt
theilte es Beka
deutsche Gemein
Americanis
Anzahl Americ
zu veranstalten
werden. Wer
Summe Geldes
lige (?) Grotte
heiligen (?) Ba
Recht so.
Priester dieser
Lotterie zum B
mische Priester
wundern; aber
noch solches th
Wozu jezt
wird, erfahren
„Bayerisches
daß römische
Reichstagswahl
Die evangelii
die dam
Nach Oster
die in der Ue
Diesenigen, w
beten, dies d
melden.
In Folge d
sich das Bedür
zustellen und
der Einen Leh
möglich war,
zu erhalten.
und beschloß,
arbeiten anzu
auch gelungen
ein für dieses
der Höheren
Lehrer und d
theilt eine, ei
und die beider
A. C. B.

*) Zu haben bei M. C. Barthel. Preis 20 Cts.

Ein anderer lutherischer Pastor, G. W. Schmuder, zur Pennsylvanischen Synode gehörig, ist Agent für eine Lebensversicherungscompagnie und der „Lutheran Observer“ empfiehlt ihn mit seinem losen Geschäft seinen Lesern. In einer lutherischen Kirche in Dayton, O., hat kürzlich die Quäkerin Miss Smiley gepredigt. — Dahin muß es mit denen kommen, die von Gottes Wort abweichen, sie gerathen immer tiefer in Schwärmerie. G.

Die Lehre von der Rechtfertigung. Im „Lutheran and Missionary“ vom 10. Februar wird folgende treffende Aeußerung eines Correspondenten mitgetheilt: „Wenn das Colloquium gehalten wird, würde es mich freuen, wenn die Discussionen mit einer gründlichen Erwägung der Rechtfertigung durch den Glauben begonnen würden. Alle bekennen darin einig zu sein und doch ist nach meiner Ueberzeugung grade hier der Grundirrtum der liberalen Lutheraner.“ Sie lehren falsch von den Sacramenten, weil sie die Lehre von der Rechtfertigung nicht klar auffassen.“ Der „American Lutheran“, ein Organ solcher „liberalen“ Lutheraner, ist mit diesem Urtheil gar nicht zufrieden. Er sagt: „Die bloße Behauptung, daß wir in der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben irrig sind, macht's noch nicht, daß es auch so ist; und wenn sie ihre Behauptung nicht beweisen und zeigen, worin die Generalsynode irrig ist in dieser Lehre, müssen wir sie der Uebertretung eines der zehn Gebote beschuldigen, nämlich des: Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.“ — Wenn der „American Lutheran“ die Schriften Luthers kenne, so würde er nicht weitere Beweise fordern. Luther hat auf das schlagendste nachgewiesen, daß die Sacramentschwärmer — und das sind ja auch die Generalsynodisten — durch ihre Lehre von den Gnadenmitteln u. die Lehre von der Rechtfertigung umstoßen, wenn sie gleich auch von Christo „schwachen“ und den Satz dem Wortlaut nach gelten lassen, daß wir allein aus Gnaden durch den Glauben gerecht werden. Wer eine Zusammenstellung der schönsten Zeugnisse Luthers über diese Sache begehrt, dem empfehlen wir das Referat von Herrn Professor Walther: die lutherische Lehre von der Rechtfertigung.*)

Temperenzagitation betender Weiber. Wie darüber selbst Schwärmer urtheilen, ersehen wir aus dem „Fröhlichen Botschafter“, dem Organ der Vereinigten Brüder in Christo. In der Nummer vom 17. Februar heißt es: „Freilich wünschen wir diesen Frauen allen Erfolg, aber wir bezweifeln sehr, ob der Erfolg anhält. Ebenso ist es doch auch die Frage, ob solcher Weg nicht dem ähnlich ist, wovon die Schrift spricht, man solle das Heiligthum nicht den Hunden geben und die Perle nicht vor die Säue werfen. Wenn diese Frauen in ihr Gebet vertrauen für Abhülfe, so sollte daselbe daheim oder in der Kirche doch die nemlichen Erfolge haben, als wenn es in einem Bier-saloon oder Whiskykneipe geschieht. Trotz den bisherigen Erfolgen ist uns die Weise, die Saloons zum Schließen zu bewegen, doch etwas zweifelhaft.“

Schwärmerie. Im „Congregationalist“ vom 12ten Februar wird behauptet, daß der Wein beim heiligen Abendmahl für die Sittlichkeit sehr gefährlich sei. „Warum sollten wir“, heißt es da unter Anderem, „in's Heiligthum die Dinge stellen, gegen welche wir sonst kämpfen?“ — Hier kann man recht deutlich sehen, was für Leute die Schwärmer (auch die Temperenzschwärmer) sind, nämlich Leute, die den Herrn Christum und sein Wort meistern wollen. Der erwähnte Fall ist nicht ein vereinzelter. Hier tritt recht offen zu Tage, was sie in allen Artikeln thun, in denen sie von Gottes Wort abweichen. G.

Die neue Temperenz-Bewegung ist immer noch im Steigen begriffen und gibt Veranlassung zu allerlei früher unerhörten Dingen. Am 26. Februar fand in Worcester, Mass., eine Zusammenkunft sämmtlicher dortigen Geistlichen Statt. Die römischen Priester, die noch

vor einem Jahr ihre Theilnahme an einer solchen Versammlung verweigert hatten, waren erschienen. Vater Mathew, der große irische „Temperenz-Apostel“ fand in einem Quäker-Prediger seinen eifrigsten Mitarbeiter. Die schönste Harmonie herrschte unter den Anwesenden, und der erzmömische Vater Mathew und ein Quäker-Prediger, römische Priester und protestantische Geistliche vereinigten sich im Gebet. Der Zweck heiligt das Mittel; nicht wahr, Vater Dertel? Ad. Bd.

York, Pa. Folgendes finden wir im „Pilger“ aus Reading: „In York, Pa., bildet sich eine deutsch-lutherische Gemeinde, die sich der Missouri-Synode anschließen wird. Der „Lutheraner“ von St. Louis wird dort mehr gelesen als der „Kirchenfreund“ von Baltimore. Missouri's Ansehen im Osten nimmt in aller Stille bedeutsam zu. Das mag neben Anderem daher kommen, daß die Missourier gut Deutsch sind und bleiben. Den Anstoß zu der Gemeinde in York hat ein alter „Lutheraner“ gegeben. Ein deutscher Farmer in Maryland sandte Butten nach York und wickelte ein Pfund in einen „Lutheraner“ ein. Der Grocer in York wurde „zufällig“ auf das Wickelblatt aufmerksam, las es, fand Gefallen daran, theilte es Bekannten mit, und heute ist eine lutherische deutsche Gemeinde in York.“

Americanische Wallfahrt. Im Mai beabsichtigt eine Anzahl Americaner eine Wallfahrt nach Rom zum Papst zu veranstalten. Es soll ein Dampfer dazu gemietet werden. Wer daran Theil nehmen will, muß eine gewisse Summe Geldes deponiren. Die Pilger wollen die heilige (?) Grotte U. L. F. von Lourdes besuchen und den heiligen (?) Vater um Segen für sich und America bitten. G.

Recht so. In Bloomington, Ill., ist ein römischer Priester dieser Tage gerichtlich belangt worden, weil er eine Ketterie zum Besten seiner Kirche betrieben hat. Daß römische Priester so etwas thun, ist freilich nicht zu verwundern; aber wie lutherisch sein wollende Gemeinden sich solches thun können, ist ganz unbegreiflich. Ad. Bd.

II. Ausland.

Wozu jetzt bei den Papisten auch die Messe gelesen wird, erfahren wir aus dem deutschen Zeitungsblatt „Bayerisches Vaterland“. Darin wird nemlich berichtet, daß römische Priester selbst für den guten Ausfall der Reichstagswahlen am 10. Januar Messen gelesen haben! W.

Sie evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule und die damit verbundene Höhere Töchterchule zu St. Louis, Mo.

Nach Ostern wird wieder Aufnahme neuer Schüler in die in der Ueberschrift genannten Anstalten stattfinden. Jedem, welcher Kinder zu senden gedenkt, werden gelitten, dies dem Unterzeichneten einige Zeit vorher zu melden.

In Folge der steten Zunahme der Zahl der Schüler hat sich das Bedürfnis geltend gemacht, mehr Lehrkräfte anzustellen und zwar zunächst für die Töchterchule, weil es keinen Lehrerin in weiblichen Handarbeiten nicht mehr möglich war, alle Schülerinnen fortwährend in Thätigkeit zu erhalten. So versammelte sich denn das Directorium und beschloß, eine zweite Lehrerin für weibliche Handarbeiten anzustellen. Mit Gottes Hülfe ist es demselben auch gelungen, in der Person von Fräulein Maria Steinmeyer für dieses Fach tüchtige Lehrerin zu gewinnen. An der Höheren Töchterchule sind demnach im Ganzen zwei Lehrer und drei Lehrerinnen thätig; von den letzteren ertheilt eine, eine Amerikanerin, Unterricht im Englischen und die beiden anderen in weiblichen Handarbeiten.

A. C. Burgdorf,

No. 2103 Jackson Street, St. Louis, Mo.

Amtseinführung.

Herr Pastor Johannes Her wurde am Sonntag Seragesimä, den 8. Februar 1874, von Präses E. Groß in Cohocton, Steuben County, N. Y., in sein neues Amt eingeführt.

Adresse Rev. John Her,
Cohocton, Steuben Co., N. Y.

Kircheinweihungen.

Die Gemeinde des Herrn Pastor Runkel in Aurora, Ind., hat am Sonntage Seragesimä ihre neue Kirche feierlich eingeweiht. Die Kirche ist von Brüdern, 45 bei 85 Fuß groß, im kirchlichen Styl erbaut. Der 105 Fuß hohe Thurm ist mit einem vergoldeten Kreuze geziert. Th. Wichmann.

Am 22ten Sonntag nach Trinitatis 1873 hat die ex-lutherische Emanuels-Gemeinde zu Charlotte, Iowa, ihre neue Kirche (30 Fuß breit und 50 Fuß lang) eingeweiht.

L. Stiegemeier.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle, welche an der vom 29. April bis 5. Mai in St. Louis zu haltenden westlichen Districtsynode theilzunehmen gedenken, Pastoren sowohl, als Gemeindebeputirte und Schullehrer, werden hierdurch angelegentlich gebeten, sobald als möglich und spätestens 14 Tage zuvor von ihrer Absicht zu kommen mir Nachricht zu geben, damit die nöthigen Vorbereitungen zu ihrer Bewirtung getroffen werden können. Die Ankommenenden wollen im Schulsaale an Barry Straße einkehren; von dort aus werden sie in die für sie bestimmten Wohnungen gebracht werden.

St. Louis, den 11. März 1874. Th. Brohm, Pastor loci.

Bekanntmachung in Bezug auf die am 29. April d. J. beginnende Synode des Westlichen Districts.

I. Die lieben Gemeinden sind zu erinnern an die von der Allgemeinen deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. im Jahre 1872 gefaßten Beschlüsse wegen Einrichtung der Delegatensynode. Dieselben lauten also:

A. In Bezug auf stimmberechtigte Gemeinden:

1. Daß von zwei bis sieben Gemeinden berechtigt sein sollen, einen Pastor und einen Deputirten als ihre Vertreter zu senden, in der Weise, daß nicht weniger, als zwei, und nicht mehr, als höchstens sieben Gemeinden hierin zusammengehen sollten.

2. Wahlmodus. Die Wahl eines solchen Deputirten und Predigers soll in der Weise geschehen, daß dieselben auf den jeweiligen, der Delegatensynode zunächst vorhergehenden Districtsynoden durch die hiezu gesandten Gemeindebeputirten und stimmberechtigten Pastoren für den betreffenden Kreis von Gemeinden, die zusammengehen wollen, ernannt werden. Sollte eine Gemeinde keinen Deputirten gesandt haben und deshalb entschuldigt worden sein, so steht es ihr in diesem Falle frei, Jemand schriftlich zu beauftragen, welcher den Deputirten für die Delegatensynode mitterwählen soll.

B. In Bezug auf beratende Glieder der Synode:

1. Auch diese sollen in ihrer Ordnung an der Delegatensynode sich theilnehmen. Es sollen nämlich immer Einer aus je sieben beratenden Pastoren und Einer aus je sieben Schullehrern als beratende Glieder für dieselbe erwählt werden.

2. Die Wahl derselben soll bei Gelegenheit der Districtsynode, die der Delegatensynode zunächst vorausgeht, geschehen und zwar sollen die beratenden Prediger und Lehrer das Recht haben, auf der Synode ihre Vertreter selbst aus ihrer Mitte zu erwählen.

II. Als Gegenstand der diesjährigen Verhandlungen ist zu nennen die Fortsetzung der Thesen über das Referat: „Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwiderprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei.“

Ein Jeder, der noch einen anderen Gegenstand vor die Synode bringen will, ist gebeten, davon in Zeiten bei dem Unterzeichneten Meldung zu machen.

J. F. Büniger, d. J. Districtspräses.

So eben ist erschienen:

Predigt über das Evangelium am 1. Sonntag des Advents im Jahre 1873 gehalten von E. F. W. W. Druck von Louis Lange. St. Louis, Mo. 1874.

Eine Predigt, die in unsern Gemeinden weit verbreitet werden sollte. Das Thema derselben ist: Eifer für den glücklichen Fortgang des Reiches Christi auf Erden, ein nöthiges Kennzeichen seiner wahren Reichsgenossen. Es wird gezeigt 1) worin ein solcher Eifer bestehe und wie er sich offenbare, und 2) warum derselbe ein so nöthiges Kennzeichen der wahren Reichsgenossen Christi sei. Ein etwaiger Reingewinn ist für Zwecke des Reiches Gottes bestimmt. Sie ist zu haben beim Verleger, Herrn Louis Lange, Corner of Clara & Miami Sts., St. Louis, Mo., das Exemplar zu 5 Cents. G.

*) Zu haben bei M. C. Barthel. Preis 20 Cts.

r Pastor, G. W. Schmuder, zur
de gehörig, ist Agent für eine
agnie und der „Lutheran Ob-
itt seinem Iosen Geschäft seinen
rischen Kirche in Dayton, O., hat
iß Smiley gepredigt. — Dahin
nnen, die von Gottes Wort ab-
mer tiefer in Schwärmerei. G.

Rechtfertigung. Im „Lutheran
10. Februar wird folgende tref-
s Correspondenten mitgetheilt:
n gehalten wird, würde es mich
tionen mit einer gründlichen Er-
ung durch den Glauben begonnen
darin einig zu sein und doch ist
ng grade hier der Grundirrtum
er“. Sie lehren falsch von den
die Lehre von der Rechtfertigung
Der „American Lutheran“, ein
n“ Lutheraner, ist mit diesem Ur-
nen. Er sagt: „Die bloße Be-
der Lehre von der Rechtfertigung
g sind, macht's noch nicht, daß es
le ihre Behauptung nicht beweisen
Generalsynode irrig ist in dieser
r Uebertretung eines der zehn Ge-
lich des: Du sollst nicht falsch
deinen Nächsten.“ — Wenn der
‘ die Schriften Luthers kennete, so
Beweise fordern. Luther hat auf
gewiesen, daß die Sacraments-
sind ja auch die Generalsynodisten
den Gnadenmitteln zc. die Lehre
umstoßen, wenn sie gleich auch von
nd den Satz dem Wortlaut nach
allein aus Gnaden durch den
n. Wer eine Zusammenstellung
Luthers über diese Sache begehrt,
Referat von Herrn Professor
rithische Lehre von der Rechtf-
G.

betender Weiber. Wiedarüber
illen, erschen wir aus dem „Fröh-
Organ der Vereinigten Brüder in
imer vom 17. Februar heißt es:
diesen Frauen allen Erfolg, aber
der Erfolg anhält. Ebenso ist es
solcher Weg nicht dem ähnlich ist,
ht, man solle das Heiligthum nicht
nd die Perle nicht vor die Säue
rauen in ihr Gebet vertrauen für
lbe daheim oder in der Kirche doch
aben, als wenn es in einem Bier-
pe geschieht. Trotz den bisherigen
Weise, die Saloons zum
gen, doch etwas zweifelhaft.
„Congregationalist“ vom 12ten
et, daß der Wein beim heiligen
Stittlichkeit sehr gefährlich sei.
heißt es da unter Anderem, „in's
stellen, gegen welche wir sonst
nn man recht deutlich sehen, was
er (auch die Temperenzschwärmer)
ie den Herrn Christum und sein
Der erwähnte Fall ist nicht ein
itt recht offen zu Tage, was sie in
denen sie von Gottes Wort ab-
G.

Temperenz-Bewegung ist immer noch
und gibt Veranlassung zu allerlei
ngen. Am 26. Februar fand in
Zusammenkunft sämtlicher dor-
Die römischen Priester, die noch

vor einem Jahr ihre Theilnahme an einer solchen Ver-
sammlung verweigert hatten, waren erschienen. Vater
Mathew, der große irische „Temperenz-Apostel“ fand in
einem Quäker-Prediger seinen eifrigsten Mitarbeiter. Die
schönste Harmonie herrschte unter den Anwesenden, und
der erzrömische Vater Mathew und ein Quäker-Prediger,
römische Priester und protestantische Geistliche vereinigten
sich im Gebet. Der Zweck heiligt das Mittel; nicht wahr,
Vater Dertel?

York, Pa. Folgendes finden wir im „Pilger“ aus
Reading: „In York, Pa., bildet sich eine deutsch-luthe-
rische Gemeinde, die sich der Missouri-Synode anschließen
wird. Der „Lutheraner“ von St. Louis wird dort mehr
gelesen als der „Kirchenfreund“ von Baltimore. Mis-
souri's Ansehen im Osten nimmt in aller Stille bedeutsam
zu. Das mag neben Anderem daher kommen, daß die
Missourter gut Deutsch sind und bleiben. Den Anstoß
zu der Gemeinde in York hat ein alter „Lutheraner“ ge-
geben. Ein deutscher Farmer in Maryland sandte But-
ter nach York und widelte ein Pfund in einen „Luthe-
raner“ ein. Der Grocer in York wurde „zufällig“ auf
das Widelblatt aufmerksam, las es, fand Gefallen daran,
theilte es Bekannten mit, und heute ist eine lutherische
deutsche Gemeinde in York.

Americanische Wallfahrt. Im Mai beabsichtigt eine
Anzahl Americaner eine Wallfahrt nach Rom zum Papst
zu veranstalten. Es soll ein Dampfer dazu gemiethet
werden. Wer daran Theil nehmen will, muß eine gewisse
Summe Geldes deponiren. Die Pilger wollen die hei-
lige (?) Grotte U. L. F. von Lourdes besuchen und den
heiligen (?) Vater um Segen für sich und America bitten.
G.

Nicht so. In Bloomington, Ill., ist ein römischer
Priester dieser Tage gerichtlich belangt worden, weil er eine
Lotterie zum Besten seiner Kirche betrieben hat. Daß rö-
mische Priester so etwas thun, ist freilich nicht zu ver-
wundern; aber wie lutherisch sein wollende Gemeinden
noch solches thun können, ist ganz unbegreiflich.
Ab. Bd.

II. Ausland.

**Wozu jekt bei den Papisten auch die Messe gelesen
wird,** erfahren wir aus dem deutschen Zeitungsblatt
„Bayerisches Vaterland“. Darin wird nemlich berichtet,
daß römische Priester selbst für den guten Ausfall der
Reichstagswahlen am 10. Januar Messen gelesen haben!
B.

Die evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule und die damit verbundene Höhere Töchterchule zu St. Louis, Mo.

Nach Ostern wird wieder Aufnahme neuer Schüler in
die in der Ueberschrift genannten Anstalten stattfinden.
Diesenigen, welche Kinder zu senden gedenken, werden ge-
beten, dies dem Unterzeichneten einige Zeit vorher zu
melden.

In Folge der steten Zunahme der Zahl der Schüler hat
sich das Bedürfnis geltend gemacht, mehr Lehrkräfte an-
zustellen und zwar zunächst für die Töchterchule, weil es
der Einen Lehrerin in weiblichen Handarbeiten nicht mehr
möglich war, alle SchülerInnen fortwährend in Thätigkeit
zu erhalten. So versammelte sich denn das Directorium
und beschloß, eine zweite Lehrerin für weibliche Hand-
arbeiten anzustellen. Mit Gottes Hülfe ist es demselben
auch gelungen, in der Person von Frä. Maria Steinmeyer
ein für dieses Fach tüchtige Lehrerin zu gewinnen. An
der Höheren Töchterchule sind demnach im Ganzen zwei
Lehrer und drei Lehrerinnen thätig; von den letzteren er-
theilt eine, eine Amerikanerin, Unterricht im Englischen
und die beiden anderen in weiblichen Handarbeiten.

A. C. Burgdorf,

No. 2103 Jackson Street, St. Louis, Mo.

Amtseinführung.

Herr Pastor Johannes Her wurde am Sonntag Seragesimä,
den 8. Februar 1874, von Präses C. Groß in Cohocton, Steuben
County, N. Y., in sein neues Amt eingeführt.

Adresse Rev. John Her,

Cohocton, Steuben Co., N. Y.

Kircheinweihungen.

Die Gemeinde des Herrn Pastor Munkel in Aurora, Ind.,
hat am Sonntage Seragesimä ihre neue Kirche feierlich eingeweiht.
Die Kirche ist von Brick, 45 bei 85 Fuß groß, im kirchlichen Styl
erbaut. Der 105 Fuß hohe Thurm ist mit einem vergoldeten
Kreuz geziert. Th. Wichmann.

Am 22ten Sonntag nach Trinitatis 1873 hat die ev.-lutherische
Emanuel's-Gemeinde zu Charlotte, Iowa, ihre neue Kirche
(30 Fuß breit und 50 Fuß lang) eingeweiht.

L. Stiegemeyer.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle, welche an der vom 29. April bis 5. Mai in St. Louis zu
haltenden westlichen Districtsynode theilzunehmen gedenken, Pa-
storen sowohl, als Gemeindebeputirte und Schullehrer, werden
hierdurch angelegentlich gebeten, sobald als möglich und spätestens
14 Tage zuvor von ihrer Absicht zu kommen mir Nachricht zu geben,
damit die nöthigen Vorbereitungen zu ihrer Bewirthung getroffen
werden können. Die Ankommenen wollen im Schulsale an
Barry Straße einkehren; von dort aus werden sie in die für sie
bestimmten Wohnungen gebracht werden.

St. Louis, den 11. März 1874. Th. Brohm, Pastor loci.

Bekanntmachung in Bezug auf die am 29. April d. J. beginnende Synode des Westlichen Districts.

I. Die lieben Gemeinden sind zu erinnern an die von der All-
gemeinen deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio
u. a. St. im Jahre 1872 gefaßten Beschlüsse wegen Einrichtung
der Delegatensynode. Dieselben lauten also:

A. In Bezug auf stimmberichtigte Gemeinden:

1. Daß von zwei bis sieben Gemeinden berechtigt sein sollen,
einen Pastor und einen Deputirten als ihre Vertreter zu senden,
in der Weise, daß nicht weniger, als zwei, und nicht mehr, als
höchstens sieben Gemeinden hierin zusammengehen sollten.

2. Wahlmodus. Die Wahl eines solchen Deputirten
und Predigers soll in der Weise geschehen, daß dieselben auf den
jeweiligen, der Delegatensynode zunächst vorhergehenden Districts-
synoden durch die hiezu gesandten Gemeindebeputirten und stimm-
berechtigten Pastoren für den betreffenden Kreis von Gemeinden,
die zusammengehen wollen, ernannt werden. Sollte eine Ge-
meinde keinen Deputirten gesandt haben und deshalb entschuldigt
worden sein, so steht es ihr in diesem Falle frei, Jemand schriftlich
zu beauftragen, welcher den Deputirten für die Delegatensynode
mitemwählen soll.

B. In Bezug auf beratende Glieder der Synode:

1. Auch diese sollen in ihrer Ordnung an der Delegaten-
synode sich theilnehmen. Es sollen nämlich immer Einer aus je
sieben beratenden Pastoren und Einer aus je sieben Schullehrern
als beratende Glieder für dieselbe erwählt werden.

2. Die Wahl derselben soll bei Gelegenheit der Districts-
synode, die der Delegatensynode zunächst vorausgeht, geschehen
und zwar sollen die beratenden Prediger und Lehrer das Recht
haben, auf der Synode ihre Vertreter selbst aus ihrer Mitte zu
erwählen.

II. Als Gegenstand der diesjährigen Verhandlungen ist zu
nennen die Fortsetzung der Thesen über das Referat: „Daß nur
durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre ge-
geben werde, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre der-
selben die allein wahre sei.“

Ein Jeder, der noch einen anderen Gegenstand vor die Synode
bringen will, ist gebeten, davon in Zeiten bei dem Unterzeichneten
Meldung zu machen.

J. F. Büniger, d. J. Districtspräses.

So eben ist erschienen:

Predigt über das Evangelium am 1. Sonntag des Ab-
vents im Jahre 1873 gehalten von C. F. W. W.
Druck von Louis Lange. St. Louis, Mo. 1874.

Eine Predigt, die in unsern Gemeinden weit verbreitet werden
sollte. Das Thema derselben ist: Eifer für den glücklichen
Fortgang des Reiches Christi auf Erden, ein nöthiges
Kennzeichen seiner wahren Reichsgenossen. Es wird
gezeigt 1) worin ein solcher Eifer bestehe und wie er
sich offenbare, und 2) warum derselbe ein so nöthiges
Kennzeichen der wahren Reichsgenossen Christi sei.
Ein etwaiger Reingewinn ist für Zwecke des Reiches Gottes be-
stimmt. Sie ist zu haben beim Verleger, Herrn Louis Lange,
Corner of Clara & Miami Sts., St. Louis, Mo., das Exemplar
zu 5 Cents. G.

Conferenz = Anzeigen.

Im April und Mai wird in St. Louis die monatliche Pastoralconferenz ausfallen.
C. S. Kleppisch, Secretär.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich, f. G. w., vom 14. bis 16. April bei Herrn Pastor Grinde zu Baltimore. Gegenstände der Besprechung sind: 1) Thesen über die Lehre von der Erbsünde; 2) Thesen über Tradition; 3) eine Katechese.
F. Dreyer, Secretär.

Die Cincinnati Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, f. G. w., in der Gemeinde des Hrn. Past. Nügel in Columbus, Ind., vom 9. bis 13. April.
H. Fischer.

Die Nord-Nebraska Specialconferenz versammelt sich, f. G. w., am 14., 15. und 16. April in Stanton, Stanton Co., Nebr., bei Hrn. Past. J. G. Burger.
J. C. Rupprecht.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich am 14. und 15. April in Grand Haven, Mich.
N. Sörgel.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 14. und 15. April zu Detroit in der Gemeinde des Hrn. Past. Dankworth.
J. A. Schröppel.

Die Südwest-Indiana Districts-Conferenz hält ihre nächsten Sitzungen, f. G. w., vom 8ten bis 10. April Mittags im Hause des Hrn. Past. Mäurer bei Grayville, White County, Ill.

Alle Mitglieder der Konferenz werden hierdurch freundlichst gebeten, ihr Erscheinen bei genanntem Pastor rechtzeitig anzumelden.
F. W. Brüggemann, Secretär.

Die Neu-England Pastoral- und Lehrerconferenz versammelt sich, f. G. w., vom 8ten bis 10. April in der Kirche des Hrn. Past. A. Biewend in Boston Highlands, Mass.

Die Fort Wayne Prediger- und Lehrer-Conferenz hält ihre nächste Versammlung, f. G. w., vom 7. April, Nachmittags 2 Uhr, an bis 10. April Mittags, in Fort Wayne. Referate liegen vor 1) über den Zusammenhang der Lehre von der Rechtfertigung mit den andern Artikeln der christlichen Lehre; 2) über Artikel V der Concordienformel.

Zu predigen haben: am Dienstag-Abend Past. Niehammer über eine der Perikopen des Tages; Erbsmann: Past. Gruber; am Donnerstag-Abend Past. Zuder über das dritte Stück des VI. Hauptstücks des Katechismus; Erbsmann: Past. Dieber.

A. Krafft, Secretär.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, f. G. w., am 14ten, 15ten und 16ten April bei Herrn Pastor Rothmann in Akron, Ohio.

Ein jedes Glied derselben hat eine schriftliche Katechese über das dritte Gebot zu liefern und dieselbe wenigstens vier Wochen vorher an Herrn Präses Schwan einzusenden. Außerdem ist eine Uebersetzung aus Ehemnis, den Unterschied zwischen Rathschlägen und Geboten betreffend, vorzulegen, um darüber zu verhandeln. Pastor S. Krämer ist zum Prediger, Pastor Horst zu seinem Erbsmann bestimmt.
J. Rupprecht.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Aus Pastor J. H. Müllers Gemeinde in Amelith \$3.70.

Für Pastor Brunns Anstalt in Steeden: Von Past. W. Friedrichs Gemeinde aus dem Ringelbeutel \$10.85. Von Hrn. Altem in Saginaw City \$1.00. Durch Past. Böling, in Missionsstunden gesammelt, \$10.00. Von Past. Mullanowski's Gem. in Waterford \$6.00. Past. Müllers Gem. in Amelith \$10.80. Neujahrs-Collecte der Gem. in Frankenmuth \$22.53. Von Konrad Seidel in Saginaw City \$5.00. N. in Grand Rapids, Mich., \$5.00. Collecte in Frankenmuth \$13.31.

Für Brunn'sche Zöglinge: Von Fr. Keith \$1.00. Witwe Eva M. Schmidt 50 Cts. Frau Reuter 50 Cts.

Für emeritierte Prediger und Lehrer: Von Past. Prager \$1.00.

Für arme Schüler in Addison: Von Past. Müllers Gem. in Amelith \$3.25. Hochzeit-Collecte bei Louis Hill in Waconia \$8.60. Von Fr. Eggers \$5.00.

Für Albert Dorn in Addison: Von Past. H. Meyers 2 Gemeinden in Kirchbain \$8.50.

Für innere Mission: Von Past. Elsters Gem. in Asten \$8.00. Past. Bernhals Gem. in Richville \$4.25. Von Pastor Müllers Gem. in Amelith \$9.10. Von Past. Büchele's Gem. in Grafton \$10.08. Von der Immanuel-Gemeinde in Milwaukee \$2.50. Missionsf.-Coll. in Past. C. Markworths Parochie \$25.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Hahns Gem. in Sebawaing \$4.00. Past. Wuggazers Gemeinde in Richmond \$4.00. Zach. Piepfort in Freistadt \$1.00.

Zur Baukassette: Von A. Denke in Frankenmuth \$1.50.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von L. N. \$4.00. Von Past. Bauers Kindern Clara und Lieschen \$1.00. Past. Müllers Gem. in Amelith \$7.10.

Für die Gemeinde in Planis, Sachsen: Durch L. E. Familien-Collecte \$4.10.

Zum College-Neubau in St. Louis: Von Pastor Müllers Gem. in Amelith \$7.50. Past. Hudloff \$5.00. Dessen Gem. in Town Berlin \$10.00. Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt \$10.00. Past. Molls Gem. in Detroit \$20.66. Aus Frankenmuth: von A. Denke \$5.00, J. G. Sturm \$2.00, J. W. Kernhof sen. \$4.00, C. Müller \$4.00, C. Müller \$2.00, M. Ziegler \$4.00. Von Past. Jos. Schmidts Gem. in Saginaw City

erste Sendung \$32.00. Von der St. Stephans-Gem. in Milwaukee, nachträglich, \$7.25.

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past. Prager von Frau Fr. Schwarz \$5.00. Von L. N. \$4.00. Past. Torney \$2.00. Dessen Gem. in Lubington \$2.80. Past. Rohrlachs Gem. in Reedsburg \$8.00, in Donewoc \$2.50. Hochzeit-Collecte bei Just. Krause \$5.65, bei S. Detlip \$7.75. Desgl. bei Karl Ludgin und Wm. Dommer \$7.00. Von Hrn. Hassel \$5.00. Dessen Frau \$5.00. C. Fink in Mequon \$2.00. Für Brunn'sche Studenten von Past. Köfchs Gem. \$5.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Pragers St. Petri-Gem. in Town Granville \$4.79. Dessen St. Johannis-Gem. in Town Milwaukee \$4.47. Frau Past. Prager \$1.00. Past. Elsters Gemeinde in Asten \$18.00. Past. Straßens Gem. in Watertown \$41.04. Past. Rohrlach \$1.50. Past. C. W. C. Markworths Gem. in Schröbers Corner \$1.35. Past. J. Horst \$1.00. Dessen Gem. in Hay Creek \$5.00. Past. Bölings Gem. in Waldburg \$16.38. Past. G. Markworths Gem. in Wyandotte \$2.00. Past. Mullanowski \$2.00. Von Past. Daib und seiner Gem. in Deshosh \$12.00. Past. Hahns Gem. in Sebawaing \$6.64. Past. Bernhals Gem. in Richville \$5.75. Past. Müllers Gem. in Amelith \$6.00. Weihnachts-Collecte der Gem. in Frankenmuth \$26.78. Von Past. Hattfädis Gem. in Monroe \$15.30. Past. A. E. Winter \$2.20. Dessen Gem. in Loganville \$8.30. Past. Nulich \$1.00. Dessen Gem. in Howards Grove \$7.00. C. Hassel in Town Granville \$1.00. Past. Köfchs Gem. in Grand Rapids, Mich., \$14.00. Past. Wuggazers \$1.00. Past. Hudloff \$2.00. Past. Lemke \$5.00. Past. Schmidts Gem. in Chester \$11.15. Past. Kellers Gem. in Mequon, Weihnachts-Collecte, \$5.17. Neujahrs-Collecte \$3.07. Von Past. Wambögan's oberer Immanuel-Gem. \$11.50. Von dessen unterer Immanuel-Gem. \$3.34. Dessen Johannis-Gem. in Sherman \$10.05. Pastor Schumanns Gem. in Freistadt \$13.82. Past. Werfelmanns Gemeinde in Milwaukee \$4.70. Past. Rohrlach \$6.50. Past. Ahners Gem. in Frankenmuth \$8.68. Von Past. Daib und seiner Gem. in Deshosh zur Schuldeutigung \$25.10. Past. Molls Gemeinde in Detroit \$17.32. Durch Hrn. Sprick auf S. Neumanns Kindtaufe gesammelt \$3.04. Auf Reinholds Hochzeit gesammelt, durch Hrn. Conrad \$5.06. Von Past. Lemke's Gem. in Manistee \$5.00. Aus Frankenmuth: auf Eichhorns Hochzeit gesammelt \$7.65, bei Engelhards Kindtaufe \$2.01, bei S. Pfunds Kindtaufe \$1.69, Weihnachts Collecte \$20.75, für Lehrergehälter \$14.32. Von Fred Pape in Reedsburg \$2.50.

(Schluß folgt.)

C. Eißfeldt, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind folgende Liebesgaben eingegangen:

Durch Frau Pastor Weyel 3 Quilts, 3 Betttücher, 1 Kopfstissen, 1 Jacke, 1 wollene Hose, 12 wattierte Mützen, 20 Mädchenhemden, 12 Knabenhemden, 3 Kinderhosen, 8 Kissenüberzüge, 2 Sacktücher, 5 Paar baumwollene Strümpfe, 6 Pr. wollene Strümpfe, 9 Kinderkleider, 1 Paar getragene Kinderstühle. Vom Frauenverein in St. Charles, Mo., 2 Quilts. Von Frau B. 2 Quilts. Von Gottfried Weyel 3 Bushel Süßkartoffeln, 40 Krautköpfe. Von Frau Papendorf 1 Körbchen Seife, etwas Speck und etwas Kraut. Von H. Niebrügge 1 Bush. Aepfel. Von C. Kauscher 1 Reg. Essig. Von Joh. Kochhaas 1 Korb Aepfel. Von S. Hoffmann etwas Krautköpfe. Von Andr. Popp 4 Paar Schuhe für Mädchen. Von Frau Ellerfeld in Neu-Bremen 2 Quilts. Von Andr. Popp 3 Paar Kinderstühle. Von Wittwe Koch 40 Krautköpfe. Von W. v. Eime 2 Gall. Fett. Von Gottfried Weyel 20 Pfd. Wurst, 10 Pfd. Schweinefleisch. Aus Past. Flachsbarts Filial in Scotia \$3.50. Von D. Wegner in Past. Siefers Gemeinde in St. Paul, Minn., \$2.00. Aus Past. Kennide's Gemeinde Dankopfer von Frau Rath. Kurz \$5.00. Durch Past. Gräbner von Frau B. \$2.00. Von Frau Papendorf \$1.00. Von dem Frauenverein in St. Charles 5 Pr. baumwollene Hannel-Unterhosen, 3 wollene Unterzüge, 6 Paar wollene Socken, 2 Schürzen, 1 Kissenüberzug, 1 Mädchenhemd. Von N. R. durch Herrn Esel 1 Packt Kinderzeug. Von Herrn Dämmer 1 Kiste mit Schuben und Eiseeln. Von Herrn Sauer 3 wollene Mützen, 4 Paar Strümpfe, 4 Paar Handtücher, 8 Schawls, 5 Halsbinden. Von Andr. Popp 1 Viertel Rindfleisch. Von Valentin Popp 2 Gall. Fett. Von Michael Weyel 3 Bush. Aepfel. Von Herrn Niebrügge 1 Bush. dito. Von Wittwe G. Weyel 1 Partie Würste, 2 Stücke Schweinefleisch. Von Frau Pastor Meist in Washington 4 Paar wollene Strümpfe, 1 Jacke. Von Hrn. Haas in St. Louis 3 Bored Seife. Den freundlichen Gebern herzlich dankend A. Lehmann.

Zur Unterstützung von Zöglingen aus Wisconsin

ist seit September 1873 folgendes bei dem Unterzeichneten eingegangen: Durch Hrn. Past. C. Markworth: auf der Hochzeit des Hrn. Lehrer W. Engelbert gesammelt, \$4.30; auf Hrn. Bürgers Hochzeit in Bloomfield gesammelt, \$2.00; auf der Hochzeit bei Hrn. Karl Drews in Winchester gesammelt, \$4.60; von seiner Zions-Gemeinde in Calabonia und Winchester \$3.16; durch denselben von „Ungeannt“ \$2.00. Durch Hrn. Past. Köber in Milwaukee vom werthen Frauenverein seiner Gemeinde \$8.00. Vom werthen Frauenverein der Gemeinde des Unterzeichneten \$20.00. Von P. D. \$4.79.

Indem ich nun für diese Gaben im Namen der Empfänger herzlich danke und Gottes reichen Segen wünsche, muß ich zugleich um fernere Beiträge bitten, da die Kasse jetzt leer ist. Gal. 6, 9, 10. Deshosh, Wis., den 21. Febr. 1874.

J. L. Daib.

Für den Kirchbau

der armen lutherischen Gemeinde in Stevens Point, Wis., erhalten: Durch Hrn. Pastor Stute \$5.00. Von Hrn. Pastor Rohrlach \$3.00. Von Hrn. Past. Winter \$2.00. Durch Herrn Kassirer Eißfeldt \$5.84. Von Past. Daib \$1.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Köber in Milwaukee \$13.50. Von der Christus-Gemeinde in Bloomfield, Wis., durch Hrn. Past. Markworth \$13.75. Von Hrn. Past. C. Markworths Gemeinde in Amherst, Wis., und von ihm selbst \$5.00, von dessen Zions-Gemeinde in Calabonia und Winchester \$4.55.

Gottes reichen Segen den milden Gebern! J. L. Daib.

Für das lutherische Waisenhaus

mit herzlichem Dank erhalten: Von County, Mo., \$1.00. Von einem Unkel in Homewood, Ill., \$10.00. Hrn. \$5.00. Wittve Weinhold in Perryburgdorf in Red Bud, Ill., \$1.00. Erntedankfest-Collecte d. Immanuelsgen. Co., Mo., \$5.25. Von Frau Taff Frau Strübing daselbst \$2.00. Von nuel's-Districts in St. Louis \$10.00. Hrn. Meyer 50 Cts. Von Hrn. Daanup 8 Pfd. Kaffee, 8 Pfd. Zucker, 50 Pfd. Dröge 7 Yard Handtücherzeug, 5 Pfd. 6 Yard Kattun. Von Weierbach 3 Von Twitmeyer & Co. 50 Pfd. Mehl. Zucker, 6 Pfd. getrocknete Aepfel und 2 8 Pfd. Zucker. Von Hrn. Richter: Steinmeyer & Co. 2 Dugend Fruchtmeier 63 Pfd. Kaffee, 10 Pfd. Zucker. 4 Pfd. Kaffee, 8 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Von Frdr. Rohlfing 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Hafergrütze, 2 Pfd. Gerste. Walene Soden, 2 Taschentücher, 1 Paar Kattun. Von Hrn. Past. Sappers Gesellen, auf der Hochzeit des Hrn. Boff Mariba Richter in Homewood, Ill., Kalbfleisch & Lange \$23.85. Von der richt \$18.12. Von Hrn. Past. Proff Rodofehr in Lafayette County, Mo., \$5.00.
F. W.

Für arme Studenten erhielt Hrn. D., von Gliedern seiner Gemeinde \$15.50. Durch Pastor Pentel in C. Gemeinde \$6.50.

NB. Das Geschenk von \$15.00, als von dem Frauenverein in der Gemeinde gekommen quittiert worden ist, war ein Geschenk dieses Vereins.

Mit herzlichem Dank gegen Gott schreibe ich Unterzeichneter,

für den Kirchbau folgende weitere Liebesgaben empfangen: Von Past. G. Kunz's Gemeinde \$7.00. Gemeinde \$6.75. Past. J. Bölings S. Holtermanns Gemeinde \$5.00. von Past. P. Nußfers Gemeinde \$10.00. Past. C. Riedels Gemeinde \$11.85. meinde \$6.00. Past. H. Gümmer's Grämers Gemeinde \$12.35.

Da ich wegen eines Brustleidens lang habe niederlegen müssen, so bitte meinen Nachfolger unter folgender Unterschrift:
Rev. A. D. Kraemer,
Box 122.

Zur Dedung der Kasse

der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde sind ferner folgende Liebesgaben eingegangen: Von Past. Bode's Gemeinde in Fort Pastor Reichhardt's St. Johannis-Gem. Ind., \$9.60, von seiner Zions-Gemeinde in Pleasant Ridge, \$10.56. in Logan, Ontario, \$4.00. Past. B. Canada, \$1.00. Von der Dreieinigkeits-Gem. in St. Louis, \$18.90. Von Past. R. \$2.00. Von der Gemeinde des Hrn. Ill., \$8.00.

Herzlichen Dank!

Mit herzlichem Dank gegen Gott bescheinige ich den Empfang der folgenden Lebrmittel:

für den naturwissenschaftlichen Unterricht an unserem Schulleh durch Hrn. Lehrer Ralt \$5.00. Von Hrn. Lehrer Ralt 50 Cts. Von durch den Verkauf von Christusbildern Lehrer Weigle, desgl., \$8.00. Addison, den 20. Febr. 1874.

Für Zöglinge des Hrn. Pastor Bruns sowie für andere arme Schüler empfangen: durch Lehrer Haffner, auf Fr. \$10.00; durch Pastor Bode \$30.10 \$66.00; durch Pastor Evers \$15.00 \$5.17; von mehreren Gliedern meine Fort Wayne, Ind., den 9. Febr. 1874.

Für die Zöglinge an sind bei dem Unterzeichneten eingegangen \$15.18; durch Past. Markworth \$5.00.

Berichtigungen

In Nr. 4 des „Lutheraner“, Seite Quittung „für arme Studenten“ an meinde in Altenburg: \$10.00.

Die Quittung des Hrn. Pastor Raummangels erst in der nächsten

Veränderte Adressen

Rev. A. D. Kraemer, Box

Rev. C. Lauterbach, Box 29. Lonaconing.

J. Riedel, 196 Barr St.

Für das lutherische Hospital in St. Louis
mit herzlichem Dank erhalten: Von Frau Rodelohr in Lafayette County, Mo., \$1.00. Von einem Ungenannten durch Past. Riedel in Homewood, Ill., \$10.00. Frn. Dülfsförter in Venedy, Ill., \$5.00. Wittwe Weinhold in Perry County, Mo., \$5.00. C. Burgdorf in Red Bud, Ill., \$1.00. J. Nagel daselbst \$1.00. Erntedankfest-Collecte d. Immanuels-Gemeinde bei Pivels, Jefferson Co., Mo., \$5.25. Von Frau Tälle in Lee, Ill., \$2.00. Von Frau Strübing daselbst \$2.00. Vom Frauenverein des Immanuels-Districts in St. Louis \$10.00. Von Frn. Fink \$1.00. Frn. Meyer 50 Cts. Von Frn. Haas 1 Kiste Seife. Frn. Bie-nup 8 Pfd. Kaffee, 8 Pfd. Zucker, 50 Pfd. Mehl, 5 Hühner. Von Dröge 7 Yard Handtücherzeug, 5 Yard Kattun. Von Kölling 6 Yard Kattun. Von Wiebrach 3 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Zucker. Von Twitmeyer & Co. 50 Pfd. Mehl. Von Twitmeyer N. 7 Pfd. Zucker, 6 Pfd. getrocknete Äpfel und Waschlau. Von Frn. Fied 8 Pfd. Zucker. Von Frn. Richter 2 Handtücher. Von Herrn Steinmeyer & Co. 2 Dugend Fruchtannen. Von David Steinmeyer 6 Pfd. Kaffee, 10 Pfd. Zucker. Von Christian Brodmeyer 4 Pfd. Kaffee, 8 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Bohnen, 5 Pfd. Erbsen. Von Frn. Köhling 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Hafergrüße, 2 Pfd. Gerste. Von Frn. Sauer 4 Paar wol-lene Socken, 2 Taschentücher, 1 Paar Handschuhe, mehrere Yard Kattun. Von Frn. Past. Sappers Gemeinde \$2.55. Durch den-selben, auf der Hochzeit des Frn. Boffe gesammelt, \$5.00. Von Maria Richter in Homewood, Ill., \$5.00. Von den Herren Kalbfleisch & Lange \$23.85. Von den Herren Leonhardt & Schu-richt \$18.12. Von Frn. Past. Proft in Texas \$2.00. Von J. Rodelohr in Lafayette County, Mo., \$1.00.
J. W. Schuricht, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Bühl in Mas-sillon, D., von Gliedern seiner Gemeinde (für Stud. Ph. Schmidt) \$15.50. Durch Pastor Henkel in Coldwater, Mich., von dessen Gemeinde \$6.50.
NB. Das Geschenk von \$15.00, welches in voriger Nummer als von dem Frauenverein in der Gemeinde Pastor Wagner's ge-kommen quittirt worden ist, war ein Geschenk des lieben Jünglings-vereins dieser Gemeinde.
C. J. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber be-scheinigt Unterzeichneter,

für den Kirchbau in Iowa City
folgende weitere Liebesgaben empfangen zu haben:

Von Past. G. Kunz' Gemeinde \$7.00. Past. J. G. H. Hilbs Gemeinde \$6.75. Past. J. Bölings Gemeinde \$10.00. Pastor H. Holtermanns Gemeinde \$5.00. Durch Frn. Past. Wunder von Past. P. Ruoffers Gemeinde \$10.15. Durch denselben von Past. E. Riedels Gemeinde \$11.85. Von Past. H. Dorfs Ge-meinde \$6.00. Past. H. Gümmerers Gemeinde \$6.50. Pastor L. Grämers Gemeinde \$12.35.

Da ich wegen eines Brustleidens mein Amt auf eine Zeit lang habe niederlegen müssen, so bitte ich, fernere Liebesgaben an meinen Nachfolger unter folgender Adresse einzusenden:

Rev. A. D. Kraemer,
Box 122. Iowa City, Iowa.
H. Cammerer, Pastor.

Zur Deckung der Kirchenschuld

der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Paducah, Kentucky, sind ferner folgende Liebesgaben eingegangen:

Von Past. Bochs Gemeinde in Soufers Spring, Mo., \$4.90. Pastor Reichhardt's St. Johannis-Gemeinde in Columbia City, Ind., \$9.60, von seiner Zions-Gemeinde \$4.40. Past. Storms Gemeinde in Pleasant Ridge, \$10.56. Past. Reuschels Gemeinde in Logan, Ontario, \$4.00. Past. Brandts Gemeinde in Flora, Canada, \$1.00. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Washin- ton, D. C., \$18.90. Von Past. Rohrlad in Reedsburgh, Wis., \$2.00. Von der Gemeinde des Frn. Past. Knoll in Beardstown, Ill., \$8.00.

Herzlichen Dank! J. Ansorge, Pastor.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die freundlichen Geber bescheinige ich den Empfang der folgenden Beiträge zur Anschaffung von Lehrmitteln

für den naturwissenschaftlichen Unterricht an unserem Schullehrer-Seminar:

Durch Frn. Lehrer Rir \$5.00. Von Frn. Past. Plehn \$3.00. Von Frn. Lehrer Walt 50 Cts. Von Frn. Lehrer G. Steuber, durch den Verkauf von Christusbildern gelöst, \$18.50. Von Frn. Lehrer Weigle, desgl., \$8.00.

Abdison, den 20. Febr. 1874. H. Dümeling.

Für Zöglinge des Frn. Pastor Brunn hier und in St. Louis, sowie für andere arme Schüler empfangen: von Frn. Peter Grab \$10.00; durch Lehrer Haffner, auf Krüdebergs Hochzeit gesammelt, \$6.60; durch Pastor Bode \$30.10; durch Pastor Schöneberg \$20.00; durch Pastor Evers \$15.00; durch Pastor Dündenthal \$5.17; von mehreren Gliedern meiner Gemeinde \$18.75.
Fort Wayne, Ind., den 9. Febr. 1874. W. C. Stubnapp.

Für die Zöglinge aus Wisconsin sind bei dem Unterzeichneten eingegangen: Durch Pastor Dall \$15.18; durch Past. Markworth \$5.00; durch Past. Nullich \$7.25.
G. Link.

Berichtigung.

In Nr. 4 des „Lutheraner“, Seite 32, Spalte 1 lies in der Quittung „für arme Studenten“ anstatt „\$19.00“ von der Ge-meinde in Altenburg: \$10.00.
G. M. Beyer.

Die Quittung des Frn. M. C. Barthel folgt wegen Raum Mangels erst in der nächsten Nummer.

Veränderte Adressen:

Rev. A. D. Kraemer, Box 122. Iowa City, Iowa.

Rev. C. Lauterbach, Box 29. Lonaconing, Alleghany Co., Md.

J. Riedel, 196 Barr St., Fort Wayne, Ind.

J. E. Datb.

J. E. Datb.

J. E. Datb.

J. E. Datb.

J. E. Datb.

J. E. Datb.

J. E. Datb.



Und ich sahe einen Engel
fliegen mitten durch den Himmel,
der hatte ein ewig Evangelium
zu verkündigen denen, die auf
Erden sitzen und wohnen, und
allen Heiden und Geschlechtern,
und Sprachen, und Völkern.
Und sprach mit großer Stimme:
Fürchtet Gott, und gebet ihm die
Ehre, denn die Zeit seines
Gerichts ist kommen, und betet
an den, der gemacht hat Himmel
und Erde, und Meer, und die
Wasserbrunnen.

Offenb. Joh. 14, 6, 7.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer:

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

Osterlied der Kirche.

Hallelujah! Jesus lebet.
Als Held und Siegesfürst erhebet
Er glorreich sich aus Tod und Grab;
Nicht die feindlichen Gewalten
Bermochten Ihn, den Herrn, zu halten,
Er nahm Sein Leben, wie Er's gab.
Tod, Teufel, Sünd und Welt
Bewang der starke Held,
Hallelujah!
Er hat's vollbracht
Und schwingt mit Macht
Sich nun zum Licht aus dunkler Nacht.

Alles ist Ihm unterthänig,
Er lebt und herrscht als ew'ger König;
O! selig, wer Ihn recht erkennt!
Er bewahrt und schützt das Seine
Als Haupt der gläubigen Gemeinde,
Die laut Ihn ihren Heiland nennt.
Ja, was Er hier erstritt,
Das theilt Er alles mit
Seinen Gliedern,
Sein Siegesfranz
In hellem Glanz
Umstrahlt auch Seine Kirche ganz.

Sie geht mit Ihm in das Leiden,
Sie wird mit Ihm zu allen Zeiten
Verkauf, verrathen und verhöhnt;
Wird gezeißelt und geschlagen,
Muß seufzen unter tausend Plagen,
Und wird mit Dornen reich gekrönt.
An's Kreuz wird sie verdammt
Vom falschen Priesteramt,
Ja die Feinde,
Sie wännen nun
Nach ihrem Thun,
Sie wird im Grab auf immer ruhn.

Aber da die Osterfonne
Aufgeht in Herrlichkeit und Sonne
Und Jesus lebt, als Mensch und Gott,
Läge Seine Kirch' im Staube?
Die Braut, die Eine, Seine Laube,
Sie würde vor dem Feind zu Spott?
Nein, wie der Bräutigam
Das Leben wieder nahm
Nach dem Tode,
So steht sie auf
Zu neuem Lauf
Nach jeder schweren Leidenstauf.

Hallelujah! auferstanden
Ist Gottes Kirche, von den Banden
Der Feinde macht ihr Haupt sie frei!

Mögen sie
Und noch
Mag ihre
Die Kirche
Das Heer
Muß erfa
Daß alle
Zu jeder
An ihr zu

Hallelujah
Die Kirche
Mit ihrem
Ja, im He
Reicht sie
Und segnet
Sie lebt i
Und wird
Triumphir
Dort wird
Im Glanz
Und ewig

Hallelujah
Herr Jes
Der Men
Lobt war
Und mit
Die heil'g
Des freu
In allem
Du, Du
Und Dein
Die Dir
Sie rühm

Wer

Unter den man
unseren Tagen di
des Evangeliums
schimpfen pflegen,
der Titel „Pfaff
sich des Dienstes
jetzt gewöhnlich
So ist es denn w
untersuchen, wer
und ein Pfaffen
schäftigen wir uns
die Pfaffen?



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Putherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. April 1874.

No. 7.

nd der Kirche.

Jesus lebet.
Siegessäule erhebet
aus Tod und Grab;
schen Gewalten
den Herrn, zu halten,
in Leben, wie Er's gab.
und und Welt
arke Heilb,
acht
it Nacht
icht aus dunkler Nacht.
unterthänig,
rückt als ew'ger König;
ihn recht erkennt!
schützt das Seine
gläubigen Gemeinde,
hren Heiland nennt.
er erstirbt,
alles mit
n,
nz
nz
Seine Kirche ganz.
ihm in das Leiden,
ihm zu allen Zeiten
hen und verhöhnt;
und geschlagen,
unter tausend Plagen,
Dornen reich gekrönt.
b sie verdammt
Priesteramt,
an
un,
drab auf immer ruhn.
Personne
lichkeit und Bonne
bt, als Mensch und Gott,
ch' im Staube?
Eine, Seine Taube,
dem Feind zu Spott?
Bräutigam
der nahm
f
f
eren Leidenslauf.
erstanden
he, von den Banden
cht ihr Haupt sie frei!

Mögen sie das Grab verriegeln
Und noch dazu den Stein versiegeln,
Mag ihre Wache seh'n dabei:
Die Kirche Gottes lebt,
Das Heer der Feinde bebt,
Muß erfahren,
Daß alle List
Zu jeder Frist
An ihr zu Schanden worden ist.

Hallelujah! könt's auch heute,
Die Kirche lebt zu unsrer Freude
Mit ihrem hocherhab'nen Haupt;
Ja, im Wort und Sacramente
Reicht sie uns ihre Mutterhände
Und segnet Jeden, der da glaubt.
Sie lebt in Ewigkeit
Und wird nach allem Streit
Triumphiren,
Dort wird sie schön
Im Glanze seh'n,
Und ewig ihren Herrn erhöh'n.

Hallelujah! Preis und Ehre,
Herr Jesu, bringen Dir die Ehre
Der Menschen und der Engel dar,
Lobt warst Du und lebest wieder
Und mit Dir Deines Leibes Glieder,
Die heil'ge Kirche, das ist wahr!
Des freut sich unser Herz
In allem Erden Schmerz:
Du, Du siegest,
Und Deine Braut,
Die Dir vertraut,
Sie rühmt sich Deines Sieges laut.

J. Weyermüller.

Wer sind die Pfaffen?

Unter den mancherlei üblen Titeln, mit welchen in unseren Tagen die Feinde der Religion die Prediger des Evangeliums zu beehren oder vielmehr zu beschimpfen pflegen, ist bekanntlich ein sehr gewöhnlicher der Titel „Pfaffen“, daher auch diejenigen, welche sich des Dienstes solcher Prediger gebrauchen, von ihnen jetzt gewöhnlich „Pfaffenknechte“ gescholten werden. So ist es denn wohl nicht unnötig, auch einmal zu untersuchen, wer denn eigentlich mit Recht ein Pfaffe und ein Pfaffenknecht zu nennen sei. Wohlan, beschäftigen wir uns einmal mit der Frage: Wer sind die Pfaffen?

Das Wort „Pfaffe“ ist aus dem griechischen Worte Papas entstanden, von welchem auch das lateinische Wort Papa seinen Ursprung hat, und bedeutet somit eigentlich einen Vater. Ursprünglich war daher das Wort Pfaffe durchaus kein Scheltwort, sondern vielmehr ein Ehrentitel, welcher den Priestern in der römischen Kirche anfänglich zu dem Zwecke beigelegt wurde, um anzuzeigen, daß man dieselben für seine geistlichen Väter achte. Im Laufe der Zeit aber kam es endlich dahin, daß man das Wort, ohne an seine ursprüngliche Bedeutung zu denken, einfach für gleichbedeutend mit Priester nahm. Ohne den Papst und die Bischöfe damit im mindesten beschimpfen zu wollen, nannte daher im vierzehnten Jahrhundert Jeroschin in der von ihm übersetzten Chronik des Preußenlandes den Papst den „obersten Pfaffen“ und der Verfasser des Schwabenspiegels aus dem dreizehnten Jahrhundert die Fürstbischöfe die „Pfaffenfürsten“. Ja, noch im Jahre 1521 erklärte der bekannte eifrige Papist Hieronymus Emser: „Luther habe seine Reformation nicht wegen des Teufelschen Ablasses, sondern die Pfaffen zu vertilgen, angefangen“,*) wobei Emser natürlich unter den „Pfaffen“ nichts anderes, als die von ihm für besonders heilig angesehenen Priester, verstand. Selbst Luther hat darum das Wort Pfaffen noch längere Zeit auch in der guten Bedeutung von geistlichen Priestern genommen. Er schreibt z. B. noch im Jahre 1533: „Der heilige Geist hat im Neuen Testament mit Fleiß verhütet, daß der Name Sacerdos, Priester oder Pfaffe auch keinem Apostel, noch einigen anderen Aemtern ist gegeben, sondern ist allein der Getauften oder Christen Name, als ein angeborener, erblicher Name aus der Taufe; denn unser keiner wird in der Taufe ein Apostel, Prediger, Lehrer, Pfarrherr geboren, sondern eitel Priester und Pfaffen werden wir alle geboren; darnach nimmt man aus solchen gebornen Priestern, und beruft oder erwählt sie zu solchen Aemtern, die von unser aller wegen solch Amt ausrichten sollen.“**)

Leider riß jedoch sehr bald unter den päpstlichen Priestern, namentlich seit Einführung des Eclibats (das heißt, der Ehelosigkeit derselben) ein so großes Ver-

*) Siehe: Löschers Unschuldige Nachrichten vom Jahre 1720. S. 206.

**) S. Luthers Werke XIX, 1536.

derben ein, daß das Wort „Pfaffe“ seine ursprünglich gute Bedeutung nach und nach immer mehr verlor, und daß man damit endlich einen Menschen bezeichnete, welcher zwar zu einem Priester geweiht sei, aber dieses sein heiliges Amt (wofür man das päpstliche Priesteramt hielt) nur zur Befriedigung seiner fleischlichen Lüste, seines Geldgeizes und seiner Ehr- und Herrschsucht mißbrauche. Als schon zu Ende des fünfzehnten und zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts im südwestlichen Deutschland ein Bauernaufbruch ausbrach und die Bauern zu einem Bunde zusammentraten, den sie nach ihrem Abzeichen „Bundschuh“ nannten, da hatten sie die Frage: „Was ist das für ein Wesen?“ und die darauf zu gebende Antwort: „Man kann vor Mönchen und Pfaffen nicht gehen“, zu ihrem Erkennungszeichen gemacht.*) Zu Luthers Zeit war alles, was man damals Pfaffen nannte, in so üblem Rufe, daß im Jahre 1530 nicht nur Kaiser Carl V. gesagt haben soll: „Wenn die Pfaffen fromm wären, so bedürften sie keines Luthers“, sondern daß selbst der Cardinal-Erzbischof von Salzburg Matthias Lang nach Verlesung der Augsburger Confession Melancthon gegenüber in die Worte ausbrach: „Ach, was wollt ihr doch an uns Pfaffen reformiren: wir Pfaffen sind nie gut gewesen.“**) Schon früher, im Jahre 1517, sagte Kaiser Maximilian, nachdem er Luthers 95 Thesen wider den Ablass gelesen hatte, zu dem Churfürstlich-Sächsischen Rath Pfeffinger: „Was macht euer Mönch? Seine Thesen sind nicht zu verachten. Er wird ein Spiel mit den Pfaffen anfangen. Der Churfürst mag ja den Mönch wohl in Acht nehmen, es dürfte sich zutragen, daß man seiner bedürftig wäre.“†) Dieser Kaiser war, wie man hieraus ersieht, überzeugt, daß das Verderben der Kirche vor allem in den „Pfaffen“ seinen Sitz habe.

So ist es denn gekommen, daß das Wort Pfaffe endlich nur in einer üblen Bedeutung gebraucht worden ist. In der heiligen Schrift hat es daher Luther Jes. 19, 3. zur Bezeichnung der ägyptischen Götzenpriester und sonst gar nicht gebraucht und in dem apokryphischen Buche Baruch den betrügerischen heidnischen Priestern zu Babel diesen Namen beigelegt (Baruch 6, 9. 48.); wo aber Luther sonst von Pfaffen im üblen Sinne redet, da meint er zwar in der Regel die falsch lehrenden und das abgöttische Mesopfer für Geld darbringenden päpstlichen Priester sammt dem Pabst und den Bischöfen, jedoch gibt er zuweilen diesen Titel auch „evangelisch“ sein wollenden Predigern. So erzählt z. B. Matthaeus, als Luthern greuliche Sündensfälle sogenannter „evangelischer“ Prediger berichtet worden seien, da habe er erklärt, er werde noch bei dem Churfürsten „um einen Pfaffen thurm anhalten müssen“, damit nemlich Prediger, welche ihr heiliges Amt durch gottloses Leben schänden, zur gerechten Strafe dafür in ein solches Gefängniß geworfen werden könnten.

Es ist also freilich leider wahr, es gibt Prediger, es gibt Diener der Kirche, welche es verdienen, nicht Prediger des Evangeliums, nicht Diener Christi, nicht Pastoren, nicht Ehrwürdige Herren (oder Reverends) und dergleichen, sondern Pfaffen, und zwar im übelsten Sinne, genannt zu werden.

*) S. Heinsius' Kirchengeschichte, II, 216. Gewöhnlich geben die Papisten die Bauern-Kriege des sechzehnten Jahrhunderts Luthern und seiner Reformation Schuld, aber die Geschichte lehrt, daß schon längst vor Luther der unersättliche Geiz und die Tyrannei sowohl der Pfaffen, als des Adels das schwergebrückte Volk zum Aufbruch gereizt hatte.

**) Siehe: Luthers Warnung an seine lieben Deutschen vom Jahre 1531. XVI, 1987. f.

†) Siehe: Heinsius' Kirchengeschichte, II, 140.

Wer sind nun aber solche Pfaffen? — Sie zerfallen offenbar in vier Hauptclassen.

Zu den Pfaffen gehören nemlich erstlich alle den Grund umstoßenden falschen Lehrer, die, während sie ihre Lehre für Gottes Wort ausgeben, Menschenwort, ihres eigenen Herzens Gedanken und Gedichte, ihre selbstgemachten Gesetze und Träume predigen. Denn solche alle sind Priester eines falschen Gottes und führen als blinde Blindenleiter die ihnen folgenden Seelen unter dem Vorgeben, sie selig zu machen, in die Hölle. Denn von ihnen sagt Christus: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafsfleibern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ Matth. 7, 15. Und Johannes schreibt von ihnen: „Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.“ 2 Joh. 9—11.

Zur zweiten Classe der Pfaffen gehören diejenigen, welche zwar Gottes Wort predigen, aber aus Menschenfurcht oder Menschengeselligkeit nicht ganz, es nicht recht theilen und es falsch anwenden. Das sind jene Prediger, die von Gottes Wort nur predigen, was die Leute gerne hören, aber von dem Schweigen, was sie erzürnen und wodurch sie sich dieselben zu Feinden machen könnten. Sie strafen weder falsche Lehre noch gottloses Leben ernstlich. Wenn sie ja einmal öffentlich strafen, so nehmen sie doch sich wohl in Acht, die Reichen und Vornehmen und die, welche ihnen günstig sind, zu treffen; einem offenbaren Sünder aber wie Nathan dem David in das Angesicht zu sagen: „Du bist der Mann“, das wagen sie nicht, sonderlich wenn der Sünder reich, angesehen und einflußreich ist. Suspendiren treue Seelsorger und Haushalter über Gottes Geheimnisse unbußfertige Menschen, Unversöhnliche, Verleumderische, Trunkenbolde und dergleichen vom heiligen Abendmahl, so reichen solche Pfaffen denselben unverweigerlich den Leib und das Blut des Herrn. Trennen sich von einem treuen Hirten aus Gottes Wort Gestrafte von demselben, so finden sie bei solchen Pfaffen die willigste Aufnahme und den reichsten Trost. Entlaufen unbußfertige Sünder irgendwo der Kirchenzucht, so nehmen diese Pfaffen sie mit offenen Armen auf. Kommen mit Recht Gebannte zu ihnen, so sind sie diesen Pfaffen ganz willkommene Gäste. Daß in wahrhaft christlichen Gemeinden diejenigen, welche Glieder geheimer Gesellschaften sind, ermahnt werden, sich von denselben loszusagen, und sich jenen Gemeinden daher lieber nicht anschließen, das ist solchen Pfaffen gar lieb; denn sie nehmen solche Geheimbündler mit Freuden auf, ohne je das Gewissen derselben durch Warnung und Strafe aus Gottes Wort zu beschweren. Bringen Eltern unwissende Kinder zu ihnen, die ein treuer Seelsorger um des Gewissens willen nicht confirmiren konnte, so zeigen solche Pfaffen sich alsbald bereit, den Kindern die Hände aufzulegen und die Unwissenheit derselben feierlich zu bestätigen. Kann ein rechtschaffener Diener Christi ein Paar nicht trauen, weil sie etwa in einem ehehinderlichen Grade verwandt sind oder weil der eine oder andere Theil nicht gültig nach Gottes Wort geschieden ist, oder weil es ihnen an der elterlichen Einwilligung fehlt, oder weil der angebliche Bräutigam oder die angebliche Braut schon anderweitig gültig verlobt ist u. s. w., so machen solche Pfaffen einem solchen die Trauung begehrenden Paare nicht die geringste Schwierigkeit, sondern segnen es alsobald ein. Können die Angehörigen eines Verstorbenen, der bis zum Tode

Gottes Wort und Sacrament ver in offenbarem Geiz, in Trunksucht, in Eitelkeit u. s. w., dahin gelebt hat, gräbniß bei keinem gewissenhaften Mann, der gar manches Gute an zu preisen. Wo Gottes Knechte wo jene den Fluch verkündigen, binden, da lösen sie. Die Thüren sich jedermann; der einzig nöthigen Versprechen eines regelmäßigen solchen Pfaffen, daß ihren Gewissen dazu fehlt, für Kirche und Schwärze des Reiches Gottes etwas zu opfern, Sauf- und Freßgelage, Töten an, um aus dem Reingewinn das Nöthige zu decken. Da solche in Absicht auf reine Lehre und so wechseln sie bei gebotener Gelegenheit gläubigen Predigern ihre Cange Andersgläubige, ohne von denselben Irrthums und der falschen Kirche Gemeinde auf; indem sie die und den äußeren leiblichen Friede geistlichen Segen, ist Union mit a will, ihr Feldgeschrei. Daß sich heiligen Abendmahl gehen will, verlangen solche Pfaffen nicht, von jeden, der da kommt, ohne Pfaffen Herrn zu. Neben dem, daß solche Predigtamt bekleiden, treiben Winkelschleicherei, indem sie die Wahrheit, wie Absalom 2 Sam. Gemeindeglieder ihres Amtes einzuschmeicheln und zu sich herbeizuziehen, so als rechte Diebe, Mörder und Amt greifen. 1 Pet. 4, 15. keine treuen Knechte Gottes, sondern im übelsten Sinne sind, darüber denn also sagt Gottes Wort: zu mir: Nimm abermal zu dir die Hirten. Denn siehe, Lande aufwecken, die das Versagen das Zerschlagene nicht suchen, nicht heilen, und das Gesunde aber das Fleisch der Fetten weiz Klauen zerreißen. O Götzen lassen. Das Schwert komme euer ihr rechtes Auge.“ (Sach. 11, 12, der Herr: Wehe euch, die den Leuten unter die Augen den Häupten, beide Junge Seelen zu fassen. Wenn fangen habt unter meinem Volk, das Leben; und entheiligt n um einer Hand voll Brods willen, damit, daß verurtheilt, die doch nicht sollten die zum Leben, die doch durch euer Lügen unter meine Lügen höret.“ (Hesek. 13, 18.) gegenüber ermahnt St. Paulus, „Befleissige dich Gott zu erzeigen unsträflichen Arbeiter, der da der Wahrheit.“ (2 Tim. Wort, halt an, es sei zu rechte strafe, dräue, ermahne mit a Denn es wird eine Zeit sein,

affen? — Sie
n.

ersichtlich alle den
er, die, während
leben, Menschen-
en und Gedichte,
räume predigen.
schen Gottes und
ihnen folgenden
u machen, in die
as: „Sehet euch
Schafskleidern zu
reisende Wölfe.“
eibt von ihnen:
der Lehre Christi,
der Lehre Christi
den Sohn. So
diese Lehre nicht,
t ihn auch nicht.
theilhaftig seiner

en gehören die-
edigen, aber aus
reit nicht ganz,
sch anwenden.

es Wort nur pre-
aber von dem
urch sie sich die-
Sie strafen weder

stlich. Wenn sie
sie doch sich wohl
und die, welche

ffenbaren Sünder
angesicht zu sagen:
nicht, sonderlich

o einflussreich ist.
Haushalter über
schen, Unversöhn-

d dergleichen vom
Pfaffen denselben
lut des HErrn.

ten aus Gottes
den sie bei solchen
n reichsten Trost.

wo der Kirchen-
t offenen Armen
zu ihnen, so sind

Gäste. Daß in
tejenigen, welche

ermahnt werden,
jenen Gemeinden

solchen Pfaffen gar
ndler mit Freuden
durch Warnung

werden. Bringen
e ein treuer Seel-
onfirmiren konnte,

reit, den Kindern
issenheit derselben
tschaffener Diener

Gottes Wort und Sacrament verachtet oder in Sünden, in offenbarem Geiz, in Trunksucht, in aller weltlichen Eitelkeit u. s. w., dahin gelebt hat, das christliche Bessers bei keinem gewissenhaften Diener Christi erlangen, so verstehen sich solche Pfaffen ohne Bedenken dazu, dem unbüßfertig Dahingefahrenen eine rührende Grabrede zu halten, ja, wohl gar ihn als einen braven Mann, der gar manches Gute an sich gehabt habe, selig zu preisen. Wo Gottes Knechte strafen, da trösten sie; wo jene den Fluch verkündigen, da segnen sie; wo jene binden, da lösen sie. Die Thür ihrer Gemeinde öffnet sich jedermann; der einzig nöthige Schlüssel ist das Versprechen eines regelmäßigen Geldbeitrages. Sehen solche Pfaffen, daß ihren Gemeindegliedern die Liebe dazu fehlt, für Kirche und Schule und sonstige Zwecke des Reiches Gottes etwas zu opfern, so stellen sie Lotterien, Sauf- und Fressgelage, Tanzfeste und dergleichen an, um aus dem Reingewinn dieser unsauberen Mittel das Nöthige zu decken. Da solche Pfaffen kein Gewissen in Absicht auf reine Lehre und rechtes Bekenntniß haben, so wechseln sie bei gebotener Gelegenheit auch mit andersgläubigen Predigern ihre Kanzel und nehmen sie auch Andersgläubige, ohne von denselben ein Verlassen des Irrthums und der falschen Kirche zu fordern, in ihre Gemeinde auf; indem sie die Liebe über den Glauben und den äußeren leiblichen Frieden über den inneren, geistlichen Segen, ist Union mit allem, was gläubig sein will, ihr Feldgeschrei. Daß sich ein jeder, welcher zum heiligen Abendmahl gehen will, erst dazu anmelde, das verlangen solche Pfaffen nicht, vielmehr lassen sie einen jeden, der da kommt, ohne Prüfung zum Tische des HErrn zu. Neben dem, daß solche Pfaffen das öffentliche Predigtamt bekleiden, treiben sie dennoch auch Winkelschleicherei, indem sie durch besondere Freundschaft, wie Absalom 2 Sam. 15, 4—6., gegen die Gemeindeglieder ihres Amtsnachbarn sich bei denselben einzuschmeicheln und zu sich herüberzuziehen suchen und so als rechte Diebe, Mörder und Uebelthäter in fremdes Amt greifen. 1 Pet. 4, 15. Daß diese Art Prediger keine treuen Knechte Gottes, sondern wirklich Pfaffen im übelsten Sinne sind, darüber kann kein Zweifel sein. Denn also sagt Gottes Wort: „Und der HErr sprach zu mir: Nimm abermal zu dir Geräthe eines thörichtesten Hirten. Denn siehe, Ich werde Hirten im Lande aufwecken, die das Verschmachtete nicht besuchen, das Zer Schlagene nicht suchen, und das Zerbrochene nicht heilen, und das Gesunde nicht versorgen werden; aber das Fleisch der Fetten werden sie fressen und ihre Klauen zerreißen. O Götzehirten, die die Herde lassen. Das Schwert komme auf ihren Arm und auf ihr rechtes Auge.“ (Sach. 11, 15—17.) „So spricht der HErr: Wehe euch, die ihr Rissen machet den Leuten unter die Arme und Pfähle zu den Häupten, beide Jungen und Alten, die Seelen zu fahen. Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volk, verheißet ihr denselbigen das Leben; und entheiligt mich in meinem Volk um einer Hand voll Gersten und Bissen Brods willen, damit, daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch nicht sollten sterben, und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten, durch euer Lügen unter meinem Volk, welches gerne Lügen höret.“ (Hesek. 13, 18. 19.) Solchen Pfaffen gegenüber ermahnt St. Paulus seinen Timotheus: „Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen, unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit.“ (2 Tim. 2, 15.) „Predige das Wort, halt an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre

nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüste werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jüden.“ (2 Tim. 4, 2. 3.) Solche Pfaffen sind ja freilich bei der Welt hochangesehene Leute; sie werden den treuen Haushaltern über Gottes Geheimnisse, die nicht der Leute Geld und Gunst, sondern deren Seelen und Seligkeit suchen, als liebe Männer, vor denen man noch Respect haben müsse, zum Muster vorgestellt. Aber mag ihnen der Pöbel zufallen und zu laufen mit Haufen wie Wasser — wehe ihnen! Denn es steht geschrieben: „Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen.“ Jes. 5, 20. Mögen sie immerhin nebenher etwas von dem gekreuzigten Christus predigen, sie sind dennoch „Feinde des Kreuzes Christi“, die in ihrer ganzen Amtsverwaltung darauf ausgehen, „daß sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolgt werden, welcher Ende“, schreibt der Apostel, „ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind.“ Phil. 3, 18. 19. Gal. 6, 12. Bedaurungswürdige Gemeinden, die solche Pfaffen zu ihren Predigern haben!

Die dritte Classe der Pfaffen bildet eine Sorte von Predigern, welche gerade die gewaltigsten Kämpfer gegen alles Pfaffenthum und für Licht, Aufklärung, Freiheit und Fortschritt zu sein sich das Ansehen geben. Es sind das die rationalistischen Pfaffen. Sie glauben nicht, daß die Bibel Gottes Wort ist, sie glauben nicht, daß Christus der wahrhaftige, eingeborne Gottes Sohn ist, sie glauben nicht, daß Christus der Erlöser der Welt ist, der die Welt durch Vergießung seines Blutes am Kreuze mit Gott versöhnt habe, und daß daher der Mensch allein durch den Glauben an Christi so theuer erworbenes Verdienst vor Gott gerecht und selig werde, sie halten das Christenthum nicht für die unmittelbar von Gott geoffenbarte, einzig wahre und einzig seligmachende Religion, sie glauben nicht an die Wunder und Weissagungen, von denen die heilige Schrift berichtet, sie glauben nicht an den dreieinigen Gott, sie glauben nicht an die wiedergebärende und seligmachende Kraft der heiligen Taufe, sie glauben nicht an das Geheimniß der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, sie glauben, daß man in allen Religionen selig werden könne — und dennoch treten sie als christliche Prediger auf und nehmen christliche Kanzeln ein, nur um das Brod der Kirche zu essen; dennoch taufen sie, dennoch halten sie ein Mahl, das sie das Abendmahl des HErrn nennen, dennoch geben sie vor, Verlobte kirchlich einzusegnen, die getaufte Jugend in ihrem Taufbund zu confirmiren, die Todten christlich zu begraben! Sie achten das christliche Predigtamt für ein Gewerbe, für ein Handwerk, für ein Geschäft, mit welchem sie am leichtesten und bequemsten ihr Leben machen können. Die einen sagen es gerade heraus, daß die Bibel nicht Gottes Wort, sondern nur ein menschliches Buch sei, welches zwar manches Gute, aber auch vieles Falsche und Abergläubische enthalte, daß Christus zwar ein überaus weiser und tugendhafter Lehrer, aber eben nur ein Mensch gewesen sei, daß Gott nicht dreieinig und daß der Mensch sein eigener Erlöser sei, sie taufen daher auch nicht mehr im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und bilden daher sogenannte freie Gemeinden; andere hingegen gehen nicht so frei mit der Sprache heraus; um auch einfältige, unwissende Christen zu betrogen und zu fangen, reden sie auch von Gottes Wort, von Gottes Sohn, vom Heiland und Erlöser der Welt und taufen dem Wortlaut nach auf den dreieinigen Gott, und geben es nur ihren Vertrauten zu verstehen,

daß sie um des d
und thun müßten.
diesen beiden Go
die schlimmsten sin
nichts würdige B
Die eigentlichen
sten geistlichen Go
sten religiösen G
münzer sind ohne
ebensowenig glau
genannten „freier
nicht nur für chris
evangelische, ja,
daher, um sich etw
licher, frommer,
bedienen. Sie
Pfaffen, welche
und es daher auch
wie jene Taschens
und von sich selbst
einem Gedränge
lauteften der Men
im Allen Testame
robeam unter dem
den er besondere P
Testament der so
rationalistischen P
seinen zwei gold
eine Götter“ (1
rael, die dich aus
nige 12, 28.), n
für den Dienst de
geben jetzt die ra
schen Cultus für

Endlich ist jed
von Predigern g
Gottes predigen,
Pfaffen rechne
fischem Wese
jenigen, welche
sich selbst, ein ge
Gut, namentlich
recht, aber in der
was die Apostel
so euch befohlen
sondern williglic
nes willen, so
die über das
Worbilder der
daß wir Herr
sondern wir sind
im Glauben.“
uns selbst, sond
HErr, wir aber
4, 5. „Nicht
2 Kor. 8, 8.
mahne ihn als
Brüder; die
jungen als die
1 Tim. 5, 1. 2.
Praxis die Wor
weltlichen Fürste
Gewalt. So f
dern, so jemand
euer Diener. U
der sei euer Kne
Pharisäer) sigen
Schulen, und l
auf dem Markt
werden. Aber

ndern nach ihren eigenen Lüsten Lehrer laden, nachdem ihnen Tim. 4, 2. 3.) Solche Pfaffen Welt hochangesehene Leute; sie ushalten über Gottes Geheim-e Geld und Gunst, sondern deren suchen, als liebe Männer, vorct haben müsse, zum Muster vor-nen der Pöbel zu fallen und zu-Wasser — wehe ihnen! Denn Wehe denen, die Böses gut und e aus Finsterniß Licht und aus a, die aus sauer süß und aus süß 5, 20. Mögen sie immerhin n gekreuzigten Christus predigen, nde des Kreuzes Christi“, tsverwaltung darauf ausgehen, e Kreuz Christi verfolgt werden, der Apostel, „ist die Verdamm- y ihr Gott ist und ihre Ehre zu die irdisch gesinnt sind.“ Phil. 3, Bedaurungswürdige Gemeinden, ren Predigern haben!

der Pfaffen bildet eine Sorte gerade die gewaltigsten Kämpfer um und für Licht, Aufklärung, zu sein sich das Ansehen geben. nalistischen Pfaffen. Sie Bibel Gottes Wort ist, sie glau- aus der wahrhaftige, eingeborne glauben nicht, daß Christus der der die Welt durch Vergeltung mit Gott versöhnt habe, und allein durch den Glauben an ebenes Verdienst vor Gott gerecht lten das Christenthum nicht für itt geoffenbarte, einzig wahre und elligion, sie glauben nicht an die ungen, von denen die heilige glauben nicht an den dreieinigen ht an die wiedergebärende und helligen Taufe, sie glauben nicht er Gegenwart des Leibes und der heiligen Abendmahl, sie glauben, ionen selig werden könne — und n christliche Prediger auf und zeln ein, nur um das Brod der ch taufen sie, dennoch halten sie Abendmahl des HErrn nennen, , Verlobte kirchlich einzusegnen, ihrem Taufbund zu confirmiren, u begraben! Sie achten das für ein Gewerbe, für ein Hand- , mit welchem sie am leichtesten en machen können. Die einen s, daß die Bibel nicht Gottes n menschliches Buch sei, welches ber auch vieles Falsche und Aber- s Christus zwar ein überaus wei- hrer, aber eben nur ein Mensch nicht dreieinig und daß der Mensch sie taufen daher auch nicht mehr 3, des Sohnes und des Heiligen her sogenannte freie Gemeinden; i nicht so frei mit der Sprache ältige, unwissende Christen zu be- reden sie auch von Gottes Wort, m Heiland und Erlöser der Welt rtilaut nach auf den dreieinigen ur ihren Vertrauten zu verstehen,

daß sie um des dummen Pöbels willen noch so reden und thun müßten. Es ist schwer zu sagen, welche unter diesen beiden Gattungen von sogenannten Predigern die schlimmsten sind. Jedenfalls sind beide nichts, als nichtswürdige Bauchpfaffen, die allerverächtlichsten. Die eigentlichen Land- und Leute-Betrüger, die elend- sten geistlichen Gaukler und Taschenspieler, die gemein- sten religiösen Charlatane, Quacksalber und Falsch- münzer sind ohne Zweifel diejenigen Rationalisten, die ebenjowenig glauben, wie jene „Sprecher“ der so- genannten „freien Gemeinden“, und die sich dennoch nicht nur für christliche, sondern sogar für protestantische, evangelische, ja, für lutherische Prediger ausgeben und daher, um sich einen Schein zu geben, sich noch christ- licher, frommer, orthodoxer Redensarten und Formen bedienen. Sie nennen Diejenigen Heuchler und Pfaffen, welche an Gottes Wort von Herzen glauben und es daher auch treulich predigen; sie machen es da, wie jene Taschendiebe, die, um nicht erkannt zu werden, und von sich selbst abzulenken, wenn ihr Diebstahl in einem Gedränge geschehen ist und gemerkt wird, am lautesten der Menge zurufen: „Haltet den Dieb!“ Was im Alten Testament der Kälberdienst war, den Je- robeam unter den zehn Stämmen aufgerichtet und für den er besondere Priester gemacht hatte, das ist im Neuen Testament der sogenannte Gottesdienst, den diese rationalistischen Pfaffen abhalten. Wie Jerobeam von seinen zwei goldenen Kälbern sagte: „Siehe, da sind deine Götter“ (im Hebräischen: deine Elohim), „Is- rael, die dich aus Egyptenland geführt haben“ (1 Kö- nige 12, 28.), wie also Jerobeam seinen Götzendienst für den Dienst des wahren Gottes Israels ausgab: so geben jetzt die rationalistischen Pfaffen ihren naturalisti- schen Cultus für einen christlichen Gottesdienst aus. —

Endlich ist jedoch nicht zu leugnen, daß es eine Classe von Predigern gibt, welche wirklich das reine Wort Gottes predigen, die man daher nicht eigentlich zu den Pfaffen rechnen kann, die aber doch von pfäf- fischem Wesen nicht frei sind. Es sind das die- jenigen, welche in der Verwaltung des rechten Amtes sich selbst, ein gemächliches bequemes Leben, Geld und Gut, namentlich ihre Ehre suchen. Sie predigen wohl recht, aber in der Praxis vergessen und verleugnen sie, was die Apostel schreiben: „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändliches Gewin- nes willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde.“ 1 Pet. 5, 2. 3. „Nicht daß wir Herren sein über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude, denn ihr steht im Glauben.“ 2 Kor. 1, 24. „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum; daß er sei der HErr, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ 2 Kor. 4, 5. „Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete.“ 2 Kor. 8, 8. „Einen Alten schilt nicht, sondern er- mahne ihn als einen Vater; die Jungen als die Brüder; die alten Weiber als die Mütter; die jungen als die Schwestern mit aller Keuschheit.“ 1 Tim. 5, 1. 2. Sie vergessen und verleugnen in der Praxis die Worte des HErrn: „Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch; son- dern, so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. Und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht.“ Matth. 20, 25—27. „Sie (die Pharisäer) sitzen gern oben an über Tische und in den Schulen, und haben es gerne, daß sie gegrüßt werden auf dem Markt und von den Menschen Rabbi genannt werden. Aber Ihr sollt euch nicht Rabbi nen-

nen lassen: denn Einer ist euer Meister, Christus; Ihr aber seid alle Brüder. Und sollt niemand Vater heißen auf Erden: denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen: denn Einer ist euer Mei- ster, Christus. Der Größeste unter euch soll euer Die- ner sein.“ Matth. 23, 6—11. Es gab schon in der apostolischen Zeit solche Pastoren, an deren Lehre man nichts tadeln konnte, die aber in der Praxis — pfäffisch handelten. Johannes schreibt von einem solchen in seiner dritten Epistel an Gajus: „Ich habe der Gemeinde geschrieben, aber Diotrophes, der unter ihnen will hochgehalten sein, nimmt uns nicht an. Darum, wenn ich komme, will ich ihn erinnern seiner Werke, die er thut, und plaudert mit bösen Worten wider uns, und läßt ihm an dem nicht genügen. Er selbst nimmt die Brüder nicht an, und wehret denen, die es thun wollen, und stößt sie aus der Gemeinde.“ 3 Joh. 9. 10. Erschrecklich ist zu lesen, wenn Paulus schon zu seiner Zeit von denen schreibt, die sich ihm zu Gehilfen anboten: „Ich habe keinen, der so gar meines Sinnes sei, der so herzlich für euch sorget (als Timotheus). Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist.“ Phil. 2, 20. 21. (Vgl. Apst. 15, 26.) Etwas Pfäffisches ist es, wenn der Prediger nur immer darauf sieht, daß seine Person geehrt werde; wenn er unter seine Ge- meinde nicht als Bruder unter Brüder tritt, sondern wie eine Person von besonderer Heiligkeit und geheim- nißvoller Macht und Würde unter Sünder; wenn er seine Gemeindeglieder nicht freundlich, sondern meist finster und mürrisch empfängt; wenn er alsbald auf- braus't, so oft man ihm widerspricht; wenn er auch da Gehorsam verlangt, wo es sich nicht um Sachen han- delt, die in Gottes Wort entschieden sind, sondern die auf Grund christlicher Klugheit und Erfahrung ge- ordnet werden; wenn er gegen die Unwissenden und Gefallenen sich nicht barmherzig, geduldig und lang- mützig erweis't und die Bösen nicht tragen will; wenn er, sobald er ermahnt hat, augenblicklich Gehorsam er- wartet und fordert, und so oft es daran fehlt, poltert und schilt; kurz, wenn er meint, Bescheidenheit und Demuth den Gemeindegliedern gegenüber sei etwas ihn Entwürdigendes und Schimpfliches und nicht eine Tugend, die gerade ihn vor allen zieren solle. Luther schreibt: „Es sind viel geängstete und hitzige Prediger, die da brennen und hitzig sind und mit dem Kopf hin- durch wollen; wissen nicht, daß es ein ander Ding sei um das Pflanzen und Begießen, und ein ander Ding um das Gedeihengehen, 1 Kor. 3, 6. 7. Sobald als sie es gesagt haben, wollen sie, es soll auch gethan sein; denen es nicht so fast darum zu thun ist, daß sie be- gehen gehört zu werden deswegen, daß sie Gottes Wort sagen, als daß sie Sager des Wortes sind; wollen also, daß mehr gelobet werde das Werkzeug, denn der, des Wort sie rein, ohne allen ihr Gesuch pre- digen sollen. Aus denselbigen sind auch diese ein Stück, welche mit erlesenen und wohlbedachten Worten ihnen selbst vorsegen, jetzt diese, jetzt jene zu stechen und zu beißen, und bald zu befehren; da es denn aus wunderlichem Rathe Gottes geschieht, daß sie nichts weniger ausrichten und schaffen, denn eben das, das sie gedacht haben. Denn der Mensch fühlet von Natur, daß das Wort wider und auf ihn mit List ist zugerichtet und mit menschlichem Roth beschmeißt.“ (Zu Psalm 8, 3.; IV, 763. f.) Merkwürdig ist, was Luther kurz vor seinem Tode an den Coburger Pfarrer Balthasar Thuringen schreibt: „Helft doch, wo Ihr könnet, diesen Lastern (unter den Predigern) ab, und er- mahnet beide, daß sie, was zur Erbauung dienet, linde

und glimpflich vortragen, nemlich die Lehre der Buße, des Glaubens und der guten Werke; daß sie das Amt des Herrn ohne Laster (Schmähung) und eigenem Gesuch und Affecten, ohne Zorn oder Nachsicht verwalten. Es ist ein elend Ding, daß fast alle die Unsrigen ihren eignen Groll und Sachen so in der Kirche rächen. Wir tadeln die Widersacher (die papistischen Priester), daß sie dem Bauche dienen, die Unsrigen aber sind hart und hängen dem Zorn nach. Ich bitte Euch demnach um Gottes willen, daß Ihr Euch aufs höchste bemühet, daß das Evangelium bescheidenlich gelehrt werde." (XXI, 1348.)

Daß aber dies alles, wie gesagt, etwas Pfäffisches ist, ersehen wir daraus, daß auch dies in Gottes Wort als eines von den Kennzeichen eines bösen Priesters oder Pfaffen aufgeführt wird. Denn so lesen wir von den falschen Hirten: „Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Vermundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holet ihr nicht, und das Verlorne suchet ihr nicht; sondern streng und hart herrschet ihr über sie.“ Hefek. 34, 4. „Es stehet greulich und scheuslich im Lande. Die Propheten lehren falsch, und die Priester herrschen in ihrem Amt, und mein Volk hat es gerne also. Wie will es euch zulezt darob gehen?“ Jerem. 5, 30. 31. Es ist wahr, es ist etwas Greulichs, wenn Prediger den Leuten schmeicheln und sich speichelleckerisch gegen sie benehmen, um damit um ihre Gunst zu buhlen; aber nicht weniger greulich ist es, wenn der, welcher in der Kirche Diener und Haushalter sein soll, sich darin wie der Hausherr geberdet.

Uebrigens ist es selten, daß ein Prediger, in dessen Leben und Praxis allerlei Pfäffisches vorzukommen pflegt, dann in der Lehre ganz treu bleibe. Nicht nur wird er das nicht leicht predigen, wodurch er sich selbst offenbar machen würde, er wird also von Gottes Wort in dieser Beziehung etwas „abthun“, sondern, wenn der pfäffische Sinn bei ihm überhand nimmt, wird endlich Gottes Gnade und Geist ganz von ihm weichen, und er dann darauf sinnen, seine Pfafferei, besterhe sie nun in seinem Lebenswandel, oder in seiner Amtspraxis, durch Verdrehung des Wortes Gottes, also durch falsche Lehre, zu beschönigen und zu rechtfertigen. Luther schreibt daher in Betreff des Lebens der Prediger: „Wenn ein Prediger Ehre und Reichthum suchet, so ist's unmöglich, daß derselbe recht predigen oder gläuben könne, wie der Herr Christus Joh. 5. auch sagt, da er spricht: Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre sucht bei den Leuten? Wer nach Ehre strebet im Predigtamte und will vor der Welt groß, gelahrt und weise gehalten sein, der ist ungläubig. So er denn selbst ungläubig ist, wie kann er denn recht predigen? Er muß ja alles schweigen, das ihm an seiner Ehre und Glimpf bei den Leuten Schaden mag; und er wird seinen Auszug und Gift immerdar in den Wein mengen und ihn verfälschen; wenn nun das mitgethet, so ist das Predigtamt nicht rein.“ (Ueber Matth. 21. vom Jahre 1538. Erlanger Ausgabe, Band 44, S. 266. f.) Ebenso ist es mit pfäffischer Amtspraxis; auch sie wird ein untreuer Prediger endlich durch falsche Lehre zudecken, ja, zu rechtfertigen suchen, und zulezt mit den Pharisäern seine menschlichen Ordnungen und Gebote Gottes Geboten gleich machen, ja, mit seinen menschlichen Aufsagen Gottes Gebote aufheben. Matth. 15, 1—14. Auf diesem Wege werden denn schließlich aus Predigern mit pfäffischem Wesen — vollkommene Pfaffen. Man darf übrigens auch nicht denken, daß nur diejenigen Prediger auf dem Wege sind, Pfaffen zu werden, welche ihre Anordnungen und Gebote aus schändlichen

Beweggründen der Ehr- und Herrschsucht den göttlichen gleichlegen; nein, dahin gehören auch diejenigen, die in ihrer Verblendung meinen, daß die Prediger diese Auctorität haben müssen um des Heils der Kirche willen. Luther schreibt daher zu Prediger Sal. 1, 14. 15.: „Mit diesen Worten will Salomo gewehret haben den Gedanken der weisen Leute, wenn sie ohne Gottesfurcht in Regimenten oder in Kirchensachen etwas vornehmen, wie erstlich mit etlichen Sazungen unter dem Pabstthum geschehen, und sagen darnach, es ist wahrlich gut und wohl gemeinet. Denn es ist nicht allezeit gut, daß es wohl und ganz gut, auch Land und Leuten zu helfen, gemeinet wird. Denn was nicht auf Gottes Befehl und Wort und im Glauben wird angefangen, wenn es gleich scheinen köstliche und gute Anschläge, gerathen sie oft aufs allerärgste und thun großen mörderlichen Schaden.“ (V, 2060.)

Ehe wir nun diesen Artikel schließen, noch zwei Bemerkungen!

So wichtig es ist, daß ein Christ einen Pfaffen nicht für einen rechten Diener Christi ansehe, ihm anhangen, und so ein Pfaffenknecht werde; so ist es doch ebenso wichtig, daß auch ein Christ nicht im Gegentheil einen treuen Diener Christi für einen Pfaffen ansehe, sich seiner schäme und mit der Welt auf ihn schelte, und so ein Verfolger treuer Gottesknechte werde. Falsche Christen sind gewöhnlich gleich damit bei der Hand, daß sie einen Pastor einen Pfaffen nennen, wenn er ihnen die ungeschminkte und darum freilich dem Fleische oft sehr bittere Wahrheit sagt, und daß sie schon das eine pfäffische Herrschsucht nennen, wenn ein gewissenhafter Prediger von Gottes Wort auch nicht einen Buchstaben weichen will. Aber solche falsche Christen sollen wissen, daß es eine furchtbare Sünde ist, einen Prediger deswegen einen Pfaffen zu nennen, weil er unbeugsam bei Gottes Wort bleibt und alle falsche Lehre und alles ungöttliche Wesen, ohne nach der Gunst der Menschen zu fragen, straft. Wer einem Diener Christi deswegen den Titel eines Pfaffen gibt, der soll wissen, daß er damit nicht bloß einen Christenmenschen, sondern den Sohn Gottes selbst beschimpft und verlästert, und daß er an jenem schrecklichen Tage erfahren wird, welche greuliche Sünde er damit auf sein Gewissen geladen hat; denn Christus spricht von allen reinen Lehrern: „Wer euch hört, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ Luk. 10, 16. Leider ist das zu allen Zeiten auch in der rechtgläubigen Kirche vorgekommen. Als die treuen lutherischen Prediger in Nürnberg im Jahre 1541 das unter den „lutherischen“ Bürgern einreisende gottlose Wesen, namentlich den Geiz, hatten ernstlich strafen müssen, mußten auch sie erfahren, daß ihre eignen lutherischen Pfarrkinder sie „Pfaffen“ nannten. Der gottselige Wenceslaus Link klagte dies Luther in einem Briefe, worauf ihm Luther unter anderem Folgendes antwortete: „Ich habe mich schon oft gewundert, warum Johannes der Täufer und Christus selbst nicht um der ersten, sondern um der zweiten Tafel willen getödtet worden seien, nemlich, weil jener die Blutschande (des Herodes), dieser aber den Geiz (der Pharisäer) gestraft hatte, während die Apostel und später die Märtyrer um der ersten Tafel willen getödtet worden sind; vielleicht werden auch wir nicht um der ersten Tafel willen leiden, welche jene mit uns bekennen wollen, sondern um der zweiten willen, in Betreff welcher sie nicht gestraft sein wollen. Aber Du sei stark und harre aus wider jene Worte „Pfaff“ und dergleichen. Denn so

reden die, welche unsere Worte verstehen, womit sie bezeugen, daß sie die zweite Tafel achten. Es wird sehr schimpflich sein, wenn es da auskommt, daß sie das Evangelium haben, für Menschenwort halten, Menschenwort unter so heißen Menschenwort unter so heißen Menschenwort haben. Halten sie es nicht für um so schimpflicher, daß sie daraus welcher Gottes Wort ist, abzuwerfen Gottes Wort zu verachten und den sie bekannt haben, in seinen „Pfaffen“ zu lästern.“*) Möge mit der reinen Lehre des Evangeliums lutherischen Christen vor solcher Schwärze bewahren. Denn Verfolgern thun es, namentlich wenn sie dabei noch nie wohl, und ihre Sünden eingegangen. Wie es denn heißt: Freuden thun, und nicht mit Sorgen euch nicht gut.“ Ebr. 13, 17. schaffenen Prediger, der aller Priester kann es zu Zeiten, weil er noch widerfahren, daß er einmal etwas Das darf ein gottseliger Christ nicht nützen, seinem treuen Seelsorger ein solches Wesen“ vorzuwerfen. das als eine sündliche Schwachheit demuth verweisen und dann zuzudecken müssen ja in dieser atheistischen Zeit Dienstes an den Gemeinden will der Welt erleiden und sich allenthalben Pfaffen ansehen lassen, die selbst predigten, und nur um Geldes willen im Finstern vergangener Zeit zu Schmach sollten rechtschaffene Christen tragen und sich ihrer so wenig schämen, dessen Diener sie sind. Wie der Apostel seinen Timotheus verwahrt: „Du nicht des Zeugnisses unseres Herrn, der ich sein Gebundener bin, mit dem Evangelio, wie ich, nach 2 Tim. 1, 8.

Die innere Mission im S.

Dem Unterzeichneten ist von der Versammlung des nördlichen Districts für innere Mission innerhalb des Districts (s. Synodalbericht vom 1878) ein Auftrag geworden, in diesem Jahre eine Zusammenkunft zur Verlesung eines bei genannter Commission Berichts des in dem genannten Districte thätigen Herrn Pastor Better's, der betriebenen Werke der inneren Mission zu geben und — da das Werk nunmehr in die zweite Periode übergegangen ist — zu gemeinsamer Beratung aufzufordern.

Das Arbeitsfeld Herrn Pastors Better's liegt im Auftrage der Minnesota Synode, er arbeitet hat, befindet sich im Auftrage der Minnesota Synode und umfaßt folgende Counties: Douglas, Stearns, Benton, Morris, Tail, Douglas, Stevens, Pope, Winona, Renville und Redwood. biete finden sich unsere Glaubensvereine vereinzelt, theils jedoch auch in Gruppen.

*) Siehe: Luthers bisher ungebrachte Briefe. Leipzig, 1780. Bd. I.

den göttlichen diejenigen, die Prediger diese als der Kirche ediger Sal. 1, Salomo gewehret wenn sie ohne einfachen etwas in Sagenen, und sagen und wohl ge- ist, daß es wohl helfen, gemeinet ehehl und Wort wenn es gleich gerathen sie oft chen Schaden.“

noch zwei Be- inen Pfaffen si ansehe, ihm werde; so ist es Christ nicht im Christ für einen mit der Welt olger treuer Christen sind ge- daß sie einen ihnen die un- fleische oft sehr das eine pfäff- lichenhafter Pre- dien Buchstaben n sollen wissen, Prediger des- unbeugsam bei e und alles un- der Menschen zu Christi deswegen sen, daß er da- , sondern den ästert, und daß n wird, welche emiffen geladen einen Lehrern: er euch ver- er mich ver- nich gesandt u allen Zeiten ekommen. Als berg im Jahre gern einreisende hatten ernstlich a, daß ihre eige- ffen“ nannten. dies Luthern in r anderem Fol- n oft gewundert, stus selbst nicht afel willen ge- die Blutschande r Pharisäer) ge- päter die Mär- tet worden sind; ver ersten Tafel nen wollen, son- welcher sie nicht und harre aus chen. Denn so

reden die, welche unsere Worte für Menschenworte an- sehen, womit sie bezeugen, daß sie weder die erste, noch die zweite Tafel achten. Es wird aber für Nürnberg sehr schimpflich sein, wenn es durch Wort und Schrift auskommt, daß sie das Evangelium, was sie bekannt haben, für Menschenwort halten, da wir doch Alle Menschenwort unter so heißen Kämpfen ausgelegt haben. Halten sie es nicht für Gottes Wort, so ist es um so schimpflicher, daß sie darauf ausgehen, den Bann, welcher Gottes Wort ist, abzuthun, die Diener des Wortes Gottes zu verachten und zu hassen und Gott, den sie bekannt haben, in seinen Dienern so ruchlos als „Pfaffen“ zu lästern.“*) Möge Gott unsere wieder mit der reinen Lehre des Evangeliums heimgesuchten lutherischen Christen vor solcher schweren Sünde gnädig bewahren. Denn Verfolgern treuer Diener Christi ist es, namentlich wenn sie dabei Christen sein wollten, noch nie wohl, und ihre Sünde ungestraft hinaus ge- gangen. Wie es denn heißt: „Auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.“ Ebr. 13, 17. Auch einem rechtschaffenen Prediger, der aller Priesterherrschaft feind ist, kann es zu Zeiten, weil er noch Fleisch und Blut hat, widerfahren, daß er einmal etwas ungestüm austritt. Das darf ein gottseliger Christ nicht alsobald dazu be- nutzen, seinem treuen Seelsorger wenigstens „pfäff- sches Wesen“ vorzuwerfen. Vielmehr muß er ihm das als eine sündliche Schwachheit in Liebe und Sanft- muth verweisen und dann zudecken suchen. Prediger müssen ja in dieser atheistischen Zeit um ihres schweren Dienstes an den Gemeinden willen große Schmach von der Welt erleiden und sich allenthalben als heuchlerische Pfaffen ansehen lassen, die selbst nicht glauben, was sie predigten, und nur um Geldes willen die Leute in der Finsterniß vergangener Zeit zu erhalten suchten: diese Schmach sollten rechtschaffene Christen gern mit ihnen tragen und sich ihrer so wenig, als Christi, schämen, dessen Diener sie sind. Wie denn der Apostel Paulus seinen Timotheus warnt: „Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses unsers HErrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin, sondern leide dich mit dem Evangelio, wie ich, nach der Kraft Gottes.“ 2 Tim. 1, 8.

Die innere Mission im Staate Minnesota.

Dem Unterzeichneten ist von Seiten der bei der letzten Versammlung des nördlichen Districts eingeleiteten Com- mittee für innere Mission innerhalb der Grenzen dieses Districts (s. Synodalbericht von 1873, pag. 60.) der Auftrag geworden, in diesem Blatte, mit Zugrunde- legung eines bei genannter Committee eingelaufenen Berichtes des in dem genannten Staate als Reiseprediger thätigen Herrn Pastor Better's, von dem dort bereits betriebenen Werke der innern Mission Nachricht zu geben und — da das Werk nunmehr Synodalsache ge- worden — zu gemeinsamer reichlicher Unterstützung aufzufordern.

Das Arbeitsfeld Herrn Pastor Better's, welcher bis jetzt im Auftrag der Minnesota-Pastoralconferenz ge- arbeitet hat, befindet sich im Nordwesten des Staates und umfaßt folgende Counties: Wright, Meeker, Kan- digohi, Stearns, Benton, Morrison, Todd, Becker, Otter Tail, Douglas, Stevens, Pope, Bigstone, Swift, Chis- pewa, Renville und Redwood. In diesem weiten Ge- biete finden sich unsere Glaubensgenossen theils ziemlich vereinzelt, theils jedoch auch in größeren Niederlassungen

*) Siehe: Luthers bisher ungedruckte Briefe, mitgetheilt von Dr. G. Schüge. Leipzig, 1780. Bd. I, S. 165. f.

beisammen wohnend. Im verflossenen Jahre hat unser lieber Reiseprediger in runder Summe 500 lutherische Familien aufgesucht und ihnen Wort und Sacrament nahe gebracht. Diese vertheilen sich aber auf nicht weniger als 42 einzelne Plätze, an welchen ihnen das Wort Gottes ist verkündet worden. Bereits sind im verflossenen Jahre vier Verufe um Prediger aus diesem Gebiete nach St. Louis ergangen, wovon aber nur zwei berücksichtigt werden konnten, wegen des immer noch vorhandenen Mangels an Arbeitern für dieses Werk. — Die zu eigenen Parochien gewordenen Plätze sind: Fergus Falls und Elizabethtown in Otter Tail County und Alwater in Kandigohi County.

Es ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, daß auch in diesem Jahre wieder mehrere Häuflein Besuche um eigene Prediger einreichen werden. Möchte diesen Ge- suchen nur auch schnell willfahrt werden können. Ob- wohl nun durch die bereits seit einigen Monaten dort wirkenden Amtsbrüder dem lieben Reiseprediger einige Arbeit abgenommen ist und obwohl, wie gesagt, zu hoffen steht, daß im Laufe des Jahres noch ein paar Arbeiter kommen und sich in die Arbeit theilen werden, so kann doch vorerst noch keine Erweiterung des zu be- reisenden Gebietes vorgenommen werden, sondern wenn der Reiseprediger einmal seine verschiedenen Stationen besucht hat, so ist es hohe Zeit, daß er wieder zu den ersten zurück eile, damit nicht wegen zu spärlicher Pflege der erst ausgestreute Same wieder verkümmere. An Hindernissen dieses gesegneten Werkes fehlt es ohnedem nicht. Außer der natürlichen Herzenshärtigkeit, die sich auch bei jenen Hörern findet, welche durch den Reise- prediger aufgesucht werden, kommen noch manche andere Hindernisse dazu, besonders durch die herumziehenden, auch vornehmlich bei lutherischen Familien sich ein- schleichenden und eindringenden Sektensprediger und Irr- geister: so daß man solche kleine Häuflein oder Fam- lien nicht zu lange allein lassen darf. Der Teufel kann durch seine falschen Propheten schnell genug ein großes Unheil anrichten. Aber trotz aller Hindernisse, Nöthen und Schwachheiten hat der HErr dieses Werk schon reich gesegnet und wird — da es Sein Werk ist — auch Seine Hand nicht abziehen und auf die Arbeit Seiner Knechte reichen Segen legen. Er wird zu solchem Werk auch die rechten tauglichen Leute geben und wird es auch nicht an Mitteln fehlen lassen, welche zur Unter- haltung solches Werkes nöthig sind.

Darum wende ich mich nun auch an Euch, ihr lieben lutherischen Glaubensgenossen, bedenket, wie nothwendig, wie gottgefällig, wie segensbringend ein solches Werk ist. Sehet, einen Nackenden kleiden, einen Hungernden und Durstenden speisen und tränken, einen Obdachlosen in's Haus nehmen — im Glauben und um des HErrn willen gethan — ist ein herrlich, mit köstlichen Wer- keisungen gekröntes Werk: — nun aber, die geistlich Nackenden, die vor Gott stehen in der Schande ihrer Blöße, durch das heilbringende Evangelium und durch den dadurch gewirkten Glauben mit dem Ehrenkleide der Gerechtigkeit Christi bekleiden, die geistlich Hungernden und Durstigen, deren Seelen matt sind und bisher oder doch schon lange her nichts genossen hatten, als die Träber dieser Welt und falscher Lehre, mit dem reinen wohlschmeckenden und kräftig nährenden Himmelsbrode und mit dem Lebenswasser nähren und erquickend, die geistlich Obdachlosen wieder in das Haus Gottes, unter das Schuttdach der Kirche und einer rechtgläubigen Gemeinde bringen und sammeln, — das ist gewiß ein ebenso köstliches und vom HErrn reich gesegnetes Werk. Darum auf, liebe lutherische Glaubensgenossen, die ihr bereits die Wohlthaten eines geordneten Gemeindegewesens genießet, helfet auch freudig zu diesem Werk, helfet mit,

daß auch in jenem Zion gebaut, Gottes zum Heile vieler un- der nachfolgenden werden, in denen da die heiligen Sacram- lieben Brüder, helfet euch des Wortes S- thun sollt. Eine Zeit und Ewigkeit wahrhaftig“ ist.

NB. Gaben für des nördlichen Dist- Mr. C. Eissf- 280 einzusenden.

Zur

Ein neuer Bul- Zeitungen gegenwä- bruar nahm man Berges Bald-Moun- McDowell County- donnerähnliches Ge- solchen Grad erreich- wurde. Der Berg- zittern, so daß es sch- zusammenstürzen. stürzung der dorti- 12 Uhr in der Nach- kam, sich in einem H- herzigkeit anrief. kannten baptistischen Nähe aus und bat- zu beten. Dies g- brachte man nun- mit geringer Unter- fortfreiste. Nach- des Berges bereits (ein trichterförmig- Rauch und Qual- gläubigen können spotten und das u- in diesem furchtba- rufende Stimme Spötter bei solchen

Es ist gewiß- Daß G- In seiner gr- Zu rich- Dann wi- Wenn all- Wie p-

Dr. Maldehnte Nummer vom 12. genannten Herrn These und Antithese Nummern bringen „Es wird somit die Predigtamt die Fr- Da der Herr Doct- rische Lehre vorbr- längst und vielma- Jeder, der nur ein- ersten Blick sehen Citaten nicht den- weiter darauf ein- lesen, wie die des- Worte Luthers den-

*) Nicht besser ma-

Im verflossenen Jahre hat unser runder Summe 500 lutherische d ihnen Wort und Sakrament vertheilen sich aber auf nicht Plätze, an welchen ihnen das bet worden. Bereits sind im Verufe um Prediger aus diesem ergangen, wovon aber nur zwei nnten, wegen des immer noch an Arbeitern für dieses Werk. — hien gewordenen Plätze sind: bethown in Otter Tail County ohi County.

Aussicht vorhanden, daß auch mehrere Häuflein Gesuche um n werden. Möchte diesen Ge- willfahrt werden können. Ob- eits seit einigen Monaten dort dem lieben Reiseprediger einige und obwohl, wie gesagt, zu ufe des Jahres noch ein paar ch in die Arbeit theilen werden, h keine Erweiterung des zu be- nommen werden, sondern wenn l seine verschiedenen Stationen he Zeit, daß er wieder zu den nicht wegen zu spärlicher Pflege same wieder verkümmere. An gneten Werkes fehlt es ohnedem lichen Herzenshärtigkeit, die sich findet, welche durch den Reise- en, kommen noch manche andere ders durch die herumziehenden, lutherischen Familien sich ein- genden Sektensprediger und Irr- che kleine Häuflein oder Fami- a lassen darf. Der Teufel kann pheten schnell genug ein großes r trotz aller Hindernisse, Nöthen der Herr dieses Werk schon reich da es Sein Werk ist — auch ehen und auf die Arbeit Seiner legen. Er wird zu solchem auglichen Leute geben und wird n fehlen lassen, welche zur Unter- nöthig sind.

ch nun auch an Euch, ihr lieben nossen, bedenket, wie nothwendig, enbringend ein solches Werk ist. kleiden, einen Hungernden und tranken, einen Obdachlosen in's Glauben und um des Herrn in herrlich, mit köstlichen Ver- erk: — nun aber, die geistlich tt stehen in der Schande ihrer ringende Evangelium und durch Glauben mit dem Ehrenkleide der leiden, die geistlich Hungernden eelen matt sind und bisher oder nichts genossen hatten, als die falscher Lehre, mit dem reinen kräftig nährenden Himmelsbrode fasser nähren und erquickten, die eder in das Haus Gottes, unter rche und einer rechthgläubigen sammeln, — das ist gewiß ein m Herrn reich gesegnetes Werk. rische Glaubensgenossen, die ihr ines geordneten Gemeindefens adig zu diesem Werk, helfet mit,

daß auch in jenem fernen Nordwesten das lutherische Zion gebaut, Gottes Weinberg mit Fleiß bearbeitet und zum Heile vieler unsterblichen Seelen des jetzigen und der nachfolgenden Geschlechter Gemeinden gegründet werden, in denen das Wort Gottes rein gepredigt und die heiligen Sakramente richtig verwaltet werden. Ja, lieben Brüder, helfet auch bei diesem Werk und erinnert euch des Wortes St. Pauli: Seid nicht träge, was ihr thun sollt. Eine reiche Vergeltung aus Gnaden in Zeit und Ewigkeit sagt uns zu, der da „treu und wahrhaftig“ ist. Amen. G. Kühle.

NB. Gaben für diesen Zweck wären an den Cassirer des nördlichen Districts,

Mr. C. Eissfeldt,
280 E. Water Str., Milwaukee, Wis.
einzusenden.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Ein neuer Vulcan bildet sich nach dem Berichte der Zeitungen gegenwärtig in Nord-Carolina. Am 10. Februar nahm man das erste Mal in dem Inneren des Berges Bald-Mountain, der zwischen Crooked Creek in McDowell County und dem Broad River liegt, ein donnerähnliches Getöse wahr, welches am 22. Febr. einen solchen Grad erreichte, daß es wahrhaft schredenerregend wurde. Der Berg begann in seinen Grundfesten zu erzittern, so daß es schien, als wolle die ganze Gebirgsmasse zusammenstürzen. Am leztgenannten Tage war die Verstärkung der dortigen Bevölkerung so groß, daß um 12 Uhr in der Nacht das Volk meilenweit her zusammenkam, sich in einem Hause versammelte und Gottes Barmherzigkeit anrief. Die Menge sandte hierauf nach bekannten baptistischen und methodistischen Predigern in der Nähe aus und bat dieselben flehentlich, zu predigen und zu beten. Dies geschah. Sechzehn Tage und Nächte brachte man nun mit Beten, Singen und Predighören mit geringer Unterbrechung hin, während der Berg hörbar fortstrebte. Nach den neuesten Nachrichten soll die Spitze des Berges bereits eingesunken sein und sich ein Krater (ein trichterförmiger Schlund) gebildet haben, welchem Rauch und Qualm entsteigt. Die Zeitungen der Ungläubigen können sich nicht enthalten, selbst hierbei zu spotten und das unaufgeklärte Volk zu verlachen, daß es in diesem furchtbaren Naturereigniß Gottes zur Buße rufende Stimme zu hören glaubt. Aber mögen die Spötter bei solchen Vorboten des großen Tages lachen:

Es ist gewißlich an der Zeit,
Daß Gottes Sohn wird kommen
In seiner großen Herrlichkeit,
Zu richten Böß und Frommen.
Dann wird das Lachen werden theur,
Wenn alles wird vergehn in Feur,
Wie Petrus davon schreibt. W.

Dr. Moldehnke. Der Herald bringt in seiner neuesten Nummer vom 12. März den Anfang eines Aufsatzes des genannten Herrn über die Lehre vom Amt. Die erste These und Antithese läßt schon vermuthen, was die weiteren Nummern bringen werden. Die letztere lautet nämlich: „Es wird somit die missourische Lehre verworfen, daß das Predigtamt die Frucht des geistlichen Priesterthums sei.“ Da der Herr Doctor keine neuen Beweise gegen die lutherische Lehre vorbringt, sondern nur alte, abgedroschene, längst und vielfach widerlegte Einwendungen, und da Jeder, der nur einige Schriften Luthers kennt, auf den ersten Blick sehen kann, daß Herr Moldehnke in seinen Citaten nicht den ganzen Luther darstellt, so sei hier nicht weiter darauf eingegangen. Wenn wir solche Angriffe lesen, wie die des Dr. Moldehnke*), so müssen wir an die Worte Luthers denken, in denen er die Kampfesweise seiner

Gegner beschreibt. Er sagt: „Es gemahnt mich doch des Geistes eben, als wenn ein toller Mensch ein Armbrust hätte und mit großem Geschrei und Wesen die Binden nähme, und das Armbrust spannet, dräuet mit trefflichen Worten, den eisern Nagel im Blatt zu spalten, und vor großer Eile und Jech keinen Pfeil drauf legt und also losdrückt, und wenn er die Sehnen klappen hört, das Armbrust herumwürfe und spräche: Da sehts, der Nagel ist entzwei; und wo die Andern lachten und sagten, es wäre kein Pfeil da gewesen, er sie schölte, daß sie es nicht für Pfeil wollten ansehen. Ebenso thut dieser Geist auch: mit großer Pracht gibt er für, er wolle antworten und treffen, und vergisset immer der Pfeile, daß er nicht einmal recht antwortet. Aber gleichwohl gefällt ihm das Maulklappen wohl und will wähen, es sei ein Pfeil gewesen und habe den Nagel im Blatt geschossen. Aber wir sind solcher Narren Schüsse gewohnt; ja, wenn sie gleich Pfeile aufs Armbrust legeten, wollen wir dennoch wohl sicher sein, daß sie ehe in die Aschen oder drei Ellen über den Wall schießen sollen, ehe sie uns treffen.“ (Erl. 30, 190.) G.

Kirchliche Lotterien verdienstlich. In der letzten Nummer des „Lutheraner“ wurde erwähnt, daß ein römischer Priester in Illinois gerichtlich belangt worden sei, weil er eine Lotterie zum Besten seiner Kirche betrieben habe. Darüber läßt sich der „Katholische Glaubensbote“ also vernehmen: „Im Staate Illinois hat kürzlich die Grand Jury einen katholischen Priester in Anklagezustand versetzt, weil er eine Art kirchliche Lotterie arrangirt haben soll, deren Ertrag zum Besten der Kirche bestimmt war. Der Zweck dieser Anklage soll angeblich einzig und allein darin bestehen, die Geseßlichkeit derartiger Verloosungen für kirchliche Zwecke einer Prüfung durch die bestehenden Staatsgesetze zu unterwerfen. Wir sind principiell immer dagegen, daß Gelder für kirchliche Zwecke durch solche Mittel wie Fairs, Picnic's und Lotterien ausgebracht werden müssen und daß es unter den Katholiken immer mehr Mode wird, zu solchen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, will uns nicht besonders wohlgefallen. Wir wünschen selbst, daß die Katholiken einmal von allen derartigen Mitteln, Geld für kirchliche Zwecke zusammenzubringen, abstecken und versuchen möchten, ob es nicht auf anderem Wege und durch bessere Mittel gethan werden könnte. Es sieht nicht schön aus, wenn dergleichen Sachen, wie dieß jetzt in Illinois geschieht, vor das weltliche Gericht gebracht und am Ende von diesem als eine Uebertretung bestehender Staatsgesetze verurtheilt werden und die Katholiken könnten sich dergleichen recht wohl ersparen und auf anderen geeigneteren Wegen ohne solche Mittel dasselbe und vielleicht noch etwas mehr und am Ende auch wohl etwas Verdienstlicheres thun, als es mit Anwendung solcher Mittel nur zu häufig zu geschehen pflegt.“ — Also die Herren päpstlichen Theologen achten es nicht für „schön“, wenn sie wegen ihres Lotterieschwindels für ihre alleinseligmachende Kirche vor Gericht gezogen werden sollen; nichtsdestoweniger sehen sie es unter sich für ein verdienstliches Werk an; denn wenn nach den angeführten Worten des „Glaubensboten“ ein anderer Weg, Geld aufzubringen, nur verdienstlicher ist, so ist ja, nach ihrer Ansicht, auch der Lotterieschwindel, wenn er ihrer Kirche zu gute kommt, ein verdienstliches Werk. Man merke sich dieses Beispiel jesuitischer Moral. G.

Der „Weltbote“. Unser „Schulblatt“ machte jüngst darauf aufmerksam, daß es mit den „christlichen Grundsätzen“, nach welchen dieses politische Blatt redigirt sein soll, nicht weit her sei, daß nämlich in einem „Wort an Jünglinge“ der lebendige Gott bei Seite gesetzt und der Jüngling zur Selbstvergötterung angeleitet werde. Darüber ist der „Weltbote“ ganz aufgebracht. Ein Einsender übernimmt die Vertheidigung, in welcher er jedoch das nur wiederholt, was dem Blatte zum Vorwurf gemacht worden war; er schreibt nämlich die Erfüllung der göttlichen Gebote der Kraft des Menschen zu. Es heißt darin: „Dieselben dem Weltboten als immanent angebichteten Greuel kann man auch dem Herrn zuschreiben, welcher die

*) Nicht besser machen es übrigens unsere andern Herrn Gegner.

Cooperation (Mitwirkung) der Menschen Grund der ihm von ihm verliehenen Kräfte voraussetzt, wenn er sagt: „Du sollst nicht morden; du sollst nicht stehlen; liebe deinen Nächsten; gehe hin und thue desgleichen; gib mir dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen; wirke, weil es Tag ist; widerstehe dem Bösen; strebe nach dem Ziel; ergreife den Schild des Glaubens.“ — Die Worte, mit denen er schließt: „O, ihr Pharisäer!“ treffen nur ihn selbst. — Ein politisches Blatt, das nach christlichen Grundsätzen redigirt sein soll und doch solche Sachen bringt, ist gefährlicher, als ein anderes, von dem dies nicht behauptet wird.

Der „Lutheran Observer“ theilt mit, daß ein Presbyterianerprediger in L., Indiana, sich gegen die Temperenzzüge der Weiber ausgesprochen und sich dabei darauf berufen habe, daß der Apostel Paulus den Corinthischen Frauen verboten habe, unter der Gemeinde (in the church) zu reden, er (der Observer) setz jedoch tadelnd hinzu: „Aber ein Trinklocal ist keine Kirche und die Frauen in L. sind von einem ganz andern Range, als die in Corinth.“ — Den amerikanischen ladies mag diese Schmeichelei des Herrn Doctors wohl gefallen, aber damit wird Gottes Gebot nicht aufgehoben, das „in allen Gemeinden der Heiligen“ für alle Frauen, auch die feinsten ladies, gilt: Sie sollen unterthan sein und in Gegenwart der Männer nicht öffentlich auftreten und lehren.

Die Unirten und Reformirten Presbyterianer. Auf der Convention, die neulich in Pittsburg zu dem Zweck gehalten worden, dahin zu wirken, daß durch das sogenannte religiöse Amendment der Glaube an Gott und an den Herrn Christum in der Constitution anerkannt werde, thaten sich auch besonders die genannten Gemeinschaften hervor. Mit Recht verwundert sich darüber das Pittsburgische Blatt, der „Methodist Recorder“, da diese Gemeinschaften in ihren Kirchengesängen nie den Namen Jesu gebrauchen. „Daß Leute“, sagt das erwähnte Blatt, „welche den Namen Jesu in ihren Kirchenstühlen und Kanzeln nicht singen wollen, darauf bestehen, daß er auf Staatspapiere geschrieben werde, ist eine der schwer zu erklärenden Widersprüche der letzten Tage.“

Nom zeigt seine Krallen. In Ahualulco, im Staate Jalisco, Mexico, hielt am Morgen des 8. März (Sonntag) ein römischer Priester eine Blut-Predigt, worin er sich für die Ausrottung aller Protestanten erklärte. Diese Predigt wirkte dermaßen auf die Gemüther seiner Zuhörer ein, daß ein bewaffneter Haufe von zwei hundert Leuten am Abend desselben Tages sich zusammenrottete und sich zu der Wohnung des dortigen Congregationalisten-Predigers, John Stevens, begab. Mit dem Rufe: „Es leben die Priester“, brachen sie in sein Haus ein, ergriffen den Prediger, zerschmetterten seinen Kopf zu einem Brei und hackten seinen Leichnam in Stücke. Darauf plünderten sie sein Haus und nahmen alles Werthvolle mit. Erst nach langem Verzug wurde der Aufruhr unterdrückt. Die Regierung hat zwar eine Abtheilung Truppen dahin abgesandt und Befehle erlassen, alle römischen Priester in Ahualulco, sowie die der benachbarten Stadt Teshitan, fest zu nehmen; aber der Mord-Geist der antichristlichen Secte wird in ihr bleiben, bis der Tiger seinen Blutdurst verliert.

Mexico. Am 7. März machte ein Haufe von Katholiken einen Angriff auf die protestantische Kapelle in Pueblo, warf die Fenster ein, zerstörte das Kirchengeschloß und die Bibeln und steinigte den Geistlichen Antonio Corral.

Pater Dertel ist nicht zufrieden damit, daß der „Lutheraner“, „fast in jeder Nummer allerlei Stories vom päpstlichen Antichrist, von den schlaunen Jesuiten und Messpriestern, von Anbetung Mariä und der Heiligen etc. bringe“. Der Herr Pater mag sich damit trösten, daß der „Lutheraner“, wenn sich die Papisten befehren sollten, auch dies pflichtschuldigst berichten wird.

Gouverneur Beveridge von Illinois hat den Forderungen seiner Kirche, künftighin das Tanzen und Kartenspielen in der Gouverneurswohnung nicht mehr zu dulden, nachgegeben.

II. Ausland.

Ein Neujahrsgelübde. In Deutschland machen sich jetzt alle von Herzen Gläubigen immer mehr mit dem Gedanken vertraut, daß ihres Bleibens in den Landeskirchen vielleicht nicht mehr lange sein werde. Zu diesen Gläubigen gehört auch der theure Pastor Th. Harms. In der ersten Nummer seines Missionsblattes von diesem Jahre thut er daher ein schönes Neujahrsgelübde, von welchem wir hier einen Theil unseren Lesern mittheilen zu müssen glauben. Harms schreibt daselbst nemlich unter Anderem Folgendes: Ich trage kein Bedenken, das ehrwürdige, theure und werthe Gebäude der lutherischen Landeskirche, wenn auch mit heißen Thränen, zu verlassen, falls sie aufhören sollte, eine lutherische Kirche zu sein. Ich werde kämpfen und nicht bloß ich, sondern alle meine treuen Gemeindeglieder bis aufs Aeußerste für das Recht der lutherischen Kirche Hannovers, und da gibt es viel Feinde; aber es ist auch wahr: Viel Feind, viel Ehr. Wir werden kämpfen mit Gott dem Herrn gegen die Union, d. h. gegen das Aufgeben der ausschließlichen Geltung lutherischen Bekenntnisses und lutherischen Rechts in der Kirche, der wir angehören. Wir werden uns nimmermehr beugen unter ein unirtes Kirchenregiment und nimmermehr Sakramentsgemeinschaft hegen mit Mitgliedern einer andern Kirche, als der lutherischen, und halten fest an dem Grundsatz: Sakramentsgemeinschaft ist Kirchengemeinschaft. Wer bei uns zum heiligen Abendmahl gehen will, muß sich zur lutherischen Kirche frei und offen bekennen und geloben, niemals an einem andern Altare zum heiligen Abendmahl zu gehen, als einem lutherischen Altar, und darum weder in der katholischen, noch reformirten Kirche, auch nicht in der Union, weil es darin keine lutherische Kirche gibt, denn die lutherische Kirche muß ihr ausschließliches Recht, Bekenntniß, Sakramentsverwaltung und Regiment haben; in der Union aber soll sie es nicht haben, sondern dasselbe Recht der reformirten Kirche einräumen, so daß also die Union zwei Bekenntnisse hat und vielleicht noch mehr, die sich theilweise einander ausschließen. Wir Lutheraner lehren: „Das heilige Abendmahl ist der wahre Leib und das wahre Blut des Herrn Jesu Christi, mit und unter Brod und Wein den Kommunikanten gegeben.“ Die Reformirten lehren: „Das heilige Abendmahl ist nicht der wahre Leib und Blut Jesu Christi, sondern ein bloßes Gedächtnismahl.“ Wir Lutheraner lehren: „Die heilige Taufe ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“ und die Reformirten lehren: „Die Taufe ist nicht das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, sondern eine bloße äußerliche Ceremonie zur Aufnahme in die christliche Kirche.“ In der Union gilt also beides: Ja und Nein, Wahrheit und Unwahrheit. Die Wahrheit ist aber nur Eine, und die Wahrheit haben wir ganz und voll in unsrer lutherischen Kirche. Es ist ganz so, was ein schlesischer Weber sagte, als man ihn von seinem lutherischen Glauben zu der Union befehren wollte:

Wenn zwei Köpfe sind in Einer Mütze
Und zwei Füß in Einem Stiefel sitzen,
Wenn in Einem Leib zwei Geister leben
Und zwei Glauben Eine Kirche geben,
Da wird es allen beiden knapp;
Und wer klug ist, tritt bei Zeiten ab.

Wir werden auch kämpfen mit allem Ernst gegen die gottwidrige Meinung, daß der Fürst eines Landes in kirchlichen Sachen zu befehlen habe nach göttlichem Recht. So weit der Fürst in weltlichen Dingen gebietet, muß ein Christ gehorchen auf Grund des vierten Gebotes, und wenn das Gebot auch noch so verkehrt wäre nach menschlicher Meinung. Sollte er aber in weltlichen Dingen etwas gebieten wider Gottes Gebot, so darf man ihm nicht gehorchen um Gottes willen, sondern muß Alles leiden, ja den Tod, denn es steht geschrieben in Gottes Wort: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ In der Kirche aber kann der Fürst wohl regieren nach menschlichem, aber nicht nach göttlichem

Recht. Da kann er nicht gebieten, daß die Untertanen den Dingen gehorchen müsse, die nicht nach Gottes Wort sind; noch viel weniger in solchen Dingen gegen Gottes Wort sind; sondern gebieten um der Ordnung, nicht um der Gebotes willen. Der Fürst hat das Recht zu gebieten im Staat und nicht im Staat gebietet er nach göttlichem Recht dem göttlichen Recht entgegen gebietet er niemals nach göttlichem Recht, was er will. Entzieht der Fürst dem Untertanen den Schutz, läßt sie gehen, wie sie will, über nicht Leide zu tragen haben Dank, auf eignen Füßen stehen und sich wundern, wie gut sie es kann, ist ihr Steden und Stab und Herr der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Wort genügt uns vollkommen, daß wir haben wir ihn selbst, und haben wir Alles. Jesus Christus ist unser Herr, wir laut in alle Welt hinaus rufen wir Könige, Reichs- und Ständekanzler und Minister, Pastoren und Hausmütter, Gesinde und Kinder sind unterthan dem Könige aller Herrscher, unserm heißgeliebten und unserm Herrn Christus, und werden von ihm gethan werth sind. Sein Recht ist das Recht. Aber was hat die Hölle mit allen diesen Fragen zu thun? — Die Hermannsbürger Mission ist in der Luft, sondern ist ein Glied, Glied leidet, so leiden alle Glieder ist ihre Noth, der Kirche Kampf ist der Kirche Sieg ist ihr Sieg. Hölle fällt nicht mit der Landeskirche mit der lutherischen Kirche. So lutherische Landeskirche lutherisch ist, beitet sie für dieselbe und mit der nur als der kleine Finger. Höre die Kirche auf, lutherisch zu sein, so nicht der hannoverschen Landeskirche bleibt der lutherischen Kirche getreu Gnade geben bis ans Ende. Gr. Renner. Sei getreu bis in den Krone des Lebens geben! Amen.

Hr. Ludwig Büchner, welcher als Kraft und Stoff, und den bekann Kraftstoff so durstigen Turner im kommen ließen, sie durch Vorlesungen wie die „Kölnische Zeitung“ belesungen auch in Berlin gehalten. glaublich, da Hr. Büchner schon Vorlesungen so schimpflich durchgefallen Turner noch heute schämen, den du zu haben, daß sie den geldsüchtigen ihren Hallen haben auftreten lassen betrifft, welches man in Deutschland Vorlesungen gefällt hat, so schreibe „Kölnische Zeitung“ unter anderem Faller Farben fanden, daß die Vorträge auf die er so eben in den Vereinigungen sich besser für Hinterwäldler und Chicago eigneten, als für ein gelicium.“ In Deutschland scheint fahren zu haben, daß die Koft der hiesigen Hinterwäldler und Sch unappetitlich gewesen ist.

Aus Gallizien in Oesterreich ein Bibelbote sich irgendwo aufstellen Schristen auf öffentlichem Markte Priester sich neben ihn stellen und welche kaufen wollen, mit der Vergebung in der Beichte bedroht würden, diese Bücher zu kaufen.

Land machen sich
er mehr mit dem
ns in den Landes-
werde. Zu diesen
stor Th. Harms.
blattes von diesem
jahrgelübde, von
esfern mittheilen zu
bleibt nemlich unter
Bedenken, das ehr-
e der lutherischen
änen, zu verlassen,
che Kirche zu sein.
sondern alle meine
erste für das Recht
nd da gibt es viel
Feind', viel Ehr'.
Herrn gegen die
er ausschließlichen
lutherischen Rechts
Wir werden uns
s Kirchenregiment
ast hegen mit Mit-
lutherischen, und
amentsgemein-
Wer bei uns zum
ch zur lutherischen
loben, niemals an-
ndmahl zu gehen,
rum weder in der
auch nicht in der
sche Kirche gibt,
d Regiment haben;
i, sondern dasselbe
n, so daß also die
nicht noch mehr, die
ir Lutherischen
r wahre Leib und
Christi, mit und
nikanten gegeben."
lige Abendmahl ist
u Christi, sondern
r Lutherischen
der Wiedergeburt
und die Refor-
cht das Bad der
lligen Geistes, son-
zur Aufnahme in
gilt also beides:
heit. Die Wahr-
ahrheit haben wir
Es ist ganz
s man ihn von sei-
n befehren wollte:
r Mühen
elügen,
ister leben
geben,
i
n ab.
rnst gegen die gott-
Landes in kirch-
tlichem Recht.
i gebietet, muß ein
ten Gebotes, und
wäre nach mensch-
weltlichen Dingen
so darf man ihm
ndern muß Alles
hrieben in Gottes
hören, als den
der Fürst wohl re-
nach göttliche m

Recht. Da kann er nicht gebieten, daß man ihm in allen Dingen gehorchen müsse, die nicht gegen Gottes Wort sind, noch viel weniger in solchen Dingen, die offenbar gegen Gottes Wort sind; sondern man hat ihm zu gehorchen um der Ordnung, nicht aber um göttlichen Gebotes willen. Der Fürst hat also nicht gleiches Recht zu gebieten im Staat und in der Kirche. Im Staat gebietet er nach göttlichem Recht, so lange er nicht dem göttlichen Recht entgegen gebietet, in der Kirche gebietet er niemals nach göttlichem Recht, er mag gebieten, was er will. Entzieht der Fürst der Kirche seinen Schutz, läßt sie gehen, wie sie will, so wird die Kirche darüber nicht Leide zu tragen haben. Sie kann, Gott sei Dank, auf eignen Füßen stehen und gehen, und man wird sich wundern, wie gut sie es kann, denn der Herr Christus ist ihr Steden und Stab und hat gesagt: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen! Des Herrn Jesu Wort genügt uns vollkommen, denn mit Seinem Worte haben wir Ihn selbst, und haben wir Ihn, so haben wir Alles. Jesus Christus ist König. Das rufen wir laut in alle Welt hinaus und sagen: Kaiser und Könige, Reichs- und Ständeversammlungen, Reichskanzler und Minister, Pastoren und Lehrer, Hausväter und Hausmütter, Gesinde und Kinder, alle, alle Menschen sind unterthan dem Könige aller Könige, dem Herrn aller Herren, unserm heiligeliebten und hochgelobten Jesus Christus, und werden von Ihm empfangen, was ihre Thaten werth sind. Sein Recht muß gelten ewiglich. . . Aber was hat die Hermannsburger Mission mit allen diesen Fragen zu thun? möchte Jemand sagen. — Die Hermannsburger Mission, sage ich, schwebt nicht in der Luft, sondern ist ein Glied der Kirche, und so Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Der Kirche Noth ist ihre Noth, der Kirche Kampf ist ihr Kampf, aber auch der Kirche Sieg ist ihr Sieg. Hermannsburg steht und fällt nicht mit der Landeskirche Hannovers, wohl aber mit der lutherischen Kirche. So lange aber die hannoversche Landeskirche lutherisch ist, kämpft, leidet und arbeitet sie für dieselbe und mit derselben und wenn auch nur als der kleine Finger. Hört aber die hannoversche Kirche auf, lutherisch zu sein, so gehört Hermannsburg nicht der hannoverschen Landeskirche mehr an, sondern bleibt der lutherischen Kirche getreu und der Herr wird Gnade geben bis ans Ende. Grade durch gibt die besten Renner. Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben! Amen.

Hr. Ludwig Büchner, welcher behauptet, es gebe nichts, als Kraft und Stoff, und den bekanntlich die hiesigen nach Kraftstoff so durstigen Turner im vorigen Jahre herüber kommen ließen, sie durch Vorlesungen aufzuklären, hat, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, dieselben Vorlesungen auch in Berlin gehalten. Es scheint dies kaum glaublich, da Hr. Büchner schon hier mit seinen Vorlesungen so schimpflich durchgefallen ist, daß sich unsere Turner noch heute schämen, den dummen Streich begangen zu haben, daß sie den geldsüchtigen Affenphilosophen in ihren Hallen haben auftreten lassen. Was das Urtheil betrifft, welches man in Deutschland über Hrn. Büchner's Vorlesungen gefällt hat, so schreibt die erwähnte „Kölnische Zeitung“ unter anderem Folgendes: „Die Blätter aller Farben fanden, daß die Vorträge des Herrn Büchner, auf die er so eben in den Vereinigten Staaten gereist ist, sich besser für Hinterwäldler und die Schweinezüchter in Chicago eigneten, als für ein gebildetes deutsches Publicum.“ In Deutschland scheint man also noch nicht erfahren zu haben, daß die Koft Hrn. Büchner's selbst den hiesigen Hinterwäldlern und Schweinezüchtern noch zu unappetitlich gewesen ist.

Aus Gallizien in Oesterreich wird berichtet, daß wenn ein Bibelbote sich irgendwo aufstellt und seine heiligen Schriften auf öffentlichem Markte feil hat, katholische Priester sich neben ihn stellen und alle Herankommenden, welche kaufen wollen, mit der Verweigerung der Sündenvergebung in der Beichte bedrohen, wenn sie es wagen würden, diese Bücher zu kaufen.

Weimar hat nun auch seine lutherische „Freikirche“. Pfarrer Rieth in Neuenhof bei Eisenach ist förmlich aus der weimarischen Landeskirche ausgetreten. Von seinen bisherigen Gemeindegliedern sind ihm jedoch nur sieben gefolgt und diese sieben haben ihn dann zum Pfarrer gewählt, dabei aber sich vorbehalten, erst zuzusehen, zu welcher größeren Kirchengemeinschaft sie sich zu schlagen haben. So bilden sich in Deutschland immer mehr, aus den Landeskirchen ausgehende Freikirchen, jezt wohl noch sehr klein und darum belächelt, aber es ist kein Zweifel, daß die damit begonnene Bewegung eine größere Bedeutung erlangen werde, als die Freunde der Landeskirchen ahnen und wünschen.

Der katholische Erzbischof von Dublin (Irland) hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er es ernstlich rügt, daß die Geistlichen seines Sprengels (blos?) sich mit allerhand jungen Weibern umgeben, die für Schwestern und Anverwandte ausgegeben werden, und verlangt, daß die Wirthschafterinnen nie unter 50 Jahre alt sein dürfen.

An Einsender.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt werden können.

Amtseinführungen.

Nachdem Pastor A. Claus Krankheits halber sein Amt an der Bethlehems-Gemeinde zu St. Louis, Mo., niedergelegt hatte, wurde der zu seinem Nachfolger berufene Pastor E. D. Lent am Sonntag Judica, den 22. März, von dem Unterzeichneten unter Assistenz Pastor Linfs und Prof. Walther's in sein Amt öffentlich eingeführt.

F. B ü n g e r.

Am ersten Sonntag nach Epiphantas, den 11. Januar 1874, wurde erhaltenem Auftrag gemäß Herr Pastor P. Klindworth in der Bethlehems-Gemeinde in Washington County, Texas, von Pastor A. D. Greif eingeführt. Die bisherige Gemeinde desselben bei Brenham wird einstweilen von Hrn. Pastor Klindworth mitbelehnt.

Adresse: Rev. P. Klindworth,
William Penn P. O., Washington Co., Texas.

Kircheinweihungen.

Am Sonntag Oculi 1874 hat die deutsche ev.-lutherische Zions-Gemeinde zu Pittsburg, Pa., ihre neue, im kirchlichen Styl erbaute Kirche eingeweiht. Dieselbe ist 85 Fuß lang und 44 Fuß breit. Der Thurm ist mit einem Kreuze geziert.

E. Engelder.

Am dritten Sonntag nach Epiphantas wurde die neue Kirche der Zions-Gemeinde in Wayne Township, Jones County, Iowa, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Es ist dieselbe ein Frame-Gebäude, 48 Fuß lang, 28 Fuß breit und 16 Fuß hoch.

J. J. Detjen.

Allen Synodalgliedern von Nord-Illinois

sowie sonstigen Besuchern der Synode diene zur Nachricht, daß die Fahrt von Chicago bis St. Louis und zurück (mit Einschluß der Ueberfahrt per Omnibus) auf der St. Louis-Alton-Chicago Bahn \$13.20 kostet. Das Ticket ist gültig vom 24. April bis 10. Mai. Jeder kann reisen, wann er will, und einsteigen an irgendwelcher Station genannter Bahn.

Wer ein solches Ticket begehrt, hat

spätestens bis zum 18. April

an den Unterzeichneten einzusenden:

1) \$13.20, 2) seinen Namen und Adresse, 3) die Antwort auf die Frage: Soll ihm das Ticket durch die Post zugesandt werden oder will er es in Chicago in Empfang nehmen?

Jeder durch Chicago Reisende erhält sein Ticket, versiegelt unter seiner Adresse, durch Hrn. L. Braun, Nr. 133 South Water Street, zwischen Clark und Dearborn Str.

Chicago.

L. J. Große.
208 First St.

An die Herren Pastoren unserer Synode.

Dieselben erlaubt sich der Unterzeichnete daran zu erinnern, daß diejenigen von ihnen, welche unterlassen, einen möglichst vollständigen Parochialbericht zur Synode mitzubringen oder, falls sie nicht anwesend sein können, einzusenden, sich nach einem Beschluß der Synode dadurch einer Rüge aussetzen; und zwar betrifft dies sowohl die stimmfähigen, als nur beratenden Glieder unseres Ministeriums.

E. F. W. Walther.

Zu

Alle, welche an den haltenden westlichen Synoden sowohl, als hierdurch angelegentlich 14 Tage zuvor von ihm damit die nöthigen werden können. T. Barry Straße einzeln bestimmten Wohnn St. Louis, den 11

Bekanntmachung beginnende

I. Die lieben Gemeinen deutschen u. a. St. im Jahre der Delegatensynode.

A. In Bezug

1. Daß von je einen Pastor und in der Weise, daß höchstens sieben

2. Wahlm und Predigers soll jeweiligen, der Dele synoden durch die berechtigten Pastoren die zusammentreten melnde seinen Depu worden sein, so steh zu beauftragen, we mitterwählen soll.

B. In Bezug

1. Auch diese synode sich theilhaft sieben beratenden als beratenden

2. Die Wahl synode, die der D und zwar sollen bi haben, auf der St erwählen.

II. Als Gegen nennen die Fortsetz durch die Lehre der geben werde, ein v selben die allein w

Ein Jeder, der r bringen will, ist ge Melbung zu mach

Dr. H. Dümmling

ihre Zustimmung

gemeinden, welche

Protesten angeführ

nicht bestimmen kö

Da laut Synod

gültig ist, wenn si

berechtigten Geme

als rechtmäßig ern

St. Louis, den

Allen Betreffen

ohne Schuld der l

in Springfield, Ill

gegeben werden m

bedungenen Zeite

das nöthige passet

langen war.

Das Geheimni

aus seinen

den zuverl

evang.-lut

Es gereicht uns

können, daß dieses

Auflage erschiene

Wer das Pabst

der Pabst der wa

ach seine lutherische „Freikirche“. Hof bei Eisenach ist förmlich aus der Kirche ausgetreten. Von seinen Anhängern sind ihm jedoch nur sieben geblieben, haben ihn dann zum Pfarrer gewählt, erhalten, erst zuzusehen, zu welcher Kirche sie sich zu schlagen haben. In Deutschland immer mehr aus den Reihen der Freikirchen, jetzt wohl noch sehr stark, aber es ist kein Zweifel, daß die Bewegung eine größere Bedeutung für die Freunde der Landeskirchen ahnen lassen wird.

Bischof von Dublin (Irland) hat in welchem er es ernstlich rügt, daß der Papst (blos?) sich mit allerhand Anträgen, die für Schwestern und Anverwandten, und verlangt, daß die unter 50 Jahre alt sein dürfen.

Einsender.

Erinnerung gebracht, daß an o nicht berücksichtigt werden können. G.

Einführungen.

aus Krankheits halber sein Amt an der St. Louis, Mo., niedergelegt hatte, wurde der neue Pastor E. D. Lent am Sonntag von dem Unterzeichneten unter Assistenz des lutherischen in sein Amt öffentlich eingeführt. J. B. B. B.

Epiphantas, den 11. Januar 1874, gemäß Herr Pastor P. Klindworth in der Washington County, Texas, von dort. Die bisherige Gemeinde desselben ist von Herrn Pastor Klindworth mit-

Klindworth, P. O., Washington Co., Texas.

Einweihungen.

hat die deutsche ev.-lutherische Zionsgemeinde, Pa., ihre neue, im kirchlichen Styl erbaute Kirche, welche 85 Fuß lang und 44 Fuß breit ist, einem Kreuze geziert. C. Engelder.

Epiphantas wurde die neue Kirche der neuen Township, Jones County, Iowa, dem Gottes geweiht. Es ist dieselbe ein rechteckiges Gebäude, 28 Fuß breit und 16 Fuß hoch. J. J. Detjen.

Nachrichten von Nord-Illinois

er Synode diene zur Nachricht, daß die Synode von St. Louis und zurück (mit Einschluß der Synode von St. Louis-Alton-Chicago) am 24. April bis 10. Mai in St. Louis, Mo., stattfinden wird, und einsteigen an irgendwelcher

geht, hat bis zum 18. April zu senden: 1) die Namen und Adresse, 2) die Antwort auf die Ticker durch die Post zugesandt werden, 3) in Empfang nehmen? 4) die Ticker erhält sein Ticket, versiegelt unter der Aufsicht von R. Brauns, Nr. 133 South Water Street, Dearborn Str.

L. J. Große,
208 First St.

Pastoren unserer Synode.

Unterzeichnete daran zu erinnern, daß die Synode, einen möglichst vollständigen Bericht mitzubringen, oder, falls sie nicht in der Lage ist, sich nach einem Beschlusse der Synode zu äußern; und zwar betrifft dies nur beratenden Mitglieder unseres Synodals. C. F. W. Walther.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle, welche an der vom 29. April bis 5. Mai in St. Louis zu haltenden westlichen Districtsynode theilzunehmen gedenken, Pastoren sowohl, als Gemeinde-Deputirte und Schullehrer, werden hierdurch angelegentlich gebeten, sobald als möglich und spätestens 14 Tage zuvor von ihrer Abreise zu kommen mit Nachricht zu geben, damit die nöthigen Vorbereitungen zu ihrer Bewirtung getroffen werden können. Die Ankommenen wollen im Schulsaal an Barry Straße eintreffen; von dort aus werden sie in die für sie bestimmten Wohnungen gebracht werden.

St. Louis, den 11. März 1874. Th. Brohm, Pastor loci.

Bekanntmachung in Bezug auf die am 29. April d. J. beginnende Synode des Westlichen Districts.

I. Die lieben Gemeinden sind zu erinnern an die von der Allgemeinen deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. im Jahre 1872 gefassten Beschlüsse wegen Einrichtung der Delegatensynode. Dieselben lauten also:

A. In Bezug auf stimmberechtigte Gemeinden:

1. Daß von zwei bis sieben Gemeinden berechtigt sein sollen, einen Pastor und einen Deputirten als ihre Vertreter zu senden, in der Weise, daß nicht weniger, als zwei, und nicht mehr, als höchstens sieben Gemeinden hierin zusammengehen sollten.

2. Wahlmodus. Die Wahl eines solchen Deputirten und Predigers soll in der Weise geschehen, daß dieselben auf den jeweiligen, der Delegatensynode zunächst vorhergehenden Districtsynoden durch die hiezu gesandten Gemeinde-Deputirten und stimmberechtigten Pastoren für den betreffenden Kreis von Gemeinden, die zusammengehen wollen, ernannt werden. Sollte eine Gemeinde keinen Deputirten gesandt haben und deshalb entschuldigt worden sein, so steht es ihr in diesem Falle frei, Jemand schriftlich zu beauftragen, welcher den Deputirten für die Delegatensynode mitterwählen soll.

B. In Bezug auf beratende Glieder der Synode:

1. Auch diese sollen in ihrer Ordnung an der Delegatensynode sich betheiligen. Es sollen nämlich immer Einer aus je sieben beratenden Pastoren und Einer aus je sieben Schullehrern als beratende Glieder für dieselbe erwählt werden.

2. Die Wahl derselben soll bei Gelegenheit der Districtsynode, die der Delegatensynode zunächst vorausgeht, geschehen und zwar sollen die beratenden Prediger und Lehrer das Recht haben, auf der Synode ihre Vertreter selbst aus ihrer Mitte zu erwählen.

II. Als Gegenstand der diesjährigen Verhandlungen ist zu nennen die Fortsetzung der Thesen über das Referat: „Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei.“

Ein Jeder, der noch einen anderen Gegenstand vor die Synode bringen will, ist gebeten, davon in Zeiten bei dem Unterzeichneten Meldung zu machen.

J. F. B. B., d. J. Districtspräsident.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Synodalgemeinden haben der Erwählung des Herrn Dr. H. Dümling zum Professor am Gymnasium in Fort Wayne ihre Zustimmung gegeben mit Ausnahme von fünf Synodalgemeinden, welche dagegen Protest erhoben haben. Die in ihren Protesten angeführten Gründe haben jedoch das Wahlcollegium nicht bestimmen können, seine getroffene Wahl zu verändern.

Da laut Synodalconstitution Cap. V. B. § 4 die Wahl dann gültig ist, wenn sie durch mindestens zwei Dritttheile der stimmberechtigten Gemeinden bestätigt ist, so ist Herr Dr. H. Dümling als rechtmäßig erwählt zu betrachten.

St. Louis, den 26. März 1874. Th. Brohm, d. J. Secretär des Wahlcollegiums.

Mittheilung.

Allen Betreffenden wird hierdurch ergebenst mitgetheilt, daß ohne Schuld der Unternehmer der Plan, eine höhere Töcherschule in Springfield, Ill., zu errichten, einstweilig darum hat aufgegeben werden müssen, weil bis zu dem im Kaufcontract ausbedungenen Zeittermin der Eröffnung eines solchen Instituts das nöthige passende Lehrpersonal schlechterdings nicht zu erlangen war. W.

Buch-Anzeige.

Das Geheimniß der Bosheit im römischen Papstthum aus seinen Lehren und Werken dargethan. Nach den zuverlässigsten Quellen von C. J. H. Fick, evang.-lutherischem Pastor.

Es gereicht uns zu großer Freude, den lieben Lesern melden zu können, daß dieses treffliche Buch nun in zweiter, sehr vermehrter Auflage erschienen ist.

Wer das Papstthum kennen lernen und sich überzeugen will, daß der Papst der wahre, in der Schrift geweihte Antichrist ist, dem

sei dies Buch dringend empfohlen. Das Antichristenthum des Papstthums wird darin aus der Lehre und Geschichte desselben bewiesen. Im ersten Theil werden in zwanzig Kapiteln die falschen Lehren des Papstthums dargelegt und zwar nur aus den Symbolen oder andern anerkannten Schriften desselben. Im zweiten Theil werden in 93 Abschnitten aus zuverlässigen Quellen, die am Ende angegeben sind, die Hauptgründe beschrieben, durch welche die Päpste auch im Leben das Zeichen des Antichrists sich aufgedrückt haben.

Je mehr das Papstthum gerade hier in America sich breit macht, um so mehr gilt es, sich zu rüsten und auch das gegenwärtige Buch zu verbreiten, das trefflich dazu dient, das Geheimniß der Bosheit aufzudecken, die Larve abzuziehen, den Heiligenschein „Seiner Heiligkeit“ und seiner Anbeter zu zerstreuen.

Der Herr segne auch den zweiten Ausgang dieses Buches und lasse es viel Frucht bringen.

Es umfaßt XXXVIII und 250 Seiten in klein Octav und ist zu haben bei dem Agenten der Synode, Herrn M. C. Barthel in St. Louis, Mo., für 75 Cts., Porto 12 Cts. G.

Conferenz-Anzeigen.

Die zweite District-Conferenz der Pastoren der Synodalconferenz in Minnesota hält, s. G. w., ihre Sitzungen am 28. und 29. April bei dem Unterzeichneten zu Lewiston, Winona County. Hauptgegenstand der Besprechung: „Die rechte Gestalt“ von Prof. C. F. W. Walther. L. F. Frey.

Der nordwestliche (dritte) District der evangelisch-lutherischen gemischten Pastoralconferenz von Minnesota hält seine Sitzungen vom 14ten bis 16. April in der Gemeinde des Herrn Pastor Kuhn zu Manfato.

Gegenstand der Verhandlungen ist: Fortsetzung der Thesen über unevangelische Praxis. R. F. Schulze, Secretär.

Die Vereinigte Nördliche Konferenz versammelt sich, w. G., am 28. und 29. April bei Hrn. Past. J. J. Hoffmann in Sheboygan Falls, Wis. Gegenstand der Besprechung: Röm. 3, 1. ff. und ein Referat über „das Verhältniß zwischen Wiedergeburt und Taufe“ von Hrn. Pastor Stecher. C. Dowdlat, Secretär.

Die Prediger- und Lehrer-Conferenz von Chicago und Umgegend hält ihre nächste Versammlung am Nachmittage des 7. April in der Schule der Immanuel-Gemeinde.

H. Leiser, Secretär.

Die im südlichen Theil von Wisconsin wohnenden Pastoren der ehrw. Synoden von Missouri und Wisconsin werden hiermit benachrichtigt, daß die durch die Constitution der Synodalconferenz obligatorisch gemachte gemischte Konferenz am 21. und 22. April bei Herrn Pastor Engelbert in Racine, Wis., stattfinden wird. Beginn: Vormittags 9 Uhr. Zur Verhandlung sollen kommen: Die Sonntagsfrage; Referent: Pastor Hönede — Thesen über die Taufe von Pastor Popp — Besprechung über 1 Sam. 28.

Die Pastoren sind ersucht, Herrn Pastor Engelbert rechtzeitig von ihrem Kommen in Kenntniß zu setzen. Th. Jäkel.

Die Concordia-Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 28. bis 30. April im Hause des Hrn. Past. Fr. Schiedt in Alleghany City, Pa. C. Engelder.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo \$7.00. Gem. in Wolcottsburg \$8.00. Gemeinde in Bergholz \$3.28. Gem. in Johannesburg \$8.00. Gem. in Norbury \$15.62. Gem. in Wolcottville \$7.00. Gem. in Boston \$16.00. Gem. in Tonawanda \$6.47. Gem. in Dean \$8.83. Durch Past. W. Sommer \$4.55. Von M. N. in Alleghany, Pa., \$1.00. Von der Gem. in North East \$4.85. Danförf von Frau Friedr. Maas für glückliche Entbindung \$1.00. Von der Gem. in Port Richmond \$47.22. Durch Past. Ernst in Canada \$11.00. Von der Gem. in Boston \$2.60. Gem. in Richmond \$20.00.

Zum College-Bau in St. Louis: Von der Gem. in Reserve \$26.00. Von David Vor \$4.00. Tromphardt sen. 50 Cts. Durch Past. Ernst in Canada \$2.16. Von Hamann \$1.00. C. Otto \$5.00. Illers 50 Cts.

Zur Heidenmission: Vom Frauenverein der Gem. des Past. Seuel \$10.00. Von der Sonntagschule und einigen Mitgliedern der Gem. in Egg Harbor \$4.00. Aus der Sparkasse von Auguste, Marie und Mathilde Jiedke \$1.00. Von der Gem. in Humboldt \$5.20. St. Pauls-Gem. in Baltimore \$34.55. Aus der Missionsbüchse der Schulkinder der Andreas-Gem. in Buffalo \$8.00. Von der Gem. des Past. Engelder für Leipzig \$11.00, für Hermannsburg \$11.00. Gem. in Boston \$8.00. Gem. in East Boston \$5.60. Gem. in Dean \$6.33. Gem. in Alleghany \$4.20. Durch Past. Ernst in Canada für Leipzig \$18.72. Von der Martini-Gem. in Baltimore \$25.00 für Leipzig, \$25.00 für Hermannsburg.

Zum Waisenhaus bei Boston: Aus der Sonntagschulklasse der Gem. des Past. Seuel \$5.00. Vom Frauenverein derselben Gem. \$10.00. Von Frau Fugelmann \$3.00. Von D. Michel \$10.00. Von der Gem. in Eden \$6.50. Gesammelt auf der silbernen Hochzeit von M. Geuder und auf der Hochzeit von J. Köbelin \$9.10. Von M. Geuder \$10.00. Durch Past. Ernst in Canada \$8.30. Von der Gemeinde in College Point \$11.00. Frau E. Gorfegner \$1.00. Vermächtniß von w. Wittwe Ch. Seipp \$5.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Aus der Sparkasse von Euderts Kindern \$1.50. Durch Past. Ernst in Canada \$5.00. Von Ed. Felber \$10.00. Vermächtniß von Wittwe Ch. Seipp \$10.00.

Zum Waisenhaus bei Detroit: Vermächtniß von Wittwe Ch. Seipp \$5.00.

Zum Waisenhaus bei Addison: Vermächtniß von Wittwe Ch. Seipp \$5.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Nachträglich durch Past. Groß \$1.00. Hochzeits-Collecte durch Past. Ranold für die Waisen \$1.75. Von der Gem. in Deane \$2.85. Gemeinde in Alleghany \$3.09. Vom Frauenverein in Deane \$3.75. Durch Past. W. Sommer \$3.00.

Für die Gemeinde in Schrevelport: Von der Gemeinde in Deane \$2.80. Gem. in Alleghany \$3.09. Von dem Frauenverein in Deane \$3.75.

Für die Gemeinde in Paducah: Von der Gem. in Eden \$12.00. Durch Past. W. Sommer \$2.15.

Für die Gemeinde in Lansing: Von etlichen Gliedern der Gem. in Eden \$10.25.

Für die Gemeinde in Philadelphia: Von etlichen Gliedern der Gem. in Eden \$10.25. Durch Past. Frese von einigen Gemeindegliedern \$3.75.

Für arme Studenten: Von Stechholz 40 Cts. Hochzeits-Collecte bei W. Jandi \$2.00. Von G. Schmidt \$1.00. Von der Gem. in Johannisthurm für G. Kröning \$7.00. Von der Immanuel-Gem. in Baltimore \$41.52. Von Ed. Felber \$10.00. Vermächtniß der Wittwe Ch. Seipp \$12.50. Vom Frauenverein in Deane \$7.50. Vom Frauenverein der Immanuel-Gem. zu Baltimore \$25.00. Vom Jungfrauenverein derselben Gem. \$5.00. Von Frau Krank \$5.00. Frau Lohmüller \$5.00. Hrn. Knöchel \$1.00. Von der Gem. in Williamsburg für Aldermann \$15.00. Gem. in North East \$5.00. Von dem Jungfrauenverein der Immanuel-Gem. in Baltimore für Fort Wayne \$5.00, für Addison \$5.00. Dankopfer von Frau Frisch für Addison \$5.00. Von der Gem. in Williamsburg für Purgner \$10.00.

Zum College-Unterhalt: Von der Gem. in New York \$12.53. Gem. in Williamsburg \$11.00 für Addison.

Für Brunn's Anstalt: Von etlichen Gliedern der Gemeinde in Eden, anstatt Lebensmittel, \$12.25. Von Ed. Felber \$25.00. Von der Gem. in Port Richmond \$17.78. Von der Martini-Gem. in Baltimore \$25.00. Von Wittwe Streiber \$1.00.

Zur Wittwenkasse: Von Barbara Wiedmann \$1.00. Durch Past. Ernst von Past. Franke \$4.32.

Für Pastor v. Brandt: Von Wittwe Heinemann \$1.00.

Für Pastor Krause: Von M. M. \$4.00.

Für Pastor Lent: Von Ed. Felber \$12.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Ed. Felber \$5.50. Elßab. Roschky \$1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gem. in Reserve \$3.92. Von Past. J. W. Schmitt \$1.00. Kromphardt sen. 50 Cts. Von der Gem. in Williamsburg \$10.00.

New York, den 1. März 1874. J. Birkner, Kassirer.

Für das Proseminar in Springfield, Ill., erhielt der Unterzeichnete von: Hrn. Past. Schönebergs Gemeinde in Lafayette, Ind., \$10.00. Hrn. Past. Lohmanns Gemeinde in Alton, D., \$12.34. Hrn. Past. Menzies' Gemeinde in Rock Island, Ill., \$10.00. Hrn. H. Schenkel aus Hrn. Past. Wülles' Gemeinde in Lowell, Mo., \$5.00. Hrn. Past. Buszins Gemeinde in Secor, Ill., \$10.00. Hrn. Past. Duell in Gower, Ill., \$5.00. Hrn. Past. Hermanns Gemeinde in Peru, Ind., \$7.00. Hrn. Past. Besels Gemeinde in Cape Girardeau, Mo., \$6.50. Hrn. Past. Reisingers Gemeinde in Danville, Ill., \$19.00. Hrn. Pastor Engelberts Gemeinde in Racine, Wis., \$10.00. von Hrn. Pastor Zischke in Taylors Creek, Kansas, \$5.00, durch Hrn. H. C. Lind vom Frauenverein der St. Johannes-Gemeinde in New Orleans \$20.00, von Hrn. Past. Frig's Gemeinde in Monmouth, Ind., \$10.00. Hrn. Past. Jüringers Gemeinde in Frankentum, Mich., \$15.65. Hrn. Past. Merz' Gemeinde in Brownstown, Ind., \$5.00. Hrn. Past. G. Martworth in Wyandotte, Mich., \$1.00. Hrn. Past. Franke in Addison, Ill., \$10.00. Hrn. Past. Lemke in Manistee, Mich., \$2.00, und von dessen Gemeinde \$8.00. Hrn. Past. Ernst in Elmira, Ontario, \$5.00, von demselben als Anleihe bis zum September 1874 \$20.00. Hrn. Past. Ranolds St. Michaelis-Gemeinde zu Wolcottville, N. Y., \$9.00. Hrn. Pastor Gräbner in St. Charles, Mo., \$6.00. Hrn. Past. Lohrs Gemeinde in Clarinda, Page Co., Iowa, \$5.50, durch denselben von Frig Sandermann, als Dankopfer seiner Frau, \$5.00, von H. Kunst daselbst 75 Cts., von Hrn. Past. Stürkens Gemeinde in Baltimore \$16.00. Hrn. Past. Herrmann in State Center, Marshall Co., Iowa, \$5.00. Hrn. Past. Bingers Gemeinde in St. Louis \$50.00, durch Hrn. Past. Nügel vom Frauenverein in Columbus, Ind., \$6.00, von Hrn. Past. Königs Gemeinde in New York \$25.00. Hrn. Past. Kupprechts Gemeinde in Norfolk, Nebr., \$2.50. Hrn. Past. Burger in Stanton, Nebr., \$2.50. Hrn. Past. Franke's Gemeinde in Delhi, Ontario, \$5.00. Hrn. Past. Jäbber in Adams County, Ind., \$5.00. Hrn. Past. Spehrs Dreieinigkeits-Gemeinde in Seebogan, Wis., \$10.00. Hrn. C. J. Duell in St. Louis \$10.00. Hrn. Past. Feiertags St. Paulus-Gemeinde in Aurora, Ill., \$7.25, durch Hrn. Past. E. Bangerter in Meredosia, Ill., Privat-Collecte, \$5.00, von Hrn. Past. Schmidts St. Johannes-Gemeinde in Elvira, D., \$10.00. Hrn. Past. Buszins Gemeinde in Secor, Ill., 2te Collecte, \$10.00. Hrn. Past. Besels Gemeinde in Cape Girardeau, Mo., 2te Collecte, \$10.00. Hrn. Past. Walfer in Jefferson City, Mo., \$2.00. Hrn. Past. R. Knolls Gemeinde in Beardstown, Ill., \$15.10. Hrn. Past. Kochs Gemeinde in Grand Rapids, Mich., \$17.72. Hrn. Past. Th. Wolfs Gemeinde in Lombard, Ill., \$14.00. Hrn. Past. Zuckers Gemeinde in Defiance, D., \$17.30. Hrn. Past. Karrers Gemeinde in Maple Station, Ind., \$10.00. Hrn. Past. Piffels Gemeinde in Matteson, Ill., \$10.00. Hrn. Past. Kolbe's Gemeinde in East Boston Station, Mass., \$5.00. Hrn. Past. Nügels Gemeinde in West Ely, Mo., \$5.00. Hrn. Past. Liss Gemeinde in Roseville, Mich., \$7.00. Hrn. L. Schmit daselbst \$2.00. Hrn. W. Schröder daselbst \$1.00. Hrn. Past. Stübnaß's Gemeinde in Fort Wayne \$15.00. Hrn. Pastor

Schraders Gemeinde in Canton, Lewis Co., Mo., \$4.00, von dessen Confirmanden \$1.00. Hrn. Past. P. Schwans Gemeinde in Cleveland durch Briefe jun. \$74.33. Hrn. Past. Schumm in Willshire, D., \$8.00. Hrn. Past. Michels in Canaan, Mo., \$5.00. Hrn. Past. Sappers Gemeinde in South St. Louis \$12.25. Hrn. Past. Friedrichs Gemeinde in Waconia, Minn., \$7.50, durch Hrn. Past. Knief in Marysville, D., von mehreren Gemeinbegliedern \$15.90, von Hrn. Past. Kühns Gemeinde in Minden, Ind., \$3.41. Hrn. Past. Schulze's Gemeinde in Courtland, Minn., \$10.00. Summa \$664.50.

Springfield, den 21. März 1874. John Breßmer jun.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts: (Schluß.)

Zum Waisenhaus bei Detroit: Durch Lehrer Jul. Friedrich gesammelt, von den Schülern in Doshosh \$2.25. Kindtauf-Collecte bei J. Beck \$1.50, bei Haag \$1.10, bei Hinge 36 Cts. Von Past. Wambganß' oberer Immanuel-Gemeinde \$22.07. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Arndt in Mayville \$2.30. Familien-Collecte durch L. C. \$4.25.

Zum Hospital in St. Louis: Von Mich. Förster in Frankentum \$3.25.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Past. Wambganß' unterer Immanuel-Gem. \$14.00.

Zur Hermannsburgers Mission: Als Theil einer Missions-Collecte in Past. Friedrichs Gem. \$10.00. Von Pastor Müllers Gem. in Amelich \$3.70. Epiphaniast-Collecte der Gem. in Frankentum \$18.51. Von Past. Aulichs Gemeinde in Howards Grove \$5.50. Pastor Büchele's Gem. in Grafton \$10.58. Past. Jos. Schmidts Gem. in Saginaw City \$9.00. Missionsfest-Collecte in Past. Chr. Martworths Parochie \$10.61. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Goldmann in Mayville \$3.00. Von Past. Röschs Gem. in Cedarburgh \$5.00. C. Fink in Mequon \$2.00. Aus Frankentum: auf Sebalbs Kindtauf gesammelt \$2.55, von M. Förster \$1.00, Jakob Schmidt \$2.00, Collecte \$17.69.

Zur Wittwenkasse: Auf der Hochzeit der Tochter des Lehrer Prißlaff gesammelt \$8.50. Von Past. W. Friedrichs Gem. bei Watertown, Minn., \$3.00, in Waconia \$10.60. Kindtauf-Collecte bei H. Wippen in Bay City \$2.70. Von Past. Kathjens Gem. in Mayville, Wis., \$6.18. Past. Molls Gem. in Detroit \$8.71. Collecte in Frankentum \$17.50. Von der Dreieinigkeits-Gem. in Kankoul \$3.50. Von Fred Pape in Redbville \$2.50. Von den Lehrern L. Reigenfand und Prißlaff je \$4.00. Von den Pastoren: Elster \$18.00, J. Horst, Gottfr. Martworth, Multanowski je \$4.00, Rohrlach \$5.00, Aulich, Waggager, Schumann je \$4.00.

Für die nothleidenden Brüder in Memphis: Von Past. Lohrs Gem. in Richland Centre \$9.60.

Für die Gemeinde in Leland, Mich.: Von Pastor Büchele's Gem. in Grafton \$11.11.

Für G. Häffner in St. Louis: Von Past. Prager \$5.00.

Für W. Spuhler in Addison: Von Past. Bauers Gem. am Sandy Creek \$3.31, in Blue Bush 75 Cts., am Swan Creek \$1.25.

Für Schüler Keyl in Addison: Von Past. Bauers Gem. am Sandy Creek \$3.00.

Für den Schüler Hattstädt in Addison: Von Past. Bauers Gem. am Sandy Creek \$3.00.

Zur Leipziger Mission: Durch Past. Böling, in Missionsstunden gesammelt, \$9.35. Von Past. A. Ch. Bauers Gem. Epiphaniast-Collecte \$4.60. Von Past. Aulichs Gem. aus der Missionskasse \$5.60. Durch Past. Strafen, in Missionsstunden gesammelt, \$4.10. Von Past. Kellers Filial \$2.85. Von Pastor Schumanns Gem. in Freistadt \$5.70. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für die neue Synodal-Druckerei

sind als Geschenke folgende Beiträge bei mir eingegangen:

Durch Hrn. Roschke \$6.00. Durch Hrn. Past. Löber von N. N. 5.00. Durch Hrn. F. Lange: von Dorn 1.00, Holzkamp 2.00, Bartel 5.00, Rollbusch 1.00, Ellerfief 3.00, Kromeyer 1.00, Brese 1.00, Bromsch 3.00, Ebmeier 1.00, E. W. Hölbling 5.00, Franz Meier 10.00, Brodmann 8.34, J. Liefert 5.00, J. Gieselmann 2.00, H. Burgdorf 2.00, W. Siebert 5.00, Pastor Erdmann 5.00, E. Negel 3.00, Konr. Brese 5.00, C. Rowald 5.00, J. Hartmann 2.00, J. Rowald 3.00, Fr. Dalger 5.00, Fr. Hartmann jun. 1.00. Durch Hrn. Past. Erdmann: von E. Schrieber 10.00, J. Eggerding 5.00, J. Tiemann 5.00, W. Schwoer 3.00, A. Schulte 2.00. Durch Hrn. Lange: von C. Brodmeier 3.00, J. Schwarz 5.00, Galtche 5.00, H. Frese 2.00. Summa \$135.34.

John F. Schuricht.

Für arme Studenten erhalten: Durch Hrn. Past. Th. Sief, Collecte seiner Gemeinde, \$5.30. Durch Hrn. Past. Witte von seiner Gemeinde \$5.25. Durch Hrn. Past. Leyhe von seiner Gemeinde zu Town Grant \$3.00, zu Town Sichel 97 Cts., zu Stevens Point 95 Cts., von N. N. \$5.00. Vom New Yorker Frauenverein \$16.00 für Madenjen. Durch Hrn. Past. G. Horn von seiner Stephans-Gemeinde \$6.50 für Böttcher. Von Frau Walke aus Lowell \$2.00. Durch Hrn. Lehrer Winterstein vom Hermannsauer Frauenverein \$10.00. Durch Hrn. Past. Weinbach von seiner Gemeinde \$4.35, desgl. 2 Quitts, 2 Hemden, 4 Paar Unterhosen und Unterhosen, 1 Bettuch, 4 Pr. Strümpfe, 2 Pr. Rissenüberzüge. Durch Hrn. Past. Br. Niesler von dem Jungfrauenverein seiner Gemeinde \$10.00 für Willner. Durch Hrn. Past. Plehn \$8.86 für Frese und \$2.00 für Willner. Durch Hrn. Past. Daib \$2.50 für Schilling. Durch Hrn. Past. Feustel, auf Louis Gerles Kindtauf gesammelt, \$4.50. Durch Hrn. Past. L. Frese, auf J. Schulz' Hochzeit gesammelt, \$4.32, und von Baer Homeyer \$1.00. Durch Hrn. Past. J. G. Sauer, auf J. Sundermanns Hochzeit gesammelt, \$10.60. Durch Hrn. Past. Dörmann vom Frauenverein seiner Gemeinde 2 Bettücher, 5 Rissenüberzüge, 6 Handtücher, 4 Katunhemden, 2 Pr. Strümpfe. Durch Hrn. Past. Holttermann von seiner Gemeinde \$4.26. Von Hrn. Past. Cuf in Melvin, Ill., \$3.20. Durch Hrn. Past. Roth von seiner Gemeinde \$21.00. Durch Hrn. Past. Dankworth vom Frauenverein seiner Gemeinde \$8.00 und vom Jungfrauenverein \$2.00 für den Proseminaristen Maas. Durch Hrn. Past. Leyhe

von seiner Gemeinde zu Town Grant \$1.00, auf S. Henke's \$1.00. Durch Hrn. Past. Iske von seiner Gemeinde auf G. Schulers Hochzeit gesammelt, gesammelt, \$3.55, von Fr. D. Raper \$1.00 für Schilling. Durch Hrn. Past. St. Jacobi-Gemeinde in Quincy risten Mermer. Durch Hrn. Past. M. seiner Gemeinde 8 Handtücher, 6 Rissen, Lehrer Schöberling aus Fort Smith von Frau Friesch sen. 50 Cts. Durch H. Lönning \$5.00 (die Hälfte davon für

Für arme Studenten erhielt: halmier in Philadelphia \$1.75. Du Bloomington, Ill., von Hrn. G. Ehrh. W. in C. \$15.00. Durch Past. C. Mo., von Frau M. N. \$3.00. Für Pastor Brunn's Anstalt: Schumm in Willshire, D. Von Hrn.

Dem Unterzeichneten sind folgende für das luth. Proseminar i übergeben worden: Von Hrn. A. Heineke head mit sämmtlicher für Küche und im Werth von \$62.65. Von Hrn. A. 8 Hühner. Von Hrn. Fleischer Wolf Von Mrs. Sella daselbst Suppengrün

Für den „Lutheraner“

Den 26ten Jahrgang: Horst \$6.00, C. Rolf 22.50, J. Heeren

Den 27ten Jahrgang: Horst 16.00, C. Rolf 8.25, A. Biewen

Ferner: J. Niewerth.

Den 28ten Jahrgang: Horst 16.50, Th. Buszin 3.00, J. 30.50, C. J. Seig, A. Reinfte 3.00.

Ferner: J. Niewerth, C. J. Graue Dittes, C. Jelm, S. Korfen, Frau R

Den 29ten Jahrgang: Horst 18.00, Th. Buszin 24.00, S. 6.00, W. Hattstädt 19.75, J. S. Sp

Katharin 36.00, Th. Johnsen, A. M

50 Cts., J. Brammer, S. Evers 30.0

ter 6.00, M. Löwe, S. Partenfeller 3

Lüter 7.50, J. W. Pohlmann 10.50

mann.

Ferner: W. Fald 8.50, J. Hal

Krieg, C. J. Grauer 19.75, W. Wem

Deeren 6.00, C. J. Thies 5.00, A. J

S. Korfen, A. D. Gerienbach 10.50,

Schneider 9.00, J. Heinide 27.50, S

39.00, W. Meibohm 5.00, Frau Krah

Den 30ten Jahrgang:

Emmel, Th. Buszin 22.50, S. Fische

Renninger, P. Brenner, J. Duper

Schulze, G. Eber 15.00, C. Kupper

Dammann, A. Brauer, G. Rittel, P.

J. W. Eggerling, C. L. Floren, J. E

W. L. Meyer, Th. Johnsen, A. Mer

W. Weisbrodt 2.50, J. Bils 8.00, J

L. Meyer 8.75, C. A. Böhme, E. L

18.75, C. Wulfsberg, A. G. Döhler

Schürmann 6.25, C. Fische 10.00

Moll 20.00, C. Thurow, A. Kraff

Becker, S. Kreschmar, J. Proft 10.00

1.00, J. N. Tramm 15.00, C. Bö

Süßner 5.00, B. Hovde, J. Ruper

Gämmerer 2.50, P. S. Dide 3.75, S

C. Kreschmann, W. P. Engelbert 41.2

Ferner: S. Augustin 27.25, P. N

Weissenstein, G. Heimlich, N. Becker,

Tröller 7.50, C. J. Krull 5.00, G.

Jehner 3.75, J. Krafft, J. Schaller,

Reinke, W. Schwanke 3.75, S. Bari

J. Müller, C. Kreiselmeier 21.25, S

Dankföhler 11.25, J. Kirchner 2.50,

Eug 10.00, S. Koblmeier, M. Stif

G. Dicks, N. Ploß, A. Simmermac

3.75, A. Lenz, J. Heinide 10.00,

Weiß 2.50, J. J. Peters 12.50, W

Fischer, W. Prebiger 8.75, H. Bantlin

Veränderte A

Rev. E. O. Lenk,
No. 1123 Salisbury

Rev. Ad. Biewend,
No. 19 Dell Ave.

Rev. P. Seuel,
73 Fourth Ave.

D. Meibohm, Lehrer,
S. W. Cor. of 13th & I

J. Kaepfel,
care of Mr. John L. Thurn,

H. Lotz, 105 Gallatin S

, \$4.00, von des-
ans Gemeinde in
Schumm in Will-
an, Mo., \$5.00,
uis \$12.25, Frn.
\$7.50, durch Frn.
Gemeindegliedern
in Minden, Ind.,
Courtland, Minn.,
Dresmer jun.
en Districts:

Durch Lehrer Jul.
Dobkosh \$2.25,
\$1.10, bei Hinge
manuels-Gemeinde
in Mayville \$2.30.

n Mich. Förster in
Von Past. Wamb-

Als Theil einer
00. Von Pastor
assfest-Collecte der
allischen Gemeinde in
Gem. in Grafton
inaw City \$9.00.
Parochie \$10.61.
ille \$3.00. Von
fink in Mequon
ntbaufe gesammelt
dt \$2.00, Collecte

it der Tochter des
B. Friedrichs Gem.
10.60. Kintbauf-
Von Past. Rathjens
s Gem. in Detroit
der Dreieinigkeits-
Needsville \$2.50.
e \$4.00. Von den
Nartworth, Mulk-
aggager, Schumann

in Memphis:
\$9.60.
ich.: Von Pastor

Von Past. Prager

Von Past. Bauers
75 Cts., am Swan

Von Past. Bauers

Abdison: Von

ast. Böling, in Mis-
ch. Bauers Gem.
chs Gem. aus der
in Missionsstunden
\$2.85. Von Pastor
feldt, Kassirer.

ereci

gegangen:

ast. Vöber von N. M.
00, Holzkamp 2.00,
omeyer 1.00, Biefe
obling 5.00, Franz
00, J. Stiefelmann
storf Erdmann 5.00,
5.00, J. Hartmann
hartmann jun. 1.00.
er 10.00, J. Egger-
3.00, A. Schütte
r 3.00, H. Schwarz
\$135.34.

ast. Schuricht.

Durch Frn. Past. Th.
ch Frn. Past. Witte
ast. Leybe von seiner
Sichel 97 Cts., zu
Vom New Yorker
Frn. Past. G. Horn
blicher. Von Frau
er Winterstein vom
ch Frn. Past. Wein-
Quilis, 2 Hemden,
sch, 4 Pr. Strümpfe,
n. Nießler von dem
r Willner. Durch
\$2.00 für Willner.
Durch Frn. Past.
elt, \$4.50. Durch
gesammelt, \$4.32,
Past. J. G. Sauer,
0.60. Durch Frn.
meinde 2 Betttücher,
en, 2 Pr. Strümpfe,
meinde \$4.26. Von
ch Frn. Past. Rothe
Past. Dankworth vom
m Jungfrauenverein
ch Frn. Past. Leybe

von seiner Gemeinde zu Town Grant \$6.07 von der zu Town Si-
gel 57 Cts. und, auf S. Denke's Hochzeit gesammelt, \$1.95.
Durch Frn. Past. Jöke von seiner Gemeinde zu Behford \$4.25,
auf G. Schulers Hochzeit gesammelt, \$2.25, auf einer Kintbauf-
gesammelt, \$3.55, von Fr. B. Raper \$1.00 und von Frau Kamp-
rath \$1.00 für Schilling. Durch Frn. Past. Hallerberg von sei-
ner St. Jacobi-Gemeinde in Quincy \$20.00 für den Prosmina-
risen Wertner. Durch Frn. Past. M. Hahn vom Frauenverein
seiner Gemeinde 8 Handtücher, 6 Kissenüberzüge. Durch Herrn
Lehrer Schövering aus Fort Smith von C. Grober \$2.00 und
von Frau Friesch sen. 50 Cts. Durch Frn. Past. Sallmann von
S. Lönjing \$5.00 (die Hälfte davon für Wischmeier).

A. Krämer.

Für arme Studenten erhielt von Rev. A. L. Weissen-
hainer in Philadelphia \$1.75. Durch Pastor Mangelsdorf in
Bloomington, Ill., von Frn. G. Ehrlich \$2.00. Von Frn. S.
W. in C. \$15.00. Durch Past. Schwensen in Neu-Bielefeld,
Mo., von Frau M. R. \$3.00.

Für Pastor Brunn's Anstalt: \$6.50 von Pastor
Schumm in Willshire, D. Von Frn. S. W. in C. \$5.00.
C. F. W. Walther.

Dem Unterzeichneten sind folgende Gegenstände als Geschenk
für das luth. Prosseminar in Springfield, Ill.,
übergeben worden: Von Frn. A. Heinicke in St. Louis 1 Hoge-
head mit sämmtlicher für Küche und Tafel nöthiger Einrichtung
im Werth von \$62.65. Von Frn. Bäcker Lange in Springfield
8 Hühner. Von Frn. Fleischer Wolf daselbst 1 Reg. Sauerkraut.
Von Mrs. Selle daselbst Suppengrün und Eingemachtes.
G. Pfau.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:

Den 26ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: H.
Horsf \$6.00, C. Kolf 22.50, J. Heeren.

Den 27ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: H.
Horsf 16.00, C. Kolf 8.25, A. Biewend 5.00, C. Treptow.

Ferner: J. Niewerth.
Den 28ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: H.
Horsf 16.50, Th. Buszin 3.00, F. H. Wpner 6.00, D. Rathjahn
30.50, C. F. Seib, A. Reinke 3.00.

Ferner: J. Niewerth, C. F. Grauer 35.25, J. Heeren 6.00, C.
Dittes, C. Jehm, S. Korfes, Frau Krag.

Den 29ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: H.
Horsf 18.00, Th. Buszin 24.00, H. Bauer 16.50, M. Sommer
6.00, W. Hattstädt 19.75, J. H. Sprengeler, J. Ladle 1.00, D.
Rathjahn 36.00, Th. Johnson, A. Meinicke 8.00, W. Weisbrodt
50 Cts., J. Brammer, S. Evers 30.00, C. F. Seib, C. I. Rich-
ter 6.00, M. Löwe, S. Partenfeller 3.00, L. Lochner 11.00, C. H.
Lüter 7.50, J. W. Pohlmann 10.50, A. Reinke 3.00, C. Krep-
mann.

Ferner: W. Falch 8.50, J. Hallenberger, J. Niewerth, G.
Krieg, C. F. Grauer 19.75, W. Wenholtz 2.00, C. Runding, J.
Heeren 6.00, C. F. Theis 5.00, A. Dammföbler 19.50, C. Jehm,
S. Korfes, A. D. Gerienbach 10.50, J. L. Bachhaus 20.00, W.
Schneider 9.00, J. Heinicke 27.50, A. Menges, G. Ranzengerber
39.00, B. Meibohm 5.00, Frau Krag, Fräulein Brümmer.

Den 30ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: L.
Emmel, Th. Buszin 22.50, S. Fischer 12.50, C. Wernle, J. C.
Renninger, P. Brenner, J. Dubnerell, C. Lauterbach, J. C.
Schulze, G. Köber 15.00, C. Kupperecht 45 Cts., J. Thorsen, L.
Dammann, A. Brauer, G. Rittel, P. S. Reque, S. Drögmüller,
J. W. Eggerting, C. L. Flores, J. S. Eggert 6.25, A. D. Affen,
W. L. Meyer, Th. Johnson, A. Meinicke 5.00, G. Heing 7.50,
W. Weisbrodt 2.50, J. Wils 8.00, J. W. Brüggemann 5.50, S.
L. Meyer 8.75, C. A. Böhme, C. Herbst 25 Cts., S. Brammer
18.75, C. Wulfsberg, A. G. Döhler 75 Cts., S. A. Stab, C. A.
Schürmann 6.25, C. J. Schöke 10.00, J. G. Kunz 17.15, R. L.
Moll 20.00, C. Thurow, A. Kraft 3.25, J. F. R. Wolf, C.
Beder, S. Krepfmar, J. Proft 10.00, S. Torney 2.75, M. Löwe
1.00, J. R. Tramm 15.00, C. Böfe 15.00, J. Bauch, G. A.
Sufner 5.00, B. Hoyer, J. Kuperst, S. Schwensen 13.75, S.
Gämmerer 2.50, P. S. Dide 3.75, S. Wunder 41.00, S. Weßel,
C. Krepmann, W. P. Engelbert 41.25.

Ferner: S. Augustin 27.25, P. Rammig, J. Niewerth, S.
Weissenstein, G. Heimlich, R. Beder, A. Beter, G. Krieg, J. G.
Tröller 7.50, C. J. Krull 5.00, G. Träger, C. Brökmann, S.
Zehner 3.75, J. Kraft, J. Schaller, J. Burdonner, S. Larsen, J.
Reinke, W. Schwante 3.75, S. Bartling 14.75, A. Daake 12.50,
J. Müller, C. Kreiselmeier 21.25, S. Jungfuns, A. Ruck, A.
Dankföbler 11.25, J. Kirchner 2.50, W. Mohr, J. Thurow, C.
Lug 10.00, S. Kohlmeier, W. Stüfer, A. Sabrosky, C. Jehm,
G. Duchs, R. Pfos, A. Simmermacher, S. Paulus, J. Wärlin
3.75, A. Lenz, J. Heinicke 10.00, S. Hartmann 28.25, J. L.
Weiß 2.50, J. Peters 12.50, W. Beck 15.00, A. Kregel, J.
Fischer, S. Prebiger 8.75, S. Bartling 15.25, Phil. Schulze.
M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. E. O. Lenk,
No. 1123 Salisbury Str., St. Louis, Mo.

Rev. Ad. Biewend,
No. 19 Dell Ave. Boston, Mass.

Rev. P. Seuel,
73 Fourth Ave. Albany, N. Y.

D. Meibohm, Lehrer,
S. W. Cor. of 13th & Mallinckrodt Sts.,
St. Louis, Mo.

J. Kaepfel,
care of Mr. John L. Thurn, 611 Archer Ave.,
Chicago, Ill.

H. Lotz, 105 Gallatin Str., Peoria, Ill.



Und ich sahe einen Engel
fliegen mitten durch den Himmel,
der hatte ein ewig Evangelium
zu verkündigen denen, die auf
Erden sitzen und wohnen, und
allen Heiden und Geschlechtern,
und Sprachen, und Völkern.
Und sprach mit großer Stimme:
Fürchtet Gott, und gebet ihm die
Ehre, denn die Zeit seines
Gerichts ist kommen, und betet
an den, der gemacht hat Himmel
und Erde, und Meer, und die
Wasserbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 6, 7.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

Lutherthum und Union.

(Gespräche.)

Erster Abend.

Adelbert und Berno waren Nachbarn. So friedlich
sie sonst als Nachbarn lebten, in Glaubenssachen waren
sie nicht einig und manchen Abend saßen sie bei ein-
ander und disputirten. Adelbert war nämlich Luth-
eraner und Berno, von Haus aus auch Lutheraner,
hatte sich der unit- evangelischen Gemeinde des Orts
angeschlossen. Eines Abends fand sich Berno wieder
einmal bei Adelbert ein.

B. Guten Abend, Nachbar.

A. Willkommen, lieber Berno, nimm Platz, kann
mir schon denken, was Du willst, ich soll morgen in
eure Kirche kommen.

B. Nun ja; Du hast's also schon gehört, daß
morgen in unserer Kirche eine Gastpredigt von Pastor
N. N. gehalten wird. Unser Pastor sagte mir, daß
etwas Ausgezeichnetes zu erwarten sei. Sieh, da
wollte ich Dich bitten, in die Kirche zu kommen. Es
thut mir so leid, daß wir, die wir so nachbarlich zu-
sammen leben, in Glaubenssachen nicht einig sind. Du
dauerst mich, daß Du noch an den alten Ideen des
sechzehnten Jahrhunderts fest hältst, die gar nicht in
unsere Zeit passen. Du bist der einzige im Ort, der
sich nicht anschließen will. Ich meine, diese Union
verschiedener Parteien ist eine schöne Sache. Vielleicht
wirst Du doch noch anderer Meinung.

A. Nie, nie werde ich anderer Ueberzeugung, das
hoffe ich zu Gott. Ich bin meines Glaubens gewiß.
Ich will von keiner Einigkeit wissen, die wider Gottes
Wort ist.

B. Nun, wir haben doch auch Gottes Wort.

A. Freilich ist bei euch noch die Bibel; aber ihr
unterwerft euch nicht ganz dem Worte Gottes, nehmt
es nicht in allen Stücken an und eure Union, eure
Einigkeit ist schnurstracks wider Gottes Wort. In
eurer Gemeinde sind Leute verschiedenen Glaubens.
Die Predigten und die Bücher, die gebraucht werden,
müssen so eingerichtet sein, daß sie jedem recht sind. Da
muß denn Gottes Wort zu kurz kommen, da muß vieles
von der Wahrheit verschwiegen werden. Würde euer
Pastor das ganze Wort Gottes verkündigen, so wäre

die Gemeinde ba-
muß er vieles versch-
B. Er hat doch
lei gepredigt.

A. Ja, mag
Wort Gottes kann
er die Leute beifam-

B. Warum de-
A. Hat er eud-

bigten die Herrlic-
und euch gezeigt,
herrlichen Schatz n-

je einmal gepred-
Sünden wirkt, vo-

ewige Seligkeit g-
geboren werden?

B. Nun so gr-

predigt.

A. Du gibst d-

habe, in der Bibel

B. Freilich, d-

A. Hat er eu-

Wortes Gottes vo-

B. Ja, aber

wollen davon nic-

Kopf zu stoßen, d-

auch selber nicht,

gesehen ist.

A. Da sieht's

keit. Doch weiter

lichkeit des heilig-

Christi wahren G-

wie tröstlich das s-

B. Das weiß

Reformirten abge-

A. Wo bleibt

B. Nun, es g-

sind, z. B. die L-

A. Das ist ab-

glauben die Refor-

B. Was glau-

A. Sie glau-

Christus nach se-

Majestät empfang

nicht annehmen. Luther sagt: „Verflucht sei die Liebe in Abgrund der Hölle, so erhalten wird mit Schaden und Nachtheil der Lehre vom Glauben, der billig alles zumal weichen soll, es sei Liebe, Apostel, Engel vom Himmel und was es sein mag.“

B. Aber die Reformirten wollen doch nicht Gottes Wort verwerfen und wir auch nicht.

A. Doch. Wenn sie z. B. nicht das ganze Wort Gottes von der Taufe annehmen, dann verwerfen sie es und wer's mit ihnen hält, verwirft es mit ihnen.

B. Die Reformirten wollen nicht lutherisch werden, wie die Lutheraner nicht reformirt werden wollen; sollte es da nicht gut sein, wenn jeder Theil etwas nachgibt?

A. Ein Lutheraner, der etwas nachgibt in der Lehre des göttlichen Wortes, verleugnet. Die Glaubenslehren sind einer Kette gleich. Ist ein Glied daraus verloren, so ist die Kette nicht mehr ganz. Was soll denn z. B. in der Lehre von der Taufe ein Lutheraner nachlassen? Darf er auch nur ein Wort fahren lassen? Ist nicht jedes einzelne ein Wort des großen Gottes? Hat er Macht dazu, etwas davon nachzulassen? Ich meine, er hat keine Macht dazu. Und daß ein Reformirter nur etwas von seiner Irrlehre nachläßt, ist nicht genug. Es gibt viele Reformirte, die von solcher Nachgiebigkeit nichts wissen wollen. So sehr ich solche wegen ihrer Irrlehren bedaure, so kann ich ihnen doch in diesem Stück meine Achtung nicht versagen.

B. Der Lutheraner kann ja bei uns immerhin seinen Glauben im Herzen behalten, der Reformirte den seinen.

A. Da muß ich immer wieder darauf zurückkommen: wo bleibt eure Einigkeit, wenn ihr nicht Eines Sinnes seid? Uebrigens kann kein Lutheraner, der mit Reformirten brüderliche Gemeinschaft hat, seinen Glauben im Herzen behalten. Denn was das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Ein Lutheraner darf in eurer Gemeinschaft seinen lutherischen Glauben nicht bekennen, er darf nicht gegen die reformirte Lehre Zeugniß ablegen. Wenn er aber seinen Glauben nicht bekennet, wenn er gegen reformirte Lehre nicht zeuget, was thut er anders, als daß er verleugnet?

B. So schlimm wird es wohl nicht sein.

A. Doch. Siehe, die Lutheraner glauben und bekennen nach Gottes Wort, daß die Taufe Vergebung der Sünde wirkt, die Reformirten glauben das nicht. Wir Lutheraner glauben und bekennen nach Gottes Wort, daß im heiligen Abendmahl der wahre Leib und Blut Christi mit dem Brod und Wein wahrhaftiglich ausgeheilt und empfangen werde von allen Communicanten, würdigen und unwürdigen; die Reformirten glauben es nicht. Kann ein Lutheraner mit Reformirten sich vereinigen, ohne zu verleugnen, wenn diese ihre Irrthümer nicht fahren lassen wollen?

B. Ich gebe zu, daß dies zwei ganz verschiedene Religionen sind, aber ich finde es ganz gut und schön, daß man in diesen Lehren, wie es in unserm „Evangelischen Katechismus“ geschieht, solche Redeweisen gebraucht, die sich beide, Lutheraner und Reformirte, gefallen lassen können.

A. Nein, lieber Freund, das geht nicht nach Gottes Wort. Hier gilt kein Feilschen. Das mag euch wohl gefallen, aber Gott kann das nicht gefallen. Gott hat uns sein Wort gegeben, das sollen wir annehmen und glauben, dem sollen wir uns ganz unterwerfen. Siehe nun: in der Bibel steht es und wir Lutheraner glauben es, daß im Abendmahl der wahre Leib und das wahre Blut Christi sei. Weil die Reformirten es nicht glauben, glaubt ihr es ihnen zu gefallen auch nicht; ihr verwerft also hier Gottes Wort; ihr macht den Herrn Christum zum Lügner, der da gesagt hat: Das ist mein Leib, das ist mein Blut! —

B. Was Du doch da wieder sagst! Ich kann ja doch immer noch meinen Glauben daneben haben.

A. Das kannst Du nicht. Was Dir der Herr Christus sagt, das mußt Du glauben, das mußt Du auch bekennen. Du bekennst aber nicht; denn Du hast Gemeinschaft mit denen, die es leugnen. Du duldest den „Evangelischen Katechismus“ in Deinem Haus, läßt Deine Kinder darnach unterrichten. Du schweigst dazu, daß wichtige Stücke des Wortes Gottes in Kirche und Schule den Leuten vorenthalten, verschwiegen, verleugnet werden. Du meinst, Du könntest doch in dieser oder jener Lehre den lutherischen Glauben behalten. Darin irrst Du gar sehr. Du hast kirchliche, brüderliche Gemeinschaft mit solchen, die Irrthum hegen; damit machst Du Dich aller ihrer Irrthümer theilhaftig. Der Apostel sagt ja: „Wer ihn grüßet (nämlich als einen Bruder), der machet sich theilhaftig seiner bösen Werke.“ (2 Joh. 11.)

B. Das kann ich nicht einsehen. Ich meine, da gehst Du doch zu weit. Wie kann ich für alles, was in unserer Gemeinde gelehrt wird, verantwortlich sein?

A. Du wirst's einsehen, wenn Du bedenkst, daß Du mit denen Gemeinschaft hältst, die Gottes Wort nicht in allen Dingen gelten lassen. Du sagst nichts dagegen, Du hältst's mit ihnen; damit billigst Du alles; damit sagst Du eigentlich nichts anders, als: Es ist gleichgültig, ob man Christi Wort gelten läßt oder nicht. Eure Einigkeit ist eine Einigkeit in Gleichgültigkeit gegen Christum und sein Wort. Bedenke doch das Wort des Herrn: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Gößen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an; so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ 2 Cor. 6, 14—18.

B. Aber die Reformirten sind doch keine Ungläubigen! Ich begreife nicht, wie Du ein so hartes Urtheil über sie aussprechen kannst.

A. Nun, Ungläubige sind ja nicht bloß die, welche das Dasein Gottes leugnen, Christum lästern, über die Bibel spotten; nicht bloß solche, die das ganze Wort Gottes verwerfen, sondern gewiß auch solche, die auch nur in einem Stück Gottes Wort nicht wollen gelten lassen. Glauben die Reformirten z. B. den Worten von der Taufe und vom Abendmahl?

B. Ich denke, jeder nach seiner Weise.

A. Aber, ich bitt Dich; soll denn jeder die Worte nach seiner Weise glauben oder soll nicht vielmehr Jeder die Worte des Herrn annehmen, wie sie des Herrn Mund redet?

B. Ja, sie legen eben die Worte anders aus.

A. Ich will Dir's sagen: Sie wollen die Schrift nur nach der Vernunft auslegen. Das ist aber ganz falsch. Die Schrift muß aus der Schrift ausgelegt werden. Wo dies nicht geschieht, geht man irre. Sie wollen ihre Vernunft nicht gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi, sie glauben dem mehr, was ihre Vernunft sagt, sie glauben nicht einfältiglich den Worten des Herrn, sie sind also hierin Ungläubige. Und Du? Du gehst mit ihnen, Du schweigst, Du verleugnest Christum! Denke doch an das Wort des

Herrn: „Wer mich bekennet vor meinem Vater, der will ich bekennen vor meinem Vater.“

B. Den Herrn Christum leugnen. Es wird ja doch auch gepredigt. Und es sind ja auch denen Lutheraner und Reformirte. In der Hauptsache sind sie ja doch.

A. Nimm die Sache nicht so nur eine Lehre wäre, so dürfte gütig mit ansehen. Du weißt, wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Und: „Ihr Wort frisset um 2 Tim. 2, 17. O wie schrecklich Du sagst: es sind ja nur einige Lehren des Wortes Gottes ist vorfalsch. Und Du bist so gleichgültig, recht die böse Frucht eurer falschen Gleichgültigkeit gegen Christum. Uebrigens ist das auch nicht wahr, da reformirte in der Hauptsache, in und dem Weg zur Seligkeit, ganz anders ist.“

B. Nun, da bin ich begierig, beweisest. Doch, ich muß nun doch morgen?

A. Will sehen.

B. Du nimmst doch auch D.

A. Fällt mir nicht ein. Will ich es nur, um eure Sache mir e. Gottesdienste werde ich mich nicht mag mich der falschen Lehre nicht.

B. Aber der Pastor, der mo. lutherischer Prediger; er gehört z. synode. Und es wird auch d. ausgeheilt. Es ist doch schon zum Abendmahl gegangen seid. mit gehen?

A. Ich begreife nicht, wie ausgesprochen, noch so reden Familie bleibt zu Haus; ich wie sollten wir an eurem Ab. Eher wollte ich mein Lebelang behren, ehe ich's von einem r. Prediger empfangen sollte. Und synodenprediger betrifft, so n. ach ich rechne sie alle in einen Ruch. synode ist der Mehrzahl ihrer gesinnt und hat öffentlich erklä. lung einnehme, wie die unirte s.

B. Aber wir sollen doch oft gehen.

A. Wohl, aber mein H. nicht zum falschen Abendmahl warte ich bald einen lutherischen Missionsreise bei mir eintreffen, Abendmahl austheilen wird. Du doch auch kommen?

B. Ja, warum nicht?

A. Wenn Du nicht läng. nimm einmal dies Buch mit u. die Sache sagt. Es ist der v. Volksbibliothek. Es stehen in von Luther; lies zunächst die z. an die zu Frankfurt am Ma. Lehre zu hüten.“

B. Schön. Gute Nacht.

A. Gute Nacht.

glt! Ich kann ja aneben haben.
 Das Dir der Herr en, das mußt Du nicht; denn Du hast ngen. Du duldest in Deinem Haus, ten. Du schweigst Gottes in Kirche, verschwiegen, ver- nnest doch in dieser Glauben behalten. kirchliche, brüder- e Irrthum hegen; rthümer theilhaftig. haftig seiner bösen
 1. Ich meine, da ich für alles, was verantwortlich sein? u bedenkst, daß Du Gottes Wort nicht agst nichts dagegen, t Du alles; damit als: Es ist gleich- en läßt oder nicht. in Gleichgültigkeit Bedenke doch das fremden Joch mit die Gerechtigkeit für Was hat das Licht ist? Wie stimmt ir ein Theil hat der Was hat der Tem- en Götzen? Ihr Gottes; wie denn hnen und in ihnen and sie sollen mein ihnen und sonder kein Unreines an; Vater sein und ihr in, spricht der all- 3. d doch keine Un- : Du ein so hartes cht bloß die, welche um lästern, über die ie das ganze Wort uch solche, die auch nicht wollen gelten z. B. den Worten ? Weise.
 nnn jeder die Worte nicht vielmehr Jeder wie sie des Herrn e anders aus.
 wollen die Schrift Das ist aber ganz : Schrift ausgelegt t, geht man irre. ungen nehmen unter dem mehr, was ihre t einfältiglich den hierin Ungläubige. Du schweigst, Du an das Wort des

Herrn: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ Matth. 10, 32. 33.
 B. Den Herrn Christum möchte ich nicht verleugnen. Es wird ja doch auch bei uns von Christo gepredigt. Und es sind ja auch nur einige Lehren, in denen Lutheraner und Reformirte nicht übereinstimmen. In der Hauptsache sind sie ja doch eins.
 A. Nimm die Sache nicht so leicht. Und wenn es nur eine Lehre wäre, so dürfte man es nicht gleichgültig mit ansehen. Du weißt, der Apostel sagt: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.“ Gal. 5, 7. Und: „Ihr Wort frisset um sich, wie der Krebs.“ 2 Tim. 2, 17. O wie schrecklich klingt mir das, daß Du sagst: es sind ja nur einige Lehren! Eine einzige Lehre des Wortes Gottes ist von der höchsten Wichtigkeit. Und Du bist so gleichgültig. Da kannst Du so recht die böse Frucht eurer falschen Vereinigung sehen: Gleichgültigkeit gegen Christum und sein Wort. Uebrigens ist das auch nicht wahr, daß Lutheraner und Reformirte in der Hauptsache, in der Lehre von Christum und dem Weg zur Seligkeit, ganz einig seien.
 B. Nun, da bin ich begierig, zu sehen, wie Du das beweisest. Doch, ich muß nun gehen. Du kommst doch morgen?
 A. Will sehen.
 B. Du nimmst doch auch Deine Familie mit?
 A. Fällt mir nicht ein. Wenn ich komme, so thue ich es nur, um eure Sache mir einmal anzusehen. Am Gottesdienste werde ich mich nicht mit theilhaben. Ich mag mich der falschen Lehre nicht theilhaftig machen.
 B. Aber der Pastor, der morgen predigt, ist ja ein lutherischer Prediger; er gehört zur lutherischen General-synode. Und es wird auch das heilige Abendmahl ausgetheilt. Es ist doch schon lange her, daß ihr nicht zum Abendmahl gegangen seid. Da werdet ihr doch mit gehen?
 A. Ich begreife nicht, wie Du, nachdem ich mich ausgesprochen, noch so reden kannst. Nein, meine Familie bleibt zu Haus; ich komme vielleicht. Und wie sollten wir an eurem Abendmahl Theil nehmen? Eher wollte ich mein Lebelang des Sacraments entbehren, ehe ich's von einem reformirten oder unirten Prediger empfangen sollte. Und was Deinen General-synodenprediger betrifft, so mache ich keinen Unterschied, ich rechne sie alle in einen Kuch; denn die General-synode ist der Mehrzahl ihrer Glieder nach zwinglisch gesinnt und hat öffentlich erklärt, daß sie dieselbe Stellung einnehme, wie die unirte Kirche.
 B. Aber wir sollen doch oft zum heiligen Abendmahl gehen.
 A. Wohl, aber mein Herr Christus heißt mich nicht zum falschen Abendmahl gehen. Uebrigens erwarte ich bald einen lutherischen Prediger, der auf seiner Missionsreise bei mir einkehren, uns predigen und das Abendmahl austheilen wird. Zu solcher Predigt wirst Du doch auch kommen?
 B. Ja, warum nicht?
 A. Wenn Du nicht länger bleiben willst — so nimm einmal dies Buch mit und lies, was Luther über die Sache sagt. Es ist der vierte Band von Luthers Volksbibliothek. Es stehen in dem Band vier Schriften von Luther; lies zunächst die zweite: „Warnungsschrift an die zu Frankfurt am Main, sich vor Zwinglischer Lehre zu hüten.“
 B. Schön. Gute Nacht.
 A. Gute Nacht.

(Eingefandt von Pastor F. Köstering.)
Pastor Diehrichs Urtheil über Lehre und Praxis der Missouri-Synode.

Herr Pastor Diehrich in Jabel ist ein Glied der von der Breslauer Synode ausgeschiedenen Immanuel-synode, und Redacteur der lutherischen „Dorfkirchen-zeitung“. In diesem Blatt hat er sich denn auch vor einiger Zeit über Lehre und Praxis der Missouri-Synode ausgelassen, in welchen Auslassungen er zwar mancherlei Behauptungen aufgestellt, aber nur Eines deutlich bewiesen hat, nemlich daß er ein bitteres Herz gegen uns hat. Daß aber ein solcher, Bitterkeit gegen uns verrathender, Aufsatz Wasser auf Joma's Mühle war, ist sehr begreiflich. Sie säumten daher auch nicht, Diehrichs absprechendes Urtheil über unsere Synode in ihrem „Kirchenblatt“ mitzutheilen, um ihren Lesern zu zeigen, daß sie nicht allein unsere Mißgünstige sind, sondern daß auch Pastor Diehrich in Jabel zu ihnen zählt. Nun ja, überrascht hat uns das nicht, und verwundert hat es uns auch nicht. Es war uns nicht so ganz unbekannt, daß Pastor Diehrich und die Jomaer schon länger mit einem und demselben Winde, und in einer und derselben „Richtung“ segeln. Pastor Diehrich leidet auch an „offenen Fragen“, woran die Jomaer schon so lange krank liegen. Was ist es da Wunder, wenn beide ein und dasselbe Klagelied singen? Was ist es Wunder, wenn der Eine sich damit tröstet, daß der Andere an derselben Krankheit leidet?
 Mit Pastor Diehrich möchten wir uns aber gerne ein wenig auseinandersetzen, und zwar Erstens in Betreff unserer Lehre von der Uebertragung des Predigtamtes. Diese unsere Lehre zieht Diehrich offenbar nur in's Spöttische. Zwar ist es nicht im Entferntesten unsere Lehre, welche er verspottet, aber er gibt sie doch für unsere Lehre aus. Er geberdet sich, als kenne er unsere Lehre aus dem Fundamente, und in der That hat er noch nicht daran gerochen, viel weniger hat er sie verstanden. Wir glauben diese Behauptung nicht besser beweisen zu können, als daß wir unsere Lehre von der Uebertragung des Predigtamtes durch die Gemeinde zunächst in einigen Umrissen dem Leser vorführen, und sodann zeigen, wie fein Pastor Diehrich sie verstanden hat. Wir bedienen uns hierbei der Satzform, um auf diese Weise vielleicht verständlicher zu werden.
 Wir glauben und lehren demnach Folgendes:

1. Nachdem Gott selbst im Anfang das heilige Predigtamt verwaltet hatte, übertrug er darnach dasselbe den Hausvätern (welche daher Priester Gottes des Allerhöchsten heißen) als einen Theil ihrer väterlichen Würde — bis auf die Zeit Moses. Da traf Er unter Seinem auserwählten Volk die heilige Ordnung, daß öffentlich nur ein Stamm, der Stamm Levi, das Predigtamt ordentlicher Weise verwalten sollte. Da wurde zu ihnen gesagt: „Des Priesters“ (des levi-tischen Priesters) „Lippen sollen die Lehre be-wahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth.“
2. Zur Zeit des Neuen Bundes hat Gott das levi-tische Priesterthum, welches nur zum Vorbilde hatte dienen sollen, gänzlich aufgehoben. Alle wahre Christen sind Priester (nicht Pastoren) aus der Taufe durch den Glauben. Priester werden zur Zeit des Neuen Bundes nicht gemacht, nicht geweiht durch Menschen, sondern geboren aus der Taufe.

Unter den G der Heiligkeit, des Ansehns; Glied am Leibe
 Alle Christen Amt und die P der sie in seine Schlüssel des Inhaber und Rechte und Ge Christus Seiner
 Der einzige Christen statfin Gaben zum welchen die Gab
 Diese Gabe f nung, vermit lichen Amtes
 Zu dem Ent Priesterthum an Seiner Kirche e geistlichen Priest
 Dieses von wird von Gott Inhaberin des Kirchengewalt i derselben, übert
 Dadurch aber ner Kirche gestif rufung der Ge wird, hat Er die bigen nicht a dadurch die Red nur sollen sie ihr Amt ausüben, Beruf und die M
 Die Prediger Christen nicht da als Glieder un Glieder sind, schuldig sind. I sondern nur ein den Priestern die
 Christus ist d Kirche ist die Haushalter.
 Der Prediger nur er ursprüng Gewalt der Kir göttlicher Ordnun der Kirche, anvert
 Der Prediger t fäße, sondern die den Schoof gegeb

Abt von Pastor F. Köstering.)

Urtheil über Lehre und Mission-Synode.

ich in Jabel ist ein Glied der von
ode ausgeschiedenen Immanuel-
eur der lutherischen „Dorfkirchen-
Blatt hat er sich denn auch vor
ehre und Praxis der Missouri-
in welchen Auslassungen er zwar
ngen aufgestellt, aber nur eines
at, nemlich daß er ein bittres Herz
aber ein solcher, Bitterkeit gegen
affas Wasser auf Jowa's Mühle
h. Sie säumten daher auch nicht,
es Urtheil über unsere Synode in
mitzutheilen, um ihren Lesern zu
allein unsere Mißgünstige sind,
Pastor Diedrich in Jabel zu ihnen
ascht hat uns das nicht, und ver-
auch nicht. Es war uns nicht
Pastor Diedrich und die Jowaer
und demselben Winde, und in
Richtung“ segeln. Pastor Died-
nen Fragen“, woran die Jowaer
egen. Was ist es da Wunder,
selbe Klage singen? Was
der Eine sich damit tröstet, daß
a Krankheit leidet?

möchten wir uns aber gerne ein
n, und zwar Erstens in Betreff
Uebertragung des Predigtamtes,
ht Diedrich offenbar nur in's
s nicht im Entferntesten unsere
ttet, aber er gibt sie doch für
gebetet sich, als kenne er unsere
mente, und in der That hat er
en, viel weniger hat er sie ver-
diese Behauptung nicht besser
s daß wir unsere Lehre von der
igtamtes durch die Gemeinde
issen dem Leser vorführen, und
Pastor Diedrich sie verstanden
hierbei der Satzform, um auf
ständlicher zu werden.
en demnach Folgendes:

1.
st im Anfang das heilige
tte, übertrug er darnach das-
(welche daher Priester Gottes
als einen Theil ihrer väter-
die Zeit Moses. Da traf Er
en Volk die heilige Ordnung,
Stamm, der Stamm Levi,
er Weise verwalten sollte. Da
Des Priesters“ (des levi-
en sollen die Lehre be-
us seinem Munde das
ist ein Engel des HErrn

2.
andes hat Gott das levitische
zum Vorbilde hatte dienen
Alle wahre Christen
astoren) aus der Taufe
Priester werden zur Zeit des
macht, nicht geweiht durch
aus der Taufe.

3.
Unter den Christen gibt es daher keinen Unterschied
der Heiligkeit, oder des Standes, oder der Macht, oder
des Ansehns; denn jeder Christ ist gleicherweise ein
Glieder am Leibe Jesu Christi.

4.
Alle Christen haben als Priester gemeinsam das
Amt und die Pflicht, zu verkündigen die Tugenden des,
der sie in seine Gnade berufen hat. Ihnen sind die
Schlüssel des Himmelreichs gegeben. Sie sind die
Inhaber und Besitzer aller Güter, Gaben, Aemter,
Rechte und Gewalten, Privilegien und Freiheiten, die
Christus Seiner Kirche erworben hat.

5.
Der einzige Unterschied, der unter den Christen als
Christen stattfindet, ist der, daß sie verschiedene
Gaben zum Dienst für das Ganze besitzen, unter
welchen die Gabe der Schriftauslegung die vornehmste ist.

6.
Diese Gabe soll nun, nach Gottes Willen und Ord-
nung, vermittelt eines besonderen öffent-
lichen Amtes zum gemeinen Nutzen verwendet werden.

7.
Zu dem Ende hat Christus neben dem geistlichen
Priestertum auch das heilige Predigtamt in
Seiner Kirche eingesetzt, durch welches die Aemter der
geistlichen Priester öffentlich verwaltet werden.

8.
Dieses von Christo gestiftete öffentliche Predigtamt
wird von Gott durch die Gemeinde, welche die
Inhaberin des Priestertums, der Schlüssel- oder aller
Kirchengewalt ist, nemlich durch Wahl und Berufung
derselben, übertragen.

9.
Dadurch aber, daß Christus das Predigtamt in Sei-
ner Kirche gestiftet hat, welches durch Wahl und Be-
rufung der Gemeinde gewissen Personen übertragen
wird, hat Er die Gleichheit aller Seiner Gläu-
bigen nicht aufgehoben, viel weniger hat Er ihnen
dadurch die Rechte der geistlichen Priester entzogen;
nur sollen sie ihre Priesterrechte nun nicht in öffentlichem
Amt ausüben, sondern allein wie es ihr Stand und
Beruf und die Noth erfordert.

10.
Die Prediger unterscheiden sich daher von andern
Christen nicht dadurch, daß sie etwas Mehreres wären,
als Glieder und Brüder, sondern daß sie solche
Glieder sind, welche mehr dem Ganzen zu dienen
schuldig sind. Ihr Amt ist nicht ein höherer Stand,
sondern nur ein größerer Dienst. Sie sind unter
den Priestern die Dienenden.

11.
Christus ist der Hausherr in Seiner Kirche; die
Kirche ist die Hausherrin; der Prediger ist ihr
Haushalter.

12.
Der Prediger übt daher nicht eine Gewalt aus, die
nur er ursprünglich hätte, sondern eine fremde, die
Gewalt der Kirche, die ihm von der Kirche nach
göttlicher Ordnung, zu öffentlicher Ausübung im Namen
der Kirche, anvertraut worden ist.

13.
Der Prediger theilt nicht Güter aus, die nur er be-
sitzt, sondern die Güter der Kirche, die Gott dieser in
den Schooß gegeben hat, und die ihm die Kirche, zu

öffentlicher treuer Verwaltung an ihrer Statt, über-
tragen hat. Darum kann er denn auch nicht nach
seinem Gefallen mit diesen Gütern umgehen, sondern
er ist zu aller Zeit schuldig, nicht nur Gott, sondern
auch der Gemeinde von seiner Amtsverwaltung Rechens-
chaft zu geben.

14.
Summa: Ein Prediger ist Gottes Diener, und der
Kirche Diener. Er steht an Gottes Statt, und an
der Kirche Statt. Er ist der Träger eines Amtes,
dessen Stifter Gott ist, und dessen Inhaber in die
Gemeinde ist. Er hat mittelst eines Berufs durch
Menschen einen göttlichen Beruf.

15.
Wir verwerfen daher als große, gefährliche, ja, anti-
christliche Irrthümer alle Lehre, die einen Standes-
unterschied unter einem Prediger und dem gemeinen
Christenmenschen macht, welches der Glaube nicht leiden
kann, als da gelehrt wird:

a. das Predigtamt habe darin seinen Grund, daß
es auch im Neuen Testament, wie im Alten, einen be-
sonderen Priesterstand gebe, der sich seit den Aposteln
durch die Ordination fortpflanze, der allein die Gnaden-
mittel gültig und kräftig verwalten könne, durch dessen
Vermittlung allein Gott den armen Laien Seine Gnade
austheilen wolle; — durch welche Lehre das Predigt-
amt zu einem Gnadenmittel und die Prediger zu Mitt-
lern zwischen Gott und den Menschen gemacht werden;

b. da gelehrt wird, die Kirche sei eine Art Priester-
staat, in welchem es, ähnlich wie im weltlichen Staat,
Gebietende und Gehorchende gebe; in welchem die
Kirchenbehörden, oder die Prediger, die Gebietenden, die
armen Laien aber die in allen kirchlichen Dingen Ge-
horchenden seien, die um des vierten Gebotes willen
allen schuldigen Gehorsam zu leisten hätten.

16.
Solche und dergleichen Lehren müssen wir als greu-
liche, seelengefährliche Irrthümer verwerfen, es lehre sie
der Pabst, oder ein Stephan, oder Grabau, oder Ober-
Kirchencollegium, oder wer es sein mag; denn diese
Lehren machen die Wirkung der göttlichen Gnaden-
mittel von Menschen abhängig; sie legen das Heil der
Seelen in die Hände armseliger, dem Irrthum unter-
worfenen Menschen; sie rauben dem HErrn Christo
Seine Ehre, „daß Er alleine König sei“, und setzen
Prediger an Seine Stelle; sie rauben den Christen die
Freiheit, damit sie Christus befreiet hat, und stellen sie
wieder unter Vormünder und Zuchtmeister.

In den vorstehenden Sätzen hat nun der Leser wenig-
stens einen Abriß unserer Lehre von der Uebertragung
des Predigtamtes durch die Gemeinde; zugleich aber
ersieht er auch daraus, welche Lehren wir in Betreff
dieser Frage als papistisch verwerfen. Daß wir aber
unsere Sätze nicht mit Beweisen aus der Schrift und
den Bekenntnisschriften unserer Kirche versehen haben,
das haben wir nicht für nöthig gehalten, weil unser
Zweck hier nur war, zu zeigen, was wir in der beregten
Frage lehren. Wir möchten nun aber doch fragen, ob
diese unsere Lehre unklar ist, wie ihr Pastor Diedrich
den Vorwurf macht, oder ob sie ein „Versteckspiel“ ver-
räth, wie er ihr gleichfalls vorwirft? Dieser letztere
Vorwurf ist in der That ganz neu für uns. Denn
bisher haben uns selbst unsere erklärtesten Feinde den
Ruhm gelassen, daß wir alles gerade heraus sagten, daß
man wissen könne, wie man mit uns daran sei. Wenn
aber Pastor Diedrich unserer Lehre den Vorwurf der
Unklarheit macht, so ist uns das rein unbegreiflich.
Wie oft und wie deutlich ist doch die in Rede stehende

Lehre in unsern Zeitschriften auseinander gesetzt worden! Wie war es daher nur möglich, daß Pastor Diedrich eine solche Caricatur davon entwerfen konnte, wie er in seinem Aufsatz es gethan hat! Doch wir glauben den Grund davon angeben zu können.

Zunächst nemlich liegt der Grund bei Pastor Diedrich darin, daß er unsere Lehre vom geistlichen Priestertum aller Gläubigen, vom Predigtamt und von Uebertragung desselben, von der Kirche u. nie genugsam studirt hat, daß er ein kompetenter Richter darüber sein könnte. Dieses beweisen wir daraus, daß er schreibt: „Die Missouriier scheinen“ — merke wohl, scheinen — „zu sagen: Jeder Christ ist durch die Taufe Pastor“ u. Und nachdem er diesen Strohmann gebunden und aufgestellt hat, schlägt er darauf los und treibt sein Gespött mit ihm. Er schreibt also nicht: Die Missouriier lehren so und so, denn das konnte er nicht schreiben, weil er nicht weiß, was sie lehren. Denn was sie ihm zu lehren „scheinen“, das haben sie nie, nie, nie gelehrt, nemlich daß jeder Christ durch die Taufe Pastor sei. Oder er sage uns doch, wo es gedruckt steht! Bedenkt denn der bittere Mann nicht, daß das achte Gebot auch für ihn in der Bibel steht? Bedenkt er nicht, daß man doch dem Feinde wenigstens Gerechtigkeit widerfahren lassen soll? Wahrlich, uns kann seine Handlungsweise nur ein tiefes Bedauern abnöthigen. Aber es ist eines christlichen Predigers unwürdig, einem Andern Lehren anzudichten, die er nie geführt hat, und ihn dann vor aller Welt als einen solchen hinzustellen, der das ungereimteste Zeug lehrt. So, wie Pastor Diedrich, ist nur Pastor Grabau seiner Zeit mit uns und unserer Lehre umgegangen.

Sodann, glauben wir, hat es noch einen andern Grund, warum Pastor Diedrich unsere Lehre nicht versteht: er glaubt nemlich unsere Lehre nicht; er hat eine andere Lehre vom Predigtamt u., als wir haben. Welche Lehre er aber davon führt, das sagt er uns nicht. Die falsche Lehre des Ober-Kirchencollegiums in Breslau von der Kirchengewalt u. hat Pastor Diedrich, wie bekannt ist, verworfen; allein wir befürchten — wir wollen nichts behaupten —, er steht so, daß er die Gewalt, welche er dem Ober-Kirchencollegium mit Recht abgesprochen hat, mit Unrecht für den Pastor in Anspruch nimmt. Ist dem so, so ist es nicht zu verwundern, daß er uns nicht versteht; es liegt dann nicht sowohl am Nichtverstehenkönnen, als vielmehr am Nichtverstehenwollen unserer Lehre. Das spricht er denn auch so ziemlich deutlich in seinem Aufsatz aus, wenn er schreibt: „Ich halte mich an die Wahrheit der heiligen Schrift, wie sie die Symbole bekennen, und sehe überdies nicht, daß die Missouriische Singweise damit Eins sei.“ Aber hierbei wäre immer noch zu untersuchen, ob Pastor Diedrich auch ein richtiges Singgehör hat. Ob Pastor Diedrich's Gehör nur nicht noch von Breslau her verstimmt ist! Dann mögen ihm noch so schöne Harmonien vorgesungen werden, er hört doch immer Disharmonien. Wir sagen daher getrost: Wer in unserer Lehre vom geistlichen Priestertum, vom Predigtamt, von der Uebertragung des Predigtamtes, von der Kirchengewalt u. nicht die Stimme der heiligen Schrift und die Stimme der lutherischen Kirche hört, der hat ein falsches Gehör. Oder man zeige uns doch, in welchem Punkt unsere Lehre mit der Lehre der heiligen Schrift und der Symbole nicht im Einklang sei.

Ja, spricht Diedrich, ihr Missouriier beruft euch wohl auf die Väter, und führet ihre Worte an, aber ihr zieht sie auf einen andern Sinn! Seine Worte lauten also: „Daß falsche Citate von Walther angeführt seien, weiß ich nicht; daß sie aber nicht im Sinne der

Autoren verwandt sind — und darauf eben kommt es an — das sehe ich.“ Wenn Pastor Diedrich das siehet, warum führt er nicht gleich einige Beispiele dafür an? Denkt er denn, daß ihm das Jedermann auf seine dreiste Behauptung hin glaubt? Sicherlich nicht. Denn es ist heute noch in aller Welt Sitte und Brauch, daß man für eine Behauptung auch den Beweis fordert, und daß man den für einen Schelm hält, der Etwas behauptet, was er nicht beweisen kann. Pastor Diedrich wird daher, hoffen wir, wenigstens mit dem Versuch einer Beweisführung nicht lange auf sich warten lassen. Uns muß daran viel gelegen sein. Wir können ihm nicht eher mehr ein Wort glauben, bis er seinen Beweis geliefert hat. Denn wir haben vorhin gesehen, wie er unsere Lehre auf einen so verkehrten Sinn zieht; wenn wir sagen: Alle Christen sind Priester aus der Taufe, so zieht er das auf den Sinn, als lehrten wir: Alle Christen sind Pastoren aus der Taufe. Da müssen wir nun befürchten, daß nicht Professor Walther, sondern Pastor Diedrich es ist, der die Citate aus den alten Vätern auf einen falschen Sinn zieht. Zugegeben, daß Prof. W. Citate aus den Vätern in einem andern Sinn verwendet haben könnte, so können wir es doch nicht eher glauben, als bis Pastor Diedrich es unwidersprechlich bewiesen hat. Denn es ist eine ganz verwerfliche, ehrlose That, die Worte der Alten auf einen andern Sinn zu deuten, als den sie damit verbunden haben; darum sollte man auch selbst seinem Feinde eine solche That nicht eher zutrauen, als bis sie klar erwiesen ist.

Nun noch kurz Einiges zu dem, was Pastor Diedrich von unserer Praxis sagt. Er nennt uns „Geschäftemacher“. Was Pastor Diedrich damit sagen will, ist ganz dasselbe, was früher Pastor Grabau in seiner Marrospenprache mit „Räuber-Synode“, „Ahabs-Synode“ und ähnlichen Kunsttiteln ausdrücken wollte. Pastor Diedrich will also sagen, wir gingen nur darauf aus, andere Synoden und Gemeinden zu untergraben und zu zerstören und sie für uns zu erobern. Aber woher weiß denn Pastor Diedrich in seinem deutschen Dorfe, was hier in America vorgeht? Ei, er hat es gehört, seine Iowa'schen Freunde haben ihm die Nachrichten hinüber besorgt. So; aber wenn nun solche Schaudergeschichten, wie sie die Iowaer über unsere Synode hinüberschreiben, pure Verleumdungen wären? Thäte da Pastor Diedrich nicht besser, er handelte nach dem Spruche des Weisen:

Weit dem Urtheil nicht elle,
Hör' zuvor beide Theile?

Gewiß thäte er besser, er würde sich doch nicht mit Verbreitung solcher Lügen veründigen. Aber weil er mit den Iowaern Eines Geistes ist, wie sollte er nicht auch gerne ihre Lügengeschichten glauben, und sie, die Iowaer, als fromme, von den bösen Missouriern verfolgte Schäflein rühmen helfen? O der Heuchelei, die überall im Märtyrer-Gewand auftritt und von sich reden macht! Und Pastor Diedrich gibt sich dazu her, nicht nur den erbeuchelten Märtyrerschein der Iowaer verbreiten zu helfen, sondern auch eine ganze große kirchliche Körperschaft, die ihm kein Leid angethan hat, in einer zelotischen Weise zu beschimpfen und zu verspotten. Will denn Diedrich Grabau's Stuhlerbe werden?

Doch diese ernste Sache hat auch ihre ergötzliche Seite. Aus den Räubergeschichten nemlich, welche die Iowaer über die Missouriier nach Deutschland hinüberschreiben, erfährt Pastor Diedrich vornehmlich, was die Missouriier für grausame Begehrer sein sollen. Darauf hin stellt er uns denn in seiner „Dorffkirchenzeitung“ als geistliche Marodeure (herumstreifende Plün-

derer), und als solche Leute hin, Mensch mehr etwas zu thun haben. Dann die Diedrich'sche „Dorffkirchenzeitung“ solchen Artikel befragt nach dem, was die Iowaer gleich bei der Hand, ihrem „Kirchenblatt“ mitzutheilen. Und dann prahlenden Vorbemerkung, daß sie den Leuten die Augen über der Missouriier und über die Iowaer aufgehen. Und doch ist solcher Artikel eigentlich nur ein Iowaer hinübergeschrieen haben. solchen Artikel abdrucken, geben.

Jedoch Pastor Diedrich sagt allein durch Nachrichten aus Iowa, Leute seien, er sehe es jetzt auch dieser Bemerkung zielt Diedrich land in Sachsen hin. So sagt Fritschel auf. Er sagt: „Sehen einen Pastor nach Deutschland missourische Gemeinden zu gründen.“ Fritschel aus seinem Finger Missouri-Synode weiß von dem, da die Gemeinden Dresden unordentlich berufen haben), „ist mir besser mit dem Geiste dieser Synode und versteht man dort jetzt bei lutherische Synoden America's Missouri's zu klagen hatten, das missourische Thun und Nähe“ u. Klingt das nicht geschichtlich, was Fritschel da Iowaer! So bald sie auf Missouri stellen sie sich, als wenn sie Räuber sähen. Und dem Pastor auch so gruselig zu Muth zu räuberische missourische Geist gekommen, ja, und das leidet in Rußland. Der wird sich bei Räuberhauptmann aufwerfen, Synode und ihre Gemeinden und missourisch machen. Was hätte dem lieben Rußland zugetraut? Aber das macht aber der möchte gerne die ganze Welt machen.

Ja, in der That, wenn man Fritschel schreiben, so sollte man Rußland jöge als ein Revolutions-Deutschland umher, und suchen und für sich zu gewinnen. Pastor Diedrich und Fritschel Räubergeschichten vorgekommen sind, ist daheim, und wartet seines kleinen Gemeinden in aller Eile. Seiner Gnade einen Segen nicht vergeblich ist.

So wären wir denn nun fertig, weil es mit den Spurennichts ist, und weil er über Etwas kann. Aber nein; über Etwas mit ihm verständigen. Wir „Geschäftemacher“ genannt, der uns nicht kennt, denken, und Praxis fünf gerade sei es in der That bei den Fritschel. Die fragen nicht erst, was es im Betreff des Lebens nehmen genau. Ihnen sind alle reibend, besonders äußeren Kennzeich-

auf eben
or Died-
ige Bei-
s Jeder-
glaubt?
ller Welt
ung auch
n Schelm
sen kann.
stens mit
auf sich
ein. Wir
n, bis er
en vorhin
verehrten
isten sind
auf den
Pastoren
chten, daß
diedrich es
auf einen
B. Citate
ndet haben
uben, als
diesen hat.
That, die
euten, als
man auch
t eher zu-
or Diedrich
eschäfte-
en will, ist
u in seiner
„Ababs-
ken wollte.
nur darauf
untergraben
ern. Aber
n deutschen
er hat es
i die Nach-
nun solche
über unsere
gen wären?
ndelte nach

derer), und als solche Leute hin, mit denen kein ehrlicher Mensch mehr etwas zu thun haben sollte. Und kommt dann die Diedrich'sche „Dorfkirchenzeitung“ mit einem solchen Artikel befrachtet nach America herüber, so sind die Jowaer gleich bei der Hand, einen solchen Artikel in ihrem „Kirchenblatt“ mitzutheilen, natürlich mit der prahlenden Vorbemerkung, daß nun auch in Deutschland den Leuten die Augen über das räuberische Treiben der Missourier und über die Leiden der lammfrommen Jowaer aufgehen. Und doch ist ein solcher Diedrich'scher Artikel eigentlich nur ein Echo von dem, was die Jowaer hinübergeschrien haben. Indem sie nun einen solchen Artikel abdrucken, geben sie sich selbst Zeugniß.

Jedoch Pastor Diedrich sagt uns, er wisse es nicht allein durch Nachrichten aus America, was wir für Leute seien, er sehe es jetzt auch in seiner Nähe. Mit dieser Bemerkung zielt Diedrich wohl auf Pastor Ruhland in Sachsen hin. So faßt es wenigstens Professor Fritschel auf. Er sagt: „Seit die Missouri-Synode einen Pastor nach Deutschland geschickt hat,“ um dort missourische Gemeinden zu gründen (was natürlich Fritschel aus seinem Finger gezogen hat, denn die Missouri-Synode weiß von dem „geschickt“ gar nichts, da die Gemeinden Dresden und Planitz ihn vielmehr ordentlich berufen haben), „ist man in Deutschland etwas besser mit dem Geiste dieser Synode bekannt worden und versteht man dort jetzt besser, was bisher andere lutherische Synoden America's über das Verhalten Missouri's zu klagen hatten, denn man sieht dort jetzt das missourische Thun und Treiben mehr in der Nähe“ &c. Klingt das nicht gleich wieder ganz räuberisch, was Fritschel da schreibt? Die armen Jowaer! So bald sie auf Missouri zu reden kommen, so stellen sie sich, als wenn sie's grufelte, wie wenn sie Räuber sähen. Und dem Pastor Diedrich scheint es auch so gruselig zu Muthe zu sein. Da ist nun der räuberische missourische Geist auch nach Deutschland gekommen, ja, und das lebhaftig in dem Pastor Ruhland. Der wird sich da nun zum missourischen Räuberhauptmann aufwerfen, und wird die Immanuel-synode und ihre Gemeinden überfallen, ausplündern und missourisch machen. Wie schrecklich! Und wer hätte dem lieben Ruhland nur solche Dinge je zugestrahlet? Aber das macht alles der missourische Geist, der möchte gerne die ganze Welt erobern und missourisch machen.

Ja, in der That, wenn man liest, was Diedrich und Fritschel schreiben, so sollte man denken, der liebe Pastor Ruhland zöge als ein Revolutionär und Aufwiegler in Deutschland umher, und suchte Gemeinden zu zerstören und für sich zu gewinnen. Aber siehe! während Diedrich und Fritschel Räubergeschichten schreiben, die nirgends vorgekommen sind, ist der liebe, theure Ruhland daheim, und wartet seines Amtes in seinen armen, kleinen Gemeinden in aller Stille, und Gott legt aus Seiner Gnade einen Segen auf seine Arbeit, daß sie nicht vergeblich ist.

So wären wir denn nun wohl mit Pastor Diedrich fertig, weil es mit den Spitzgeschichten in seiner Nähe nichts ist, und weil er über America unbeforgt sein kann. Aber nein; über Eines müssen wir uns noch mit ihm verständigen. Wir haben gesehen, daß er uns „Geschäftemacher“ genannt hat. Da muß nun Einer, der uns nicht kennt, denken, wir seien Leute, die in Lehre und Praxis fünf gerade sein ließen. Denn so steht es in der That bei den kirchlichen Geschäftemachern. Die fragen nicht erst, was einer glaubt und lehrt, und im Betreff des Lebens nehmen sie es auch nicht so arg genau. Ihnen sind alle recht, wenn sie nur etwa ihre besondern äußeren Kennzeichen annehmen, was gar nicht

viel Schwierigkeiten macht. Nur auf diese Weise lassen sich Geschäfte machen. Die es aber vor allen Dingen mit der Lehre sehr genau nehmen, und die auch nicht die scheinbar unbedeutendste Lehre im Rauch der „offnen Fragen“ aufgehen lassen wollen, die machen keine Geschäfte, sondern deren Arbeit muß der liebe Gott segnen, wenn sie Frucht bringen soll. Ja, ein ganz ander Ding ist es freilich schon mit Denen, die das Schlupfloch der „offnen Fragen“ offen halten, die können immerhin schon Geschäfte machen, und doch wie die Jowaer für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, „der heiligen Schrift auch thatsächlich ihre fürstliche Stellung zuerkennen“.

Jedoch wir vergessen ja ganz, uns mit Pastor Diedrich auseinander zu setzen. — Nachdem er uns also erstlich „Geschäftemacher“ genannt hatte, macht er uns sodann den Vorwurf, wir seien so eigensinnige und hofärtige Leute, daß wir mit keinem Menschen, auch nicht mit solchen, die nach seiner Meinung zwar nicht missourisch, aber gut lutherisch sind, in Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft treten wollten. Mit diesem Vorwurf hebt er aber selbst seinen ersten Vorwurf auf; denn solche Leute, als welche er uns nach dem letzten Vorwurf hinstellt, sind zu „Geschäftemachern“ untauglich. Durch diesen letzteren Vorwurf verräth uns aber auch Pastor Diedrich nur zu deutlich, woran er leidet; er liegt krank an der „Offne-Fragen-Theorie“. Diese Seuche ist in unserer Zeit epidemisch geworden. Man will sie aber keinesweges für eine Seuche gelten lassen, sondern sie soll der Normalzustand eines gesunden Körpers sein. Man merkt es aber diesen Leuten nur zu deutlich an, daß sie krank sind. Sehen sie, daß sich Jemand vor ihrer Plage scheuet, dann nimmt man gleich die krankhafte Aufregung an ihnen wahr, und sie werden in solchem Zustande dann sehr leicht unangenehm. So ist es auch dem Pastor Diedrich ergangen, als er seinen gegen uns gerichteten Artikel schrieb. Weil wir so ernstlich nach der allervollkommensten Einigkeit in der Lehre, die sich in dieser Schwachheit nur erreichen läßt, trachten; und weil wir uns mit denen nicht ohne Weiteres vereinigen wollen, welche ausdrückliche Schriftlehren für „offne Fragen“ erklären, und einen erheblichen Theil als nicht bindend vom Bekenntniß unserer Kirche ausscheiden, oder gar dem Bekenntniß widersprechende Lehren führen — darum ist er so bitter böse auf uns.

Wenn Pastor Diedrich in seinem Aufsatz sagt: „Christus will, daß die Gläubigen in Ihm Eins seien, an Seiner Rede bleiben“, so hat er ganz recht. Darum arbeiten auch wir so ernstlich auf Einigkeit in der Lehre hin, weil nur Einigkeit in der Lehre in Christo wahrhaft Eins macht. Der Herr Jesus sagt auch: „Eins ist noth“, nemlich Jesum haben in wahren Glauben. Weil aber jede falsche Lehre geeignet ist, den Menschen von dem „Einen, das noth ist“, abzuführen, und ihm das „Eine, das noth ist“, aus dem Auge zu rücken — darum kämpfen wir gegen jede falsche Lehre.

Will übrigens Diedrich mit seinem Vorwurfe, daß wir Missourier „Geschäftemacher“ seien, sagen, daß es nicht das eigentliche Ziel unserer Arbeit sei, die Seelen durch das Evangelium selig zu machen, sondern nur unsere Zahl zu vergrößern und an die Stelle des Glaubenslebens ein Aneignen orthodoxer Lehrformen zu setzen — dann mag er selbst zusehen, wie er dieses schmählische Gerücht über eine Kirchengemeinschaft, die er nur von Hörensagen kennt, einst vor Gott verantworten will. — So viel für diesmal.

Zur kirchlich

I. M.

Das Jowaer „Kirchenblatt“
das in No. 5. des „Luthersches: „Sobald dem Präses, „Lutheran Observer“ befaßt an der Einweihung der lutherischen Gemeinde theilgenommen und that ihm brüderlich, aber, ein treuer, von Herzog Hannover, der nur erst kurz vor dem Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse mit Andersgläubigen gerathet, des Präses bei ihm eintraf, inne geworden.“ Sodann über die Bemerkungen des „Luthersches“ dieselben waren rein sachlich, Bitterkeit“ geschrieben; sie werden, da ein Verfahren, geführten Thatsachen (Kritik) theidigen einer großen Lehr- Was ist es aber anders, als „Luthersches“ und deswegen straf, Gelegenheit aufgreifen“, Jowaer eben dies Missouri gegenüber bei Röm. 2, 21 — 23.?

Temperenz. In dem B vom 2. März 1874 lesen wir, reform ist stets die Stimme gewesen, welche dem Herrn dieses schon vor vierzig Jahren die Presbyterianer eine bekannte Thatsache, trünke, selbst wenn man der mächtigsten Hindernisse den Einfluß des Evangeliums immer daher geübt wird, da ist der Geistes und der Macht zu den Herzen der Verbannung des flüchtigen Seele tödtet, folgte stets Wortes und das Wirken lebung, durch welche der Herr viele Herzen hielt.“ — „logete“. Wir meinen, n so reden. Es ist auch ga Wir wollen nur eine Stelle führen. 1 Tim. 4, 3—5. Speisen, die Gott gescha- sagung, den Gläubigen kennen. Denn alle E nichts verwerflich, pfangen wird. Den das Wort Gottes u

Odd Fellows. Der Fellows, belehrt uns in einzige Absicht ihrer B hülfsreich zu erweisen, so „Die Krankenunterstütz oder was sonst der Bund eben nicht oder darf wenn des Bundesbruders, nich ein Mensch die Aufnahm Zwecke verfolgen wir, b nebeneinander und durc und geistiger Beziehung, nur immer in der gegenseitige Anregung u zu heben, das ist unser e wird auch noch gesagt, nemlich: „Wir bauen von Jerusalem, son

nacht. Nur auf diese Weise lassen
Die es aber vor allen Dingen
genau nehmen, und die auch nicht
pendste Lehre im Rauch der „offnen
sen wollen, die machen keine Ge-
Arbeit muß der liebe Gott segnen,
gen soll. Ja, ein ganz ander
von mit Denen, die das Schlupf-
ngen“ offen halten, die können
häfte machen, und doch wie die
Ruhm in Anspruch nehmen, „der
hauptsächlich ihre fürstliche Stellung
ja ganz, uns mit Pastor Died-
segen. — Nachdem er uns also
er“ genannt hatte, macht er uns
wir seien so eigensinnige und hof-
mit keinem Menschen, auch nicht
iner Meinung zwar nicht missou-
ch sind, in Kirchen- und Abend-
ten wollten. Mit diesem Vor-
seinen ersten Vorwurf auf; denn
er uns nach dem letzten Vorwurf
„ästemachern“ untauglich. Durch
fß verräth uns aber auch Pastor
ch, woran er leidet; er liegt krank
Theorie“. Diese Seuche ist in
geworden. Man will sie aber
Seuche gelten lassen, sondern sie
eines gesunden Körpers sein.
iesen Leuten nur zu deutlich an,
Sehen sie, daß sich Jemand vor
nn nimmt man gleich die krank-
hnen wahr, und sie werden in
sehr leicht unangenehm. So ist
Diedrich ergangen, als er seinen
Artikel schrieb. Weil wir so
vollkommensten Einigkeit in der
Schwachheit nur erreichen läßt,
wir uns mit denen nicht ohne
llen, welche ausdrückliche Schrift-
gen“ erklären, und einen erheb-
bindend vom Bekenntniß unserer
er gar dem Bekenntniß wider-
n — darum ist er so bitter böse
rich in seinem Aufsatze sagt:
die Gläubigen in Ihm Eins
e bleiben“, so hat er ganz recht.
wir so ernstlich auf Einigkeit in
ur Einigkeit in der Lehre
ins macht. Der Herr Jesus
noth“, nemlich Jesum haben
Weil aber jede falsche Lehre
schen von dem „Einen, das
a, und ihm das „Eine, das
Auge zu rücken — darum
jede falsche Lehre.
rich mit seinem Vorwurfe, daß
ästemacher“ seien, sagen, daß es
el unserer Arbeit sei, die Seelen
selig zu machen, sondern nur
ßern und an die Stelle des
neigen orthodoxer Lehrformen
er selbst zusehen, wie er dieses
eine Kirchengemeinschaft, die er
unt, einst vor Gott verantworten
esmal.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Das **Jowaer „Kirchenblatt“** berichtet in Bezug auf das in No. 5. des „Lutheraner“ Mitgetheilte Folgende: „Sobald dem Präses der Jowa-Synode durch den ‚Lutheran Observer‘ bekannt wurde, daß sich Pastor Fiden an der Einweihung der Kirche einer general-synodalerischen Gemeinde theilhaftig habe, schrieb er sofort an Letzteren und that ihm brüderlichen Vorhalt. Bruder Fiden aber, ein treuer, von Herzen lutherischer Theologe aus Hannover, der nur erst kurze Zeit im Lande ist, war aus Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse in solche Gemeinschaft mit Andersgläubigen gerathen, und schon ehe der Brief des Präses bei ihm eintraf, dessen mit großer Betrübnis inne geworden.“ Sodann ereifert sich das genannte Blatt über die Bemerkungen des „Lutheraner“, aber mit Unrecht; dieselben waren rein sachlich und ohne „Gehässigkeit und Bitterkeit“ geschrieben; sie können auch nicht widerrufen werden, da ein Verfahren, wie das gerügte, aus den angeführten Thatsachen (Mitteln am Bekenntniß und Vertheidigen einer großen Lehrfreiheit) endlich folgen muß. Was ist es aber anders, als Heuchelei, wenn das „Kirchenblatt“ uns deswegen straft, daß wir „ohne Ermüden jede Gelegenheit aufgreifen“, Jowa zu bekämpfen, da letzteres eben dies Missouri gegenüber thut? Wem fällt da nicht bei Röm. 2, 21 — 23.?

Temperenz. In dem Blatt „Der christliche Apologete“ vom 2. März 1874 lesen wir, wie folgt: „Die Temperenzreform ist stets die Stimme eines Predigers in der Wüste gewesen, welche dem Herrn den Weg bereitet. Man sah dies schon vor vierzig Jahren ein. Die General Assembly der Presbyterianer Kirche sagte damals: „Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Gebrauch starker Getränke, selbst wenn mäßig genossen, stets eines der mächtigsten Hindernisse gewesen ist, welche den Einfluß des Evangeliums gehemmt haben. Wo immer daher gänzliche Enthaltensamkeit geübt wird, da ist dem Wirken des Heiligen Geistes und der Macht der Wahrheit der Weg zu den Herzen der Menschen gebahnt. Der Verbannung des flüssigen Giftes, welches beide, Leib und Seele tödtet, folgte stets durch die Verkündigung des Wortes und das Wirken des Heiligen Geistes eine Auflebung, durch welche der Herr, unser Erlöser, Eingang in viele Herzen hielt.“ — So weit der methodistische „Apologete“. Wir meinen, nur blinde Blindenleiter können so reden. Es ist auch ganz dem Worte Gottes entgegen. Wir wollen nur eine Stelle gegen diese Schwärmerei anführen. 1 Tim. 4, 3—5.: „Sie verbieten, zu meiden die Speisen, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Dankagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Dankagung empfangen wird. Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“ A. Ch. B.

Odd Fellows. Der „Führer“, das Organ der Odd Fellows, belehrt uns in Nr. 1. 1873, daß nicht das die einzige Absicht ihrer Verbrüderung sei, sich gegenseitig hülfreich zu erweisen, sondern sie verfolge höhere Zwecke. „Die Krankenunterstützung, oder die Hülfe in der Noth oder was sonst der Bund an materiellen Gütern bietet, ist eben nicht oder darf wenigstens nicht das einzige Streben des Bundesbruders, nicht das einzige Motiv sein, weshalb ein Mensch die Aufnahme in den Bund sucht. Höhere Zwecke verfolgen wir, bessere Dinge erstreben wir. Uns nebeneinander und durcheinander zu bilden in sittlicher und geistiger Beziehung, uns als Menschen, so hoch es nur immer in der Menschenkraft liegt, durch gegenseitige Anregung und durch die Lehre unserer Meister zu heben, das ist unser eigentlicher Zweck u. s. w.“ Dann wird auch noch gesagt, was ihre Arbeit in den Logen sei, nemlich: „Wir bauen keinen mystischen Tempel von Jerusalem, sondern wenn wir arbeiten in den

Logen, so bauen wir an dem Tempel des Ewigen in uns selbst.“ Ist das nicht eine wunderhübsche Phrase? Der Tempel des Ewigen in uns selbst! Die Göpdiener zu Ephesus schrien doch nur drei Stunden lang: „Groß ist die Diana der Epheser.“ Die „Sonderbaren Brüder“ schreien und bauen mit ihren Gefellen schon Tausende von Jahren. Ihr Geschrei ist: „Wohlauf, laffet uns eine Stadt und einen Thurm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, und uns einen Namen machen.“ 1 Mos. 11. Das ist der Tempel, den die Odd Fellows bauen. — Gegenüber diesem Tempel bauen die Christen, die wahren Gläubigen, den mystischen Tempel von Jerusalem. Sie sind „mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (den die „Sonderbaren Brüder“ verwerfen), „auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist.“ An diesem Tempel bauet und wird miterbauet ein rechter Christ. Oder: „Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleichheit mit den Gözen? Ihr aber seid der Tempel Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum geht aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an. So will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ 2 Cor. 6, 14—18.

A. Ch. B.

Auf einen den Freimaurern öffentlich gemachten Vorwurf, daß einer ihrer Ordens-Brüder ein Insaße eines öffentlichen Armen-Hauses sei, antwortet in einem Bostoner Blatt „ein alter Freimaurer“ also: „Solche Fälle mögen vorkommen, aber die Schuld liegt nicht an der Freimaurerei, sondern daran, daß die Principien derselben nicht ausgeführt werden.“ Er spricht hierbei die Befürchtung aus, daß „das alte, theure Institut am Aussterben sei“. Ach, daß er ein wahrer Prophet wäre! In früheren Zeiten vermochten die geheimen Gesellschaften noch wenigstens einen äußerlich guten Schein aufrecht zu erhalten, aber jetzt dringt die verpestete Luft schon überall durch das übertünchte Grab hervor und läßt auf den Inhalt richtig schließen. Es ist nicht alles Gold, was glänzt; darum prüfe recht, du Menschenkind. Ad. Bd.

Der „Weltbote“ bringt auch die vom Pater Vertel mitgetheilten „Zehn Gebote des deutschen Wirthes“, die in vielen Wirthshäusern New Yorks aufgehängt und eine gotteslästerliche Nachahmung der heiligen zehn Gebote Gottes sind, und zwar ohne seine Mißbilligung darüber auszudrücken, nur mit dem Bemerkens: „Bei deren Befolgung man aber auch die alten, auf dem Sinai gegebenen Gebote nicht vergessen möge.“ Und das soll eine „nach christlichen Grundsätzen“ redigirte Zeitung sein!

II. Ausland.

Ein ev.-lutherischer Männerverein. Wie wir aus dem „Kirchenblatt“ der Breslauer vom 15. Februar d. J. ersehen, besteht ein solcher Verein in der unter dem Breslauer Oberkirchencollegium stehenden ev.-lutherischen Gemeinde in Berlin. In der mitgetheilten Festrede am ersten Stiftungsfeste dieses Vereins wird über Veranlassung und Zweck desselben Folgendes berichtet: „Im August v. J. wurde von einigen Gliedern unserer Gemeinde eine kleine Versammlung stimmfähiger Glieder derselben zur Berathung einer Petition an das Schulcollegium der Gemeinde in eine Privatwohnung eingeladen. In dieser kleinen Versammlung, welche etwa 20 Personen zählte, wurde von einigen Brüdern ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß sich die Glieder unserer ev.-lutherischen Gemeinde immer mehr einander

entfremden, daß man sich höchstens in Folge des Kirchenbesuchs von Ansehen, nicht aber mehr dem Namen nach kenne; daß ferner die brüderliche Gemeinschaft, welche zur Zeit der Verfolgung und noch einige Jahre nach derselben in unserer Gemeinde geherrscht habe, fast gänzlich verschwunden sei; es wurde von diesen Brüdern der Vorschlag gemacht, ob man sich nicht öfter, wenn möglich alle Wochen einmal, in einem bestimmten Locale versammeln wolle, um sich gegenseitig näher kennen zu lernen, die verloren gegangene christlich brüderliche Gemeinschaft neu zu beleben und zu fördern. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung, und so haben wir uns denn von jener Zeit an an jedem Donnerstag Abend in dem Locale, in dem wir das heutige Fest feiern, zusammengefunden und in brüderlicher Weise unterhalten. Es wurde aber bald erkannt, daß, wenn solche Versammlungen Segen bringen sollen, man in denselben auch nützliche Dinge vornehmen und durch gute lehrreiche Vorträge für gegenseitige Belehrung und Erbauung sorgen müsse. Um diesen Zweck zu erreichen, wurde am 3. October v. J. beschlossen, einen Verein zu gründen, zur Leitung desselben wurde provisorisch ein Vorstand gewählt, demselben die Ausarbeitung eines Statuts übertragen, welches am 10. October dem Verein zur Berathung und Genehmigung vorgelegt werden sollte. Nachdem dies geschehen, die vorberathenen Statuten nach einigen Aenderungen als Vereins-Statuten genehmigt waren, wurde der Vorstand statutenmäßig gewählt und anerkannt, und der Verein war constituirt. Nun, meine lieben Freunde und Festgenossen, tritt ja wohl bei der heutigen Festfeier die Frage an uns heran: ob die Gründung eines Vereins wie der unsrige, in unsern ev.-lutherischen Gemeinden nothwendig, heilsam und segenbringend sei. Diese Frage wird je nach den verschiedenen Verhältnissen und Verhältnissen der Gemeinden auch verschieden zu beantworten sein. In kleinen Ortschaften, in kleinen Gemeinden, wo die Wohnungsverhältnisse ganz andre sind, als in unserer großen Weltstadt Berlin, wo sich die Gemeindeglieder oft sehen und in reger Gemeinschaft mit einander verkehren können, wird wohl Niemand behaupten können, daß ein Verein wie der unsre eine Nothwendigkeit sei. In unser großer Stadt jedoch sind die Verhältnisse anderer Art. Hier ist es wohl möglich, daß einzelne Brüder mit einander in brüderlicher Gemeinschaft stehen können. Einem größeren Kreise von Brüdern ist dies aber der beschränkten Wohnungsverhältnisse und der weiten Entfernungen wegen, in denen die Glieder der Gemeinde in Süd und Ost, in Nord und West auseinander wohnen, nicht möglich, in Privatwohnungen zusammen zu kommen und die brüderliche Gemeinschaft zu pflegen. Und doch gebietet uns das Wort Gottes, daß wir dies thun sollen, ja es verlangt von uns, daß wir uns helfend zur Seite stehen, und daß wir Gutes thun sollen zwar Jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen. Wie ist uns dies aber möglich, wenn wir einander ferne stehen, wenn wir uns gegenseitig in Folge des Kirchenbesuchs höchstens von Ansehen, aber nicht mal dem Namen nach kennen? — Diese Einrichtung ist wirklich sehr empfehlenswerth. Nur wäre es jedenfalls besser, wenn, anstatt eines „Vereins“ innerhalb der Gemeinde, die Gemeinde selbst als Ganzes eine solche Anstalt zur Pflege eines christlich-geselligen Verkehrs der Glieder unter einander getroffen hätte. Merkwürdig ist übrigens folgende in der Festrede ausgesprochene Klage: „Diejenigen Glieder unserer Gemeinde, welche während der Verfolgungszeit und vielleicht noch einige Jahre nach derselben bereits der ev.-lutherischen Kirche angehörten, erinnern sich ja heute noch gerne der brüderlichen und seligen Gemeinschaft, welche zu jener Zeit in unseren Gemeinden vorhanden war. Wo aber ist diese Liebe, diese Gemeinschaft geblieben? Sie ist leider entschwunden, die Herzen haben sich entfremdet, ja man hört leider jetzt oft von ev.-lutherischen Christen aussprechen, daß sie mit ihren Glaubensgenossen keine Gemeinschaft halten. Ist das nicht ein trauriges Zeichen dieser Zeit? Ist es nicht ein Beweis, daß die Liebe immer mehr in den Herzen erkaltet? Was würde wohl aus unserer hiesigen

lutherischen Gemeinde werden, wenn wieder einmal eine Zeit der Verfolgung über uns hereinbrechen würde, wie in den Jahren von 1830 bis 1840. Wie viele von den 3000 Seelen, die unsre Gemeinde zählt, würden wohl dann der ev.-lutherischen Kirche treu bleiben?“ W.

Australien. Soeben sind uns die beiden ersten Nummern eines seit Anfang dieses Jahres erscheinenden australischen Blattes zugekommen, welches den Namen „Der Lutherische Kirchenbote für Australien“ trägt. Wir begrüßen das Blatt mit großer Freude. Die Redacteure desselben sind die, so viel wir wissen, aufrichtig lutherischen Pastoren E. Homann in Adelaide und A. Stempel in Hahndorf (Süd-Australien). In ihrem Programm sagen sie unter anderem von dem Blatte: „Der Name ‚Lutherischer Kirchenbote‘ ist nicht nur an seiner Stirn geschrieben, sondern soll auch in seinem Herzen zu lesen und aus seiner Botschaft zu hören sein. Seiner Botschaft Inhalt sollen vor Allem Bausteine für unser lutherisches Zion hier zu Lande sein. Zerissen ist ja bei uns so Vieles; aber darob die Harfen an Babels Trauerweiden zu hängen, oder nur an Acker und Hantierung zu denken, will uns nicht ziemen: nein, — Zions Lücken zu bessern und seine Mauern zu bauen, mit wachem Auge und reger Hand; auch, wenn es sein muß, mit dem Schwerte des Geistes zu wehren: das ist es, was in unserer Zeit unserer Kirche dringend noth, das ist es, was auch des ‚Lutherischen Kirchenboten‘ Werk und Botschaft sein soll. Nicht zu müßigen Zänkereien will er seine Zeit verwenden oder seine Spalten öffnen; sondern entschieden auf dem festen Grunde des Wortes Gottes und unseres Bekenntnisses bauen.“ Was nun aber die vor uns liegenden beiden Nummern enthalten, das lügenstrafte denn auch dieses Programm keinesweges. In der darin befindlichen Bücheranzeige stehen neben Bibeln und Gesangbüchern Luther's Postillen, das Concordienbuch und der lutherische Katechismus obenan. Eins vermissen wir allerdings: Lehrartikel; wir zweifeln aber nicht daran, daß auch diese bald in dem Blatte Platz finden werden, da dasselbe ja „Bausteine“ für das australisch-lutherische Zion zu liefern verspricht, ein rechter Bau aber nur auf dem Grunde der Apostel und Propheten, d. i.: auf ihrer Lehre, sich erheben kann. Möge denn Gott es den theuren Männern gelingen lassen, während das Lutherthum in seinem Mutterland jetzt immer mehr Hemmungen erfährt, demselben auch in jenem fernen fremden Lande eine neue Heimath zu bereiten. W.

In Deutschland scheint nach einem neuen Bericht der Allgemeinen lutherischen Kirchenzeitung die Schulbildung doch nicht überall so groß zu sein, als vielfach gerühmt wird; so z. B. beträgt im Regierungs-Bezirk Marienwerder in der Provinz Preußen nach einem amtlichen Nachweis die Zahl der Personen über zehn Jahre, die nicht lesen und schreiben können, volle 215,867!

Thesen über das tägliche Forschen in der Schrift,

für die diesjährigen Verhandlungen unserer Synode nördlichen Districts vorgelegt von Pastor H. Löber.

Thesis I.

Die heilige Schrift enthält nicht nur Gottes Wort, sondern sie ist das Wort Gottes.

Ap. Gesch. 26, 22. 5 Mos. 4, 2. Jes. 8, 19—22. Offb. 22, 18, 19. 2 Tim. 3, 16.

Thesis II.

Die heilige Schrift hat des armen sündigen Menschen Seelenheil und ewige Seligkeit zu ihrem eigentlichen Endzweck. Joh. 5, 39. 20, 31. Sie ist darum dazu gegeben:

- a. den Rath Gottes zur Seligkeit des Menschen zu offenbaren; Luc. 16, 27—29. 2 Tim. 3, 15.

b. den seligmachenden Glauben zu erlangen; Luc. 16, 31.

c. in gottgefälligem Leben zu bestehen; Ps. 119, 9, 105. 2 Tim. 3, 16.

Thesis III.

Es wäre daher nicht der rechte Gebrauch der Schrift:

a. nur Moral aus derselben zu ziehen; Röm. 14, 23. Joh. 15, 4, 5.

b. sie nur als ein Hülfsmittel zu bereichern; 1 Cor. 8, 1, 13, 2. Ephes. 3, 19. Luc. 22, 42.

c. sie nur darum lesen, um — lichen Buche — zu prüfen, ob sie Unwahrheit enthalte; Matth. 11, 19. 2 Pet. 1, 19—21.

d. gar deshalb in derselben zu kämpfen, oder allerlei Irrthümer zu finden; Matth. 4, 6. 19, 3—9. 22, 23—25.

Thesis IV.

Der rechte Zweck alles Forschen in der Schrift ist der, Christum darin zu finden; Offb. 19, 10. Ap. Gesch. 10, 43. um sein selbst, als auch um andere zu erretten; 13. 16. Ap. Gesch. 18, 24—28.

a. die seligmachende Wahrheit zu erlangen; dadurch im Glauben geheilt zu werden; Joh. 17, 17. Jos. 1, 8. Ps. 119, 2.

b. dieselbe von den ihr widerstehenden gefährlichen Irrthümern zu trennen; Irrwege meiden zu lernen. Hos. 4, 6. Ps. 119, 104.

Thesis V.

Soll dieser Zweck erreicht werden, so muß man

a. die heilige Schrift nicht als bloße Wissenschaft, sondern als Gottes Wort in der Hand nehmen; Jes. 1, 2. 66, 2. Ps. 119, 20. 2 Mos. 3, 5.

b. Gott um die Erleuchtung des Verstandes anrufen vor, bei und nach dem Lesen; 1 Cor. 2, 13, 14. Dan. 9, 1—3. 21, 125, 144.

c. eigene, vorgefaßte Meinungen aufgeben; Jer. 8, 8. Joh. 1, 46—49. 1 Cor. 1, 2 Pet. 3, 15, 16.

d. dem Heiligen Geist nicht widerstehen, sondern in der Liebe, oder aus Vernunft und Willkür willig widerstreben; Jes. 29, 9—12. Epr. 3, 32. Ps. 25, 13, 3—7.

e. eifrig und täglich mit Gottes Wort verkehren; Ps. 1, 2, 3. 1 Tim. 4, 13. 2 Tim. 3, 15.

f. die ganze heilige Schrift in der Sprache (cursorisches Lesen — nicht in der Sprache der Propheten und Apostel); Matth. 5, 18, 19. 2 Tim. 3, 16. Röm. 1, 2.

g. auf alle Worte und deren Zusammenhang genau acht zu geben, und die dunklen Stellen aus den hellen, aus dem Neuen aus dem Alten, aus den Parallelen; Matth. 24, 15. Gal. 3, 16. 1 Cor. 1, 10. Ps. 92, 6, 7. Matth. 4, 7. 22, 31, 32. 4. 2 Pet. 1, 20. Matth. 4, 6, 7. Offb. 1, 3. Matth. 16, 5—12. Jes. 51, 1, 2. Matth. 23, 34.

eder einmal eine
eichen würde, wie
Sie viele von den
lt, würden wohl
iben?" B.

iden ersten Num-
heinenden austrai-
n Namen „Der
tralien“ trägt.
ude. Die Redac-
aufrichtig luther-
und N. Strempel
hem Programm
tte: „Der Name
r an seiner Stirn
Herzen zu lesen
Seiner Botschaft
für unser luther-
en ist ja bei uns
els Trauerweiden
ierung zu denken,
Lücken zu bessern
achem Auge und
mit dem Schwerte
s in unserer Zeit
s, was auch des
tschaft sein soll.
e Zeit verwenden
tschieden auf
Gottes und
Was nun aber
n enthalten, das
heinesweges. In
en neben Bibeln
Concordienbuch
Eins vermissen
eifeln aber nicht
atte Platz finden
r das australisch-
rechter Bau aber
Dropheten, d. i.:
ge denn Gott es
, während das
st immer mehr
n jenem fernem
iten. B.

neuen Bericht der
ie Schulbildung
wiesfach gerühmt
Bezirk Marien-
einem amtlichen
zehn Jahre, die
5,867!

ischen in der
ngen unserer
orgelegt von

r Gottes Wort,

9—22. Dffb. 22,

idigen Menschen
rem eigentlichen
ist darum dazu

es Menschen zu

b. den seligmachenden Glauben zu wirken;
Luc. 16, 31.

c. in gottgefälligem Leben zu unterweisen.
Ps. 119, 9. 105. 2 Tim. 3, 16.

Thesis III.

Es wäre daher nicht der rechte Gebrauch der heiligen Schrift:

a. nur Moral aus derselben lernen wollen;
Röm. 14, 23. Joh. 15, 4. 5.

b. sie nur als ein Hülfsmittel benutzen, das Wissen zu bereichern;
1 Cor. 8, 1. 13, 2. Ephes. 3, 19. Luc. 11, 52. Matth. 2, 3—13. 22, 42.

c. sie nur darum lesen, um — wie bei einem menschlichen Buche — zu prüfen, ob sie Wahrheit oder Unwahrheit enthalte;

Matth. 11, 19. 2 Pet. 1, 19—21. Ps. 119, 38.

d. gar deshalb in derselben forschen, um sie bekämpfen, oder allerlei Irrthümer aus ihr beweisen zu können.
Matth. 4, 6. 19, 3—9. 22, 23—29.

Thesis IV.

Der rechte Zweck alles Forschens in der heiligen Schrift ist der, Christum darin zu finden (Joh. 5, 39. Dffb. 19, 10. Ap. Gesch. 10, 43.) und darum, sowohl um sein selbst, als auch um andrer willen (1 Tim. 4, 13. 16. Ap. Gesch. 18, 24—28.),

a. die seligmachende Wahrheit recht zu erkennen und dadurch im Glauben geheiligt zu werden;
Joh. 17, 17. Jos. 1, 8. Ps. 119, 24.

b. dieselbe von den ihr widersprechenden und seelengefährlichen Irrthümern unterscheiden und alle Irrwege meiden zu lernen.
Jos. 4, 6. Ps. 119, 104.

Thesis V.

Soll dieser Zweck erreicht werden, so ist es nöthig, daß man

a. die heilige Schrift nicht als Menschenwort, sondern als Gottes Wort in Furcht und Glauben lese;
Jes. 1, 2. 66, 2. Ps. 119, 20. Ebr. 4, 2. Joh. 7, 17. vgl. 2 Mos. 3, 5.

b. Gott um die Erleuchtung seines Heiligen Geistes anrufe vor, bei und nach dem Lesen;
1 Cor. 2, 13. 14. Dan. 9, 1—3. 21—23. Ps. 119, 18. 33. 34. 125. 144.

c. eigne, vorgefaßte Meinungen fahren lasse;
Jer. 8, 8. Joh. 1, 46—49. 1 Cor. 1, 23. 24. 2 Cor. 3, 15. 16. 2 Pet. 3, 15. 16.

d. dem Heiligen Geist nicht aus Welt- und Sündenliebe, oder aus Vernunft- und Tugendstolz muthwillig widerstrebe;
Jes. 29, 9—12. Spr. 3, 32. Ps. 25, 14. Weish. 1, 4. Matth. 13, 3—7.

e. eifrig und täglich mit Gottes Wort umgehe;
Ps. 1, 2. 3. 1 Tim. 4, 13. 2 Tim. 3, 15. Josua 1, 8.

f. die ganze heilige Schrift in ihrem Zusammenhang lese (cursorisches Lesen — Wichtigkeit der Summarien);
Matth. 5, 18. 19. 2 Tim. 3, 16. Röm. 15, 4.

g. auf alle Worte und deren Sinn und Zusammenhang genau achte und Schrift aus Schrift, die dunklen Stellen aus den hellen, das Alte Testament aus dem Neuen erkläre (Wichtigkeit der Parallelen);
Matth. 24, 15. Gal. 3, 16. 1 Cor. 5, 9—11. 2 Pet. 1, 19. Ps. 92, 6. 7. Matth. 4, 7. 22, 31. 32. 41—46. Joh. 10, 33—38. 2 Petr. 1, 20. Matth. 4, 6. 7. Dffb. 19, 8. 12, 9. Joh. 4, 1. 2. Matth. 16, 5—12. Jes. 51, 1. 2. Matth. 13, 24. ff.

Vergleiche Luc. 6, 20. 21. mit Matth. 5, 3. 4. — Luc. 11, 20. mit Matth. 12, 28. — Matth. 19, 29. mit Mark. 10, 29. 30. — Mark. 4, 12. mit Matth. 3, 15. — 2 Sam. 24, 1. mit 1 Chron. 22, 1. — 1 Mos. 32, 22—30. mit Jos. 12, 3—6. — Luc. 14, 26. mit Matth. 10, 37. — Röm. 9, 13. mit 1 Mos. 29, 30. 31. — Joh. 12, 25. mit Mark. 7, 35. — Röm. 7, 14. und 1 Joh. 3, 9. mit Röm. 7, 22. 29. — 1 Mos. 17, 13. und Ap. Gesch. 15, 24. mit Matth. 11, 13.

h. die Gabe der Weissagung benutze, die Gott Andern in seiner Kirche verliehen hat (statarisches Lesen);
1 Thess. 5, 20. 1 Cor. 14, 32. Ap. Gesch. 8, 27—35. 1 Cor. 12, 7. 8. 10. 11.

i. keine Auslegung annehme, die dem Glauben nicht ähnlich ist;
Röm. 12, 7. 2 Cor. 10, 5. Col. 2, 8. Matth. 15, 1—6. 2 Thess. 2, 2.

k. das Wort im Herzen bewahre.
Luc. 2, 17. 11, 28.

Thesis VI.

Nicht nur diejenigen sollen fleißig in der Schrift forschen, denen das Amt in der Kirche befohlen ist, sondern auch die sogenannten Laien; denn

a. die Schrift ist in den Dingen, die zur Seligkeit zu wissen nöthig sind, so deutlich, daß sie auch der Einfältigste verstehen kann;
Ps. 19, 8. 119, 105. 2 Pet. 1, 19. 2 Tim. 3, 15. 2 Cor. 4, 3.

b. Gott hat sein Wort nicht nur an die Prediger, sondern auch an die Laien, und zwar an ganze Gemeinden richten lassen und dasselbe überhaupt Allen gegeben;
Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. 2 Cor. 1, 1. Gal. 1, 2. Ephes. 1, 1. Phil. 1, 1. Col. 1, 2. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. 1 Pet. 1, 1. 2 Pet. 1, 1. Ebr. 3, 1. Jak. 1, 1. Judä 1. Dffb. 1, 4. 5 Mos. 17, 18. 19. 1 Joh. 2, 13. 14.

c. Gott hat Allen ausdrücklich befohlen, es zu lesen oder sich vorlesen zu lassen und fleißig damit umzugehen;
Joh. 5, 39. Jes. 34, 16. Col. 4, 16. 1 Thess. 5, 27. Luc. 16, 29. Col. 3, 16. 5 Mos. 6, 7—9.

d. ein Jeder soll von seinem Glauben Rechenschaft geben können;
1 Pet. 3, 15. Matth. 10, 32. Sir. 39, 11.

e. es soll Keiner seinen Glauben auf Menschen bauen, sondern alle Lehre selbst nach Gottes Wort prüfen, die damit übereinstimmende annehmen, die damit streitende aber verwerfen und daraus widerlegen können;
1 Cor. 12, 2. Ap. Gesch. 17, 11. Joh. 4, 42. 1 Cor. 10, 15. Joh. 10, 4. 5. 1 Joh. 4, 1. Ebr. 5, 12. Ephes. 4, 14. Dffb. 3, 18.

f. Gott droht, es ernstlich zu strafen, wenn man sein Wort nicht lesen noch lernen will;
Jer. 36, 20—31.

g. es gereicht daher, sowohl dem Einzelnen, wie der Kirche im Ganzen, das Unterlassen fleißigen Forschens nur zum Verderben, wie die Geschichte der Kirche, in Zeiten des Verfalls, namentlich unter dem Papstthum, unwidersprechlich beweist;
2 Kön. 22, 8. ff. Neh. 13.

h. dagegen bringt fleißiges Lesen und Forschen in der Schrift nur den seligsten Gewinn;
2 Tim. 3, 15. 16. Dffb. 1, 3. Ap. Gesch. 15, 31. Ps. 119, 50. 92. 103. 104. Jer. 15, 16.

i. während der Papst das Lesen der heiligen Schrift den Laien verbietet und sich auch dadurch als den rechten Antichrist offenbart, sind die wahren Christen aller Zeiten gar fleißige Bibelleser gewesen.
Neh. 8, 1—8. Ap. Gesch. 17, 11. 8, 28.

Geschichte von ein

Pastor Carl Becker
„Hirt und Herde“ un

Zwanzig Jahre ha

in einem Dorfe des

seine Kinder redlich

dung, nie an dem ges

hört. Aber im Jahr

die Weiden blühten,

glaubte, der Frühlin

tiefer, tiefer Schnee.

Tagen; aber nun sah

waren verwüdet; die

mit Korn bedeckt war

auf andern war die

großes Wehklagen, u

Wehklagen noch größ

man die Acker wieder

säen konnte. Nun

Landes, die den gut

Denn wo er sonst ein

hatte, da brauchte er

lich fünf Groschen.

Mann nicht mehr al

aß kein Fleisch, zule

Wochen lang keine a

Wassersuppe. Doch

nen Kindern Gott, da

Aber auch dieser Tr

ward täglich größer

Kleider machen, und

bis vier Tage sitzen

konnte. Und gleichn

Tage essen. Da w

nahm sein wenig

das er daraus gelö

mit Matth. 5, 3. 4. — Luk. 11, 20.
h. 19, 29. mit Mark. 10, 29. 30. —
15. — 2 Sam. 24, 1. mit 1 Chron.
0. mit Jos. 12, 3—6. — Luk. 14, 26.
1. 9, 13. mit 1 Mos. 29, 30. 31. —
35. — Röm. 7, 14. und 1 Joh. 3, 9.
17, 13. und Ap. Gesch. 15, 24. mit

iffagung benutze, die Gott An-
rche verliehen hat (statarisches

32. Ap. Gesch. 8, 27—35. 1 Cor.

nnahme, die dem Glauben nicht

5. Col. 2, 8. Matth. 15, 1—6.

zen bewahre.

ess VI.

sollen fleißig in der Schrift for-
der Kirche befohlen ist, sondern
ien; denn

den Dingen, die zur Seligkeit
ind, so deutlich, daß sie auch der
en kann;

et. 1, 19. 2 Tim. 3, 15. 2 Cor. 4, 3.

ort nicht nur an die Prediger,
die Laien, und zwar an ganze
lassen und dasselbe überhaupt

2 Cor. 1, 1. Gal. 1, 2. Ephes. 1, 1.
ess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. 1 Pet. 1, 1.
1, 1. Judä 1. Dffb. 1, 4.
h. 2, 13. 14.

ausdrücklich befohlen, es zu lesen
zu lassen und fleißig damit um-

Col. 4, 16. 1 Thess. 5, 27. Luc. 16, 29.

h. 15, 21.

n seinem Glauben Rechenschaft

32. Sir. 39, 11.

n Glauben auf Menschen bauen,
selbst nach Gottes Wort prüfen,
stimmente annehmen, die damit
werfen und daraus widerlegen

17, 11. Joh. 4, 42. 1 Cor. 10, 15.
Ebr. 5, 12. Ephes. 4, 14. Hesek. 3, 18.

stlich zu strafen, wenn man sein
noch lernen will;

sowohl dem Einzelnen, wie der
n, das Unterlassen fleißigen For-
Verderben, wie die Geschichte der
des Verfalls, namentlich unter
unwidersprechlich beweist;

3.

fleißiges Lesen und Forschen in
en seligsten Gewinn;

1, 3. Ap. Gesch. 15, 31. Ps. 119, 50.

it das Lesen der heiligen Schrift
et und sich auch dadurch als den
t offenbart, sind die wahren
en gar fleißige Bibelleser gewesen.

17, 11. 8, 28.

Geschichte von einer arbeitslosen Arbeiterfamilie.

Pastor Carl Becker erzählt in seinem schönen Büchlein
„Hirt und Heerde“ unter anderen folgende Geschichte.

Zwanzig Jahre hatte Meister Herrmann, Schneider
in einem Dorfe des Thurgaus (in der Schweiz), sich und
seine Kinder redlich ernährt; nie hatte es ihnen an Klei-
dung, nie an dem gefehlt, was zu des Leibes Nahrung ge-
hört. Aber im Jahre 1770, da schon das Feld grün war,
die Weizen blühten, die Lerchen sangen, und jedermann
glaubte, der Frühling wäre da, fiel in einer Nacht ein
tiefer, tiefer Schnee. Zwar zerschmolz derselbe nach einigen
Tagen; aber nun sah es noch trauriger aus. Die Felder
waren verwüstet; die Aecker, die vor etlichen Wochen noch
mit Korn bedeckt waren, standen ganz entblößt da, und
auf andern war die Saat äußerst dünn. Da war überall
großes Wehklagen, und als die Erntezeit kam, wurde das
Wehklagen noch größer. Man erntete kaum so viel, daß
man die Aecker wieder für das künftige Jahr davon be-
säen konnte. Nun entstand eine große Theuerung im
Land, die den guten Herrmann besonders drückte.
Denn wo er sonst einen Groschen für ein Brod gebraucht
hatte, da brauchte er jetzt zwei, dann drei, dann vier, end-
lich fünf Groschen. Und gleichwohl verdiente der gute
Mann nicht mehr als sonst. Er schränkte sich aber ein,
aß kein Fleisch, zuletzt keine Gemüse mehr, und dann
Wochen lang keine andere Speise, als trockenes Brod und
Wassersuppe. Doch war er vergnügt und dankte mit sei-
nen Kindern Gott, daß er sie nur nicht Hunger leiden ließ.
Aber auch dieser Trost dauerte nicht lange. Die Noth
ward täglich größer. Die Bauern ließen keine neuen
Kleider machen, und Meister Herrmann mußte oft drei
bis vier Tage sitzen, ohne daß er nur etwas verdienen
konnte. Und gleichwohl wollten er und seine Kinder alle
Tage essen. Da wurde ihm ängstlich um's Herz. Er
nahm sein wenig Geld, verkaufte es, und da das Geld,
das er daraus gelöst hatte, aufgezehrt war, verkaufte er
auch seine Kleider. Aber am Ende hatte er nichts mehr
zu verkaufen übrig. Es kam mit ihm so weit, daß er ein-
mal des Morgens aufstand, ohne zu wissen, woher er auch
nur Einen Bissen Brod nehmen sollte. Seine Kinder
traten um ihn her und riefen: „Brod! Brod! lieber
Vater! Brod!“ Da brach ihm das Herz vor Jammer.
Doch faßte er sich, tröstete die Kinder und sagte; „Diesen
Morgen werdet ihr freilich fasten müssen, aber zu Mittag
sollt ihr euch alle sättigen!“ — „Und woher“, fragten die
Kinder wehmüthig, „werdet Ihr Brod bekommen?“ Der
Vater wies gen Himmel, ging dann in seine Kammer, fiel
auf die Kniee und seufzte: „Ach Gott! Ach Vater!
Meine Kinder! Es sind ja deine Kinder! Willst du
mich armen Mann den Jammer erleben lassen, daß meine
Kinder vor mir verschmachten? Du ernährst ja so viele
Vögel, und gibst den Raben ihr Futter. Unmöglich
kannst du meine Kinder verhungern lassen. Gewiß, das
kannst du nicht. Du wirst mir heute noch Nahrung für
sie beschaffen.“ — So seufzte er und hoffte gewiß, daß der
gute Gott und Vater ihm ein Mittel zeigen werde, seinen
Kindern eine Mahlzeit zu bereiten. Schon eine Viertel-
stunde hatte er vergebens hin und her gesonnen, da trat
eine reiche Bäuerin aus der Nachbarschaft in die Stube
und fragte: Ob Meister Herrmann sich getraue, für sie
und ihre Tochter in zwei bis drei Tagen ein Kleid zu ver-
fertigen. Sie müßte, sagte sie, dasselbe nothwendig haben,
weil sie nebst ihrer Tochter auf den nächsten Montag zu
einer Hochzeit eingeladen wäre. „Gerne, gerne!“ ant-
wortete Meister Herrmann, der kein größeres Glück
kannte, als Arbeit, um sich dadurch ehrlich zu ernähren.
„Ich bin froh“, sagte die Bäuerin, „und damit Ihr mit
desto mehr Vergnügen arbeiten möget, so habe ich euch
hier etwas Lebensmittel mitgebracht!“ Sie öffnete zugleich
einen großen Korb, und nahm ein Brod, dann einen Topf
voll Erbsen, dann Butter und geräuchertes Fleisch heraus.
Da schlugen die Kinder in die Hände und sahen einander
an, und eins nach dem andern wendete sich um und fingen
an zu schluchzen. „Was ist denn das?“ fragte die Bäuerin.

Da erzählte ihr der frohe Vater die betrübten Umstände,
in denen er sich mit seinen Kindern befunden hatte. Die
Bäuerin wurde wehmüthig, weinte mit und freute sich,
daß Gott durch sie so ehrlichen Leuten das Leben gerettet
hätte. Diese Freude war ihr so süß, daß sie sich vornahm,
sie noch länger zu genießen. „Von nun an, Meister
Herrmann“, sagte sie, „sollt Ihr keine Noth mehr leiden.
Ich habe von dem vorigen Jahre noch so viele Frucht auf
meinem Boden, daß ich Euch alle davon ernähren, und
doch noch verkaufen kann. Kommt zu mir, so oft Ihr
Brod brauchet. Ihr sollt es allemal haben. Und wenn
Ihr andere Lebensmittel verlangt, so will ich sie Euch nie
abschlagen. Ich will Euch alles um einen billigen Preis
anrechnen, und Ihr könnt es ja nach und nach mit Eurer
Arbeit abverdienen. Ich habe ja auch Kinder; wer weiß,
wo es ihnen Gott wieder segnet!“ — Die ganze Familie
war vor Freude außer sich. Sobald die gute Frau weg
war, bereiteten sie eine gute Mahlzeit und genossen sie mit
Danke! Die schmeckte! Der Vater aber stimmte in die
Worte eines frommen Dichters ein:

„Gott gibt! und wär' ich noch so arm,
Doch soll ich nicht verderben.
Was hilft mir denn mein steter Harm,
Als müßt ich Hungers sterben?
Er hat ja Brod!
Und wenn die Noth
Uns nach der Wüste weiset,
Wird man auch da gespeiset.“

So gnädig ist der Herr gegen die, welche in unver-
schuldete Armuth gerathen, aber auf seine Hilfe hoffen.
Bei den Schafen Christi muß ja doch einmal das Wort
wahr bleiben: Mir wird nichts mangeln. Und
kommen sie auch bei ihrer Armuth in große Noth, so sollen
sie sich nur vor sündlicher Selbsthilfe in Acht nehmen, und
ob sie dazu versucht würden, doch schnell sich wieder fassen
und ihr Vertrauen nicht wegwerfen, so wird der Herr
endlich mit Hilfe erscheinen, denn sein Auge ist auf die
Seinen gerichtet und läßt es den Aufrichtigen gelingen.

Göttliche Bewahrungen.

Ein frommer Landmann aderte mit einem Paar Ochsen
ganz nahe an einem Walde. Eins seiner Kinder, ein
Mädchen von sechs bis sieben Jahren, war bei ihm und
ging die Furchen auf und ab. Jetzt zog ein Gewitter her-
auf, es bligte und donnerte, was aber der Vater nicht ach-
tete, sondern immer weiter aderte. Es fing an zu regnen.
— „Geh' dort unter den Eichenbaum“, sprach er zu seinem
Kinde, „damit du nicht naß wirst.“ Das Dorf war zu
weit entfernt. Der Vater achtete den anfänglich gelinden
Regen nicht und aderte fort. Jetzt fing es an, sehr stark
zu regnen; er ließ also die Ochsen mit dem Pfluge im
Acker stehen und lief auch unter den Eichenbaum zu seinem
Kinde, um Schutz vor dem Regen zu finden. Beide standen
eine Weile da, und es regnete immer stärker unter anhal-
tendem Blitzen und Donnern. Endlich fingen die Ochsen
an fort zu laufen. Nun eilte der Vater mit dem Kinde
ihnen nach. Kaum aber war er fünfzig Schritte von dem
Baume hinweg, als ein Blitz und starker Donnerschlag
geschah, — er sah sich um, und — der Baum, unter wel-
chem er noch vor einer halben Minute stand, war ganz zer-
splittert und brannte! — Da ward wahr das Wort: „Der
Herr bewahret die Seelen seiner Heiligen“ (Ps. 97, 10.).

Eine Mutter machte in Thüringen mit ihrem sechs-
jährigen Töchterchen eine kleine Reise. Unterwegs kamen
sie an einen Fluß und wollten über eine Brücke fahren;
allein vor derselben blieben die Pferde stehen und wollten
durchaus nicht weiter gehen. Der Fuhrmann gab sich alle
mögliche Mühe, sie zum Weiterziehen zu bringen; allein es
half nichts. Er peitschte sie, er fluchte endlich. Alles ver-
gebens! Da machte er endlich verdrießlich der Frau den
Vorschlag, daß sie nach dem nächsten Dorfe, welches sie
eben erst verlassen hatten, zurückkehren und dort über-
nachten wollten. Die Mutter stimmte nothgedrungen ein,

und der Fuhrmann lenkte den Wagen um. In diesem Augenblicke war von der andern Seite der Brücke ein Knecht mit einem beladenen Düngewagen auf dieselbe gefahren. Doch als er bis auf die Mitte gekommen war, da — brach die Brücke plötzlich zusammen, und der Knecht stürzte mit seinen Pferden in die Tiefe! Die Mutter staunte und pries als fromme Frau ihren Gott für seine gnädige Bewahrung. Jetzt aber schmiegte sich ihr Töchterlein an ihre Brust und sprach fragend zu der Mutter: „Liebe Mutter, siehst du nicht, wie zwei glänzende Engel die Pferde bei dem Zügel festhielten?“

Amtseinführung.

Erhaltenem Auftrag gemäß ist Herr Pastor A. D. Krämer in der Gemeinde zu Iowa City am Sonntag Jubica von Pastor E. A. Schürmann eingeführt worden.

Hamburg und Bremen.

Endlich bin ich im Stande, die genauen Adressen meiner beiden Mitarbeiter in obgenannten deutschen Hafenstädten hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Herr J. W. Sigmann wohnt Nr. 22 erste Neumannstraße in Hamburg, und Herr B. Zieger Nr. 68 Buchstraße in Bremen.

Ich ersuche die lieben Leser dringend, für die weiteste Verbreitung dieser Adressen sorgen zu wollen; insonderheit bitte ich Alle, welche Freunde oder Verwandte von Deutschland herüber kommen lassen oder auch nur wissen, daß sie herüber kommen wollen, rechtzeitig hinaus zu berichten, welche Einrichtungen seitens der lutherischen Kirche in Deutschland zur Empfangnahme, Verathung und Beschützung der Auswanderer in den beiden deutschen Hafenstädten durch die Anstellung der genannten Männer getroffen worden sind, und sie (die Auswanderer) zu instruiren, daß sie sich bei ihrer Ankunft in Bremen oder Hamburg sogleich vom Bahnhofe aus zu dem Betreffenden führen lassen sollen, da es drüben ebensowohl, wie hier, Leute giebt, die unsere Thätigkeit in der Emigrantsache heimlich und öffentlich zu hindern suchen, und zwar unter anderem dadurch, daß sie das Zusammenreffen mit Einwanderern zu hindern allerlei Künste anwenden.

Wer also irgend welchen Rath, Auskunft oder Beistand für sich oder für andere Auswanderer begehrt, der wende sich getroßt und vertrauensvoll an meine beiden Mitarbeiter. Man vergesse ja nicht ihre Namen und Adressen.

E. Keyl.

13 Broadway, New York.

Wo ist August Lauterbach?

Er hielt sich letztes Jahr in Stannwood, Cedar County, Iowa, auf. Um Auskunft bittet herzlich

Mobena, Buffalo Co., Wis.

A. Pfund.

Die evangelisch-lutherische Synode von Illinois und andern Staaten

wird ihre diesjährigen Sitzungen, will's Gott, vom 28. Mai bis 2. Juni in der Gemeinde des Herrn Pastor Weißbrodt zu Mount Olive, Macoupin Co., Ill., halten. Alle, welche daran theilzunehmen gedenken, Pastoren sowohl, als auch Gemeindepastoren und Schullehrer, werden gebeten, dies vorher dem Orts-Pastor anzuzeigen.

Gegenstand der Lehrverhandlungen sind: Thesen über das Amt der Schlüssel.

NB. Mt. Olive liegt an der Zweigbahn der Toledo-Wabash- & Western Rail Road, welche von Decatur nach St. Louis führt, und hat als Eisenbahnstation den Namen Drummond Station.

G. Baumann, Secretär.

Bücher = Anzeige.

Seeben erschien im Verlag des Lutheran Bookstore in Philadelphia:

Absolution: A Sermon on John 20: 19—31, preached by the Rev. Prof. C. F. W. Walther, and translated for the "Lutheran Standard" by A. C.

Früher erschien:

The Doctrine of the Lord's Supper: Its Importance and Necessity. A Sermon by Rev. Prof. C. F. W. Walther. Translated from the German.

Diese beiden köstlichen Gaben verdankt die Kirche dem Lutheran Book Store in Philadelphia. Es sind zwei Predigten von Herrn Prof. Walther über zwei wichtige Lehren, vom heiligen Abendmahl und von der Absolution, aus dem Deutschen in's Englische übersetzt. Da die Secen nicht nur selbst falsch lehren über diese Punkte, sondern auch keine richtige Vorstellung von der reinen lutherischen Lehre haben, so sollten diese in Tractatform erschienenen herrlichen Predigten recht verbreitet werden. Es hat

gewiß Mancher einen americanischen Nachbar, mit dem er schon oft über Glaubenssachen gesprochen hat, den er gern von der Wahrheit überzeugen möchte, der es wünscht, auch die lutherische Lehre kennen zu lernen. Wie gut ist's dann, wenn er einen Tractat zur Hand hat, den er demselben geben kann, darin die Lehre klar und deutlich, gründlich und überzeugend dargelegt wird. Diese beiden Predigten eignen sich trefflich dazu. Sie werden ihm gute Dienste leisten in Ausrichtung seines Berufes, zu verkündigen die Tugenden des, der ihn berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte.

G.

In diesen Tagen verläßt die Presse:

Synodal-Handbuch der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., enthaltend deren Constitution, Instructionen ihrer Beamten etc., Constitutionen und Freibriefe der Synodalanstalten und alle ihre noch gültigen Beschlüsse etc., nebst ihren Vereinbarungen mit anderen rechtgläubigen lutherischen Synoden Amerikas und der Constitution der Synodalconferenz etc. Auf Beschluß der Synode zusammengestellt von C. A. I. Selle. St. Louis, Mo. Zu haben bei M. C. Barthel.

Durch diese treue Arbeit des Herrn Prof. Selle wird einem Mangel abgeholfen, der schon lange gefühlt worden ist. Bisher mußte Mancher erst viele Synodalberichte durchsuchen, um eine Bestimmung etc. der Synode zu finden. Jetzt kann er in diesem Buch an der Hand eines weitausläufigen Registers dieselbe leicht finden. Auch werden durch diese Zusammenstellung manche gute Bestimmungen der Synode, die der Eine oder der Andere nicht gewußt oder vergessen hat, in Erinnerung gebracht. Mit Freuden werden daher nicht nur Pastoren und Lehrer, sondern auch Deputirte und andere Gemeindeglieder das Buch willkommen heißen. Es kostet 40 Cents das Exemplar, mit Schreibpapier durchschossen 75 Cts.

G.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Sievings Gemeinde in Egypt, Ill., \$3.96. John Grünwald durch denselben \$1.80. F. Schnelle durch denselben \$1.00. Past. Sieving selbst \$2.50. Collecte der Gem. des Past. Proft in Burleson County, Texas, \$12.20. Von ihm selbst \$5.00. Past. Achilles' Gem. in Lowell, Mo., \$5.00. Past. Frese's St. Pauls-Gem. in Dodge County, Nebr., \$2.68. Von ihm selbst \$2.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis \$31.15. Von Past. Bergens Gem. in Jacksonville, Ill., \$8.40. Vom Immanuel-District in St. Louis \$11.85. Collecte der Gem. des Past. Meyer in Leavenworth, Kansas, \$7.10. Von Past. Nießlers Gem. in Palmyra, Mo., \$3.80. Von Lehrer Nügel in Chicago \$1.50. Lehrer Pott in Kantake, Ill., \$2.00. Past. Fischers Gem. in Carver County, Minn., \$21.00. Past. Heinemanns Gem. in Neu Gehenbeck, Ill., \$10.30. Oster-Collecte der Gem. des Past. Schwensen in Neu Bielefeld, Mo., \$14.80. Von Past. Nüßels Gem. in West City, Mo., \$4.00. Oster-Collecte der Gem. des Past. Grupe in Champaign, Ill., \$7.50. Oster-Collecte der Gem. des Past. Hachsbart in Pilot Knob, Mo., \$14.50. Oster-Collecte der Gem. des Past. Bohn in Staunton, Ill., \$10.50.

Zur Synodalmillions-Kasse: Von den Schulkindern des Lehrers Große in St. Louis \$1.00. Von Kindern einer Familie in Past. Bergens Gem. in Jacksonville, Ill., \$2.00.

Für innere Mission: Von Frau Stolz durch Pastor Prohm in St. Louis \$1.00. Vom Immanuel-District daselbst \$1.50. Von Frau Thurn durch Past. Döberlein in Chicago \$2.00. Von Past. Nachtigalls Gem. bei Waterloo, Ill., \$2.00.

Für Pastor Brunn's Anstalt: Vom Frauenverein der Gem. des Past. Liebe in Randolph County, Ill., \$17.00. Von Past. Wehrs' Gem. in Lake Zurich, Ill., \$8.82. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., \$2.00. M. S. in St. Louis \$5.00. Von einem Gliebe aus Past. Fischers Gem. in Carver Co., Minn., \$5.00. Vom Frauenverein in Past. Hügl's Gem. in Detroit, Mich., \$25.00. Von C. Vierh daselbst \$1.00.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Collecte der Gem. des Past. Proft in Burleson County, Texas, \$7.40. Von Past. Engelbrechts Gem. in Chicago \$14.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von J. Werner durch Past. Hieber bei Bremen, Ill., \$1.00. Frau Ehrmann durch Past. Wagner in Chicago \$3.00. Von Pastor Nachtigalls Kreuz-Gemeinde bei Waterloo, Ill., \$3.50. Frau A. R. Bischoff daselbst \$1.00.

Zur Hermannsbürger Mission: Durch Past. Giese in Davenport, Iowa, \$2.00. Von Past. Profts Gem. in Burleson County, Texas, \$7.40. N. N. durch Past. Leßmann in Cherrills Mount, Dubuque Co., Iowa, \$5.00.

Für arme franke Pastoren: Von C. Woltes, senior, durch Past. Liebe in Randolph County, Ill., \$2.00. S. Blume durch Past. Hieber bei Bremen, Ill., \$1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Durch Past. Giese in Davenport, Iowa, \$2.00. Von Past. Achilles' Gem. in Lowell, Mo., \$2.00. Past. J. Rupprechts Ehefrau in North Dover, D., \$2.00. Von N. N. in Chicago \$2.00. Von J. Werner durch Past. Hieber bei Bremen, Ill., \$1.00. Vom Frauenverein in Past. Lange's Gem. in Chicago \$15.00. Von Th. Reinhardt in Chicago \$2.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., \$2.00. Von Past. Nachtigalls Kreuz-Gem. bei Waterloo, Ill., \$4.00. Frau A. R. Bischoff daselbst \$1.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Aus der Abendmahlskasse der Gem. des Past. Steege in Dundee, Ill., \$10.00.

Zur Taubstummen-Anstalt in Detroit: Von Frau Thurn durch Past. Döberlein in Chicago \$3.00. Von einem Ungenannten in Collinsville \$2.00.

Zum Seminar-Haushalt der Abendmahlskasse der Gem. des Past. \$10.00. Von einem Ungenannten in
Für arme Studenten: Gesehzeit durch Lehrer Hild in Chester, auf S. Forbeds Kindtaufe \$6.00, a durch Past. Schürich in Wilberston, J. Zum Waisenhaus in Abdpregis Ehefrau in North Dover, D., Zum Prosseminar in Sp Wehrs' Gem. in Lake Zurich, Ill., \$6 Für die Gemeinde in Lan for Traubs Gem. in Crete, Ill., \$8.7

Eingegangen für die Casse

Von Frau Duhelmann \$3.00. Du Von Juliane Verbin \$1.00. A. R. statters Gem. \$28.00. W. Ludwig & aus der Missionsbüche seiner Geme Schmidt \$2.00. Vom Musikchor der \$5.00. Durch Past. J. Meyer in Von P. Köpplin \$3.00. Jakob Lepp \$1.28. C. Otto \$5.00. Von der G meinde in Williamsburg \$15.00. \$1.00. Past. J. G. Buß \$5.12. \$14.00. Past. C. E. Herbsts Gem. \$ Bei C. Müllers Kindtaufe gesamm Sells' Kindtaufe \$2.20. Hochzeit \$5.10. Von Past. A. Sippel \$1.00. Past. Gräbner \$5.00.

New York, den 1. März 1874.

Mit herzlichem Dank gegen Gott un Unterzeichneter, für die Emigranten-Mi seit dem 25. August 1873 folgende G Missionstest-Collecte in Past. Brem Nikolas Lorch aus Lonaconga, Md. Past. Sommer in Maryland \$2.00, Lod Haven \$5.00, von der Gemein \$7.14, von Past. Dreyers 2 Gemeinb Md., \$12.03, von Past. M. Meyer in Frau Marie Keller in St. Louis \$ Bay, Wis., \$1.00. Collecte in der I ington, D. C., \$16.65, von Herrn \$38.50, Fräulein Johanne Kaufm \$2.00, Past. Dreyer in Accident, Md. St. Charles, Mo., \$5.00, Herrn Pa Pa., \$5.00, von Past. Niebhammers C \$14.50, durch denselben von A. Sch Bantalia, Ill., auf Fr. Vertwigs Hoe Past. Keemhuis' St. Pauls-Gemeinde von J. Birfner in New York zur Gese

17 & 19 S

Für Brunn's Prosseminar müller von seiner Gemeinde an der Pastor Schich von seiner Gemeinde in

Für arme Studenten erbie mann vom werthen Frauen-Verein in hemben und 3 Paar Strümpfe. Du vom werthen Frauenverein in dessen C

Mit Freuden und herzlichem Dank Geber bescheinige ich im Namen mei mit Armuth schwer heimgesuchten li Kirchbau und zur Abtragung der dur und Schule unumgänglich nöthigen Schulb von Pastor Stürkens Gem \$27.00 empfangen zu haben.

Colfax, Fremont Co., Col., den 10.

H.

Für arme College-S Für Th. Büniger vom Jünglingsve zu Chicago \$10.00, vom Jünglings \$10.00. Für S. Rauchert vom Reinke \$10.00. Für Fr. König v \$5.00. Für A. Johann vom Jungf ners Gem. \$12.00. Für Fr. Berg v Für K. Dorich vom Frauenverein in Für L. Schulze von Past. Trammes C durch Frn. H. C. Lind in New Orleans auf Frn. Jak. Schumms Hochzeit Haate auf Frn. Offenhäusers Hochzeit Soudhaus vom Frauenverein in P Für W. Stiefen vom Jungfrauenver Chicago \$10.00, von dem des Past. I verein in dessen Gem. \$8.00, vom J Große's Gem. \$4.00. Für Fr. C Past. J. Große's Gem. \$12.00. I frauenverein derselben Gem. \$12.00 für Fr. Dite \$12.00, für Leverenz \$ für arme Schüler auf Herrn Pau \$10.00.

Mit herzlichem Danke bescheinigt Fort Wayne, im März 1874.

Dire

Beründerte

A. G. Schwanke,

Kirchhay

Alb. Pietschmann, Lehrer,

1016 13th St., betw.

Druckerei der Synode von Missio

dem er schon oft in der Wahrheit die Lehre kennen lernt, und Hand an und deutlich, leiden Predigten dienste leisten in Engenden des, der verberbaren Lichte.

Synode von deren Con- stantien, und anstalten, und ist ihren Ver- in lutherischen Synode zusam- . Louis, Mo.

le wird einem en ist. Bis her, um eine in er in dies em lbe leicht fin- de gute Bestim- nicht gewußt Preuden werden Deputirte und isen. Es kostet schossen 75 Cts.

Districts: s Gemeinde in enselben \$1.80. ung selbst \$2.50. County, Texas, Gem. in Lowell, Dodge County, Dreieinigkeits- Gem. in Jack- t in St. Louis n Leavenworth, Palmyra, Mo., Lehrer Vott in Carver County, Neu Oehlenbeck, s. Schwensen in Gem. in West Past. Gruppe in dem. des Pastor Collette der Gem.

den Schulkin- n Kindern einer . \$2.00. ch durch Pastor District dafelbst ein in Chicago oo, Ill., \$2.00. Frauenverein der \$17.00. Von Bon einem Un- . in St. Louis . in Carver Co., s. Gem. in Le- is: Collecte der \$7.40. Von v York: Bon \$1.00. Frau D. Bon Pastor \$3.50. Frau

urch Past. Gie- Post's Gem. in Past. Lehmann in Voltes, senior, 00. H. Blume im ore: Durch on Past. Achilles' ch's Ehefrau in o \$2.00. Bon \$1.00. Bon \$15.00. Von Ungenannten in Kreuz-Gem. bei \$1.00. Wayne: Aus in Dundee, Ill., Detroit: Bon 00. Von einem

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Aus der Abendmahlstasse der Gem. des Past. Steege in Dundee, Ill., \$10.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., \$2.00. Für arme Studenten: Gesammelt auf Hrn. Baribels Hochzeit durch Lehrer Bild in Chester, Ill., \$10.25. Gesammelt auf H. Forbets Kindtaufe \$6.00, auf Fr. Forbets Kindtaufe, durch Past. Schuricht in Wilberton, Ill., \$4.00. Zum Waisenhaus in Addison: Von Pastor Rupprechts Ehefrau in North Dover, D., \$1.00. Zum Profeminar in Springfield: Von Pastor Wehrs' Gem. in Lake Zurich, Ill., \$6.75. Für die Gemeinde in Lansing, Mich.: Von Pastor Traubs Gem. in Erete, Ill., \$8.72. E. Roschke.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission: Von Frau Fuhelmann \$3.00. Durch Past. H. Siefert \$26.00. Von Juliane Verdin \$1.00. A. Klöpfer \$1.00. Past. Hochstetters Gem. \$28.00. W. Ludwig \$1.00. Durch Past. Heustel aus der Missionsbüchse seiner Gemeinde \$6.50. Von Caspar Schmidt \$2.00. Vom Musikchor der Gemeinde in Frankennuth \$5.00. Durch Past. J. Meyer in Winchester, Wis., \$10.00. Von P. Köpplin \$3.00. Jakob Leopold \$2.00. Past. Lauripen \$1.28. C. Otto \$5.00. Von der Gem. in Reserve \$5.00. Gemeinde in Williamsburg \$15.00. Von Frau E. Gorsegner \$1.00. Past. J. G. Bug \$5.12. Von Past. Aghenbachs Gem. \$14.00. Past. E. C. Herbsts Gem. \$2.50. M. Schmidt \$2.00. Bei C. Müllers Kindtaufe gesammelt \$3.94. Desgl. bei C. Sells' Kindtaufe \$2.20. Hochzeits-Collecte bei C. Bauers \$5.10. Von Past. A. Sippel \$1.00. H. Hönike 50 Cts. Von Past. Gräbner \$5.00. New York, den 1. März 1874. J. Birkner, Kassirer.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinigt Unterzeichneter, für die Emigranten-Mission in Baltimore seit dem 25. August 1873 folgende Gaben empfangen zu haben: Missionsfest-Collecte in Past. Bremers Gemeinde \$10.00, von Nikolaus Rörich aus Conaconing, Md., 50 Cts., John Trapp durch Past. Sommer in Maryland \$2.00, von Frau Past. Grothe in Loef Haven \$5.00, von der Gemeinde in Martinsville, N. Y., \$7.14, von Past. Dreyers 2 Gemeinden in Accident und Oakland, Md., \$12.03, von Past. M. Heyer in Ashford, N. Y., \$7.00, von Frau Marie Keller in St. Louis \$1.50, C. Myberg in Green Bay, Wis., \$1.00, Collecte in der Dreieinigkeitskirche zu Washington, D. C., \$16.65, von Herrn J. Birkner in New York \$38.50, Fräulein Johanne Kaufmann in Cheboygan, Wis., \$2.00, Past. Dreyer in Accident, Md., \$3.00, Past. Gräbner in St. Charles, Mo., \$5.00, Herrn Pastor G. Rittel in Buchanan, Pa., \$5.00, von Past. Niethammers Gemeinde in La Porte, Ind., \$14.50, durch denselben von N. Sch. \$2.50, durch Fr. Fellows in Vanabalia, Ill., auf Fr. Dertwigs Hochzeit gesammelt, \$2.25, von Past. Leembuis' St. Pauls-Gemeinde in North-East, Pa., \$5.54, von J. Birkner in New York zur Geschäftsführung \$150.00. Ch. H. Herrlich.

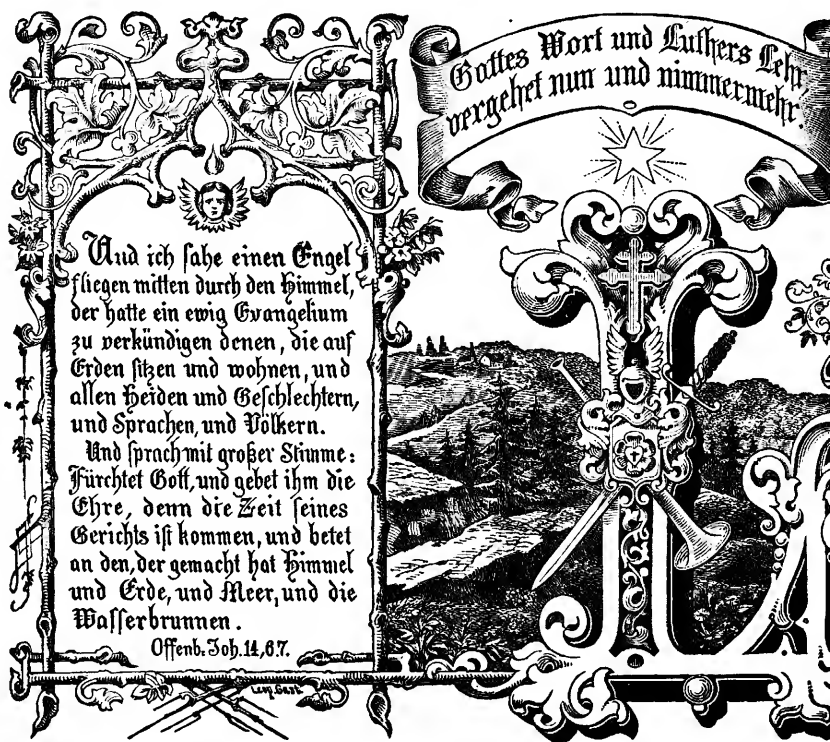
17 & 19 Second St., Baltimore, Md. Für Brunn's Profeminar erhielt durch Pastor Sehmüller von seiner Gemeinde an der Clifty, Ind., \$5.30. Durch Pastor Schöb von seiner Gemeinde in Pindneyville, Ill., \$7.20. Für arme Studenten erhielt durch Frau Pastor Wüstermann vom werthen Frauen-Verein in Collinsville, Ill., 5 Busenhemden und 3 Paar Strümpfe. Durch Past. Wagner in Chicago vom werthen Frauenverein in dessen Gemeinde \$20.00. C. J. W. Walther.

Mit Freuden und herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinige ich im Namen meiner von Gott augenblicklich mit Armuth schwer heimgesuchten lieben Gemeinde, für unsern Kirchbau und zur Abtragung der durch Anschaffung der für Kirche und Schule unumgänglich nöthigen Bücher verurtheilten kleinen Schuld von Pastor Stürkens Gemeinde in Baltimore, Md., \$27.00 empfangen zu haben. Colfar, Fremont Co., Col., den 10. März 1874. H. W. Hömann, Pastor.

Für arme College-Schüler erhalten: Für Th. Binger vom Jünglingsverein der Matthäus-Gemeinde zu Chicago \$10.00, vom Jünglingsverein der Immanuel-Gem. \$10.00. Für A. Kaufert vom Frauenverein des Past. A. Reinte \$10.00. Für Fr. König von Frau Rath, Schepmann \$5.00. Für A. Johann vom Jungfrauenverein in Past. E. Lochners Gem. \$12.00. Für Fr. Berg von Past. Jor' Gem. \$32.00. Für R. Dorich vom Frauenverein in Past. Stürkens Gem. \$20.00. Für E. Schulze von Past. Trammis Gem. \$14.00. Für Th. Weg durch Hrn. C. Lind in New Orleans \$30.00. Für Fr. Brust auf Hrn. Jak. Schumms Hochzeit gesammelt \$3.68. Für H. Baake auf Hrn. Offenbäusers Hochzeit gesammelt \$7.50. Für G. Sondhaus vom Frauenverein in Past. Wunders Gem. \$8.00. Für W. Steffen vom Jungfrauenverein der St. Paulus-Gem. in Chicago \$10.00, von dem des Past. J. Große \$2.00, vom Frauenverein in dessen Gem. \$8.00, vom Jungfrauenverein in Past. M. Große's Gem. \$4.00. Für Fr. Otte vom Jünglingsverein in Past. J. Große's Gem. \$12.00. Für W. Levenenz vom Jungfrauenverein derselben Gem. \$12.00. Für W. Steffen \$12.00, für Fr. Otte \$12.00, für Levenenz \$12.00 durch Past. J. Große. Für arme Schüler auf Herrn Paul Triers Hochzeit gesammelt \$10.00.

Mit herzlichem Danke bescheinigt Fort Wayne, im März 1874. D. Hanfer, Director des Concordia College.

Veränderte Adressen: A. G. Schwanke, Kirchhayn, Washington Co., Wis. Alb. Pietschmann, Lehrer, 1016 13th St., betw. Wash & Carr Sts., St. Louis, Mo. Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-P Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Coll

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

Ein Beitrag zur Prüfung der sogenannten „Missverständnisse“ zwischen Missouri und Iowa.

Motto. Bucer: „Bin ich also gewiß versichert, daß wir noch nicht recht verstanden haben, was wir auf beiden Theilen glauben. Im übrigen zweifle ich nicht, daß wir eben die Meinung haben, die der Herr Doktor (Luther) hat.“ Luther: „Es liegen die Hände und Bücher am Tage. Wir können in keinem Wege zulassen, daß man von uns sollte sagen, wir hätten zuvor ein ander nicht verstanden. Denn mit dem Bemanteln und Vertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weber sein eigen, noch andrer Leute Gewissen damit helfen kann.“

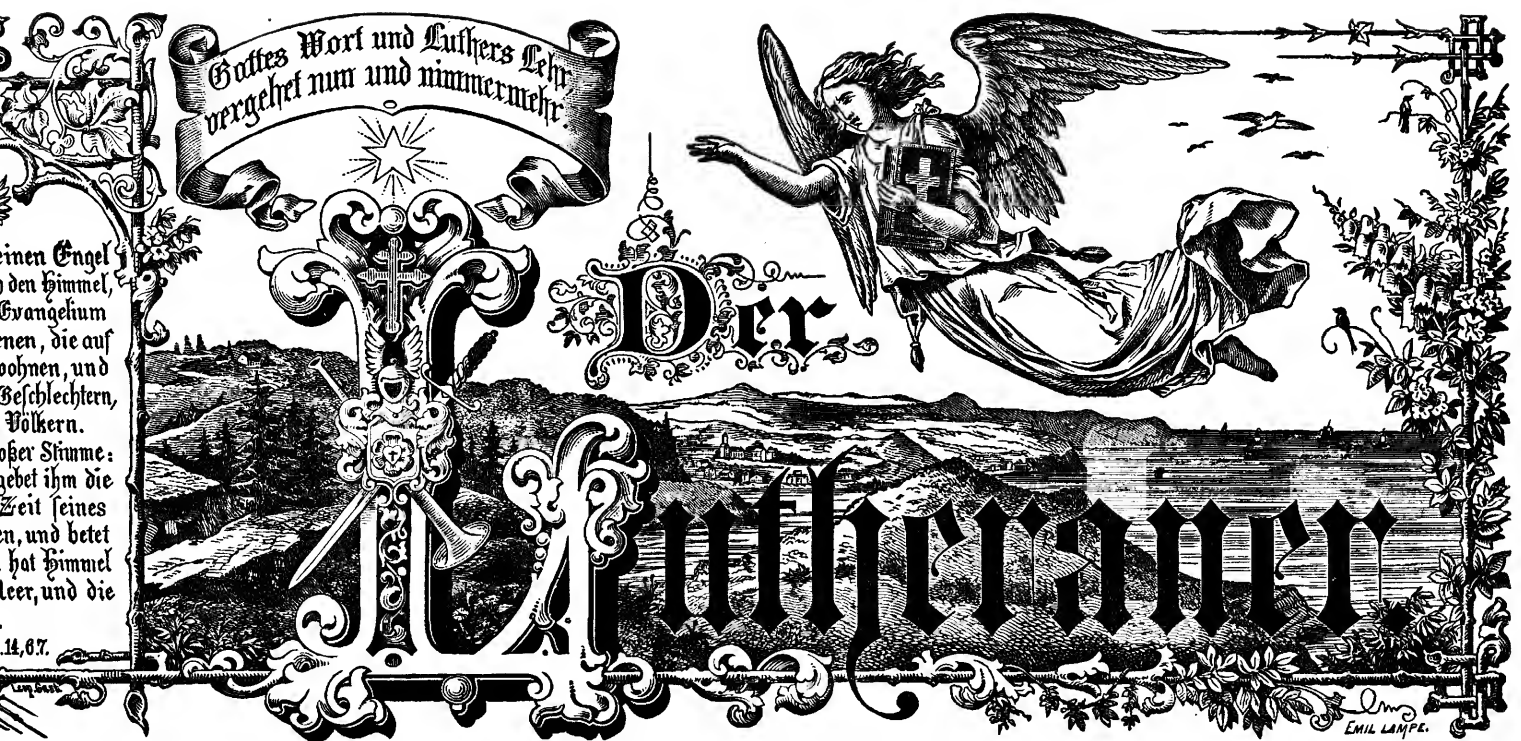
I. Missverständnisse, sagt der alte Wandsbecker Bote ganz richtig, kommen daher, daß zwei einander nicht recht verstehen. Und eine Seltenheit sind solche Missverständnisse gerade nicht, wie die tägliche Erfahrung lehrt. Oft wird nämlich der Sinn, den der Eine aussprechen will, in unklarer, mehrdeutiger Weise ausgedrückt, und es ist dann gar nicht zu verwundern, wenn der Andere den Sinn falsch auffaßt und die missverständlichen Worte nicht in dem Sinne nimmt, den der Redende damit verbunden hatte. Sehr oft wird freilich auch das, was an sich überaus klar und ganz unzweideutig ist, doch missverstanden, und ein anderer Sinn den Worten entnommen, als der ist, welcher darin deutlich enthalten und dem einfachen Wortlaute nach klar ausgesprochen ist.

Auch in kirchlichen Streitigkeiten kommen nicht selten Missverständnisse vor und veranlassen unnöthige Angriffe und Bertheidigungen. So konnten in der alten Kirche, während der Streit über die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit geführt wurde, die Griechen im Osten und die Lateiner im Westen einander lange gar nicht recht verstehen, weil jeder Theil meinte, der Ausdruck, mit dem der andere Theil die drei Personen in der Gottheit bezeichnete, sei nicht ganz richtig. Sie merkten aber schließlich doch, daß sie in der reinen Lehre selbst ganz einig waren, und es kam sogar dahin, daß später die Lateiner des griechischen, und die Griechen des lateinischen Ausdrucks sich bedienten.

Es kommt jedoch (leider!) auch sehr oft vor, daß die, welche irrige Lehrräge aufstellen, die ihrem einfachen Wortlaute nach gar nicht missverstanden werden können, wenn ihnen nachgewiesen wird, wie falsch und gefährlich solche Sätze seien, sich dann mit der elenden Ausflucht

behelfen, man habe sich nicht geäußert, man hätte gar nicht das geäußert, was man als falsch und irrig verurtheilt, sondern etwas ganz anderes, das ihrem Herzen eine redliche, aber nur missverständliche Erklärung gebraucht.

So suchte schon im Prediger Martin Bucer das Abendmahl zwischen Lutheranern und Reformatoren es damals verständniß“ zurückzuführen. Worte: „Das ist mein Leichnam, der für dich gegeben ist, nach für so wahr, als ich Unfern so ausgelegt, bedeutet“ und für genommen werden müssen. Unfern Auslegung vernachlässigt, daß er gemeinet hat, Christi im Abendmahl Da nun unsers Theils durch ihre Auslegung oder aufzuheben, sondern Schriften und Büchern ich nicht, daß über die Worte der Streit sei.“ Ferner erdreisteten sich dieses angebliche „Missverständniß“ die Gemüther zuvor nicht, was vom anderen man's liest, so versteht bequemer, als es sogar: „Wir glauben, mahl wahrhaftig sind, gegenwärtig sei, wie die alten Vätern verstanden wesentlich“, und frug ihm und den Seinen „Was haben denn sie uns verwerfen?“ zeitig eingestehen, „daß jegund nicht mehr Zeit geredt haben, anfangs der Streit meinet“ haben wollten.



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Putherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Mai 1874.

No. 9.

Brüfung der sogenannten „Pfaffenstreich“ zwischen Missouri und Iowa.

Bucer: „Bin ich also gewiß versichert, daß nicht recht verstanden haben, was wir in Theilen glauben. Im übrigen zweifle ich nicht, daß wir eben die Meinung haben, die der Herr Doktor (Luther) hat.“

I.

Der alte Wandsbecker Bote sagt daher, daß zwei einander nicht seltener sind als solche Mißverständnisse, wie die tägliche Erfahrung zeigt, daß der Sinn, den der Eine aus dem Worte, mehrdeutiger Weise aus dem Worte gar nicht zu verwundern, daß er gemeinet hat, es werde dadurch die Gegenwart Christi im Abendmahl aufgehoben und umgestoßen. Da nun unser Theils Lehrer nie gesinnt gewesen, durch ihre Auslegung Christi Gegenwart zu leugnen oder aufzuheben, sondern dieselbe in allen ihren Schriften und Büchern bezeugt (1) haben, so finde ich nicht, daß über die Sache, sondern bloß über die Worte der Streit sei.“ (Luthers W., Walch 17, 2408 f.)

Ferner erdreisteten sich Bucer und Capito in Bezug auf dieses angebliche „Mißverständnis“ zu schreiben: „Wenn die Gemüther zuvor verbittert sind, so liest man oft nicht, was vom andern Theil geschrieben ist, oder, so man's liest, so versteht man's anders und unbehaglicher, als es gemeinet ist.“ Bucer behauptete sogar: „Wir glauben, daß Christi Worte vom Abendmahl wahrhaftig sind, und bekennen, daß Christus also gegenwärtig sei, wie die Worte lauten, wie die von den alten Vätern verstanden sind, nämlich wahrhaftig und wesentlich“, und frug darum die Lutherischen, als ob ihm und den Seinen ein großes Unrecht geschehen wäre: „Was haben denn die Euern für Ursach, daß sie uns verwerfen?“ Er mußte aber freilich gleichzeitig eingestehen, „daß die Unfern (die Zwinglianer) jezt und nicht mehr also reden, wie sie vor der Zeit geredet haben“, obwohl sie natürlich „vom Anfange der Streitigkeit“ eben dasselbe „gemeinet“ haben wollten. (S. 2427.) Und später

schrieb Bucer wieder: „Bin ich also gewiß versichert, daß wir noch nicht recht verstanden haben, was wir auf beiden Theilen glauben. ... Im übrigen zweifle ich nicht, daß wir eben die Meinung haben, die der Herr Doktor (Luther) hat. Darum wir denn behaupten, daß wir in einerlei Lehre und Glauben zusammenstehen“ (S. 2492.)

Bucer kam aber mit seiner Behauptung, daß in dem Streite vom Abendmahl nur große und schwere „Mißverständnisse“ obgewaltet und die Schweizer und Straßburger „von Anfang der Streitigkeit“ eben die Meinung, die der Herr Doktor habe, nur unter andern Worten, vertreten hätten, bei Luthern und den Wittenbergern an die unrichtigen Leute. Der kurfürstlich sächsische Canzler Brück stellte nämlich „Bucern und den Seinen“ Artikel zu, worin es heißt: „Sie machen den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen damit, daß sie sagen, Christus sei wahrhaftig zugegen. ... Wir lehren, daß der Leib Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sei mit dem Brod oder im Brod; uns dünket aber, daß Bucer damit hinterlistig handelt, wenn er sagt, wir seien in diesem Artikel eins.“ (Walch 17, 2423.) In einem Briefe an Melancthon schrieb Luther: „Dem Martin Bucer antworte ich nichts. Du weißt, daß ich ihre Schalkheit und Täuscherei hasse; sie gefallen mir nicht. Sie haben bisher nicht so gelehrt, und doch wollen sie es nicht erkennen noch bereuen, fahren vielmehr fort, zu behaupten, es sei kein Zwiespalt zwischen uns gewesen, damit nämlich wir bekennen sollen, daß sie recht gelehrt, wir aber falsch gekämpft oder vielmehr unsinnig geredet hätten. So stellt der Teufel auf allen Seiten unserm Bekenntniß mit List nach, wenn er mit Gewalt nichts ausrichtet, weil er durch die Wahrheit überwunden ist.“ (De Wette, Luthers Briefe 4, 162.) An den Rath zu Frankfurt schrieb Luther im Jahre 1533: „Ich bitte freundlich, ob etliche bei euch auf dem Wahn stünden, als wären eure Prediger mit uns eins und lehren gleicher Weise vom heiligen Sacrament, daß sie hieraus wissen, wie wir gar nicht eins sind, und darf sich Niemand darauf verlassen, daß er von ihnen unsere Lehre höre. ... Es sind jezt an viel Orten (als ich verträstet bin), die nun fort gleich mit uns lehren. Aber etliche andere, nun sie gesehen, daß

behelfen, man habe sie ja nur mißverstanden; sie hätten gar nicht das gemeint, was man in ihren Sätzen als falsch und irrig verworfen und bekämpft habe, sondern etwas ganz anderes; sie hätten je und je in ihrem Herzen eine rechtgläubige Meinung gehabt, aber nur mißverständliche oder unbequeme Worte gebraucht.

So suchte schon im Jahre 1530 der Straßburger Prediger Martin Bucer den Streit über das heilige Abendmahl zwischen Luther und den Schweizern, mit denen Bucer es damals selbst hielt, auf ein bloßes „Mißverständnis“ zurückzuführen. Er schreibt nämlich: „Die Worte: ‚Das ist mein Leib‘ halten wir dem Buchstaben nach für so wahr, als Lutherus; ob sie wohl einige der Unfern so ausgelegt haben, daß das Wort ‚ist‘ für ‚bedeutet‘ und für ‚die Figur‘ des Leibes Christi genommen werden müsse. ... Daß aber Lutherus der Unfern Auslegung verworfen hat, ist daher kommen, daß er gemeinet hat, es werde dadurch die Gegenwart Christi im Abendmahl aufgehoben und umgestoßen. ... Da nun unser Theils Lehrer nie gesinnt gewesen, durch ihre Auslegung Christi Gegenwart zu leugnen oder aufzuheben, sondern dieselbe in allen ihren Schriften und Büchern bezeugt (1) haben, so finde ich nicht, daß über die Sache, sondern bloß über die Worte der Streit sei.“ (Luthers W., Walch 17, 2408 f.)

Ferner erdreisteten sich Bucer und Capito in Bezug auf dieses angebliche „Mißverständnis“ zu schreiben: „Wenn die Gemüther zuvor verbittert sind, so liest man oft nicht, was vom andern Theil geschrieben ist, oder, so man's liest, so versteht man's anders und unbehaglicher, als es gemeinet ist.“ Bucer behauptete sogar: „Wir glauben, daß Christi Worte vom Abendmahl wahrhaftig sind, und bekennen, daß Christus also gegenwärtig sei, wie die Worte lauten, wie die von den alten Vätern verstanden sind, nämlich wahrhaftig und wesentlich“, und frug darum die Lutherischen, als ob ihm und den Seinen ein großes Unrecht geschehen wäre: „Was haben denn die Euern für Ursach, daß sie uns verwerfen?“ Er mußte aber freilich gleichzeitig eingestehen, „daß die Unfern (die Zwinglianer) jezt und nicht mehr also reden, wie sie vor der Zeit geredet haben“, obwohl sie natürlich „vom Anfange der Streitigkeit“ eben dasselbe „gemeinet“ haben wollten. (S. 2427.) Und später

der Karren zu fern und tief in Schlamm geführt ist, und nicht mehr lauten will ihr voriges Geschrei von eitel Brod und Wein im Sakrament, wischen sie das Maul und drehen ihre Worte anders, behalten aber gleichwohl die vorige Meinung im Sinn und Brauch.“ (S. 2436.) Als nun aber nach einigen Jahren die Verhandlungen mit Bucer doch bessere Hoffnung auf wahre Eintracht gaben, Bucer aber immer noch von „Mißverständnissen“ zwischen Luther und Zwingli redete, antwortete Luther, daß „die Bücher und Händel am Tage liegen“, und stellte in seinem „Bedenken, ob eine Einigkeit zwischen uns und den Zwinglischen des Sakraments halber zu machen sei oder nicht“, als ersten Punkt den folgenden auf: „Zum ersten, können wir in keinem Wege zulassen, daß man von uns sollte sagen, wir hätten zuvor zu beiden Theilen einander nicht verstanden. Denn dieser Behelf wird in solcher großer Sache wenig dienlich sein, weil wir selbst zu beiden Theilen solches nicht für wahr achten. So würden auch Andere denken, es wäre nur zu einem Scheine erdichtet, und würde also unsere Sache nur ärger und zweifelhafter.“ (S. 2486.) Luther traute überhaupt diesem Vergleichungsversuche lange nicht und schrieb daher: „Es ist nur Täuscherei, und sie räumen nicht recht ein, daß Christus da (im Abendmahl) sei. Mit der Zeit werden sie hernach wieder umschlagen. Darum gestehen sie das eine Wille ein, aus Noth; weil sie jetzt schon offenbarlich lügen, da sie sagen, sie hätten uns nicht verstanden. Das kann man nicht eingestehen.... Und also werden sie hernach schreien, wir hätten nachgegeben, sie wären vest geblieben. Und wird das Letzte ärger werden, denn das Erstere, wenn die Einigkeit nicht redlich getroffen wird.... Rügen sind's, daß sie sprechen, sie hätten uns nicht verstanden.“ (S. 2498.) Als endlich Bucer und die Seinen nach Wittenberg gekommen waren, um mit den Wittenbergern eine Eintrachtformel zu vereinbaren, hat Luther „mit großem Ernst“ ihnen öffentlich vorgehalten: „So geben sie (Bucer und seine Freunde) aus und schreiben, es sei nur ein Wortstreit gewesen; das könne und wolle er (Luther) auch nicht leiden, denn es sei nicht so, und Niemand könne es glauben.... Derhalben, sei ihm (Bucer) Ernst zu wahrer Concordia (Eintracht), so müssen sie die vorige Lehre widerrufen.“ (S. 2547.) Später sagte Luther noch einmal zu Bucer: „Das wäre das Beste zur Sache, wenn eure Leute recht lehrten und frei und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret und falsche Lehre geführt; lasset uns nunmehr klüger werden, vorsehen und recht lehren. Denn mit dem Bemänteln und Bertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weder sein eigen, noch andrer Leute Gewissen damit stillen kann. Denn solch Umschweifen gefällt Gott nicht, der sonderlich der Lehre halben ein scharf Urtheil von uns fordern wird.“ (S. 2593.) Dieß sind die hauptsächlichsten Aussprüche seitens Bucers und Luthers über die „Mißverständnisse“, die damals obgewaltet haben sollten. Es geschieht ja aber nichts Neues unter der Sonne, und das beweisen auch unter Anderem die sogenannten „Mißverständnisse“ zwischen Missouri und Jowa. Der Leser wird sich schon denken können, wer Bucers und wer Luthers Rolle dabei geerbt haben werde.

In dem Lehrstreite zwischen Missouri und Jowa ist es nämlich bei den Jowaern wie zum stehenden Gebrauche und zur Regel geworden, uns Missouriern

Schuld zu geben, wir hätten ihre Sätze und Ausdrücke nur nicht recht verstanden, wir legten ihren Worten einen fremden Sinn unter, wir faßten ihre Meinung ganz falsch auf und bekämpften nun an ihnen etwas, was ihnen nie in den Sinn gekommen wäre, was sie vielmehr je und je mit uns verworfen hätten u. s. w. Die wichtigsten Beispiele dieser sogenannten „Mißverständnisse“ wollen wir nun im Folgenden einer näheren Prüfung unterziehen und sowohl den ungeneigten als den geneigten Leser gebeten haben, sich diese „Mißverständnisse“ ja aufmerksam anzusehen und dann selbst zu urtheilen, ob das wirklich Alles bloß lauter Mißverständnisse sein können, oder ob sich nicht vielmehr offenbar hinter den Vorwand dieser sogenannten „Mißverständnisse“ ein schlimmes Stück Unredlichkeit verstecke, weil die Jowaer ihren früher klar und deutlich ausgesprochenen und vertheidigten „Irrthum nicht rund heraus bekennen wollen, sondern sich noch schmücken und rein machen, als hätten sie nie nichts Unrechtes gelehrt“, — wie Dr. Luther von den Papisten redet. Also zur Sache.

Im Jahre 1858 verhandelte die versammelte Jowa-synode über zwei Referate; das eine handelte von den Symbolen, das andere vom Chiliasmus. Die ganze Synode stimmte nun mit diesen Referaten so vollkommen überein, daß sie einmüthig beschloß, dieselben „in einem Synodalberichte drucken zu lassen, um darin ein offenes Bekenntniß ihrer kirchlichen Richtung und ein Zeugniß der Wahrheit abzulegen“. (Seite 3. im Berichte.) Seite 18. wird dann noch der im Referate enthaltene Chiliasmus der „von uns vertretene Chiliasmus“ genannt. Als nun dieß von uns Missouriern so verstanden wurde, die damals versammelten Herren Synodalen hätten damit nicht nur die in dem einen Referate dargelegte Stellung zu den Symbolen, sondern auch den in dem andern Referate enthaltenen Chiliasmus als Lehre ihrer Synode bekannt und bezeugt, so wurde uns ganz kühl erwidert, wir hätten uns ganz „falsche Vorstellungen von der Stellung der Synode zum Chiliasmus“ gemacht. Denn, so hieß es weiter, „obwohl alle damaligen Synodalmitglieder die betreffende Anschauung theilten“ (und also auch alle jenes chiliasmatische Referat als „Bekenntniß und Zeugniß der Wahrheit“ öffentlich im Namen der Synode in Druck ausgehen ließen), so habe doch „Niemand an die Aufstellung einer Synodallehre (!) und eines Synodalbekenntnisses gedacht“, und es sei daher eine dem entsprechende Erklärung nur deshalb unterblieben, „weil sie selbstverständlich schien und man an ein Mißverständniß gar nicht dachte“. (Siehe Jowa-bericht vom Jahr 1864. S. 32.) Die Synode von Jowa habe vielmehr mit jenem „offenen Bekenntnisse ihrer Richtung und Zeugnisse der Wahrheit“ in Bezug auf den Chiliasmus nur dieß sagen wollen, daß der „von ihnen vertretene Chiliasmus“ des Referates innerhalb der Synode als „offene Frage“ geduldet und nicht als kirchentrennend betrachtet werde! Und weil wir Missouriier das nicht gleich so aus ihren Worten als etwas ganz „Selbstverständliches“ herausverstanden hatten, sollten wir uns eines „Mißverständnisses“ schuldig gemacht haben! Muß man hierbei nicht denken, man hörte den lebhaftigen Bucer reden und behaupten, er und die Zwinglischen hätten zwar „Ist“ für „Bedeutet“ ausgelegt, aber doch immer „eben die Meinung gehabt, die Dr. Luther hat“, sie hätten also nie nichts Unrechtes gelehrt, nie eine falsche Lehre aufgestellt? Woher sollten denn aber wir Missouriier es wissen, daß wenn die ganze versammelte Jowasyndode in dem Chiliasmus eines Referates als dem „von ihr vertretenen“ übereinstimmt und sogar

das Referat dann als „offenes Bekenntniß und Zeugniß der Wahrheit“ berichte drucken läßt, damit dann gesagt sein soll, daß dieser Chiliasmus Synode sei, ja, daß vielmehr ein so ansehen würde, sich selbstverstandnisses“ schuldig gemacht? Missouriier auf einer Synodalen Lehre eines Referates verhandelt müthig übereinstimmen, daß wir stimmige Meinung aller Synodalen Bekenntnisse und Zeugnisse der Synode halberichte veröffentlichen lassen, damit sagen, daß die Lehre dieser unserer Synode sei, und daß dieß zu ihrer eigenen Lehre bekennen glauben, daß Jowa in Bezug auf die Sache ganz so angesehen werden wollen, wenn nicht einmal die auf der Synode verhandelten, einstimmig angenommen, ihr ausdrücklich „vertretene Synodalberichte als wirkliche Bekenntnisse gelten sollten? Wir würden uns selber schämen müssen, wenn ein solcher Synodalbericht einstimmig als „Bekenntniß und Zeugniß der Wahrheit“ Gegenfrage zum Irrthume veröffentlicht und wir wollten hinterher, wenn der Synode angegriffen würde, elenden Winkelzügen behelfen, die „selbstverständlich“ nur sagen wollen, daß ihr Mitte bloß als „offene Frage“ ein „Mißverständniß“ habe gemacht. So kann nur ein Bucer'scher Bertuschen“ legen und „Händel und Bücher, die am Tage liegen, drehen und wegleugnen wollen.

Im Jahre 1859 erschien das Ministerium der Synode von Jowa die Lehre vom tausendjährigen Reich, wo es am Plage ist, auch öffentlich bezeugt werden. Weil wir nicht theilweisen, sondern den ganzen Chiliasmus den Gemeinden zu verkündigen, auch diese Lehre, nur eben an ihrer Zeit, bekannt werden.“ Als eine öffentliche Erklärung hin den Chiliasmus gemacht wurde, sie hätten damit den Chiliasmus zu einem Bekenntnisse gemacht, der den Gemeinden bekannt werden müsse, und von welchem „Ich habe euch nichts verhalten“, verkündigt hätte alle die Gemeinden (Ap. Gesch. 20, 27.), wurde an den Missouriern zum größten Erstaunen Seiten Jowa's erklärt: „Wir haben Hellsrath, sondern den, welchen wir nicht wissen, wie: Des Herrn Rath ist nicht sein Rathgeber gewesen?“ (Seite 129.) Ferner: „Um die Gemeinden vorzubringen, wurde verschiedene Meinungen gestattet“, das heißt als „offene Frage“ Gottes, der den Gemeinden verkündigt auf verschiedene Weise verkündigt war nämlich mittlerweile dieß Rathschlußes Gottes, der nicht verkündigt werden müsse, zu einer „Streitfrage“ und zu einem „Mißverständnisse“.

nd Ausdrücke
hren Worten
hre Meinung
ihnen etwas,
wäre, was sie
hätten u. s. w.
en „Mißver-
einer näheren
geneigten als
diese „Miß-
ad dann selbst
lauter Miß-
icht vielmehr
nnten „Miß-
lichkeit ver-
und deutlich
um nicht rund
schmücken
nie nichts
her von den
umelte Jowa-
elte von den
. Die ganze
o vollkommen
en „in einem
n ein offenes
ein Zeugniß
im Berichte.)
te enthaltene
liasmus“ ge-
riern so ver-
herren Syno-
inen Referate
sondern auch
Chiliasmus
d bezeugt, so
en uns ganz
lung der Sy-
t, so hieß es
dalmittelglieder
also auch alle
und Zeugniß
r Synode in
iemand an
nd eines Sy-
her eine dem
unterblieben,
o man an ein
Siehe Jowa-
Synode von
Bekennt-
er Wahrheit“
sagen wollen,
liasmus“ des
offene Frage“
nd betrachtet
nicht gleich so
erständliches“
eines „Miß-
Muß man
astigen Bucer
lischen hätten
t, aber doch
ie Dr. Luther
gelehrt, nie
ten denn aber
ganze versam-
mes Referates
mt und sogar

das Referat dann als „offenes Bekenntniß ihrer Rich-
tung und Zeugniß der Wahrheit“ in ihrem Synodal-
berichte drucken läßt, damit dann doch durchaus nicht
gesagt sein soll, daß dieser Chiliasmus nun Lehre der
Synode sei, ja, daß vielmehr ein Jeder, der die Sache
so ansehen würde, sich selbstverständlich eines „Miß-
verständnisses“ schuldig mache? Denn wenn wir
Missourier auf einer Synodalversammlung über die
Lehre eines Referates verhandeln und darin so ein-
müthig übereinstimmen, daß wir das Referat als ein-
stimmige Meinung aller Synodalglieder zu einem
„Bekenntnisse und Zeugnisse der Wahrheit“ im Syno-
dalberichte veröffentlichen lassen, wollen wir natürlich
damit sagen, daß die Lehre dieses Referates die Lehre
unserer Synode sei, und daß die Synode sich dazu als
zu ihrer eigenen Lehre bekenne. Wir müssen sogar
glauben, daß Jowa in Bezug auf unsere Synodal-
berichte die Sache ganz so ansieht; denn was sollte
Jowa doch als die Lehre der Missourisynode bekämpfen
wollen, wenn nicht einmal die auf versammelter Synode
verhandelten, einstimmig angenommenen und von
ihr ausdrücklich „vertretenen“ Lehren in ihren
Synodalberichten als wirkliche Lehre der Synode
gelten sollten? Wir würden uns in der That vor uns
selber schämen müssen, wenn ein Referat von der ganzen
versammelten Synode einstimmig angenommen und
als „Bekenntniß und Zeugniß der Wahrheit“ im
Gegensatz zum Irrthume veröffentlicht worden wäre,
und wir wollten hinterher, wenn das Referat als Lehre
der Synode angegriffen würde, uns nun mit solchen
elenden Winkelfügen behelfen, die Synode habe „selbst-
verständlich“ nur sagen wollen, es werde diese Lehre in
ihrer Mitte bloß als „offene Frage“ geduldet und an
ein „Mißverständnis“ habe man gar nicht gedacht!
So kann nur ein Bucer'scher Geist sich auf's „Bemän-
keln und Vertuschen“ legen und das Zeugniß der
„Händel und Bücher, die am Tage liegen“, anders
drehen und wegleugnen wollen.

Im Jahre 1859 erschien eine „Erklärung des
Ministeriums der Synode von Jowa“, worin es über
die Lehre vom tausendjährigen Reiche heißt: „Sie muß,
wo es am Plage ist, auch offen bekannt und be-
zeugt werden. Weil wir nicht den halben, oder
theilweisen, sondern den ganzen Rathschluß Gottes
den Gemeinden zu verkündigen haben, so muß
auch diese Lehre, nur eben an ihrer Stelle und zu ihrer
Zeit, bekannt werden.“ Als nun auf Grund dieser
öffentlichen Erklärung hin den Jowaern zum Vorwurf
gemacht wurde, sie hätten damit den „von ihnen ver-
tretenen“ Chiliasmus zu einem Stück des Heilsrathes
gemacht, der den Gemeinden nothwendig verkündigt
werden müsse, und von welchem daher Paulus sagt:
„Ich habe euch nichts verhalten, daß ich euch nicht
verkündigt hätte alle den Rath Gottes“ (Ap. Gesch. 20, 27.), wurde auf dem Colloquium zu
Milwaukee zum größten Erstaunen aller Missourier von
Seiten Jowa's erklärt: „Wir meinten nicht, den
Heilsrath, sondern den, welchen solche Stellen anzeigen
wie: Des H. Ern Rath ist wunderbar; wer ist
sein Rathgeber gewesen?“ (Stenograph. Colloq.
Seite 129.) Ferner: „Um weiteren Mißverständ-
nissen vorzubeugen, wurde gesagt, daß über diese
Dinge verschiedene Meinungen in der Synode
gestattet würden“, das heißt also, daß der Rathschluß
Gottes, der den Gemeinden verkündigt werden müsse,
auf verschiedene Weise verkündigt werden könne. Nun
war nämlich mittlerweile dieß nothwendige Stück des
Rathschlusses Gottes, der nicht etwa halb, sondern ganz
verkündigt werden müsse, zu einer bloßen „eregetischen
Streitfrage“ und zu einem „theologischen Probleme“

geworden.*) Nun wurde sogar erklärt, daß es „für
das religiöse Leben und für die Verbindung mit dem
H. Ern keinen Unterschied macht, ob man diese oder
jene Erklärung der betreffenden Schriftstellen für die
richtige halte“. (Colloq. S. 127. flg. und Jowa
Synodalbericht von 1864 S. 36.) Jedoch, weil wir
Missourier gemeint hatten, unter dem „ganzen Rath-
schlusse Gottes, der den Gemeinden verkündigt
werden müsse“, könne doch kein anderer als der
Heilsrath verstanden werden, und Jowa rechne also den
„von ihm vertretenen“ Chiliasmus mit zu diesem Heils-
rath, sollten wir sie doch nur wieder sehr „mißverstanden“
haben, denn sie hätten ja nur den ganzen wunder-
baren Rathschluß Gottes gemeint, von dem es heiße:
„Wer ist sein Rathgeber gewesen?“ Das nennen wir
in der That ein sonderbares „Mißverständnis“! Denn
wir können es heute noch schlechterdings nicht begreifen,
wie die Jowaer jemals meinen konnten, sie wären
dazu berufen, ihren Gemeinden „nicht etwa den hal-
ben oder theilweisen, sondern den ganzen“ wun-
derbaren Rath Gottes zu verkündigen! Woher wollten
denn die Jowapastoren zur Kenntniß dieses ganzen
wunderbaren Rathes gekommen sein, da doch die Schrift
gerade hievon sagt: „Wer hat des H. Ern Sinn er-
kannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen?“ (Röm.
11, 34.) „Wer ist im Rathe des H. Ern gestanden,
der sein Wort gesehen und gehört habe?“ (Jer. 23, 18.)
„Welcher Mensch weiß Gottes Rath?“ (Weish. 9, 13.)
Aber trotz alle dem behauptet dieser Bucer'sche Geist
mit frecher Stirn: Ihr dummen Missourier habt uns
nur mißverstanden; wir haben nie den Heilsrath ge-
meint, sondern nur den ganzen „wunderbaren“ Rath
Gottes! Trotz alle dem sind doch diese Jowaer „nie
gesinnet gewesen“, das wirklich zu meinen, was sie
mit Worten klar genug ausgesprochen haben!

In genannter „Erklärung des Ministeriums“ der
Jowasyndode war ferner die Stellung der Jowaer zu
den Symbolen genau formulirt wie folgt: „Eigen-
liches Bekenntniß, die Gewissen bindende
norma docendi (Richtschnur der Lehre), können bloß
die thetischen und antithetischen Entscheidungen
sein“ (das heißt, die in Satz und Gegensatz nieder-
gelegten Entscheidungen), „welche jeder Artikel der Lüge
und dem Irrthume gegenüber ausspricht und feststellt. . .
Symbolische Geltung hat, was die Symbole fest-
stellen wollen, und das liegt in jedem Artikel für den,
der ihn im Lichte der Historie lieft, auf platter
Hand.“ Und im Referate über die Symbole (1858)
hieß es: „Da (in den Symbolen) gibt es häufige
eregetische, polemische, dogmatische Ausführungen.†)
Offenbar ist das Alles nicht sofort Bekenntniß,
sondern Apparat zu einem solchen.†) . . . Ueber
diese Ausführungen müssen wir hinübersehen
auf das eigentliche Bekenntniß in ihnen (den
Symbolen) und die Sätze, die es unmittelbar aus-
sprechen. Das letztere werden wir für die eigentliche
symbolische Substanz“ (Bekenntnißgehalt) „halten und
jenen Erläuterungen nur eine untergeordnete
Stellung anweisen müssen.“ Auf Seite 10. wird

sodann Jowa's Stel-
„Auffassung, die nur d
den Stellen unmittel-
cirt“ (Bekenntnißwör-
auf Grund dieser Ausf-
gehalten wurde, daß
läuterungen und Be-
Lehrstücke zur Sprache
Lehre, die als Hauptst-
soll, in innigem Zusam-
den Jowaern vorgeha-
und die ganze Concor-
nähere Ausführungen
gungen der Augsburg-
— als endlich aus der
ihnen der Vorwurf g-
Lehren, die nur in d-
terungen vorkommen,
verpflichtendes, bind-
wurde zu Milwaukee,
aller anwesenden Mi-
quenten von den Jow-
ten und bezeugen,
haben. Wo haben E-
Lehren der Symbole
nicht für verbindlich
Meinung ganz un-
beiläufig erwähnte
geschnitten sein sollten
summarisch verfaß-
marisches Verfah-
Worts mit dem Bel-
welches man doch den
hat! . . . „Wir (Jow-
ausgesprochen, wenn
gegen uns lasen, daß
schweres Mißverständ-
in diesen Erklärungen
ist als nähere Bestim-
auch wir an als zum
(Jowaer) haben das
Missouriern) gehört
wählten Lehren, aus-
erläutert und bewiesen
auszuschließen seien.)
können, daß das un-
waren, daß wir das n-
die Glaubenslehren,
dungen in den S-
pflichtenden Substan-
S. 32. 55. 66.) W-
es Bucer wohl im „A-
bringen können? D-
drücklich erklärt wort-
dungen, nicht aber d-
liches Bekenntniß sei-
so sollten nun denno-
nur sehr mißverstan-
fachen Wortlaut ihre-
Ja, ein „großes
waltete hier ob, ein
ordentlicher Beschaff-
Jowaer waren es sic-
die Glaubenslehren,
dungen in den Sym-
führungen, Erläuteru-
beiläufig vorkomm-
gehalte gerechnet hat-
leibhaftig reden, daß
Unsern jegund nicht r

*) Eine „eregetische Streitfrage“ nennt man eine schwierige Frage in Betreff der Auslegung (Eregetik) einer Bibelstelle, bei deren verschiedener Beantwortung aber kein Widerspruch mit irgend einer Glaubenslehre herauskommt. Ein „theologisches Problem“ ist eine unlösbare Frage in der Theologie, z. B. wodurch das Ausgehen des Heiligen Geistes von dem Gezeugtwerden des Sohnes verschieden sei.

†) „Eregetische, polemische, dogmatische Ausführungen“ sind nähere Erörterungen, die sich entweder mit der Auslegung von Bibelstellen (Eregetik) oder mit der Vertheidigung der Wahrheit wider gewisse Irrthümer (Polemik) oder mit der geordneten Darstellung der Glaubensartikel (Dogmatik) beschäftigen.

‡) „Apparat“ bedeutet: der Hauptsache nur dienende Beifügung.

er sogar erklärt, daß es „für die Verbindung mit dem macht, ob man diese oder stehenden Schriftstellen für die S. 127. flg. und Jowa S. 36.) Jedoch, weil wir, unter dem „ganzen Rath“ Gemeinden verkündigt doch kein anderer als der en, und Jowa rechte also den iasmus mit zu diesem Heils- ur wieder sehr „mißverstanden“ nur den ganzen wunder- gemeint, von dem es heiße: „gewesen?“ Das nennen wir „Mißverständnis!“ Denn schlechterdings nicht begreifen, meinen konnten, sie wären inden „nicht etwa den hal- sondern den ganzen“ wun- verkündigen! Woher wollten ur Kenntniß dieses ganzen umen sein, da doch die Schrift er hat des Herrn Sinn er- Rathgeber gewesen?“ (Röm. Rathe des Herrn gestanden, gehöret habe?“ (Jer. 23, 18.) Gottes Rath?“ (Weish. 9, 13.) upiet dieser Bucer'sche Geist ummen Missourier habt uns haben nie den Heilsrath ge- ganzen „wunderbaren“ Rath sind doch diese Jowaer „nie rkllich zu meinen, was sie usgesprochen haben!

ung des Ministeriums“ der die Stellung der Jowaer zu mulirt wie folgt: „Eigent- die Gewissen bindende ur der Lehre), können bloß ettischen Entscheidungen Sas und Gegensatz nieder- welche jeder Artikel der Lüge ber ausspricht und feststellt... at, was die Symbole fest- egt in jedem Artikel für den, istorie lieft, auf platter te über die Symbole (1858) Symbolen) gibt es häufige gmatische Ausführungen.†) nicht sofort Bekenntniß, nem solchen.†)... Ueber müssen wir hinübersehen ekenntniß in ihnen (den ze, die es unmittelbar aus- werden wir für die eigentliche ekenntnißgehalt) „halten und nur eine untergeordnete üssen.“ Auf Seite 10. wird

frage“ nennt man eine schwierige (Gregese) einer Bibelstelle, bei g aber kein Widerspruch mit irgend nt. Ein „theologisches Problem“ heologie, z. B. wodurch das Aus- dem Gezeugtwerden des Sohnes

dogmatische Ausführungen“ sind entweder mit der Auslegung von der Vertheiligung der Wahrheit (ist) oder mit der geordneten Dar- (gnatist) beschäftigen.

aupfsache nur dienende Beifügung.

sodann Jowa's Stellung beschrieben als eine solche „Auffassung, die nur den zeugenden und bekennenden Stellen unmittelbare symbolische Dignität vindicirt“ (Bekenntnißwürde zuerkennt). Als jedoch nun auf Grund dieser Aussprache hin den Jowaern entgegengehalten wurde, daß ja in diesen Ausführungen, Erläuterungen und Beweisführungen oft sehr wichtige Lehrstücke zur Sprache kommen, weil dieselben mit der Lehre, die als Hauptsatz bewiesen und erläutert werden soll, in innigem Zusammenhange stehen; — als ferner den Jowaern vorgehalten wurde, daß ja die Apologie und die ganze Concordienformel nichts weiter als solche nähere Ausführungen, Erläuterungen und Vertheidigungen der Augsburgerischen Confession sein wollten; — als endlich aus den angeführten Sätzen der Jowaer ihnen der Vorwurf gemacht wurde, daß sie also alle Lehren, die nur in den Beweisführungen und Erläuterungen vorkommen, nicht für eigentliches, symbolisch verpflichtendes, bindendes Bekenntniß hielten; — da wurde zu Milwaukee, abermals zum höchsten Erstaunen aller anwesenden Missourier, den missourischen Colloquanten von den Jowaern entgegnet: „Wir behaupten und bezeugen, daß Sie uns sehr mißverstanden haben. Wo haben Sie denn Beweise dafür, daß wir Lehren der Symbole auch für den, der sie unterschreibt, nicht für verbindlich halten?... Das ist ja unsere Meinung ganz und gar nicht gewesen, daß die beiläufig erwähnten Lehren vom Bekenntniß abgeschnitten sein sollten, sondern wir wollten hier nur summarisch verfahren.“... (Allerdings ein summarisches Verfahren im schlimmsten Sinne des Wortes mit dem Lehrgehalt des Bekenntnisses, auf welches man doch den kirchlichen Eid der Treue geleistet hat!)... „Wir (Jowaer) haben es oft gegen einander ausgesprochen, wenn wir Ihre (der Missourier) Artikel gegen uns lasen, daß von Ihrer Seite ein großes und schweres Mißverständnis obwalten müsse... Was in diesen Erklärungen und Auseinandersetzungen gesagt ist als nähere Bestimmungen desselben, das nehmen auch wir an als zum Bekenntniß gehörig... Wir (Jowaer) haben das zwar früher von Ihnen (den Missouriern) gehört“, (daß nämlich die beiläufig erwähnten Lehren, aus denen in den Symbolen etwas erläutert und bewiesen wird, nicht vom Bekenntnißgehalt auszuschließen seien,) „aber wir haben gar nicht begreifen können, daß das uns treffen soll, da wir uns bewusst waren, daß wir das nie gemeint hatten, vielmehr auch die Glaubenslehren, die nicht gerade als Entscheidungen in den Symbolen stehen, mit zur verpflichtenden Substanz rechnen.“ (Stenogr. Colloq. S. 32. 55. 66.) Wir fragen ganz bescheiden: Hätte es Bucer wohl im „Bemänteln und Vertuschen“ weiter bringen können? Obgleich also von Jowa ganz ausdrücklich erklärt worden war, daß bloß die Entscheidungen, nicht aber die Ausführungen u. s. w., eigentliches Bekenntniß seien und symbolische Geltung hätten, so sollten nun dennoch wir einfältigen Missourier sie nur sehr mißverstanden haben, als wir uns an den einfachen Wortlaut ihres Satzes und Gegensatzes hielten. Ja, ein „großes und schweres Mißverständnis“ waltete hier ob, ein Mißverständnis von ganz außerordentlicher Beschaffenheit und Größe! Denn die Jowaer waren es sich bewußt, daß sie je und je auch die Glaubenslehren, die nicht gerade als Entscheidungen in den Symbolen stehen, sondern in den Ausführungen, Erläuterungen und Beweisführungen nur beiläufig vorkommen, mit zum verpflichtenden Lehrgehalte gerechnet hatten! Wer hört nicht Bucer hier leibhaftig reden, daß nämlich zwar, wie er sagt, „die Unfern jegund nicht mehr also reden, wie sie vor der

Zeit geredet haben“, obwohl sie natürlich sich bewußt wären, daß sie „von Anfang der Streitigkeit“ dasselbe „gemeinet“ und zwar „eben die Meinung gehabt hätten, die der Herr Doktor hat!“ Es liegen aber zum guten Glück für uns Missourier „die Bücher und Bündel am Tage“, aus denen es genau untersucht und beurtheilt werden kann, ob es wahr sei, was die Jowaer behaupten, oder ob es „offenbarliche Lügen“ seien, wie Luther es rund heraus nennt.

In dem Berichte der Jowasynode vom Jahr 1858 lesen wir ferner, daß die Ehrwürdige Synode sich darüber ausgesprochen habe, welches „diejenigen Punkte sind, die uns (Jowa) allen zweifellos gewiß sind“ und „mit zweifelloser Gewißheit feststehen“, nämlich: „Judenbekehrung, persönlicher Antichrist, Zukunft Christi zur Vernichtung des Antichrists, erste Auferstehung und tausendjähriges Reich.“ (S. 7. und 19.) Als nun jedoch unter Anderem den Jowaern vorgehalten wurde, daß die heilige Schrift ja nur von Einer noch zu erwartenden „Zukunft“ Christi etwas wisse, nämlich der am jüngsten Tage zum Weltgericht, und daß Christus nach der Lehre der heiligen Schrift auch nur Ein „Reich“ hienieden habe, nämlich sein Gnaden- und Kreuzreich, nicht aber zwei Reiche, nämlich außer dem Gnaden- und Kreuzesreiche noch ein tausendjähriges halb Gnaden- und halb Ehrenreich, so sollten wir beschränkten Missourier sie wieder vollkommen „mißverstehen“ haben! Denn in Bezug auf den klaren Ausdruck „Zukunft Christi“ wurde von den Jowaern erklärt, daß „man dieselbe nicht unter dem Gesichtspunkte der in der Schrift geweissagten Zukunft Christi, sondern als eine vorübergehende Erscheinung, etwa nach Analogie (Ähnlichkeit) von Apg. 9.“, verstehe, und sodann hinzugefügt: „Wir bezeugen, daß das je und je unsere Meinung gewesen ist, nehmen aber unsern Ausdruck als mißverständlich und zu falschen Vorstellungen führend, zurück.“ In Bezug auf den Ausdruck „Reich“ wurde von Jowa erklärt: „Es war nie unsere Meinung, daß das Millennium ein Reich in dem von unsern Gegnern urgirten (streng hervorgehobenen) Sinne sei, und willigen deshalb gerne in die Zumuthung (!) derselben, statt von einem tausendjährigen Reiche von einem tausendjährigen Regieren der Heiligen zu reden.“ Und im Allgemeinen wurde von mehrerwähntem chiliaistischen Synodalreferate seitens Jowa's erklärt: „Wir bekennen gerne, daß darin manches mißverständlich ausgedrückt wurde, aber wir erklären eben so nachdrücklich, daß dasjenige, was unsre missourischen Gegner darin finden zu müssen glaubten, niemals unsere Meinung gewesen ist.“ (S. Stenogr. Colloq. S. 144. flg.) Hier räumen uns nun zwar die Jowaer ein, daß in ihrem chiliaistischen Synodalreferate „manches mißverständlich ausgedrückt“ gewesen sei, aber dabei soll es nach wie vor bleiben, daß sie nie das geglaubt haben, was im einfachen Wortlaute des Referates liegt, sondern wir Missourier sollen nur „geglaubt“ haben, das in den Worten „finden zu müssen“. Und wir wollen es nicht leugnen, wir meinen heute noch „finden zu müssen“, daß wenn eine versammelte Synode von „Bekennern des Chiliasmus eine „Zukunft“ Christi zur Vernichtung des Antichrists und ein tausendjähriges „Reich“ der Heiligen als „mit zweifelloser Gewißheit feststehende“ Lehre bezeugt, diese versammelte Chiliaistensynode dann gerade das gemeint haben wird, was sie mit deutlichen Worten gesagt hat. Denn wem würde es wohl einfallen, von einer solchen „vorübergehenden Erscheinung Christi“, wie die auf dem Wege nach Damascus war, als von einer besondern „Zukunft Christi“ zu reden?! Und ein „Regieren“ ist doch auch nicht gleich dasselbe wie ein

Ein seltsames Denken!!
eine lutherische
einfache
einer
christliche
gemein-
Schrift
Charakter
wieder ein
des „Miß-
tameres
zu zweifeln,
eben haben
Mandnisse“!
wenn es
der ganzen
mbole auf-
auptet wer-
ymbolischen
der luther-
heutzutage
reue Luther-
Lehre von
chen Lehre
christlichen“
ja, dieselbe
el auf das,
in dieser
en, nichts
verstehen:
eben fürch-
ter Gegner
apitel aus
Mißverständ-
müssen ge-
he von an-
zu Muthe
in diesem
lich mögen
ren Worten
solchen Falle
falsch auf-
ache schon
bekommt,
den Wort-
al über das
wieder miß-
at, was ihr
Wenn so
wird, daß
festgehalten
niß! Miß-
nd offen zu
n Irrthum
höchst ver-
uriern, die-
f christliche
schaffenheit
Es ist ja
einen Irr-
sollen, aber
nen „Irr-
nützen und
Unrechts
chte Mei-
om Gegen-

theil aus den „Büchern und Händeln, die am Tage liegen“.
Sodann sind einige der angeführten Fälle der Art, daß wir schlechterdings nicht begreifen können, wie es nur möglich sei, daß Männer, die doch sonst der Sprache mächtig sind und ihre Gedanken richtig ausdrücken und mittheilen können, mit den früheren Sätzen und Ausdrücken wirklich das gemeint haben können, was sie später behaupten, schon damals gemeint zu haben. Denn die erwähnten Fälle sind ja nicht bloß der Art, daß etwa nur einzelne Ausdrücke, die im gewöhnlichen Sprachgebrauche etwas Anderes bezeichnen, von den Jowaern in einem ganz ungewöhnlichen Sinne genommen sein sollen (z. B. „Zukunft Christi“, „Reich“); sondern es sind auch solche Fälle darunter, bei denen der früher aufgestellte Satz so ziemlich das gerade Gegentheil von dem klar und scharf aussagt, was nach der spätern Behauptung der wahre Sinn gewesen sein soll. So behauptete z. B. der frühere Jowaische Satz von den Symbolen, daß nur die Entscheidungen und bekennenden Stellen eigentliches Bekenntniß seien und symbolische Geltung hätten, nicht aber auch die Erläuterungen und Ausführungen. Nach der spätern Behauptung aber soll ihre Meinung gewesen sein, daß nicht nur die Entscheidungen und bekennenden Stellen, sondern auch die Glaubenslehren, die nicht gerade als Entscheidungen in den Symbolen stehen, sondern beiläufig vorkommen, mit zum verpflichtenden Lehrgehalt gehören. Das reime, wer kann, und mache daraus „ein großes und schweres Mißverständniß“; wir können es nicht. Vielleicht kann es Bucers Geist!
Endlich drittens wäre hier noch von Wichtigkeit zu erwähnen, daß wenn die Jowaer, wie sie selbst sagen, gemerkt und „oft unter sich ausgesprochen“ hätten, daß ein großes und schweres Mißverständniß seitens Missouri's in dem Punkte von den Symbolen (vielleicht auch in andern) nach ihrer Meinung obwalte, so hätten sie doch sogleich sollen alles Mögliche thun, um dieses große „Mißverständniß“ aufzuklären und dadurch wenigstens diesem Streite ein Ende zu machen. Sie hätten also, da der Streit über die Symbole nun schon über fünfzehn Jahre alt ist, und da schon in dem Referate des westlichen Distriktes von 1858 die Stellung der Missouriynode zu den Symbolen ganz weitläufig auseinandergesetzt und die („mißverständene“) Stellung Jowa's ausdrücklich angegriffen ist, uns doch gleich sagen sollen: Wir Jowaer rechnen ja auch, ebensowohl als ihr Missouriier, alle die Glaubenslehren, die nicht als Entscheidungen in den Symbolen stehen, mit zum verpflichtenden Lehrgehalt des Bekenntnisses! Dadurch wäre ein Hauptpunkt des Streites gleich weggefallen. Aber weit entfernt davon, dieß zu thun, ließen sie uns in dem angeblichen „Mißverständniß“, wie sie es nennen, ruhig stecken bleiben und lange Jahre hindurch etwas an ihnen verwerfen und bekämpfen, was sie jetzt behaupten schon damals mit uns verworfen zu haben, etwa wie Bucer und die Seinen von Anfang an die „wahrhaftige“ Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl gelehrt haben wollten. Ja, als im Jahre 1864 Pastor Döderlein, der bis dahin Glied der Jowaynnode gewesen war, aus deren Verbanne austreten wollte, bat er Schreiber dieses, mit ihm auf die Synodalversammlung nach St. Sebald zu gehen, um ihm bei Ablegung seines Zeugnisses wider die falsche Stellung der Jowaer brüderlichen Beistand zu leisten. Als wir nun auf öffentlicher Synodalversammlung über ihre Stellung zu den Symbolen disputirt hatten, gaben wir beide folgende Erklärung ab, wie sie auch im betreffenden Jowa-berichte (Seite 30.) sich abgedruckt findet:

„Es ist falsch, wenn man zu dem Unwesentlichen „in den Symbolen, zu den mere circumstantia-libus (bloßen Nebendingen) auch Lehren und „Glaubenssätze rechnet, wenn (weil?) diese nur „beiläufig, erläuterungs- und begründungsweise „vorkommen. Denn was auch nur zum „Glauben und zur Lehre der Kirche ge- „hört,*) wird eben dadurch, daß es entweder „allein oder im Zusammenhang mit An- „derem von der Kirche bezeugt wird, zu einem „wahren Stück ihres Bekenntnisses. Ein „Glaubenssatz der Kirche wird also nothwendig „zu einem Bekenntnißsatze, wenn er in einer Schrift „Aufnahme gefunden hat, die als Ganzes von der „Kirche als reines Bekenntniß und als Zeugniß „ihres unverfälschten Glaubens anerkannt und „angenommen ist. Unmöglich kann daher ein „solcher Lehrsatz als nicht zum eigentlichen Be- „kenntniß gehörig von einem Lutheraner ver- „worfen werden.“
Dieß stellen wir also als unsern missourischen Satz den Jowaern gegenüber. Dieser Satz wurde aber von den Jowaern als „falsch“ verworfen und im Berichte gesagt: „Eine Einigung war hier, wo es sich um eine wirkliche Differenz von allgemeiner Bedeutung handelte, wohl kaum zu erwarten.“ Man vergleiche nun hiemit Jowa's Erklärung auf dem Colloquium, daß auch die Glaubenslehren, die in den Ausführungen u. s. w. beiläufig vorkommen, von ihnen je und je mit zum symbolischen Lehrgehalt der Bekenntnisse gerechnet worden seien, und man sage uns dann, ob es denn möglich sei, daß wir Jowa nur „mißverstanden“ haben können, oder ob nicht vielmehr Jowa offenbar seinen Standpunkt corrigirt hat, aber nun dennoch, in Bucers Fußstapfen tretend, um jeden Preis den Schein retten will, es habe „nie nichts Unrechtes gelehrt“, sondern „von Anfang der Streitigkeit“, zwar nicht immer so „geredet“, aber doch je und je so „gemeinet“.
Blicken wir also mit prüfendem Auge in den Verlauf dieser sogenannten „Mißverständnisse“, so können wir nicht anders urtheilen, als daß wir es mit Männern zu thun haben, die ihre ursprüngliche Stellung verlassen haben, nun aber sich doch „schmücken“ möchten, als hätten sie je und je so gestanden, wie sie jetzt stehen. Daß wir aber zu Männern, die das thun, kein Zutrauen fassen können, sondern auch heute noch Bucer'sche „Täuscherer“ zu wittern meinen, wird uns Niemand, der den ganzen Zusammenhang der Sachlage überschaut, verargen können. Auch wir wünschen von ganzem Herzen den Frieden und die Eintracht, und es soll an Freudenthränen und Lobgesängen in der Missouriynode wahrhaftig nicht fehlen, wenn der ersuchte Tag gekommen ist, an dem Missouri und Jowa einen Gott gefälligen Frieden schließen können. Allein! es muß „die Eintracht redlich getroffen werden“ und nicht auf dem faulen, unwahren, unredlichen Grunde, wir hätten sie theils nur „mißverstanden“, theils hätten „wir nachgegeben, sie wären fest blieben“. Bis dato fühlen wir uns, auf Grund der gemachten Erfahrungen hin, außer Stande zu glauben, daß die Führer der Jowaynnode in Lauterkeit und Aufrichtigkeit des Herzens vor Gott und bei den Menschen die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit wollen.
In neuerer Zeit ist nun wieder ein solches „Mißverständniß“, das schwerste und größte unter allen, auf-

getaucht, vermöge dessen Jowa ganz vergebliche Lu- Es betrifft die Frage: W- Hievon nächstens mehr.
(Ei
Ein neu-
Bei Herrn Georg B- ist ein neues Lesebuch ers- Theil des sogenannten „- auch bekannt unter dem- für den vereinigte- Unterricht“. Auch d- Werkes hat Herr Brum- hier nachdrucken lassen, n- niären Erfolg, daß er n- Publikum vorlegen kann- dieser nicht unverändert g- 3. Theil durch die Beg- änderung erfahren“. „G- glöse Tendenz des positiv- ist es „ein Centralpunkt d- Welcher Art die „wesentl- leiber nicht beurtheilen, schlenene Buch nicht be- nicht anstellen kann. Ja- erschienenen „wesentlich- Und dieser wird nun in- in kirchlichen Blätt- herausgestrichen, ja recht- mehr! Es ist mir berich- eigener Agent erschienen- dieses Buch auch in d- Missouri-Gemeinden ein- ist ein unternehmender- gerade nicht verdienen, n- sucht, dessen Herstellung- Capital gekostet hat, son- zeugung das beste deutsh- leicht bemühen sich sein- Orten, dem Buche in der- Absatz zu verschaffen u- bringen. Es ist mir a- und da Lehrer und G- treffen wird, die nicht- kaufen und einzuführen. Mitte das Bedürfnis ein- ausgesprochen worden; f- den Auftrag, Stoff dazu- gabe vorzubereiten, ohne- fund geworden wäre. I- daß das in Rede stehend- geheißen und in unsere- Und wahrlich, ents- forderungen, die ein- Lutheraner an ein- so wäre ich es ganz z- Synode überall eingefüh- überhoben würde. Ab- entspricht das Bru- nach meiner Einsicht und- Kindern und unserer ga- Nachtheil gereichen, we- geführt würde. Ich hal- vor überreilter Einführ- die Verschaffenheit des- darzulegen. Und ich th- weil ich wünsche, daß- wenigen Leser des „Sch- und Lehrer, sondern alle- in dieser Angelegenheit- handeln möchten. Es i- Wichtigkeit, als es Ma- scheinen möchte.
Weshalb also eig- Lesebuch nicht für E- nischer Lutheraner- Ehe ich an die Beamt- ich ausdrücklich hervor- Buch manches Gute en-

*) Weil es nämlich in Gottes Wort offenbart ist und also zu dem Glauben gehört, von dem es heißt: „Kämpfet ob dem Glauben, der einmal den Heiligen vorgegeben ist“, und zu dem Bekenntniß, von dem es heißt: „Lasset uns halten an dem Bekenntniß.“

enn man zu dem Unwesentlichen (zu den mere circumstantia-
leben) auch Lehren und
net, wenn (weil?) diese nur
ungs- und begründungsweise
enn was auch nur zum
zur Lehre der Kirche ge-
en dadurch, daß es entweder
Zusammenhang mit An-
Kirche bezeugt wird, zu einem
hres Bekenntnisses. Ein
Kirche wird also nothwendig
ißsage, wenn er in einer Schrift
en hat, die als Ganzes von der
Bekenntniß und als Zeugniß
en Glaubens anerkannt und
Unmöglich kann daher ein
is nicht zum eigentlichen Be-
von einem Lutheraner ver-

als unsern missourischen Satz
Dieser Satz wurde aber von
h" verworfen und im Berichte
war hier, wo es sich um eine
von allgemeiner Bedeutung
u erwarten." Man vergleiche
klärung auf dem Colloquium,
nlehren, die in den Ausführ-
vorkommen, von ihnen je u n d
n Lehrgehalt der Bekenntnisse
und man sage uns dann, ob es
wir Iowa nur „mißverstanden“
nicht vielmehr Iowa offenbar
girt hat, aber nun dennoch, in
nd, um jeden Preis den Schein
nichts Unrechtes gelehrt“, son-
Streitigkeit“, zwar nicht immer
e und je so „gemeiner“.

prüfendem Auge in den Verlauf
hervorverständnisse“, so können wir
is daß wir es mit Männern zu
rsprüngliche Stellung verlassen
doch „schmücken“ möchten, als
o gestanden, wie sie jetzt stehen.
nern, die das thun, kein Zu-
ndern auch heute noch Bucer'sche
meinen, wird uns Niemand,
enhang der Sachlage überschaut,
wir wünschen von ganzem Her-
die Eintracht, und es soll an
gesängen in der Missourisynode
wenn der erschte Tag gekom-
uri und Iowa einen Gott ge-
nen können. Allein! es muß
ich troffen werden“ und
unwahren, unredlichen Grunde,
„mißverstanden“, theils hätten
wären vest blieben“. Bis dato
und der gemachten Erfahrungen
glauben, daß die Führer der
keit und Aufrichtigkeit des Her-
den Menschen die ganze Wahr-
Wahrheit wollen.

mun wieder ein solches „Miß-
ste und größte unter allen, auf-

Gottes Wort offenbart ist und
Wort, von dem es heißt: „Kämpfet ob
Heiligen vorgegeben ist“, und zu dem
s heißt: „Laßet uns halten an dem
S.“

getaucht, vermöge dessen wir in unserm Kampfe wider
Iowa ganz vergebliche Luststreich gemacht haben sollen.
Es betrifft die Frage: Was sind „offene Fragen“? —
Hievon nächstens mehr.

(Eingefandt.)

Ein neues Lesebuch.

Bei Herrn Georg Brumder in Milwaukee, Wis.,
ist ein neues Lesebuch erschienen. Es ist das der dritte
Theil des sogenannten „Münsterberg'schen“ Lesebuchs;
auch bekannt unter dem Titel „Drittes Lesebuch
für den vereinigten Sach- und Sprach-
Unterricht“. Auch die beiden ersten Theile dieses
Werkes hat Herr Brumder mit einigen Veränderungen
hier nachdrucken lassen, und zwar mit so gutem pecu-
niären Erfolg, daß er nun auch diesen dritten Theil dem
Publikum vorlegen kann. Selbstverständlich ist auch
dieser nicht unverändert geblieben. Es „hat auch dieser
3. Theil durch die Bearbeiter eine wesentliche Ver-
änderung erfahren“. „Geblieben ist dem Buch die reli-
giöse Tendenz des positiven Christenthums“ und zugleich
ist es „ein Centralpunkt des weltkundlichen Unterrichts“. Welcher Art die „wesentliche Veränderung“ ist, kann ich
leider nicht beurtheilen, da ich das in Deutschland er-
schienene Buch nicht besitze und also einen Vergleich
nicht anstellen kann. Ich kenne nur den in Milwaukee
erschienenen „wesentlich“ veränderten Nachdruck.

Und dieser wird nun in den hiesigen Zeitungen, auch
in kirchlichen Blättern, ganz sonderlich gelobt,
herausgestrichen, ja recht eigentlich gepufft. Und noch
mehr! Es ist mir berichtet worden, daß in Chicago ein
eigener Agent erschienen sei, um dahin zu wirken, daß
dieses Buch auch in den Schulen der sogenannten
Missouri-Gemeinden eingeführt werde. Herr Brumder
ist ein unternehmender Mann, und ich kann es ihm
gerade nicht verdenken, wenn er ein Werk zu verbreiten
sucht, dessen Herstellung ihm nicht nur ein bedeutendes
Capital gekostet hat, sondern das auch nach seiner Ueber-
zeugung das beste deutsche Lesebuch in Amerika ist. Viel-
leicht bemühen sich seine Agenten auch an anderen
Orten, dem Buche in den Kreisen der Missouri-Synode
Abzug zu verschaffen und es in unsere Schulen zu
bringen. Es ist mir auch wahrscheinlich, daß er hie
und da Lehrer und Gemeinden, Väter und Mütter
treffen wird, die nicht abgeneigt sind, das Buch zu
kaufen und einzuführen. Schon längst ist in unserer
Mitte das Bedürfnis eines solchen Buchs gefühlt und
ausgesprochen worden; ja seit fast zwei Jahren habe ich
den Auftrag. Stoff dazu zu sammeln und die Heraus-
gabe vorzubereiten, ohne daß von meiner Arbeit etwas
kund geworden wäre. Deshalb wäre es wohl möglich,
daß das in Rede stehende Buch hie und da willkommen
geheißen und in unseren Schulen eingeführt würde.
Und wahrlich, entspräche dasselbe den An-
forderungen, die ein deutsch-amerikanischer
Lutheraner an ein solches Buch stellen muß,
so wäre ich es ganz zufrieden, wenn es in unserer
Synode überall eingeführt und ich der weiteren Arbeit
überhoben würde. Aber diesen Anforderungen
entspricht das Brumder'sche Buch nicht; und
nach meiner Einsicht und Ueberzeugung würde es unsern
Kindern und unserer ganzen Synode zu mannigfachem
Nachtheil gereichen, wenn es in unsern Kreisen ein-
geführt würde. Ich halte es deshalb für meine Pflicht,
vor überreilter Einführung des Buches zu warnen und
die Beschaffenheit desselben hier etwas ausführlicher
darzulegen. Und ich thue das in unserm „Lutheraner“,
weil ich wünsche, daß nicht nur die verhältnißmäßig
wenigen Leser des „Schulblattes“, nicht nur Pastoren
und Lehrer, sondern alle Väter, alle unsere Gemeinden
in dieser Angelegenheit klar sehen, recht und weislich
handeln möchten. Es ist eine Sache von viel größerer
Wichtigkeit, als es Manchem auf den ersten Blick er-
scheinen möchte.

Weshalb also eignet sich das Brumder'sche
Lesebuch nicht für Schulen deutsch-amerika-
nischer Lutheraner?

Ehe ich an die Beantwortung dieser Frage gehe, will
ich ausdrücklich hervorheben und bekennen, daß das
Buch manches Gute enthält und sich sehr vortheilhaft

vor den meisten deutsch-amerikanischen Lesebüchern aus-
zeichnet. Müßte nur unter ihm und diesen gewählt
sein, so würde ich unzweifelhaft das Brumder'sche Buch
wählen und das kleinere Uebel dem größeren vorziehen.

Aber den gerechten, ja billigen und nothwendigen
Anforderungen eines deutschen Lutheraners in Amerika
entspricht es doch lange nicht! Schon als ich von dem
Erscheinen des Werkes hörte, stiegen in mir die Fragen
auf: Wie kann sich denn ein für Deutschland be-
stimmtes Lesebuch für Amerika eignen? Und: Wie
kann ein Buch, das in der unirten Kirche Preußens
so großen Anklang fand, den lutherischen Schulen
nütze sein? — Daß Veränderungen angebracht werden
würden, war ja als gewiß voraus zu sehen; aber
daran zweifelte ich, ob man durch einzelne Ver-
änderungen und Zuthaten aus einem deutsch-
unirten ein amerikanisch-lutherisches Buch
würde machen können!

Jetzt habe ich das Buch geprüft und — kein
amerikanisch-lutherisches gefunden. Ich will
das beweisen. Zunächst sei auf die Frage Rücksicht
genommen: Ist das Buch ein Lesebuch für deutsche
Amerikaner? Oder, was auf dasselbe hinausläuft:
Entspricht es der Aufgabe, deutschen, in Amerika gebor-
nen Kindern die nöthigen Kenntnisse zu vermitteln, die
sie in einer Oberklasse nothwendig sammeln sollten?

Das Werk enthält (Vormort und Inhaltsverzeichnis
abgerechnet) 396 ziemlich klein und eng gedruckte Seiten.
Von diesen enthalten 312 Seiten einen Lesestoff, der ganz
der deutschen Ausgabe (vielleicht mit einigen Verände-
rungen) entnommen zu sein scheint; wenigstens könnte
er ganz unverändert in jedem für eine Schule in
Deutschland bestimmten Lesebuche stehen. Nur die
letzten 83 Seiten (also nicht einmal der vierte Theil)
sind Amerika gewidmet, und von diesen wieder nur 39
Seiten den Vereinigten Staaten! In einem amerika-
nischen Lesebuche für Oberklassen!!

Ein wenig wird dieser Mangel dadurch gehoben, daß
schon in den vorhergehenden Abschnitten einige Thiere
beschrieben werden, die in Amerika leben (Spottvogel,
Biene, Grille, Renntiere, Seehund, Eisbär zc.)

Unsere amerikanischen Kinder bekommen in diesem
Buche Bilder und Beschreibungen vom Krokodil, vom
Kufuf, vom Staar, von der Umsel, vom Pitol; sie lesen
von der Nachtigall, vom Häher und Wiedehopf, von
Kreuzschnäblern und Zeisigen zc. zc.; aber wie wenig
wird der hierländischen Vögel gedacht! So findet man
bei der Beschreibung Afrika's den Skorpion, das Nas-
horn, den Löwen, die Giraffe, den Strauß; — bei Asien
den Elephanten, den Tiger und Orang-Outang ab-
gehandelt; aber wie steht es um die hierländischen Thiere?
Ich table nicht, daß jene beschrieben und abgebildet sind;
ich beanstande nur, daß auf das Vaterland zu wenig,
viel zu wenig Rücksicht genommen ist.

Den Kindern wird beschrieben: „des Kaplands Na-
tur“, „die Sand- und Haidefläcken“ Norddeutschlands,
„Wie es in den Marschländern aussieht“, „die sandigen
Geestländer“, „die lothringische Stufenlandschaft“ zc. zc.;
aber wie wenig erfahren sie in der „Vaterlandskunde“
über das eigene Land. — Der geographischen Be-
schreibung Deutschlands sind 21 Seiten gewidmet, der
der Vereinigten Staaten 12 Seiten! — Und wie
wunderlich sieht es doch aus, wenn unter der Ueber-
schrift „Zur Heimaths- und Vaterlandskunde“ auch
Südamerika (auf 21 Seiten) beschrieben wird. Was
würden die Zusammensteller des vorliegenden Buches
wohl sagen, wenn sie in einem für Deutschland be-
stimmten Buche unter der Ueberschrift „Vaterlandskunde“
eine Beschreibung Lapplands oder des Bewus fänden!
Patagonien werden doch die Vereinigten Staaten ein-
weilen noch nicht annectiren.

Doch genug davon, ob dieses Buch deutschen Ober-
klassen in Amerika genügt; es ist noch Wichtigeres
zu sagen. Ich antworte nun, und etwas ausführlicher,
auf die Frage: Ist das Buch ein Lesebuch für Luth-
eraner? Eignet es sich für den Gebrauch in den Ober-
klassen lutherischer Schulen? S. 20 findet sich ein
Lesestück „Vom Fluche auf dem Lande“ (Palästina). Es
wird beschrieben, wie wüste das heilige Land jetzt liegt,
und dann heißt es: „Wie jetzt um des Volkes willen,
das den Bund des Herrn nicht gehalten hat, der Fluch
auf dem Lande liegt, so wird der Herr auch die Ver-
heißung in Erfüllung gehen lassen: „Es sollen es sehen

alle, die durch das Land gehen, und sagen: das Land war verheeret, und jetzt ist es wie ein Lustgarten, und sollen erfahren, daß ich der Herr bin, der da bauet, was zerrissen, und pflanzt, was verheeret war.“ — Demnach hätten wir noch eine herrliche Zeit für Palästina zu erwarten! Württembergische Schwärmer sind in Hoffnung darauf bereits dort hin gezogen, haben sich aber an Ort und Stelle sehr abgefüßt in ihren feurigen Erwartungen. Unsere Kinder sollten dergleichen Unsinn nur als Thorheit kennen lernen.

Nr. 1 auf S. 32 ist für ein lutherisches Lesebuch durchaus ungeeignet. Solche Phantastereien mit etwas Wahrheit untermischt eignen sich nicht für junge Seelen, die zu Lutheranern erzogen werden sollen. Der Raum gestattet es nicht, das ganze Stück zu charakterisiren; aber was soll es z. B. heißen: „da kommen sie einher, stolz und jagend, die hundertundachtundsechzig (Stunden einer Woche) und marschieren auf vor deinem Gott, wie ein Regiment, hoch den Kopf oder mit gesenktem Blicke. Und einer jeden steht auf der Stirn geschrieben Deine Sünde.“ U. s. w. u. s. w. Solche Phrasen dreheln nur Leute, die vom Christenthum wenig oder nichts verstehen.

Zu den Katechismusworten „sammt allen Creaturen“ wird S. 52 ein Beitrag geliefert. Darin heißt es: „so schreitet die Schöpfung ins Unendliche fort“; auf S. 53 gibt es „unzählige Sonnen“; und zum Schluß heißt es: „Blicke anbetend himmelwärts: der grenzenlose (!) Raum ist seine Wohnung, die Sterne sind Perlen von seinem Mantel, die Sonne ist sein Stuhl, die Erde ist seine Fußbank, der Donner seine Stimme, der Orkan sein Athem, der Thau, der Regen und das Licht seine Wohlthaten, die Thiere seine Geschöpfe, der Mensch sein Ebenbild und sein Liebling!“ — Solche falsche Behauptungen und Verschlechterungen biblischer Ausdrücke sollten lutherisch sein? Nimmer! Sie gehören in das Bekenntniß eines Phantasten!

Auf S. 56 sollen die Kinder lesen und lernen: „Wie's nun ist auf Erden, also sollt's nicht sein; laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein.“ Auch Nr. 2. S. 58 gehört nicht in ein lutherisches Lesebuch. Wo hat der Herr je zu einem Menschen gesagt: „das that ich für dich, was thust du für mich?“ — „Das Gebet“ S. 62 ist eine schändliche Verhöhnung des Gebets in schöne Worte gekleidet. Ich setze nur die Schlußworte hieher: „Aber sie (Cornelia) vermochte nicht länger die Fülle der Empfindung im Herzen zu fassen; sie kniete nieder auf den Blumen des Hügel und neigte ihr Antlitz, und ihre Thränen vereinigten sich mit dem Thau des Himmels. Darauf erhob sie ihr Haupt und kehrte zurück in die Heimath und in das Kammerlein der Mutter. Und Cornelia war schöner und lieblicher als zuvor. Denn sie hatte mit Gott geredet.“ — Gott bewahre unsere armen Kinder vor solchen Ermunterungen zum Gebet. Ich glaube, Sokrates würde sich geschämt haben, in solcher Weise Heidenkindern das Gebet zu preisen. Auch „Das Gebet des Herrn“ S. 65 ist in einem ganz antibiblischen Geiste gedichtet und kann besten Falls nur dazu dienen, den Kindern zu zeigen, in welchem Sinne man das Vaterunser nicht beten müsse. S. 72 steht das Sprichwort: „Ein Mensch ist des anderen Teufel“, welches gar keinen guten Sinn haben kann, und, meines Wissens, auch nur im Munde böser Menschen gefunden wird.

Damit sind wir denn durch den eigentlich religiösen Theil des Buches hindurch geeilt; aber auch in dem „weltkundlichen Unterricht“ kommt noch Manches vor, was in die „Religion“ hineinschlägt und hier neben anderem erwähnt werden muß. S. 81 heißt es: „die Erde ist eine gute Mutter.“ Dort kommt auch „der Engel des Frühlings“ vor, und die Blumen wissen ihren Dank nicht besser auszudrücken, „als daß sie die honigschwere Fülle ihres Kelches duftend um sich her verbreiten“. — S. 82. sind die Blumen „eben so sehr begünstigt von den einflussreichen Mächten des Himmels, als geliebt von der mütterlichen Erde“. S. 98 ist „das Gras“, „der Segen des Himmels“, „ein Pfand jeder milden Gabe der Natur“ und „ein Zeichen der Wiedergeburt und der himmlischen Verheißung“. S. 114 singen so „herzlich erbautlich“ die Vögel ihr Abendlied, und die Blumen neigen als „Kille Peter“ das Haupt zur Erde. „Und Alles betet lebendig um eine sel'ge Ruh“, und Alles mahnt mich insändig: O Menschenkind, bete auch du!“

S. 115 erfährst du „o Mensch“, daß die Mücken, Käfer u. s. w. „dir verwandt sind“. Das lehrt der „weltkundliche Unterricht“! Wie weit wir's doch gebracht haben! S. 125 singt Schiller: „Daß der Mensch zum Menschen werde, stift' er einen ew'gen Bund gläubig mit der frommen Erde, seinem mütterlichen Grund.“ Welch erhabener Gedanke! S. 127 bildet das Getreide die „Altardecke“ der Erde. S. 128 erzeugt der Regen „Opferduft“, und S. 179 stirbt Bonifacius den „Opferthau“. Und S. 377 hat endlich „der Geist der Humanität des Jahrhunderts“ über die Sklavenstaaten gesiegt. U. s. w.

Nun noch etwas rein Weltkundliches. S. 12 hat „der Sand der Wüste“ bei den Arabern die Einfachheit der Sitten seit 4000 Jahren erhalten. „Treue, Ehrbarkeit und Biederkeit ist unter ihnen noch heimisch“, aber immer sind sie noch „wilde Menschen“, und es ist „ihre Hand doch gegen Jedermann und Jedermanns Hand wider sie“. Da scheint es denn doch, als hätte „der Sand der Wüste“ nicht alles Böse fern gehalten. Und das bietet man Christenkindern dar, um die Welt kennen zu lernen! S. 13 hat das „Rameel“, „in seiner Heimath nur“, „einen Höcker“. Wahrscheinlich bekommt es in der Fremde zwei. S. 52 wird uns gelehrt, „daß das Licht, um von einem solchen (weit entfernten) Sterne zu uns zu kommen, mehr als sieben Jahre unterwegs bleibt. Daraus folgt auch, daß wenn ein Stern in der Tiefe des Himmels erscheint, er lange Jahre da stehen kann, ehe er von uns bemerkt wird, und daß, wenn einer verschwunden, wir eben so lange Jahre nachher sein Bild noch sehen würden.“ — Solchen Blödsinn wagt man vernünftigen Menschen zu bieten! Solche alle Vernunft schändende Thorheit sollen Kinder in der Schule lernen! Stände dergleichen in der Bibel, so würde man sie deshalb verwerfen; aber wenn aberwitzige Menschen derartige Berrücktheiten aussprechen, dann fällt der „Gebildete“ auf die Knie und bekennt demüthig: ich glaube! Und die Lesebuchfabrikanten bringen dann solche „Wissenschaft“ in die Schulbücher, damit sie Gemeingut des Volkes werde. S. 105 haben auch die Thiere „Vernunft“; und S. 122 heißt es: „Und wer weiß, ob er (der Dhrwurm!) nicht auch wie die Vögel eine Sprache hat, um sein Unglück zu beklagen und zu beweinen.“ Zu Nr. 14, auf S. 124 beginnend, frage ich nur: Was soll denn ein Christ vom Ursprung des Aderbaus halten? Allem Anschein nach haben die alten Heiden die Antwort besser gewußt, als viele heutige naturkundliche Schriftsteller und Lesebuchfabrikanten. S. 147 lesen wir: „denn die Sprache macht erst den Menschen zum Menschen.“ Da sind die Taubstummen wohl Dhrwürmer? Noch lange könnte ich fortfahren, Derartiges aus dem vorliegenden Buche mitzutheilen; doch es ist genug. Nur das muß ich noch sagen: Viele Aufsätze, religiöse und naturkundliche, sind sehr leicht, oberflächlich und so recht leer und nichts sagend. Der moderne Zeitgeist, d. i. der Geist des Unglaubens, zieht sich durch das ganze Buch hindurch. Der Geist, der sich erfrecht, die Welt verstehen zu wollen, ohne ihren Urheber zu beachten, der spricht aus vielen Aufsätzen dieses Buches und macht es für eine lutherische Schule unbrauchbar, trotz manchem Guten, das sich findet. Leider muß ich das auch von dem amerikanischen Schwanz des Buches sagen. So heißt es z. B. S. 375 von Washington, daß er „nur selbst alle die Glückseligkeit genoss, deren ein Mensch fähig ist, wenn er ein edles Streben mit dem schönsten und glücklichsten Erfolge gekrönt sieht“. Und S. 376 wird anerkennend und zustimmend von Franklin gesagt, daß er seine „körperlichen Schmerzen“ als ein Mittel betrachtete, „den Geist für ein höheres Leben vorzubereiten“. Und was ist denn seine dort mitgetheilte Grabchrift anders als eitler Wahn und leerer Redepunkt, so lange es nicht gewiß ist, daß sich Franklin noch vor seinem Tode bekehrt hat? — Nach S. 384 leben nur „freie“ Menschen in Amerika, die aber „in einer andern Knechtschaft schmachten“, als die Slaverei war; „es ist die Goldesbegierde, das Rennen und Jagden nach irdischem Reichthum“. Und das wäre die eigentlich „verderbliche Slaverei“? Die ist der Unglaube; und es ist ein nicht geringer Mangel, daß das nicht bestimmt ausgesprochen ist!

Und noch Eins muß ich in Absicht auf die „Heimaths- und Vaterlandskunde“ sagen. Gibt es denn in Ame-

rika keine Kirche Gottes, v Etwas hätte mittheilen lassen? facius, dem Apostel der Deutsch Kreuzzügen (S. 192), von mitt göttlichen und menschlichen D Mönchsorden (S. 198), von d und Waterloo (S. 226. 229) Grönland (S. 239), von der von vielen minderwichtigen Dir Wort von der Kirche und Mi Und das in einem Amerikanisch für Oberklassen! Das ist g Mangel. —

Nur beiläufig und ganz kurz: der Druck Vieles zu wünschen ist nicht nur etwas klein, sondern unstatet und unsichtbar. An Stellen fehlen einzelne Buchstaben gar nicht zu gedenken.

Und nun zum Schluß: W unsere Schulen einführen? W helfen und unsern Kindern in d

Ich meine: für unsere Kind genug. Ach, es hat große Not funde Heils- und Welterkenntniß wenn man ihnen auch nur fer Hände gibt; was wills werden nach Büchern bilden, die voller Helligkeit sind! Es wartet unser antwortung, wenn wir, nachbe kannt haben, nicht allen Fleiß dem „Zeitgeiste“ zu schenken und gesunder Speise zu nähren und bitte ich alle Pastoren Glaubensbrüder in irdig und Stande, daß sie doch ten, dieses Buch unter verbreiten! Ich bitte alle dieses Buch in ihren E zuführen! Wir müssen i Jugend Besseres bieten!

Aber da werde ich von allen dieses Bessere? — Nun, es li da; aber es ist ein guter Anfa so der Herr will und ich lete frist ein Lesebuch vorlegen, das den Anforderungen eines deu Lutheraners entsprechen soll tete. Hätten wir (die Bücher- Deutschland bestimmtes Buch abdrucken wollen, so hätte das sein können; wir wollten das wollten zur Ehre Gottes und Besseres liefern. Ob es gelingt, wird der Erfolg lehren. solchen Buches hat ihre groß der nicht ahnt, der nicht dran noch ein wenig Geduld haben, unzeitige Einführung eines gro Buchs der späteren Einführung nisse in den Weg legen. J.

Zur Kirchlichen

I. Ameri

Lotterien. In einer hiesigen 14. April lesen wir soeben Fol dem Mantel wohlthätiger Zwe von Ohio ebensogut verboten, die offen des Gewinnes wegen Diesem Gesetz zufolge mußten d ihr Lotterie-Unternehmen auf ihren Verein schuldenfrei zu m geben des schon ziemlich weit vorg verloren die Turner an Kosten bedeutende Summe, aber so vie hat keiner darüber geklagt, daß es nicht im Gegentheil gut und sich der Erzbischof Purcell vo

daß die Mücken,
Das lehrt der
it wir's doch ge-
„Daß der Mensch
'gen Bund gläu-
terlichen Grund.“
ildet das Getreide
erzeugt der Regen
Bonifacius den
ch „der Geist der
ie Sklavenstaaten

es. S. 12 hat
rn die Einfachheit
n. „Treue, Ehr-
n noch heimisch“;
schen“, und es ist
und Jedermanns
n doch, als hätte
se fern gehalten.
dar, um die Welt
Rameel“, in seiner
scheinlich bekommt
uns gelehrt, „daß
enifernten) Sterne
Jahre unterwegs
enn ein Stern in
lange Jahre da-
rd, und daß, wenn
ge Jahre nachher
Solchen Blödsinn
bieten! Solche
len Kinder in der
in der Bibel, so
aber wenn aber-
reiten aussprechen,
nie und bekennst
esebuchfabrikanten
die Schulbücher,
S. 105 haben
S. 122 heißt es:
n) nicht auch wie
Unglück zu be-
Zu Nr. 14, auf
das soll denn ein
halten? Allen
die Antwort besser
liche Schriftsteller
en wir: „denn die
Menschen.“ Da-
ner? Noch lange
dem vorliegenden
g. Nur das muß
e und naturfund-
so recht leer und
st, d. i. der Geist
ganze Buch hin-
ie Welt verstehen
achten, der spricht
macht es für eine
manchem Guten,
sch von dem ame-
en. So heißt es
er „nur selbst alle
Mensch fähig ist,
nsten und glück-
S. 376 wird an-
lin gesagt, daß er
Mittel betrachtete,
überreiten“. Und
drabschrift anders
so lange es nicht
seinem Tode be-
„freie“ Menschen
dern Knechtschaft
ist die Goldes-
n nach irdischem
gentlich „verderb-
laube; und es
s nicht bestimmt

af die „Heimaths-
s denn in Ame-

rika keine Kirche Gottes, von der sich wenigstens
Etwas hätte mittheilen lassen? Wir lesen von Boni-
facius, dem Apostel der Deutschen (S. 176), von den
Kreuzzügen (S. 192), von mittelalterlicher Bildung in
göttlichen und menschlichen Dingen (S. 195), von
Mönchsorden (S. 198), von der Schlacht bei Leipzig
und Waterloo (S. 226. 229), von der Mission in
Grönland (S. 239), von der in Tahiti (S. 276) und
von vielen minderwichtigen Dingen; finden aber kein
Wort von der Kirche und Mission im „Vaterlande“!
Und das in einem Amerikanisch-Lutherischen Lesebuche
für Oberklassen! Das ist gewiß ein bedeutender
Mangel.

Nur beiläufig und ganz kurz sei auch erwähnt, daß
der Druck Vieles zu wünschen übrig läßt. Die Schrift
ist nicht nur etwas klein, sondern auch vielfach ver-
unstaltet und unsichtbar. An mindestens tausend
Stellen fehlen einzelne Buchstaben ganz, der verstüm-
melten gar nicht zu gedenken.

Und nun zum Schluß: Wollen wir das Buch in
unsere Schulen einführen? Wollen wir es verbreiten
helfen und unsern Kindern in die Hände geben? —

Ich meine: für unsere Kinder ist nur das Beste gut
genug. Ach, es hat große Noth, in unsere Kinder ge-
sunde Heils- und Welterkenntnis hinein zu bringen,
wenn man ihnen auch nur kerngesunde Bücher in die
Hände gibt; was wills werden, wenn sie sich an und
nach Büchern bilden, die voller Gift und falscher Dar-
stellung sind! Es wartet unserer eine schreckliche Ver-
antwortung, wenn wir, nachdem wir die Wahrheit er-
kannt haben, nicht allen Fleiß thun, unsere Kinder vor
dem „Zeitgeiste“ zu schützen und ihre Seelen nur mit
gesunder Speise zu nähren und zu bilden. Darum
bitte ich alle Pastoren und Lehrer, alle
Glaubensbrüder in irgend welchem Amte
und Stande, daß sie doch nicht helfen möch-
ten, dieses Buch unter unserer Jugend zu
verbreiten! Ich bitte alle unsere Gemeinden,
dieses Buch in ihren Schulen nicht ein-
zuführen! Wir müssen und können unserer
Jugend Besseres bieten!

Aber da werde ich von allen Seiten gefragt: Wo ist
dieses Bessere? — Nun, es liegt noch nicht vollendet
da; aber es ist ein guter Anfang damit gemacht, und
so der Herr will und ich lebe, will ich in Jahres-
frist ein Lesebuch vorlegen, das in ganz anderer Weise
den Anforderungen eines deutsch-amerikanischen
Lutheraners entsprechen soll, als das eben beleuch-
tete. Hätten wir (die Bücher-Commission) nur ein für
Deutschland bestimmtes Buch ein wenig zuzulegen
abdrucken wollen, so hätte das Lesebuch längst erschienen
sein können; wir wollten das aber nicht thun; sondern
wollten zur Ehre Gottes und zu Nutz unserer Jugend
Besseres liefern. Ob es gelingt, wenigstens annähernd
gelingt, wird der Erfolg lehren. Die Herstellung eines
solchen Buches hat ihre großen Schwierigkeiten, die
der nicht ahnt, der nicht dran arbeitet. Aber laßt uns
noch ein wenig Geduld haben, und laßt uns nicht durch
unzeitige Einführung eines gerade jetzt sich darbietenden
Buchs der späteren Einführung eines besseren Hinder-
nisse in den Weg legen. J. C. W. Lin demann.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Lotterien. In einer hiesigen weltlichen Zeitung vom
14. April lesen wir soben Folgendes: „Lotterien unter
dem Mantel wohlthätiger Zwecke sind durch das Gesetz
von Ohio ebensogut verboten, wie gewöhnliche Lotterien,
die offen des Gewinnes wegen ins Werk gesetzt werden.
Diesem Gesetz zufolge mußten die Turner von Cincinnati
ihr Lotterie-Unternehmen aufgeben, dessen Zweck war,
ihren Verein schuldenfrei zu machen. Durch das Auf-
geben des schon ziemlich weit vorgeschrittenen Unternehmens
verloren die Turner an Kosten und Auslagen eine sehr
bedeutende Summe, aber so viel uns bekannt geworden,
hat keiner darüber geklagt, daß das Gesetz ungerecht, daß
es nicht im Gegentheil gut und heilsam sei. Anders läßt
sich der Erzbischof Purcell von Cincinnati in seinem

„Catholic Telegraph“ vernehmen: „Da es uns durch das
Gesetz nicht gestattet wird, einen Bazar (Fair) für die
Waisen zu halten, so hoffen wir, daß ihre Freunde die
Gelegenheit benutzen mögen, um zu zeigen, daß, welche
Hindernisse auch dem Bestreben in den Weg gelegt werden,
für die liebsten und bedürftigsten der Kindlein Christi zu
sorgen, es ihnen doch bei uns nicht an Nahrung, Klei-
dung, Erziehung und Pflege fehlen soll.“ Wohl zu mer-
ken, macht sich der Erzbischof in dieser grimmigen Phrase
einer groben Entstellung des Sachverhalts schuldig. Das
Gesetz verbietet nämlich nicht die Abhaltung eines Bazar's
oder einer Fair, sondern nur die Lotterien, und wir haben
noch nie gehört, daß dieselben zu den nothwendigen Be-
dingungen einer Fair und erst gar einer Kirchen-Fair
gehören.“ Welch eine Schande, daß sich ein kirchlicher
Würdenträger wegen seiner laxen Moral die Moral lesen
lassen muß! Daß aber letzteres noch geschieht, ist er-
freulich, denn die laxen Moral der hier immer mehr sich
ausbreitenden päpstlichen Kirche hilft bedeutend mit auch
an dem moralischen Ruin, dem unser Land immer
schnelleren Schrittes entgegen eilt.

Wiedertäufer. Luther sagt in der Vorrede zu den
Schmalkaldischen Artikeln: „Was soll ich sagen? Wie
soll ich klagen? Ich bin noch im Leben, schreibe, predige
und lese täglich, noch finden sich solche giftige Leute,
nicht allein unter den Widersachern, sondern auch falsche
Brüder, die unsern Theils sein wollen, die sich unter-
stehen, meine Schrift und Lehre stracks wider
mich zu führen, lassen mich zusehen und zu-
hören, ob sie wohl wissen, daß ich anders lehre,
und wollen ihr Gift mit meiner Arbeit
schmücken und die armen Leute unter meinem
Namen verführen. Was will doch immer nach mei-
nem Tode werden? Ja, ich sollte billig alles ver-
antworten, weil ich noch lebe. Ja wiederum, wie kann
ich allein alle Mäuler des Teufels stopfen? sonderlich
denen (wie sie alle vergiftet sind), die nicht hören noch
merken wollen, was wir schreiben, sondern allein an
dem sich üben mit allem Fleiß, wie sie unsere
Worte in allen Buchstaben auf's schändlichst
verkehren und verderben mögen. Solchen lasse
ich den Teufel antworten oder zuletzt Gottes Zorn, wie sie
verdienen.“ Zu diesen hier geschilderten, ehrlosen Menschen
gehören auch die hiesigen Wiedertäufer, oder, wie sie sich
gern nennen, Baptisten. Dieselben fahren nämlich noch
immer fort, Dr. Luther als einen solchen darzustellen,
der ihrer wiedertäuferischen Lehre hulldige. Der „Send-
bote“, das Organ dieser sauberen Wiedertäufer, citirt jüngst
wieder einige aus ihrem Zusammenhang gerissene Aus-
sprüche Luthers, und zwar eine Stelle aus dem Großen
Katechismus und eine aus der Kirchenpostille. Man
staune! In dem Großen Katechismus, einer Bekenntnis-
schrift der lutherischen Kirche, und in der Kirchenpostille
soll etwas zu Gunsten der wiedertäuferischen Lehre stehen!
Luther, der bis zu seinem Tode aller Schwärmeret, auch
der der Wiedertäufer, von Grund seines Herzens feind
geblieben ist, soll sich zu Gunsten derselben ausgesprochen
haben! Das kann nur grenzenlose Unverschämtheit be-
haupten! Ein Kind, das seinen lutherischen Katechismus
kennt und etwas von Luther weiß, weiß auch, daß dies
eine unverschämte Lüge ist. Und trotzdem nennen sich diese
Wiedertäufer „Gläubig getaufte Christen“. Von einem
solchen Glauben und Christenthum wollen wir nichts
wissen.

II. Ausland.

Das australisch-lutherische Schulwesen scheint besser
bestellt zu sein, als das americanisch-lutherische. Wäh-
rend hier nur allzuvielen lutherischen Gemeinden es nicht
verschmerzen können, daß sie die hohe Schulkare an den
Staat bezahlen und doch nichts davon haben sollen, da-
her sie denn keine eigene Schule anrichten wollen, sondern
ihre armen Kinder in die religionslosen sogenannten Frei-
schulen schicken, so ersehen wir hingegen aus dem „Luthe-
rischen Kirchenboten für Australien“, daß dort fast jede

deutsch-lutherische Ge-
Prediger in ihrer
Schullehrer hat. D-
ein Gesetz geben woll-
reichten die dortigen
dagegen ein. Hierüb-
Kirchenboten“ Folger-
sowohl in englischen
Bemerkungen zu mach-
von 2000 Personen
einiger fanatischer G-
ist, daß unsere luther-
sonstwo mit dem G-
Schulgesetze, spricht,
Gottes Wort noch i-
wirft sie dasselbe auch
Gottes ist ihr auch
Schulstunden, sonde-
Alles — auch die Er-
muß. Uebrigens ges-
in solcher Hast und
Kirche bedauern, ni-
derselben gefunden z-
Sache irgend einen P-
petitioniren, hätt-
Petition war eine f-
dagegen hätte nach u-
grund gehabt. Un-
aus solchen, die frü-
willen eingewandert,
bisher auch verhältn-
haben. Wir haben
gemißbraucht, sonde-
verständliche Pflicht
Schulbesuch anzuhal-
denen wir unsere Kir-
aber leider in unserer
Kinder ohne Schule
Staat für solche K-
unnöthigen Zwang
Die gepriesene Freisch-
ferer Colonie, die Be-
Staatsarmenschulen
arbeiten will und kan-
der Schulgeld zu bez-
folge, daß die, welch-
arbeiten, die Thrigen
sorgen, das Bezahl-
bringen, die Weib r-
Geld in die Schenke
gemacht wird, denn
von der Freischule h-
dem allen, was ist
bringlich angepriesen
Heftigste gekämpft ist
Welche heftige Deba-
die Bibel! Wie vie-
hinzugefügte Fiktw-
erlangen! Können
ein Gesetz vorschreib-
Gott Christeneltern
uns bisher erfreuten
Nothstände. W-
rischen Kirchenboten
Kirche gegenwärtig
Verhältnissen gegrün-
dort auch fast dieselb-
in Carlsruhe (in A-
von einer Missionsre-
deutschen Lutheraner
Leser werden den K-
Reisen unserer Paster
zu sehen und zu hö-
eigenen Gemeinden z-
Landstraße zu finden

nehmen: „Da es uns durch das, einen Bazar (Fair) für die, um zu zeigen, daß, welche, in den Weg gelegt werden, ftigsten der Kindlein Christi zu uns nicht an Nahrung, Kleidege fehlen soll.“ Wohl zu merken in dieser grimmigen Phrase des Sachverhalts schuldig. Das nicht die Abhaltung eines Bazar, nur die Lotterien, und wir haben, selbst zu den nothwendigen, und erst gar einer „Kirchen-Fair“, Schande, daß sich ein kirchlicher, der laxen Moral die Moral lesen, lehteres noch geschieht, ist er, Moral der hier immer mehr sich, Kirche hilft bedeutend mit auch, in, dem unser Land immer, gen eilt.

er sagt in der Vorrede zu den: „Was soll ich sagen? Wie noch im Leben, schreibe, predige, den sich solche giftige Leute, derfachern, sondern auch falsche, sein wollen, die sich unter, t und Lehre stracks wider, en mich zusehen und zu-, ssen, daß ich anders lehre, ist mit meiner Arbeit, men Leute unter meinem, Was will doch immer nach mei-, a, ich sollte billig alles ver-, lebe. Ja wiederum, wie kann, es Teufels stopfen? sonderlich, tet sind), die nicht hören noch, schreiben, sondern allein an, lem Fleiß, wie sie unsere, staben auf's schändlichst, rbe n mögen. Solchen lasse, oder zuletzt Gottes Zorn, wie sie, geschilderten, ehelosen Menschen, Wiedertäufer, oder, wie sie sich, Dieselben fahren nämlich noch, als einen solchen darzustellen, n Lehre huldige. Der „Send-, ubern Wiedertäufer, citirt jüngst, Zusammenhang gerissene Aus-, r eine Stelle aus dem Großen, us der Kirchenpostille. Man, Katechismus, einer Bekenntniß-, rche, und in der Kirchenpostille, wiedertäuferischen Lehre stehen! Tode aller Schwärmererei, auch, n Grund seines Herzens feind, dunsten derselben ausgesprochen, grenzenlose Unverschämtheit be-, seinen lutherischen Katechismus, ther weiß, weiß auch, daß dies, . Und trotzdem nennen sich diese, etaufste Christen“. Von einem, hristenthum wollen wir nichts, G.

Ausland.

rische Schulwesen scheint besser, americanisch-lutherische. Wäh-, lutherische Gemeinden es nicht, sie die hohe Schultaxe an den, nichts davon haben sollen, da-, Schule anrichten wollen, sondern, religionslosen sogenannten Frei-, wir hingegen aus dem „Luthe-, Australien“, daß dort fast jede

deutsch-lutherische Gemeinde, selbst wenn sie keinen eigenen Prediger in ihrer Mitte hat, doch einen lutherischen Schullehrer hat. Da man nun neuerlich in Australien ein Gesetz geben wollte, Freischulen, wie hier, zu errichten, reichten die dortigen deutschen Lutheraner eine Petition dagegen ein. Hierüber lesen wir in dem dortigen „Luth. Kirchenboten“ Folgendes: „Man hat sich nicht entblödet, sowohl in englischen Zeitungen als auch im Unterhause Bemerkungen zu machen, dahin zielend, als sei unsere fast von 2000 Personen unterzeichnete Petition das Product einiger fanatischer Geistlichen. Der beste Gegenbeweis ist, daß unsere lutherische Kirche weder hier zu Lande noch sonstwo mit dem Geiste, der aus diesem Nachwerk, dem Schulgesetze, spricht, irgend etwas gemein hat. Sie hat Gottes Wort noch nicht über Bord geworfen, deshalb wirft sie dasselbe auch nicht aus der Schule. Das Wort Gottes ist ihr auch kein Vor- oder Anhängsel zu den Schulstunden, sondern eigentliche Hauptsache, wodurch Alles — auch die Erziehung der Kinder geheiligt werden muß. Uebrigens geschah die Bewerfstellung der Petition in solcher Hast und Eile, daß viele Mitglieder unserer Kirche bedauern, nicht Gelegenheit zum Unterschreiben derselben gefunden zu haben. Haben wir aber bei der Sache irgend einen Fehler gemacht, so ist's der: statt zu petitioniren, hätten wir protestiren sollen. Unsere Petition war eine freundliche Bitte; eine Protestation dagegen hätte nach unserer coloniellen Verfassung Rechtsgrund gehabt. Unsere lutherischen Gemeinden bestehen aus solchen, die früher um Kirchen- und Schulfreiheit willen eingewandert, die ersten Schulen gegründet, und bisher auch verhältnismäßig das Meiste dafür gethan haben. Wir haben die Freiheit unserer Verfassung nicht gemißbraucht, sondern ohne Zwang ist's uns selbstverständliche Pflicht gewesen, sowohl unsere Jugend zum Schulbesuch anzuhalten, als auch uns Lehrer zu wählen, denen wir unsere Kinder anvertrauen konnten. Giebt es aber leider in unserer Colonie gewissenlose Eltern, die ihre Kinder ohne Schule aufwachsen lassen, dann mag der Staat für solche Kinder sorgen, ohne rechtlichen Eltern unnöthigen Zwang und doppelte Lasten aufzulegen. Die gepriesene Freischule hat keinen Zweck, wo, wie in unserer Colonie, die Bewohner nicht arm genug zu solchen Staatsarmenschulen sind. Jeder, der hier in der Colonie arbeiten will und kann, hat reichlich übrig, für seine Kinder Schulgeld zu bezahlen. Die sog. Freischule hat zur Folge, daß die, welche im Schweiße ihres Antlitzes gerne arbeiten, die Ihrigen, die ihnen Gott anvertraut, zu versorgen, das Bezahlen haben; daß aber den Durchbringern, die Weib und Kind darben lassen, weil sie das Geld in die Schenke tragen, solch Geschäft noch leichter gemacht wird, denn sie sind die Armen, die den Nutzen von der Freischule haben. — Doch, auch abgesehen von dem allen, was ist's denn für eine Schule, die uns so heftiglich angepriesen wird? Eine solche, für die aufs Heftigste gekämpft ist, daß sie keine christliche sein soll! Welche heftige Debatten fanden statt für oder wider die Bibel! Wie viel Mühe kostete es noch schließlich, das hinzugefügte Flißwerk von halbkründigem Bibellefen zu erlangen! Können und dürfen solche Volksvertreter uns ein Gesetz vorschreiben, das uns Rechte nehmen will, die Gott Christeneltern gegeben und deren Ausübung wir uns bisher erfreuten?“

Nothstände. Wie wir aus den Berichten des „Lutherischen Kirchenboten für Australien“ ersehen, wird dort die Kirche gegenwärtig unter den hiesigen ganz ähnlichen Verhältnissen gegründet. Bei gleicher Freiheit finden sich dort auch fast dieselben Nothstände vor. Pastor Rud. Ey in Carlsruhe (in Australien) schreibt in einem Berichte von einer Missionsreise zu den dort zerstreut wohnenden deutschen Lutheranern unter anderem Folgendes: „Viele Leser werden den Kopf schütteln und sagen: Von den Reisen unserer Pastoren haben wir ohnedem nur zu viel zu sehen und zu hören. Statt ihres Berufes in ihren eigenen Gemeinden zu warten, sind sie fast stets auf der Landstraße zu finden, und wir können es kaum merken,

daß wir einen eigenen Pastor haben. Das ist nun leider wahr und sehr zu beklagen, und Niemand wird mehr ob solchen Nothstandes seufzen, als gerade die Pastoren, welche weder ihren Gemeinden noch ihren eigenen Kindern die nöthige Pflege können zu Theil werden lassen; aber es liegt nicht in ihrer Macht, es zu ändern. Oder sollen sie sagen, wenn hie und da ein Häuflein lutherischer Christen sich gesammelt und dringend bittet: Komme recht bald, damit unsere Kindlein getauft und wir das schon lange entbehrte Sakrament genießen können! — sollen sie da sagen: Wir wollen es nicht? Oder dürften die Gemeinden sprechen: Wir erlauben es nicht? Beides wäre ungerecht und lieblos, und da die Glieder unserer Kirche sich immer mehr zerstreuen, so ist für die nächste Zeit ein Besserwerden kaum zu hoffen, und Pastoren wie Gemeinden müssen diesen Nothstand so lange tragen, bis der Herr Hülfe schafft. Statt hier viel zu klagen und zu murren, sollen und wollen wir lieber thun, was der Herr Jesus gebot, als Ihn des Volkes jammerte, die verschmachtet und zerstreuet waren: Die Ernte ist groß, aber wenig sind die Arbeiter, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ — Ist's nicht bei uns gerade so? Mögen denn darum unsere americanisch-lutherischen Gemeinden sich auch gesagt sein lassen, was Pastor Ey unseren Schwestergemeinden auf der anderen Halbkugel vorhält.

(Eingefandt.)

Warnung.

Da noch hie und da für eine gewisse Anstalt in Schlessen, „Kommet zu Jesu“ genannt, auch in lutherischen Gemeinden dieses Landes collectirt wird, mit dem Vorgeben, daß genannte Anstalt den Zwecken der böhmisch-lutherischen Gemeinden diene, und da ich auf meiner Reise durch Böhmen im letzten Sommer Erkundigungen eingelegt, die jenes Vorgeben der hiesigen Agenten genannter Anstalt als trüglisch erweisen, so kann ich nicht unterlassen, unsere lieben Glaubensgenossen hiesigen Landes darüber aufzuklären. Herr Pfarrer Molnar aus Prag in Böhmen, der jetzige Senior der böhmisch-lutherischen Kirche, hatte die Freundlichkeit, mir darüber Aufschluß zu geben. Er berichtete mir, der Gründer jener Anstalt sei ein aufrichtiger, treu meinender Christ und für seine Person der lutherischen Lehre zugethan; er habe auch anfangs wirklich die Absicht gehabt, mit der Gründung jener Anstalt nur der lutherischen Kirche Böhmens zu dienen; er sei jedoch zu schwach gewesen, um den Einflüssen der verführerischen Herrnhuter und Böhmisch-Reformirten zu widerstehen, und somit habe die lutherische Kirche Böhmens von jener Anstalt nichts zu hoffen; ja da die Herrnhuter und Reformirten Böhmens überall sich in die lutherischen Gemeinden einzubringen und die lutherische Lehre zu vertreiben suchten, würden die von Herrnhutern und Reformirten beeinflussten Lehrkräfte jener Anstalt der lutherischen Kirche eher schaden, als nützen. Aus diesem Bericht ist also ersichtlich, daß jene Anstalt sehr gemischten, zu unzuverlässigen Charakters ist, um das Vertrauen lutherischer Christen zu verdienen, und daß unsere lieben Glaubensgenossen in Böhmen zur Erhaltung ihrer Gemeinden nichts davon hoffen und die lutherischen Gemeinden dieses Landes von den hiesigen Agenten jener Anstalt über deren wahren Charakter offenbar getäuscht werden. So seien denn treue lutherisch Christen vor Unterstützung jener Anstalt gewarnt.

P. J. Bühl.

Versammlung des Nördlichen Districts der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Laut Synodalbeschlusses vom vorigen Jahre versammelt sich, so Gott will, der Nördliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. vom 10ten bis zum 16ten Juni dieses Jahres in der Kirche der evang.-lutherischen St. Stephans-Gemeinde zu Milwaukee, Wis.

Die Herren Pastoren sind hiermit an § 18. A. Cap. V. unserer Synodalconstitution erinnert, wo es also lautet: „Die Districtsynode fordert von jedem ihrer Prediger, zu ihrer Jahres-

versammlung statistische pfarramtliche Nachrichten aus dem letztverfloffenen bürgerlichen Jahre einzusenden."

Ferner ist es Regel, daß am Tage nach Schluß der Synode die Pastoren eine Pastoralconferenz abhalten.

Endlich läßt Herr Pastor Ch. S. Köber die Bemerkung beifügen, daß nur solchen Synodalen Logis zugesagt wird, die sich vor dem 1. Juni bei ihm angemeldet haben.

J. S. P. Partenfelder, Secretär.

* * *

Auf unserer diesjährigen Synodalversammlung sollen, D. v., folgende Gegenstände zur Besprechung vorgelegt werden: 1. Thesen über das tägliche Forschen in der Schrift. 2. Ein Referat über die nützliche Vorsicht und Gewissenhaftigkeit beim Bannverfahren. Wer sonst noch einen Gegenstand vorzulegen hat, wird hiermit gebeten, den Unterzeichneten rechtzeitig davon in Kenntniß zu setzen.

Da im nächsten Jahre die Allgemeine Delegaten-Synode zusammentreten soll, so wird hiermit an die diese Delegaten-Synode betreffenden Beschlüsse der Allgemeinen Synode vom Jahre 1872 erinnert. Dieselben lauten:

A. In Bezug auf stimmberechtigte Gemeinden:

1. Daß von zwei bis sieben Gemeinden berechtigt sein sollen, einen Pastor und einen Deputirten als ihre Vertreter zu senden, in der Weise, daß nicht weniger, als zwei, und nicht mehr, als höchstens sieben Gemeinden hierin zusammengehen sollten.

2. Wahlmodus. Die Wahl eines solchen Deputirten und Predigers soll in der Weise geschehen, daß dieselben auf den jeweiligen, der Delegatensynode zunächst vorhergehenden Districtsynoden durch die hiezu gesandten Gemeindepastoren und stimmberechtigten Pastoren für den betreffenden Kreis von Gemeinden, die zusammengehen wollen, ernannt werden. Sollte eine Gemeinde keinen Deputirten gesandt haben und deshalb entschuldigt worden sein, so steht es ihr in diesem Falle frei, Jemand schriftlich zu beauftragen, welcher den Deputirten für die Delegatensynode mitterwählen soll.

B. In Bezug auf beratende Glieder der Synode:

1. Auch diese sollen in ihrer Ordnung an der Delegatensynode sich betheiligen. Es sollen nämlich immer Einer aus je sieben beratenden Pastoren und Einer aus je sieben Schullehrern als beratende Glieder für dieselbe erwählt werden.

2. Die Wahl derselben soll bei Gelegenheit der Districtsynode, der Delegatensynode zunächst vorausgeht, geschehen und zwar sollen die beratenden Prediger und Lehrer das Recht haben, auf der Synode ihre Vertreter selbst aus ihrer Mitte zu erwählen.

J. A. Hügli.

Die evangelisch-lutherische Synode von Illinois und andern Staaten

wird ihre diesjährigen Sitzungen, will's Gott, vom 28. Mai bis 2. Juni in der Gemeinde des Herrn Pastor Weißbrodt zu Mount Olive, Macoupin Co., Ill., halten. Alle, welche daran theilzunehmen gedenken, Pastoren sowohl, als auch Gemeindepastoren und Schullehrer, werden gebeten, dies vorher dem Orts-Pastor anzuzeigen.

Gegenstand der Lehrverhandlungen sind: Thesen über das Amt der Schlüssel.

NB. Mt. Olive liegt an der Zweigbahn der Toledo-Wabash- & Western Rail Road, welche von Decatur nach St. Louis führt, und hat als Eisenbahnstation den Namen Drummond Station.

G. Baumann, Secretär.

Warnung.

Es zieht ein Mensch durch die Lande, welcher, wie mir schon von verschiedenen Pastoren, sowohl aus der Ohio-, als auch aus unserer Synode, angezeigt wurde, vorgiebt, er sei Glied meiner Gemeinde; ferner: ihm sei Haus und Hof abgebrannt; dazu habe er eine durch die Dicht verkrüppelte Frau und sechs kleine Kinder; dieses nöthige ihn, bei Glaubensbrüdern um eine milde Gabe zu bitten. — Damit nun durch diesen Menschen nicht noch mehr Leute betrogen werden, so erkläre ich hiermit öffentlich, daß Alles, was derselbe vorgiebt, erlogen ist. Aus meiner ganzen Parochie geht Niemand betteln; wir sorgen für unsere Armen. Jedermann wolle darum jetzt und immerdar einen Jeden, welcher betteln geht und sagt, er sei aus meiner Parochie, als einen erbärmlichen Betrüger behandeln.

Logansport, Ind., den 11. April 1874.

J. S. Fox.

Bekanntmachung.

Da der bisherige Hausverwalter, Herr Chr. Hengerer, am 5. Mai die Anstalt verlassen wird, so wird gebeten, die Kostgelder nicht mehr an ihn, sondern an Herrn Dr. S. Dümmling oder den Unterzeichneten zu schicken.

Concordia College, den 24. April 1874.

E. J. Otto Hauser.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Nießlers Gemeinde in Palmyra, Mo., \$3.45, von ihm selbst \$1.00. Past. Kleißs Gem. in Washington, Mo., \$6.15. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis \$30.25. Vom Immanuel-District daselbst \$16.05. Von Past. Wunders Gem. in Chicago \$41.80. Past. Schmitz Gem. in Schaumburg, Ill., \$19.25. Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., \$32.00. Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., \$5.00. Past. E. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., \$2.80. Past. Brande's Gem. in Addison, Ill., \$42.75.

Zur College-Unterhaltungskasse: Von Past. Nießels Gem. in Homewood, Ill., \$27.50.

Zur Synodal-Missionskasse: Von G. Grünbagen in Homewood, Ill., \$1.00. Past. E. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., \$6.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., \$5.50. F. Rüder in Addison, Ill., \$1.25. D. Kornhaas daselbst \$2.20.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Pastor Lehmanns Gem. in Sherrills Mount, Iowa, \$7.95. Von dessen Filialgemeinde in Dubuque County, Iowa, \$2.35. Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., \$8.50. Past. Brande's Gem. in Addison, Ill., \$31.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., \$8.50. Past. Ruoffers Gem. in Eagle Lake, Ill., \$15.30.

Zur Hermannsburger Mission: Von D. Kornhaas in Addison, Ill., \$3.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., \$8.50. Von S. Richter in Homewood, Ill., \$1.00. Von Werfelmann daselbst \$2.50. Fr. Fride in Washington, Mo., \$1.00.

Zur Taubstummen-Anstalt bei Detroit: Von Past. Nießels Gem. in Homewood, Ill., \$20.60. Von L. Volz in St. Louis \$5.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von S. B. in Chester, Ill., \$2.50.

Für arme Studenten: Von Fr. Fride in Washington, Mo., \$1.00.

Zum Proseminar in Springfield: Von den Gemeinden des Past. Holls in Centerville, Ill., \$16.35.

Für die Gemeinde in Iowa City: Von Past. Seinemanns Gem. in Neu-Gehlenbeck, Ill., \$11.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Rindlein Jesu bei St. Louis

seit 24. Februar erhalten: Von R. R. in Neu-Melle, Mo., \$10.00 und \$1.00. Frau Weller, Frau Meier je \$5.00, Emma Meyer \$1.00. Aus Bremen, Mo.: von Wittwe Amalie Koch 50 Cts., vom Jungfrauenverein \$15.00. Aus dem Immanuel-District in St. Louis: Dankopfer von Frau Anna Klute \$3.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Bartens in Lafayette County, Mo., \$13.00. Von E. R. in St. Louis \$2.00. Past. J. Große in Chicago \$1.50. Frau Marie Schütz aus dem Zions-District in St. Louis \$5.00. Hrn. Chr. Woltemette in Tecumseh, Mo., \$1.00. Hrn. R. Böning in St. Louis \$1.00. Vermächtniß der sel. Mutter Wortmann im Immanuel-District in St. Louis \$25.00. Von Frau Stockho \$4.00. Wittwe Otto \$5.00. Joh. Martin in Collinsville, Ill., \$1.00. Frau Maria Meyer im Concordia-District in St. Louis \$1.00. Von verschiedenen Gliedern daselbst durch Sub. Böttger \$2.50. Frau Köller in Bremen, Mo., \$1.00. Hrn. Gustav Günther im Dreieinigkeits-District in St. Louis \$5.00. Hrn. Heinr. Tilling daselbst \$2.00. Hrn. S. Thurmman in Bettalto \$5.00. Frau S. B. S. in Mason City, Ill., \$2.00. Hrn. J. Senf im Dreieinigkeits-District in St. Louis 50 Cts. Hrn. Past. Brauer daselbst \$1.00. R. R. in Collinsville, Ill., \$2.00. Von einem Gliede der Gem. des Past. Fischer in Carver County, Minn., 50 Cts. Von der Gem. des Past. Traub in Crete, Ill., \$10.16. Von den Herren Bauer & Bohle in St. Louis 2 Barrel Mehl. Hrn. Buschmann & Sohn 1 Barrel Mehl. Hrn. Chouteau & Edwards in St. Louis 1 Barrel Mehl. Hrn. Fritz Schwarz 4 Sack Mehl. Hrn. Leichmann und Comp. 1 Barrel Mehl. Hrn. A. Robe 1 Barrel Mehl. Hrn. John Wahl 2 Barrel Mehl. Hrn. Andr. Rillingber \$1.00. Von R. R. \$1.00. Hrn. Diekmeyer \$5.00. Rindtauf-Collecte bei Hrn. S. Gehner \$6.00. Von Emma Höck in Chester, Ill., \$2.00. Hrn. Peter Schneider in Lenzburg, Ill., \$11.00. Hrn. Eckert und Comp. in Darmstadt, Ill., 4 Barrel Mehl. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Sub. Böttger \$3.50. Von den Confirmanden des Hrn. Past. Heid in Peoria, Ill., \$10.00. Durch Hrn. Past. Saupe in Evansville, Ind., von E. Meierding \$5.00, E. Meier \$1.00, Maria Dumble 50 Cts. Hrn. G. Müller in Sigel, Ill., \$5.00. Von der St. Johannis-Gemeinde des Herrn Pastor Müller in Somerset County, Pa., \$20.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Richard Gatsche in St. Louis \$5.35. Von den Confirmanden des Hrn. Past. Niemann in Little Rock, Arkansas, \$37.00. Von den Schulfürdern der Aten Klasse des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis \$5.70. Von Frau Marie Steinmeyer im Concordia-District in St. Louis als Dankopfer für gnädige Beschüßung Gottes in großer Gefahr \$5.00. Gesammt auf der Hochzeit des Hrn. S. Krüger in Carondelet, Mo., \$10.30. Desgl. auf der Hochzeit des Hrn. Christian von Behrens im Immanuel-District zu St. Louis \$5.45. Aus dem Zions-District in Saint Louis, durch Hrn. Diekmeyer gesammelt, \$16.35. Von Frau Voos im Immanuel-District daselbst \$2.00. Auf der Hochzeit des Hrn. Aug. Sauerwein im Immanuel-District in St. Louis gesammelt \$5.30.

Den freundlichen Gebern im Namen unserer lieben Waisenkinder herzlich dankend J. M. Esel, Kassirer.

Für Pastor Brunns Anstalt

sind in Folge meiner „Bitte“ im „Lutheraner“ vom 1. Dec. 1873 zwar keine Lebensmittel, wohl aber folgende Geldbeiträge bei mir eingegangen: Von A. Schwieger \$2.00, aus der Spargasse der Kinder des Herrn J. Kaufmann \$6.10, von C. Albrecht \$1.00, Pastor E. Better \$3.00, E. Otto \$2.00, von Pastor J. P. Karrer \$12.00, Pastor E. Leemhuis \$14.50, Pastor J. König \$5.00.

E. Reyl.

Erhalten für den Seminar = S

Von der Gemeinde des Hrn. Past. 17 Sack Kartoffeln, 27 S. Korn, 2 Rüben, 20 Kohlköpfe, 18 Würste, 1 Pe 10 Speckseiten, 3 S. Weizen und \$5.2 daselbst 1 Viertel Rindfleisch (100 Pf. Gemeinde in Edwards Grove, Wis., Past. Wambögg's oberer Gemeinde Schaumburg, Ill.: von S. Thieß 3 S. Korn. Von Fr. Pfingsten 3 S. Weizen, 4 S. R. Korn. Von Fr. Lichtardt 1 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln, 2 Speckseiten, 1 Roll ling in Harlem, Ill., 1 S. Weizen, 1 S. Korn. Von der Gemeinde in Niles, Ill., 6 S. 2 S. Kohl u. \$5.00. — Durch Kassirer: — Von Past. Ruoffers Gemeinde bei C Pastor Goßs Gemeinde in York Ce 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn. Von J. 2 S. Korn. Von E. Ahrens 1 S. Korn. J. Meyer 3 S. Kartoffeln, 2 S. Korn. S. Köhrs 2 S. Hafer. E. Nordbrud 1 S. Rüben. S. Meyer 1 S. Kartoff toffeln, 2 S. Hafer, 1 S. Kohl. W. C. 2 S. Hafer, 2 S. Korn. D. Schallau W. Dogre 1 S. Korn. J. Schmitz mann 1 S. Kartoffeln, 3 S. Korn. 2 S. Korn. H. Bube 1 S. Kartoffel S. Haake 1 S. Hafer, 1 S. Korn. — S. Hinge 1 Viertel Rindfleisch, 2 S. S. Geistfeld 1 Schwein, 1 S. Weizen, — Von der Gemeinde in Ell Grove Weizen, Hafer, Korn und \$1.00. Von Rindfleisch, 1 S. Weizen, 3 S. Korn Klipp in Lake Zurich, Ill., 2 S. W Butter, 5 Pfd. getrocknete Äpfel. — Drechsler 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer D. Kornhaas 2 S. Hafer, 2 S. Korn Fr. Weiß 2 S. Roggen. G. Rittmü toffeln. W. Neuhaus 4 S. Kartoffel B. Willen 2 S. Kartoffeln. D. Jiem Ruder 2 S. Kartoffeln, 1 Rolle But Korn, 4 S. Kartoffeln, 1 Stück Sp Feuer 3 S. Weizen, 3 S. Hafer, 3 Pfund). W. Feuer 3 S. Mehl, 4 S Feuer \$5.00. — Fr. Rogis in Danton, Addison, den 4. April 1874.

Für Pastor Brunns Anstalt durch Pastor S. G. Krämer in Janesville in seiner Gemeinde \$30.00.

Für arme Studenten erhielt St. Louis den ganzen Erlös des verlegten Predigt \$16.10

Zum College-Haushalt un

in Fort Wa Aus Past. Stoffs Gemeinde: von F Korn, 1 S. Kartoffeln, 3 Buschel Äpfel Ch. Reber für G. Johannes 50 Cts. von C. Wallmeier 1 Viertel Mehl. S. H. Bibbe 98 Pfd. Fleisch. Aus Past. meier 1 Viertel Mehl, 1 S. Hafer, Lechners Gem. von Ch. Rilling 3 S. Reichhards Gem. von Ch. Lude \$5.00.

Für die Prediger- und Lehrer-W

(westlichen Dist Herzlich dankend quittirt hiermit de

Einsendungen während der Monate J 1. Beiträ

Von Herrn Pastor Schwensen und und Jathauer je \$4.00, von Herrn L

2. Gesche Von der Gemeinde des Herrn Past

\$10.00. St. Louis, den 1. April 1874.

Für das lutherische Waisen

erhalten seit dem 25. Februar: Von P mid \$7.00. Past. Reichmann in C Durch Past. Küggle in Cumberland, vo Past. Schöppler, auf Baumbachs S Von Dr. Pittman, an einer Rechnung Stein in St. Louis 3 Staubfeger, büßten, 2 Dfenbüßten, 1 Pferdebüßten 1 Pack getragene Knabenkleider. Fr Eier.

Im Namen der Waisen herzlich dan die Freiheit, den lieben Lesern des, die Kränklichkeit halber mein Amt au legen müssen. Geschäftssachen, Briefe mehr an mich richten.

Wegen Mangels an Raum Herren Grahl und Brehmer und einige

Veränderte A

Rev. J. Achilles, Hall Aven

Rev. T. Roesch, Ten Mile Ho

L. Krieger, Lehrer, Bryan Aven

Druckerei der Synode von Missio

Districts:

in Gemeinde in
st. Kleist's Gem.
eis - District in
baselst \$16.05.
Past. Schmidts
rieters Gem. in
in Dalton, Ill.,
is, Mo., \$2.80.
Past. Nieldels
G. Grünhagen
Gem. in New
ehmanns Gem.
son, Ill., \$1.25.
: Von Pastor
95. Von dessen
35. Past. Leh-
rande's Gem.
v York: Von
Past. Nuoffers
on D. Kornhaas
timore: Von
on S. Richter in
bst \$2.50. Fr.
Detroit: Von
Von L. Holz
Louis: Von
in Washington,
Von den Ge-
35.
Von Past. Heine-
te, Kassirer.
ndlein JCSu

eu-Melle, Mo.,
\$5.00, Emma
we Amalie Koch
me Immanuel-
ma Klute \$3.00.
Lafayette County,
Past. J. Große
in Jions-District
ecumini, Nebr.,
ermächniß der
t in St. Louis
to \$5.00. Frn.
u Maria Meyer
Von verschiedenen
Frau Köller in
n Dreieinigkeits-
baselst \$2.00.
D. H. in Ma-
nigkeits-District
\$1.00. N. N.
de der Gem. des
Von der Gem.
en Herren Bauer
chmann & Sohn
St. Louis 1 Bar-
Frn. Teichmann
rel Mehl. Frn.
ger \$1.00. Von
stauf-Collekte bei
ster, Ill., \$2.00.
Frn. Eckert und
Concordia-
Von den Con-
\$10.00. Durch
Meierberg \$5.00.
u. G. Müller in
meinde des Herrn
Stein in St. Louis
\$5.35. Von den
Koch, Arkansas,
baselst \$2.00.
e Dreieinigkeits-
Steinmeyer im
für gnädige Be-
sammelt auf der
\$10.30. Desgl.
im Immanuel-
District in Saint
35. Von Frau
Auf der Hochzeit
richt in St. Louis
r lieben Waisen-
ster, Kassirer.
alt
om 1. Dec. 1873
dbeiträge bei mir
der Eparkie der
Urbereg \$1.00.
stor J. P. Karrer
König \$5.00.
S. Keyl.

Erhalten für den Seminar-Haushalt in Addison:

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Strieter in Proviso, Ill.,
17 Sack Kartoffeln, 27 S. Korn, 21 S. Hafer, 13 S. rothe
Rüben, 20 Kohlköpfe, 18 Würste, 1 Pfd. Bohnen, 100 Pfd. Mehl,
10 Speckseiten, 3 S. Weizen und \$5.25. Von Wittwe Degener
baselst 1 Viertel Rindfleisch (100 Pfd.). — Aus Past. Aulichs
Gemeinde in Howards Grove, Wis., 4 Barrel Erbsen. — Aus
Past. Wambsgang's oberer Gemeinde 180 Pfd. Butter. — Aus
Schaumburg, Ill.: von S. Thies 3 S. Apfel, 21 Pfd. Butter.
Von S. Pfingsten 3 S. Apfel, 4 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 2 S.
Korn. Von Fr. Lichtardt 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn,
1 S. Kartoffeln, 2 Speckseiten, 1 Rolle Butter. — Von G. Am-
ling in Harlem, Ill., 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 2 S. Korn. —
Von der Gemeinde in Miles, Ill., 6 S. Kartoffeln, 3 S. Wurzeln,
2 S. Kohl u. \$5.00. — Durch Kassirer Rosche \$10.00 u. \$14.25.
— Von Past. Nuoffers Gemeinde bei Crete, Ill., \$13.00. — Aus
Pastor Gotsch's Gemeinde in York Centre, Ill.: von J. Gotsch
1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn. Von S. Ahrens 2 S. Kartoffeln,
2 S. Korn. Von E. Ahrens 1 S. Kartoffeln, 2 S. Korn. Von
J. Meyer 3 S. Kartoffeln, 2 S. Korn. J. Haas 2 S. Korn.
S. Mörs 2 S. Hafer. E. Nordbrud 1 S. Rüben. W. Brens
1 S. Rüben. S. Meyer 1 S. Kartoffeln. S. Meyer 2 S. Kar-
toffeln, 2 S. Hafer, 1 S. Kohl. W. Holtermann 1 S. Kartoffeln,
2 S. Hafer, 2 S. Korn. D. Schallau 1 S. Kartoffeln, 2 S. Korn.
W. Hogrefe 1 S. Korn. J. Schmidt 1 S. Korn. S. Holter-
mann 1 S. Kartoffeln, 3 S. Korn. S. Hogrefe 1 S. Kartoffeln,
2 S. Korn. S. Bode 1 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 1 S. Hafer.
S. Haas 1 S. Hafer, 1 S. Korn. — Aus Kobenberg, Ill.: von
S. Hünze 1 Viertel Rindfleisch, 2 S. Hafer, 24 Kohlköpfe. Von
S. Weistfeld 1 Schwein, 1 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn.
— Von der Gemeinde in Ell Grove, Ill., 3 Fuder Kartoffeln,
Weizen, Hafer, Korn und \$1.00. Von Ch. Ilten daselbst 60 Pfd.
Rindfleisch, 1 S. Weizen, 3 S. Korn, 2 S. Hafer. — Von S.
Klipp in Lake Zurich, Ill., 2 S. Weizen, 1 S. Hafer, 6 Pfd.
Butter, 5 Pfd. getrocknete Äpfel. — Aus Addison: von W.
Drechsler 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Weizen.
D. Kornhaas 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 2 S. Kartoffeln. Von
Fr. Weis 2 S. Roggen. G. Rittmüller 4 S. Hafer, 4 S. Kar-
toffeln. W. Neuhaus 4 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 2 S. Korn.
B. Willen 2 S. Kartoffeln. D. Biene 50 Pfd. Rindfleisch. Fr.
Küder 2 S. Kartoffeln, 1 Rolle Butter. S. Dehlering 4 S.
Korn, 4 S. Kartoffeln, 4 Stück Speck, 5 Rollen Butter.
S. Heuer 3 S. Weizen, 3 S. Hafer, 3 S. Korn, 1 Schwein (200
Pfund). W. Heuer 3 S. Mehl, 4 S. Kartoffeln. Von Wittwe
Heuer \$5.00. — Fr. Bogis in Duntion, Ill., 1 Viertel Rindfleisch,
Addison, den 4. April 1874. S. Gehrke.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden erhielt
durch Pastor F. G. Grämer in Zanesville, D., vom werthen Näh-
verein in seiner Gemeinde \$30.00.

Für arme Studenten erhielt von Frn. L. Lange in
St. Louis den ganzen Erlös des Verkaufs einer von demselben
verlegten Predigt \$16.10 C. F. W. Walther.

Zum College-Haushalt und für arme Schüler in Fort Wayne:

Aus Past. Stodts Gemeinde: von J. Reber 2 Sack Hafer, 2 S.
Korn, 1 S. Kartoffeln, 3 Buschel Äpfelschnitz, 1 S. Hopfen; von
Ch. Reber für G. Johannes 50 Cts. Aus Past. Säblers Gem.
von G. Gallmeier 4 Viertel Fleisch. Aus Past. Karrers Gem. von
S. Wibke 98 Pfd. Fleisch. Aus Past. Jagels Gem. von S. Hoh-
meier 1 Viertel Fleisch, 1 S. Hafer, 1 S. Weizen. Aus Pastor
Lehners Gem. von Ch. Kallinger 31 Krautköpfe. Aus Pastor
Reichardts Gem. von Ch. Lude \$5.00. Ch. Hengerer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende
Einfendungen während der Monate Februar und März 1874:

1. Beiträge:
Von Herrn Pastor Schwenen und den Herren Lehrern Rosche
und Jathauer je \$4.00, von Herrn Lehrer Hamm \$5.00.

2. Geschenke:
Von der Gemeinde des Herrn Pastor Bilz in Concordia, Mo.,
\$10.00.
St. Louis, den 1. April 1874. D. Star E. Gotsch.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

erhalten seit dem 25. Februar: Von Past. Holtermann in Kimm-
sack \$7.00. Past. Reichmann in Calhoun County, Ill., \$1.00.
Durch Past. Kügel in Cumberland, von John Löss \$2.00. Durch
Past. Schöppler, auf Baumbachs Auktionsverkauf gesammelt, \$4.30.
Von Dr. Pittman, an einer Rechnung geschenkt, \$10.00. Herrn
Stein in St. Louis 3 Staubfeger, 3 Kleiderbüsten, 4 Schrub-
bürsten, 2 Ofenbürsten, 1 Pferdebürste. Von Herrn Past. Büniger
1 Paket getragene Knabenkleider. Frau Koch von hier 4 Duzend
Eier.

Im Namen der Waisen herzlich dankend, nehme ich mir zugleich
die Freiheit, den lieben Lesern des „Lutheraner“ anzuzeigen, daß
ich Fränklichkeit halber mein Amt am Waisenhaus habe nieder-
legen müssen. Geschäftssachen, Briefe u. wolle man daher nicht
mehr an mich richten. A. Lehmann.

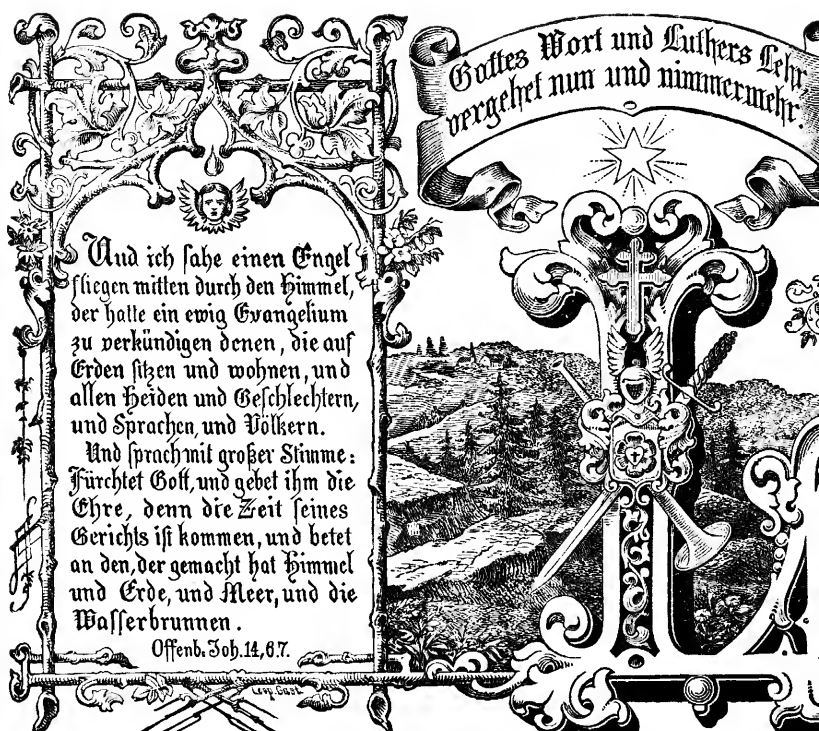
Wegen Mangels an Raum mußten die Quittungen der
Herren Grahl und Brehmer und einige kleinere zurückgestellt werden.

Veränderte Adressen:

Rev. J. Achilles, Hall Avenue, North St. Louis, Mo.
Rev. T. Roesch, Ten Mile House, Milwaukee Co., Wis.

L. Krieger, Lehrer, Bryan Avenue, North St. Louis, Mo.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Co

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

Wie der „Lutheran Observer“ die
lutherische Kirche zur Secte, die Secten
dagegen zu guten Kirchen macht.

Seitdem die rechthabige Kirche lutherisch heißt, hat
es nicht an Leuten gefehlt, die zwar diesen ihren Namen,
als einen ruhmvollen, tragen, aber ihr Bekenntniß nicht
ehrlich annehmen wollten; die es heimlich mit den
Feinden hielten, deren Irrlehren Vorschub leisteten und
den treuen Bekennern nicht eben hold waren. Solche
waren die Kryptocalvinisten (heimlichen Calvinisten),
die bald nach Luthers Tode in Sachsen auftraten.
Diese waren von etlichen hohen und vornehmen Artikeln
der Augsburgerischen Confession abgewichen, waren da-
gegen den Irrlehren Calvin's zugethan, suchten diese
calvinische Lehre in angeblich lutherischen Bibeln, Kate-
chismen und andern Schriften dem einfältigen Volke
beizubringen und wollten doch dabei Bekenner der Augs-
burgerischen Confession sein, unterwandten sich daher, der-
selben einen fremden Verstand anzudeuten.

Solche Kryptocalvinisten sind jegiger Zeit hier in
America die Glieder der sich lutherisch nennenden
Generalsynode. Theils bekennen dieselben reformirte
Lehre, theils dulden sie dieselbe und wollen doch Luthe-
raner heißen; sie führen in ihren Publicationen mit
lutherischem Namen fremde Lehre ein, das Strafen sol-
ches ihres unehrlichen Wesens durch die treuen
Bekenner der Ungeänderten Augsburgerischen Confession
vermerken sie gar übel, ja schmähen und lästern die
lutherische Kirche, deren Namen sie doch tragen wollen.

Daß wir nicht zu viel behaupten, wird jeder vor-
urtheilsfreie Leser zugeben müssen, wenn er die
Schmähung der lutherischen Kirche und Ver-
herrlichung falscher Kirchen durch ein Glied der
Generalsynode liest, die sich im „Lutheran Observer“
vom 13. März findet.

Um die Stellung dieser vom General Council zu
einer freien Conferenz eingeladenen Synode unsern
Lesern zu zeigen, wollen wir ihnen diesen Artikel vor-
legen. Wir wählen grade aus diesem Blatte einen
Artikel, weil daselbe das Organ der gemäßigten Partei
in genannter Synode sein soll. Der Leser kann sich
dann selbst vorstellen, welche Ansichten bei der andern,
der radicalen Partei, welche der „American Lutheran“

vertritt, herrschen möge
gemäßigten Partei sole

Der erwähnte Artike
rische Verdrehun
Propheten — ihre
handlung.“ In i
am Bekenntniß festhal
und andere davor m
welche die Schrift ve
lutherische Gemeinsha
disten und andere, her
rem behauptet, daß si
gerechnet werden dürfe
Kunststück, wie bekenn
schen Schriftverdreher
gegen rein gewaschen

In Bezug auf den
„Sectirer bea
Secten die Wahr
daß ihre Beken
Beimischung vo
Sie sind genei
wesentlichen De
heben, und betr
ihrer eigenen al
verderbliche Reg
als die einige r
alle andern Ven
Schrift Irigläu
Bundesgnade G
lichen Gemeinse
den Secten eig
Sprüche der hei
falsch aus und m
also den wahren
diesen Irrthum
Symbolisten de
Lande gefallen.
respondenten ha
welche sich auf
Antichrist und
und den Sauerte
pheten und fals
geführt, die auf
tische Benennun



von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Mai 1874.

No. 10.

an Observer“ die
r Secte, die Secten
n Kirchen macht.

Die Kirche lutherisch heißt, hat
die zwar diesen ihren Namen,
aber ihr Bekenntniß nicht
die es heimlich mit den
ihren Vorschub leisteten und
eben hold waren. Solche
(heimlichen Calvinisten),
de in Sachsen auftraten.
hen und vornehmen Artikeln
ion abgewichen, waren da-
a's zugethan, suchten diese
h lutherischen Bibeln, Kate-
listen dem einfältigen Volke
h dabei Bekenner der Augs-
unterwandten sich daher, der-
d anzudeuten.

und sind jegiger Zeit hier in
sich lutherisch nennenden
kennen dieselben reformirte
lbe und wollen doch Luth-
n ihren Publicationen mit
Lehre ein, das Strafen sol-
Wesens durch die treuen
Augsburgischen Confession
schmähen und lästern die
amen sie doch tragen wollen.
behaupten, wird jeder vor-
n müssen, wenn er die
ischen Kirche und Ver-
irchen durch ein Glied der
im „Lutheran Observer“

vom General Council zu
angeladenen Synode unsern
ir ihnen diesen Artikel vor-
aus diesem Blatte einen
rgan der gemäßigten Partei
soll. Der Leser kann sich
e Ansichten bei der andern,
er „American Lutheran“

vertritt, herrschen mögen, wenn selbst in dem Organ der
gemäßigten Partei solche grobe Brocken vorkommen.

Der erwähnte Artikel ist überschrieben: „Sectir-
rische Verdrehung der Schrift. — Falsche
Propheten — ihre Irrthümer und ihre Be-
handlung.“ In demselben werden Lutheraner, die
am Bekenntniß festhalten, vor falscher Lehre sich hüten
und andere davor warnen, den Sectirern zugezählt,
welche die Schrift verdrehen; dagegen werden nicht-
lutherische Gemeinschaften, wie die Reformirten, Metho-
disten und andere, herausgestrichen und von ihren Leh-
rern behauptet, daß sie nicht zu den falschen Propheten
gerechnet werden dürfen. Betrachten wir uns einmal dies
Kunststück, wie bekennnistreue Lutheraner zu sectirer-
ischen Schriftverdrehern gemacht, falsche Propheten hin-
gegen rein gewaschen werden.

In Bezug auf den ersten Punct wird gesagt:

„Sectirer beanspruchen, daß die Gründer ihrer
Secten die Wahrheit genau aufgefaßt haben und
daß ihre Bekenntnisschriften dieselbe ohne alle
Beimischung von Unvollkommenheit enthalten.
Sie sind geneigt, ihre Eigenthümlichkeiten zu
wesentlichen Dogmen (Glaubenssätzen) zu er-
heben, und betrachten alle Meinungen, die von
ihrer eigenen abweichen, als falsche Lehren und
verderbliche Ketzereien. Demgemäß werfen sie sich
als die einzige rechte Kirche auf und denunciiren
alle andern Benennungen als solche, die nach der
Schrift Irrgläubige, außerhalb des Bereichs der
Bundesgnade Gottes und unwürdig der christ-
lichen Gemeinschaft seien. Sie fassen bei dem
den Secten eigenen Streben und Vorurtheil
Sprüche der heiligen Schrift falsch auf, legen sie
falsch aus und wenden sie falsch an und verkehren
also den wahren Sinn des Wortes Gottes. In
diesen Irrthum sind nicht wenige der extremen
Symbolisten der lutherischen Kirche in diesem
Landе gefallen. Ihre Zeitschriften und Cor-
respondenten haben wiederholt die Schriftstellen,
welche sich auf Keger und Ketzereien, auf den
Antichrist und das Papstthum, auf Judaïsirende
und den Sauerteig der Pharisäer, auf falsche Pro-
pheten und falsche Lehre beziehen, als solche an-
geführt, die auf alle nicht-lutherische protestan-
tische Benennungen, ihre Prediger und Unter-

scheidungslehren angewandt werden können, und
suchen sich so deswegen zu rechtfertigen, daß sie
dieselben als solche betrachten, die im Grunde
irren.“

So wird vom „Observer“, einem angeblich luth-
erischen Blatte, den „Symbolisten“, d. i. den Luth-
eranern, welche treu an den symbolischen Büchern han-
gen, das Urtheil gesprochen. Sie sollen nichts anderes,
als Sectirer,*) und die lutherische Kirche soll nichts an-
deres, als eine Secte sein. Und welches wären denn die
Gründer dieser Secte? In einer früheren Nummer, vom
6. März, hatte der „Observer“ gesagt, daß die „Con-
cordienväter“, das ist, diejenigen, welche die Con-
cordienformel verabsaßt und das Concordienwerk ge-
fördert haben, die lutherische Kirche „zu einer modernen,
separatistischen und exclusiven Secte gemacht“ hätten,
und zwar dadurch, daß sie sich an der Augsburgerischen
Confession nicht begnügen ließen, sondern noch andere
Schriften zu Bekenntnissbüchern machten, selbst die
Concordienformel dazu machten und sogar darauf
hielten, daß diese Bekenntnisse unterschrieben würden.
Nach der Behauptung des „Observer“ fiel also die
Gründung der „lutherischen Secte“ in das Jahr 1580
und die Gründer derselben wären der fromme sächsische
Churfürst August, die Theologen Martin Chemnitz,
Nikolaus Selnecker und andere. Mit Dr. Luther ver-
fährt der „Observer“ diesmal noch säuberlich. Er
zählt denselben nicht den Ketzern bei. Luther aber
würde es dem „Observer“ wenig Dank wissen. Er
würde gern neben seinen treuen Nachfolgern im Keger-
register des „Observer“ stehen; es würde ihm über-
aus sanft thun.

Um diese Schmähung der lutherischen Kirche in ihrer
ganzen Größe zu erkennen, wollen wir sehen, wer nach
der heiligen Schrift ein Keger oder Sectirer, was eine
Secte ist. Die Hauptstellen, die hier in Betracht kom-
men, sind folgende Sprüche: „Einen ketzischen
Menschen meide, wenn er einmal und abermal
ermahnet ist, und wisse, daß ein solcher verkehret ist
und sündigt, als der sich selbst verurtheilet
hat.“ Tit. 3, 10, 11. „Ich ermahne aber euch, lieben
Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertren-

*) Auch das Organ des General Council, der „Lutheran
and Missionary“, erklärt bekennnistreue Lutheraner für sec-
tirerisch. Vgl. „Lehre und Wehre“ Märzheft, S. 118.

n sind; aber schbegnadigte inner waren. 3 Abfassung llen können, rch aus dem schon viele irthümer in noch keinem n und wird widerlegen. ren Schrift- rheit, wenn wir dafür? äubige des- rliche Leute sein, weil sie

Kirchengemeinschaften, die wir kennen, die rechtgläubige ist, und wenn die Secten von sich etwas ähnliches aus- sagen, so macht es nicht die lutherische Kirche den Sec- ten, sondern die Secten machen es der rechtgläubigen Kirche nach. Allerdings betrachtet die lutherische Kirche alle Abweichungen von ihrer Lehre als falsche Lehren, aber nicht darum, weil dieselben von ihrer Meinung abweichen, sondern weil sie von Gottes Wort abweichen. Die rechtgläubige lutherische Kirche hat keine Meinun- gen für sich, sie meint nur Gottes Wort. Wenn wir sagen, die lutherische Kirche sei die einzig rechtgläubige und in dieser Hinsicht rechte, wahre Kirche, so werfen wir damit unsere Kirche ja nicht erst als die alleinige rechte auf; das hat der Herr Christus schon gethan, der da sagt: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger.“ Joh. 8, 31. Wir erklären unsere Kirche für die rechtgläubige nicht aus Vermessenheit und aus Ueberhebung, sondern mit herz- lichem Dank gegen Gott, der sie so hoch begnadigt, der es ihr gegeben hat, beim Wort zu bleiben, dem Wort, dem ganzen Wort sich zu unterwerfen. Wenn die lutherische Kirche darum, daß sie bei der Rede des Herrn bleibt, die rechtgläubige, wahre sichtbare Kirche ist, so können selbstverständlich andere Gemeinschaften, die eine andere Lehre haben, nicht auch rechtgläubig, sie müssen falschgläubig sein. Wenn z. B. die lutherische Kirche nach Gottes Wort glaubt, daß die Taufe ein Bad der Wiedergeburt, ein Gnadenmittel ist, so kann die refor- mierte Kirche, die dies leugnet, nicht die reine Lehre haben, nicht auch rechtgläubig sein. Zwei einander widersprechende Lehren können nicht beide wahr sein. Wenn wir aber unsere Kirche die wahre sichtbare Kirche nennen, so bezeichnen wir sie damit keineswegs als die Kirche, außer welcher Niemand selig werden kann, so wollen wir damit gar nicht sagen, daß nur Luth- raner selig werden und alle andern „außerhalb des Be- reichs der Bundesgnade Gottes seien“. Der „Ob- server“ weiß dies gar wohl. Wir haben dies zu wiederholten Malen bezeugt. Er weiß doch wohl, was in dieser Beziehung in der Vorrede zu unsern Symbolen ausgesprochen wird: „Was dann die condemnationes, Aussetzung und Verwerfung falscher und unreiner Lehre, besonders im Artikel von des Herrn Abendmahl be- trifft, so in dieser Erklärung und gründlichen Hinlegung der streitigen Artikel ausdrücklich und unterschiedlich gesetzt werden müssen, damit sich männiglich vor den- selben wüste zu hüten, und aus vielen andern Ursachen keineswegs umgangen werden kann: ist gleichergestalt unser Wille und Meinung nicht, daß hienit die Personen, so aus Einfalt irren und die Wahrheit des göttlichen Wortes nicht lästern, viel- weniger aber ganze Kirchen in- und außerhalb des heiligen Reichs deutscher Nation gemeinet, sondern daß allein damit die falschen und verführischen Lehren und derselben halstarrige Lehrer und Lasterer, die wir in unsern Landen, Kirchen und Schulen keineswegs zu gedulden gedenken, eigentlich verworfen werden, diemeil dieselbe dem ausgedrückten Wort Gottes zuwider und neben solchem nicht bestehen können, auf daß fromme Herzen für denselben gewarnt werden möchten, sientmal wir uns ganz und gar keinen Zweifel machen, daß viel frommer, un- schuldiger Leute, auch in den Kirchen, die sich bishe- mit uns nicht allerdings verglichen, zu finden sind, welche in der Einfalt ihres Herzens wandeln, die Sache nicht recht verstehen und an den Lasterungen wider das heilige Abendmahl, wie solches in unsern Kirchen nach der Stiftung Christi gehalten und vermöge der Wort seines Testaments da- von einhelliglich gelehret wird, gar keinen Gefallen

tragen, und sich verhoffentlich, wenn sie in der Lehre recht unterrichtet werden, durch Anleitung des Heiligen Geistes zu der unfehlbaren Wahrheit des göttlichen Wortes mit uns und unsern Kirchen und Schulen be- geben und wenden werden.“ Der „Observer“ weiß gar wohl, daß bekennnistreue Lutheraner auch zu die- sem Ausspruch sich von Herzen bekennen; er weiß, daß wir glauben, daß auch unter den Secten, die Gottes Wort noch wesentlich haben, eben durch dies Wort Gott Kinder geboren werden; er weiß recht wohl, daß wir zwar die Methodistengemeinschaft für eine Secte halten, sofern die falschen Lehrer in ihr dominiren, ihr aber den Namen Kirche nicht absprechen, sofern um des Wortes Gottes willen, das sie zum Theil noch hat, auch Kinder Gottes unter ihr sind; er weiß recht wohl, daß wir solche Kinder Gottes unter den Secten nicht in dem Sinne „für unwürdig der christ- lichen Gemeinschaft“ achten, als ob wir sie als nicht zur Christenheit gehörig betrachteten, daß wir herzlich wünschen, mit ihnen völlig eins zu sein, und es herzlich beklagen, daß es nicht geschehen kann, weil wir die- selben nicht herausfinden und auch, um des Wortes Gottes willen, mit den betreffenden Secten, unter denen sie sich befinden, keine Gemeinschaft haben können.

Wenn der „Observer“ sodann von den Sectirern sagt: „Sie fassen bei dem den Sectirern eigenen Stre- ben und Vorurtheil Sprüche der heiligen Schrift falsch auf, legen sie falsch aus und wenden sie falsch an und verkehren also den wahren Sinn des Wortes Gottes“, — so trifft das die bekennnistreuen Lutheraner nicht. Er hat damit nur sich und seines Gleichen gezeichnet. Bekennnistreue Lutheraner fallen nicht mit einer vor- gefassten Meinung über die Schrift, sondern sitzen nur als lernbegierige Schüler zu den Füßen des Herrn Jesu. Sie lassen die heilige Schrift sich selbst aus- legen, legen sie daher nicht falsch aus. Sie haben ihre Lehre aus der Schrift genommen und sich nicht eine Lehre gebildet aus eigenem Wahn; sie bedürfen es da- her auch nicht, die Schrift zu verdrehen, um ihre Lehre zu beweisen. Sie haben kein eigenes Interesse, sie suchen nur Gottes Ehre; warum sollten sie also den wahren Sinn seines Wortes verdrehen? — Sie thun's aber doch, behauptet der „Observer“; denn „ihre Zeit- schriften und Correspondenten haben wiederholt die Schriftstellen, welche sich auf Keger und Kegerien, auf den Antichrist und das Papstthum, auf Judaisirende und den Sauerteig der Pharisäer, auf falsche Propheten und falsche Lehren beziehen, als solche angeführt, die auf alle nicht-lutherische, protestantische Benennungen, ihre Prediger und Unterscheidungslehren angewendet werden können, und suchen sich so deswegen zu rech- fertigen, daß sie dieselben als solche betrachten, die im Grunde irren.“ Aber die bekennnistreuen Lutheraner haben nicht nöthig, sich deshalb zu rechtfertigen. Sie thun dem Worte keine Gewalt an. Sie verdrehen dasselbe nicht, sie wenden es nicht falsch an. Nicht- lutherische, von der Lehre des göttlichen Wortes ab- weichende Gemeinschaften haben falsche Lehre, in ihnen herrschen falsche Lehrer, warum sollten die von falscher Lehre und falschen Lehrern handelnden Sprüche nicht auf sie bezogen werden müssen? Alle unlutherischen Gemeinschaften judaisiren: sie haben mehr oder weni- ger vom antichristlichen Papstthum, sie sind kegerische Gemeinschaften, warum sollten nicht mit Fug und Recht Sprüche auf sie angewendet werden, die davon handeln? Sowie derjenige die Schrift nicht verdreht, der die von Dieben handelnden Sprüche auf solche anwendet, die da stehlen, so thun auch die nicht unrecht, welche von kegerischen Gemeinschaften handelnde Sprüche auf solche anwenden.

Aber, meint der „Observer“, die auf Keger, falsche Lehren nicht auf dieselben angewendet werden können. Seine Vorliebe für und anderer irrgläubiger er in ihnen keine falschen darum auch die auf sol- nicht auf sie angewendet wirft er ein Bild von d- einfältige Leser denken n keine falschen Propheten.

Er macht zuerst seinen den falschen Propheten r Pabst, römische Bischöfe r tisten verstanden, die reso unter die Irrlehrer gerech- Schriften kennt, weiß, da- machen zum Ueberfluß au- aus der Hauspostille au- noch, daß Luther, wenn sinnungsgeossen des „O- tirern“) und somit zu de- würde.

Um die Lehrer der versc- schaften aus dem Registe- streichen, sagt er ferner, al- pheten seien „grob und- wieder nicht wahr. W- mehr oder minder groben- dieselben schön zu schmück- größten Irrlehren keine I- ganz groben Irrlehren m- Abweichung. Kann doch- leugnen, daß nach den W- pheten in Schafskleider- Paulus sagt, daß sie „d- Reden verführen die uns- 18. Trefflich zeichnet- schen Propheten. In- gelium von den falschen- schen Propheten werden- gewiß zu euch kommen;- gleißenden Schein und- daß ihr gedenken werdet,- bessere Predigt gehöret,- das unzeitige, wurmessig- kommet. — Nun ist d- eine große Gefahr darau-

*) Zu der „Ansicht“ der Generalsynoden öffentlich be- you a Lutheran?“ von B. genommene Meinung ist die, wandelt bleiben im Abendmah- Darstellungen des Leibes des- besonderer geistlicher Segen all- wird, wodurch ihr Glaube ur- werden. Dies ist die Ansicht, lutherischen (?) Theologen sch- „Sacramentirer“ genannt wur- Ausnahmen, die oben erwähnt- der großen Masse der Luthera- und einer sehr großen Zahl Europa's.“ (S. 223.)

öffentlich, wenn sie in der Lehre, durch Anleitung des Heiligen, die wahre Wahrheit des göttlichen in unsern Kirchen und Schulen bezeugen.“ Der „Observer“ weiß, daß die treue Lutheraner auch zu diesen Herzen bekennen; er weiß, daß unter den Secten, die Gottes Wort haben, eben durch dies Wort werden; er weiß recht wohl, daß die Gemeinschaft für eine Secte, deren Lehrer in ihr dominieren, die Kirche nicht absprechen, sofern sie wollen, daß sie zum Theil noch unter ihr sind; er weiß, daß solche Kinder Gottes unter den Heiligen „für unwürdig der Christen, als ob wir sie als nicht betrachteten, daß wir herzlich eins zu sein, und es herzlich geschehen kann, weil wir die- und auch, um des Wortes, betreffenden Secten, unter denen Gemeinschaft haben können.“ Sodann von den Sectirern, die den Sectirern eigenen Streiche der heiligen Schrift falsch und wenden sie falsch an und den Sinn des Wortes Gottes“, den bekennenden Lutheraner nicht, und seines Gleichen gezeichnet. mer fallen nicht mit einer vor- die Schrift, sondern sitzen nur zu den Füßen des Herrn, die heilige Schrift sich selbst aus- nicht falsch aus. Sie haben ihre genommen und sich nicht eine dem Wahn; sie bedürfen es da- ist zu verdrehen, um ihre Lehre in kein eigenes Interesse, sie; warum sollten sie also den Wortes verdrehen? — Sie thun's „Observer“; denn „ihre Zeit- identen haben wiederholt die auf Keger und Ketzereien, auf Pabstthum, auf Judaisirende, Pharisäer, auf falsche Propheten, als solche angeführt, die, protestantische Benennungen, Unterscheidungslehren angewendet, sich so deswegen zu rech- als solche betrachten, die im die bekennenden Lutheraner deshalb zu rechtfertigen. Sie Gewalt an. Sie verdrehen es nicht falsch an. Nicht- re des göttlichen Wortes ab- n haben falsche Lehre, in ihnen, warum sollten die von falscher handelnden Sprüche nicht müssen? Alle unluherischen: sie haben mehr oder Wen- Pabstthum, sie sind kegerische sollten nicht mit Fug und Recht get werden, die davon handeln? rüft nicht verdreht, der die von rüche auf solche anwendet, die die nicht unrecht, welche von en handelnde Sprüche auf

Aber, meint der „Observer“, nicht alle nicht-lutherischen Gemeinschaften sind kegerisch und darum dürfen die auf Keger, falsche Lehrer zc. sich beziehenden Sprüche nicht auf dieselben angewendet werden. Hier zeigt der „Observer“ recht deutlich, daß er mit Vorurtheil über die Schrift fällt. Er hat sich eingebildet, daß Methodist, Presbyterianer, Episcopale und Andere keine kegerischen Gemeinschaften sind, obwohl dieselben ganz offenbar von Gottes Wort abgehen. Um dieser seiner vorgefaßten Meinung willen verdreht er die Schrift, wenn er leugnet, daß Sprüche, die von kegerischen Gemeinschaften handeln, auf sie angewendet werden können. Seine Vorliebe für die Prediger der Methodisten und anderer irrgläubiger Gemeinschaften macht es, daß er in ihnen keine falschen Propheten sehen kann und darum auch die auf solche sich beziehenden Sprüche nicht auf sie angewendet wissen will. Darum entwirft er ein Bild von diesen falschen Propheten, daß einfältige Leser denken müssen, solche Prediger seien keine falschen Propheten.

Er macht zuerst seinen Lesern weiß, daß Luther unter den falschen Propheten nur die heidnischen Priester, Pabst, römische Bischöfe und die fanatischen Anabaptisten verstanden, die reformirten Lehrer also nicht mit unter die Irrlehrer gerechnet habe. Jeder, der Luthers Schriften kennt, weiß, daß dies nicht wahr ist. Wir machen zum Ueberfluß auf die unten angeführte Stelle aus der Hauspostille aufmerksam und bemerken nur noch, daß Luther, wenn er heute lebte, auch die Gesinnungsgenossen des „Observer“ zu den Sacramentirern*) und somit zu den falschen Propheten rechnen würde.

Um die Lehrer der verschiedenen reformirten Gemeinschaften aus dem Register der falschen Propheten zu streichen, sagt er ferner, alle Irrthümer der falschen Propheten seien „grob und handgreiflich“. Das ist aber wieder nicht wahr. Wohl treten die Irrlehrer mit mehr oder minder groben Irrlehren auf, aber alle wissen dieselben schön zu schmücken. Viele Leute sehen in den größten Irrlehren keine Irrlehre, sondern rechte Lehre, in ganz groben Irrlehren nur eine geringe, unbedeutende Abweichung. Kann doch der „Observer“ selbst nicht leugnen, daß nach den Worten Christi die falschen Propheten in Schafskleidern kommen. Und der Apostel Paulus sagt, daß sie „durch süße Worte und prächtige Reden verführen die unschuldigen Herzen“. Röm. 16, 18. Trefflich zeichnet Luther den Schafspelz der falschen Propheten. In der Predigt über das Evangelium von den falschen Propheten sagt er: „Die falschen Propheten werden nicht außen bleiben, sondern gewiß zu euch kommen; und dazu mit einem schönen gleißenden Schein und euch zu Affenmäulern machen, daß ihr gedenken werdet, ihr habt euer Lebtage nie keine bessere Predigt gehört, werden also dahin fallen, wie das unzeitige, wurmessige Obst, wenn der Wind drein kommt. — Nun ist dabei das Schreckliche und steht eine große Gefahr darauf, daß der Teufel, wenn er zu

uns kommt (in seinen Rottengeistern), nicht wie ein Teufel kommt, sondern er schmückt sich, als wäre er Gott selbst. — Nun kommt er aber zu uns in seinen Rotten, Schwärmern und Ketzern nicht in einer Wolfshaut, sondern in Schafskleidern. Denn erstlich führen sie Gottes Wort und die Schrift, rühmen viel von Christo, von Gottes Geist, wissen alles besser, denn andere, geben's auch mit einem solchen Schein vor, daß sie viel Leute an sich ziehen und großen Schaden thun. Zu dem führen sie auch ein streng, scheinbarlich, gleißend Leben, daß man darauf schwören möchte, es wäre eitel Heiligkeit mit ihnen, sie meinten es recht und gut, und ist doch der leidige Teufel. Wie wir an den Wiedertäufern, Sacramentschwärmern und andern sehen. — Nun ist dies das Schafskleid, darin sich die falschen Geister kleiden und damit schmücken, daß ihr keiner kommt, der da bekennete, daß er die Leute wollte verführen und unrecht predigen. Mit guten, glatten, sanften Worten kommen sie, geben vor, wie sie der Eifer Gottes treibe und sie am armen Volk den Jammer nicht länger sehen mögen, daß man so lange ihnen die Wahrheit verhalten habe. Solcher Worte ist der gemeine Mann an bösen Buben nicht gewohnt, plaget derhalben bald zu und hält es für lauter Heiligthum, was solche Schleicher sagen und thun.“ — Darnach heißt auch das Schafskleid das Amt oder Beruf und die großen herrlichen Titel. — Also ist das auch ein Schafskleid, daß die falschen Propheten äußerlich einen schönen Schein und gleißend Leben führen.“ (Hauspostille. Erlanger N. 4, 387—393.)

Auch die falschen Propheten der reformirten Gemeinschaften kommen also in Schafskleidern. Mancher hört eine calvinistische Predigt vom heiligen Abendmahl und glaubt eine gut lutherische, biblische Predigt zu hören; den hinter schönen Redensarten versteckten calvinistischen Irrthum sieht er nicht, weil er nicht geübte Sinne hat. Wie fein verstehen es die reformirten Gemeinschaften, dem hochmüthigen Menschenherzen damit zu schmeicheln, daß sie die Schrift nach der Vernunft auslegen, und dies zu gleicher Zeit so darzustellen wissen, daß es gar nicht der Ehre Gottes entgegen sei, da Gott nicht von uns verlange, etwas Unvernünftiges zu glauben. Wie trefflich wissen sich die Methodistenprediger zu schmücken! Wenn man die oben angeführten Worte Luthers über den Eifer der falschen Propheten liest, meint man, er habe im Geist diese Schwärmer voraus gesehen.

Wenn der „Observer“ ferner sagt, daß die reformirte Lehre den Grund des Glaubens nicht umstoße, daß man also die reformirten, methodistischen zc. Lehrer nicht als falsche Propheten bezeichnen könne, so verräth er damit nur seine Unwissenheit. Wer die reine Lehre von der Person Christi und von den Gnadenmitteln, Wort, Taufe und Abendmahl, u. s. w. kennt und die reformirte Lehre dagegen hält, muß bekennen, daß die letztere grundstürzende Irrlehre, daß sie „ein anderes Evangelium“ ist; denn in den reformirten zc. Gemeinschaften wird die wahre Gemeinschaft der beiden Naturen in Christo geleugnet, werden die Gnadenmittel von aller Kraft entleert, wird geleugnet, daß der Gnadenwille Gottes, die Erlösung Christi, die Berufung des Heiligen Geistes allgemein sei zc. Ist das das Evangelium, das die Apostel gepredigt haben? Stimmt die Werltreiberi der Secten mit dem Evangelium, welches uns allein auf das Werk unsers Herrn Jesu Christi hinweist? Ist das das Evangelium von der Freiheit in Christo, wenn die Secten die Seelen plagen mit ihren Menschenfugungen und verbieten, was Gott nicht verboten, gebieten, was Gott nicht geboten hat? Gewiß nicht.

Wenn der „Observer“ sagt, der Irrthum der fal-

*) Zu der „Ansicht“ der „Sacramentirer“ haben sich die Generalsynoden öffentlich bekannt. In dem Buche „Why are you a Lutheran?“ von B. Kurz heißt es: „Die allgemein angenommene Meinung ist die, daß das Brod und der Wein unverwandelt bleiben im Abendmahl des Herrn, daß sie blos symbolische Darstellungen des Leibes des Heilandes sind, aber daß dennoch ein besonderer geistlicher Segen allen würdigen Communicanten ertheilt wird, woburd ihr Glaube und ihre christlichen Tugenden gestärkt werden. Dies ist die Ansicht, welche Melancthon und diejenigen lutherischen (?) Theologen scheinen festgehalten zu haben, welche „Sacramentirer“ genannt wurden. Mit den wenigen vereinzelt Ausnahmen, die oben erwähnt sind, ist dies die allgemeine Ansicht der großen Masse der Lutheraner (?) in den Vereinigten Staaten und einer sehr großen Zahl gelehrter lutherischer (?) Theologen Europa's.“ (S. 223.)

schen Propheten durchdringe, wie ein Sauerteig, das ganze System der Lehre und erfülle jede Lehre mit dem Gist „verdammlicher Ketzerei“, so ist das gewiß wahr; aber darin irrt der „Observer“, daß er meint, dies könne nicht auf die Lehrer in den reformirten, methodistischen u. Gemeinschaften angewendet werden. Der Apostel sagt ja: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.“ (Gal. 5, 9) Nun ist aber die Irrlehre von der Person Christi, die Irrlehre von den Gnadenmitteln, von Wort, Taufe und Abendmahl, die Irrlehre betreffs der Gnadenwahl, die Werttreiberei u. nicht bloß ein wenig Sauerteig, sondern eine ziemliche Menge Sauerteig. Wenn nun nach dem Wort des Apostels schon ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert, wie viel mehr wird dies die ziemliche Menge Sauerteig thun, die sich in den reformirten, methodistischen u. Gemeinschaften findet!

Der „Observer“ führt weiter an, daß falsche Propheten Zertrennung und Aergerniß anrichten und daß auch dies von den reformirten u. Lehrern nicht gesagt werden könne. Welche Blindheit! Wer trägt denn die Schuld an der Trennung der protestantischen Kirche? Luther oder Zwingli? Luther, welcher die alte, apostolische Lehre bekannte, oder Zwingli, welcher anfangs mit Luther in der Lehre vom heiligen Abendmahl übereinstimmte, aber später auf eine neue Lehre fiel, die der alten apostolischen Lehre ganz entgegen war, und dieselbe trotz aller Ermahnung festhielt? Und haben nicht die Nachfolger Zwingli's diese Trennung fortgesetzt? Und setzen sie dieselbe nicht noch heute fort? Und machen die Reformirten nicht noch immer mehr Trennungen? Und ist nicht der „Lutheran Observer“ selbst, der sich lutherisch nennt und es doch mit den Reformirten, Methodistern u. hält, auch ein Beweis, daß die Reformirten, wie immer, so noch heute, Zertrennung und Aergerniß in der Kirche anrichten?

Noch eins. Der „Observer“ sagt, die Früchte, an denen falsche Propheten erkannt werden sollen, seien ihr gottloses Leben; darum könnten seine reformirten, methodistischen u. Brüder keine falsche Propheten sein. Das mag er wohl seinen leichtgläubigen Lesern weis machen können, aber denen nicht, die in Gottes Wort gegründet sind. Wenn der Herr Christus sagt: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, so kann er unmöglich das gottlose Leben meinen; denn er sagt ja, daß sie in Schafsfleibern, also mit einem guten Schein, kommen. Die Frucht eines Lehrers, als solchen, kann ja nichts anders, als seine Lehre, sein, gleichwie die Frucht eines Christen, als solchen, das christliche Leben ist. Die Früchte der falschen Propheten sind darum nichts anders, als ihre falschen Lehren, dadurch sie Gott seine Ehre und den Seelen allen wahren Trost im Leben und Sterben rauben.

Es mögen darum falsche Propheten ein noch so feines, ehrbares Leben führen, so sind sie dennoch reißende Wölfe. Indem sie den Grund des Glaubens umstoßen, thun sie den Seelen unsäglichen Schaden; ihre falsche Lehre ist ein Gift, ein um sich freßendes Krebsgeschwür (2 Tim. 2, 17.). Wenn unter ihrem Dienst Seelen zu Gott bekehrt werden, so bekennen sich damit Gott nicht zu ihrer falschen Lehre, sondern zu seinem Worte, das zum Theil noch in ihrer Gemeinschaft vorhanden ist.

So weit ist also der „Lutheran Observer“ gekommen, daß er selbst die rechtgläubige lutherische Kirche für eine Secte erklärt und damit die himmlische Wahrheit, die sie bekennen, ja Gott selbst schmäh, dagegen die Secten hoch rühmet und also anstatt der Wahrheit die Lüge preiset.

G.

(Eingesandt von Pastor Köstering.)

Ist es nach Gottes Wort erlaubt, daß eine Person, die ihr Eheverlöbniß gebrochen hat, sich hernach anderweitig vereheliche?*)

Weil Matth. 19, 3—9. einer außer dem Falle des Ehebruchs durch Hurerei Abgeschiedenen ausdrücklich verboten wird, sich wieder zu verehelichen, so lange der Mann, der sich wider Gottes Wort von ihr hat scheiden lassen, noch lebt oder sich doch noch nicht anderweitig verheirathet und so die Ehe thatsächlich gebrochen hat, so entsteht die Frage: Ist eine Person, welche mit einer andern durch ein gegebenes heiliges Eheversprechen verbunden war, wenn sie dasselbe bricht, in Betreff einer anderweitigen Verehelichung unter dasselbe Verbot zu stellen? Hierauf ist zu antworten:

1. Es kann nicht geleugnet werden, daß durch ein ordentliches Verlöbniß allerdings die Verlobten so mit einander verbunden werden, daß die Verlobte ihres Verlobten Weib vor Gott ist, daß also der Verbindlichkeit nach die rechtmäßige Verlobung der vollzogenen Ehe gleich zu achten ist. Darum wird in der heiligen Schrift die Braut ihres Verlobten Weib genannt, 1 Mos. 29, 21. Matth. 1, 18—20.; desgleichen wird Hurerei mit einer Verlobten ein Ehebruch mit des Nächsten Weibe genannt und wie dieser bestraft, 5 Mos. 22, 23, 24. (Vgl. Walthers Pastoralthologie, S. 225.)

2. Wenn daher Verlobte sich wieder trennen, ohne daß die in Gottes Wort angegebenen Ehescheidungsgründe vorhanden sind, so begehen sie damit die Sünde des Ehebruchs und müssen als Ehebrecher in Kirchenzucht genommen werden. Denn da die Ehe eine göttliche Stiftung und Einsegnung ist, die bewirkende Ursache der Ehe aber die gegenseitige Verlobung ist; so folgt daraus, daß die willkürliche Aufhebung eines rechtmäßigen Verlöbnisses eine greuliche Mißachtung der göttlichen Stiftung, ein schändlicher Treubruch und darum eine solche frevelhafte That ist, welche die Kirche mit aller Schärfe des göttlichen Wortes strafen soll.

3. So wahr das Gesagte nun aber ist, so folgt doch noch keinesweges daraus, daß eine wortbrüchig gewordene Verlobte auch unter allen Umständen ohne Ehe bleiben müßte. Zwar schreibt Luther: „Will aber jemand dennoch keusch bleiben nach seinem öffentlichen Verlöbniß, und sich nicht bereden lassen zu seinem Gemahl, demselbigen wollte ichs nicht anders gestatten, denn auf die Weise, wie St. Paulus 1 Cor. 7, 11. thut, da er vermahnet, das Weib solle sich versöhnen mit dem Mann, oder ohne Ehe bleiben, und lässet sie also im bösen Gewissen stecken.“ Allein weil für diesen Fall doch kein ausdrückliches göttliches Eheverbot vorhanden ist, und in einem solchen Fall auch das Gewissen und die menschliche Schwachheit zu berücksichtigen sind: so darf ein Prediger einer solchen wortbrüchig gewordenen Person, wenn sie sich später anderweitig verehelichen will, die kirchliche Einsegnung dann nicht mehr verweigern, wenn

- a. ihr vormaliger Verlobter sich bereits mit einer andern Person verheirathet hat und nicht mehr auf die Erfüllung ihres gegebenen Versprechens wartet; und
- b. wenn sie die Sünde ihrer Wortbrüchigkeit bußfertig erkannt und am gehörigen Ort bekannt und somit das gegebene Aergerniß abgethan hat.

Wir erlauben uns, zu dem Vorstehenden noch zwei Bemerkungen hinzuzufügen, die man dabei nicht außer Acht lassen darf.

*) Auf ausdrücklichen Beschluß der Central-Illinois-Conferenz mitgetheilt. D. Eins.

1. Wenn Christus Matth. geschiedene zu freien (und folglich Verheirathung untersagt), so darf werden, daß zwischen dieser und brüchig gewordenen Verlobten ein stattfindet. Daß jene nicht wieder gibt der Heiland das als Grund Weib Ein Fleisch sind. Weil lag kein wirklicher Ehescheidungs einer gewissen Laune und Unlust sein Weib entlassen; sie war noch sein rechtmäßiges Eheweib diese Abgeschiedene einen andern und ihrem ersten rechten Mann nicht die Neue gekommen, und er hätte wieder zurück geholt; würde dann alle Moral untergraben, und ein ja, viehischer Zustand herbeigeführt dieser Grund, aus welchem eine wieder verheirathen durfte, liegt nicht vor. Sie waren noch nicht und in dieser Weise noch nicht gefügt gewesen. Ihre Ehe war nicht vollzogen. Die wortbrüchig eine ihrem Verlobten heilig verheiratet nicht zur Leistung der schuldigen Ehefrau.

2. Daß wider Gottes Wort rathen sollen, das muß nicht sein sollte damit der Ehebruch gesühnt Annahme wäre wider das Evangelium daß dem Menschen alle Sünden auch alle Strafen erlassen werden an Christum glaubt. Wäre die geschiedene eine Strafe, so würde folger Buße aufhören, weil die Strafe hinweg nimmt; folglich verbot selbst aufgehoben; — Daß mit Unrecht Geschiedene nicht von ist dies die Ursache, weil es ist, wenn eine Person, die noch Ein Fleisch ist, bei oder doch Ledigsein mit Fleisch wird. Weil aber die zwischen Verlobten nicht stattgefunden anderweitige Verehelichung, ein Verlobungsbruch, kein Greuel vor ihrer Verheirathung nach Erfüllung gegebenen Bedingungen kein Verstoß gelegt und die kirchliche Trauung werden.

Urtheil eines lutherischen Freimaurerei, vom

Die Freimaurer-Gesellschaft, Mutter aller jetzt bestehenden ist, hat England zu ihrem Geburtsort seit dem Jahre 1717 sich nach Länder der Erde verbreitet hat. Die erste Freimaurer-Loge erst in So bald dies geschehen war, unserer deutsch-lutherischen Kirche Stimme gegen diesen widerwärtigen Als im Jahre 1745 ein Prediger sich hatte verleiten lassen, Freimaurer derselbe alsobald in Kirchenzucht dem Consistorium deshalb an und durch diese an alle Pastoren

(ing.)
daß eine Person,
ut, sich hernach
?*)

er dem Falle des
enen ausdrücklich
hen, so lange der
n ihr hat scheiden
nicht anderweitig
ch gebrochen hat,
welche mit einer
Eheversprechen
t, in Betreff einer
dasselbe Verbot zu
n, daß durch ein
Verlobten so mit
verlobte ihres Ver-
r Verbindlich-
g der vollzogenen
rd in der heiligen
a Weib genannt,
desgleichen wird
Ehebruch mit des
ie dieser bestraft,
Pastoraltheologie,

er trennen, ohne
n Ehescheidungs-
damit die Sünde
recher in Kirchen-
die Ehe eine gött-
bewirkende Ursache
ung ist; so folgt
ung eines recht-
Mißachtung der
bruch und darum
Kirche mit aller
soll.

ist, so folgt doch
wortbrüchig ge-
ständen ohne Ehe
r: „Will aber je-
einem öffentlichen
en zu seinem Ge-
anders gestatten,
s 1 Cor. 7, 11.
lle sich versöhnen
eiben, und läßt
Allein weil für
hilitliches Eheverbot

Fall auch das Ge-
t zu berücksichtigen
schen wortbrüchig
r anderweitig ver-
g dann nicht mehr

bereits mit einer
at und nicht mehr
enen Versprechens
ortbrüchigkeit buß-
igen Ort bekannt
niß abgethan hat.
henden noch zwei
dabei nicht außer

al-Illinois-Conferenz
D. Einsf.

1. Wenn Christus Matth. 19. verbietet, eine Ab-
geschiedene zu freien (und folglich dieser eine Wieder-
verheirathung untersagt), so darf dabei nicht vergessen
werden, daß zwischen dieser und zwischen einer treu-
brüchig gewordenen Verlobten ein erheblicher Unterschied
stattfindet. Daß jene nicht wieder heirathen soll, dafür
gibt der Heiland das als Grund an, daß Mann und
Weib Ein Fleisch sind. Bei jenen Abgeschiedenen
lag kein wirklicher Ehescheidungsgrund vor, sondern aus
einer gewissen Laune und Unlust hatte der gottlose Jude
sein Weib entlassen; sie war aber nichtsdestoweniger
noch sein rechtmäßiges Eheweib vor Gott. Wenn nun
diese Abgeschiedene einen andern Mann gefreit hätte,
und ihrem ersten rechten Mann wäre dann bald darnach
die Reue gekommen, und er hätte seine rechtmäßige Frau
wieder zurück geholt; würde dann nicht auf diese Weise
alle Moral untergraben, und ein wahrhaft heidnischer,
ja, viehischer Zustand herbeigeführt worden sein? Nun,
dieser Grund, aus welchem eine Abgeschiedene sich nicht
wieder verheirathen durfte, liegt bei verlobt Gewesenen
nicht vor. Sie waren noch nicht Ein Fleisch geworden,
und in dieser Weise noch nicht von Gott zusammen
gefügt gewesen. Ihre Ehe war versprochen, aber noch
nicht vollzogen. Die wortbrüchig Gewordene war
eine ihrem Verlobten heilig verheißene, aber ihm noch
nicht zur Leistung der schuldigen Ehepflicht übergebene
Ehefrau.

2. Daß wider Gottes Wort Geschiedene nicht hei-
rathen sollen, das muß nicht so gedeutet werden, als
sollte damit der Ehebruch gestraft werden. Diese
Annahme wäre wider das Evangelium, welches lehrt,
daß dem Menschen alle Sünden vergeben und somit
auch alle Strafen erlassen werden, wenn er von Herzen
an Christum glaubt. Wäre das Eheverbot für Ge-
schiedene eine Strafe, so würde diese Strafe nach er-
folgter Buße aufhören, weil der Glaube Schuld und
Strafe hinweg nimmt; folglich würde auch jenes Ehe-
verbot selbst aufgehoben; — doch dem ist nicht so.
Daß mit Unrecht Geschiedene nicht heirathen sollen, da-
von ist dies die Ursache, weil es Gott ein Greuel
ist, wenn eine Person, die mit einer andern
noch Ein Fleisch ist, bei deren Lebzeiten
oder doch Ledigsein mit einer dritten Ein
Fleisch wird. Weil aber das „Ein Fleisch sein“
zwischen Verlobten nicht stattgefunden hat, darum ist ihre
anderweitige Verheirathung, nach geschehenem Ver-
lobungsbruch, kein Greuel vor Gott, und soll daher
ihrer Verheirathung nach Erfüllung der oben an-
gegebenen Bedingungen kein Hinderniß in den Weg
gelegt und die kirchliche Trauung ihnen nicht verweigert
werden.

Urtheil eines lutherischen Theologen über die Freimaurerei, vom Jahre 1742.

Die Freimaurer-Gesellschaft, welche bekanntlich die
Mutter aller jetzt bestehenden Geheimen Gesellschaften
ist, hat England zu ihrem Geburtsland, von wo aus sie
seit dem Jahre 1717 sich nach und nach fast über alle
Länder der Erde verbreitet hat. In Deutschland wurde
die erste Freimaurer-Loge erst im Jahre 1737 gestiftet.
So bald dies geschehen war, erhob man damals in
unserer deutsch-lutherischen Kirche sogleich laut seine
Stimme gegen diesen widerchristlichen Geheimbund.
Als im Jahre 1745 ein Prediger in dem Hannoverschen
sich hatte verleiten lassen, Freimaurer zu werden, wurde
derselbe alsbald in Kirchenzucht genommen und von
dem Consistorium deshalb an alle Superintendenten
und durch diese an alle Pastoren des Landes ein ernstes

Verwarnungsschreiben erlassen. In den sogenannten
Unschuldigen Nachrichten von Valentin Ernst Bischer
findet sich unter der Ueberschrift: „Entdecktes Ge-
heimniß der Freimaurer“, ein merkwürdiger
Aufsatz, den wir als ein Zeugniß dafür, wie in unserer
Kirche von der Freimaurerei geurtheilt worden sei, so-
bald dieselbe in Deutschland aufkam, hierdurch mit-
theilen. Der Aufsatz lautet, wie folgt:

„Die Welt ist sehr begierig, hinter das sogenannte
Geheimniß der Freimaurer zu kommen; und siehe, es
ist auch in der That ein solch Werk, das ein jeder wie
den ehemaligen Thurm zu Babel genau prüfen,
wohl betrachten und endlich verabscheuen sollte. Daher
will ich dasselbe hier aus unverwerflichen Urkunden
entdecken und jedermann davor bestens warnen. Es ist
bekannt, daß die Nachkommen der Kinder Noah, nach-
dem sie sich sehr vermehrt hatten, Freimaurer wurden
und Lust bekamen, einen freien, hohen und mächtigen
Thurm aufzuführen, um sich dadurch einen großen
Namen zu machen, 1. B. Mos. 11, 3. 4. Denn sie
wollten freie Leute sein und alles nach Belieben thun;
sie wollten Ehre, Ansehen, Wollust und Vergnügen
haben; sie wollten Herren in der Welt sein und sich aus
keinem Menschen etwas machen. Das war der erste
Anfang zur großen Weltreligion und zum Abfall von
Gott. Denn wer sich etwas wider Gottes Willen vor-
setzt, der erhebt sich wider ihn selbst und wird in der
That ein Abtrünniger. Wir sehen das auch aus dem
Erfolg der Zeit, wie nemlich immerfort Leute auf-
gestanden, welche ihre eigenen Herren sein und solche
Ehrenthürme haben bauen wollen, daran sie sich mit
fleischlichen Augen vergafft, und dabei sie andere ihres
Gottesdienstes halber recht höhnisch verlacht haben. Ich
will solches jetzt nicht durch alle Säcula Alten und
Neuen Testaments zeigen, weil es zu weitläufig fallen
würde und doch schon auch von vielen redlichen
Geschichtschreibern bewerkstelligt worden ist. Dieses
aber habe ich mir zur Zeit allein vorgenommen, daß ich
jetzt nur von denjenigen Freimaurern handeln wolle,
welche gleich den alten Babyloniern Ziegel, Steine,
Thon und Kalk im bildlichen Sinne zusammen schleppen
und sich vereinigen, einen neuen Religionsthurm zu
bauen, über dessen Höhe alle Leute sich verwundern, und
dessen Spizen bis an den Himmel reichen sollen. Diese
sind in der That solche Arbeiter, welche eine Wand von
Gassenkoth bauen und die gelehrten Schälte als Tüncher
bei sich haben, Ezechiel 13, 10. Sie hießen ehemals
Naturalisten, Indifferentisten, Brownisten und Inde-
pendenten, Deisten und Libertiner. Sie thaten sich ab-
sonderlich um das Jahr 1640 in Holland und England
hervor. Vor einigen Jahren aber nahmen sie in Eng-
land den besondern Namen der ‚Freimaurer‘ an,
weil ein Maurer nicht nur in der freien Luft arbeitet,
sondern auch immer in die Höhe baut und sich ein Ge-
bäude nach Belieben zuriichtet. Denn die Freimaurer
sind die Naturalisten, welche die sogenannte Religion
der Klugen oder die allerweitläufigste Religion haben,
alle Religionen gleichgiltig achten, sich aus keiner Reli-
gion etwas großes machen und ihre eigene Religion in
das Verbündniß setzen, das sie unter einander haben,
und auf solche Grundsätze bauen, vermöge welcher einem
jeden, der es mit ihnen hält, frei steht, zu glauben, was
er wolle, wenn er nur verspricht, alles Religionswesen
mit gleichgiltigen Augen anzusehen und sein Vergnügen
in der natürlichen Weisheit und Willkür zu suchen.
Sie haben zwar auch besondere Regeln und Pflichten,
dazu sie sich eidlich verbinden, und dabei sie steif und
fest halten. (Siehe Herrn Johann Künens Ver-
ordnungen der Bruderschaft der angenommenen Frei-
maurer, so zu Leipzig 1741 herausgekommen.) Allein

ihr vornehmstes W
Naturalisterei, verm
Wesen glauben, aber
als wie eine Seele
stünde, und davon
könnte, als sie. Wi
zu Deutsch also am
Wesen, gib uns die
sprechen öffentlich:
der werde kein dum
tiner sein.“ Das i
erklärt, er werde zw
aber kein so dumme
er werde wohl ein E
gion binden lasse, a
ein solcher, der sich
halte. Sie schwör
zu, welcher ihnen
Daher sie auch liebe
kennen, als daß sie
unterwerfen. In de
der nur dem Gesetze
geht, aber die rechte
für nichts achtet.
mache Atheisten.“ I
von der Religion r
Willens und einen
zur Uebung vorstelle
regelmäßig und ge
Religion, als auch z
man dem Lichte un
und sich an keine
binde. Das ist die
mauern und ihrem
schnappenden Weltm
sagen, sondern den
fahung hat. Das
die Freimaurer wi
differentisten und
Gebote Gottes auf
Joche mit den Ung
und eine Höhe auf
Gottes erhebt, 2 Co
wie klug sie gegen
großen Vorzug vor
der jüngste Tag wi
sie wie Stroh sein
wofern sie nicht w
Man bedente nur
maurerei eine Tief
man nur gewisse L
lich thun, sondern
alten Heiden ihre
schwiegen haben.“
Anhang S. 268. f

Zur

Papistisches.
deln oder ein Parde
dies Wort des Prop
wenn man auf das
in Mexico steht. C
Mexico, Namens S
ermordeten Steven
unterzeichnet von
römischen Studenten
droht wird, falls

affen. In den sogenannten von Valentin Ernst Köcher rrschrift: „Entdecktes Ge-aurer“, ein merkwürdiger Zeugniß dafür, wie in unserer rei geurtheilt worden sei, so- and aufkam, hierdurch mit- tet, wie folgt:

zierig, hinter das sogenannte r zu kommen; und siehe, es solch Werk, das ein jeder wie u zu Babel genau prüfen ch verabscheuen sollte. Daher us unverwerflichen Urkunden davor bestens warnen. Es ist umen der Kinder Noah, nach- t hatten, Freimaurer wurden freien, hohen und mächtigen a sich dadurch einen großen h. Mos. 11, 3. 4. Denn sie nd alles nach Belieben thun; en, Wollust und Vergnügen in der Welt sein und sich aus- machen. Das war der erste religion und zum Abfall von as wider Gottes Willen vor- r ihn selbst und wird in der Wir sehen das auch aus dem emlich immerfort Leute auf- enen Herren sein und solche n wollen, daran sie sich mit st, und dabei sie andere ihres t höhnisch verlacht haben. Ich urch alle Säcula Alten und weil es zu weitläufig fallen auch von vielen redlichen tftelligt worden ist. Dieses t allein vorgenommen, daß ich Freimaurern handeln wolle, Babyloniern Ziegel, Steine, en Sinne zusammen schleppen en neuen Religionsthum zu alle Leute sich verwundern, und Himmel reichen sollen. Diese rebeiter, welche eine Wand von gelehrten Schälke als Lüncher 3, 10. Sie hießen ehemals isten, Brownisten und Inde- bertiner. Sie thaten sich ab- 640 in Holland und England hren aber nahmen sie in Eng- nen der „Freimaurer“ an, ur in der freien Luft arbeitet, e Höhe baut und sich ein Ge- ichtet. Denn die Freimaurer elche die sogenannte Religion erweitläufigste Religion haben, ig achten, sich aus keiner Reli- n und ihre eigene Religion in as sie unter einander haben, e bauen, vermöge welcher einem ält, frei steht, zu glauben, was erspricht, alles Religionswesen anzusehen und sein Vergnügen sheit und Willkür zu suchen. efondere Regeln und Pflichten, inden, und dabei sie steif und ibern Johann Rünens Ver- ast der angenommenen Frei- 41 herausgekommen.) Allein

ibr vornehmstes Werk ist doch die indifferentistische Naturalisterei, vermöge welcher sie zwar ein göttliches Wesen glauben, aber sich dasselbe nicht anders vorstellen, als wie eine Seele der Welt, die niemand besser ver- stünde, und davon niemand mit größerer Kunst reden könnte, als sie. Wie sie denn ein Lied haben, das sich zu Deutsch also anfängt: Himmlische Kunst, höchstes Wesen, gib uns dich selbst zu unserm Schutz. Sie sprechen öffentlich: „Wer ihre Pflichten wohl verstehe, der werde kein dummer Atheist, noch ein eitler Libertiner sein.“ Das ist, wie es Herr Lic. Kohlreiff wohl erklärt, er werde zwar ein Atheist und Gottesverleugner, aber kein so „dummer“ sein, der es öffentlich heraus sage; er werde wohl ein Libertiner sein, der sich an keine Reli- gion binden lasse, aber doch gleichwohl kein „eitler“ oder ein solcher, der sich zu gar keiner menschlichen Gesellschaft halte. Sie schwören einander einen grausamen Eid zu, welcher ihnen den allererschrecklichsten Tod droht. Daher sie auch lieber nichts von ihrem Geheimnisse be- kennen, als daß sie sich den Grausamkeiten ihrer Brüder unterwerfen. In der That ist es ein halber Atheismus, der nur dem Geseze der Natur auf gewisse Weise nach- geht, aber die rechte Majestät und Offenbarung Gottes für nichts achtet. Sie sagen: „Nur der Mißbrauch mache Atheisten.“ Daher sie sich außer dem Angegebenen von der Religion nichts, als eine bloße Freiheit des Willens und einen allgemeinen Vortheil der Vernunft zur Uebung vorstellen. Denn sie glauben, das sei allein regelmäßig und gebe die beste Anweisung, sowohl zur Religion, als auch zur Gesellschaft und Lebensart, wenn man dem Lichte und dem Triebe der Natur nachgehe, und sich an keine sogenannten gezwungenen Lehren binde. Das ist die wahre Idee von den heutigen Frei- maurern und ihrem Geheimnisse. Ob es von den über- schnappenden Weltweisen vertheidigt werde, will ich nicht sagen, sondern den davon reden lassen, der mehr Er- fahrung hat. Das aber kann ich gewiß behaupten, daß die Freimaurer wirkliche Naturalisten, öffentliche In- differentisten und heimliche Verächter sind, welche die Gebote Gottes auflösen wider Matth 5, 19., am fremden Joche mit den Ungläubigen ziehen wider 2 Cor. 6, 14. und eine Höhe aufrichten, die sich wider das Erkenntniß Gottes erhebt, 2 Cor. 10, 5. Diese Leute meinen zwar, wie klug sie gegen andere wären und was sie für einen großen Vorzug vor dem gemeinen Pöbel hätten; allein der jüngste Tag wird ihr Geheimniß so klar machen, daß sie wie Stroh sein und heller lichterloh brennen werden, wofern sie nicht wahrhaftig abstecken und Buße thun. Man bedenke nur noch das einzige, daß in der Frei- maurerei eine Tiefe des Satans zu besorgen sei, weil man nur gewisse Leute dazu nimmt, auch nichts öffent- lich thun, sondern es so geheim halten will, wie die alten Heiden ihre Mystereien gut freimaurerisch ver- schwiegen haben.“ (Unschuld. Nachrr. Jahrgang 1742. Anhang S. 268. ff.)

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Papistisches. „Kann auch ein Mohr seine Haut wan- deln oder ein Pardeur seine Flecken?“ (Jer. 13, 23.) An dies Wort des Propheten wird man unwillkürlich erinnert, wenn man auf das jetzige Gebahren der römischen Sekte in Mexico sieht. Ein anderer amerikanischer Prediger in Mexico, Namens Watkins, ein Freund und College des ermordeten Stevens, hat neulich einen Brief erhalten, unterzeichnet von einem römischen Pfaffen und sechzehn römischen Studenten, in welchem ihm mit dem Tode ge- droht wird, falls er Mexico nicht sofort verlasse. Sie

hätten, sagt das Schreiben, seine Ausweisung bereits von dem Präsidenten gefordert, und wenn ihrer Forderung nicht Folge geleistet werde, würde eine Revolution ent- stehen. Der Präsident aber hat dem Prediger Watkins seinen vollen Schutz versprochen. Bei der Untersuchung der Ermordung des Predigers Stevens hat der elende Priester sich aus der Schlinge zu ziehen gesucht mit der Ausrede, er habe nur gepredigt: „daß ein Baum, der nicht gute Früchte trägt, abgehauen werde solle.“ Er hat wahrscheinlich nicht hinzugefügt: „und in's Feuer ge- worfen werden“, sonst hätten seine lieben Beichtkinder am Ende Stevens auch noch verbrannt, nachdem sie ihn „ab- gehauen“ hatten. Ad. Bd.

Maskenaufzüge in der Kirche. Was doch nicht alles geschieht, um bei der ungeheuren Concurrenz der Secten neue Mitglieder anzulocken; nebenbei auch wohl um den Gemeindefädel, in dem es fast immer wüßt und leer aus- zusehen pflegt, etwas anzufüllen. So finden jezt in der Westminster Presbyterianer-Kirche in Leavenworth, Kans., Damen-Maskeraden statt. Maskeraden in einer Kirche! Wer hätte dies noch vor zwanzig Jahren in Amerika für möglich gehalten, wo Maskeraden, wenigstens im Osten, polizeiwidrig waren und von den Behörden verboten wer- den konnten. Wie lange wird es noch dauern, so wird man in den Kirchen noch tanzen. — Dasselbe oder doch ähnliches geschieht nur zu oft bei Jugendfesten um Weih- nachten auch an andern Orten. (Sendb.)

II. Ausland.

Communismus. Folgendes lesen wir in der „Evan- gelischen Kirchenchronik“ von Leipzig: In einem Erlaß der spanischen Communisten heißt es: Aus der ordentlichen Unordnung wird die Harmonie entspringen. Da die Erde und ihre Erzeugnisse das Eigenthum aller sind, werden Raub, Wucher und Habsucht aufhören. Mit der Zerstörung der Familienbände und besonders der Ehe wird das Ideal des griechischen Gesetzgebers verwirklicht werden, nach welchem die Jugend in jedem Greise einen Vater und in jeder Frau eine Mutter oder Schwester erblicken soll. Ehe wir aber unsere Pläne verwirklichen können, muß ein großes ungewöhnliches Blutlassen statt- finden. Die verfaulten Zweige am Baum der mensch- lichen Gesellschaft müssen abgeschnitten werden, damit er kräftig und gesund wachsen mag. Krieg der Familie! Krieg dem Eigenthum! Krieg gegen Gott! — Wir sehen, der Communismus tritt als Religion auf, und zwar als die Religion aus dem Abgrund. Das Antichristenthum, das ein guter Theil des Liberalismus theoretisch gepredigt hat, wird praktisch ausgeführt.

Die Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten, westlichen Districts,

hielt ihre diesjährigen Sitzungen in der evang.-lutherischen Kirche zum heiligen Kreuz in St. Louis, Mo., vom 29. April bis 5. Mai. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht. Zugegen waren nämlich 285 stehende Glieder: 107 stimmberechtigte und 80 beratende Pasto- ren und Professoren, 98 Lehrer; sodann: 110 Gemein- deputirte; als Gäste und zugleich beratende Glieder etliche Pastoren aus dem mittleren und nördlichen District unseres Synodalverbandes und aus der mit uns ver- schwisterten ehrw. Synode von Illinois u. a. Staaten, von welcher letzteren auch zwei Pastoren als Delegation erschienen waren; endlich außer vielen theologischen Studenten eine große Schaar Gäste aus den Gemeinden zu St. Louis, Mo. Gefeht haben 9 stimmberechtigte und 23 beratende Pastoren und 50 Lehrer, und fast alle Gemeinden des Districtes waren durch Deputirte ver- treten. Während der Sitzungen wurden in den Synodal- verband aufgenommen: 3 stimmberechtigte und 16 be- ratende Pastoren, 20 Gemeindefchullehrer und 14 Ge- meinden.

Auch diesmal müssen wir, die wir hier auf der Synode versammelt waren, wieder Gottes unaussprechliche Güte

Zagels Gem. bei Fort W.
in Fairfield \$11.37.
Für die Gemein
hammers Gem. in La Po
liste \$1.00. Past. Hus
Kühns Gem. in Minden
ner Gem. \$7.95. Von

Einführungen.

Districts erhaltenem Auftrag gemäß
Misericordias Domini unter Assistenz
Pastor L. Rösch in seiner neuen Ge-
meinde zu East Granville, Wis.

C. F. Keller, Pastor.

Herr Pastor E. Aulich ordnungs-
gemäß. 1 Petri 5, 2-4.

J. Jacob Hoffmann.
Aulich, Kewaunee Co., Wis.

Einweihung.

Epiphania wurde die neu erbaute
Immanuel-Gemeinde zu New Wells,
dem Dienste des dreieinigten Gottes
rame-Gebäude, 60 Fuß lang, 35 Fuß
C. Lehmann.

Johann Burkhart?

haft in Lafayette, Ind., das er jedoch
nun schon lange gar nichts mehr von
Bruder in Stuttgart und andere Ver-
legend um Auskunft über ihn. Wer
ressire sie an Rev. S. Schöneberg in

nördlichen Districts der Synode
Ohio u. a. Staaten.

om vorigen Jahre versammelt sich, so
drit der Synode von Missouri, Ohio
zum 16ten Juni dieses Jahres
lutherischen St. Stephans-Gemeinde

hiermit an § 18. A. Cap. V. unserer
wo es also lautet: „Die Districts-
ihrer Prediger, zu ihrer Jahres-
ramitliche Nachrichten aus dem leht-
re einzufenden.“

am Tage nach Schluß der Synode
ferenz abhalten.

ch. S. Köber die Bemerkung beifügen,
Logis zugesagt wird, die sich vor dem
et haben.

H. P. Partenfelder, Secretär.

Synodalversammlung sollen, D. v.,
sprechung vorgelegt werden: 1. The-
orschen in der Schrift. 2. Ein-
hige Vorsicht und Gewissen-
erfahren. Wer sonst noch einen
wird hiermit gebeten, den Unter-
rennntniß zu setzen.

die Allgemeine Delegaten - Synode
rd hiermit an die diese Delegaten-
üsse der Allgemeinen Synode vom
ieselben in Nr. 9 des „Lutheraner“
J. A. Hügli.

die, die zur Synode reisen
wollen.

bekannt machen zu können, daß der
t und Milwaukee Eisenbahn wieder
wie voriges Jahr für Alle, die zur
esichert hat. Der Fahrpreis für die
e und zurück beträgt sonach \$10.00
in Detroit einsteigen, als auch für die,
Sollte ich schon abgereist sein, so wende
t in Detroit an Herrn Christiansen
te von Jefferson Avenue und Brush
J. A. Hügli.

enz = Anzeigen.

St. Louis am ersten Mittwoch im
C. E. Kleppisch.

istricts-Conferenz“ versammelt sich,
Trinitatis bis einschließlich Dienstag
ch Trinitatis (3. bis 9. Juni d. J.)
ehrgegenstand: Ein Referat Pastor
nach Schrift und Symbol.

en Glieder nehmen den Nachmittags
Juni, vom Bahnhofe an Erie-Straße
orf Centralbahn und fahren bis zu der
e, woselbst sie in Empfang genommen
Franz W. Schmitt.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, i. G. w.,
am 2ten und 3ten Juni bei Herrn Pastor Schmidt in Elyria, O.
Past. Rothmann hat zu predigen und Past. Horn ist Ersgmann.
J. Rupprecht.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Karrers Gemeinde in
Bielefeld \$5.18. Past. Hilde Gem. in Mishawaka \$7.27, in
Woodland \$2.26, von ihm selbst \$1.00. Past. Sauperts Gem.
in Evansville \$16.50. Past. Zuckers Gem. in Defiance \$13.30.
Past. Horns Johannisgemeinde \$3.90. Dessen Paulusgemeinde
\$1.50. L. Wenckelmer \$1.00. Past. Eihlers Gem. in Fort
Wayne \$73.89. Past. Stubnagys Gem. daselbst \$87.00. Past.
Bode's Gem. bei Fort Wayne \$18.56. Past. Germanns Gem.
in Peru \$9.50. Lehrer Volting in Dubletown \$1.00. Pastor
Knies Gem. in Neu-Dettelsau \$14.26. Past. Buntenthals Ge-
meinde in Marion Township \$19.41. Past. Biedermann in Cin-
cinnati \$1.00, dessen Gemeinde \$44.15. Past. Pohlmanns Gem.
in Lanesville \$5.00. Past. Eihmanns Gem. in Pomeroy \$9.75.
Past. Stodts Gem. bei Fort Wayne \$15.00. Past. Jagels Gem.
bei Fort Wayne \$20.80. Past. Wichmanns Gem. in Farmers
Retreat \$23.56. Past. Weyel in Darmstadt \$2.00. Von Pastor
Schönebergs Gem. in Lafayette \$8.00. Past. Brachhage's Gem.
\$17.20. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis \$65.20. Past.
Horns Gem. bei Columbus \$8.60. Past. Evers' Gem. in Root
\$11.29. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette \$27.00. Pastor
Krafft's St. Johannis-Gem. \$4.13. Past. Husmanns Gem. in
Euclid \$10.00. Past. Hermann in Peru \$0 Cts. Past. Jüngels
Gem. in Jonesville \$18.50. Past. Reichharts Gem. bei Colum-
bia \$10.72. Past. Sauers Gem. in Dubletown \$24.00. Past.
Trammes Gem. in Vincennes \$17.87. J. Kullmann daselbst
\$5.00. Past. Jäblers Gem. in Adams County \$40.00. Pastor
Schmidts Gem. in Liverpool \$5.35. Pau. Jor' Gem. in Logans-
port \$13.62. Frau Marie Drff in Past. Eihlers Gem. \$5.00.
Danföfser von N. N. in Akron, O., \$10.00. Von Past. Wendt
in Waymannsville \$1.00. Past. Merz' Gem. in Brownstown
\$12.65.

Zur Baukasse: Aus Past. Lehnerts Gem. in New Haven
\$10.00. Von Frau Helms in Evansville \$1.00. S. Wehling in
Logansport \$10.00. Past. Wegels Gem. in Darmstadt, 2te Sen-
dung, \$19.00. Past. Evers' Gem. in Root \$22.00. Past. Jäb-
lers Gem. in Adams County, erste Sendung, \$200.00. Aus Past.
Eihlers Gem., durch Hrn. Thieme gesammelt, \$128.00. Von
Wittwe Rauch in Logansport \$5.00. Past. Niehammers Gem.
in La Porte \$12.00. Past. Jäblers Gem. in Adams County,
2te Sendung, \$300.00. Aus Past. Eihlers Gem., durch Herrn
Thieme gesammelt, \$82.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Karrers Gem. in Biele-
feld \$2.00, von ihm selbst \$2.00. H. Frank 50 Cts. Pastor
Niehammers Gem. in La Porte \$16.50. Past. Rupprechts Ge-
meinde in North Dover \$9.00. Von Past. Stodts Gem. bei Fort
Wayne \$7.00. Hrn. Deichmüller in Lafayette \$1.00. Hochzeits-
Collecte bei Hrn. Röhrs durch Past. Krafft \$7.82. Von Pastor
Hilde Gem. in Mishawaka \$7.45. Hochzeits-Collecte bei Herrn
Lehrer Mölla in Logansport \$10.23. Von Past. Reichharts Ge-
meinde bei Columbia \$5.18. Hochzeits-Collecte bei R. Sievers
durch Past. Reichhardt \$6.58.

Zum Waisenhaus in Addison: Von den Schul-
kindern in Past. Stubnagys Gem. in Fort Wayne \$32.90. Von
F. Sch. in Cleveland \$2.00. F. P. daselbst, Hochzeits-Collecte,
\$4.00. Von Past. Jäblers Gem. in Adams County \$26.00.
G. S. in Past. Wynckens Gem. in Cleveland \$1.00. Von dem
Jungfrauenverein in Cleveland \$10.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Pastor
Stodts Gem. bei Fort Wayne \$7.00. Von J. S. Nordmann in
Jonesville \$3.00. Ch. Parbied daselbst \$1.00. S. R. durch
Past. Wynckens \$1.00. Frau N. N. in Cleveland \$5.00. Von
Ungenannt \$10.00. Von N. N. in Aurora 70 Cts. Von Hrn.
Lieschke daselbst \$1.30. Past. Siebers Gem. in Defiance County
\$4.40.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von Past. Bieder-
mann in Cincinnati \$2.50. H. W. in West-Cleveland \$5.00.
Zum Waisenhaus bei Detroit: Von C. Gallmeyer
\$5.00. Past. Biedermann in Cincinnati \$2.50. Frau Mönch
in Terre Haute \$5.00. Past. Buntenthals Gem. in Marion
Township \$12.00.

Zum Seminar in St. Louis: Von Past. Merz' Ge-
meinde in Brownstown \$8.50. Past. Wynckens Gem. in Cleve-
land \$95.25.

Zum College in Fort Wayne: Von Past. Schwans
Gem. in Cleveland \$96.00. Past. Rupprechts Gem. in North
Dover \$13.50.

Zum Seminar in Addison: Vom Frauenverein in
Past. Jäblers Gem. \$20.00.

Zum Proseminar in Springfield: (Zur Schulden-
tilgung) Von Past. Eihlers Gem. in Fort Wayne \$57.00. Past.
Bode's Gem. bei Fort Wayne \$7.03.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Jor' Gem. in
Logansport \$20.70. N. N. in Adams County \$8.00. Kindtauf-
Collecte bei Hrn. Wagner in Elyria 75 Cts. Von S. R. \$1.00.
Von Ungenannt \$5.00.

Zur Leipziger Mission: Von einem Ungenannten
\$5.00. Von den Schülern in New Haven \$2.25. Von
Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati \$10.62. Aus der Mis-
sionskasse der Gem. des Past. Eihler \$32.50. Von J. B. in
Cleveland \$2.00.

Für die Gemeinde in Lansing, Mich.: Von Past.
Jagels Gem. bei Fort Wayne \$16.00. Past. Steinbachs Gem.
in Fairfield \$11.37.

Für die Gemeinde in Memphis: Von Past. Nie-
hammers Gem. in La Porte \$10.00. C. Herpolsheimer in Car-
liste \$1.00. Past. Husmanns Gem. in Euclid \$16.00. Pastor
Kühns Gem. in Minden \$10.10. Von Past. Steinbach und sei-
ner Gem. \$7.95. Von 4 Gliedern der Gem. in North Dover
\$4.00. Hochzeits-Collecte bei P. N. in Cleveland \$5.70. Von
N. N. daselbst 25 Cts. Past. Brachhage's Gem. \$17.00.
Für die Gemeinde in Philadelphia: Von Unge-
nannt in Adams County \$10.00.

Für die Gemeinde in Harlem: Von Past. Bode's
Gem. bei Fort Wayne \$8.89. Von Past. Jagels Gem. bei Fort
Wayne \$15.00. Hrn. Sattler in Lafayette \$3.00. Hrn. Deich-
müller daselbst \$1.00. Hrn. Wegner daselbst 50 Cts.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Pastor
Buntenthals Gem. in Marion Township \$7.64. Hochzeits-
Coll. bei R. in Cleveland für Scheips \$7.00. Von 3 Gemeinden des
Past. Krafft \$7.25. Von Past. Krafft \$10.00. Von dessen Sanct
Jacobus-Gem. 62 Cts. Von Past. Wegels 3 Gemeinden für
Hr. Brunn \$16.20. S. Bodstädt 50 Cts. Wittve Meyer \$1.00.
Ungenannt \$5.00. Von Past. Bode's Gem. \$9.72. Von der-
selben \$15.23.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von
Ungenannt \$5.00. Frau Karoline Dreyer \$1.00. Für Jüngel
und v. Strohe von F. W. Meyer in Jonesville \$5.00, von J. S.
Nordmann daselbst \$2.00. Für die Brüder Wambsgang von
Past. Evers' Gem. \$22.00. C. Hochmann daselbst \$5.00. Für
Lucas Hochzeits-Collecte bei E. F. N. in Cleveland \$6.78, desgl.
bei G. S. L. daselbst \$2.00. Vom Frauenverein in Past. Stodts
Gem. für J. Borth \$36.75. Für die Brüder Jagel Hochzeits-
Collecte bei J. Hallmann \$15.00, desgl. bei P. Erier \$10.00, von
S. Hornmann \$3.00, Frau Erier \$1.00. Von Past. Stodts Gem.
für Jüngel \$10.75.

Für arme Seminaristen in Addison: Von E. S.
W. in Cleveland \$1.00. Ungenannt \$5.00.

Zur Hermannsbürger Mission: Ungenannt \$5.00.
Von S. B. durch Past. Wynckens \$3.00. Von den Schülern
des Lehrer Lohner in Cleveland \$1.58. Von Past. Schellefmanns
Gemeinden in Howard und Tipton County \$8.50. Past. Knies
Gem. in Neu-Dettelsau \$9.50. Past. Jäblers Gem. in Adams
County \$30.00. Von Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati
\$10.62.

Für innere Mission: Aus der Missionsbüchse der Gem.
des Past. Schwan in Cleveland \$21.70. Von Schülern dieser
Gem. \$1.80. Danföfser von Frau Bahrt in Marion Township
\$1.00. Von E. Hülsmann in Farmers Retreat \$1.00. Von E.
Aufdenkamp \$1.00.

Zur Heidenmission: Von E. Aufdenkamp \$1.00. Past.
Zuckers Gem. in Defiance \$7.00. Von einem Ungenannten da-
selbst \$2.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Hoch-
zeits-Collecte bei S. W. Törle in New Haven \$5.55. Von Past.
Jäblers Gem. in Adams County \$15.00. Hrn. Schulthes in
Fort Wayne \$2.00. N. N. in Aurora \$1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von
N. N. in Aurora \$1.00. Von einem Ungenannten in Adams
County \$5.00.

Für die Gemeinde in Iowa City: Von Pastor
Steinbach und seiner Gem. \$11.37.

Für die Gemeinde in Lockhaven: Von Frau R. in
Cleveland \$5.00.

Für die norwegische Gemeinde in Chicago:
Von Past. Jagels Gem. bei Fort Wayne \$15.00. Past. Stein-
bachs Gem. in Fairfield \$9.42. Past. Evers' Gem. in Bingen
\$10.00.

Für die Gemeinde in Paducah, Ky.: Von Pastor
Kühns Gem. in Minden \$6.62. Past. Jagels Gem. bei Fort
Wayne \$13.00. Von 3 Gemeindegliedern in Lafayette \$3.00.

Für die englisch-lutherische Konferenz: Von
N. Sch. in La Porte \$2.50.
Fort Wayne, den 30. März 1874. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Pastor
Eievers' Gemeinde in Frankenlust \$6.05. Past. Rohrlachs Gem.
in Reedsburgh \$7.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von
Past. Schumanns Gem. in Freistadt \$10.76. Past. Rohls Gem.
in Claremont \$2.50. Past. Pragers Gem. in Town Milwaukee,
Confirmations-Collecte, \$6.00. Past. Spehrs Dreieinigkeits-
Gem. in Sheboygan \$10.00. Past. Daib und dessen Gem. in
Dahkosh \$12.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch Past. Kohl von
M. Frige in Claremont \$1.00. Von Past. Wuggagers Gem. in
Richmond \$5.15, in Big Rapids \$6.00.

Für Lehrergehälter: Von Past. Sievers' Gem. in Fran-
kenlust \$12.75.

Für arme Schüler in Addison: Von Pastor A. E.
Winter \$1.00. Frau Dorothea Wade \$1.00. Hochzeits-Collecte
bei Lehrer Diesner in Courtland \$7.25. Von Past. Sievers' Ge-
meinde in Frankenlust \$6.05.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von
Past. Rohls Gem. in Claremont \$5.50. Past. Daib und dessen
Gem. in Dahkosh \$8.00. Von Past. Büchle's Gem. in Grafton
\$9.44, in Town XI \$2.88.

Zur Baukasse: Von W. Heig in Frankenlust \$1.00.
Past. Hoffmanns Gem. in Sheboygan Falls \$5.26, in Plymouth
\$9.00 und \$7.32.

Zum Collegebau in St. Louis: Von Pastor Hoff-
manns Gem. in Plymouth \$8.10, in Sheboygan Falls \$5.67.
Aus Frankenlust von G. A. Bauer \$5.00, Ebr. von \$2.00. Von
Past. Schaafs Gem. in Ulica, Minn., \$28.30. Durch Pastor
Aulich von 2 Gliedern seiner Gem. \$2.00. Durch Past. E. G.
C. Martworth von G. Wehig \$2.00.

Zur Leipziger Mission: Von den Schülern des
Past. Hattstädt \$7.30, von Gliedern seiner Gemeinde \$3.16.
Past. Hörnicks \$1.00, dessen Gemeinde \$4.37, in Missionsstunden
gesammelt \$1.23. Past. Lechners Gem. in Milwaukee \$6.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Schumanns Gemeinde
in Freistadt \$17.60. Past. Danforth's Gem. in Detroit \$18.00.
Past. F. Kohl \$2.00. Aus Frankenlust von M. Weiner \$3.00.
C. J. Appold \$3.50, P. Wegel \$1.00. Von Past. Pragers Ge-
meinde in Granville \$5.02. Dessen St. Johannis-Gemeinde in
Town Milwaukee \$3.24. Past. Prager selbst \$1.00. Von Past.
Schumanns Gem. in Freistadt \$10.21. Past. Straßens Gem. in
Watertown \$32.33. Past. Ebers Gem. in Milwaukee \$29.00.
Past. Werfelmanns Gem. daselbst \$4.10. Past. Sievers' Gem.
in Frankenlust \$21.26. J. G. Weiß \$5.00. Past. J. L. Hahn
\$1.00. Dessen Gem. in Sheboyang \$15.75. Kindtauf-Collecte

em, in College Point,
California, Mo., \$11.25.
Sendung, Palmsonn-
gem. in Massillon, O.,
einde au Wilson Creek,
Mount Pulaski, Ill.,
Buffalo, N. Y., Col-
meinde in Milwaukee,
Ill., \$5.00. Pastor
ast. Gerkens Gemeinde
anns Gem. in Kimmis-
Berlin, Wis., \$1.00.
reich, E. Kennick, L.
25 Cts., L. Leuz, M.
C. Bente, C. Dehling,
Albertine Gistey 5 Cts.
Wis., \$5.00. Pastor
D. Bon Past. Berger
s Gem. in Champaign
m. in Buffalo \$7.70.
D. Past. Dantworths
predchts Gem. in North
in Monticello, Iowa,
r Dreieinigkeits-Gem.
d mehreren Gemeinde-
Past. Heing' Gem. in
ffs Gem. in Wausau,
s- und St. Johannis-
Past. Hoffmanns Gem.
Palmsonntags-Colleete,
Ill., \$9.00. Pastor
Past. Schröders Gem.
ialgemeinde in Plants-
in Sebawaing, Mich.,
Brachbages Gemeinde
D. Bon Past. Erie-
.00. Bon Past. Bilg'
Horns St. Stephens-
sid in Boston, Mass.,
rebs, S. Jörger je 50
Knobbe, E. Reichen-
e 25 Cts. Bon Past.
leite, \$3.25. Pastor
Past. Süß' Gemeinde
Gemeinden in Town
Wis., \$5.00. Pastor
y City, Pa., \$18.00.
6.19. Pastor Meyers
82. Past. Hattisabits
ung' Gem. in Julietta,
etroit, Mich., \$24.00.
Accident, Md., \$5.00.
in Portage City, Wis.,
y City, Mich., Oster-
hannis-Gem. in New
t. Pauls- u. St. Mar-
Past. Sauers Gem. in
hard und Fr. Schep-
m. in Lincoln, Mo.,
Boston, Ind., \$10.30.
20. Bon Past. J. S.
Wis., Oster-Colleete,
Mo., von einem Glied
eders Gemeinden in
Durch Past. Aulich in
ern seiner Gemeinde
Lechners Gemeinde in
in Chicago \$17.50.
\$6.00. Past. Fadlers
.60. Past. Friedrichs
t. Verholz' Gemeinde
s Gemeinde in Eber-
meinde in Wausau,
s Gem. in Flora, Du-
s Gemeinde in Olean,
Past. Brüggmanns
Seuels Gemeinde in
erein dieser Gemeinde
Jackson, Mo., \$10.00.
\$6.75. Past. Holls'
st. Möffers Gemeinde
emeyers Gemeinde in
hlechte's Gemeinde in
pert vom Frauenverein
n Meyerding daselbst
colleete in Past. Bewels
., \$12.85, aus dessen
, von Unbekannt 15
Gemeinde in Farina,
reßmer, Kassiser.
Hrn. W. Sülskötter
Oberbus in Dubuque,
Durch Pastor Schwarz
und Rock Falls, Mich.,
County, Ill., von Hrn.
uel in Lyons, Iowa,
sten Martage \$7.40.
t in Eagle Lake, Ill.,
rneren Erlös aus dem
gt \$4.90.
F. W. Walther.
City, Iowa,
in Frankenlust, Mich.,
eischen, O., \$11.00.
r in Vincennes, Ind.,
D, von Past. Brandes'
Krämer, Pastor.

Für arme Studenten erhalten: Durch Hrn. Pastor
M. Meyer vom Frauen- und Jungfrauenverein seiner Gemeinde
\$20.00 u. Collecte seiner Gemeinde \$3.50 für M. Schwanovsky.
Durch Hrn. Past. S. Pröhl von seiner Gemeinde \$5.00. Durch
Hrn. Past. Torney von seiner Filialgemeinde in Benona \$2.50 für
J. Ch. Hoyer. Durch Hrn. J. Priglass vom Männerverein der Ge-
meinde des Hrn. Past. Lochner 17 Paar Strümpfe, 12 Hemden,
2 Unterhemden, 10 Kissenüberzüge, 8 Betttücher, 14 Taschentücher.
Von Hrn. Lehrer Heider dahier \$4.00. Oster-Colleete meiner Ge-
meinde in Minersstown \$10.00 für den Fort-Wayner Jüngling
Krause. Vom Frauenverein in Columbia 1 Paar Strümpfe und
9 Hemden, davon 3 für Birkmann. Durch Hrn. Pastor Fr.
Nügel, gesammelt auf C. Lehenbauers Hochzeit, \$5.00. Durch
Hrn. Past. C. Freye, gesammelt bei der Beerdigung des Vater Bi-
schoff \$1.22. Durch Hrn. Past. D. C. Zimmermann Collecte
seiner Gem. \$8.00, seiner Filialgemeinde \$1.45, beides für Her-
wig. Vom Frauenverein in Red Bud 7 Busenhemden, 6 Hand-
tücher, 6 Kissenüberzüge. Durch Hrn. Past. Endres Oster-Colleete
seiner Gemeinde in Boone, Iowa, \$7.00. Durch Hrn. Pastor
Bartens \$20.00 für den Proschminaristen Blanken. Durch Hrn.
Past. Ebendick von seiner Gemeinde \$7.25 für W. Müller.
Durch Hrn. Past. Kamelow von seiner Gemeinde \$14.60 für
Grafelmann. Durch Hrn. Past. Jungf, gesammelt auf der Kind-
taufe Hrn. Christ. Wettengels \$3.40, von Frau Rothburt 6 Paar
Strümpfe. Vom Frauenverein in Belleville 5 Busenhemden und
4 Paar wollene Strümpfe. Durch Hrn. Past. Bils von F. D.
Brunns \$5.00, von R. N. \$3.00. Von Hrn. Sage aus Long
Grove \$3.00 für den Proschminaristen Mertner. Von Hrn. Pastor
Ch. F. Hermann \$2.00. Durch Hrn. Past. Piffel von seiner Ge-
meinde \$20.00 für Rüdiger und Hoyer. Durch Hrn. Past. Hahn
vom Frauenverein seiner Gemeinde 2 Busenhemden, 2 Betttücher,
4 Sacktücher, 2 Handtücher. Durch Hrn. Past. Dörmann vom
Frauenverein seiner Gemeinde \$8.00. Durch Hrn. Past. Bergt
von Gottf. Müller \$15.00, N. Lorenz \$2.00, Hochzeits-Colleete
\$5.20, auf Kindtaufen gesammelt \$4.00, von Frau Riesler \$2.00.
Durch Hrn. Past. Bod, auf P. Eilers Kindtaufe gesammelt, \$1.25.
Durch Hrn. Past. F. W. Schmitt, auf einer Doppelhochzeit bei
Hrn. Jose gesammelt, \$10.00 für den Waterowner Jüngling S.
Junglung. Durch Hrn. Past. Reinhardt von Frau Heeren \$5.00
und von Fris Herren \$5.00. Durch R. N. aus Duntun, Cool
Co., Ill., \$5.00 für den Proschminaristen P. Müller. Durch Hrn.
Past. R. Köhler \$13.00 für Kirmis. A. Krämer.

Zur Tilgung der Kirchenschuld in Paducah, Ky.,
erhalten: Von der Gemeinde des Herrn Pastor Krämer in Janes-
ville, D., \$12.35; von der Gemeinde des Hrn. Pastor Stürten in
Baltimore \$25.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. Burkhart
in Springfield, Ill., \$7.50; von der Gemeinde des Herrn Pastor
Schuricht zu Wilberton, Ill., \$11.05; von der Gemeinde des
Herrn Past. C. Bise in Defiance, D., \$8.00; durch Herrn Pastor
Gräbner in St. Charles, Mo., \$5.00; durch Hrn. J. F. Schu-
richt in St. Louis \$30.25. J. Anforge.

Für das lutherische Hospital in St. Louis
mit herzlichem Dank erhalten: Von etlichen Frauen der St. Jo-
hannis-Gemeinde in New Orleans \$23.00. Durch Herrn Lehrer
Karaan von dem Jungfrauenverein in Neu-Bremen bei St. Louis
\$15.00. Durch Herrn Neumüller von der Gemeinde in Alten-
burg, Perry Co., Mo., \$4.00. — Mögen recht Viele diesem Bei-
spiele nachfolgen!
Post-Office Money-Orders können adressirt werden an
F. W. Schuricht,
1411 South 7th St., St. Louis, Mo.

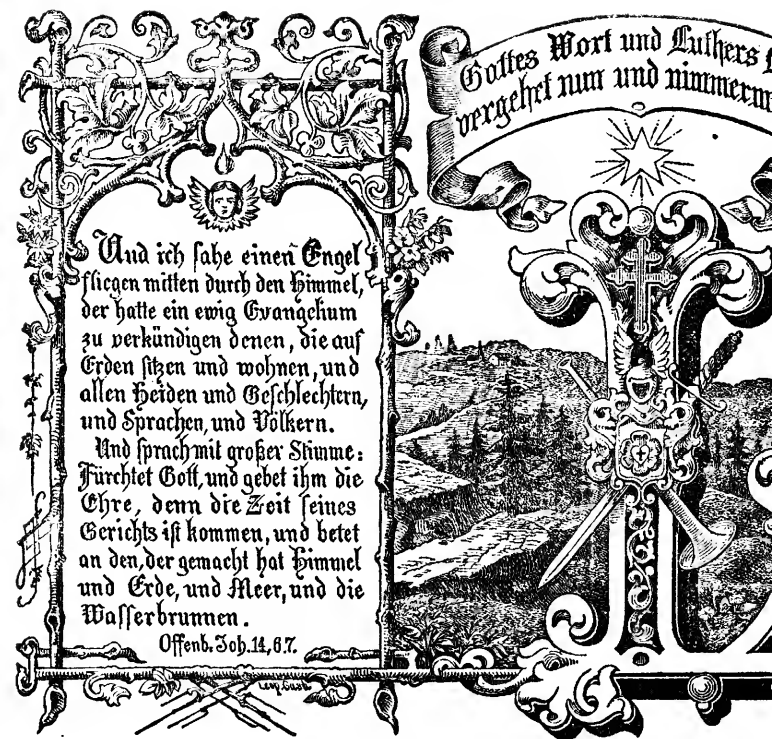
Für ihren Kirchbau
erhielt die ev.-lutherische Immanuel-Gemeinde zu New Wells,
Mo., folgende Liebesgaben: Von der Gemeinde des Hrn. Pastor
Köstering in Altenburg \$85.65, in Frohna \$33.25. Von der Ge-
meinde des Hrn. Past. Bergt \$54.50, des Hrn. Past. Bod \$4.00,
des Hrn. Past. Hahn \$6.00, des Hrn. Past. Jungf \$27.00, des
Hrn. Past. Grupe \$4.25, des Hrn. Past. Claus \$21.15, des Hrn.
Past. Reinhardt \$14.25, des Hrn. Past. Dittmann \$13.00.
Gott der Herr sei allen diesen lieben Gebern ein reicher Ver-
gelter nach Leib und Seele. E. Lehmann.

Anzeige.
Predigt über Matth. 21, 1—9., gehalten bei seinem
Amtsantritt am Palmsonntag 1874 in der Beth-
lehemskirche zu Bremen, St. Louis, und auf Be-
schluß der Gemeinde in Druck gegeben von E. D.
Lenk, ev.-luth. Pastor daselbst. St. Louis, Mo.
1874.

Es dürfte kaum eine bessere Gelegenheit einem Prediger geboten
werden, zu offenbaren, wie er stehe, als eine Antrittspredigt.
Diese Gelegenheit hat denn auch unser lieber Bruder Lenk mit
Freuden benutzt. Wir aber können nur sagen: wohl einer Ge-
meinde, welche nach den Grundsätzen gewandelt wird, die in vor-
liegender Predigt aufgestellt sind! Möge denn diese Predigt in
recht Vielen Hände kommen. Kein Prediger und kein Zuhörer
wird sie ohne Segen lesen. Zu haben ist sie bei unserem Agenten
Hrn. M. C. Barthel, sowie bei den Herren Volkering und Deite
allhier. Der Preis ist 5 Cents das Exemplar. Der Betrag ist
zur Unterstützung der Gemeinde des Pastor Ruhland in Dresden
bestimmt.

Conferenz am 9. Juni 9. A. M. in Albany, N. Y.

Veränderte Adressen:
Charles Laufer, Schaumburg, Cook Co., Ill.
A. F. Koch, Palatine, Cook Co., Ill.
H. T. Bollmann, Columbus, Ind.
H. A. Lossner, 15 Burton St., Cleveland, W. S., Ohio.
A. Onasch, Frankenlust P. O., Mich.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen
Zeitweilig redigirt von dem Lehren

Jahrgang 30. St. Louis,

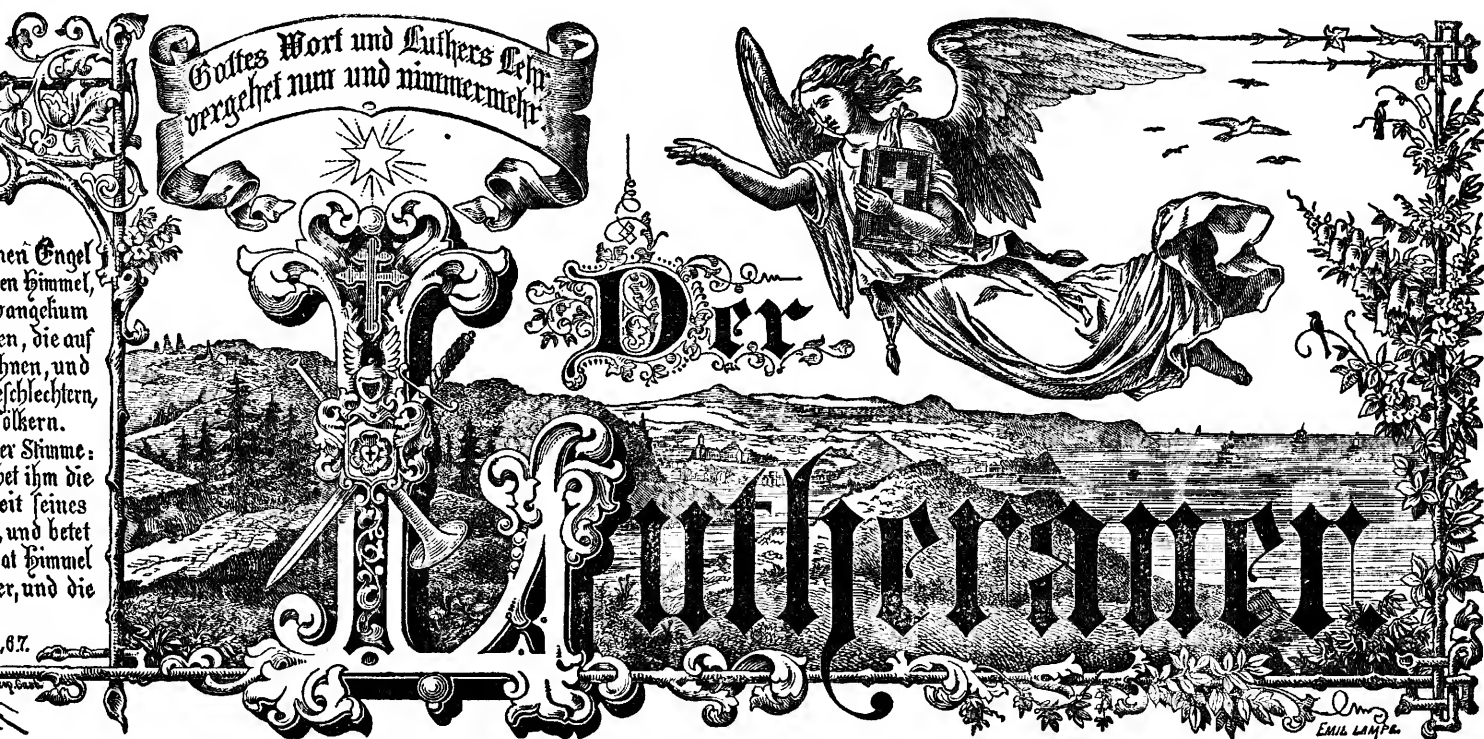
Ein Beitrag zur Prüfung der sogenannten „Missverständnisse“ zwischen Missouri und Iowa. *)

Motto. Bucer: „Bin ich also gewiß versichert, daß wir noch nicht recht verstanden haben, was wir auf beiden Theilen glauben. Im übrigen zweifle ich nicht, daß wir eben die Meinung haben, die der Herr Doktor (Luther) hat.“
Luther: „Es liegen die Hände und Füße am Tage. Wir können in keinem Wege zulassen, daß man von uns sollte sagen, wir hätten zu vor einander nicht verstanden. Denn mit dem Bemühen und Bestreben sieht es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weder sein eigen, noch anderer Leute Gewissen damit stillen kann.“

II.
In einer früheren Nummer haben wir schon eine ganze Reihe von „Missverständnissen“, die uns Iowa zur Last legt, näher beleuchtet und in ihrer wahren Gestalt, nämlich als nichtige Vorwände, mit denen Iowa nur seine Blöße zu verbergen sucht, aufgedeckt. Allen bisherigen „Missverständnissen“ setzt aber das, welches zuletzt von Iowa entdeckt sein soll, in Wirklichkeit aber ebenso erdichtet ist, wie irgend eins nur sein kann, die Krone auf. In unserm Kampfe wider Iowa wegen seiner Theorie von den „offenen Fragen“ sollen wir nämlich nicht nur den Iowaern durch ein tölpisches „Missverständnis“ eine schwere Kezerei angelastet und ihnen somit großes Unrecht gethan haben, sondern wir sollen auch sogar unsern eignen Grundsatz aufgegeben

*) Die lieben „Lutheraner“-Leser, welche etwa meinen, man solle sie mit solchen Streitsartikeln wider die Iowaer nicht beunruhigen, weil sie nicht unmittelbar an dem Kampfe theilhaftig seien, bitten wir, zu bedenken, daß der Streit zwischen Missouri und Iowa eben ein Streit der Synoden ist, und daß der „Lutheraner“ schon deshalb die Pflicht hat, den Kampf der Wahrheit und Lauterkeit wider den Irrthum und die Unlauterkeit mit führen zu helfen. Er hat dieß um so mehr zu thun, als die Herren Iowaer ihre falschen Grundsätze auch in unsern Gemeinden zu verbreiten und sich selbst als unschuldige Märtyrer darzustellen suchen, vor uns Missouriern hingegen als greulichen Irrlehrern warnen, während sie doch, je mehr sie sich den Schein der Rechtgläubigkeit und Bekenntnistreue zu geben suchen, ohne ihre früher offen bekannten und verteidigten Irrlehren ehrlich zu widerrufen, gerade die gefährlichsten Feinde der wahren Bekenntnistreue sind. In Gegenden, die von den Iowaern unsicher gemacht werden, wird man uns für unsere Mühe, die Irrthümer und das unlautere Wesen der Iowaer gebührend aufzudecken, nur Dank wissen. Es gilt auch hier, wenn wir nicht in den Wind reden, sondern durch offenen und ehrlichen Kampf eine redliche Einigkeit in der Wahrheit fördern wollen, das Wort des Apostels: „Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streit rüsten?“ 1 Kor. 14, 8.

und dafür den de
haben wollen, als
adoptirt haben.
beiden Synoden z
gen“ von jeher ei
hat, so ist es un
Iowa'scherseits d
Missouri habe se
stehe nun als ruh
wir noch froh sei
dürfen. Wie es
„Missverständnisse“
verhalte, wird da
ergebnis unsrer I
über Bucer und
bisher nicht s
nicht erkennen
zu behaupten, es
gewesen, damit
daß sie recht
kämpft oder vie
Und also werden
nachgegeben,
Luther hier von I
schreibt, das trifft
nun schon seit Ja
drehung der That
und allerlei hinter
lereten treiben.
Der Streit der
Fragen“ hängt en
Iowa'synode und
„Absicht ihres
lich zur Missouri's
Panier der „Ein
sen hatte und geg
unsre lutherische
kämpfte, sollte die
geplant und mode
liches, liberales,
vertreten. Währe
saurisynode als e
der lutherischen K
Iowa doch selbst
folgen, eine Richt



Vergeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juni 1874.

No. 11.

Prüfung der sogenannten „Zwischen Missouri Iowa.“

Der: „Bin ich also gewiss versichert, daß ich recht verstanden haben, was wir theilen glauben. Im übrigen zweifle ich eben die Meinung haben, die der (Luther) hat.“

II.

immer haben wir schon eine „Verständnisse“, die uns Iowa theilt und in ihrer wahren Gestalt Vorwände, mit denen Iowa gegen sucht, aufgedeckt. Allen „Verständnisse“ steht aber das, welches sein soll, in Wirklichkeit aber gerade eins nur sein kann, die Kampfe wider Iowa wegen „offenen Fragen“ sollen wir Iowaern durch ein tölpisches Regieren angedichtet und gethan haben, sondern wir eignen Grundsatz ausgegeben

„Leser, welche etwa meinen, man wider die Iowaer nicht behelligen, dem Kampfe bethelligt sein, bitten zwischen Missouri und Iowa eben und daß der „Lutheraner“ schon der Wahrheit und Lauterkeit wider mit führen zu helfen. Er hat die Herren Iowaer ihre falschen Meinungen zu verbreiten und sich selbst stellen suchen, vor uns Missouriern warnen, während sie doch, je schuldigkeitsübigkeit und Bekenntnisstreue offen bekannten und verteidigten und, gerade die gefährlichsten Feinde sind. In Gegenben, die von den u, wird man uns für unsere Mühe, andere Wesen der Iowaer gebührend Es gilt auch hier, wenn wir nicht durch offenen und ehrlichen Kampf der Wahrheit fördern wollen, so die Posanne einen undeutlichen Streit rufen?“ 1 Kor. 14, 8.
E. G. m.

und dafür den der Iowaer, den sie je und je vertreten haben wollen, als den allein richtigen anerkannt und adoptirt haben. Da nun die verschiedene Stellung der beiden Synoden zu der Theorie von den „offenen Fragen“ von jeher einen Hauptpunkt des Streites gebildet hat, so ist es um so verdrüsslicher, wenn man nun Iowa'scherseits die Sache dahin zu verdrehen sucht, Missouri habe seine Stellung aufgegeben, und Iowa stehe nun als ruhmgelörter Sieger da, vor dessen Füßen wir noch froh sein müßten uns im Staube winden zu dürfen. Wie es sich nun aber mit diesem neuesten „Missverständnisse“ über die offenen Fragen wirklich verhalte, wird das Folgende darthun. Als Schlussergebnis unsrer Prüfung schicken wir Luthers Worte über Bucer und die Seinen voraus: „Sie haben bisher nicht so gelehrt, und doch wollen sie es nicht erkennen noch bereuen, fahren vielmehr fort, zu behaupten, es sei kein Zwiespalt zwischen uns gewesen, damit nämlich wir bekennen sollen, daß sie recht gelehrt, wir aber falsch gekämpft oder vielmehr unsinnig geras't hätten. Und also werden sie hernach schreiben, wir hätten nachgegeben, sie wären feste geblieben.“ Was Luther hier von Bucer und seinen Gesinnungsgenossen schreibt, das trifft auf's Haar bei den Iowaern zu, die nun schon seit Jahren ihr heimtückisches Spiel mit Verdrehung der Thatsachen, Verrückung des Streitpunktes und allerlei hinterlistigen Kunstgriffen und eiteln Prahlereien treiben.

Der Streit der beiden Synoden über die „offenen Fragen“ hängt enge zusammen mit der Gründung der Iowa'synode und der von Anfang an ausgesprochenen „Absicht ihres Daseins“. Im Gegensatz nämlich zur Missourisynode, die ihr streng altlutherisches Panier der „Einheit und Reinheit der Lehre“ aufgeworfen hatte und gegen äußere und innere Gefahren, die unsre lutherische Kirche zu verwüsten drohten, kräftig kämpfte, sollte die Iowa'synode, von Deutschland ausgeplant und modellirt, ein mehr modernes, fortschrittliches, liberales, weitherziges Lutherthum in Amerika vertreten. Während man zwar die Stellung der Missourisynode als eine besondere „Richtung“ innerhalb der lutherischen Kirche gelten zu lassen geruhete, wollte Iowa doch selbst eine neue und edlere „Richtung“ verfolgen, eine Richtung, „die sie, sie braucht es nicht

zu verschweigen, als ein Erbe von den geistlichen Vätern der meisten ihrer Glieder, von ihren Pflegern in Deutschland hat“, — wie die Denkschrift der Iowa'synode Seite 29 sich dessen noch rühmt. Das Eigenthümliche dieser so geerbten „Richtung“ besteht nun aber hauptsächlich in ihrem fortschrittlichen Charakter, wie denn auch die Iowaer von Anfang an als Bekenntnis ihrer besonderen „Richtung“ den Paragraphen sogar in die von ihrer Synode vorgelegte Gemeindevorordnung aufnehmen ließen: „Wir bekennen uns zu derjenigen Richtung, welche auf dem Weg der Symbole an der Hand des Wortes Gottes einer größern Vollendung der evang.-luther. Kirche entgegenstrebt.“ Und daß dieses fortschrittliche Entgegenstreben nicht etwa nur allerlei äußeren Ordnungen und Gebräuchen, sondern vor Allem auch der Lehre unsrer Kirche gelten sollte, das zeigte klar und deutlich der christliche Synodalbericht von 1858 als „offenes Bekenntnis ihrer Richtung“. Denn in diesem Berichte, welchen die synodalen Bekenner des Chiliasmus im Namen der Synode einmütig veröffentlichten, wurden mit wenigen Federstrichen „Judenbesehrung, persönlicher Antichrist, Zukunft Christi zur Vernichtung des Antichrists, erste Auferstehung und tausendjähriges Reich“ als schon „mit zweifelloser Gewissheit feststehende Höhenpunkte“ proklamirt; und wären nicht besondere Hindernisse eingetreten, wer weiß was für weitere „Höhenpunkte“ auf andern Gebieten der Lehre sich mit ebenso leichter Mühe hätten erreichen lassen. Daher berief sich denn auch Prof. S. Fritschel in Deutschland gerade besonders auf die Stellung der Iowa'synode zum Chiliasmus als genügenden Beweis dafür, daß während „Missouri den Ton auf die Lehre lege, Iowa den Fortschritt anstrebe“. Und die genannte „Denkschrift“ bemüht sich auf vielen Seiten, die angeblich „traditionell-doktrinaire Richtung“ Missouri's möglichst herabzusetzen, die Iowa'sche hingegen als die entgegengesetzte „biblisch-praktische (1) Richtung“ mit Eigenlob zu überschütten. Fortschritt und größere Vollendung auch in der Lehre, das war damals die Lösung Iowa's und das hohe Ziel, dem die Iowa'sche „Richtung“ entgegenstrebt. Und darin liegt vor Allem die Wurzel ihrer Offenen-Fragen-Theorie und der Schlüssel zu dem richtigen Verständniß derselben. Sie sollte dem Fortschritt und der Vollendung den Weg bahnen helfen.

Wollte nämlich die Jowasynode dem Muster der neueren deutschländischen Theologie folgen und das glorreiche Werk, welches sie auf der mehrerwähnten Chiliafensynode von 1858 so kühn in Angriff genommen hatte, rüstig weiterführen, nämlich die Lehre tüchtig fortzuentwickeln und ihrer „größeren Vollendung“ entgegenzuführen, so durfte sie freilich nicht von vornherein allzu viele schon fertige, abgeschlossene und entschiedene Lehren anerkennen, an denen gar nichts mehr zu ändern und zu vollenden war. Der fortschrittlichen Weiterbildung der Lehre mußte eine bequeme, offene, freie und breite Bahn gesichert werden, damit man auch wirklich mit recht vielen neuen Lehren die Kirche bereichern und im Gegensatz zu der missourischen „Richtung“, deren „Streben vorwiegend darauf gerichtet sei, daß man die Uebersetzungen der Väter erforsche, sie sich aneigne und in ihrem ganzen Umfange fortzupflanzen suche“, immer mehr und mehr „einer größeren Vollendung entgegenstreben“ könne. Man durfte es freilich nicht wagen, die in den Symbolen bereits „niedergelegten Entscheidungen für die vor und in der Reformationzeit aufgetretenen Streitfragen“ für noch unfertige, nicht abgeschlossene, unentschiedene, kurz „offene“ Fragen zu erklären; denn damit hätte man sich hiezulande gar zu offen als Verräther an unserer lutherischen Kirche fundgegeben. Allein mehr als diese „Entscheidungen“ wollte man auch nicht in den Symbolen als „eigentliches Bekenntniß und die Gewissen bindende Lehrrihtschnur“ anerkennen; auf mehr als diese „Entscheidungen“ und „bekenennenden Stellen“ wollte man sich nicht verpflichtet wissen. Nur diese „Entscheidungen“ sollten das eigentliche Bekenntniß des Glaubens bilden, alle weitere Ausföhrung, Erläuterung und Vertheidigung hingegen nicht zu den fertigen und abgeschlossenen Lehren gerechnet werden. So heißt es daher ausdrücklich in der „Denkschrift“ (S. 28.): „Die Erörterungen und Ausführungen... hält sie (die Jowasynode) nicht für einen wesentlichen Bestandtheil unsers Bekenntnisses, was sie eben nicht sind, und es kommt für sie im Grunde die Frage gar nicht in Betracht, ob diese Ausführungen auch nach allen Seiten hin dem Wort der Schrift genau entsprechend und richtig sind.“ Hier that sich nun schon für „offene Fragen“, die der Fortentwicklung fähig sein sollen, ein weites Thor auf, indem Alles, was nur als Erläuterung oder zur Vertheidigung in den Symbolen gesagt ist, von dem verpflichtenden Bekenntniß, das ja bloß in den „Entscheidungen“ niedergelegt sein sollte, ohne Weiteres abgeschnitten wurde. Dadurch ließ sich in gar mancher Lehre, wie z. B. auch in denen von Kirche, Amt und Kirchenregiment, im Sinne der Löhre-Jowaischen „Richtung“ einer „größeren Vollendung entgegenstreben“ und sogenannte „unfertige Sachen“ zum Abschlusse bringen. Jedoch das fruchtbarste Gebiet für diese „offenen“, noch nicht abgeschlossenen und entschiedenen Fragen blieb aber doch immer das Reich aller der Lehren, die zwar in der Schrift wirklich enthalten sind und von einzelnen Gliedern oder Theilen der Kirche auch bezeugt und bekannt sein mögen, aber doch noch nicht von der gesammten Kirche in einem Symbole als Entscheidung niedergelegt und kirchlich abgeschlossen worden sind. Alle diese nicht in den Symbolen ausgesprochenen Schriftlehren bilden daher recht eigentlich einen ergiebigen Boden für alle möglichen „offenen Fragen“, bei denen die Lehrrihtschnur der Symbole gar nicht angewandt werden kann, und in denen eben deshalb nun auch, nach dem Vorgeben der Offenenfragenleute, auf Einheit und Reinheit der Lehre innerhalb der lutherischen Kirche gar nicht ge- drungen werden darf, weil sie ja noch „offene“ d. h.

nicht von der Kirche in den Symbolen abgeschlossen und entschiedene Fragen seien.

Mit dieser Jowaischen „Offenen-Fragen-Theorie“ und deren praktischen Durchführung wollte es aber nur sehr schlecht vorwärts gehen, denn die „vernötherten“ Missourier legten sich gleich Anfangs dem strebsamen Jowa hinderlich in den Weg und konnten an der ganzen Theorie, die doch schon so schöne Knospen und Blüthen getrieben hatte, auch rein gar nichts Gutes entdecken, sondern bekämpften sie vielmehr unerbittlich als eine von Rom geborgte Irrlehre, als ein papistisches Gedicht, das Gottes Wort schnurstracks zuwider laufe und für unsere lutherische Lehre und Kirche höchst gefahrbringend sei. Bald gerieth nun das muthig begonnene Werk des Entgegenstrebens der größeren Vollendung zu in's Stocken; ja, man sah sich selbst genöthigt, etwas vorsichtig wieder nach rückwärts zu streben. Denn jene „mit zweifelloser Gewißheit feststehenden Höhenpunkte“, die man bereits glücklich erklimmen hatte, nahmen wieder die nebelhafte, verschwommene Gestalt von bloßen „Streitfragen“ und „Problemen“ an; ja, selbst der Chiliaismus, der doch Anfangs als ein nothwendiges Stück des Rathschlusses Gottes den Gemeinden sollte verkündigt werden müssen, verlor bald wieder seine würdevolle Stelle und sank zu einer „offenen Frage“ herab, die am besten von der öffentlichen Predigt ausgeschlossen bleibe. Mit der ganzen hoffnungsvollen Theorie von den „offenen Fragen“ ging es also unvermuthet raschen Schrittes wieder immer mehr und mehr in die Brüche, bis man sich Jowaischerseits sogar bereit erklärte, nicht bloß den Ausdruck „offene Frage“ preiszugeben, sondern selbst die Theorie fallen zu lassen. Vergleiche das Stenographische Colloquium S. 49., wo Prof. S. Fritschel sagt: „Wir geben keinen Deut um unsere Theorie, an ihr liegt uns gar nichts, und sind allezeit bereit, sie aufzugeben.“

Was geschieht nun aber nach Jahr und Tag? Jowa macht auf einmal die wirklich überraschende Entdeckung, daß der eifrige Kampf Missouri's wider die Jowaische Theorie von den „offenen Fragen“, wie so manches Andere, nur auf einem „schweren Mißverständniß“ beruht habe. Denn gerade in der Hauptsache, um die es sich hierbei handelt, seien die Jowaer von jeher mit Missouri einig gewesen, und niemals sei es ihnen in den Sinn gekommen, das zu glauben oder zu lehren, was Missouri als papistischen Sauerteig an ihnen so ernstlich bekämpfen und verwerfen zu müssen geglaubt habe. Wir bornirten Missourier hätten sie eben nur selbst mißverstanden, da sie ja unter „offenen Fragen“ etwas ganz Anderes verstanden hätten, als was Missouri unter dem Ausdrucke so harmnädig bekämpft habe. Was aber vollends sonderbar und das Verdrölichste bei diesem neuen „Mißverständniß“ ist: Jowa behauptet sogar mit der größten Frechheit, Missouri habe sich zur Jowaischen Theorie von den „offenen Fragen“ bekehrt, denn es sei schließlich genöthigt worden, wie Prof. S. Fritschel in seinen vor versammelter Jowasynode behandelten und unlängst veröffentlichten Thesen sagt, „seinen bisherigen Grundsatz fallen zu lassen und unsern (Jowa's) zu adoptiren.“ Die Jowaer wollen also von Anfang der Streitigkeit recht gelehrt haben und feste bleiben sein; wir Missourier hingegen sollen geirrt und genarrt, falsch gekämpft und unsinnig gera't haben, hätten aber doch endlich nachgeben und weichen müssen. Wir müssen deshalb wieder zu den „Händeln und Büchern“ greifen und dieses merkwürdige „Mißverständniß“ in's rechte Licht stellen, wenn auch dabei der verfröhte Siegesruhm Jowa's und dessen Entstellung der Thatfachen schlimm an den Pranger gestellt werden. Denn wie „Vater Löhre“ ein-

mal sehr treffend bemerkt: „Was wahr bleiben, wenn es auch

Zunächst wollen wir kurz a Missouri unter „offenen Fragen“ kämpft hat, und dann aus den „prüfen, ob Jowa das nicht wirklich es also nicht „offenbarliche Lück Jowaer jetzt sagen, wir hätten verstanden. Drei Punkte sind unser Augenmerk besonders zu richten Fragen sind „offene“? 2. Was „offene“? 3. Wie sind diese Bezug auf Lehrzucht und behandeln?

Den Ausdruck „offene Frage“ Missourier erfunden oder zuerst sondern er gehört zu dem Sprach Theologie, und hier in Amerika. Andern gewesen, das für die „Schranten getreten ist. Jeder n der neuen Theologen etwas bei daß von Anfang an unter „offen symbolisch-firirten d. h. nicht entschieden, festgestellt und verstanden worden sind. Alle Symbole keine abschließen enthalten, rechnen sie einfach zu d und offene nennt man sie gerade Symbolen der Kirche noch n sondern vielmehr offen gelassen Kampfe wider die „offenen Fr Missourier nun nicht etwa wi Sinn in den Ausdruck hineinge ihn in eben der Bedeutung ger neueren Theologen selbst ihn brauchen. Wir haben gerade d was die Verfechter der „offenen verstanden haben wollen. Es sagte daher unsere „Lehre und über „die Unsitte, Glaubensan zu machen“, Folgendes: „Den (offene Fragen) haben wir bei die genannte Unsitte in die Kirche festhalten.“ Auch Jowa sagte j „Wir haben überhaupt nicht funden, sondern geschichtl drücke gebraucht.“ Ein solche druck „offene Frage“ als Bezei in den Symbolen abgesch ten (festgestellten) Lehren.

Wir fragen nun weiter: W diese Lehren für „offene Frage antworten uns die Vorkämpfer nur die Kirche durch ihr gem und Bekennen Lehrfragen zum die Glaubenslehren, die wir als und durchführen sollen, nach u und das bisher Schwankende f Kirche könne also durch ihre schluß oder ihr Bekenntniß sol Lehren fertig machen und in's lange also die Kirche über e sprochen, entschieden und müsse dieselbe auch als „offene weil man dann noch nicht in Punkten mit völliger Klarheit zu können, was Wahrheit und rechte Lehre und was falsche, n und welche zu verwerfen und für eine unzweifelhaft biblisch

mbolen ab-
feien.
agen = Theorie“
lte es aber nur
„verfälschten“
dem strebsamen
an der ganzen
n und Blüthen
hutes entdecken,
ich als eine von
es Gedicht, das
und für unsere
hrbringend sei.
ene Werk des
dung zu in's
gt, etwas vor-
n. Denn jene
Höhenpunkte“,
z, nahmen wie-
alt von bloßen
ja, selbst der
u nothwendiges
Gemeinden
n, verlor bald
u einer „offenen
ntlichen Predigt
hoffnungsvollen
es also unver-
mehr und mehr
eits sogar bereit
Frage“ preis-
allen zu lassen.
um S. 49., wo
inen Deut um
ichts, und sind
d Tag? Jowa
nde Entdeckung,
die Jowaische
ie so manches
ihverständnisse“
pfache, um die
r von jeher mit
sei es ihnen in
oder zu lehren,
ig an ihnen so
üssen geglaubt
n sie eben nur
offenen Fragen“
als was Wis-
bekämpft habe.
s Verdrießliche
ist: Jowa be-
Missouri habe
offenen Fragen“
gt worden, wie
mmelter Jowa-
ntlichten Thesen
Tab fallen zu
adoptiren.“
der Streitigkeit
wir Missourier
h gekämpft und
ch endlich nach-
deshalb wieder
ssen und dieses
hte Licht stellen,
sühm Jowa's
schlimm an den
ater Löhne“ ein-

mal sehr treffend bemerkt: „Was wahr ist, muß auch wahr bleiben, wenn es auch noch so traurig ist.“
Zunächst wollen wir kurz auseinandersetzen, was Missouri unter „offenen Fragen“ verstanden und bekämpft hat, und dann aus den „Händeln und Büchern“ prüfen, ob Jowa das nicht wirklich gelehrt habe und ob es also nicht „offenbarliche Lügen“ seien, wenn die Jowaer jetzt sagen, wir hätten sie nur nicht recht verstanden. Drei Punkte sind es, auf welche wir unser Augenmerk besonders zu richten haben: 1. Welche Fragen sind „offene“? 2. Warum sind diese Fragen „offene“? 3. Wie sind diese „offenen Fragen“ in Bezug auf Lehrzucht und Kirchengemeinschaft zu behandeln?

Den Ausdruck „offene Frage“ haben nicht etwa wir Missourier erfunden oder zuerst auf die Bahn gebracht, sondern er gehört zu dem Sprachgebrauche der neueren Theologie, und hier in Amerika ist es gerade Jowa vor Andern gewesen, das für die „offenen Fragen“ in die Schranken getreten ist. Jeder nun, der in der Sprache der neuen Theologen etwas bewandert ist, weiß auch, daß von Anfang an unter „offenen Fragen“ alle nicht symbolisch = fixirten d. h. nicht in den Bekenntnissen entschiedenen, festgestellten und abgeschlossenen Lehren verstanden worden sind. Alles also, worüber die Symbole keine abschließende Entscheidung enthalten, rechnen sie einfach zu den „offenen Fragen“, und offene nennt man sie gerade deshalb, weil sie in den Symbolen der Kirche noch nicht abgeschlossen, sondern vielmehr offen gelassen seien. Bei unserm Kampfe wider die „offenen Fragen“ haben aber wir Missourier nun nicht etwa willkürlich unsern eignen Sinn in den Ausdruck hineingelegt, sondern wir haben ihn in eben der Bedeutung genommen, in welcher die neueren Theologen selbst ihn als ihr Schibboleth gebrauchen. Wir haben gerade das darunter verstanden, was die Verfechter der „offenen Fragen“ selbst darunter verstanden haben wollen. Schon im Jahre 1860 sagte daher unsere „Lehre und Wehre“ in einem Artikel über „die Unsitte, Glaubensartikel zu offenen Fragen zu machen“, Folgendes: „Den Sinn jenes Ausdrucks (offene Fragen) haben wir bei denen zu suchen, welche die genannte Unsitte in die Kirche eingeführt haben und festhalten.“ Auch Jowa sagte ja auf dem Colloquium: „Wir haben überhaupt nicht neue Benennungen erfunden, sondern geschichtlich gegebene Ausdrücke gebraucht.“ Ein solcher ist aber auch der Ausdruck „offene Frage“ als Bezeichnung für alle nicht in den Symbolen abgeschlossenen und fixirten (festgestellten) Lehren.

Wir fragen nun weiter: Warum werden aber alle diese Lehren für „offene Fragen“ gehalten? Darauf antworten uns die Vorkämpfer dieser Theorie: Weil nur die Kirche durch ihr gemeinschaftliches Bezeugen und Bekennen Lehrfragen zum Abschluß bringen und die Glaubenslehren, die wir als verpflichtende anerkennen und durchführen sollen, nach und nach zur Reife bringen und das bisher Schwankende feststellen kann. Nur die Kirche könne also durch ihre Entscheidung, ihren Beschluß oder ihr Bekenntniß solche bisher „unfertigen“ Lehren fertig machen und in's rechte Licht stellen. So lange also die Kirche über eine Lehre noch nicht gesprochen, entschieden und abgeschlossen habe, müsse dieselbe auch als „offene Frage“ behandelt werden, weil man dann noch nicht in der Lage sei, in solchen Punkten mit völliger Klarheit und Gewißheit entscheiden zu können, was Wahrheit und was Irrthum sei, was rechte Lehre und was falsche, welche daher anzunehmen und welche zu verwerfen und zu verdammen sei. Etwas für eine unzweifelhaft biblische, göttliche und darum

auch allgemein gültige und verpflichtende Lehre zu erklären, komme durchaus nicht etwa einem Einzelnen oder einem bloßen Bruchtheile der Kirche (z. B. einer Synode oder Gemeinde) zu, sondern nur der ganzen Kirche, die darüber erst ihre Entscheidung abgeben und die bisher offen gelassene Frage zum Abschlusse bringen müsse. Dieß thue nun die Kirche in ihren Symbolen und fixire nach und nach durch ihre symbolischen Entscheidungen, was bisher in der Schwebe geblieben habe und unerledigt geblieben sei. Darum reden die neueren Theologen auch so viel von Dogmenbildung und Dogmenfixirung, weil sie nämlich die Kirche etwa wie eine Henne ansehen, die aus den biblischen Wahrheiten erst die Glaubenslehren allmählich ausbrüten müsse, oder wie eine Dogmenfabrik, in welcher aus dem rohen Material der Bibelsprüche die Glaubensartikel erst künstlich einer nach dem andern herausgedreht werden.

Die dritte Frage endlich: Wie solche offenen Fragen zu behandeln seien? wird von denen, die dieser Theorie huldigen, einfach dahin beantwortet, daß eben Alles, was die Kirche bis jetzt frei und offen gelassen habe, bis auf Weiteres auch frei und offen bleiben müsse und von keiner Einzelsynode oder Gemeinde in Bezug auf lutherisch-kirchliche Lehrzucht und Gemeinschaft als abgeschlossen und entschieden behandelt werden dürfe. Es komme nämlich keiner einzelnen lutherischen Landeskirche, Synode oder Gemeinde zu, über eine noch nicht symbolisch festgestellte Lehre selbständig aus und nach Gottes Wort abzuschließen und zu entscheiden, denn dadurch werde offenbar eine neue Lehrrechtskur, die über die Symbole hinausgeht, aufgestellt und geltend gemacht. Man dürfe daher auch Niemanden, der in einem solchen noch nicht symbolisch entschiedenen Punkte irrt, als falschen Lehrer in Zucht nehmen, seines Amtes entsetzen oder ihn gar als einen hartnäckigen und schädlichen Irrlehrer aus einer lutherischen Gemeinde oder Synode hinausrufen. Denn nur die Kirche als Ganzes könne und dürfe bestimmen, welche Lehren als solche Irrthümer und Kezereien zu betrachten und zu behandeln seien, deren hartnäckiges Festhalten von der Gemeinschaft der lutherischen Kirche ausschleße. So lange die Kirche daher über einen solchen Punkt noch nicht gesprochen und abgeschlossen, sondern ihn offen gelassen habe, müsse es innerhalb unserer Kirche auch freistehen, darüber so oder anders zu lehren, die offen gelassene Frage so oder anders zu beantworten. Denn diese „offenen Fragen“ gehörten selbstverständlich in das Gebiet der freien Meinungen oder der „berechtigten Lehrfreiheit“, wegen deren man also Niemand verketzern, absetzen oder ausschließen dürfe. Auf die heilige Schrift und deren göttliche Entscheidung als Richterin in allen Streitfragen dürfe man sich aber hierbei deshalb nicht berufen, weil nur die Kirche im Ganzen befähigt und berechtigt sei, einen Glaubensartikel aus der Schrift als die gewisse göttliche Wahrheit und reine lutherische Lehre festzustellen, und weil außerdem die Kirche in den Symbolen ihre Lehrrechtskur ja schon niedergelegt habe, über die daher keine Einzelsynode oder Gemeinde hinausgehen dürfe, ohne sich selbst zu einer unkirchlichen Parthei, ja zu einer Sekte zu machen.

Dies sind die Grundzüge der Theorie von den „offenen Fragen“, welcher die neuere Theologie huldigt und um welche es sich von allem Anfange an im Kampfe Missouri's wider „offene Fragen“ gehandelt hat. Es sind nicht etwa nur einzelne Theologen, die heutzutage diese Theorie haben, sondern dieselbe wird allgemein von den neueren Theologen als die echt kirchliche vertheidigt und befürwortet. So schrieb z. B. schon die ganze Leipziger Konferenz von neueren Theologen im Jahre

1853 in ihrer Adresse: „In den Lehrpunkten, die die Kirche in den Amte, der Ordination (Missouri und Bistum) Fern sei es von uns, herausnehmen zu (sel) von der Kirche, mit zusammenhängt, unsere Symbole. Durcharbeitung und Diese letzte scheint Tage auszumachen gehenden Auffassung denen. . . weder di drücklich hervor nicht gesprochen ha dieser Kirche Na sagt die Konferenz n einzelnen Synode o gestehen, Fragen, w ganze lutherische K antworten“; das Recht, zu entscheiden zweifelhafte Lehre d lutherische oder r was hingegen als u Lehre zu verwerfen Kirche thun! „Esprochen“ habe, m in dieser Kirche Na verschieden“ und Gegen diese Off Missouri'synode ernst mischen Sauerte hätte Luther mit f Kirche auch zu Hau gesprochen hätte, der Kirche hübsch dem wohl aber so aus der In Bezug auf die drei Missouri Folgendes Erstens. Wenn d. h. unentschied in einem rechtgläub man nur die in schiedenen Fra Fragen: ob die L schaffen worden sei Engel erschaffen se Stande der Unsch Fragen, die man J was Gottes Wort „Kirche“ diese g Symbolen anerkan nicht, ist damit vo aller Zeiten ein geschlossen und fest noch „Unfertiges“ Lehrfreiheit innerh Unsere Symbole n ständiger Auszug al heiligen Schrift sein Artikel, durch welc Laufe der Zeit von schieden und öffentl mit der Aufstellung wollen: „Nur di Lehren der Lut lehren hingegen, die nicht als lutherisch

und verpflichtende Lehre zu erz nicht etwa einem Einzelnen oder le der Kirche (z. B. einer Synode) dern nur der ganzen Kirche, Entscheidung abgeben und die bis- ze zum Abschlusse bringen müsse. che in ihren Symbolen und firire yre symbolischen Entscheidungen, webe gehangen habe und uner- Darum reden die neueren Theo- i Dogmenbildung und Dogmen- ch die Kirche etwa wie eine Henne biblischen Wahrheiten erst die icklich ausbrüten müsse, oder wie welcher aus dem rohen Material Glaubensartikel erst künstlich herausgedreht werden.

lich: Wie solche offenen Fragen ? wird von denen, die dieser ch dahin beantwortet, daß eben bis jetzt frei und offen gelassen auch frei und offen bleiben : Einzelsynode oder Gemeinde in urchliche Lehrzucht und Gemein- und entschieden behandelt werden icklich keiner einzelnen lutherischen oder Gemeinde zu, über eine noch stellte Lehre selbständig aus und zuzuschließen und zu entscheiden, offenbar eine neue Lehr- ber die Symbole hinaus- nd geltend gemacht. Man dürfe , der in einem solchen noch nicht Punkte irrt, als falschen Lehrer es Amtes entsetzen oder ihn gar und schädlichen Irrlehrer aus einde oder Synode hinausthun. e als Ganzes könne und dürfe hren als solche Irrthümer und n und zu behandeln seien, deren von der Gemeinschaft der luthes- se. So lange die Kirche daher icht noch nicht gesprochen und ihn offen gelassen habe, müsse es e auch freistehen, darüber so oder offen gelassene Frage so oder . Denn diese „offenen Fragen“ icklich in das Gebiet der freien der „berechtigten Lehrfreiheit“, Niemand verkümmern, absetzen oder uf die heilige Schrift und deren als Richter in allen Streitfragen lerbiet deshalb nicht berufen, weil Ganzen befähigt und be- Glaubensartikel aus der Schrift he Wahrheit und reine lutherische weil außerdem die Kirche in den richtschnur ja schon niedergelegt keine Einzelsynode oder Gemeinde ne sich selbst zu einer unkirchlichen Sekte zu machen.

Grundzüge der Theorie von den cher die neuere Theologie huldigt von allem Anfange an im Kampfe ene Fragen“ gehandelt hat. Es Einzelne Theologen, die heutzutage ndern dieselbe wird allgemein von n als die echt kirchliche vertheidigt So schrieb z. B. schon die ganze on neueren Theologen im Jahre

1853 in ihrer Adresse an die Synode von Missouri: „In den Lehrpunkten von der Kirche, vom geistlichen Amte, der Ordination u. s. w. haben die beiden Synoden (Missouri und Buffalo) sehr verschiedene Lehre. Fern sei es von uns, hier eine Entscheidung uns herausnehmen zu wollen. . . Die Derter (Artik- kel) von der Kirche, vom kirchlichen Amte und was da- mit zusammenhängt, sind ja ohne Zweifel solche, welche unsere Symbole . . . nicht bis zur vollen theologischen Durcharbeitung und Abschließung geführt haben. Diese letzte scheint vielmehr die Aufgabe unserer Tage auszumachen. Daher sollten die auseinander- gehenden Auffassungen in Betreff dieser Fragen, von denen . . . weder die eine noch die andere aus- drücklich verworfen ist, so lange die Kirche noch nicht gesprochen hat, beide neben einander in dieser Kirche Raum finden.“ Und eben deshalb, sagt die Conferenz nun weiter, könne man auch keiner einzelnen Synode oder Landeskirche „das Recht zu- gestehen, Fragen, wie die genannten, auf eine für die ganze lutherische Kirche verpflichtende Weise zu be- antworten“; das heißt, es habe keine Synode das Recht, zu entscheiden, was in diesen Fragen als die un- zweifelhafte Lehre des göttlichen Wortes und also als lutherische oder reine Lehre anzunehmen sei, und was hingegen als unlutherische, falsche und unbiblische Lehre zu verwerfen sei. Das könne eben nur die Kirche thun! „So lange diese also nicht „ge- sprochen“ habe, müßten beide Lehren „neben einander in dieser Kirche Raum finden“, wenn sie auch „sehr verschieden“ und einander widersprechend seien!

Gegen diese Offene-Fragen-Theorie hat nun die Missourisynode ernstlich gekämpft als gefährlichen rö- mischen Sauerteig. Denn nach diesen Grundsätzen hätte Luther mit seiner Reformation der Lehre und Kirche auch zu Hause bleiben sollen, bis die Kirche erst gesprochen hätte, und dann hätte er sich dem Spruche der Kirche hübsch demüthig unterwerfen sollen. Wie hätte wohl aber so aus der Reformation etwas werden können? In Bezug auf die drei genannten Hauptpunkte ist daher von Missouri Folgendes wiederholt hervorgehoben worden:

Erstens. Wenn man den Ausdruck „offene Frage“, d. h. unentschiedene und darum freie Frage, in einem rechtgläubigen Sinne verstehen will, so muß man nur die in Gottes Wort selbst nicht ent- schiedenen Fragen darunter verstehen, z. B. die Fragen: ob die Welt im Frühjahr oder Herbst er- schaffen worden sei, an welchem Schöpfungstage die Engel erschaffen seien, wie lange Adam und Eva im Stande der Unschuld geblieben seien, und ähnliche Fragen, die man Probleme zu nennen pflegt. Denn was Gottes Wort schon entschieden hat, mag die „Kirche“ diese göttliche Entscheidung nun in ihren Symbolen anerkannt und ausgesprochen haben oder nicht, ist damit von Gott selbst für alle Christen aller Zeiten ein für alle Male schon entschieden, ab- geschlossen und festgestellt und darf also nicht als etwas noch „Unfertiges“ freigegeben oder der „berechtigten Lehrfreiheit innerhalb der Kirche“ zugewiesen werden. Unsere Symbole wollen ja auch gar nicht ein voll- ständiger Auszug aller und jeder Glaubenslehren in der heiligen Schrift sein, sondern nur ein Bekenntniß solcher Artikel, durch welche die rechtgläubige Kirche sich im Laufe der Zeit von allerlei Ketzereien und Sekten ugter- schieden und öffentlich losgesagt hat. Unsere Kirche hat mit der Aufstellung ihrer Symbole durchaus nicht sagen wollen: „Nur diese symbolischen Lehren sind Lehren der lutherischen Kirche; alle Schrift- lehren hingegen, die nicht in den Symbolen stehen, sind nicht als lutherische Lehren anzuerkennen, sondern zu

den „offenen Fragen“ zu rechnen, über welche man unter Lutheranern ganz wohl, sehr verschiedene Lehre haben und irgendwelche Meinung frei predigen und lehren kann.“ O nein! so hat unsere Kirche nie ge- sprochen, sondern vielmehr gerade auch in den Symbolen selbst sich zur ganzen heiligen Schrift und zu allen darin enthaltenen Artikeln bekannt, und keinen derselben als „offene Frage“ preisgegeben.

Zweitens. Die Lehre, man müsse auf die Ent- scheidung der Kirche warten, und bis nun die Kirche über eine Lehre abgeschlossen habe, selbst „sehr verschiedene Lehren“ als gleichberechtigt und für das wahre Lutherthum gleichgültig in der Kirche neben ein- ander dulden, ist eine echt römische Irrlehre. Denn die Pabstkirche lehrt allerdings, daß die heilige Schrift selbst nicht klar und deutlich genug sei, die Glaubens- lehren aus ihr zu lernen oder entstandene Streitfragen nach ihr zu schlichten; darum müsse die Kirche (d. h. jetzt: der unfehlbare Pabst) erst eine Entscheidung als oberste Lehrerin und Richter in abgeben und die Frage zum Abschlusse bringen. So waren z. B. die Lehren von der unbefleckten Empfängniß Mariä und von der Unfehlbarkeit des Pabstes, so lange die Kirche noch nicht gesprochen und keine Entscheidung abgegeben hatte, in der römisch-katholischen Kirche offene Fragen, über die ein Jeder denken und lehren konnte, wie er es für gut fand, und doch ein guter römischer Katholik sein, dem man wegen seiner Lehre nichts anhaben konnte. Denn so lange die Kirche noch nicht gesprochen und entschieden hatte, waltete eben die berechnete Lehrfreiheit. So bald die Kirche jedoch das Dogma fixirt und den Glaubensartikel gebildet oder aufgestellt hatte, da war es mit der Freiheit aus, und die Kirche drohte nun Jedem mit Lehrzucht und Ausschuß, der sich ihrem Spruche nicht gutwillig unterwerfen und fortan gehor- samst glauben wollte, was die Kirche glaubt. Solche Grundsätze mögen nun für Papisten sehr gut und pas- send sein, bei denen bekanntlich Gottes Wort nichts gilt, die Kirche hingegen (oder vielmehr ihr angebliches Haupt, der Pabst) über Alles geht. Lutheraner sind ja aber keine Papisten, sondern Bibelschriften, und sollen deshalb auch mit ihrem Glauben, Lehren und Bekennen nicht auf dem menschlichen Sandgrunde der Ent- scheidung der Kirche, sondern allein auf dem gött- lichen Felsengrunde der heiligen Schrift stehen, welche allein Glaubensartikel stellen und die Gewissen daran binden kann. Darum protestiren wir Missourier auch aus allen Kräften da- gegen, daß unsere neueren Theologen solchen erbärm- lichen römischen Sauerteig wieder in unsere lutherische Kirche hereinschmuggeln wollen und ohne Scheu lehren, daß es auf die Entscheidung oder Feststellung der Kirche ankomme, welche Lehren als göttlich und kirchlich gültige, die Gewissen der Gemeinden und Hirten bindende zu betrachten und zu behandeln seien. Denn nach luthes- rischer und biblischer Lehre kommt es hierbei nur darauf an, ob eine solche Lehre vom Heiligen Geiste in der Bibel offenbart und entschieden ist oder nicht. Sonst müßten wir ja auch von allen den Lehren, die in unsern Symbolen wirklich enthalten sind, sagen, daß wir die- selben nur deshalb für echt kirchliche und die Gewissen bindende Lehren ansähen und als solche sie annähmen, weil die Kirche darüber abgeschlossen, gesprochen und entschieden habe, nicht aber weil dieselben aus Gottes Wort genommen und darin fest gegründet sind. Nun bekennet aber unsre Kirche in ihren Symbolen selbst: „Es heißt, Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel“ (S. 303.); denn „wir wissen, daß Gott nicht leugt; ich und mein Nächster und Summa alle

Menschen mögen fehlen und trügen, aber Gottes Wort kann nicht fehlen" (S. 494.); darum „bekennen wir uns auch zu der ersten un- geänderten Augsburgerischen Confession, nicht der- wegen, daß sie von unsern Theologis ge- stellt, sondern weil sie aus Gottes Wort genommen und darinnen fest und wohl gegründet ist". (S. 569.) Jeder wahre Lutheraner wird darum auch denen, die ihm etwa zumuthen, erst noch auf die Entscheidung und den Abschluß der Kirche zu warten, mit Luther frei und rund heraus antworten: „Daß sie nun sagen, sie wollen warten, bis es von der christlichen Kirche beschlossen werde, da harre der Teufel auf; ich will so lange nicht harren, denn die christliche Kirche hat schon alles beschlossen.“ (Walch 7, 2345.)

Drittens. Der Grundsatz, daß lutherische Synoden und Gemeinden bei der von Gott so streng befohlenen Wahrung der Einheit und Reinheit der Lehre nur auf die symbolisch fixirten Lehren Rücksicht zu nehmen hätten, alle übrigen Schriftlehren hingegen, weil eben die Kirche noch nicht gesprochen habe, frei geben und jedem desfalligen Irrthum freien Zugang zu ihren Kirchen und Schulen gewähren müßten, ist ebenfalls eine echt römische und unionistische Irrlehre, die unserer Kirche in Deutschland nichts geringeres als ihre Todes- wunde beigebracht hat, daran sie sich auch langsam ver- blutet. Unsere lutherische Kirche ist durchaus nicht etwa eine im Jahre 1530 gestiftete bloß menschliche Gesellschaft, die vermöge allseitiger Bewilligung die Symbole als ihre Constitution angenommen hätte, über welche sie nun ohne Kränkung des menschlichen Gesell- schaftsrrechtes bei Handhabung der Lehrzucht und des Bindschlüssels nicht hinausgehen dürfte; sondern sie ist vielmehr die wahre sichtbare Kirche Jesu Christi auf Erden, „erbauet auf dem Grunde der Apostel und Propheten“, und sie hat in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments selbst ihre wahre und eigentliche, weil göttliche und himmlische Constitution. Darum sind auch nicht etwa die lutherischen Symbole schlechthin und ausschließlich ihr Maßstab und ihre Richtschnur für die Handhabung der Lehrzucht und die Aufrechterhaltung des reinen Glaubens und Bekennt- nisses, sondern vielmehr die heilige Schrift selbst ist ihr eigentlicher und wesentlicher Maßstab für die Einheit und Reinheit der Lehre. Denn auch dann, wenn sie in Betreff von symbolischen Lehren Lehrzucht übt, thut sie dies nicht sowohl um der Symbole selbst willen, als um des Wortes Gottes willen; sie thut es nicht kraft eines Rechtes oder einer Pflicht aus menschlicher Uebereinkunft, sondern kraft göttlichen Befehles in seinem Worte. Sie kann darum unmöglich den Grundsatz aufstellen: „Nur was in den Symbolen entschieden und ab- geschlossen ist, ist zur Erhaltung der nöthigen, von Gott befohlenen Einheit und Reinheit der Lehre nothwendig; alle übrigen Schriftlehren gehören ohne Weiteres in das Gebiet der „offenen Fragen“, die man beliebig beant- worten kann, und der berechtigten Lehrfreiheit, wo man ohne Gefahr für seine kirchliche Stellung für oder wider disputiren darf, wo also keine Lehrzucht ge- übt und die kirchliche Gemeinschaft nicht „gestört“ werden darf, wenn die Meinungen und Anschauungen auf den Kanzeln und sonstigen Lehrstühlen auch noch so weit auseinander gehen.“ Wer so redet und demgemäß han- delt, steht wahrhaftig nicht mit Luther und unserer Kirche in Einem Geiste und auf Einem Glaubensgrunde, wenn er gleich sonst sämtliche lutherischen Unterscheidungs- lehren von A bis Z unterschreibe; sondern er ist ein roma- nistischer Unionist. Und woher will man denn wohl beweisen, sei es in der Schrift oder in den Symbolen,

daß eine lutherische Synode oder Gemeinde nicht ein göttliches Recht habe, bei Handhabung der Lehrzucht in ihrer Mitte Gottes eigenes Wort als Maßstab und Richterspruch anzuwenden? Wo steht es denn ge- schrieben, daß eine Synode oder Gemeinde göttlich ver- pflichtet sei, bei Aufrechterhaltung der reinen Lehre in ihrer Mitte nicht über die lutherischen Unterscheidungs- lehren oder die Symbole hinauszugehen? Denn wenn alle Lehren, die nicht im Concordienbuche symbolisch festgestellt sind, für's Lutherthum von keinem Belang und also unter Lutheranern jeder beliebigen Lösung frei- gegeben sein sollen, dann müßten ja auch folgerichtig alle nicht in den „gemeinchristlichen“ Symbolen ent- haltenen Lehren für's Christenthum überhaupt gleichgültig sein, und die verschiedensten Lösungen aller Fragen, die durch die gemeinchristlichen oder öku- menischen Symbole „offen gelassen“ sind, müßten in der christlichen Kirche Jedem nach Belieben freistehen. Dann müßten also, weil Lutheraner, Katholiken, Refor- mirte, Wiederläufer u. s. w. sich noch zu den ökumenischen Symbolen wenigstens den Worten nach bekennen, alle „christlichen Partheien“ trotz ihrer sehr verschiedenen Lehren und Bekenntnisse gleich gute und bekenntnistreue Christen sein, und die unter ihnen streitigen Lehren müßten nur „offene Fragen“ sein, die von Rechtswegen gar keine Scheidewand unter „Christen“ bilden, sondern freigegeben werden sollten, bis etwa die ganze „gemein- christliche“ Kirche wieder einmal gesprochen und in einem neuen ökumenischen Symbole den Hader ge- schlichtet hätte. Gott bewahre uns in Gnaden vor sol- chen schrecklichen Grundsätzen!

Diese Theorie nun von den „offenen Fragen“ ist es, die wir Missourier in ihren wesentlichen Zügen auch bei den Jowaern finden und an ihnen bekämpfen zu müssen geglaubt haben. Man denke sich nun, welches ungeheure colossale „Mißverständnis“ wir uns müßten haben zu Schulden kommen lassen, wenn eben wir nur gemeint hätten, die Jowaer so verstehen zu müssen, während sie selbst je und je etwas ganz Anderes unter ihren „offe- nen Fragen“ verstanden, und besonders wenn sie die von uns bekämpfte Theorie auch als eine römische Vorstellung je und je mit uns auf's Entschiedenste verworfen, verabscheut und verdammt hätten. Und dennoch ist es so, daß Jowa uns neuerdings die Schuld eines solchen „Mißverständnisses“ beizumessen pflegt und behauptet, wir legten ihren Worten nur einen fremden Sinn unter, den sie mit uns auf's Entschiedenste verwürfen. So schreibt z. B. das Jowa-„Kirchenblatt“ vom 1ten April dieses Jahres in Bezug auf einen Artikel im (Wis- consiner) „Gemeindeblatt“ über offene Fragen: „Was der Verfasser des erwähnten Artikels als offene Fragen in den von ihm aufgestellten Sinn bekämpft, das bekämpfen wir mit ihm auf's Entschiedenste. Davor wolle Gott jeden Christen bewahren, daß einer irgend etwas, was in Gottes Wort ent- schieden ist, es sei klein oder groß, als nicht entschieden behandelte und es der Willkühr der Menschen anheimstellte, ob sie es glauben wollen oder nicht. Welcher Mensch dürfte sich unterfangen, solche Macht über irgend etwas, das in Gottes Wort ent- halten ist, sich anzumaßen.“

Noch ausführlicher hat Prof. G. Fritschel sich in Brobst's Monatsheften ausgesprochen. Es hatte näm- lich ein gewisser Interpres einen Artikel über die offenen Fragen in missourischem Sinne und Interesse eingesandt und darin unter Anderem gesagt: „Eine offene Frage ist für einen Christen alles das, aber auch nur das, worüber Gottes Wort nichts Bestimmtes ausagt, sei es direct oder indirect (mit ausdrücklichen Worten oder vermöge Schlussfolgerungen, welche mit keinem andern

Worte Gottes streiten); und ein Lutheraner alles das, aber für einen Christen eine solche ist nicht erlaubt, irgend eine Frage d. h. für noch nicht entsch- zu halten und auszugeben, was oder indirect entschieden und be- steht dies auch keinem Lutheraner nun Prof. Fritschel: „Interpre- Wort „offene Fragen“ einen ganz als wir (Jowaer) zu thun pfle- schiedenheit muß für ihn die S- anderes Licht stellen. . . . meint im Gegensatz zu uns, au- enthalten nicht den Gege- ich eigne mir vielmehr sämmtlich Ausdruck meiner eigenen Ueberzeu- für eine offene Frage ansehen, ist „für noch nicht entschieden und be- ausgehen“. . . . Es leuchtet nun Interpres überall, wo wir von unserer Rede nicht unser Wortes, sondern das sein Mißverständnisse nicht ausbl- terpres wird mir aber zugeben Forderung der Gerechtigke- Jemandes Worte beurtheile, ich Redenden selbst genommenen ändern, dem Redenden frei- darf.“ (Mathest, 1873. S. 1

Und die Lehre, daß irgend ein Wort entschieden ist, als nicht- abgeschlossen, also als „offene Fra- könne, bekämpft Prof. G. Fritschel eine ganz unbiblische und unlu- papistische Irrlehre. Er liefert gewissermaßen einen gebrängten V- missouri gegen diese Theorie gelte- er schreibt:

„Wie sollte irgend einem M- was Gott entschieden hat und zu etwas Nichtentschiedenem zu- sich unterfangen, auflösen zu- bunden hat? Was in Gott ist, es sei groß oder klein direct in ihm enthalten, das eines jeden Christen verbind- Autorität auf der Welt, welch- eines Menschen von irgend wieder entbinden könnte. G- höchsten Grade unvernü- sagen wollte: „offene Frage“, schieden und beantwortet ist a- den Symbolen unsrer Kir- lichen Wortes angeführt, k- symbolisch fixirt ist. De- nung ganz und gar dem ev- bewußtsein widerstreiten, daß dadurch zu einer die Gewiss- daß sie von der Kirche i- nissen ausgesprochen n- eine ganz römische Vor- dort ist es, so, daß nach ihrer L- durch die fortgehende Inspirati- ein Glaubensartikel nach dem und geschaffen wird, welcher die Kirche ihn aufstellt, eine d- Lehre wird; eine Anschau- lich jeder evangelische muß. Wir müssen vielmehr Lehre nicht schon durch die i- gelegte Entscheidung ihre gen-

nicht ein
hrucht in
sthab und
denn ge-
ttilch ver-
Lehre in
eldungs-
enn wenn
ymbolisch
Belang
sung frei-
lgerichtig
olen ent-
erhaupt
ösungen
oder Sku-
ten in der
restehen.
n, Refor-
nenischen
nen, alle
chiedenen
nistrone
Lehren
hswegen
sondern
gemeins-
und in
ader ge-
vor sol-

Worte Gottes streiten); und eine offene Frage ist für einen Lutheraner alles das, aber auch nur das, was für einen Christen eine solche ist." Ferner: "Einem Christen ist nicht erlaubt, irgend etwas für eine offene Frage d. h. für noch nicht entschieden und beantwortet zu halten und auszugeben, was Gottes Wort direct oder indirect entschieden und beantwortet hat; folglich steht dies auch keinem Lutheraner frei." Hierzu sagt nun Prof. Fritschel: "Interpres verbindet mit dem Wort 'offene Fragen' einen ganz andern Begriff, als wir (Jowaer) zu thun pflegen, und diese Verschiedenheit muß für ihn die Sache in ein völlig anderes Licht stellen. . . Die von ihm, wie er meint im Gegensatz zu uns, aufgestellten sechs Sätze enthalten nicht den Gegensatz gegen uns; ich eigne mir vielmehr sämmtliche sechs Sätze als den Ausdruck meiner eigenen Ueberzeugung an. . . Etwas für eine offene Frage ansehen, ist nach Interpres es für noch nicht entschieden und beantwortet halten und ausgeben'. . . Es leuchtet nun aber ein, daß wenn Interpres überall, wo wir von offenen Fragen reden, unserer Rede nicht unser Verstandniß des Wortes, sondern das seine unterlegt, schwere Mißverständnisse nicht ausbleiben können. Interpres wird mir aber zugeben, daß es einfache Forderung der Gerechtigkeit ist, daß wenn ich Jemandes Worte beurtheile, ich sie in dem von dem Redenden selbst genommenen und nicht in einem andern, dem Redenden fremden Sinn nehmen darf." (Maiheft, 1873. S. 152.)

Und die Lehre, daß irgend ein Artikel, der in Gottes Wort entschieden ist, als nicht-entschieden oder nicht-abgeschlossen, also als „offene Frage“ betrachtet werden könne, bekämpft Prof. G. Fritschel scharf und klar als eine ganz unbiblische und unlutherische, vollkommen papistische Irrlehre. Er liefert in dieser Beziehung gewissermaßen einen gedrängten Auszug von dem, was Missouri gegen diese Theorie geltend gemacht hat, wenn er schreibt:

„Wie sollte irgend einem Menschen freistehen, das, was Gott entschieden hat und er als solches erkennt, zu etwas Nichtentschiedenem zu machen; wie dürfte er sich unterfangen, auflösen zu wollen, was Gott gebunden hat? Was in Gottes Wort enthalten ist, es sei groß oder klein, es sei direct oder indirect in ihm enthalten, das ist für das Gewissen eines jeden Christen verbindend und gibt es keine Autorität auf der Welt, welche das Gewissen irgend eines Menschen von irgend einem Worte Gottes wieder entbinden könnte. So wäre es auch im höchsten Grade unvernünftig, wenn Jemand sagen wollte: 'offene Frage', d. h. noch nicht entschieden und beantwortet ist alles, was nicht in den Symbolen unserer Kirche als Lehre des göttlichen Wortes angeführt, begründet, vertheidigt, symbolisch fixirt ist. Denn es würde die Meinung ganz und gar dem evangelischen Glaubensbewußtsein widerstreiten, daß irgend eine Lehre erst dadurch zu einer die Gewissen verbindenden wird, daß sie von der Kirche in ihren Bekenntnissen ausgesprochen wird. Das würde ja eine ganz römische Vorstellung sein, denn dort ist es so, daß nach ihrer Lehre von der Tradition durch die fortgehende Inspiration des Heiligen Geistes ein Glaubensartikel nach dem andern hervorgebracht und geschaffen wird, welcher erst eben dadurch, daß die Kirche ihn aufstellt, eine die Gewissen verbindende Lehre wird; eine Anschauung, welcher natürlich jeder evangelische Christ fern sein muß. Wir müssen vielmehr sagen, daß wenn eine Lehre nicht schon durch die in Gottes Wort niedergelegte Entscheidung ihre gewissenverbindende Kraft

mit sich führte, sie dieselbe auch dadurch nicht bekommen würde, daß die Kirche sie ausspräche und aufstellte, und umgekehrt, alle Lehren, die im Worte Gottes enthalten sind, sind eben darum vermöge der allerhöchsten Autorität des göttlichen Wortes gewissenverbindend und verpflichtend, sie mögen in den Symbolen berührt sein oder nicht; und es kann diese ihre Autorität keinerlei Steigerung dadurch erfahren, daß sie auch in den Symbolen bekannt und enthalten sind.“

Herr Prof. Fritschel will offenbar hiemit sagen, daß er gar nicht begreifen könne, wie wir Missouriier Jowa nur so mißverstehen konnten, als habe es die „offenen Fragen“ in dem Sinne vertheidigt, daß Lehren, die in Gottes Wort entschieden sind, darum weil sie in den Symbolen noch nicht abgeschlossen und entschieden sind, auch noch als unentschieden und offen anzusehen und deshalb einer berechtigten Lehr- und Glaubensfreiheit in der Kirche anheimzugeben seien. So etwas wäre ihnen natürlich niemals in den Sinn gekommen, sondern sie hätten in dieser Beziehung von Anfang der Streitigkeit eben die Meinung gehabt, die der Herr Interpres und die Missouriier haben. So sagt daher auch Prof. G. Fritschel in seinen Thesen ausdrücklich: „Als eigentliche Grunddifferenz zwischen Missouri und Jowa hat sich im Verlauf unsers kirchlichen Kampfes die unsrerseits ausgesprochene und thatsächlich geltend gemachte, missourischerseits aber energisch bekämpfte Anerkennung von offenen Fragen herausgestellt. Mit diesem Ausdruck sollte selbstverständlich (!?) nicht gesagt sein, daß die betreffenden Lehren an sich zweifelhaft und ungewiß wären, oder gar, daß sie willkürlich angenommen oder geleugnet werden können.“ Bemerkenswerth ist hier, daß die Jowaer sich jetzt sehr sorgfältig hüten, wenn sie von „offenen Fragen“ reden, dieselben einfach als alle noch nicht durch symbolische „Entscheidungen“ abgeschlossenen Fragen zu beschreiben, als ob sie das nie gemeint, sondern unter dem Ausdruck immer etwas Anderes verstanden hätten.

Wir müssen daher zu den „Händeln und Büchern, die am Tage liegen“, greifen und aus den Akten darthun, was nach der Jowaischen „Richtung“, wie sie von den Pflegern in Deutschland hierher verpflanzt worden ist, unter „offenen Fragen“ wirklich zu verstehen gewesen sei. Wir bitten den Leser, hierbei die Punkte, um welche es bei dieser Theorie sich besonders handelt, nicht aus dem Auge verlieren zu wollen, damit dreierlei Jedem recht klar werde, nämlich: 1. daß auch die Jowaische „Richtung“ unter ihren offenen Fragen alle noch nicht symbolisch abgeschlossenen Lehren verstanden hat, selbst wenn sie in der Schrift entschieden wären; 2. daß auch die Jowaische „Richtung“ alle diese Lehren deshalb für offene Fragen hält, weil die Kirche darüber noch nicht zum Abschluß gekommen ist, und dieselben folglich sich noch im Unklaren befinden und in der Schwebe hängen; 3. daß auch nach der Jowaischen „Richtung“ alle Lehren dieser Art der berechtigten Lehrfreiheit in der Kirche anheimzugeben seien. Sind diese drei Punkte erst recht klar, dann wird das „schwere Mißverständniß“ schon ganz von selbst in sein gebührendes Licht treten und Jowa's tückisches Spiel allen Redlichen offenbar werden. Aus Mangel an Raum müssen wir aber hier abbrechen und in nächster Nummer den versprochenen Nachweis liefern.

Je mehr sich die Weisheit der Welt wider die Wahrheit auflehnet, je lauter und klarer die Wahrheit wird. Luther. (Erl. 14, 257.)

Das Concordia-Collegium

Unser Concordia-Collegium nach die Auf- und Jünglinge für den Theologie studium der Theologie durch christliche Erziehung, klassische Vorbildung ihre theologische Studium und Kenntnissen vorzubereiten. Wegen der oben bezeichneten Collegiums muß der Unterricht unsere wichtigste Angelegenheit jede christliche Schule vor Jünglinge zu Christo zu führen, gewiß zu machen und damit müssen wir uns diese Aufgabe ja unsere Schüler nicht bloß selbst werden, sondern auch Evangeliums werden sollerten christlichen Sinn künftigen ihres irdischen Berufs wird in allen Classen der Katechismus Dr. Ma von Conrad Dietrich, mit stufenweise vermehrter Lichkeit vorgetragen. Ferner Classen in der biblischen der obersten Abtheilung, der zu ihrer Freude und An Griechischen für das Verstärken verwerthen lernen, wöchent oder die Apostelgeschichte n wobei nicht bloß mit Son vornehmlich die durch d Wahrheit erörtert wird.

Außer dem Religionsunterricht reichlich Gottes Wort durch der öffentlichen Gottesdienste bei den täglichen Hausand Gebet Morgens gemeinschaftlich und ein Abschnitt Abends aus Scribers dazu wird unsern Jünglingen nur Gelegenheit bietet, so allen andern Lehrern, je n in der Classe oder unter v Herz und Gewissen geredet es sich in einer christlichen Unterricht in allen Lehrfächer Schüler zu ernster, gründlich also zur gewissenhaften T Christ willen und somit Christenthums, angehalten wird namentlich in den h Griechischen und lateinisch Geschichtsunterricht, reichlich traurige geistliche Blindheit des gebildeten Heidenthums Herrlichkeit und Seligkeit den Jünglingen vor Augen

Was nun den Unterrichtständen anlangt, so legen den in den beiden classen im Griechischen und Latein gerade das Studium der bewährte Hauptmittel d besseren Weg könnte es für scharf denken und treffend zu lernen, als die mehrjährige Studiums? Schon die dem Sagbau, dem Wortsprachen des klassischen Schule für den jugendlichen wissenschaftliche Aufgaben Dazu kommt denn noch tägliche Beschäftigung mit und römischen Literatur, endeter Darstellung, und dieser Arbeit die möglichst

dieselbe auch dadurch nicht be-
die Kirche sie ausdrücke und
lehrt, alle Lehren, die im Worte
d, sind eben darum vermöge der
tät des göttlichen Wortes ge-
nd verpflichtend, sie mögen in den
ein oder nicht; und es kann diese
lei Steigerung dadurch erfahren,
Symbolen bekannt und enthalten

stll offenbar hiemit sagen, daß
anne, wie wir Missourier Iowa
konnten, als habe es die
dem Sinne vertheiligt, daß
Wort entkleidet sind, darum
ymbolen noch nicht ab-
viedien sind, auch noch als un-
anzusehen und deshalb einer
Glaubensfreiheit in der Kirche
So etwas wäre ihnen natür-
Sinn gekommen, sondern
hung von Anfang der Streitig-
ng gehabt, die der Herr In-
rier haben. So sagt daher auch
nen Thesen ausdrücklich: „Als
z zwischen Missouri und Iowa
unseres kirchlichen Kampfes die
ne und thatsächlich geltend ge-
s aber energisch bekämpfte An-
enen Fragen herausgestellt.
te selbstverständlich (?) nicht
e betreffenden Lehren an
ungewiß wären, oder gar,
angenommen oder ge-
nnen.“ Bemerkenswerth ist
jetzt sehr sorgfältig hüten, wenn
reden, dieselben einfach als alle
bolsche „Entscheidungen“ ab-
beschreiben, als ob sie das nie
dem Ausdruck immer etwas

den „Händeln und Büchern,
greifen und aus den Alten dar-
vaischen „Richtung“, wie sie von
land hierher verpflanzt worden
en“ wirklich zu verstehen gewesen
Leser, hierbei die Punkte, um
orte sich besonders handelt, nicht
zu wollen, damit dreierlei Jedem
h: 1. daß auch die Jowaische
n offenen Fragen alle noch
geschlossenen Lehren ver-
n sie in der Schrift entschieden
Jowaische „Richtung“ alle diese
offene Fragen hält, weil die
ch nicht zum Abschluß ge-
elben folglich sich noch im Un-
n der Schwere hängen;
Jowaischen „Richtung“ alle Leh-
rechtigten Lehrfreiheit in
ben seien. Sind diese drei Punkte
rd das „schwere Mißverständnis“
n sein gebührendes Licht treten
Spiel allen Redlichen offenbar
an Raum müssen wir aber hier
ster Nummer den versprochenen

heit der Welt wider die Wahrheit
und klarer die Wahrheit wird.
)

(Eingefandt.)

Das Concordia-Collegium zu Fort Wayne, Indiana.

Unser Concordia-Collegium hat seiner eigentlichen Bestimmung nach die Aufgabe, gottesfürchtige Knaben und Jünglinge für den Dienst der Kirche erziehen zu helfen. Während nämlich dem Seminar zu St. Louis das Studium der Theologie zufällt, hat unsere Anstalt durch christliche Erziehung und allgemeine, vornehmlich classische Vorbildung ihre Zöglinge für das wissenschaftliche theologische Studium im Seminar nach Gesinnung und Kenntnissen vorzubereiten.

Wegen der oben bezeichneten Bestimmung unsers Collegiums muß der Unterricht in Gottes Wort unsere wichtigste Angelegenheit sein. Denn wenn eine jede christliche Schule vor Allem die Aufgabe hat, ihre Zöglinge zu Christo zu führen und sie ihrer Taufsnade gewiß zu machen und darin zu erhalten, wie viel mehr müssen wir uns diese Aufgabe angelegen sein lassen, da ja unsere Schüler nicht bloß als getaufte Kinder Gottes selig werden, sondern auch hier auf Erden Prediger des Evangeliums werden sollen, also ohne einen rechtschaffen christlichen Sinn künftig nicht einmal zur Ausrichtung ihres irdischen Berufs fähig sein würden? Darum wird in allen Classen der Anstalt nach dem Kleinen Katechismus Dr. Martin Luther's, ausgelegt von Conrad Dietrich, die christliche Glaubenslehre mit stufenweise vermehrter Gründlichkeit und Ausführlichkeit vorgetragen. Ferner wird in den untersten Classen in der biblischen Geschichte unterrichtet, und in der obersten Abtheilung, damit die Zöglinge schon jetzt zu ihrer Freude und Anregung ihre Kenntnisse im Griechischen für das Verständnis des Neuen Testaments verwerten lernen, wöchentlich zwei mal ein Evangelium oder die Apostelgeschichte nach dem Grundtext ausgelegt, wobei nicht bloß mit Sorgfalt der Wortsin, sondern vornehmlich die durch denselben dargelegte göttliche Wahrheit erörtert wird.

Außer dem Religionsunterricht hören unsere Schüler reichlich Gottes Wort durch den regelmäßigen Besuch der öffentlichen Gottesdienste unserer Gemeinde sowie bei den täglichen Hausandachten, wo außer Gesang und Gebet Morgens gemeinsam der christliche Glaube bekannt und ein Abschnitt aus der Altenburger Bibel, Abends aus Scriber's Seelenschatz vorgelesen wird. Dazu wird unsern Zöglingen auch einzeln, so oft sich nur Gelegenheit bietet, sowohl vom Director als von allen andern Lehrern, je nach der Art der Veranlassung in der Classe oder unter vier Augen, Gottes Wort in's Herz und Gewissen geredet. Sodann wird auch, wie es sich in einer christlichen Schule gehört, der ganze Unterricht in allen Lehrfächern so getrieben, daß die Schüler zu ernster, gründlicher und sorgfältiger Arbeit, also zur gewissenhaften Treue im Beruf um der Liebe Christi willen und somit zur thätigen Uebung ihres Christenthums, angehalten und gewöhnt werden. Endlich wird namentlich in den höheren Classen, beim Lesen der griechischen und lateinischen Schriftsteller sowie im Geschichtsunterricht, reichlich Gelegenheit genommen, die traurige geistliche Blindheit und das trostlose Elend auch des gebildeten Heidenthums und dem gegenüber die Herrlichkeit und Seligkeit des theueren Evangeliums den Zöglingen vor Augen zu stellen.

Was nun den Unterricht in den übrigen Lehrgegenständen anlangt, so legen wir den meisten Werth auf den in den beiden classischen Sprachen, nämlich im Griechischen und Lateinischen. Denn es ist erstlich gerade das Studium der classischen Sprachen das altbewährte Hauptmittel der Jugendbildung. Welchen besseren Weg könnte es für die Jugend geben, klar und scharf denken und treffend, kräftig und angemessen reden zu lernen, als die mehrjährige gründliche Uebung dieses Studiums? Schon die Beschäftigung mit den Formen, dem Satzbau, dem Wortschatz der beiden hochgebildeten Sprachen des classischen Alterthums ist eine werthvolle Schule für den jugendlichen Geist, wodurch er für höhere wissenschaftliche Aufgaben geschärft und vorbereitet wird. Dazu kommt denn noch auf den höheren Stufen die tägliche Beschäftigung mit Hauptwerken der griechischen und römischen Literatur, unübertroffenen Mustern vollendeter Darstellung, und als das Ziel und die Blüthe dieser Arbeit die möglichst treue und geschmackvolle Ueber-

setzung in die deutsche Muttersprache. Da unsere Zöglinge einst, so es Gottes Wille ist, öffentliche Lehrer des Evangeliums werden sollen, so ist der Werth dieses Studiums literarischer Meisterwerke des classischen Alterthums und der sorgfältigen Nachbildung derselben in der Muttersprache für die formale Ausrüstung zu ihrem künftigen Beruf nicht hoch genug anzuschlagen. Denn wie der junge Maler durch die sinnende Betrachtung und das treue Abzeichnen der Werke großer Meister seiner Kunst seinen Geist an künstlerische Auffassung und Anordnung, sein Auge an edle und charaktervolle Formen, seine Hand an sichere Zeichnung gewöhnt, so ist das Studium und die Nachbildung großer Literaturwerke des Alterthums eine treffliche Vorübung zu selbständigen Leistungen in mündlicher und schriftlicher Darstellung, wo denn das classische Ideal je nach dem Maße, in welchem es vom Geiste gefaßt und aufgenommen worden ist, sich wirksam erweisen muß.

Ferner aber ist schon die bloße Kenntniß des Griechischen und Lateinischen ein werthvoller geistiger Schatz, da dieselbe den Zugang zu den gesammten griechischen und lateinischen Literaturwerken, und zwar sowohl classischen und wissenschaftlichen wie theologischen, eröffnet. Und wenn unsern Zöglingen damit auch nur der Schlüssel zum sicheren sprachlichen Verständnis des Grundtextes des Neuen Testaments und zum Verständnis der lateinisch geschriebenen Werke unserer großen lutherischen Kirchenlehrer geboten wäre, so hätten sie Dankenswerthes gewonnen; und dies wird in einigem Maße auch bei den schwächeren Schülern erreicht, welche unsere Anstalt absolviren. Sodann ist aber die Kenntniß der beiden classischen Sprachen auch von großem Werthe für das Verständnis der gebildeten deutschen Sprache, ja jeder modernen Literatursprache und insbesondere auch der englischen. Denn da unsere gesammte moderne Cultur auf der antiken als ihrer Grundlage ruht, so ist unser modernes Geistesleben von Begriffen und Vorstellungen, welche im classischen Alterthum entstanden und auf uns vererbt sind, und unsere gebildete Sprache von einer großen Menge von Benennungen durchzogen, welche den Sprachen Griechenlands und Rom's entnommen sind. Da das Verständnis derselben am sichersten und vollständigsten durch das Studium dieser Sprachen gewonnen wird, so wird durch dasselbe auch die Befähigung zu einer volleren Theilnahme am Geistesleben unserer eigenen Zeit erworben.

Um dieser überaus werthvollen Kenntnisse und Fertigkeiten willen, welche durch die classischen Studien gewonnen werden, sind dieselben von alten Zeiten her bei den christlichen Völkern Europa's als Hauptgegenstand des höheren Jugendunterrichts angesehen und in hohen Ehren gehalten worden. Und nicht bloß die weltlich Gebildeten, sondern auch die Kirche hat allezeit die Kenntniß der beiden classischen Sprachen und außer denselben auch des Hebräischen für einen köstlichen Schatz erkannt, da ohne Griechisch kein Verständnis des Grundtextes des Neuen Testaments, ohne Hebräisch kein Verständnis des Grundtextes des Alten Testaments möglich ist, und da es ohne Griechisch und Lateinisch keinen Zugang zu den theologischen Werken des christlichen Alterthums gibt. Der glänzendste Beweis der Nützlichkeit des Studiums der drei genannten alten Sprachen für die Kirche ist die Thatsache, daß nach Luther's eigenem Zeugniß die glorreiche Reformation ohne dasselbe nicht zu Stande gekommen wäre, und ohne dasselbe ihr Segen nicht erhalten werden kann. Wie hätten auch die Reformatoren ohne die alten Sprachen zu einem gewissen Verständnis der heiligen Schrift und zu einer genauen Kenntniß der Lehre und Praxis der ältesten Kirche, wie sie in den Schriften der Kirchenväter niedergelegt ist, gelangen können, ohne welche die siegreiche Bekämpfung der Lügen und Annahmen des römischen Antichristis und der falschen Lehren der Schwärmergeister unmöglich gewesen wäre? Und wie könnte die rechthabigste Kirche einer späteren Zeit den Segen der Reformation, den edeln Schatz des reinen Evangeliums, bewahren und wider dieselben Feinde siegreich vertheidigen, ohne durch die alten Sprachen den Schlüssel zu denselben Kammern zu haben und somit in den Stand gesetzt zu sein, sich aus derselben gerade diejenigen Waffen zu holen, deren sie je nach der Gestalt, in welcher der Feind in ihrer Zeit auftritt, im gegebenen Falle bedarf? Allerdings ist diese Aufgabe durch die gewaltige Geistesarbeit

Luther's und der anderen großen Lehrer unserer Kirche beträchtlich erleichtert, aber eben auch für das volle Verständnis ihrer meist lateinisch geschriebenen Hauptwerke sind wiederum die alten Sprachen unentbehrlich. Luther selbst sagt in der Schrift „An die Rathsherrn aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen, 1524“ (in der Ausgabe des Amerikanischen Luthervereins Band 4, Seite 82 ff.): „Lieben Deutschen, laßt uns hie die Augen aufthun, Gott danken für das edle Kleinod“ (nämlich, nach dem Zusammenhang, die alten Sprachen, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch), „und fest darob halten, daß es uns nicht wieder entzückt werde, und der Teufel nicht seinen Muthwillen hüffe. Denn das können wir nicht leugnen, daß, wiewohl das Evangelium allein durch den Heiligen Geist kommen ist, und täglich kommt, so ist's doch durch's Mittel der Sprachen“ (nämlich der alten Sprachen) „kommen, und hat auch dadurch zugenommen, muß auch dadurch behalten werden. — Niemand hat gewußt, warum Gott die Sprachen“ (die alten Sprachen) „herfür ließ kommen“ (in der Zeit der Renaissance, besonders während des Jahrhunderts vor der Reformation), „bis daß man nun allererst sieht, daß es um des Evangelii willen geschehen ist, welches Er hernach hat wollen offenbaren, und dadurch des Endchristi Regiment aufdecken und zerstören. — So lieb uns das Evangelium ist, so hart laßt uns über den Sprachen halten“ (den alten Sprachen). — „Und laßt uns das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen“ (Hier nach dem Zusammenhang Griechisch und Hebräisch, die Grundsprachen der heiligen Schrift). „Die Sprachen sind die Scheide, darin das Messer des Geistes steckt. Sie sind der Schrein, darin man dies Kleinod trägt. Sie sind das Gefäß, darinnen man diesen Trank fasset. Sie sind die Kammer, darinnen diese Speise liegt. Und wie das Evangelium selbst zeigt, sie sind die Körbe, darinnen man diese Brode und Fische und Brocken behält. Ja, wo wir's versehen, daß wir (da Gott vor sei) die Sprachen fahren lassen, so werden wir nicht allein das Evangelium verlieren, sondern wird auch endlich dahin gerathen, daß wir weder Lateinisch noch Deutsch recht reden oder schreiben könnten. — Darum ist's gewiß, wo nicht die Sprachen bleiben“ (nämlich die alten Sprachen), „da muß zuletzt das Evangelium untergehen.“ — Haben wir amerikanischen Lutheraner in Wahrheit Luthers Sinn und Geist, und schätzen wir seine Reformation als ein theueres Gotteswerk hoch und werth, so wollen wir auch nach seinem treuen Rathe „die Sprachen“ in Ehren halten, ihr Studium mit heiligem Eifer gründlich und fleißig treiben und fördern, und so dies „edle Kleinod“ auch der theueren Kirche unsers Landes bewahren. Wollen denn der treue Gott und Heiland unter uns und unsern Kindern den gleichen Segen auf „die Sprachen“ legen, und dieselben in gleichem Maße zum Dienste Seines Evangeliums gebrauchen, wie es immer wieder seit der Ausgießung des Heiligen Geistes in der Gestalt feuriger Zungen in der Kirche geschehen ist!

Ueber dem Studium der alten Sprachen wird jedoch die deutsche Muttersprache nicht vergessen. Vielmehr dient gerade jenes Studium dazu, die Zöglinge auch im Deutschen zu fördern. Denn das stete Aufsuchen des nach Sinn und Form entsprechenden deutschen Ausdrucks für den gegebenen lateinischen oder griechischen und die Vergleichung der auf beiden Seiten vorhandenen Sprachmittel beim Uebersetzen schärft und klärt auch das Verständnis der deutschen Wortform und Redeweise, und der bezeichnende, kräftige und maßvolle classische Ausdruck nöthigt den Studirenden, zur treuen Uebersetzung den reichen Wortschatz und Fülle von Constructionsformen, wie sie in der modernen deutschen Schriftsprache gebräuchlich sind, zur Verwendung herbeizuziehen und so sich den Gebrauch derselben geläufig zu machen. Und gerade für unsere Zöglinge, welche — wenige vereinzelte Ausnahmen abgerechnet — im hiesigen Lande, wo unter obwaltenden Verhältnissen der deutsche Sprachschatz nur in beschränktem Maße zu ihrer Kenntniß gelangen konnte, aufgewachsen sind, erweist sich diese Beschäftigung mit griechischen und lateinischen Schriftstellern für ihre Fertigkeit im Deutschen als ein Mittel von unerseßlichem Werthe. Demselben Zweck dient auch in nicht geringem Maße der alleinige Ge-

brauch der deutschen Sprache als Unterrichtsmittel in allen Lehrfächern mit Ausnahme des Unterrichts im Englischen, wo es jedoch sowohl beim Uebersetzen als bei Worterklärungen ebenfalls verwandt wird. Dabei wird der eigentliche deutsche Sprachunterricht so reichlich in allen Classen betrieben, als es die Umstände gestatten.

Die Liebe zum Deutschen hindert uns jedoch nicht, auch die englische Sprache, die Landessprache unsers theuern Amerika's, mit aller Freudigkeit zu pflegen. Denn ihre Kenntniß befähigt allein zur recht lebendigen Theilnahme am nationalen und geistigen Leben des amerikanischen Volks und macht uns zu Mitbesitzern einer reichen und großartigen Literatur, welche der deutschen nicht nachsteht und die der andern modernen europäischen Culturvölker an innerem Gehalt übertrifft. Es hiesse darum die uns von der Vorsehung angewiesene Stellung verkennen, wollten wir unsern Zöglingen nicht alle nur mögliche Gelegenheit geben, die gründlichste Kenntniß des Englischen, welches ohnedies die zweite Muttersprache eines großen Theils derselben ist, und geläufigste Fertigkeit im Gebrauche desselben zu erlangen.

Noch weit wichtiger aber ist die Kenntniß der englischen Sprache für den Dienst des Evangeliums im hiesigen Lande, in welchem das Englische von unsern englischen Landesleuten allein gesprochen und verstanden wird. Bis jetzt hat uns Gott so geführt, daß das unverfälschte Zeugniß von der Erlösung durch Jesum Christum, wie es aus Gottes Wort in unserm theuern evangelisch-lutherischen Bekenntniß niedergelegt ist, durch unsere Synode und unsere mit uns gleichgesinnten Glaubensgenossen in einem begrenzten Kreise, fast nur in deutscher Zunge, erschollen ist. Aber sollte nicht allmählich die Zeit kommen, wo dies Zeugniß auch in englischer Sprache aus dem Munde einer immer wachsenden Schaar von Evangelisten aus unserer Mitte erschallt? Nachdem Gott sich unter uns Deutschen in diesem Lande eine Kirche des reinen Bekenntnisses gesammelt und in großen Gnaden so herrlich zu ihr besamt hat, wie am Tage ist, sollte es Ihm nicht wohlgefallen, daß zu Seiner Zeit durch ihr Zeugniß auch in englischer Zunge Seine Auserwählten um das Panier des lauterer Evangeliums gesammelt werden, und nicht bloß in unserm Lande, sondern soweit Englisch verstanden wird? Das Englische ist jetzt eine Weltsprache geworden, wie die Sprache keiner anderen christlichen Nation: in allen Welttheilen wird sie von einer großen Menge Volks verstanden. Durch eine englisch-redeude reine Kirche könnte das Zeugniß der Reformation nochmals hoch auf den Scheffel gestellt werden, daß es unter den 70 Millionen Englischen in den verschiedensten Theilen der Erde vielen auf dem Wege zur ewigen Seligkeit mit klarem Scheine leuchte. Damit aber unsere Zöglinge zu diesem herrlichen Werke, so sie Gott dazu erwählt, fertig und gerüstet seien, ist es ohne Zweifel unsere Pflicht, sie auch im Englischen, soweit wir es nur vermögen, zu fördern.

Ist denn aber nicht die Gefahr vorhanden, daß in unserm Collegium das Deutsche durch das Englische verdrängt werde? Meiner Meinung nach so wenig, als dies überhaupt in Amerika zu befürchten ist. Konnte im Elsaß die französische Regierung mit den reichen, ihr zu Gebote stehenden Mitteln in mehr als zwei Jahrhunderten, konnten in Pennsylvanien die englisch-gesinnten Prediger, welche es mit Eifer darauf anlegten, durch Kirche und Schule das Deutsche auszuröten, während mehr als eines und in manchen Fällen sogar zwei Jahrhunderten, das Leben der deutschen Sprache zwar verkümmern, aber sie nimmermehr unterdrücken und aus dem Munde eines deutschen Volks verdrängen, wie viel mehr Aussicht auf eine unverwundliche Lebensdauer hat unsere werthe Muttersprache hier im Westen, wo ihr durch tausend deutsche Kirchen und Schulen ein fester Halt geboten ist und sie von Millionen Deutschen in Ehren gehalten wird? Und in unserer Anstalt machen wir die Erfahrung, daß unsere Zöglinge in den unteren Classen im gegenseitigen Verkehr mehr englisch, in den oberen aber mehr deutsch sprechen, woraus ersichtlich ist, daß ihnen in unserm Collegium die deutsche Sprache werther und ihr Gebrauch geläufiger wird.

Wegen der großen Wichtigkeit der Geschichte für allgemeine Bildung sowohl als für das Studium der Theologie wird auch hierin, soweit es unsere Verhältnisse gestatten, der nothwendigste Unterricht erteilt.

Wir hoffen, daß unsere Zöglinge historischer Dinge soweit geübt werden, daß sie für das Studium der Theologie, namentlich der Klassik, die nöthigste formale Vorbereitung in den nöthigsten Voraussetzungen hienüt Seminar mitnehmen. Daß die Kenntniß des classischen Alterthums die meisten unserer Zöglinge um der classischen Literatur willen, welche die Zöglinge der oberen Hauptstudium, die beiden classischen Fächer vielfach zu beschäftigen haben. Das Studium der griechischen und römischen Vertiefung der wichtigsten Eingegeben die Studirenden erst ein Verständnis des Inhalts der classischen Welt für sie zu sein aufhören, wenn sie die literarischen Werke verstehen. Wie aber so der Unterricht in der Geschichte der Classiker dient, so fördert auch das Kenntniß. Denn jedes literarische Denkmal des Volks und der Zeit ist, und zwar nicht bloß das Geschichtsschreibers, sondern auch Philosophen und Dichters, soferne die Einrichtungen und Zustände und die Denkweise eines Volks spiegeln. Da auch diese Seite der griechischen und römischen Geschichte berücksichtigt wird, so hoffen wir, durch dieses Zusammenwirken ihrer griechischen Studiums einige Vorstellungen des antiken Culturlebens.

Doch auch den Zusammenhang der Geschichtsunterricht mit dem Naturwissenschaftlichen möchte ich aufzeigen. Da derselbe sich in der heiligen Schrift offenbart, so lenkt und den Völkern Menschen ihren Weg vorzeichnet. Seine heilige Gerechtigkeit wie die Barmherzigkeit erweist, so der Geschichtslehrer es sich mit heiliger sein lassen, die in der Geschichte Gottes seinen Schülern darzulegen, selbst lebendige Exempel der göttlichen sie dieselbe in ihrem Katechismus Gottes Gnade gewaltig vor Augen die Geschichte dem Worte Gottes eine Predigt in lebendigen Bildern. Und dies gilt von der Geschichte des Alterthums sowohl als von derjenigen der Neuzeit, da ja Gott der Herrscher auch der Reiche Seines Sohns alles, als was die alten Griechen und Römern Großes gethan und die Kraft der ihnen von Gott geschenkt und Unvergängliches geleistet. „Alles ist euer“, sagt der Apostel Paulus 1 Kor. 3, 21., da Rom und Athen an Erfahrungen für die Kirche Christi Werthvolle.

In den beiden Abtheilungen der Geschichte wird auch den Schülern geographische Wissen eingegeben. Geschichte nicht wohl verstanden wird in den beiden unteren Classen unterrichtet.

Den Unterricht in der Naturwissenschaft erteilt der Lehrer in allen Classen, so daß unsere Anstalt auch in diesen, die wichtigsten Lehrgegenständen ihre Berechtigung erhält.

Zu den ordentlichen Lehrgegenständen noch der Gesang, wozu die Schüler einer einzigen Abtheilung vereint in Classen Anleitung erhalten.

Ein Mittel zur Förderung des Unterrichts ist die für sie bestimmte Bibliothek, welche Abtheilung für Abtheilung aus allen Fächern der Literatur Rücksicht auf die verschiedenen An-

htsmittel in
errichts im
ngen als bei
Dabei wird
relchlich in
geftatten.
edoch nicht,
dache unfer
zu pflegen.
t lebendigen
Leben des
Mitbefigern
che der deut-
ernen euro-
ertrifft. Es
angewiefene
lingen nicht
gründlichste
die zweite
en ist, und
zu erlangen.
if der eng-
geliums im
von unfern
verftanden
daß das un-
ch Jefum
erm theuren
egt ist, durch
ichgefunden
ife, fast nur
die nicht all-
if auch in
immer wach-
er Mitte er-
Deutschen in
miniffes ge-
zu ihr be-
nicht wohl-
nif auch in
das Panter
n, und nicht
h verftanden
ifprache ge-
chriftlichen
einer großen
lich-redende
ation noch-
en, daß es
verfchieden-
zur ewigen
Damit aber
fo fie Gott
ohne Zwei-
welt wir es
den, daß in
Engliffe
h so wenig,
fürchten ift.
ng mit den
ehr als zwei
die engliffe
auf anlegten,
auszuwollen,
Fällen fogar
en Sprache
unterdrücken
verdrängen,
che Lebens-
im Weften,
Schulen ein
unferen Anftalt
er Anftalt
linge in den
ehr engliff,
woraus er-
die deutfe
er wird.
chte für all-
ftudium der
ere Verhält-
ertheilt.

Wir hoffen, daß unsere Zöglinge in der Auffaffung historischer Dinge fowelt geübt werden und ein folches Maß von Kenntniffen in der allgemeinen Gefchichte erlangen, daß fie für das Studium der hiftorifchen Theile der Theologie, namentlich der Kirchengefchichte, einigermaßen die nöthigfte formale Vorbereitung und die unentbehrlichften Voraussetzungen hiftorifchen Wiffens in's Seminar mitnehmen. Daß wir der Gefchichte des classifchen Alterthums die meiste Zeit zuwenden, geschieht um der classifchen Literaturwerke willen, mit welchen die Zöglinge der oberen Classen durch ihr Hauptstudium, die beiden classifchen Sprachen, sich so vielfach zu beschäftigen haben. Denn durch ein gründliches Studium der griechifchen und römifchen Gefchichte, mit Berücksichtigung der wichtigften Seiten des Culturlebens, gewinnen die Studierenden erst die Grundlage für das Verftändniß des Inhalts der classifchen Schriftsteller: es muß das griechifche und römifche Alterthum eine fremde Welt für sie zu fein aufhören, wenn sie die in demselben enthaltenen Literaturwerke verstehen und würdigen sollen. Wie aber so der Unterricht in der Gefchichte dem Studium der Classifier dient, so fördert andererseits dieses die Gefchichtsfenntniß. Denn jedes Literaturwerk ist ein hiftorifches Denkmal des Volks und der Zeit, worin es entstanden ist, und zwar nicht bloß das Werk des eigentlichen Gefchichtschreibers, sondern auch das des Redners, Philosophen und Dichters, sofern darin die Ereignisse, die Einrichtungen und Zustände, der religiöse Glaube und die Denkwaise eines Volks und einer Zeit sich abspiegeln. Da auch diese Seite bei der Erklärung der griechifchen und römifchen Schriftsteller eingehend berücksichtigt wird, so hoffen wir, daß unsere Zöglinge durch dies Zusammenwirken ihres classifchen und hiftorifchen Studiums einige Vorstellung von den wichtigften Stücken des antiken Culturlebens erlangen.

Doch auch den Zusammenhang, in welchem der Gefchichtsunterricht mit dem Religionsunterricht steht, möchte ich aufzeigen. Da derselbe lebendige Gott, der sich in der heiligen Schrift offenbart, auch die Weltgefchichte lenkt und den Völkern wie den einzelnen Menschen ihren Weg vorzeichnet, und in ihrer Führung Seine heilige Gerechtigkeit wie Seine unendliche Güte und Barmherzigkeit erweist, so muß ein chriftlicher Gefchichtslehrer es sich mit heiligem Ernste angelegen sein lassen, die in der Gefchichte offenbaren Gedanken Gottes seinen Schülern darzulegen und ihnen aus derselben lebendige Exempel der göttlichen Wahrheit, wie sie dieselbe in ihrem Katechismus gelernt haben, durch Gottes Gnade gewaltig vor Augen zu stellen. So tritt die Gefchichte dem Worte Gottes dienend zur Seite, als eine Predigt in lebendigen Bildern und Beifpielen. Und dies gilt von der Gefchichte des heidnifchen Alterthums fowohl als von derjenigen der chriftlichen Völker, da ja Gott der Herrfcher auch der Helden ist, und dem Reiche Seines Sohns alles, alles dienen muß, auch was die alten Griechen und Römer durch Gottes Fügung Großes gethan und gelitten und durch die Kraft der ihnen von Gott gefchenkten Gaben Großes und Unvergängliches geleistet und geschaffen haben. „Alles ist euer“, sagt der Heilige Geist durch den Apostel Paulus 1 Kor. 3, 21., also auch was das alte Rom und Athen an Erfahrungen und geiftigen Schätzen für die Kirche Chrifi Werthvolles bietet.

In den beiden Abtheilungen des Unterrichts in der Gefchichte wird auch den Schülern das nothwendige geographifche Wiffen eingeprägt, ohne welches die Gefchichte nicht wohl verftändlich fein würde. Außerdem wird in den beiden unteren Classen in der Geographie unterrichtet.

Den Unterricht in der Mathematik und den Naturwissenschaften ertheilt ein bewährter Fachlehrer in allen Classen, so daß unter Gottes Segen unsere Anftalt auch in diesen, gerade für unsere Zeit so wichtigen Lehrgegenständen ihre Aufgabe erfüllen kann.

Zu den ordentlichen Lehrgegenständen gehört endlich noch der Gefang, wozu die für diesen Unterricht zu einer einzigen Abtheilung vereinigten Zöglinge aller Classen Anleitung erhalten.

Ein Mittel zur Förderung unserer Schüler außer dem Unterricht ist die für sie bestimmte Abtheilung unserer Bibliothek, welche Abtheilung jetzt aus 850 Bänden aus allen Fächern der Literatur besteht und jährlich mit Rücksicht auf die verschiedenen Altersstufen unserer Zög-

linge durch zweckentsprechende Werke in deutscher und englischer Sprache vermehrt wird. Da diese Bibliothek eine reiche Auswahl hiftorifcher und geographifcher, naturgefchichtlicher und allgemein-literarifcher, wie auch speziell auf chriftliche Belehrung und Erbauung gerichteter Schriften enthält, so kann deren Gebrauch als eine Unterftützung und Ergänzung des Unterrichts angesehen werden.

Indem wir den Freunden unsers Collegiums diese Mittheilung über den gefammten Unterricht in demselben machen, empfinden wir es gar wohl, daß wir bis jetzt im besten Falle das äußerft Nothdürftige leisten, daß unsere Arbeit immer noch Anfangsarbeit ist, und daß wir unsere lieben Zöglinge bei den Schranken, welche uns gesetzt sind, nicht mit der reichen und gebiengen Geiftesbildung auszurüften vermögen, mit welcher die besten Gymnasien Deutschlands ihre fähigen und fleißigen Schüler entlassen. Doch dürfen wir zur Ehre des großen Gottes bekennen, daß Er auch diesen Theil der Arbeit in Seinem Weinberg, welcher unserer Anftalt obliegt, über alles Verdienst bis hieher gefegnet hat, und der Reichthum dieses Segens liegt der Kirche vor Augen in dem öffentlichen Wirken einer schon zahlreichen Schaar von treuen Predigern, welche ihre Ausbildung zwar vornehmlich dem werthen Seminar zu St. Louis, in einem nicht geringen Theile jedoch, und insbefondere sofern die formale Ausrüstung in Betracht kommt, unserm Concordia-Collegium verdanken. Möchten daher unsere Brüder um unserer eigenen Armuth und Schwachheit willen den Muth zu dem theueren Gotteswerke, das uns, Seinen geringsten Knechten, anvertraut ist, nicht finken lassen oder gar verlieren, sondern vielmehr in der Zuversicht auf die Treue unsers lebendigen und barmherzigen Heilands auch in Zukunft mit uns fleißig beten um immer reicheren und größeren Segen für unsere Anftalt und im Danke gegen den göttlichen Geber dieselbe als ein edles Kleinod unserer amerikatifchen Kirche allezeit in inniger Liebe auf dem Herzen tragen. Dann wird unsere Arbeit einen fröhlichen und gefegneten Fortgang haben. Dazu helfe der treue Gott!

G. Schld.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Der Lutheran Observer bringt einen Artikel über die Hindernisse bei Erwedungen (Revivals) von einem gewissen Finney. Dieser D. D. findet die Ursache davon, daß es bei manchen Revivals nicht recht vorwärts gehen will, darin, daß ein „Nican“ sich unter der Gefellschaft befindet, um dessen willen Gott den Segen aufhalte. Wir wollen einen Fall, den er erwähnt, mittheilen. Er sagt: „Ich sah, daß irgend eine Missethat in der Kirche da sein mußte, welche die wirksame Ausgießung des Geistes über sie verhinderte. Ich untersuchte, konnte aber nicht erfahren, daß eine Spaltung in der Kirche oder eine besondere Form von bekannter Sünde unter ihnen verdeckt war. Aber ich bemerkte, daß das Versammlungshaus unerträglich schmutzig wurde von Tabakspeichel. Eines Tages stand ich nach der Predigt auf und machte die Gemeinde auf die Thatsache aufmerksam. — Nachdem ich gründlich mit ihnen über diesen Punct verhandelt hatte, wurde ein Bündniß aufgesetzt, welches die Unterzeichner desselben verpflichtete, des Gebrauchs des Tabaks sich gänzlich zu enthalten und den für diesen Artikel ausgegebenen Betrag ganz an die Schatzkammer des Herrn zur Unterftützung des Evangeliums zu bezahlen. Diejenigen, welche Tabak gebrauch hatten, unterzeichneten, ich glaube, beinahe alle, das Bündniß und unmittelbar darauf durchdrang ein neuer Geist ihre Versammlungen. Da war Freiheit und Gewalt im Gebet und Predigen, und es war eine auffallende Verschiedenheit von dem, was vorhergegangen war. Der Geist wurde ausgegossen und es waren alle Anzeichen vorhanden, daß eine gewaltige und sich weit ausdehnende Erweckung kommen würde. Der Fußboden des Hauses wurde gereinigt und Gott war augenscheinlich in unserer Mitte. Dieser hoffnungsvolle Zustand der Dinge

dauerte, denke ich, etwa offenbar wurde, daß der Wirkung verhindert wurde. Gemeinde fingen an zu Bündniß brächen, des W halten. Der Fußboden d fertigte darum nicht die Bündniß gebrochen war. gewiß, daß ein verfluchtes die Arbeit des Geistes öffentlich gestellt ward, ob brächen, das sie mit einand Es ward bald ermittelt, d sie nicht bereuen und ih Dies war entscheidend. V fcheinungen verschw der Evangelist verkle zu gehen und die Versamm Hier steht der Leser, wie e suchen Sünde nur in auß ist es, daß dieser Schwärmer predigte, keine andere Tabakkauen! Wie schre an Gottes Statt setzen, verbieten, wo Gott nicht v Gott keine macht. Hä Sectenprediger erzählt, d alles recht (all right) gew ihre äußerlichen Sägung wer es nicht thut, muß un der, daß bei solcher Gesept thums nie froh werden. therische Prediger. Sie keine macht. Sie strafen Gottes als Sünde gestraf die rechten Hauptfünd Herzens: Unglaube, Zw Wenn sie Gesept predigen, Leuten ein Joch aufzuleg Zuchtmeister werde auf Ch gerecht werden. Und was so wird gewiß auch man klagen, daß Tabak tau verunreinigen, aber eben Wollte Gott, wir hätten i stte zu bekämpfen und uns anders verunreinigt. — mern, das Tabakkauen a meinde zu bezeichnen, t gehalten wird. Der lieb gessen, daß die gerügte C sich lutherisch nennenden heit mitgetheilt wird. E Leute einen ganz ander Schwärmergeist regiert

Papistische Lügen.

wärmt die bekannte papist „an einem Schlagfluß, c Mahle zurückkehrte, das seinen plumpen und roh ist nicht zu verwundern. che Luther starb, eine Lü breitet, die Luther selbst u Lügenfchrift von D Tod, zu Rom ausg deutsch wiederdrucken ließ gleitete. Dieses lehtere Lutherus D. bekenne und solch zornigs Gedichte vo am 21. Martii, und fast genommen die Gottesläst göttlichen Majestät wird sanft auf der rechten Knie daß mir der Teufel und pisten, so herzlich feind si

hende Werke in deutscher und
hrt wird. Da diese Bibliothek
historischer und geographischer,
allgemein-literarischer, wie auch
lehre und Erbauung gerich-
kann deren Gebrauch als eine
zung des Unterrichts angesehen

nden unsers Collegiums diese
ammten Unterricht in demselben
es gar wohl, daß wir bis jetzt
kerst Nothdürftige leisten, daß
h Anfangsarbeit ist, und daß
nge bei den Schranken, welche
it der reichen und gediegenen
ten vermögen, mit welcher die
hland's ihre fähigen und flei-
Doch dürfen wir zur Ehre des
daß Er auch diesen Theil der
hberg, welcher unserer Anstalt
nst bis hieher gesegnet hat, und
gens liegt der Kirche vor Augen
n einer schon zahlreichen Schaar
elche ihre Ausbildung zwar vor-
eminar zu St. Louis, in einem
ch, und insbesondere sofern die
Betracht kommt, unserm Con-
nken. Möchten daher unsere
nen Armuth und Schwachheit
em theueren Gotteswerke, das
Knechten, anvertraut ist, nicht
lieren, sondern vielmehr in der
unsers lebendigen und barm-
Zukunft mit uns fleißig beten
größeren Segen für unsere An-
n den göttlichen Geber dieselbe
serer amerikanischen Kirche alle-
sf dem Herzen tragen. Dann
nen frühlichen und gesegneten
helfe der treue Gott!

G. Schick.

Ulligen Chronik.

America.

erver bringt einen Artikel über
kungen (Revivals) von einem
D. D. findet die Ursache davon,
vals nicht recht vorwärts gehen
chan" sich unter der Gesellschaft
Gott den Segen aufhalte. Wir
erwähnt, mittheilen. Er sagt:
e Mißthat in der Kirche da sein
me Ausgleichung des Geistes über
suchte, konnte aber nicht erfahren,
Kirche oder eine besondere Form
unter ihnen verdeckt war. Aber
Versammlungsgesaus unerträglich
aktspeichel. Eines Tages stand
und machte die Gemeinde auf die
— Nachdem ich gründlich mit
et verhandelt hatte, wurde ein
ches die Unterzeichner desselben
hs des Tabaks sich gänzlich zu
lesen Artikel ausgegebenen Betrag
er des Herrn zur Unterstützung
hlen. Diejenigen, welche Tabak
schueten, ich glaube, beinahe alle,
mittelbar darauf durch-
eist ihre Versammlungen.
bewalt im Gebet und Predigen,
nde Verschiedenheit von dem, was
r Geist wurde ausgegossen
en vorhanden, daß eine gewaltige
nde Erweckung kommen würde.
Hauses wurde gereinigt
genscheinlich in unserer
ungsvolle Zustand der Dinge

dauerte, denke ich, etwas über eine Woche, als es
offenbar wurde, daß der Geist betrübt wurde, daß seine
Wirkung verhindert wurde. Viele der Wachsamsten der
Gemeinde fingen an zu befürchten, daß die Brüder ihr
Bündniß brächen, des Gebrauchs des Tabaks sich zu ent-
halten. Der Fußboden des Hauses blieb rein und recht-
fertigte darum nicht die Furcht und den Verdacht, daß das
Bündniß gebrochen war. Aber bald ward es unverkennbar
gewiß, daß „ein verfluchtes Ding“ vorhanden war, welches
die Arbeit des Geistes verhinderte, daß die Frage
öffentlich gestellt ward, ob die Brüder ihr Bündniß nicht
brächen, das sie mit einander und mit Gott gemacht hatten.
Es ward bald ermittelt, daß dies der Fall war und daß
sie nicht bereuen und ihr Bündniß erneuern wollten.
Dies war entscheidend. Alle hoffnungsvollen Er-
scheinungen verschwanden beinahe sogleich,
der Evangelist verließ den Platz, um anderswohin
zu gehen und die Versammlungen wurden ausgesetzt.“ —
Hier steht der Leser, wie es die Schwärmer treiben. Sie
suchen Sünde nur in äußerlichen Dingen. Wie schrecklich
ist es, daß dieser Schwärmerprediger in der Gemeinde, der
er predigte, keine andere Sünde zu strafen findet, als das
Tabakkauen! Wie schrecklich ist es, daß Schwärmer sich
an Gottes Statt setzen, gebieten, wo Gott nicht gebietet,
verbieten, wo Gott nicht verbietet, also Sünde machen, wo
Gott keine macht. Hätten diese Leute, von denen der
Sectenprediger erzählt, das Bündniß gehalten, so wäre
alles recht (all right) gewesen. Wer bei den Schwärmern
ihre äußerlichen Satzungen annimmt, gilt als befehrt,
wer es nicht thut, muß unbefehrt sein. Es ist kein Wun-
der, daß bei solcher Geseztreiberei die Leute ihres Christen-
thums nie froh werden. Ganz anders handeln treue lu-
therische Prediger. Sie machen nicht Sünde, wo Gott
keine macht. Sie strafen das als Sünde, was im Gesez
Gottes als Sünde gestraft wird. Sie zeigen vor allem
die rechten Haupt sünden, die innerlichen Sünden des
Herzens: Unglaube, Zweifel, böse Lüste, Neid, Haß &c.
Wenn sie Gesez predigen, so thun sie es nicht, um den
Leuten ein Joch aufzulegen, sondern, daß das Gesez ein
Zuchtmeister werde auf Christum, daß sie durch den Glauben
gerecht werden. Und was nun das Tabakkauen betrifft,
so wird gewiß auch manche lutherische Gemeinde darüber
klagen, daß Tabak kauende Kirchenbesucher ihre Kirche
verunreinigen, aber eben so gewiß wird jede auch bekennen:
Wollte Gott, wir hätten in unserer Mitte keine größere Un-
sitte zu bekämpfen und unser Gotteshaus würde durch nichts
anders verunreinigt. — Wir überlassen es den Schwär-
mern, das Tabakkauen als die größte Sünde einer Ge-
meinde zu bezeichnen, wodurch der Heilige Geist fern
gehalten wird. Der liebe Leser wolle aber auch nicht ver-
gessen, daß die gerügte Schwärmeri in einem Blatt der
sich lutherisch nennenden Generalsynode als große Weis-
heit mitgetheilt wird. Er kann hieraus sehen, daß diese
Leute einen ganz andern Geist haben, nämlich vom
Schwärmergeist regiert werden.

Papistische Lügen. Die „Katholische Volkszeitung“
wärmt die bekannte papistische Lüge auf, Luther sei gestorben
„an einem Schlagfluß, als er einst von einem fröhlichen
Mahle zurückkehrte, das er, seiner Gewohnheit gemäß, mit
seinen plumpen und rohen Wüthen gewürzt hatte.“ Das
ist nicht zu verwundern. Haben doch die Papisten schon,
ehe Luther starb, eine Lügenschrist von seinem Tode ver-
breitet, die Luther selbst unter dem Titel: „Eine welsche
Lügenschrist von Doctoris Martini Luthers
Tod, zu Rom ausgangen“ 1545 italienisch und
deutsch wiederdrucken ließ und mit einem Schlußwort be-
gleitete. Dieses letztere lautet: „Und ich Martinus
Lutherus D. bekenne und zeuge mit dieser Schrift, daß ich
solch zornigs Gedichte von meinem Tode empfangen habe
am 21. Martii, und fast gerne und fröhlich gelesen, aus-
genommen die Gotteslästerung, da solche Lügen der hohen
göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut mir's
sanft auf der rechten Kniekehlen und an der linken Ferse,
daß mir der Teufel und seine Schuppen, Pabst und Pa-
pisten, so herzlich feind sind. Gott befehre sie vom Teufel!

Ist's aber beschlossen, daß mein Gebet für die Sünde zum
Tod vergeblich ist, wohl an, so gebe Gott, daß sie ihre Maß
voll machen und nichts anders, denn solche Büchlein zu
ihrem Trost und Freuden schreiben. Laß immer
hinfahren, sie fahren recht, sie voluerunt (so haben sie es
gewollt); ich will dieweil zusehen, wie sie wollen selig wer-
den, oder wie sie büßen und widerrufen mögen alle ihre
Lügen und Gotteslästerungen, damit sie die Welt füllen.“
Uebrigens wenn die Lügen der Papisten wahr wären,
müßte Luther nicht bloß eines Todes, sondern
vielmals gestorben sein; denn einige Papisten sagen,
er habe sich erhängt, andere sagen, er sei erstickt, andere er-
dichten noch andere Todesarten. Wer über alle Lügen,
welche die Papisten über Luther ausgesprengt haben, einen
ausführlichen Bericht und eine gründliche Widerlegung in
Händen haben möchte, dem sei das Buch empfohlen: „Der
verteidigte Luther, das ist, gründliche Widerlegung
dessen, was die Päbster Dr. M. Luthers Per-
son vorwerfen von seinen Eltern, Geburt,
Beruf, Ordination, Doctorat, Ehestand, Un-
zucht, Meineid, Gotteslästerung, Ketzerei,
Hoffahrt, Saufen, Unflätheri, Unbeständig-
keit, Aufruhr, Lügen, Gemeinschaft mit dem
Teufel, Verfälschung der Schrift, Tod, Ver-
gräbnis &c., durch Johann Möller.“ Es ist das-
selbe bei unserm Agenten, Herrn M. C. Barthel, zu haben
und kostet 75 Cts.

Neurologisches. Soeben erhalten wir die Nachricht,
daß Pastor H. C. G. von Rohr am 15. Mai d. J. ent-
schlafen ist.

II. Ausland.

Pastor Diedrich in Jabel. Weß Geistes Kind dieser
Mann ist, hat er wieder vor kurzem durch die That kund
gegeben. Als Pastor Ruhland erklärt hatte, daß er mit
denen nicht das Mahl der Glaubensgemeinschaft feiern
könne, die, wie Diedrich, unsere reine Bibellehre frech ver-
lästern, erhob derselbe hierüber ein wahres Zetergeschrei,
indem er es für greulich erklärte, um Verschiedenheit der
Lehre von Kirche und Amt willen die Abendmahlsgemein-
schaft aufzuheben. Doch was geschieht? — Nachdem
Pastor Hein in Wiesbaden sich ähnlich wie Ruhland er-
klärt hat, tritt angeblich deswegen ein Glied der Gemeinde
Pastor Hein's in Frankfurt aus derselben aus und wendet
sich nun an Diedrich um Versorgung mit Wort und
Sacrament. Und was thut Diedrich? — Mit großer
Bereitschaft nimmt er den Austretenden alsbald an,
richtet in Frankfurt einen Gegenaltar auf und sammelt
nun aus allen Unzufriedenen der kleinen separirten lutheri-
schen Gemeinde eine neue Gemeinde Diedrich'schen Be-
kenntnisses! — Pastor Diedrich handelt hiermit so auf-
fallend wider die von ihm selbst aufgestellten Grundsätze,
daß wir uns sein Verfahren nur aus einem über ihn ge-
kommenen Gerichte erklären können. Mag sich Gott des
verblendeten Mannes erbarmen.

Ordination.

Durch die Wegberufung ihres seitherigen Pastors, Herrn L.
Rösch, vacant geworden, berief die evang.-lutherische Immanuel-
Gemeinde zu Cedarburg, Wisc., den Candidaten der Theologie
Herrn W. Kraus aus Bayern, welcher nach einem in Milwaukee
zuvor abgehaltenen Colloquium am Sonntag Jubilate, den 26sten
April durch den Unterzeichneten inmitten der Gemeinde ordinirt
wurde.

Adresse: Rev. W. Kraus,
Cedarburg, Ozaukee Co., Wis.

Amtseinführungen.

Beauftragt hat Unterzeichneter Pastor Ch. Hiller am Sonn-
tag Jubilate in seine Gemeinde zu Pomeroy, D., eingeführt.

J. P. Beyer.

Im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Hügli wurde Herr Pastor
H. Cämmerer am Sonntag nach Weihnachten 1873 von dem
Unterzeichneten in seiner neuen Gemeinde in Dryden, Minn.,
eingeführt.

Adresse: Rev. A. Cämmerer,
Mountville, Sibley Co., Minn.

Am Sonntag Jubilate, den 26. April, wurde im Auftrag des Hrn. Präses Groß Herr Pastor S. Waller in der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu York, Pennsylvania, öffentlich in sein neues Amt eingeführt. **El. Stürken.**

Hierzu ein kurzer Bericht über die Entstehung dieser Gemeinde.

Die meisten Glieder der neuen Gemeinde gehörten zu Dr. Kochmanns Gemeinde, der ein Glied der alten Generalsynode ist. Die nächste Ursache ihrer Losagung war, daß Pastor Kochmann mit seinem Kirchenrath beharrlich darauf ausging, die deutsche Sprache bei den öffentlichen Gottesdiensten zu verdrängen. Eine Anzahl Glieder protestirten dagegen, wozu sie volles Recht hatten; denn vor mehreren Jahren hatten sie mit der ausdrücklichen Bedingung eine neue Kirche für die englisch Redenden in der Gemeinde bauen lassen, daß in der alten Kirche und Gemeinde nur deutsch gepredigt werden sollte. Ihr Protest wurde aber nicht beachtet. Diese Leute waren deutsch und wollten daher in ihrer lieben Muttersprache das Wort Gottes predigen hören. Es sagte sich daher eine kleine Anzahl Glieder von der alten Gemeinde los und faßte den Entschluß, eine rein deutsch-lutherische Gemeinde zu gründen. Aber wo sollten sie Rath und Beistand suchen, ihr Vorhaben ins Werk zu setzen? Zu ihrer alten Synode (der West-Pennsylvania-Synode) hatten sie kein Vertrauen mehr. Doch Gott der Herr wußte auch hier sein Wort, daß er es dem Aufrichtigen will gelingen lassen, wahr zu machen. Er fügte es, daß vor mehreren Jahren ein Exemplar unseres „Lutheraner“ nach York kam, indem ein Vater, der von York nach Indiana gezogen war, seinem Sohne in York per Post einen „Lutheraner“ zuschickte. Der Sohn gab das Blatt Andern zu lesen, und einige wenige Leute bestellten sich den „Lutheraner“ und wurden dadurch mit der Missouri-Synode bekannt. Sie verloren denn auch bald ihre Furcht und Grauen vor derselben, was ein Vater dadurch thatsächlich bewies, daß er seinen Sohn nach St. Louis in unser Predigerseminar schickte. Diese „Lutheraner“-Leser waren bei den Ausgetretenen und machten ihre Brüder auf die Missouri-Synode aufmerksam; sie hatten aber wenig Hoffnung, daß ihr Rath würde angenommen werden, da die Vorurtheile gegen unsere Synode sehr groß waren. Aber der Herr unser Gott hatte sein Volk in dieser Stadt, welches er durch die lautere Predigt des Evangeliums sammeln wollte; darum nahm er selbst die Sache in die Hand und leitete die Herzen der Leute wie Wasserbäche. Er gab ihnen Muth, daß sie sich, trotz allem Bangemachen, an den nächsten missourischen Prediger, an Pastor Schwanvogel in Harrisburg, wandten. Dieser nahm sich der Leute bereitwillig an und predigte am Sonntag nach Neujahr 1874 zum ersten Mal in York vor einer großen Anzahl aufmerkamer Zuhörer. Von dieser Zeit an wurde fast sonntäglich dort gepredigt, und zwar abwechselnd von den Pastoren der Baltimore Localconferenz. Die Gottesdienste werden in dem großen Rathhaussaal abgehalten, der bei jedem Gottesdienste, Vor- und Nachmittags, ganz voll ist von aufmerksamen Zuhörern. Ein jeder von uns kehrte mit herzlichster Freude von York zurück mit der Ueberzeugung im Herzen, daß der Herr hier sein Werk angefangen. Der Herr gab denn auch zur Verkündigung seines Wortes reichen Segen. Der Herr that die Herzen auf, daß sie auf sein Wort achten konnten, und das Wort hat seine göttliche Kraft an den Herzen dieser Leute bewiesen. Wie haben doch die lieben Leute sich gewundert, daß die missourischen Prediger ihnen so herrliche Dinge predigten, wodurch das Herz eines armen Sünders so frohlich wird. Es sind nicht nur alle Vorurtheile gegen unsere Synode geschwunden, sondern sie haben, nach ihrem eigenen Zeugniß, die missourischen Prediger so lieb und schenken ihnen ein so volles Vertrauen, wie sie das zuvor nie gekonnt. Welchen reichen Segen der Herr zur Verkündigung seines Wortes gegeben, ist auch daran zu erkennen, daß in der kurzen Zeit das Häuflein zu einer stattlichen Gemeinde herangewachsen ist, denn sie zählt bereits gegen 150 Glieder. Unter den deutschen Lutheranern in York ist eine solche geistliche Bewegung, wie man sie wohl selten findet. Wer uns beschuldigt, daß wir ein „tobtes Lutherthum“ predigen, der kann es in York mit Augen sehen und mit Ohren hören, daß dieses „tobte Lutherthum“ die Leute doch recht lebendig macht. Nicht die deutsche Sprache ist jetzt die Hauptursache, daß sie so zahlreich zur Gemeinde kommen, sondern die reine lautere Predigt des göttlichen Wortes.

Was das Aeußerliche betrifft, so hat der Herr auch hier der Gemeinde einen frohen Muth und willige Herzen und Hände gegeben. Sie hat vor Kurzem für \$9000.00 ein Grundstück gekauft, worauf ein schönes Haus steht nebst einer Scheuer, von Backsteinen erbaut, die sich mit wenigen Kosten zu einer großen Schule herrichten läßt, und so ist denn Raum für eine große Kirche, die mit Gottes Hilfe, im Lauf dieses Jahres noch gebaut werden soll. Der Bau ist bereits einem Baumeister übergeben. Für den Ankauf des Grundes hat die Gemeinde in einigen Wochen \$6000.00 unter sich aufgebracht. Es sind keine reiche, aber überaus willige Leute.

Der Herr, unser treuer Gott, erhalte die liebe Gemeinde in seiner Gnade und lasse sie noch mehr wachsen nach innen und außen. Er gebe auch seinem Diener, dem er dieses wichtige Arbeitsfeld vertraut hat, viel Gnade, daß er sein heiliges Amt kann wohl ausrichten zum Preise Gottes und zum Heil vieler Seelen. Das thue er um Christi willen. Amen. **El. Stürken.**

Aufforderung.

Bekanntlich sind die Westlichen Synodalberichte vom Jahre 1873 (vgl. „Lutheraner“ Nr. 28 vom 15. Nov. v. J.) so schnell vergriffen worden, daß namentlich in den vom Druckorte weiter entfernten Gegenden und insbesondere im Westlichen Districte selbst fast nirgends dem geltend gemachten Bedürfnisse gänglich entsprochen werden, ja, in manchen Gemeinden nicht ein Exemplar zur Vertheilung kommen konnte. Der rasche Absatz dieses Berichts hatte ohne Zweifel seine Ursache in dem Inhalte. Es ist darin die beinahe allenthalten brennende und gewichtige Frage über das Logenwesen behandelt. Was davon zu halten und wie dagegen zu kämpfen sei? Auch auf die Arbeiter- und Unterstützungs-Vereine ist darin Rücksicht genommen. Aber eben diese Wichtigkeit des Inhalts dürfte eine ganz allgemeine Verbreitung, also eine

neue Auflage, des Berichts wünschenswerth machen. Damit nun ersichtlich wird, ob ein Neudruck nicht mit Verlust verbunden wäre, und damit günstigen Falles der nochmalige Druck betreffenden Dris beantragt werden kann, so ersuche ich, im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Westlichen Districts, die lieben Amts- und Glaubensbrüder um gefällige baldige Benachrichtigung, wie viel weitere Exemplare dieses Berichts sie eventuell zu erhalten wünschen?

Reserve, Erie Co., N. Y., den 7. Mai 1874.

Franz W. Schmitt, Pastor.

Bekanntmachung.

Durch die Versetzung des Herrn Dr. S. Dümmling nach Fort Wayne ist eine der Professuren am Schullehrerseminar in Abdison vacant geworden. Es sind unverzüglich Schritte zu thun, um die vacante Stelle wieder zu besetzen. Nach Vorschrift der Synodalconstitution Cap. V. B. § 4. hat das Wahlcollegium, bestehend aus der betreffenden Aufsichtsbehörde und fünf aus der Synode gewählten Personen, drei Candidaten für das vacante Lehramt aufzustellen; auch hat das Lehrpersonal und jede Gemeinde das Recht, darauf anzutragen, daß eine gewisse Person als Candidat für das vacante Lehramt mitaufgestellt werde.

Die Theilgenommen werden aufgefordert, ohne Verzug Candidaten zu nominiren und deren Namen an den Unterzeichneten einzusenden.

St. Louis, Mo., den 23. Mai 1874. Th. Brohm,

d. J. Secretär des Wahlcollegiums.

Anzeige.

Die Wittve des selig verstorbenen Lehrers Wolf, Frau Margarethe Wolf, fertigt gute Kosten an, die bestens empfohlen werden können. Eine Vor mit 500 Stück kostet \$1.00, mit 1000 \$2.00. Adresse: Mrs. M. Wolf, 1605 South 12th Street, St. Louis, Mo. **E. A. Brauer.**

Conferenz = Anzeigen.

Die gemeinschaftliche Quincy Pastoral- und Lehrerconferenz versammelt sich, f. G. w., vom 7ten bis 10ten Juli in der Gemeinde des Pastor C. Kiese in Quincy.

J. Heiniger, Secretär.

Die Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, f. G. w., ihre nächsten Sitzungen vom 7ten bis 10ten Juli zu Aurora, Ill. — Die lieben Schullehrer sind herzlich eingeladen, an der Konferenz Theil zu nehmen. **G. Traub, d. J. Secretär.**

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einblendungen:

1. Beiträge:

Von den Herren Lehrern Engelbrecht und Baumgart und den Herren Pastoren Werh, Kunkel, Jüngel, G. Sauer, Wichmann, H. Kühn je \$4.00, von Hrn. Past. Brachage und Herrn Lehrer Cromie je \$2.00.

2. Geschenke:

Von Frau M. R. durch Herrn Past. Krämer in Janczville, D., \$5.00. Von Hrn. Past. Wichmanns Gemeinde \$8.50. Herrn Past. Kühns Gemeinde, Oster-Collecte, \$7.81.

J. G. Kühn, Kassirer.

Für arme College-Schüler und Studenten erhalten: Durch Past. Jäcker \$50.00; durch Past. Evers \$12.00; durch Past. Seeger \$3.00; durch Past. Frihe \$12.00; von mehreren Gliedern meiner Gemeinde \$36.20; von Lehrer H. 2.00; auf Hrn. Pille's Hochzeit gesammelt \$7.51.

Ferner bescheinige ich dankend,

für den hiesigen Hospital-Verein

\$50.00 als Vermächtniß von J. Werlung sen. durch Hrn. Pastor Jäcker empfangen zu haben.

Fort Wayne, den 25. Apr. 1874. W. C. Stubnaß'y.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis sind folgende Gaben eingegangen: Von der Gemeinde in Neu-Gelienbed 139½ Dutzend Eier. Aus Hrn. Past. Voets Gemeinde in Houfers Spring, Jefferson Co., Mo., von H. Vollhöfer 3 Rippen und Speck; von H. Wernfen 1 halber Schweinskopf, 1 Schuler; von Ch. Held 1 Schinken; von H. Seeger 1 Schinken. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Schuricht in Wilberton, Ill., 1000 Pfd. Mehl. Von Past. Erdmanns Gemeinde 1 Kiste mit Fleisch und Wurst. Von G. M. Edert & Co. in Darmstadt, Ill., 2 Barrel Mehl. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Erdmann 1 Schinken, 6 Vorderkühlern. Durch Hrn. Ellermann von Hrn. Pastor Stredfuß Gemeinde in Washington County, Ill., \$94.00. Von der Gemeinde zu Neu-Gelienbed \$72.00. Von Hrn. Past. Jüngels Gemeinde \$10.50. Von der nordwestlich-lutherischen Gem. des Hrn. Past. Brandt zu Lincoln, Madison Co., Iowa, \$51.95. Von den Herren Heimle & Berg Küchengeschirr im Werth von \$96.00. Durch Hrn. C. Grahl, Kassirer des mittleren Districts, \$200.00. Von G. F. Dettmer aus Pastor Niekels Gemeinde 12 Duzend Eier, 2 Schültern, 2 Schinken, 1 Buschel Rohren. Von Pastor Reichmanns Gemeinde \$3.00, von ihm selbst \$2.00.

A. W. Aschilewski.

Für arme Studenten erhielt von Hrn. S. H. Resemann in Lincoln, Mo., \$1.00. Von einem Ungenannten, gezeichnet „Michel“ aus Baltimore, Md., \$10.00. Von Hrn. J. E. in St. L. \$1.25. **E. F. W. Walther.**

Bericht

des Kassirers der Allgemeinen Synode am 1. Mai 1874.

A. Synodalkasse.

Einnahme und Bestand..... Ausgabe:
Behalte, Reisekosten u. s. w.....
Laufende Ausgaben im College zu
Louis.....
Desgleichen in Fort Wayne.....
Desgleichen im Seminar zu Abdison.....
Desgleichen im Seminar zu Springfield.....

bleibt Schuld.....

B. Committee für I.

Einnahme und Bestand..... Ausgabe.....
bleibt in Kasse.....

C. Bankkassen.

Einnahme..... Ausgabe inclusive der Abschlagszahlung
auf noch nicht eingegangene Rechnung.....
bleibt Schuld.....

D. Sterdener Prose.

Einnahme und Bestand..... Ausgabe an Pastor Brunn und für be-
sonderlinge.....
bleibt in Kasse.....

E. Missionsk.

Einnahme und Bestand..... Ausgabe für Bücher nach Plinkten gesa-
ndet.....
bleibt in Kasse.....

F. Innere Missi.

Einnahme und Bestand..... Ausgabe.....
bleibt in Kasse.....

G. Kasse für arme und franke

Einnahme und Bestand..... Ausgaben.....
Zum Bau eines Asyls ist eingegangen.....
Zum Bau eines Asyls ist ausgegeben.....
bleibt Schuld.....

Wenn ich auch jetzt in meinem Bericht Bedürfnisse hinweisen soll, so betrifft es und franke Pastoren und Lehrer. Wie ich schon, hatte die Kasse am ersten Mai, dem habe ich noch an Herrn Lehrer H. Seeger längere Zeit leidend, mußte beruhen, und in Folge dessen blieb auch je mit der Sorge für Frau und fünf Kinder Gaben angewiesen. Da nun die Erbschaft innerhalb der Synode reichliche Gaben liche Fälle: angezeigt wurden, so habe Zweifel, daß auch dieser Fall genügend Kasse einen reichlichen Zufluß zuführen Da die Allgemeine Synode in ihrer für diesen Zweck errichtet hat, so fließen Districts-Kassirer in dieselbe und wir Allgemeinen oder durch die Districts-Kassirer den Vortheil, daß nicht erst die „Lutheraner“ bekannt gemacht zu werden im äußersten Falle geschieht, nachdem sehen sollen; auch wird es auf diese nissen gegerigte Unterstützung. Es ist Gemeinden arm sind, sei es nun an christlicher Erkenntniß; daß sie nur mit oder Lehrer besolden können; und die der bei treuer Ausrichtung seines Berufs bleibt dann der christlichen Kirche und selben werden dafür sorgen, daß es nicht fehle.

Zum Baue des Asyls für emeritirte

gegangen. Jezt der Land sind zu 2000 Dollars ein Anfang des Baues ge-
wohnen gibts mehrere, aber es fehlt
Weiterbauen.

Hiermit Gott befohlen!

Veränderte A

Rev. Fr. W. Kanning,

Denver, Bremer

Rev. Wm. Zschecho,

Box 156.

Rev. E. J. Frese,

Box 24.

Logan, Dodge

en. Damit
st verbunden
auf betreffen-
Auftrag des
lieben Amis-
tigung, wie
eventuell

Pastor.

g nach Fort
r in Addison
hun, um die
er Synodal-
n, bestehend
Synode ge-
ehramt auf-
emeinde das
als Candidat

Candidaten
eten einzu-

hm,
collegium.

rau Marga-
s empfohlen
0, mit 1000
2th Street,
Brauer.

reconference
in der Ge-

Secretär.
lt, f. G. w.,
Aurora, Ill.
an der Con-
Secretär.

alsen-Kasse
ng folgender

rt und den
Wichmann,
Herrn Lehrer

neville, D.,
50. Herr
Kassirer.

udenten
vers \$12.00;
von mehre-
2.00; auf

rein
Hrn. Pastor
bnagh.

Louis
nde in Neu-
s Gemeinde
öfser 3 Kin-
epf, 1 Schul-
ntzen. Von
Ill., 1000
e mit Fleisch
Ill., 2 Bar-
an 1 Schin-
Hrn. Pastor
4.00. Von
P. Jün-
rlichen Gem.
wa, \$51.95.
Werth von
en Districts,
Gemeinde 12
hnen. Von
\$2.00. Von
ewsky.
D. Kefemann
n, gezeichnet
E. E. in St.
Kaltber.

Vericht

des Kassirers der Allgemeinen Synode über den Stand der Kassen
am 1. Mai 1874.

A. Synodalkasse.

Einnahme und Bestand.....	\$25432.23
Ausgabe:	
Gehalte, Reisekosten u. s. w.....	\$43635.65
Laufende Ausgaben im College zu St. Louis.....	4683.54
Desgleichen in Fort Wayne.....	3348.70
Desgleichen im Seminar zu Madison.....	2293.10
Desgleichen im Seminar zu Springfield..	1010.91

	\$54971.90	
Bleibt Schulb.....	\$29539.67	
	\$54971.90	

B. Committee für Drucksachen.

Einnahme und Bestand.....	\$94475.60
Ausgabe.....	\$54328.21
Bleibt in Kasse.....	40147.39
	<hr/>
	\$94475.60
	\$94475.60

C. Baukasse.

C. Dantaff.	
Einnahme	\$8861.68
Ausgabe inclusive der Abschlagszahlungen auf noch nicht eingegangene Rechnungen	\$34036.77
Bleibt Schuld	\$25175.09
	<hr/>
	\$34036.77

D. Steedener Proseminarkasse.

D. Stedener Proseminarliste.		
Einnahme und Bestand.....		\$2958.91
Ausgabe an Pastor Brunn und für dessen		
Sendlinge	\$2613.20	
Bleibt in Kasse.....	345.71	
	<hr/>	<hr/>
	\$2958.91	\$2958.91

E. Missionskasse.

E. Missionskasse.		
Einnahme und Bestand.....		\$7741.77
Ausgabe für Bücher nach Ostindien gesandt	\$100.00	
Bleibt in Kasse.....	\$7641.77	
	<hr/>	<hr/>

F. Innere Missionskasse.

F. Innere Missionskasse.		
Einnahme und Bestand.....		\$2921.08
Ausgabe.....	\$1430.20	
Bleibt in Kasse.....	1490.88	

G. Kasse für arme und kranke Pastoren und Lehrer.

C. Kasse für arme und kranke Pastoren und Lehrer.		
Einnahme und Bestand.....		\$192.65
Ausgaben.....	\$130.00	
Zum Bau eines Asyls ist eingegangen.....		101.00
Zum Bau eines Asyls ist ausgegeben.....	200.00	
Bleibt Schuld.....		36.35
		<hr/>

Wenn ich auch jetzt in meinem Bericht auf die nothwendigsten Bedürfnisse hinweisen soll, so betrifft es diesmal die Kasse für arme und kranke Pastoren und Lehrer. Wie aus obigen Zahlen zu ersehen, hatte die Kasse am ersten Mai \$36.35 Schulden, und seitdem habe ich noch an Herrn Lehrer Hermann \$50.00 ausgezahlt. Schon längere Zeit leidend, mußte derselbe endlich sein Amt niederlegen, und in Folge dessen blieb auch sein Gehalt weg. Ganz arm, mit der Sorge für Frau und fünf Kinder, ist er nun auf milde Gaben angewiesen. Da nun die Erfahrung stets gelehrt hat, daß innerhalb der Synode reichliche Gaben geflossen sind, wenn ähnliche Fälle angezeigt wurden, so habe ich auch nicht den geringsten Zweifel, daß auch dieser Fall genügende Ursache ist, der erwähnten Kasse einen reichlichen Zufluß zuzuführen.

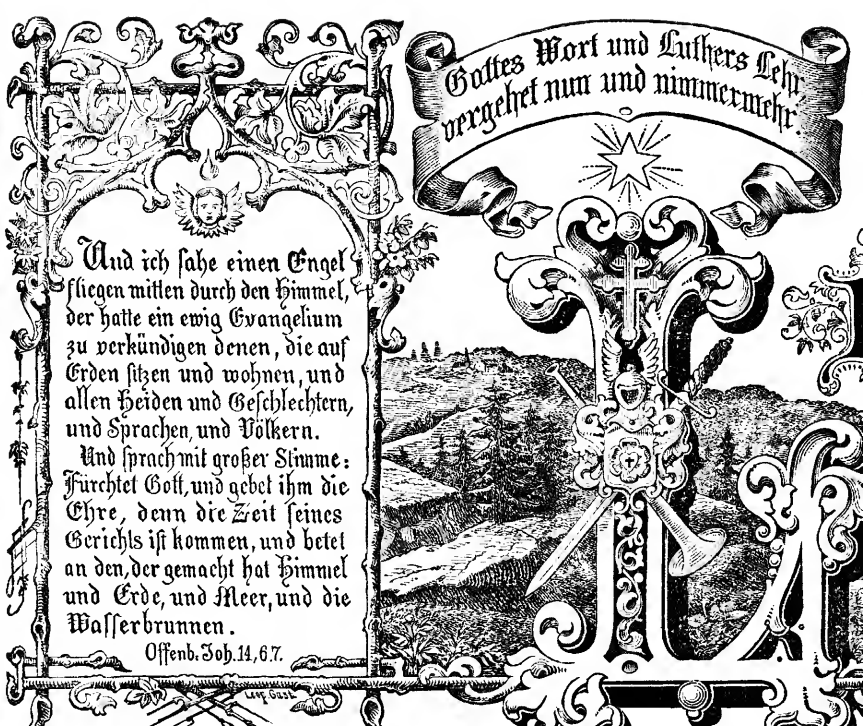
Da die Allgemeine Synode in ihrer letzten Sitzung eine Kasse für diesen Zweck errichtet hat, so fließen alle diese Beiträge durch die Districts-Kassirer in dieselbe und wird nach Bedürfnis durch den Allgemeinen oder durch die Districts-Präsidenten ausgetheilt; es hat dieses den Vortheil, daß nicht erst die Noth eines Einzelnen im „Lutheraner“ bekannt gemacht zu werden braucht, was ja auch erst im äußersten Falle geschieht, nachdem schon längst Hilfe hätte geschoben sollen; auch wird es auf diese Weise eine nach den Bedürfnissen geregelte Unterstützung. Es ist bekannt, daß viele unserer Gemeinden arm sind, sei es nun an irdischen Gütern oder an christlicher Erkenntnis; daß sie nur mit knapper Noth einen Pastor oder Lehrer besolden können; und die Sorge für einen solchen, der bei treuer Ausrichtung seines Berufes seine Gesundheit zugelegt, bleibt dann der christlichen Kirche und die einzelnen Glieder derselben werden dafür sorgen, daß es an Mitteln zu diesem Zwecke nicht fehle.

Zum Baue des Asyls für emeritirte Pastoren sind \$101.00 eingegangen. Zehn Acker Land sind zu dem Zwecke geschenkt und mit 200 Dollars ein Anfang des Baues gemacht. Invaliden zum Bewohnen gibts mehrere, aber es fehlt an etwas anderem zum Weiterbauen.

Hiermit Gott befohlen! John F. Schuricht.

Veränderte Adressen:

Rev. Fr. W. Kanning, Denver, Bremer Co., Iowa.	
Rev. Wm. Zschecho, Box 156.	Atchison, Kansas.
Rev. E. J. Frese, Box 21.	Logan, Dodge Co., Nebr.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutheranischen
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.,

Ein Beitrag zur Prüfung der sogenannten „Mißverständnisse“ zwischen Missouri und Iowa.

Motto. Bucer: „Bin ich also gewiß versichert, daß wir noch nicht recht verstanden haben, was wir auf beiden Theilen glauben. Im übrigen zweifle ich nicht, daß wir eben die Meinung haben, die der Herr Doctor (Luther) hat.“
Luther: „Es liegen die Händel und Bücher am Tage. Wir können in keinem Wege zulassen, daß man von uns sollte sagen, wir hätten zuvor einander nicht verstanden. Denn mit dem Bemänteln und Vertuscheln läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weder sein eigen, noch anderer Leute Gewissen damit stillen kann.“

III.

Unserm Versprechen gemäß haben wir diesmal aus den „Händeln und Büchern“ zu erweisen, daß unter den „offenen Fragen“ der Iowa'schen „Richtung“ alle nicht symbolisch abgeschlossenen Lehren zu verstehen seien, und zwar deswegen, weil die Kirche allein durch ihre symbolische Entscheidung diese bisher fraglichen Punkte aus der Unklarheit ins helle Licht setzen und als gemeingültige Lehren feststellen könne, sodaß, bevor die Kirche darüber urtheilend abgeschlossen und ihren symbolischen Entscheid gegeben habe, Niemand wegen eines solchen noch unentschiedenen Punktes in Lehrzucht genommen werden dürfe, sondern vielmehr solche Fragen als offen gelassene verschieden beantwortet und unbeschadet der vollen kirchlichen Gemeinschaft darüber entgegengesetzte Lehren bekannt und gepredigt werden könnten. Daß dies wirklich die Theorie der Iowa'synode von den offenen Fragen gewesen sei, wird aus den folgenden Zeugnissen hervorgehen.

Wir führen hier zuerst Aussprachen Pfarrer Löhe's an, welcher nicht mit Unrecht für den geistlichen Vater der Iowa'synode gilt und selbst noch im Jahre 1859 von ihr öffentlich schrieb: „Die Absicht ihres Daseins ist keine andere, als unsere eigene Richtung ... in Amerika zu repräsentiren.“ Die Iowa'synode hat ja auch selbst öffentlich bekannt, daß sie ihre „Richtung“ — „sie braucht es nicht zu verschweigen“ — als „ein Erbe von ihren Pflägern in Deutschland“ hat. Und da nun eben als die „Grunddifferenz“ zwischen Missouri und Iowa die „offenen Fragen“ sich herausgestellt haben, so ist allerdings selbstverständlich die Iowa'synode, zufolge der „Absicht ihres Daseins“, auch die berufene Vertreterin der Stellung Pfarrer Löhe's in Betreff der „offenen Fragen“. Was

sagt also Pfarrer Löhe hi „Unsere kirchliche Lage“ kommen Fragen“ im Unterscheiden zu sprechen. S. 18 und derselben Confession v bloß in den fundamentalen Punkten Uebereinstimmung, fessionen zum Absch Hier beschönigt kein ... Zwistigkeiten, welche sich unentschiedene*) Punk „symbolisch unentschiedenen auf der folgenden Seite, daß Symbole noch manche Frag welche erst der gegenwärtig entscheidendes, helles und er stellt die Frage auf Recht, offene Fragen, was gegen die Römischen aufgest auf diesem Wege auch Sätze in Eine Reihe mit welche wirklich bereits im und aus dem Kampfe der bestimmter Klarheit Nachdem er ferner auf S. unterscheidet im Concordie gesagt ist, und was n und ich unterscheidet sodann weiter von „Art Kirche nicht völlig er Streite zwischen Buffalo w ches, was wohl als of gehenden Erleuchtung könnte“ (S. 91.). E Annäherung von beiden E weiter scheidet, kann füglich als offene Frage in ne Kirche betrachtet werden Frage von der göttlichen E er ferner: „Was unklar gemein befohlen, also göttl abzuschließen lasse man, f

*) Von Pfarrer Löhe selbst mit offenbar um den Unterschied zwisch Fragen recht bemerklich zu machen



leben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
 Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juni 1874.

No. 12.

„Rückführung“ der sogenannten „Richtung“ zwischen Missouri und Iowa.

„Ein ich also gewiß versichert, daß ich nicht recht verstanden haben, was wir theilen glauben. Im übrigen zweifle ich nicht, daß wir eben die Meinung haben, die der Herr (Luther) hat.“
 „Es liegen die Hände und Bücher der Wir können in seinem Wege zulassen, daß sollte sagen, wir hätten zuvor einander andern. Denn mit dem Demanteln und läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man sein eigen, noch anderer Leute damit stillen kann.“
 III.
 „In demnach haben wir diesmal aus „Richtung“ zu erweisen, daß unter den „Richtung“ alle nicht „Richtung“ Lehren zu verstehen, weil die Kirche allein durch diese bisher fraglichen ins helle Licht setzen und als abgetheilt könne, sodaß, bevor die abgeschlossen und ihren sym- n habe, Niemand wegen eines en Punktes in Lehrzucht ge- vndern vielmehr solche Fragen verschieden beantwortet und schließlich Gemeinschaft darüber ch die Theorie der Jowasynode ewiesen sei, wird aus den fol- gehen.

Ausdrücken Pfarrer Löhe's selbst noch im Jahre 1859 „Die Absicht ihres Da- unsere eigene Richtung präsentiren.“ Die Jowa- öffentlich bekannt, daß sie ihre es nicht zu verschweigen“ — „Pflegern in Deutschland“ hat. „Grunddifferenz“ zwischen „offenen Fragen“ sich heraus- erdings selbstverständlich der „Absicht ihres Da- eine Vertreterin der Stellung der „offenen Fragen“. Was

sagt also Pfarrer Löhe hievon? In seiner Schrift „Unsere kirchliche Lage“ kommt er häufig auf die „offenen Fragen“ im Unterschiede von den abgeschlossenen zu sprechen. S. 18 sagt er: „Innerhalb einer und derselben Confession verlangt man mit Recht nicht bloß in den fundamentalen, sondern in allen denjenigen Punkten Uebereinstimmung, über welche die Confessionen zum Abschluß gekommen sind.“ Hier beschönigt kein . . . Fingerzeig auf diejenigen Zweifelsfragen, welche sich hernach über symbolisch unentschiedene Punkte ereigneten.“ Von diesen „symbolisch unentschiedenen Punkten“ sagt Löhe dann auf der folgenden Seite, daß „auch die Confessionen und Symbole noch manche Frage offen gelassen haben, über welche erst der gegenwärtigen oder nachfolgenden Zeit entscheidendes, helles Licht vorbehalten ist“, und er stellt die Frage auf: „Was hat man für ein Recht, offene Fragen, was für eins, nur im Gegensatz gegen die Römischen aufgestellte, der Fortbildung und auf diesem Wege auch der Läuterung (!) fähige Sätze in eine Reihe mit denjenigen Artikeln zu setzen, welche wirklich bereits im Feuer der Anfechtung gewesen und aus dem Kampfe der Kirche mit völliger und bestimmter Klarheit hervorgetreten sind?“ Nachdem er ferner auf S. 60 gesagt hatte: „Ja, ich unterscheide im Concordienbuche, was bekennend gesagt ist, und was nicht also gesagt ist — und ich unterscheide noch mehr“ (!), redet er sodann weiter von „Artikeln, die im Streite der Kirche nicht völlig erledigt sind.“ In dem Streite zwischen Buffalo und Missouri findet er „manches, was wohl als offene Frage der weiter gehenden Erleuchtung vorbehalten bleiben könnte“ (S. 91.). Es sei nur ein Schritt zur Annäherung von beiden Seiten zu thun, „denn was weiter scheidet, kann füglich als noch schwebende Sache, als offene Frage innerhalb der lutherischen Kirche betrachtet werden“. (S. 109.) Ueber die Frage von der göttlichen Einsetzung der Ordination sagt er ferner: „Was unklar ist, ob die Ordination allgemein befohlen, also göttlich ist, oder nicht, darüber abzuschließen lasse man sich Zeit. Der Herr.. wird,

*) Von Pfarrer Löhe selbst mit gesperrter Schrift hervorgehoben, offenbar um den Unterschied zwischen „offenen“ und „abgeschlossenen“ Fragen recht bemerklich zu machen.

was auf uns als eine noch nicht abgeschlossene Frage gekommen ist*), durch Seinen Geist, der in alle Wahrheit leitet, gnädig lösen.“ (S. 114.) In Bezug auf die Frage, ob „das Amt wirklich eine Verbindung für Gültigkeit und Kraft des Sacraments sei“, sagt Löhe wieder: „Mir scheint, bei dem Schweigen der Symbole, auch diese Frage in der Schwebe, in einer solchen zwar, die auf Entscheidung bringt.“ (S. 117.) Auf der folgenden Seite sagt er: „Die übrigen Punkte der Differenz sind nicht minder wichtig, aber sie gehören doch alle, wenn man sie nämlich nach Lage der Kirche beurtheilt, mehr zu den dubiis (zweifelhaften (!) Dingen), zu den unfertigen Sachen, obschon ich's wagte, zwischen Irrthümern und schwebenden Fragen meine Gränze zu ziehen. Die lutherische Kirche war dreihundert Jahre lang nicht im Fall, entscheiden zu müssen.“ Schließlich gibt er den Rath: „Sodann werde man sich klar, daß noch nicht zum Abschluß gekommene Fragen, die drei Jahrhunderte lang von der Kirche unerledigt mit hingetragen und man kann sagen, fast übersehen wurden, die Kirchengemeinschaft derer nicht aufheben, welche sonst mehr als andere Menschen in Bekenntniß und Lehre einig sind.“ (S. 119.)

Dies ist also Pfarrer Löhe's „Richtung“, welche die Jowasynode zufolge der ursprünglichen „Absicht ihres Daseins“ zu vertreten hat, und von der sie selbst es „nicht zu verschweigen braucht“, sie als „ein Erbe“ von den Pflegern in Deutschland empfangen zu haben. Jedermann sieht hier, in welcher naher Verbindung die Löhe-Jowaische Offene-Fragen-Theorie mit dem Ziele dieser „Richtung“ steht, nämlich „einer größeren Vollendung der evangelisch-lutherischen Kirche entgegenzustreben“. Wir würden in der That angesichts dieser Ausdrücke Löhe's unsern Verstand verleugnen müssen, wenn wir Löhe anders verstehen sollten, als daß (1.) alle nicht symbolisch entschiedenen Fragen offene, d. h. in der Schwebe hängende seien; weil nämlich (2.) die Kirche über diese Punkte noch nicht die nöthige Klarheit erlangt und dieselben nicht erledigt hat; sodaß (3.) alle solche schwebenden Fragen auf den lutherischen rechtgläubigen Charakter keinerlei Einfluß haben, bis einmal die Kirche darüber zur völligen Klarheit und zum Abschluß gekommen ist.

*) Dieser Satz ist von Pfarrer Löhe ebenso hervorgehoben.

Es wird jedoch nicht ohne Wirkung sein, die eignen Erklärungen der Jowasynode über die „offenen Fragen“ bei der Prüfung dieses „Mißverständnisses“ mit in Betracht zu ziehen. Wir wünschen ja nichts mehr, als daß diese fatalen „Mißverständnisse“ einmal gründlich aufgeklärt, erledigt und zu einem Abschlusse gebracht werden, und daß Jedem werde, was recht ist. In der „Erklärung des Ministeriums“ der Jowasynode heißt es: „Wir behandeln die Lehre von den letzten Dingen als eine offene Frage d. h. als eine solche, in welcher verschiedene Meinung sein kann, ohne daß dadurch die Kirchengemeinschaft gestört würde, als eine Frage, über welche in den Bekenntnisschriften unsrer Kirche noch keine symbolische Entscheidungen niedergelegt sind, weshalb auch beide Anschauungen in der Kirche neben einander stehen können.“ Im Jahresberichte derselben Synode von Jowa von 1858 hat dieselbe erklärt: „Wir werden uns nach alle dem nicht weigern dürfen, neben dem, was symbolisch fixirt ist, ein Gebiet theologischer Erkenntnis anzuerkennen mit offenen Fragen, die noch nicht kirchlich und symbolisch beantwortet sind, weil die Kirche nichts symbolisch fixiren kann, was nicht durch den Kampf hindurch gegangen und damit Lebensfrage für sie geworden ist.“ (S. 14. 15.) In einer Bitte um ein Gutachten deutscher Theologen erklärt die Synode von Jowa noch im Jahre 1866: „Weil über diese Dinge“ (die Fragen vom Amt und den letzten Dingen) „sich bis jetzt in der lutherischen Kirche kein einmüthiger Consens (Uebereinstimmung) herausgebildet hat, so sind wir der Meinung, daß dieselben oder wenigstens die am meisten bestrittenen Dinge am besten ganz vom kirchlichen Kerygma (Verkündigung) ausgeschlossen bleiben. . . . Mit kurzen Worten, wir betrachten die erwähnten streitigen Lehren als offene Fragen.“ (S. Lehre und Wehre XIII, 363.) In dem Gutachten der theologischen Facultät zu Dorpat, welches von den Jowaern hierzulande publicirt und in der aufdringlichsten Weise verbreitet worden ist, wird ebenfalls von solchen Fragen, die noch nicht im Bekenntnis entschieden sind, sehr weitläufig gehandelt und unter Anderem gesagt, daß „es noch keinen anerkannten Maßstab für ihre Kirchlichkeit gibt und die Frage über ihre Schriftmäßigkeit annoch ein unentschiedener Streitpunkt ist“, sodaß „diese Wahrheiten, unter dem Gesichtspunkte des Lehrconsensus betrachtet, für die Kirche noch offene, der christlichen und kirchlichen Gewissenhaftigkeit des Einzelnen und seiner Schriftforschung anheimgegebene“ Fragen sind (S. 16.), weshalb denn auch das Gutachten von einer „berechtigten, kirchlichen Lehrfreiheit in den offenen Lehrfragen“ redet. (S. 31.)

Wir fragen nun Jeden, der diese Zeugnisse der „Händel und Bücher“ liest, ob nicht aus ihnen dreierlei ganz unwidersprechlich hervorgehe: 1. daß im Sinne Jowa's und zufolge seiner Theorie die Frage: Welche Fragen sind „offene“? einfach beantwortet werden müsse: alle nicht symbolisch entschiedenen und abgeschlossenen Lehren; 2. daß im Sinne der Löh-Jowaischen Theorie diese Fragen deshalb als „offene“ zu betrachten seien, weil die Kirche noch nicht gesprochen und geurtheilt habe und demnach solche Lehrfragen noch etwas Unentschiedenes, Unbestimmtes, Zweifelhafte, Fragliches, Ungewisses und Unausgemachtes seien, bis etwa einmal die Kirche durch eine neue symbolische Entscheidung die Sache in's Reine gebracht habe; 3. daß im Sinne der Löh-Jowaischen „Richtung“ in allen solchen symbolisch noch unent-

schiedenen Lehrfragen eine „berechtigte Lehrfreiheit“ zu walten habe, und daher die beliebige Lösung derselben dem Ermessen des Einzelnen anheimgustellen, in keinem Falle aber wegen eines solchen symbolisch unausgemachten Punktes kirchliche Lehrzucht zu üben sei. Wir müßten wirklich unserem Verstande den Abschied geben, wenn wir aus den Löh-Jowaischen Aussprachen über „offene Fragen“ einen andern Sinn herausbringen wollten. Und doch sollen wir nun bei unserm Kampfe wider Jowa's Theorie, wie Fritschel schreibt, „überall, wo die Jowaer von offenen Fragen reden, ihrer Rede nicht ihr Verständniß des Wortes, sondern das unsere unterlegen, wobei schwere Mißverständnisse nicht ausbleiben können“. Wir sollen ihre Rede von offenen Fragen in einem ihnen ganz „fremden Sinne“ genommen und also durchaus falsch gekämpft, ja unsinnig geras't und genarret haben. Wir sollen tölpischer Weise nur gemeinet haben, unter den offenen Fragen der Jowaer „Richtung“ das verstehen zu müssen, was wir darunter von Anfang der Streitigkeit verstanden und ernstlich bekämpft haben.

Wenn wir nun aber dieß uns Schuld gegebene „Mißverständniß“ im Lichte der „Händel und Bücher, die am Tage liegen“, genau betrachten, worin besteht dann eigentlich dieß merkwürdige und höchst bedauerliche „Mißverständniß“? Es läßt sich ganz kurz so zusammenfassen:

Jowa hatte erklärt, unter offenen Fragen verstehe es die Lehrfragen, die „noch nicht kirchlich und symbolisch beantwortet sind, weil die Kirche nichts symbolisch fixiren kann, was nicht durch den Kampf hindurch gegangen ist“. Eine offene Frage sei also „eine Frage, über welche in den Bekenntnisschriften unserer Kirche noch keine symbolische Entscheidungen niedergelegt sind, weshalb auch beide Anschauungen in der Kirche neben einander stehen können“. Das kam nun uns Missouriern ganz klar und unmißverständlich vor als Jowa's Antwort auf die Frage: Welche Fragen sind offene? Wir verstanden das dem Wortlaute nach ganz einfach so: die Kirche allein kann in den Symbolen die Lehren abschließen; so lange dieß mit einer Lehre nicht geschehen ist, gehört sie zu den offenen Fragen, deren Lösung von Rechts wegen frei ist. Allein Jowa belehrt uns nun sehr gütig, daß wir selbstverständlich das ganz anders hätten verstehen sollen! Denn Jowa hätte ja mit jenen Worten durchaus nicht leugnen, sondern vielleicht gar noch laut bezeugen und bekennen wollen, daß es „im höchsten Grade unvernünftig und eine ganz römische Vorstellung“ sein würde, „wenn Jemand sagen wollte: 'offene Frage', d. h. noch nicht entschieden und beantwortet ist alles, was nicht in den Symbolen unsrer Kirche als Lehre des göttlichen Wortes angeführt, begründet, vertheidigt, symbolisch fixirt ist.“ — Wir stumfsinnigen Missouriier hätten es uns freilich nicht im Traume einfallen lassen, daß jene früheren Erklärungen Jowa's wirklich diesen Sinn enthalten konnten, welcher doch nach Jowa's späterer Behauptung so selbstverständlich darin liegen soll. Wir haben aber eben das sonderbare Mißgeschick, Jowa immer nur mißzuverstehen, und zwar dann am schlimmsten, wenn wir uns streng an den Wortlaut ihrer Sätze und Erklärungen halten, was freilich stark darauf hindeutet, daß die Jowaer, wie das sonst nur unter Schelmen vorkommt, sich der Sprache nur bedienen, um ihre wahren Gedanken und Meinungen möglichst zu verdecken und zu verbergen. Nur daher läßt es sich erklären, daß wenn wir nur ihre Worte einfach nehmen wie sie lauten, wir ihnen regelmäßig einen

ganz fremden Sinn untermißverstehen sollen. Wie sollen wir es doch nur anfangen, richtig verstehen zu lernen! Vielleicht doch besser, als sie es selber glauben, wenn wir bei einer solchen Annahme setzen könnten, wäre der, daß Jowa mehr recht weiß, was es früher und daß es in Folge davon sich. Allein wenn wir alle diese Charaktere diese Umschweife und Schwenke Zusammenhänge betrachten, und bemerken, wie alle diese eigenthümlichen „Mißverständnisse“ sich gegenseitig so schön ergänzen, so können wir freilich jenen günstigen richtigen annehmen. Es offenbart sich mehr eine Reihe von untrüglichen „Schalkheit und Täuschung“, eben wie auch seiner Zeit bei den fisch-schlauen Bucer, sowie bei den Syntretisten und anderen Irrgottesdienstlichen falscher Lehrer gewöhnlich. 2 Kor. 4, 2. Zu der letzteren kommt mit Schalkheit um, fälschen, sondern mit Offenbarung der Wahrheit uns wohl gegen aller Menschen Augen bemerkt der alte Theolog Hegesius Auslegung: „Wir werden hienach proprium (Charakteristische) des Lehrers ist, daß sie alles mit Schalk bei der Ausbreitung ihrer Lehren trügereien umgehen. Denn wo die Lehren sich bewusst sind, jenseits Meinung und hüllen sie in Worten ein; bisweilen führen sie die gläubigen dieselbe Sprache, damit als ob auch sie von der richtigen abgingen. Solcher Künste bedient am meisten, wenn sie merken, daß die Lehrern der Kirche widerstandenen Unwillen der Obrigkeit“) fürchten freieren Raum gewonnen haben, versteckt im Herzen getragen haben. Darum lasse man das eine Mißgeschick mit solchen Künsten und Betrügereien die müsse man schon deshalb vermeiden; denn wenn man sie nicht prüft und Maßstabe, unter sich finden, daß sie nicht dem dem der Finsterniß ihr. Denn „wie die Wahrheit einfach vielfältig, so legen auch die Lehren Meinung einfältig dar, die Gegen gehen mit Schlichen und trügen, welches entweder durch Unterrichten geschieht, oder auch Worten beim Reden, oder auch Erheuchelung der Rechtschaffenheit solche Betrügereien sind als falscher Lehrer anzusehen. Aber ist, desto einfältiger und verher ist frommer Lehrer Wahlspruch das behüte mich. Ps. 25, 21.“ 4, 14. (S. „Lehre u. Wehre“)

In einer späteren Nummer im Schluß die Jowaische Prahlerei nachgegeben, „unsere bisherigen lassen“ und Jowa's Grundsatz in Prüfung unterziehen. De-

*) Hierzulande etwa: des lutherischen

Lehrfreiheit“ zu Lösung derselben ellen, in keinem unausgemach- ben sei. Wir Abschied geben, aussprachen über herausbringen unferrn Kampfe breibt, „überall, den, ihrer Rede s, sondern das schwere Miß- n“. Wir sollen ihnen ganz also durchaus genarrt haben. et haben, unter tung“ das ver- von Anfang der impft haben. Schuld gegebene del und Bücher, , worin besteht chst bedauerliche nz kurz so zu- agen versiehe es ich und sym- Kirche nichts nicht durch den offene Frage sei kenntnißschriften Entscheidungen Anschauungen in . Das kam nun ständlich vor als che Fragen sind tlaute nach ganz den Symbolen mit einer Lehre offenen Fragen. Allein Jowa lbstverständ- stehen sollen! durchaus nicht it bezeugen und n Grade un- sche Vorstel- sagen wollte: t entschieden nicht in den ihre des gött- ründet, ver- Wir stumpf- freilich nicht im ren Erklärungen sten konnten, Behauptung so l. Wir haben Jowa immer nur schlimmsten, ortlaut ihrer n, was freilich r, wie das sonst er Sprache nur und Meinungen en. Nur daher ihre Worte ein- regelmäßig einen

ganz fremden Sinn unterlegen und sie seltsam mißverstehen sollen. Wie sollen wir geschlagenen Miß- sourier es doch nur anfangen, die Jowaer einmal rich- tig verstehen zu lernen! Vielleicht verstehen wir sie aber doch besser, als sie es selber glauben. Der beste Fall, den wir bei einer solchen Art von Mißverständnissen setzen könnten, wäre der, daß Jowa jetzt selbst gar nicht mehr recht weiß, was es früher eigentlich gemeint hat, und daß es in Folge davon sich selbst seltsam mißverstehet. Allein wenn wir alle diese Schaukeleien und Gaukeleien, diese Umschweife und Schwenkungen in ihrem ganzen Zusammenhange betrachten, und besonders wenn wir bemerken, wie alle diese eigenthümlichen „Mißverständ- nisse“ sich gegenseitig so schön ergänzen und beleuchten, so können wir freilich jenen günstigen Fall nicht als den richtigen annehmen. Es offenbart sich uns dann viel- mehr eine Reihe von untrüglichen Symptomen jener „Schalkheit und Täuscherei“, welche von jeher, eben wie auch seiner Zeit bei dem hinterlistigen, fuch- sisch-schlaunen Bucer, sowie bei den Jesuiten, Calvinisten, Syntreisten und anderen Irgeistern, ein unfehlbares Merkzeichen falscher Lehrer gewesen ist. Vgl. Ephes. 4, 14. 2 Kor. 4, 2. Zu der letzteren Stelle („Wir gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern mit Offenbarung der Wahrheit, und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott“) bemerkt der alte Theolog Aegidius Hunnius in seiner Auslegung: „Wir werden hier erinnert, daß es ein proprium (charakteristische Eigenschaft) der falschen Lehrer ist, daß sie alles mit Schlaueit angreifen und bei der Ausbreitung ihrer Lehre mit Schlichen und Be- trügereien umgehen. Denn wenn dieselben einer ver-ehrten Lehre sich bewußt sind, verbergen sie ihres Her- zens Meinung und hüllen sie in mehrdeutige Redens- arten ein; bisweilen führen sie auch mit den Recht- gläubigen dieselbe Sprache, damit sie die Leute betrügen, als ob auch sie von der rechtgläubigen Wahrheit nicht abgingen. Solcher Künste bedienen sie sich aber dann am meisten, wenn sie merken, daß ihren Lehren von den Lehrern der Kirche widerstanden wird, oder wenn sie den Unwillen der Obrigkeit*) fürchten, bis daß sie, wenn sie freieren Raum gewonnen haben, mit dem, was sie bisher versteckt im Herzen getragen haben, offen herausgehen... Darum lasse man das eine Regel sein: Welche Lehre mit solchen Künsten und Betrügereien ausgebreitet wird, die müsse man schon deshalb für verdächtig halten und meiden; denn wenn man sie nach der Schrift, als dem Prüfstein und Maßstabe, untersucht und erforscht, wird sich's finden, daß sie nicht dem Fürsten des Lichts, son- dern dem der Finsterniß ihren Ursprung verdankt.“ Denn „wie die Wahrheit einfältig ist, die Lüge aber vielfältig, so legen auch die Lehrer der Wahrheit ihre Meinung einfältig dar, die Vertheidiger der Lüge hin- gegen gehen mit Schlichen um, damit sie Andere be- trügen, welches entweder durch sophistische Beweise beim Unterrichten geschieht, oder auch durch Gaukeleien mit Worten beim Reden, oder auch mittelst einer künstlichen Erheuchelung der Rechtsschaffenheit im Wandel. Und solche Betrügereien sind als unfehlbare Merkzeichen falscher Lehrer anzusehen. Aber je offener die Wahr- heit ist, desto einfältiger und verständlicher ist sie. Da- her ist frommer Lehrer Wahlspruch: Schlecht und recht, das behüte mich. Ps. 25, 21.“ So Balduin zu Ephes. 4, 14. (S. „Lehre u. Wehre“ 1874. S. 65. ff.)

In einer späteren Nummer wollen wir nun noch zum Schluß die Jowaische Prahlerei, wir Missourier hätten nachgegeben, „unsern bisherigen Grundsatz fallen lassen“ und Jowa's Grundsatz „adoptirt“, einer speciellen Prüfung unterziehen. Denn wenn Jowa sich gern

*) Hierzulande etwa: des lutherischen Christenvolkes.

puken und schmücken möchte, so könnten wir ihm das Vergnügen schon gönnen, nur soll es dabei uns aus dem Spiele lassen und nicht, wie Luther sagt, „uns in seinen Ruhm ziehen“ oder sich auf unsre Kosten „schmücken“ und weiß waschen.

Das neue Synodal-Druckerei-Gebäude.

Was im November vorigen Jahres den lieben Ge- meinden unter vorstehender Ueberschrift durch den „Lu- theraner“ in Aussicht gestellt wurde, das ist nun mit Gottes gnädiger Hilfe zu Stande gekommen. Das neue Druckerei-Gebäude ist nämlich nicht bloß vollendet, sondern auch bereits bezogen und die Arbeit darin im vollen Gange. Für diejenigen der lieben Leser, welche sich von der Lage und Einrichtung des stattlichen Gebäudes und von dem darin waltenden geschäftigen, emsigen Treiben nicht durch persönlichen Besuch und durch den Augenschein unterrichten können, möge fol- gende kurze Beschreibung hier eine Stelle finden. Das Gebäude, von Backsteinen aufgeführt, ist 94 Fuß lang, 40 Fuß breit, und, das Erdgeschos mit eingerechnet, vier Stockwerke hoch. Im Erdgeschos befinden sich außer den zwei trefflichen Druckpressen, einer Adams- und einer Cylinder-Pressen, auch die Dampfmaschine (von 24 Pferdekraft) und ein feuerfestes Gewölbe zur sicheren Aufbewahrung der werthvollen Stereotypplatten. Der Dampfkessel, 22 Fuß lang und 46 Zoll im Durchmesser, hat seinen Platz an dem Westende des Gebäudes in einem einstöckigen Anbau von Backsteinen, 44 Fuß lang und 26 Fuß breit. Im zweiten Stockwerk befin- det sich das Bücherlager des Agenten, Herrn M. C. Barthel. Das dritte Stockwerk nimmt die wohlbestellte Buchbinderei ein, in welcher gegenwärtig acht Maschinen in Betrieb und 21 Personen beschäftigt sind. In das oberste Stockwerk ist die Segerei sowie die Stereotyp- gießerei verlegt. Sämmtliche Räumlichkeiten zeichnen sich durch ihre Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit in jeder Hinsicht aus; ungehindert und in schönster Ord- nung können alle einzelnen Arbeiten des umfangreichen Geschäftes ausgeführt werden. Als äußerst nuybar erweist sich unter Anderem auch der über dem obersten Stockwerk sich erhebende beträchtliche Dachraum theils zum Trocknen des Papiers, theils zum Aufbewahren der Roheremplare. Zur Erleichterung des Transports ist in der südwestlichen Ecke des Gebäudes ein Elevator angebracht. Das ganze Gebäude wird in der kalten Jahreszeit mit Dampf geheizt. — Und, lieber Leser, dieses ansehnliche Gebäude, dieses täglich an Bedeutung gewinnende Druckereigeschäft hat ja eben keine andere Bestimmung als die, der evangelisch-lutherischen Kirche zu dienen, keinen andern Zweck als den, Schriften der reinen Lehre göttlichen Wortes zu drucken. Welche Freude muß daher die Nachricht von der Vollendung dieses Baues und dessen gegenwärtiger Benutzung allen denjenigen lieben Brüdern bereiten, welche durch frei- willige Uebnahme von Aktien die Herstellung desselben ermöglicht haben, und wie sehr sind die Anderen ihnen zu Danke verpflichtet! Wie dieses Werk aus dem Se- gen Gottes geflossen ist, so verspricht es selbst immer mehr eine reiche Segensquelle zu werden. — Allerdings muß hiebei bemerkt werden, daß der Plan, in diesem Gebäude auch einen Theil unserer Studenten einzuquartieren und so etwas an dem uns so nöthigen Raum zu gewinnen, sich im Verlauf als unausführbar herausgestellt hat, so daß freilich in dieser Beziehung unserer Noth noch keines- wegs abgeholfen ist.

G. Sch.

Kraft der

Joachim Lange aufgesetzten Lebenslau- eignet sein dürfte, uns in einem Bilde recht S. 77 in genanntem dem schon, wie oben wegen“ — noch als E zum Tode zubereite- lassen, so traf bei dem mehro etliche mal die d- diger zu ihnen gehen um das Jahr 1703 e Strang condemnirten diese an dem zur Execu- großen Menge Volks d- unter beständigem Zur- hatte, und es nun am Todesurtheil vollzogen- königlicher Bedienter h- Stimme dieses einzige beide arme Sünder fi- und beide zugleich eine- nommene, und auf ih- mir aber entfallene, I- vollem Affecte auspra- gebenheit einen besond- eigentliche Evangelium- tes in Christo denen- dern eigentlich sei: wie Kraft desselben bei G- sem Exempel erläutert

Lieber Leser, was i- als eine solche Botsha- durch einen Bedienter- Durch unsere Sünde h- lichen Tod und die er- Das Urtheil ist uns- 5 Mos. 27, 26. steht nicht alle Worte dieses- thue. Und alles Volk- Herr Jesus Christus- in diesem Elend sah, i- Statt durch sein allerh- ben das Gesetz erfüllt- Gott hat auch bereits i- und Christum um un- wecket. Dazu hat er- die diese Botschaft all- das Wort: Gnade! z- ein rechtschaffener Pre- Bote Gottes ist, die A- der Kanzel nach der Pre- was ist das anders als- dir auf Gottes Befehl- daß du begnadigt seiest- zahlt hat, und du solle- nehmen und dich da- Könnten wir das doch- glauben! Wahrlich, „Wenn tausend u- wäre, so wollt i- denn ich wollt di- Stücklein eines- lassen.“ (Luthers I-

Die Ungläubigen m- die Gläubigen wollen

chte, so könnten wir ihm das nur soll es dabei uns aus nicht, wie Luther sagt, „uns“ oder sich auf unsre Kosten schen.

I-Druckerei-Gebäude.

vorigen Jahres den lieben Ge- Ueberschrift durch den „Lu- stellt wurde, das ist nun mit zu Stande gekommen. Das ist nämlich nicht bloß voll- bezogen und die Arbeit darin der diejenigen der lieben Leser, und Einrichtung des statlichen darin waltenden geschäftigen, durch persönlichen Besuch und unterrichten können, möge fol- hier eine Stelle finden. Das u aufgeführt, ist 94 Fuß lang, rdegeschloß mit eingerechnet, vier rdegeschloß befinden sich außer dypressen, einer Adams- und sch die Dampfmaschine (von uerfestes Gewölbe zur sicheren vollen Stereotypplatten. Der und 46 Zoll im Durchmesser, Westende des Gebäudes in u von Backsteinen, 44 Fuß Im zweiten Stockwerk befin- des Agenten, Herrn M. C. dwerk nimmt die wohlbestellte er gegenwärtig acht Maschinen en beschäftigt sind. In das Segerei sowie die Stereotyp- liche Räumlichkeiten zeichnen sheit und Zweckmäßigkeit in hindert und in schönster Ord- n Arbeiten des umfangreichen werden. Als äußerst nutzbar n auch der über dem obersten beträchtliche Dachraum theils , theils zum Aufbewahren der eicherung des Transports ist des Gebäudes ein Elevator Gebäude wird in der kalten eheizt. — Und, lieber Leser, e, dieses täglich an Bedeutung äft hat ja eben keine andere evangelisch-lutherischen Kirche Zweck als den, Schriften der Wortes zu drucken. Welche Nachricht von der Vollendung egenwärtiger Benutzung allen bereiten, welche durch frei- ktien die Herstellung desselben ie sehr sind die Anderen ihnen ie dieses Werk aus dem Ge- so verspricht es selbst immer e, daß der Plan, in diesem heil unserer Studenten so etwas an dem uns so winnen, sich im Verlauf erausgestellt hat, so daß ig unserer Noth noch keines- G. Sch.

Kraft der heiligen Absolution.

Joachim Lange erzählt in seinem von ihm selbst aufgesetzten Lebenslauf folgenden Vorfall, der wohl geeignet sein dürfte, uns die Kraft der heiligen Absolution in einem Bilde recht lieblich darzustellen. Er schreibt S. 77 in genanntem Buche also: „Gleichwie ich vor- dem schon, wie oben gedacht, meiner eigenen Erbauung wegen“ — noch als Student — „mich gern bei denen zum Tode zuzubereitenden Maleficienten hatte finden lassen, so traf bei denen öfteren Executionen mich nun- mehro etliche mal die ordentliche Reihe, daß ich als Pre- digter zu ihnen gehen mußte. Und da ist mir einmal um das Jahr 1703 etwas sonderbares mit zweem zum Strang condemnirten Dieben begegnet. Nachdem ich diese an dem zur Execution angesetzt Tage unter einer großen Menge Volks durch den größten Theil der Stadt, unter beständigem Zureden bis an das Gericht begleitet hatte, und es nun an dem war, daß das gesprochene Todesurtheil vollzogen werden sollte, siehe, so kam ein königlicher Bedienter herzugewandert und rief mit lauter Stimme dieses einzige Wort aus: Gnade! Da denn beide arme Sünder für Freuden auf ihre Knie fielen und beide zugleich einerlei aus einem gewissen Kiede ge- nommene, und auf ihren Zustand sich wohl schickende, mir aber entfallene, Worte mit lauter Stimme und vollem Affecte aussprachen. Mir aber gab diese Be- gebenheit einen besonderen Eindruck von dem, was das eigentliche Evangelium oder Wort von der Gnade Got- tes in Christo denen betrübten und bußfertigen Sün- dern eigentlich sei: wie ich denn die Beschaffenheit und Kraft desselben bei Gelegenheit auch mehrmal mit die- sem Exempel erläutert habe.“

Lieber Leser, was ist die heilige Absolution anders als eine solche Botschaft von dem Könige des Himmels durch einen Bedienten einem armen Sünder gesandt. Durch unsere Sünde haben wir vor Gott alle den zeit- lichen Tod und die ewige Verdammniß wohl verdient. Das Urtheil ist uns auch schon gesprochen; denn 5 Mos. 27, 26. steht geschrieben: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Und alles Volk soll sagen: Amen.“ Aber unser Herr Jesus Christus hat sich unser erbarmt, als er uns in diesem Elend sah, und hat für uns und an unserer Statt durch sein allerheiligstes Leben, Leiden und Ster- ben das Gesetz erfüllt und Gott für uns genug gethan. Gott hat auch bereits das kostbare Lösegeld angenommen und Christum um unserer Gerechtigkeit willen auf- wecket. Dazu hat er Boten ausgesandt in alle Welt, die diese Botschaft allen Menschen bringen und ihnen das Wort: Gnade! zurufen sollen. Wenn dir daher ein rechtschaffener Prediger des Evangeliums, der ein Bote Gottes ist, die Absolution spricht, sei es nun auf der Kanzel nach der Predigt oder privatim in der Beichte, was ist das anders als eine Botschaft von Gott, die er dir auf Gottes Befehl und in seinem Namen bringt, daß du begnadigt seiest, da Christus längst für dich be- zahlt hat, und du sollest das nun nur im Glauben an- nehmen und dich darüber freuen und Gott danken. Könnten wir das doch, wie wir sollten, von Herzen recht glauben! Wahrlich, Luther hat recht, wenn er sagt: „Wenn tausend und aber tausend Welt mein wäre, so wollt ichs alles lieber verlieren, denn ich wollt dieser Beicht das geringste Stücklein eines aus der Kirchen kommen lassen.“ (Luthers Volksbibl. 4, 61.) H.

Die Ungläubigen müssen sterben und ins Gericht; die Gläubigen wollen sterben und vors Gericht.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Generalsynode. Welche erschreckliche Confusion in der Generalsynode herrsche, zeigt der Streit über das im Jahr 1843 im Schoße dieser Synode herausgegebene Buch: „Why are you a Lutheran?“ von B. Kury. Pastor Brobst hatte kürzlich Jemandem dieses Buch als ein solches genannt, aus dem er die Stellung der Generalsynode kennen lernen könne. Dies bezeichnet der „Observer“, ein Blatt dieser Synode, als unredlich, da dasselbe (Buch) „nicht eine treue Abbildung des Lutherthums der Generalsynode in der Gegenwart“ sei. Und doch ist, wie die in vorletzter No. des „Lutheraner“ Seite 75 angeführte Stelle zeigt, der Inhalt des Buches ganz der officiellen Erklärung gemäß, welche die Generalsynode im Jahre 1845 nach Deutschland abgesendet und noch nicht widerrufen hat. In derselben heißt es: „Was nun unsere Lehraufsichten betrifft, so bekennen wir unverhohlen, ja bekennen es laut und offen, daß die große Mehrzahl von uns nicht alt-lutherisch sind, in dem Sinne einer kleinen Partei, welche in Deutschland diesen Namen führt. Wir sind über- zeugt, daß wenn der große Luther noch lebte, so wäre er es selbst nicht. — Aber dennoch sind wir evangelisch-lutherisch. — Wir stehen in den mehren unserer kirchlichen Grundsätze auf gemein- schaftlichem Grunde mit der unirten Kirche Deutsch- lands. Die Unterscheidungslehren zwischen der altlutherischen und der reformirten Kirche achten wir als nicht wesentlich; und die Rich- tung der sogenannten altlutherischen Partei scheint uns hinter unserm Zeitalter zu sein. Luthers besondere Ansicht über die leibliche Gegenwart des Herrn im Abendmahl ist von der großen Mehrheit unserer Prediger längst aufgegeben.“ — Und wie die Generalsynode diese ihre Erklärung noch nicht zurückgenommen hat, so hat sie auch noch nie von diesem Buche sich losgesagt. Dessen Ver- fasser hat jene Erklärung mit unterschrieben; dem Buche selbst ist eine Empfehlung vorgegedruckt, unterschrieben von 27 hervorragenden Gliedern der Generalsynode (C. Weyl, J. G. Morris, W. A. Passavant, C. P. Krauth und Andere); noch jezt wird dasselbe im „Observer“ angezeigt und also empfohlen. Daher sagt ein anderes englisches Blatt der Generalsynode, der „American Lutheran“: „Eine solche Behauptung im „Observer“ wird ohne Zweifel viele seiner Leser überraschen. — Wir behaupten, daß es (das Buch) eine richtige Abbildung des Lutherthums der großen Masse der Prediger und Laien in der Generalsynode in gegenwärtiger Zeit ist. Einige von denen, welche sich als Führer der Kirche aufgeworfen haben, haben ihre Ansichten über Lehren und Maßregeln geändert, aber die große Masse der Prediger und Laien hält noch die Principien fest und wendet noch die Maß- regeln an, welche Dr. Kury in seinem Buch „Why are you a Lutheran?“ vortrug und welche er im „Lutheran Observer“ so tüchtig vertheidigte und verfocht, als er Redacteur dieses Blattes war.“ — Wir müssen gestehen, daß wir vor der Ehrlichkeit des „American Lutheran“ mehr Respect haben, als vor der Schöntüncherei des „Lutheran Observer“.

Der American Lutheran ist noch immer nicht gut auf die Missouriier zu sprechen. In der Nummer vom 25. April heißt er sie „unaussprechliche pharisäische Bigote.“ Sie tragen eben besonders die Schuld mit, daß nicht Alles im süßen Schummer der Generalsynode schläft. Ihre reine Lehre rumort etwas und stört die Schläfer. Sie wollen sich durchaus nicht amerikanisiren und zum unionistisch-rationalistisch-methodistischen Luther- thum der Generalsynode bekehren lassen. Sie sind eben auch „Eingewanderte“ und mit diesen ist nicht viel anzu- fangen. Es heißt von diesen in genannter Nummer: „Jacob. Ist keine Aussicht vorhanden, daß die lutherische Kirche in America je vereinigt werden wird? Peter. Nein,

so lange die gegenwärtige Generation lebt oder die Einwanderung von Europa dauert. Nachdem die gegenwärtige Generation ausgestorben und die aufkommende Generation amerikanisiert sein wird, mögen wir auf eine Vereinigung der lutherischen Kirche in diesem Lande hoffen, vorausgesetzt, daß nicht ferner neue Schwärmer von Einwanderern in dies Land aus dem Vaterlande herüberkommen, welche ihre besonderen Ansichten von Lehre und Gewohnheit mitbringen. Nun, da keine Aussicht vorhanden ist, daß die Einwanderung in den nächsten 50 oder 100 Jahren aufhören wird, so ist auch keine Aussicht einer Vereinigung zwischen den uneinigigen Elementen in der lutherischen Kirche dieses Landes vorhanden. Jacob. Wäre es darum nicht besser, der Einwanderung Einhalt zu thun? Peter. Nein, keinesweges“ etc. — Eigentlich sollten also die Missourier und andere eingewanderte deutsche Lutheraner zum Lande hinausgejagt werden, aber aus besonderer Gnade dürfen sie bleiben. Wollen sie das amerikanische, das ist, unionistisch-rationalistisch-methodistische, Lutherthum nicht annehmen, so sollten sie wenigstens sich ruhig verhalten, die amerikanischen Lutheraner nicht behelligen und in ihrem süßen Schlummer stören. Schimpfen dürfen sie auch nicht, sondern sich bloß beschimpfen lassen und sich noch dazu frenen, daß man sie „unausgelebte pharisäische Bigote“ nennt. G.

Der „unfehlbare“ Papst hat auf Ersuchen an die katholische Temperenzgesellschaft im Staate Massachusetts einen Brief abgehen lassen, darin er sich unter Anderem also ausspricht: „Geliebte Brüder! Heil und apostolischen Segen! Wir haben, geliebte Kinder, mit großer Freude vernommen, daß nicht nur euer Staatsverein zu einer Versammlung zusammen getreten ist, sondern daß auch eure Schwesternvereine berathschlagt haben, wie am besten die der Unmäßigkeit entstammenden Uebel beseitigt werden können. — Wir ermahnen euch deshalb um der wahren Wohlfahrt eures Landes willen, mit Energie der Bewegung zum Zwecke der gänzlichen Enthaltbarkeit unter der Führung der Kirche Vorschub zu leisten. Dadurch werdet ihr euch ohne Widerspruch um Gott, die Kirche und eure Mitmenschen wohl verdient machen.“ — Diese Erklärung des „Unfehlbaren“ liegt den Herausgebern der hiesigen religiösen katholischen Zeitschriften gar hart im Magen. Mehrere Bischöfe haben sich gegen die Temperenzbewegung ausgesprochen. Die mit Approbation der Bischöfe herausgegebenen religiösen Zeitschriften enthalten in ihren Anzeigespalten neben Anzeigen von Messstiftungen und dergleichen auch Anzeigen von Saloons. Oder sollte der Papst in diesem Stück nicht unfehlbar sein? G.

Generalsynode. Die Glieder dieser Synode wollen als Amerikaner von dem durch eingewanderte Lutheraner (foreigners) herüber gebrachten „Symbolismus“ nichts wissen und haben sich darum ein für America passendes Lutherthum zugeeignet, mit dem sie auch bei den amerikanischen Secten keinen Anstoß geben, die Schmach Christi nicht zu tragen brauchen, ein sogenanntes „americanisches Lutherthum“, einen unlutherischen Glauben mit lutherischem Namen. Manche fangen an zu merken, daß sie unter den Deutschen nicht vorwärts kommen können, wenn sie verrathen, daß sie nach der Lehre des lutherischen Katechismus und der Augsburger Confession nichts fragen und die Lutheraner nur unter ihrem Namen sammeln wollen. Pastor Severinghaus, ein Glied der Generalsynode, der seit einiger Zeit unter Eingewanderten arbeitet, rath daher derselben im „Observer“, einen conservativeren Weg einzuschlagen. Er sagt: „Eine rein americanisch-lutherische Kirche ist absurd und unmöglich, so lange, als die Einwanderung aus lutherischen Ländern dauert und so lange, als das Band der Vereinigung zwischen dem Einwanderer und seinem Heimathland aufrecht erhalten wird. Deutsche und Scandinavier können Methodisten, Baptisten, Episcopale, Presbyterianer oder etwas anders werden —, aber sie können nicht so leicht „americanische Lutheraner“ werden, in dem Sinne, in welchem dieser Ausdruck seit einigen Jahren gebraucht wird. Mit dem Namen

„lutherisch“ verbindet sich ein Bewußtsein der Verwandtschaft mit der Reformation des 16ten Jahrhunderts; bei einem andern Namen wird dieses Band zerrissen, und wenn dies der Fall ist, wird der Deutsche entweder ein Ungläubiger oder etwas anders, was sein Herz gewinnen kann. Das war das Versehen der „Hirtenstimme“ und des „Kirchenboten“ [zweier vor Jahren erschienenen deutschen Blätter der Generalsynode]. — „Dieselben arbeiteten unter dem falschen Eindrucke, daß sie mit dem Vaterland brechen und eine ebenso erfolgreiche Partei unter lutherischem Namen aufbauen könnten, wie der „Evangelische Verein“ und die Methodisten auf dem deutschen Felde erfolgreich waren mit einer ganz neuen Kirchenpolitik.“ — Gebe Gott unsern Deutschen Gnade, sich von keinerlei Vorspiegelungen der Generalsynode blenden zu lassen, so lange dieselbe es mit dem lutherischen Bekenntniß nicht ehrlich meint. G.

In Washington, D. C., baut die sogenannte lutherische Generalsynode eine große Kirche, Memorial Church, die am 7. Juni eingeweiht worden ist. Das Geld dazu bringt man auf ganz sonderbare Weise auf. Wer einen bestimmten Beitrag gibt, kann entweder seinen Namen oder den eines andern an den Fenstern oder Kirchenstühlen anbringen lassen. Wer seinen Namen an einem Kirchenstuhl prangen sehen will, muß 50 Dollars zahlen. An den drei größeren Fenstern im Hauptthurm sind die Namen Martin Luther, Johann Calvin und Joh. Wesley [Stifter der Methodistensecte] angebracht. Diese drei Namen „stellen“, wie der „Observer“ sagt, „die christliche Katholizität [Allgemeinheit] des Evangeliums dar, welches in der Memorial Church gepredigt wird“. Dafür, daß im Thurmfenster Luthers Name angebracht ist, hat ein Herr von New York 1000 Dollars bezahlt, und der Pastor hofft, daß sich bald ein liberaler Jünger Calvins und Wesley's finden wird, der ein Gleiches dafür thut, daß man schon im Voraus die Namen von Calvin und Wesley angebracht hat. Nur immer voran, ihr Herren von der Generalsynode; auch das blödeste Auge wird bald einsehen können, daß ihr nichts mit dem Lutherthum gemein habt, als den Namen, daß eure eigentliche Lehre Calvinismus und Methodismus ist. Und damit die Leser auch erfahren, daß die sogenannten Lutheraner der Generalsynode es nicht bloß mit den Secten, sondern auch trotz ihrer vielgerühmten „lebendigen Frömmigkeit“ mit der Welt halten, so sei ihnen ferner berichtet, daß unter dieser Kirche auch eine Küche angebracht ist, in der, wie es im „Observer“ heißt, „für den äußerlichen Menschen zugerichtet wird; gesellschaftliches Leben bildet einen hervorragenden Zug der Leute von der Memorial Church“. G.

In der methodistischen Evangelischen Gemeinschaft haben die Gemeinden kein Recht, über ihr Eigenthum zu verfügen, haben also eigentlich gar kein Eigenthum. In den Verhandlungen der ostenpennsylvanischen Conferenz dieser Gemeinschaft wird zum Schluß bemerkt, „daß in jedem Fall, daß Erlaubniß gegeben wurde, Kirchengelbthum zu verkaufen, es auf die Bedingung geschehen ist, daß der Kaufbrief oder Deed der neu zu errichtenden Kirche oder Predigerwohnung auf die Evangelische Gemeinschaft von Nordamerika ausgestellt sein muß.“ — Wie sollte es einer lutherischen Synode ergehen, wenn sie auf ähnliche Weise das Eigenthum der Gemeinden an sich zu bringen suchte! Schwärmerische Gemeinschaften können das ungestraft thun, wie schon Paulus bezeugt 2 Cor. 11, 20. G.

Die Unitarier, die das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit, die Gottheit Christi und des Heiligen Geistes, Erbünde und Erlösung etc. leugnen, sind offenbar keine Christen, möchten doch aber gern als Christen gelten. Kürzlich hat die in Boston versammelte Association der Unitarier einen Pastor ausgeschlossen, weil er offen erklärte, daß er sich nicht länger als einen Christen betrachte. — Man sieht daraus, von welch hohem Werth es für die Unitarier ist, sich in den Schafspelz des christlichen Namens zu hüllen. G.

Odd Fellow-Hoffnung. „Wir so sehen wir in der uns umgebenen die weisen Anordnungen einer unendlichen Welt. Wie in einem künstlichen Uhrwerk alle Theile der Weltmaschine in einander, Alles geordnet, und nicht allein dieses, sondern auch ihr zusammenhängt, ist unbeschreiblich. Das am höchsten ausgebildete Geschöpf, das auch mit großer Fähigkeit ausgerechnet werden kann, erkennen und zu empfinden, und die Farben und den Duft der Blumen, der aromatischen Früchte, die süßen Töne der Musik u. s. w. als ein gütiges Geschenk dankbar hin. Der Menschengeist ist in der Beschränktheit in Erforschung der Geheimnisse der Schöpfung, sowie in der Beurtheilung der Thaten der Vorfahren. Wir blicken mit Zuversicht auf die Zukunft, und begreifen die Kraft, die Alles so zu unserm Besten ordnet, und die frohe Hoffnung, die in uns die frohe Erwartung unserer Auflösung und der Auflösung unseres Körpers, der Stoffe der Schöpfung, der die Welt nicht auch erlösen kann, uns unbekanntes Bestimmung. Diese frohe Hoffnung ist die, die der müde Reisende, im Lebensangelangt, sich die nünftigen Glaubens an das Vertrauen auf die unbegrenzten Liebe der Vorsehung hinüber zu den unbekannten Jenseits.“ G.

Die abgefallenen Namen. Die trügerische Weise den Namen zu tragen, aber die Lehre derselben nicht mit dem Bekenntnisse in Einklang zu bringen, und gewissenslos um, sie sind es derselben Leichtfertigkeit und Gottes heiliges, unverbrüchliches Wort zu machen. Einen Beweis dafür liefert die Pastoren nennender, zur Michiganer. Ein katholischer Mann, der vielleicht kein katholischer Priester ist, hat eine Gemeinde gethan haben würde. Der Selbstmörder wurde nicht als „lutherischer“ Gemeinde christlich beerdigt; Herr Wölff, ein excellenter Redner. Zum Tode, nicht, so werdet ihr auch, welche heiligen Gottesworte er in der Weise mißbrauchte: Wir dürfen verdammen, auch diesen Selbstmörder, kann so gut wie andere Leute, war ja kein Mörder (?), kein Ehemann, kann ihn irgend eine

der Verwandt-
rhundert; bei
zerrissen, und
tweider ein Un-
Herz gewinnen
enstimme" und
chienenen deut-
— „Dieselben
sah sie mit dem
he Partei unter
ie der, Evange-
dem deutschen
neuen Kirchen-
ynade, sich von
de blenden zu
ischen Bekennt-
G.
enannte luther-
norial Church,
Das Geld dazu
Wer einen be-
n Namen oder
schensthülen an-
einem Kirchen-
zahlen. An
sind die Namen
Wesley [Stif-
ese drei Namen
ristliche Katho-
war, welches in
Dafür, daß im
t, hat ein Herr
nd der Pastor
Calvins und
für thut, daß
win und Wes-
hr Herren von
wird bald ein-
erthum gemein
Lehre Calvinis-
die Leser auch
r der General-
dern auch trotz
igkeit" mit der
daß unter dieser
der, wie es im
Menschen zu-
t einen hervor-
Church".
G.
Gemeinschaft
Eigenthum zu
Eigenthum. In
schen Conferenz
merkt, „daß in
Kircheneigen-
ag geschehen ist,
ichtenden Kirche
he Gemeinschaft
— Wie sollte es
sie auf ähnliche
sich zu bringen
önnen das un-
2 Cor. 11, 20.
G.
heiligen Drei-
eiligen Geistes,
o offenbar keine
Christen gelten.
Association der
er offen erklärte,
en betrachte. —
erth es für die
stlichen Namens
G.

Odd Fellow-Hoffnung. „Wenn wir um uns blicken, so sehen wir in der uns umgebenden Natur mit Staunen die weisen Anordnungen einer uns unbegreiflichen Kraft. Wie in einem künstlichen Uhrwerke greifen die Zähne der Weltmaschine in einander, Alles ist höchst zweckentsprechend geordnet, und nicht allein dieses, die Erde und was mit ihr zusammenhängt, ist unbegreiflich schön. Der Mensch, das am höchsten ausgebildete Geschöpf auf derselben, ist auch mit großer Fähigkeit ausgestattet, diese Schönheit zu erkennen und zu empfinden, und nimmt die prächtigen Farben und den Duft der Blumen, den Wohlgeschmack der aromatischen Früchte, die süßen melodischen Töne der Musik u. s. w. als ein gütiges Geschenk der Vorsehung dankbar hin. Der Menschengestalt erkennt in Demuth seine Beschränktheit in Erforschung der Grundursachen alles Geschaffenen, sowie in der Beurtheilung zukünftiger Dinge. Wir blicken mit Zuversicht auf die dem Menschen unbegreifliche Kraft; die Erkenntniß, daß Alles so zu unserm Besten so geordnet ist, erweckt in uns die frohe Hoffnung, daß mit der Auflösung unseres Körpers in die Grundstoffe der Schöpfung, der denkende, erkennende Geist nicht auch erlöschen wird, sondern einer uns unbekannten Bestimmung entgegengeht. Diese frohe Hoffnung ist der starke Anker, mit der der müde Reisende, im Hafen des irdischen Lebens angelangt, sich am Felsen des vernünftigen Glaubens anklammert, und im Vertrauen auf die unbegrenzte Weisheit und Liebe der Vorsehung hinüberschlummert in das unbekannte Jenseits.“ So schreibt das Organ der „Sonderbaren Brüder“. Siehe „der Führer“ Jahrg. 1. Nummer 10. Mehrere Zeilen vorher lesen wir: „Doch was ist eigentlich Hoffnung, dieser mächtige Hebel in den Geschicken der Menschen? Ist sie ein bloßes Phantom oder ist sie eine Realität? Wie man es nimmt; — es gibt eine thörichte, auf keine vernünftige Voraussetzungen gegründete Hoffnung, und diese ist es, welche die Menschen gewöhnlich narret und täuscht.“ Noch einige Zeilen früher heißt es: „... wo die Hoffnung geschwunden, dort verwandelt sich das Azurblau des lachenden Himmels in melancholisches Aschgrau.“ Und wir meinen, das ist der Kern und das Wesen der Odd-Fellow-Hoffnung: „Melancholisches Aschgrau.“ In diesem „Aschgrau“ tappten und tappen noch heute alle Heiden. „Narren“ sagt Sirach (31, 1), „verlassen sich auf Träume“. Unsere Hoffnung steht im Namen des HErrn, der gesagt hat: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Joh. 14, 19. Lies noch: 1 Cor. 15, 22. Röm. 5, 10. Röm. 8, 11. 1 Petr. 1, 3. 4. Hiob 19, 25—27. Joh. 12, 26. 14, 2. Röm. 8, 3. und Ebr. 7, 24. 25. A. Ch. B.

Die abgefallenen Namenlutheraner, die zwar betrügerischer Weise den Namen der lutherischen Kirche tragen, aber die Lehre derselben vielfach verwerfen, gehen nicht nur mit dem Bekenntnisse der Kirche sehr leichtfertig und gewissenlos um, sie sind es auch, die sich gar häufig derselben Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit gegen Gottes heiliges, unverbrüchliches Wort schuldig machen. Einen Beweis dafür lieferte kürzlich ein sich Pastor nennender, zur Michigansynode gehörender C. Böhner. Ein katholischer Mann hatte sich erhängt. Was vielleicht kein katholischer Priester und keine katholische Gemeinde gethan haben würde, das that Herr Böhner. Der Selbstmörder wurde nicht nur auf dem Kirchhofe der „lutherischen Gemeinde“ Böhners ehrlich und christlich beerdigt; Herr Böhner hielt ihm auch eine exzellente Leichenrede. Zum Text wählte er die Worte: „Nichtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden.“ 2c., welche heiligen Gottesworte er ohngefähr auf folgende Weise mißbrauchte: Wir dürfen Niemand richten noch verdammen, auch diesen Selbstmörder nicht, denn auch er kann so gut wie andere Leute selig geworden sein. Er war ja kein Mörder (?), kein Ehebrecher, kein Dieb, u. dgl., niemand kann ihn irgend eines Verbrechen überführen;

wer wagt es daher, ihn zu richten oder zu verdammen? Er kann ja, ehe er Hand an sich legte, auf seine Kniee gefallen sein und Gott um Vergebung angerufen haben u. s. w. Böhner hat mit dieser Affaire nicht nur ein großes Vergnügen gegeben, er hat dadurch auch das deutlichste Bekenntniß seines Glaubens abgelegt, und aufs Neue bewiesen, daß er zu der Klasse derer gehört, von welchen der Prophet Jephania schreibt: „Ihre Propheten sind leichtfertig und Verächter; ihre Priester entweihen das Heiligthum und deuten das Gesetz freventlich.“ Cap. 3, 4. C. L. Wuggazer.

Mehrere Bürger Chicago's, unter ihnen Philo Carpenter und J. Blanchard, haben bei dem Staatssecretär von Illinois um ein Organisations-Certificat nachgesucht für eine Gesellschaft unter dem Namen „National Christian Association“, deren Zweck, wie in dem Gesuch selbst angegeben ist, sein soll: „alle geheime Gesellschaften, insbesondere die Freimaurerei und andere antichristliche Bewegungen aufzudecken, ihnen zu widerstehen und sie zu entfernen, um dadurch die Kirchen Christi vor Entartung zu retten, die Handhabung der Gerechtigkeit von der Verlehrung derselben, und unsere republikanische Regierung von Corruption loszumachen.“ Dieses Gesuch wird erst dem General-Staatsanwalt vorgelegt werden, da dem Staatssecretär nicht klar ist, ob ihm die Gewalt zusteht, ein so viel umfassendes Certificat auszustellen. A. d. B. d.

Nachrichten aus Rio Janeiro unter dem 24. Febr. d. J. zufolge, ist der römische Bischof von Pernambuco wegen Verkündigung des päpstlichen Bannes gegen die Freimaurer in den dortigen römischen Kirchen, ohne vorher die Genehmigung der brasilianischen Regierung eingeholt zu haben, zu einer vierjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Befagter Bischof vergleicht sich in diesem Handel mit Jesu Christo, während er seinen Richtern die Rolle des Kaiphas und des Pilatus zuertheilt. Was war denn der heilige (?) Pabst während der Inquisition und der Bartholomäus-Nacht? Etwa der Statthalter Christi? A. d. B. d.

Geheime Gesellschaften. Selbst unter Weltleuten verbreitet sich gegenwärtig immer mehr die Einsicht, daß die Geheimen Gesellschaften nichts anderes sind, als gefährliche Geschwüre am Leibe der menschlichen Gesellschaft überhaupt. Soeben lesen wir in einer hiesigen politischen Zeitung folgende Nachricht: Ein in Syracuse, N. Y., tagender Verein zur Unterdrückung geheimer Gesellschaften hat \$10,000 zur Verfolgung seiner Zwecke zusammengebracht und ein Schreiben an den Präsidenten gerichtet, welches gegen freimaurerische Grundsteinlegung von Bundesgebäuden, wie sie in Chicago beabsichtigt wird, protestirt. W.

Ist das nicht Seelenschacher? Bei der östlichen Conferenz der Methodisten ereignete sich folgender, stark an Zegel erinnernder Vorfall. Der Bischof fragte nämlich, welcher Prediger die meisten Bekehrungen zu berichten habe. Dem „Meistbietenden“ zahlte er für 30 Seelen \$25 Cash. — Solche Erschrecklichkeiten dürfen wir Lutheraner nicht bloßstellen und strafen, sonst geht's gleich allerorten über uns los als die Unduldsamen und Reper-Niecher und -Nichter. Höhnt nicht, liebe Leute: es ist so, das Lutherthum ist als Correctiv zwischen Euch hineingeseht, und das haben nicht arme Menschen gethan, sondern Gott. (Pilger a. R.)

Ein Methodistenprediger in Illinois hat, wie der „Sendbote“ berichtet, neulich die Behauptung aufgestellt, daß der Wein, den Christus auf der Hochzeit zu Cana aus Wasser gemacht habe, unmöglich Wein nach unserm Begriffen gewesen sei; denn es sei absolut unmöglich, Wein in einem Augenblick ausgähren zu lassen. — Soweit führt der Temperenzfanatismus. Eher leugnet man Christi Allmacht, ehe daß man zugeben will, Christus habe wirklichen Wein gemacht und den mäßigen Genuß desselben gestattet. G.

Antichrist. Der Schreiber des „German at home“ im „Observer“ sagt in Bezug auf den Artikel in No. 6. des „Lutheraner“: „Die Böhmer und die Lehre vom Anti-

christ“ unter Anderem meint, er wisse, daß der „lebende Pabst sei.“ Eine muthwillige ist, so Grund hat, so sollte der

Das Blatt „Exp“ Resultat der Temperenz sei, daß die Glieder d entschieden haben, z zuschließen und nur z

In Gaston, Pa., Lutheraner eingeweiht llichkeit fungirten, geh Die Gemeinde hat noch

Thätigkeit des Odd während des Jahres der Odd Fellow-Orden worden ist, läßt sich a kennen. Die Tabelle „Führer“, 1873, entnom der Groß-Secretaire d Staaten zusammengefaßt Staaten.

Alabama
Arkansas
Britisch Nordamerika
Californien
Colorado
Connecticut
Delaware
District Columbia
Florida
Georgia
Indiana
Iowa
Kansas
Kentucky
Louisiana
Maine
Maryland
Massachusetts
Michigan
Minnesota
Missouri
New Hampshire
New Jersey
New York
Nevada
Nord Carolina
Ohio
Ontario
Oregon
Pennsylvanien
Rhode Island
Tennessee
Texas
Vermont
Virginia
West-Virginia
Wisconsin

Wir sehen noch Gefügungssumme her: Gesamtteinnahm Gesamtunterstüt

Bleibt Gewinn In dieser Uebersicht noiz, Mississippi, Neb

Neumodische Toler Juden ihre alte Mitf selben zu einer Syna burger übertreffen dan doch den HErrn nur ihm 30 Silberlinge an sonst.

zu richten oder zu verdammen? an sich legte, auf seine Kniee ge-
Bergebung angerufen haben u. s. w.
Affaire nicht nur ein großes
hat dadurch auch das deutlichste
aubens abgelegt, und aufs Neue
Klasse derer gehört, von welchen
schreibt: „Ihre Propheten sind
ter; ihre Priester entweichen das
das Gesetz freventlich.“ Cap. 3, 4.
E. L. Wiggazer.

Chicago's, unter ihnen Philo Car-
b, haben bei dem Staatssecretär
rganisations-Certificat nachgesucht
er dem Namen „National Chris-
n Zweck, wie in dem Gesuch selbst
„alle geheime Gesellschaften, in-
rei und andere antichristliche Be-
ihnen zu widerstehen und sie zu
ie Kirchen Christi vor Entartung
ng der Gerechtigkeit von der Ver-
unsere republicanische Regierung
achen.“ Dieses Gesuch wird erst
walt vorgelegt werden, da dem
r ist, ob ihm die Gewalt zusteht,
Certificat auszustellen. Ad. Bd.
Zaneiro unter dem 24. Febr. d. J.
Bischof von Pernambuco wegen
tlichen Bannes gegen die Frei-
römischen Kirchen, ohne vorher
assianischen Regierung eingeholt
rigen Gefängnißstrafe verurtheilt
of vergleicht sich in diesem Handel
rend er seinen Richtern die Rolle
latus zuertheilt. Was war denn
ährend der Inquisition und der
Etwa der Statthalter Christi?
Ad. Bd.

ten. Selbst unter Weltkenten
ig immer mehr die Einsicht, daß
aften nichts anderes sind, als
m Leibe der menschlichen Gesell-
eben lesen wir in einer hiesigen
nde Nachricht: Ein in Syracuse,
n zur Unterdrückung geheimer
00 zur Verfolgung seiner Zwecke
in Schreiben an den Präsidenten
freimaurerische Grundsteinlegung
ie sie in Chicago beabsichtigt wird,
B.

schacher? Bei der östlichen Con-
ereignete sich folgender, stark an
M. Der Bischof fragte nämlich,
en Befehrungen zu berichten habe.
ählte er für 30 Seelen \$25 Cash.
ten dürfen wir Lutheraner nicht
onst geht's gleich allerorten über
bsamen und Reher-Nieher und
liebe Leute: es ist so, das Luther-
zwischen Euch hineingeseht, und
enschen gethan, sondern Gott.
(Pilger a. R.)

diger in Illinois hat, wie der
ullich die Behauptung aufgestellt,
us auf der Hochzeit zu Cana aus-
umöglich Wein nach unsern Be-
es sei absolut unmöglich,
id ausgähren zu lassen. — So-
fanatismus. Cher leugnet man
man zugeben will, Christus habe
und den mäßigen Genuß des-
G.

reiber des „German at home“
Bezug auf den Artikel in No. 6.
öthianer und die Lehre vom Anti-

Christ“ unter Anderem Folgendes: „Er (Prof. Walther)
meint, er wisse, daß der wahrhaftige Antichrist der“ (jezt)
„lebende Papst sei.“ Wenn diese falsche Darstellung nicht
eine muthwillige ist, sondern in Schwäche der Augen ihren
Grund hat, so sollte der Herr sich eine Brille anschaffen.
G.

Das Blatt „Express“ von N. Y. sagt, daß ein
Resultat der Temperenzbewegung auf Long Island das
sei, daß die Glieder der Methodistenkirche in Patchogue
entschieden haben, Wein vom Abendmahlsisch aus-
zuschließen und nur Wasser zu gebrauchen. G.

In Easton, Pa., wurde kürzlich eine Kirche farbiger
Lutheraner eingeweiht. Die Pastoren, die bei der Feier-
lichkeit fungirten, gehören zur Pennsylvanischen Synode.
Die Gemeinde hat noch keinen Pastor eigener Farbe.
G.

**Thätigkeit des Odd Fellow-Ordens in Nord-Amerika
während des Jahres 1872.** Welch eine Macht bereits
der Odd Fellow-Orden in den Vereinigten Staaten ge-
worden ist, läßt sich aus nachfolgender Tabelle leicht er-
kennen. Die Tabelle ist dem Odd Fellow-Blatt „Der
Führer“, 1873, entnommen. Diese ist nach den Berichten
der Groß-Secretaire an die Groß-Loge der Vereinigten
Staaten zusammengestellt.

Staaten.	Zahl der Logen.	Mitgliederzahl.
Alabama	29	1025
Arkansas	40	1389
Britisch Nordamerika	8	630
Californien	206	16277
Colorado	20	905
Connecticut	34	3980
Delaware	32	2676
District Columbia	13	2273
Florida	5	205
Georgia	35	2033
Indiana	383	21797
Iowa	221	11161
Kansas	90	3955
Kentucky	174	9096
Louisiana	32	1659
Maine	26	3503
Maryland	100	13386
Massachusetts	100	15650
Michigan	174	9149
Minnesota	31	1697
Missouri	250	11161
New Hampshire	36	4629
New Jersey	143	14484
New York	339	33140
Nevada	24	1664
Nord Carolina	16	648
Ohio	500	40368
Ontario	71	5649
Oregon	54	2209
Pennsylvanien	754	91213
Rhode Island	30	3762
Tennessee	120	4516
Texas	104	3937
Vermont	16	907
Virginia	41	3171
West-Virginia	64	4200
Wisconsin	186	9758
	4501	357925

Wir setzen noch Gesamteinnahme und Gesamtunter-
stützungssumme her:

Gesamteinnahme für 1872	\$3,598,941.82
Gesamtunterstützung	1,294,326.37

Bleibt Gewinn \$2,304,615.45

In dieser Uebersicht fehlen, weil nicht angegeben, Illi-
nois, Mississippi, Nebraska und Süd-Carolina.

A. Ch. B.

II. Ausland.

Neumodische Toleranz. Die Koburger haben den
Juden ihre alte Nikolaikirche eingeräumt, um von den-
selben zu einer Synagoge benutzt zu werden. Die Ko-
burger übertreffen damit noch den Judas. Dieser verrieth
doch den Herrn nur unter der Bedingung, daß man
ihm 30 Silberlinge auszahle, die Koburger thun das um-
sonst.

Die Leichenverbrennung stößt auf unvorhergesehen
Schwierigkeiten. Die Gerichte müssen oftmals Leichen
wieder ausgraben lassen wegen Verdachtes von Gift-
mord u. dgl. Werden die Leichen verbrannt, so ist ein
solches Verfahren nicht mehr möglich und dem Verbrecher
wird seine Arbeit erleichtert, wenn das Beweis- und Ueber-
führungsmittel rasch aus der Welt geschafft wird. Da
die Leichen des Verdachtes mitunter erst nach Jahr und
Tag an's Licht kommen; so ist eine Verbrennung un-
möglich, es sei denn, daß jede Leiche ohne Unterschied gleich
nach dem Tode secirt wird, wozu sich die Hinterbliebenen
wohl schwer entschließen werden. So schreibt Dr. Munkel.

In Preußen jubeln die Protestantenvereiner, daß der
Cultusminister und der Oberkirchenrath immer ent-
schiedener auf ihre Seite treten. Nachdem Männer, wie
Sydow in Berlin und Schröder in Freirachdorf, über die
von ihren Consistorien die Absetzung ausgesprochen worden
war, wieder in ihre Aemter eingesetzt sind, ist nunmehr
auch der rationalistische Candidat Ziegler zu Liegnitz im
Widerspruch mit der Ansicht des Consistoriums Breslau
zur Uebernahme eines geistlichen Amtes für fähig erklärt
worden. In der preussischen Landeskirche dürfen demnach
Pfarrer sogar gegen das apostolische Glaubensbekenntniß
öffentlich lehren und predigen und es braucht in dieser
Kirchengemeinschaft nicht einmal bekannt zu werden, was
von Alters her die ganze Christenheit auf Erden bekannt
hat. (Freimund.)

Frauen-Prediger in der Schweiz. Davon lesen wir
im Methodistischen Blatt „Christlicher Apologet“, 2. März
1874. In Lausanne, Vevey und Umgegend hält Fräulein
Blundell von Paris seit mehreren Wochen religiöse
Vorträge. . . . Obwohl sie keine Methodistin ist, so pre-
digt sie doch Heiligung ganz nach Methodistenart
und zwar mit einer solchen Kraft und Klarheit — sagt
ein Augenzeuge — wie ich noch nie gehört. Wo sie hin-
kommt, gibts Erweckungen und das Verlangen nach Rein-
heit des Herzens wird gesteigert. Wer Fräulein Blundell
reden hört, muß sogleich erkennen, daß sie von Gott
zu diesem Amte berufen ist.“ Was sie predigt,
merken wir aus einem Abschiedsbrief an die Arbeiter, wo
es heißt: „Für jedes Menschenherz hat Gott
einen Sonnenstrahl. Wer denselben aufgenommen
hat, ist verpflichtet, ihn wieder seinen Brüdern mit-
zutheilen. Um denselben aber aufnehmen zu
können, bedarf es einer Offenbarung, wie der
Nebel erst verschwinden muß, ehe wir die Berge entdecken
können. Alle Weisen dieser Welt sind nicht im Stande,
das zu errathen, was dem Gebiete der Offenbarung an-
gehört. Wenn aber der Nebel verschwindet, ist kein Unter-
schied zwischen den Gelehrten und Ungelehrten, denn der
Eine wie der Andere sehen nun, was ihnen zuvor ver-
borgten war. Jesus sprach: Es sei denn, daß Jemand
von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht
sehen. Dieses Reich Gottes besteht in Gerechtigkeit, Friede
und Freude im Heiligen Geist; diejenigen, welche diese
Eigenschaften nicht im Herzen und Leben besitzen, haben
das Reich Gottes noch nicht gesehen. Gott will
dieselben in unsere Herzen pflanzen, allein um dies zu
thun, muß Er erst alle Hindernisse beseitigen. Diese
Hindernisse machen uns unglücklich und Gott, welcher uns
liebt — wer wir auch sein und was wir auch gethan
haben mögen, — kann unmöglich uns unglücklich sehen;
Er kann es nicht mit ansehen, wie durch den Weindunst
und andere Leidenschaften der herrliche Verstand,
welchen Er uns zu seiner Ehre, unserem Glück
und dem Wohl unserer Brüder gegeben hat,
verfinstert wird u. s. w.“ — Dieser methodistische
Schwindelgeist wird durch den heiligen Apostel Paulus
gestraft, wenn er 1 Cor. 14, 34. sagt: „Eure Weiber laßt
schweigen unter der Gemeine; denn es soll ihnen
nicht zugelassen werden, daß sie reden“, und
1 Tim. 2, 12.: „Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß
sie lehre.“ A. Ch. B.

In Australien scheint es eine gute Anzahl gottseliger
evang.-lutherischer Schullehrer zu geben. Im „Lutherl-

schen Kirchenboten für Australien" vom 5. Februar finden wir die Constitution eines „ev.-luth. Lehrerbundes“, welche wir hier mittheilen. Sie lautet, wie folgt:

Gedentsprüche: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Luc. 2, 14. „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ Marc. 10, 14. „Und ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“ Eph. 6, 4.

Gleichgesinnte Brüder aus dem Lehrerstande Süd-Australiens haben sich nach fünfjährigem Bestehen eines Lehrervereins zu einem „Evangelisch-Lutherischen Lehrerbunde“ vereinigt und folgende Grundsätze zur Beachtung ihrer Mitgliedschaft aufgestellt:

1. Bekennen sie, dem Unglauben und Aberglauben unserer Zeit gegenüber, nach dem dritten Glaubensartikel, daß sie nicht nach eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, ihren treuen Herrn und Meister, glauben oder zu ihm kommen können, sondern der Heilige Geist hat sie durch das Evangelium berufen, mit Seinen Gaben erleuchtet,*) und werde sie unter Seinem gnädigen Beistande bis ans Ende im rechten Glauben mit der gläubigen Christen-schaar**) heiligen und erhalten, und zwar auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist;†)

2. verpflichten sie sich zu möglichst gemeinsamen Wirken in der Führung ihres Amtes mit Rath und That beizustehen und das Wort Gottes in und außer der Schule in Lehre,††) Bekenntniß‡) und Leben‡‡) ihres Fußes Leuchte und Licht auf ihren Wegen sein zu lassen;

3. verpflichten sie sich nach dem Worte Gottes in Gemeinschaft des Geistes bei etwa vorkommenden Ausschreitungen und Aergernissen sich gegenseitig in brüderlicher Liebe zu ermahnen, wie geschrieben steht: „Ermahnet Einer den Andern und bauet Einer den Andern.“ — „Lasset uns Niemand irgend ein Aergerniß geben, daß unser Amt nicht verlästert werde, sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes.“ — Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen!“ — „Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial?“ — „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich.“ — „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr.“ — „Das Alles aber wird offenbar, wenn es vom Lichte gestraft wird: denn Alles, was offenbar wird, das ist Licht.“ — „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und wandeln in Finsterniß, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander.“ — „Denn was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde“;

4. zur Pflege brüderlicher Gemeinschaft gedenken sie sich alljährlich bei einem Bundesmitgliede an zwei, von der jährlichen Versammlung zu bestimmenden Tagen zu versammeln, um über das Wohl und Wehe der christlichen Schule zu berathen und sich gegenseitig auszutauschen. Sie verpflichten sich daher, ohne dringende Noth solche Versammlungen nicht zu versäumen.

*) „Darum thue ich euch kund, daß Niemand Jesum verflucht, der durch den Geist Gottes redet, und Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist.“ 1 Cor. 12, 3.

**) „Aber der feste Grund Gottes bestreht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt.“ 2 Tim. 12, 3.

†) „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Eph. 2, 19, 20.

††) „Dein Wort ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses ewiglich.“ Ps. 93, 5.

‡) „Darum wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor Meinem Vater. Wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater.“ Matth. 10, 32, 33.

‡‡) „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Ps. 119, 105.

„Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, in demal ihr wisst, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ 1 Cor. 15, 58.

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist!
Grünberg, den 9. Januar 1874.

Friedrich Lopp, Bethanien. Johann Ferdinand Müller, Lobethal. August Ferdinand Andrae, Blumberg. Eduard Zibell, Point Pass. Julius Strempel, North Rhine. Friedrich Semlin, Petershill. Adolph Bergmann, Light's Pass. August C. F. Geyer, Langmeil. H. Röver, Stockwell. Johannes Emanuel Gerlach, Lyndoch. Johann Lowke, Light's Pass. Daniel Heinrich Lemke, Grünberg. August C. Giersch, Parrot Hill. Andreas Dallwitz, Stockwell. Christoph Drögemüller, Nuriotpa. August Rohde, Eden Valley. Wilhelm Nadebaum, Lobethal. Joh. Friedr. Wilhelm Bartholomäus, Neu-Mecklenburg. Peter Dallwitz, Gnadenfrei. H. Andresen, Adelaide.

Nota. Zum Geschäftsführer des „Ev.-Luth. Lehrerbundes“ ist Lehrer J. A. Gerlach, P. O. Lyndoch, zum Kassirer Lehrer Aug. C. F. Geyer, P. O. Tanunda, ernannt; an Ersteren möge man sich in allen Angelegenheiten des Bundes wenden.

Auch sieht sich obiger Lehrerbund verpflichtet, einstimmig zu erklären: daß Tanzvergnügungen am Tage der öffentlichen Schulprüfung, als für einen Christen nicht geziemend, unstatthaft seien.

(Eingefandt.)

Protest.

Klagen über Pastor R. Neumann, Emigranten-Missionar des General-Councils, sind bekanntlich keine Seltenheiten; auch unser Missionar, Pastor Reyl, hat bei uns hin und wieder Beschwerde über den Mann erhoben, ohne daß jedoch unsererseits ernstliche Maßregeln ihm gegenüber ergriffen worden wären. Neuerdings ist jedoch das Treiben Pastor Neumanns, durch seine unberufene Einmischung in die Thätigkeit unsers Missionars in einer Weise offen an den Tag getreten, daß wir nicht länger schweigen können. So hat er z. B. das Zusammentreffen einer Emigrantenfamilie mit Pastor Reyl, trotzdem dieselben einen Brief mit dessen Adresse vorzeigten, und Reyl das nöthige Reisegeld für dieselben in Händen wie überhaupt den Auftrag hatte, sich ihrer mit Rath und That anzunehmen, gestilltlich zu hindern gesucht. Ferner hat er einen Amerikaner aus Pennsylvanien, welcher mit unserm Missionar wegen Erlangung von Minenarbeitern Rücksprache nehmen wollte, der aber aus Versehen zuerst in Neumanns Office gerieth, so empfangen und behandelt, daß er Tagelang in dem Wahne stand, er habe wirklich mit Pastor Reyl zu thun. Beide Klagen sind zu Papier genommen worden. Die erste ist von einem hiesigen Notar aufgesetzt und von der betreffenden Familie unterschrieben und beschworen worden; die andere hat der Amerikaner selbst aufgezeichnet und ist derselbe jederzeit bereit, wenn nöthig, sie eidlich zu beglaubigen.

Beide Schriftstücke sind darauf von uns dem vom General Council zur Beaufsichtigung Neumanns bestimmten Emigranten-Committee mit der Bitte übergeben worden, unsere Beschwerden zu untersuchen, indem wir uns bereit erklärten, persönlich in der Sache weitere Rede und Antwort zu stehen. Nun, die Untersuchung hat stattgefunden, ohne daß Eins von uns aufgefordert worden ist, gegenwärtig zu sein. Und das Resultat? Neumann ist für völlig rein und unschuldig erklärt worden. Natürlich nicht zufrieden mit diesem alle Gerechtigkeit verhöhnenden Urtheilspruch, appellirten wir in letzter Instanz an den Präsidenten des General Council, Dr. P. Krauth in Philadelphia, indem wir ihm obige Klagen in Copie nebst Begleitschreiben unseres Secretärs übermittelten. Bis heute haben wir noch nicht einmal eine Zeile über den Empfang unserer Schriftstücke zu Gesicht bekommen, obwohl wir zweimal darum gebeten haben.

Nach solchen Erfahrungen halt ich mich für verpflichtet, Pflicht, weil uns nichts anders übrig bleibt, gegen Pastor Neumanns unchristliches Treiben zu protestiren.

Im Namen und Auftrag des
Committee der Missouri-Synode
deren Secretär
New York, den 20sten Mai, 1874

Warnung.

Matth. 7, 15.

Es wird hiermit vor dem Schicksal gewarnt, weil derselbe hier als worden ist, sonderlich durch die Handlung unsers hochgelobten Heilandes Jesu Christi.

Der Mann hatte zwar, nach dem Zeugnisse der Gemeinde seines Amtes entsetzt worden, errichtet; da er aber keinen Erfolg wieder um eine Lehrerstelle an einer Kirche fand eine solche in Newark, N. J. er bald offenbar, und da zu erwarten, andern Theilen des Landes wieder sich als Lehrer in eine Gemeindeführung hielten wir es für einen wesentlichen Theil unserer Pflicht, wir den evangelisch-lutherischen Gemeinden vor ihm zu warnen. Matth. 18,

Im Namen und Auftrag des
lutherischen Immanuel's Gemeindeführers
F. R. No.
Johann
New York, den 12ten Mai, 1874

Amtseinführung.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde an Unterzeichneten Herr Pastor C. F. W. Hug, Hall County, Ind., eingeführt.
Adresse: Rev. C. F. W. Hug,
Box 53. Bremen,

Kalender.

Ich ersuche hiermit alle die Herrn Pastoren, die Adressen in dem „Amerikanischen Kalender“ richtig zu sehen wünschen, mir baldmögliche Theilungen zu machen. Ich werde mich möglichst zu vermeiden, und werde den „Schlüsselweg“ zu gehen versuchen; aber es wird nicht gelingen, wenn nicht die Betheiligten leisten.
Abdison, Du Page Co., Ill. J.

Freundliche Worte.

Seitdem das Waisenhaus hier bestanden, für arme Seminaristen ein, daß das nicht entrichtet werden kann. Ich möchte nicht das Geringste entziehen; aber hiermit, unserer armen Schüler aus Abdison, im Juni 1874. J.

Die Evangelisch-Lutherische von Nord-Am.

versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch in der Gemeinde des Hrn. Pastor Herzog, Abdison, Du Page Co., Ill., den 1. Juni A. D. 1874.

Alle Diejenigen — Deputaten oder Delegirte — die zu der Versammlung beizuwohnen gedenken, sind dem Unterzeichneten mindestens zwei Wochen vor der Versammlung zu melden.

Ferner zur Notiz für Solche, die in bekannt, daß, angekommen am Union Depot nach Nr. 39 High Street, Pastor J. P. die fast vor dem obigen Depot haltenden Straßenbahn-Cars besteigt und über Birmingham, Nr. 72 18th Street, Pastor J. P. Ob es mir schließlich gelingen wird, Bahn eine Preis-Ermäßigung zu erwirken in Zeiten Weiteres berichten. J. P. Buchanan P. C.

die Synodalconferenz.

Beständigen Districts der deutschen evangelischen Synodalconferenz erwählt worden:

Pastoren:

Ersatzmann: Prof. M. Günther,
" G. Linf,
" A. Wagner,
" C. A. Mennicke,
" Prof. C. A. T. Selle,
" H. F. E. Engelbrecht.

Deputirte:

Ersatzmann: Dr. S. Kalbfleisch
(St. Louis),
" Dr. G. Richter
(Collinsville),
" Dr. Chr. Grawe
(Chicago),
" Dr. D. Meyer
(Crete),
" Dr. H. Mesembriant
(Chicago),
" Dr. W. Fuchs
(Chicago).

nach genauerer Untersuchung nur zu
sind die letzten zwei Delegaten, die
den.

den ist dem Hochw. Präsidenten der
worden.

H. Binger, d. J. Präses.
S. Kleppisch, d. J. Secretär.

Anzeigen.

Louis am ersten Juli. Anfang
S. Kleppisch, d. J. Secretär.

ialconferenz versammelt sich, f. G. w.,
Pastor Janzow in Harley, Platte

von Chicago und Umgegend ver-
Mittwoch, den 1. Juli, in der
her. 3. N. Haase.

conferenz hat beschlossen, für die Folge,
den des „Lutheraner“ zu sparen, ihre
s-Pastor mittelst Postkarten geschehen

enz Franz W. Schmitt, Secr.

Rasse des westlichen Districts:

Von Paft. Sappers Gemeinde in
2.27. Paft. Franks Gem. in New
Bremers Gem. in Benton County,
Gem. in Altenburg, Mo., 50.00.
ry Co., Mo., 50.00. Paft. Scholz'
3.75. Paft. Kleppischs Gem. in
Paft. Pennelamps Gem. in Randolph
Gem. in St. Charles, Mo.,
Gem. bei Cape Girardeau, Mo., 3.15.
Lohr in Clarinda, Iowa, 3.40.
in Elgin, Ill., 12.10. Frn. Joh.
Ill., 5.00. Paft. Dorns Gem. in
Paft. Matuschka's Gem. in New Melle,
n Quincy, Ill., 50 Cts. Von Frau
ann in Neu-Gelienbeck, Ill., 1.00.
Benedy, Ill., 17.00. Paft. Weische's
3.70. Paft. Köbers Gem. in Dun-
p's Gem. in Lafayette County, Mo.,
in Minden, Ill., 23.60. Prof. Grä-
Mo., 9.02. Paft. Kießingers Gem.
Paft. Schürichs Gem. in Wilberton,
Gem. in Washington County, Ill.,
St. Louis 12.25. Frau Schwieler
St. J. Frele's Gem. in Washington
Gem. bei Litchfield, Ill., 8.00. Paft.
Abdson, Mo., 6.75. Paft. Deids Ge-
6. Paft. Nuoffers Gem. in Crete,
Gem. in Gasconade County, Mo.,
lle, Ala., 5.00. Paft. Wehrs' Gem.
Paft. Stevings Gem. in Mason
Polacks Gem. in Cape Girardeau,
Gem. in Lowden, Iowa, 5.90.
right, Ill., 6.50. Paft. Bergts Gem.
Dessen Filialgemeinde 3.20. Pastor
Orleans 151.00. Paft. Hunzlers
Von Paft. Holls' Frey-Gem. in
Paft. J. L. Grämers Gem. in
Oster-Collekte der Gemeinde bei
Rothe 6.00. Vom Dreieinigkeits-
Von Paft. Bartlings Gem. in Chi-
Pastoren: Bremer, Bessel, Richmann,
Merrens, Wünsch, Th. Götsch,
F. Lehmann, Seidel, Röder, Wille,
Bergt je 2.00, Michaels 1.50, Häpfer
Von den Lehrern: Jung, Fathauer,
Kling, C. Müller, Deffner, Steinbach,
Köhnte je 2.00. Von Paft. Volgts
50. Frn. Hopfenack in Cleveland,
Gem. in California, Mo., 6.35. Von

Paft. Grupe's Gem. in Champaign, Ill., 9.00. Paft. A. Leh-
manns Gem. in St. Louis County, Mo., 12.00. Lehrer Reifert
in New Melle, Mo., 2.00. Paft. J. Große's Gem. in Chicago
53.00. Paft. Schwensens Gem. in New Vieselfeld, Mo., 19.50.
Paft. Dorns Gem. in Elk Grove, Ill., 9.08. Paft. Francke's
Gem. in Addison 50.57. Von Paft. Heinemanns Gem. in Neu-
Gehlenbeck, Ill., 12.00. Paft. Rothe's Gem. bei Litchfield, Ill.,
7.60. Paft. Janzows Gem. in Platte County, Mo., 11.20.

Zur College-Unterhalts-Rasse: Von Paft. Ott-
manns Gem. in Collinsville, Ill., 12.10.

Zur Synodalmiffionskaffe: Von Lehrer Leubner in
Cerin, Texas, 2.00. Paft. Flachsbarts Gem. in Iron Moun-
tain, Mo., 3.00. Durch Paft. Better in Cole County, Mo., 1.00.
Von den Schülern des Lehrers Wulfsch in Frohna, Perry Co.,
Mo., 3.00. Von Paft. Seuel in Lyons, Iowa, 1.50. Durch
denfelben von N. R. 50 Cts. Von A. Blum durch Paft. Better
in Cole County, Mo., 3.00.

Für innere Mission: Von Paft. Flachsbarts Gem. in
Iron Mountain, Mo., 4.00. Fr. Nothdurft bei Jackson, Mo.,
2.00. Wittwe A. F. in Quincy, Ill., 1.50. Frau Maug durch
Paft. Heinemann in Neu-Gehlenbeck, Ill., 5.00. Frau Gruber
in Aurora, Ill., 5.00. N. R. durch Paft. Brammer in Lowden,
Iowa, 1.00. Durch Paft. Beyer in Pittsburg 14.46. Von
Paft. Stephans Gem. in Chester, Ill., 6.05. Frau M. Schneider
durch Paft. Better in Cole County, Mo., 5.00. Von A. Blum
dieselbst 2.00.

Für Paft. Brunns Anstalt: Von W. Hülfsföter in
Benedy, Ill., 10.00. Paft. Bilg's Gem. in Lafayette County,
Mo., 5.00. H. B. in Iron Mountain, Mo., 5.00.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Pastor
Mennicke's Gem. in Rod Island, Ill., 35.00. Paft. Nuoffers
Gem. in Crete, Ill., 52.25. Durch Paft. Better in Cole County,
Mo., 1.00. Von Paft. Dorns Gem. in Geneseo, Ill., 25.25.
Durch Lehrer Hölcher aus Paft. Gräblers Gem. in St. Charles,
Mo., 15.00. Von H. D. Bruns in Lafayette County, Mo., 5.00.
Paft. Steege's Gem. in Dundee, Ill., 22.35. Von L. St. in Ab-
dison 10.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von
Paft. Ottmanns' Gemeinde in Collinsville, Ill., 7.00. H. D.
Bruns in Lafayette County, Mo., 3.00. Paft. Merrens in Fort
Dodge, Iowa, 2.00. D. Zobernz durch Paft. Bergt in Perry
County, Mo., 2.00. Paft. Bergts Gem. dieselbst 7.25.

Zur Hermannsburger Mission: Von C. J. Kaiser in
Mount Olive, Ill., 10.00. Paft. Scholz' Gem. in Corns, Holt
Co., Mo., 1.55. Durch Paft. Weseloh in Gasconade Co., Mo.,
1.00. Von einem Ungenannten durch Paft. Bilg in Lafayette
County, Mo., 200.00. F. Carlis durch Paft. Kunz in Marion
County, Ind., 5.00.

Zur Leipziger Mission: Von Paft. Scholz' Gemeinde
in Corns, Holt Co., Mo., 1.50. Paft. Häpfer in Crete, Neb.,
20.00.

Für arme franke Pastoren: Von Paft. Bessel bei Cape
Girardeau, Mo., 1.00. G. Müller durch Paft. Bergt in Perry
County, Mo., 10.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Pastor
Franks Gem. in New Orleans 33.50.

Zur Taubstummen-Anstalt in Detroit: Von Paft.
Stilpnagels Gem. in Cooper County, Mo., 13.85.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Paft.
Matthias' Gem. in Marysville, Kansas, 8.00. Von der Gem.
in St. Genevieve, Mo., 8.00.

Für arme Studenten: Dankopfer von M. Grometer in
Aurora, Ill., 5.00. Von Fr. Gelle durch Paft. Schürich in
Wilberton, Ill., 6.00.

Zum Proseninar in Springfield: Von Paft. Klep-
pischs Gem. in Belleville, Ill., 20.00. H. Wille in St. Charles,
Mo., 1.00. H. Theiß in Rose Hill, Harris Co., Texas, 5.55.
Paft. Richters Gem. in Dorsey, Ill., 5.25. Paft. J. L. Grämers
St. Pauls-Gem. in Bremer County, Iowa, 21.45. Durch Paft.
Schürich in Wilberton, Ill., 3.10. Von einigen Gliedern der
Dreieinigkeits-Gem. in Pittsburg 68.00. Paft. Engelbers Gem.
dieselbst 15.21.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von H.
B. in Iron Mountain, Mo., 5.00. Paft. Wehrs' Gem. in Lake
Zurich, Ill., 5.25. Paft. Martens in Fort Dodge, Iowa, 1.00.
Zum Waisenhaus in Boston: Von Wittwe A. F.
in Quincy, Ill., 1.00.

Für die Gemeinde in Philadelphia: Von
Paft. Nuoffers' Gem. in Crete, Ill., 28.50.

Für die (durch die Heuschrecken in Noth gerathenen) Brü-
der in (dem nordwestl.) Iowa: Von Paft. J. L. Grämers
St. Pauls-Gem. in Bremer County, Iowa, 15.95.

Für den Schüler Godel in Fort Wayne: Von H.
B. in Iron Mountain, Mo., 5.00. Frau Schwieler in Scotia,
Mo., 1.00.

Für die Schüler Wambsgang in Fort Wayne:
Auf H. Fellweds Hochzeit in Wilberton, Ill., gesammelt, 6.71.
Von W. Fellwed 2.00. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Rasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Paft. Sigmanns Gemeinde
in Terre Haute \$18.30. Von Dr. Schlers Gem. in Fort Wayne
69.09. Paft. Germanns Gem. in Peru 8.25. Von Paft. Schöne-
bergs Gem. in Lafayette 25.00. Paft. Böse's Gem. in Napoleon
12.00. Paft. Bauers Gem. in Wapakonetta 12.35. Paft. Seiz'
Gem. in Avilla 11.20. Paft. Heing' Gem. in Crown Point 3.00.
Paft. Frise in Adams County 1.00. Dessen Gemeinde 20.00.
Paft. Bode's Gem. bei Fort Wayne 25.50. Paft. Jäblers Gem.
in Adams County 37.00. Paft. Jagels Gem. bei Fort Wayne
19.68. Paft. Stubnag's Gem. in Fort Wayne 75.44. Frau
Kahre in Evansville 1.70. Paft. Schumms Gem. in Willshire
6.00. Paft. Lothmanns Gem. in Akron 20.41. Von Paft. Heit-
müllers Gem. an der Elftly 6.30. Paft. Bauers Gem. in Dub-
leytown 32.00. Paft. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau 27.00.
Paft. Mohrs Gem. in Holland 5.00. Paft. Husmanns Gem. in
Euclid 10.00. Paft. Bundenhals Gem. in Marion Township
20.19. Paft. Schmidts Gem. in Elvira 6.59. Paft. Jüngels
Gem. bei Jonesville 19.75. Paft. Jer' Gem. in Logansport 7.25.

Von derselben 16.50. Paft. Wynefens Gem. in Cleveland 104.10.
Paft. Biedermanns Gem. in Cincinnati 27.30.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Vermächtniß
der verstorbenen Frau Bollmann in Jonesville 5.00. Von J.
Sattler in Lafayette 5.00. Paft. Frige's Gem. in Adams County
4.50. Von Paft. Schießelmanns Confrmanden und Gemeinde
10.00.

Zur Baukaffe: Von Paft. Weyels Dreieinigkeits-Gem.
in Darmstadt 13.50. Dessen St. Petri Gem. 9.00. L. Häusler
in Wapakonetta 6.00. J. Kunz dieselbst 10.00. C. Kunz dieselbst
6.00. Von der Gemeinde dieselbst 5.58. Von Paft. Nietham-
mers Gem. in La Porte 15.50. Paft. Heing' Gem. in Crown
Point 6.00. Paft. Schumms Gem. in Willshire 45.00. Pastor
Schießelmanns Gem. in Hamilton County 13.50. Paft. Kniefs
Gem. in Neu-Dettelsau 43.50. Von H. Buchholz in Logansport
10.00. A. Stoll dieselbst 5.00. W. Homburg dieselbst 5.00.
H. Olsen dieselbst 3.00. (Verspätet) Von H. Meyer in Julietta
10.00. F. Hoff dieselbst 3.00. F. Röder dieselbst 3.00. R. F.
Müller dieselbst 4.00.

Zur Heidenmission: Von Paft. Schönebergs Gem.
in Lafayette 8.50. Von einem Ungenannten 1.00. J. Rupprecht
in Van Wert 5.00.

Zur Wittwenkaffe: Von J. Sattler in Lafayette 5.00.
Paft. Bauers Gem. in Wapakonetta 5.85. Kindtauf-Collekte bei
H. Kringsel in Avilla 1.75. Von Paft. Niethammer in La Porte
als regelmäßiger Beitrag 4.00. Paft. Stubnag's Gem. in Fort
Wayne 48.03. Hochzeits-Collekte bei Ph. Dielmann 4.01. Von
Paft. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau 7.90. N. R. in Liverpool
1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore:
Kindtauf-Collekte bei Krabbe in Lafayette 2.50. Von Pastor
Bode's Gem. bei Fort Wayne 21.45. Paft. Nüßels Gem. in
Columbus 12.65. Paft. Schießelmanns Gemeinden 5.00. Von
einem Ungenannten 1.00. N. Michel in Marion Township 1.00.

Für Paft. Brunns Anstalt: Von Paft. Böse's Ge-
meinde in Napoleon 2.50. Frau E. Schoppmann in Dubleytown
10.00. Frn. Tirrhaus dieselbst 1.00. Paft. Jagels Gem. bei
Fort Wayne 9.50. N. R. 5.60. Paft. Evers' Gem. in Root
17.50.

Für Springfield: Von Paft. Bauers Gem. in Wapa-
konetta 5.00. Aus Paft. Bode's Gem. bei Fort Wayne 1.25.
Von Paft. Dultg's Gem. in Hanover 6.30. Von einem Unge-
nannten 50 Cts.

Für Pastor Ruhlunds Gemeinden: Dankopfer
von Frau Breimeyer in Fort Wayne 20.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne:
Von Paft. Bauers Gem. in Wapakonetta 8.52. Paft. Seiz' Ge-
meinde in Avilla 11.25. Von einem Ungenannten 3.00. Von
der Gem. in Tipton County 3.25. Von Karl Westenfels 2.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Von B. Sauer-
mann in Crown Point 1.00. Karl Westenfels 1.00.

Zum Hospital in St. Louis: Dankopfer von
Wittwe Br. 5.00. Von Frau D. 5.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Ma-
rie Weber in Evansville 1.00. Frn. Hömann 1.00. N. 5.00.
Paft. Evers' Gem. in Root 17.50. Einem Ungenannten 50 Cts.
Frn. Lippmann in Cincinnati 15.00. Für F. Jagel von Louis
Gerke 5.00.

Für die Taubstummen in Royal Oak, Mich.:
Von Paft. Dultg's Gem. in Napoleon 6.43. Dessen Gemeinde in
Flatrod 5.67. Von N. 5.00. Paft. Krafis Jacobus-Gemeinde
7.65. Dessen Johannes-Gemeinde 7.35. Paft. Hilbs Gemeinde
in Mishawaka 15.32. Dessen Gem. in Woodland 4.53. Dank-
opfer von J. Hermann 1.00. Von mehreren Gliedern der Gem.
in Neu-Dettelsau 7.85. Kindtauf-Collekte bei G. Lannert in
Liverpool 53 Cts. Von N. R. dieselbst 1.00. Frau Schmittgen
in Elvira 2.00. Frn. Lippmann in Cincinnati 5.00.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis:
Vermächtniß der verstorbenen Frau Bollmann in Jonesville 5.00.
Von der Gemeinde in Hamilton County 7.00.

Zur Emigranten-Mission in New York:
Von Paft. Schießelmanns Gemeinden 4.25. Paft. Jagels Gem.
9.50. Durch Paft. Stubnag's Miffionsfunden-Collekte 6.39, in
seiner Landshaus gesammelt 6.61.

Für arme Seminaristen in Addison: Hochzeits-
Collekte bei W. Leppy in Dubleytown 8.00. Von Louis Gerke
5.00.

Für innere Mission: Von Ad. R. in Neu-Dettelsau
50 Cts. Paft. Rupprechts Gem. in North Dover 13.50. Durch
Paft. Stubnag's Miffionsfunden-Collekte 13.00.

Zur Hermannsburger Mission: Hochzeits-Goll.
bei Frn. Schürmann in Dubleytown 7.20. Von 2 Gliedern in
North Dover 2.50. Paft. Jagels Gem. 9.50. Karl Westenfels
1.50. Paft. Biedermanns Gem. in Cincinnati 3.00. Von Frn.
Lippmann dieselbst 10.00. Frn. Ernst Renn in Logansport
50 Cts.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Ver-
mächtniß der verstorbenen Frau Bollmann in Jonesville 5.00.
Von Paft. Schwanns Gem. in Cleveland 107.17. Karl Westenfels
3.00.

Zur Leipziger Mission: Von Paft. Jagels Gem.
9.50. Karl Westenfels 1.50.

Zum Waisenhaus in Boston: Von Karl Westenfels
1.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Für Jüngel
und v. Strohe von R. Burbrink in Jonesville 5.00.
Fort Wayne, den 30. Apr. 1874. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen in der Rasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Williams-
burg \$11.00. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo 15.91. Gem. in
Paterson 11.16. Gem. in College Point 15.00. Gem. in Paterson
15.15. St. Andreas-Gem. in Buffalo 11.00. Gemeinde in
Wellsville 8.48. Gem. in Eden 12.50. Oster-Collekte der
Zions-Gem. in Boston 28.00. Desgl. der Gem. in Martinsville
12.00. Von der Gem. in Wolcottville 6.50. Gem. in Bergholz
2.32. Gem. in Johannesburg 7.65. Von Paft. Walker, Dank-
opfer für Genesung seines Söhnleins, 5.00. Von Paft. Michael
1.00.

Zur Wittwenkaffe: Von den Pastoren Michael und Determeyer je 4.00. Von der Gem. in Port Richmond 5.50. Von Fr. Lambert 3.00. Von der Gem. in Eden 5.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York 11.39 und 10.55. Oster-Collekte der Gem. in East-Porton 10.35. Von der St. Pauls-Gem. in Baltimore 44.39.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von M. 2.00. H. Vogel 1.00.

Zum College-Bau in St. Louis: Von der Gemeinde in Eden 70.00. Von Christ. Lang 1.00.

Für Pst. Bruns Anstalt: Von L. Bley 2.50. Von Haushalter 1.00. B. M. 2.00.

Zum Ankauf des Seminars in Springfield: Von der Gem. in New York 25.00. Gem. in Williamsburg 23.00. Von Frau Böttcher 1.00.

Zur Heidenmission: Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo 10.61. Von einem Gliede von Pst. Stürkens Gemeinde 3.00.

Für innere Mission: Von demselben 3.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von der Gemeinde in Waterloo 11.40.

Zum Waisenhaus bei Boston: Hochzeit-Collekte bei E. Bühring 1.56.

Zum Waisenhaus bei Detroit: Von einem Gliede aus Pst. Stürkens Gem. 3.00. Durch Pst. Schmitt von einigen seiner Gemeindeglieder 15.15.

Für arme Studenten in St. Louis: Von der Gem. in Eden 8.70. Von einem Gliede aus Pst. Stürkens Gemeinde 3.00. Für S. Löwen von der Gem. in Vergholz 5.67.

Für arme Schüler in Port Wayne: Von der Gem. in Port Richmond für Pst. Stürkens 13.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von einem Gliede aus Pst. Stürkens Gem. 3.00.

New York, den 1. Mai 1874. J. Birkner, Kassirer.

Erhalten für das Martin-Luther-Waisenhaus bei Boston: (seit dem 1. Febr. 1873)

Von Hrn. Pst. Jid \$15.00. Durch Pst. Kolbe: von Frau A. H. 2.50, Frau Winklage und H. Winklage 3.00, D. Hoffen 1.00, aus der Waisenbüchse der Gemeinde in East Boston 5.00, von Kath. Forger 2.00, Johanna Koch 1.00, Pastor Wagner 2.00, G. F. Burkhart 4.00, Frau Becker 2.00, Joh. Tappin 1.00, Elisabeth. Oberländer 1.00, Christ. Oberländer 25 Cts., Katharine Burkhart 2.00, Rud. Haffner 2.00, Marie Lapp 1.00, Frau Reckler 1.00, G. F. Burkhart 4.00, Kaspar Klingenhagen 1.00, Heine. Buhmann 25 Cts., Hrn. Dffermann 1.00, Heine. Leonhardt 2.00, Georg Löwen 1.00, Matth. Stegmaier 1.25, Peter Spiel 50 Cts., Valentin Zahn 1.00, Peter Möhler 50 Cts., Valentin Hermann 50 Cts., Matth. Gröbiger 1.00, Heine. Schneider 1.00, Jaf. Jacobus 75 Cts., Heine. Reihard 1.00, Jakob Möhler 50 Cts., Georg Staudlin jun. 50 Cts., Joh. Staudlin 1.00, Phil. Sprich 1.00, Heine. Reckenbeil 50 Cts., Ernst Höpe 1.00, G. F. Burkhart 4.00, Georg Matthes 5.00, aus der Waisenbüchse der Gemeinde in East Boston, Mass. 2.00. Von Pst. Weyel 5.00. Von der Gemeinde in Grand Rapids, Mich., 16.00. Von Frau Prof. Biewend 1.00. Heine. Kusterer jun. 30 Cts. Walther Crull 30 Cts. Sophie Crull jun. 30 Cts.

Aus der Armenkaffe der Dreieinigkeits-Gemeinde in Boston 18.00. Aus der Waisenhausbüchse der Gemeinde in East Boston 1.28. Von Laura Gaf 3.00. Hrn. Ziegler 2.00. Durch Pst. Dreyer von seinen beiden Gemeinden in Cove und Accident, Md., 9.00. Von der Gemeinde in New Britton 11.00. Von Hermann Reckberg 50 Cts. Durch Pst. Frey: von Hrn. Evers 50 Cts., Hrn. Zimmermann 1.00, Knapp 50 Cts., Frau Pingel 1.00, Wilhelm Pingel 50 Cts., Franz Pingel 50 Cts. Durch Pastor Gräber 17.00. Von G. F. Burkhart 4.00. Durch Pst. Franz Schmitt 8.16. Von Auguste Priefing 57 Cts. Durch Pst. Pochner in Richmond 10.00. Von Frau Heil 5.00. Vom Frauenverein in Belleville, Ill., durch Pst. Kleppich 10.00. Von Kath. Köfler 5.00. G. F. Burkhart 8.00. Pst. Roth 2.00. Von d. Gem. in College Point durch Pst. Ebenick 6.50. Aus d. W. B. der Zions-Gemeinde in Boston durch Buttermann 15.00. Durch Frau Weber von Freunden 7.65. Von G. F. Burkhart 8.00. Alb. Wolfmann 2.00. W. B. der Gemeinde in East Boston 4.85. Von G. F. Burkhart 4.00. Karl Schüler 4.00. Von Pst. Beyers Gemeinde in Pittsburg 70.00. Durch Hrn. Fr. Dörr von einem Unbekannten 10.00. Von Wils. Schumack 1.00. Auf dem Missionsfest in New York gesammelt 30.00. Von der St. Johannis-Gemeinde in Williamsburg 29.70. Vom Frauenverein der Zions-Gemeinde in Boston durch Frau Luntz 6.52. W. B. der Zions-Gemeinde in Boston 12.50. Frau Bräulein Dittlie Krebs 2.00. Hrn. Haslins durch Pst. Kolbe 10.00. Aus der Waisenhausbüchse der verstorbenen kleinen E. Wolf 2.00. Von Anna Fries 2.50. Amanda Wille 2.00. E. Querbach 2.00. Frau Pfeiler sen. 2.00. Louise Pfeiler 2.00. Helene Knapp 3.00. Frau Fetz 2.00. Wm. Koch 5.00. Joh. Köfler 2.00. Fr. Em. Fischer 5.00. N. N. 2.00. Von Pst. A. Meyers Schulkinder 8.80. Heine. Woller 5.00. Pst. D. Juni 1.00. Von den Schulkindern des Lehrer Conzelmann in Indianapolis 5.10 (davon W. u. L. Conzelmann 1.00). Von Frau Katharina Wittig 5.00. Durch Pst. Leemhuis 10.00. Durch Pst. Grothe 7.25. Von Ldw. Nibbe 50 Cts. Christ. Krieger 1.00. Frau Riser 50 Cts. Von der Gemeinde in East Boston 16.86. Durch Pst. König 15.00. Von Christ. Becker 1.00. Andreas Boffert 3.00. Fr. Schlotterbeck 5.00. E. Jensen 1.00. Aug. Schwanke 50 Cts. Marie Müller 50 Cts. Lucille Koffs 60 Cts. Sarah Winslow 5.00. Louis Dorfs 2.00. H. Tibbere 2.00. S. Jodert 1.50. J. Burmann 1.00. S. Bockelmann 4.00. Magdal. Klauer 50 Cts. Frau Laubenstein 1.00. Steiner 50 Cts. Kohler 1.00. N. N. durch Frau Riser 1.25. Elif. Fetz 2.00. Durch Pst. J. W. Nügel 12.22. Von einigen Gemeindegliedern in Richmond, Va., 11.35. Pst. Schumms Gemeinde 8.00. Pst. F. Winesens Gemeinde 21.12. Durch Pst. Groß von Gliedern der luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Buffalo 20.60. Von deren Frauenverein 15.00. Von der St. Andreas Gemeinde daselbst 10.00. Durch Pst. Brinde von N. Schumacher 6.00. Von Frau Pastor Sauer 6.00. Pst. Engelbers Gemeinde 9.30. Durch Pst. Weyel 10.00. Von Pst. Kunz' Gemeinde 10.00.

Aus der Waisenhausbüchse der Zions-Gemeinde in Boston 7.00. Von Marie Baldner 1.13. Kath. Baldner 1.14. Durch Pastor Erdmann 10.00. Von Friederike und Anna Pfefing 2.00. Von Auguste Priefing 83 Cts. Von den Schulkindern des Pastor M. Winesen 8.25. Aus der Waisenhausbüchse meiner Gemeinde 11.00. Von Heine. und G. Forger 60 Cts. Von Wohlshöfel 35 Cts. Durch Pst. Hanfer 15.00. Von dem Frauenverein in Plantenville durch Pst. Gräber 10.00. Aus den Waisenbüchsen folgender Kinder meiner Gemeinde: Marie und Emma Bennighof 1.71, Adolf Biewend 84 Cts., Karoline, Johann, August u. Heinrich Meyer 1.45, Karl Günther 50 Cts., Fr. Schröder 25 Cts., Gansers 1.05. Von Pst. Start Reque 1.00. Friederike Köwen 50 Cts. Aus der Waisenbüchse der Gemeinde in East Boston 4.00. Von J. W. Kerber und Kindern 1.40. Durch Pastor Wils: von Emma Schiele 1.00, auf Lehrer Hammis Kindtaufe gesammelt 4.65. Durch Pst. Holls von Frau Gentsch 1.00. Durch Pst. Riethammer von A. Sch. 1.00. Von Pst. Trammss Gemeinde 16.30. Durch Pst. Fleckenstein von seinen Schulkindern 8.53, von Gliedern und Freunden seiner Gemeinde 15.47. Durch Fr. Sarah Hebel vom Jungfrauenverein in College Point 10.00. Durch Pst. Leemhuis von Friederike Maas 1.00. Durch Herrn Kassirer Birkner 85.00. Durch Pst. Brand von seiner Gem. 17.76. Von Lehrer Brauers Schulkindern 3.19. H. Kasmann 2.00. Pst. Husmanns Gemeinde 10.00. Vom Frauenverein meiner Gemeinde in Boston Highlands 15.80. Durch Pastor S. Sauer in Mobile: auf Hrn. W. Schmidts Kindtaufe gesammelt, 7.00, von W. Heilmann 1.00. Von einem Lutheraner 2.00. Durch Pst. Fleckenstein: von Frau Stöller 50 Cts., Birg. Ludwig 25 Cts., Theod. Fleckenstein 25 Cts. Durch Pst. Fr. Winesen 14.50. Durch Pst. Chr. Hiller 10.50, und zwar: von seiner Gemeinde 5.50, von den Konfirmanden 4.00, von seinem Sohnelein 1.00. Von Wenzel Krebs 2.00. Wilhelm Lambrecht 1.00. Frau Hui 4.00. Pst. Rohrlach 5.00. Pst. Wismanns Gem. 10.00. Durch Pst. Leemhuis: von ihm selbst 1.00, Frau Fr. Schulz 1.00 als Dankopfer für Genesung ihrer Tochter. Durch Pst. Mangelsdorf von seiner Gemeinde in Bloomington 9.10. Von der Gemeinde in Philadelphia 10.00. Durch Pst. A. Ernst 10.00. Von der Gemeinde in Rockville, Conn., 10.00. Durch Pst. Juni 150.00. Aus der Waisenbüchse der Gemeinde in East Boston 4.75. Ueberschuß von verkauften christlichen Büchern 4.25. Aus der Waisenbüchse der Gemeinde des Pst. Jid in Boston 8.00. Von Karl Rausch 1.00. Paul Janke 50 Cts. Friedrich Dörr sen. 5.00. Witwe Elisabeth. Bramm 1.00. Aus der Waisenbüchse meiner Gemeinde 7.00. Von Joh. Wiedemann 2.00. Boston, den 20. Mai 1874. Adolf Biewend, 19 Dell Avenue.

Unterstützungs-Kasse für englische Studenten.

Einnahme:
In Cass (laut Quittung vom 15. April 1873)\$ 50.00
Collekte bei englischen Gottesdiensten in Grand Rapids, Mich., 12.00
Von Hrn. G. A. Dobler in Baltimore 26.85
Ueberschuß der Proceedings of the Free Conference (durch J. A. Schulze in Columbus) 10.00
Von Herrn G. A. Dobler 50.50
\$149.35

Ausgabe:

Boarbing für Stud. Goodman und Parman\$ 24.00
Für Stud. P. C. Goodman am 4. Oct. 1873 10.00
Für Stud. Parman am 23. Oct. 1873 10.00
Für Stud. N. G. Parman am 17. Nov. 1873 15.00
Für Stud. N. G. Parman im Januar 1874 13.00
Für Stud. Goodman am 3. Febr. 1874 2.00
Für Stud. Parman am 6. Febr. 1874 7.00
Für Stud. Goodman am 1. März 1874 13.50
Für Stud. Davis am 10. März 1874 5.00
Für Stud. Goodman am 23. März 1874 3.00
Für Strümpfe 40
Für Boarbing 26.00
Für Stud. P. C. Goodman am 1. Juni 1874 5.00
\$133.90

bleibt Kassenbestand\$ 15.45

Da wir jetzt drei englische Studenten haben, von denen zwei gänzlich auf Unterstützung milder Geber angewiesen sind, wäre zu wünschen, daß Die, welche sich für Ausbildung englisch-lutherischer Prediger interessieren, ihr Interesse auch dieser Kasse zuwenden.
St. Louis, den 8. Juni 1874. J. A. Schmitt.

Eingegangen für die Casle-Garden-Mission:

Von L. Mundinger \$1.00. E. Reibhardt 2.00. H. Hartmann 1.00. Pst. Kanold 65 Cts. Pst. G. Rath 95 Cts. Daniel Schmalz 1.00. J. W. Rasmier 2.00. J. Börich 55 Cts. Durch Pst. Sievers 7.25. Von Dinah Lüders 2.85. Pastor F. A. Schmidts Gemeinde 10.00. Von der Gem. in New York 10.00. Von Fris Arnsberg 1.00. N. N. 50 Cts. F. Gleiß 1.00. N. N. 50 Cts. Prof. Himmelbach 9.00. Fischer 1.00. Karoline Cornillon 1.00. Pst. L. Holts Gem. 19.00. Pst. Vogellangs Gem. 5.50. Durch denselben, in Christenlehren gesammelt, 4.50. Von Pst. Heids Gem. 6.00. For. Semendinger 5.00. Pastor Hoops 50 Cts. Pst. G. Hölzel 3.00. Von der Gem. in Port Richmond 9.50. Von W. Schumacher 2.00. Magdalena Lau 1.00. A. Rißer 2.00. Frau Helms 2.00. Emil Clausen 5.00. Joh. Saksenbörfer 5.00.
New York, den 1. Mai 1874. J. Birkner, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einwendungen während der Monate April und Mai 1874:

1. Beiträge:

Von Hrn. Lehrer Reifert \$1.00; von den Herren Pastoren und Lehrern E. Meyer, Röder, Lücke, Jarm, Osterhus, Schünhoff, Bremer, Anforge, Martin, Flachsart, M. Große sen. je \$2.00; Hrn. Pst. Stephan und den Herren Lehrern Jung, Härtel, Nidel, G. E. Bernthal je \$3.00; von den Herren Pastoren und Lehrern Grä-

mer (Prof.), S. H. Meyer, Seibel, Z. Greyer, Pissel, Beisel, Deisen, Landgraf, chels, Daaf, Streckfuß, Nügel, Duborg, J. H. Bariling, Ch. S. Braje, Wils, P. bach, Th. Miesler, J. D. Lehmann, Müller, Dörmann, Behrs, Dorn, J. G. Deffner, Röder, Wilsch, Schlechte, En Th. Gruber, W. Jische, W. Lange (Prof.), E. A. Frank, Zimmermann, Wagner, Heinemann, G. Röber, Köhnle, E. Nibel je \$4.00; Hrn. Pst. Bergt ren und Lehrern J. F. Binger (Präses) C. Seuel, G. Traub, H. Schmidt, J. Fr. Brauer (Prof.), Achenbach, Kaufert, Franke, Reine je \$5.00; Hrn. Pst. B. Reist \$6.75; von den Herren Pastoren N. Hrn. Lehrer Nagel je \$8.00.

2. Geschenke:

Von Hrn. D. Bruns in Pst. Wils: Lafayette Co., Mo., \$5.00; Hrn. S. aus der Fittal Gemeinde des Hrn. Pst. Mo. \$3.00; von dessen Muttergemeinde von Hrn. D. Dowerenz \$2.00, Frau A. Prantis \$2.00. Von der Gemeinde d Port Hudson, Franklin Co., Mo., \$9. Gemeinde in Gower, Du Page Co., Mo. Meyers Gemeinde in Leavenworth, Kan. Köstferrings (Gemeinde in Altenburg, P. Hrn. D. Meyer in Crete, Ill., 3.00. H. Flachsart Gemeinde in Iron Mountain, Wis. Sch. aus Hrn. Pst. J. L. Gräm County, Iowa, 50 Cts. Hrn. S. R. da St. Louis, den 2. Juni 1874.

Für das Prosseminar in Springfield erhalten seit dem 27. April 1874: Von meinde in Buffalo, N. Y., \$5.00. P. Wolcottsburg, N. Y., 50 Cts. Pst. T. ennes, Ind., \$10.00. Pst. Rehm Wils., \$5.00. Pst. J. Rarers Gemein Durch denselben, von Einzelnen gesamm Lehmanns Gemeinde, Des Peres, Mo., Seindts von der Kreuz-Gemeinde in E Dreieinigkeits-Gem. daselbst \$74.35. aus der Abendmahlskaffe der Gemeinde Von Pst. Berners Gemeinde in Horica P. Gräfs Gemeinde in Augusta, Mo., meinde in Corning, Mo., \$11.00. P. Doyleton, Ill., \$7.00. Aus der Gem von einem Unbekannten \$5.00. Von East St. Louis, Ill., \$5.00. Pst. S. Frankentust, Mich., \$13.35. Pst. C. Gemeinde in Crete, Ill., \$8.50. Joh

Für den Seminar-Haush erhalten: Durch Herrn Pastor S. E. \$37.92, von Wilmington \$15.80, v Von der Gemeinde in St. Charles, Schultern, einen halben Schweinskopf Von S. Weinholt und Söhnen in 4 Säcke Mehl. Von etlichen Gliedern und von zweiten aus der Gemeinde i Mehl. Von den Herren Eggers & Co. rel Mehl. Von Pst. S. Küfer in Kron 3 Barrel Butter und \$1.25.

Zur Unterstützung der Zög mit herzlichem Dank erhalten:

Erntefest-Collekte der Gemeinde d Deogl. in der Gemeinde des Pst. J. Vi fest-Collekte der Gemeinde des Pst. J. rad Maul \$5.00. Karl Birr \$1.00. Gemeinde des Pst. Rist \$16.75. Coll Sievers \$17.90. Bei Reuters Kindtauf Fr. C. Walther \$1.00. Von Maurer J. C. Appold \$1.50. Osterfest-Collekt List \$8.00. Von Wils. Schröder \$1. Die eingegangenen Gaben reichen un nisse unserer armen Zöglinge zu bestrei den Gemeinden derselben ferner gedent

S o f

Berichtigung

In Nr. 10 des „Lutheraner“ lies anstatt: „Iur Synodalkasse Oster-Col luf \$28.45“: Frankentust.

Konferenz = An

Die allgemeine Minnesota Pastor f. G. w., vom 14ten bis 16ten Juli Pastor Schulze in Courtland. Am 13. Juli wird in St. Peter Zub

Die Vereinigte Nordwestliche W sammelt sich vom 14. Juli Morgens Neenach. Arbeiten sind vorzulagen: r spiration, von Pst. Dr. Neumann ein

Veränderte M

Mr. M. C. Barthel, Corner of Miami St. & Indi

A. G. Gruhl, Lehrer, Niles, Cook, Co.,

A. Ehmann, Adell, S

Boston 7.00.
Durch Pastor
g 2.00. Von
des Pastor M.
mer Gemeinde
n Wohlschöpel
rauerverein in
Waisenbüchsen
ma Bennighof
August u. Hein-
öder 25 Cts.
iederite Löwen
a East Boston
Durch Pastor
Kindtaufe ge-
1.00. Durch
Tramms Ge-
Schulkindern
5.47. Durch
Point 10.00.
Durch Herrn
seiner Gem.
H. Kammann
Frauverein
Durch Pastor H.
se gesammelt,
heraner 2.00.
Virg. Ludwig
Fr. Wynefen
von seiner Ge-
m. Söhnlein
mbrecht 1.00.
manns Gem.
00, Frau Fr.
hler. Durch
Pastor. 9.10.
Pastor. A. Ernst
0.00. Durch
meinde in East
Büchern 4.25.
isch in Boston
Friedrich
s der Waisen-
ue 2.00.
e w e n d.
Avenue.
enten.
.....\$ 50.00
apids, 12.00
..... 26.85
rence 10.00
..... 50.50
\$149.35
24.00
10.00
10.00
15.00
13.00
2.00
7.00
3.50
5.00
3.00
40
26.00
5.00
\$133.90
.....\$ 15.45
n denen zwei
ind, wäre zu
ch-lutherischer
wenden.
Schmidt.
ff. Harimann
s. Daniel
Cts. Durch
Pastor H. M.
o York 10.00.
f 1.00. M.
l. Caroline
t. Vogelsgang
mmelt, 4.50.
00. Pastor
Gem. in Port
agdalena Lau
Läusen 5.00.
Rassirer.
Waisen = Kasse
nachstehende
1874:
Pastoren und
Schulhosen,
a. je \$2.00;
Härl, Nidel,
Lehrern Grä-

mer (Prof.), H. H. Meyer, Seidel, Brüggemann, Pennekamp, Meyer, Pfiffel, Deijfen, Landgraf, Scholz, Hallerberg, Michaels, Daake, Streckfuß, Nafel, Burg, Tröller, Schürmann, J. H. Bartling, Ch. H. Kruse, Vilg, Bröhl (Missouri), L. Steinbach, Th. Miesler, F. D. Lehmann, W. Bartling, Heid, Ph. Müller, Dörmann, Wehrs, Dorn, F. G. Walther, G. M. Götsch, Deffner, Röber, Wilsch, Schlegel, Endres, Welsch, M. Girlich, Th. Gruber, W. Jische, W. Lange (Missouri), Mertens, Sells (Prof.), C. A. Frank, Zimmermann, C. Vetter, Vock, Quert, Wagner, Seinemann, G. Röber, Köhnke, S. Engelbrecht (Illinois), C. Kiedel je \$4.00; Frn. Past. Bergt \$4.25; den Herren Pastoren und Lehrern J. F. Büniger (Präsident), Strieter, J. H. Hahn, C. Euvel, G. Traub, H. Schmidt, J. Frese, J. F. Koch (Illinois), Brauer (Prof.), Achenbach, Kauschert, S. Sauer, A. G. G. Brande, Reinte je \$5.00; Frn. Past. Bergen \$6.00; Frn. Pastor Kleist \$6.75; den Herren Pastoren R. Lange, M. Stülpnagel, Frn. Lehrer Nagel je \$8.00.

2. Geschenke:

Von Frn. D. Bruns in Past. Bils' Gemeinde in Concordia, Lafayette Co., Mo., \$5.00; Frn. S. Lehmann daselbst \$1.00; aus der Jüdalgemeinde des Frn. Past. Bergt in Perry County, Mo., \$3.00; von dessen Muttergemeinde \$7.25; durch denselben von Frn. D. Dowerenz \$2.00, Frau Wittwe F. 50 Cts., Frn. H. Prantitz \$2.00. Von der Gemeinde des Frn. Past. Sandboß in Port Hudson, Franklin Co., Mo., \$9.25. Von Past. Quert Gemeinde in Gower, Du Page Co., Ill., \$10.10. Pastor M. Meyers Gemeinde in Leavenworth, Kansas, \$7.00. Von Pastor Kieringers Gemeinde in Altenburg, Perry Co., Mo., \$12.00. Frn. D. Meyer in Crete, Ill., 3.00. Frn. S. B. aus Frn. Past. Nachsbars Gemeinde in Iron Mountain, Mo., \$5.00. Frn. W. Sch. aus Frn. Past. J. L. Trämers Gemeinde in Bremer County, Iowa, 50 Cts. Frn. H. K. daselbst 50 Cts. St. Louis, den 2. Juni 1874. Dskar E. Götsch.

Für das Prosseminar in Springfield zur Schuldentilgung erhalten seit dem 27. April 1874: Von Past. Großberger und Gemeinde in Buffalo, N. Y., \$5.00. Past. Kanolds Gemeinde in Wolcottsburg, N. Y., 50 Cts. Past. Tramms Gemeinde in Vincennes, Ind., \$10.00. Past. Rehwinkels Gemeinde, Jenny, Wis., \$5.00. Past. J. Karrers Gemeinde, Hadley, Mich., \$5.75. Durch denselben, von Einzelnen gesammelt, \$3.05. Von Past. A. Lehmanns Gemeinde, Des Peres, Mo., \$12.00. Durch Frn. A. Heinicke von der Kreuz-Gemeinde in St. Louis \$30.00, von der Dreieinigkeits-Gem. daselbst \$74.35. Durch Past. Sallmann aus der Abendmahlskaffe der Gemeinde in Neuburg, D., \$10.00. Von Past. Berners Gemeinde in Horton, Wis., \$4.70. Pastor P. Gräfs Gemeinde in Augusta, Mo., \$5.00. Past. Scholz' Gemeinde in Corning, Mo., \$11.00. Past. Rathhals Gemeinde in Hoytston, Ill., \$7.00. Aus der Gemeinde in Huntington, Ind., von einem Unbekannten \$5.00. Von Past. Meyers Gemeinde in East St. Louis, Ill., \$5.00. Past. Sievers' St. Pauls-Gem. in Frankentust, Mich., \$13.35. Past. G. Traubs Dreieinigkeits-Gemeinde in Crete, Ill., \$8.50. John Drescher, Kassirer.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis erhalten: Durch Herrn Pastor S. S. Neake: Von Spring Grove \$37.92, von Wilmington \$15.80, von Blachhammer \$15.95. Von der Gemeinde in St. Charles, Mo., 23 Stück Speck, 54 Schültern, einen halben Schweinskopf, 1 kleine Vor mit Wurst. Von H. Weinhold und Söhnen in Frohna, Perry Co., Mo., 4 Säcke Mehl. Von einigen Gliedern der Gemeinde in Frohna und von zweien aus der Gemeinde in Paigsdorf, Mo., 4 Säcke Mehl. Von den Herren Eggers & Co. in Darmstadt, Ill., 2 Barrel Mehl. Von Past. S. Küfer in Aroma, Dickinson Co., Kansas, 1 Barrel Butter und \$1.25. A. Waschilewski.

Zur Unterstützung der Zöglinge aus Michigan

mit herzlichem Dank erhalten:
Erntefest-Collecte der Gemeinde des Past. J. Karrer \$5.00. Desgl. in der Gemeinde des Past. J. Liff \$13.00. Reformationsfest-Collecte der Gemeinde des Past. J. Ahner \$8.75. Von Konrad Maul \$5.00. Karl Bier \$1.00. Weihnachts-Collecte der Gemeinde des Past. Liff \$16.75. Collecte der Gemeinde des Past. Sievers \$17.90. Bei Reuters Kindtaufe gesammelt \$2.25. Von Fr. S. Walther \$1.00. Von Raurer's Gesellschaft \$2.65. Von J. C. Appold \$1.50. Osterfest-Collecte der Gemeinde des Pastors Liff \$8.00. W. L. Schröder \$1.00. Past. Liff \$1.00. Die eingegangenen Gaben reichen noch nicht aus, die Bedürfnisse unserer armen Zöglinge zu bestreiten. Möchten doch die lieben Gemeinden derselben ferner gedenken!
Jof. Schmidt, Kassirer.

Berichtigung.

In Nr. 10 des „Lutheraner“ lies in meiner Quittung S. 80 anstatt: „Zur Synodalkasse Oster-Collecte der Gem. in Frankentust \$28.45“: Frankentusth. C. Eißfeldt, Kassirer.

Conferenz = Anzeigen.

Die allgemeine Minnesota Pastoralconferenz versammelt sich, f. G. w., vom 14ten bis 16ten Juli in der Gemeinde des Herrn Pastor Schulze in Courtland.
Am 13. Juli wird in St. Peter Fuhrwerk bereit stehen.
R. F. Schulze.

Die Vereinigte Nordwestliche Wisconsin Konferenz versammelt sich vom 14. Juli Morgens 9 Uhr bis zum 16ten in Neenah. Arbeiten sind vorzulegen: von Past. Schug über Inspiration, von Past. Dr. Neumann eine Erregung über Rom. 1—2.
J. R. Lauritzen.

Veränderte Adressen:

Mr. M. C. Barthel,
Corner of Miami St. & Indiana Ave., St. Louis, Mo.
A. G. Gruhl, Lehrer,
Niles, Cook Co., Ill.
A. Ehmman, Adell, Sheboygan Co., Wis.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch =

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer = Col

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

Lutherthum und Union.

(Gespräche.)

Zweiter Abend.

Abelbert war in die unirte Kirche gegangen. Berno, der ihn in der Kirche bemerkt hatte, wollte nun auch wissen, was er zu der Predigt sage, und ging darum am Abend zu ihm hinüber.

B. Nun, das freut mich, daß Du heut in unserer Kirche warst. Wie hat Dir denn die Predigt gefallen?

A. Es war ein ganz erbärmliches Gewäsch von falscher Liebe und falschem Frieden.

B. Der Text gab ihm eben Veranlassung, von Frieden und Einigkeit zu reden. „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch be-rufen seid auf Einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen.“ (Ephes. 4, 3—6.)

A. Wie hat mich der schöne Text gedauert, daß er heut zermartert worden ist.

B. Wie meinst Du das?

A. Der Text redet gar nicht von eurer falschen Einigkeit; der Text straft geradezu eure Einigkeit als eine falsche, indem er zeigt, welches die wahre, rechte, gottgefällige Einigkeit ist, nämlich die Einigkeit der rechten Lehre und Glaubens; denn der Heilige Geist ist nicht da ohne Erkenntnis und Glaube des Evangeliums Christi; und dennoch hat er den Text auf eure falsche Einigkeit bezogen.

B. Es scheinen doch nicht alle Lutheraner so streng zu sein, wie Du; der Prediger gehört ja zur lutherischen Generalsynode. Wie rührend war die Stelle in seiner Predigt, da er uns als seine Brüder begrüßte!

A. Rührend, sagst Du? Betrübend war es. Uebrigens ist das kein Lutheraner, der mit Andersgläubigen Kirchengemeinschaft hält. Die Generalsynode ist keine lutherische Synode; sie nennt sich nur unehrlicher Weise so. Doch davon können wir ja ein ander Mal sprechen, wenn Dir's recht ist.

B. Das soll mir sehr lieb sein. Doch laß uns jetzt wieder auf die Predigt zurückkommen.

A. Ich habe auch an dieser Predigt wieder recht gesehen, wie unirte Prediger, um das Volk äußerlich

zusammenbehalten zu können, lichen Worts auslassen.

B. Und diese wäre

A. Ich habe Dich

merklich gemacht. N

erinnern: Warnung r

Glauben. Hier bringt

aller Abweichung von

Worts zu warnen. U

Warnungen vor falsche

Bleiben bei der reinen

lich also Gottes Wort

B. Redest Du da r

A. Nein; falsche L

falsches Wort Gottes.

Wort denen gedrohet w

Offb. 22, 19.

B. Du leugnestet

formirte in der Haupt

und dem Weg zur Sel

noch derselben Meinun

zu anderer Ueberzeugun

A. Ich bin in me

worden. Der Predig

sondern nur Behauptun

B. Nun, hat er r

tischen Benennungen da

wahrer Gott und Men

wir durch ihn selig wer

A. Wohl, das hat

bewiesen, wie gesagt, u

Zwar erschallt noch u

schaften das Wort: Ch

Erlöser, der uns selig

dies auch wieder um.

B. Da hast Du vie

beweisen?

A. Ja, das kann i

B. Wohl, so la

daß in den reformirten

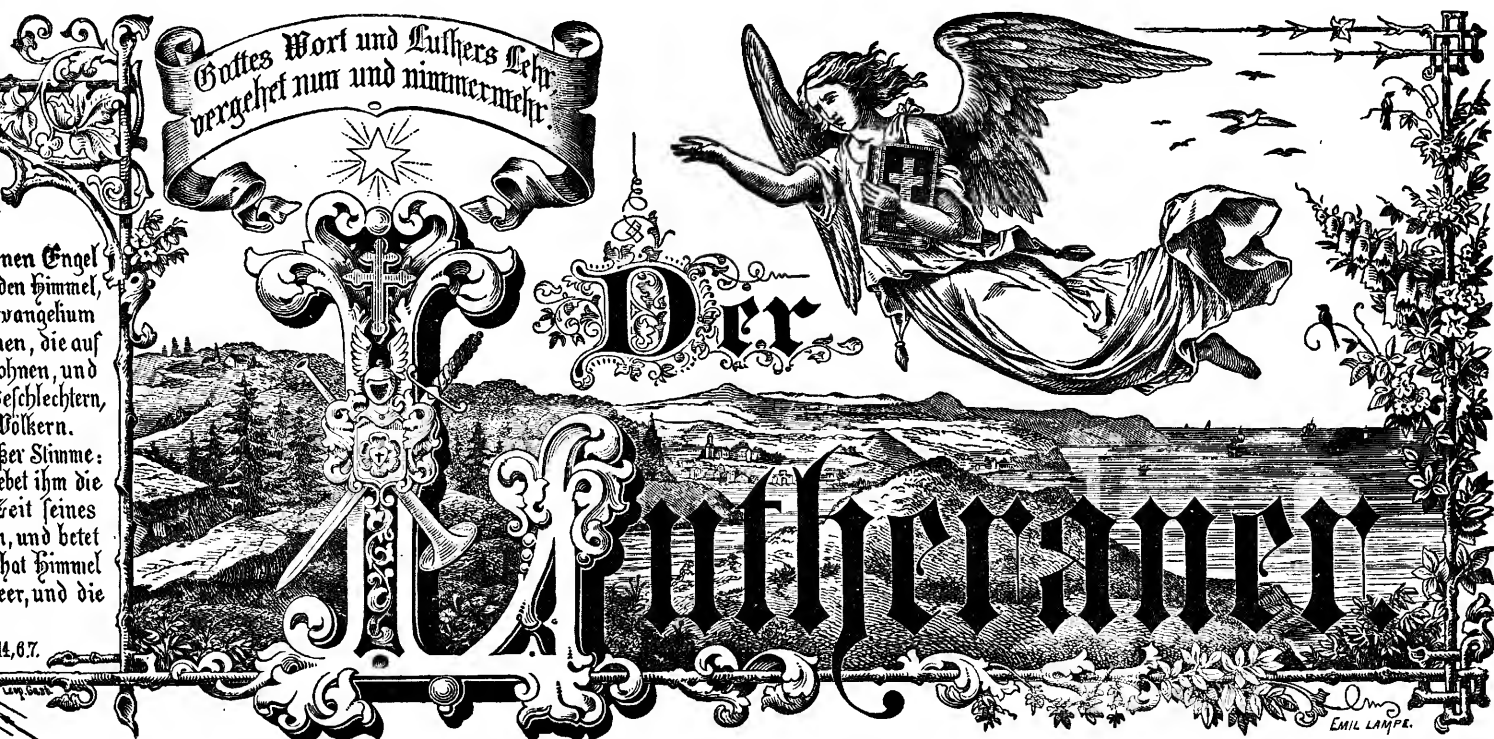
Glaubens umgestoßen n

unirten Kirche.

A. Wir wollen gl

Christi nehmen. Die

liche Natur Christi auch



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juli 1874.

No. 13.

und Union.
(Gespräche.)

ter Abend.

inirte Kirche gegangen. Berno, bemerkt hatte, wollte nun auch edigt sage, und ging darum am mich, daß Du heut in unserer Dir denn die Predigt gefallen? nz erbärmliches Gewäsch von m Frieden.

ihm eben Veranlassung, von zu reden. („Seid fleißig zu i Geist durch das Band des d Ein Geist, wie ihr auch be- Hoffnung eures Berufs. Ein e Taufe, Ein Gott und Vater er euch alle und durch euch alle hesh. 4, 3—6.)

r schöne Text gedauert, daß er den ist.

das?

gar nicht von eurer falschen ist geradezu eure Einigkeit als igt, welches die wahre, rechte, nämlich die Einigkeit der rech- s; denn der Heilige Geist ist und Glaube des Evangeliums at er den Text auf eure falsche

nicht alle Lutheraner so streng rediger gehört ja zur lutherischen ührend war die Stelle in seiner eine Brüder begrüßte!

ist Du? Betäubend war es. Lutheraner, der mit Anders- schaft hält. Die Generalsynode de; sie nennt sich nur unehr- davon können wir ja ein ander 's recht ist.

ehr lieb sein. Doch laß uns igt zurückkommen.

an dieser Predigt wieder recht ediger, um das Volk äußerlich

zusammenbehalten zu können, wichtige Stücke des göttlichen Worts auslassen müssen.

B. Und diese wären?

A. Ich habe Dich schon gestern auf einige aufmerksam gemacht. Ich will jetzt nur an das eine erinnern: Warnung vor falscher Lehre und falschem Glauben. Hier bringt es der Text so recht mit sich, vor aller Abweichung von der reinen Lehre des göttlichen Worts zu warnen. Und wie ist die Schrift so voll von Warnungen vor falscher Lehre, von Ermahnungen zum Bleiben bei der reinen Lehre! Böse Buben, die wesentlich also Gottes Wort verkürzen!

B. Redest Du da nicht zu hart?

A. Nein; falsche Lehre ist ja nichts anders als verfälschtes Wort Gottes. Du weißt ja, was in Gottes Wort denen gedrohet wird, die von Gottes Wort thun. Offb. 22, 19.

B. Du leugnestest gestern, daß Lutheraner und Reformirte in der Hauptsache, in der Lehre von Christo und dem Weg zur Seligkeit, ganz einig seien. Bist Du noch derselben Meinung oder bist Du durch die Predigt zu anderer Ueberzeugung gekommen?

A. Ich bin in meiner Ueberzeugung nur bestärkt worden. Der Prediger hat ja gar nichts bewiesen, sondern nur Behauptungen aufgestellt; das kann Jeder.

B. Nun, hat er nicht gesagt, daß alle protestantischen Benennungen darin übereinstimmen, daß Christus wahrer Gott und Mensch und unser Erlöser ist und daß wir durch ihn selig werden?

A. Wohl, das hat er gesagt. Aber er hat es nicht bewiesen, wie gesagt, und kann es auch nicht beweisen. Zwar erschallt unter den reformirten Gemeinschaften das Wort: Christus ist Gott und Mensch, unser Erlöser, der uns selig macht. Aber zugleich stoßen sie dies auch wieder um.

B. Da hast Du viel behauptet, kannst Du das auch beweisen?

A. Ja, das kann ich.

B. Wohlan, so laß hören. Werde ich überzeugt, daß in den reformirten Gemeinschaften der Grund des Glaubens umgestoßen wird, dann bleibe ich nicht in der unirten Kirche.

A. Wir wollen gleich die Lehre von der Person Christi nehmen. Die Reformirten lehren, daß die göttliche Natur Christi auch außer der menschlichen Natur

sei. Damit zertrennen sie die Person Christi. Sie sagen: nach der göttlichen Natur sei Christus im Himmel und auf Erden, nach der menschlichen nur im Himmel. Sie leugnen also die wahre Gemeinschaft der Naturen. Sie glauben daher auch nicht, daß dem Herrn Christo nach seiner Menschheit wahrhaft göttliche Majestät gegeben sei, sondern nur erschaffene hohe Gaben.

B. Das ist ja schrecklich, sollte das wahr sein?

A. Ja, so steht's in ihren Bekenntnisschriften. Im Heidelberger Katechismus heißt es: „Ist denn Christus nicht bei uns bis an's Ende der Welt, wie er uns verheißen hat? Antwort: Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott; nach seiner menschlichen Natur ist er jetzt und nicht auf Erden, aber nach seiner Gottheit, Majestät, Gnade und Geist weicht er nimmer von uns.“ (Fr. 47.) „Werden aber mit der Weis die zwei Naturen in Christo nicht von einander getrennet, so die Menschheit nicht überall ist, da die Gottheit ist? Antwort: Mit nichten; denn weil die Gottheit unbegreiflich und allenthalben gegenwärtig ist, so muß folgen, daß sie sowohl außerhalb ihrer angenommenen Menschheit, und dennoch nichtsdestoweniger auch in derselbigen ist und persönlich mit ihr vereinigt bleibt.“ (Fr. 48.) Und in einem Bekenntniß, das der reformirt gewordene Brandenburger Churfürst, Johann Sigismund, ausgehen ließ, steht, „daß der Herr Christus nach seiner angenommenen Menschheit mit hohen und übernatürlichen Gaben gezieret und gekrönt worden“. — Sag, ist diese Lehre nicht eine ganz erschreckliche Lehre?

B. Ja, gewiß.

A. Wer da meint, daß Christus nach seiner Menschheit auf Erden nicht gegenwärtig sein könne, kann nicht wahrhaftig glauben, daß Gott Mensch geworden ist. Soll ich Dir eine schöne Stelle aus Luther vorlesen?

B. Das soll mir sehr lieb sein. Es liegt mir daran, zur Klarheit zu kommen.

A. Die Stelle ist aus der Schrift „Bekenntniß vom Abendmahl Christi“ 1528. Luther sagt da: „Hüte dich, hüte dich, sag ich, vor der Alldosis“ —

B. Was ist denn das?

A. Zwingli meinte, wenn Christus sage: „Mein Fleisch ist wahrhaftig Speise“, so werde das Wort „Fleisch“ durch eine Namensvertauschung statt „göttliche

Natur“ gesetzt; in den Worten: „sie haben den HErrn der Herrlichkeit gekreuzigt“, werde der Ausdruck „HErr der Herrlichkeit“ durch Namensvertauschung statt „menschliche Natur“ gesetzt, so daß also die Worte: sie haben den HErrn der Herrlichkeit gekreuzigt, so viel heißen, als: die bloße Menschheit ist gekreuzigt worden. Diese Vertauschung der Namen nannte er Alßosis.

B. Das ist ja schrecklich! Doch lies weiter.

A. „Hüte dich, hüte dich, sag ich, vor der Alßosi, sie ist des Teufels Larven; denn sie richtet zuletzt einen solchen Christum zu, nach dem ich nicht gern wollt ein Christen sein, nämlich daß Christus hinfort nicht mehr sei, noch thu mit seinem Leiden und Leben, denn ein anderer schlechter Heiliger. Denn wenn ich das glaube, daß allein die menschliche Natur für mich gelitten hat, so ist mir der Christus ein schlechter Heiland, so bedarf er wohl selbst eines Heilandes. Summa, es ist unsäglich, was der Teufel mit der Alßosi sucht.“ Und weiter unten heißt es: „Nun leugnet der Zwingel nicht allein diesen höchsten, nöthigsten Artikel (daß Gottes Sohn für uns gestorben sei), sondern lästert daselbige dazu und spricht, es sei die allgeruulichste Kezerei, so je gewesen ist. Dahin führet ihn sein Dünkel und die verdammte Alßosis, daß er die Person Christi zertrennet und läßt uns keinen andern Christum bleiben, denn einen lautern Menschen, der für uns gestorben und uns erlöst habe. Welches christliche Herz kann doch solches hören oder leiden? Ist doch damit der ganze christliche Glaube und aller Welt Seligkeit allerdings weggenommen und verdammt. Denn wer allein durch (die) Menschheit erlöst ist, der ist freilich noch nicht erlöst, wird auch nimmermehr erlöst.“ (Erl. 30, 203, 224.) So spricht sich Luther aus. Was hältst Du davon?

B. Ich glaube, daß er Recht hat. Es ist ja eine erschreckliche Lehre, daß ein bloßer Mensch für uns auf Golgatha gestorben sein soll. Ich erinnere mich noch des alten Verses: „O große Noth! Gott selbst ist todt! Am Kreuz ist er gestorben!“

A. Sieh also, wie der Prediger heut gelogen hat, da er sagte: „Wir bekennen alle Einen HErrn.“ Nein, die Reformirten, Uniten &c. haben einen andern Herrn. — Doch wir wollen nun weiter gehen und die Lehre von den Gnadenmitteln vornehmen. Du kennst doch den schönen Vers:

Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl
Dient wider allen Unfall;
Der Heilige Geist im Glauben
Lehrt uns darauf vertrauen.

B. Aber ich denke, daß sie doch auch von Gnadenmitteln reden.

A. Wohl, aber sie verstehen das nicht darunter, was nach Gottes Wort darunter zu verstehen ist. In der Augsburger Confession heißt es im 5. Artikel: „Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, **Evangelium und Sacrament** gegeben, dadurch er, als durch **Mittel**, den **Heiligen Geist** gibt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirkt.“ Zwingli dagegen sagte, daß der Heilige Geist keinen Führer oder Fahrzeug brauche, um zu den Menschen zu kommen. Die reformirten Gemeinschaften glauben also, daß Geist und Gnade dem Menschen ohne diese Mittel zu Theil werde, daß durch diese nur das Gemüth des Menschen angeregt werde, darnach zu ringen, daß der Geist über ihn komme. Nicht durch das Wort, sondern neben und bei Gelegenheit der Predigt des Wortes wollen sie den Geist empfangen.

B. Ja, das ist gewiß ein großer Irrthum.

A. Sieh, der liebe Gott will zu dem armen Sünder durch Wort und Sacramente kommen. Wenn nun die reformirten Gemeinschaften Wort und Sacramente nicht als Gnadenmittel wollen gelten lassen, als Mittel, wodurch Gott seine Gnade darreicht, so reißen sie, wie Luther sagt, die Brücke und den Steg weg, worauf der HErr kommen will.

B. Ich möchte das einmal hören, was Luther darüber sagt.

A. In seiner Auslegung des 5. Buchs Mose sagt er von den Schwärmern: „Sie bekennen den gestorbenen Christum, der am Kreuz gehangen und uns selig gemacht, das ist wahr; aber sie leugnen das, dadurch wir ihn bekommen, das ist, das Mittel, der Weg, die Brücke und Steig, den brechen sie ein. — Es ist gleich und gehet mit ihnen, als wenn ich einem predigte: Da habe ich einen Schatz, und hielte ihm doch den Schatz nicht für die Nasen, gäbe ihm auch nicht die Schlüssel dazu; was hülfte ihm dieser Schatz? Sie schließen uns den Schatz zu, den sie uns sollten für die Nasen stellen, und führen mich auf einen Affenschwanz; den Zutritt und die Ueberreichung, den Brauch und Besizung des Schazes weigert und nimmt man mir. — Nun hat es Gott also angeordnet, daß dieser Schatz durch die Taufe, das Sacrament des Abendmahls und äußerliche Wort uns gegeben und dargereicht wird. Denn das sind die Mittel und Instrument, dadurch wir zu Gottes Gnade kommen. Das verleugnen sie.“ (Erl. 36, 228, 229.)

B. Diese Worte Luthers machen die Sache recht klar.

A. Nun weiter. Du weißt, was die Presbyterianer lehren.

B. Ja, ich habe mehrmals mit solchen gesprochen. Meinst Du ihre Lehre von der Gnadenwahl?

A. Ja, die wollte ich noch erwähnen, um zu zeigen, daß es nicht wahr ist, wenn ihr sagt, daß die protestantischen Gemeinschaften auf einem Grund des Glaubens stehen. Die Presbyterianer und alle calvinistischen Reformirten lehren, daß Gott sich nicht aller Menschen erbarmt habe, daß Christus nicht für alle gestorben sei, daß die Berufung zur Seligkeit nicht allgemein, nicht ernstlich gemeint sei. Kannst Du damit übereinstimmen?

B. Nein; das ist ja freilich eine erschreckliche Lehre, aber betrifft sie denn den Grund des Glaubens?

A. Gewiß. Wenn eine Seele wegen ihrer Sünde erschrocken ist, muß ihr da nicht gesagt werden, daß Gottes Gnadenwille, Christi Erlösung, des Heiligen Geistes Gnadenruf allgemein sei, damit sie sich's aneigne im Glauben, der durch dies Wort gewirkt wird? Rauben also nicht die calvinistischen Reformirten den erschrockenen Gewissen allen Trost? Wie kann der Einzelne wissen, daß Gott auch ihn selig machen wolle, wenn er nicht weiß, daß Gott will, daß alle selig werden? Wie kann er getrost an Christum glauben, wenn er nicht weiß, daß er alle, auch ihn, erlöst habe?

B. Gewiß.

A. Soll ich noch ein Beispiel anführen?

B. Fahr fort.

A. Ihr sagt, alle protestantischen Gemeinschaften seien im Grund des Glaubens eins. Wie steht's mit den Methodisten? Glaubst Du, daß diese mit der rechtgläubigen, d. i. lutherischen Kirche im Grunde des Glaubens einig sind?

B. Sie gehören eben auch zu den reformirten Gemeinschaften.

A. Sie hegen nicht nur die gewöhnlichen reformirten Irrlehren von der Person Christi, von den Gnadenmitteln; sie haben außerdem noch ihre Eigen-

thümlichkeiten: sie haben allerley Irrthümer, um die Leute, wie sie sagen, zu erwecken, aber sie haben schon predigen hören lassen, daß erschrockenen Sünder nur immer auf Ringen, Kämpfen, um Frieden zu kommen.

B. Du hast Recht. Die armen Seelen werden geradezu zu Christo weisen. Ja, der Unterschied zwischen Lutheranern und andern Parteien.

A. Mein Lieber, es ist nicht der Unterschied, sondern ein großer Unterschied, in den tiefsten Grunde des Glaubens. Die Methodisten und Andere legen die Sprüche anders aus, sie stoßen den Grund des Glaubens um.

B. Wie? Es werden ja doch die Grundlagen selig.

A. Sie stoßen den Grund um, und das ist. Satan hat nichts anders in der Welt als falschen Lehrer den armen Seelen zu rauben, daß sie nicht an Christum glauben werden sollen.

B. Du wirst doch nicht alle Seelen retten.

A. Das habe ich ja gar nicht gesagt. Ich habe nur gesagt, daß auch in diesen Gemeinschaften Irrthümer sind.

B. Wie denkst Du Dir diese Irrthümer?

A. Das ist ein Wunder der Gnade Gottes. Christus herrscht unter den Lebenden und Todten. Der 110. Psalm sagt; er hat auch seine Feinde ein Häuflein, das an ihn gebunden ist, das ihm dient.

B. Dann wäre es aber ein großer Unterschied zwischen Reformirten, Methodisten und Lutheranern ist.

A. Dies ist nicht der Fall. Der Grund um. Wer denselben Grund anhangt und sie verbreitet, kann nicht darum, weil die Irrlehren selbengefährlich wären, sondern weil sie bewahrt und ihnen Gnade gibt, nicht fassen und festhalten, sondern sie aus dem Herzen an die Stücke der Seligkeit halten, die in diesen Gemeinschaften sind. So wird ja freilich in der calvinistischen Gemeinschaft, laut ihrer Bekenntnisse, der beiden Naturen in Christo geredet, aber es erschallt noch in ihrer Mitte das Wort, daß wahrer Gott und Mensch. Und sie wissen sich die Einfältigen und gründen sich auf die Methodisten. Die Methodisten weisen zwar die calvinistischen auf ihre Kämpfe, aber die einfältigen unter ihnen selig werden, halten sich an das Wort, daß auch unter ihnen noch gehört wird, daß der HErr Jesus Christus. Wer aber in der Mitte, ein Methodist &c. ist, der wird durch methodistischen grundstürzenden Irrthum und Gewissen einläßt, der falsche fertigen Glauben stehen und

B. Ich muß Dir ganz bezeugen.

A. Es hat mich befremdet, daß Gottesdienst nicht mitgesungen, und

A. Ich habe das wohlüberlegt. Rechtgläubig.

n Sünder
n nun die
ente nicht
ittel, wo-
wie Luther
der Herr
uther dar-
Mose sagt
estorbenen
selig ge-
durch wir
die Brüste
gleich und
Da habe
haz nicht
ffel dazu;
uns den
llen, und
tritt und
ung des
Nun hat
durch die
äusserliche
Denn das
u Gottes
Erl. 36,
ache recht
Presbyte-
gesprochen.
u zeigen,
protestan-
Glaubens
nistischen
Menschen
oben sei,
ein, nicht
überein-
che Lehre,
3?
er Sünde
den, daß
Heiligen
ich's an-
ist wird?
rien den
kann der
en wolle,
werden?
n er nicht
nschaften
ehl's mit
mit der
unde des
reformirten
en refor-
von den
e Eigen-

thümlichkeiten: sie haben allerlei neue Maßregeln erfunden, um die Leute, wie sie sagen, zu bekehren. Du hast sie ja auch schon predigen hören. Sie weisen die erschrocknen Sünder nur immer auf ihr eignes Thun, auf Ringen, Kämpfen, um Friede zu erlangen.

B. Du hast Recht. Die armen Sünder sollte man gradezu zu Christo weisen. Ja, ich sehe, es ist doch ein Unterschied zwischen Lutheranern und Reformirten und andern Parteien.

A. Mein Lieber, es ist nicht bloß ein Unterschied, sondern ein großer Unterschied, der Unterschied liegt im tiefsten Grunde des Glaubens. Die Reformirten, Methodistten und Andere legen nicht bloß manche Sprüche anders aus, sie stoßen den Grund des Glaubens um.

B. Wie? Es werden ja doch auch Leute bei ihnen selig.

A. Sie stoßen den Grund um, so viel an ihnen ist. Satan hat nichts anders im Sinn, als durch die falschen Lehrer den armen Seelen allen Grund zu rauben, daß sie nicht an Christum glauben und selig werden sollen.

B. Du wirst doch nicht alle verdammen?

A. Das habe ich ja gar nicht gesagt. Ich glaube, daß auch in diesen Gemeinschaften Seelen selig werden.

B. Wie denkst Du Dir dies, wenn diese Gemeinschaften grundstürzende Irrthümer haben?

A. Das ist ein Wunder der bewahrenden Gnade Gottes. Christus herrscht unter seinen Feinden, wie der 110. Psalm sagt; er hat auch mitten unter solchen Feinden ein Häuflein, das an ihn glaubt, das ihn liebt, das ihm dient.

B. Dann wäre es aber einerlei, ob man bei den Reformirten, Methodistten und Andern, oder bei den Lutheranern ist.

A. Dies ist nicht der Fall. Ihre Irrthümer stoßen den Grund um. Wer denselben wider besser Wissen anhanget und sie verbreitet, kann nicht selig werden. Wenn Seelen unter ihnen selig werden, so geschieht dies nicht darum, weil die Irrlehren gering und gar nicht seelengefährlich wären, sondern weil Gott diese Seelen bewahrt und ihnen Gnade gibt, daß sie den Irrthum nicht fassen und festhalten, sondern sich in Einfalt des Herzens an die Stücke der seligmachenden Wahrheit halten, die in diesen Gemeinschaften noch vorhanden sind. So wird ja freilich in der reformirten Gemeinschaft, laut ihrer Bekenntnisse, die wahre Gemeinschaft der beiden Naturen in Christo geleugnet, aber dennoch erschallt noch in ihrer Mitte das Wort: Christus ist wahrer Gott und Mensch. Und an dies Wort halten sich die Einfältigen und gründen sich darauf im Glauben. Die Methodistten weisen zwar die Leute auf ihre Gefühle, auf ihre Kämpfe, aber die einfältigen Seelen, die da unter ihnen selig werden, halten sich an das Wort, das auch unter ihnen noch gehört wird: Glaube an den Herrn Jesum. Wer aber in dem Sinne ein Reformirter, ein Methodist u. ist, daß er die reformirten, methodistischen grundstürzenden Irrthümer in sein Herz und Gewissen einläßt, der kann nicht im rechtsfertigen Glauben stehen und selig werden.

B. Ich muß Dir ganz beistimmen. Doch noch eins. Es hat mich befremdet, daß Du in unserm Gottesdienst nicht mitgesungen, mitgebetet hast. Jeder- mann konnte das sehen.

A. Ich habe mich doch nicht ungebührlich betragen?

B. Das wohl nicht, aber es ist vielen aufgefallen.

A. Ich habe das wohlüberlegt gethan. Ich wollte Zeugniß ablegen. Rechtgläubige haben eigentlich in

den Versammlungen der Falschgläubigen nichts zu suchen. Sie sprechen mit David: Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet. Ps. 26, 5—8. Doch können Fälle vorkommen, da sie doch einmal hin gehen. Ich wollte einmal um Deinetwillen kommen. Ich bin nicht gekommen, um zu prüfen; denn ich bin meiner Sache gewiß. Ich bin nicht gekommen, um mich zu erbauen; wie sollte ich da Erbauung suchen, wo, wie ich gewiß weiß, der Grund des Glaubens umgestoßen wird? Mancher ist schon ohne Verus in die Versammlungen der Falschgläubigen gegangen und von der reinen Lehre abgefallen. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Und wer in falschen Gottesdienst geht, wie in den Gottesdienst der Rechtgläubigen, um sich zu erbauen, thut schweres Unrecht. Hätte ich mich nun an eurem Gottesdienst theilhaftig gemacht, so hätte ich mich eurer bösen Sache theilhaftig gemacht. Das konnte ich nicht, das wollte ich nicht. Ich würde verleugnet haben. Ich erinnere Dich an die Sprüche, die ich Dir gestern vorgehalten habe. Der Apostel Paulus sagt auch: „Meidet allen bösen Schein.“ (1 Thess. 5, 22.) Mancher auf beiden Seiten Hinkende denkt: ich mache wohl äußerlich mit, aber ich theilhabe mich nicht daran im Herzen. Das geht nicht; das ist Heuchelei. Ich muß auch den Schein meiden, als theilhabe ich mich an falschem Gottesdienste; es ist nicht genug, daß ich es im Herzen nicht thue. Würde ich mich scheuen, es auch zu zeigen, daß ich mich nicht theilhabe, so würde ich mich des Herrn Christi und seiner Wahrheit schämen. Welch ernstes Wort ist das Wort des Herrn: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, der wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel.“ Luc. 9, 26. — Und wie hätte ich müteten können! Da kamen im Gebete die Worte vor: „Laß, o Gott, die Zeit bald kommen, da Eine Heerde und Ein Hirte sein wird.“

B. Ist denn das nicht schön? Das hat mir grade recht gefallen.

B. Ich finde nichts schönes darin, den Herrn zu bitten, daß er erst etwas erfüllen soll, was er schon erfüllt hat.

B. Wie meinst Du das?

A. Sieh, im Alten Testament bestand eine Scheidewand zwischen Juden und Heiden. Diese hat unser Herr Christus abgerissen. Wer jetzt im Neuen Testament zur Kirche Christi gehören will, muß nicht erst Jude werden, sondern aus Juden und Heiden sammelt sich der Herr Christus die Heerde seiner Schäflein. Unser Herr Christus hat schon aus Juden und Heiden Eine Heerde gemacht und er ist der Eine Hirte aller seiner Schäflein; ich würde dem Herrn Christo eine Unehre anthun, wenn ich ihn bäte, das bald zu thun, was er schon gethan hat und noch täglich thut.

B. Ja, aber sollte es denn unrecht sein, zu beten, daß der Herr diejenigen, die noch fern sind, herzu bringen wolle?

A. Wer wollte das sagen! Etwas anders ist es, wenn man betet, daß der Herr die, welche noch fern sind, zu seiner Heerde herzubringen wolle, und wenn man betet, er soll die Zeit bald kommen lassen, da Eine Heerde und Ein Hirte sein wird. Wer um das Kommen einer solchen Zeit bittet, hat gewöhnlich chliastische Schwärmereien im Kopf. Daß der Herr die, welche noch fern sind, herzuführen wolle, bitten wir ja auch in unsern Kirchen und Häusern. Wir singen:

O Jesu Christe,
Erleuchte, die
Und bringe sie
Daß ihre Seelen
Und was sich
Von dir, das
Und sein ver-
Laß sie am
Erleuchte, die
Bring her, o
Versammle,
Mach feste, d

B. Gewiß ist ein s
Wie ist doch die Christen

A. Die Christenheit
Wohl ist die äußerliche s
spalten, aber die innere
Wo in der ganzen we
Herrn Jesum gläubig
Christi hinzugehan. D
Kirche. Es ist „Ein H
Ein Gott und Vater u
„Glauben“ singe, so oft
die Worte komme: „Die
hält in Einem Sinn gar

B. Das ist mir über

A. Ja, das ist ein g
der äußerlichen Christen
betrübt; hast Du aber
Schuld daran trägt?

B. Nun, wen meinst

A. Ohne Zweifel die
Kriegsknechte den Leib
Geißeln zerfleischen, so ze
Leib des Herrn, die Kir
auch dazu.

B. Die Unirten w
uniren, d. h. vereinigen.

A. Sie wollen eigen
nur uniformiren. Sie
mit breiten sie dieselben
mehrten die Zahl der fast

B. Wahr ist's. Di
sogenannte Union nicht ein
worden.

A. Das freut mich
aber doch, wie Du jetzt s

B. Das will ich g
ehrlich herauslagen. G
Glaubensgewißheit eine
mich. Bei uns kann ke
gewißheit kommen. Be
gestellt. Unser Katechis
ganz entschieden reformi
und Reformirten gefalle
fehrt. Ich kann nicht lä
Ich will nicht länger au
werde weiter forschen. D

A. Gott sei Lob!
Dich also ausspricht.
kommen und über die
Wortes sprechen, je öfter.

B. Ach, es thut mir
den Unirten eingelassen
wonne, sondern nur ver
die Wahrheit gleichgültig
daß er mir die Augen g
mir nun, daß ich weiter

A. Ich meine, Du so
Gottes Wort Luthers S

der Falschgläubigen nichts zu mit David: Ich halte mich, r, da man höret die Stimme man prediget alle deine Wunden die Stätte deines Hau- deine Ehre wohnet. Ps. 26, alle vorkommen, da sie doch ein- vollte einmal um Deinetwillen gekommen, um zu prüfen; denn wiss. Ich bin nicht gekommen, wie sollte ich da Erbauung weiß, der Grund des Glaubens ancher ist schon ohne Beruf in Falschgläubigen gegangen und abgefallen. Wer sich in Gefahr. Und wer in falschen Gottes- Gottesdienst der Rechtgläubigen, at schweres Unrecht. Hätte ich Gottesdienst theilhaftig gemacht, so hätte ich theilhaftig gemacht. Das sollte ich nicht. Ich würde ver- innere Dich an die Sprüche, die ten habe. Der Apostel Paulus llen bösen Schein.“ (1 Theff. beiden Seiten Hinkende denkt: ch mit, aber ich theilliche mich Das geht nicht; das ist Heu- den Schein melden, als be- chem Gottesdienste; es ist nicht Herzen nicht thue. Würde ich a zeigen, daß ich mich nicht be- ich des Herrn Christi und seiner Welch ernstes Wort ist das Wort aber mein und meiner Worte ch des Menschen Sohn auch men wird in seiner Herrlichkeit der heiligen Engel.“ Luc. 9, 26. tbeten können! Da kamen im „Laß, o Gott, die Zeit bald e und Ein Hirte sein wird.“ icht schön? Das hat mir grade

schönes darin, den Herrn zu erfüllen soll, was er schon er-

das?

Testament bestand eine Scheide- und Heiden. Diese hat unser en. Wer jetzt im Neuen Testa- ti gehören will, muß nicht erst aus Juden und Heiden sammelt s die Heerde seiner Schäflein. at schon aus Juden und Heiden und er ist der Eine Hirte aller würde dem Herrn Christo eine ich ihn bäte, das bald zu thun, ut und noch täglich thut.

es denn unrecht sein, zu beten, gen, die noch fern sind, herzu

sagen! Etwas anders ist es, der Herr die, welche noch fern zubringen wolle, und wenn man kommen lassen, da Eine Heerde d. Wer um das Kommen einer gewöhnlich chliastische Schwär- ß der Herr die, welche noch fern bitten wir ja auch in unsern Wir singen:

D Jesu Christe, wahres Licht,
Erleuchte, die dich kennen nicht,
Und bringe sie zu deiner Heerd,
Daß ihre Seel auch selig werd.

Und was sich sonst verlaufen hat
Von dir, das suche du mit Gnad
Und sein verwundt Gewissen heil,
Laß sie am Himmel haben Theil.

Erleuchte, die da sind verblendt,
Bring her, die sich von uns getrennt,
Versammle, die zerstreuet gehn,
Mach feste, die im Zweifel stehn.

B. Gewiß ist ein solches Gebet recht nothwendig. Wie ist doch die Christenheit so zerrissen!

A. Die Christenheit eigentlich ist nicht zerrissen. Wohl ist die äußerliche sogenannte Christenheit sehr zer- spalten, aber die innere Christenheit ist vor Gott Eine. Wo in der ganzen weiten Welt eine Seele an den Herrn Jesum gläubig wird, wird sie zu der Heerde Christi hinzugehan. Der Herr Christus hat nur Eine Kirche. Es ist „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller“. So oft ich den „Glauben“ singe, so oft jauchzt mein Herz, wenn ich an die Worte komme: „Die ganze Christenheit auf Erden hält in Einem Sinn gar eben.“

B. Das ist mir überaus lieb von Dir zu hören.

A. Ja, das ist ein großer Trost bei der Zerrissenheit der äußerlichen Christenheit. — Du bist auch darüber betrübt; hast Du aber schon recht bedacht, wer die Schuld daran trägt?

B. Nun, wen meinst Du?

A. Ohne Zweifel die Secten. Wie einst die Krieggsknechte den Leib des Herrn Jesu mit ihren Geißeln zerfleischten, so zerreißen die Ketzer den geistlichen Leib des Herrn, die Kirche. Und ihr Unirten gehört auch dazu.

B. Die Unirten wollen ja die zerrissene Kirche uniren, d. h. vereinigen.

A. Sie wollen eigentlich die verschiedenen Kirchen nur uniformiren. Sie dulden die Irrthümer und da- mit breiten sie dieselben nur immer mehr aus und mehren die Zahl der fast unzähligen Secten.

B. Wahr ist's. Die sichtbare Kirche ist durch die sogenannte Union nicht einiger, sondern nur uneiniger ge- worden.

A. Das freut mich von Dir zu hören. Sag mir aber doch, wie Du jetzt stehst.

B. Das will ich gern thun; ich will Dir alles ehrlich heraus sagen. Schon gestern machte Deine Glaubensgewißheit einen gewaltigen Eindruck auf mich. Bei uns kann keiner zu einer solchen Glaubens- gewißheit kommen. Bei uns ist alles auf Schrauben gestellt. Unser Katechismus ist weder lutherisch, noch ganz entschieden reformirt. Er soll den Lutheranern und Reformirten gefallen. Ich sehe ein, das ist ver- kehrt. Ich kann nicht länger wider den Stachel lösen. Ich will nicht länger auf beiden Seiten hinken. Ich werde weiter forschen. Du bist mir doch dazu behilflich?

A. Gott sei Lob! Wie freue ich mich, daß Du Dich also aussprichst. Laß uns recht oft zusammen- kommen und über die theuern Lehren des göttlichen Wortes sprechen, je öfter, je lieber.

B. Ach, es thut mir herzlich leid, daß ich mich mit den Unirten eingelassen habe. Ich habe nichts ge- wonnen, sondern nur verloren. Mein Herz ist gegen die Wahrheit gleichgültig geworden. Gott sei Dank, daß er mir die Augen geöffnet hat. Was räthst Du mir nun, daß ich weiter thun soll.

A. Ich meine, Du solltest fleißig forschen und neben Gottes Wort Luthers Schriften lesen.

B. Das will ich thun. Ich werde mir sogleich sämtliche Bände von Luthers Volksbibliothek kommen lassen.

A. Dann solltest Du aber auch Zeugniß ablegen.

B. Gewiß, das werde ich thun, mit der Hilfe Gottes.

Das that denn auch Berno. Seine Familienglieder wurden durch Gottes Gnade bald gewonnen. Die unirte Gemeinde aber mit ihrem Pastor nahm sein Zeugniß nicht an. Er trat darum aus und sagte sich von aller religionsmengerischen Gemeinschaft los.

G.

(Eingefandt.)

Jahresbericht

über das evang.-lutherische Hospital in St. Louis und über das evang.-lutherische Waisenhaus zum „Kindlein Jesu“ bei St. Louis und über das mit beiden Anstalten bis jetzt verbundene Asyl.

Endlich bringen wir über die in der Ueberschrift ge- nannten Wohlthätigkeitsanstalten den Bericht vom Jahre 1873. So gern wir sonst darüber berichteten, so macht ein Umstand es uns dies Mal schwer, solches zu thun. Bei der jährlichen Rechnungsablage stellte es sich nämlich heraus, daß wir eine viel größere Schuldenlast auf dem Waisenhause haben, als wir ge- dacht hatten, nämlich \$9621.02. Der gnädige Gott hat dafür gesorgt, daß uns von Freunden der Waisen un- verzinsliche Darlehen gemacht worden sind, die uns aus der augenblicklichen Noth halfen, die aber zur Zeit wieder bezahlt werden müssen. Wir sind schon genöthigt worden, um Wort zu halten, zu den Banken unsere Zuflucht zu nehmen, die uns den discount (den Abzug) nicht erlassen. So ist denn die Sache darzustellen, wie sie eben steht.

I. In das Hospital sind im letzten Jahre 135 Kranke aufgenommen worden, nämlich 115 männliche, unter denen 37 Studenten aus dem hiesigen Seminar waren, und 20 weibliche. Verblieben waren vom Jahre 1872 9 Personen; das bringt die Summe der behandelten Kranken auf 144. Geheilt konnten ent- lassen werden 92, ungeheilt wurden theils entlassen, theils behalten 30. Gestorben sind 19 Personen, unter denselben waren 11, die der lutherischen Kirche angehört hatten und die meistens vor ihrem Tode das heilige Abendmahl empfangen und unverkennbare Zeichen ihres lebendigen Glaubens an den Heiland gegeben haben; 6 hatten der römischen Kirche angehört und 2 gar keiner. 8 Personen sind an den zu Anfang des Jahres hier schrecklich grassirenden Blattern gestorben. Andere sind an der Schwindsucht, an Krebschaden, Nierenkrankheiten und Gehirnentzündung gestorben. Unser treusleißiger Hospitalarzt, Herr Dr. Reiß, hat mit großer Sorgfalt die Kranken das ganze Jahr hindurch unentgeltlich be- handelt. Auch haben mehrere namhafte Aerzte der Stadt Kranke in unser Hospital gebracht und auch theilweise behandelt. Ueberhaupt erfreut sich unser Hospital immermehr der Gunst der Herren Aerzte, so daß sie gern Kranken, die keine Angehörigen haben, unser Hospital empfehlen. An 8 Kranken wurden schwere Operationen vorgenommen und unter Assistenz von mehreren Aerzten glücklich vollendet. Im Hospital sind außer dem Hausvater mit seiner Familie, Herrn Th. Schulz, noch 3 alte Männer, welche Verpflegung haben, aber auch zugleich die Kranken mit verpflegen, so viel sie können. In besonderen Nothfällen helfen uns die Herren Studenten und machen bei den Kranken. Wenn wir auch keinen großen Ueberschuß in der Kasse haben, so sind wir doch so eben durchgekommen.

II. Das Waisenhaus zum „Kindlein Jesu“ hat in dem verfloffenen Jahre wohl eine größere Zahl von Waisenkindern erhalten, aber auch manche Prüfungen erfahren. Es befanden sich im letzten Jahre 72 Kinder daselbst, die sich um 10 in diesem Jahre noch vermehrt haben. Die 72 Kinder vertheilten sich folgendermaßen: Ganzwaisen 20, und zwar 12 Knaben, 8 Mädchen; Halbweisen 45, nämlich 28 Knaben und 17 Mädchen; von unglücklichen Eltern 7, nämlich 3 Knaben und 4 Mädchen; Summa 43 Knaben und 29 Mädchen. Die Halbweisen vertheilten sich folgendermaßen, nämlich mutterlose: 16 Knaben, 11 Mädchen; vaterlose: 9 Knaben und 6 Mädchen. Von 3 Knaben ist es ungewiß, ob deren Mütter noch leben. Die Zahl der bis zum Anfang dieses Jahres aufgenommenen Kinder beträgt im Ganzen 109. In den früheren Jahren war der Gesundheitszustand verhältnißmäßig ein sehr günstiger. In dem Jahre 1873 waren wir jedoch gezwungen, zum öfteren unsere Zuflucht zu einem Arzte zu nehmen. Herr Dr. S. B. Parsons von St. Louis, ein homöopathischer Arzt, hat die Freundlichkeit gehabt, die meisten kranken Kinder und zwar unentgeltlich zu behandeln. Er hat selbst mehrmals die Reise ins Waisenhaus unternommen. Ein Knabe mußte den Arzt gebrauchen, da sich Symptome von Epilepsie zeigten, die er schon im elterlichen Hause gehabt haben soll. Das Vorhandensein der Pocken in der Umgegend nöthigte zur Impfung derer, die noch nicht geimpft waren. Bei einem Mädchen mußte eine Amputation einer eifernen Fußzehe vorgenommen werden, da sie sehr wuchs und am Gehen hinderte. Die Amputation ist vollständig gelungen. Ein Knabe fiel aus der Schwinde und verrenkte sich den Arm. Ärztliche Hilfe mußte gesucht werden. Es sind auch mehrere Fälle von kaltem Fieber vorgekommen. Ein Todesfall ist, Gott sei Dank, nicht zu beklagen, obschon zwei Kinder so hart daneben lagen, daß nach menschlichem Meinen der Tod nicht ausbleiben konnte: aber der gnädige Gott hat auch hier über Bitten und Verstehen geholfen. Ein kleines Mädchen von sieben Jahren lag hart an der Meningitis daneben, einer Krankheit, welche in diesem Jahre viele Menschen hinwegraffte. Es war getrost, wollte gerne zu seinem Heilande und von der Welt nichts mehr wissen. Der Herr schenkte ihr aber völlige Gesundheit wieder. Besonders traurig war es, daß unser lieber Waisenvater, Herr Pastor Lehmann, an Herzklappen und Schlaflosigkeit in Folge der Diabetes sehr litt, so daß er sein doppeltes Amt als Prediger und Waisenvater nicht mehr so führen konnte, wie er es doch gern wollte. Auf dringende Vorstellung des Arztes mußte er einstweilen ganz aus seiner Thätigkeit heraus. Er machte im Winter eine Erholungsreise nach New Orleans und blieb einige Wochen daselbst. Wohl kam er etwas gestärkter wieder, aber bei der großen Arbeits- und Sorgenlast stellten sich die Krankheits Symptome bald wieder ein. Er war genöthigt, das Amt als Waisenvater aufzugeben und sich auf sein Predigtamt zu beschränken. Jedoch wird er als Seelsorger der Anstalt und als Freund der Waisen mit Rath und That auch ferner dienen.

Wir haben aber auch durch Gottes Gnade manche Freude im Waisenhaus erlebt. Am 20. April 1873 fand die Confirmation von zwei Ganzwaisen statt, der Louise Kruse aus St. Louis, welche mit zum Stamm des Waisenhauses gehört und in demselben verblieben ist, und der Maria Jung aus Little Rock, Ark., welche nach ihrer Confirmation als Helferin eine Zeit lang diente, später aber auf Erfordern ihres Vormundes nach Little Rock zurückgekehrt ist. Am 5. October hatten wir ein anderes Familienfest, nämlich die Taufe der zwei jün-

sten Kinder einer unglücklichen Familie reformirten Bekenntnisses aus Holland. Unsere Waisenschule befand sich in einem guten Zustande, wie das Examen auswies, welches Ende Juni 1873 öffentlich gehalten worden ist. In die erste Klasse des Herrn Rector J. Walther gingen 40 Kinder, von welchen 20 aus dem Waisenhaus, 13 Knaben und 7 Mädchen, waren; die übrigen gehörten der St. Paulsgemeinde an. In die Gemeindeschule, der Herr Löber vorsteht, gingen 72 Kinder, wovon 29 aus dem Waisenhaus, 20 Knaben und 9 Mädchen. Die Zahl der Schüler aus dem Waisenhaus betrug 49. Im Waisenhaus sind außer den Kindern noch 5 Asylleute, 4 Männer und 1 Wittwe. Ein Mann, der früher das Cigarrengeschäft betrieben hat, macht zum Besten des Waisenhauses Cigarren und nimmt auch Knaben mit zur Hilfe. Zu Ostern dieses Jahres führte uns der Herr einen neuen Waisenvater mit seiner Gattin und Familie zu, Herrn Friedrich Ude aus St. Louis. Derselbe nimmt sich der Erziehung der Kinder mit christlichem Ernste an, versorgt die Speisung der Kinder, und weiß auch als früherer Landwirth die Farm zu bestellen und die Wirthschaft zu führen. Er beschäftigt Knaben auf der Farm in den Freistunden. Die Mädchen haben im Hause, in der Küche, beim Waschen und Backen zu helfen.

Der himmlische Waisenvater, der bisher so gnädig für diese Anstalt gesorgt hat, wird es auch ferner thun. Er wird uns vor der Welt nicht zu Schanden werden lassen. Er wolle in Gnaden alle erwiesenen Wohlthaten reichlich vergelten!

Im Namen des Verwaltungsrathes,

J. F. Bünger.

(Eingesandt.)

Ein Weltpfaffe,

der so gerne mit dem Winde der Volks- und Weltgunst segelt und bei Leibe nicht entgegen, sondern mit dem Strome der Zeitmeinungen schwimmt, ist der bekannte Joseph Hartmann*) von Chicago. Verspricht ihm seine orafelnde Windsfahne Erfolg, so geht er in kurzer Zeit bald mit dem rasenden Temperenzschwärmerheere, bald mit den Helden, die allein im Biervertilgen das Heil der Welt erblicken und — verrinken. Bei „Gräberschmückung“ und allerlei öffentlichen Gelegenheiten läßt er sich gerne in „schwungvollen“ Reden hören; denn Mangel an Wind ist hier ein seltenes Ding. Natürlich bekommt er dafür auch betreffenden Orts das ihm gebührende papierne Lob der Eintagspresse, das, selbst wenn es wie Tadel klänge, aber nach der beliebten Windsfahne gedeutet und gemessen, doch vortheilhaft ist für Seckel und Renommee, d. h. zum Geldmachen und Berüchtigtwerden. Joseph Hartmann ist unter Umständen auch fromm, sogar schmelzend und thränenvergießend fromm, alles natürlich im willigsten Gehorsam gegen die Richtung der Windsfahne und das Geschrei des Wetterhahnes.

In dieser seiner angeborenen und mit Fleiß entwickelten Aufopferung hat denn das gute Herz auch wieder einmal einer Aufforderung höchstwillig Folge geleistet und am 15. Juni in einem „prächtigen Sommergarten“ (mit Saloon) eine Rede gehalten, von der hier Notiz genommen werden soll nach dem Berichte einer dabei stark vertretenen Zeitung. Es hatten nämlich die ungläubigen deutschen Rebellen von 1848 und 1849 ein Fest veranstaltet „zur Erinnerung an die große Zeit“

*) Derselbe gehört zu eben der größern kirchlichen Körperschaft, wovon auch der vormalige sogenannte „evangelische Verein des Westens“ ein Theil ist. „Sage mir, mit wem Du umgehst, so will ich Dir sagen, wer Du bist.“ D. R.

jener Unglücksjahre. Daß dabei der Wert jener entseglischen Rebellion verherrlicht, gefeiert, ja als hoch hingestellt wurden, kann man an Gottesleugnern kaum anders ersehen, daß schrecklich auf die Fürsten geschrien wurde, Robert Blum u. als unsterbliche Helden in der Sache gepriesen wurde. Ein Mann, der fromme und gläubige evangelisch-lutherisch sich nennt, hörte das gottlose Geschwätz nicht spruch an, sondern, gehorsam dem Herrn, sprach auch nachher in Selbstgespräch bündig aus dem Schage seiner Seele sprechen. Und was sprach er? Scheint; aber aus den wenigen Worten sieht man, daß der weiche Hartmann Zeichen der Besserung sehen oder einige Sätze wollen wir hervorheben: schmachvolle, sündliche „Volksernte“ 1849 als eine so große, deutsche, sie seit den Tagen Luther nie wieder vorgekommen sei. Zusammenhänge der Rede und der blinde Hartmann damit sagen: der gewaltigen Bewegung, die die Lehre des Wortes Gottes zur Reformation entstand, nicht bloß eine gemeinheit ähnlich, sondern aufgewiesen; die Revolution des 19. Jahrhunderts habe einen ebenso guten Grund in der mation des Glaubens von 1517. schändlich? Oder wie kann ein bigen Theologen und Pastor nennen und rühmen, weil sie an Größe und andern ähnlich sei, wenn er je Gottes Wort verdammen muß? erkenne, daß hier keine falsche Aufricht wird. Hartmann sagte nämlich: habe zwar versucht, damals schon (1848) jede Lebenskraft abzupressen, verfehlte und todte hinzustellen. geschichtlichen Ereignissen diese widerlegt.“ Um nun aber zu der Revolutionsbewegung nicht todte sei, sprach er: „Es erinnert mich vor 2000 Jahren der Gef. sonst gestorben sei.“ Es ist soll sogar jene verdammliche Reiche Obrigkeit eine Frucht und todes Jesu Christi sein! Der diese frechen Ungläubigen heute leugnen, verwerfen und verlästern am Kreuze gestorben sein, daß die Völker in Unglück stürzten und in bringen, was 1848 und 1849 Hecker an diesem Feste brieflich evangelisch fromme Hartmann als Lästmaul des größten Werkes Erlösung des menschlichen Geschl. und Verdamnis durch Christus Schmach und Schande über sol. Schlusse der Rede ermahnte er: nun auch die Freiheit zu erringen Einheit erkämpft.“ Was diese bedeuten soll, darüber schweigen forderte Hartmann, der Weltpfaffe „unbedeckten Hauptes“ — o wie einen Choral anzuhören, der von Chor gesungen wurde „zur Er-

ten Be-
befand
n aus-
gehalten
Rector
20 aus
waren;
n. In
igen 72
Knaben
us dem
d außer
Wittwe.
etrieben
ren und
n dieses
senvater
rich Ude
ung der
peisung
irth die
en. Er
tunden.
e, beim
gnädig
er thun.
werden
hlthaten
ger.
eltgunft
rn mit
der be-
erspricht
t er in
wärmer-
ertilgen
u. Bei
belegen.
Reden
seltenes
offenden
intags-
er nach
n, doch
h. zum
rimann
nd und
illigsten
nd das
ntwickel-
wieder
geleitet
garten"
r Notiz
r dabei
die un-
349 ein
e Zeit"
perschaft,
erein des
geheißt, so
D. R.

jener Unglücksjahre. Daß dabei der Geist und das Werk jener entseßlichen Rebellion in Rede und Gedicht verherrlicht, gefeiert, ja als hochheilig und göttlich hingestellt wurden, kann man von Ungläubigen und Gottesleugnern kaum anders erwarten; ebenso auch, daß schrecklich auf die Fürsten geschimpft, hingegen aber Robert Blum u. als unsterblicher Märtyrer einer heiligen Sache gepriesen wurde. Was aber that Hartmann, der fromme und gläubige, evangelische, sogar evangelisch-lutherisch sich nennende Prediger? Er hörte das gottlose Geschwätz nicht allein ohne Widerspruch an, sondern, gehorsam der Windfahne, erhob er sich auch nachher in Selbstgefälligkeit, um „kurz und bündig aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung“ zu sprechen. Und was sprach er? Nicht viel, wie es scheint; aber aus den wenigen verzeichneten Sätzen sieht man, daß der weiche Hartmann noch keinesweges Zeichen der Besserung sehen oder nur spüren läßt. Nur einige Sätze wollen wir hervorheben: 1. rühmt er die schmachvolle, sündliche „Volks-erhebung von 1848 und 1849 als eine so große, deutsche und allgemeine, wie sie seit den Tagen Luthers in Deutschland nie wieder vorgekommen sei“. Nach dem ganzen Zusammenhange der Rede und des Festes will aber der blinde Hartmann damit sagen: der '48ger Aufstand sei der gewaltigen Bewegung, die allein durch die reine Lehre des Wortes Gottes zur Zeit der selbigen Kirchen-reformation entstand, nicht bloß an Größe und Allgemeinheit ähnlich, sondern auch gleichberechtigt gewesen; die Revolution des Unglaubens von 1848 habe einen ebenso guten Grund gehabt, als die Reformation des Glaubens von 1517. Ist das aber nicht schändlich? Oder wie kann einer, der sich einen gläubigen Theologen und Pastor nennt, eine Sache loben und rühmen, weil sie an Größe und Allgemeinheit einer andern ähnlich sei, wenn er jene Sache an sich nach Gottes Wort verdammen muß? Doch man höre 2. und erkenne, daß hier keine falsche Auslegung untergeschoben wird. Hartmann sagte nämlich weiter: „Die Reaction habe zwar versucht, damals schon der Bewegung (von 1848) jede Lebenskraft abzusprechen und sie als eine verfehlte und todt hinzustellen. Indessen sei auch in geschichtlichen Ereignissen diese Behauptung längst widerlegt.“ Um nun aber zu begründen, daß diese Revolutionsbewegung nicht todt, sondern lebenskräftig sei, sprach er: „Es erinnert daran, daß auch vor 2000 Jahren der Gekreuzigte nicht umsonst gestorben sei.“ Es ist erschrecklich! Hiernach soll sogar jene verdammliche Rebellion wider die göttliche Obrigkeit eine Frucht und Wirkung des Kreuzestodes Jesu Christi sein! Der ewige Sohn Gottes, den diese frechen Ungläubigen heute noch wie damals verleugnen, verwerfen und verlästern, soll also auch dazu am Kreuze gestorben sein, daß diese Rebellen-Länder und Völker in Unglück stürzten und in der Zukunft erst „vollbringen, was 1848 und 1849 angestrebt wurde“, wie Hecker an diesem Feste brieflich sprach! Ist dieser unevangelisch fromme Hartmann also nicht ein schändliches Lästmaul des größten Werkes der Gnade Gottes, der Erlösung des menschlichen Geschlechtes aus Sünde, Tod und Verdammniß durch Christum Jesum? Darum Schmach und Schande über solchen Prediger! — Am Schlusse der Rede ermahnte er „die jüngere Generation, nun auch die Freiheit zu erringen, wie die Alten die Einheit erkämpft.“ Was diese elende Faselci eigentlich bedeuten soll, darüber schweigen die Acten. Endlich forderte Hartmann, der Weltpfaffe, die Anwesenden auf, „unbedeckten Hauptes“ — o wie fromm und rührend! — einen Choral anzuhören, der vom Germania Männerchor gesungen wurde „zur Erinnerung an die

Namen der standrechtlich Erschossenen.“ Die Namen derselben, 32 an der Zahl und Robert Blum an der Spitze, waren auf einer Gedenktafel an der Tribüne angebracht. Diese Erschossenen sind also auch dem frommen Hartmann heilige Märtyrer, deren man eigentlich nur „unbedeckten Hauptes“ gedenken soll. Ja in jenen Lästworten stellt er sie — wahrhaft entseßlich! — zugleich neben den gekreuzigten Christum und erklärt, daß auch sie, wie dieser, nicht umsonst gestorben seien! *) Ach, arme Gemeinden, die mit solchen Unions-Pfaffen gestraft sind und dieselben obendrein noch gut bezahlen!

A. W.

Die Leichenverbrennungsbestrebungen

breiten sich aus, wie eine ansteckende Krankheit. Dieser dem Materialismus unserer Zeit entsprungene kranke Gedanke wuchert wie die Choleraepidemie und findet namentlich in den Städten unter dem an den Brüsten der liberalen Zeitungen großgezogenen Publikum den für ihn so günstigen Krankheitsstoff vor. Wir haben in letzter Zeit so viele kranke Bestrebungen unseres schwind-süchtigen Zeitgeistes auftauchen sehen, daß es einen nicht mehr wundern darf, wenn uns als neuester Culturfortschritt die Leichenverbrennung angepriesen wird. Es muß doch Alles einen gewissen Abschluß erhalten. Wenn man jetzt ohne Taufe, ohne christlichen Unterricht aufwachsen, ohne christliche Ehe sein Leben führen kann, da muß man doch auch als Heide endigen können.

Wenn einmal der Menschendunst aus den großen Schornsteinen der Leichenverbrennungs-Fabriken emporsteigt, die Menschenasche die Felder düngt und der Chemiker noch allerlei nuzbare Stoffe für die Industrie dabei gewinnt: dann kann man die Schulen und Kirchen der Zukunft in die Seitenflügel dieser großartigen Leichenverbrennungs-Fabriken verlegen, wo man Unsterblichkeit und ewiges Leben in dem Dunst, der sich in der Luft verliert, und in den nuzbaren Chemikalien nach materialistischer und pantheistischer Lehre vor Augen zeigen kann. Wenn auch diese letzten Geheimnisse als gelöste und enthüllte aus den Schornsteinen der Leichenöfen aufsteigen, dann erst hat die Aufklärung ihr Ziel erreicht — sie hat dann nichts mehr aufzuklären und kann sich mit verbrennen lassen.

In Wien hat, wie die „Presse“ berichtet, der Ober-Ingenieur des Stadtbauamtes vom Magistrat den Auftrag erhalten, einen Ofen zur Leichenverbrennung herzustellen. In Zürich wird sogar eine Zeitung für die Leichenverbrennung gegründet, um die Agitation wirksamer zu betreiben. In Breslau wurde am 8. April im dortigen Casino eine große Versammlung gehalten und soll demnächst eine weitere stattfinden.

In Berlin hielt neulich der Sanitätsrath Dr. Danziger im Friedrich-Werderschen Bezirksverein einen längeren Vortrag für die Leichenverbrennung, und wurde dann der von ihm vorgeschlagene Beschluß gefaßt, daß die Behörden dazu zu bewegen seien, daß sie jedem, der in seinem letzten Willen verlangt, verbrannt zu werden, die Erlaubniß hierzu nicht verweigern können.

Man sucht den Schwindel natürlich auch mit der „Wissenschaft“ zu begründen — und die „Wissenschaft“ ist ja in den Augen unserer Spießbürger unschlar.

*) Vor Hartmann hatte z. B. der Gottesleugner C. Buß in seinem „gewichtigen Gedichte“ auch das vorgetragen: Sie (die Rebellen) seien gekreuzigt nach blutiger Schlacht; aber der Gott, den sie im Busen trugen und die Sieger schredte, sei auferstanden im deutschen Land; doch nicht derselbe, dem sie hulbigten, aber gewiß werde er es noch werden und zum Volke herniedersteigen, wenn die Sieger entwaftet seien! — Und in dieser Gesellschaft der Gottlosen redet der gottlose Pastor Hartmann.

A. W.

Wenn die „Wissenschaft“ il-
stamme vom Affen ab, oder
herrlichen, unergründlichen
habe sich ganz von selbst aus
der Wurm aus dem Käse,
Biedermann. Warum soll
die Leichenverbrennung nüt-
Gesundheit, weil die Kirche
Die Thatfachen, daß die C-
wo die Leichenverbrennung
und unter den andern heidn-
Todten verbrennen, die Epi-
macht ihn nicht irre. Mög-
in welchen thierische Stoffe
der ganzen Umgegend v-
Professor K. sagt: wir müß-
einführen, weil die Kirche
gisten, so sagen es Hunderte
täglich das beste Trinkwasser
der neben dem Kirchhofe lie-
wohl auch alle Thierleichen
es richtig ist, daß die verwe-
wasser vergiften, so würde
lionen verwesender Thierleichen
Tropfen unvergifteten Wasser
Wenn man doch die N-
Naturgemäß ist jedenfalls d-
Verbrennung; was aber nach
das Beste. „Du bist Erde
werden, davon du genommen
Naturordnung soll man nicht
rächt sich. Wer wüßte nicht
Leichenverbrennung bei dem
Indien begleitet ist! Aber
materialistischen Schwindel
Todtenbestattung noch recht
Grabe im Schooße der Erde
als Zeichen der Erlösung
unsere Väter begraben, so m-
werden, bis unseres Heilands
uns zu neuem Leben auf ei-

Der Stuhl

Der Papst behauptet b-
St. Petri zu sitzen, d. i. die
zu regieren, die der Herr
Apostel gegeben haben soll
Vater behauptet das nicht b-
lei Beweise dafür vorhanden
der wichtigsten der: daß
Stuhl besetzt und vorzeig-
haben soll, als er in Rom
wenn der Stuhl noch vorhan-
auch Bischof in Rom gewes-
Zweifel, daß die Päbste sei-
Es klingt freilich sehr un-
zu einer Zeit, wo der Gott-
halten werden mußte, einen
führt haben und mit dem
gewandert sein soll; aber
Stuhl ist da.

Bis zur Zeit Clemens'
man einen kostbaren elfen-
frühere Eigenthum St. Pe-
Baronius, als papistisch
bewies aber jenem Papste,
St. Petri unmöglich echt

hlich Erschossenen." Die der Zahl und Robert Blum an einer Gedenktafel an der Tribüne erschossenen sind also auch dem ge Märtyrer, deren man eigent-uptes" gedenken soll. Ja in r sie — wahrhaft entseßlich! — ie mit solchen Unions-Pfaffen n obendrein noch gut bezahlen! A. W.

Leichenverbrennungsbestrebungen

ansteckende Krankheit. Dieser ferer Zeit entsprungene kranke Holerapilze und findet nament- r dem an den Brüsten der liber- ogenen Publikum den für ihn off vor. Wir haben in letzter bestrebungen unseres schwind- ftauchen sehen, daß es einen wenn uns als neuester Cultur- ennennung angepriesen wird. Es issen Abschluß erhalten. Wenn hne christlichen Unterricht auf- he sein Leben führen kann, da Heide endigen können.

Menschenhundst aus den großen verbrennungs-Fabriken empor- e die Felder düngt und der ugbare Stoffe für die Industrie nn man die Schulen und Kir- Seitenflügel dieser großartigen abriken verlegen, wo man Un- leben in dem Dunst, der sich in reien nugharen Chemikalien nach antheistischer Lehre vor Augen ach diese letzten Geheimnisse als s den Schornsteinen der Leichen- rst hat die Aufklärung ihr Ziel nichts mehr aufzuklären und lassen.

e „Presse“ berichtet, der Ober- aumtes vom Magistrat den Ofen zur Leichenverbrennung y wird sogar eine Zeitung für gegründet, um die Agitation In Breslau wurde am 8. April eine große Versammlung ge- st eine weitere stattfinden. ich der Sanitätsrath Dr. Dan- erschen Bezirksverein einen län- eichenverbrennung, und wurde eschlagene Beschluß gefaßt, daß ewegen seien, daß sie jedem, der verlangt, verbrannt zu werden, cht verweigern können.

swindel natürlich auch mit der nden — und die „Wissenschaft“ unserer Spießbürger unfehlbar.

z. B. der Gottesleugner C. Buz in „auch das vorgetragen: Sie (die Re- nach blutiger Schlacht; aber der n trugen und die Sieger schreite, n Land; doch nicht derselbe, r gewiß werde er es noch wer- niedersteigen, wenn die Sie- — Und in dieser Gesellschaft der Gott- r Hartmann. A. W.

Wenn die „Wissenschaft“ ihm heute sagt, der Mensch stamme vom Affen ab, oder die ganze Welt mit all ihrer herrlichen, unergründlichen Weisheit und Schönheit habe sich ganz von selbst aus einer Urzelle entwickelt, wie der Wurm aus dem Käse, so glaubt's der aufgeklärte Biedermann. Warum sollte er da nicht glauben, daß die Leichenverbrennung nöthig sei im Interesse der Gesundheit, weil die Kirchhöfe die Welt vergiften? Die Thatsachen, daß die Cholera aus Indien stammt, wo die Leichenverbrennung seit Jahrtausenden besteht, und unter den andern heidnischen Völkern, welche ihre Todten verbrennen, die Epidemien fast nicht aufhören, macht ihn nicht irre. Mögen die chemischen Fabriken, in welchen thierische Stoffe verbrannt werden, die Luft der ganzen Umgegend verpesten, wenn der Herr Professor K. sagt: wir müssen die Leichenverbrennung einführen, weil die Kirchhöfe das Grundwasser vergiften, so sagen es Hunderte gläubig nach, und wenn sie täglich das beste Trinkwasser aus dem Brunnen holen, der neben dem Kirchhofe liegt. Da müßte man dann wohl auch alle Thierleichen verbrennen. Denn wenn es richtig ist, daß die verwesenden Leichen das Grundwasser vergiften, so würde es in Anbetracht der Mil- lionen verwesender Thierleichen wohl kaum noch einen Tropfen unvergifteten Wassers geben.

Wenn man doch die Natur nicht meistern wollte! Naturgemäß ist jedenfalls die Verwesung und nicht die Verbrennung; was aber naturgemäß ist, ist auch immer das Beste. „Du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden, davon du genommen bist“ — diese alte göttliche Naturordnung soll man nicht umkehren; jede Unnatur rächt sich. Wer wüßte nicht, von welchen Gräueln die Leichenverbrennung bei den Heiden z. B. jetzt noch in Indien begleitet ist! Aber es widerstrebt uns, diesem materialistischen Schwindel gegenüber unsere jetzige Todtenbestattung noch rechtfertigen zu sollen. Im kühlen Grabe im Schooße der Erde, mit einem Kreuze darauf als Zeichen der Erlösung und Auferstehung: so sind unsere Väter begraben, so wollen auch wir einst begraben werden, bis unseres Heilandes Auferstehungsruf auch uns zu neuem Leben auf einer neuen Erde erweckt.

(Christliche Nachrichten.)

(Eingefandt.)

Der Stuhl St. Petri.

Der Pabst behauptet bekanntlich, auf dem Stuhle St. Petri zu sitzen, d. i. die Gewalt zu haben, die Kirche zu regieren, die der Herr dem angeblich ersten seiner Apostel gegeben haben soll. Und der allerunheiligste Vater behauptet das nicht bloß, es sollen ja auch mancher- lei Beweise dafür vorhanden sein. Unter diesen ist einer der wichtigsten der: daß man ja in Rom noch den Stuhl besitzt und vorzeigt, auf dem Petrus gesessen haben soll, als er in Rom Bischof war. Nun freilich, wenn der Stuhl noch vorhanden ist, dann ist St. Petrus auch Bischof in Rom gewesen, und unterliegt es keinem Zweifel, daß die Päbste seine Nachfolger sind.

Es klingt freilich sehr unwahrscheinlich, daß Petrus zu einer Zeit, wo der Gottesdienst in Privathäusern ge- halten werden mußte, einen eigenen Stuhl mit sich ge- führt haben und mit demselben von Haus zu Haus gewandert sein soll; aber was will man machen? der Stuhl ist da.

Bis zur Zeit Clemens' VIII. (1592—1605) zeigte man einen kostbaren elfenbeinernen Stuhl als das frühere Eigenthum St. Petri. Der Cardinal Cäsar Baronius, als papistischer Geschichtschreiber bekannt, bewies aber jenem Pabste, daß der angebliche Stuhl St. Petri unmöglich echt sein könne, da auf dem =

selben die zwölf Arbeiten des Herkules, jenes fabelhaften Helden der alten heidnischen Griechen, eingegraben seien. Der heilige Vater erkannte die Stichhaltigkeit dieses Grundes, nahm den Herkules- Stuhl weg und ersetzte ihn durch einen hölzernen von gothischer Form.

Pabst Alexander VIII. (1689—91) baute später einen kostbaren Altar, um den Stuhl darauf zu setzen. Aber welchen sollte er nun wählen, da man ihm sagte, daß die gothische Baukunst und Schnitzerei erst Jahr- hunderte nach St. Petri's Tode aufgefunden sei? Er ent- schloß sich rasch, ging in sein Reliquien-Magazin und fand dort ein Taburett (d. i. Sessel ohne Lehne), welches von einer Schenkung der ersten Kreuzfahrer herrührte. Dieses ließ er in ein Futteral stecken, auf den Altar stellen und als Stuhl Petri bewundern und verehren. So war der Beweis für die Echtheit des Pabstthums wieder vollständig hergestellt.

Aber siehe da, im Anfange dieses Jahrhunderts kamen die unheiligen Franzosen nach Rom. Sie wollten sich auch den Stuhl St. Petri in der Nähe ansehen, zogen ihn aus seinem Futteral und fanden eine arabische In- schrift auf demselben. Sie vermutheten sofort, daß der Stuhl Eigenthum eines vornehmen Muhamedaners gewesen sein müsse, riefen dann einen ihrer Gelehrten, der mit Napoleon in Egypten gewesen war, herbei und ließen sich die Schrift entziffern. Der aber las: „Al- lah allein ist Gott, und Muhamed ist sein Prophet.“ (Nach Andrea.)

Thesen über die Lehre von der christlichen Freiheit und Mitteldingen mit besonderer Rücksicht auf Fairb, Pie-Nies, weltliche Vereine u. s. w.,

für die diesjährigen Verhandlungen unserer Synode östlichen Districts, vorgelegt von Pastor L. Lochner.

Thesis 1.

Die christliche Freiheit ist das köstliche Gut und herr- liche Vorrecht aller wahrhaft Gläubigen, welches darin besteht, daß sie vom Jorne Gottes, von der Knechtschaft der Sünde, von der Gewalt des Teufels, von der Herr- schaft des Todes, vom Fluch und Zwang des Gesetzes, nicht minder vom Joch der levitischen Ceremonieen und von allen Menschenfügungen in ihrem Gewissen durch Christum erlöst sind.

Ephef. 2, 13.; 1 Theff. 5, 9.; 1 Theff. 1, 10.; Röm. 6, 18. 20. 22.; Ap. Gesch. 26, 18.; Joh. 11, 25. 26.; Röm. 8, 2—4.; Röm. 7, 14.; Col. 2, 16. 17.; Gal 5, 1.

Thesis 2.

Diese Freiheit ist eine unmittelbare Folge und überaus süße Frucht der Rechtfertigung.

Joh. 8, 36.; 2 Cor. 3, 17.; Röm. 5, 1.

Thesis 3.

Ueber diese Freiheit soll ein Christ mit allem Ernst und mit aller Treue wachen.

Gal. 5, 1.; 1 Cor. 10, 29.; Gal. 2, 4. 5.

Thesis 4.

Wir blicken aber hierbei nicht auf das ganze Gebiet der christlichen Freiheit, sondern handeln nur von den sogenannten Mitteldingen, auch Adiaphora genannt.

Thesis 5.

Adiaphora, d. i. freie Mitteldinge, sind nicht solche Dinge, welche

a. dem Worte Gottes zuwider sind, z. B. die Theilnahme an den sündlichen Vergnügungen

es, bis er sich über welche die- sollten sie von Ernten, ren, könnte lebendig- ht werden. u studiren, hmen." G. re Sibun- , wie wir dneten der , als sol- er davon i einer in- ". Es ist de zur re- igt. Auf cht begrei- als solcher thun hat. Gründung rlehrern für diese An- on andern und end- offen, eine e Private- Pastoren einen, eine sollte auch Töchtern, gehen; sie G. ätter sind ivalis and en suchen gung des erung der ften her- des "Festi- ürdigung ttes Geld rchenleute Und das n dadurch n betrach- ichte be- chrisliche abige mit och nichts sie sind in und andere ung ihrer ne unserer n solcher en; sie ist otisch.). für Au- ene Er- v-Austra- theraner" „Da der ev.-luth. verstanden gungen ulprü- als für att haft

Grabrede. Vor kurzem hielt Generalsuperintendent Dr. Büchsel in Berlin einem verstorbenen vornehmen und reichen Manne eine Grabrede über das Bibelwort: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen“. Da nun die Rede nicht nach dem Geschmack der vornehmen Leichenbegleitung ausgefallen war, die eine Lobrede auf den verstorbenen „reichen Mann“ erwartet hatte, so gab die „Berliner Börsenzeitung“ den Hinterlassenen den Rath, Dr. Büchsel zu verklagen und den ausgezahlten Lohn gerichtlich zurückzufordern, „da er etwas anderes gesprochen, als das, wozu er Auftrag gehabt und bezahlt worden sei“. Solcher Verlegenheit auszuweichen, ist der rechte Weg, daß ein Prediger denen, welche im Leben Gottes Wort und Sacrament verachtet haben, auch nach dem Tode das christliche Begräbniß versagt. W.

Aus der Geschichte der Ehrenbeichte.

In unseren Händen ist ein im Jahre 1846 zu Boston erschienen und unter Approbation des dortigen Bischofs John Bernard herausgekommenes Buch mit folgendem Titel: „Instructions on the commandments and sacraments. Translated from the Italian of St. Alphonsus M. Liguori, by a catholic clergyman“, das ist; Unterweisungen über die Gebote und Sacramente. Uebersetzt aus dem Italienischen des heiligen Alphonsus M. Liguori, von einem katholischen Geistlichen.

In diesem Buche wird unter anderen Seite 246. folgende Geschichte mitgetheilt:

In den Chroniken des heiligen Benedict wird von einem gewissen Einsiedler erzählt, daß er, von seinen Eltern mit dem Hüten der Schafe beauftragt, ein so musterhaftes Leben führte, daß jedermann ihn einen Heiligen nannte. In dieser Weise lebte er viele Jahre. Nach dem Tode seiner Eltern verkaufte er das kleine Besitzthum, welches sie ihm hinterlassen hatten, und zog sich in eine Einsiedelei zurück. Unglücklicherweise willigte er einmal in einen unkeuschen Gedanken. Nach dieser Sünde fiel er in eine tiefe Schwermuth, weil er dieselbe nicht beichten wollte, damit er die gute Meinung seines Beichtvaters von ihm nicht verlieren möchte. Während er sich in diesem Zustand der Melancholie befand, sagte ein vorübergehender Pilger zu ihm: „Pelagius, beichte deine Sünde; Gott wird dir vergeben, und dein Friede wird wieder hergestellt werden.“ Der Pilger verschwand. Hierauf entschloß sich Pelagius, für seine Sünde Buße zu thun, aber nicht, sie zu beichten, indem er sich damit schmeichelte, Gott werde ihm ohne Beichte vergeben. Er trat in ein Kloster ein, in welches er, weil er in dem Rufe der Heiligkeit stand, aufgenommen wurde, und führte da ein strenges Leben, Fasten und Bußwerke ühend. Der Tod nahte; er that seine letzte Beichte; aber wie er während seines Lebens jene Sünde immer verschwiegen hatte, so verschwiegen er sie auch im Sterben. Er erhielt das Viaticum (die letzte Delung), starb, und wurde mit dem Rufe eines Heiligen begraben. In der folgenden Nacht fand der Sacristan den Körper des Pelagius über der Erde. Er begrub ihn wieder; aber in der zweiten und dritten Nacht fand er den Körper außerhalb der Grabstätte. Er rief den Abt, welcher in Gegenwart der anderen Mönche sagte: „Pelagius, du warst gehorsam während deines Lebens; sei nun auch im Tode gehorsam! Sage mir von Gottes wegen, ob es der göttliche Wille sei, daß dein Körper auf einem besonderen Plaz aufbewahrt werde.“ Heulend sagte der Abgeschiedene: „Ach! ich bin verdammt, weil ich in der Beichte eine Sünde verschwiegen habe. O Abt, sieh auf meinen Körper!“ Und siehe, sein Körper erschien wie ein glühendes Eisen, Feuerfunken von sich sprühend! Alles floh; aber Pelagius rief den Abt zurück, daß er die consecrirte Hostie wegnehmen möge, welche noch in seinem Munde geblieben war. Der Abt entfernte die heilige Hostie. Pelagius sagte, daß sein Leib aus der Kirche gebracht und auf einen Misthaufen geworfen werden möge. Seine Anordnungen wurden ausgeführt. —

Ist es, lieber Leser, nicht erschrecklich, daß man in der päpstlich-römischen Kirche dem armen unwissenden Volke durch solche erstunkene und erlogene Schauergeschichten weis machen will, wer seinem Priester auch nur Eine Sünde, und wäre es nur eine Sünde in Gedanken, nicht brichte, der sei unrettbar des Teufels und fahre zur Hölle? O ihr lieben Lutheraner, danket, danket Gott, daß er uns durch seinen treuen Knecht Luther aus dieser Mördergrube des Antichrists herausgeführt und uns die Erkenntniß unserer theuren evangelischen Freiheit geschenkt hat. Wehe aber jenen gottlosen Pfaffen, die das arme, von Christo so theuer erlöste Volk so schändlich belügen und um ihre Seelen betrügen! Gott wird es einst von ihnen fordern. W.

Pathe sehen.

Als einst die beiden jungen Söhne Johann Georgs, des frommen Churfürsten von Sachsen, zur Zeit des dreißigjährigen Krieges von dem Rittmeister der Festung Königsstein zu Gevattern gebeten wurden, schlug der Churfürst die Einladung aus dem Grunde ab: „daß seine beiden Söhne noch nicht zum Tische des Herrn gewesen wären.“ Es ist dies gewiß ein nachahmungswürdiges Beispiel. Leider gibt es Manche, welche noch junge unconfirmirte Kinder zu Gevattern bitten, die die ihnen damit auferlegten Pflichten noch gar nicht fassen, geschweige erfüllen können. W.

Ein christlicher Fürst

war Herzog Rudolph von Braunschweig. Er schrieb 1694 an seinen Canzler: „Meine Kammerräthe bedenken nicht, daß wir um der Unterthanen willen und sie nicht um unsertwillen da sind“, und als der an sein Sterbebett gerufene Prediger ihm in ganz unterthäniger Weise Trost zusprach, unterbrach er ihn mit den Worten: „Ihr seid Gottes Gesandter und müßt als Menschen mich anreden und nicht als Fürsten!“ W.

Untereinführung.

Am Sonntag Trinitatis, den 31. Mai, ist Pastor A. Brömer vom Unterzeichneten in seiner Gemeinde zu Paterson, New Jersey, eingeführt worden. F. König.

Kircheinweihung.

Da der Bericht über unsere Kirchweih verloren gegangen ist, so möge als nachträgliche Nachricht darüber genügen, daß unsere Kirche, 24 bei 40 Fuß groß und 12 Fuß hoch, mit entsprechendem Thurne geziert, am 2. November 1873, als am 21sten Sonntag nach Trinitatis, dem Dienste der heiligen Dreieinigkeit geweiht worden ist.

Oliver Branch, Nebraska.

Tr. Häfeler.

Missionsfest.

Am ersten Sonntag nach Trinitatis wurde in der Gemeinde zu Neu Gehlenbeck, Ill., ein Missionsfest im Freien gefeiert, welches sehr zahlreich besucht war. Die Herren Pastoren Kamelow und Kothe predigten. Collectit wurde für Pastor Bruns Anstalt, für innere Mission und für die chinesische Mission in St. Louis zusammen die Summe von \$127.00. W. Heinemann.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme neuer Schüler in's Concordia-Collegium zu Fort Wayne für das Schuljahr 1874-75.

Mit Dienstag, dem 1. September, beginnt, so Gott will, ein neues Schuljahr. Eltern, Pastoren und Vormünder, welche Knaben in die Anstalt zu senden beabsichtigen, sind gebeten, dem Unterzeichneten hievon so bald als möglich Anzeige zu machen, damit die so nöthigen Vorbereitungen zur Unterbringung der Schüler in dem bereits etwas beschränkt werdenden Raum rechtzeitig getroffen werden können.

Bedingungen der Aufnahme sind folgende:

1. Ein schriftliches Zeugniß über sittlichen Charakter und Vorkenntnisse des Aufzunehmenden, wo möglich von dem betreffenden Pastor oder Lehrer.
2. Die Elementarkenntnisse einer guten Gemeindeschule für Sertia; für Quinta gute Vorbereitung im Englischen, im La-

te in'sichen sichere Kenntniß aller und Conjugationen und die Fähigkeit in's Lateinische zu überse-

3. Jeder Zögling muß auch Leib- und Bettwäsche, Kopfkissen tüchern. — Matrage (\$2.75), Le-

den wohl besser in Fort Wayne g-

4. Die jährlichen Kosten für be-

Kost und Wohnung per S-

@ \$12.00

Heizung und Beleuchtung ..

Arzt und Medicamente \$3

handlung

Zeichnen, nicht obligatorisch

Schüler-Bibliothek

Schüler, deren Eltern nicht i-

bezahlt für Kost \$15.00 per

Schulgeld per Jahr. Von dieser

Theologie studiren. Für die

studirender Schüler hat bisher

meinden unentgeltlich gesorgt un-

dient auch im nächsten Schulja-

unteren Classen sollen ihre Gel-

den Director oder einen der Se-

da sie für incompetent hiezu ge-

direct im Voraus an Herrn I-

zeichneten einzusenden, keinesfal-

walter Fengerer. Alle Briefe an

auf der Adresse: Concordia C-

in der Post-Office liegen und we-

Im Auftrag des Lehrers G-

Die Evangelisch-Lutherische

von Nord-

versammelt sich, so Gott will, am

in der Gemeinde des Hrn. Past.

Addison, Du Page Co., Ill.,

den 1. Juni A. D. 1874.

Alle Diejenigen — Delegaten

sammlung betzuwonen gedenken

dem Unterzeichneten mindestens

zu wollen.

Ferner zur Notiz für Solche,

bekannt, daß, angekommen am U-

nach Nr. 39 High Street, Past-

die fast vor dem obigen Depot h-

ham Street Cars besseigt und

mingham, Nr. 72 18th Street,

Ob es mir schließlich gelinge

Bahn eine Preis-Ermäßigung

in Zeiten Weiteres beichtigen.

Buchan-

Delegaten für die

Folgende Synodale des Nördl-

gellisch-lutherischen Synode von

zu Delegaten für die diesjährige

a. P.

J. A. Hügli,

D. Fürbringer,

F. Lochner,

D. Spehr,

b. De

C. Giffelbt, Milwaukee, Gr

A. Gräbner, Saginaw City,

Ch. Piepenbrink, Grand Rapids

Joh. Maul, Detroit,

Buch =

Achtzehnter Synodal-Ver-

der deutschen evang. -

Dhio u. a. Staaten.

Dieser Synodalbericht verläßt

unter Anderem die Fortsetzung

begonnenen Verhandlungen über

die Lehre der lutherischen

gegeben werde, ein unwi-

die Lehre derselben die

dies in diesem Jahr an den bel-

gemeinen Gnadenwillen Gottes

lösung des menschlichen Geschl-

Keiner, der den leztjährigen Be-

entbehren wollen. Er ist zu bez-

M. C. Barthel, für 20 Cents pe-

ht erschrecklich, daß man in der dem armen unwissenden Volke und erlogene Schauergerichten einem Priester auch nur Eine Sünde in Gedanken, nicht des Teufels und fahre zur Hölle? Danket, danket Gott, daß er uns Luther aus dieser Mördergrube führt und uns die Erkenntniß der Freiheit geschenkt hat. Wehe den, die das arme, von Christo schändlich belügten und um ihre wird es einst von ihnen fordern.

Leben.

ngen Söhne Johann Georgs, von Sachsen, zur Zeit des von dem Rittmeister der Festung ebeten wurden, schlug der Chur- dem Grunde ab: „daß seine um Tische des Herrn gewesen wuß ein nachahmungswürdiges Manche, welche noch junge un- attern bitten, die die ihnen da- noch gar nicht fassen, geschweige

Älterer Fürst

Braunschweig. Er schrieb 1694 e Kammerräthe bedenken nicht, anen wollen und sie nicht um als der an sein Sterbebett ge- anz unterthäniger Weise Trost n mit den Worten: „Ihr seid ft als Menschen mich anreden

Inführung.

n 31. Mai, ist Pastor A. Brömer Gemeinde zu Paterson, New Jersey, F. König.

Einweihung.

Kirchweih verloren gegangen ist, so nicht darüber genügen, daß unsere 12 Fuß hoch, mit entsprechendem über 1873, als am 21sten Sonntag der heiligen Dreieinigkeit geweiht

Tr. Häßler.

Konfessionsfest.

trinitatis wurde in der Gemeinde zu ein Missionsfest im Freien ge- besucht war. Die Herren Pastoren en. Collectirt wurde für Pastor Addison und für die chinesische Mission Summe von \$127.00.

W. Heinemann.

Offend die Aufnahme neuer Collegium zu Fort Wayne

September, beginnt, so Gott will, ein Pastoren und Vormünder, welche den beabsichtigen, sind gebeten, dem d als möglich Anzeige zu machen, ereitungen zur Unterbringung der beschrankt werdenden Raum recht- sind folgende: niß über sittlichen Charakter fzunehmenben, wo möglich von dem ffe einer guten Gemeindefchule für ereitung im Englischen, im La-

teinischen sichere Kenntniß aller regelmäßigen Declinationen und Conjugationen und die Fähigkeit, leichte Sätze aus dem Deutschen in's Lateinische zu übersetzen.

3. Jeder Zögling muß ausgestattet sein mit einem Koffer, Leib- und Bettwäsche, Kopfkissen, Stepp- und Wolldecke, Handtüchern. — Matratze (\$2.75), Lampe, Delfrug, Waschbeden werden wohl besser in Fort Wayne gekauft.

4. Die jährlichen Kosten stellen sich in stricter Voraus- bezahlung für jeden Schüler folgendermaßen:

Kost und Wohnung per Quartal von 10 Wochen	
@ \$12.00	\$48.00
Heizung und Beleuchtung	\$10.00
Arzt und Medicamente \$3.25; homöopathische Be-	
handlung	\$ 2.25
Zeichnen, nicht obligatorisch,	\$ 5.00
Schüler-Bibliothek	\$ 1.00

Schüler, deren Eltern nicht im Verbande der Synode stehen, bezahlen für Kost \$15.00 per Quartal und außerdem \$24.00 Schulgeld per Jahr. Von diesem Schulgeld sind die frei, welche Theologie studiren. Für die Wäsche ärmerer, Theologie studirender Schüler hat bisher die Liebe der Fort Wayne Gemeinden unentgeltlich gesorgt und dürfen wir diesen großen Liebesdienst auch im nächsten Schuljahr erwarten. — Die Schüler der unteren Classen sollen ihre Gelder nicht selbst, sondern nur durch den Director oder einen der Herren Professoren verwalten lassen, da sie für incompetent hiezu gehalten werden. Das Kostgeld ist direct im Voraus an Herrn Dr. H. Dümmling oder den Unterzeichneten einzufenden, keinesfalls an den abgegangenen Verwalter Hengerer. Alle Briefe an Professoren, wie Schüler, müssen auf der Adresse: Concordia College haben, sonst bleiben sie in der Post-Office liegen und werden nicht abgeliefert.

Im Auftrag des Lehrer-Collegiums

C. J. Otto Hanfer,
d. J. Director.

Die Evangelisch-Lutherische Synodal-Conferenz von Nord-Amerika

versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch den 15. Juli d. J. in der Gemeinde des Hrn. Pastor Herzberger zu Pittsburgh, Pa. Addison, Du Page Co., Ill., den 1. Juni A. D. 1874.

C. A. L. Selle.

Alle Diejenigen — Delegaten oder Gäste —, welche obiger Versammlung beizuwohnen gedenken, sind dringend ersucht, solches dem Unterzeichneten mindestens zwei Wochen vorher anzeigen zu wollen.

Ferner zur Notiz für Solche, die in unserer „Rauchstadt“ unbekannt, daß, angekommen am Union Depot, man entweder zunächst nach Nr. 39 High Street, Pastor J. P. Beyer, sich bemühe, oder die fast vor dem obigen Depot haltenden Pittsburgh — Birmingham Street Cars besteigt und über den Fluß hinüber nach Birmingham, Nr. 72 18th Street, Pastor Herzberger, fährt.

Ob es mir schließlich gelingen wird, auf einer und der andern Bahn eine Preis-Ermäßigung zu erzielen, darüber werde ich in Zeiten Weiteres berichten. F. A. Herzberger.

Buchanan P. O., Allegheny Co., Pa

Delegaten für die Synodalconferenz.

Folgende Synodale des Nördlichen Districts der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten sind zu Delegaten für die diesjährige Synodalconferenz erwählt worden:

a. Pastoren:

J. A. Hügli,	Ersatzmann: C. Strafen.
D. Fürbringer,	„ L. Dahl.
F. Lochner,	„ F. A. Ahner.
D. Spehr,	„ Ch. F. Löber.

b. Deputirte:

C. Eißfeldt, Milwaukee,	Ersatzmann: F. Köhn, junior,	Scheboygan.
A. Gräbner, Saginaw City,	„ A. Plöb, Oshtosh.	
Ch. Piepenbrink, Grand Rapids,	„ G. Markworth,	Watertown.
Joh. Maul, Detroit,	„ Karl Schmidt, Adrian.	
	J. A. Hügli, d. J. Präses.	
	F. A. Ahner, Secr. p. t.	

Buch-Anzeige.

Achtzehnter Synodal-Bericht des Westlichen Districts der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. A. D. 1874. St. Louis, Mo.

Dieser Synodalbericht verläßt eben die Presse. Derselbe enthält unter Anderem die Fortsetzung der auf letztjähriger Districtsynode begonnenen Verhandlungen über das Thema: „Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwiderprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei.“ Es wurde dies in diesem Jahr an den beiden wichtigen Lehren von dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes und von der Versöhnung und Erlösung des menschlichen Geschlechts nachgewiesen. Gewiß wird Keiner, der den letztjährigen Bericht gelesen hat, den diesjährigen entbehren wollen. Er ist zu beziehen von unserem Agenten, Herrn Dr. C. Barthel, für 20 Cents per Exemplar, Porto 3 Cts. G.

Conferenz-Anzeigen.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, f. G. w., am 15ten und 16ten Juli in der Gemeinde des Herrn Pastor A. Hedderfen bei Farina, Rayette Co., Ill. — Abholung von Farina findet Statt am 14. Juli Abends und am 15ten Morgens.

G. Wolf, Secretär.

Die allgemeine Lehrer-Conferenz versammelt sich in diesem Jahre, f. G. w., von Dienstag, den 28. Juli, bis Freitag, den 31. Juli, in der Schule der ev.-lutherischen Gemeinde zu Crete, Will County, Illinois.

Die Herren Lehrer, welche die Konferenz zu besuchen gedenken, wollen sich mindestens drei Wochen vorher bei Herrn Pastor G. Traub in Crete gütigst melden.

Chicago, den 14. Mai 1874. Chr. Schumm, Secretär.

Die Jahresconferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, f. G. w., vom 14ten bis 17ten Juli bei Hrn. Lehrer Bachhaus in Benedy, Washington Co., Ill., abgehalten werden.

H. Erd.

Die gemischte Pastoralconferenz der Counties Dodge und Washington, Wisconsin, versammelt sich, f. G. w., vom 20ten bis 22ten Juli 1874 bei Hrn. Pastor H. Rathjen im Town Theresa.

Gegenstände zur Besprechung: Eregese über Jac. 2, 14—26. und Thesen wider unevangelische Praxis von Herrn Pastor H. Schwan.

C. L. Berner.

Für das Waisenhaus in Addison

sind seit dem 23. Januar d. J. folgende Gaben eingegangen:

Durch Hrn. W. Dornfeld, auf Hrn. Volkser's Hochzeit in Martinsville, N. Y., gesammelt, 3.47. — Durch Hrn. Past. Löber in Niles, Ill., vom Waisenverein in dessen Gemeinde 10.00. Durch Hrn. G. Streuber in Milwaukee, als Ueberfluß von verkauften Christusbildern, 30.00. Von Hrn. John Priglass in Milwaukee 2.00. Durch Hrn. Kassirer Birkner in New York 6.00 und 5.00. Durch Hrn. Wm. Stümpel in Addison vom Waisenverein daselbst 76.85 und eine Hochzeits-Collecte bei Hrn. F. Buchholz 14.40. Durch Hrn. Past. Wunder in Chicago von Hrn. Emil Reinhardt 2.00, von Marie Mamppe 1.50 und, in Christenlehren gesammelt, 15.00. Von Hrn. Past. J. G. C. Markworth in Neabfield, Wis., 5.00. Durch Hrn. Lehrer Garbisch in Elk Grove, Ill., von dessen Schülern 3.35. Durch Hrn. Past. Oberlein in Chicago, Dankopfer von Frau Thurn, 5.00. Durch Hrn. Past. Pissel in Matjeson, Ill., 2.00. Durch Hrn. Past. Martin in Bremen, Ill., von Hrn. Joh. Wannemacher 5.00 und Kindtauf-Collecte bei Hrn. Chr. Büchel 6.60. Durch Hrn. Kassirer C. Eißfeldt in Milwaukee 14.00. Durch Hrn. Past. Burfeind in El Paso, Ill., Hochzeits-Collecte bei Hrn. Abr. N. Abrahams 2.00. Durch Hrn. W. Gehrte in Alton, D., 5.00. Durch Hrn. Lehrer Lude in Chicago Hochzeits-Collecte bei Hrn. Ad. Lamp 6.76. Von Hrn. Past. Wehrs' Gemeinde in Lake Zurich, Ill., 7.81. Hrn. Lehrer List und dessen Sonntagsschülern in Blue Island, Ill., 10.00. Wittwe Rath. Feuer in Addison 5.00. Durch Hrn. Past. Dörmann in Yorkville, Ill., von dessen Gemeinde 7.50, von Frau Tade als Dankopfer 2.00. Auf Hrn. Otto Piepenbrinks Hochzeit in Crete, Ill., gesammelt 14.21. Vom Frauenverein daselbst 5.00. Von Frau E. Tröller in Homewood, Ill., 3.00. Durch Hrn. Past. Hunsiger in Dissen, Mo., von N. N. 10.00. Durch Hrn. Lehrer Bunge bei Crete, Ill., von N. N. 50 Cts. Durch Hrn. Pastor Röder in Dunton, Ill., von Hrn. F. Buchholz 25 Cts. Von Past. Wm. Bartlings Gemeinde in Chicago 14.50. Von Herrn S. Thurnau in Bethalto, Ill., 5.00. Durch Hrn. Past. Steege in Dundee, Ill., Dankopfer von Frau Sternberg, 2.00. Durch Hrn. Kassirer Grahl in Fort Wayne 75.90. Durch Hrn. Pastor Engelbrecht in Chicago, Hochzeits-Collecte von Hrn. Fr. Hoff, 2.50. Durch Hrn. Past. Wagner in Chicago von dem Schulknaben Ferd. Suhr 1.00. Von den Schulkindern im Westbezirk der Gemeinde zu Addison 4.75. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Traub in Crete, Ill., 15.00. Von Hrn. Past. Gotsch's Gemeinde in York Centre, Ill., 18.50. Von Herrn Cantor Büngers Schülern in Chicago 3.00. Durch Hrn. S. Dike in Proviso, Ill., 13.25. Von Hrn. D. Kornhaas in Addison 25 Cts. Von Hrn. Past. Wüßsch's Gemeinde bei Dwight, Ill., 10.50. Durch Hrn. Pastor Quertl in Lyonsville, Ill., Vermächtniß des verstorbenen Chr. Mihm daselbst 25.00.

Addison, den 6. Juni 1874.

H. Bartling.

Für das Waisenhaus in Addison

sind seit Februar d. J. folgende Geschenke bei mir abgegeben worden: Aus Addison, Ill.: von Hrn. S. Stümpel 2 Sack Kartoffeln, 3 Bushel gelbe Rüben, 3 Bush. Bohnen, 1 Pfd getrocknete Äpfel, 1 Stück Speck; von Hrn. Wm. Feuer 1 Sack Kartoffeln, 2 Sack Mehl; von Hrn. Heintz Feuer 2 S. Kartoffeln; von Hrn. L. Stümpel 19 Würste; von N. N. 30 Würste und 1 Rolle Butter; von Hrn. Wm. Buchholz 1 S. Mehl, 1 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 S. Schrot und 2 Hühner; von Hrn. Ch. Heidemann 4 Sack Kartoffeln; von Hrn. F. Leferberg 12 S. Kartoffeln; von Herrn F. Bachhaus 2 Rollen Butter. — Aus Hrn. Past. Dorns Gemeinde in Elk Grove, Ill., 1 S. Kartoffeln, 5 Stücke Speck, 1 Pfd Bohnen, 4 S. Korn. — Von Hrn. W. Hölscher in Elmhurst, Ill., 100 Pfd. Roggenmehl. — Aus Hrn. Past. Wagners Gemeinde in Chicago: von Minna Ureiß 1 Quilt; von Frau Martens 1 do.; von Frau Dr. Meyer Strümpfe; von Frau Barnke Kleider. Addison, Ill., 8. Juni 1874. John Harmening, Waisenvater.

\$3.28, auf der Kindtaufe des Hrn. G. Wagner in Ned Bud gesammelt, durch Hrn. Ellinger —, ferner \$5.00, auf der Hochzeit des Hrn. E. Lange und der Sophie Buchholz gesammelt, durch Hrn. F. Buchholz erhalten zu haben, bescheinigen mit herzlichem Dank die Gebrüder W. und M. Holls. Fort Wayne, Concordia College.

Der Mittlere District der Synode von Missouri, Ohio und andern Staaten

versammelt sich, geliebt es Gott, zu seinen diesjährigen Sitzungen vom 5ten bis 11ten August in der Gemeinde des Herrn Pastor Schwan in Cleveland, O.

Zur Lehrverhandlung werden vorgelegt werden: 1. Die noch übrigen Thesen vom Gebet. 2. Thesen über die Vorzüge, Gefahren und besonderen Pflichten der freien Kirche. 3. Eine Auslegung von Röm. 7, 14—25.

Nach Schluß der Synode wird eine Pastoralconferenz gehalten werden.

In Betreff der Parochialberichte wird hiermit an den letztjährigen Beschluß erinnert: „Dieselben sollen in öffentlicher Synode einverlangt werden.“

Da im nächsten Jahre die Delegaten-Synode zusammen-treten soll, so sei hiermit auch auf die betreffenden Beschlüsse der Allgemeinen Synode von 1872 aufmerksam gemacht.

N.B. Es ist nöthig, daß sich Jeder (Glieder oder Gast) wenigstens acht Tage vorher beim Pastor loci (Präses Schwan) anmelde, und sehr wünschenswerth, daß man bei Tage ankomme. Bei Ankunft begeben sich in das Schulhaus, 96 Bolivar Str. Die Garden-Street-Cars (gelb) und die East-Cleveland-Cars (braun), welche beide von Superior Street, nicht weit vom Depot, abgehen, führen dahin, und zwar erstere an der Kirche und Schule vorüber, letztere bis in die Nähe, nämlich bis zur Ecke von Erie and Prospect Streets. Die Kirche liegt an der Ecke von Erie & Bolivar, das Pfarrhaus daneben (218 Erie), und der Langseite der Kirche gegenüber, an der Bolivar Street, ist die Schule.

G. Kunkel, Secretär.

Jahres-Rechnung des ev.-luth. Hospitals in St. Louis vom 17. Febr. 1873 bis 16. Febr. 1874.

Einnahme.

Von den Insassen sind eingegangen	\$ 950.00
Von Vereinen	53.00
und zwar	
vom Jünglings-Verein in Past. Quers Gemeinde	\$ 5.00
vom Jünglings-Verein in Neu Bremen	25.00
vom Jungfrauen-Verein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis	23.00

Durch regelmäßige monatliche Beiträge eingegangen:

vom Concordia-District	\$118.50
vom Dreieinigkeits-District	231.65
vom Immanuel-District	100.30
vom Zion-District	9.25
von Neu Bremen	63.10

Durch Extra-Beiträge sind eingegangen

Summa der Einnahme	1724.45
\$455.29 weniger als im vorigen Jahr.	
Dieszu Kassenbestand vom vorigen Jahr	257.87

Einnahme und Bestand

Für ein neues Dach auf das vorderste Gebäude und für andere Reparaturen	\$ 115.60
Für den Haushalt	1183.00
Für Bedienung	571.75
Für Hausgeräte	53.05
.....	\$1923.40

Bleibt in Kasse

.....	\$ 58.92
-------	----------

.....

F. W. Schuricht, Kassirer.

Uebersicht der im Hospital während des Jahres 1873 vorgekommenen Erkrankungen und deren Resultat.

Am 1. Januar befanden sich in ärztlicher Behandlung 7 Kranke. Neu aufgenommen wurden 132. Von Invaliden sind übergetreten 2. Totalsumme der Kranken 141. Von diesen wurden geheilt 92. Ungeheilt sind ausgestreten 21. Nach andern Hospitalern wurden gesandt 3. Gestorben sind 19. Unter Behandlung blieben am 31. December 1873 6.

An Krankheitsfällen kamen vor: Kehlkopfschleimbaut-Entzündung 3, geheilt. Luftröhren-Entzündung 8, geheilt 6, blieben in Behandlung 2. Lungen-Entzündung 5, geheilt. Brustfell-Entzündung 3, geheilt 2, blieb in Behandlung 1. Herzbeutel-Entzündung 1, geheilt. Schwindel 3, ungeheilt ausgestreten 2 Kranke, gestorben 1. Ohr-Speicheldrüsen-Entzündung 1, geheilt. Magenschleimbaut-Entzündung 4, geheilt. Bandwurm 1, geheilt. Bauchfell-Entzündung 1, geheilt. Milz-Entzündung 1, blieb in Behandlung. Nieren-Entzündung 4, 2 Kranke starben, 2 traten ungeheilt aus. Harnröhre-Entzündung 1, geheilt. Menstruations-Anomalien 2 (1 Kranke geheilt, 1 ungeheilt ausgestreten). Lage-Veränderungen der Gebärmutter 1, geheilt. Entzündung des Gehirns, Rückenmarks nebst Häuten 3 (1 Kranke geheilt, 1 gestorben, 1 blieb in Behandlung). Nerven-Entzündung und Nerven-Schmerz 6 (3 Kranke geheilt, 3 ungeheilt ausgestreten). Säufer-Wahn 1 (durch Tod erledigt). Wahnstimmung (durch Austritt erledigt). Rote 5, geheilt. Rheumatismus, acuter, chronischer und deformans, 5 (1 Kranke geheilt, 3 ungeheilt ausgestreten, 1 gestorben). Masern 2 (1 Kranke geheilt, 1 gestorben). Blattern 32 (22 Kranke geheilt, 2 nach andern Hospitalern geschickt, 8 gestorben). Typhus 1 (durch Tod erledigt). Wechselfieber 6, geheilt. Remittirendes, continuirendes, und

Malaria-Fieber 10 (8 Kranke geheilt, 2 ungeheilt ausgestreten). Cholera 2 (1 Kranke nach einem andern Hospital geschickt, 1 gestorben). Ruhr 1, geheilt. Augen-Entzündung 1, geheilt. Knochenhaut-Entzündung 1, geheilt. Chronische und Krampfadern-Geschwüre 2, geheilt. Mastdarm-Fistel 1, geheilt. Krebs 4 (1 Kranke geheilt, 1 ungeheilt ausgestreten, 2 gestorben). Quetschungen und zerrissene Wunden 12 (7 Patienten geheilt, 5 ungeheilt ausgestreten). Schußwunden 2 (1 Kranke geheilt, 1 ungeheilt ausgestreten). Verrenkungen 2, geheilt. Beinbrüche u. 1, geheilt. Brand 1, blieb in Behandlung.

Dr. Chas. Reiff.

Jahres-Rechnung für das ev.-lutherische Waisenhaus „zum Kindlein Jesu“ vom 14. Febr. 1873 bis 13. Febr. 1874.

Einnahme.

Geschenke durch Collecten, Dankopfer, Vermächtnisse und sonstige Liebesgaben laut Quittungen im „Lutheraner“	\$ 3831.34
Vergütung für Verpflegung einiger Kinder u. Waiskinder	738.71
Geliebene Gelter, resp. in diesem Jahr mehr geborgt	6349.90

.....

Kassenbestand laut der letzten Jahres-Rechnung

Zeitweiliger Vorschuß durch den Kassirer

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Für das luth. Waisenhaus und zu Royal Oak, Oakland

sind ferner folgende Gaben eingegangen: Durch Karl Becht \$8.45. Durch Stief, Joh. Schmidt, Joh. Daniel, G. Paft. Spedhard von Hrn. Director H. von Hrn. Leonhardt Schmidt, Koffgelb brecht, Koffgelb, 10.00. Durch Paft. meinde zu Wyandotte: von F. Seife, je 50 Cts., Chr. Krauß 30 Cts., Lubm. H. Enfelberger aus Ida von Konrad 2. Durch Hrn. Lehrer Kiebel, auf der von Frankemuth gesammelt, 13.25. Von Gemeinde in Buena Vista, Iowa, durch Hrn. Kassirer Eißfeldt 39.00. Durch von N. W. 25.00. Durch Paft. Buch. Von der Gemeinde in Grand Haven. Von Hrn. Walz in Detroit 3 Barrel gener durch Hrn. Rundinger 2 Waftst. Gemeinde in Richway 8.20, von ihm Spedhard Koffgelb von M. Grauf u. Johann Maas 5.00. Von H. Stiel 10.00. Vom Frauenverein der Geme. Von C. Herpolsheimer in Carlisle, in Albrecht: von Schäfer & Co. 2.00, S. 5.00, Frits Kaunas 2.00, Karl Dide 1. ger: von H. Reif 10.00, Friedr. So. Royal Oak 1.25, Konrad Mohr in M. verein der St. Pauls-Gemeinde in D. Biedermann: von H. Leppert in Cinc. von Erh. Rundinger 5.00. Aus der durch Collector Enfelberger: von Paft. Frau 50 Cts., Lehrer Böling 25 Cts., G. Reh 1.00, Schulz 25 Cts., Joh. Fr. Verantier, S. Küchenmeister je 25 Schod, Kops je 1.00, Weber, Dreyer Schütt 50 Cts., J. Posner 1.00, G. K. N. Böhme, G. Heidenreich, A. Boon je 1.00, G. Kofum, S. Kobzen je 5. W. Böhm, Till je 50 Cts., Bachma. Eckert, Weyer, Nelze je 25 Cts., Bent. Grofcher 50 Cts., Knochow 10 Cts., Stier je 50 Cts., Jasmyth, W. Viel. (Schluß folgt)

Für das Waisenhaus

sind seit 1. Jan. 1873 bis Mai 1874 eingegangen: Von Hrn. Schlotterbeck Hrn. Pölzer 1.00. Fr. Reichenbach & Heil's Waisenbüchse 1.50. Von Wm. Schwaar 2.00. Hrn. Koch 50 Cts. Kopmann 1.00. Hrn. Braune 5.00. Ebendies Gemeinde in College Point, Gem. in Boston 21.50. Von den E. in Boston 22.00. Von Paft. Kolbe's Paft. Gräbers Gemeinden in Meriden, Conn., 108.46. Von den Schulkint in Meriden, Conn., 23.00. Vom Biemends Gem. in Boston 10.22. nen 8.63. Durch Frau Weber 7.65. Hrn. Gerber 1.00. N. N. 1.00. Hrn. Klein 1.00. Hrn. Schunk 2.00. Fischer 5.00. N. N. 4.80. Hrn. Bühler 1.13. Fräul. A. Fries 25 Cts. Wald 1.00. Hrn. Wafon 50 Cts. S. S. 5.00. Durch Hrn. J. Birchner Fr. Heil 5.00. Aus Fräul. C. H. Aus der Waisenbüchse im Waisenhaus Gräber von Mitgliedern der New York denselben von Frau Büniger 2 Hemdröcke, 1 Schürze; von N. N. 3 E. 1 Unterrock, 1 Paar Hosen; von N. 1 Knaben-Anzug; von Pauline, Amme, 2 Paar Strümpfe, 1 Kleid, 1 T. Büniger 2 wollene Unterröcke; von N. 1 Stück Lederzeug. Durch Paft. N. verein in La Porte, Ind., 2 wollene Schen, 2 Hemden, 3 Unterröcke, 1 Leib. Jungfrauenverein in Grand Rapids 9 Hemden, 5 Schürzen, 2 Paar Strümpfe & Co. Spielsachen im Werth von 5.00. Spielsachen im Werth von 5.00.

Für die Mission unter den Chinesen

habe ich von dem in Neu-Gebienbeck am 7. Juni d. J. gehaltenen Mission. Zugleich erlaube ich mir die ergebenden Missionsfesten, die in diesem Jahr zu gedenken und eine Gabe an mich zu welcher in China unter Günstig drei und die chinesische Sprache einigermaßen beständigem Colloquium, von einer E. worden, bis derfelbe von der Allgem. nar angenommen sein wird. Gott k. nesen vor Augen gestellt, daß wir u ihnen das seligmachende Evangelium t.

1015 N. 1.

Dankend quittirt der Unterzeichnete \$10.00 empfangen zu haben. Gott b. ein reicher Vergelter nach Leib und Se.

Veränderte

Rev. P. H. Dicke,
Upham P. O., S.

Von der ehro. Kreuz-Gemeinde zu St. Louis, Mo., \$17.60 und von der ehro. Gemeinde zu Pleasant Ridge, Ill., \$11.20 für unsern Kirchbau zu Olive Branch, Nebraska, empfangen zu haben, bescheinigt hiemit dankend

Er. S. Käfler.

ausgetreten).
schicht, 1 ge-
g 1, geheilt.
Krampfader-
it. Krebs 4
en). Quet-
geheilt, 5 un-
geheilt, 1 un-
drücke 2. 1,

as. Reif.

nhaus „zum
febr. 1874.

ffe
im
... \$ 3831.34
te 738.71
gt 6349.90

\$10919.95

48
57
2493.05
\$13413.00

05
25
00

50

95
00

55
70

\$13413.00

tig \$9621.02
eit

für

... \$5240.35

en

... \$4380.65

Kassirer.

ein Jesu

Louis \$2.00.

gulfindern des

Von Frau R.

6.00. Bei

Gemeinde des

au Besemann

1.00. Von

e 1200 Stück

3.00. Aus

Von den Con-

R. durch Past.

Gemeinde 2.00.

s gesammelt,

aus dem Con-

4.00. Von

schickte 25 Cts.

Texas, 1.35.

für den Auf-

Brandau im

R. 10 Cts.

vor Hungers

selben 10.00.

Charles, Mo.,

Mobile, Ala.,

rau Frühmeri

0.00. Durch

st. Brauer in

lebends-Gem.

John in Le-

2.50. Frau

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt zu Royal Oak, Oakland County, Michigan,

sind ferner folgende Gaben eingegangen:
Durch Karl Becht \$8.45. Durch Collector Albrecht von A. Stief, Joh. Schmidt, Joh. Daniel, G. Spalding je 1.00. Durch Past. Speckhard von Hrn. Director Hanfer in Fort Wayne 2.00, von Hrn. Leonhardt Schmidt, Kostgeld, 6.00. Von Hrn. Engelbrecht, Kostgeld, 10.00. Durch Past. Markworth aus der Gemeinde zu Wyandotte: von F. Sells, Chr. Klump, Wilh. Schewe je 50 Cts., Chr. Krauß 30 Cts., Ludw. Schmidt 25 Cts. Durch H. Enselberger aus Ida von Konrad Dietrich, S. Gardner je 1.00. Durch Hrn. Lehrer Niebel, auf der Hochzeit des Hrn. G. Rödel in Frankenmuth gesammelt, 13.25. Von der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde in Buena Vista, Iowa, durch Past. Ahner 2.25. Durch Hrn. Kassirer Eißfeldt 39.00. Durch Past. Trautmann in Adrian von N. W. 25.00. Durch Past. Büchele in Grafton, Wis., 7.00. Von der Gemeinde in Grand Haven durch Past. Hügli 13.00. Von Hrn. Walz in Detroit 3 Barrel Gemüse. Von Herrn Wegener durch Hrn. Runding 2 Waschrösche. Aus Past. Lohrmanns Gemeinde in Richway 8.20, von ihm selbst 1.00. Durch Pastor Speckhard Kostgeld von W. Grauf und J. Frisch je 12.50, von Johann Maas 5.00. Von H. Stolz in Kendallville, Kostgeld, 10.00. Vom Frauenverein der Gemeinde in Grand Rapids 5.00. Von G. Herpolsheimer in Carlisle, Ind., 1.00. Durch Collector Albrecht: von Schäfer & Co. 2.00, Stellman 50 Cts., Karl Voigt 5.00, Friz Kaunas 2.00, Karl Dietz 1.00. Durch Collector Berger: von H. Reif 10.00, Friedr. Hoffmann 1.00, Hrn. Erb in Royal Oak 1.25, Konrad Mohr in Monroe 5.00. Vom Frauenverein der St. Pauls-Gemeinde in Detroit 20.00. Durch Pastor Biedermann: von H. Leppert in Cincinnati als Dankopfer 5.00, von Erb. Runding 5.00. Aus der Gemeinde in Waldburg durch Collector Enselberger: von Pastor Böling 1.00, von dessen Frau 50 Cts., Lehrer Böling 25 Cts., Friz Böling 12 Cts.; von G. Reh 1.00, Schulz 25 Cts., Joh. Hise 1.00, Joh. Fiebelorn, Jr. Derantier, S. Küchenmeister je 25 Cts., C. Klaff 20 Cts., Joh. Schod, Kaps je 1.00, Weber, Dreyer je 50 Cts., Dehltz 25 Cts., Schütt 50 Cts., J. Posner 1.00, G. Krütt, S. Schwall je 50 Cts., A. Böhme, G. Heidenreich, A. Bosner, Joh. Bachmann, Porisch je 1.00, G. Klossum, S. Kobzen je 50 Cts., Stiefmann 25 Cts., W. Böhne, Till je 50 Cts., Bachmann 25 Cts., Ross 10 Cts., Eckert, Beyer, Relje je 25 Cts., Bentner 50 Cts., Kluger 25 Cts., Groscher 50 Cts., Klossow 10 Cts., Hermann 75 Cts., Cheim, Stier je 50 Cts., Jasmutz, W. Liebig je 1.00.
(Schluß folgt.)

Für das Waisenhaus in Boston

sind seit 1. Jan. 1873 bis Mai 1874 folgende Liebesgaben bei mir eingegangen: Von Hrn. Schlotterbeck \$5.00. Hrn. Lund 2.00. Hrn. Pilzer 1.00. Fr. Reichenbach 8.00. Aus Georg u. Marie Heil's Waisenbüche 1.50. Von Wm. Fild 1.00. Karl u. Henry Schwaar 2.00. Hrn. Koch 50 Cts. Hrn. Stahl 1.00. Herrn Kopmann 1.00. Hrn. Braun 5.00. Hrn. Weiler 1.00. Pastor Ebenbids Gemeinde in College Point, L. I., 25.00. Past. Fids Gem. in Boston 21.50. Von den Schulkindern der Jungs-Gem. in Boston 22.00. Von Past. Kolbe's Gem. in East Boston 24.75. Past. Gräbers Gemeinden in Meriden, Plantville, New Britain, Conn., 108.46. Von den Schulkindern in Past. Gräbers Gem. in Meriden, Conn., 23.00. Vom Jungfrauenverein in Pastor Biewends Gem. in Boston 10.22. Von Hrn. Ziegler und Söhnen 8.63. Durch Frau Weber 7.65. Von Hrn. Kiebuch 3.00. Hrn. Gerber 1.00. N. N. 1.00. N. N. 1.00. Fr. Böcher 1.00. Hrn. Klein 1.00. Hrn. Schunt 2.00. Fr. Kople 1.00. Fräul. Fischer 5.00. N. N. 4.80. Hrn. Hassenreffer 2.00. Fräulein Bühler 1.13. Fräul. A. Fries 25 Cts. Hrn. Lund 2.00. Fr. Walb 1.00. Hrn. Wafon 50 Cts. Hrn. Boffet 3.00. Fräulein Hegel 5.00. Durch Hrn. J. Birner für Fr. Thies 1.00. Von Fr. Heil 5.00. Aus Fräul. S. Herthels Waisenbüche 1.33. Aus der Waisenbüche im Waisenhaus 31.82. Durch Pastor Gräber von Mitgliedern der New York Conferenz 10.01. Durch denselben von Frau Büniger 2 Hemden, 2 Paar Hosen, 2 Unterröcke, 1 Schürze; von N. N. 3 Schürzen; von Frau Arnold 1 Unterröck, 1 Paar Hosen; von Frau Haage 2 Hemden und 1 Knaben-Anzug; von Pauline, Anna und Rosa Hlab. 3 Schürzen, 2 Paar Strümpfe, 1 Kleid, 1 Taschentuch; von Frau Karol. Büniger 2 wollene Unterröcke; von Frau Rothweiler 1 Unterröck, 1 Stück Kleiderzeug. Durch Past. Niebammer vom Jungfrauenverein in La Porte, Ind., 2 wollene Shawls, 4 Schürzen, 3 Kleider, 2 Hemden, 3 Unterröcke, 1 Leibchen. Durch Past. Crull vom Jungfrauenverein in Grand Rapids, Mich., 8 Paar Hosen, 9 Hemden, 5 Schürzen, 2 Paar Strümpfe. Von Milton, Bradley & Co. Spielsachen im Werth von 7.00. Von Past. Gräber Spielsachen im Werth von 5.00. J. E. A. Senne.

Für die Mission unter den Chinesen in St. Louis, Mo., habe ich von dem in Neu-Geblenbeck, Madison County, Illinois, am 7. Juni d. J. gehaltenen Missionsfeste \$49.35 empfangen. Zugleich erlaube ich mir die ergebenste Bitte, dieser Mission bei den Missionsfesten, die in diesem Jahre irgendwo gehalten werden, zu gedenken und eine Gabe an mich einzusenden. Der Missionar, welcher in China unter Güplass drei Jahre der Mission gebietet und die chinesische Sprache einigermaßen erlernt hat, ist hier, nach bestandnem Colloquium, von einer Conferenz einstweilen angestellt worden, bis derselbe von der Allgemeinen Synode als ihr Missionar angenommen sein wird. Gott hat uns die heidnischen Chinesen vor Augen gestellt, daß wir uns derselben erbarmen und ihnen das seligmachende Evangelium bringen.
J. F. Büniger.
1015 N. 13te Str., St. Louis, Mo.

Dankend quittirt der Unterzeichnete, von Herrn Pastor Arendt \$10.00 empfangen zu haben. Gott der Herr sei dem lieben Geber ein reicher Vergelter nach Leib und Seele. Joh. Dörfler.

Veränderte Adresse:

Rev. P. H. Dicke,
Upham P. O., Shawano Co., Wis.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch = P...
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer = Colleg...

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

Predigt,

gehalten zur Eröffnung der Synode von Missouri westlichen und nördlichen Districts im Jahre 1874 und auf Anordnung derselben mitgetheilt
von
C. F. W. W.

J. A. J.

Herr Jesu, Du hast uns nicht nur die unaussprechliche Gnade reiner Erkenntniß Deines Wortes geschenkt, sondern uns auch gnädiglich geholfen, mit reiner Predigt Deines Wortes und unverfälschtem Brauch Deiner heiligen Sacramente hier in diesem unserem neuen Vaterlande in Deinem Namen Panier aufzuwerfen. O so hilf denn, daß wir, wie Großes Du damit an uns gethan, auch lebendig erkennen und von ganzem Herzen mit Wort und Werk Dir auch dafür danken. Nachdem Du aber, nicht ansehend, daß wir so unwürdig sind, Deine Werkzeuge zu sein, unsere geringe Arbeit bisher über Bitten und Verstehen reichlich gesegnet hast, so bitten wir Dich heute, da wir wieder zusammengekommen sind, Dein Werk gemeinschaftlich zu treiben: Herr, verlaß uns nicht, sondern bleibe bei uns, o bleibe bei uns, denn siehe, es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget; allenthalben und auch hier ist ja der Feind, der da weiß, daß er wenig Zeit hat, auf dem Plane, nicht nur den Fortgang Deines Werkes zu hindern, sondern auch, was bereits gebaut ist, wieder zu zerstören. O schenke uns darum die Gnade, daß wir uns durch nichts müde und furchtsam machen lassen, und nicht zurück gehen, sondern bei Deinem Wort fest und unbeweglich bleiben, und uns weder Ehre noch Schande, weder Gunst noch Feindschaft, weder Schmeichelei noch Drohung abhalten lassen, noch ferner Deine Wahrheit froh und frei zu bekennen und allen Irrthum und alles ungöttliche Wesen ohne Ansehen der Person aufzudecken und in Deiner Kraft unerschrocken dagegen zu zeugen und zu kämpfen. Was wir haben, ist ja nicht unser selbsterworbenes Eigenthum, das wir daher aus Liebe auch wieder hingeben könnten, sondern ein uns von Dir für Deine ganze Kirche nur zu treuer Verwaltung anvertrauter Schatz; darum stehe uns bei, daß wir uns als treue Haushalter erfinden lassen, treu bis zum Tode, mögen

dann die Welt und die gerade darum unseren I... verwerfen. Ja, zu solche Du König der Wahrheit Verhandlungen in diese Deines Namens willen.

Lezt: Joh.

Jesu antwortete: dieser Welt. Wäre meine Diener würden Juden nicht überantworten mein Reich nicht von du zu ihm: So bist du d... antwortete: Du sagst bin dazu geboren und ich die Wahrheit zeu... Wahrheit ist, der höre

Ehrwürdige und g... dem Herrn! Unsere Kirche thut im burgischen Confession das ist genug zu wahrer E... daß da einträchtiglich na... gelium gepredigt und d... Worte gemäß gereicht w... wahrer Einigkeit der chris... gleichförmige Ceremonie... gehalten werden."

Hiermit bekennet unser Worten, wie ihre Art ist, Lehre des göttlichen Wo... der Einsetzung Christi ge... Sacramente die einzig... wahren Kirche und dabe... Erfordernisse zu wahrer k... schaft seien; zum andern... förmigkeit in den von... nieen weder zu den Kenn... Bedingungen kirchlicher... Fordert jedoch hiernach Dingen, welche Gott nie... doch in der Kirche geordn... förmigkeit; erklärt sie hi...



herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juli 1874.

No. 14.

redigt,

der Synode von Missouri west-
Districts im Jahre 1874 und
ig derselben mitgetheilt
von
F. W. W.

A. J.

ist uns nicht nur die unaus-
er Erkenntniß Deines Wortes
auch gnädiglich geholfen, mit
s Wortes und unverfälschtem
n Sacramente hier in diesem
nde in Deinem Namen Panier
illf denn, daß wir, wie Großes
an, auch lebendig erkennen und
Wort und Werk Dir auch da-
Du aber, nicht ansehend, daß
Deine Werkzeuge zu sein, unsere
ber Bitten und Versiechen reich-
bitten wir Dich heute, da wir
men sind, Dein Werk gemein-
err, verlaß uns nicht, sondern
e bei uns, denn siehe, es will
Tag hat sich geneiget; allent-
ja der Feind, der da weiß, daß
vom Plane, nicht nur den Fort-
zu hindern, sondern auch, was
zu zerstören. O schenke uns
wir uns durch nichts müde und
und nicht zurück gehen, sondern
und unbeweglich bleiben, und
Schande, weder Gunst noch
meichelei noch Drohung abhalten
Wahrheit froh und frei zu be-
um und alles ungöttliche Wesen
von aufzudecken und in Deiner
egen zu zeugen und zu kämpfen.
ja nicht unser selbsterworbenes
her aus Liebe auch wieder hin-
ein uns von Dir für Deine
reuer Verwaltung anvertrauter
uns bei, daß wir uns als treue
fassen, treu bis zum Tode, mögen

dann die Welt und die falschen Brüder immerhin
gerade darum unseren Namen als einen boshaftigen
verwerfen. Ja, zu solcher Treue hilf uns, Herr Jesu,
Du König der Wahrheit, und dazu laß auch unsere
Verhandlungen in diesen Tagen gesegnet sein um
Deines Namens willen. Amen.

Text: Joh. 18, 36. 37.

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von
dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt,
meine Diener würden droh kämpfen, daß ich den
Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist
mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus
zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus
antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich
bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß
ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der
Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in
dem Herrn!

Unsere Kirche thut im siebenten Artikel der Augs-
burgischen Confession das wichtige Bekenntniß: „Dieses
ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche,
daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evan-
gelium geprediget und die Sacramente dem göttlichen
Worte gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu
wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß allenthalben
gleichförmige Ceremonieen, von Menschen eingesetzt,
gehalten werden.“

Hiermit bekennet unsere Kirche in hellen und klaren
Worten, wie ihre Art ist, zweierlei: erstlich daß die reine
Lehre des göttlichen Wortes in allen Artikeln und die
der Einsetzung Christi gemäß Verwaltung der heiligen
Sacramente die einzig untrüglichen Kennzeichen der
wahren Kirche und daher auch die einzig unerläßlichen
Erfordernisse zu wahrer kirchlicher Einigkeit und Gemein-
schaft seien; zum andern aber, daß hingegen Gleich-
förmigkeit in den von Menschen eingesetzten Ceremo-
nieen weder zu den Kennzeichen der Kirche, noch zu den
Bedingungen kirchlicher Gemeinschaft gehöre.

Fordert jedoch hiernach unsere Kirche in denjenigen
Dingen, welche Gott nicht selbst geordnet hat und die
doch in der Kirche geordnet werden müssen, keine Gleich-
förmigkeit; erklärt sie hiernach vielmehr alle Gebräuche,

welche nur um Ordnung, Wohlstands und nöthiger
Lehr- und Lebenszucht willen in der Kirche eingeführt
sind, also alle Stücke der äußerlichen Kirchenverfassung, für
Mittel Dinge: so ist doch unsere Kirche weit davon ent-
fernt, damit alles, was zur äußerlichen Verfassung der
Kirche gehört, für etwas völlig Gleichgültiges anzusehen
und erklären zu wollen. Vielmehr hat unsere Kirche
nicht nur z. B. diejenige Verfassung ausdrücklich ver-
worfen, nach welcher die Kirche durch ein einziges sicht-
bares sogenanntes Haupt regiert werden solle,*) sondern
sie hat auch überhaupt den hochwichtigen Verfassungs-
grundsatz aufgestellt, daß nur solche kirchliche Ord-
nungen, also auch nur eine solche äußerliche Verfassung
der Kirche unter die rechten Mittel Dinge gerechnet und
gebilligt werden könne, welche wirklich zu guter Ord-
nung, Wohlstand und christlicher Zucht in der Kirche
dienlich ist.**)

Da nun, Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder
in dem Herrn, gegenwärtig die Frage: „Ob Staats-
kirche, oder Freikirche?“ namentlich in der Kirche
unseres alten Vaterlandes zu einer brennenden Frage
geworden ist, so dürfte es wohl jetzt ganz an der Zeit
sein, daß wir uns auch einmal selbst fragen, ob denn
diejenige Verfassung, unter welcher unsere Kirche hier lebt,
ob namentlich ihr Verhältniß zum hiesigen Staate jene
Kennzeichen einer unverwerflichen Verfassung an sich trage,
die unser reines kirchliches Bekenntniß für nöthig erklärt.

*) So schreibt nemlich Luther in den Schmalkaldischen Arti-
keln, die unsere Kirche bekenntlich zu ihrem eigenen Bekenntnisse
gemacht hat: „Und ich setze, daß der Papst wollte sich des begeben,
daß er nicht jure divino oder aus Gottes Gebot der Oberste wäre,
sondern, damit die Einigkeit der Christen wider die Kotten und
Ketzerei desto besser erhalten würde, müßte man ein Haupt haben,
daran sich die andern alle hielten; solches Haupt würde nun durch
Menschen erwählt, und stünde in menschlicher Wahl und Gewalt,
dasselbe Haupt zu ändern, zu entsetzen. ., dennoch wäre damit
der Christenheit nichts geholfen, und würden viel
mehr Kotten werden, denn zuvor.“ (II, 4.)

**) So beginnt nemlich die Wiederholung des 10. Artikels der
Concordienformel „Von Kirchengebräuchen“: „Von Ceremonieen
und Kirchengebräuchen, welche in Gottes Wort weder geboten noch
verboden sind, sondern guter Meinung in der Kirche eingeführt
werden um guter Ordnung und Wohlstands willen,
oder sonst christliche Zucht zu erhalten, ist gleichermäßen
ein Zwiespalt unter etlichen Theologen Augsburger Confession
entstanden.“ Weiter unten aber wird von solchen Ordnungen,
welche diese Kennzeichen nicht haben, erklärt, daß sie „auch nicht
rechte Diaphora oder Mittel Dinge“, also zu verwerfen
seien.

, Zucht und
egen hat zu
hott, Schuß
e Gerechtig-
Der Staat
Natur oder
Licht der in
en göttlichen
Gefegen
gibt keine
sege Gottes.
e That, die
es Herzens.
schen Zwecke
erlaubt nur,
erklärt. Der
menheit und
e um seines
eigener Aus-
die Befehle
tteln und
re Zwangs-
heißes, nem-
eberzeugung
Wesens-
hanen, Ge-
nd alle ein-
allein durch
Worten zu
uer Meister,
wisst, daß
Oberherren
er euch; son-
sein, der sei-
e „die Freie“
hren zuzufu-
rend Petrus
t die Heerde
n“, hingegen
Ihr seid das
terthum, das
r That nach
verschieden;
Natur, ver-
, verschieden
nt, ihre Ge-
Macht, ihre
ihnen Zu-
. Es kann
weifel unter-
Kirche und
ermengt und
indet sich die
umelreich auf
über nicht ist
l auf Erden,
schen Gebiete
wohl sie im
sondern als
Bürger sind.
ersonen in
en mit ihren
sondern als
setzen die Ehe-
erlauben müssen
r Juden willen
den Gebrauch
e sein wollten,

Christen und Brüder und daher allen anderen Kirchen-
gliedern gleich an Macht und Recht, und wenn es
Fürsten, Könige, oder Kaiser wären.*) Wohl herrschen
endlich die weltlichen Machthaber auch über die Glieder
der Kirche, aber nicht sofern sie als Christen zur Kirche
Gehörige, sondern nur sofern sie als Menschen
Staatsangehörige sind; daher denn auch der Staat
nicht über die Kirche selbst und über Gewissen, Glauben
und Gottesdienst der Christen, sondern allein über ihren
sterblichen Leib und ihre irdischen Güter herrscht.
„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte,
was Gottes ist“, spricht daher Christus, und zieht damit
für alle Zeiten und Länder eine strenge Grenz- und
Scheidelinie zwischen Gottes und des Kaisers Reich,
zwischen Kirche und Staat.

Aber, wird nun vielleicht mancher mir zurufen: Ver-
urtheilst du damit nicht auch Luther und seine ganze
Reformation? Denn ist nicht von Anfang an die
lutherische Kirche gerade im Lande ihrer Gründung
immer und bis heute mit dem Staate verbunden, eine
Landeskirche oder Staatskirche gewesen? Haben nicht
die lutherischen Landesherren in ihren Ländern die
Gewalt ausgeübt, welche sich darin vor ihnen die päpst-
lichen Bischöfe angemäht hatten, so daß man jene
Fürsten sogar geradezu Landesbischöfe genannt hat?
Bestanden die Consistorien, durch welche die Fürsten die
Kirche ihres Landes regierten, nicht zumeist aus obrig-
keitlichen Personen, deren Verordnungen darum Kirchen-
und Staatsgesetze zugleich waren und daher gewissens-
bindend sein sollten, also, daß Ungehorsam dagegen für
Rebellion galt? — Ich antworte: Wohl läßt sich dies
alles nicht leugnen; aber es war dies alles nur die
Folge theils anfänglicher trauriger Nothstände, theils
Folgen der Unwachsamkeit der bestellten Wächter, keines-
weges aber Früchte der Lehre Luthers und der nach sel-
nem Namen genannten evangelisch-lutherischen Kirche.

Als im Jahre 1530 Vertreter unserer Kirche in
Augsburg vor Kaiser und Reich erschienen, da übergaben
sie jenes ewig denkwürdige Bekenntniß, die sogenannte
Augsburgische Confession, in deren letztem
Artikel sie gegen die bisherige Vermengung des kirch-
lichen und staatlichen Regiments feierlich Protest ein-
legten, indem sie schließlich hinzusetzten: „Dieweil die
Gewalt der Kirche oder Bischöfe ewige Güter
gibt und allein durch das Predigtamt ge-
übt und getrieben wird, so hindert sie die
Polizei und das weltliche Regiment nichts
überall; denn das weltliche Regiment gehet
mit viel andern Sachen um, denn das Evan-
gelium; welche Gewalt schüzt nicht die
Seelen, sondern Leib und Gut wider äußer-
liche Gewalt mit dem Schwert und leiblichen
Pönen. Darum soll man die zwei Regi-
mente, das geistliche und weltliche, nicht in
einander mengen und werfen.“ So weit unser
Bekenntniß. Was aber Luther selbst betrifft, so
wissen alle, die seine Schriften kennen, daß er bis an

*) Noch in der Mitte des vierten Jahrhunderts schrieb der alte
Kirchenlehrer Bischof Optatus von Mileve: „Nicht der Staat ist
in der Kirche, sondern die Kirche ist im Staate.“ Der treue Luthere-
r Johannes Brenz aber schreibt zu Matth. 18, 17: „Daß
Christus spricht: Sag's der Gemeinde, dies ist von einer kleinen
Versammlung zu verstehen, wovon die bürgerliche Obrigkeit kein
Glieder ist, und in welcher die Obrigkeit entweder keine Verrichtung
hat, oder als eine Privatperson angesehen wird.“ (Commen-
tar. in Matth. I. 602.) Was aber Luther selbst betrifft, so setzt
er, nachdem er dem Churfürsten gerathen hatte, die abgöttischen
Winkelmessen in seinem Lande nicht zu leiden, hinzu: „Wir wissen
fast wohl, daß Fürstenamt und Predigtamt nicht einerlei ist und
ein Fürst solches nicht zu thun hat. Aber man fragt
seht: ob ein Fürst als ein Christ hierin bewilligen wolle, und
ist nicht die Frage, ob er hier als ein Fürst handle.“ (XVI, 1711.)

seinen Tod gegen jegliche Vermengung der Kirche mit
dem Staate fort und fort mit allem Ernste Einspruch
erhoben und dagegen gekämpft hat. Schon vier Jahre
nach Uebergabe der Augsburgischen Confession bricht er
in die Klage aus: „Ich muß immer solchen Unterscheid
dieser zweien Reiche einbläuen und einkäuen, eintreiben
und einteilen, ob es wohl so oft, daß verdrüsslich ist,
geschrieben und gesagt ist. Denn der leidige Teufel
hört auch nicht auf, diese zwei Reiche in einander zu
kochen und zu bräuen. Die weltlichen Herren wollen
ins Teufels Namen immer Christum lehren und meistern,
wie er seine Kirche und geistlich Regiment soll führen;
so wollen die falschen Pfaffen und Rottengeister, nicht
in Gottes Namen, immer lehren und meistern, wie man
solle das weltliche Regiment ordnen; und ist also der
Teufel zu beiden Seiten fast sehr unnützig und hat viel
zu thun. Gott wolle ihm wehren, Amen; so wir es
werth sind.“*) Noch drei Jahre vor seinem Tode aber
schreibt Luther ferner: „Satan bleibt immerhin der
Widersacher: unter dem Pabst hat er die Kirche
unter das weltliche Regiment gemischt; zu
unserer Zeit will er das weltliche Regiment
unter die Kirche mischen.“**) Es ist nun zwar
freilich wahr, Luther selbst ist auf den Plan eingegangen,
ja, hat im Jahre 1527 seinen Churfürsten selbst darum
gebeten, eine Kirchenvisitation in seinem Lande
anzuordnen; allein nicht darum, weil der Churfürst als
Fürst ein Recht dazu habe, sondern nach dem Amt der
Liebe, als Christ, als vornehmeres Glied der Kirche und
um der Noth willen, da er dazu allein die äußere Macht
habe;†) daher Luther ihn auch nennt: „Unseren einigen
Nothbischof, weil sonst kein Bischof uns helfen
will.“††) Es ist ferner wahr, auch Luther stimmte

*) S. Luthers Werke V, 1249.

**) Ebendaselbst XXI, 1326.

†) Was die Visitation betrifft, so ist der erste Gedanke daran von
Herzog Johann Friedrich schon im Jahre 1524 ausgegangen. Als
nemlich Hofprediger Strauß die Kirche mit gewissen schwärmerischen
Grundsätzen, die er auf die Kanzel brachte, beunruhigte, schrieb der
Herzog damals an Luther: „Es sind leider der Schwärmer, Gott
sei es geklagt, allzuviel und machen uns hie oben gar viel zu
schaffen. Ich achte aber dafür, daß es nicht baß möchte gestillt
werden, denn daß Ihr Euch einset hättet der Weil genommen und
von einer Stadt in die andere im Fürstenthum ge-
zogen, und gesehen (wie Paulus that), mit was Predigern die
Städte der Gläubigen versehen wären, 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. 10.
Ich gläube, daß Ihr bei uns in Thüringen kein christlicher Werk
thun möchtet. Welche Prediger denn nicht tauglich, hättet Ihr mit
Hilfe der Obrigkeit zu entsagen.“ (X, 401.) Darauf ging denn
Luther später ein; er schreibt in der Vorrede zum „Unterricht der
Visitationen“ im Jahre 1528: „Wir hätten auch daselbige recht
bischöfliche und Besuchsamt, als aufs höchste vonnöthen, gerne
wieder angerichtet gesehen; aber weil unser keiner dazu berufen oder
gewissen Befehl hatte, und St. Petrus nicht will in der Christenheit
etwas schaffen lassen, man sei denn gewiß, daß Gottes Geschäft sei,
1 Petr. 4, 11., hat sichs keiner büßen vor dem andern unterwinden.
Da haben wir des Gewissens willen spielen und zur Liebe
Amt (welches allen Christen gemein und geboten) uns
gehalten und demüthiglich mit unterthäniger fleißiger Bitte
angelaufen den Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn,
Herrn Johannes, Herzog zu Sachsen, .. unsern gnädigsten Herrn,
als des Landes Fürsten und unsere gewisse weltliche Obrigkeit, von
Gott verordnet: daß Sr. Churf. Gnaden aus christlicher
Liebe (denn sie nach weltlicher Obrigkeit nicht schuldig
sind) und um Gottes willen, dem Evangelio zu gut und
den elenden Christen in Sr. Churf. Gnaden Landen zu Ruß und
Heil, gnädiglich wollten etliche tüchtige Personen zu solchem Amte
fordern und ordnen. Welches denn Sr. Churf. Gnaden also
gnädiglich durch Gottes Wohlgefallen gethan und angerichtet haben.“
Von der veröffentlichten Visitationsordnung sagt aber Luther zugleich,
daß man dieselbe „nicht als strenge Gebote“ könne lassen
ausgehen, „auf daß wir nicht neue päpstliche Decretales aufwerfen“.
(X, 1906. 1909.)

††) S. Erlanger Band LV, 223. Vgl. XXVI, 103., wo
Luther schreibt: „Müssen doch unsere weltlichen Herrschaften igt
Nothbischof sein und uns Pfarrer und Prediger .. schüzen,
und helfen, daß wir predigen, Kirchen und Schulen dienen können;

für Errichtung eines Co
der Beschaffenheit, wie
hielten, sondern nur als
ohne alle Gerichtsbarkeit.
Luthers Lebzeiten die G
werden wollten, gerade
tief entrüstet erklärte:
istorium zerreißen;
Juristen und den Pab
Entschieden wies es dah
den Papisten der Kai
Kirche sein sollte; er se
Glaube müssen einen an
der Kaiser und Könige se
hat nichts zu schaffen mi
leibliche, weltliche Sach
her nicht nur von seinem
Sache, sondern verbat
unter anderem im Jah
Zufluchtsstätte, die Wa
Willen verließ, um no
Schwärmer eingebrochen
nun sagen ließ: wenn
ihn nicht länger schüzen,
„Ich komme gen Witten
denn des Churfürsten.
mich Eure Churf. Gnad
so wollte ich nicht kom
kann kein Schwert rathe

Sehet da, die Verfu
Staate war nichts wen
Luthers und unseres öffe
nisses, sondern im Geg
nen desselben. Darum
den jene theuren Fürsten
das auf sie gekommene l
testamentliche Davide
des Verlustes von Land
dung ihrer Freiheit u
Nutzen der Kirche verwo
segen noch ungleich grö
Vermischung von Kir
gekommen ist. Die er
christlichen Gemeinden f
so theuer erworbenen Re
daß davon kaum noch e
Recht, sich ihre Predige
und ein- und abzusegen
und darüber zu richten,
monteen und Ordnungs
dinge zu bestimmen, wi
mehrten oder zu minde
üben an allen ihren G
alle diese Rechte gingen
verloren. War aber de
hinderte er auch durch
alle heilsame Kirchenzu
diener, das Heiligthum
Perlen vor die Säue
Wort einzusegnen, Got
als Verächter des Wor
gefahrne mit christliche

wie Jesajas sagt (c. 49, 23.
dich nähren und Königinnen
zeiten schier allzureichlich geth
gemacht hat, noch thun.“

*) S. Luthers Werke, S.

**) S. Luthers Werke, S.

†) Ebendaselbst XX, 266.

††) Ebenda. XV, 2381.

ermengung der Kirche mit
rt mit allem Ernste Einspruch
ämpft hat. Schon vier Jahre
burgischen Confession bricht er
muß immer solchen Unterscheid
äuen und einfäuen, eintreiben
hl so oft, daß verdrießlich ist,
st. Denn der leidige Teufel
e zwei Reiche in einander zu
Die weltlichen Herren wollen
Christum lehren und meistern,
geistlich Regiment soll führen;
schaffen und Rottengeister, nicht
r lehren und meistern, wie man
ient ordnen; und ist also der
fast sehr unnützig und hat viel
hm wehren, Amen; so wir es
ei Jahre vor seinem Tode aber
„Satan bleibt immerhin der
m Pabst hat er die Kirche
Regiment gemischt; zu
das weltliche Regiment
schen.“**) Es ist nun zwar
ist auf den Plan eingegangen,
seinen Churfürsten selbst darum
visitation in seinem Lande
darum, weil der Churfürst als
de, sondern nach dem Amt der
rnehmens Glied der Kirche und
er dazu allein die äußere Macht
n auch nennt: „Unseren einigen
ionst kein Bischof uns helfen
r wahr, auch Luther stimmte

249.

26.

ist, so ist der erste Gedanke daran von
n im Jahre 1524 ausgegangen. Als
die Kirche mit gewissen schwärmerischen
anzel brachte, beunruhigte, schrieb der
„Es sind leider der Schwärmer, Gott
o machen uns hier oben gar viel zu
für, daß es nicht daß genöthigt
einst hätte der Welt genommen und
andere im Fürstenthum ge-
aulus thät), mit was Predigern die
en wären, 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 6, 10.
s in Thüringen kein christlicher Werk
ger denn nicht tauglich, hätte Ihr mit
en.“ (X, 401.) Darauf ging denn
bt in der Vorrede dazu „Untrücht der
: „Wir hätten auch daselbige recht
t, als aufs höchste vonnöthen, gerne
er weil unser feiner dazu berufen ober
t. Petrus nicht will in der Christenheit
denn gewiß, daß Gottes Geschäst sei,
r dürfen vor dem Gottes unterwüns-
ssen wollen spielen und zur Liebe
risten gemein und geboten)
lich mit unterthäniger fleißiger Bitte
sten, Hochgebornen Fürsten und Herrn,
Sachen, . . unsern gnädigsten Herrn,
unsere gewisse weltliche Obrigkeit, von
Churf. Gnaden aus christlicher
tlicher Obrigkeit nicht schuldig
wollen, dem Evangelio zu gut und
Churf. Gnaden Landen zu Nutz und
he tüchtige Personen zu solchem Amte
ges denn Se. Churf. Gnaden also
tionsordnung sagt aber Luther zugleich,
als strenge Gebote“ könne lassen
neue päpstliche Decretales aufwerfen“.

LV, 223. Vgl. XXVI, 103., wo
doch unsere weltlichen Herrschaften ist
is Pfarrherr und Prediger . . schützen,
Kirchen und Schulen dienen können;

für Errichtung eines Consistoriums; aber nicht in
der Beschaffenheit, wie sie die Consistorien später er-
hielten, sondern nur als eines beratenden Körpers
ohne alle Gerichtsbarkeit.**) Daher denn, als schon zu
Luthers Lebzeiten die Consistorien Staatsgerichtshöfe
werden wollten, gerade Luther es war, welcher nun
tief entrüstet erklärte: „Wir müssen das Con-
sistorium zerreißen; denn wir wollen kurzum die
Juristen und den Pabst nicht drinnen haben.“**)
Entschieden wies es daher auch Luther ab, daß nach
den Papisten der Kaiser der Schirmvogt der
Kirche sein sollte; er schrieb: „Die Kirche und der
Glaube müssen einen andern Schutzherrn haben, denn
der Kaiser und Könige sind. . . Des Kaisers Schwert
hat nichts zu schaffen mit dem Glauben, es gehört in
leibliche, weltliche Sachen.“†) Luther begehrte da-
her nicht nur von seinem Churfürsten keinen Schutz seiner
Sache, sondern verbat sich denselben sogar. Als er
unter anderem im Jahre 1522 die ihm zugewiesene
Zufluchtsstätte, die Wartburg, wider des Churfürsten
Willen verließ, um nach Wittenberg zu eilen, wo
Schwärmer eingebrochen waren, und ihm der Churfürst
nun sagen ließ: wenn er Solches thue, könne er
ihn nicht länger schützen, — da erklärte ihm Luther:
„Ich komme gen Wittenberg in gar viel höherem Schutz,
denn des Churfürsten. . . Dazu, wenn ich wüßte, daß
mich Eure Churf. Gnaden könnte und wollte schützen,
so wollte ich nicht kommen. Dieser Sachen soll noch
kann kein Schwert rathen oder helfen.“††)

Sehet da, die Verkuppelung der Kirche mit dem
Staate war nichts weniger, als eine Frucht der Lehre
Luthers und unseres öffentlichen kirchlichen Lehrbekennt-
nisses, sondern im Gegentheil ein praktisches Verleug-
nen desselben. Darum, so groß der Segen gewesen ist,
den jene theuren Fürsten der Kirche gebracht haben, die
das auf sie gekommene landesbischöfliche Amt wie neu-
testamentliche Davide und Josiase, selbst mit Gefahr
des Verlustes von Land und Leuten, ja, mit Gefähr-
dung ihrer Freiheit und ihres Lebens, allein zum
Nutzen der Kirche verwaltet haben, so war doch der Un-
segen noch ungleich größer, der durch die unglückselige
Vermischung von Kirche und Staat über die Kirche
gekommen ist. Die erste Folge davon war, daß die
christlichen Gemeinden fast alle ihre ihnen durch Christum
so theuer erworbenen Rechte und Freiheiten verloren, so
daß davon kaum noch ein Schatten übrig blieb. Ihr
Recht, sich ihre Prediger und Lehrer selbst zu berufen
und ein- und abzusetzen, ihr Recht, die Lehre zu prüfen
und darüber zu richten, ihr Recht, die kirchlichen Cere-
monien und Ordnungen und alle kirchlichen Mittel-
dinge zu bestimmen, wieder abzuschaffen, zu ändern, zu
mehren oder zu mindern, ihr Recht, Kirchenzucht zu
üben an allen ihren Gliedern in Lehre und Leben —
alle diese Rechte gingen in der Staatskirche fast gänzlich
verloren. War aber der Landesherr weltlichgesinnt, so
hinderte er auch durch seine gleichgesinnten Beamten
alle heilsame Kirchenzucht, so nöthigte er die Kirchen-
diener, das Heiligthum den Hunden zu geben und ihre
Perlen vor die Säue zu werfen, Ehen wider Gottes
Wort einzusetzen, Gottlose zu Taufzeugen zu nehmen,
als Verächter des Wortes und der Sacramente Dahin-
gefahrene mit christlichen Ehren zu begraben, und der-

wie Jesajas sagt (c. 49, 23.): Reges nutricii tui, Könige sollen
dich nähren und Königinnen sollen dich säugen; wie sie denn vor-
zeiten schier allzureichlich gethan und, wo das Evangelium sie fromm
gemacht hat, noch thun.“

*) S. Köpfer's Unschuldlige Nachrichten, Jahrgang 1703. S.
24—26.

**) S. Luthers Werke, Hallischer Band XXII, 2210.

†) Ebenbaselst XX, 2665.

††) Ebenbas. XV, 2381.

gleichen. Ziel der Landesherr aber von der wahren
Religion auch äußerlich ab, so gebrauchte er nun seine
angebliche landesbischöflich-fürstliche Gewalt, auch sein
Volk in seinen Abfall nach sich zu ziehen; denn nun
entsetzte und verbannte er die treuen Lehrer in Kirche
und Schule und drang den Gemeinden bauchdienerische
oder fanatische Irrlehrer an deren Statt auf, schaffte die
reinen Bücher für Kirche und Schule ab und führte
verfälschte Bücher dafür ein. Je länger man aber auf
dieser Bahn weiter gegangen war, um so mehr verlor
sich mit der rechten Praxis nothwendigerweise auch die
rechte Lehre und Erkenntniß, die Erkenntniß nemlich,
daß der Landesherr irgendwelche Gewalt in der Kirche
nicht aus göttlich-kirchlichem oder weltlichem, sondern,
wenn überhaupt, allein aus menschlichem und daher
jederzeit zurücknehmbarem Rechte habe. Endlich kam es
so selbst dahin, daß man den Grundsatz aufstellte:
„Wessen des Landes Herrschaft ist, dessen ist auch des
Landes Religion“; so daß man nun die Kirche geradezu
für eine Staatsanstalt, die Diener derselben für Staats-
beamte und alle Staatsunterthanen zugleich für Staats-
kirchen-Angehörige anzusehen anfang. So wurde denn,
als seit nun ungefähr hundert Jahren der grobe Un-
glaube an den meisten fürstlichen Höfen immer mehr
Eingang fand, die sogenannte landeskirchliche Regierung,
mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, endlich nichts
weiter, als die amtliche Kirchen-Verfolgerin und -Zer-
störerin. Welches Verderben in Lehre und Leben aber
auf diesem Wege in die Kirche eingedrungen ist und
welche Gewissensnöthen dadurch rechtsschaffenen Kirchen-
dienern und gottseligen Laien bereitet worden sind, ist
mit Worten gar nicht auszusprechen. Wurde doch
hie und da selbst das Recht, durch Auswanderung der
Gewissens tyrannie zu entfliehen, den Bedrängten ge-
nommen.**) Was ist daher auch endlich aus den
Staatskirchen geworden? — Festungen, in denen die
Feinde der Kirche herrschen, von deren Zinnen das
schneeweisse Panier des reinen Bekenntnisses herab-
gerissen ist und an dessen Stelle nun die bunten Fahnen
des Irrglaubens, der Religionsmengerei und des offen-
barsten Unglaubens in den Lüften flattern.**)

Wie? haben wir daher nicht Ursache, Gott für die
Freiheit und Unabhängigkeit unserer Kirche vom Staate
hier in unserem America als eine hohe göttliche Wohl-
that mit Wort und Werk von Herzen zu danken? —
Ja, wahrlich! —

Worin soll nun aber dieser Dank bestehen? — Vor
allem darin: daß wir, je vollständiger die
Freiheit und Unabhängigkeit ist, die wir
hier genießen, dieselbe daher auch um so
treuer gebrauchen und nutzen.

Und das ist denn das Zweite, worüber mir nur
noch einige Worte hinzuzusetzen gestattet sein möge.

2.

In unserem Texte heißt es, meine Brüder, also weiter:
„Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du
dennoch ein König? Jesus antwortete: Du
sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu

*) In Herzog's Encyclopädie wird unter dem Artikel „Union“
S. 710 mitgetheilt, daß den Lutheranern in Preußen, welche sich
nicht uniren lassen wollten, eine Zeitlang die Auswanderung ver-
boten war. Tholuck erzählt, daß in Wied noch nach der Kirchen-
ordnung von 1708 die Kinder von Lutheranern reformirt erzogen
werden mußten und auf Umgehung des Verbots durch lutherische
Erziehung im Auslande Landesverweisung fand. (Das kirchliche
Leben des 17. Jahrhunderts. II, 230.)

**) Ohne Zweifel gehört die bayrische „lutherische“ Landeskirche
zu denjenigen, welche vor den anderen nicht wenig voraushaben;
wie kläglich der Zustand derselben aber nichts desto weniger sei,
weist folgende Schrift nach: „Das Pabstthum der bayerischen
Landeskirche nothdürftig beleuchtet von A. Förger. Memmingen,
1873.“

geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Hieraus ersehen wir, daß Christus allerdings König und Herr in Seiner Kirche, aber ein König der Wahrheit sein wolle und daß daher auch nur diejenigen als Glieder Seiner Kirche anerkannt werden sollen, welche Seiner Stimme gehorsamlich folgen.

Namentlich zweierlei wird es daher auch sein, wozu wir unsere hiesige köstliche Kirchenfreiheit auf das getreueste zu gebrauchen und zu nugen haben, nemlich erstlich zu treuester Bewahrung der Wahrheit Christi, und zum andern zu treuester Darstellung eines dieser Wahrheit entsprechenden Lebens in Christi Gehorsam.

Leider sind viele hiesige Lutheraner nur zu geneigt, wenn sie die Zustände unserer hiesigen Freikirche mit den Zuständen der Staatskirchen in der alten Welt vergleichen, und dabei finden, daß es in unserer Freikirche bei allen ihren Gebrechen doch, sowohl in Lehre, als in Leben, noch immer besser stehe, daß sie sich dann in ihrem Herzen selbstzufrieden segnen und mit dem Pharisäer sprechen: Wir danken dir, Gott, daß wir nicht sind, wie jene. Allein solche Gedanken müssen wir von ganzem Herzen verabscheuen. Sie sind für eine Freikirche ein wahres Höllengift. Vielmehr müssen wir fort und fort an jenen Ausspruch des Herrn als einen auch uns gesagten denken: „Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen.“

Daß in Staatskirchen, namentlich wenn die weltlichen Regenten derselben der Wahrheit nicht von Herzen zugehen, derselben wohl gar feind sind, erstlich Reinheit und Einheit der Lehre dahin fällt, dies ist eine, wenn nicht nothwendige, doch ganz natürliche Folge der Verfassung derselben. Da können ja weder treue Lehrer, noch treue Zuhörer es hindern, daß nicht falsche Lehrer und falsche Lehren in Kirche und Schule durch Wort und Schrift sich einschleichen, ja mit Gewalt eindringen sollten. Womit will man aber in der Freikirche sich entschuldigen, wenn in ihr der König der Wahrheit nicht allein das Scepter führt? Die furchtbare Verantwortung dafür liegt dann ganz allein auf ihr selbst. Jede Kanzel in der Freikirche, von welcher falsche Lehre erschallt; jedes Schulhaus in der Freikirche, in welchem den Kindern anstatt der lauteren Milch des Evangeliums Gift eitler Menschenlehre eingeflößt wird; jedes Buch für Kirche, Schule und Haus, und jedes kirchliche Zeitungsblatt, welches in derselben nicht die unvermischte Wahrheit vertritt und nicht allen verführerischen Irrthum mit Ernst bekämpft: alles dies sind lauter Ankläger nicht nur der Freikirche im Ganzen, sondern jedes ihrer Prediger, jedes ihrer Schullehrer, jeder ihrer Gemeinden, ja, jedes ihrer Gemeindeglieder. O, meine Brüder! laßt uns darum um Gottes und um unserer Seligkeit willen in Absicht auf reine Lehre, das ist, in Absicht auf unverfälschtes Gotteswort, nicht gleichgiltig, oder doch träge und müde werden, mit Ernst dafür zu kämpfen, daß wir von diesem uns vertrauten Schatz auch nicht den kleinsten Buchstaben, auch nicht einen Tümel verlieren, und laßt uns daran uns nicht ärgern, wenn, damit der König der Wahrheit allein unter uns herrsche, der äußerliche Friede immer und immer wieder gestört, ja geopfert und dabei selbst zuweilen Menschen an ihrer Ehre gekränkt werden, wir selbst aber darüber der Menschen Gunst und Freundschaft verlieren und deswegen als liebeleere Friedensstörer gehaßt, geschmäht und abgesondert werden. Damit erfüllen wir nur unsere erste und wichtigste Aufgabe. Wehe der Freikirche, welche nicht alles daran setzen will, daß sie eine in der Lehre goldreine Kirche sei und bleibe, sondern sich schon damit genügen läßt, doch noch immer besser, als

die gedrückte Staatskirche, zu sein! Ihr gilt das erschreckliche an die Freikirche zu Laodicea gerichtete Wort des Herrn: „Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspülen aus meinem Munde.“

Doch, meine Brüder, dasselbe gilt auch in Absicht auf das Leben. Daß über die Staatskirchen, in welchen alle, die dem Staate angehören, darum auch zur Kirche gerechnet, ja, wohl mit Gewalt darin festgehalten worden sind, auch das Verderben im Leben wie ein unaufhaltsamer Bergstrom sich ergoß, das konnte nicht anders sein, auch dies lag schon in der falschen Verfassung derselben. Aber womit will sich eine Freikirche entschuldigen, wenn in ihr die Lebenszucht darniederliegt? wenn in ihr unausgeführt bleibt das Wort des Herrn: „Sündiget dein Bruder an dir, so strafe ihn. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zweien zu dir. Höret er die nicht, so sage es der Gemeinde. Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein. Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen.“? Womit will eine Freikirche sich ferner entschuldigen, wenn sie das Wort des Apostels nicht achtet: „Euer Ruhm ist nicht fein. Setzt den alten Sauerteig aus! Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist. So jemand nicht gehorsam ist unserem Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen.“? Wehe der Freikirche, in welcher das unordentliche, lügnische und betrügerische Wesen der Weltkinder ungestraft und ungehindert im Schwange geht und darauf etwa nur mit einem Eises-Eifer in der Predigt hingedeutet wird! Wehe der Freikirche, in welcher frei und ungezwungen die Verbündeten, Freunde, Mitmacher und Helfershelfer der gewissenlosen Welt, die offenbaren muthwilligen Uebertreter eines Gebotes Gottes, die Knechte eines Lasters, kurz, diejenigen, welche offenkundig auf die Stimme Christi, des Herrn und Königs seiner Kirche, nicht hören, willige Aufnahme finden, oder doch ohne Rüge geduldet sind! Da wird der Segen der Kirchenfreiheit zum Kirchenschluche. Eine solche Freikirche ist nicht eine heilige Stadt auf hohem Berge, die weit hinein in die gottlose finstere Welt leuchtet, sondern eine hohe Schandsäule, um welcher willen der Name Christi und sein reines Evangelium gelästert wird unter den Heiden. Einer solchen Freikirche gilt daher das erschreckliche Wort des Herrn: „Was verkündigst du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht haffest, und wirfst meine Worte hinter dich?“

Wohlan, meine Brüder, laßt uns nicht, stolz und selbstgerecht auf die verderbten Staatskirchen herabsehend, unsere freie apostolische Verfassung zu einem Rissen der Sicherheit, Trägheit und Selbstüberhebung machen, sondern vielmehr mit heiligem Feuereifer darnach trachten, daß wir, Lehrer und Zuhörer, je vollständiger die Freiheit und Unabhängigkeit ist, die wir hier genießen, dieselbe daher auch zu Erhaltung reiner Lehre und zu Darstellung derselben in einem wahrhaft christlichen Leben um so treuer gebrauchen und nugen.

Steht es um uns übel, sei es in der Lehre oder im Leben, so können wir — dies sei noch zum Schluß bemerkt — unsere weltliche Obrigkeit, so verderbt sie in unseren Tagen ist, darob nicht anklagen; sie ist hier wirklich, wie Jesajas geweissagt hat, eine Pflegerin und Säugamme auch unserer Kirche, denn sie schützt uns hier ihrem Amte gemäß mächtig gegen alle äußere Gewalt, gegen die Blutgier des Antichrists und seiner Trabanten, wie gegen die Mordlust der Atheisten dieser letzten Abfallszeit! Darum, sollte jemals der unter

uns gegenwärtig noch hellleuchtende Säfte gestossen werden, so geschäferer eigenen, großen, schweren, e

Davor behüte uns Gott, um Jesu Christi, des Königs Gnade, willen durch Regierung und erhalte uns Sein Wort un und unverfälscht, uns und unseren findern, bis an das Ende der

(Eingefandt.

National Christian

Diese Gesellschaft, welche zum Gesellschaften, insbesondere die hüllen, zu bekämpfen und auszu in Syracuse, N. Y., am 5. Jun Anderem Reden gehalten, in dem das schärfste angegriffen wurde. ihre persönlichen Erfahrungen m handelt worden seien wegen dieses Unwesen gehalten. Auch den Präsidenten der Vereinigte zu richten, worin auf das Entsch weihung der Regierungsgebäude Freimaurer protestirt wurde. was diese Versammlung geleistet Beschlüssen, welche die allerg dienen,*) weil sie ein herrliches, alle geheimen Orden enthalten, manchem Lutheraner und man schen Synode zur Beschämung

Diese Beschlüsse aber, welche wurden, lauten der „New York

„Da wir in dem fortgesetzten eidlich verbundenen Gesellschaft gegen alle diejenigen, welche nie wie eine stehende Drohung geg Christi, sowie auch gegen unser richtungen, welche ihr Leben v kennen; und

da ferner die Freimaurerei Verbindungen einen organisierten fordern von Allen, die unsere m tutionen lieb haben: so sei

beschlossen, daß die Treu die Regierung, die uns von mächtig hinterlassen und bis d Gut des gegenwärtigen Gesch worden ist, uns auffordert zu jen samkeit, jener sorgfältigen Prüf und Grundsätze, und jener Be heit und Recht, ohne welche Al werth ist, zu Grunde gehen mu

beschlossen, daß wir vor a leisten der speculativen Freimau die Mutter ist von fast allen und Haupt-Gisterzeugerin in al ihrer verführerischen, durch u Stellung zum Christenthum, in Stücken:

1. weil sie in allen i sonstigen Formularen un stellen anführen, den Na Jesu Christi ausschliesse

*) Die Freude hierüber wird sich d lassen, daß dem vortheilhaften Zeugniß specifisch amerikanische irrige

ilt das er-
chte Wort
m wäre!
och warm,
e."
in Absicht
en, in wel-
n auch zur
festgehalten
wie ein un-
nnnte nicht
lichen Ver-
Freikirche
niederliegt?
des Herrn:
hn. Hört
een zu dir.
Hört er
eiden und
t, soll auch
Heiligtum
lt ihr nicht
Freikirche
es Apostels
Feget den
st hinaus,
ist unserm
und habt
eikirche, in
etrügerische
hindert im
nem Elfs-
e der Frei-
erbündeten,
wissenlosen
reter eines
kurz, die-
Christi, des
en, willige
uldet sind!
n Kirchen-
illige Stadt
lose finstere
e, um wel-
Evangelium
elchen Frei-
es Herrn:
immst mei-
acht haßest,
stolz und
erabsehend,
Kissen der
ng machen,
mach trach-
ändiger die
r genießen,
hre und zu
christlichen
re oder im
Schluß be-
erbt sie in
sie ist hier
legerin und
schützt uns
äußere Ge-
und seiner
eisten dieser
der unter

uns gegenwärtig noch hellleuchtende Leuchter von seiner Sätte gestossen werden, so geschähe dies allein aus unserer eigenen, großen, schweren, erschrecklichen Schuld.

Davor behüte uns Gott, unser himmlischer Vater, um Jesu Christi, des Königs der Wahrheit und Gnade, willen durch Regierung Seines Heiligen Geistes und erhalte uns Sein Wort und Sacrament rein und unverfälscht, uns und unseren Kindern und Kindeskindern, bis an das Ende der Tage. Amen.

(Eingefandt.)

National Christian Association.

Diese Gesellschaft, welche zum Zweck hat, alle geheime Gesellschaften, insbesondere die Freimaurerei, zu enthüllen, zu bekämpfen und auszurotten, versammelte sich in Syracuse, N. Y., am 5. Juni. Es wurden unter Anderem Reden gehalten, in denen die Freimaurerei auf das schärfste angegriffen wurde. Einige Redner theilten ihre persönlichen Erfahrungen mit, wie sie nämlich mißhandelt worden seien wegen Vorträgen, die sie gegen dieses Unwesen gehalten. Auch wurde beschlossen, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten einen Brief zu richten, worin auf das Entschiedenste gegen die Einweihung der Regierungsgebäude in Chicago durch die Freimaurer protestirt wurde. Das Wichtigste aber, was diese Versammlung geleistet hat, ist eine Reihe von Beschlüssen, welche die allergrößte Verbreitung verdienen,*) weil sie ein herrliches, kräftiges Zeugniß gegen alle geheimen Orden enthalten, ein Zeugniß, das gar manchem Lutheraner und mancher sogenannten lutherischen Synode zur Beschämung dienen kann.

Diese Beschlüsse aber, welche einstimmig angenommen wurden, lauten der „New York Tribune“ gemäß also:

„Da wir in dem fortgesetzten Bestehen von geheimen, eidlich verbundenen Gesellschaften eine Verschwörung gegen alle diejenigen, welche nicht zu ihnen gehören, sowie eine stehende Drohung gegen die Religion Jesu Christi, sowie auch gegen unsere republicanischen Einrichtungen, welche ihr Leben derselben verdanken, erkennen; und

da ferner die Freimaurerei und alle ihr verwandte Verbindungen einen organisirten Widerstand gebieterisch fordern von Allen, die unsere mit Blut erkaufen Institutionen lieb haben: so sei

beschlossen, daß die Treue gegen Gott und gegen die Regierung, die uns von unsern Vätern als Vermächtniß hinterlassen und bis daher mit dem Blut und Gut des gegenwärtigen Geschlechts aufrecht erhalten worden ist, uns auffordert zu jener unermüdlichen Wachsamkeit, jener sorgfältigen Prüfung aller Einrichtungen und Grundsätze, und jener Vertheidigung von Wahrheit und Recht, ohne welche Alles, was uns lieb und werth ist, zu Grunde gehen muß;

beschlossen, daß wir vor allen Dingen Widerstand leisten der speculativen Freimaurerei, nicht bloß weil sie die Mutter ist von fast allen andern geheimen Orden und Haupt-Gifterzeugerin in allen, sondern auch wegen ihrer verführerischen, durch und durch feindseligen Stellung zum Christenthum, insonderheit in folgenden Stücken:

1. weil sie in allen ihren Gebets- und sonstigen Formularen und wenn sie Schriftstellen anführen, den Namen unsers Herrn Jesu Christi ausschließen;

*) Die Freude hierüber wird sich der Leser dadurch nicht stören lassen, daß dem vortrefflichen Zeugniß auch gewisse gangbare specifisch amerikanische irrigte Ideen beigemischt sind. D. R.

weil sie von ihrer Gliedschaft ausschließen alle altersschwache Leute und junge Unmündige, alle Geisteschwache, Krüppel und Lahme, Alle, die von zarter Gesundheit sind, und alle Frauen, lauter Personen, welche alle der Hilfe und christlichen Wohlthätigkeit am meisten bedürftig sind;

2. weil sie unbefehrte, unwiebergeborne Heiden, Muhamedaner, Juden, Ungläubige und Namenchristen zu gleicher Zeit an einem und demselben Altar willkommen heißen, was die christliche Religion überall verbietet;

3. weil sie ihre Liebesthätigkeit, ihre sogenannte Erweisung der Wohlthätigkeit beschränken, weil sie Freimaurer statt Christen begünstigen, oder in andern Worten, Freimaurer an die Stelle der Glaubensbrüder setzen, indem sie so einen widerchristlichen Unterschied machen;

4. weil sie die Bibel der Christen, den Koran der Muhamedaner, und die sogenannten heiligen Schriften aller Nationen auf ihren Altar legen als das Gesezbuch der Freimaurer, je nachdem sie in dem einen oder anderen Lande sind, in dem das eine oder andere Buch anerkannt wird;

5. weil sie Winkelmaß und Zirkel über die heilige Schrift erheben, da sie dieselben auf Logenaltäre in allen Ländern legen, während die Bibel als Symbol nur auf Altären der sogenannten christlichen Länder geduldet wird;

6. weil sie in ihre höheren Grade oder Ritterorden ein sogenanntes Christenthum des Schwertes, eine mit leiblichen Waffen kämpfende Religion einführen;

7. weil sie das Aaronische Priesterthum angeblich nach der Ordnung Melchisedeks wiedereinführen, im Widerspruche mit der höchst wichtigen Wahrheit, daß Christus, der gekreuzigte, auferstandene und gen Himmel gefahrene Heiland, der einzige Hohepriester ist, den die Christen anerkennen;

sei es ferner beschlossen, daß wir in den Patrons of Husbandry, oder sogenannten Grangers, die in allen Theilen unseres Landes sich bilden, ebenfalls Kinder des Geheimwesens sehen, die Maurerei und Odd-Fellowthum zu Pathen haben, und welche Verbindungen mit der größten Schlaueit so angelegt sind, daß sie Speculanten als den leitenden Geistern die Herrschaft über die Ackerbauinteressen des Landes Preis geben;

beschlossen, daß wir in den geheimen Temperenz-Orden (wie ehrlich es auch viele ihrer Eingeweihten meinen mögen) nur eben so viele Vorhallen zu den Tempeln der Freimaurerei erkennen, und daß ihr Haupteinfluß dahin geht, die Sache der Temperenz zu schwächen und aufzuhalten, dagegen die Gegner derselben zu ermuntern und zu stärken;

beschlossen, daß sowohl das stets zunehmende Interesse für unsere Sache als auch der Erfolg, womit unsere Bemühungen, das Volk zur Erkenntniß der Gefahren, die ihm von den geheimen Organisationen drohen, zu bringen, gekrönt werden, uns zu aufrichtigem Dank gegen Gott verpflichtet, und uns gewaltiglich ermuntert, fortzufahren in unserm Werk und unsere Bemühungen zu verdoppeln, das Volk zu belehren und die geheime Despotie, gegen die wir Krieg führen, gänzlich zu vernichten; und daß wir als ein solches Zeichen des wachsenden Interesses seit unserer letzten Jahresversammlung auch die Hilfsvereine ansehen, welche in Kansas, Wisconsin und Indiana schon gebildet sind und in Pennsylvania, Ohio und Iowa sich bald bilden

werden, und während allen diesen Staaten im welche öffentliche Vorträge das Volk sich schnell in Mächte des Geheimwesens

beschlossen, daß wir jetzt über die Einnahmen und Bestrebungen der Freimaurerei haben wie jemand ein in der Freimaurerei und treubleibender Christ sein kann, und daß wir dazu gezwungen sind, allen solchen und die Unterstützung vorzukommen, die von freimaurerischen Personen kommen, und daß wir solche Aemter wählen können;

beschlossen, daß ein Leser für jeden Staat, ein Fonds von \$10,000 zu bilden, eine absolute Nothwendigkeit und dringendes Verlangen ist, die sofort Schritte thun, die

So lauten die Beschlüsse.

Wenn wir nun bedenken, daß diese Beschlüsse fasten, wohl sonst auch durch und durch ist es gewiß nicht zu viel Zeugniß ein klares, herrliches nennt! Gedenken, das die geliebte und Staat anrichten, er über dieses Wort freuen Männer wenigstens in haben blenden lassen die liche Friedensliebe.

Und nun, ihr Herrn, sagt ihr zu diesen Beschlüssen, bis ihr mit einem deutigen Bekenntniß in hervortretet? Fehlt es euch Seid ihr darin noch nicht? Syracuse, N. Y.? Ihr Lutheraner sein. Nun wißt, daß schaffener Lutheraner vor Schrift Gottes Wort allen unsern Wegen, da alle Punkte, keinen einzigen genommen. Ist das klar genug, und redet ihr noch viel besser erkennen, Christian Association, insonderheit die Freimaurerei, schnurstracks zuwider stehen an rechter Erkenntniß.

Warum folgt aber nicht? Warum laßt ihr euch übertreffen? Ihr habt betreffend abgelegt, spremerkwürdig, daß Niemand recht klug draus geworden ist. Ist doch einer seine Arme geschlossen vereinigt hätte, ist der n fernern Westen zu euch gekommen, ihr müchtet doch lung zu den geheimen mißverständlich erklären mit euch möglich machen

ihrer Gliedschaft aus-
erschwache Leute und
e, alle Geisteschwache,
ne, Alle, die von zarter
und alle Frauen, lauter
alle der Hilfe und christ-
lichkeit am meisten bedürf-

te, unwiedergeborene Heiden,
uden, Ungläubige und
gleicher Zeit an einem
tar willkommen heißen,
zion überall verbietet;

stbätigkeit, ihre sogenannte Er-
freiheit beschränken, weil sie Frei-
günstigen, oder in andern Wor-
die Stelle der Glaubensbrüder
nen widerchristlichen Unterschied

del der Christen, den Ro-
aner, und die sogenann-
tsten aller Nationen auf
als das Gesetzbuch der
achdem sie in dem einen
e sind, in dem das eine

anerkannt wird;
lmaß und Zirkel über die
heben, da sie dieselben auf
Ländern legen, während die
nur auf Altären der so-
hen Länder geduldet wird;

höheren Grade oder Ritterorden
nithum des Schwertes, eine mit
fende Religion einführen;

Aaronische Priesterthum
r Ordnung Melchisedeks
im Widerspruche mit der höchst

Christus, der gekreuzigte,
gen Himmel gefahrene
Hohepriester ist, den die Christen

lassen, daß wir in den Patrons
sogenannten Grangers, die in
andes sich bilden, ebenfalls Kin-

sehen, die Maurerei und Odd-
haben, und welche Verbindungen
uheit so angelegt sind, daß sie

leitenden Geistern die Herrschaft
ffen des Landes Preis geben;
wir in den geheimen Temperenz-

auch viele ihrer Eingeweihten
eben so viele Vorhallen zu den
rei erkennen, und daß ihr Haupt-

Sache der Temperenz zu schwächen
gen die Gegner derselben zu er-

n;

owohl das stets zunehmende In-
he als auch der Erfolg, womit
das Volk zur Erkenntniß der Ge-

den geheimen Organisationen
rönt werden, uns zu aufrichtigem
lichkeit, und uns gewaltiglich er-

n unserm Werk und unsere Be-
ln, das Volk zu belehren und die
en die wir Krieg führen, gänzlich
h wir als ein solches. Zeichen des

werden, und während eine wirksame Thätigkeit in fast
allen diesen Staaten im Gange ist von Seiten solcher,
welche öffentliche Vorträge halten, durch deren Arbeit
das Volk sich schnell in seiner Macht erhebt gegen die
Mächte des Geheimwesens;

beschlossen, daß wir nach dem Lichte, das
wir jetzt über die Prinzipien, Verpflich-
tungen und Bestrebungen der speculativen
Freimaurerei haben, nicht einsehen können,
wie Jemand ein intelligenter und begeister-
ter Freimaurer und zu gleicher Zeit ein sich selbst
treubleibender Christ oder ein treuer Bürger sein
kann, und daß wir durch unsere Ueberzeugung ge-
zwungen sind, allen solchen Männern das Zutrauen
und die Unterstützung vorzuenthalten, welche nur denen
zukommen, die von freimaurerischen Verpflichtungen frei
sind, und daß wir solche Männer nicht in bürgerliche
Aemter wählen können;

beschlossen, daß ein Generalagent und je ein Vor-
leser für jeden Staat, wo ein Hilfsverein ist oder sich
bildet, eine absolute Nothwendigkeit ist, und daß ein
Fond von \$10,000 zu ihrer Unterstützung ebenfalls
nothwendig und dringend nothwendig ist, und daß wir
sofort Schritte thun, die Summe aufzubringen."

So lauten die Beschlüsse.

Wenn wir nun bedenken, daß jene Herren, die diese
Beschlüsse faßten, wohl alle zu den Secten gehören und
sonst auch durch und durch unionistisch gesinnt sind, so
ist es gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man dies ihr
Zeugniß ein klares, muthiges und überaus
herrliches nennt! Gewiß wird Jeder, der das große
Verderben, das die geheimen Gesellschaften in Kirche
und Staat anrichten, erkennt, sich von ganzem Herzen
über dieses Wort freuen und Gott danken, daß diese
Männer wenigstens in diesem einen Punkte sich nicht
haben blenden lassen durch Menschenfurcht und fleisch-
liche Friedensliebe.

Und nun, ihr Herrn vom General Council! was
sagt ihr zu diesen Beschlüssen? Wie lange dauerts
noch, bis ihr mit einem solchen unerschrockenen, unzwei-
deutigen Bekenntniß in Betreff geheimer Gesellschaften
hervortretet? Fehlt es euch etwa an rechter Erkenntniß?
Seid ihr darin noch nicht so weit wie jene Männer in
Syracuse, N. Y.? Ihr wollt doch entschiedene Luthе-
raner sein. Nun wißt ihr doch wohl, daß ein recht-
schaffener Lutheraner von Herzen glaubt, daß die heilige
Schrift Gottes Wort ist, daß sie ist ein Licht auf
allen unsern Wegen, daß sie uns wohl unterweist über
alle Punkte, keinen einzigen, geschweige denn vier aus-
genommen. Ist das theure Gotteswort nicht hell und
klar genug, und redet dasselbe nicht deutlich genug, daß
ihr noch viel besser erkennen könnt, als die „National
Christian Association“, daß die geheimen Gesellschaf-
ten, insonderheit die Freimaurerei, dem göttlichen Wort
schnurstracks zuwider sind? Nein, es fehlt euch nicht
an rechter Erkenntniß.

Warum folgt aber nicht das rechte Bekenntniß?
Warum laßt ihr euch darin von Nicht-Lutheranern
übertreffen? Ihr habt ein Bekenntniß diesen Punkt
betreffend abgelegt, sprecht ihr! So! Ist es aber nicht
merkwürdig, daß Niemand außer euren Kreisen jemals
recht klug draus geworden ist? Selbst eure Freunde
nicht. Ist doch einer von diesen, der euch so gerne in
seine Arme geschlossen und sich aufs innigste mit euch
vereinigt hätte, ist der nicht wenigstens zweimal aus dem
fernen Westen zu euch geeilt, hat euch gebeten, so sehr er
konnte, ihr möchtet doch deutlicher reden und eure Stel-
lung zu den geheimen Gesellschaften genau und un-
mißverständlich erklären, und ihm so die Vermählung
mit euch möglich machen! Aber alles Bitten und Flehen

war vergeblich. Langsam, zögernd öffneten sich zwar
eure Lippen, aber sie brachten nur ein kaltes, mattes,
nichtsagendes: Mum, Mum hervor, schlossen sich dann
wieder, und blieben stumm wie das Grab bis auf den
heutigen Tag.

Heißt das nun ein Bekenntniß ablegen? Heißt das
Christum und sein Wort bekennen? Vor wem fürchtet
ihr euch? Vor Menschen etwa? Wo werden etwa
nach 50 Jahren die Menschen sein, die euch jetzt be-
kenntnißflahn machen? Wo werdet ihr dann sein?
Gewißlich die allermeisten von euch vor dem Richterstuhl
dessen, der einst gesagt hat: „Wer mich bekennet vor den
Menschen, den will ich bekennen vor meinem himm-
lischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Men-
schen, den will ich auch verleugnen vor meinem himm-
lischen Vater“, und der dies Wort auch halten wird;
denn er ist wahrhaftig.

Ach, daß ihr euch doch heilsamlich beschämen ließe
durch den muthigen Schritt, den die Anti-Freimaurer-
Gesellschaft zu Syracuse, N. Y., gethan hat. Bedenkt:
„Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern“;
euch ist sicherlich mehr gegeben als jenen, von euch wird
Gott, der Herr, auch mehr fordern. Bedenkt, wenn
unsere Väter sich also hätten durch Menschenfurcht hin-
dern lassen, für Christum und seine Wahrheit muthig
Zeugniß abzulegen, wo wäre da die lutherische Kirche?
Bedenkt doch, wie manche arme Seele, die aus Ver-
blendung und Unwissenheit in den geheimen Gesell-
schaften steckt, durch ein entschiedenes, kräftiges Bekennt-
niß von eurer Seite durch Gottes Gnade herausgerissen
und gerettet werden könnte, und wie dadurch in viele
andere Gewissen ein Stachel geworfen würde, der euch
frei machte von ihrer Anklage am Tage des Gerichts.
Ihr würdet dann auch selber herauskommen aus der
Unruhe, in der so Manche unter euch sich befinden
mögen, so lange ihr, wie bisher, um des äußerlichen
Friedens willen laviert. Ihr würdet dann euren hoch-
herrlichen Beruf erfüllen, nämlich ein Licht und Sauer-
teig zu sein in dieser laren, Licht und Finsterniß ver-
mengenden Zeit, und — die Engel Gottes würden
sich freuen mit allen Kindern Gottes hier und dort.
Ach, wie herrlich, wie segensreich wäre das!!

H. W. D.

(Eingesandt.)

Ein Beitrag zur Frage über Kanzelgemeinschaft.

Dr. Butler in Washington und Dr. Stork in Bal-
timore stehen jedenfalls nicht auf Seiten der exclusiven
Lutheraner. Sie gehören beide zur Marylandsynode,
welche die alte Generalsynode immer noch zusammen-
halten hilft. Daß sie Lutheraner sind, kann niemand
bezweifeln, da sie im lutherischen Kalender von Allen-
town aufgeführt werden. „Inwiefern sie sich zur reinen
Lehre der lutherischen Kirche bekennen“, soll damit frei-
lich nicht entschieden sein. Doch behaupten sie ihr Pläz-
lein in der Liste: „Lutherische Prediger in Amerika.“
Wer heutzutage sagt, er sei lutherisch, dem kann man
das Lutherthum nicht absprechen. Merkwürdig, daß
man immer noch nicht in der Lage ist, die Frage zu ent-
scheiden, inwiefern sich die Generalsynode zur reinen
Lehre der lutherischen Kirche bekennt. Nun, Dr. But-
ler und Stork werden sicher bei einer freien Conferenz
aller Lutheraner in Amerika mit dem General Council
keine Lanze brechen wegen seiner sanften Neigung zur
praktischen Union auf dem Wege der Kanzelgemein-
schaft. — In Washington ist eine prachtvolle „Luthе-
rische“ Kirche erbaut worden, bei deren Einweihung in
friedlicher Harmonie Presbyterianer, Methodist und

Lutheraner aus der Marylandsynode vereinigt waren. Diese sogenannte Memorialkirche bringt die lieblichste Union in Glas gemalt auf ihren drei Hauptfenstern, welche die Namen Luther, Calvin und Wesley tragen, zur Ausprägung. Darum bezeichnete es ein Prediger bei Gelegenheit der Einweihung als etwas „Königliches“, daß Dr. Butler, der Pastor der Memorialkirche, die schöne Idee gehabt habe, Reformirte, Methodist und Lutheraner bei dieser festlichen Gelegenheit zu verwenden. Die Herren haben auch alle ihre Schuldigkeit gethan. Besonders zeichneten sich drei Hauptredner aus: Dr. Sunderland (reformirt), Dr. Cleveland (Methodist), Dr. Stork (Lutheraner?). Der Reformirte pries seinen Calvin, der Methodist Wesley, der Lutheraner getraute sich allerdings nicht, gar viel über Luther zu sagen; doch repräsentirte er das echte Lutherthum (?). Wir können's uns nicht versagen, den „Lutheraner“-Lesern an etlichen Proben zu zeigen, welcher Unsinn zu Tage gefördert wird, wo man praktisch Kanzelgemeinschaft übt.

Der reformirte Redner wies auf die drei Gedächtnisfenster, durch die man unsern alten Luther zur Kanzelgemeinschaft mit Calvin und Wesley zwingt, und bezeichnete diese drei Männer als die großen Kirchensterne der Geschichte. „Es bedurfte aller dieser Männer“, sagte er, „um die volle Kraft des großen Engels der Reformation des sechzehnten Jahrhunderts zu repräsentiren. Luther repräsentirt die Willenskraft, Calvin die Verstandeskraft, Wesley die Herzenskraft jenes großen Ereignisses. Luther war der Pflüger, Calvin der Säemann des Samens der Wahrheit und dann kam Wesley und organisirte die Schnitter. (O armer Luther! So hattest du im Vergleich mit Calvin und Wesley wenig Verstand und Herz. Calvin vor Luther ein Säemann des Samens der Wahrheit! Jedenfalls war sein Same nicht ganz rein und Wesley gebührt wohl das Patentrecht auf die methodistische Maschine, die gerne schneidet, wo andere gesät haben.) Der Schluß unseres Presbyterianers, der, Calvin zu preisen und zu verteidigen, zu einer lutherischen Kircheneinweihung gekommen war, ließ übrigens keinen unharmonischen Eindruck zurück: „Im Hinblick auf Christum müssen alle Religionsunterschiede schwinden.“ —

Der zweite Festredner gestand zur großen Ergözung des Auditoriums, daß er nun mehr von Calvin halte, seitdem er (durch seinen Herrn Vorredner) so viel Gutes über Calvin gehört habe. (In einem report steht bei diesem rührenden Bekenntniß „Laughter“ [Gelächter]. Die Harmonie entwickelte sich schon ganz bedeutend.) P. Cleveland, Methodist, ist auf die anglicanische Kirche gar nicht gut zu sprechen: sie habe „Wesley verworfen, wie die Juden Christum“. Er forderte seine Zuhörer auf, über den großen Männern der Vergangenheit die Größen unserer Zeit nicht zu übersehen. Große Männer seien die „Halbgötter“ unserer jüngeren, die Autoritäten unserer reiferen Jahre. „Gefegnet sind, die den großen Mann erkennen, wenn er kommt, er sei Moses, Paulus, Luther, Calvin oder Wesley. Fortschritt ist noch möglich. Wir dürfen eine Botschaft nicht für falsch halten, weil sie neu ist. Wesley erwählte die Welt zu seiner Parodie und ist der Sauerteig eines neuen Lebens durch die ganze Christenheit geworden.“ (Hier hätte der Methodist am liebsten seine neuen Maßregeln gleich probirt, allein die ihm gesetzte Zeit, welche für seinen „genius“, wie er anfangs bemerkte, etwas knapp war, erinnerte ihn, daß er sich heute doch in bescheidenen Grenzen halten müsse, und so freute er sich denn schließlich, „diese neue Kirche der Zahl derer beifügen zu dürfen, welche stark und göttlich genug sind, zu leben und leben zu lassen.“

Daß ein falscher Lutheraner am allerwenigsten die Kirche repräsentirt, deren Namen er trägt, bewies Dr. Stork von Baltimore. Er fühlte sich veranlaßt, ein Bild vom Lutherthum in zehn Minuten zu entwerfen. Der arme Mann war, obgleich ein Doctor, dieser Aufgabe nicht gewachsen und brachte nur ein elendes Zerrbild zu Stande. Er sagte unter anderm: „Die lutherische Kirche ist eine Welt in sich, so groß, daß kein Mensch sie beschreiben kann. Das Lutherthum hat viel vom Calvinismus in sich und doch ist es nicht Presbyterianismus. Es ist vermisch mit Congregationalismus und doch ist es verschieden davon. Es trägt Priesterröcke und hat liturgischen Gottesdienst und doch ist es nicht Episkopalismus. Ein Lutheraner kann beinahe irgend eine Phase (Ansicht) des christlichen Glaubens repräsentiren. (!) . . . Die lutherische Kirche ist katholisch und ihre Glieder sind nicht gebunden an irgend ein specielles Glaubensbekenntniß.“ (!) — Das Motto derer, die sich der Katholizität der lutherischen Kirche bewußt sind, lautet nach Dr. Stork: „seine Nachbarn und sich selbst respectiren.“ — Dr. Butler bewies schließlich, daß es noch eine praktische Seite der Union gibt. Er bemerkte, daß man Geld brauche, um Kirchen zu bauen. Er beabsichtige zwar nicht zu betteln, allein diese Gedächtnisfenster kosteten etwas. Bloß das Fenster, Luther gewidmet, sei bezahlt. Irgend jemand könne die Kosten für diese Fenster übernehmen. Dr. Butler ist der Mann, die nöthigen Summen zu collectiren. In der alten Generalsynode blüht die Kanzelgemeinschaft. —

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die Gebrüder Fritschel von der Iowa-Synode haben wieder vor kurzem den Beweis geliefert, welche erstaunenswerthe Gabe sie haben, Geschichte zu machen. In der Leipziger Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung vom 5. Juni findet sich nemlich von einem der Genannten eine Darstellung der Geschichte des Streites der Iowa-Synode mit der Synode von Missouri, die wirklich von einer seltenen Erfindungsgabe zeugt. Da die Chiliasten bekanntlich sich üben, eine Geschichte der Zukunft zu erfinden und zu schreiben, so ist es freilich einigermassen erklärlich, daß es den Gebrüdern leichter, als Anderen, ist, Vergangenheits-Geschichte zu machen. Da in dem Aufsatz in der genannten Leipziger Zeitung nichts vorkommt, was nicht schon, und zwar zum Theil wiederholt, widerlegt worden wäre, so achten wir uns dessen überhoben, die in jenem Aufsatz vorkommenden Entstellungen hier nachzuweisen; würde auch nichts helfen, da diejenigen, für welche derselbe berechnet ist, unseren „Lutheraner“ doch nicht lesen und zumeist mit Iowa eines Geistes sind.

Nationalismus in der römischen Kirche. Die „Illinois Staatszeitung“ und der katholische „Wahrheitsfreund“ in Cincinnati stritten sich kürzlich um die richtige Uebersetzung einer Stelle aus der „vaticanischen dogmatischen Constitution“, inwiefern nämlich der Katholik an die kirchliche „Auslegung der Bibel gebunden sei“. Es handelte sich hier besonders um die Schöpfungsgeschichte, wie dieselbe überhaupt und also auch mit ihren sechs Tagen zu verstehen sei. Dabei sagte die ungläubige „Illinois Staatsztg.“, die von der biblischen Schöpfungsgeschichte natürlich nichts hält, dem „Wahrheitsfreund“ aber doch folgendermaßen die Wahrheit: „Der Wahrheitsfreund . . . macht sich seinerseits die mosaïsche Schöpfungsgeschichte in der Weise mundrecht, wie die seichten protestantischen Nationalisten zu Ende des vorigen Jahrhunderts, d. h. indem er die 6 Schöpfungstage als unbestimmte große Zeitabschnitte auf-

faßt. Das ist ein jämmerlicher durch die ausdrücklichen Worte widerlegt wird. — Wo und den Redacteur des Wahrheitsnationalistischen Hinwegden Sinnes der mosaïschen Schöpfung. Und dann wird derselbe Redacteur den Bibelworten abgeht, „ein eben wie Terry, der ebenfalls vor kurzem sich als einen National-

Predigtamtsandidaten. A jahrs sind aus dem hiesigen Predigten in's heilige Predigtamt entlassen, andern Synoden kommen und ihre haben, nicht mitgerechnet. So g sie doch bei weitem nicht so groß, Gemeinden, die dringend einen hätten befriedigt werden können gelaufenen Vocationen beträgt gerade wie weh thut es, Gemeinden, die Prediger verlangen, auf ein and müssen! O, lieben Christen, hört Ernte zu bitten, daß er Arbeiter in

II. Auslan

Odd Fellows. In der Leipziger luth. Kirchenzeitung lesen wir: In land und Nordamerica heimisch sich seit zwei Jahren auch in De in Berlin, Dresden, Stuttgart, Tagen auch in Nürnberg, sowie Schweiz in Zürich Logen begründet. **Ein besserer Altkatholik.** „Freimund“ vom 14. Mai: Zur katholiken halten sich bekanntlich etwa bloß die Unfehlbarkeit des dorn überhaupt von Kirche und wahrheiten wenig oder nichts w kannte Pater Hyacinth muß Gemeinde zu Genf (in der Schweiz gemacht haben, weil er neulich stehende Erklärung abzugeben

„Wehe mir, dreimal wehe mir, w nicht predigte, und wenn ich nicht daß ich keinen directen noch indire was an mehr als einem Orte erstre schen Liberalismus zur Herrsch wenn man den Glauben der Kir man von derselben aus und begrü schaft, welche frei und frank sagt was sie nicht glaubte. Aber heut ganz neuen Erscheinung gegen will in der Kirche bleiben des Glaubens der Kirche fel, ihre eignen Vernein Wie? in dieser Kirche, wo, wenn nur als Zuschauer kommt, w nicht communicirt, wollt ich Nein, das ist nicht möglich. D Füchsen, die über Zions Mauern Löwen sind es, die ich fürchte, die Mauern Zions müssen hoch Füchse nicht hinüber können. Unsere Kirche soll die der Gläu gläubigen sein. Auf dieser Kan nicht zwei Lehren, Eine Moral gepredigt werden. Das religiöse den, daß es vom geraden Gegenthe wenn je es uns unmöglich würde, glückes zu erwehren, so würden unter die fleischlichen Forderungen, als wir uns unter die stolzer

igsten die
t, bewies
veranlaßt,
n zu ent-
n Doctor,
nur ein
r andern:
groß, daß
rthum hat
es nicht
ngregatio-
Es trägt
und doch
ner kann
hriftlichen
che Kirche
unden an
— Das
utherischen
eine Nach-
er bewies
der Union
m Kirchen
eln, allein
as Fenster,
and könne
Dr. Butler
collektiren.
Kanzel-
ynode ha-
welche er-
u machen.
utherischen
von einem
des Strei-
Missouri, die
ruht. Da
schichte der
es freilich
en leichter,
u machen.
r Zeitung
zum Theil
wir uns
ommenden
nichts hel-
ist, unse-
mit Iowa
W.
Die „All-
Wahrheits-
die richtige
en dogma-
tholisch an
sei“. Es
sgeschichte,
ren sechs
ungläubige
schöpfung-
itätsfreund“
der Wahr-
mosaische
t, wie die
t Ende des
schöpfungs-
nitte auf-

faßt. Das ist ein jämmerlicher Nothbehelf, welcher durch die ausdrücklichen Worte: „Und es ward Abend und es ward Morgen — der erste Tag“ widerlegt wird. — Wo und wann hat die Kirche je den Redacteur des Wahrheitsfreundes zu jener rationalistischen Hinwegdeutung des klaren Sinnes der mosaischen Schöpfungsgeschichte ermächtigt? Und dann wird derselbe Redacteur, weil er hierdurch von den Bibelworten abgeht, „ein eben solcher Keger“ genannt, wie Terry, der ebenfalls vor kurzem innerhalb der römischen Kirche sich als einen Rationalisten geoffenbart hat. A. W.

Predigtamtsandidaten. Am Schluß des Schuljahrs sind aus dem hiesigen Predigerseminar 44 Studenten in's heilige Predigtamt entlassen, diejenigen, die aus andern Synoden kommen und ihre Studien hier vollendet haben, nicht mitgerechnet. So groß diese Zahl ist, so ist sie doch bei weitem nicht so groß, daß die Wünsche aller Gemeinden, die dringend einen Prediger begehrt haben, hätten befriedigt werden können. Die Zahl der eingelaufenen Vocationen beträgt gerade das Doppelte — 88. Wie weh thut es, Gemeinden, die so dringend nach einem Prediger verlangen, auf ein anderes Jahr vertrösten zu müssen! O, lieben Christen, hört nicht auf, den Herrn der Ernte zu bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!

II. Ausland.

Odd Fellows. In der Leipziger Allgemeinen ev.-luth. Kirchenzeitung lesen wir: Der bisher nur in England und Nordamerica heimische Odd Fellowsorden hat sich seit zwei Jahren auch in Deutschland verbreitet und in Berlin, Dresden, Stuttgart, München, in den letzten Tagen auch in Nürnberg, sowie vor einem Jahre in der Schweiz in Zürich Logen begründet.

Ein besserer Altkatholik. Folgendes lesen wir im „Freimund“ von 14. Mai: Zur Gemeinschaft der Altkatholiken halten sich bekanntlich gar manche, die nicht etwa bloß die Unfehlbarkeit des Papstes verwerfen, sondern überhaupt von Kirche und christlichen Glaubenswahrheiten wenig oder nichts wissen mögen. Der bekannte Pater Hyacinth muß in seiner altkatholischen Gemeinde zu Genf (in der Schweiz) traurige Erfahrungen gemacht haben, weil er neulich in einer Predigt nachstehende Erklärung abzugeben sich gedrungen fühlte: „Wehe mir, dreimal wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte, und wenn ich nicht meine Hände wüsche, daß ich keinen directen noch indirecten Theil habe an dem, was an mehr als einem Orte erstrebt wird, um einen falschen Liberalismus zur Herrschaft zu bringen. Sonst, wenn man den Glauben der Kirche verloren hatte, ging man von derselben aus und begründete eine neue Gemeinschaft, welche frei und frank sagte, was sie glaubte und was sie nicht glaubte. Aber heute befinden wir uns einer ganz neuen Erscheinung gegenüber. Die Untreue will in der Kirche bleiben, um an die Stelle des Glaubens der Kirche ihre eignen Zweifel, ihre eignen Verneinungen zu setzen. — Wie? in dieser Kirche, wo, wenn ihr je hineinkommt, ihr nur als Zuschauer kommt, wo ihr nicht betet, wo ihr nicht communicirt, wollt ihr die Herren sein? Nein, das ist nicht möglich. Der Prophet spricht von Füchsen, die über Zions Mauern springen. Nicht die Löwen sind es, die ich fürchte, sondern die Füchse, und die Mauern Zions müssen hoch genug sein, damit die Füchse nicht hinüber können. Laut will ich's sagen: Unsere Kirche soll die der Gläubigen und nicht der Ungläubigen sein. Auf dieser Kanzel soll Eine Lehre und nicht zwei Lehren, Eine Moral und nicht zwei Moralen gepredigt werden. Das religiöse Element wird nicht leiden, daß es vom geraden Gegentheile unterjocht werde, und wenn je es uns unmöglich würde, uns eines solchen Unglückes zu erwehren, so würden wir uns eben so wenig unter die fleischlichen Forderungen des Unglaubens beugen, als wir uns unter die stolzen Annahmen des Pa-

tians (des Papstes und seiner Jesuiten) gebeugt haben.“ — Wer freut sich nicht von Herzen über solche tapfere Erklärung eines gläubigen altkatholischen Predigers? Auch in so mancher evang.-lutherischen Gemeinde ist eine ähnliche Erklärung von der Kanzel sehr vonnöthen. Auch bei uns „will die Untreue in der Kirche bleiben“, und diejenigen, welche mit Wort und That gegen Gottes Wort und Luthers Lehre protestiren, wollen „die Herren in der Kirche“ spielen.

Geschenk eines römisch-katholischen Königs. Folgendes lesen wir im Sächsischen Kirchen- und Schulblatt vom 21. Mai: Seine Majestät, unser König Albert, haben in Gnaden geruht, der Bildhauermittwe Schwenk in Dresden auf deren Ansuchen die massiven Gipsmodelle der von ihrem Gatten für die Bürgerschule zu Baugen gefertigten Standbilder Luthers und Melancthons abzukufen und der neuen Stadtkirche in Frauenstein zum Geschenk zu machen. Bei der kirchlichen Nachfeier des königlichen Geburtstags am Sonntag Jubilate haben sie dieselbe zum ersten Male geschmückt. Gott segne den König!

Sachsen-Weimar. Auch hier ist die Schule von der Kirche getrennt und die Prediger der Schulinspektion entzogen worden.

(Eingefandt.)

Etwas über die zwanzigste Jahresversammlung des Nördlichen Districts unserer Synode.

Der Nördliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten hat seine zwanzigste Jahresversammlung abgehalten vom 10ten bis 16ten Juni d. J. in der St. Stephan's-Gemeinde des Pastor Chr. H. Löber zu Milwaukee, Wis. Gegenwärtig waren 84 Pastoren, 52 Lehrer und 61 Gemeindepastoren. Es wurden zehn regelmäßige Sitzungen gehalten. Nach Schluß der Synode hielten die Pastoren eine Conferenz. In die Synode wurden aufgenommen 11 Pastoren, 7 Lehrer und 5 Gemeinden. Wie üblich, wurden die Vormittagsstunden ausschließlich den Verhandlungen über Lehre gewidmet. Die vorgelegten Thesen über das tägliche Forschen in der Schrift wurden bis auf die zwei letzten besprochen. Auch wurde noch ein Theil der Thesen über die nöthige Vorsichtigkeit und Gewissenhaftigkeit im Bannverfahren verhandelt. Ueberaus wichtig und köstlich waren die Verhandlungen über das tägliche Forschen in der Schrift. Es ist dabei gewiß einem jeden Zuhörer wieder recht klar geworden, wie allein die Lehrverhandlungen einer Synode Saft und Kraft geben. So dringend auch die Geschäfte einer Synode sein mögen, so sollte doch nie eine Synode abgehalten werden, ohne daß vor allem über Lehre verhandelt werde; sonst ist's eine stroherne Synode. Von den Verhandlungen aber jetzt gleich einen Auszug zu geben, ist nicht nothwendig, da der Synodalbericht bald erscheinen wird, in welchem Jeder die ausführlichen, überaus erbauenden, herzkärkenden und in die Gewissen dringenden Verhandlungen lesen kann. Hoffentlich wird ein jeder der lieben Leser des „Lutheraner“ diesen Bericht sich anschaffen; denn gewiß jeder Christ bedarf der Anleitung und Ermunterung zum täglichen Forschen in der Schrift. Wer nicht täglich in der Schrift forschen mag, der kann ja auch kein Christ sein. Wer da lesen kann, der soll vor Allem und fleißig die heilige Schrift lesen, und sie lieber haben als alle menschlichen Schriften; ja auch lieber als alle, auch die köstlichsten, Erbauungsschriften unserer theuren lutherischen Kirche; denn die Bibel ist das Buch aller Bücher. Wer die Bibel nicht selbst lesen kann, soll sie sich vorlesen lassen. Diejenigen, welche bisher die Bibel fleißig gelesen und darin geforscht haben, werden durch das Lesen des Synodalberichts in der Liebe zur heiligen Schrift nur gestärkt werden; diejenigen, welche im Lesen der Schrift faumselig sind, werden durch den Synodalbericht ermahnt und angetrieben werden, die Bibel fleißiger zu lesen; und diejenigen endlich, welche bisher

ihre kostbare Zeit nur zum tungen u. s. w. angewandt haben liegen gelassen, werden mit Schrecken erkennen, versäumt haben. „Sie h laß sie dieselben hören“; einer Zeit leben, da so vie Gottes nicht mehr hören Bibeln so billig sind, daß kann. Gott gebe, daß von Herzen danken, und daß wir täglich in dem herzlichem Gebet und F immer recht begierig sein, und die Klagen über schmer feltner werden.

Antisei

Erhaltenem Auftrag gemäß
Trinitatis Herr Pastor H.
Gemeinde zu Decatur, Aban
Pastor Karrers vom Unterzei

Adresse: Rev. H. C.
Decatur

Am Sonntag Traudi, den
Halb oth in der Gemeinde a
Missouri, von dem Unterzei

Adresse: Rev. M. H.
Boeuf

Am 4ten Sonntage nach
Kolbe im Auftrag unseres
öffentlich eingeführt.

Adresse: Rev. Otto
M

Herr Pastor Ch. A. We
fidiums des Westlichen Dist
tatis unter Assistenz des Hr
neuen in sein neues Amt g
worden.

Adresse: Rev. Ch. A.

Kirche

Am 4ten Sonntag nach
lutherische Bethlehemskirche
einigen Gottes geweiht. S
hielt die Weihpredigt über d

Am dritten Sonntag na
ev.-lutherische Gemeinde in
Namen Gottes eingeweiht.
breit.

Allen Freunden der Ausbr
Nachricht, daß die evang.-
Warrenton, Missouri, we
Gotteshaus besessen, aber d
falsche Brüder daraus vertre
am Sonntage Cantate ein n
30 Fuß Länge und 20 Fuß
Gottes und seiner wahren K
Gott gebe der Gemeinde i
mit auch an diesem Orte, de
Name geheiligt und viel E
werden zum ewigen Leben.

Am 5ten Sonntag nach
meines Filials in Whea
dem Dienste des dreieinig
des Festes trug der hiesige
Big Rapids, Mich., den 6

Am dritten Sonntag na
wurde in Plymouth das
in Sheboygan County, Wis
Herren Pastoren Kühle,
Spehr und Unterzeichner.

M

Jesuiten) gebeugt haben.“
Herzen über solche tapfere
altkatholischen Predigers?
lutherischen Gemeinde ist eine
anzahl sehr vonnöthen. Auch
in der Kirche bleiben“, und
und That gegen Gottes
testiren, wollen „die Herren

atholischen Königs. Fol-
en Kirchen- und Schulblatt
ität, unser König Albert,
r Bildhauerwitwe Schwenk
e die massiven Gipsmodelle
e Bürgerschule zu Baupen
ers und Melancthon's
adtskirche in Frauenstein
Bei der kirchlichen Nachfeier
am Sonntag Jubilate ha-
rale geschmückt. Gott segne

hier ist die Schule von der
ger der Schulinspektion ent-

Jahresversammlung des unserer Synode.

Synode von Missouri, Ohio
anzigste Jahresversammlung
6ten Juni d. J. in der St.
stor Chr. H. Köber zu Mil-
waren 84 Pastoren, 52 Leh-
rte. Es wurden zehn regel-
Nach Schluß der Synode
onferenz. In die Synode
storen, 7 Lehrer und 5 Ge-
hen die Vormittags-Sitzungen
ungen über Lehre gewidmet.

das tägliche Forschen
auf die zwei letzten be-
ein Theil der Thesen über
und Gewissenhaftigkeit im
leberaus wichtig und köstlich
ber das tägliche Forschen in
einem jeden Zuhörer wie-
allein die Lehrverhandlungen
st geben. So dringend auch
ein mögen, so sollte doch nie
den, ohne daß vor allem über

ist's eine stolzerne Synode.
ber jetzt gleich einen Auszug
dig, da der Synodalbericht
hem Jeder die ausführlichen,
ekenden und in die Gewissen
lesen kann. Hoffentlich wird
„Lutheraner“ diesen Bericht
jeder Christ bedarf der An-
um täglichen Forschen in der
in der Schrift forschen mag,
sein. Wer da lesen kann,

die heilige Schrift lesen, und
nächlichen Schriften; ja auch
nächsten, Erbauungsschriften
Kirche; denn die Bibel ist
er die Bibel nicht selbst lesen
ten. Diejenigen, welche bis-
und darin geforscht haben,
synodalberichts in der Liebe zur
werden; diejenigen, welche im
sind, werden durch den Syn-
getrieben werden, die Bibel
enigen endlich, welche bisher

ihre kostbare Zeit nur zum Lesen weltlicher Bücher, Zei-
tungen u. s. w. angewandt, die liebe Bibel aber unbenutzt
haben liegen gelassen, werden, wenn sie den Bericht lesen,
mit Schrecken erkennen, wie sie das Allernothwendigste
versäumt haben. „Sie haben Mosen und die Propheten,
laß sie dieselbigen hören“; das gilt auch uns, die wir in
einer Zeit leben, da so viele in der Christenheit das Wort
Gottes nicht mehr hören noch lesen wollen, obgleich die
Bibeln so billig sind, daß auch der Aermste sie erlangen
kann. Gott gebe, daß wir ihm für sein theures Wort
von Herzen danken, und solchen Dank dadurch beweisen,
daß wir täglich in demselben lesen und forschen unter
herzlichem Gebet und Flehen; dann werden wir auch
immer recht begierig sein, das gepredigte Wort zu hören,
und die Klagen über schlechten Kirchenbesuch werden im-
mer seltner werden. J. A. A.

Amtseinführungen.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde am dritten Sonntag nach
Trinitatis Herr Pastor H. Cämmerer in der Immanuel's-
Gemeinde zu Decatur, Adams County, Indiana, unter Assistenz
Pastor Karrers vom Unterzeichneten eingeführt.

Adresse: Rev. H. Cämmerer,
Decatur, Adams Co., Ind.

Am Sonntag Erandi, den 17. Mai d. J., ist Herr Pastor M.
Halboth in der Gemeinde an der Boeuf Creek, Franklin County,
Missouri, von dem Unterzeichneten eingeführt worden.

Adresse: Rev. M. Halboth,
Boeuf Creek, Franklin Co., Mo.

Am 4ten Sonntage nach Trinitatis wurde Herr Pastor Otto
Kolbe im Auftrag unseres Herrn Präses Groß in Martinsville
öffentlich eingeführt.

Adresse: Rev. Otto Kolbe,
Martinsville, Niagara Co., N. Y.

Herr Pastor Ch. A. Weisel ist im Auftrag des Ehrw. Prä-
sidentiums des Westlichen Districts am 4ten Sonntag nach Trini-
tatis unter Assistenz des Hrn. Past. G. C. Holls vom Unterzeich-
neten in sein neues Amt zu New Rochelle, N. Y., eingeführt
worden.

Adresse: Rev. Ch. A. Weisel,
New Rochelle, N. Y.

Kircheinweihungen.

Am 4ten Sonntag nach Trinitatis wurde die deutsche evang.-
lutherische Bethlehemskirche in Kilbourn dem Dienste des drei-
einigen Gottes geweiht. Herr Pastor Rohrlach von Reedsburgh
hielt die Weihpredigt über das Evangelium des Tages.

B. J. Zah n.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis hat die neu gebildete
ev.-lutherische Gemeinde in Elkhart, Ind., ihr Kirchlein im
Namen Gottes eingeweiht. Dasselbe ist 50 Fuß lang und 22 Fuß
breit.

J. G. A. Silb.

Allen Freunden der Ausbreitung des Reiches Gottes hiermit die
Nachricht, daß die evang.-lutherische Immanuel's-Gemeinde bei
Warrenton, Missouri, welche schon zu früherer Zeit ein eigenes
Gotteshaus besaßen, aber durch eingeschlichene Nationalisten und
falsche Brüder daraus vertrieben worden ist, die große Freude hatte,
am Sonntage Cantate ein neues Kirchlein (ein Framegebäude von
30 Fuß Länge und 20 Fuß Breite) dem Dienste des dreieinigen
Gottes und seiner wahren Kirche weihen zu können.

Gott gebe der Gemeinde in Gnaden Stärke und Gedeihen, da-
mit auch an diesem Orte, den die Secten so schrecklich verheert, sein
Name geheiligt und viel Seelen auf dem rechten Grunde erbaut
werden zum ewigen Leben.

P. Grä f.

Am 5ten Sonntag nach Trinitatis wurde die neuerbaute Kirche
meines Jilials in Wheatland, Mecosta County, Michigan,
dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Zur Verherrlichung
des Festes trug der hiesige Gesangverein erheblich bei.
Big Rapids, Mich., den 6. Juli 1874. C. L. Wuggazer.

Missionsfest.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juni d. J.,
wurde in Plymouth das 14te Missionsfest unserer Gemeinden
in Sheboygan County, Wisconsin, gefeiert. Zugegen waren die
Herren Pastoren Kühle, Schumann, Wamböganß, Hörnäck,
Spehr und Unterzeichneter. Die Collecte betrug \$108.79.

J. Jakob Hoffman n.

Der Mittlere District der Synode von Missouri, Ohio und andern Staaten

versammelt sich, geliebt es Gott, zu seinen diesjährigen Sitzungen
vom 5ten bis 11ten August in der Gemeinde des Herrn Pastor
Schwan in Cleveland, O.

Zur Lehrverhandlung werden vorgelegt werden: 1. Die noch
übrigen Thesen vom Gebet. 2. Thesen über die Vorzüge, Gefahren
und besonderen Pflichten der freien Kirche. 3. Eine Auslegung
von Röm. 7, 14—25.

Nach Schluß der Synode wird eine Pastoralconferenz gehalten
werden.

In Betreff der Parochialberichte wird hiermit an den letztjährigen
Beschluss erinnert: „Dieselben sollen in öffentlicher Synode ein-
verlangt werden.“

Da im nächsten Jahre die Delegaten-Synode zusammen-
treten soll, so sei hiermit auch auf die betreffenden Beschlüsse der
Allgemeinen Synode von 1872 aufmerksam gemacht.

NB. Es ist nöthig, daß sich Jeder (Glieb oder Gast)
wenigstens acht Tage vorher beim Pastor loci (Präses Schwan)
anmelde, und sehr wünschenswerth, daß man bei Tage
ankomme. Bei Ankunft begeben man sich in das Schulhaus, 96
Bolivar Str. Die Garden-Street-Cars (gelb) und die East-
Cleveland-Cars (braun), welche beide von Superior Street,
nicht weit vom Depot, abgehen, führen dahin, und zwar erstere
an der Kirche und Schule vorüber, letztere bis in die Nähe, näm-
lich bis zur Ecke von Erie and Prospect Streets. Die Kirche
liegt an der Ecke von Erie & Bolivar, das Pfarrhaus daneben
(218 Erie), und der Langseite der Kirche gegenüber, an der
Bolivar Street, ist die Schule.

G. Kunkel, Secretär.

Bekanntmachung.

Alle Pastoren, Lehrer und Deputirte, welche nach Cleveland zur
Synode reisen und für halben oder weniger als halben Preis von
hier oder Indianapolis reisen wollen, sind gebeten, sich sofort bei
dem Unterzeichneten zu melden. Ich habe für gute, bequeme und
schnelle Reise gesorgt in 1 oder 2 Wagen, je nachdem Melbungen
einlaufen.

H. C. F. Westrumb,
452 East Wayne St., Corner of Hanover,
Fort Wayne, Indiana.

Zur gefälligen Beachtung.

Alles, was wir an Eisenbahn-Vergünstigungen erlangen konn-
ten, besteht in Folgendem:

Die Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Rail-
Road-Company will allen „Besuchern“ unserer Synode Return-
Tickets geben, und zwar

von Indianapolis hierher und zurück für \$11.25,

von Cincinnati für \$9.80,

von Columbus für \$5.50,

wenn man sich ein paar Tage vor der Abreise mit Angabe seines
Namens

in Indianapolis an Herrn Ostermeier

in Cincinnati an Herrn Pastor Biedermann

in Columbus an Herrn Pastor Rees

wendet. Alle, deren Namen sich auf den Registern befinden,
welche die drei Genannten den respectiven Ticket-Agenten einreichen
werden, bekommen dann an der Ticket-Office selbst ihr Return-
Ticket zu dem angegebenen Preise.

Die Wabash und die Lake Shore Rail-Road-Company wollen
auf gleiche Weise Return-Tickets zwischen Fort Wayne und Cleve-
land auf der Wabash Ticket-Office in Fort Wayne für \$8.25
geben, wenn man sich an Herrn W. Meyer in Fort Wayne
wendet.

H. C. Schwan.

Anzeige.

Wer über Fort Wayne zur Synode Mittleren Districts in Cleve-
land, Ohio, reisen will, wird auf der Toledo, Wabash & Western
Eisenbahn für \$6.05 von Fort Wayne nach Cleveland und von
Cleveland zurück nach Fort Wayne befördert werden.

W. C. Stubbins.

Der Westliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, s. G. w., am dritten Mittwoch im August
(vom 19ten bis 25ten) dieses Jahres in der ev.-lutherischen Drei-
einigkeit's-Gemeinde des Pastors J. P. Beyer in Pittsburgh, Pa.

Jeder Pastor des Districts hat einen vollständigen Paro-
chialbericht einzureichen. Ebenso sind die Protokolle der Districts-
Conferenzen mitzubringen und der Beurtheilung der Synode zu
unterbreiten. (Synodalhandbuch S. 13. §§ 18 und 19.)

Hugo Hanfer, d. J. Secretär.

Den diesjährigen Verhandlungen unserer Westlichen Districts-
synode wird ein Referat von Pastor L. Lochner zu Grunde gelegt
werden: „Die Lehre von der christlichen Freiheit und Mittelbängen

mit besonderer Rücksicht auf Hairs, Pie-Ries, weltliche Vereine etc.“ Auch ist noch ein Theil von dem letztjährigen Referat, von den „Kogen ohne religiöse Ceremonien und Tendenzen“ unerledigt geblieben.

Wenn Jemand irgend eine Vorlage einzureichen beabsichtigt, der wolle dieselbe nach Cap. V, A, § 4. der Constitution „vier Wochen vor Eröffnung der Synode“ dem Unterzeichneten schriftlich einhändigen.

Schließlich wird nochmals aufmerksam gemacht auf die Beschlüsse der Allgemeinen Synode, die im nächsten Jahr zusammen tretende Delegatensynode betreffend. (Siehe „Luthraner“, Jahrgang 30, Nr. 9. Seite 72.)
C. Groß,
d. J. Präses des Dist. Districts.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme neuer Schüler in's Concordia-Collegium zu Fort Wayne für das Schuljahr 1874-75.

Mit Dienstag, dem 1. September, beginnt, so Gott will, ein neues Schuljahr. Eltern, Pastoren und Vormünder, welche Knaben in die Anstalt zu senden beabsichtigen, sind gebeten, dem Unterzeichneten hievon so bald als möglich Anzeige zu machen, damit die so nöthigen Vorbereitungen zur Unterbringung der Schüler in dem bereits etwas beschränkt werdenden Raum rechtzeitig getroffen werden können.

Bedingungen der Aufnahme sind folgende:

1. Ein schriftliches Zeugnis über sittlichen Charakter und Vorkenntnisse des Aufzunehmenden, wo möglich von dem betreffenden Pastor oder Lehrer.
2. Die Elementarkenntnisse einer guten Gemeindefschule für Sexta; für Quinta gute Vorbereitung im Englischen, im Lateinischen sichere Kenntniss aller regel mäßigen Declinationen und Conjugationen und die Fähigkeit, leichte Sätze aus dem Deutschen in's Lateinische zu übersetzen.
3. Jeder Jüngling muß ausgestattet sein mit einem Koffer, Leib- und Bettwäsche, Kopfkissen, Stepp- und Wolldecke, Handtüchern. — Matratze (\$2.75), Lampe, Delfrug, Waschbecken werden wohl besser in Fort Wayne gekauft.
4. Die jährlichen Kosten stellen sich in stricter Vorausbezahlung für jeden Schüler folgendermaßen:

Kost und Wohnung per Quartal von 10 Wochen	\$48.00
@ \$12.00	
Erziehung und Beleuchtung	\$10.00
Arzt und Medicamente \$3.25; homöopathische Behandlung	\$ 2.25
Zeichnen, nicht obligatorisch	\$ 5.00
Schüler-Bibliothek	\$ 1.00

Schüler, deren Eltern nicht im Verande der Synode stehen, bezahlen für Kost \$15.00 per Quartal und außerdem \$24.00 Schulgeld per Jahr. Von diesem Schulgeld sind die frei, welche Theologie studiren. Für die Wälsche ärmerer, Theologie studirender Schüler hat bisher die Liebe der Fort Wayne Gemeinden unentgeltlich gesorgt und dürfen wir diesen großen Liebesdienst auch im nächsten Schuljahr erwarten. — Die Schüler der unteren Classen sollen ihre Gelder nicht selbst, sondern nur durch den Director oder einen der Herren Professoren verwalten lassen, da sie für incompetent hiezu gehalten werden. Das Kostgeld ist direct im Voraus an Herrn Dr. S. Dümmling oder den Unterzeichneten einzusenden, keinesfalls an den abgegangenen Verwalter Hengerer. Alle Briefe an Professoren, wie Schüler, müssen auf der Adresse: Concordia College haben, sonst bleiben sie in der Post-Office liegen und werden nicht abgeliefert.

Im Auftrag des Lehrer-Collegiums
C. J. Otto Hanfer,
d. J. Director.

Anzeige.

Choral-Vorspiele und Zwischenspiele zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienst. Componirt von C. F. Baum, Organist in Buffalo. Zweites Heft.

Indem wir uns auf das über das erste Heft dieser Sammlung in der Nummer des „Luthraners“ vom 1. März Gesagte beziehen, bemerken wir nur noch, daß dieses zweite Heft dem ersten nicht nachsteht, wenn es letzteres nicht noch übertrifft. Zu beziehen ist dasselbe vom Verleger Hrn. L. Volfening in St. Louis (Nr. 22 südl. 5te Straße) gegen Einsendung von 35 Cts. für das Exemplar, nebst 2 Cts. Porto.

Conferenz = Anzeigen.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, f. G. w., am 1ten und 5ten August zu Detroit in der Gemeinde des Hrn. Pastor Hügli. Fr. Iske.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, f. G. w., am 11ten und 12ten August in Chester. R. Sörgel.

Die Leavenworth Pastoralconferenz hält, f. G. w., ihre nächsten Sitzungen vom 13ten bis zum 17ten August in Leavenworth, Kansas.

Alle, die freies Quartier erwarten, sind gebeten, sich wenigstens zwei Wochen vorher bei Herrn Pastor M. Meyer zu melden.
C. H. Lükert, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis \$22.30. Von Past. Mennide's Gemeinde in Rod Island, Ill., \$27.00. Past. Eirichs Gemeinde in Minden, Ill., \$23.00. Vom Immanuel-District in St. Louis 30.55. Von Past. Brammers Gemeinde in Lowden, Iowa, 4.55. Von Pastor Nüßels Gemeinde in West Ely, Mo., 4.00. Past. A. D. Krämer in Iowa City 1.00. Past. Nieslers Gemeinde in Cole Camp, Missouri, 1.25. C. Gutekunst durch M. Barthel in St. Louis 1.50. Frau J. Kras in Rochester, N. Y., 3.50. Past. Stefmanns Gemeinde in Dubuque County, Iowa, 10.00. Past. Wunders Gemeinde in Chicago 33.00. Past. Döberleins Gemeinde daselbst 54.50. Past. Kuosers Gemeinde bei Crete, Ill., 13.25. Pastor Steege in Dundee 2.00. Past. Achilles' Gemeinde in Lowell, Missouri, 15.00. Past. Schöps in Pindneyville, Ill., 1.00. Past. Sievings Gemeinde in Lincoln, Mo., 6.75. Vom Zions-District in St. Louis 10.00. Hochzeits-Collecte durch Pastor Wangerin in Effingham County, Ill., 3.20. Von Past. Matuschka's Gemeinde in New Melle, Mo., 9.50. Past. Maichs Gem. in Miami County, Kansas, 7.00. W. Grote in Addison 3.00. Zur College - Unterhalts - Kasse: Von D. Harms durch Past. Sieving in Benton County, Mo., 1.25.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Fr. Meyer in Wilberton, Ill., 1.00. Durch Past. Kuosser bei Crete, Ill., 1.00. Von Frau Spannuth in West Point, Nebr., 50 Cts. Durch Lehrer Wulsch in Frohna, Mo., 4.00. Durch Pastor Mangelsdorf in Bloomington, Ill., 4.41. Von Past. Schöps Gemeinde in Pindneyville, Ill., 10.25.

Für innere Mission: Vom Immanuel-District in St. Louis 85 Cts. Von H. Lumpe durch Past. Sieving in Benton County, Mo., 2.00. Missionsfest-Collecte in Past. Heinemanns Gemeinde in Neu-Gehlenbed, Ill., 52.10.

Für Pastor Bruns Anstalt: Von S. Liarks in Monticello, Iowa, 1.00. Past. Siebers Gemeinde bei Matteson, Ill., 10.00. Missionsfest-Collecte in Past. Heinemanns Gemeinde in Neu-Gehlenbed, Ill., 26.45. Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Past. Brande's Gemeinde in Addison 33.25.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Pastor Engelbrechts Gemeinde in Chicago 6.00. Durch Past. Schöps in Pindneyville, Ill., 2.00. Von Past. Sievings St. Johannis-Gemeinde in Lincoln, Benton Co., Mo., 9.50. Von einigen Gliedern aus Past. Maichs Gemeinde in Miami County, Kansas, 3.00.

Zur Emigranten - Mission in New York: Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Past. Brande's Gem. in Addison 33.25.

Zur Hermannsburger Mission: Von S. Liarks in Monticello, Iowa, 1.00.

Zur Leipziger Mission: Von S. Liarks in Monticello, Iowa, 1.00.

Für arme kranke Pastoren: Von Past. Achilles' Gemeinde in Lowell, Mo., 5.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Collecte der Gemeinde des Past. Brande in Addison 22.47.

Für arme Studenten: Von Wilh. Schubert in Wilberton, Ill., 1.00.

Zum Proseminar in Springfield: Aus der Abendmahlskasse der Gemeinde des Past. Steege in Dundee, Ill., 10.00.

Zur Emigranten - Mission in Baltimore: Von Past. Schurichs Gemeinde in Wilberton, Ill., 10.00.

Für Lehrer Hermann: Von Hrn. Penzel in Little Rock, Ark., 10.00. Past. Niemann daselbst 1.00. Lehrer R. in Minden, Ill., 1.00.

Für den Unglücklichen in Davenport: Von Past. Schallers Gemeinde in Red Bud, Ill., 6.50. Past. Glasharts Gemeinde in Iron Mountain, Mo., 2.20. Past. Sievings Gemeinde in Benton County, Mo., 5.00.

C. Roschke, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt zu Royal Oak, Oakland County, Michigan,

ist bei dem Unterzeichneten weiter eingegangen: Durch Lehrer Zacharias, auf Schramms Hochzeit gesammelt, 3.24. Von Margaretha und Maria je 50 Cts. Enselberger und G. L. Enselberger je 50 Cts. Katharine Halb 1.00. Durch Past. Speckhard von Sophie Schluchter in Frankenmuth 1.00. Von den Kindern des H. Anderson in W., Wisconsin, 75 Cts. Von J. B. in Doshosh, Wis., 25 Cts. Kostgeld von Joh. Maas 3.00, von L. Schmidt 6.00. Von Past. Lemke's Gemeinde in Manistee 18.00. Kostgeld von B. Schmidt in Chicago 6.75. Von Franziska Bodener in Lebanon, Wis., 1.00. Past. Partenfelters Gemeinde in Bay City, Mich., 7.15. Durch Past. Gentel, auf der Hochzeit des Hrn. Mannerow in Goldwater gesammelt, 10.00. Aus dessen Gemeinde in Burr Oak 12.52. Aus dessen Gemeinde in Sturgis 2.92. Durch Collector Köhler 1.30. Von Marie Enselberger 50 Cts. Durch Lisi 2.50. Wilh. Schröder 2.00. W. Serfer 1.00. R. Haber und Hildersbrand je 25 Cts. Streb 50 Cts. Chr. Mley 75 Cts. H. Spintel 50 Cts. Gerlad u. Schumacher je 25 Cts. Oldenburg u. Habel je 50 Cts. H. Nummer 2.00. Schröder 1.00. Durch Past. Bauer: Collecte beim Ernie-Dankfest in der Gemeinde am Sandy Creek 5.83, desgl. in Blue Bush 1.00, von seinen Kindern 2.00. Durch Past. Schmidt von H. Stelzenriebe sen. 20.00. Durch Past. Jesse 14.65. Durch Past. Regel in Darmstadt 6.00. Durch Past. Himmeler von Albert Graf in Humberstone 1.00. Durch Wilh. Dornfeld in Martinsville als Dankopfer 5.00. Collecte auf der Hochzeit des Herrn Gottfr. Sohn 3.07. Durch Past. Ruff in St. Clair von G. Balser 1.50. Von Past. Lohrmann 60 Cts. Von Hrn. Drauf, Kostgeld, 30.00. Durch Past. Böling in Waldenburg: von H. Engelbrecht 2.00, Jüngel u. Pempel je 1.00, L. Engelbrecht 50 Cts, H. Jander 25 Cts., R. N. 1.75. Durch Past. Jesse aus dessen Filiale 10.10. Von Past. Bellers Gemeinde 25.00. Auf der Hochzeit J. G. Bauers in Frankenmuth gesammelt 10.90. Durch Past. Partenfelter 83 Cts. Auf der Kindtaufe des Herrn Schluchter in Frankenmuth gesammelt 10.00. Von J. Abler 1.00. Durch Past. Haufstätt von Frau Göb als Dankopfer 2.00. Auf der Kindtaufe des L. Kaufler gesammelt 2.65. Hochzeits-

Collecte bei Joh. Hoffmann 9.50. Durch Frau Riesling, Frau Schwarz und Frau Rutenburg 50 Cts. Frau Kirksin hat Bretter im Werth von 16.00. D. Collector Köhler 5.00. Von Joh. Maas Brohm 25 Cts. Durch Collector Berlehrer Stükel je 1.00. Durch Frau je 1.00. Von Frau Jäger und Born je 1.00. Frau Nau je 1.00. Frau Maus 50 Cts. Margaretha Nühle 50 Cts.

Für arme College-Schüler mit herzlichem Dank erhalten: Durch Wendlands Hochzeit gesammelt, für Durch Past. J. M. Schmidt aus Minn. Durch Past. S. Wynken für U. Jben hammer für Fr. Brust 22.50. D. Hermanns Gemeinde in Peru, Ind., 7. für A. Rehwalb, Dankopfer für glückl. Palmsonntags-Collecte 5.00. Aus für S. Pechhold 18.00. Aus Past. G. montags-Collecte für Krause und K. Frauenverein in Past. Engelbrechts Gemeinde in Chicago 10.00. Für W. Hochzeit gesammelt, 4.60; von Hrn. R. N. 1.40. Für J. Stelhorn vom S. Rapids, Mich., 6.70. Aus Past. M. Postoner Berg für C. Groß 8.45. Past. Wunders Gemeinde für L. Schw. Abendbads Gemeinde für S. Rung 13. West Ely für C. Günter 10.25. Für Baltimore 5.00. Durch Past. Knief L. Clamor Filling und Louise Reinkings sammelt 12.80. Vom Frauenverein in für S. Grinde 10.00. Auf Fr. Br. Rapids gesammelt, 4.50. Vom Frauen 28.00. Durch Past. Gräbner für Frau S. Lheiß aus Pittsburg 17.00. Von H. D. Kras 8.00. Aus Past. Biewen Frauenverein für M. Dürst 25.00. Für S. Rung 4.40. Durch Past. Felt und Martinsville gesammelt, für A. Nest bei Radants Hochzeit gesammelt, 1.00, mel, 2.08, von Chr. Luth 3.58.

Für arme Studenten erhalten: Th. Miesler \$8.00. Durch Hrn. Punmann \$2.50, von R. N. \$1.00. Frauenverein der New Yorker Gemein Pfingst-Collecte meiner Gemeinde in M. Fort Wayne Jüngling Krause. Oster-Gemeinde zu Darmstadt, Ill., \$21.37, und \$14.37 für Tönes. Durch Hrn. Collecte seiner Gemeinde \$6.50. T. \$2.50. Durch Hrn. Past. Matuschka meinde. Von C. Hartmann aus Hrn. \$10.00 für den Proseminaristen Adam. \$4.00 für den Proseminaristen P. M. Stiegemeier von W. Möhr Dankopfer seiner Frau \$5.00. Vom Staunton tücher, 4 Taschentücher, 2 Betttücher. Hrn. Past. Kamelow \$14.30 für Gr. Past. Schuricht von M. Albrecht \$12.35. Hrn. Past. Boigt von B. Bergmann a. Entbindung \$2.00. Von Hrn. Glore Seminar. Vom Bremer Frauenverein und 6 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Gemeinde \$5.50. Durch Hrn. Past. Frauenverein seiner Gemeinde \$7.00. Gemeinde des Hrn. Past. Moll \$11.20. Maas.

Für arme Studenten erhalten: auf der Hochzeit Hrn. Juene's gesammelt von einem Ungenannten \$1.00. Von Woodville, D., \$5.00. Durch Past. Detting, Farmers Retreat, Ind., \$5.00. Dem werthen Frauenverein der Greengayette Co., Mo., 1 Dugend Handtücher und einen Kissenüberzug. Von Washington Co., Ill., \$2.00.

Für die Seminar-Bibliothek Concerts, welches Knaben in Bremen hatten, nemlich \$18.00.

Für Brunn's Anstalt: Von in Cleveland \$2.00.

Für den Kirchbau in Auf der Hochzeit des Herrn Edmund sammelt \$10.50. Memphis, den 20. Mai 1874.

Veränderte Ad.

Rev. H. Horst, Hilliard, Frank

Rev. A. Schuessler, Ballwin,

Paul Th. Buerger, Lehrer, 665 Michigan S

W. Sallmann, Emigranten-Agent, 166 East Pratt St.

Druckerei der Synode von Missouri

müssen wir doch dagegen



gegeben von der Deutschen Evangelisch = Putherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. August 1874.

No. 15.

Prüfung der sogenannten "zwischen Missouri und Iowa."

uer: "Bin ich also gewiß versichert, daß
nicht recht verstanden haben, was wir
in Zeiten glauben. Im übrigen zweifle
wir eben die Meinung haben, die der
tor (Luther) hat."
: "Es liegen die Händel und Bücher
: Wir können in keinem Wege zulassen, daß
is sollte sagen, wir hätten zuvor einander
standen. Denn mit dem Bemühen und
läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man
sein eigen, noch anderer Leute
n damit helfen kann."

IV.

über das heilige Abendmahl
n, welche vom Anfange der
Zwingli gehalten hatten, ihren
nicht mehr zu verteidigen
ht nur den ganzen Streit zu
" und bloßen Wortkriege zu
nter ihnen ließen sich sogar in
daß Luther wohl merkte, sie
wir hätten nachgegeben, sie
Luther habe seine Lehre vom
und die der Gegner adoptirt;
en seien von ihrer vorigen Mei-
Luther und die Wittenberger
unkte der Gegner anbequem.
f auch wirklich ein, denn bald
er Concordia mit Bucer ge-
ithern berichtet, es ginge das
seiner Meinung der Schweiz-
durch sei die Concordia zu
einem Briefe vom 26sten De-
her Luther an den Rath der
in eurem Briefe unter andern
et, daß ihr berichtet sollt sein,
hnen, den oberländischen Pre-
as noch widerspännig: solches
ie damit gemeinet haben, die
Wie dem allen, so füge ich
wissen, ob etliche würden bei
n oder vorgeben, daß ich von
Zwingel Meinung gewichen
solches Ruhmens wolle
angefangene Concordi nicht
in ärger Discordi (Zwietracht)

drauß werde. Denn ich wohl leiden kann, daß sich
rühme hoher Kunst, Geistes und Heiligkeit, wer da will,
nicht allein über mich, sondern auch über St. Paulum,
ohne daß er mich nicht mit sich soll in seinen
Ruhm ziehen, oder von mir sagen: Er stehe noch,
ich sei gewichen. Ich hoffe aber gleichwohl, daß etliche
unter ihnen die Concordi von Herzen und mit Ernst
meinen. Gott mag die andern auch herzu bringen nach
seinem Willen, wenn's Zeit sein wird." (De Wette,
Luthers Briefe 5, 89.)

Ganz dieselbe Erfahrung muß nun auch Missouri
mit seinen Jowaischen Gegnern machen. Nicht genug,
daß die Missourier das eine Mal über das andere die
Jowaer nur „mißverstanden“ und ihren Worten einen
„fremden Sinn untergelegt“ haben sollen — nein, Jowa
will auch noch als ruhmgekrönter Sieger anerkannt
werden und behauptet in der unverschämtesten Weise in
Bezug auf den Hauptpunkt des Lehrstreites, nämlich
die Offene-Fragen-Theorie, Missouri sei „genöthigt
worden, seinen bisherigen Grundsatz fallen zu lassen
und unsern (Jowaischen) zu adoptiren“. Siehe
„Kirchenblatt“ vom 15ten November '73. S. 172.
Ebenso heißt es in einer späteren Nummer: „Nachdem
Missouri nothgedrungen die von uns gemachte Schei-
dung zwischen kirchentrennenden und nicht kirchen-
trennenden Lehren sich angeeignet und damit noth-
gedrungen diesen Standpunkt als den allein richtigen
thatsächlich und ausdrücklich anerkannt hat“, u. s. w.
Kurz, Jowa stehe noch, Missouri sei gewichen; Jowa
sei fest geblieben, Missouri habe nachgegeben! Besonders
sind Prof. S. Frischels Thesen über die Stellung
Jowa's zu Missouri förmlich darauf angelegt, die Jowa-
synode als Siegerin im Kampfe mit Missouri zu feiern,
denn Letzteres habe „zugegeben“, „seinen Satz fallen
lassen“, „die Behauptung zurückgenommen“, „seinen
bisherigen Grundsatz fallen lassen“, und was dergleichen
prahlerische Redensarten mehr sind.

Was sollen wir nun hiezu sagen? Sollen wir still-
schweigend das so hingehen lassen? — Mancher mag
hier freilich meinen, das werde das beste Mittel sein,
die Jowaer vielleicht noch zu gewinnen, denn um unsere
eigene Ehre solle es uns doch so wie so nicht zu thun
sein. Allein so sehr wir auch eine redliche Einig-
keit zu fördern und herbeizuführen wünschen, so ernstlich
müssen wir doch dagegen Protest erheben, daß man eine

unredliche, auf Lug und Trug erbaute Einigung
herstelle. Schon um der bloßen Liebe zur Wahrheit
willen, noch mehr aber aus Liebe zu einer redlich ge-
troffenen Einigkeit, ob Gott Gnade zu einer solchen
geben will, müssen wir gegen die unlautere Darstellung
seitens der Jowaer unsere Stimme erheben und die
„Händel und Bücher“ ihr unmißverständliches, un-
abweisbares und unwiderlegliches Zeugniß ablegen
lassen.

Jowa behauptet also, wir Missourier hätten in Be-
zug auf „die eigentliche Grunddifferenz zwischen
Jowa und Missouri“, nämlich die Offenen Fragen,
unsern eigenen „bisherigen Grundsatz fallen
lassen“, den Jowaischen hingegen „adoptirt und als den
einzig richtigen ausdrücklich anerkannt!“ Wie steht es nun
mit dieser kühnen Behauptung? Was sagen die „Händel
und Bücher“ dazu? — Der Leser wird sich ja wohl noch
aus dem früher Gesagten erinnern, worin der wahre
Gegensatz zwischen Missouri und Jowa betreffs der
Offenen Fragen von Anfang an bestanden habe, welches
insonderheit die Löh-Jowaische „Richtung“ mit ihrer
Offene-Fragen-Theorie gewesen sei, und was Missouri
hingegen als biblische und lutherische Lehre jener Löh-
Jowaischen „Richtung“ entgegengehalten habe. Was
Missouri nun in Bezug auf diese Jowaische Offene-
Fragen-Theorie von Anfang an geltend gemacht hat,
das behauptet es heute noch und ist keines Haars breit
von seiner bisherigen Stellung gewichen. Wir ver-
werfen und bekämpfen heute noch ebenso ernstlich wie je
den Grundsatz, daß alle nicht symbolisch-fixirten Lehren,
weil die Kirche über dieselben noch nicht abgeschlossen,
sondern dieselben offen gelassen habe, als etwas Un-
fertiges, in der Schwebe Hängendes, Unentschiedenes zu
betrachten und deshalb einer berechtigten Lehrfreiheit
innerhalb der Kirche anheimzugeben seien. Daß dies
aber wirklich der echte, ursprüngliche Löh-Jowaische
Grundsatz gewesen sei, ist schon früher klar erwiesen
worden. Wir fragen daher mit Recht: Wann und
wo hätten denn die Missourier diesen Jowaischen
Grundsatz adoptirt und sogar ausdrücklich anerkannt?
Heißt es nicht, um keinen stärkern Ausdruck zu ge-
brauchen, den Leuten einen blauen Dunst vormachen,
wenn jetzt Jowa, um sich selbst weiß zu waschen, Mis-
souri Schuld gibt, es habe die Löh-Jowaischen Grund-
sätze in Betreff der offenen Fragen adoptirt? Luther

würde es freilich ohne Umschweif „offenbarliche Lügen“ genannt haben.

Wie aber, wenn es das siegestrunkene Iowa selbst wäre, welches wenigstens zum Theil, soviel den Wortlaut seiner Aussprachen betrifft, seinen „bisherigen Grundsatz fallen gelassen und unsern (Missourischen) adoptirt“ hätte! Anders können wenigstens wir die Sache nicht beurtheilen, wenn wir die früheren Löh-Iowaischen Aussprachen über offene Fragen mit den späteren Sätzen der Iowaer vergleichen, in denen sie behaupten, das, was Missouri von jeher unter „offenen Fragen“ bekämpft hat, mit uns „auf's Entschiedenste“ zu verwerfen. Und aus welchem Grunde hat denn wohl die Iowaersynode im vorigen Jahre den Paragraphen in ihrer Constitution, welcher der treueste Ausdruck ihrer „fortschrittlichen Richtung“ war, fallen lassen und an dessen Stelle ein unbedingtes Bekenntnis zu den Symbolen adoptirt? Entweder hat Iowa mit dieser Constitutionsveränderung seinen bisherigen Standpunkt fahren lassen — und dann schweige es des Ruhmes: Missouri habe nachgegeben, Iowa siehe noch; oder Iowa will auch unter dem corrigirten Bekenntnisparagraphen seine vorige Meinung festhalten — und dann ist sein trügerisches Spiel nur um so schlimmer, weil unredlicher und hinterlistiger, geworden. Dem bloßen Wortlaute nach hat jedoch Iowa durch Abänderung jenes anstößigen Bekenntnisparagraphen wirklich seine bisherige Stellung fahren lassen und eine neue eingenommen. Damit stimmt denn auch bestens jenes „höchst bedeutsame“ Wort Prof. S. Fritschels auf dem Milwaukee Colloquium: „Wir geben keinen Deut um unsere Theorie, an ihr liegt uns gar nichts, und sind allezeit bereit, sie aufzugeben“. Man sollte meinen, daß Leute, die so reden, sich selbstens bedanken würden, nach einiger Zeit betreffs desselben Punktes zu schreiben, Missouri sei „genöthigt worden, seinen bisherigen Grundsatz fallen zu lassen und unsern (Iowaischen) zu adoptiren“. Vielleicht können aber unsere Gegner durch scharfsinnige Aufspürung eines neuen „Mißverständnisses“ den schreienden Widerspruch zwischen solchen Aussprachen glücklich heben.

Man fragt vielleicht verwundert: Wie kommen aber die Iowaer nur dazu, zu behaupten, Missouri habe ihren Grundsatz adoptirt? Sie müssen doch irgend einen angeblichen Grund für diese Behauptung aufstellen. — Diesen angeblichen Grund müssen wir eben auch noch etwas näher beleuchten. Iowa stellt nämlich in neuerer Zeit, wenn es von offenen Fragen redet, die Sache so hin, als habe es von jeher mit seiner Offene-Fragen-Theorie nichts weiter sagen wollen, als daß es neben den kirchentrennenden Lehren auch nicht-kirchentrennende gebe, die es „offene Fragen“ zu nennen pflege. So schreibt z. B. Prof. G. Fritschel in Brobst's Monatsheften: „Etwas als offene Frage behandeln heißt bei dem uns Iowaern geläufigen Sprachgebrauche nicht mehr und nicht weniger als etwas als eine nicht-kirchentrennende Frage behandeln.“ Iowa habe also mit seiner Offene-Fragen-Theorie „nicht mehr“ sagen wollen, als daß überhaupt ein Unterschied zwischen kirchentrennenden und nicht-kirchentrennenden Lehren zu machen sei. Missouri hingegen soll diesen Unterschied früher geleugnet und bekämpft, später aber zugegeben und ebendamit den Iowaischen Grundsatz „adoptirt“ haben. Im „Lutheraner“ vom 1ten Mai 1871 habe nämlich in dem Artikel gegen Herrn X. X. folgende Erklärung gestanden: „Zwar lassen wir uns keine klare Schriftlehre, sie scheine groß oder gering zu sein, zu einer offenen Frage machen; aber während wir es für nöthig achten, für jeden Glaubensartikel, an deren jedem unser Glaube und unsere Hoffnung hängt, bis aufs

Neueste zu kämpfen, den entgegenstehenden Irrthum zu verdammen und den hartnäckig Widersprechenden die Bruderschaft aufzusagen, so achten wir es hingegen keinesweges unter allen Umständen für nöthig, für andere Schriftlehren, die keine Glaubensartikel sind, den Kampf auf das Neueste zu treiben, vielweniger über den entgegenstehenden Irrthum, obwohl wir ihn verwerfen, das Verdammungsurtheil auszusprechen und Denen, welche nur hierin irren, die Glaubensbruderschaft aufzusagen. Handelt es sich in einem Lehrstreit um solche Lehren, die nicht zu den Glaubensartikeln gehören, da kommt uns alles darauf an, ob die Widersprecher zeigen, daß sie darum widersprechen, weil sie sich dem Worte Gottes nicht unterwerfen wollen, also ob sie, wiewohl sie scheinbar die Grundlehren des Wortes Gottes stehen lassen, doch den Grund selbst, auf welchem alle jene Lehren ruhen, das Wort Gottes, umstoßen.“ Mit dieser Erklärung des „Lutheraner“, behaupten nun die Iowaer, sei Missouri von sich selbst abgefallen und gut Iowaisch geworden. Deshalb läßt Prof. S. Fritschel im „Kirchenblatte“ diesen Satz des „Lutheraner“ abdrucken als „Erklärung unsrer Gegner, in der wir diese Anerkennung unsrer (Iowaischen) Grundsätze ausgedrückt finden“. Und Prof. G. Fritschel läßt ebenfalls in Brobst's „Monatsheften“ diese Erklärung abdrucken und fügt dann kühn und salbungsvoll hinzu: „Es ist diese Erklärung, die hier zum erstenmale auftritt, eine höchst bedeutsame, über die wir uns nur von Herzen freuen können. Nie zuvor war missourischerseits dieser Unterschied zwischen Lehren gemacht worden. Hier ist zum erstenmal anerkannt, daß es auch solche Schriftlehren, die keine Glaubensartikel sind, gebe, wo die Verschiedenheit doch keine kirchentrennende ist. . . Hier ist genau das anerkannt, was wir (Iowaer) unter offenen Fragen in dem von uns genommenen Sinne verstehen. . . Das Princip, für welches wir (Iowaer) kämpfen, wäre also in jener neuen Erklärung anerkannt und zugestanden“. — Also: Victoria! Victoria!! Missouri ist gewichen, Iowa steht noch!!!

— Wenn man uns aber, nachdem wir uns werden ein klein wenig von dem ersten niederschlagendsten Eindrucke dieser Jubeltöne erholt haben, gütigst erlauben wollte, diese Sieges- und Triumphesbotschaft etwas näher zu prüfen, möchten wir wenigstens hier und da ein berechtigtes Frage- oder Ausrufungszeichen anbringen. Wir sind so frei, Folgendes zu bemerken:

1. Wenn Iowa jetzt behauptet, daß es je und je mit seinen „offenen Fragen“ nicht mehr habe sagen wollen, als daß es überhaupt gewisse nicht-kirchentrennende Lehren gebe, so finden wir dies in grellem Widerspruche mit allen „Händeln und Büchern“, die den wahren und vollen Sinn der Löh-Iowaischen „Richtung“ in Bezug auf offene Fragen der Nachwelt treulich überliefert haben. Denn diese „Händel und Bücher“, an denen sich jetzt nichts mehr ändern läßt, sagen bestimmt aus, daß im Sinne der Iowaischen Richtung alle nicht symbolisch fixirten Lehren, weil dieselben von der „Kirche“ annoch unentschieden, unbeantwortet, unerledigt und „offen gelassen“ seien, von Rechtswegen auch „offene“ Fragen und deshalb nicht-kirchentrennend seien. Wir wußten nämlich das von jeher, daß die Iowaer die Fragen, die sie offene nennen, auch als nicht-kirchentrennende „behandelt“ wissen wollen. Die Hauptfrage hierbei war und ist aber, ob alle Schriftlehren, die nicht durch „symbolische Entscheidungen“ kirchlich festgestellt sind, schlechthin zu dieser Classe gehören oder nicht. Iowa hat vermöge seiner „Richtung“, die hierin eine stark romanisirende ist, einfach alle kirchlich noch nicht festgestellten Schriftlehren zu offenen

Fragen gemacht und auf die Entscheidung der Kirche ein kath. legt. Daß aber Iowa mit Fragen-Theorie von jeher „nichts“ sagen wollen, als daß es gewisse kirchentrennend seien, ist der Wahrheit es dennoch behauptet, übt Schmückens, Bemäntelns und solche Umschweife gefallen Gott vollem Recht.

2. Wenn Iowa ferner behauptet, jener Erklärung des „Lutheraner“ anerkannt und zugegeben habe, gegenüber geleugnet und bekämpft, der That eine ganz unverzeihliche Iowa weiß recht gut, daß Missouri Verhandlungen betreffs des Chiliasmus 1856 und 1857 sowohl die Iowaer als den feinsten Chiliasmus (z. B. als irrig verworfen, ausdrücklich kirchentrennend und die kirchliche heidend erklärt hat. Iowa weiß, daß die „Thesen über die moderne Fragen“ in „Lehre und Wehre“ (S. 318.) ausdrücklich heißt: „ganzen Kirche auftauchender, streitender Irrthum macht dieselbe falsche Kirche, mit welcher e. oder die rechtläubige Kirche d. brechen müßte. . . Ein C. sein, daß er von der Schriftwidären Fundamentalirrhums, d. zeugen ist, und daher darin v. darum von der rechtläuwendig ausgeschlossen w. noch „Lutheraner“, Jahrg. 25. früheren Aussprachen Prof. loquium zu Milwaukee, Steno. 92. 107. 109.) In diesen unseits Missouri's, die lange Ja klärung des „Lutheraner“ zu lesen und deutlich genug der Unterschie den und nicht-kirchentrennende und nur Iowaischer blinder F. Gott, daß es nur Fanatismus scheinen lassen wollen, als ob „zum erstenmale“ dieser Untersc erkannt worden wäre. Aber He von Siegesgefühl so berauscht. Tag hinein behauptet: „Nie z schied gemacht; hier ist zum er anerkannt, was wir (Iowaer) verstehen.“

3. Völlig unbegreiflich ist Fritschel in dieser Verbindung man missourischerseits die erwä lich in der Sonntagsfrage) „h handeln bereit sein, würde man wie man mit der Wucherlehre g der von Prof. W. bezeichneter klären, sie nicht als ein behandeln zu wollen, so gestanden, was wir (Iowa) und wäre hierin die ersehnte G sagen nochmals: es ist uns v wie Prof. G. Fritschel dieß im konnte! Denn schon im J. Herr Professor einen verzwe den Streitpunkt zwischen Miss zustellen, als ob er einzig u

en Irrthum
sprechenden
s hingegen
ig, für an-
el sind, den
eniger über
ir ihn ver-
rechen und
brüderschaft
hristreit um
artikeln ge-
die Wider-
weil sie sich
also ob sie,
des Wortes
auf welchem
umstoßen.“
aupten nun
esfallen und
of. S. Fritz-
Lutheraner“
in der wir
nsfage aus-
st ebenfalls
g abdrucken
u: „Es ist
le auftritt,
von Herzen
urischerseits
orden. Hier
auch solche
d, gebe, wo
nde ist. . .
r (Jowaer)
uns ge-
Princip,
also in jener
anden“. —
ri ist ge-
m wir uns
schlagensten
gt erlauben
schaft etwas
hier und da
zeichen an-
emerken:
je und je
habe sagen
nicht-kirchen-
in grellem
ern“, die den
schen „Rich-
welt treulich
und Bücher“,
t, sagen be-
en Richtung
dieselben von
beantwortet,
Rechtswegen
kirehntrennend
her, daß die
n, auch als
wollen. Die
lle Schrift-
scheidungen“
er Classe ge-
„Richtung“,
ch alle kirch-
zu offenen

Fragen gemacht und auf die Uebereinstimmung oder Entscheidung der Kirche ein katholisirendes Gewicht gelegt. Daß aber Jowa mit dieser seiner Offene-Fragen Theorie von jeher „nicht mehr“ soll haben sagen wollen, als daß es gewisse Lehren gebe, die nicht kirehntrennend seien, ist der Wahrheit nicht gemäß und wer es dennoch behauptet, übt einfach die Kunst des Schmückens, Bemäntelns und Bertuschens. Aber solche Umschweife gefallen Gott nicht, sagt Luther mit vollem Recht.

2. Wenn Jowa ferner behauptet, daß Missouri in jener Erklärung des „Lutheraner“ zum ersten mal anerkannt und zugegeben habe, was es früher Jowa gegenüber geleugnet und bekämpft habe, so ist dies in der That eine ganz unverzeihliche falsche Darstellung. Jowa weiß recht gut, daß Missouri schon während der Verhandlungen betreffs des Chiliasmus in den Jahren 1856 und 1857 sowohl die Judenbesehrung als auch den feinsten Chiliasmus (z. B. den Spenerschen) zwar als irrig verworfen, ausdrücklich aber für nicht an sich kirehntrennend und die kirehliche Gemeinschaft aufhebend erklärt hat. Jowa weiß doch ferner, daß es in den „Thesen über die moderne Theorie von den offenen Fragen“ in „Lehre und Wehre“ (vom Jahre 1868 S. 318.) ausdrücklich heißt: „Selbst ein in einer ganzen Kirche austauchender, Gottes Wort widerstehender Irrthum macht dieselbe nicht an sich zu einer falschen Kirche, mit welcher ein rechtgläubiger Christ oder die rechtgläubige Kirche die Gemeinschaft abbrechen müßte. . . Ein Christ kann so einfältig sein, daß er von der Schriftwiderigkeit selbst eines secundären Fundamentalirrhums, den er hegt, nicht zu überzeugen ist, und daher darin verharret, ohne daß er darum von der rechtgläubigen Kirche nothwendig ausgeschlossen werden müßte.“ (Vgl. noch „Lutheraner“, Jahrg. 25, S. 52. und die noch früheren Aussprachen Prof. Walthers auf dem Colloquium zu Milwaukee, Stenogr. Coll. S. 46. 71. 76. 92. 107. 109.) In diesen und ähnlichen Aussprachen seitens Missouri's, die lange Jahre vor jener späteren Erklärung des „Lutheraner“ zu lesen waren, findet sich ja klar und deutlich genug der Unterschied zwischen kirehntrennenden und nicht-kirehntrennenden Lehren hervorgehoben, und nur Jowaischer blinder Fanatismus — und gebe Gott, daß es nur Fanatismus ist — kann es jetzt so erscheinen lassen wollen, als ob „nie zuvor“, sondern „hier zum erstenmale“ dieser Unterschied nothgedrungen anerkannt worden wäre. Aber Herr Prof. G. Frischel war von Siegesgefühl so berauscht, daß er blindlings in den Tag hinein behauptet: „Nie zuvor war dieser Unterschied gemacht; hier ist zum ersten male genau das anerkannt, was wir (Jowaer) unter offenen Fragen verstehen.“

3. Völlig unbegreiflich ist es uns, wie Prof. G. Frischel in dieser Verbindung schreiben kann: „Würde man missourischerseits die erwähnte Lehreddifferenz“ (nämlich in der Sonntagsfrage) „in gleicher Weise zu behandeln bereit sein, würde man dieselbe nunmehr ebenso, wie man mit der Wucherlehre gethan hat, in die zweite der von Prof. W. bezeichneten Classen stellen und erklären, sie nicht als eine kirehntrennende behandeln zu wollen, so wäre damit alles zugestanden, was wir (Jowaer) haben wollen, und wäre hierin die ersehnte Einigung erreicht“. Wir sagen nochmals: es ist uns völlig unbegreiflich, wie Prof. G. Frischel dieß im Jahre 1873 schreiben konnte! Denn schon im Jahre 1869 hatte derselbe Herr Professor einen verzweifelten Versuch gemacht, den Streitpunkt zwischen Missouri und Jowa so darzustellen, als ob er einzig und allein darin bestehe,

daß Missouri die Differenz in der Sonntagsfrage für kirehntrennend, Jowa hingegen nicht für kirehntrennend erkläre. Es wurde ihm jedoch damals in einem besondern Artikel (Siehe Decemberheft der „Lehre und Wehre“ 1869) unter Anderem erwidert: „Was uns Missourier betrifft, so haben wir die bloße Differenz in der Lehre vom Sonntag, wie dieselbe z. B. zwischen Luther und Gerhard stattfand, keineswegs für eine kirehntrennende oder die Lehre des Letzteren für eine Häresie (Ketzerei) erklärt.“ Ja, schon im Jahre 1867 hatten die missourischen Colloquenten zu Milwaukee schriftlich erklärt: „So wenig es uns in den Sinn kommt, eine solche Abweichung für einen Grund zur Aufhebung kirehlicher Gemeinschaft anzusehen“ u. s. w. — Nachdem also Missouri schon im Jahre 1867 die berührte Differenz in der Sonntagsfrage ausdrücklich nicht den kirehntrennenden zugezählt hatte, und nachdem Prof. G. Frischel im Jahre 1869 wegen seiner falschen Darstellung und Verrückung des Streitpunktes ernstlich zur Rede gesetzt worden war, konnte er es doch im Jahre 1873 schon wieder wagen, genau dieselbe falsche Darstellung wieder aufzutischen und den Streitpunkt zwischen Missouri und Jowa in eben derselben Weise wieder schmählich zu verrücken! Wie oft sollen denn wohl wir Missourier eine solche Erklärung immer und immer wieder öffentlich drucken lassen, ehe Jowa willig ist, deren Dasein gütigst anzuerkennen? Will man uns hier etwa zumuthen, zu glauben, daß Prof. G. Frischel es nur ganz und gar vergessen habe, wie ernstlich ihm in einem besondern Artikel der „Lehre und Wehre“ eben dieselbe unredliche Verrückung des Streitpunktes und Entstellung der Thatfachen schon einmal vorgehalten worden ist? Sollte wohl einem Christen eine solche öffentliche Zurechtweisung wegen grober Uebertretung des achten Gebotes so bald gänzlich aus dem Gedächtnisse entschwinden, daß er dieselbe Sünde ohne sein Wissen und wider seinen Willen aus bloßer Schwachheit wiederholen könnte? Macht nicht vielmehr das Verfahren des Herrn Professors ganz den Eindruck, als ob er trotz aller früheren Erklärungen Missouri's über diesen Punkt nur deshalb eine neue gewünscht habe, damit er sodann gleich wieder in seine Siegestrompete stoßen und jubelnd in alle Welt hinaus schmettern könne: „Victoria! Victoria! Jowa steht noch, Missouri ist gewichen; denn nie zuvor ist das anerkannt, hier ist es zum ersten mal ausgesprochen; endlich hat Missouri nothgedrungen alles zugestanden, was wir Jowaer haben wollen“? u. s. w. — Und angesichts solcher Thatfachen soll man von Jowaischer „Schaufelei und Gaukelei“ kein Wörtchen hören lassen dürfen!?

4. Es ist durchaus unwahr, daß Missouri und Jowa im Grundsatz über „offene“ oder nicht-kirehntrennende Fragen jetzt einig seien, man möge nun entweder Missouri oder Jowa als den Part ansehen wollen, der seinen bisherigen Grundsatz aufgegeben und das Princip seiner Gegner anerkannt und adoptirt habe. Denn obwohl die Jowaer von offenen Fragen jetzt „nicht mehr“ so reden, wie sie vor der Zeit geredet haben“, so wollen sie doch, wenn man die Sache bei Lichte beseht, ganz dieselbe Meinung, nur unter andern Worten und Ausdrücken, festhalten. Das Wort „offene Frage“ wollen sie gerne preisgeben, die Sache aber, die sie „von Anfang der Streitigkeit gemeinet“ haben, wollen sie durchaus nicht aufgeben. An ihnen erfüllt sich daher auch das Wort Luthers: „Nun sie gesehen, daß der Karren zu fern und tief in Schlamm geführt ist, und nicht mehr lauten will ihr voriges Geschrei, wischen sie das Maul und drehen ihre Worte anders, behalten

aber gleichwohl die vor-
brauch.“ — Heute noch
nicht bloß, daß es ü-
trennende Lehren gebe,
symbolisch fixirte
offenen Fragen oder nicht
hören. So definitiv
„Monatsheften“ (Serp-
den beiden Synoden:
wir (Jowaer) Missou-
theidigen, ist nichts an-
daß es für den Zweck
kirehlicher Gemeinschaft
ranern hinreichend sei-
und Bekenntnisse übere-
von 1580 enthält, und
Glaubensbrüderschaft
ganz und rückhaltslos“
wie Jowa das selbst
nehme“. Was heißt
symbolisch entschieden
Kirche einer „berechtig-
heimzugeben und es de-
Lehrzucht geübt werden
blatt“ vom 1ten Janua-
Bekenntniß, in welche
Glauben bekannt hat,
zugleich aber auch das
lichen Einigkeit. W-
weniger verlangen als
auch nicht mehr
lichen Gemein-
handgreiflich der alte,
Löhe-Jowaischen „Mid-
schon kirehlicher Lehrzu-
in der Heiligen Sc-
den kirehlichen Sy-
alle noch nicht symboli-
das Gebiet der offenen
halb eine berechnete Le-
Lösung aller solcher Fr-
Einzelnen zu überlassen
soll Missouri „adoptirt
ausdrücklich (!) an-
5. Jowa will aber se-

bloß ohne Weiteres aus-
nicht symbolisch fixirt si-
scheidet auch in den Sy-
„Entscheidungen“, wel-
Bekenntniß bilden soll-
ten Lehren, Erläuterun-
gungen u. s. w., welche
kenntniß“ gehören un-
„Gebiet der theologische-
zufallen sollen. So rech-
ner „Denkschrift“ ohne
tifikels von der Kirche u-
Antichrist, von der ersten
jährigen Reiche, auch d-
unter die offenen Fra-
Meinungen duldet“. —
der Vater der Jowaisch-
aus, er „unterscheide im-
gesagt ist und was nicht
scheide noch mehr“, —
bolen selbst unter den „
Römischen aufgestellt si-
Fortbildung, sondern a-
seien, und er rechne d-
auch zu den „offenen

renz in der Sonntagsfrage für
 iedoch damals in einem be-
 Decemberheft der „Lehre und
 Anderem erwidert: „Was uns
 haben wir die bloße Differenz in
 g, wie dieselbe z. B. zwischen
 stand, keineswegs für eine
 der die Lehre des Letzteren für
 erklärt.“ Ja, schon im Jahre
 trischen Colloquien zu Mil-
 : „So wenig es uns in den
 Abweichung für einen
 ung kirchlicher Gemein-
 u. s. w. — Nachdem also Mis-
 1867 die berührte Differenz in
 ausdrücklich nicht den kirchen-
 te, und nachdem Prof. G. Fritz-
 gen seiner falschen Darstellung
 treitpunktes ernstlich zur Rede
 te er es doch im Jahre 1873
 nau dieselbe falsche Dar-
 fütischen und den Streit-
 und Jowa in eben derselben
 zu verrücken! Wie oft sollen
 er eine solche Erklärung immer
 tlich drucken lassen, ehe Jowa
 gütigst anzuerkennen? Will
 nuthen, zu glauben, daß Prof.
 z und gar vergessen habe,
 m besondern Artikel der „Lehre
 lbe unredliche Verrückung des
 stellung der Thatfachen schon
 den ist? Sollte wohl einem
 entliche Zurechtweisung wegen
 entschwinden, daß er dieselbe
 en und wider seinen Willen
 wiederholen könnte? Macht
 hren des Herrn Professors ganz
 trotz aller früheren Erklärungen
 Punkt nur deshalb eine neue
 er sodann gleich wieder in seine
 und jubelnd in alle Welt hinaus
 toria! Victoria! Jowa steht
 en; denn nie zuvor ist das
 m erstenmal ausgesprochen;
 hgedungen alles zugestanden,
 wollen“? u. s. w. — Und an-
 sollen soll man von Jowaischer
 lei“ kein Wörtchen hören
 unwahr, daß Missouri und Jowa
 ene“ oder nicht-kirchentrennende
 man möge nun entweder Mis-
 Part ansehen wollen, der seinen
 usgegeben und das Princip sel-
 und adoptirt habe. Denn ob-
 ffenen Fragen jetzt „nicht mehr
 er Zeit geredt haben“, so wollen
 Sache bei Lichte beseht, ganz
 nur unter andern Worten und
 Das Wort „offene Frage“
 en, die Sache aber, die sie „von
 gemeinet“ haben, wollen sie
 . An ihnen erfüllt sich daher
 s: „Nun sie gesehen, daß der
 in Schlamm geführt ist, und
 hr voriges Geschrei, wünschen
 ihre Worte anders, behalten

aber gleichwohl die vorige Meinung im Sinn und
 Brauch.“ — Heute noch „will nämlich Jowa haben“,
 nicht bloß, daß es überhaupt gewisse nicht-kirchen-
 trennende Lehren gebe, sondern daß einfach alle nicht
 symbolisch fixirten Lehren in diese Classe der
 offenen Fragen oder nicht-kirchentrennenden Lehren ge-
 hören. So definiert z. B. Prof. S. Fritschel in den
 „Monatsheften“ (Sept. '71.) die Differenz zwischen
 den beiden Synoden: „Die Substanz von dem, was
 wir (Jowaer) Missouri gegenüber vertreten und ver-
 theidigen, ist nichts anderes als der Grundsatz,
 daß es für den Zweck gegenseitiger Anerkennung und
 kirchlicher Gemeinschaftsgewährung unter den Luth-
 ranern hinreichend sei, wenn man in dem Glauben
 und Bekenntnisse übereinstimmt, welches die Concordia
 von 1580 enthält, und daß man Niemandem die
 Glaubensbrüderschaft versagen dürfe, der
 ganz und rückhaltslos“ (natürlich nur so „rückhaltslos“,
 wie Jowa das selbst thut!) „dieses Bekenntnis an-
 nehme“. Was heißt das nun anders als: alle nicht
 symbolisch entschiedenen Lehren sind in der lutherischen
 Kirche einer „berechtigten kirchlichen Lehrfreiheit“ an-
 heimzugeben und es darf in keiner derselben kirchliche
 Lehrzucht geübt werden! Ebenso schreibt das „Kirchen-
 blatt“ vom 1ten Januar dieses Jahres ('74): „In dem
 Bekenntnis, in welchem die lutherische Kirche ihren
 Glauben bekannt hat, erkennen wir das nothwendige,
 zugleich aber auch das ausreichende Maas der kirch-
 lichen Einigkeit. Wir können und dürfen nichts
 weniger verlangen als dieß, wir können und dürfen
 auch nicht mehr fordern zur vollen kirch-
 lichen Gemeinschaft.“ Ist dies nicht wieder ganz
 handgreiflich der alte, echte, ursprüngliche Grundsatz der
 Löße-Jowaischen „Richtung“, daß nämlich die Nicht-
 schnur kirchlicher Lehrzucht unter Lutheranern nicht etwa
 in der Heiligen Schrift selbst, sondern nur in
 den kirchlichen Symbolen zu suchen sei, während
 alle noch nicht symbolisch fixirten Lehren schlechthin in
 das Gebiet der offenen Fragen gehören sollen, wo des-
 halb eine berechnete Lehrfreiheit walten müsse und die
 Lösung aller solcher Fragen einfach dem Gewissen des
 Einzelnen zu überlassen sei? — Und diesen Grundsatz
 soll Missouri „adoptirt und als den allein richtigen
 ausdrücklich (!) anerkannt haben“?!

5. Jowa will aber seine Offene-Fragen-Theorie nicht
 bloß ohne Weiteres auf alle die Schriftlehren, die noch
 nicht symbolisch fixirt sind, ausdehnen, sondern es unter-
 scheidet auch in den Symbolen selbst wieder zwischen den
 „Entscheidungen“, welche allein das eigentlich bindende
 Bekenntnis bilden sollen, und den beiläufig erwähn-
 ten Lehren, Erläuterungen, Ausführungen, Vertheidi-
 gungen u. s. w., welche nicht zum „eigentlichen Be-
 kenntnis“ gehören und folglich ohne Weiteres dem
 „Gebiet der theologischen Erkenntnis mit offenen Fragen“
 zufallen sollen. So rechnet das „weitherzige“ Jowa in sei-
 ner „Denkschrift“ ohne Scheu „die Ausführungen des Ar-
 tikels von der Kirche und ihrem Amte, die Fragen vom
 Antichrist, von der ersten Auferstehung und vom tausend-
 jährigen Reiche, auch die Fragen vom Kirchenregimente“
 unter die offenen Fragen, in denen es „verschiedene
 Meinungen duldet“. Sagte es doch auch Pfarrer Löße,
 der Vater der Jowaischen „Richtung“, unverhohlen her-
 aus, er „unterscheide im Concordienbuche, was bekennend
 gesagt ist und was nicht also gesagt ist, und er unter-
 scheidet noch mehr“, — er finde nämlich in den Sym-
 bolen selbst unter den „Sätzen, die im Gegensatz zu den
 Römischen aufgestellt sind“, auch solche, die nicht nur der
 Fortbildung, sondern auch „der Läuterung fähig“
 seien, und er rechne diese verbesserungsfähigen Sätze
 auch zu den „offenen Fragen“ oder symbolisch un-

entschiedenen Punkten. — Und diesen Löße-Jowaischen
 Grundsatz über „offene Fragen“ soll Missouri adoptirt
 haben?!

6. Schließlich ist hier noch zu erwähnen, daß selbst
 dann, wenn Jowa und Missouri in dem Sage ganz
 einig wären: „Offene Fragen nennen wir alle nicht-
 kirchentrennenden Lehren“, dennoch eine wahre Einigkeit
 im Grundsatz noch lange nicht sicher gestellt wäre.
 Denn erstens wäre nun erst noch die Frage: Welche
 Fragen sind damit gemeint? Denn in dem bloßen
 Wortlaute des fraglichen Satzes können wir Lutheraner
 am Ende auch mit den Reformirten, Uniten, Römischen
 und wer weiß mit wem einig werden, ohne daß wir
 uns sonst im Geringsten näher gerückt wären. Jeder
 könnte dann eben doch nach Belieben diese oder jene
 Lehren zu offenen Fragen machen und das Gebiet der-
 selben nach irgendwelchem Maße ausmessen. So lange
 also Jowa und Missouri sich nicht über die Frage einig
 gen: Welche Fragen sind offene oder nicht-kirchen-
 trennende? kann von einer wirklichen Einigkeit im
 Grundsatz keine Rede sein, denn bei uns wenigstens
 hat es sich immer von selbst verstanden, daß alle wirklich
 „offenen Fragen“ auch als nicht-kirchentrennende zu
 „behandeln“ sind. Die Frage zwischen uns und Jowa
 war aber: Welche sind sie? Missouri antwortet:
 alle Fragen, die die heilige Schrift offen gelassen
 hat. Jowa antwortet: alle Fragen, die die Kirche
 in den Symbolen offen gelassen hat! — Zweitens
 ist offenbar zwischen Jowa und Missouri ein großer
 Unterschied im Verständnisse des Wortes „nicht-
 kirchentrennende Lehre“. Jowa versteht darunter,
 daß man in einer solchen Lehre unter keinen Umständen
 kirchliche Lehrzucht üben dürfe, sondern die verschiedenen
 Meinungen einfach dulden und der „berechtigten kirch-
 lichen Lehrfreiheit“ anheimgeben müsse, sodaß die Lösung
 solcher Fragen, soviel die Glaubensbrüderschaft und
 Kirchengemeinschaft betrifft, in allen solchen Fällen in
 das freie Belieben des Einzelnen zu stellen oder seinem
 Gewissen zu überlassen sei. Missouri hingegen versteht
 unter „nicht-kirchentrennenden“ Schriftlehren im Gegen-
 satz zu den eigentlich kirchentrennenden solche, in denen
 es nicht unter allen Umständen nöthig ist, die
 Glaubensbrüderschaft aufzusagen, während es doch auch
 in diesen Lehren nöthig werden kann, auf Grund des
 Wortes Gottes einen Irrlehrer in einem solchen Punkte
 zu fliehen und zu meiden. Jeder kann nun leicht ein-
 sehen, wie groß der Unterschied ist, ob ich sage: „Lehren,
 die in keinem Falle zur Aufhebung der kirchlichen Ge-
 meinschaft führen dürfen“, oder ob ich sage: „Lehren,
 die nicht in jedem Falle dazu führen müssen.“

Wer nun noch Lust hat zu glauben, daß Missouri
 seinen „bisherigen Grundsatz“ (betreffs der offenen
 Fragen) habe fallen lassen und den Jowaischen hin-
 gegen adoptirt und als den allein richtigen ausdrücklich
 anerkannt habe, mag es unfernweges gerne glauben,
 wenn er kann. Wir für unsern Theil können in einer
 solchen Behauptung und deren versuchten Begründung
 bloß eine kindisch-eitle, durchaus alles Grundes und
 aller Wahrheit entbehrende Prahlerei sehen, mit welcher
 Jowa sich nur schmücken möchte, als habe es „nie nichts
 Unrechtes gelehrt“, sondern Missouri habe nur „falsch
 gekämpft und unsinnig geraht“. Mit solchen Künsten
 wird aber dem Werke der Einigkeit, das doch nach Got-
 tes Wort (1 Cor. 1, 10.) uns allen am Herzen liegen
 sollte, ein sehr schlechter Dienst geleistet, denn es
 wird leicht, wie Luther sagt, „eine ärger Discordia“ dar-
 aus. Sollen wir daher je mit unsern Jowaischen
 Gegnern eine vor Gottes Gericht verantwortliche Einig-
 ung eingehen, so müssen wir sie bitten, „die vorige
 Lehre zu widerrufen“ und zu bekennen, daß sie geirret

und falsche Lehre geführt haben. „Denn mit dem Bemänteln und Vertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weder sein eigen, noch anderer Leute Gewissen damit stillen kann. Denn solch Umschweifen gefällt Gott nicht, der sonderlich der Lehre halben ein scharf Urtheil von uns fordern wird.“ Wie können wir auch, bloß menschlich die Sache betrachtet, zu Leuten, die solche erbärmliche Winkelszüge machen, ein Zutrauen fassen und eine Vereinigung mit ihnen anstreben!

Sollte Jowa es wagen, eine Antwort auf unsre Prüfung der „Missverständnisse“ zu versuchen, so möchten wir ihm noch schließlich folgende Stelle aus einem Briefe Luthers (De Wette 5, 215.) zu mehrseitiger Berücksichtigung dringend empfehlen: „So nun öffentlich, daß der König (von England) wider sein Gewissen handelt, so achten wir nicht, daß wir schuldig seien, ihn von neuem zu unterrichten, sondern mögen's bei der Regel Pauli verbleiben lassen, welcher lehret, man solle die Widersacher zweimal ermahnen, und wo solches nicht hilft, soll man sie meiden, als die wider ihr Gewissen handeln. Solch Vermahnen ist nun geschehen, darüber er wider sein Gewissen wüthet; bei solchen hilft kein Lehren. So hören wir, daß der König ein Sophist und Glossator sei, der alle Dinge mit Glösklein färben und mit einem Schein erhalten will. Wer nun nicht Lust hat zur klaren, gewissen Wahrheit, kann sich leicht verdrehen und auswirken, ob er gleich das Maul etwa reißen muß, wie der Hecht, wenn er sich vom Angel reißt. Sirach 37. steht geschrieben: Wer Sophisterei braucht, dem gibt Gott nicht Gnade, und erlangt die Weisheit nicht. Denn es ist des Grübelns und Verbrechens kein Ende, darum kann man nichts beständiges mit solchen handeln. . . Diweil denn der König zu solchem Glossiren Lust hat, wie wir eigentlich vernehmen, so haben wir wenig Hoffnung, daß er sich bedeuten lasse und in Gottes Wort gefangen gebe.“ —

Gott schenke seiner Kirche wahre Eintracht und mache zu Schanden Alle, die die Zwietracht wollen. Amen.
F. A. C.

(Eingefandt.)

Das Colloquium der Synode von Central-Illinois.

Mein kleiner Aufsatz in Nr. 10 des „Lutheraners“ scheint Herrn Pastor Severinghaus sehr in Aufregung gebracht zu haben. Er widmet mir in Nr. 23 des „Lutherischen Kirchenfreundes“ einen drei Spalten langen Aufsatz, unter der Ueberschrift: „Eine traurige Wahrnehmung“, welcher Titel, auf den Schreiber des Aufsatzes bezogen, nicht passender hätte gewählt werden können, wie die nachfolgende Darstellung beweisen wird.

Zunächst hält sich Pastor Severinghaus darüber auf, daß ich gesagt habe, die Central-Synode habe sich eines glorreichen Sieges gerühmt. Die Begründung meiner Aussage mögen zwei Citate aus Nr. 18 des „Lutherischen Kirchenfreundes“ erhärten. Da heißt es in dem Artikel über das Colloquium: „Der Eindruck dieser Besprechung auf die Gemeinde ist ein günstiger und wird das Ansehen der Generalsynode innerhalb derselben in Zukunft noch mehr befestigen.“ Und in einem andern Artikel, in dem von der Bildung einer neuen deutschen Conferenz die Rede ist, heißt es also: „Den Zugang zur Conferenz hatten wir uns gleichsam erst erkämpfen müssen mittelst eines, Tags zuvor in der Nähe anberaumten Colloquiums mit den missourischen Gegnern, die unsern guten lutherischen Bekenntnißstand gerne verächtlichen wollten. Es fielen wuchtige Hiebe, und besonders that Pastor Severinghaus auf meisterhafte Weise in gewichtigem

Vortrage es dar, daß die ganze Generalsynode von jeher eben so treu zur ungeschändeten Augsburg. Confession und Luthers freiem evangelischen Grundsatze gestanden, als sie auch stets die Auswüchse und Einseitigkeiten eines späteren Austerluthenthums von sich fern hielt, das besonders vom Datum der sogenannten Concordienformel an in leidige Lehrquälereien ausartete, die unsere arme deutsche Kirche erst dem starren Orthodoxismus, dann dem Nationalismus und schließlich dem jetzt vorherrschenden Indifferentismus entgegen führen mußten.“ Ist dies Lob aus eigenem Lager oder nicht? Zugleich wird aus Obigem zur Genüge kund und klar, von welcher Art Pastor Severinghaus' Beweisführung gewesen ist.

Ich hatte in meinem Aufsatze gesagt: es sei nicht wahr, daß Vertreter unserer Synode beim Colloquium zugegen gewesen seien, und genügend erklärt, wie dies gemeint sei, dennoch erdreistet sich Severinghaus und sagt in seinem Aufsatze, das sei eine Entstellung der Thatsache, zwei Pastoren und ein wohl unterrichteter Laie hätten activen Antheil an der Besprechung genommen. Will Herr Severinghaus so gut sein und beweisen, wenn und wo ich das in Abrede gestellt habe? Ich habe nichts anders gesagt, was ich nochmals wiederhole, als: es seien keine von unserer Synode dazu ernannte Vertreter anwesend gewesen. Wenn hier eine Entstellung gemacht ist, dann ist sie von Severinghaus gemacht.

In Severinghaus' Aufsatze heißt es ferner: „Daß wir nach Morgan County reisen, im Glauben, unsere Gegner würden vertreten sein, ist Thatsache und wenn Erdmann über diese Bemerkung unseres Berichtes sagt: „auch das ist blauer Dunst und Nebel“, so möge er es verantworten, wie er sich drüber rechtfertigen kann“. Zur Erhärtung seines Glaubens weist Severinghaus auf einen Brief hin, den er an mich geschrieben hat, warum aber verschweigt er, welche Antwort er von mir auf seinen Brief empfangen hat?! Wohl aus keinem andern Grunde, als weil ihm dann sein „Glaube“ abhanden gekommen wäre, wenigstens hätte er dann nicht Andere täuschen können.

Um Wiederholungen überhoben zu sein, will ich hier zunächst berichten, was die Veranlassung war, warum die Gemeinde in Morgan County verlangte, daß ein Colloquium zwischen Vertretern der Illinois Central Synode und der von Illinois u. a. Staaten stattfinden sollte. Ich halte mich dabei an Mittheilungen, wie sie mir von Pastor Bangerter gemacht worden sind und für deren Wahrheit er, wie er mir schreibt, bürgt. Ich will mich so kurz fassen, wie möglich. In der betreffenden Gemeinde zu Morgan County, Ill., die von Pastor Bangerter bedient wurde, war ein Theil der Gemeindeglieder, der mit der Generalsynode sympathisirte und mit allerlei ungegründeten Vorurtheilen gegen unsere Synode erfüllt war, welche Vorurtheile durch Einfluß von Außen geistlich genährt wurden. Diese Leute stellten nun an Pastor Bangerter das Ansinnen, er sollte mit Pastoren, zur Generalsynode gehörend, Kanzel- und Abendmahls-Gemeinschaft halten, was er entschieden verweigerte und wofür er auch seine Gründe angab und es an Belehrung nicht fehlen ließ, die aber auf unfruchtbaren Boden fiel. Da nun Pastor Bangerter dem Ansinnen dieser Leute nicht nachgab, machten sie ihm das Leben sauer. Um endlich Frieden zu bekommen, macht er der Gemeinde den Vorschlag, darauf hinzuwirken, daß ein Colloquium zwischen der Central Synode und der unstrigen statfinde. Darauf ging die Gemeinde ein und die nöthigen Schritte wurden gethan. Pastor Bangerter frug in einem Briefe bei mir an, ob ich ein solches Colloquium beschicken wollte, worauf ich gleich bejahend antwortete. Der Präses der Central

Synode, an den ein ähnliches ab. Darnach wandte sich Pastor Bangerter an die wohnende Pastoren, die zur Besprechung am 1873 stattfinden sollte, activen Antheil an der Besprechung zu nehmen. Wenigstens Einer davon gab dann aber schließlich doch aus, daß er nicht kommen, die Gemeinde würde sich nicht für ihn interessieren, wenn von der andern Seite kein Vertreter käme. Der Pastor Baumann und die Pastoren Warnke und Löwe hatten sich nicht gemeldet. Die Gemeinde war am besagten Tage nicht versammelt und da es nicht anders handelte, die Central Synode selbst zu überzeugen, suchten wir, wie wir es konnten, zu führen, daß dieselbe vom Colloquium abgewichen sei, uns zu entledigen. Ich sagte zunächst Niemand ein Wort, nur den Versuch, unsere Bedenken um etwas zu thun, reitend auf die christliche Liebe, die aber auch erwiesen uns davon sehr weit entfernt. Bangerter mir schreibt, „lehrt nicht außen“. Nach vielem Hin- und Her unter sich, hieß es denn endlich, daß die Central Synode hier gewesen, dann das endliche Resultat war, daß sie einmal eingeladen werden sollte, ob ich, falls die Central Synode gäbe, das Colloquium beschicken würde. Diese Anforderung auch war, Bedenken zu, wohl wissend und nicht gesagt, uns das als Bedenken worden, machte aber die Bedenken, und dann wollte ich die Nachricht haben, um mein Bedenken. Nach dem 19. November Generalsynode erst lange Zeit nach dem Colloquium mehr hören, son- gerter auf andere Weise weg- gelingen wollte, gingen sie wi- mitte wurde von der Gemein- loquium bewerkstelligen und fides beider Synoden schreiben an mich, bis sie von der and- sage erhalten hätten, da diese habe. Am 30. März d. J. von Pastor Kuhl, worin mir das Colloquium annehmen r- seiner Synode mit der Aus- worden und er habe den 14- selbe stattfinden soll, bestimmt- Verständniß des Folgenden n- Briefe, den die Committee a- sagt war: „Was die Zeit bet- stattfinden soll, bleibt Ihre- Bedingung, daß wir früh- wort erhalten, um noch Zeit- einzuladen“, und am Schlus- die vorsorgliche Bemerkung- wünscht, daß Sie sich mit- Zeit einigen möchten.“ D- quium von Seiten der Con- 2. April. Auf obigen Br- wortete ich: es sei mir nid- stimmten Tage Colloquienten- außerdem, daß die Zeit viel- dern Gründe an, sei aber n-

Synode, an den ein ähnliches Schreiben erging, lehnte ab. Darnach wandte sich Pastor Bangerter an umherwohnende Pastoren, die zur Central Synode gehörten, und bat sie, an der Besprechung, die am 19. November 1873 stattfinden sollte, activen Antheil zu nehmen. Wenigstens Einer davon gab zusagende Antwort, blieb dann aber schließlich doch aus. Da mich Pastor Bangerter ersucht hatte, jedenfalls am bestimmten Tage zu kommen, die Gemeinde würde zusammen kommen, auch wenn von der andern Seite Niemand erschiene, so gingen Pastor Baumann und ich hin, auch die Pastoren Warnke und Löwe hatten sich eingefunden. Die Gemeinde war am besagten Tage ziemlich vollzählig in der Kirche versammelt und da es sich ja nicht sowohl darum handelte, die Central Synode, sondern die Gemeinde selbst zu überzeugen, suchten wir der uns gestellten Aufgabe, aus den Schriften der Generalsynode den Beweis zu führen, daß dieselbe vom Lutherischen Bekenntniß abgewichen sei, uns zu entledigen. Nachdem wir schwiegen, sagte zunächst Niemand ein Wort, keiner machte auch nur den Versuch, unsere Beweise anzufechten. Doch um auch etwas zu thun, retirirte man sich zuletzt hinter die christliche Liebe, die aber am lautesten davon schrien, erwiesen uns davon sehr wenig, sondern, wie Pastor Bangerter mir schreibt, „kehrten ihre raube Seite nach außen“. Nach vielem Hin- und Herreden der Glieder unter sich, hieß es denn endlich: ja, wenn nur die andere Seite wäre hier gewesen, dann wäre es ganz recht, und das endliche Resultat war, daß die Central Synode noch einmal eingeladen werden sollte, und ich wurde gefragt, ob ich, falls die Central Synode zusagende Antwort gäbe, das Colloquium beschicken wollte. So ungerecht diese Anforderung auch war, sagte ich doch ohne langes Bedenken zu, wohl wissend und erwägend, daß, hätte ich nein gesagt, uns das als Furcht wäre ausgelegt worden, machte aber die Bedingung: nicht vor nächsten Ostern, und dann wollte ich vier bis sechs Wochen vorher Nachricht haben, um meine Vorkehrungen zu treffen. Nach dem 19. November wollten die Freunde der Generalsynode erst lange Zeit nichts von einem zweiten Colloquium mehr hören, sondern suchten Pastor Bangerter auf andere Weise wegzubeißen; erst als das nicht gelingen wollte, gingen sie wieder drauf ein. Eine Committee wurde von der Gemeinde ernannt, die das Colloquium bewerkstelligen und zu dem Ende an die Präsidien beider Synoden schreiben sollten; jedoch nicht eher an mich, bis sie von der andern Seite die gewisse Zusage erhalten hätten, da diese das vorige Mal abgelehnt habe. Am 30. März d. J. erhielt ich dann einen Brief von Pastor Kuhl, worin mir mitgetheilt wurde, daß sie das Colloquium annehmen würden; er sei vom Präses seiner Synode mit der Ausführung der Sache betraut worden und er habe den 14. April als Tag, wo daselbe stattfinden soll, bestimmt. Hier muß ich zum rechten Verständniß des Folgenden noch einschalten, daß in dem Briefe, den die Committee an Pastor Kuhl schickte, gesagt war: „Was die Zeit betrifft, wann das Colloquium stattfinden soll, bleibt Ihnen überlassen, nur mit der Bedingung, daß wir früh genug eine bestimmte Antwort erhalten, um noch Zeit zu haben, die andere Seite einzuladen“, und am Schlusse des Briefes ist dann noch die vorsorgliche Bemerkung gemacht: „Es wird gewünscht, daß Sie sich mit Pastor Erdmann über die Zeit einigen möchten.“ Die Einladung zum Colloquium von Seiten der Committee erhielt ich erst am 2. April. Auf obigen Brief von Pastor Kuhl antwortete ich: es sei mir nicht möglich, bis zu dem bestimmten Tage Colloquienten zu beschaffen, und gab ihm außerdem, daß die Zeit viel zu kurz sei, noch meine andern Gründe an, sei aber willens, es bis zum 28. oder

29. April zu thun. Ich habe damit nicht sagen wollen, daß das Colloquium auf die von mir angegebene Zeit stattfinden sollte, sondern nur angedeutet, daß wir es vor dieser Zeit nicht beschicken könnten. Auf diesen Brief erhielt ich am 5. April Antwort, in der es heißt: „Ohne Rücksprache mit meinen Collegen kann ich keine weitere Zeit bestimmen, ich will sie aber ohne Verschub fragen, ob ihnen Deine Zeit paßt, und Dich direct in Kenntniß setzen.“ Bei dieser Antwort war also die Aussicht offen gelassen, daß man vom bestimmten 14. April abstehe würde. Am 8. April kam dann der schon erwähnte Brief von Severinghaus an, worin es denn hieß, „sie würden sich am 14. April in Meredosia einfinden, da dieser Tag von der Gemeinde dazu festgesetzt sei und sie also keine andere Wahl hätten“. Ich schrieb am selben Tage an Severinghaus zurück und wiederholte ihm, was ich bereits an Pastor Kuhl geschrieben hatte, daß wir nicht könnten bis zu dem Tage, und fügte noch unter Anderm bei: „Wenn Sie der Meinung sind, der 14. April sei von der Gemeinde bestimmt, so sind Sie im Irrthum: dieser Tag ist von Pastor Kuhl bestimmt“. Am 9. April erhielt ich wieder einen Brief von Pastor Kuhl eben desselben Inhaltes, seine Collegen wollten sich auf keine andere Zeit einlassen. Ich protestirte dann noch einmal allen Ernstes dagegen, zumal da man von Seiten unserer Gegner den Wunsch der Gemeinde, sich mit uns über die Zeit zu einigen, ganz unberücksichtigt ließ. Unter Anderem schrieb ich an Pastor Kuhl, daß, wenn sie so ungerecht seien und uns nicht einmal die nöthige Zeit lassen wollten, so müßte ich die ganze Sache als ein von ihrer Seite abgekartetes Spiel ansehen, um sich desto leichter aus der Schlinge zu ziehen. Am 10. April schrieb Kuhl abermals einen Brief, den ich erst am 14. April erhielt. Darin heißt es: „Ich gestehe Dir ein, daß Deine Hindernisse, euch beim Colloquium am 14. April zu betheiligen, anzuerkennen sind. Ich kann also nichts Weiteres thun, als jenem Kirchenrathe die Sache vorzulegen.“ . . . Ob angesichts dieser angeführten Thatfachen Severinghaus' Behauptung: sie seien im Glauben nach Morgan County gegangen, ihre Gegner würden vertreten sein, Glauben verdient, oder ob sie Dunst und Nebel ist, will ich andern nun zur Beurtheilung überlassen. Oder hat er es darauf abgesehen, seinem Artikel „die traurige Wahrnehmung“ absichtlicher Entstellung zu verleihen?

In dem Aufsatze von Severinghaus heißt es nun weiter in Bezug auf die uns gegebenen Titel: „Daß diese angeführten Titel, auch nicht ein einziger davon, nicht gebraucht oder auf unsere Gegner angewandt worden sind, dafür gebe ich mein Ehrenwort, und wie Pastor Erdmann dazu kommt, diese hierher zu setzen, kann ich nicht begreifen. Er wird damit den Lesern wohl Sand in die Augen streuen wollen, wie derjenige, der eine Geldbörse gestohlen hat, am lautesten „Dieb“ schreit, um die Aufmerksamkeit, die seine Langfinger auf sich gezogen hat, einem andern zuzuwenden“. Herr Severinghaus hätte klug gehandelt, wenn er erst meine Beweisführung abgewartet hätte, ehe er sein Ehrenwort für's Gegentheil verbürgte, er hätte sich damit eine arge Demüthigung ersparen können. Ich habe gewußt, daß ich die Wahrheit sagte, und selbst Severinghaus' sinnreiches Gleichniß kann diese Wahrheit nicht entkräften. Pastor Bond von Beardstown, Ill., war einer von denen, die von Pastor Bangerter ersucht waren, an der Besprechung am 19. November theilzunehmen, und später wurden auch die Glieder seiner Gemeinde als Zuhörer eingeladen. Bond hatte anfangs zugesagt, soll sich sogar gerühmt haben, wie er uns wolle zum Schweigen bringen; allein je näher der Tag kam, je

mehr entfiel ihm der Muth und indem er auf eine spätere von ferenz wies, und vor der Zeit sich dazu verstehen, an demselben Theile zu nehmen, was uns ja auch ganz hätte man uns nur gewisse diesem Bond lief ein Brief ein, bei mir eingesehen werden kann lautet:

„Beardstown“

Rev. C. Bangerter, Meredosia
Ehrwürdiger Herr!

Sie laden, wie ich vernehme, dem am 19. d. M. in Meredosia Colloquium beizuwohnen. Sind Sie dumm, daß Sie meinen, Leute würden kommen und den missigen Sie mit Ihren Herrn Collegen betrogenen Seelen aufzischen werden? C. Kuhl, Carthage, Ill., schreibt Sprüche, wie sie Pastor Bangerter einem dummen Jungen entgegen Run ja, dann sind wir fertig, Buben, geht nach Haus, die Jungs sind geschossen.“

Ich denke, dieser Brief wird keines weiteren Commentars andern Briefe aus derselben Krems gerichtet und am 19. d. M. Versammlung vorgelesen, kam „Ich, nämlich Bond, habe in Prediger kennen gelernt, der am Dummheit gezogen hat, der ein ein todter Formensch.“ Nach ihm, voll solcher „Herausdrücke“ Ich achte aber, das Vorstehende die Wahrheit meiner Aussage (Schluß folgt)

Die evangelisch-lutherische Hochschule zu St. Louis

Den werthen Freunden und Collegen schrift genannten Anstalten zur Nachricht, so Gott will, am 1. September neuer Cursus beginnen und zugleich neue Zöglinge stattfinden: stige Personen, welche gesonnen sind, Gebrauch zu machen und der einseiner Anstalten Zöglinge anzunehmen, gebeten, dies dem Unterzeichneten schriftlich melden zu wollen.

Der Unterricht in der Höheren folgenden Gegenstände: Religion, Latein, Weltgeschichte, Geographie (Naturlehre), Arithmetik und Buchstabenrechnung, Buchführung.

Der Zweck dieser Anstalt ist, den Unterricht in einer Gemeinde Gelegenheit zu bieten, sich eine tüchtige zu verschaffen und sich so auf die Lebensberufes gründlich vorzubereiten. Anstalt aber auch dazu bestimmt, Gymnasium zu sein, weshalb der Unterricht Gegenstände aufgenommen, Zöglinge, welche sich nicht auf die lutherische Schule vorbereiten wollen, es wünschen, von der Theilnahme

habe damit nicht sagen wollen, daß die von mir angegebene Zeit nur angedeutet, daß wir es beschließen könnten. Auf diesen April Antwort, in der es heißt: „meinen Kollegen kann ich keine ich will sie aber ohne Verschub Zeit paßt, und Dich direct in dieser Antwort war also die daß man vom bestimmten e. Am 8. April kam dann der Severinghaus an, worin es sich am 14. April in Meredosia von der Gemeinde dazu fest- ne andere Wahl hätten“. Ich an Severinghaus zurück und ich bereits an Pastor Kuhl ge- micht könnten bis zu dem Tage, Anderm bei: „Wenn Sie der April sei von der Gemeinde, be- Irrthum: dieser Tag ist von Am 9. April erhielt ich wieder Kuhl eben desselben Inhaltes, auf keine andere Zeit einlassen. einmal allen Ernstes dagegen, ten unserer Gegner den Wunsch uns über die Zeit zu einigen, f. Unter Anderem schrieb ich wenn sie so ungerecht seien und öthige Zeit lassen wollten, so he als ein von ihrer Seite ab- , um sich desto leichter aus der 10. April schrieb Kuhl aber- ich erst am 14. April erhielt. gelesene Dir ein, daß Deine Colloquium am 14. April zu n sind. Ich kann also nichts n Kirchenrathe die Sache vor- sichts dieser angeführten That- haupthauptung: sie seien im Glau- unty gegangen, ihre Gegner Glauben verdient, oder ob sie l ich andern nun zur Beurthei- hat er es darauf abgesehen, sei- ge Wahrnehmung“ absichtlicher ?

Severinghaus heißt es nun uns gegebenen Titel: „Daß auch nicht ein einziger davon, auf unsere Gegner angewandt ich mein Ehrenwort, und wie kommt, diese hierher zu setzen. Er wird damit den Lesern n streuen wollen, wie derjenige, n hlen hat, am lautesten „Dieb“ samkeit, die seine Langfingerel em andern zuzuwenden“. Herr gehandelt, wenn er erst meine tetet hätte, ehe er sein Ehrenwort te, er hätte sich damit eine arge können. Ich habe gewußt, agte, und selbst Severinghaus' ann diese Wahrheit nicht ent- von Beardstown, Ill., war einer vor Bangerter ersucht waren, an November theilzunehmen, und Glieder seiner Gemeinde als Bond hatte anfangs zugesagt, haben, wie er uns wolle zum lein je näher der Tag kam, je

mehr entfiel ihm der Muth und er lehnte zuletzt ganz ab, indem er auf eine spätere von ihnen anberaumte Con- ferenz wies, und vor der Zeit würde wohl keiner ihrer- seits sich dazu verstehen, an der Besprechung Theil zu nehmen, was uns ja auch ganz einerlei gewesen wäre, hätte man uns nur gewisse Zusage gemacht. Von diesem Bond lief ein Brief ein, dessen Original jederzeit bei mir eingesehen werden kann und der folgendermaßen lautet:

„Beardstown, Nov. 17. 1873.

Rev. E. Bangerter, Meredosia, Ills.

Ehrwürdiger Herr!

Sie laden, wie ich vernehme, meine Gemeinde ein, dem am 19. d. M. in Meredosia stattfindenden „Collo- quium“ beizuwohnen. Sind Sie denn wirklich so dumm, daß Sie meinen, Leute aus meiner Gemeinde würden kommen und den missourischen Unsinn, welchen Sie mit Ihren Herrn Kollegen den unwissenden, armen, betrogenen Seelen aufstischen werden, anzuhören? Pastor E. Kuhl, Carthage, Ill., schreibt mir heute: „Die An- sprüche, wie sie Pastor Bangerter stellt, könnten nur von einem dummen Jungen entgegen genommen werden! Nun ja, dann sind wir fertig, und ich rufe aus: „Ihr Buben, geht nach Haus, die Jagd ist vorbei, die Wölfe sind geschossen.“

J. Bond, Pa.“

Ich denke, dieser Brief wird auch für Severinghaus keines weiteren Commentars bedürfen. In einem andern Briefe aus derselben Quelle, an einen Herrn Krems gerichtet und am 19. November in öffentlicher Versammlung vorgelesen, kam folgender Passus vor: „Ich, nämlich Bond, habe in 23 Jahren noch keinen Prediger kennen gelernt, der am Joche der missourischen Dummheit gezogen hat, der etwas gewesen wäre, als ein todter Formmensch.“ Noch ein anderer Brief von ihm, voll solcher „Kernaussprüche“, ist in meinen Händen. Ich achte aber, das Vorstehende ist mehr wie hinreichend, die Wahrheit meiner Aussage darzulegen.

(Schluß folgt.)

Die evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule und die damit verbundene Höhere Töchterchule zu St. Louis, Mo.

Den werthen Freunden und Gönnern der in der Ueber- schrift genannten Anstalten zur Nachricht, daß in denselben, so Gott will, am 1. September dieses Jahres wieder ein neuer Cursus beginnen und zugleich die regelmäßige Auf- nahme neuer Zöglinge stattfinden wird. Eltern und son- stige Personen, welche gesonnen sind, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen und der einen oder andern dieser un- serer Anstalten Zöglinge anzuvertrauen, werden freund- lichst gebeten, dies dem Unterzeichneten vorher mündlich oder schriftlich melden zu wollen.

Der Unterricht in der Höheren Bürgerschule umfaßt folgende Gegenstände: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Weltgeschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik (Naturlehre), Arithmetik und Algebra (Zahlen- und Buchstabenrechnung), Buchführung, Schreiben und Zeichnen.

Der Zweck dieser Anstalt ist, solchen Knaben, welche den Unterricht in einer Gemeindefschule beendigt haben, Gelegenheit zu bieten, sich eine tüchtige geistige Ausbildung zu verschaffen und sich so auf die Ergreifung irgend eines Lebensberufes gründlich vorzubereiten. Sodann ist die Anstalt aber auch dazu bestimmt, eine Vorschule für das Gymnasium zu sein, weshalb das Lateinische unter die Unterrichtsgegenstände aufgenommen worden ist. Solche Zöglinge, welche sich nicht auf den Eintritt in eine latei- nische Schule vorbereiten wollen, werden, wenn ihre Eltern es wünschen, von der Theilnahme an dem Unterricht in

der lateinischen Sprache entbunden. Für Englisch, Geo- graphie, Arithmetik, Algebra, Physik und Buchführung ist die Unterrichtssprache die englische, für die übrigen Fächer die deutsche. Das gesteckte Ziel soll durch einen zwei- jährigen Unterricht erreicht werden.

Die Gegenstände, in welchen die Mädchen in der Höheren Töchterchule Unterricht erhalten, sind folgende: Religion, Englisch, Deutsch, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und weibliche Hand- arbeiten. Den Unterricht im Englischen ertheilt eine Amerikanerin und den in weiblichen Handarbeiten zwei deutsche Lehrerinnen.

Das sittliche Betragen der Zöglinge beider Anstalten wird sorgsam überwacht, und vor allem darauf gesehen, in denselben einen wahrhaft christlichen Sinn zu erwecken, zu erhalten und zu befestigen. Die Schüler stehen in der so wichtigen Entwicklungszeit ihres Lebens unter dem täglichen Einflusse des reinen Wortes Gottes und bleiben daher auch vor vielen Gefahren und Versuchungen be- wahrt, denen sie in den Anstalten von Un- oder Falsch- gläubigen ausgesetzt sein würden. Am Schlusse eines jeden Quartals erhält jeder Zögling ein Zeugniß über seine Leistungen in den verschiedenen Fächern und über sein sittliches Verhalten, welches Zeugniß den Eltern oder deren Stellvertretern zugestellt wird.

Die zur Aufnahme nöthigen Vorkenntnisse sind, daß der Auszunehmende deutsch und englisch lesen und schrei- ben könne und, was das Rechnen betrifft, mit den vier Species, d. h. mit den vier Grundrechnungsarten: Ab- zihen, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren, be- kannt sei.

Das Schulgeld beträgt für die Knaben \$40.00, für die Mädchen \$20.00 jährlich und ist in vierteljährlicher Vor- ausbezahlung zu entrichten. Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa \$14.00 monatlich bekommen. Solchen, welche hier keine Bekannte haben, wird der Unterzeichnete gern seine Ver- mittelung zur Unterbringung ihrer Kinder gewähren, die- selben sollten jedoch ihre Anmeldungen so bald wie mög- lich machen. Ferner ist der Unterzeichnete gern bereit, allen, die sich eine genaue Einsicht in die Beschaffenheit der beiden Anstalten verschaffen wollen, ein Exemplar des über dieselben veröffentlichten ausführlichen Berichtes auf Ver- langen unentgeltlich zuzusenden.

A. C. Burgdorf, d. J. Director.

Adresse: A. C. Burgdorf,

No. 2101 Jackson Str., St. Louis, Mo.

Gottes Finger.

Zu Gaza, der alten Philisterstadt, wo Simson durch das Umstürzen der zwei Hauptsäulen im Tempel Dagon's sich und dreitausend Philister unter den Trümmern be- grub, ist folgende wahre Geschichte in dem schneereichen Februar d. J. geschehen:

Ein Dieb bricht des Nachts in eine Wohnung ein, und nachdem er schon im Hausflur manches zusammengerafft, tritt er in das Zimmer, in welchem friedlich der Hausherr mit seinem Weibe und seinem kleinen Kinde, das in der Wiege lag, schlief. Der Dieb denkt: das Kind in der Wiege könnte an ihm zum Verräther werden, deshalb trägt er dasselbe mit der Wiege hinaus, und stellt dieselbe vor die Thür. Das Kind aber fängt dort an zu schreien — die Mutter erwacht und greift nach der Wiege, findet aber dieselbe nicht an ihrem Plaze. Das Kind schreit fort, und der Mann erwachte nun auch und sagt: das Kind schreit ja draußen vor der Thür — wie mag das zugehen? Beide eilen hinaus, und es ist ihnen un- begreiflich, wer das Kind hinausgetragen hat. Sie fragen und rathen — aber in demselben Augenblicke fällt, durch die ungewohnte Schnelast müde gemacht, die Wöl- lung ihres Hauses herunter, und ihre Wohnung liegt in Trümmern. Sie alle drei aber sind gerettet. Wie nun des Morgens der Schutt, die Steine u. s. w. weggeschafft

werden, da findet man einen Menschen erschlagen unter den Trümmern. Das, was er gestohlen, hatte er schon auf seinen Rücken gebunden, und in seine Taschen gesteckt. So hat ihn der Herr und der Tod ereilt. Er trug das Kind hinaus, daß es die schlafenden Eltern nicht wecke durch sein Weinen, und so, ohne daß er es wollte, wurde er durch Gottes wunderbare Fügung der Lebensretter von den Dreien, er selbst aber starb in seiner Sünde. Heißt es da nicht: Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen? —

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht!

Gottes Engel, den er sendet,
Hat das Böse, das der Feind
Anzurichten hat gemeint,
In die Ferne weggewendet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

(Aus einem Briefe der Frau M. in Betlehem, für das Christl. Volksblatt.)

Die Geschlechtsregister der Bibel.

Ein evangelischer Geistlicher in Frankreich, der oft während der Gottesdienste seine Zuhörer in der Bibel nachschlagen und die Stellen, auf welche er sich in seiner Predigt bezog, nachlesen ließ (in Frankreich haben die Zuhörer die Bibel immer bei sich), hörte einmal von einer Frau, die ganz besonders in der Bibel bewandert sei und deren Unterhaltung schon Vielen, die sie besuchten, zur Erbauung gedient habe. Als er durch das Dorf kam, wo sie wohnte, besuchte er sie und fand sie, wie sie eben von ihren Arbeiten in der Haushaltung ausruhte und die Bibel vor sich aufgeschlagen hatte. Er sah zufällig auf das Blatt der Bibel und fand, daß dasselbe eines der Geschlechtsregister enthielt, über die man sonst hinweggeht, ohne sie zu lesen. Er dachte schon, das müsse eine recht einfältige Person sein, fragte sie aber mehrmals, welchen Abschnitt sie lese, und sie deutete immer auf das Geschlechtsregister. Er hätte gern ihr dies ernstlich vorgehalten, fragte aber vorher: „Was finden Sie denn darin zu Ihrer Erbauung?“ — „Ach“, antwortete die Frau, „das kann ich nicht Alles auf einmal sagen. Jeder dieser Namen gibt mir viel zu denken. Unser Heiland wollte Mensch werden. Er allein konnte seine Vorfahren wählen, und siehe, nun wählt er ein Geschlecht von Sündern und gibt uns ihre Namen! Da denke ich nun bei jedem von diesen Namen daran, was die Schrift uns von ihnen sagt. Unter diesen Personen sind bekehrte, gerettete, geheiligte Sünder, aber es sind auch hartnäckige Sünder darunter, die großes Aergerniß gaben und von deren Buße wir nichts wissen. Da lerne ich die tiefe Erniedrigung meines Heilandes noch besser verstehen. Die Besten unter allen diesen seinen Vorfahren, wie sind sie doch seiner so unwürdig! Wie hat er den Lügner Jacob und die Hure Rahab so gnädig zu sich gezogen! Da sehe ich, daß Alles in seinem Reich lauter Gnade ist! Gnade, nichts als Gnade! Nun kann ich glauben, daß Er auch mich Unwürdige annimmt!“ — Der Geistliche ging ebenso beschämt, wie mit Dank gegen Gott erfüllt für die Wahrheiten, die er in die Geschlechtsregister hineingelegt hat, von dannen. (Pilger aus Sachsen.)

Reichthum macht Unruhe.

Ein ehrlicher alter Bedienter eines böhmischen Grafen, der ihn wegen seiner Treue liebte, äußerte einst, er möchte selbst erfahren, wie einem Reichen zu Muth sei. Das Reich sein müsse doch so gar wohl thun. Wie viel brauchst du, fragte sein Herr, um reich zu sein? Ein halbes Hundert Siebzehner, erwiderte der Alte, würden mich, da ich gar nichts habe, zum reichen und glücklichen Mann machen. Hier zähle sie dir auf, sagte der Graf. Der Bediente zählte sie weg und band sie mit sichtbarer Freude in ein Säckchen. Er merkte nicht, daß er sein Herz und seine Ruhe hinein band. Er trug sein Schatzkästchen den ganzen Tag in der Tasche, die er alle Viertelstunden an-

griff, aus Furcht, sie möchte ein Loch bekommen oder ein Kamerad möchte sein Säckchen entdecken. Abends legte er es unter sein Kopfkissen. Aber es weckte ihn wenigstens 20 mal aus dem Schlafe. Immer mußte er wieder hingreifen, ob sein Schatz noch da sei. Nach Verlauf etlicher solcher Martertage und Nächte eilte er früh Morgens zu seinem Grafen. Gnädiger Herr, sprach er, ich weiß jetzt, wie das Reichsein thut. Hier haben Ew. Gnaden das Geld wieder. Der Reichthum ist ärger als ein Dieb. Dieser stiehlt mir das Geld, das Geld aber stiehlt mir Schlaf, Ruhe, Appetit und Gesundheit.

Nicht wahr? Da heißt es: „Sie machen ihnen viel Schmerzen.“ (Freimund.)

Unerforschdenes scharfes Urtheil über gemischte Ehen.

Als der lutherische Herzog Ulrich von Braunschweig 1708 eine seiner Entelinnen an den nachmaligen Kaiser Carl VI. und eine zweite an den russischen Großfürsten Alexei verheirathet hatte, welche beide die Religion ihrer Eheherrn annehmen mußten, da predigte der damalige Superintendent Nitsch in Braunschweig: „Eine Prinzessin haben wir dem Papstthum, die andere dem Heidenthum übergeben: wenn morgen der Teufel kommt, werden wir ihm die dritte Prinzessin geben.“ Der Superintendent erhielt dafür einen harten Verweis. Zwei Jahre später wurde der Herzog selber katholisch; als es aber mit ihm ans Sterben ging, begehrte er doch einen lutherischen Prediger. Die Strafpredigt des treuen Zeugen hatte einen Stachel zurückgelassen. W.

Ergebung.

Der alte Bugenhagen, Luthers Beichtvater, verlor im Alter, ohne es zu merken, in Einem Auge die Sehkraft. Daniel Grefser erzählt, einmal habe derselbe das eine gute Auge von ungefähr zugehalten und, als er nun nichts habe sehen können, ohne irgend eine Klage laut werden zu lassen, seinem Gesinde nur zugerufen: „O Kinder, heft ich doch man Ein Dge!“ (Unschulbige Nachrichten, 1725. S. 540. f.) W.

Todesnachrichten.

Am 14. Juli, Abends 10 Uhr 25 Min., hat Gott der Herr dem Leiden des Herrn Lehrer Th. J. Hermann ein Ende gemacht, und ihn aus diesem Jammerthal durch den Tod abgerufen. Die post mortem Untersuchung ergab, daß er dem Magenkrebs erlegen ist. Th. Buszin.

Dem Herrn, unserm Gott, hat es nach seinem unerforschlichen Rathe gefallen, meine theure Ehefrau Magdalena, geb. Hättajch, am 22. Juli durch einen plötzlichen Tod aus diesem Jammerthale in die ewigen Wohnungen des Friedens abzurufen.

Der tiefbetrübte Gatte
C. I. Stürken.

Ordinationen und Einführungen.

Erhaltenem Auftrag gemäß ist Herr Candidat J. Kogler am 7ten Sonntag nach Trinitatis in seiner Gemeinde zu East Minneapolis, Minnesota, von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt worden. E. Kolf.

Adresse: Rev. J. Kogler,
care of Rev. J. A. Herzer,
Minneapolis, Minn.

Am 19. Juli 1874, dem 7ten Sonntag nach Trinitatis, ist Herr Candidat Friedrich August Cordes, berufen von der evangel. lutherischen Gemeinde in Hermannsburg, St. Louis County, Missouri, durch Unterzeichneten unter Aufsicht des Herrn Pastor A. Lehmann ordinirt und eingeführt worden. J. F. Bünge r.

Adresse: Rev. F. A. Cordes,
Central P. O., St. Louis Co., Mo.

Nachdem Gott meine Parochie also vermehrt hatte (sie umfaßt 7 Gemeinden in 7 Counties), daß ich unmöglich allen Anforderungen gerecht werden konnte, so habe ich mit 4 meiner Filial-

gemeinden, nämlich denen zu North J. ville und Pulaske, den Candidaten H. zum Hilfsprediger berufen. Derselbe ist unseres hochw. Herrn Präses Schwan am Sonntag nach Trinitatis zu North J. folgenden Tagen in den andern Geme-

Adresse: Rev. C. Dautenhahn,
North J.

Am zweiten heiligen Pfingstfesttage hat Herr Hachenberger in der ex.-lutherischen Creech, Lancaster County, Nebraska, ein von mir, im Auftrag des ehrw. Präsidiums von mir eingeführt.

Desgleichen wurde Herr Pastor J. ehemaliger Filialgemeinden, der ex.-lutherischen an der Lincoln Creech, Seward County, Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des Präsidiums von mir eingeführt.

Adressen: Rev. J. Hachenberger,
Lincoln

Rev. J. Seidel,
Marysvi

Erhaltenem Auftrag gemäß ist Pastor am 4ten Sonntag nach Trinitatis in Town Sumner vom Unterzeichneten ei-

Adresse: Rev. C. W. R. Frey,
Beecher,

Am 5ten Sonntag nach Trinitatis hat Herr Bangerter im Auftrag des Präsidiums von mir in seiner neuen Filialgemeinde, Peoria County, Illinois, ein von mir eingeführt.

Der treue Gott segne Hirt und Heerde!
Adresse: Rev. E. Bangerter,
care of Mr. L. L. South Ada

Kirchenweih

Am zweiten Sonntag nach Trinitatis wurde die evang.-lutherische Immanuel-Gemeinde, Nebraska, ihre neue Sandsteinskulptur des Herrn Jesus Christus, die einige Gottes übergeben. Die Skulptur ist 14 Fuß hoch. An der Ostseite ist ein 20 Fuß breiter Raum für die Schulraum benutzt werden soll.

Den Abonnenten auf die

theile ich hierdurch mit, daß ein Drittel der Abonnenten auf die zweite Jahrgangszahl der Zeit wohl la-

Gar Vielen wird die Zeit wohl lauter, ich die Versicherung geben und die ge- von dem Fortgang unterrichtet ist, wir Kräfte ununterbrochen daran gearbei- daß der Druck in der Folge etwas schn-

Von vielen Abonnenten wurde der die Bibel illustriert werden möchte. T meiner Absicht, weil die Herstellung t und die Preise demnach hätten höher bln ich gern bereit, die Bibel ohne E dern auszustatten, wenn sich noch Abonnenten findet. Ich bitte de noch nicht abonniert haben, es doch ba zeltig die nöthigen Einrichtungen treffi holt darauf aufmerksam, daß Denen, Fällen ein Vortheil zu gute kommt, d Subscriptionsliste erhöht werden. D jezt den ersten und zweiten Te Ein Probebogen kann bei den Herren

710 Frankl

Diese Nachricht von dem glücklichsten Unternehmens wird gewiß überall f. Alle, die eine so köstliche Bibelausleg zu sehen wünschen, aufs neue anspor allen Kräften zu fördern! Wir m Nr. 12 des vorigen Jahrgangs von getheilte ausführliche Beschreibung de aufmerksam.

Anzeigen von Com

die in einer bestimmten Nummer d finden sollen, müssen mindestens 8 d betreffenden Nummer in den Händen

Allen Anforde-
meiner Filial-

die in einer bestimmten Nummer des „Lutheraner“ Aufnahme finden sollen, müssen mindestens 8 Tage vor dem Erscheinen der betreffenden Nummer in den Händen der Redaction sein. G.

dem 17ten, bei Pastor Emmel in St. Peter gehalten werden

in Sheboygan County \$16.

Wahlbestimmung.

in Addison sind folgende Candidaten
des Wahlcollegiums durch Stimmen-
er, Herr Lehrer A. Gräbner, Herr

totalgemeinden:

er, Herr Pastor S. Wynken, Herr

sonal

stellt worden.

ugs einzusenben.

374. Th. Brohm,

b. J. Secretär des Wahlcollegiums.

College in Fort Wayne.

n und neu angemeldeten — diene

Schuljahr am Mittwoch, den 2ten

alle Schüler am Dienstag-Abend, den

sein müssen.

Dito Hanfer, Director.

forderung.

ater im Schullehrer - Seminar zu

vorgerückten Alters dies Amt nieder-

behörde alhier nirgends eine für dies

finden können, so bittet dieselbe einen

dem Unterzeichneten dieselbe so schnell

A. Franke.

Christian Alfred?

m, Kreis Minden, Westfalen. Der-

ahren in Amerika. Seine Schwester

so selbst möglich sein sollte, unter der

er,

W. Hallerberg,

8th & Washington Sts.,

Quincy, Ill.

der Synode von Missouri,

anderen Staaten

a dritten Mittwoch im August

Jahres in der ev.-lutherischen Drei-

stor J. P. Beyer in Pittsburgh, Pa.

is hat einen vollständigen Paro-

enso sind die Protokolle der Districts-

und der Beurtheilung der Synode zu

buch S. 13, §§ 18 und 19.)

Hugo Hanfer, b. J. Secretär.

*

blungen unserer Distric-

Pastor L. Lochner zu Grunde gelegt

christlichen Freiheit und Mittelbilden

fairs, Pic-Nics, weltliche Vereine u.

dem letztjährigen Referat, von den

emonien und Tendenzen" unerlebigt

e Vorlage einzureichen beabsichtigt, der

A, § 4. der Constitution „vier Wochen

dem Unterzeichneten schriftlich ein-

s aufmerksam gemacht auf die Be-

note, die im nächsten Jahr zusammen-

E. Groß,

b. J. Präses des Distric.

enz = Anzeigen.

Specialconferenz versammelt sich,

2ten August in Chester.

N. Sörgel.

storalconferenz hält, f. G. w., ihre

3ten bis zum 17ten August in

erwarten, sind gebeten, sich wenigstens

ern Pastor M. Meyer zu melden.

E. H. Läufer, Secretär.

abus - Conferenz versammelt sich,

7ten August in Janesville, Ohio.

H. G. Krämer.

Proteste gegen diese Zeitbestimmung müssen bis zum 15. August
bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden, in welchem Falle es
bei der vorjährigen Bestimmung bleiben müsste. Dies würde
dann später noch bekannt gemacht werden. Wird Nichts irgend-
bekannt gemacht, so gilt die obige Bestimmung.

Im Auftrag der allgemeinen Minnesota Pastoralconferenz
D. Clöter.

Berichtigung.

In Nr. 13, S. 101, Spalte 1 oben lies anstatt „Namen“:
Namen.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Zur Emigranten - Mission in Baltimore:
Von N. R. durch Past. Engelbert 50 Cts.

Für Paß. Bruns Anstalt: Von J. Küffner in New
London \$1.00. C. F. Hing daselbst \$1.75. Tauf-Collecte durch
Past. Karrer \$1.50. Von Joh. E. Laur in Frankennuth \$2.00.
N. R. in Grand Rapids 5.00. Von Past. Ruffs Gemeinde in
St. Clair \$7.54. Past. Engelberts Gemeinde \$15.00. Ein Theil
der Missionsfest-Collecte in Cheboygan County \$32.33.

Für arme Prediger und Lehrer: Von Lehrer
Ruge \$1.00. Past. Hörnide \$2.00. Past. Karrers Gemeinde
\$1.00. Past. Engelberts Gemeinde \$7.45. Past. Lemke's Ge-
meinde \$6.00.

Für arme Schüler in Addison: Gesammelt beim
Begräbniß des Kindes des Hrn. G. Klug in Freistadt \$2.75. Von
Past. Schumanns Gemeinde \$2.00. Past. J. J. Hoffmanns Ge-
meinde in Plymouth \$8.86, in Cheboygan Falls \$5.21. Pastor
Wambögan's Gemeinde \$9.50. Past. Cippels Immanuel-
Gemeinde \$9.30, im Filial Plainview \$1.97.

Zur Emigranten - Mission in New York:
Von Past. Schumanns Gemeinde \$1.60. N. R. \$1.00. Hoch-
zeits-Collecte bei N. R. in Henderson, Minn., \$6.50. Von Past.
Rennide's Gemeinde \$1.50. Für verkaufte Emigranten-Kalender
\$1.50. Von Past. Krause's Gemeinde \$5.26. Past. Alwardts
Gem. \$15.00. Aus der Missionskasse der Gem. in Adrian
\$10.00. Gesammelt während der Synodalsitzung \$112.12. Von
Past. Lemke's Gem. \$6.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Durch Pastor
Wambögan's Kindtauf-Collecte bei Großmehl \$2.50, aus Cascade
\$1.33, von J. Pannier 50 Cts.

Zur Kasse: Von der Gem. in Frankennuth \$9.36.
Aus Past. Spehrs Gem. von Röhn \$5.00.

Zum College - Bau in St. Louis: Von der Ge-
meinde in Frankennuth \$19.50. Von der St. Johannis-Gem.
in New London \$5.80. Von Past. Witte's Gem. \$4.75. Past.
J. Karrer \$5.00. Past. Hudloff \$1.17. Von dessen Gemeinde
\$13.83.

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past.
Prager von Frau Schwarz \$5.00, von L. R. \$4.00. Von Pastor
Torney \$2.00. Dessen Gem. \$2.80. Past. Rohrlads Gem. in
Reedsburgh \$8.00, in Wrenwood \$2.50. Hochzeits-Collecte bei
J. Krause \$5.65, bei H. Drilp \$7.75. Auf C. Lugins Hochzeit
gesammelt \$7.00. Von H. Hassel \$5.00. Dessen Frau Wilhelm-
mine \$5.00. C. Fink in Reuon \$2.00. Past. Sievers' Gem.
\$6.05. Durch Past. Hoffmann, bei Alenholbs Hochzeit gesammelt,
\$4.17. Von Past. Jöke's Gem. in Ida, Mich., \$4.29. Von et-
lichen Frauen der Gem. des Past. List \$11.70, von W. Schöder
\$1.00, L. Schmidt \$1.00. Past. E. F. Ebert \$5.00, Frau Weh-
meyer \$1.00.

Zum Waisenhaus u. bei Detroit: Von Pastor
Schumanns Gem. \$5.40. Durch Past. Sievers von Förster
\$1.00, Begräbniß-Collecte bei H. Pfund \$3.16. Pfingst-Collecte
der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee \$38.20, vom Frauenverein
in dieser Gem. \$10.00. Collecte am 19. Juni in dieser Gemeinde
\$48.18. Von Past. Hoffmanns Gemeinde in Plymouth \$9.30,
in Cheboygan Falls \$6.08. Von Louise Samle \$1.00. C.
Samle und Kindern \$1.00. Durch Past. Wambögan's von Cas-
cade \$1 Cts. Von N. R. \$1.54. Von Lehrer Friedrichs Schü-
lern \$3.50. Past. Henfels Gem. in Sturgis \$7.30, in Burr Oak
\$12.00. Hochzeits-Collecte bei W. Steffen \$3.50. Von Pastor
Rohrlad \$5.00. Past. Jöhs Gem. \$1.00. Past. Schulze's
Gem. \$5.00. Synodallocollecte in Löbers Kirche \$70.00. Hoch-
zeits-Collecte bei Junke 67 Cts., bei H. Helm \$3.03. Dankopfer
für glückliche Entbindung der Frau Mehner \$5.00. Von Pastor
Daib \$1.00. Past. Leyhe's Gem. \$1.00. Past. Plehns Gem.
\$12.80.

Zur Hermannsburger Mission: Vom Frauen-
verein der Immanuel-Gemeinde in Milwaukee \$25.00. Von
Aug. Stolt in Courtland, Minn., \$25.00. Hochzeits-Collecte bei
N. Schäfer in Mayville \$2.80. Von Past. Krause's Gem. \$2.55.
Tauf-Collecte bei Bal. Laubenstein \$1.00, von Chr. Köfer \$5.00.
Von N. R. aus Past. Fischers Gem. \$10.00. Ein Theil der
Missionsfest-Collecte in Cheboygan County \$16.18.

Zum Waisenhaus in Addison: Von der Gem.
des Past. Schumann \$5.40.

Zur Wittwenkasse: Auf Chr. Finners Hochzeit ge-
sammelt \$1.60. Von Past. Spehrs Gem. \$5.00. Past. Aulicks
Gem. \$4.75. Von den Pastoren: A. Ch. Bauer \$4.00, Prager
\$2.00, Hügli \$5.00, Böling, Stecher, Wambögan, Plehn je
\$4.00, F. Leyhe \$5.00, J. F. Ruff, S. Torney, C. Strafen, W.
Stellhorn, Joh. Schmidt, Joh. Karrer, Fürbringer je \$4.00, S.
Koch \$8.00, J. Trautmann, Löber, C. Markworth, D. Schmidt,
D. Spehr, D. Clöter, C. F. Ebert, S. Dide je \$4.00, S. Rath-
jen, Berner je \$5.00, Senfel, Alwardt, Zahn, Hattstädt, Hörnide,
Fischer, Bernthal, C. Damm, S. Meyer je \$4.00. Von den Leh-
rern: Riedel, Nüchterlein je \$4.00, Pfeifer, Bartelt je \$2.00, A.
Dankbühler, Bachhaus, Treichler je \$4.00, Fröhlich \$2.00, Fürste-
nau \$4.00, Brandenstein \$8.00, F. H. Meyer, Ruge, Großmann
je \$4.00.

Zur Leipziger Mission: Von Bärenz in Reuon
\$5.00. Past. Rohrlad \$5.00. Past. Krause's Gem. \$6.40.
Past. Büchele's Gem. \$9.36. Dessen St. Johannis-Gem. \$4.50.
Past. Strafens Gem. \$5.06. Ein Theil der Missionsfest-Collecte
in Cheboygan County \$16.16.

Zur Synodalkasse: Von Past. Wambögan's Gem.
\$19.41. Past. Bauer \$2.00. Dessen Gem. \$5.00. Von Past.
H. Meyers 2 Gemeinden \$4.23. Von der Dreieinigkeits-Gem.
in Milwaukee \$40.75. Von Past. Pragers Gem. \$5.00. Von
ihm selbst \$1.00. Past. Partenfelters Gem. \$20.00. Pastor
Schumanns Gem. \$10.62. Pfingst-Collecte von Past. Sievers'
Gem. \$22.14. Von Past. Werfelmann \$1.00. Dessen Gem.
\$4.31. Von Past. Kellers Dreieinigkeits-Gem. \$3.38. Dessen
St. Johannis-Gem. \$2.89. Past. Jöke's Gem. \$6.26. Pastor
Pragers Gem. \$3.28. Past. Hattstädt's Gem. \$10.41. Von ihm
selbst \$2.00. Past. Schaafs Gem. \$15.15. Past. Hügli's Gem.
\$28.75. Past. Böling's Gem. \$29.00. Von ihm selbst 1.00.
Past. List's Gem. \$17.75. Pfingst-Collecte der Gem. in Franken-
muth \$27.65. Von Lehrer Riedel daselbst, Pfeifer, Nüchterlein je
\$1.00. Past. Stecher \$1.00. Von dessen Gemeinde Collecte
\$4.10. Past. Wambögan's \$1.00. Dessen Gem. \$21.00. Von
dessen oberer Immanuel-Gem. bei Mayville \$10.45. Collecte
der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee \$28.39. Von Lehrer
Bartelt \$1.00. Past. Strafen \$1.00. Dessen Gem. \$27.69.
Past. Torney \$2.65. Dessen Gem. \$2.35. Past. Friedrichs
Gem. \$35.15. Past. Engelberts Gem. \$30.00. Past. Rennide
\$1.00. Dessen Gem. \$7.00. Past. Ruff \$1.00. Dessen Gem.
\$17.14. Past. Leyhe \$1.00. Past. Trautmann \$2.00. Dessen
Gem. \$7.25. Past. Krumfleg \$2.00. Past. Krause's Gemeinde
\$4.00. Pfingst-Collecte in Past. Ahners Gem. \$7.43. Von
Past. Daib und dessen Gem. \$15.00. Past. D. Schmidts Gem.
\$10.90. Past. S. J. Müller \$1.00. Past. Eberts Gem. \$20.00.
Past. Dide \$1.00. Hochzeits-Collecte bei G. Raas \$4.00. Von
Past. Senfel \$2.00. Lehrer Wagerer \$1.00. Past. Alwardt
\$1.00. Lehrer F. H. Meyer \$1.00. Lehrer Großmann \$2.00.
Past. Hörnide, Past. Fischer, Past. Bernthal je \$1.00. Pastor
Damm \$2.00. Past. Jos. Schmidt, Past. J. Karrer, Past. Für-
bringer, Past. Löber je \$1.00. Von den Lehrern Winterstein,
Treichler, S. Meyer, Fürstenau je \$1.00. Von Past. Löbers
Gemeinde \$23.00. Past. S. Meyers Gem. in Kirchhain \$3.44, an
Lebar Creek 3.80. Past. Jos. Schmidts Gem. 35.00. Past.
Kochs Gem. 17.85.

Für innere Mission: Von Past. Plehns Gem. \$3.35
(auf die Missionskasse). Past. Trautmanns Gem. \$10.00. Von
Past. Krumflegs Gem. \$3.10. Ueberfluß einer Synodallocollecte
in Past. Löbers Gem. \$6.37. Von Past. Rohrlad \$5.00. Past.
Jöhs Gem. \$5.50. Past. Markworths Gem. \$9.60. Tauf-
Collecte bei N. R. \$1.60. Von Past. Lemke's Gem. \$5.50. Ein
Theil der Missionsfest-Collecte in Cheboygan County \$32.33.

Für das Proseminar in Springfield: Von
Past. Wambögan's Gemeinde \$7.17. Past. Bauers Gemeinde
an Sanby Creek \$3.60, in Blue Bush \$1.40. Past. Leyhe's Ge-
meinde 25 Cts.

Für arme Schüler: Für Alb. Dorn in Addison von
Past. S. Meyers 2 Gemeinden \$7.29. Für Stud. Strafen in
St. Louis \$2.36 von J. Bartelt. Für G. Häfner von Borchhard
\$1.00. Für die Gebrüder Wambögan in Fort Wayne von F.
Anel \$5.25. Für G. Häfner in St. Louis von Treichler \$3.50.

Für die Gemeinde in Toledo: Von Past. Loch-
ners Gemeinde \$33.32. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Rindlein Jesu

bei St. Louis

erhalten seit dem 3ten Juni: Aus dem Dreieinigkeits-District in
St. Louis durch E. Schäfer \$7.00. Collecte der Gemeinde des
Past. Pennekamp am Pfingstfest 20.55. Von Frau Wohlmann in
Past. Köhls Gemeinde 2.00. Aus dem Concordia-District in
St. Louis durch Stud. Wötter 10.65. Von E. W. Hoge durch
Past. Brohm 5.00. Von der St. Johannis-Gemeinde in Gas-
conade County, Mo., durch Past. Wefeloh 4.60. Von der Beth-
lehems-Gemeinde daselbst 3.10. Von Frau Aufferbeide in Winers-
town, Mo., durch Prof. Krämer 1.00. J. F. Dag im Imma-
nuels-District in St. Louis 2.00. Fr. Robert in New Orleans
5.00. Verwitwete Frau Güller 2.00. Auf der Hochzeit F. W.
Buddenbergs im Immanuel-District in St. Louis gesammelt
10.30. Von Frau Siebing 2.00. Auf der Hochzeit Herrn
Wallenbruchs gesammelt 8.40. Collecte der Gemeinde des Pastor
Kähler in Lancaster, D., 11.00. Von N. R. durch Christ. Rohl-
ing 5.00. Collecte der Gemeinde des Past. Bremer in Benton
County, Mo., 12.30. Von der Gemeinde des Past. Stülpmagel
in Cooper County, Mo., 11.65. Collecte beim Jahresfest der Ge-
sellschaft auf der Waisenfarm am 2ten Sonntag nach Trinitatis,
einschließlich der nachträglich dazu gegebenen Beiträge und des Ge-
winnns an verkauftem Ice-Cream, Limonade und Cigarren nebst
Fuhrwerk, 666.95. Collecte der Gemeinde des Past. Matuschka
am 2ten Sonntag nach Trinitatis 25.00. Von der Gemeinde des
Past. Schwensen in Neu-Bielefeld, Mo., 22.00. Von der Ge-
meinde des Past. L. Jocher in Concordia, Mo., 24.00. Von Ba-
ter Johannes Kalbfleisch im Dreieinigkeits-District zu St. Louis
2.00. Aus der Unterstützungskasse der Gemeinde des Past. Willes
zu Lowell, Mo., 5.00. Gesammelt auf J. Wildermuths Hochzeit
durch Past. Schöb in Pindneyville, Ill., 4.00. Von S. Lumpe
durch Past. Sieving in Lincoln, Mo., 3.00. Von dessen Gemeinde
daselbst 7.20. Durch denselben 6.80. Von der Gemeinde des
Past. Storm in Pleasant Ridge, Ill., 25.00. Gesammelt auf Karl
Thoma's Hochzeit in Collinsville, Ill., 5.10. Collecte der Ge-
meinde des Past. Liebe in Wine Hill, Ill., 24.75. Von etlichen
Schülern daselbst 1.25. Dorothee Westermann daselbst 1.00.
Vom Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis
37.80. Von F. Wellkopf in Lincoln, Ill., 1.00. Konrad Rüter
1.00. Fr. Euren 1.00. Gesammelt auf der Hochzeit des Lehrers
W. Krämer in St. Louis 16.20. Von Frau Roy durch Pastor
Bed 2.00. Frn. Stofregen in Bremen, St. Louis, 5.00. Von
Jakob Köhler in St. Louis 6 Paar Kinderstühle. Von einem
Ungeannten durch J. S. Lovelamp in Bearstown, Ill., 5.00.
Von N. R. für glückliche Entbindung seiner Frau 5.00. Von der
Zions-Gemeinde in Staunton, Ill., durch Past. J. M. Zahn
5.00. Aus der Gemeinde in Collinsville, Ill., 27.60. Von W.
Mafmann in Venedy, Ill., 15.00. Von N. R. daselbst 1.00 in
Silber. Von der Gemeinde des Past. Mangelsdorf in Bloomington,
Ill., 8.44. Von Friedrich Schneller im Immanuel-District
zu St. Louis 5.00.

Den freundlichen Gebern Gottes reichen Segen wünschend
St. Louis, den 23. Juli 1874. J. M. Eitel, Kassirer.

Die Synodalconferenz.

Wie die lieben Leser des „Lutheraner“ schon wissen, war Pittsburg, im Staate Pennsylvania, der auserlesene Ort für die diesjährigen Sitzungen der Ehrwürdigen Synodalconferenz. Dort versammelten sich denn auch vom 15. bis 22. Juli in der Kirche des Herrn Pastor Herzberger im Ganzen 94 Glieder: nämlich 52 Delegaten und 42 beratende Glieder.

Als Delegaten waren zugegen

aus der Missouri-Synode: Prof. C. F. W. Balthar, Prof. C. A. T. Selle und die Pastoren: C. A. Brauer, R. Lange, L. J. Große, J. A. Hügli, F. Kochner, D. Spehr, W. C. Stubnaß, H. C. Schwan, F. Wynelen, J. P. Beyer, D. Kolbe; ferner die Herren R. Ude, G. Richter, J. Umbach, R. Rohe, C. Eissfeldt, A. Gräbner, J. Markworth, J. Maul, J. H. Melcher, J. H. Ungemach, A. Hermann, J. Keyl, F. Stuß;

aus der Ohio-Synode: die Professoren W. F. Lehmann, C. Schmidt, M. Loy und die Pastoren: F. Schiebt, H. J. Belfer, A. Bürkle, Fr. Zur Mühlen; ferner die Herren: J. H. Spielmann, J. Eitemüller, Ph. Dapper, A. Birk;

aus der Wisconsin-Synode: die Pastoren: Ph. Köhler, H. Brodmann und Herr W. Heidereich;

aus der Norwegischen Synode: die Professoren: L. Larsen, F. A. Schmidt und die Pastoren: H. A. Preus, B. J. Muus, J. A. Ottesen und Herr Ed. Arelsen;

aus der Illinois-Synode: die Pastoren: G. Baumann, G. Göhringer und die Herren: C. J. Keisa, G. F. Wolf;

aus der Minnesota-Synode: Pastor und Präses J. H. Siefer und Herr W. Gieselmann.

Als beratende Glieder wohnten den Sitzungen bei aus der Missouri-Synode: die Pastoren: J. A. J. W. Müller, St. Keyl, G. Speckhardt, A. Brauer, C. Engelder, C. Sallmann, C. W. Köhler, P. J. Bühl, H. W. Lothmann, J. Horn — und die Lehrer: A. Müller, A. Paar, H. Ilse;

aus der Ohio-Synode: die Pastoren: H. A. Beder, W. Ch. Lübker, J. C. Fideisen, H. A. Schmidt, C. Köhler, A. H. Schulze, J. C. Schulze, A. Pohl, D. Simon, W. A. Weismann, J. Gräße, C. Gieseler, J. Dornbirer, L. Dammann, A. H. Feldmann, C. F. W. Bredt, W. F. Schillinger, J. Wilhelm, F. Wilhelm, W. Deis, J. G. Buß, G. Kittel, W. L. Meyer, R. Walz, J. A. Herzberger, G. Long, C. H. L. Treffel und Prof. C. H. L. Schütte;

aus der Norwegischen Synode: Pastor D. Juul.

Die 52 Delegaten vertheilen sich also auf die Synoden, wie folgt:

Aus der Missouri-Synode 26 Delegaten, nämlich 13 Pastoren und 13 Gemeinde-Deputirte;

aus der Ohio-Synode 11 Delegaten, nämlich 7 Pastoren und 4 Gemeinde-Deputirte;

aus der Wisconsin-Synode 3 Delegaten, nämlich 2 Pastoren und 1 Gemeinde-Deputirter;

aus der Norwegischen Synode 6 Delegaten, nämlich 5 Pastoren und 1 Gemeinde-Deputirter;

aus der Illinois-Synode 4 Delegaten, nämlich 2 Pastoren und 2 Gemeinde-Deputirte;

aus der Minnesota-Synode 2 Delegaten, nämlich 1 Pastor und 1 Gemeinde-Deputirter.

Von den 42 beratenden Gliedern waren 10 Pastoren und 3 Lehrer aus der Missouri-Synode, 28 Pastoren aus der Ohio-Synode und 1 Pastor aus der Norwegischen Synode zugegen.

Als Gäste wohnten den Sitzungen nicht nur bald mehr bald weniger Glieder der lieben Gemeinden zu Pittsburg bei, sondern es waren auch von auswärts erschienen: Herr Doctor J. Rupert von New York, Pastor J. Ründig von Reading und Pastor H. Wegel von Virginien.

Die Eröffnungspredigt hielt am Mittwoch Vormittag den 15. Juli Herr Prof. F. W. Lehmann über Röm. 15, 17., worauf im Ganzen 11 Sitzungen folgten, welche mit liturgischem Gottesdienst begonnen und theils mit dem Gebet des Herrn, theils mit Gesang des apostolischen Segens geschlossen wurden.

Sechs Sitzungen wurden zu Lehrverhandlungen verwandt. In 2 Vormittagsitzungen lagen der Besprechung die schon im vorigen Jahr begonnenen Thesen über Kirchengemeinschaft zu Grunde. Zwar wurde nur die 5te These, aber, weil so überaus wichtig, um so ausführlicher besprochen. Die These lautet nämlich mit einem kleinen Zusatz also:

„Auch wer die Verbindlichkeit der aus den Worten dieser Confession folgerichtig sich ergebenden Schlüsse leugnet, ist kein wahres Glied der lutherischen Kirche, wenn er gleich widerrechtlich den lutherischen Namen festhält.“

Wie wichtig ist dies doch den falschen Lutheranern gegenüber, welche sich nur durch das, „was in den Symbolen bekennend gesagt ist“, wollen binden lassen, uns dagegen vormwerfen, wir gingen über die Symbole hinaus, weil wir auch die Verbindlichkeit der aus den Worten der Augsbургischen Confession folgerichtig sich ergebenden Schlüsse behaupteten. Es wurde daher in den Verhandlungen gezeigt, daß auch alles das mit zum Inhalt der Augsburgischen Confession und überhaupt aller Symbole gehört, was aus denselben richtig gefolgert wird. Die Furcht, als ob man dann vielleicht auch etwas annehmen müsse, was zwar richtig aus den Worten der Confession geschlossen, aber dennoch falsch sei, ist ganz unbegründet. Denn ist die Confession selbst wahr und richtig, so kann aus derselben auf richtigem Wege nichts Falsches geschlossen werden nach dem anerkannten Grundsatz: Ex veris non nisi verum d. h. aus der Wahrheit folgt nichts als Wahres.

Einen andern Gegenstand der Besprechung bildeten in 4 Nachmittagsitzungen die auch schon im vorigen Jahre theilweise besprochenen Thesen über das Jus parochiale d. h. über territoriale Abgrenzung einzelner Gemeinden, sowie ganzer Synoden. Nur 4 Thesen, von der 5ten bis zur 8ten These, konnten ausführlich besprochen werden. Sämmtliche Glieder der Synodalconferenz stimmten von Herzen darin überein, daß, sobald als thunlich, der jetzige beklagenswerthe Zustand des Durcheinanderwohnens der Gemeinden beseitigt und territoriale Abgrenzung eingeführt werden müsse. Es sind daher die Verhandlungen hierüber besonders für die sogenannten Oppositions-Gemeinden (d. h. für Gemeinden von zwei oder mehreren Synoden der Synodalconferenz, welche durcheinander wohnen) von solcher Wichtigkeit, daß ich ihnen den hoffentlich bald im Druck erscheinenden Synodalbericht hiermit will warm empfohlen habe.

Dies thue ich im Bezug auf den diesjährigen Bericht um so mehr, als darin zu gleicher Zeit eine ernste Warnung vor verführten, in falschem Eifer übereilten Einigungs- oder Abgrenzungs-Versuchen solcher sogenannter Oppositions-Gemeinden enthalten ist. Die Synodalconferenz widmete dieser hochnothigen Sache eine besondere eingehende Besprechung und bekannte sich zu 12 leitenden Grundsätzen als zu den übrigen.

Eine längere Verathung erforderte auch die leicht mißzuverstehende Einladung der allgemeinen Kirchenversammlung (General Council) zu einem Colloquium, „in welchem alle Lutheraner, welche sich zu der ungeänderten Augsburgischen Confession bekennen, sich über dieses Bekenntniß verständigen mögen“, während im 4ten Punkt nur alle diejenigen lutherischen Körper, „welche sich ohne Rückhalt zu der ungeänderten Augsburgischen Confession bekennen“, eingeladen werden, sich mit dem General Council in der Anordnung der für ein solches Colloquium notwendigen Vorkehrungen zu vereinigen und darum eine Anzahl Personen zu bestimmen, deren Pflicht es sei, mit den von den andern lutherischen Kirchenkörpern ernannten Personen für diesen Zweck zusammenzuwirken.

Einstimmig und mit Freuden erklärte sich die Synodalconferenz bereit, an einem solchen Colloquium Theil zu nehmen, verwahrte sich aber dagegen, durch Theilnahme am Colloquium diejenigen Synodalkörper, deren Glieder sich auch daran beteiligen mögen, schon im Voraus für solche Körperschaften anzuerkennen, welche sich rückhaltlos zur Augustana bekennen.

Zeit und Ort des Colloquiums zu bestimmen, überläßt die Synodalconferenz dem General Council und beantragt zugleich, daß diejenigen Personen, welche zur Theilnahme an der beabsichtigten Conferenz erscheinen werden, selbst das dabei zu beobachtende Verfahren festlegen.

Dieser letzteren Bestimmung konnten einige wenige Glieder nicht ihre Zustimmung geben, da sie dafür hielten, die Synodalconferenz solle sich auch an der Vorcommittee-Versammlung beteiligen.

Was die sonstigen der Synodalconferenz vorgelegten Sachen betrifft, so ist besonders hervorzuheben, daß die Synodalconferenz, durch ein Schreiben des Herrn Präses J. F. Bünger von St. Louis ermuntert, die Mission unter den Chinesen in St. Louis und, wenn thunlich, auch in San Francisco, California, in ihre Hände genommen hat. Zur Ausführung und Beaufsichtigung dieser Mission ist eine Committee ernannt, bestehend aus Pastor C. A. Brauer, Herr J. Umbach und Pastor J. F. Bünger, welcher zugleich Präses der Commission ist. Die

zur Synodalconferenz gehörende gefordert werden, mit ihren Fürbitten Missionsthätigkeit zu unterstützen.

Zwei Aufnahme in die Synodalfragen waren auch eingereicht, eine von Virginia und eine andere von Moser von einer englischen evangel. im südlichen Missouri. Beide uns im Glauben einig. Die Synoden Gruss der Liebe zu erwidern, nahm bis zum nächsten Jahre an.

Endlich ist auch noch zu erwähnen, daß die Synodalconferenz vorgelegt wurde. Kürze der Zeit halber nur bis genommen werden konnten, doch Punkte interimistisch bis zum nächsten haben.

So waren denn bei voller Thätigkeit dahingeschwunden. Die lieben Gemeinden hatten alles aufgeboten, uns den Aufenthalt angenehm zu machen. Wir konnten dank von unsern freundlichen Gästen.

Will's Gott, wird die nächste Synodalconferenz innerhalb der Gemeindef. Wynelen in Cleveland, Ohio, Juli 1875 abgehalten werden.

I. S.

Für die Prediger- und Lehrer-Mission (westlichen Distrikt)

Herzlich dankend quittirt hiermit der Einsendungen während des Monats J.

1. Beiträger
Von den Herren Pastoren C. A. Siefer, Brohm sen. und A. W. Frese je \$4.00

2. Geschenke
Von den Gemeinden der folgenden Missionen: Miesler in Cole Camp, Mo., \$5.00, \$14.50, Matthias in Marysville, Kan., \$12.00, Grete, Will Co., Ill., \$12.00, Siege, Höller in Quincy, Ill., \$14.75, \$32.75, H. Schmidt in Schaumburg, Ill., \$31.23, A. Meunier in Rock Island, Ill., \$12.81. Von A. N. durch Frn. Point, Cumming Co., Neb., Dankopfer durch denselben 50 Cts. Auf Frn. gesammelt, durch Frn. Past. Mangel, \$7.55. Von Frn. Fritz Fride in Washington, St. Louis, den 6. Juli 1874.

Für den Kirchbau der ev.-lutherischen Mission, sind folgende Gaben eingegangen: des Frn. Past. Kleist in Washington in Augusta \$5.50 und zwei Lichter von den Mitgliedern der Gemeinde in St. Louis die Geber! Heinrich

Für die Gemeinde in St. Louis erhalten durch Herrn J. Bressner von St. Louis, Ill., \$7.50. Durch Past. En Frauenverein seiner Gemeinde in Chicago

Für den Kirchbau in St. Louis erhalten: Von Herrn Zacharias Miesler \$20.00. Frn. Prof. F. W. Diebeler \$1.00. Frn. A. N. in Unionville, Prof. A. Selle \$5.00. Frn. Past. Burg \$72.00. Von der Gemeinde in St. Louis Frau Bracher in Cincinnati \$7.00. Frn. in Fort Wayne \$90.00. Frn. in Baltimore \$66.50. Frn. Past. York \$50.00. Frn. Past. Sauer \$10.00. Frn. Past. Sandvoß in St. Louis \$10.00. Frn. Past. Gieseler's Gemeinde in St. Louis \$133.31. Frn. Kassirer Grahl (von demselben) \$133.31.

Gott der Herr wolle die lieben Gemeinden und Seele!
New York. J. S.

Veränderte A

Rev. L. Lochner, 707 Clay Str.

C. F. Theiss, Box 517.

C. Zitzlaff, Lehrer, 222 Edgar Str.,

C. Th. Diessner, Lehrer, Courtland, N.Y.

H. F. Reifert, New Melle, St.

Wm. Falch, care of Rev. J. Bund.



zur Synodalconferenz gehörenden Synoden sollen auf-
gefordert werden, mit ihren Fürbitten und Beiträgen diese
Missionsthätigkeit zu unterstützen.

Zwei Aufnahme in die Synodalconferenz betreffende An-
fragen waren auch eingereicht, eine durch Hrn. Past. H.
Wegel von der englischen evang.-luth. Concordia-Synode
von Virginia und eine andere durch Herrn Pastor J. A.
Mosser von einer englischen evang.-lutherischen Konferenz
im südlichen Missouri. Beide Körperschaften sind mit
uns im Glauben einig. Die Synodalconferenz beschloß,
den Gruß der Liebe zu erwidern, verschob aber die Auf-
nahme bis zum nächsten Jahre aus formellen Gründen.

Endlich ist auch noch zu erwähnen, daß eine Geschäfts-
ordnung oder Nebenbestimmungen zur Constitution der
Synodalconferenz vorgelegt wurden, dieselben aber der
Kürze der Zeit halber nur bis Punkt 3 endgültig an-
genommen werden konnten, doch sollen auch die übrigen
Punkte interimistisch bis zum nächsten Jahre Geltung
haben.

So waren denn bei voller Thätigkeit die Tage schnell
dahingeschwunden. Die lieben Gemeinden in Pittsburg
hatten alles aufgeboten, uns den Aufenthalt lieblich und
angenehm zu machen. Wir konnten nur mit herzlichem
Dank von unsern freundlichen Gastgebern scheiden.

Will's Gott, wird die nächstjährige Sitzung der Syno-
dalconferenz innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor
F. Wynneken in Cleveland, Ohio, vom 14ten bis 21sten
Juli 1875 abgehalten werden.

I. Johannes Große.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende
Einfendungen während des Monats Juni 1874:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren E. A. Sieving, Matthias, A. Dejer,
Brohm sen. und A. W. Frese je \$4.00.

2. Geschenke:

Von den Gemeinden der folgenden Herren Pastoren: Th.
Miesler in Cole Camp, Mo., \$5.00, Bremer, Lake Creek, Mo.,
\$14.50, Matthias in Marysville, Kansas, \$8.50, G. Traub in
Grete, Will Co., Ill., \$12.00, Steeger in Dunbar, Ill., \$13.50, E.
Sölter in Quincy, Ill., \$14.75, Dittmann in Collinsville, Ill.,
\$32.75, S. Schmidt in Schaumburg, Ill., (Pfingst-Collecte)
\$31.23, A. Mennicke in Rock Island, Ill., \$10.00, in Dunton,
Ill., \$12.81. Von N. N. durch Hrn. Past. A. W. Frese in West
Point, Cumming Co., Neb., Dankopfer \$1.00. Frau Spannuth
durch denselben 50 Cts. Auf Hrn. Ludw. Wellmerlings Hochzeit
gesammelt, durch Hrn. Past. Mangelsdorf in Bloomington, Ill.,
\$7.55. Von Hrn. Fris Fride in Washington, Mo., \$1.00.
St. Louis, den 6. Juli 1874. Oskar Gottsch.

Für den Kirchbau der ev.-lutherischen Gemeinde bei Warrenton,
Missouri, sind folgende Gaben eingegangen: Von der Gemeinde
des Hrn. Past. Kleist in Washington \$17.00; von der Gemeinde
in Augusta \$5.50 und zwei Lichterköpfe für den Altar; von ein-
zelnen Gliedern der Gemeinde in St. Louis \$53.50. Gott segne
die Geber! Heinrich Morhaus, Vorsteher.

Für die Gemeinde in Iowa City, Iowa,
erhalten durch Herrn J. Breshmer von der Gemeinde in Spring-
field, Ill., \$7.50. Durch Past. Engelbrecht von dem werthen
Frauenverein seiner Gemeinde in Chicago \$12.00.
A. D. Krämer.

Für den Kirchbau in Harlem, N. Y.,
erhalten: Von Herrn Zacharias Müller in Altenburg, Mo.,
\$20.00. Hrn. Prof. S. W. Diederich \$25.00. E. B. in Ma-
son City \$1.00. N. N. in Unionville, Mich., \$2.00. Von Hrn.
Prof. A. Selle \$5.00. Hrn. Past. Beyers Gemeinde in Pitts-
burg \$72.00. Von der Gemeinde in Johannesburg \$3.15. Von
Frau Bracher in Cincinnati \$7.00. Hrn. Past. Stubbins's Ge-
meinde in Fort Wayne \$90.00. Hrn. Past. Stürkens Gemeinde
in Baltimore \$66.50. Hrn. Past. Königs Gemeinde in New
York \$50.00. Hrn. Past. Sauters Gemeinde in Mobile, Ala.,
\$10.00. Hrn. Past. Sandvoss in Fort Hudson, Mo., \$1.00.
Hrn. Past. Giesels Gemeinde in Davenport \$2.25. Durch
Hrn. Kassirer Grahl (von demselben bereits einzeln quittirt)
\$133.31.

Gott der Herr wolle die lieben Geber reichlich segnen an Leib
und Seele!
New York. J. H. Stallman, Trustee.

Veränderte Adressen:

Rev. L. Loehner,
707 Clay Str., Richmond, Va.

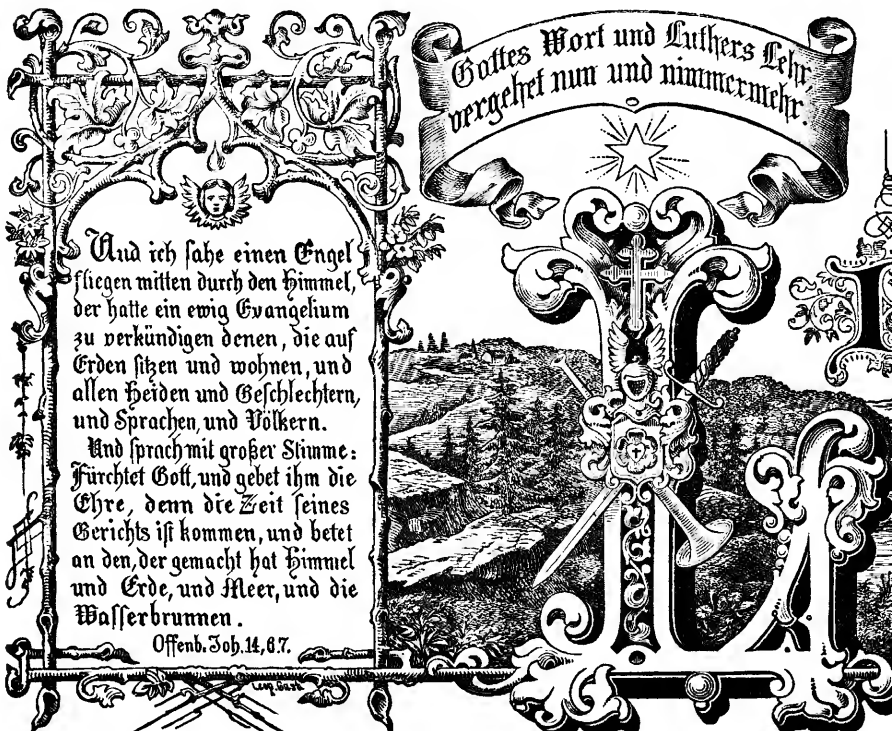
C. F. Theiss,
Box 517. Hamilton, Ohio.

C. Zitzlaff, Lehrer,
222 Edgar Str., Evansville, Ind.

C. Th. Diessner, Lehrer,
Courtland, Nicollot Co., Minn.

H. F. Reifert,
New Melle, St. Charles Co., Mo.

Wm. Falch,
care of Rev. J. Bundenthal,
Fort Wayne, Ind.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo., den

Tanzen hat seine Zeit.

Pred. 3, 4.

Unter die Sprüche heiliger Schrift, welche von Vielen
gemißbraucht werden, gehört auch der angeführte Spruch:
„Tanzen hat seine Zeit.“ Wenn weltlich gesinnte
Christen wegen ihrer Theilnahme an weltlichem
Tanzen gestraft werden, so geschieht es nicht selten, daß
sie sich auf diesen Spruch berufen, um damit ihr Trei-
ben zu rechtfertigen. Es ist dies aber ein offener
Mißbrauch der heiligen Schrift. Und es wird gewiß
Manchem lieb sein, wenn einmal auch im „Lutheraner“
gezeigt wird, was Salomo mit diesen Worten sagen
will.

Wollen wir die Worte: Alles hat seine Zeit, recht
verstehen, so müssen wir auf den Zweck, den der Heilige
Geist bei diesem Buche gehabt hat, als er dasselbe
schreiben ließ, und auf den Zusammenhang achten, in
dem der Spruch steht. Was den Zweck des Buches
betrifft, so legt denselben Luther in seiner Auslegung
dieses Buches trefflich dar. Er schreibt: So ist nun
die Summa und Hauptsache in diesem Buche, davon
Salomo durchaus redet und handelt, daß keine höhere
Weisheit ist auf Erden unter der Sonne, denn daß ein
Jedermann sein Amt in Gottesfurcht mit Fleiß thue
und darum sich nicht ängste, ob es nicht gehet, wie er
gern wollte; sondern gebe sich zufrieden, lasse in allen
großen und kleinen Sachen Gott walten; in Summa,
daß er zufrieden sei und bleibe mit Demjenigen, was
Gott gegenwärtig für die Hand gibt, und diesen Reim
führe: „Wie es Gott füget, daran mir ge-
nügt“; und also, daß er sich nicht selbst ängste, freße
noch bekümmere, wie es künftig gehen will oder soll;
sondern denke also: Gott hat mir dies Amt, diese Arbeit
befohlen, das will ich mit Fleiß thun: gehen meine
Räthe und Anschläge nicht so eben, wie ich gedacht habe,
so walte es, schicke es und regiere es Gott.“ (Waltch
V, 2017.)

In den beiden ersten Kapiteln zeigt Salomo, daß
alles eitel sei, daß die Creaturen um der Sünde willen
der Eitelkeit unterworfen seien, daß die Erde sei ein
Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überall. Er
weist dies nach an seinem eigenen Beispiele. Er habe
es versucht, das Regiment weislich einzurichten, er hätte
gern alles in gutem Stande gesehen, aber es sei doch

nicht nach seinen Gedanken ge-
heit sei er doch nicht der An-
gewesen; darum sei die aller-
hohen großen Leuten, sich in
fleißig und treu zu arbeiten,
regieren zu lassen. Wolle eine
Gedanken nichts helfen, sich
schlagen, und sein Glück im
Welt suchen, so würde er find-
nach seinem Sinn gehen wert-
keit stehe in Gottes Hand;
warte mit Geduld, bis sie Ge-

Hieran schließt sich nun in-
an, was Salomo zu Anfang
jegliches hat seine Zeit. In
können die Worte nichts an-
daß alles zu der Stunde gesch-
Es sind also recht eigentlich
bigen, die ihnen sagen, daß
Zufall herrühre, sondern daß
weisen Regenten, ihrem barn-
Heil versehen sei. Es sind
alles, Freud und Leid, anzun-
in trüben Stunden auf die ih-
wohlbekannte Stunde der
nicht vorzuschreiben, sich vor
fen zu hüten. „Ein jeglich
Luther a. a. D., „und alles
Stündlein, das ist, seine gew-
Als, wenn Königreiche, Land-
aufkommen, hat sein Stündlein
hat sein Stündlein; Krieg
Stunde, Friede und stille W-
wenn das Stündlein da ist,
hindern noch wehren. Das
großen Königreiche hatten ih-
half kein Denken. Wiederun-
daß sie abnehmen und fallen
noch Halten. Daß es also
Willen und wider alle mens-
danken, nämlich, daß in unser
Stunde, Person, Maß und
Sachen in der Welt mit S-
Potentaten, Freuden, Trauer-
mit Krieg, Frieden u. gehen



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Putherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. August 1874.

No. 16.

hat seine Zeit.

Pred. 3, 4.

lliger Schrift, welche von Vielen hört auch der angeführte Spruch: „Wenn weltlich gesinnte Theilnahme an weltlichem so geschieht es nicht selten, daß ich berufen, um damit ihr Trei- Es ist dies aber ein offener Schrift. Und es wird gewiß einmal auch im „Luthrer“ Salomo mit diesen Worten sagen

rie: Alles hat seine Zeit, recht auf den Zweck, den der Heilige gehabt hat, als er dasselbe den Zusammenhang achten, in Was den Zweck des Buches Luther in seiner Auslegung dar. Er schreibt: So ist nun Ursache in diesem Buche, davon und handelt, daß keine höhere unter der Sonne, denn daß ein in Gottesfurcht mit Fleiß thue angste, ob es nicht gehet, wie er be sich zufrieden, lasse in allen den Gott walten; in Summa, d bleibe mit Demjenigen, was die Hand gibt, und diesen Reim Gott füget, daran mir ge- er sich nicht selbst ängste, freße s künftig gehen will oder soll; tt hat mir dies Amt, diese Arbeit mit Fleiß thun: gehen meine icht so eben, wie ich gedacht habe, und regiere es Gott.“ (Walch

en Kapiteln zeigt Salomo, daß Creaturen um der Sünde willen fien seien, daß die Erde sei ein Noth und Trübsal überall. Er hem eigenen Beispiele. Er habe ent weislich einzurichten, er hätte tände gesehen, aber es sei doch

nicht nach seinen Gedanken gegangen, trotz seiner Weis- heit sei er doch nicht der Angst und Sorge überhoben gewesen; darum sei die allergrößte Weisheit, auch bei hohen großen Leuten, sich in Geduld zu ergeben, zwar fleißig und treu zu arbeiten, aber doch Gott auch mit regieren zu lassen. Wollte einer, weil Sorgen und eigene Gedanken nichts helfen, sich auf die andere Seite schlagen, und sein Glück im Genuß der Güter dieser Welt suchen, so würde er finden, daß es auch da nicht nach seinem Sinn gehen werde; Freude und Traurig- keit stehe in Gottes Hand; wer Freude haben wolle, warte mit Geduld, bis sie Gott gebe.

Hieran schließt sich nun in innigem Zusammenhang an, was Salomo zu Anfang des 3. Kapitels sagt: Ein jegliches hat seine Zeit. Nach dem Vorhergehenden können die Worte nichts anders sagen wollen, als dies, daß alles zu der Stunde geschehe, die Gott versehen hat. Es sind also recht eigentlich Trostworte für die Gläu- bigen, die ihnen sagen, daß nichts von einem blinden Zufall herrühre, sondern daß alles von Gott, dem all- weisen Regenten, ihrem barmherzigen Vater, zu ihrem Heil versehen sei. Es sind Worte der Ermunterung, alles, Freud und Leid, anzunehmen, wie es Gott gibt, in trüben Stunden auf die ihnen unbekannte, Gott aber wohlbekannte Stunde der Rettung zu harren, Gott nicht vorzuschreiben, sich vor eigenem Rennen und Lau- fen zu hüten. „Ein jeglich Ding hat seine Zeit“, sagt Luther a. a. D., „und alles menschliche Vornehmen sein Stündlein, das ist, seine gewisse gesetzte Zeit hat alles. Als, wenn Königreiche, Lande und Fürstenthümer sollen aufkommen, hat sein Stündlein; wenn sie fallen sollen, hat sein Stündlein; Krieg und Aufruhr hat seine Stunde, Friede und stille Wesen auch seine Zeit. Und wenn das Stündlein da ist, so kann kein Menschenwitz hindern noch wehren. Das römische Reich und alle großen Königreiche hatten ihre Zeit zu wachsen, dafür half kein Denken. Wiederum, da ihr Stündlein kam, daß sie abnehmen und fallen sollten, half kein Stützen noch Halten. Daß es also geredt ist wider den freien Willen und wider alle menschliche Anschläge und Ge- danken, nämlich, daß in unserer Macht nicht stehet, Zeit, Stunde, Person, Maß und Stelle zu setzen, wie die Sachen in der Welt mit Steigen, Fallen der großen Potentaten, Freuden, Trauern, mit Bauen, Brechen, mit Krieg, Frieden u. gehen, sich ansahen und enden

soll, und daß, ehe das Stündlein kommt, Menschen denken verloren ist und alle Anschläge vergeblich und unnütze seien; in Summa, daß kein Ding eher gehet, ehe die Stunde kommt, die Gott bestimmt hat. Das beweist er nun mit Exempeln aller menschlichen Sachen und sagt: Bauen hat seine Zeit, Brechen hat seine Zeit u., und will daraus schließen, daß alles menschliche Rath- schlagen, alles Denken, Dichten, Trachten ein Schemen, Schatten und lauter Spiegelfechten ist, es sei denn die Sache im Himmel auch beschlossen. Es mögen Könige, Fürsten, Herren Rath halten, alles abreden, wie sie wollen, welcher Sache Stündlein kommen ist, die gehet, die andern bleiben stecken, hindern und flauen sich; und ob es gleich scheint, es werde jeund geschehen, so wird doch nichts draus, bis daß auch ihre Stunde kommt, wenn gleich alle Menschen auf Erden sich zerreißen soll- ten. Kurzum, Gott will ihm den Zeiger nicht stellen lassen von den Königen, Fürsten und Herren oder Weisen auf Erden, er will ihn stellen; wir sollen ihm nicht sagen, was es geschlagen hat, er will es uns sagen. Also redet Christus im Evangelio Joh. 2, 4.: Meine Stunde ist noch nicht kommen. Und was manche ernste Rathschläge und alle Praktiken der Phari- säer und großen Herren gingen zurück, ehe die Stunde kam. Also sagt auch Christus Joh. 16, 21.: Ein Weib, wenn sie gebietet, hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen. Also hat Gott der Herr alles in sein Stündlein gefasset: reich sein, arm sein, leben, sterben u.“ (S. 2116. 2117.)

Zu den Worten: Und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde, macht Luther die Bemerkung: „Man möchte es (das Wort: V o r n e h m e n) auch ver- dolmetschen: Aller Wille der Menschen —. Denn das hebräische Wort Chephez heißt: Damit einer umgeheth, dazu einer Lust, Liebe und Willen hat. — Also alles, was die Menschen gerne wollten, dahin ihnen ihr Herz stehet, darnach sie verlangen, nennt er Chephez, und will sagen: über demselben ängsten sie sich wohl und kränken sich, ein jeder in seinem Stande; Fürsten und Herren nach großer Herrlichkeit, Gewalt, Gerücht und ruhmlichem Namen u., die andern nach Ehre, Gut, nach Bollust und guten Tagen u. Aber ihre Ge- danken und Sorgen sind umsonst, so sie diese Stunde nicht treffen; und wenn sie gleich Leute sind, die das alles noch bekommen sollen, so ist ihr Eilen und Zuvor-

kommen umsonst, bis daß Gottes seliges Stündlein kommt, dann gehet es schnell von Statten." (S. 2118.)

Hiernach ist klar, die Worte: Alles hat seine Zeit, können nicht so verstanden werden: man darf zu gewissen Zeiten alle diese B. 2—8. genannten Stücke thun. Der Zusammenhang zeigt klar, daß Salomo nicht davon redet, was einer zu thun befugt ist, sondern davon, was Gott zuläßt, verhängt, ordnet; daß bei den mancherlei in der Welt vorkommenden Veränderungen nicht ein blinder Zufall Statt findet, sondern alles nach Gottes weiser Regierung sich ereignet.

Dies zeigt ja schon ein Ueberblick der Sachen, von denen er sagt, sie hätten ihre Zeit. Er führt da Sachen an, die gar nicht in des Menschen Macht stehen, die von seinem Willen gar nicht abhängen. Er fängt gleich an: Geboren werden hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit. Welche Bedeutung nun die Worte: „hat seine Zeit“ bei „Geboren werden“ und „Sterben“ haben, dieselbe haben sie natürlich auch bei den andern Stücken. Können sie hier nicht bedeuten: es darf geschehen oder es muß gethan werden, so dürfen sie auch in den andern Fällen nicht so ausgelegt werden.

Was nun die Worte des 4. Verses insonderheit betrifft: „Weinen hat seine Zeit, Lachen hat seine Zeit; Klagen hat seine Zeit, Tanzen hat seine Zeit“, so ist wohl leicht zu sehen, daß der Ausdruck Tanzen nur einen höhern Grad des kurz zuvor genannten Lachens, gleichwie Klagen einen höhern Grad des gleichfalls im ersten Versglied genannten Weinens, bedeutet. Klagen bezeichnet eine große, heftige und besonders öffentliche Trauer, wobei, wie es besonders im Morgenlande zu geschehen pflegte, der Betrübniß durch äußerliche Gebärden, durch Schlagen an die Brust, durch Zerreißen der Kleider, durch Zerraffen der Haare, durch Händerringen u. Ausdruck gegeben ward. 2 Sam. 3, 31. Jer. 4, 8. Sach. 7, 5. So heißt denn nun auch „Tanzen“ hier nichts anders, als die Freude des Herzens nicht bloß durch Lachen, sondern auch durch andere Gebärden, durch Hüpfen und Springen zu erkennen geben. Das hebräische Wort, welches Salomo hier gebraucht, bezeichnet durchaus nicht, was man jetzt unter Tanzen versteht, sondern einen Ausdruck der Freude durch Hüpfen und Springen. Es wird Ps. 114, 4. 6. gebraucht: „Die Berge hüpfen wie die Lämmer.“ 1 Chron. 16, 29.: „Und da sie (Michal) den König David sahe hüpfen und spielen.“ Hiob 21, 11.: „Ihre jungen Kinder gehen aus, wie eine Herde, und ihre Kinder lecken.“ Ps. 29, 6.: „Und machet sie lecken (springen, hüpfen und mit den Füßen ausschlagen), wie ein Kalb.“

Auf das bei Franzosen, Deutschen u. a. übliche Tanzen, wobei besonders Annäherung der beiden Geschlechter bezweckt wird, hat Salomo gar nicht gesehen. Bei dem Volk Gottes im alten Testament war es Sitte, daß bei öffentlichen Trauergesängen die Weiber von den Männern getrennt, in besondern Chören sich vereinigten. Sach. 12, 12—14. Ebenso wurde auch bei öffentlichen Lobgesängen und Festen diese Sitte fest gehalten. 2 Mos. 15, 20. Richt. 21, 21. 1 Sam. 18, 6. Wenn Männer tanzten, waren ihre Reihen von denen der Weiber getrennt. Ps. 68, 26. heißt es: „Die Säger gehen vorher, darnach die Spielleute unter den Mägden, die da pauken.“ Der im Jahr 25 nach Christo verstorbene heidnische Geograph Strabo berichtet als etwas im Alterthum Außerordentliches vom Tanze eines Volkes in Lusitanien (Portugal), wobei Weiber mit Männern vermischt tanzten, indem sie sich gegenseitig bei den Händen faßten.

Die Worte „Tanzen hat seine Zeit“ können nicht zur

Verteidigung des heutigen weltüblichen Tanzens gebraucht werden. Abgesehen davon, daß Salomo eine solche Art des Tanzens nicht gekannt hat, so bedeuten ja die Worte: „es hat seine Zeit“ gar nicht: es ist recht, es ist erlaubt, es steht in der Menschen Macht, sondern sie wollen, wie wir gesehen haben, sagen: Alles steht unter Gottes Regierung. Nun wissen wir ja, daß auch das Böse unter Gottes Regierung steht. „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen“, sprach Joseph zu seinen Brüdern, „aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Würgen, Zerbrehen, Einreißen u. hat seine Zeit, es steht unter Gottes Regierung; aber daraus folgt nicht, daß alles Würgen, Zerbrehen, Einreißen recht ist, z. B. wenn der Pöbel zur Zeit der Revolution würgt, zerbricht, einreißt. Wer aber darunter zu leiden hat — und das soll hier gesagt werden —, der soll sich in Geduld drein schiden, in Gottes Willen sich ergeben; Gott hat es verhängt. „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thut?“ Amos 3, 6.

Wollen wir also die Worte: „Tanzen hat seine Zeit“ recht verstehen, so müssen wir dreierlei merken:

1. Die Worte: „es hat seine Zeit“ bedeuten nicht: es ist recht, sondern: es steht unter Gottes Regierung.
2. Das jetzige weltübliche Tanzen hat Salomo nicht gekannt und also auch nicht gemeint.
3. Und selbst, wenn er es gemeint hätte, so würde immer noch nicht folgen, daß es recht wäre; denn auch das Böse steht unter Gottes Regierung.

Ah, möchten doch alle, die diesen Spruch zur Verteidigung ihres weltüblichen Tanzens anführen, bedenken, was sie thun: sie sagen, daß Gott, dem doch gottlos Wesen nicht gefällt, in seinem Wort ihr sündliches Treiben erlaube, gut heiße! Sie missbrauchen das Wort des großen Gottes! Sollte das der Herr ungestraft lassen? Gewißlich nicht. G.

(Eingefandt.)

Das Colloquium der Synode von Central-Illinois.

(Schluß.)

In Severinghaus' Aufsatz heißt es ferner: „Daß die Centralsynode letzten Herbst ein solches ihr angebotenes Colloquium abgelehnt habe, ist nicht wahr. Der Präsident, der kein Deutsch versteht, mag sich wohl ungünstig darüber erklärt haben, aber unsere deutschen Pastoren, und noch viel weniger unser deutscher Secretär, haben nichts von diesem Wunsche der St. Pauls-Gemeinde in Morgan County, daß ein Colloquium in ihrer Mitte gehalten werden möchte zwischen Vertretern der beiden Synoden, gewußt, bis dieser Wunsch durch Pastor Kuhl bekannt gemacht wurde. Und dann waren es nicht „einzelne Glieder“, die „zu einer Besprechung eingeladen wurden“, wie Erdmann falsch berichtet, sondern drei anerkannte Vertreter der Centralsynode, deren Reisekosten als Colloquenten von der Gemeinde bezahlt worden sind. Wie kann doch ein Prediger des Evangeliums so frech lügen! Merkwürdig! auf Seite der Centralsynode sollen „einzelne eingeladene Glieder“ nicht als „anerkannte Colloquenten“ gelten, was auch recht ist; aber auf unserer Seite sollen sie gelten, weil es Severinghaus so paßt. Zunächst möchte ich hier Severinghaus die Frage vorlegen, wer bei Sachen, um die es sich hier handelt, die eigentliche Person ist, an die man sich zu wenden hat und die alles dahin Zielende anzuordnen hat? Nach meinen Begriffen ist das nur die Synode, resp. deren Präsident, und das Urtheil oder Gutachten desselben kann für Andere nur allein maßgebend sein. Dies wird auch Severinghaus wohl

nicht in Abrede stellen wollen. Ich habe den „Lutheraner“ vom 15. Hand und lies, was ich da über das Colloquium letzten Herbstes geschrieben habe, damit, was Severinghaus in seinem Briefe an mich über das Colloquium geschrieben hat, es wird dir nicht schwer werden, die Einladung vom letzten Herbst mit geschickter Hand zu schreiben, um den Schein des Rechtes zu machen, und mich zu einem Lügner zu machen, oder nicht wahr ist, daß die Centralsynode das Colloquium abgelehnt hat, vom Präses dieser Synode bewiesen.

„Irving, Montgomery Co.,
Chrw. J. Bond, Beardstown.“

Ihr Schreiben vom 22. d. M. habe ich gelesen, und ich habe denselben Sie ihn sehen werden, will ich und alle Betreffenden Ihnen mittheilen. Ist diese: Wenn Chrw. Bangerter in der nächsten Synode von Central-Illinois in Meredosia (ein solches Recht, besagter Gemeinde als ich bedarf darum keines Colloquiums) zu prüfen. Alles, was die Synode hat, ist: Ihre Dienste dahier werden Sie sich nicht mit der Synode verbinden. Nichts Gutes kann von dogmatischen und kirchlichen Synoden kommen. Ich will keine Synode riskiren, welche seit mehr als 10 Jahren in Anspruch genommen hat, und die alle interessirte Synode hätte, erzielt worden wäre. K. unserer Synodalgrenzen sollte der nicht in Verbindung mit auch nicht stehen will. Irgein einzuschlagen, würde nur Verärgerung stärken. Ich denke, Mr. Bangerter in Meredosia verläßt gehen in dem Weinberge des ohne Umschweife den Verpflichtungen der Synode die Mitgliedschaft mit der Synode sich bringt. Fra

*) „Irving, Montgomery Co.,
Rev. J. Bond, Beardstown.“

Yours of 22d inst. is before me. Bangerter was read some time ago. As you will see him, I will not discuss him and all concerned. My opinion is that Bangerter is not a member of the Synod of Illinois and the Congregation has no right to serve said congregation therefore no need of a colloquium doctrine. All that is necessary to him is: Your services here attach yourself to the Synod of Illinois can come from a discussion of differences between the Synod of Central Illinois. I will not discuss the Congregation (von mir unterstrichen) years has been going on in the the wisest and best of men will all the parties in interest. Synodical limits ought to engage refuses to be in connection with other mode of procedure is to fusion. I think Mr. Bangerter pastoral charge at Meredosia in the Masters vineyard, or conditions of Membership in the Synod.

nicht in Abrede stellen wollen. Aber, lieber Leser, nimm deinen „Lutheraner“ vom 15. Mai noch einmal zur Hand und lies, was ich da über die Einladung zum Colloquium letzten Herbstes gesagt habe, und vergleiche damit, was Severinghaus in seinem Aufsatz sagt, und es wird dir nicht schwer werden, zu finden, wie Severinghaus die Einladung vom letzten Herbst und die von diesem Frühjahr mit geschickter Hand durcheinander wirft, um den Schein des Rechtes für sich zu gewinnen und mich zu einem Lügner zu machen. Ob's wahr ist, oder nicht wahr ist, daß die Centralsynode letzten Herbst das Colloquium abgelehnt habe, mag folgender Brief vom Präses dieser Synode beweisen:

„Irving, Montgomery Co., Ills., Oct. 24., '73.

Ehrl. J. Bond, Beardstown, Ills.

Ihr Schreiben vom 22. d. M. liegt vor mir. Der Brief des Ehrl. E. Bangerters wurde vor einiger Zeit gelesen, und ich habe denselben nicht beantwortet. Da Sie ihn sehen werden, will ich meine Antwort für ihn und alle Betreffenden Ihnen geben. Meine Antwort ist diese: Wenn Ehrl. Bangerters kein Glied der lutherischen Synode von Central-Illinois ist und die Gemeinde in Mercedosia (ein solches) ist, so hat er kein Recht, besagter Gemeinde als ihr Pastor zu dienen. Es bedarf darum keines Colloquiums, um Mr. Bangerters Lehre zu prüfen. Alles, was die Gemeinde ihm zu sagen hat, ist: Ihre Dienste dahier werden nicht verlangt, wenn Sie sich nicht mit der Synode von Central-Illinois verbinden. Nichts Gutes kann von einer Besprechung der dogmatischen und kirchlichen Differenzen zwischen der Missouri-Synode und der Synode von Central-Illinois kommen. Ich will keine Untersuchung autorisieren, welche seit mehr als seit 300 Jahren in der Kirche stattgefunden und die klügsten und besten Männer in Anspruch genommen hat, ohne daß dadurch ein Resultat, das alle interessirte Parteien zufrieden gestellt hätte, erzielt worden wäre. Keine Gemeinde innerhalb unserer Synodalgrenzen sollte einen Prediger anstellen, der nicht in Verbindung mit unserer Synode steht und auch nicht stehen will. Irgend ein anderes Verfahren einzuführen, würde nur Verwirrung und Unordnung stiften. Ich denke, Mr. Bangerters sollte entweder die Pfarrei in Mercedosia verlassen und wo anders hin gehen in dem Weinberge des Herrn, oder er sollte sich ohne Umschweife den Verpflichtungen unterwerfen, die die Gliedschaft mit der Synode von Central-Illinois mit sich bringt.

Francis Springer.“*)

*) „Irving, Montgomery Co., Ills., Oct. 24th, '73.

Rev. J. Bond, Beardstown, Ills.

Yours of 22d inst. is before me. The letter of Rev. E. Bangerters was read some time ago, and I have not replied it. As you will see him, I will give my answer to you for him and all concerned. My answer is this: — „If Rev. Bangerters is not a member of the Lutheran Synod of Central Illinois and the Congregation at Mercedosia is, he has no right to serve said congregation as its pastor. There is therefore no need of a colloquium to test Mr. Bangerters doctrine. All that is necessary for the congregation to say to him is: Your services here are not required, unless you attach yourself to the Synod of Central Illinois. No good can come from a discussion of doctrinal or ecclesiastical differences between the Synod of Missouri and the Synod of Central Illinois. I will not authorize an investigation (von mir unterstrichen), which for more than 300 years has been going on in the Church, and has challenged the wisest and best of men without a satisfactory result to all the parties in interest. No congregation within our Synodical limits ought to engage a pastor, who is not and refuses to be in connection with our Synod. To admit any other mode of procedure is to encourage misrule and confusion. I think Mr. Bangerters ought either to leave the pastoral charge at Mercedosia and go elsewhere for service in the Masters vineyard, or come squarely up to the obligations of Membership in the Synod of Central Illinois.

FRANCIS SPRINGER.“

Dieser Brief ist zugleich auch ein Commentar dazu, was die Centralsynode vom Predigerberufe hält, doch das gehört nicht hierher. Wie Severinghaus behaupten kann, die deutschen Pastoren der Centralsynode hätten nichts von dem Verlangen der Gemeinde nach einem Colloquium gewußt, und Pastor Kuhl doch schreibt: „solche Ansprüche könnten nur von einem dummen Jungen entgegen genommen werden“ und Pastor Bond, wie aus dem mitgetheilten Briefe zu ersehen ist, dieser Angelegenheit halber mit dem Präses der Centralsynode correspondirt hat, läßt sich nur dadurch erklären, daß Severinghaus selbst nichts davon erfahren hat, was ja wohl möglich sein kann; dann aber ist es wieder „eine sehr traurige Wahrnehmung“, daß er Andere zu Lügner machen will, in Sachen, von denen er nichts weiß.

Von welcher Art nun die Beweisführung gewesen ist, womit Severinghaus und seine Collegen haben darthun wollen, daß sich die Generalsynode ohne allen Rückhalt zur ungeänderten Augsbургischen Confession und Luthers kleinem Katechismus bekennen, will ich mit Pastor Bangerters Worten mittheilen; er schreibt mir darüber: „Pastor Severinghaus hielt eine gewaltige Rede, aber nicht zu Gunsten des lutherischen Bekenntnisses, sondern zu Gunsten der Union. Daß sich die Generalsynode zur Augsburgischen Confession bekennen, wurde bewiesen aus der Constitution des Gettysburger Seminars und aus einigen englischen Zeitungen, die mir nicht mehr bekannt sind, worin Männer für ihre Person sich für die Augsburgische Confession erklärten. Was diese Männer darüber sagten, wurde alles in englischer Sprache vorgetragen, ohne daß man es übersehte. Von den übrigen Bekenntnisschriften redete er sehr verächtlich. Luthers kleiner Katechismus sei keine Bekenntnisschrift, sondern nur ein Leitfaden zum Religionsunterricht. Die Generalsynode sei die rechte lutherische Kirche, sie habe das Bekenntniß von 1530, die Missouri-Synode habe nur das Bekenntniß von 1580 und sollte sich darum die Kirche der Concordia nennen. — Nachher wurde jedem gestattet zu reden, wer da wollte. Herr Korschmeier, ein treues Glied auf unserer Seite, erwähnte eines Buches von Dr. Kurz und sagte: dieser Mann sammt 26 andern Unterschriften bekenneten sich offen zur reformirten Abendmahllehre. Herr Pastor Kuhl ließ sich die Namen vorlesen und sagte dann: „Das Buch sei veraltet und habe kein Ansehen mehr. Einige der Untersreiber seien gestorben, andere hätten sich etwas gebessert und noch andere wären keine Autoritäten in der Generalsynode.“ Ich sagte darauf: „es würde doch allgemein angenommen, daß die Mehrheit der Pastoren der Generalsynode in der Lehre von Taufe, Abendmahl und Absolution vom lutherischen Bekenntnisse abgefallen seien“, welches von keinem Einzigen verneint wurde. Doch um dieses zu decken, wurde von Kuhl Ephes. 4, 1—13. vorgelesen und das Bekenntniß als ein Baum dargestellt, an dem man nach und nach hinaufflettere, bis man endlich nach B. 13. oben ankommt zu einerlei Glauben. B. 14. wurde nicht berührt. Nachher sagte ich, daß man in der Generalsynode den Predigern zu große Lehrfreiheit gestatte. Darauf wurde mit Röm. 15, 1. und Phil. 3, 12. geantwortet. Pastor Ebert hielt dann noch eine feurige Rede, worin er unter anderem sagte: Man müsse die Gewissen nicht binden, man müsse Freiheit lassen, die Reformatoren Luther, Melancthon und Zwingli seien ja auch nur Menschen gewesen und deshalb das Bekenntniß ein Menschenwerk und das könne ja auch fehlen. Kuhl sagte gleich darauf, das könne er nicht unterschreiben. Pastor Starck von Springfield flüsterete mir in die Ohren: „Pastor Bangerters, Sie müssen

es nicht so auffassen, wie er spricht sich“ u. s. w. Das sind Confessionen, die die lutherische Lehre vertreten wollen, ja die Gott erbarme sich.“ So weit

Herr Severinghaus will nicht bewiesen haben, daß sich die Generalsynode ohne allen Rückhalt zur ungeänderten Augsburgischen Confession bekennen, und, wie es in Nr. 18 des „Luth.“ von jeher bekannt hat. Dies mußte und können und Frommen noch etwas belästigen, wenn sie nicht hören denn doch wohl diese 4 Artikel der ganzen Confession, also die nicht bloß der 21 Artikel. Wenn angenommen, so ist die Behauptung, daß die Generalsynode schon einen Rückhalt schon eine Unwahrheit hat sich noch nie zu den 28 Artikeln der Confession bekannt und thut es nicht, hört zum rückhaltlosen Bekenntnis der Confession, daß man sich bekennen muß. 3. verwirft, was sie verwirft, und die Praxis beweiset. In der Confession der Generalsynode bei ihrer Organisation der Augsburgischen Confession nicht einmündig, daß von einer Annahme derselben keine Rede sei. Nur im Formulare der Kirchenregierung wird gesagt, daß bei ihrer Ordination die Frage vor sich steht, ob sie glauben, daß die Fundamente der Kirche in der Schrift, in einer Weise, wesentlichen Theilen der Augsburgischen Confession, bei Eröffnung der Versammlung der Generalsynode im Jahre 1859 hielt Dr. Parkey eine Predigt über das Thema: „General Synod“, die später veröffentlicht wurde. Die Generalsynode im Jahre 1859 zu der sich also die Generalsynode bekannt hat. In der Confession der Generalsynode auf Seite 12 die Frage aufgeworfen, ob die Generalsynode die Augsburgische Confession bekennen, die Antwort ist: „So weit es die Confession lehrt.“ Auf Seite 14 steht: „Aus denselben und andern Gründen, nicht versuchen, die Augsburgische Confession zu bekennen.“ Sagt Jemand, doctrinelles Unwissen, wachsend unter dem reinen Augsburgischen Bekenntnis, Wahrheit, und ist nur besorgt, daß die Confession nicht die Wahrheit ist. Ich sage nein, du möchtest mit dem reinen Augsburgischen Bekenntnis Weizen ausraufen. Laß die Confession stehen gerade wie sie ist, besorg dich nicht, wenn du gebunden bist, sie so weit anzunehmen, wie die Confession des göttlichen Wortes enthält. So weit es lehrt, ist noch schöner.

Der verstorbene Dr. C. S. Severinghaus hat herausgegeben, betitelt: „Populäre Darstellung der Augsburgischen Confession“, wenigstens 9 Auflagen innerhalb der letzten 10 Jahre. Er lebt hat und welches man da Autorität in der Generalsynode findet. 1. Dr. Schmucker war, so lange er lebte, ein sehr einflussreiches und tonangebendes Glied der Generalsynode. 2. Der Vorrede seines Buches sagt er: „Dieses Buch ist das Ergebnis der langen der Generalsynode.“ 3. Die Generalsynode hat gegen den Protest keinen Protest erhoben, sondern hat es breitet. 4. Der Herausgeber ist der theologische Professor der Central-Illinois Synode in Gettysburg und es läßt sich denken, daß er als Professor anders geurtheilt als als Schriftsteller. 5. Hätte die Generalsynode nicht ihre eigene Lehrbe-

reich auch ein Commentar dazu, vom Predigerberufe hält, doch her. Wie Severinghaus be-
schen Pastoren der Centralsynode
Verlangen der Gemeinde nach
wußt, und Pastor Kuhl doch
küche könnten nur von einem
egen genommen werden“ und
dem mitgetheilten Briefe zu er-
gegenheit halber mit dem Präses
vondirt hat, läßt sich nur dadurch
aus selbst nichts davon erfahren
ich sein kann; dann aber ist es
ge Wahrnehmung“, daß er An-
will, in Sachen, von denen er
an die Beweisführung gewesen
s und seine Kollegen haben dar-
die Generalsynode ohne allen
ritten Augsburgischen Confession
tchismus bekenne, will ich mit
teten mittheilen; er schreibt mir
eringhaus hielt eine gewaltige
nsten des lutherischen Bekennt-
sten der Union. Daß sich die
sburgerischen Confession bekenne,
Constitution des Gettysburger
nigen englischen Zeitungen, die
ind, worin Männer für ihre
sburgerische Confession erklärten.
über sagten, wurde alles in eng-
gen, ohne daß man es übersehte.
ntnisschriften redete er sehr ver-
ur ein Leitfaden zum Religions-
synode sei die rechte lutherische
Bekenntniß von 1530, die Miß-
das Bekenntniß von 1580 und
Kirche der Concordia nennen. —
estattet zu reden, wer da wollte.
eues Glied auf unserer Seite,
von Dr. Kurz und sagte: dieser
lern Unterscribenen bekenneten
ritten Abendmahllehre. Herr
die Namen vorlesen und sagte
veraltet und habe kein Ansehen
rschreiber seien gestorben, andere
rt und noch andere wären keine
eralsynode.“ Ich sagte darauf:
n angenommen, daß die Mehr-
n Generalsynode in der Lehre von
b Absolution vom lutherischen
seien“, welches von keinem Ein-
Doch um dieses zu deden, wurde
—13. vorgelesen und das Be-
n dargestellt, an dem man nach
bis man endlich nach B. 13.
erlei Glauben. B. 14. wurde
sagte ich, daß man in der
bigern zu große Lehrfreiheit ge-
mit Röm. 15, 1. und Phil. 3,
Pastor Ebert hielt dann noch eine
r unter anderem sagte: Man
cht binden, man müsse Freiheit
ren Luther, Melancthon und
ur Menschen gewesen und des-
n Menschenwerk und das könne
sagte gleich darauf, das könne
Pastor Stard von Springfield
n: „Pastor Bangerter, Sie müssen

es nicht so auffassen, wie er es sagt, der Mann ver-
spricht sich u. s. w. Das sind Colloquenten, die die luther-
ische Lehre vertreten wollen, ja sie zertreten sie mit Füßen.
Gott erbarme sich.“ So weit Pastor Bangerter.
Herr Severinghaus will nun aufs Unumstößlichste
bewiesen haben, daß sich die Generalsynode ohne Rück-
halt zur ungeänderten Augsburgischen Confession bekennt
und, wie es in Nr. 18 des „Kirchenfreundes“ heißt,
von jeher bekannt hat. Dies möchte ich zu seinem Nug
und Frommen noch etwas beleuchten. Zum Bekennt-
niß der Augsburgischen Confession ohne Rückhalt ge-
hören denn doch wohl diese 4 Stücke: 1. die Annahme
der ganzen Confession, also die Annahme aller 28 und
nicht bloß der 21 Artikel. Werden nur 21 Artikel an-
genommen, so ist die Behauptung der Annahme ohne
Rückhalt schon eine Unwahrheit, und die Generalsynode
hat sich noch nie zu den 28 Artikeln der Augsburgischen
Confession bekannt und thut es heute noch nicht. 2. ge-
hört zum rückhaltlosen Bekenntniß der Augsburgischen
Confession, daß man sich bekennt zu dem, was sie lehrt,
3. verwirft, was sie verwirft, und 4. dieses auch in der
Praxis beweiset. In der Constitution, die die General-
synode bei ihrer Organisirung annahm, ist die Augs-
burgische Confession nicht einmal genannt, geschweige
daß von einer Annahme derselben ohne Rückhalt die
Rede sei. Nur im Formular über Disciplin und
Kirchenregierung wird gesagt, daß den Candidaten bei
ihrer Ordination die Frage vorgelegt werden sollte: „ob
sie glaubten, daß die Fundamentallehren der heiligen
Schrift, in einer Weise, wesentlich richtig in den Lehr-
artikeln der Augsburgischen Confession gelehrt würden.“
Bei Eröffnung der Versammlung der Generalsynode im
Jahre 1859 hielt Dr. Farley als Präsident derselben
eine Predigt über das Thema: „The mission of the
General Synod“, die später vom „Board of publica-
tion“ der Generalsynode im Druck veröffentlicht wurde,
zu der sich also die Generalsynode als zu ihrem eigenen
Ausdrucke bekannt hat. In dieser Predigt wird auf
Seite 12 die Frage aufgeworfen: „Wie hat die General-
synode die Augsburgische Confession adoptirt?“ Und
die Antwort ist: „So weit es sich um Fundament-
allehren handelt.“ Auf Seite 14 dieser Predigt heißt es:
„Aus denselben und andern Ursachen sollten wir auch
nicht versuchen, die Augsburgische Confession zu ändern.
Sagt Jemand, doctrinelles Unkraut wird in ihr ge-
funden, wachsend unter dem reinen Weizen von Gottes
Wahrheit, und ist nur besorgt, das Unkraut auszuraufen.
Ich sage nein, du möchtest mit dem Unkraut auch den
Weizen austaufen. Laß die ehrwürdige Confession
stehen gerade wie sie ist, besonders da du ja nur ge-
bunden bist, sie so weit anzunehmen, als sie Wahrheit
des göttlichen Wortes enthält.“ Was auf Seite 15
gesagt wird, ist noch schöner.
Der verstorbene Dr. S. S. Schmucker hat ein Buch
herausgegeben, betitelt: „Popular Theology“, welches
wenigstens 9 Auflagen innerhalb der Generalsynode er-
lebt hat und welches man dann doch wohl als eine
Autorität in der Generalsynode ansehen darf, denn
1. Dr. Schmucker war, so lange er lebte, ein leitendes
und tonangebendes Glied der Generalsynode. 2. In
der Vorrede seines Buches sagt er: „es sei auf Ver-
langen der Generalsynode herausgegeben worden.“
3. Die Generalsynode hat gegen dieses Buch nicht nur
keinen Protest erhoben, sondern es empfohlen und ver-
breitet. 4. Der Herausgeber des Buches war zugleich
der theologische Professor der Generalsynode am Semi-
nare zu Gettysburg und es läßt sich wohl nicht erwarten,
daß er als Professor anders gelehrt hat, als er gethan
als Schriftsteller. 5. Hätte die Generalsynode in diesem
Buche nicht ihre eigene Lehrbasis gefunden, wie hätte

sie den Verfasser in seinem Amte als Professor belassen
können? Auf Seite 49 und 50 dieses Buches (Fünfte
Auflage.) heißt es: „Die Lutherische Kirche in den
Vereinigten Staaten hat die Augsburgische Confes-
sion immer als die autorisirte Zusammenstellung ihrer
Lehre angesehen, hat aber keinen Eid auf die Verpflich-
tung ihres ganzen Inhalts verlangt. Die General-
synode hat nur die 21 doctrinellen Artikel angenommen,
während sie hiebei die Verdammungsurtheile, sowie das
ganze Verzeichniß der Mißbräuche ausgelassen hat.
Kein Prediger achtet sich gebunden, Alles, was in den
21 Artikeln ausgesprochen ist, anzunehmen, sondern nur
die Fundamentallehren.“ Auf Seite 147 wird gegen
den 2ten Artikel der Augsburgischen Confession die Ver-
dammlichkeit der Erbsünde geleugnet. Auf Seite 295
wird die Deutlichkeit der heiligen Schrift in Bezug der
Abendmahllehre in Abrede gestellt und gesagt: Die
Worte, womit Christus das heilige Abendmahl ein-
gesetzt habe, seien nur bildliche Redeweise gewesen. Auf
Seite 359 wird es Luther zum Vorwurfe gemacht, daß
er mit so unerschütterlicher Treue am Worte Gottes in
Bezug auf die Abendmahllehre fest gehalten habe. Auf
Seite 241 wird von der Nothtaufe gesagt, sie sei ein
römischer Irrthum, der aus der Idee von der wirklichen
Nothwendigkeit der Taufe in allen Fällen beibehalten
sei. Auf Seite 273 wird als Nutzen der Taufe auch
des unmittelbaren Einflusses des Heiligen Geistes ge-
dacht, aber, o Wunder! nur für die ernste erwachsene
Person. Auf Seite 176 wird ganz im Sinne der
Reformirten gegen Artikel 5 der Augsburgischen Con-
fession vom Worte Gottes gelehrt. Auf Seite 293
wird von der Consecration der Elemente beim heiligen
Abendmahl gesagt, dieselbe könne geschehen dadurch, daß
die Einsetzungsworte darüber gesprochen würden, oder
auch durch bloßes Gebet. Beide Methoden hätten in
der Lutherischen Kirche ihre Berechtigung und beide
würden oft mit einander verbunden. (Siehe dagegen
Walther's Pastorale, Seite 170 und 172; Luther's
großer Katechismus, Seite 396; Concordienbuch, Seite
525 und 526. Berl. Ausg.) Auf Seite 305 wird
offen zugestanden, daß die große Mehrzahl der Pastoren,
die zur Generalsynode gehörten, von der lutherischen
Abendmahllehre abgefallen sei. Und wenn und wo
hat die Generalsynode erklärt, daß es nicht wahr sei? Und
wie steht es mit der Praxis in der Generalsynode? Hier
nur ein Beispiel nicht aus alter, sondern aus neuer Zeit.
Der „American Lutheran“ ist ein Blatt, das fast in
jeder Nummer der Lutherischen Lehre mit Häuten ins
Angesicht schlägt. Der Redacteur dieses Blattes ge-
hört zur Generalsynode; seine Mitarbeiter gehören zur
Generalsynode; die Verbreiter dieses Blattes gehören
zur Generalsynode. Hat aber die Generalsynode je den
Muth gehabt, diese Leute zur Rechenschaft zu ziehen oder
ihnen zu sagen: ihr gehört nicht zu uns?
Doch wird vielleicht erwidert: das alles gehöre ver-
gangenen Zeiten an, heute sei es anders, die General-
synode habe ihre Constitution revidirt und nun sei sie
„all right“. Sehen wir uns denn die auch noch an.
In der Constitution der Generalsynode, wie sie in ihrem
Protokolle vom Jahre 1873 enthalten ist, kommt folgender
Paragraph, das Bekenntniß betreffend, vor: Alle regel-
mäßigen constituirten Synoden, jetzt noch in Ver-
bindung mit der Generalsynode, welche mit der Evang-
lutherischen Kirche unserer Väter annehmen und halten
das Wort Gottes, wie es in den canonischen Schriften
alten und neuen Testaments enthalten ist, als die all-
einige, unfehlbare Regel des Glaubens und der Praxis,
und die Augsburgische Confession, als eine richtige
Darstellung der fundamentalen Lehren des göttlichen
Wortes und des Glaubens unserer Kirche, gegründet

auf dieses Wort, kann Mitglied der Generalsynode werden". Ich will dieses nicht analysiren, sondern lieber aus den Schriften der Generalsynode selbst nachweisen, wie es gemeint ist. Der Vorschlag zur Aenderung der Constitution in oben angegebener Weise wurde im Jahre 1864 gemacht. Siehe Protokoll der Generalsynode von diesem Jahre. In demselben heist es dann weiter auf Seite 40: „Beschllossen: Weil diese Synode ruht auf dem Worte Gottes, als der einzigen Autorität in Sachen des Glaubens, als seiner unfehlbaren Bürgschaft, verwirft sie die römische Lehre von der realen Gegenwart oder Transsubstantiation und damit auch die Lehre der Consubstantiation, verwirft die römische Messe und alle Ceremonien verbunden mit der Messe; leugnet jede Wirkung in den Sacramenten als ein opus operatum, oder daß die Segnungen der Taufe oder heiligen Abendmahls können empfangen werden ohne Glauben, verwirft Privatbeichte (Ohrenbeichte) und priesterliche Absolution; hält, daß kein Priestertum auf Erden ist, denn das aller Gläubigen, und daß Niemand Sünden vergeben kann, als allein Gott, hält fest an der göttlichen Verbindlichkeit des Sabbath's, und während wir von ganzem Herzen irgend einen Theil von irgend einem Bekenntniß verwerfen würden, welche Lehren enthielte, im Widerspruche mit diesem unserem Zeugnisse; nichtsdestoweniger erklären wir vor Gott und seiner Kirche, daß nach unserem Urtheile die Augsbургische Confession, richtig erklärt, in vollkommenem Einverständnisse mit unserem Zeugnisse und mit der heiligen Schrift in Bezug auf die genannten Irrthümer ist." Nach diesem Ergüsse scheint die Generalsynode nicht nur nicht gewußt zu haben, daß die Augsbургische Confession längst ihre richtige Erklärung in deren Apologie gefunden hat; sondern sie verwirft Lehren, die in der Augsburgischen Confession bekannt werden, und nimmt Lehren an, die die Augsburgische Confession verwirft. Auf Seite 41 desselben Documentes heist es dann noch: „Beschllossen, daß diese Synode den Districtsynoden ernstlich empfiehlt und in sie dringt, daß jedes ihrer Glieder, das schuldig befunden wird, seine Brüder zu richten über verschiedene Auffassung unwesentlicher Lehren in der Augsburgischen Confession, zur Rechenschaft zu ziehen sei." (!!) Da nun die Generalsynode noch nie erklärt hat, was sie für fundamental hält und was nicht (Siehe „Lutheran Observer". März 1869.), so kann einer ihrer Pastoren den greulichsten Irrlehren anhangen; will ihn ein Anderer zur Rechenschaft ziehen, so sagt er ganz einfach: ich halte das nicht für fundamental, und die Synode muß ihn dann noch beschützen.

Hiermit will ich schließen, und da ich das Gesagte nicht aus den Fingern gesogen, sondern anerkannten und öffentlichen Schriften der Generalsynode entnommen habe, so glaube ich nun zur Schlußfolgerung berechtigt zu sein und die ist kurz diese: Entweder hat Severinghaus von diesem Allen nichts gewußt, und dann ist seine Beweisführung, daß sich die Generalsynode ohne allen Rückhalt zur ungeänderten Augsburgischen Confession bekenne, eine „sehr traurige Wahrnehmung" seiner Unwissenheit, oder er hat es gewußt und thut trotzdem solche Behauptungen, denn — ich citire seine eigenen Worte — „Wie kann doch ein Prediger des Evangeliums so frech lügen?"

„Mit solchen Leuten zu disputiren" lohnt sich allerdings nicht, noch weniger sich mit ihnen in öffentlichen Blättern herumzuzanken. Ich lege darum meine Feder nieder, mit dem festen Entschluß, sie in dieser Sache nicht wieder aufzuheben, so viel man auch versuchen mag, durch geschickte Winkzüge diese meine Sache zu entstellen.

F. E.

Johann Arndt's,
weiland Generalsuperintendenten des Fürstenthums Lüneburg,
MYSTERIUM INIQUITATIS,

oder

Geheimniß der Bosheit,

Gott zu Ehren, dem antichristlichen Geheimniß der Bosheit zu wehren, des Teufels Reich zu zerstören und Gottes Reich zu vermehren,
geschrieben, und aus dem Lateinischen in das Deutsche übersezt. *)

Zwölf Stücke, darin das Geheimniß der Bosheit besteht:

§ 1. Es wird nicht ohne erhebliche Ursache die Lehre, welche Christo, unserm einigen Heilande, zuwider ist, von den Aposteln das Geheimniß der Bosheit genannt. 2 Thess. 2, 7., Offenb. 17, 5.

§ 2. Denn mit was für Arglistigkeit, Tücken und Betrüglichkeiten von den römischen Päbsten und ihren lieben Getreuen solche Träumerei und Gift in die Kirche geführt, dadurch die Gemüther der Menschen von Christo und seinem Verdienst, welches einzig und allein zur Seligkeit genug ist, abgerissen sind, das hat auch der allerklügste Mensch in so viel hundert Jahren kaum erkennen können.

§ 3. Ja, daß niemand ohne die Erleuchtung des Heiligen Geistes solchen Betrug habe merken können, das hat der Apostel damit angedeutet, wenn er 2 Thess. 2, 3. 6. 8. gelehret hat, daß Gott selbst den Antichrist kund und offenbar machen wolle, wie auch Johannes in der Offenbarung im 18ten Capitel solches gewissagt hat.

§ 4. Denn es ist fast nicht zu glauben, wie so mancherlei allhier zusammen komme, solch Geheimniß der Bosheit zu verbergen.

§ 5. Insonderheit

I. des Päbsts Primat

oder Oberstelle, welche durch kaiserliche Autorität im Anfang und hernach so viel Jahre bestätigt, als die sich auf einen (doch grundlosen) Grund gegründet, nämlich auf einen unrecht aufgenommenen Spruch der heiligen Schrift, Matth. 16, 18.: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde &c.

§ 6. Denn was unser Heiland von der apostolischen Bekenntniß und Lehre bezeuget hat, das haben jene wider den Sinn der Propheten und Apostel verkehrter Weise von der Person Petri verstehen wollen.

§ 7. Die prophetischen und apostolischen Sprüche lauten also: Jes. 28, 16.: Darum spricht der Herr: Siehe, Ich lege in Zion einen Grundstein, einen köstlichen Eckstein. Und 1 Cor. 3, 11.: Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ. Item Ephes. 2, 20.: Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

§ 8. Dieses Geheimniß der Bosheit zu bedecken, kommt ferner dazu

II. der Päbste Macht,

welche über das weltliche Regiment wider Christi Befehl sich vermehret hat, indem der Pabst durch List und Betrug das römische Reich sich angemacht und es den Kaisern unter dem lügenhaften Titel der erdichteten Donatio Constantini hinweggenommen; daher ist's geschehen, daß er sich mit solcher seiner Macht über alle Könige der Erde erhoben, wie im Propheten Daniel am 12ten Capitel B. 36. 37. von solcher Tyrannei klärllich

*) Wir theilen dieses Document um so lieber mit, als gerade zu dieser Zeit viele, welche den gottseligen Arndt überaus hoch zu halten vorgeben, die Lehre Luthers oder vielmehr des Wortes Gottes vom Antichrist verwerfen.

prophezeit worden, daß er sich werfen &c.

§ 9. Es haben auch dieses bedecken helfen

III. die Könige und Fürsten, die goldenen Becher der babylonischen die kräftigen Irrthümer

nach den Weissagungen Pauli u. 2, 11., Offenb. 17, 2. Denn Autorität ist auch hernach das die päpstlichen Satzungen angebe

§ 10. So ist auch ferner ein diesem Geheimniß der Bosheit g

IV. der Fluch des ungen als wodurch der Pabst über die g gebracht; denn eben dadurch ha ihm sonst widersprochen, gleichsam der Medusa in leblose Steine ver

§ 11. Absonderlich aber ist ein boshaftigen Geheimnisses gewese

V. der falschberühmte I denn unter diesem Betrug hat Evangelio und Glauben an Chr als lauter göttliche Wahrheit d und mit dem Band des Gehor man die Seligkeit an lächerliche verbunden, daran die apostolische ichtens im Traum gedacht hat, Die Anrufung der verstorbenen H der Reliquien oder Heilighüm Kreuzes, der Rosenkranz, die M des hochwürdigen Abendmahls, d oder gänzliche Verwandlung des gewisser Speisen, der ehelose E Ablasskram, die Weihung der W Dei etc. und viel andre mehr der Päbste, davon die erste Kir gewußt hat.

§ 12. Ferner hat auch dieses bedeckt

VI. der äußerliche Glan Schmuck mit den Et

damit man den abgöttischen G Hurenschminke beschönigt hat, r Schminke beim Propheten Da schon geweissagt, da von solche gestein und Kleinodien zu lesen Johannes solchen Hurenschmuck Offenbarung Cap. 17, B. 4.).

§ 13. Desgleichen sind auc und Tapezereien dieses Geheim

VII. die vielen Feste un Heiligen

denn dadurch sind die Gemüth angewöhnet zur Ehre und Bed Heiligen als zum rechten Dienst

§ 14. Es hat auch verberg Bosheit

VIII. die vermeinte Un Pabstes oder der fal wenn der Pabst nich

darüber hat das Volk alles für Pabst geschlossen hat, und ist i gewesen, wenn es nur der Pabst

§ 15. Dannenhero ist's für ein jemand des Pabsts Satzungen ha erst nach der Heiligen Schrift prü

D. R.



prophezeit worden, daß er sich werde wider Alles aufwerfen 2c.

§ 9. Es haben auch dieses Geheimniß der Bosheit bedecken helfen

III. die Könige und Fürsten, welche aus dem güldnen Becher der babylonischen Hure die kräftigen Irrthümer eingesoffen,

nach den Weissagungen Pauli und Johannis, 2 Theff. 2, 11., Offenb. 17, 2. Denn durch solcher Könige Autorität ist auch hernach das Volk bezaubert, daß es die päpstlichen Sagungen angebetet hat.

§ 10. So ist auch ferner ein starker Schanddeckel zu diesem Geheimniß der Bosheit gewesen

IV. der Fluch des ungerechten Bannes, als wodurch der Papst über die ganze Welt ein Schrecken gebracht; denn eben dadurch hat er alle diejenigen, die ihm sonst widersprochen, gleichsam wie durch das Haupt der Medusa in leblose Steine verwandelt.

§ 11. Absonderlich aber ist ein zierlicher Mantel dieses boshaften Geheimnisses gewesen

V. der falschberühmte Titel der Kirche; denn unter diesem Betrug hat man Alles, was dem Evangelio und Glauben an Christum entgegen gewesen, als lauter göttliche Wahrheit der Welt aufgedrungen und mit dem Band des Gehorsams verknüpft, indem man die Seligkeit an lächerliche und gottlose Sagungen verbunden, daran die apostolische wahre Kirche niemals ichtens im Traum gedacht hat, als da sind folgende: Die Anrufung der verstorbenen Heiligen, der Ehrendienst der Reliquien oder Heilighümer, die Anbetung des Kreuzes, der Rosenkranz, die Messe, die Zerstümmelung des hochwürdigen Abendmahls, die Transsubstantiation oder gänzliche Verwandlung des Brodes, die Verbletung gewisser Speisen, der ehelose Stand der Prediger, der Ablasskram, die Weihung der Wachskerzen, das Agnus Dei etc. und viel andre mehr solche erdichtete Dinge der Päpste, davon die erste Kirche weniger als nichts gewußt hat.

§ 12. Ferner hat auch dieses Geheimniß der Bosheit bedeckt

VI. der äußerliche Glanz und der güldne Schmuck mit den Edelgesteinen,

damit man den abgöttischen Gottesdienst als mit einer Hurenschminke beschönigt hat, von welcher äußerlichen Schminke beim Propheten Daniel, Cap. 12, V. 38., schon geweissagt, da von solchem Gold, Silber, Edelstein und Kleinodien zu lesen (wie nicht weniger auch Johannes solchen Hurenschmuck artig beschrieben in der Offenbarung Cap. 17, V. 4.).

§ 13. Desgleichen sind auch betrüglische Vorhänge und Tapezereyen dieses Geheimnisses gewesen

VII. die vielen Feste und Gedächtnisse der Heiligen;

denn dadurch sind die Gemüther der Menschen mehr angewöhnet zur Ehre und Bedienung der verstorbenen Heiligen als zum rechten Dienst Gottes.

§ 14. Es hat auch verberget dies Geheimniß der Bosheit

VIII. die vermeinte Unbetrügllichkeit des Papstes oder der falsche Wahn, als wenn der Papst nicht irren könne;

darüber hat das Volk alles für heilig gehalten, was der Papst geschlossen hat, und ist ihnen das schon allgnug gewesen, wenn es nur der Papst gesagt hat.

§ 15. Dannenhero ist für ein Bubenstück gehalten, so jemand des Papstes Sagungen hat wollen richten oder noch erst nach der Heiligen Schrift prüfen, gestalt sie dann noch

heutigen Tages im Papstthum lehren, daß die Erklärung der heiligen Schrift allein dem Papst zugehöre, wider die klärlliche Verheißung Christi, welcher allen Gläubigen den Heiligen Geist versprochen hat, der sie soll in alle Wahrheit leiten, Joh. 16, 13., ja, auch wider so viel Exempel der Altväter.

§ 16. Und darüber ist also der Papst in solche Hofart verfallen, daß er keinem Menschen hat wollen unterthänig sein, keinen hat er wollen höher als sich erkennen, niemanden hat er wollen leiden zum Richter über sich, wie der Prophet von ihm geweissagt, daß er alles würde nach seinem Kopf und Willen thun, Dan. 12, 36.

§ 17. Das haben gemacht die Fuchschwänzer, welche den Papst über alle Concilia erhoben haben, wie auch des Papstes seine eigene Hofart, davon der Prophet gesagt, daß er sich werde erheben und aufwerfen wider alles, das Gott ist, Dan. 12, 36.

§ 18. Desgleichen haben über alle Maßen dieses Geheimniß verstecken helfen

IX. die falschen Mirakel, welche der Apostel lügenhafte Kräfte, Zeichen und Wunder nennt, die nach der Wirkung des Satans geschehen, 2 Theff. 2, 9. Besiehe auch 2 Petr. 2, 1.

§ 19. Hierher gehören auch

X. die Erscheinungen der Geister, welche begehrt haben, daß man soll für die Todten Seelmessen halten, wider das klare Zeugniß des göttlichen Wortes, welches verbeut, die Todten zu fragen, und verweist hingegen Gottes Volk auf das Gesetz und Zeugniß, Jes. 8, 19, 20.

§ 20. Es hat auch der Papst dieses Geheimniß der Bosheit mit dieser Gottlosigkeit gestärket, welches ist

XI. die Verbletung der heiligen Schrift, da man das gemeine Volk von Lesung und Betrachtung der heiligen Schrift gänzlich weggerissen und abgeführt unter dem Schein und Vorgeben, als ob dieselbe dunkel, schwer und unvollkommen wäre; derowegen müßte man die Kirche hören, das ist: die Sagungen, Gebräuche und Verordnungen der Päpste, als da sind die Messkram, der Ablass, die Wallfahrten, die Genugthuungen der Heiligen, und der unreinen Mönche Vorbitten, Fasten und verdienstliche Werke, welches alles klärllich zunichte und zu Schanden macht dasjenige, was sonst gelehrt wird, daß man an Christum glauben und seine Hoffnung allein auf Gott setzen soll.

§ 21. Endlich haben auch nicht wenig dieses Geheimniß der Bosheit vermehrt

XII. Die Scholastiker — (die Schullehrer), die Thomisten, Albertisten, Occisten und ganze abgöttische Rotten, welche, ob sie gleich finstere Larven gewesen, dennoch der Papst zu lauter Aposteln und seraphinischen Doctoren gemacht hat.

§ 22. Also ist es geschehen, daß die Propheten und Apostel, durch die der Sohn Gottes und der Heilige Geist geredet hat, haben müssen schweigen, ja auch der Sohn Gottes selbst, davon doch Sein himmlischer Vater gesagt: Diesen sollt ihr hören, Matth. 17, 5.

§ 23. Endlich, da die Tage der Finsterniß vollendet, da ist vermittelst der heiligen Schrift durch den Mann Gottes Martin Luther dieses Geheimniß der Bosheit entdeckt.

§ 24. Denn Gottes Wort ist ein Licht, das unsre Finsterniß erleuchtet; es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben; es ist ein lebendiges Wort und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert, Ps. 18, 29. 31. 119, 105. Ebr. 4, 12.

§ 25. Daher erscheinet, wie ehrlich die Papisten handeln, daß sie unsere Lehre neu nennen, da doch Christus,

die Propheten und Apostel selbst also auch unser Alterthum sind, nennen, was aus heiliger Schrift

§ 26. Tretet nun auf, ihr Papisten, eure Lehre aus heiliger Schrift derselben übereinkomme; oder thut, so lange bleibt wahr und ein neu erdichtetes Menschenwort

§ 27. Ja, haben nicht die heilige Schrift die Keger wider haben sie bewiesen, daß das Regel und Richtschnur der Päpste müsse, darnach alles zu prüfen

§ 28. Derowegen ist ein sinniges Geschrei der Päpster Confession, als wenn dieselbe in Augsburg jung worden wäre Zeugniß der heiligen Schrift, was die Propheten, Christus haben, das ist nicht neu, sondern aber lehrt die Augsbургische Confession, was die Propheten, Christus darum kann sie nicht neu sein.

§ 29. Ja, die heilige Schrift zeigt klärllich, daß der Papst nicht die heilige Schrift nicht auf

Zur kirchlichen

I. Amer

Die Synodalconferenz. In Nummer mitgetheilt worden ist, daß Gäste auch von solchen, die sich befinden, besucht. In der Nummer 1. August theilt einer derselben durch die Verhandlungen der Synodalconferenz der ev.-luth. Kirche in der Schweiz und gleichgesinnte rechtgläubige Kirche des Pastor Herzberger in Augsburg. Nachdem alle zur Confession durch Delegaten als vertreten le ausgewählt waren, begannen die eigentlichen die Arbeit dieses Körpers als „Geschäfte“ bezeichnen, obwohl bisweilen sich so auszudrücken beliebt.

Zur Besprechung lagen der praktische Leben eingreifende gemeinschaft und territorialer Parochien (Pfarrdistrikten) völicher höchst belehrender Weise k mußte bei den Besprechungen der halten, daß es sich hierbei nicht um bloßen Majorität handle, sondern um Ueberzeugung abgesehen für und wider frei und frank den, unpersonlichen Erörterungen derlicher Liebe suchte man Irrthümern Gegentheilige Ansichten scheinen unlieb zu sein, denn es fiel so Mund eines alten wackern Kämpfers vorhanden wäre, dann mit Ferne verschreiben.“ Die Besprechung deshalb recht belebt und interessant eine allgemeine und rege und Mißweile geplagt zu sein, wie das bei schäftsverhandlungen anderswo Ein vom General-Concil an eingereichtes Document, ein Concil mit allen Lutheranern, die sich

sthum lehren, daß die Erklärung klein dem Pabst zugehöre, wider Christi, welcher allen Gläubigen gesprochen hat, der sie soll in alle 16, 13., ja, auch wider so viel

ist also der Pabst in solche Hof-nem Menschen hat wollen unter-er wollen höher als sich erkennen, leiden zum Richter über sich, im geweißt, daß er alles würde Willen thun, Dan. 12, 36.

macht die Fuchschwänzer, welche icilla erhoben haben, wie auch Hoffart, davon der Prophet ge-erheben und aufwerfen wider n. 12, 36.

haben über alle Maßen dieses lsen

ischen Mirakel,

genhafte Kräfte, Zeichen und h der Wirkung des Satans ge-Befiehe auch 2 Petr. 2, 1.

n auch

nungen der Geister,

ß man soll für die Todten Seel-

as klare Zeugniß des göttlichen

, die Todten zu fragen, und ver-

Volk auf das Gesetz und Zeug-

der Pabst dieses Geheimniß der

g der heiligen Schrift,

olk von Lesung und Betrachtung

glick weggerissen und abgeführt

Borgeben, als ob dieselbe dunkel,

n wäre; derowegen müßte man

st: die Sagungen, Gebräuche

Päbste, als da sind die Meß-

Ballfahrten, die Genugthuungen

unreinen Mönche Vorbitten,

ie Werke, welches alles klärlich

en macht dasjenige, was sonst

an Christum glauben und seine

tt setzen soll.

n auch nicht wenig dieses Ge-

mehret

ker — (die Schullehrer),

n, Decisten und ganze abgöttische

gleich finstere Larven gewesen,

lauter Aposteln und seraphi-

ht hat.

ehen, daß die Propheten und

Sohn Gottes und der Heilige

müssen schweigen, ja auch der

von doch Sein himmlischer Vater

hören, Matth. 17, 5.

e Tage der Finsterniß vollendet,

iligen Schrift durch den Mann

dieses Geheimniß der Bosheit

Wort ist ein Licht, das unsre

die Propheten und Apostel selbst die alte Wahrheit und also auch unser Alterthum sind; und nichts ist neu zu nennen, was aus heiliger Schrift erwiesen wird.

§ 26. Tretet nun auf, ihr Papisten, und beweiset, daß eure Lehre aus heiliger Schrift genommen sei und mit derselben übereinkomme; oder, so lange ihr das nicht thut, so lange bleibt wahr und bewiesen, daß eure Lehre ein neu erdichtetes Menschenwerk sei.

§ 27. Ja, haben nicht die heiligen Väter selbst aus heiliger Schrift die Kezer widerlegt? Und eben damit haben sie bewiesen, daß das Wort Gottes die einzige Regel und Richtschnur der Lehre und Wahrheit sein müsse, darnach alles zu prüfen.

§ 28. Derowegen ist ein ganz nichtiges und unsinniges Geschrei der Päbster wider die Augsburgische Confession, als wenn dieselbe erst vor wenig Jahren zu Augsburg jung worden wäre, da sie doch das älteste Zeugniß der heiligen Schrift auf ihrer Seite hat; denn was die Propheten, Christus und die Apostel gelehrt haben, das ist nicht neu, sondern das allerälteste. Nun aber lehrt die Augsburgische Confession eben dasselbe, was die Propheten, Christus und die Apostel gelehrt, darum kann sie nicht neu sein.

§ 29. Ja, die heilige Schrift, als das allerälteste, zeigt klärlich, daß der Päbster Lehren neu seien, weil sie die heilige Schrift nicht auf ihrer Seite haben.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die Synodalconferenz. Die diesjährige Versammlung dieses kirchlichen Körpers wurde, wie schon in letzter Nummer mitgetheilt worden ist, außer anderen lieben Gästen auch von solchen, die sich innerhalb des Councils befinden, besucht. In der Nummer des „Pilger's“ vom 1. August theilt einer derselben die Eindrücke mit, die er durch die Verhandlungen der Synodalconferenz empfangen hat. Er schreibt darüber wie folgt: Die Synodalconferenz der ev.-luth. Kirche von Nord-Amerika (Missouri- und gleichgesinnte rechtgläubige Synoden) versammelte sich am Mittwoch den 15ten Juli in der stattlichen Kirche des Pastor Herzberger in Birmingham bei Pittsburg. Nachdem alle zur Conferenz gehörigen Synoden durch Delegaten als vertreten legitimirt und die Beamten ernählt waren, begannen die „Geschäfte“. Man kann eigentlich die Arbeit dieses Körpers kaum in richtiger Weise als „Geschäfte“ bezeichnen, obwohl der Ehrw. Vorsitzer bisweilen sich so auszudrücken beliebte.

Zur Besprechung lagen der Conferenz gediegene, ins praktische Leben eingreifende Thesen über Kirchengemeinschaft und territoriale Abgrenzung von Parochien (Pfarrdistrikten) vor und wurden in gründlicher höchst belehrender Weise besprochen. Der Zuhörer mußte bei den Besprechungen der Thesen den Eindruck erhalten, daß es sich hierbei nicht um die Erzwingung einer bloßen Majorität handle, sondern auf allgemeine Belehrung und Ueberzeugung abgesehen sei. Ansichten wurden für und wider frei und frank ausgesprochen, eingehenden, unpersönlichen Erörterungen gewürdigt, und in brüderlicher Liebe suchte man Irrthümliches zu berichtigen. Gegentheilige Ansichten scheinen diesem Körper nicht sehr unlieb zu sein, denn es fiel sogar die Bemerkung vom Munde eines alten wackern Kämpen: „Wenn kein Widerstand vorhanden wäre, dann müßte man solchen aus der Ferne verschreiben.“ Die Besprechungen waren vielleicht deshalb recht belebt und interessant und die Theilnahme eine allgemeine und rege und Niemand schien von Längeweile geplagt zu sein, wie das bei den vorwiegenden Geschäftsverhandlungen anderswo oft der Fall sein mag.

Ein vom General-Concil an die allgemeine Conferenz eingereichtes Document, ein Colloquium betreffend mit allen Lutheranern, die sich zur unveränderten

Augsburgischen Confession halten, wurde einer Committee zugewiesen. Was die Conferenz als solche hierüber beschlossen hat, weiß Schreiber dieser Zeilen noch nicht, doch meint er aus nachstehenden Thesen, die zur Besprechung kamen, die Antwort vermuthen zu dürfen. Ueber Kirchengemeinschaft waren folgende Thesen aufgestellt. Nun folgen im „Pilger“ die Thesen, nach deren Mittheilung der Schreiber weiter also fortfährt: Der Einfluß der Missouri-Synode und der mit ihr nun in Verbindung getretenen anderen Synoden, die man zusammen „Allgemeine ev.-luth. Synodal-Conferenz“ benannt hat, wird sich unverkennbar immer mehr und in immer weiteren Kreisen fühlbar machen, was sicherlich der lutherischen Kirche im Lande der Sekten und auch anderswo niemals zum Nachtheil gereichen wird.

Die Ursachen des Gelingens liegen nebst Gottes Segen, nach unserer Ansicht, hauptsächlich darin, daß dieser Körper keine Mühe scheut, die reine Lehre unserer Kirche ins Selbstbewußtsein ihrer Glieder zu bringen und mit der einmal erfaßten klaren Theorie sucht man Ernst zu machen mit der Praxis.

Obwohl Schreiber dieser Zeilen noch kein Glied dieses Körpers ist, so kann er doch nicht umhin zu sagen, daß er im Kreise dieser Glaubensbrüder nicht wie ein Fremdling, sondern heimisch fühlte und nicht sehr viel dagegen einzuwenden wüßte, wenn alle Lutheraner auf dem Grunde sich zu einigen vermöchten, der von der Synodal-Conferenz theils eingenommen ist, theils ehrlich angestrebt wird. (Treumund.)

Michigan-Synode. In der „Lutherischen Zeitschrift“ des Pastor Brobst wird in einer der letzten Nummern mitgetheilt, eine Conferenz von Pastoren der Michigan-Synode habe zu Bay City, Mich., den Beschluß gefaßt, „daß die Pastoren Eberhardt und W. Reuther Tawas gemeinschaftlich untersuchen und unter Umständen für die geistliche Pflege dieses Feldes Sorge tragen sollen.“ Hierauf möchte Unterzeichneter kurz folgendes erwidern: Der Beschluß ist höchst überflüssig. Die Lutheraner zu Tawas bedürfen der Untersuchung von Seiten der Pastoren Eberhardt und Reuther durchaus nicht, da jene Leute meiner Seelsorge anvertraut sind und folglich die Herren E. und R. in Tawas als „geistliche Pfleger“ nichts zu suchen haben. Sollten sie es aber doch unternehmen, dort „geistlich zu pflegen“, würde es ihnen jedenfalls nicht besser ergehen, als den Methodisten und falschen Lutheranern, die früher auf ähnliche Weise daselbst sich eindrängen und einschleichen wollten. Die „untersuchenden“ Herren E. und R. möchten vielleicht doch nur ein paar leichtfertige und rationalistische Anhänger finden. Da sich aber solches nicht bezahlen würde (das „bezahlen“ wohl zu beachten), so rathe ich den Herren zu ihrem finanziellen Besten, daheim zu bleiben, und zu ihrem geistlichen Besten, diejenigen mit „geistlicher Pflege“ zu versorgen, deren Pastoren sie bereits sind. Denn an dieser Pflege mangelt es, wie ich in nächster Nähe Gelegenheit habe, zu beobachten, ganz bedeutend. Es sieht doch zu tollhändlerisch aus, wenn ein Vater im Lande umherreißt, um fremde, bereits versorgte Kinder mit seiner Pflege zu beglücken, während seine eigenen zu Hause darben und verwahrloßt sind. Fiat applicatio!

J. H. P. Partenfelder.

Generalsynode. Herr Pastor Brobst hat Herrn Pastor Severinghaus, als einem „Bruder“, Raum in seiner Zeitschrift gestattet zu einer Vertheidigung der Generalsynode. Obwohl diese Aussprache besser ist, als manche bisher aus der Generalsynode vernommene, so kann sie doch verschiedene Lutheraner nicht befriedigen. Da es aber jetzt besonders wichtig ist, ein richtiges Urtheil über die Generalsynode zu gewinnen, so wäre es gewiß erwünscht, wenn über folgende Punkte näherer Aufschluß gegeben würde:

1. Hat die Generalsynode ihr Sendschreiben, das sie im Jahr 1845 nach Deutschland sandte und in welchem sie sich zum Zwinglianismus bekannte, aufrichtig zurückgenommen?

2. Nimmt die Generalsynode die ungeänderte Augsburger Confession ohne Rückhalt, unbedingt an? Nimmt sie auch die sieben letzten Artikel von den Mißbräuchen an?

3. Was versteht die Generalsynode darunter, daß die Augsburger Confession „eine richtige Darstellung der fundamentalen Lehren des göttlichen Worts“ sei? Sind die Unterscheidungslehren von Taufe, Abendmahl und andere mit inbegriffen?

4. Macht die Generalsynode eine richtige Stellung zur ungeänderten Augsburger Confession zur Bedingung der Aufnahme von Districtsynoden?

5. Verdammt die Generalsynode von Herzen die vor einigen Jahren von einigen ihrer Districtsynoden vorgenommene Veränderung der Augsburger Confession (Definite Synodical Platform)? Hat sie verlangt, daß diese Veränderung von den betreffenden Synoden feierlich widerrufen werden müsse?

6. Bekennt sie von Herzen die von diesen Synoden verworfenen Lehren der Augsburger Confession?

7. Wie sind die Worte der Auslegung des dritten Artikels in ihrem englischen Katechismus zu verstehen: „I believe, that I cannot merely by my own reason or other natural power believe“ etc.?

8. Ist es die Stimme der Generalsynode, wenn Herr Dr. Conrad die bekennnistreuen Lutheraner, die zur Concordienformel halten, zur Secte stempelt?

9. Erkennt die ganze Generalsynode den „American Lutheran“, wie Herr Pastor S. sich ausdrückt, für „ein unverantwortliches Winkelblatt“ und seinen Editor als „einen erbärmlichen Herausgeber“, und hat sie ihn, sowie Herrn Dr. Conrad, je vorgenommen? — G.

Die Methodististen. Im „Familienfreund“ von New Orleans, einem Methodististenblatt, heißt es: „Crethi und Plethi“, schrieb kürzlich ein lieber Bruder, seien auch in der Methodistischen Kirche vollauf zu finden. Damit wollte er sagen, daß, wie in andern, so auch in unserer Kirche viele Unwürdige als Glieder beibehalten würden. Darin hat er leider recht. Auch in der Methodistischen Kirche gehen zuviel „lose Leute“ aus und ein. **Disciplin wird nicht hinlänglich gehandhabt.** — Man merke sich dies Geständniß. Bekanntlich wissen Methodististen, wenn sie besonders ernste Lutheraner fangen wollen, nicht genug zu rühmen, wie strenge Kirchensucht bei ihnen allgemein geübt werde. G.

New Yorker Synode. In No. 7. des „Lutheraner“ wurde auf Thesen aufmerksam gemacht, welche Doctor Moldehnke der Synode des New Yorker Ministeriums vorlegen sollte und im „Herold“ mitgetheilt hat. Herr Doctor Ruperti widerlegte diese unlutherischen Thesen über das Predigtamt in demselben Blatte. „Mit bangen Erwartungen“ sah man dem Tag entgegen, an welchem die Synode diese Thesen zur Besprechung aufnehmen würde. Da „sollte der Kampf ausgefochten werden, der im „Herold“ begonnen und anderswo eingeleitet worden war. „Bisher haben wir so traulich beisammen gegessen, und wie wird's am Abend sein?“ so dachten Manche. — Der Vorsitzende theilte — zur allgemeinen Ueberraschung und Freude — mit, daß die beiden „Doctoren“, Dr. E. Moldehnke und Dr. J. Ruperti, sich geeinigt hätten, zunächst nur das Uebereinstimmende in der Lehre vom Predigtamt zur Debatte vorlegen zu wollen.“ So berichtet der „Herold“. Wir wollen mit unserm Urtheil über die Verhandlungen vor der Hand zurückhalten und uns in diesen Familienstreit nicht mischen. Nur gegen eine bei Gelegenheit dieser Verhandlungen gethane Aussprache ganz abenteuerlicher Art müssen wir feierlich protestiren. Es wurde nämlich ausgesprochen: „Bisher habe man in Amerika immer nur die göttlichen Rechte des allgemeinen Priestertums hervorgehoben, die des Predigtamtes aber ganz übergegangen.“ Wir sind in Verlegenheit, ein Wort zu finden, das die Ungeheuerlichkeit dieser Lüge nach Gebühr bezeichnet. So wahr es ist, daß die Rechte des Predigt-

amtes bei Rationalisten und Schwärmern, besonders auch in Amerika, verkannt werden; so weltbekannt ist es auch, daß die Missourisynode seit Jahren der Lehre von Kirche, von geistlichem Priestertum und Predigtamt besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Wenn nun gesagt wird, daß man bisher in Amerika nur die Rechte des geistlichen Priestertums hervorgehoben, die des Predigtamtes aber ganz übergegangen habe, so soll dies offenbar, vielleicht vor allem, von der Missourisynode gelten. Doch wir lassen solche bittere Gegner fahren, die nicht sehen wollen, die nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen. Solche, welche keine vorgefaßte Meinung gegen die Missourisynode hegen, dürfen wir nur auf den zweiten Theil der „Stimme unserer Kirche in der Frage von Kirche und Amt“ und die daselbst mitgetheilten Zeugnisse, besonders Luthers, selbst eines Ignatius, aufmerksam machen, dürfen sie nur hinweisen auf die seit 30 Jahren im „Lutheraner“ zur Vertheidigung der Rechte des Predigtamtes gegen Schwärmer und Rationalisten erschienenen Artikel, — hinweisen auf die Artikel gegen das Mithen der Prediger, gegen das Lizenzunwesen und andere, hinweisen auf die zum Theil veröffentlichten Pastoralpredigten, hinweisen auf die Constitution unserer Synode, nach welcher sie auf ordentlichen Beruf, auf Beichtanmeldung, auf Visitationen etc. hält, auf die Verhandlungen unserer Synode und ihrer Conferenzen, um den auf der New Yorker Synode gethanen Ausspruch als — eine Lüge sonder Gleichen zu brandmarken. Manche suchen so gern die Polemik der Missourisynode zu bemäkeln, aber solche ihre Polemik muß eitel töstlich Ding sein.

Rauchst Du, Wilhelm? Eine Gewissensfrage. Im „Christian Cynosure“ Nr. 128 dieses Jahres lesen wir: „Unter einer Anzahl Temperenz-Tractate war einer betitelt: „Dost thou smoke, Bill?“ Ich las ihn und fühlte mich unglücklich. Einige dieser Tractate circultirten in meiner Gemeinde, ehe ich es gewahr worden. Ein hübscher, schwarzer, junger Mann kam eines Tages zu mir und bat mich unter viel Bücklingen: „Will massa please give me one little tract?“ Mit Vergnügen, Quamina; welchen willst du haben?“ Den betitelt: „Does you smoke, William?“ . . . Ich gab ihm den Tractat, es wäre mir aber lieber gewesen, er hätte einen andern verlangt; mein Unbehagen wuchs. Es war gewiß, der Tractat machte Aufsehen: Das Volk verurtheilte meine Gewohnheit. In der Nacht nach Quaminas Besuch, und nachdem ich meine Pfeife ausgelopft hatte, ehe ich mich zur Ruhe begab, entspann sich zwischen mir und meinem Gewissen ein Zwiegespräch. . . Von dieser Nacht an schwur ich nie mehr einen Penny für Tabak auszugeben. So endete das Zwiegespräch. Nachdem ich Gott um Vergebung meiner großen Sünde, der ich mich schuldig fand, gebeten hatte und ihn um Gnade und Beistand angefleht, meinen Schwur auszuführen, ging ich zu Bette. Der nächste Tag war der Anfang eines gewaltigen Conflicts. Zur gewohnten Zeit wollte ich nach meiner Pfeife greifen. Nun entspann sich wieder ein Zwiegespräch. „Was fehlt dir? Warum bist du ruhelos und unglücklich? Hast du Kopfschmerz? Nein. — Zahnschmerz? Nein. — Friert es dich? Nein. — Bist du sonst unwohl? Nein. — Ist dir's zu warm? Nein. — Bist du hungrig? Nein. — Durstig? Nein. — Nun, bei allem, was vernünftig ist, was fehlt dir?“ So ging es nun mehrere Tage hintereinander. Im Triumph über seine große Selbstüberwindung sagt er dann: „Jeder Zeit, wenn ich den Appetit nach Rauchen spürte, fühlte ich, daß ich einen großen Sieg gewonnen; daß ich immer mehr stieg in Selbstüberwindung; daß meine sittliche Kraft zunahm; daß ich immer mehr in Einklang des göttlichen Gesetzes und meines Wissens trat; und daß mein Exempel auch einen großen Eindruck auf meine Gemeindeglieder ausübte, wie daß auch meine Würde als ein christlicher Missionar und Pastor stieg. Lange noch hielt das Begehren an; der Appetit verlor sich nach und nach; I was emancipated! Und um alle Güter der Welt

werde ich mich nie mehr fesseln lassen. Ein solcher Pastor von der Freiheit haben mag und was Sünde und

II. Auslan

Spanien. Bis zu der 1868 der sehr wenig tugendhaften Königin Isabella II. für das best-katholische Land. In den doch innerhalb dreier Jahrzehnte genannte Kämpfe verbrannt! Da Spanien die Lust, dem Evangelium auch nur den Blick in eine Bibel zu erlauben, genommen sein. Dafür gebiet der Kaiser, der alle die Mütter Gottes und wunderthätigen Heiligen? die beliebtesten. Ist er doch für alles Vieh bewahrt er vor Krankheit, und fall ein, so curirt er. Stelle dir am Namenstage dieses Heiligen in der Stadt Spaniens, und besuchtest die Du würdest staunen, unter den Maulthiere und Esel zu finden, a Was will aber das liebe Vieh in sollte man es doch mit seinen Beine hinausjagen. Aber heute gibt es heilkräftige Speise. Es werden verkauft, in deren Teig das Bild des Kreuzes eingedrückt sind. Ebenso bu Körner herbei, um sie von einem Thier und sie dann ihren Thieren zu füttern, das solche Gerste genossen, Krankheit gesichert. Die Lieblingsthiere sollen aber nach allgemeiner Meinung die Schweine gewesen sein. Wer sich, wenn ihm die Reise nach Spanien Beweis hiefür in Bayreuth erhole unter andern Heiligen auch ein Stein ist, zu dessen Füßen die genannten spielen. Aber auch die Heirathsauf den heiligen Antonius große denken, es wäre an der Zeit, einen Stein so werfen sie das Bild des Heiligen und sprechen dabei: „Da kannst du bis ich meinen Bräutigam habe. einem Heiligen höchst fatalen Leid wohl nichts anderes übrig, als möglichst bald zufrieden zu stellen. Sinn der Spanier an der Heiligen kann man ferner aus den Reimengeschichten der Heiligen zur Darstellung heißt ein spanischer Vers, der da halber ins Deutsche übersetzt werden. Glage war nicht klein, das schmerzte ihn sein Mütterlein den einer von einem spanischen Geistesbeschreibung des heiligen Benedikt, daß er einmal 11,000 Jungfrauen alle seine Mönche nichts davon kriegende Stelle vor: „Die Väter kann man leicht verstehen. Elft hat je so viele schon gesehen? mand sein, als unser Heiliger a. Gesagten sollten nur einige Stre Bildungszustand des spanischen um erkennen zu lassen, wie noch des Evangeliums thut. —

Dem Evangelium ist die Thüre wo man Jahrhunderte lang bem Regung unter Anwendung der niederknien und zu unterdrücken die Schönheit ihres Landes zu gefühle die Behauptung aufgestellt ihm vom Satan alle Reiche und zeigt wurden, der bekannten Zun

, besonders auch
annt ist es auch,
Lehre von Kirche,
lgtamt besondere
un gesagt wird,
ste des geistlichen
redigantem aber
ar, vielleicht vor
Doch wir lassen
ehen wollen, die
vollen. Solche,
Missourisynode
heil der „Stimme
nd Amt“ und die
Luthers, selbst
rfen sie nur hin-
eraner“ zur Ver-
egen Schwärmer
hinweisen auf
diger, gegen das
uf die zum Theil
afen auf die Con-
auf ordentlichen
ationen zc. hält,
und ihrer Con-
Synode gethanen
eichen zu brand-
mit der Missouri-
olemit muß eitel
G.
lissensfrage. Im
Jahres lesen wir:
te war einer be-
ch las ihn und
actate circulirten
r worden. Ein
nes Tages zu mir
ill massa please
ügen, Quamina;
Does you smoke,
etat, es wäre mir
n verlangt; mein
actat machte Auf-
ewohnheit. In
nachdem ich meine
Ruhe begab, ent-
ewissen ein Zwie-
an schwur ich
k auszugeben.
m ich Gott um
oe, der ich mich
und ihn um
neinen Schwur
Der nächste Tag
islicts. Zur ge-
eise greifen. Nun
Was fehlt dir?
? Hast du Kopf-
- Friert es dich?
— Ist dir's zu
lein. — Durstig?
stig ist, was fehlt
ge hintereinander.
erwindung sagt er
etit nach Rauchen
i Sieg gewonnen;
Selbst überwin-
zunahm; daß
des göttlichen
trat; und daß
auch auf meine Ge-
Würde als ein
Lange noch hielt
ch nach und nach;
Güter der Welt

werde ich mich nie mehr fesseln lassen.“ Welchen Begriff ein solcher Pastor von der Freiheit eines Christenmenschen haben mag und was Sünde und nicht Sünde sei!
A. Ch. B.

II. Ausland.

Spanien. Bis zu der 1868 erfolgten Entthronung der sehr wenig tugendhaften Königin Isabella galt Spanien für das best-katholische Land. Kein Wunder. Wurden doch innerhalb dreier Jahrhunderte über 36,000 sogenannte Ketzer verbrannt! Da konnte schließlich jedem Spanier die Lust, dem Evangelium sich zuzuwenden, oder auch nur den Blick in eine Bibel zu werfen, gründlich genommen sein. Dafür gedieh der Aberglaube ganz prächtig. Wer zählt alle die Mütter Gottes und die sonstigen wohl- und wunderthätigen Heiligen? Antonius gehört unter die beliebtesten. Ist er doch für alles gut. Menschen und Vieh bewahrt er vor Krankheit, und tritt ein Krankheitsfall ein, so curirt er. Stelle dir vor, du befändest dich am Namenstage dieses Heiligen in Madrid, der Hauptstadt Spaniens, und besuchtest die dortige Antoniuskirche. Du würdest staunen, unter den Kirchenbesuchern Pferde, Maulthiere und Esel zu finden, alle schön herausgeputzt. Was will aber das liebe Vieh in der Kirche? Eigentlich sollte man es doch mit seinen Besitzern aus dem Tempel hinausjagen. Aber heute gibt es in der Antoniuskirche heilkräftige Speise. Es werden geweihte Gerstenbrode verkauft, in deren Teig das Bild des Heiligen und ein Kreuz eingedrückt sind. Ebenso bringen die Leute Gerstenkörner herbei, um sie von einem Priester segnen zu lassen und sie dann ihren Thieren zu fressen zu geben. Ein Thier, das solche Gerste genossen hat, ist gegen jede Krankheit gesichert. Die Lieblingsthierchen des heiligen Antonius sollen aber nach allgemeiner Behauptung von jeher die Schweine gewesen sein. Wers nicht glaubt, der kann sich, wenn ihm die Reise nach Spanien zu weit ist, den Beweis hiefür in Bayreuth erhalten, wo in der Stadtkirche unter andern Heiligen auch ein steinerer Antonius zu sehen ist, zu dessen Füßen die genannten Thierchen fröhlich spielen. Aber auch die heirathslustigen Mädchen halten auf den heiligen Antonius große Stücke. Wenn sie denken, es wäre an der Zeit, einen Bräutigam zu bekommen, so werfen sie das Bild des Heiligen in einen Brunnen und sprechen dabei: „Da kannst du nun liegen bleiben, bis ich meinen Bräutigam habe.“ Um aus dieser auch einem Heiligen höchst fatalen Lage loszukommen, bleibt wohl nichts anderes übrig, als ein sehnachtsvolles Herz möglichst bald zufrieden zu stellen. Wie sich der religiöse Sinn der Spanier an der Heiligenverehrung Genüge thut, kann man ferner aus den Reimereien ersehen, in welchen Geschehe der Heiligen zur Darstellung gelangen. So heißt ein spanischer Vers, der des besseren Verständnisses halber ins Deutsche übersetzt werden soll: „Sanct Peters Gläse war nicht klein, das schien den Mücken gut; schnell kaufte ihm sein Mütterlein den dreigespitzten Hut.“ In einer von einem spanischen Geistlichen verfaßten Lebensbeschreibung des heiligen Benedict, dem nachgesagt wird, daß er einmal 11,000 Jungfrauen gesehen habe, während alle seine Mönche nichts davon wahrnahmen, kommt folgende Stelle vor: „Die Väter alle sahen nichts. Das kann man leicht verstehen. Elftausend Jungfern! Wer hat je so viele schon gesehen? So glücklich durfte niemand sein, als unser Heiliger allein.“ Mit dem bisher Gesagten sollten nur einige Streiflichter auf den religiösen Bildungsstand des spanischen Volkes geworfen werden, um erkennen zu lassen, wie noth demselben die Leuchte des Evangeliums thut. —

Dem Evangelium ist die Thüre aufgethan in diesem Lande, wo man Jahrhunderte lang bemüht war, jede evangelische Regung unter Anwendung der schrecklichsten Gewaltmittel niederzuhalten und zu unterdrücken. Die Spanier haben, um die Schönheit ihres Landes zu preisen, in stolzem Selbstgefühl die Behauptung aufgestellt, daß der Heiland, als ihm vom Satan alle Reiche und Herrlichkeit der Welt gezeigt wurden, der bekannten Zumuthung nicht hätte wider-

stehen können, wenn nicht ein vorstehender Berg ihm die Aussicht auf Spanien benommen hätte. So mögen sie denn jetzt hervortreten hinter ihren Bergen des Aberglaubens, die stolzen Spanier, und sich vom Heilande sehen und finden lassen. Dann erst wird die Sonne der Freiheit und des Glückes über ihrem schönen Lande aufgehen.
(Freimund.)

Die evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule und die damit verbundene Höhere Töchterchule zu St. Louis, Mo.

Den werthen Freunden und Gönnern der in der Ueberschrift genannten Anstalten zur Nachricht, daß in denselben, so Gott will, am 1. September dieses Jahres wieder ein neuer Cursus beginnen und zugleich die regelmäßige Aufnahme neuer Zöglinge stattfinden wird. Eltern und sonstige Personen, welche gesonnen sind, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen und der einen oder andern dieser unserer Anstalten Zöglinge anzuvertrauen, werden freundlichst gebeten, dies dem Unterzeichneten vorher mündlich oder schriftlich melden zu wollen.

Der Unterricht in der Höheren Bürgerschule umfaßt folgende Gegenstände: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Weltgeschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik (Naturlehre), Arithmetik und Algebra (Zahlen- und Buchstabenrechnung), Buchführung, Schreiben und Zeichnen.

Der Zweck dieser Anstalt ist, solchen Knaben, welche den Unterricht in einer Gemeindeschule beendet haben, Gelegenheit zu bieten, sich eine tüchtige geistige Ausbildung zu verschaffen und sich so auf die Ergreifung irgend eines Lebensberufes gründlich vorzubereiten. Sodann ist die Anstalt aber auch dazu bestimmt, eine Vorschule für das Gymnasium zu sein, weshalb das Lateinische unter die Unterrichtsgegenstände aufgenommen worden ist. Solche Zöglinge, welche sich nicht auf den Eintritt in eine lateinische Schule vorbereiten wollen, werden, wenn ihre Eltern es wünschen, von der Theilnahme an dem Unterricht in der lateinischen Sprache entbunden. Für Englisch, Geographie, Arithmetik, Algebra, Physik und Buchführung ist die Unterrichtssprache die englische, für die übrigen Fächer die deutsche. Das gesteckte Ziel soll durch einen zweijährigen Unterricht erreicht werden.

Die Gegenstände, in welchen die Mädchen in der Höheren Töchterchule Unterricht erhalten, sind folgende: Religion, Englisch, Deutsch, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und weibliche Handarbeiten. Den Unterricht im Englischen ertheilt eine Amerikanerin und den in weiblichen Handarbeiten zwei deutsche Lehrerinnen.

Das sittliche Betragen der Zöglinge beider Anstalten wird sorgsam überwacht, und vor allem darauf gesehen, in denselben einen wahrhaft christlichen Sinn zu erwecken, zu erhalten und zu befestigen. Die Schüler stehen in der so wichtigen Entwicklungszeit ihres Lebens unter dem täglichen Einflusse des reinen Wortes Gottes und bleiben daher auch vor vielen Gefahren und Versuchungen bewahrt, denen sie in den Anstalten von Un- oder Falschgläubigen ausgesetzt sein würden. Am Schlusse eines jeden Quartals erhält jeder Zögling ein Zeugniß über seine Leistungen in den verschiedenen Fächern und über sein sittliches Verhalten, welches Zeugniß den Eltern oder deren Stellvertretern zugestellt wird.

Die zur Aufnahme nöthigen Vorkenntnisse sind, daß der Aufzunehmende deutsch und englisch lesen und schreiben könne und, was das Rechnen betrifft, mit den vier Species, d. h. mit den vier Grundrechnungsarten: Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren, bekannt sei.

Das Schulgeld beträgt für die Knaben \$40.00, für die Mädchen \$20.00 jährlich und ist in vierteljährlicher Vorausbezahlung zu entrichten. Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa

\$14.00 monatlich Bekannte haben, mittelung zur Unter- selben sollten jedoch machen. Je allen, die sich eine beiden Anstalten v dieselben veröffentli langen unentgeltli

Adresse: A. N.

Ordina

Am 8ten Sonntag der Candidat des he St. Ansgar inmitten hochw. Präsidiums durch

Adresse: Rev. Box 1

Erhaltenem Auftra- tatis vom Unterzeichn- logie, inmitten der o- ordinirt und eingefüh- Adresse: Rev.

Im Auftrag des Candidaten Aug. T- tatis inmitten seiner- eingeführt.

Adresse: Rev.

Am 9ten Sonntag Candidat des heiligen- trag des Herrn Präse- Cole County, Mo.,- ev.-lutherischen Zion- des Hrn. Pastor Wal-

Adresse: Rev.

Am 8ten Sonntag Candidat H. Kollm- rufen von der ev.-luth- Carmi, White Count- des hochwürbigen Be- ordinirt und in sein V-

Adresse: Rev. Box 1

In Toledo, Ohio, bildet, die sich an un- auch bereits einen V- Du erl, bisherigen- Derselbe ist von dem- Zuckers im Auftrag- Sonntag nach Trint- worden.

Am 9ten Sonntag Theologie Herr A. V- zu Chandlerville, Ill- Präsidiums des West-

Adresse: Rev.

Am 8ten Sonntag Pastor Ph. S. Geste- gemäß, von mir unter- St. Johannis - Geme- in sein neues Amt ein-

Adresse: Rev. 1

Am 8ten Sonntag- gemeinde zu Norri- erbaute Kirche eingew-

Erstes Missi

Am 8ten Sonntag zu Mequon das erst- gehalten. Durch Reg-

ht ein vorstehender Berg ihm die
benommen hätte. So mögen sie
hinter ihren Bergen des Aber-
Spanier, und sich vom Heilande
Dann erst wird die Sonne der
s über ihrem schönen Lande auf-
(Freimund.)

Die Höhere Bürgerschule und die Höhere Töcherschule St. Louis, Mo.

und Gönnern der in der Ueber-
en zur Nachricht, daß in denselben,
ntember dieses Jahres wieder ein
und zugleich die regelmäßige Auf-
attfinden wird. Eltern und son-
nnen sind, von dieser Gelegenheit
der einen oder andern dieser un-
anzuvertrauen, werden freund-
Unterzeichneten vorher mündlich
wollen.

der Höheren Bürgerschule umfaßt
Religion, Deutsch, Englisch,
ographie, Naturgeschichte, Physik
k und Algebra (Zahlen- und
Buchführung, Schreiben und

alt ist, solchen Knaben, welche
Gemeindeschule beendet haben,
eine tüchtige geistige Ausbildung
auf die Ergreifung irgend eines
vorzubereiten. Sodann ist die
bestimmt, eine Vorschule für das
schalß das Lateinische unter die
ngenommen worden ist. Solche
t auf den Eintritt in eine latei-
vollen, werden, wenn ihre Eltern
eilnahme an dem Unterricht in
ntbunden. Für Englisch, Geo-
ra, Physik und Buchführung ist
englische, für die übrigen Fächer
kte Ziel soll durch einen zwei-
t werden.

welchen die Mädchen in der
nterricht erhalten, sind folgende:
sch, Geographie, Weltgeschichte,
zeichnen und weibliche Hand-
cht im Englischen erteilt eine
n weiblichen Handarbeiten zwei

der Zöglinge beider Anstalten
und vor allem darauf gesehen,
ist christlichen Sinn zu erwecken,
gen. Die Schüler stehen in der
gszeit ihres Lebens unter dem
men Wortes Gottes und bleiben
befahren und Versuchungen be-
Anstalten von Un- oder Falsch-
würden. Am Schlusse eines
der Zögling ein Zeugniß über
verschiedenen Fächern und über
welches Zeugniß den Eltern oder
stellt wird.

thigen Vorkenntnisse sind, daß
h und englisch lesen und schrei-
Rechnen betrifft, mit den vier
er Grundrechnungsarten: Ad-
stipliciren und Dividiren, be-

für die Knaben \$40.00, für die
und ist in vierteljährlicher Vor-
n. Auswärtige Zöglinge können
christlichen Familien für etwa

\$14.00 monatlich bekommen. Solchen, welche hier keine
Bekannte haben, wird der Unterzeichnete gern seine Ver-
mittlung zur Ueberbringung ihrer Kinder gewähren, die-
selben sollten jedoch ihre Anmeldungen so bald wie mög-
lich machen. Ferner ist der Unterzeichnete gern bereit,
allen, die sich eine genaue Einsicht in die Beschaffenheit der
beiden Anstalten verschaffen wollen, ein Exemplar des über
dieselben veröffentlichten ausführlichen Berichtes auf Ver-
langen unentgeltlich zuzusenden.

A. C. Burgdorf, d. J. Director.

Adresse: A. C. Burgdorf,
No. 2101 Jackson Str., St. Louis, Mo.

Ordinationen und Einführungen.

Am Sten Sonntag nach Trinitatis, den 26. Juli d. J., wurde
der Candidat des heiligen Predigamts, Herr E. Wiegner, zu
St. Ansgar inmitten seiner dortigen Gemeinde im Auftrag des
hochw. Präsidiums des Westlichen Districts ordinirt und eingeführt
durch J. L. Krämer.

Adresse: Rev. E. Wiegner,
Box 109. St. Ansgar, Mitchell Co., Iowa.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde am 9ten Sonntag nach Trini-
tatis vom Unterzeichneten Herr S. Diemer, Candidat der Theo-
logie, inmitten der ev.-lutherischen Gemeinde zu Elkhart, Ind.,
ordinirt und eingeführt. J. G. A. Hilb.

Adresse: Rev. H. Diemer,
Elkhart, Ind.

Im Auftrag des Herrn Präses Büniger habe ich den Herrn
Candidaten Aug. Trautmann am 9ten Sonntag nach Trini-
tatis inmitten seiner Gemeinde zu Gower ordinirt und in sein Amt
eingeführt. J. Strieter.

Adresse: Rev. Aug. Trautmann,
Gower, Du Page Co., Ill.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 2. August, wurde der
Candidat des heiligen Predigamts, Herr A. H. Wetzel, im Auf-
trag des Herrn Präses Büniger in der Gemeinde zu Stringtown,
Cole County, Mo., ordinirt und hier, sowie in dem Filial, der
ev.-lutherischen Zions-Gemeinde desselben County, unter Assistenz
des Hrn. Pastor Walker durch Unterzeichneten eingeführt. E. Better.

Adresse: Rev. A. H. Wetzel,
Stringtown, Cole Co., Mo.

Am Sten Sonntag nach Trinitatis, den 26. Juli, wurde Herr
Candidat S. Kollmorgen vom Seminar zu St. Louis, be-
rufen von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde bei und in
Carmi, White County, Ill., inmitten dieser Gemeinde im Auftrag
des hochwürdigen Herrn Präses Büniger von dem Unterzeichneten
ordinirt und in sein Amt eingeführt. Chr. Mäurer.

Adresse: Rev. H. Kollmorgen,
Box 124. Carmi, White Co., Ill.

In Toledo, Ohio, hat sich eine kleine lutherische Gemeinde ge-
bildet, die sich an unsere Synode anschließen will. Sie hat sich
auch bereits einen Pastor berufen in der Person des Herrn J. W.
Quertl, bisherigen Pastors zu Gower, Du Page Co., Illinois.
Derselbe ist von dem Unterzeichneten unter Assistenz Herrn Pastor
Zuders im Auftrag des hochw. Herrn Präses Schwan am Sten
Sonntag nach Trinitatis in sein neues Arbeitsfeld eingeführt
worden. Wm. Hattstädt.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat der
Theologie Herr A. Willner inmitten der lutherischen Gemeinde
zu Chandlerville, Ill., von dem Unterzeichneten im Auftrag des
Präsidiums des Westlichen Districts ordinirt und eingeführt.
J. Bergen.

Adresse: Rev. A. Willner,
Chandlerville, Cass Co., Ill.

Am Sten Sonntag nach Trinitatis, den 26. Juli d. J., ist Herr
Pastor Ph. S. Estel, einem Auftrag unseres ehrw. Präsidiums
gemäß, von mir unter Assistenz des Herrn Pastor Burger in der
St. Johannis-Gemeinde zu Pierce, Pierce County, Nebraska,
in sein neues Amt eingeführt worden. J. C. Rupprecht.

Adresse: Rev. Ph. S. Estel,
Pierce, Pierce Co., Nebr.

Kircheinweihung.

Am Sten Sonntag nach Trinitatis wurde in meiner Filial-
gemeinde zu Norris Station bei Detroit, Mich., die neu
erbaute Kirche eingeweiht. Emil Dankworth.

Erstes Missionsfest bei Milwaukee, Wis.

Am Sten Sonntag nach Trinitatis wurde in meiner Gemeinde
zu Mequon das erste Missionsfest in hiesiger Gegend im Freien
gehalten. Durch Regen in der Frühe des genannten Tages ein-

geschüchert, fanden sich die lieben Gäste aus den Gemeinden in
und um Milwaukee nur allmählich ein. Doch während Pastor
Werfelmann Vormittags die Predigt hielt über Jes. 11, 10., die
Mission unter den Heiden betreffend, füllte sich der Festplatz mehr
und mehr. Nachmittags predigte Pastor Kühle nach Ps. 80,
15. 16. über innere Mission. Pastor Schumann hielt einen ge-
schichtlichen Vortrag. Die Collecte betrug \$96.00, wovon für die
Emigranten-Mission in New York \$26.00, für die in Baltimore
\$20.00, für innere und für äußere Mission je \$25.00 bestimmt
wurden. Der Herr aber lasse auch das geringe Opfer ihm ge-
fallen und zum Segen reichen für Viele!

Mequon, den 5. Aug. 1874. J. Keller, Pastor loci.

Conferenz = Anzeigen.

Die Vereinigte Columbus - Conferenz versammelt sich,
f. G. w., vom 25ten bis 27ten August in Janesville, Ohio.
S. G. Krämer.

Die diesjährige gemischte Minnesota Pastoralconferenz
soll vom Dienstag, dem 15. September, bis zum Donnerstag,
dem 17ten, bei Pastor Emmel in St. Peter gehalten werden.
Proteste gegen diese Zeitbestimmung müssen bis zum 15. August
bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden, in welchem Falle es
bei der vorjährigen Bestimmung bleiben müßte. Dies würde
dann später noch bekannt gemacht werden. Wird Nichts irgend-
bekannt gemacht, so gilt die obige Bestimmung.

Im Auftrag der allgemeinen Minnesota Pastoralconferenz
D. Elöter.

Die diesjährige Wisconsin Pastoralconferenz versammelt sich,
f. G. w., am Freitag, den 25. September, in Sheboygan,
Wis., und hält ihre Sitzungen bis zum Dienstag, den 29ten.
Zur rechtzeitigen Anmeldung bei dem Ortspastor, Herrn D. Spehr,
ist jedes Glied der Conferenz verpflichtet. A. Rohlfach.

Die nördliche Districts-Conferenz der Synode von Illinois
u. a. Staaten versammelt sich, f. G. w., vom 23ten bis 25ten
September in der Gemeinde Herrn Pastor Gerken's zu Havana,
Madison County, Ill. Zur Besprechung liegen vor Thesen über die
Inspiration der heiligen Schrift.

Die Herren Pastoren der Missouri-Synode sind zur Theilnahme
herzlich eingeladen. J. Heintger, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Reichmann, Calhoun
County, Ill., \$2.00. Lehrer Hölscher bei St. Charles, Mo.,
\$1.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis \$24.15. Von
Past. Müllers Gem. in Kanfate, Ill., \$8.00. Past. Pfiffels Ge-
meinde in Matfeson, Ill., \$16.05. Past. Frederikings Gem. in
Becker, Ill., \$3.50. Past. Stephens Gem. in Chester, Ill.,
\$4.05. Past. Grupe's Gem. in Cieloben, Mo., \$5.10, von ihm
selbst \$1.00.

Zum College - Unterricht: Von Pastor Ottmanns
Gem. in Collinsville, Ill., \$11.70.

Für innere Mission: Von Past. Ottmanns Gem. in
Collinsville, Ill., \$5.95.

Für Past. Brunns Anstalt: Auf J. Ahrens' Hoch-
zeit gesammelt, durch Past. Steege in Dunder, Ill., \$4.20. Von
Past. Wünsch bei Dwight, Ill., \$1.00.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Pastor
Strieters Gem. in Proviso, Ill., \$22.60. Von Past. Wünsch bei
Dwight, Ill., \$1.00.

Für die Emigranten - Mission in New York:
Von einem Ungenannten in Beardstown, Ill., \$5.00. Von Past.
Hiebers Gem. bei Matfeson, Ill., \$9.30. Past. Sauers Gem.
in Mobile, Ala., \$17.50. Past. Bergens Gem. in Jacksonville,
Ill., \$5.40.

Für arme kranke Pastoren: Von Past. Ströhlens
Gem. bei Glasgow, Mo., \$5.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Von Pastor
Wehrs' Gem. in Lake Zurich, Ill., \$9.67. Durch Past. Große
in Oak Park, Ill., \$1.00. Von Past. Reisingers Gem. in Dan-
ville, Ill., \$11.50.

Für Pastor Ruhland: Von Past. Wünsch bei Dwight,
Ill., \$1.00.

Für arme Studenten: Von M. S. in St. Louis
\$5.00. W. Sundermann in Clarinda, Page Co., Iowa, \$1.00.
Hrn. Konrad durch Past. Wünsch bei Dwight, Ill., \$2.00. Von
Past. Wünsch selbst \$1.00.

Für Lehrer Hermann: Von Past. Girichs Gemeinde
in Minden, Ill., \$14.00.

Für den Unglücklichen in Davenport: Von
W. Sundermann in Clarinda, Iowa, \$1.00. Von Past. Girichs
Gem. in Minden, Ill., \$6.85. Past. Schweusens Gem. in Neu-
Bielefeld, Mo., \$12.75. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Fleischmanns Gemeinde
in Kendallville \$15.40. Past. Brachhage's Gem. in Switzerland
County 15.70. Past. Hiebers Gem. in Defiance County 2.75.
Past. Germanns Gem. in Peru 8.16. Past. Trammes Gem. in
Vincennes 20.32. Hochzeits-Collecte bei Holzmüller daselbst 5.75.
Von Past. Husmanns Gem. in Euclid 10.00. Von Dr. Sighlers
Gem. in Fort Wayne 54.27. Past. Schwans Gem. in Cleveland
97.86. Past. Ruicks Gem. in Neu-Dettelsau 14.30. Von Past.
Hillers Gem. in Pomeroy 8.25. Past. Jagels Gem. bei Fort
Wayne 17.67. Past. Bundenhals Gem. in Marion Township
8.36. Past. Jor' Gem. in Logansport 9.60. Past. Subnaby's
Gem. in Fort Wayne 77.00. Past. Krämers Gem. in Janesville
21.00. Past. Niehammers Gem. in La Porte 19.20. Pastor

Schönebergs Gem. in Lafayette 21.50. Past. Krafts St. Johannis-Gemeinde 6.72. Hochzeits-Collecte bei N. Nagel und M. Kessler 7.76. Von Past. J. Rupprechts Gem. in North Dover 12.88. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis 145.15. Past. Jor Gem. in Logansport 7.10. Past. Schumms Gem. in Willshire 8.00. Past. Eichmanns Gem. in Terre Haute 8.75. Von Past. Brachhage's Gem. in Switzerland County 17.78. Past. Horsts Gem. bei Columbus 8.77. Von dessen Filialgemeinde 4.02. Zur Baukasse: Aus Past. Knies Gem. in Neu-Dettelsau 16.50. Past. Böse's Gem. in Napoleon 17.00. Past. Nügels Gem. in Columbus 10.09. Past. Knies Gem. in Neu-Dettelsau 14.50. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne 57.50. Past. Lohmanns Gem. in Akron 5.00. Past. Jüngels Gem. in Jonesville 16.45. Past. Maafs Gem. in Sugar Grove 10.45. Aus Logansport, Ind.: von H. Hoppe und Fr. Behrens je 20.00. Past. Jor 15.00. A. Stoll und J. Konrad je 10.00. von Ch. Berg, C. Hartmann, E. Bussan, J. Kosti je 5.00. von A. Krüger, C. Jilke, Lehrer Grote, Karl Meyer je 3.00. von A. Weiss, F. Paul, J. Hart, F. Hart, H. Kosti, Ch. Krüger, W. Friese, E. Stoll, F. Steinmann, Diebel je 2.00. von J. Jor, J. Petrig je 1.00. Wittve Heiten 50 Cts. Von Past. Schumms Gemeinde in Willshire 12.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von N. Zell durch Past. Brachhage 5.00. Hochzeits-Collecte bei Jürgens in Past. Bode's Gem. 16.43. Von N. N. in Cincinnati 1.00. Past. Busmanns Gem. in Euclid 6.00. Past. Bundenhals Gem. in Marion Township 8.00. Past. Steinbachs Gem. in Fairfield 9.19. Hochzeits-Collecte bei W. Piel in Indianapolis 13.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Hochzeits-Collecte bei J. Schmidt durch Past. Brachhage (für die Brunn'schen) 8.80.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von Past. Ziegels Gemeinde bei Fort Wayne 13.00. W. Biele bei Fort Wayne 1.50. Von Lehrer Meyns Schülern 1.20.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Fr. Morhart in Pomeroy 5.00. N. N. in Liverpool 1.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Vom Frauenverein in Evansville 10.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Vom Näherverein in Vincennes 10.00. Von H. S. daselbst 2.00. Frau Wendt durch Past. Kraft 1.00. W. Bird in Jonesville 1.00. N. N. in Liverpool 1.00. Rindtauf-Collecte bei L. Morlok daselbst 1.85.

Für innere Mission: Von Past. Knies Gemeinde in Neu-Dettelsau 2.40. Past. Mohrs Gem. in Holland 3.25. Von Frau Gillhaus in Waymansville 50 Cts. Past. Niethammers Gem. in La Porte 6.75.

Zur Wittwenkasse: Rindtauf-Collecte bei F. Rausch in Neu-Dettelsau 2.25. Von Past. Kraft als regelmäßiger Beitrag 4.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Rothmanns Gem. in Akron 10.32. Past. Bundenhals Gem. in Marion Township 7.54.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Wynckens Gem. in Cleveland 82.25.

Für kranke Pastoren und Lehrer: Von Frau L. in Jonesville 2.00. Frn. Moschel in Marshall, Ill., 3.00. Witwe Brodmann in Jonesville 1.50. N. N. in Liverpool 1.00.

Zum Kirchbau in Philadelphia: Hochzeits-Collecte bei E. Melching 14.85.

Zum Kirchbau in Omaha: Von Past. Krafts St. Jacobus-Gem. 5.80. Dessen St. Johannis-Gem. 4.80. Durch denselben Christenlehr-Collecten 1.45.

Zum Prosseminar in Springfield: Von Pastor Krafts St. Jacobus-Gem. 4.40. Dessen St. Johannis-Gem. 3.16. Dessen St. Michaels-Gem. 1.16. Dessen Gemeinde in Florida 65 Cts. Past. Horsts Filialgemeinde 5.55. Rindtauf-Collecte bei Ph. Walpert 2.05.

Zum Hospital in St. Louis: Von N. N. in Liverpool 1.00.

Für die Heidenmission: Von Past. Niethammers Gem. in La Porte 14.69. Missionsfest-Collecte daselbst 22.87.

Für arme Seminaristen in Addison: Hochzeits-Collecte bei G. Wagner in Past. Bode's Gem. 9.40.

Berichtigung.

In der Nummer vom 15. Mai lies unter der Rubrik „Zur Synodalkasse“ anstatt „\$13.62“ von der Gem. in Logansport: \$18.62.

Fort Wayne, den 24. Juli 1874. E. Grahl, Kassirer.

Erhalten für den Seminar-Haushalt in Addison:

Während des letzten Schuljahrs sind folgende Liebesgaben eingegangen: Von den Herren R. Kemnis, J. Jacobs, Jasper Man, Joach. Man und R. Kuppe aus Frn. Past. Bartlings Gemeinde in Chicago Weisfobl, gelbe Rüben und Zwiebeln. Von Herrn J. Eichhardt in Schaumburg, Ill., 1 Sack Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 2 Speckseiten, 1 Rolle Butter. Durch Frn. Aug. Graue in Addison: von Wittve Ahrens 2 S. Korn und \$2.00; von Wittve Mönch 1 S. Weizen, 1 S. Hafer und 1 Stück Speck; von Frn. L. Balgemann \$2.00; von Frn. Joh. Rohmeyer 50 Cts.; von Frn. Heint. Ebornhorst 25 Cts.; von Wittve Graue 3 S. Hafer; von Frn. R. Meyer 2 Stücke Speck; von Frn. A. Graue 2 S. Weizen. Durch Herrn W. Buchholz in Addison: von Frn. H. Winkelmann 2 S. Korn, 1 S. Hafer; von Frn. H. Rosenwinkel 2 S. Hafer, 2 S. Korn; von Frn. H. Marquardt sen. 4 S. Hafer, 4 S. Korn, 1 S. Weizen, 1 Schinken; von Frn. L. Rehrbach 2 S. Korn; von Frn. H. Bachmeister 1 S. Weizen, 1 Rolle Butter, 6 Stücke Rindfleisch; von Herrn W. Siems 1 S. Korn; von Frn. D. Kruse 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln; von Frn. R. Diegorich 1 S. Korn; von Frn. W. Stünkel 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln; von Frn. Ch. Diekmann 1 S. Weizen, 1 S. Schrot, 1 S. Korn und 1 Rolle Butter; von Frn. Aug. Wollenbauer 2 S. Hafer, 50 Pfd. Mehl, 1 St. Rindfleisch, 1 Pfd. Bohnen, 1 S. Korn; von Frn. L. Hohmeyer 1 St. Rindfleisch; von W. Buchholz \$2.00; von Frn. H. Fiene 3 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer, 1 S. Korn; von Frn. F. Leeseberg 2 S. Kartoffeln. Durch Frn. L. Biele in Addison: von Frn. B. Heinberg 1 S. Korn, 1 S. Hafer; von Frn.

J. Stume 1 S. Korn; von Frn. H. Weils 2 S. Korn, 1 S. Rübchen, 1 St. Rindfleisch; von Frn. W. Fiene 1 S. Weizen, 2 S. Korn, 2 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer; von Frn. D. Plasse 2 S. Hafer; von Frn. D. Fiene 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 1 Bush. Zwiebeln, 3 Sülzen; von Frn. W. Nebdermeyer 3 S. Korn, 2 S. Hafer; von Frn. H. Fiene 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 1 S. Weizen; von Frn. H. Piehl 10 St. Rindfleisch, 1 Bush. gelbe Rüben, 1 Pfd. Bohnen; von Frn. A. Leppin 1 S. Kartoffeln; von Frn. H. Bunge 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn; von Frn. F. Schmädese 1 Bush. Weizen, 1 Bush. Kartoffeln; von Frn. H. Bachhaus 1 Rolle Butter, 5 St. Rindfleisch, 1 Stück Speck, 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Bush. gelbe Rüben; von Frn. L. Heinemann 1 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Gemüse, 1 Rolle Butter, 1 St. Speck, 1 Pfd. Bohnen; von Frn. E. Kornstedt 2 S. Korn; von Frn. L. Fiene 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 1 S. Weizen, 1 S. Korn, 1 S. Weizen; von Wittve Bergmann 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Weizen; von H. Marquardt jun. 1 S. Weizen, 2 S. Hafer; von W. Marquardt 3 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Weizen, 4 St. Rindfleisch; von Frn. W. Nabe 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 Schuller; von N. N. 1 Schuller; von Frn. H. Heuer 1 S. Hafer, 1 Sack Kartoffeln, 1 S. Korn; von N. N. 1 S. Weizen, 1 Schuller; von Frn. E. Falsch 1 S. Hafer, 1 S. Korn; von Frn. F. Buchholz 2 S. Kartoffeln; von Frn. F. Kruse 2 S. Kartoffeln; von Frn. L. Thiele 1 S. Korn; von Frn. J. Vandemer 1 Bushel Weizen; von Frn. F. Stünkel 2 S. Kartoffeln, 2 S. Mehl, 18 Pfd. Würste, 30 Pfd. Rindfleisch; von Frn. L. Biele 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Schuller, 10 Pfd. Würste; von Frn. J. Bradmenn 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Schuller; von Frn. D. Segelke 3 S. Hafer.

Addison, Ill., den 8. Juli 1874. H. Gehrke.

Erhalten für die Nothleidenden in Iowa:

Von Gottlieb Röhe bei Decatur, Iowa, 25 Cts. Durch J. Schneider in Carlton Township, Tama County, Iowa, \$10.00. Durch Friedrich Winter in Tipton Grove, Hardin Co., Iowa, 3.00. Durch W. Köll in Hampton, Iowa, 14.00. Durch folgende Herren Pastoren von ihren Gemeinden: Stadt 28.00, Lehr 10.00, Schneider 16.00, Strieter 12.00, C. Seuel 6.50, Dessen (Johannis- und Jions-Gem.) 12.30, Brammer 23.20, L. Traub 5.05, Leysie 6.25, Horn 2.00, Feiertag (St. Pauls-Gem.) 14.12, A. D. Krämer 10.00, S. Siewing 9.50, Schürmann 21.00, Hörnide 7.00, Nathjen 20.50, Mullis 1.00, Döcher 18.15, von dessen Filialgemeinde in West-Dayton 5.85, A. D. Krämer (Filialgem. an der Deer Creek) 5.52, J. W. Friedrich 14.00 (St. Johannis-Gem.) und 9.55 (Dreifaltigkeits-Gem.), E. Röder 25.00, S. Schmidt 40.00, Herrmann (Gem. bei Victor, Iowa) 9.25, Haar 22.15, Hudloff 2.46 (St. Petri-Gem.), 3.65 (Dreifaltigkeits-Gem.), 4.05 (Immanuel-Gem.), 3.95 (St. Pauls-Gem.), 2.77 (St. Johannis-Gem.), 5.75 (Dreifaltigkeits-Gem.), Nathjen 17.50, Endeward 3.60, Endres 6.25 (Gem. zu Pilot Mound), Bode 17.00, Endres 5.00 (Immanuel-Gem.), Ruoffter 16.10, Schuricht 11.10, R. Lange 27.00, Piffel 32.50, L. Winter 7.00, Wehr 10.50, Herrmann 15.00. Von der Gem. bei Sigourney, Iowa, 7.75. Von Friedrich L. Weiß bei Addison, Ill., 3.00. Durch H. Burmeister in Chapin, Iowa, 5.00. Von der Gem. zu Wall Lake, Iowa, 2.75. Durch Past. Feiertag, auf Frn. G. Hochstraßens Rindtaufe gesammelt, 3.85. Durch Lehrer A. Vandenstein 26.60. Von einem Ungenannten 37 Cts. Durch C. Hannemann 2.25. Durch Frn. Kassirer Eißfeldt 36.00. Von Gottfr. Malling in Addison, Ill., 2.00. Daniel Kornhaas daselbst 2.00. Durch Past. Feiertag von Frau Weinauge 2.00. Es sind bis jetzt etwa 65 Familien in 11 verschiedenen Counties unterstützt worden. J. F. Döcher.

Für den Kirchbau der kleinen neu gebildeten Gemeinde zu Toledo, Ohio,

habe ich erhalten: Durch Past. Stege aus der Abendmahlskaffe seiner Gemeinde \$15.00. Durch Past. Lemke von seiner Gemeinde \$8.50. Von Past. Fürbringers Gemeinde \$20.00. Von Past. Ruffs Gemeinde \$7.00. Von Past. Müllers Gemeinde in Amelish \$5.00. Past. Battfädts Gemeinde \$17.00. Von Pastor Ahners Gemeinde in Frankentrost \$10.10. Von Past. Jaks's Gemeinde in Ida \$14.03. Past. Schmidts Gemeinde in Saginaw \$11.00. Past. Lohners Gemeinde in Milwaukee \$33.22. Past. Hügli's Gemeinde in Detroit \$20.00. Past. Sievers' Gemeinde in Frankentrost \$12.11. Past. Juckers Gemeinde in Defiance \$12.00. Von der Gemeinde in Adrian \$33.03.

Allen Gebern herzlich dankend und Gottes reichen Segen wünschend
Adrian, den 18. Juli 1874. J. Trautmann.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

sind folgende Gaben eingegangen:
Durch Frn. Past. Sapper, bei der Hochzeit des Frn. J. Wübbold in Carondelet gesammelt, \$14.70. Von Frau Wübbold in St. Louis \$5.00. Von Frn. Jaster 10 Pfd. Reis. Durch Frn. Past. Biltz von seiner Gemeinde \$5.00. Durch Frn. Past. Sauer von Frau M. Frank in Mobile, Ala., \$5.00. Durch Frn. L. Lange von John Möller in Beardstown, Ill., \$2.00. Von der Gemeinde des Frn. Past. Th. Stief in Elliotstown, Effingham Co., Ill., \$4.70. Vom Frauenverein des Immanuel-Districts in St. Louis 2 Dugend Handtücher, 6 Betttücher. Von Frn. C. Latze durch Frn. Past. Robe in Joliet, Ill., \$5.00. Von einem Ungenannten durch J. P. Lovetamp in Beardstown, Ill., \$5.00. Von der Gemeinde des Frn. Past. Kunz \$9.00.
J. W. Schuricht, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:
Von Past. E. Böse \$5.00, Past. Tramm \$2.00, Past. Nügel \$4.00.

2. Geschenke:
Durch Past. Weyel, auf Frn. Heinsohns Hochzeit gesammelt, \$5.00. Collecte der Gemeinde des Past. Kunz \$7.30.

J. G. Kunz, Kassirer.

Quittung.

Von Louis Lange für die Synodalkasse
1873 \$270.60, am 22. November 1873
1874 \$358.17. John F.

Für das Prosseminar in Springfield
erhalten bis 21. Juli 1874: Von P. teits-Gemeinde in Grete, Ill., \$8.50. Missawaka, Ind., \$6.76. Dessen Gem. \$3.79. Past. Lohners Gemeinde in Watertown; Past. Böse's Gemeinde in Watertown; Kassirer J. Birkner in New York \$22. Eißfeldt vom Nördl. District \$19.42. St. Louis \$139.56. John F.

Mit innigem Dank gegen Gott und in der Synode bescheinige ich hiermit, über die Summe von 520 Thalern für den 72 Jhrt. 15 Agr. zu meiner erhalten zu haben. Der Herr sei in dieser Wohlthat.
Plantz, den 6. Juli 1874.

Für den „Lutheraner“

Den 27ten Jahrgang: F. Finkenmann, R. Sörget 4.50, C. Lohr, F. J. Berner: J. Beck, F. Kister, G. W. H. C. Mißelhorn 20.00, S. W. Böck, Jahn 1.00.

Den 28ten Jahrgang: Di. Ahner 9.00, M. Meyer 13.50, W. B. D. Spehr, H. P. Duborg, L. Traub, C. Lohrmann, H. Gräpel 5.00, F. 12.00, F. Horn 6.00, J. Silgenbaur 5.00, P. Karrer, J. A. Müller, F. J. Berner: F. G. Schmidt, F. Kister, Böckhaus 13.70, W. Pape, S. Lübke, G. Mödel, J. Fur 13.50.

Den 29ten Jahrgang: Schulenburg, J. B. Frick, M. Meyer, A. Lehmann 20.00, W. Battfädts 15.00, Sprengeler 13.50, S. Bremer 14.00, 4.50, J. G. Bergh, A. Saupert 22.00, Bangert 75 Cts., D. Spehr, G. B. S. Hörnide 10.50, J. Röll, S. W. S. P. Duborg, S. Meyer 4.50, F. J. Heim, S. Grabner 3.00, L. Traub, F. 3.70, R. Herbst, L. Waggager 3.00, 7.50, D. Aserheim, C. Lohrmann, F. Genfite, H. Gräpel 15.00, C. Hielmann, S. Kleypisch 7.50, F. Schnei, Nidmann 13.50, F. M. Große 3.00, Senne 3.00, W. Born 9.00, G. Pol, F. Horn 6.00, F. G. Walthier 6.00, F. dorf, Th. Miesler, L. W. Becker, A. P. Karrer 4.00, J. A. Müller, D. W. Krebs 13.50, S. Kleypisch 6.00, F. J. Berner: S. G. Schnelle, S. E. F. Anollmann, J. Markwardt, G. C. 16.50, J. A. Giesmann, S. Stremm, Lister 30.00, W. Pape, J. S. Stal, boh 39.50, L. Jung 30.00, J. Beck, Müller, R. Müller 24.00, G. Alun, F. Kiefe 118.00, A. Dohrmann 27.00, W. Embe, J. S. Jollers 30.00, G. ner 28.50, S. Hesse 24.00, A. Daake, 42.00, C. Ahrgberg 4.50, J. G. Mödel, W. Schneider 8.50, G. Gräpel, P.

Den 30ten Jahrgang: Brügemann \$5.00, L. Tullis 12.625, C. Kreyman, S. Siewing 1.00, S. Eitel 9.75, J. G. Daib 11.00, 8.75, G. Holm, L. W. Knief 2.00, Benter, J. G. Nügel 9.50, G. Hil, P. Wambeganz 33.75, G. Schliep, dinger 22.50, G. Schaf 5.00, J. G. Schliep, 16.25, M. Dir, 15.00, S. Ewenning, A. L. G. C. Bangert, F. Steinbach 22.50, P. hardt 2.50, F. Wendt 10.00, P. J. C. Weisel 56.25, L. Junker, C. 6.00, S. Hoops, F. R. Hörnide 8.7, Merg 15.00, F. W. Fuemann 10.00, W. Hömann, P. Köhler, J. J. Wa, gen 65 Cts., G. Martworth, L. M, Ernst, L. Traub, H. Kühn 10.00, M. C. German 6.50, G. Prager 55, 25.00, J. G. Sauer 55.00, R. Her, 4.25, L. Waggager, L. Wegelang, 1.00, G. S. Führ, A. Bredeken, A, J. Bühl 11.25, G. Göbel, R. L. W, Walthier, J. Trautmann 16.75, L, Wunber 24.00, S. Lemke 7.50, C, Bergen 16.25, J. Killan 5.00, H, F. König 2.95, G. Rademacher, F, ter 48.75, Th. Piffel 33.75, C. Si, mann 7.50, C. Dunsifer 8.75, W, 10.00, C. F. Liebe 31.25, F. Sch, Mattfeldt, C. J. Frese, S. Prühl 12, F. M. Große 17.50.

Veränderte

Rev. Th. Siek, C

Rev. A. Kenter, Charlest

Druckerei der Synode von Miss



Quittung.
Von Louis Lange für die Synodalkasse empfangen: Am 7. Febr. 1873 \$270.60, am 22. November 1873 \$818.16, am 7. August 1874 \$358.17.
John F. Schuricht, Kassirer.

Für das Profseminar in Springfield zur Schuldentilgung
erhalten bis 21. Juli 1874: Von Past. G. Traubs Dreieinigkeits-Gemeinde in Crete, Ill., \$8.50. Past. Hilds Gemeinde in Mishawaka, Ind., \$6.76. Dessen Gemeinde bei Woodland, Ind., \$3.79. Past. Lochners Gemeinde in Richmond, Va., \$5.30. Past. Böschs Gemeinde in Watertown, Minn., \$3.70. Durch Kassirer J. Birkner in New York \$25.00. Durch Kassirer C. Giffelbdt vom Nördl. District \$19.42. Durch Kassirer Rosche in St. Louis \$139.56.
John Breßmer, Kassirer.

Mit innigem Dank gegen Gott und die lieben, gütigen Geber in der Synode bescheinige ich hiermit, durch Herrn Professor Walther die Summe von 520 Thalern für meine Planitzer Gemeinde und 72 Thlr. 15 Ngr. zu meiner persönlichen Unterstützung erhalten zu haben. Der Herr sei ein gnädiger Vergelter auch dieser Wohlthat.
Planitz, den 6. Juli 1874. F. C. Th. Ruhland.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:
Den 27ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: W. Linßenmann, N. Sörgel 4.50, C. Lohrmann. Ferner: J. Beck, F. Riefer, G. M. Beyer, F. A. Lindweibel, S. C. Wiffelhorn 20.00, S. W. Böckhaus 11.30, W. Pape, C. Zahn 1.00.

Den 28ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: A. F. Ahner 9.00, M. Meyer 13.50, W. Linßenmann, N. Sörgel 4.50, D. Spehr, S. P. Duborg, L. Traub, S. Lohner 4.50, R. Herbst, C. Lohrmann, S. Gräpel 5.00, F. Schneider, A. Heitmüller 12.00, F. Horn 6.00, J. Silgendorf, Th. Miesler 3.00, A. C. Bauer 5.00, P. Karrer, J. A. Müller, S. F. Kolbe. Ferner: F. G. Schmidt, F. Riefer, F. A. Lindweibel, S. W. Böckhaus 13.70, W. Pape, S. Lübke, J. Beck, F. Reefe 9.60. J. G. Mödel, J. Lur 13.50.

Den 29ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: J. Schulenburg, J. B. Frick, M. Meyer 22.50, J. G. Daib 4.00, A. Lehmann 20.00, W. Hattstädt 15.25, W. Linßenmann, C. S. Sprengeler 13.50, B. Bremer 14.00, L. S. Hölter, N. Sörgel 4.50, J. G. Bergh, A. Saupert 22.65, S. Swennungsen, C. Bangerter 75 Cts., D. Spehr, G. Bernthal 17.80, S. Hoops, J. S. Sörnide 10.50, J. Noll, S. W. Hömann, C. Maurer 4.50, S. P. Duborg, S. Meyer 4.50, F. W. Spindler 12.00, L. W. Heim, G. Gräbner 3.00, L. Traub, S. Lohner 6.00, W. Hattstädt 3.70, R. Herbst, L. Wuggager 3.00, C. Gaußewitz, M. Stephan 7.50, D. Asperheim, C. Lohrmann, G. Göbel, S. Bremer 14.00, F. Genske, S. Gräpel 15.00, C. Hieber, R. Köhler 7.50, F. Lehmann, S. Kleppisch 7.50, F. Schneider, C. F. Hermann, F. W. Rischmann 13.50, J. M. Große 3.75, G. Traub 1.15, S. C. Senne 3.00, W. Dorn 9.00, G. Polack 2.25, A. Heitmüller 3.00, F. Horn 6.00, F. W. Walther 6.00, S. Ramelow 8.00, J. Silgendorf, Th. Miesler, L. W. Becker, A. Hild 2.25, D. Gräf 50 Cts., P. Karrer 4.00, J. A. Müller, S. F. Kolbe, L. Körner 22.50, W. Krebs 13.50, S. Kleppisch 6.00, W. Steinrauf. Ferner: S. G. Schnelle, C. Steinf, F. Riefer, C. Riefbäfer, F. Rühlmann, J. Markwardt, G. Simanbel 12.00, J. S. Bleke 16.50, J. A. Giesmann, S. Streimling, S. Succop, S. Postle, S. Lütke 30.00, W. Pape, J. S. Stallmann, S. Lübke, M. Meibohm 39.50, L. Jung 30.00, J. Beck, P. Rast, S. Bornholt, G. Müller, R. Müller 24.00, G. Altmeyer 15.40, C. Zahn 14.00, F. Reefe 118.00, A. Lohrmann 27.50, S. Hartmann, F. Krämer, W. Emde, J. S. Joller 30.00, G. Bernhardt 10.00, J. Bäumner 28.50, S. Hesse 24.00, A. Daake 4.50, A. Rüte 6.00, F. Selle 42.00, C. Uhrberg 4.50, J. G. Mödel, A. Bohn 2.00, J. Bencke, W. Schneider 8.50, G. Gräpel, P. Ibris 15.00, A. Vogel 20.00.

Den 30ten Jahrgang: Die Herren Pastoren: F. W. Brüggemann \$5.00, L. Dulitz 12.00, J. B. Frick, Th. Sieb 6.25, C. Kreyman, S. Steying 11.25, A. Lehmann 17.50, P. C. Esel 9.75, J. G. Daib 11.00, C. F. Hausmann, J. Badler 8.75, S. G. Holm, L. W. Knief 26.25, J. Matthias 2.50, J. Benter, J. G. Nügel 9.50, G. Hild 8.75, G. S. Jäbber 48.75, P. Wambaganz 33.75, G. Schliepief, A. Jagel 26.25, G. Wöbinger 22.50, G. Schaf 5.00, J. G. Bergh, D. Juul, A. Hoppe, S. Schlesselmann 16.25, M. Tirmenstein 44.80, A. Saupert 15.00, S. Swennungsen, A. I. Grisenhainer, S. Jüngel 38.40, C. Bangerter, F. Steinbach 22.50, M. Sommer 10.00, G. Spedhardt 2.50, F. Wendt 10.00, P. Seuel 7.10, C. G. Hiler 5.00, J. C. Weisel 56.25, L. Junfer, C. Nullich 18.75, C. A. Winter 6.00, S. Hoops, F. R. Sörnide 8.75, J. Noll, Theod. Jädel, M. Werg 15.00, F. W. Husmann 10.00, Dr. M. Götsch 12.50, S. W. Hömann, P. Köhler, J. J. Walther, S. Meyer 3.75, J. Bergen 65 Cts., G. Markworth, L. Markus, G. Gräbner 15.25, A. Ernst, L. Traub, S. Rühn 10.00, A. F. Siegel, A. Henkel 15.00, A. C. German 6.50, G. Prager 55 Cts., A. Hedderfen, F. König 42.50, J. G. Sauer 55.00, R. Herbst, W. F. Deiß, J. F. Badler 2.25, L. Wuggager, L. Wegelsang, M. Stephan 10.25, F. Dreyer 1.00, G. S. Jühr, A. Bredejen, A. W. Frey, S. A. Schmidt, P. J. Bühl 11.25, G. Göbel, R. L. Moll 5.00, L. Lochner 10.00, S. Walther, J. Trautmann 16.75, Theod. Dreffel, A. Michaelis, G. Wunder 24.00, S. Lemte 7.50, S. Reaque, C. L. Richter 6.25, J. Bergen 16.25, J. Allan 5.00, S. Gräpel 6.00, C. Starker 6.25, F. König 2.95, G. Rademacher, F. J. Th. Jungf 7.50, J. Strietter 48.75, Th. Piffel 33.75, C. Hieber, R. Köhler 11.25, F. Lehmann 7.50, C. Huuizer 8.75, W. Neuwinkel 3.75, C. Markworth 10.00, C. F. Liebe 31.25, F. Schneider, C. F. Herrmann, Th. Matzfelt, C. J. Frese, S. Prühl 12.50, S. Michels, F. W. Scholz, F. M. Große 17.50. (Schluß folgt.)

Veränderte Adressen:
Rev. Th. Siek, Champaign City, Ill.
Rev. A. Kenter, Charlestown, Redwood Co., Minn.
Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Puth Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium

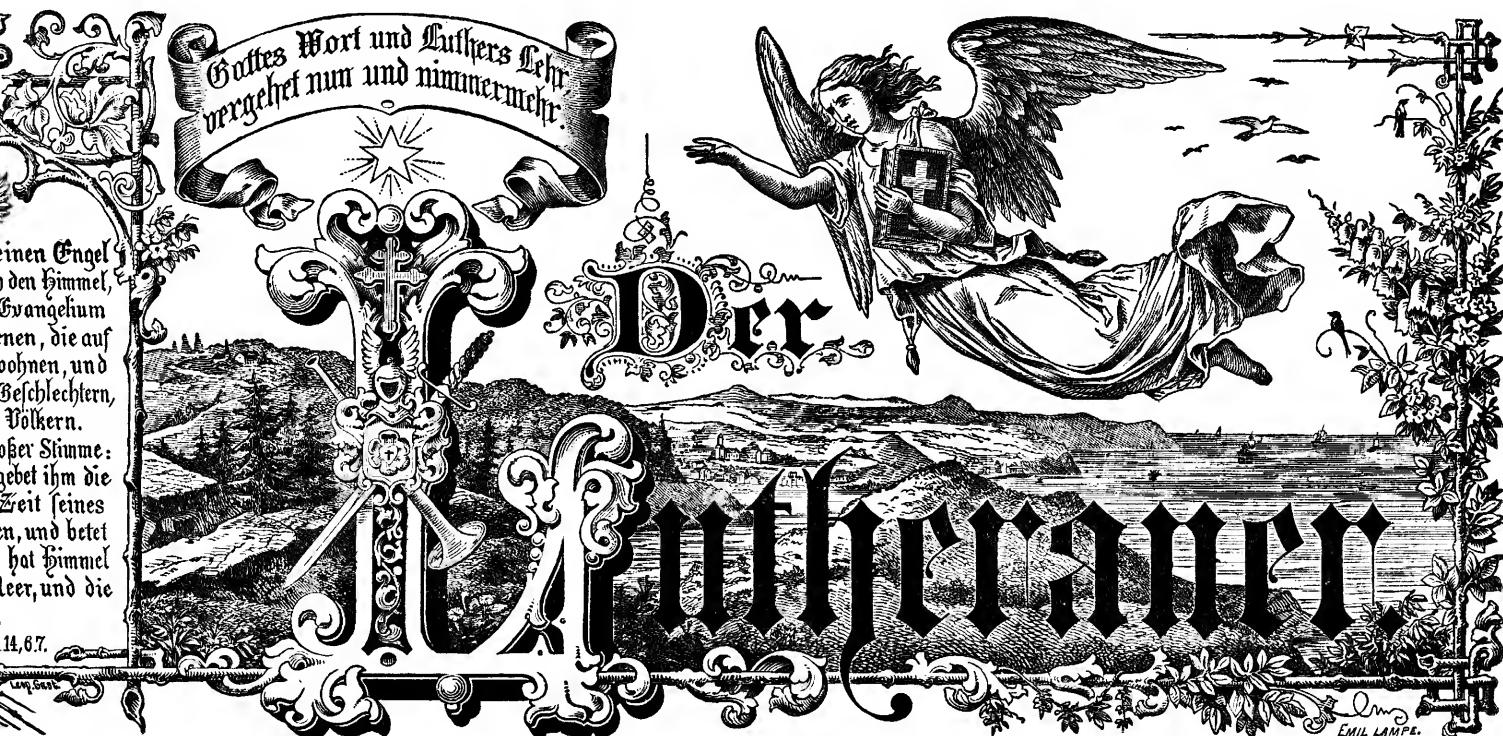
Jahrgang 30. St. Louis, Mo., den

Thomas von Westen, der Apostel der Lappen und Finnen.

In der nördlichsten Provinz Norwegens, Finnmarken, wohnen die Lappen oder Finnen. Je nach ihren Wohnsitz theilen sie sich in Berg-, Strom- oder Seelappen. Im Ganzen sind ihrer etwa 11,000 Seelen. Den Kern bilden die Berglappen. Diese schweifen auf ihren Rennthieren und Schlitten, Jahr aus, Jahr ein, auf ihren schneeigen Bergen umher, und müssen an die acht Wochen im Jahr des Sonnenlichts entbehren. Die Strom- und Seelappen sind noch tiefer gesunken, als jene, und leben von der Fischerei. Noch bis ins siebzehnte Jahrhundert hinein behaupteten unter ihnen die Göken fast ungebrochen ihre Gewalt. Freilich waren hier und da Pfarreien im Lande gegründet, und mehrere Könige von Norwegen und Dänemark hatten befohlen, daß die Lappen das Christenthum annehmen sollten. Zwangsweise ließen sie nun ihre Kinder wohl taufen; aber es war etwas ganz Gewöhnliches, ihnen die Taufe durch ein besonders dazu angestelltes Zauberweib wieder abwaschen zu lassen, und es umzutauhen. Dann trug ein solches Kind zeitlebens einen Ring auf der Brust, zum Zeichen, daß es zu den väterlichen Göttern umgetauft sei. Bequemte sich ein Finne, dem christlichen Gottesdienste beizuwohnen, so opferte er eilend seinem Hauptgötzen, dem Saivo und dem Sarraffa, einen Hund zur Sühne. Wollte er zum Tische des Herrn gehn, so bat er beim ersten besten Bach seine Göken um Verzeihung. Die Hostien behielten sie im Munde, nahmen sie nach der Feier heraus, hesteten sie an eine Mauer, und durchschossen sie mit einer Kugel. Das Blut, welches angeblich herausfloß, wurde im Laufe der Büchse aufgefangen, und nun, hieß es, traf jeder Schuß. Im Jahre 1658 machte sich der von den Schweden vertriebene lutherische Bischof Erich Bredul auf, und predigte in den Finnmarken Christum, den Gekreuzigten. Aber seine Stimme verhallte wie die eines Predigers in der Wüste; denn nach seinem Tode fand sich Niemand, der sein Werk fortsetzte. Erst im Jahre 1703 erweckte Gott den Lappen einen neuen Boten des Evangeliums. Das war der Schullehrer Isak Olsen. Dieser schlichte Mann arbeitete vierzehn Jahre hindurch mit treuer Hingabe an den Seelen seiner Finnenkinder, die er sich auf seinen Reisen mühsam zusammenbettelte.

mußte. Es waren aber keine, die einsammeln konnte; jedoch Friedrichs IV. thätige Liebe Und der gute Hirte machte sich Mann, den er sich zu seinem Thomas von Westen Drontheim geboren. Von in der Schule der Noth u Sein Vater hatte zehn Kinder ihn nicht studiren lassen. von den Büchern fortzubringen fand man ihn im Heuschob Botabelbuch in der Hand. Vater; aber er sollte nun m studiren, und er wäre so ger Schon hatte er seine medic und wollte zum Doctor p Vater. Wäre seine Neigu groß gewesen, so würde sie di machen mußte, nicht bestand kümmerlich leben, hatte nur die bescheidenste Kost zu essen Freunde, der eben so arm u Beide zusammen hatten nur Eine ausging, mußte der Als er seine Studien volln der Große zum Professor na aber machte ihn zu seinem Gehalt. Drei Jahre blieb Posten. Eine fromme Witt und in ihr fand er die ihm v gefährtin. Im Jahre 171 nach Wedönn, im Stifte I diesen Weg sollte er unter antreten. Die ganze Hab Büchersammlung ging in ei die älteste seiner beiden Stief ihr Grab. Dies war der E zum Pfarrer.

In der lutherischen Kirche traurig aus. Unter den 5— des von Westen fanden sich E Gesangbücher. Westen und mit ihm verbundene Freunde, an den dänischen König d



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. September 1874.

No. 17.

Westen, der Apostel der und Finnen.

Provinz Norwegens, Finnmarken, Finnen. Je nach ihren Wohn- Bergen, Strom- oder Seelappen. etwa 11,000 Seelen. Den open. Diese schweifen auf ihren tten, Jahr aus, Jahr ein, auf umher, und müssen an die acht Sonnenlichts entbehren. Die sind noch tiefer gesunken, als Fischerel. Noch bis ins sieben- ein behaupteten unter ihnen die ihre Gewalt. Freilich waren n Lande gegründet, und mehrere und Dänemark hatten befohlen, und Christenthum annehmen sollten. nun ihre Kinder wohl taufen; Gewöhnliches, ihnen die Taufe angestelltes Zauberweib wieder d es umzutauften. Dann trug ens einen Ring auf der Brust, u den väterlichen Göttern um- sich ein Finne, dem christlichen ien, so opferte er eilend seinem vo und dem Sarraffa, einen wollte er zum Tische des Herrn en besten Bach seine Götzen um itten behielten sie im Munde, er heraus, hesteten sie an eine ien sie mit einer Kugel. Das herausfloß, wurde im Laufe der nun, hieß es, traf jeder Schuß e sich der von den Schweden Bischof Erich Bredul auf, und schen Christum, den Getreuzigten. hallte wie die eines Predigers h seinem Tode fand sich Nie- rifeste. Erst im Jahre 1703 open einen neuen Boten des ar der Schullehrer Jsaak Olsen. arbeitete vierzehn Jahre hindurch en Seelen seiner Finnenkinder, reifen mühsam zusammenbetteln

mußte. Es waren aber nur einzelne Garben, die er einsammeln konnte; jedoch durch ihn wurde König Friedrichs IV. thätige Liebe zu den Finnen erweckt. Und der gute Hirte machte sich auf, und zeigte ihm den Mann, den er sich zu seinem Werke ausgerüstet hatte.

Thomas von Westen ist im Jahre 1682 zu Drontheim geboren. Von Jugend auf übte ihn Gott in der Schule der Noth und der Selbstverleugnung. Sein Vater hatte zehn Kinder zu versorgen, und wollte ihn nicht studiren lassen. Aber der Knabe war nicht von den Büchern fortzubringen. Und eines Tages fand man ihn im Heuschaber versteckt, ein lateinisches Vokabelbuch in der Hand. Endlich ergab sich sein Vater; aber er sollte nun nach dessen Willen Medicin studiren, und er wäre so gern ein Prediger geworden. Schon hatte er seine medicinischen Studien vollendet, und wollte zum Doctor promoviren; da starb sein Vater. Wäre seine Neigung zur Theologie nicht so groß gewesen, so würde sie die Probe, die er jetzt durch- machen mußte, nicht bestanden haben. Er mußte sehr kümmerlich leben, hatte nur einen Tag um den andern die bescheidenste Kost zu essen, und bewohnte mit einem Freunde, der eben so arm war, wie er, Ein Zimmer. Beide zusammen hatten nur Einen Anzug; wenn der Eine ausging, mußte der Andere zu Hause bleiben. Als er seine Studien vollendet hatte, berief ihn Peter der Große zum Professor nach Moskau. Friedrich IV. aber machte ihn zu seinem Bibliothekar, vorerst ohne Gehalt. Drei Jahre blieb von Westen auf diesem Posten. Eine fromme Wittwe speiste und kleidete ihn, und in ihr fand er die ihm von Gott geschaffene Lebens- gefährtin. Im Jahre 1710 wurde er zum Pfarrer nach Wedönn, im Stifte Drontheim, berufen. Auch diesen Weg sollte er unter schweren, äußeren Nöthen antreten. Die ganze Habe seiner Frau und seine Bücherammlung ging in einem Schiffbruch verloren; die älteste seiner beiden Stiefstöchter fand in den Wellen ihr Grab. Dies war der Schluß seiner Vorbereitung zum Pfarrer.

In der lutherischen Kirche Norwegens sah es damals traurig aus. Unter den 5—6000 Seelen der Gemeinde des von Westen fanden sich Eine Bibel und zwei oder drei Gesangbücher. Westen und sechs andre Geistliche, eng mit ihm verbundene Freunde, schildern in einem Briefe an den dänischen König den trostlosen Zustand der

Kirche folgendermaßen: „Die Wege Zions in diesem Reich liegen ganz öde. Es ist keine Kirchenzucht mehr in diesem Lande; der Bindeschlüssel ist ganz vergraben, der Löschschlüssel ganz gemißbraucht, die Kanzel leider meistens ohne Frucht, der Beichtstuhl mehr zur För- derung des Reichs des Bösen, als zur Abschaffung der Sünden. Hurerei hat so überhand genommen, daß die Wächter des Heiligthums täglich Sodoms Strafe über dieses Land befürchten müssen. Trunksucht ist keine Sünde mehr, Zank und Meid zur Sitte geworden, falsch Gewicht und Maß hält man für erlaubten Gewinn, Unwissenheit in Sachen der Seligkeit für den wahren Glauben, Fluchen und Schwören sind die gewöhnliche Sprache, Sabbathschänderei eine gleichgültige Sache. . . Wenige Kinder Gottes ausgenommen, so ist kein Unter- schied zwischen uns und unsern heidnischen Vorfahren, als der bloße Name „Christen.“ Diese sieben Männer waren hellleuchtende Sterne, — man nannte sie auch das Siebengestirn, — und damals vom Herrn zu einem Salz der norwegischen Kirche bestimmt. Der hellste Stern unter ihnen war von Westen. Ohne Menschenfurcht erhob er für seinen Herrn und Meister seine Stimme, deckte Armen und Reichen, Vornehmen und Geringen, ihre Sünden auf, strafte im Namen Gottes die ganze Kirche, und lud mit dringendem Mah- nen alle Sünder zum Kreuze Jesu Christi. Die Feindschaft der Welt erwachte bald. Spott und Schmach war der Lohn des treuen Hirten; ja, seine Gemeinde ging in ihrem Kampfe gegen Gott so weit, daß sie beim Könige auf seine Amtsentsetzung antrug. Wie Westen wirkten auch seine Freunde; wie er, mußten auch sie Verachtung und Hohn einern. Die Sieben standen aber in der Kraft Gottes unerschütterlich. Sie wand- ten sich in einem Briefe, aus dem wir oben Einiges mitgetheilt haben, an den König um Hülfe. Dadurch mehrte sich der Ingrimm der Feinde. Mancher der Brüder fing an zu zittern; von Westen stand ohne Furcht. „Ist es denn unsere Sache“, sagte er, „unsere Ehre, die wir verfechten? Ist es nicht die Sache Jesu, für die wir streiten? Sollen wir denn der Verspottung seines Reichs und seiner theuern Wahrheit zusehen, ohne darüber zu klagen? Und wer soll klagen, wenn nicht seine eignen Diener? Und wem soll's geklagt werden, wenn nicht seinem Gesalbten?“ Und ihre Klage ver- hallte nicht in dem edlen Königshergen, und bei seiner

frommen Gemahlin, der Königin Louise. Die schreiendsten Nothstände wurden gehoben, so daß von Westen an seinen Freund Engelhardt, einen aus dem Siebengebirge, schreiben konnte: „Ein Purimsfest müsse man halten!“

Während so die Kirche in Norwegen eine gnädige Heimsuchung des treuen Gottes erlebte, erhielt im Jahre 1715 das Missionscollegium in Kopenhagen die Weisung vom Könige, an die Finnische Mission Hand anzulegen. Die königlichen Worte sind hellleuchtende Edelsteine, und dürfen hier nicht fehlen: „Nachdem die göttliche Vorsehung und Liebe . . . uns eine Neigung geschenkt hat, unsere Unterthanen in den Finn- und Lappmarken, die noch in Blindheit und Unwissenheit von Gott leben, zur seligmachenden Erkenntniß zu führen; so versehen wir uns zu euch, daß ihr dies große Werk mit allem Fleiß und Eifer euch wollet angelegen sein lassen, ob uns Gott vielleicht Gnade geben möchte, sowie wir es von seiner Barmherzigkeit hoffen, unsere große Sehnsucht und herzliches Verlangen nach der Bekehrung dieser Armen in Erfüllung gehn zu sehen.“ Das Missionscollegium erkannte, daß das Gelingen der Mission davon abhinge, daß man einen Mann fände, den Gott selbst zum Missionar zubereitet hätte. Ein solcher Mann war von Westen, das sahen alle, die geistliche Augen hatten. Er wurde am 28. Februar 1716 zum Rector des Kapitels Drontheim, und am 14. März zum Vifar und Bevollmächtigten des Missionscollegiums ernannt. In den Augen der Welt war es freilich eine Thorheit, daß er eine einträgliche Stelle und alle Bequemlichkeit des Lebens aufgab, um die Mühen und Gefahren eines Boten Christi zu übernehmen. Aber von Westen nahm sogleich den Ruf an. „Die frommen Herren schreiben“, antwortete er dem Collegium, „sie zweifeln nicht an meinem Eifer und meiner Treue; allein ich zweifle gar sehr an mir selbst, verlasse mich aber auf Gott, der das, was schwach ist vor der Welt, erwählet, auf daß er zu Schanden mache, was stark ist. Und nun in Jesu Namen! Ich be-rathe mich nicht lange mit Fleisch und Blut, sondern mache mich gleich künftigen Montag reisefertig, da ich dann auch mit aller Treue, so weit Gott einem gebrechlichen Menschen Gnade schenkt, die übrigen Punkte der Instruction erfüllen werde!“ Nur Eins machte ihm das Herz schwer: die Sorge für seine Gemeinde, daß sie nicht wieder in die Hände eines Miethlings gerathe. Er schrieb an den König: „Habe ich Gnade gefunden vor den Augen Ew. Majestät, möge dann mein Angesicht nicht beschämt werden! Ich reise von meinen Schafen, und verlasse eine Gemeinde, gegen die mein Herz ausgebreitet war, und das übrige gegen mich. Sie stehen um mich her mit Weinen, die Hände ausstreckend, wie die Jünger zu Cäsarea. Kaum erlaubt mir ihr Heulen, diese unterthänigsten Zeilen an meinen König zu schreiben. Mit Thränen und inniger Betrübniß des Geistes schreibe ich, und könnte ich mit einem guten Gewissen dem Rufe Gottes mich entziehen, so bliebe ich noch hier. Aber die Liebe Christi dringt mich, und meine Liebe gegen meinen König überwindet mich.“ — Das war dieselbe Gemeinde, die noch vor sechs Jahren gegen ihn tobte, und ihn gern verjagt hätte; jetzt bot sie dem Könige die Hälfte des Vermögens aller Einwohner an, wenn sie nur ihren lieben Seelforger behalten dürfe. Zu seinem und ihrem Troste wurde Engelhardt zu seinem Nachfolger ernannt.

Kaum war von Westen in Drontheim angekommen, so zog er sogleich unter die Lappen. Am 20. Mai 1716 segelte er mit Kjeld, Stub und Jens Bloch ab. Er ging zuerst zu den Seelappen, weil diese norwegisch verstanden. Die Liebe Christi lehrte und drang ihn, das Elend der Finnen zu studiren. Er begnügte sich nicht

allein mit Predigen, sondern er nahm „die einzelnen Seelen von dem Volke besonders“, und ging ihnen in großer Geduld nach. „Es ist ein Prediger ins Land gekommen, der die Finnen lieb hat“, dies Gerücht ging vor ihm her, und bald versammelten sich in den Hütten, wo er einkehrte, Alte und Junge um ihn, denen er in aller Einfalt biblische Geschichten erzählte, den Katechismus lehrte, Lieder vorsang, Sprüche auslegte. Hier und da bauten die Finnen aus eignen Mitteln kleine Bethäuser, in denen ihnen das Wort Gottes reichlich gepredigt wurde. Denn Stub blieb als Missionar in Ost-Finnmarken, Bloch in West-Finnmarken, und beide setzten die gesegnete Arbeit Westens fort. Dieser zog weiter nach Norden, wo Unwissenheit und Aberglaube besonders groß waren. Auf Rähnen fuhr er über die stürmischen Binnenseen, oft in großer Gefahr, und besuchte die Fischerhütten der Finnen. Die Meisten meinten, alles Glück würde von ihrem Handwerke weichen, wenn sie ihrem Heidenthume entsagten, und hierin wurden sie, es ist schrecklich zu sagen, von so vielen Namenschristen bestärkt, denen das Geld der Finnen lieber war, als ihre unsterbliche Seelen. Doch auch hier ist manches Samenkörnlein auf fruchtbares Land gefallen, und hat später reiche Frucht getragen. Als von Westen zurückkehrte, und die Erfahrungen seiner ersten Reise überblickte, war seine Freude groß. „Gott behielt fast überall den Sieg“, schreibt er ans Collegium. „Ihr würdet vor Freude sterben, wenn ihr selbst wüßtet, wie viele Seelen gerettet, wie viele Prediger ihr erweckt, wie viele Herzen ihr geöffnet habt, allein dadurch, daß ihr Evangelisten aussendet. Und nun, seid getrost, hoffet auf Gott, der euch schon große Sachen gezeigt hat! Er wird euch bald größere zeigen; die Engel gehen auf und nieder auf der Leiter des Menschensohnes.“

Von Westen kehrte am 5. November 1716 nach Drontheim zurück. Er brachte zwei Finnenkinder mit, die er in seinem Hause erzog, um sie später als Boten Christi zu den Ibrigen zurückzusenden. Von dieser Zeit an bildete er auf eigene Kosten Finnen zu Missionaren heran. So ging das Werk des Herrn im Segen weiter. Im Jahre 1717 ordnete der König die Erbauung einer Reihe von neuen Kirchen und Kapellen in Finnmarken an. Missionskatecheten wurden angestellt, deren jeder zwei fähige Finnenkinder zu Schullehrern heranbilden sollte. Mancher war deswegen ein so großer Feind der Mission, weil er an ihrer Spitze einen schlichten Mann sah, der nichts als seinen Glauben hatte. Darüber schreibt Westen: „es ist mir eine Herzensfreude, wenn ich von der irdischen Weisheit Nichts weiß, und ich bemühe mich täglich, sie mehr und mehr zu verlieren. Gottes Reich wird nicht durch Machiavellum (ein Politiker), sondern durch Paulum erbaut; auch ist es mir eine große Ehre, daß Gott in meiner Niedrigkeit und Untüchtigkeit geehret werde; denn desto größere Schande hat Satan davon, wenn sein Gezelt von einem Aschenbrode umgeworfen wird. Seelen zu retten, dazu gehört mehr Liebe und Eifer, als ein raffinirter Sinn. Ich rühme mich nur meiner Schwachheit, daß Christi Kraft und Weisheit in mir mächtig sein möge.“

Im Juni 1718 trat der eifrige Evangelist, begleitet von den beiden Finnen, seine zweite Missionsreise an. Nach einer beschwerlichen Fahrt landeten sie in Warainger, der Hauptstation Ost-Finnmarkens, von wo aus sie das Land hin und her durchzogen. In Tana fand er eine neue Kapelle, und in ihr eine große Menge Volks, der er predigen konnte: „Ihr waret weisland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn.“ In Porsanger, der Hauptstation von West-Finnmarken, entsagten viele Zauberer ihrer vorwizigen

Kunst. Andere bekannten, sie hätten keine rechte Lust mehr am Götzendienste, noch dann und wann ein Kennniß zu gehn, wenn etwa Saimo doch seinem Zorne sämtliche Kennniß aufhob. Auch von diesen Hinkenden auf dem Wege zum Licht nicht wenige überwinden. In den Gebirgen, schleppten die Finnen das Holz auf 129 Rennthieren her, und in den Landen hatte Westen eine beschwerliche Reise in den Herzen der Finnen gemacht. „Ich auch“, schrieb er über diese Zeiten dieser harten Winterszeit Zeichen tragen auch wohl alle die Seelen, von der Kraft Christi.“ In Lappmarken heilsbegierige Seelen bittend um Unterricht von sechs Finnenkindern, erhielt er einen Bericht an das Missionscollegium, daß sein Herz recht aus, sowohl seine Freude unter den Finnen, als die Hindernisse, welche die Norweger legten. Diese verderbten namentlich den Leib und Seele des armen Menschen, folgten die, welche sich von den Heiden getrennt hatten, mit teils gar christliche Prediger trieben. Es schnitt Westen tief in die Herzen der Finnen fragten: „Vater, sollen wir so gut, als wir, Gott fürchten? den König um Hülfe, und die Finnen dem Unwesen zu steuern.“

Nach einer Reise nach Kopen- Westen zum dritten Mal am 2. Weg zu seinen Lappen. Zu Leute mit Thränen um Lehrer. schulen, und nun kamen die Kinder hatten nur drei Pfund Haserme gebracht, und sie salzten es stark vermehren, daß es reichen möchte verhindert waren, ließen sich andere verbargen sich vor dem ihren Büchern in der Einsam Monat verfloßen, so konnten sich techismus wußten sie auswendig die Heiden sich fest vorgenommen Gefährten zu tödten, wenn sie Evangelium predigen hörten, Prediger ins Auge schauten, wo Sie geleiteten ihn hernach über wegsamen Gebirge, und liefen weit zum nächsten Predigtorte Heidenthums unter den Finnen dieser dritten Reise noch mehr k October 1722 schrieb er an das nun fast jede Finnen- und Lapp und einen großen Theil der Fe Der Herr hat reich und weis meine geringe Arbeit gesegnet, höchste Zeit, daß Gott den armen und Lappen Hülfe sandte. Er wo kein Einziger war, der nicht jedes Haus und jede Gemein- goge des Satans. Diese dritte am meisten mitgenommen; aber gegen die Herzensfreude, daß, meinem Leibe offenbar wird, so kann in meinen gesegneten Kindern im Anfange wie bittere Bären waren, sind nun bereit, mir bi

n „die einzelnen
d ging ihnen in
rediger ins Land
ies Gerücht ging
ch in den Hütten,
m ihn, denen er
zählte, den Kate-
e auslegte. Hier
en Mitteln kleine
t Gottes reichlich
als Missionar in
marken, und beide
ort. Dieser zog
und Aberglaube
fuhr er über die
Gefahr, und be-
Die Meisten
Handwerke wei-
agten, und hierin
n, von so vielen
eld der Finnen
Doch auch hier
htbares Land ge-
tragen. Als von
ngen seiner ersten
„Gott befehlt fast
zum. „Ihr wür-
wüßtet, wie viele
erweckt, wie viele
ch, daß ihr Evan-
getroßt, hoffet auf
gezeigt hat! Er
gel gehen auf und
nes.“
mber 1716 nach
Finnentinder mit,
später als Boten
den. Von dieser
Finnen zu Miß-
rk des Herrn im
nete der König die
chen und Kapellen
eten wurden an-
enkinder zu Schul-
war deswegen ein
er an ihrer Spitze
als seinen Glau-
: „es ist mir eine
irdischen Weisheit
glich, sie mehr und
wird nicht durch
rn durch Paulum
Ehre, daß Gott in
eit geehret werde;
atan davon, wenn
umgeworfen wird.
ebe und Eifer, als
mich nur meiner
Weisheit in mir
evangelist, begleitet
Missionsreise an.
ndeten sie in Wa-
markens, von wo
zogen. In Tana
n ihr eine große
: „Ihr wartet wei-
ein Licht in dem
tifikation von West-
r ihrer vorwärtigen

Kunst. Andere bekannten, sie hätten seit zwei Jahren
keine rechte Lust mehr am Götzendienst gehabt; jedoch
noch dann und wann ein Rennthier geopfert, um sicher
zu gehn, wenn etwa Saimo doch etwas sei, sodaß er in
seinem Zorne sämtliche Rennthiere vertilgen könnte.
Auch von diesen Hinkenden auf beiden Seiten ließen sich
nicht wenige überwinden. In Alten, hoch auf dem
Gebirge, schleppten die Finnen zum Bau der Kirche
das Holz auf 129 Rennthieren hinauf. In den Nord-
landen hatte Westen eine beschwerliche Winterreise. Aber
in den Herzen der Finnen wurde es Frühling. „Wenn
ich auch“, schrieb er über diese Zeit, „an meinem Leibe in
dieser harten Winterszeit Zeichen davonttragen mußte, so
tragen auch wohl alle die Seelen, die ich pflegte, Zeichen
von der Kraft Christi.“ In Eddingen zogen ihm 300
heilsbegierige Seelen bittend entgegen. Den Winter
über blieb er bei einem Freunde, besonders mit dem
Unterricht von sechs Finnenkindern beschäftigt. In
einem Bericht an das Missionscollegium schüttete er sein
Herz recht aus, sowohl seine Freude über das Werk
Gottes unter den Finnen, als seine Trauer über die
Hindernisse, welche die Norweger demselben in den Weg
legten. Diese verderbten namentlich durch ihren Brant-
wein Leib und Seele des armen Finnenvolkes, und ver-
folgten die, welche sich von den Abgöttern zum lebendi-
gen Gott bekehrten, mit teuflischem Spott. So-
gar christliche Prediger trieben den Brantweinhandel.
Es schnitt Westen tief in die Seele hinein, wenn die
Finnen fragten: „Vater, sollen die Norweger nicht eben
so gut, als wir, Gott fürchten?“ Er wandte sich an
den König um Hülfe, und dieser that, was er konnte,
dem Unwesen zu steuern.

Nach einer Reise nach Kopenhagen machte sich von
Westen zum dritten Mal am 29. Juni 1722 auf den
Weg zu seinen Lappen. Zu Boböen baten ihn die
Leute mit Thränen um Lehrer. Er errichtete Winter-
schulen, und nun kamen die Kinder weither; die meisten
hatten nur drei Pfund Hasermehl auf die Woche mit-
gebracht, und sie salzten es stark, um so seine Kraft zu
vermehrten, daß es reichen möchte. Die am Schulbesuch
verhindert waren, ließen sich die Buchstaben lehren;
andere verbargen sich vor dem Spott der Norweger mit
ihren Büchern in der Einsamkeit. Kaum war ein
Monat verflossen, so konnten schon Viele lesen; den Ka-
techismus wußten sie auswendig. In Siumen hatten
die Heiden sich fest vorgenommen, von Westen und seine
Gefährten zu tödten, wenn sie kämen; aber als sie das
Evangelium predigen hörten, und dem freundlichen
Prediger ins Auge schauten, wurden sie andern Sinnes.
Sie geleiteten ihn hernach über die Klippen ihrer un-
wegsamten Gebirge, und liefen ihm auf viele Meilen
weit zum nächsten Predigtort nach. Die Greuel des
Heidenthums unter den Finnen lernte von Westen auf
dieser dritten Reise noch mehr kennen, als früher. Im
October 1722 schrieb er an das Collegium: „Ich habe
nun fast jede Finnen- und Lappenbucht durchwandert,
und einen großen Theil der Felsen in den Nordlanden.
Der Herr hat reich und weit über meine Gedanken
meine geringe Arbeit gesegnet, und gewiß, es war die
höchste Zeit, daß Gott den armen nordländischen Finnen
und Lappen Hülfe sandte. Es waren ganze Buchten,
wo kein Einziger war, der nicht den Teufeln opferte, ein
jedes Haus und jede Gemeinde war eine Syna-
goge des Satans. Diese dritte Reise hat meine Kräfte
am meisten mitgenommen; aber das ist ein Geringes
gegen die Herzensfreude, daß, wenn der Tod Christi an
meinem Leibe offenbar wird, sein Leben sich offenbaren
kann in meinen gesegneten Kindern, den Finnen. Die
im Anfange wie bittere Bären und Wölfe gegen mich
waren, sind nun bereit, mir bis zum Ende der Welt zu

folgen.“ Den ganzen Winter hindurch blieb von Westen
in den Nordlanden. Auf den Felsen zu Overbalen,
einem Arme der großen Bergkette Kjölen, wohnte ein
Finnenvölkchen, etwa 300 Seelen, die seit Menschen-
gedenken nicht in die Thäler herabgekommen waren.
Die Prediger am Fuße des Berges wußten kaum Etwas
von ihnen. Nun aber erscholl das Gerücht, daß von
Westen auch zu ihnen wolle. Sie wandten allerlei
Zaubereien an, um ihn abzuhalten; aber bald legten
sie die Zauberstäbe zu seinen Füßen. Denn sie merkten,
daß eine Liebe ihn hinauftrieb, die ihn lehrte, arm zu
werden mit den Armen, und selbst an ihrer Kost, Wasser
auf Wachholderrinde abgekocht, sich genügen zu lassen.
Andere Selbstverleugnung bewies er an andern Orten.
„Gelobt sei Gott“, schrieb er beim Rückblick auf diese
Reise, „der mich durch so viele Fährlichkeiten und
Kümmernisse und Anläufe des Satans endlich mit
Garben voller Freude hieher geführt hat. Viele Wohl-
thaten hat Gott in meinem ganzen Leben mir erzeigt;
aber seine Gnade gegen mich auf dieser Reise ist wie
ein überströmender Becher.“

Unterdessen hatte König Friedrich den Bischof Krog,
von Westens geschwornen Feind, wegen vielfacher Ver-
letzung seiner Amtspflichten entsetzen wollen, und hatte
dem von Westen das Bisthum angeboten. Dieser aber
warf sich vor ihm auf die Kniee, und bat ihn, er möchte
doch über den alten Mann nicht eine so harte Strafe
ergehen lassen, daß seine grauen Haare mit Gram in
die Grube führen. Wenige Jahre später sollte er
Bischof von Christiansand werden; aber auch diese
Stelle schlug er aus. Er begehrte als ein einfacher
Bote Christi unter seinen Finnen zu leben und zu sterben.

Bierzehn Tage nachher, als er von seiner dritten
Missionsreise zurückgekehrt war, zog er, von seinem
Freunde Skanke begleitet, von Neuem aus. Diesmal
ging er nicht weit, zu den Finnen in Störvalen und
Merager, nur zwei Meilen von Drontheim. Es war
eine Erquickungsreise, denn unter diesen seinen Kindern
trug das Wort Gottes liebliche Frucht. Beim Ab-
schiede schwammen die dankbaren Kinder ihrem lieben
Vater nach, kletterten in seinen Rahn, umfaßten seine
Kniee, und riefen: „Gott, erfreue den, der dieses aus-
dachte! Wollte Gott, diese Lehre wäre eher gekommen,
so hätten wir längst allem Teufelswesen entsagt!“ —
Aus dem Stift Christiania kam ein Finne, Lars Niel-
sen, nach Drontheim, und suchte „den guten Mann, der
nimmer den Finnen Etwas zu Leide that.“ Er bat ihn,
herüberzukommen, und sein Weib und seine Kinder und
die anderen Finnen zu bekehren. Westen wollte hin.
Jedoch der Bischof Deichmann von Christiania war ein
Feind der Mission, und dieselbe sollte sich nach den
Statuten nur auf Finnmarken beschränken. Westen
schrieb ans Collegium, er werde die Finnen auch ohne
Weisung auffuchen, „oder sollen einige hundert Finnen-
seelen allein aus Furcht vor dem Bischof Deichmann
verloren gehen? Ist er doch nicht größer als Gott,
oder ärger als der Teufel!“ Indessen wurde ihm vom
Collegium befohlen, jene Finnen nicht aufzusuchen. Aber
Deichmann konnte es nicht hindern, daß die armen
Heiden in Haufen zu dem Manne Gottes nach Dront-
heim zogen, und von dort das Wort Gottes mit nach
Christiania brachten. Von weither kamen heilsbegierige
Finnen, Greise, Jünglinge, Kinder, Mütter mit Säug-
lingen auf den Armen. Einst hatten sich drei Finnen
aus Merager auf die Reise zu Westen begeben. Sie
wurden unterwegs überfallen und ausgeplündert, und
mußten umkehren. Aber sie kamen zum zweiten Male,
um zu seinen Füßen den Heiland kennen zu lernen. —
Im Jahre 1725 belief sich die Zahl der Christen in
Finnmarken auf mehr denn 1700 Seelen. Der Arbeit

der Missionare u
seine „Anweisung
zu Hülfe, worin
und seinen Nach-
Finnen wies.

In seinen leg
noch schmerzliche
sfjord hatten ihre
unter denen zu
gestanden. „D
„fängt bei uns a
zeigen, der seiner
Allein Christi K
wegs zweifle ich,
„Auch fürchte
der Hölle sind, g
Erden sind. De
reitet, welche S
Bisthum, das i
das Zeugniß JG
Täglich hoffte er
treten zu können
schlossen. Eine
durch viele Müh
schwach geworde
9. April 1727 m
Jesu, nimm me
Mann, der Viel
seinem Begräbn
aufgebracht wer
hatte er für sei
Grabe redete Nie
predigten war da
durch viele Gese
„Der Lektor, der
Als der Sohn
im Jahre 1733
er die Umstehend
ger Lektor von T
rup antwortete:
Grabe des selige
„so stehen wir a

(Eingesa
Sind alle Ch
Glieder

Andreas C
Auges, ein Büch
habe ich davon,
genannte „rechti
und Schulmeiste
gläubige Luther
so gerne nennet.
Gott lieb.
Etwa in Deiner
Andreas. I
G. Und nur
A. Denk D
vor der Schule
arme Kind, wie
„Wie legt unser
Kirche selber au
„eine Geme
meine, darin
klärlicher, ei
G. Nun, w
A. Hab mi
wollen. Aber

Winter hindurch blieb von Westen auf den Felsen zu Overhalden, in Bergkette Kjolen, wohnte ein 300 Seelen, die seit Menschen-Jähren herabgekommen waren. des Berges wußten kaum Etwas erscholl das Gerücht, daß von wolle. Sie wandten allerlei abzuhalten; aber bald legten einen Fuß. Denn sie merkten, Lusttrieb, die ihn lehrte, arm zu und selbst an ihrer Kost, Wasser abgefocht, sich genügen zu lassen. ng bewies er an andern Orten. rieb er beim Rückblick auf diese so viele Fährlichkeiten und Kämpfe des Satans endlich mit dieher geführt hat. Viele Wohl- einem ganzen Leben mir erzeugt; n mich auf dieser Reise ist wie her."

nig Friedrich den Bischof Krog, en Feind, wegen vielfacher Ver- zichten entsagen wollen, und hatte Bischof angeboten. Dieser aber die Kniee, und bat ihn, er möchte Rann nicht eine so harte Strafe die grauen Haare mit Gram in Wenige Jahre später sollte er sand werden; aber auch diese Er begehrte als ein einfacher n Finnen zu leben und zu sterben. her, als er von seiner drittenehrt war, zog er, von seinem et, von Neuem aus. Diesmal den Finnen in Störvalen und ellen von Drontheim. Es war denn unter diesen seinen Kindern s liebliche Frucht. Beim Ab- dankbaren Kinder ihrem lieben in seinen Rahn, umfaßten seine ott, erfreut den, der dieses aus- diese Lehre wäre eher gekommen, dem Teufelswesen entsagt!" —

ania kam ein Finne, Lars Mel- und suchte „den guten Mann, der was zu Leide that.“ Er bat ihn, sein Weib und seine Kinder und a bekehren. Westen wollte hin. schmann von Christiania war ein und dieselbe sollte sich nach den unmarfen beschränken. Westen er werde die Finnen auch ohne der sollen einige hundert Finnen-ht vor dem Bischof Deichmann er doch nicht größer als Gott, fel!" Indessen wurde ihm vom e Finnen nicht aufzusuchen. Aber nicht hindern, daß die armen dem Manne Gottes nach Dron- wort das Wort Gottes mit nach Von weither kamen heilsbegierige nge, Kinder, Mütter mit Säug- Einst hatten sich drei Finnen Reise zu Westen begeben. Sie rfallen und ausgeplündert, und er sie kamen zum zweiten Male, n Heiland kennen zu lernen. — f sich die Zahl der Christen in denn 1700 Seelen. Der Arbeit

der Missionare unter den Finnen kam von Westen durch seine „Anweisung für die Mission in den Nordlanden“ zu Hülfe, worin er seine reiche Erfahrung niederlegte, und seinen Nachfolgern den Weg zu den Seelen der Finnen wies.

In seinen letzten Lebensjahren erlebte von Westen noch schmerzliche Erfahrungen. Die Finnen in Lids- fjord hatten ihren Katecheten erschlagen wollen, und unter denen zu Salten war ein falscher Prophet auf- gestanden. „Der Teufel“, schreibt der treue Knecht, „fängt bei uns an, sich recht als ein wüthender Hund zu zeigen, der seinen alten Raub nicht fahren lassen will. Allein Christi Kraft wird ihn zerschmettern, und keines- wegs zweifle ich, daß ich in dieser Sache feststehen werde.

„Auch fürchte ich mich nicht vor allen Teufeln, die in der Hölle sind, geschweige denn vor Menschen, die auf Erden sind. Denn nun erst bin ich gestärkt und be- reitet, welche Stunde es auch sein soll, zum rechten Bisthum, das ist, mein Amt unter den Heiden, und das Zeugniß Jesu mit meinem Blute zu bekräftigen!“ Täglich hoffte er, noch einmal eine Missionsreise an- treten zu können; aber der Herr hatte es anders be- schlossen. Eine schmerzhaftige Krankheit rieb ihn, der durch viele Mühsale im Dienste des Herrn schon sehr schwach geworden war, vollends auf. Er starb am 9. April 1727 mit den Worten des Stephanus: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.“ So arm war dieser Mann, der Viele reich gemacht hatte, daß die Kosten zu seinem Begräbniß von eilichen christlichen Freunden aufgebracht werden mußten; sein ganzes Vermögen hatte er für seinen Herrn aufgeopfert. An seinem Grabe redete Niemand; aber besser als tausend Leichen- predigten war das Wort von ihm, das unter den Finnen durch viele Geschlechter von Mund zu Mund ging: „Der Lektor, der den Finnemann lieb hatte!“

Als der Sohn Friedrichs IV., König Christian VI., im Jahre 1733 den Dom zu Drontheim besuchte, fragte er die Umstehenden: „Wo liegt denn unser guter, seli- ger Lektor von Westen begraben?“ Der Bischof Hage- rup antwortete: „Er. Majestät stehen eben auf dem Grabe des seligen Mannes.“ „Run“, rief der König, „so stehen wir auf dem Grabe eines Mannes Gottes!“

(Eingefandt von Pastor Franz W. Schmitt.)

Sind alle Christen Heilige? Was sind „todte Glieder der Kirche Christi“?

Andreas (tritt bei Gottlieb ein, grollenden Auges, ein Büchlein unterm Arm): Da hast Du's, das habe ich davon, daß ich meine Christine in eure so- genannte „rechtgläubige“ Schule schicke. Euer Pfarrer und Schulmeister sind Schwärmer, aber nicht „recht- gläubige Lutheraner“, wie ihr Synodalconferenzler euch so gerne nennen.

Gottlieb. Hallo, Nachbar, wo brennt's wieder? Etwa in Deinem Oberstühle?

Andreas. Ja, in eurem Dietrichs Katechismus.

G. Und nun sage, wie so?

A. Denk Dir mal, heute höre ich meine Christine vor der Schule ihre Aufgabe lernen. Da lernt das arme Kind, wie es buchstäblich in eurem Dietrich steht: „Wie legt unser heiliger christlicher Glaube das Wort Kirche selber aus. Antwort: Mit den Worten: „„eine Gemeinde der Heiligen“, d. i. eine Ge- meine, darin eitel Heilige sind, oder noch klärlicher, eine heilige Gemeinde.““

G. Run, wo fehlt's da?

A. Hab mir's gedacht, Du wirst noch rechthaben wollen. Aber Du sollst gleich hören, was für einen

Schluß daraus Kinder und Einfältige ziehen müssen. Ich fragte: Tintchen, sind also alle Christen Heilige? Da antwortet sie mir nur so ins Gesicht hinein: Frei- lich, Papa; wer nicht ein Heiliger ist, der ist ja kein Christ! Nun seh mir einmal Einer die Schwärmererei!

G. Dein Tintchen hätte verdient, daß Du sie für diese liebliche, prächtige Antwort geherzt und ge- küßt hättest. Aber ich merke, Du mußt noch mehr Pul- ver verschleßen, ehe man anständig mit Dir reden kann. Also wo findest Du da die Schwärmererei?

A. Weißt Du nicht, daß es vor Alters eine Schwärmersecte gegeben hat, die man Donatisten nannte? Die haben auch, wie neulich unser Pastor sagte, gelehrt, daß die Kirche aus lauter Heiligen be- stehen müsse. Aber, um Dirs schwarz auf weiß zu zeigen; da hat mir unser Pastor ein Büchlein geborgt über Luthers Katechismus. Da ist's schön erklärt, daß es auch „todte Glieder der Kirche Christi“ gibt.

G. Allen Respect vor schwarz auf weiß, wenns die Wahrheit besagt. Noch mehr Respect vor einem Büch- lein über Dr. Luthers Katechismus, wenns nicht über denselben hinweggeht. Was für einen Titel hat das Büchlein?

A. „Erklärung des kleinen Katechismus Dr. M. Luthers“, von Ernst Genzken, Consistorialassessor und Pastor in Schwarzenbeck, Herzogthum Lauenburg.*)

G. Du, Andreas, Dein Tintchen ist zwar erst zwölf Jahre alt, ist auch weder Consistorialassessor noch Pastor, aber doch hat sie Dir heute früh einen viel besseren Unterricht über die Eine, heilige, christliche Kirche ge- geben, als dieser gelehrte Herr in seinem Buche. (Blät- tert darin.) Denn siehe, der muß sich mit seinen „todten Gliedern“ herumplagen, daß es einen jammert und bis — er sich zuletzt selbst aufs Maul schlägt, d. i. sich selbst widerspricht. So geh't's, wenn man ein- mal die gerade Regel des Wortes Gottes verläßt, und mit Menschen-Klugheit ausgrübeln will, was doch Gottes höchste Weisheit ist.

A. Gottlieb! Dies harte Urtheil sollst Du mir einmal auch als gerecht beweisen. Diesmal fasse ich Dich mit Deinem Richten.

G. Das will ich auch. Sieh einmal Frage 290 an. Da heißt es: „Die christliche Kirche ist das Reich Christi auf Erden, darin Er durch den Heiligen Geist aus allen Völkern sich ein Volk bereitet — Sein Volk und Erbe, Sein Haus, Sein Leib, Seine Heerde und Gemeinde.“ Aus der weitem Auseinander- setzung geht dann noch hervor: Herr und König der Kirche ist Christus. Die Gemeinde ist das Eine Volk „oder wie Luther in der Auslegung es nennet: „„Die ganze Christenheit auf Erden.““ Auf diese Kirche Christi beziehen sich die Stellen, 1 Petr. 2, 9.; Ps. 33, 12.; 1 Kön. 8, 51. 53.; Ephes. 2, 20.; 1 Cor. 12, 27.; Luc. 12, 32. und Matth. 16, 18. Kurzum: sie ist Christi Gemeinde; die Eine große, aus allen Völkern gesammelte Gemeinde derer, die an Ihn glauben“. Habe ich recht gesagt, was Dein Genzken lehrt?

A. Jawohl, und ich denke, darüber solltest Du Dich am wenigsten beschweren, ich merke aber jetzt, Genzken ist „missourischer“, als ich zuvor dachte.

G. Soweit ist mir auch Alles ganz recht. Ich wollte Dich nur darauf aufmerksam machen, daß Genz-

*) Leider! hat Pastor Brobst daraus eine Katechese über die Eine, heilige, christliche Kirche nach den „Pastoralblättern“, ohne Einsprache gegen die darin vorkommende falsche Lehre zu erheben, in seinen „theologischen Monatsheften“ ab- gedruckt; sich also, als Redacteur, der darin enthaltenen Irrthümer selbst mit schuldig gemacht. Der Einsender.

ichtbar; zu ihr
Christum selig
rt also sonst noch
losen, die somit
ut der Punkt, da
schlägt, wie ich
„bedenklich“ er-
ung über seine
gleich über zu
r Einen hei-
ten Artikel noch
e „Gemeinde
n: „Heilige“?
ngzken nach dem
3?
fragen — lästige
eige ich.
edet frei; wenn
er Heilige Geist
um wird sie dann
nnt? Darauf
3 sein?
ie; doch es sei:
gen ist, die eben
geheiligt hat.
ben zu Heiligen
ngzken antwortet
rch die Taufe
haben.“ Das
e von den „zwei
äpsten Meinung
aufwirft.
lichen Fragen“?
uch durchstudirt,
q“ genannt hast.
ortung sich auch
üte lassen. Die
meinde der Hei-
ten Heilige“?
iebes Kind mit
so in Harnisch
Donatistenlehre
; und zwar ein-
o es eingebläut
sche Donatisten-
was ich weiß.
äpste Meinung?
Notabene von
n, zu der „Ge-
rauben“ x., ge-
durch die Taufe
Biele ver-
todte Glie-
eine Feinde.
Heiligen Geistes,
ben Ihm; sie
mag wohl sein,
Gottes und den
gilt von ihnen,
— Ist denn ihr
n geistliches
e alle Menschen
stlich todt.“
Das ist ja Alles
das wirklich so
lige — die an
die Kraft des
Heiligen Geistes. Feinde Christi — Glieder
der Kirche, wenn auch todt. In denen, die die Kraft
des Heiligen Geistes verleugnen, soll der Heilige
Geist noch sein, den sie in der Taufe empfangen
haben. Das ist ja Blödsinn, ist Lasterung. Nein,
Herr Landsmann, das will ich nicht annehmen! Die
Feinde Christi und Verleugner der Kraft des Heiligen
Geistes, die müssen ja Genossen in des Teufels Reich
sein. — Und doch steht so da! Ich beginne, irre zu
werden an Genzken und an meinem Pastor, der solch
ein Buch verbreitet.
G. Ja, Schande über „Schriftgelehrte“, die solch
Geschreibsel in die Welt hinausgeschicken; Schande
über die, die solches Geschreibsel verbreiten.
Sie bedenken gar nicht, daß sie einmal Rechenschaft
geben müssen. Doch, lies selber weiter, wie Genzken
sich die „todten Glieder der Gemeinde der Heiligen, der
Kirche Christi“ vorstellt?
A. „Sie gleichen einem Glied am Leibe, das ab-
gestorben ist, kalt, starr und gefühllos, weil seine Adern
verstopft sind und das warme Herzblut nicht darin ein-
dringen kann.“ Ich mag nicht weiter lesen, das kommt
immer schlimmer. Nein, Gottlieb, wenn unsere Lehre
nicht besser verteidigt werden kann, fehlt nicht viel, daß
Du mich gewinnst.
G. Wer sich durch Gottes Wort besiegen läßt,
ist selbst der Sieger. Aber, nicht wahr, eins möchtest Du
doch wissen, wohin man denn solche Heuchler und
Widerstrebende thun soll, die äußerlich zum Wort und
Sakrament halten?
A. Ja, das ist der Knoten, der sich mir nicht lösen
will.
G. Und den doch Gottes Wort so leicht löst.
„Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein“, spricht
St. Paulus. Wer nicht im Glauben Christo an-
gehört, der ist auch kein Glied der wahren Kirche Christi.
Die Apologie sagt: „Es ist ja gewiß, daß die Heuch-
ler und Gottlosen nicht Christus Leib sein können, son-
dern in das Reich des Teufels gehören, welcher sie ge-
fangen hat und treibt, wozu er will.“ Und Luther:
„Sie sind Glieder der Kirche, gleichwie Speichel, Hoz,
Eiter, Schweiß, Mist x. und alle Seuche des Leibes
Glieder sind.“ „Sie sind unter der Zahl der Christen;
den Namen, Schein und Geberden der Kirchen
und Christen haben sie, aber sie sind es darum nicht.“
Merke, also sind diese Leute wohl in dem Haufen der
sichtbaren Gemeinde der Berufenen; aber nimmer-
mehr gehören sie zur unsichtbaren Kirche, welche da
ist die Gemeinde der Heiligen. Sie sind auch
nicht Christi, sind nicht Christen, sondern des Teufels,
sind Höllebrände.
A. Aber, heißt nicht gerade deshalb Genzken sie
„todte Glieder der Kirche Christi“?
G. Wie könnte der lebendige Leib Christi todt
Glieder haben! Am natürlichen Leib schon muß ein
so abgebrochenes, ertödtetes Glied abgeschnitten werden.
Noch vielmehr am geistlichen Leibe Christi geschieht das.
Er selbst spricht: „Wer nicht in Mir bleibet, wird weg-
geworfen wie ein Rebe, und verdorret.“ Also sind die
durch die Taufe zu Christi Kirche Angenommenen weg-
geworfen, welche nicht durch den Glauben in
Christo bleiben, wie ein Rebe, der abgeschnitten
wird vom Weinstock. Sind aber nicht noch an Christo.
Sie sind todt, und Glieder im Reiche des Todes; aber
nicht todt Glieder am Baume des Lebens, an
Christo — Christo zur Schmach.
A. Ich muß gestehen, was Du sagst, hat viel für
sich. Aber hör einmal, Genzken beweist seine Be-
hauptung mit dem Gleichniß vom Wachsen der Saat.
Er sagt: „Die christliche Kirche ist die ‚heilige‘ um des
Heiligen Geistes willen, der in ihr wohnt; aber nicht
um der Menschen willen, die zu ihr gehören — —.“
G. Nun, warum machst Du nicht weiter?
A. Ich sehe, das ist falsch: die Kirche ist ja die
Gemeinde der Heiligen, und das müssen doch
die Menschen sein, die ihr im Glauben angehören.
G. Siehst Du? Aber lies mal weiter.
A.: „Vielmehr, wenn der Herr die Menschen ansieht,
wie sie beschaffen sind, so vergleicht Er Seine Kirche“ —
G. Merk Dir: Genzken sagt, „vergleicht Seine
Kirche“. Nun fahre fort im Text.
A. „Vergleicht Er Seine Kirche einem Acker, auf
welchem Weizen und Unkraut durcheinander steht. Der
Same, der auf ihn gestreut wird, ist gut, denn es ist das
heilige Wort Gottes. Was fehlt daher auch
nicht auf dem Acker der christlichen Kirche? Der
gute Weizen. Wem aber gleichen die todten Glieder
der Kirche, welche dem Heiligen Geist widerstreben und
Seine Kraft verleugnen? Die gleichen dem Unkraut
unter dem Weizen“ x.
G. Nun will ich lesen, was hievon der Herr
selbst erklärt, Matth. 13, 38.: „Der Acker ist die
Welt. Der gute Same sind die Kinder des
Reichs“, also die Glieder der Kirche Christi. „Das
Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der
sie sät, ist der Teufel. Also Teufelsfrüchte sind
sie, nicht Glieder am Leibe Christi, auch nicht einmal
todte. Dein Genzken sagt: Der Acker ist die heilige
christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen —
denn von der redet er da ganz ausdrücklich; ob-
gleich der Herr Christus sagt: „Der Acker ist die
Welt, die Welt.“ Siehe, das heißt man mit Gottes
Wort umgehen, wie — — nun das weißt Du selber.
Der Herr Christus sagt ja hier nicht, was die Kirche,
was die Gemeinde der Heiligen ist, sondern, wie die
Kirche in dieser Welt scheint; wie es allezeit in
dem sichtbaren Haufen der Berufenen, den man ja auch
im weiteren Sinne Kirche heißen kann, weil unter den-
selben die wahre Kirche, die unsichtbare Gemeinde der
Heiligen, verborgen ist, zugehen werde. Joh. 10, 27, 28.
beschreibt der Herr Jesus, wer die rechten Glieder
Seiner Kirche sind. Das weißt Du wohl auswendig?
A. Ja. „Meine Schafe hören Meine Stimme,
und Ich kenne sie, und sie folgen Mir, und Ich
gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmer-
mehr umkommen und Niemand wird sie Mir aus Mei-
ner Hand reißen.“
G. Und nun soll ich Dir noch nachweisen, was ich
anfangs behauptet habe, daß sich Dein Consistorial-
affessor x. selbst in dieser Abhandlung aufs Maul
schlägt?
A. Das habe ich nun schon gemerkt. Zuerst sagt
er, die Kirche Christi sei die unsichtbare Gemeine
Derer, die an Christum glauben; zu ihr ge-
hören, die durch den Glauben selig wurden,
und noch werden. Und dann sagt er: man nennt sie
nicht um der Personen willen heilig — die Gemeinde
der Heiligen; denn zu ihr gehören auch die Un-
gläubigen, die einmal getauft sind.
G. Das mag angehen. Aber wie stehst Du nun
zu dem, was Dein Linderchen gesagt hat, das liebe Kind:
„Alle Christen sind Heilige“?
A. Da vermag ich nicht mehr dagegen anzulaufen.
Es könnte doch am Ende so sein. Aber mit der Ant-
wort, die sie aus eurem Dietrichs Katechismus gelernt
hat — da — —
G. Nun, geh nur heraus mit der Rede!
A. Die ist mir doch zu missourisch. Die gehört
wohl zu den Dingen, die nicht im alten Dietrich stehen
sollen, wovon ich schon gehört habe.
G. In beiden
„missourisch“, ab-
aus dem Groß-
Artikel) genom-
den Bekenntnißsch-
Missourier für d-
Wort enthaltenen
A. (betroffen).
rische, nicht Don-
Heiligen“ sein?
G. Ja, liebe
will Dir auf die
Kirche lehrt, daß
anders ist, denn d-
aber in diesem Le-
seien, auch öffen-
bleiben; die Don-
bare Kirche zu ein-
A. Es fällt
von den Augen.
gestehe es: zu —
mit meinem Gott
überlegen.
G. Da gebe
Aufrichtigen läßt
treuer Bibelchrist
bist Du schon ein-
Du mit Deinem
A. Den bring
G. Dann sag
er solle sich der S-
verbreiten. Und
Eins zu verlegen.
A. Wer's b
G. Und hör
einen Kuß für ih
zusammengeführt
Alle G
ein Hei
Damit Gott b
A. Gleichfall
Die Synode vo
hielt ihre regelm
bis 11ten Augu
Schwan in Cleve
75 Pastoren, 48
sen noch etliche
Synode. Es fe
und 7 Gemeinde
5 Pastoren, 5 Kel
Synodalverband
zählte demnach 8
Gemeinden.
Einschließlich i
des Gottesdienste
im Ganzen 11
fand eine Pastor
hielten eine Con
versammlung. I
Besprechung der
Gegenstand de
über das Rech
der Freikirche
Ausführung und
Luthers Lehre, m
großer Wichtigkei
Christ den Unter

der in ihr wohnt; aber nicht, die zu ihr gehören — —.“
„Nächst Du nicht weiter?“

„Falsch: die Kirche ist ja die Heiligen, und das müssen doch auch ihr im Glauben angehören.“

„Über lies mal weiter.“

„Der Herr die Menschen ansieht, vergleicht Er Seine Kirche“ —
„Gegenwärtig sagt, „vergleicht Seine Kirche“ im Text.“

„Seine Kirche einem Acker, auf dem die Heiligen stehen. Der Acker ist gut, denn es ist das Heilige. Was fehlt daher auch der christlichen Kirche? Der Acker ist gut, denn es ist das Heilige. Was fehlt daher auch der christlichen Kirche? Der Acker ist gut, denn es ist das Heilige.“

„Über gleich die toten Glieder der Kirche Christi. „Das Heilige ist die Kirche Christi. „Das Heilige ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

„Der Acker ist die Kirche Christi. „Der Acker ist die Kirche Christi.“

G. In beidem gebe ich Dir Recht. Zwar nicht zu „missourisch“, aber echt missourisch, denn sie ist aus dem Großen Katechismus Luthers (dritter Artikel) genommen. Und der gehört bekanntlich zu den Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche, die die Missourier für das reine Bekenntnis der in Gottes Wort enthaltenen Lehren halten.

A. (betroffen). Sollte das möglich sein! Lutherische, nicht Donatisten-Lehre sollte das mit den „eitel Heiligen“ sein?

G. Ja, lieber Freund, lutherische Lehre. Ich will Dir auf die Sprünge helfen. Die lutherische Kirche lehrt, daß die Kirche Christi zwar eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen, daß aber in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler seien, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben; die Donatisten jedoch machten auch die sichtbare Kirche zu einer Gemeinde von eitel Heiligen.

A. Es fällt mir nun wie Schuppen so Manches von den Augen. Doch ist mir eben Alles noch neu, ich verstehe es: zu — missourisch. Doch will ich mich mit meinem Gott und Seinem heiligen Worte weiter überlegen.

G. Da gebe Dir der liebe Gott Gnade zu. Dem Aufrichtigen läßt Er's ja gelingen. Werde nur ein treuer Bibelschrift und ein rechter Lutheraner. Dann bist Du schon ein Missourier. Aber höre, was willst Du mit Deinem Geknechte nun anfangen?

A. Den bringe ich sofort meinem Pastor zurück.

G. Dann sage ihm auch — das ist Deine Pflicht —, er solle sich der Sünde fürchten, solche Bücher weiter zu verbreiten. Und wäre es auch nur, um den Missouriern Eins zu versehen.

A. Wer's besorgen. Gott helfe ferner.

G. Und höre, meinem lieben Patheken Eine gib einen Kuß für ihr herrliches Zeugnis, das uns heute zusammengeführt hat:

Alle Christen sind Heilige; wer nicht ein Heiliger ist, der ist ja kein Christ. Damit Gott befohlen.

A. Gleichfalls.

Die Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten, Mittleren Districts,

hielt ihre regelmäßige Jahresversammlung vom 5ten bis 11ten August in der Gemeinde des Herrn Pastor Schwan in Cleveland, Ohio. Derselben wohnten bei: 75 Pastoren, 48 Lehrer und 56 Deputirte; außer diesen noch etliche Gäste aus anderen Districten der Synode. Es fehlten diesmal 8 Pastoren, 4 Lehrer und 7 Gemeinden hatten keinen Deputirten geschickt. 5 Pastoren, 5 Lehrer und 3 Gemeinden wurden in den Synodalverband aufgenommen. Der Mittlere District zählte demnach 83 Prediger, 52 Schullehrer und 63 Gemeinden.

Einschließlich der am Dienstag-Abend nach Schluß des Gottesdienstes abgehaltenen Versammlung wurden im Ganzen 11 Sitzungen gehalten. Am Mittwoch fand eine Pastoralconferenz statt. Die Herren Lehrer hielten eine Conferenz und die Deputirten eine Extraversammlung. Letztere wurde zusammenberufen behufs Besprechung der College-Angelegenheit.

Gegenstand der Lehrverhandlungen waren 18 Thesen über das Recht, die Vorzüge und Pflichten der Freikirche. Diese Thesen, mit ihrer weiteren Ausführung und Begründung durch Gottes Wort und Luthers Lehre, machen es recht einleuchtend, von welcher großen Wichtigkeit und hohem Nutzen es sei, daß ein Christ den Unterschied zwischen der Staatskirche und

der Freikirche erkenne und überzeugt werde, daß Christi Kirche frei und unabhängig sein soll und ist von allem weltlichen Regiment, Macht und Gewalt. — Daß die Kirche Deutschlands mit dem Staat vermengt und also nicht ist, wie sie nach Gottes Wort und Willen sein soll, ist keineswegs ein gleichgültiges Ding; sondern vielmehr ein großes Gebrechen, ein gottwidriger Zustand, daraus der Kirche schon unsäglich Schaden geschehen ist und noch geschieht. Der Herr hat seine Kirche als eine freie gegründet. Er selbst hat Kirche und Staat geschieden. Was Gott schreibt, soll der Mensch nicht zusammenfügen. Der Kirche die Selbstregierung entziehen und sie unter Staatsvormundschaft stellen, ist Frevel und Raub und nur Menschen „von zerrütteten Sinnen“ können der Kirche ihr Recht absprechen — das Recht zu sein, wie sie gestiftet ist. Oder war etwa der Zweck der Reformation Luthers, die unter dem Antichristen gefangene und seufzende Kirche von der Tyrannei des Papstes zu befreien, um sie der Gewalt der weltlichen Obrigkeit auszuliefern? Wahrlich nicht! „Das weltliche Regiment gehet mit viel andern Sachen um, denn das Evangelium. . . Darum soll man die zwei Regiment, das geistliche und weltliche, nicht in einander mengen und werfen.“ (Augsb. Conf. Art. XXVIII.)

Welch' großen Schaden die mit dem weltlichen Regimente vermengte Kirche durch solche gottwidrige Vermengung erleidet, wird um so deutlicher erkannt, wenn man die Vorzüge recht erwägt, deren sich die Freikirche erfreut. Diese bestehen darin, daß durch den ungehinderten Gebrauch ihrer Freiheit, damit Christus sie befreit hat, das Evangelium seinen freien Lauf hat. Und eben nur da, wo das Evangelium in seiner ganzen Fülle und ungehindert verkündigt wird, kann 1) Reinheit und Einheit der Lehre, 2) rechte Kirchenzucht, 3) Selbstregiment der Ortsgemeinde, 4) Zusammenschluß der Einzelgemeinden durch rechte Mittel und auf die rechte Weise, zu Stande gebracht und erhalten werden.

Daß wir uns nun dieser Vorzüge der Freikirche recht bewußt werden, ist von der größten Wichtigkeit. Die rechte Erkenntnis derselben treibt uns erstlich zur schuldigen Dankbarkeit gegen Gott an, der uns die reine Lehre von der Kirche und ihrer Freiheit zu erkennen gegeben hat und aus unverdienter Gnade uns in einem Lande wohnen läßt, darin wir durch keine obrigkeitliche Gewalt im Gebrauch unserer christlichen Freiheit, als Freikirche, gehindert werden. Darnach treibt die Erkenntnis an zum Gebet, daß Gott uns diese Freiheit erhalten und uns ferner bewahren wolle vor der Vermengung der Kirche mit dem Staat, wie sie auch bewegt zur Fürbitte für unsere bedrängten Glaubensgenossen in Deutschland, die verrathen und verkauft von ihren untreuen Hirten, unter dem schweren Joch der staatskirchlichen Verfassung seufzen. Sie treibt an zur Wachsamkeit und Sorge, daß wir den anvertrauten Schatz nicht leichtfertig verschmerzen, und mahnt somit gar ernstlich an die Pflichten der Freikirche, daß sie nämlich in Gottesfurcht bedenken soll die hohe Verantwortlichkeit für die rechte Anwendung der Freiheit. Denn je größere Gnade Gott ihr erwiesen hat, desto mehr stellt ihr auch Satan nach und trachtet sie zu fällen. „Darum“ (also lautet die Schlußthese):

„Ein jeder lerne sein Vocation,
So wird es wohl im Hause stohn.“

Die ausführlichen Erklärungen dieser 18 Thesen nebst ihrer Begründung durch das Wort Gottes und Zeugnisse reiner lutherischer Lehrer, insonderheit Luthers, werden, will's Gott, bald im Synodalbericht folgen.

Dem gnädigen Gott sei Lob und Dank für den reichen Segen, den Er auch diesmal wieder zu unseren Verhandlungen um Christi willen gegeben hat. Möge dieser Segen weit ausgebreitet werden zu seines Namens Ehre und zur Wohlfahrt seiner Kirche an allen Orten.

Schließlich sei es vergönnt, der Gastfreundschaft der lieben Zions-Gemeinde in Cleveland mit aufrichtiger Anerkennung zu gedenken und nochmals für alle genossene Liebe herzlich zu danken. G. Runkel.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Methodistische Lagerversammlungen. Ueber diese äußert sich ein presbyterianisches Blatt „The Interior“ unter Anderem folgendermaßen: „Die Methodistens-Lagerversammlungen sind anziehende Plätze. Sie sind die richtigen Substitute für Long Branch, Saratoga und ähnliche fashionable Versammlungsorte von Spielern. Die Leute haben dort alle Vortheile, welche schöne Scenerie, frische Luft, angenehme Gesellschaft, das Zusammenreffen alter Freunde und das Knüpfen neuer Freundschaften gewähren können — mit einem Wort, es kann alles gefunden werden, was irgend ein angenehmer Sommeraufenthalt wünschenswerth macht, und außerdem wird das religiöse Gefühl neu belebt und gestärkt. Die Presse spottet oft über diese modernen Methodistens-Lagerversammlungen und meint, die Leute gehen dorthin des Vergnügens halber, um zu heirathen und um sich sehen zu lassen. Es ist uns ziemlich gleich, aus welchem Grunde die Leute dorthin gehen, so lange die Methodistensprediger nur die altmodische Artillerie des Evangeliums tüchtig gebrauchen und auf die Menge spielen lassen. Die modernen Lagerversammlungen entsprechen einem gefühlten Bedürfnis unserer Zeit. — — — Wir würden uns gar nicht wundern, wenn diese Lagerversammlungen mit jedem Jahre populärer würden, bei arm und reich, jung und alt, und immer größere Resultate dadurch erzielt würden.“ — So verbindet man Weltliebe und Gottesdienst! G.

Das goldene Zeitalter der Turn-Vereine, welche neben der Uebung des Leibes die Bekämpfung des Christenthums sich zur Aufgabe machen, wird erscheinen, wenn sie die christliche Kirche mit ihren Predigern von der Erde vertilgt haben. Daß dies eine sehr schwierige Sache sei, müssen sie selbst zugestehen, sie wollen aber nicht eher ruhen, bis sie dies Ziel erreicht haben, wenn es auch noch so lange währen sollte. Einer ihrer Maulhelden äußerte kürzlich auf einem Turnersfeste in Illinois: „Dieses Ziel liegt noch in der fernen Zukunft; es zu erreichen nimmt es kräftige, herculianische Anstrengungen und ein Geschlecht nach dem andere wird kommen und verschwinden, ehe diese goldene Zeit erscheinen wird. Denn groß ist überall noch der verderbliche Einfluß der Geistlichen über die Gemüther und eifrig sind sie in ihrer Thätigkeit, den Fortschritt zu hemmen. — — — Ueberall und zu allen Zeiten müssen wir diese Hemmschuhe des Fortschritts unnachgiebig bekämpfen. Der Kampf ist nicht leicht. Er wird lang und ermüdend sein; denn wir haben es mit thätigen und listigen Gegnern zu thun. Aber gerade diese Thätigkeit und List sollte uns anspornen; denn nur in der vollkommenen Vertilgung unserer Gegner liegt unser Triumph.“ — — — Aber „der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer.“ Ps. 2, 4.

Erste religiöse Pilgerfahrt in diesem Lande. Am 14. Mai d. J. ging von Washington eine große Anzahl Menschen mit einem besondern Eisenbahn-Zuge nach Collingwood ab, von wo aus eine römisch-katholische Pilgerfahrt nach einem Heiligen-Schrein zwei Meilen ins Land gemacht wurde. Der Pilgerzug war von einer Musik-Bande begleitet. So amerikanisirt sich der Katholicismus. Ad. Bd.

Baptistische Gottes-Lästerung. Das Baptisten-Organ: „The Christian Era“, läßt sich über die Taufe von achtzehn Kindern, die nach der Taufe von dem Pastor mit Blumen beschenkt wurden, also aus: „Warum hat der Pastor das Wasser nicht auf die Blumen-Sträußchen gethan, und sie dann den Kindern gegeben? Die Kinder hätten das ohne Zweifel viel lieber gesehen, und die Sträußchen hätten eine solche Taufe gewiß auch zu schätzen gewußt. Es ist nur die Mode einer Mode, wie man weiß, und ist nicht von der geringsten Bedeutung, was geschieht, oder wie es geschieht, wenn's nur Taufe heißt. Wie süß die Idee, ein Blumen-Sträußchen für das Kindchen! Was noch? „Ice Cream“ für die Erwachsenen nach der Taufe wahrscheinlich. Ist die Idee patentirt? Wir möchten dem betreffenden Pastor nur eins zu rathen uns erlauben: er besprenge das Ding, was zu schätzen weiß, was mit ihm gethan wird. Dies Ding ist der Blumen-Strauß, nicht das Kind. Taufe — Kinder — Sträuß — Unsinn!“ Lieber Leser, schlage auf Sach. 3, 1. 2. Ad. Bd.

Der protestantische Bund. Unter diesem Namen haben sich einige rationalistische Vereine (Gemeinden kann man sie nicht nennen, da sie nicht zur Christenheit gehören) verbunden. Dieser Bund war am 27. und 28. Mai in Cincinnati versammelt. Es waren vier Gemeinden vertreten; davon sind zwei in Cincinnati. Eine nichtvertretene Gemeinde sandte eine Entschuldigung, fünf kümmerten sich nichts um die Convention. Acht Bundesprediger waren anwesend, sieben ließen sich entschuldigen und sechs achteten es nicht einmal der Mühe werth, Entschuldigungen zu senden. Die eine Gemeinde in Cincinnati schickte zwei und die andere sieben Laiendelegaten, drei weitere Laiendelegaten waren von den andern zwei vertretenen Gemeinden gesandt. Die Convention bestand somit im Ganzen aus 20 Mitgliedern. Fünf Gemeinden sollen von der Bundesliste gestrichen werden, weil dieselben weder Vertreter noch Entschuldigungen schickten. Ein Prediger meldete sich nur zum Anschluß.

Auf einer Union-Heilighkeits-Convention, die kürzlich in Ocean Grove gehalten wurde, muß es ziemlich toll hergegangen sein, da selbst Methodistensblätter bekennen, daß „Ausbrüche von Schwärmerie“ vorgekommen seien. Auf derselben waren 12 verschiedene Secten vertreten. „Indessen hatten“, heißt es in einem Methodistensbericht, „die Methodisten und Quäker im Ganzen das Uebergewicht. — — Quäker sangen unsere“ methodistischen „Zionslieder mit dem größten Genuß; Presbyterianer riefen: ‘that's so’, ‘Glory to God’, ‘Amen’ ganz auf Methodistensweise; Episcopalianer sprachen und beteten in den Versammlungen; Methodisten knieten im stillen Gebet mit den Quäkern; Baptisten bestätigten das Zeugniß von Congregationalisten; der Segen der Episcopalkirche fiel am Schlusse der Versammlung wie Del auf unruhige Wogen.“ — Es fehlten nur die lieben Bettern, die Papisten. G.

Generalsynode. In der „Lutherischen Zeitschrift“ finden wir folgende Mittheilung betreffend die Lehrbasis dieses Körpers: In der Allentowner St. Paulus-Kirchenstreitsache war Prof. Dr. Brown von Gettysburg vor einigen Wochen vor das hiesige Gericht gerufen, und nachdem er bereits einige Tage in Bezug auf die Geschichte, Lehren und Gebräuche der Generalsynode Zeugniß abgelegt hatte, fragten ihn die Rechtsgelehrten im Kreuzverhör: „Hat die General-Synode je die unveränderte Augsburgische Confession unbedingt und ohne Vorbehalt angenommen?“ Auf diese Frage verlangte das Gericht eine klare Antwort mit Ja oder Nein, und da erklärte er wiederholt, er könne nicht mit Ja oder Nein antworten. Stundenlang haben die Advokaten sich bemüht, ihn zu einem Ja oder Nein zu bewegen, allein es gelang ihnen nicht.

Am Sonntag, den 10. Mai d. J., wurden in dem Flusse Appomattox, bei Petersburg, Va., 300 Neger auf einmal getauft. Die Getauften gaben ihre Freude, sobald sie aus dem Wasser kamen, durch so heftige Demonstra-

tionen kund, daß oft vier bis fünf Personen in den Flüssen ertrinken hatten, sie wieder zu beruhigen aus zog, nach dem Taufacte, eine Mann zurück zur Kirche, wo dann der Enthusiasmus fortgesetzt wurde.

Nonnenschulen. Vor 25 Jahren waren in den Vereinigten Staaten 100 Nonnenschulen, jetzt sind es 240 Schulen, andere Unterricht frei ist, nicht gerechnet.

II. Ausland.

Brasilien. Der Gesandte in Rom hat einen päpstlichen Entscheid über das Benehmen der Bischöfe als nicht annehmbar und ihnen geboten wird, die Exkommunikation der Freimaurer (59. Beil.) — Der Bischof von Rio de Janeiro hat seine Exkommunikation zurückzunehmen er gefangen gehalten werde, seine Exkommunikation ausüben, also auch keine Kirche. Der Bischof von Para hat sich ihm angeschlossen.

Bermischte.

Schlechte Häuser. Jetzt meißt man, daß es jetzt sogar in vielen Zeitungen der immer ärger werdenden Unzucht der Obrigkeit schlechte Häuser erkläre. Zwar hat man dies auch in der Vergangenheit geglaubt. Unter Anderen hat Cardinal Bellarmine, mit vielen Bischöfen sucht. Päpste selbst haben die Unzucht und durch hohe Steuern, mit schlechten Häusern belegten, viel Geld zusammengebracht. In protestantischen Ländern und Städten galt, war es jedoch anders. Ein Reisender Namens Gualdo P. von Hamburg: „Hundert bewachen die Stadt. Jedes Frauenzimmer, wenn sie als Courtisane (als eine Unkeule) dächte, wird arretirt und verhört, überführt, so wird der Buhle zur Strafe die Frauensperson an den Pranger gebrannt und aus dem Lande gejagt, denn auch gute Folgen. In der Gemeinde Morseth z. B. kam vor dem Jahre 1669, also in zwanzig Jahren eine uneheliche Geburt vor. In seiner Schrift „Das kirchliche Jahrhundert“ (II, 208.). Er punct: „Zu Vermeidung eines Uebels den geringen wählen, geht man zu leiblichen Dingen, in geistlichen Dingen anders zu, darinnen man nicht die gute Folge. Von dem Uebel, das man in großen Städten duldet, man viel davon disputirt. Der Herr Gottes Gesetz, und sollen die für die solche Schande öffentlich dulden. Denn dies ist gar ein loser Befehl, geschehe damit desto weniger Schande. Denn ein junger Geselle, der mit seiner Ehre und Zucht sich einmal da er Zug und Gelegenheit habe, weibern noch Jungfrauen enthalte, weise der Unzucht mehr Ursach ein, als wenn er nicht da wäre, und gerathen dadurch die Unzucht, wo ihnen diese Gelegenheit und Gelegenheit wohl enthalten würden. Darin liegt die Unzucht, so unzuchtige freie Häuser, die heidnisch halten.“ (I, 1851. f.)

Das Baptisten-
über die Taufe
von dem Pastor
: „Warum hat
men-Sträufchen
? Die Kinder-
gesehen, und die
auch zu schämen
Mode, wie man
Leitung, was ge-
ur Taufe heißt.
ußchen für das
die Erwachsenen
Idee patentirt?
eins zu rathen
was zu schämen
s Ding ist der
fe — Kinder —
age auf Sach. 3,
Ad. Bd.
diesem Namen
Gemeinden kann
Christenheit ge-
am 27. und 28.
waren vier Ge-
tincinnati. Eine
huldigung, fünf
. Acht Bundes-
sch entschuldigen
üße werth, Ent-
meinde in Ein-
Laiendelegaten,
von andern zwei
vention bestand
Fünf Gemeinden
en, weil dieselben
schicken. Ein
ation, die kürz-
ß es ziemlich toll
blätter bekennen,
l“ vorgekommen
dene Secten ver-
em Methodisten-
im Ganzen das
ere“ methodisti-
ß; Presbyteria-
, ‘Amen’ ganz
prachen und be-
sten knieten im
n besttigten das
Segen der Epis-
mlung wie Del
r die lieben Vet-
G.
chen Zeitschrift“
nd die Lehrbasi
r St. Paulus-
on von Gethys-
Gericht gerufen,
ezug auf die Ge-
synode Zeugniß
ehrten im Kreuz-
de je die un-
tession un-
genommen?“
ne klare Antwort
er wiederholt, er
. Stundenlang
einem Ja oder
nicht.
wurden in dem
300 Neger auf
re Freude, sobald
stige Demonstra-

tionen kund, daß oft vier bis fünf handfeste Mann zu thun hatten, sie wieder zu beruhigen. Von dem Flusse aus zog, nach dem Taufacte, eine Procession von 10,000 Mann zurück zur Kirche, wo dann die Feier mit großem Enthusiasmus fortgesetzt wurde. Ad. Bd.

Nonnenschulen. Vor 25 Jahren gab es nur 66 Schulen in den Vereinigten Staaten, welche unter der Leitung von Nonnen standen. Zur Zeit gibt es 400 Academien und 240 Schulen, andere Schulen, in denen der Unterricht frei ist, nicht gerechnet.

II. Ausland.

Brasilien. Der Gesandte in Rom, Baron Penedo, hat einen päpstlichen Entscheid ausgewirkt, worin das Benehmen der Bischöfe als nicht lobenswerth bezeichnet und ihnen geboten wird, die Schließung der Kirchen und Exkommunikation der Freimaurer abzustellen. (Kreuztg. 59. Beil.) — Der Bischof von Olinda hat das päpstliche Schreiben nicht veröffentlicht und sich geweigert, seine Exkommunikation zurückzunehmen, da er, so lange er gefangen gehalten werde, seine bischöflichen Rechte nicht ausüben, also auch keine Kirchenstrafen lösen könne. Der Bischof von Para hat sich ihm angeschlossen. (Ev. Chr.)

Bermischtes.

Schlechte Häuser. Jetzt meinen Viele (man kann es jetzt sogar in vielen Zeitungen lesen), das beste Mittel, der immer ärger werdenden Unzucht zu steuern, sei, daß die Obrigkeit schlechte Häuser erlaube und beaufsichtige. Zwar hat man dies auch in der römischen Kirche immer geglaubt. Unter Anderen hat es der berühmte Jesuit, Cardinal Bellarmin, mit vielen Gründen zu erweisen gesucht. Päpste selbst haben die Erlaubniß dazu gegeben und durch hohe Steuern, mit denen sie die schlechten Häuser belegten, viel Geld zusammengegarret. In protestantischen Ländern und Städten, wo Luthers Lehre noch galt, war es jedoch anders. So berichtet zum Beispiel ein Reisender Namens Gualdo Priorato im Jahre 1666 von Hamburg: „Hundert bewaffnete Nachtwächter hat die Stadt. Jedes Frauenzimmer, selbst mit Begleitung, wenn sie als Courtisane (als eine schlechte Dirne) verdächtigt, wird arretirt und verhört; ist sie der Buhlerei überführt, so wird der Buhle zu Geldstrafe verurtheilt, die Frauensperson an den Pranger gestellt, gepeitscht, gebrandmarkt und aus dem Lande verwiesen.“ Das hatte denn auch gute Folgen. In der Hamburger Landgemeinde Morseth z. B. kam vom Jahre 1650 bis zum Jahre 1669, also in zwanzig Jahren, auch nicht eine uneheliche Geburt vor. So erzählt Tholud in seiner Schrift „Das kirchliche Leben des siebzehnten Jahrhunderts“ (II, 208.). Luther schreibt über jenen Punkt: „Zu Vermeidung eines größeren Schadens und Uebels den geringen wählen, geht wohl hin in äußerlichen und leiblichen Dingen, in geistlichen Sachen aber gehet es anders zu, darinnen man nicht das Arge thun soll, auf daß Gutes daraus folge. Von den unzüchtigen Häusern, die man in großen Städten duldet, ist nicht werth, daß man viel davon disputirt. Denn es ist öffentlich wider Gottes Befehl, und sollen die für Heiden gehalten werden, die solche Schande öffentlich dulden und geschehen lassen. Denn dies ist gar ein loser Befehl, daß sie vorgeben, es geschehe damit desto weniger Schändens und Ehebruchs. Denn ein junger Gefelle, der mit Huren umgeht und seiner Ehre und Zucht sich einmal erwogen hat, wird sich, da er Zug und Gelegenheit haben kann, weder von Ehe- weibern noch Jungfrauen enthalten. Daß also auf diese Weise der Unzucht mehr Ursach eingeräumt, denn gewehrt wird, und gerathen dadurch die oft in Sünden, die sich, wo ihnen diese Gelegenheit und Ursach verlaufen wäre, wohl enthalten würden. Darum soll man solche Obrigkeit, so unzüchtige freie Häuser in Städten duldet, für heidnisch halten.“ (I, 1851. f.) W.

Ordinationen und Einführungen.

Es wird den lieben Lesern des „Lutheraner“ gewiß zu großer Freude gereichen, zu erfahren, daß wir nun in Decorah, diesem kirchlichen Centrum unserer theuren nordwestlichen Schwester-synode, auch eine deutsche lutherische Gemeinde haben. — Von den lieben nordwestlichen Brüdern gegründet, ist sie unter deren treuer Pflege mit Gottes gnädiger Hülfe nun so weit gediehen, daß sie in der Person des Herrn Fr. Lindemann, Candidaten des heiligen Predigtamts, sich einen eigenen Seelsorger berufen konnte. Derselbe ist denn auch, erhaltenem Auftrag gemäß, am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 9. August d. J., unter Assistenz des nordwestlichen Herrn Pastors Gulbrandsen, inmitten seiner lieben Gemeinde ordinirt und eingeführt worden durch J. L. Trämmer.

Adresse: Rev. Fr. Lindemann,
Box 74. Decorah, Iowa.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis, den 16. August d. J., ist Herr Candidat E. A. Frese, berufen von einer kleinen ev.-lutherischen Gemeinde in der großen Stadt St. Joseph, Missouri, von mir ordinirt und eingeführt worden. J. J. Büniger.

Adresse: Rev. E. A. Frese,
S. E. Cor. of Third & Charles Sts.,
St. Joseph, Mo.

Im Auftrag des Herrn Präses Schwan wurde der von der ev.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde zu Liverpool, Ohio, zum Seelsorger berufene Candidat der Theologie, Herr Ph. Schmidt, am 9ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten inmitten genannter Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Adresse: Rev. Ph. Schmidt,
Liverpool, Medina Co., Ohio.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis ist Herr Candidat G. Rosenwinkel im Auftrag unseres Herrn Vicepräses in seiner Gemeinde zu Wausau ordinirt und eingeführt worden.

Adresse: Rev. G. Rosenwinkel,
Wausau, Wisc.

Der Candidat der Theologie, Herr Heinrich Katt, berufen von der im Januar 1853 gegründeten und bis daher als Filial unserer Parochie bedienten Emanuels-Gemeinde bei Warrenton, wurde am 11ten Sonntag nach Trinitatis, den 16. August, laut Auftrag unseres Herrn Präses Schwan von Unterzeichnetem unter Assistenz seines Hülfspredigers J. W. Brüggemann feierlich ordinirt und eingeführt.

Adresse: Rev. H. Katt,
Stacer's, Vanderburgh Co., Ind.

Erhaltenem Auftrag gemäß ist Herr Candidat Aug. Hertwig am 11ten Sonntag nach Trinitatis in seiner Gemeinde zu Leaf Valley, Douglas County, Minn., ordinirt und eingeführt worden. Der Herr setze ihn zum Segen für Viele! R. Winkler.

Adresse: Rev. A. Hertwig,
Leaf Valley, Douglas Co., Minn.

Erhaltenem Auftrag gemäß ist der Candidat des heiligen Predigtamtes Herr E. Döring am 3. August in seiner Gemeinde zu Glencoe, Ill., von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt worden.

Adresse: Rev. E. Döring,
Glencoe, Cook Co., Ill.

Erhaltenem Auftrag gemäß ist der Candidat des heiligen Predigtamtes, Herr Wilhelm Uffenbeck, am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 9. August, von mir zu Lemont, Ill., feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Adresse: Rev. W. Uffenbeck,
Lemont, Cook Co., Ill.

Im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Districts ward am 10ten Sonntag nach Trinitatis Herr Candidat J. Sieck in seiner Gemeinde zu Neu-Oberhofen vom Unterzeichneten ordinirt und eingeführt.

Adresse: Rev. J. Sieck,
Patchin, Erie Co., N. Y.

Beauftragt durch Herrn Präses Büniger, hat Unterzeichneter den Candidaten des heiligen Predigtamtes Herrn J. P. Günther am 6ten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde bei Geneseo, Ill., ordinirt und eingeführt.

Adresse: Rev. J. P. Guenther,
Box 725. Geneseo, Henry Co., Ill.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis ist Herr Candidat Justus W. Gram nach erhaltenem Auftrag in seiner Gemeinde zu East Boston, Massachusetts, von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastors A. Biewend ordinirt und eingeführt worden.

Adresse: Rev. Justus W. Gram,
118 Chelsea St., corner of Porter,
East Boston, Mass.

Der Predigtamts-
mehreren ev.-lutherischen
ist im Auftrag des hochw.
dem Unterzeichneten v.
der ehrw. Wisconsin-
1ten Sonntag nach Trinitatis

Adresse: Rev.

Am 9. August 1853
Herr Candidat M. B.
schen Gemeinde in M.
Unterzeichneten im Auf-
und eingeführt worden
Adresse: Rev.

Zum Professor an
Wahlcollegium durch
Herr Pastor Frie-
laut Synodalecons-
gültig, wenn sie du-
berechtigten Gemeinde
Wochen ihre Stimme
unterlassen, werden al-
St. Louis, den 28.

Verhandlungen
des Nordlich-
Synode von
Domini 187

Der Leser wird sich
lichen Districts in M.
geheilt wurde, wie k-
liche Forsch in
hat er gleich beim Les-
gedruckten Synodale-
baulichen, herzhafte-
schlungen zu lesen
schienen und sollte e-
80 Seiten und ist fü-
ten, Herrn M. C. Ba-

Predigt über M-
Amtsantritt
lehenskirche
schluß der G-
Lenf, ev.-lu-
1874.

Von dieser bereit-
Auflage nöthig gew-
ausgeführt werden k-
kleinen Bestellungen
Man wende sich an
Preis: 1 Exemplar

Die diesjährige W-
f. G. w., am Frei-
Wis., und hält ihr-
Zur rechthetigen Ann-
ist jedes Glied der G-

Die diesjährige
soll vom Dienstag,
dem 17ten, bei Pa-
Proteste gegen diese
bei dem Unterzeich-
bei der vorjährigen
dann später noch be-
bekannt gemacht, so
Im Auftrag des

Die Cleveland
am 22ten und 23ten

Die Iowa Pasto-
21. September
sammelt sein.
Die Pastoralconfe-
f. G. w., vom 22ten
des Herrn Pastor St-

und Einführungen.

des „Lutheraner“ gewiß zu großer Freude, daß wir nun in Decorah, diesem heuren norwegischen Schwesternsynode, die Gemeinde haben. — Von den liebgeliebten, ist sie unter deren treuer Hilfe nun so weit geblieben, daß sie Lindemann, Candidaten des heiligen eigenen Seelsorger berufen konnte. Altanem Auftrag gemäß, am 10ten d. 9. August d. J., unter Assistenz des h. Gulbrandsen, inmitten seiner lieben führt worden durch J. L. Krämer. Lindemann, Decorah, Iowa.

Trinitatis, den 16. August d. J., ist berufen von einer kleinen ev.-lutherischen Stadt St. Joseph, Missouri, von J. F. Büniger. Frese, Third & Charles Sts., St. Joseph, Mo.

Präsident Schwan wurde der von der Gemeinde zu Liverpool, Ohio, zum der Theologie, Herr Ph. Schmidt, als von dem Unterzeichneten inmitten und in sein Amt eingeführt.

E. Schmidt. Liverpool, Medina Co., Ohio.

Trinitatis ist Herr Candidat W. unser Herr Vicepräsident in seiner et und eingeführt worden.

W. Sudtloff. Wausau, Wisc.

ie, Herr Heinrich Ratt, berufen und bis daher als Filial unanueis - Gemeinde bei Warrenton, ach Trinitatis, den 16. August, laut Präfes Schwan von Unterzeichnetem ebiger J. W. Brüggemann feierlich P. A. Weyel.

att, acer's, Vanderburgh Co., Ind.

ist Herr Candidat Aug. Hertwig initatis in seiner Gemeinde zu Leaf inn., ordinirt und eingeführt worden. egen für Viele! R. Winkler. ig, alley, Douglas Co., Minn.

ist der Candidat des heiligen Predigt- m 3. August in seiner Gemeinde zu terzeichneten ordinirt und eingeführt J. Wunder.

ering, acee, Cook Co., Ill.

ist der Candidat des heiligen Predigt- fenbeck, am 10ten Sonntag nach n mir zu Lemont, Ill., feierlich ordi- rt worden. E. S. Rohle. Jffenbeck, Lemont, Cook Co., Ill.

Präsidiums des Westlichen Districts h Trinitatis Herr Candidat J. Sieck Oberhofen vom Unterzeichneten ordi- M. Michale.

eck, in, Erie Co., N. Y.

Präfes Büniger, hat Unterzeichneter den rebigamts Herrn J. P. Günther alkatis inmitten seiner Gemeinde bei ngeföhrt. E. A. Menck.

Guenther, Geneseo, Henry Co., Ill.

Trinitatis ist Herr Candidat Justus Auftrag in seiner Gemeinde zu East dem Unterzeichneten unter Assistenz des binirt und eingeführt worden.

D. Fick. as W. Gram, St., corner of Porter, East Boston, Mass.

Der Predigamts-Candidat Herr Ed. Theel, berufen von mehreren ev.-lutherischen Gemeinden in Marquette County, Wis., ist im Auftrag des hochw. Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Hoyer aus der ehrw. Wisconsin-Synode inmitten genannter Gemeinden am 10ten Sonntag nach Trinitatis ordinirt und eingeführt worden.

J. A. Allwardt.

Adresse: Rev. E. Theel, Germania, Marquette Co., Wis.

Am 9. August 1874, dem 10ten Sonntag nach Trinitatis, ist Herr Candidat Albert Käselitz, berufen von der ev.-lutherischen Gemeinde in Marquette, Marquette County, Michigan, durch Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Herrn Präses Fügli ordinirt und eingeführt worden.

E. F. Ebert.

Adresse: Rev. Albert Kaeseltz, Marquette, Marquette Co., Mich.

Bekanntmachung.

Zum Professor am Schullehrerseminar in Addison ist vom Wahlcollegium durch Stimmenmehrheit erwählt worden:

Herr Pastor Friedrich Köhner.

Laut Synodalconstitution Cap. V. B. § 4. ist die Wahl dann gültig, wenn sie durch mindestens zwei Drittheile der stimmberechtigten Gemeinden bestätigt ist. Dieselben haben binnen acht Wochen ihre Stimme einzusenden. Diejenigen, welche dieses unterlassen, werden als zustimmend betrachtet.

St. Louis, den 28. August 1874. Th. Brohm, d. J. Secretär des Wahlcollegiums.

Anzeigen.

Verhandlungen der zwanzigsten Jahresversammlung des Nördlichen Districts der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. Anno Domini 1874.

Der Leser wird sich des Berichtes über die Sitzungen des Nördlichen Districts in Nr. 14 des „Lutheraner“ erinnern, darin mitgetheilt wurde, wie köstlich die Verhandlungen über das tägliche Forschen in der Schrift gewesen seien. Ohne Zweifel hat er gleich beim Lesen dieser Mittheilung sich vorgenommen, den gedruckten Synodalbericht sich anzuschaffen, um die „überaus erbaulichen, herzfördernden und in die Gewissen dringenden“ Verhandlungen zu lesen und zu studiren. Der Bericht ist nun erschienen und sollte eine weite Verbreitung finden. Er umfaßt 80 Seiten und ist für den Preis von 20 Cents bei unserem Agenten, Herrn M. C. Barthel, zu haben.

Predigt über Matth. 21, 1—9., gehalten bei seinem Amtsantritt am Palmsonntag 1874 in der Bethlehemskirche zu Bremen, St. Louis, und auf Beschluß der Gemeinde in Druck gegeben von E. D. Lenk, ev.-luth. Pastor daselbst. St. Louis, Mo. 1874.

Von dieser bereits in Nr. 10 angezeigten Predigt ist eine zweite Auflage nötig geworden. Diejenigen, deren Bestellungen nicht ausgeführt werden konnten, wollen dieselben nochmals einsenden. Kleinen Bestellungen sollte der Betrag beigelegt werden. Man wende sich an unsern Agenten, Herrn M. C. Barthel. Preis: 1 Exemplar portofrei 6 Cts., 12 Exemplare 50 Cts.

Conferenz = Anzeigen.

Die diesjährige Wisconsin Pastoralconferenz versammelt sich, f. G. w., am Freitag, den 25. September, in Sheboygan, Wis., und hält ihre Sitzungen bis zum Dienstag, den 29sten. Zur rechtzeitigen Anmeldung bei dem Ortspastor, Herrn D. Spehr, ist jedes Glied der Conferenz verpflichtet. A. Mohrlach.

Die diesjährige gemischte Minnesota Pastoralconferenz soll vom Dienstag, dem 15. September, bis zum Donnerstag, dem 17ten, bei Pastor Emmel in St. Peter gehalten werden. Proteste gegen diese Zeitbestimmung müssen bis zum 15. August bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden, in welchem Falle es bei der vorjährigen Bestimmung bleiben müßte. Dies würde dann später noch bekannt gemacht werden. Wird Nichts irgend bekannt gemacht, so gilt die obige Bestimmung.

Im Auftrag der allgemeinen Minnesota Pastoralconferenz D. Clöter.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, f. G. w., am 22sten und 23sten September in Massillon, Ohio. J. Rupprecht.

Die Iowa Pastoralconferenz wird, f. G. w., vom 16ten bis 21. September bei Pastor G. Horn in Benton County versammelt sein. J. F. Döschner.

Die Pastoralconferenz von Nord-Illinois versammelt sich, f. G. w., vom 22sten bis 24sten September in der Gemeinde des Herrn Pastor Strieter zu Proviso, Ill. G. Traub, Secretär.

Die Südwest-Indiana Districts-Conferenz versammelt sich, f. G. w., vom ersten bis 5ten October bei Herrn Pastor Eizmann in Terre Haute, Ind.

J. W. Brüggemann, Secretär.

Die südliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. hält ihre diesjährigen Sitzungen, f. G. w., vom 22sten bis 24sten September in der Gemeinde des Unterzeichneten bei Altamont, Effingham County, Ill.

Hauptgegenstand der Verhandlungen wird sein: Thesen wider unevangelische Praxis.

In Altamont werden am vorhergehenden Tage Wagen zur Abholung der Ankommenden bereit stehen.

G. Wolf, Secretär.

Die diesjährige Michigan Pastoral- und Lehrconferenz versammelt sich, f. G. w., am 8ten October in Adrian.

Um rechtzeitige Anmeldung bei dem Ortspastor, Herrn J. Trautmann, wird gebeten. A. Ch. Bauer.

Veränderte Conferenz = Anzeige.

Die nördliche Districts-Conferenz versammelt sich nicht vom 23sten bis 25sten, sondern vom 22sten bis 24sten September. J. Heiniger, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Ernst in Canada \$17.53. Von der Gemeinde in Norbury \$21.00. Gem. in Tonawanda \$4.41. Gem. in Williamsburg \$20.00. Gem. in Tonawanda \$7.07. St. Andreas-Gem. in Buffalo \$9.60. Gemeinde in North East \$5.00. Gem. in Washington \$20.61 und \$16.24. Gem. in Wellsville \$5.58. Gem. in Eden \$13.00. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo \$17.08. Gem. in Wolcottville \$7.00. Gem. in New Bergholz \$2.78. Gem. in Johannesburg \$7.00. Gem. in Cohocton \$4.00. Gem. in Martinsville \$8.82. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo \$14.16. Gem. in Williamsburg \$9.50. St. Pauls-Gem. in Baltimore \$28.50. Gem. in College Point \$12.50. Past. Gledensstein \$1.00.

Für die Feldermission: Für Hermannsburg: Durch Past. Ernst in Canada \$15.60, vom Frauenverein in Boston \$2.00. Für Leipzig: Durch Past. Ernst in Canada \$5.50, von der Gemeinde in Cohocton \$3.00, von Frau Pastor Her \$1.00.

Zum College-Bau in St. Louis: Durch Past. Ernst in Canada \$5.50. Von der St. Andreas-Gem. in Buffalo \$30.00. Vom Junglingsverein der St. Martini-Gem. zu Baltimore \$10.00. Durch Past. Michael nachträglich von 2 Gemeindegliedern \$6.50. Von Pauline Bindig 25 Cts.

Für innere Mission: Durch Past. Ernst in Canada \$1.10.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Franke \$2.20. Pastor Gledensstein \$1.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch Past. Ernst in Canada \$6.03.

Zum Waisenhaus bei Boston: Durch Past. Ernst in Canada \$32.87. Von der Gem. in Williamsburg \$20.00. Hochzeits-Collekte bei J. Winter \$1.50. Desgl. bei J. Reib \$3.00. Von der Gem. in College Point \$10.00.

Zum Waisenhaus bei Detroit: Von der Gem. in Barton \$1.25. Von Past. Weinbach \$1.50. Jakob Hebel \$2.00. L. Becker \$1.00.

Zum College-Unterhalt: Von der Gem. in New York \$11.75, \$11.52 und \$9.18.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gem. in Conaoning \$6.05. Gem. in Eden \$5.00. Durch Kassirer Schuricht \$100.51.

Für arme Studenten: Von der Gem. in Williamsburg für Purzner \$10.00. Von derselben für Adernann \$10.00. Von der Gem. in Washington \$12.28. Gem. in Port Richmond für W. und C. Holla \$6.50.

Zum Kirchbau in Harlem: Durch Kassirer Schuricht \$50.00.

Zum Seminar in Springfield: Von der Gem. in North East \$6.00. Gem. in Tonawanda \$5.00. Gem. in Eden \$13.61.

Zum Waisenhaus bei Addison: Hochzeits-Coll. bei Lehrer Hoffmeyer \$4.40.

Für Lehrer Hermann: Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo \$12.28.

Berichtigung.

In Nr. 12 des „Lutheraner“, Seite 96 lies unter der Rubrik „Zum Waisenhaus bei St. Louis, Mo.“ anstatt „\$11.40 von der Gemeinde in Paterson“: \$11.40, bei der Hochzeit von A. W. Gerner in Paterson collectirt.

New York, den 1. August 1874. J. Birkner, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt ein Vermächtniß des seligen Frn. Johann Heinrich Niebaum in Pittsburg, Penn., im Betrage von \$25.00. Von Frn. W. Callmann in Baltimore \$5.00. Von Fr. M. Mehrtens daselbst \$5.00. Eine Collekte, erhoben auf der Hochzeit Pastor Herzer's mit Fräulein Griefe, \$15.75.

Für Missionsschule erhielt ein Vermächtniß des seligen Frn. Johann Heinrich Niebaum in Pittsburg, Penn., im Betrage von \$25.00. E. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die fröhlichen Geber bescheinigt der Unterzeichnete, folgende Liebesgaben zum Kirchbau der ev.-lutherischen Zions-Gemeinde in Independence, Kansas, erhalten zu haben: Von der Gemeinde des Frn. Past. Bahn in Staunton, Ill., \$10.00. Von der Gemeinde des Frn. Past. Bily in Concordia, Mo., \$10.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. Brauer in Alleghens, Pa., \$12.47. Von der Gemeinde des Frn. Past. Pissel in Matieson, Ill., durch Frn. Past. Wunder \$10.00. Von der Gemeinde des Frn. Past. Ottmann in Collinsville, Ill., \$10.00. J. Barth.

Eingegangen für die Casle-Garden-Mission:

Von Ludwig Meerhoff \$10.60. Frau Koloff 2.00. Past. A. Söndke 1.50. J. Kolberg 1.00. J. Schröder 4.00. Wittwe Grahl 1.00. A. Vollenmann 75 Cts. Past. Weselohs Filialgemeinde 2.85. Past. Schmogrows Gemeinde 15.35. E. Wiede 70 Cts. J. Wente 30 Cts. Doris Schlüter 25 Cts. Gerfen 65 Cts. Past. Horst's Gem. in Hay Creek 7.41. Von der Gem. in North East 6.00. Gem. in Elyria 11.17. Durch Kassirer Schürich 123.87. Durch Kassirer Eissfeldt 160.48. Durch Past. Runkel von A. Hjelbards 4.65. von Hirschfeld 50 Cts. W. Thure 2.00. Frau Heinrichs 60 Cts. Vom Frauenverein der Gem. des Past. Hagedorn 5.00. Von Past. Schlattermundt 1.00. Pastor Hölzels Gem. 6.00. Durch Past. Lent 10.00. Durch Pastor Büttcher 13.25. Von A. G. Eichler 2.00. Von der Gem. des Past. Arendt 9.00. Gem. in Eden 7.00. Durch Kassirer Grahl 169.10. Von Past. Dammann 90 Cts. Redner 2.50. Von der Gem. in Wyandotte 7.35. Von Frau Althof 1.00. Von C. Beder 1.00. Harms 15 Cts. E. Gilt 1.00. J. Staudacher 1.00. Past. Mittel 5.00. Bostkamp 1.00. Ueberfluß einer Abendmahls-Collecte in Past. C. Seuels Gem. 3.04. von ihm selbst 96 Cts. Durch Past. Trautmann aus der Kasse des Frauenvereins in Adrian 12.00. Von Mathwig 2.00. Von Past. Germanns Gem. in Peru 7.85. Von Lehrern des „Gemeindeblattes“ 35.52. Past. J. Hahn's Gem. 11.20. Durch Past. Daib, Collecte am gemeinschaftlichen Missionsfest in Debfosh, 50.00. New York, den 1. Aug. 1874. J. Birken, Kassirer.

Erhalten:

Für arme Jüglinge: Von D. Rosenwinkel in Addison \$5.00. Von der Gemeinde in Boney für deren 4 Jüglinge 32.00. Durch Lehrer E. Selle, auf Past. Brammers Hochzeit gesammelt für Otto, 6.25. desgl. anderweitig gesammelt 14.00. Durch Past. Stubnag für Weseloh 5.00 und 16.00. Durch Past. Steinbach von dessen Gem. für Krenning 10.43. Durch Past. Stephan: Gemeinde-Collecte 7.45, von Jünglingen 1.40, von H. B. für Fuß 2.50. Durch Kassirer Birken 12.48 und für Adernan 15.00. Durch Lehrer Meyer vom Jünglingsverein der Gem. in Monroe für Suppler 5.00. Durch Lehrer Brauer vom Jünglingsverein in Saginaw City für arme Schüler aus Michigan 11.46. Durch Past. C. A. Hermann in Peru, Ind., auf E. Johnsons Hochzeit gesammelt, für Key 8.20. Durch Past. Dieber für Kühle 8.05. Durch Past. J. Schmidt aus der Kasse für Michigan-Jüglinge 10.00. Von Past. Tramm für Beyer 10.00. Durch Past. Polack, auf Lehrer Wente's Hochzeit gesammelt, 5.00. Aus Addison: von Wm. Grotz und H. Rosenwinkel je 2.00. W. Buchholz 3.00. Durch Lehrer Denninger in Adrian vom dortigen Jungfrauenverein 15.00, aus der Abendmahlskasse 10.00. Auf

Hrn. J. Meyers Hochzeit in Crete gesammelt 21.50. Durch Past. Hügl: von Chr. Tiege 1.00, Albr. Wendi 2.00, von dem Jungfrauenverein seiner Gemeinde 15.00.

Zum Seminar-Haus halt: Durch Kassirer Birken 16.00. Durch Kassirer Grahl 145.87. Von Past. Traubs Gem. in Crete 12.40. — Gott vergelt's! C. A. L. Seile.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein Jesu bei St. Louis

erhalten seit 21. Juli: Durch Past. Nübel in West Ely \$5.00. Von Joh. Geo. Bruchner 2.50. Aus der Sparbüchse von Johann und Anton Tjorbes in Effingham, Ill., 2.40. Durch Chr. Sieving von der Gemeinde des Past. Achenbach 16.00. Durch denselben von S. in Past. E. A. Sievings Gemeinde 5.00. Gesammelt auf A. Musbachs Hochzeit in Gisleben, Mo., 6.50. Von J. R. in Past. Heids Gemeinde in Peoria, Ill., 5.00. Nachträglich zur Jahresfest-Collecte durch W. C. Schramm 5.00. Aus Pastor Brauers Gemeinde in St. Louis durch E. Schäfer 4.00, durch P. Schöneweiß 3.00. Von J. Matthey in Rod Island Dankopfer für Genesung seines Kindes 5.00. D. Korf durch Past. Weyel 1.00. R. R. per Brief 4.00. Nachträglich zur Jahresfest-Collecte von Wm. Steinmeyer 3.00, von Wm. Niermann 1.00. Von Past. Weselohs Filialgemeinde 5.00. Frau Sand 2.00. R. R. in New York 2.00. Aus Past. Bünaers Gemeinde in St. Louis durch Joh. Heinz 1.75, durch J. W. Springmeyer 5.90, von Wagenmacher Marling 1.00, von Dr. Rohlfing 1.00, von R. R. 30 Cts. Aus Past. Lange's Gemeinde in Pleasant Grove, Mo., 4.50. Von Johann Riegler in Little Rock, Ark., 36.35. Vom Frauenverein in Past. Schönebergs Gemeinde in Lafayette, Ind., 1 Parthie Wäsche.

Den freundlichen Gebern im Namen unserer lieben Waisenkinder herzlich dankend J. M. Gf. Kassirer. Corner of 3d & Rutger Sts., St. Louis, Mo.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:

Den 30sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: A. Lohr 10.00, G. Landgraf 2.50, W. Hadenberger, G. Traub 22.00, H. C. Senne 5.00, H. Glachsbart 8.75, J. Deisen 6.25, C. Krehmann 2.50, J. Besel 7.50, H. Jüngel 2.10, A. Menzies 12.00, E. Gatenhufen 7.50, E. Dulitz 2.50, D. Kolbe 11.25, E. Siegemeyer 5.00, G. Streckfuß 15.00, E. Beter 5.00, J. W. Dolls 20.00, G. Wolf 8.75, H. Reichmann, E. Geyer 10.00, J. G. Walther 8.75, D. Zukam, H. Kamelow 16.25, J. Schaller 12.50, W. Hchoke 6.25, J. R. Tramm 7.50, W. Brachhage 11.25, J. W. Stelhorn, P. Wamböganß 16.25, E. Wuggazer 8.00, H. Pröhl, H. Wunderlich, J. Keller 7.50, J. A. Hild, E. J. Ebert 6.00, A. D. Stecher 5.00, J. Dreyer, D.

Gräf, P. Bechtel, H. Maad 12.50, E. H. J. F. Niethammer, H. J. Kolbe, A. F. 27.50, J. R. Moser, E. Gümmer, E. 24.00, C. Engelder 33.75, J. Dietrichstein 75 Cts., E. Bangerter 55 Cts., Steinke, E. Weber.

Ferner: C. Guttensfelder, A. Paar 50 Schnelle, H. Rannengießer, W. Witter Meyer 5.00, J. Kister, E. Kiefhäuser, Schmidt, G. M. Beyer 15.00, C. G. 3.57, J. A. Giesmann 3.75, H. Ström Meyer, H. Georg, M. Dypenbagen, Kamp, E. Köhne 39.80, A. Brauer 2.50, H. T. Detert, J. H. Stallmann Blasius, Friedrich Kunz 15.00, H. K. Greiner 95 Cts., J. Döllfelder, A. Thoma 6.25, B. Gotsch 12.00, J. Kees J. W. Conrad 11.25, Peter Mungel, 35.00, J. Dühren 8.75, H. Frelemann, Stump, H. Drechsler, D. Dreher, J. W. G. M. Beyer 10.85, E. C. Daffner 2. C. Göts, J. Polenski, J. L. Kist 7.50, Polsdörfer, J. Balgemann, J. Brauer, Rittinger, J. Beiser 16.25, E. Jä Schwanholz, W. Strobel, J. G. M. Kühn 2.25, Fr. Pape, J. Pape, J. W. Schneider 31.50, J. Thon, R. W. Kraft 24.17, E. Rapp 65 Cts., J. Korn E. Jung 20.00, J. Dühren 5.00, Fr. 13.25, W. Schuhmacher 4.50, J. H. 17.50, E. Behre, E. Bollnow.

Veränderte Adressen:

Prof. F. W. Stellhorn, Concordia College, Rev. L. Pfeiffer, Box 72, Seneca, N. Y. Rev. C. H. Sprengeler, Norwood, C. H. D. F. Brockmeyer, Norwood, C.

Zusammenberufung unserer Delegatensynode.

Da gewisse synodale Angelegenheiten sofortige Verathung und Beschlußfassung unserer Allgemeinen Synode, jetzt „Delegatensynode“ erheischen, so hat der Unterzeichnete bei sämmtlichen im Laufe dieses Jahres versammelt gewesenen Districtsynoden angefragt: ob es nicht thunlich sei, das nächste Jahr anberaumte Versammlung der Delegatensynode schon in diesem Jahre abgehalten werde. Nachdem nun sämmtliche Districtsynoden bejaht haben, so ergeht an alle gewählten Glieder der Delegatensynode hierdurch die Aufforderung,

am 14. October dieses Jahres in Fort Wayne

im Staate Indiana sich zu versammeln.

Die (außer den regelmäßig auf der Delegatensynode zu verhandelnden Gegenständen) vorliegenden Fragen, welche ungesäumte Entschlüsse erheischen, sind namentlich folgende:

1. Wie soll dem Mangel an Räumlichkeit für die Predigerseminare in St. Louis abgeholfen werden? Soll dies geschehen durch Erweiterung des Seminargebäudes auf einem neu anzukaufenden Grundstück? Oder durch Errichtung nur eines größeren Mittelgebäudes neben dem bereits vorhandenen? Oder durch Trennung der sogenannten praktischen Abtheilung von der sogenannten theoretischen, indem in diesem Falle auch ein weites Grundstück für eine längere Reihe von Jahren dem Mangel an Räumlichkeit für unsere Studirenden abhelfen würde?
2. Soll das in Springfield im Staate Illinois befindliche und uns angebotene Collegegebäude nebst dem dazu gehörigen Grundstück bereits einstweilig dahin verlegte Proseminar dort belassen und etwa die sogenannte praktische Abtheilung unseres Predigerseminars zugleich solchem Falle dortselbst der nöthige Neubau ausgeführt werden?
3. Soll die geschehene provisorische Wiederbesetzung der vacanten Stelle eines Proseminarlehrers bestätigt werden?
4. Wie soll dem auch in unserem College zu Fort Wayne und in unserem Schullehrerseminar in Addison eingetretenen Mangel an Gelehrten und Seminaristen, sowie für die Lehrer in beiden Anstalten abgeholfen werden?
5. Ist eine weitere Vermehrung der Lehrkräfte in unseren Anstalten nöthig und möglich, und soll zunächst die provisorische Verwendung in Watertown angestellten Professors für Fort Wayne bestätigt werden?
6. In welcher Weise ist die nöthig gewordene Aenderung unseres mit der Ehrwürdigen Synode von Wisconsin getroffenen Uebereinkommens seitiger Benutzung der beiderseitigen Anstalten zu treffen?
7. Ist die der Delegatensynode vorzulegende Bitte des westlichen und nördlichen Districts um Theilung derselben zu gewähren? —

Alle von der Allgemeinen Synode bestellten Beamten und Committeeen, welche verpflichtet sind, derselben Bericht zu erstatten, sind hierdurch erinnert, sowie alle Diejenigen, welche derselben sonst Vorlagen zu machen beabsichtigen, gebeten, solche Vorlagen wo möglich ungesäumt einzusenden. —

Möge denn der treue Gott, der bisher mit uns gewesen ist und uns schon durch so viele Noth und Bedrängniß gnädig und herrlich geholfen hat, auch zu den bevorstehenden hochwichtigen Verhandlungen um Jesu Christi willen guten Rath und rechte Werke geben und Ihn jedes lebendige Mitglied unserer Körperschaft darum brünstig in festem Glauben anrufen! Handelt es sich doch gegenwärtig vor allem darum, wie wir den über uns ausgebrochenen Feinden einheimen und bergen wollen; dafür Gottes wunderbare Gnade gepriesen sei in Zeit und Ewigkeit.

St. Louis, Missouri, den 27. August 1874.

C. F. W. Walther,

der Zeit Präses der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio u.

21.50. Durch Past.
1.00, von dem Jung-
urch Kassirer Birkner
Past. Traubs Gem.
A. L. Seile.

Kindlein Jesu

in West City \$5.00.
arbüche von Johann
Durch Chr. Ste-
16.00. Durch den-
inde 5.00. Gesam-
Mo., 6.50. Von J.
5.00. Nachträglich
n 5.00. Aus Pastor
häuser 4.00, durch P.
d Island Dankopfer
f durch Past. Weyel
zur Jahresfest-Coll.
mann 1.00. Von
Sand 2.00. N. N.
meinde in St. Louis
ingmeyer 5.90, von
ing 1.00, von N. N.
Measant Grove, Mo.,
Art., 36.35. Bome
e in Lafayette, Ind.,
erer lieben Waisen-
el, Kassirer.
ts., St. Louis, Mo.

bezahlt:

g:
Landgraf 2.50, W.
5.00, H. Flachsbart
Wesel 7.50, H. Jün-
7.50, L. Dultz 2.50,
Streckfuß 15.00, C.
7.75, H. Reichmann,
ufam, H. Kamelow
H. R. Tramm 7.50,
Wamböganß 16.25,
H. Keller 7.50, J.
1.00, H. Dreyer, D.

Gräf, P. Bechtel, H. Maack 12.50, E. Röder 16.25, G. A. Lunde,
J. F. Niethammer, H. F. Kolbe, A. H. L. Meyer, G. Gruber
27.50, J. R. Moser, H. Gümmer, L. Höller 15.00, A. Saupert
24.00, C. Engelber 33.75, J. Dietrichsen, F. Genßle, J. Tirmen-
stein 75 Cts., E. Bangerter 55 Cts., R. A. Meyer 15.00, W.
Steinke, C. Weber.

Jerner: C. Guttensfelder, A. Paar 50.00, J. Kleinlein, H. G.
Schnelle, H. Kannengießer, W. Wittrod, C. Steinke, Valentin
Meyer 5.00, F. Kister, C. Kiefhäuser, M. Pfänder 2.50, C.
Schmidt, G. M. Beyer 15.00, C. G. Hackmann 12.50, F. Köhn
3.57, J. A. Giesemann 3.75, H. Ströming, L. Balgemann, H. F.
Meyer, H. Georg, M. Dypenbagen, G. F. Schnack, W. Loeve-
kamp, C. Köhne 39.80, A. Brauer 28.75, H. Schnauter, H.
Krüger 8.75, M. Friedrich, H. Succop, H. Poste, C. Ladewig
2.50, H. L. Deiter, J. H. Stallmann, H. Bartling 10.00, F.
Blasius, Friedrich Kunz 15.00, H. Lübke, M. Meibohm 10.50,
A. Greiner 95 Cts., F. Döhlfelder, A. Besemann, H. Rehner 2.50,
G. Dreyer, W. Schneider 55.00, H. W. Kurzbals, H. W. Küfer
17.00, W. Geier, P. Raß, A. Einwächter, P. Baußlich, C. Blich-
feld, C. Schmidt, H. Vornholt, G. Lampe, J. M. Hubinger,
Gottfried Müller, H. D. Kothe 1.50, Rudolf Müller 10.00, F.
Köhler, A. Paar 23.75, C. Georgii, J. L. Reigenfind 5.00, C.
Homann 2.00, Dietrich Dhlmeier, A. Ruch 22.50, R. Kofel, C.
Thoma 6.25, B. Gottsch 12.00, F. Reife 74.75, M. Rome 93.65,
F. W. Conrad 11.25, Peter Mungel, H. Meyer, H. Pritzlaff
35.00, F. Dühren 8.75, H. Friesemann, J. Hörr, B. Himmeler, H.
Stump, H. Drechsler, D. Dreher, J. Uttermöhlen, F. Hackmann,
G. M. Beyer 10.85, L. S. Deffner 2.50, W. Emde, B. Witte,
C. Göts, F. Polenski, J. L. Rist 7.50, C. Klünder, A. Daake, F.
Polzdörfer, F. Balgemann, F. Brauer, H. G. L. Paul 21.25, W.
Rittinger, F. Weiser 16.25, C. Jäger, H. Weßler, C. H.
Schwanhold, W. Strobel, J. G. Mädel, A. Bohn 70.00, C.
Kuhn 2.25, Fr. Pape, J. Pape, F. Winter 3.75, C. Wahls, W.
Schneider 31.50, F. Thon, A. W. Kramer, G. Kräger, Th. Eiß-
feldt 24.17, C. Rapp 65 Cts., J. Kornahrens, H. Wente 12.50,
L. Jung 20.00, F. Dühren 5.00, Fried. Moller, H. Bartling
13.25, W. Schuhmacher 4.50, J. Hauser, H. Rogge, A. Wille
17.50, C. Fehle, C. Bollnow. M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Prof. F. W. Stellhorn, Concordia College, Fort Wayne, Ind.
Rev. L. Pfeiffer, Box 72, Seneca, Nemaha Co., Kansas.
Rev. C. H. Sprengeler, Norwood, Carver Co., Minn.
H. D. F. Brockmeyer, Norwood, Carver Co., Minn.

Delegatensynode.

unserer Allgemeinen Synode, jetzt „Delegatensynode“ genannt, dringend
erfahrenen Districtsynoden angefragt: ob es nicht thunlich sei, daß die erst für
alten werde. Nachdem nun sämtliche Districtsynoden dieses einstimmig
Aufforderung,

es in Fort Wayne

(en) vorliegenden Fragen, welche ungesäumte Entscheidung fordern, sind

abgeholfen werden? Soll dies geschehen durch Errichtung eines neuen
eines größeren Mittelgebäudes neben dem bereits stehenden Seminar-
n theoretischen, indem in diesem Falle auch ein weniger kostspieliger Bau
elfen würde?

Collegegebäude nebst dem dazu gehörigen Grundstück angekauft und das
che Abtheilung unseres Predigerseminars zugleich dorthin verlegt und in

inarlehrers bestätigt werden?

erseminar in Addison eingetretenen Mangel an Gelaß für unsere Gymna-

öglich, und soll zunächst die provisorische Verwendung des von uns bisher

gen Synode von Wisconsin getroffenen Uebereinkommens bezüglich gegen-

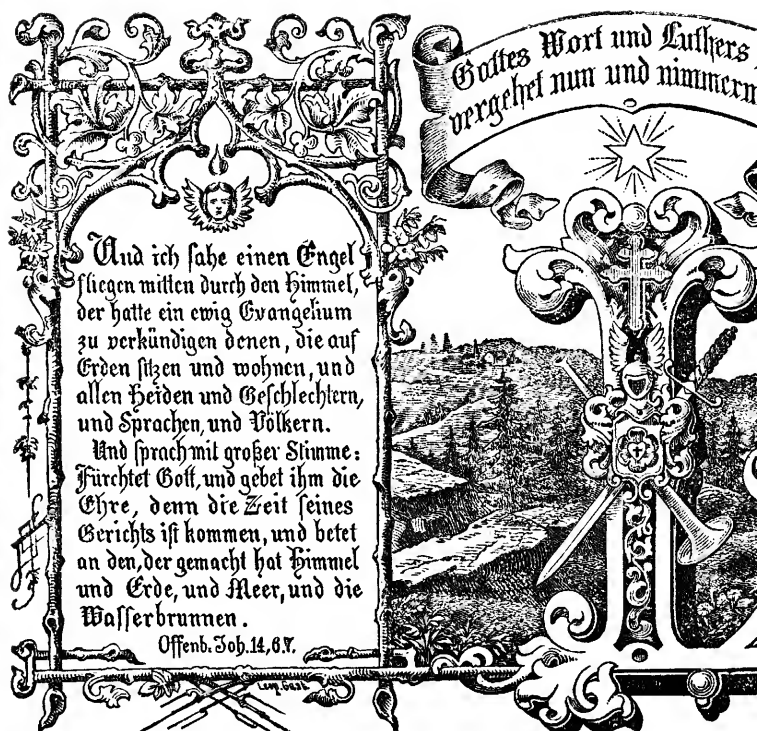
districts um Theilung derselben zu gewähren? —

hiet sind, derselben Bericht zu erstatten, sind hierdurch an diese ihre Pflicht
gebeten, solche Vorlagen wo möglich ungesäumt an den Unterzeichneten

viele Noth und Bedrängniß gnädig und herrlich hindurchgeführt hat, uns
und rechte Werke geben und Ihn jedes lebendige Glied unserer kirchlichen
vor allem darum, wie wir den über uns ausgeschütteten Segensreichtum
igfeit.

C. F. W. Walther,

r Zeit Präses der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelii.

Zeitweilig redigirt von dem Lehr.

Jahrgang 30.

St. Louis, I.

Zusammenberufen

Da gewisse synodale Angelegenheiten sofortige Berathung un-
erheischen, so hat der Unterzeichnete bei sämtlichen im Laufe dieses Ja-
das nächste Jahr anberaumte Versammlung der Delegatensynode schon i-
bejaht haben, so ergeht an alle gewählten Glieder der Delegatensynode

am 14. October di

im Staate Indiana sich zu versammeln.

Die (außer den regelmäßig auf der Delegatensynode zu verhe-
namentlich folgende:

1. Wie soll dem Mangel an Räumlichkeit für die Predigerse-
Seminargebäudes auf einem neu anzukaufenden Grundstück? Oder
gebäude? Oder durch Trennung der sogenannten praktischen Abtheilun-
für eine längere Reihe von Jahren dem Mangel an Räumlichkeit für un-

2. Soll das in Springfield im Staate Illinois befindliche
bereits einstweilig dahin verlegte Profseminar dort belassen und etwa
solchem Falle dortselbst der nöthige Neubau ausgeführt werden?

3. Soll die geschehene provisorische Wiederbesetzung der vacanti-

4. Wie soll dem auch in unserem College zu Fort Wayne und
fiasten und Seminaristen, sowie für die Lehrer in beiden Anstalten abgeh-

5. Ist eine weitere Vermehrung der Lehrkräfte in unseren A-
in Watertown angestellten Professors für Fort Wayne bestätigt werden?

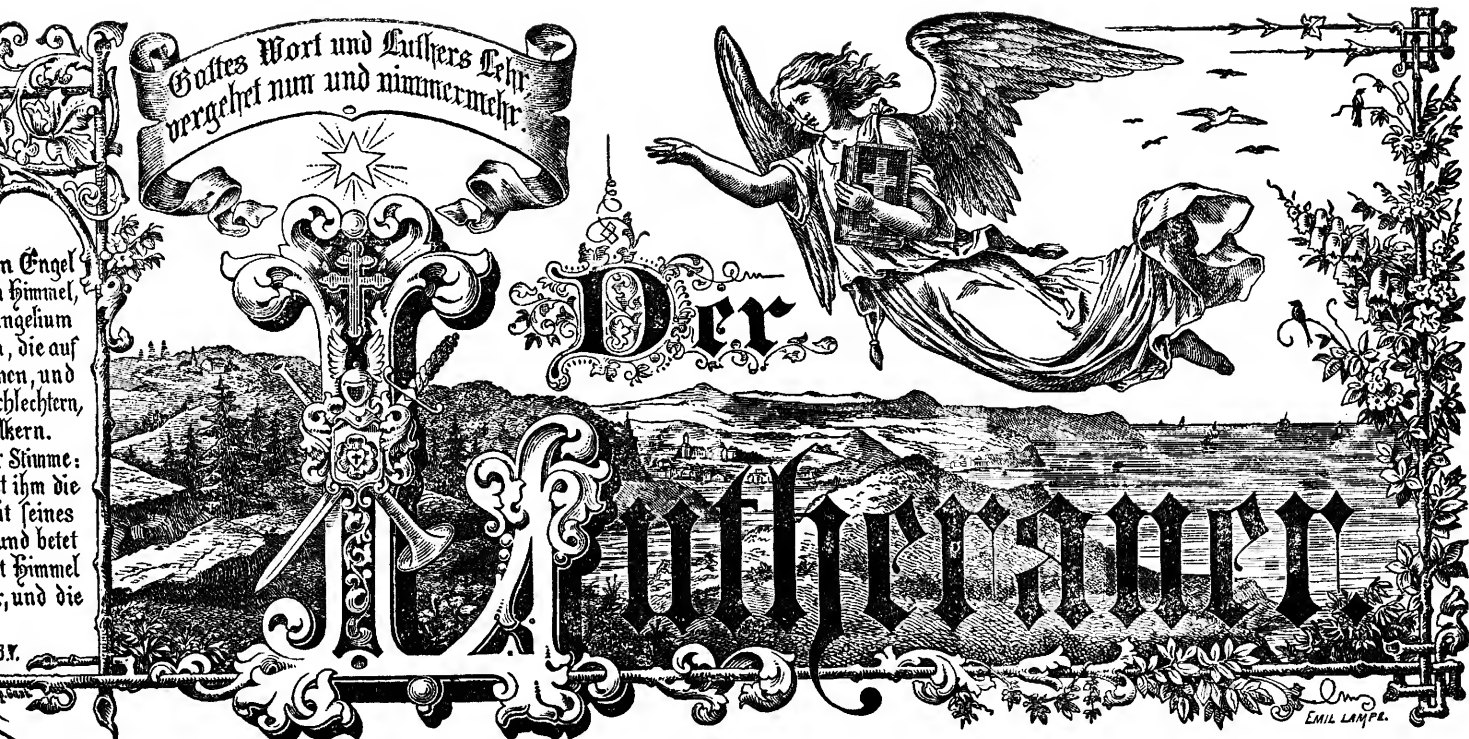
6. In welcher Weise ist die nöthig gewordene Aenderung unse-
seitiger Benutzung der beiderseitigen Anstalten zu treffen?

7. Ist die der Delegatensynode vorzulegende Bitte des westliche

Alle von der Allgemeinen Synode bestellten Beamten und Comm-
erinnert, sowie alle Diejenigen, welche derselben sonst Vorlagen zu n-
einzusenden. —

Möge denn der treue Gott, der bisher mit uns gewesen ist u-
auch zu den bevorstehenden hochwichtigen Verhandlungen um Jesu Chr-
Körperschaft darum brünstig in festem Glauben anrufen! Handelt es si-
einheimfen und bergen wollen; dafür Gottes wunderbare Gnade gepries-

St. Louis, Missouri, den 27. August 1874.



Leben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. September 1874.

No. 18.

Zusammenberufung unserer Delegatensynode.

Die Angelegenheiten sofortige Berathung und Beschlussfassung unserer Allgemeinen Synode, jetzt „Delegatensynode“ genannt, dringend erzeichnete bei sämmtlichen im Laufe dieses Jahres versammelt gewesenen Districtsynoden angefragt: ob es nicht thunlich sei, daß die erst für die Versammlung der Delegatensynode schon in diesem Jahre abgehalten werde. Nachdem nun sämmtliche Districtsynoden dieses einstimmig alle gewählten Glieder der Delegatensynode hierdurch die Aufforderung,

am 14. October dieses Jahres in Fort Wayne

zu versammeln.
regelmäßig auf der Delegatensynode zu verhandelnden Gegenständen) vorliegenden Fragen, welche ungesäumte Entscheidung fordern, sind

1. Mangel an Räumlichkeit für die Predigerseminare in St. Louis abgeholfen werden? Soll dies geschehen durch Errichtung eines neuen neu anzukaufenden Grundstück? Oder durch Errichtung nur eines größeren Mittelgebäudes neben dem bereits stehenden Seminar-
2. Trennung der sogenannten praktischen Abtheilung von der sogenannten theoretischen, indem in diesem Falle auch ein weniger kostspieliger Bau
3. In Jahren dem Mangel an Räumlichkeit für unsere Studirenden abhelfen würde?

4. Springfield im Staate Illinois befindliche und uns angebotene Collegegebäude nebst dem dazu gehörigen Grundstück angekauft und das verlegte Proseminar dort belassen und etwa die sogenannte praktische Abtheilung unseres Predigerseminars zugleich dorthin verlegt und in der nöthige Neubau ausgeführt werden?

5. Geheime provisorische Wiederbesetzung der vacanten Stelle eines Proseminarlehrers bestätigt werden?

6. auch in unserem College zu Fort Wayne und in unserem Schullehrerseminar in Addison eingetretenen Mangel an Gelaß für unsere Gymnasien sowie für die Lehrer in beiden Anstalten abgeholfen werden?

7. Weitere Vermehrung der Lehrkräfte in unseren Anstalten nöthig und möglich, und soll zunächst die provisorische Verwendung des von uns bisher in Professors für Fort Wayne bestätigt werden?

8. Weise ist die nöthig gewordene Aenderung unseres mit der Ehrwürdigen Synode von Wisconsin getroffenen Uebereinkommens bezüglich gegenseitiger Anstalten zu treffen?

9. Delegatensynode vorzulegende Bitte des westlichen und nördlichen Districts um Theilung derselben zu gewähren? —

10. Die von der Allgemeinen Synode bestellten Beamten und Committeen, welche verpflichtet sind, derselben Bericht zu erstatten, sind hierdurch an diese ihre Pflicht zu erinnern, welche derselben sonst Vorlagen zu machen beabsichtigen, gebeten, solche Vorlagen wo möglich ungesäumt an den Unterzeichneten

11. treue Gott, der bisher mit uns gewesen ist und uns schon durch so viele Noth und Bedrängniß gnädig und herrlich hindurchgeführt hat, uns in den hochwichtigen Verhandlungen um Jesu Christi willen guten Rath und rechte Werke geben und Ihn jedes lebendige Glied unserer kirchlichen Gemeinschaft in festem Glauben anrufen! Handelt es sich doch gegenwärtig vor allem darum, wie wir den über uns ausgeschütteten Segensreichtum zu vollenden; dafür Gottes wunderbare Gnade gepriesen sei in Zeit und Ewigkeit.

St. Louis, den 27. August 1874.

C. F. W. Walther,

der Zeit Präses der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten.

Predigt,

gehalten zur Eröffnung der Synode von Missouri mittleren und östlichen Districts im August des Jahres 1874 und auf Anordnung derselben mitgetheilt

von

C. F. W. W.

J. A. J.

Gott, Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor Dir. Wohl siehest Du mit brünstiger Liebe und Erbarmen an den Elenden, der zerbrochenen Geistes ist und der sich fürchtet vor Deinem Wort, aber über den freveln Sünder zündet Dein Zorn das Feuer an, das da brennet bis in die unterste Hölle. Auch Deine Kirche auf Erden soll daher eine Zeugin nicht nur Deiner Gnade, sondern auch Deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit sein. Wohl soll darum auch sie alle Sünder in ihren Schoß aufnehmen, die da mühselig und beladen Deine Gnade suchend sich ihr nahen, aber sie soll weichen und sich absondern von denen, die sich Brüder und Schwestern nennen, und sich doch als Knechte der Sünde offenbaren.

O Herr, Du allerheiligster Gott, hilf denn, daß auch das Häuflein Deiner Bekenner, zu dem Du uns gesammelt und das Du mit Deinem reinen Wort begnadet und geschmückt hast, dies Dein Wort wieder schmücke und ziere durch heiliges Leben und heilige Zucht. Ach, bewahre uns, daß wir Deine Wahrheit und Gnade nicht zwar mit dem Munde bekennen, aber mit unseren Werken verleugnen und also Dein Name um unsertwillen gelästert werde unter Deinen Feinden; sondern stehe uns bei, daß wir mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte dieser Zeit scheinen als Lichter in dieser Welt. Ja, hilf uns, Herr Gott Vater im Himmel, durch Deines Heiligen Geistes kräftige Wirkung um Jesu Christi, Deines eingebornen Sohnes, unseres einigen Mittlers und Fürsprechers, willen. Amen.

Text: 1 Kor. 5, 1—13.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem Herrn!

Zu den mancherlei jetzt herrschenden falschen Vorstellungen von der Eigenthümlichkeit unserer evangelisch-lutherischen Kirche gehört auch diese, daß es unlutherisch sei, auf Kirchenzucht zu dringen; es sei dies vielmehr eine Eigenthümlichkeit der mehr geseglichten sogenannten Reformirten Kirche; zu den Eigenthümlichkeiten der reinen evangelischen, lutherisch genannten, Kirche hingegen gehöre, daß dieselbe, alles Gewicht auf reine Lehre legend, Kirchenzucht, namentlich in Absicht auf das Leben, für ein Mittelding, jedenfalls für eine Sache von sehr geringer, untergeordneter Bedeutung ansehe.

Wahr ist nun allerdings, wir Lutheraner glauben, lehren und bekennen von Herzen: nicht Kirchenzucht, sondern allein das Wort Gottes macht die Kirche zur Kirche; nicht durch das Dringen auf frommes Leben, sondern allein durch die Predigt von Christo, durch die Freudenbotschaft, daß alle Sünder erlöst sind, wird die Kirche geboren, gegründet und erhalten. Es ist auch ferner nicht zu leugnen, daß in unserer lutherischen Kirche seit ihrem sichtbaren Bestehen nur an wenigen Orten Kirchenzucht recht in Gang und Schwang gewesen ist. Ein Irrthum aber ist es, daß unsere Kirche Zuchttübung für etwas Gleichgiltiges und Unnötiges ansehe. Wohl hat sie jenen Schwentfeldischen Grundsatz: „Daß keine rechte christliche Gemeinde sei, da kein öffentlicher Ausschluß oder ordentlicher Proceß des

Bannes gehalten werde“;*) in ihrem letzten Bekenntniß ausdrücklich als einen schwärmerischen verworfen; allein sie erklärt zugleich unter anderem in der Apologie der Augsburgerischen Confession: „Es wird auch von unseren Predigern allezeit daneben gemeldet, daß die sollen verbannt und ausgeschlossen werden, die in öffentlichen Gastern leben, (in) Hurerei, Ehebruch und dergleichen; item, so die heiligen Sacramente verachten“;**) auch in den Schmalkaldischen Artikeln bekennen wir Lutheraner: „Der rechte christliche Bann ist, daß man offenbarliche, halsstarrige Sünder nicht soll lassen zum Sacrament oder anderer Gemeinschaft der Kirchen kommen, bis sie sich bessern und die Sünde meiden.“†)

Weit entfernt daher, daß unsere gottseligen Väter den vielfältigen Mangel an Zucht in unserer Kirche gebilligt haben sollten, so haben sie vielmehr und überhaupt alle rechtschaffenen Lutheraner, von Luther an bis in die neueste Zeit, über jenen Mangel als über ein großes Gebrechen und als über eine große Schuld unserer Kirche bittere Klage geführt, und Kirchenzucht nach der reinen Lehre für die zweite Stütze des ganzen Gebäudes der Kirche und den Verfall dieser Zucht für den Hauptgrund des Verfalles unserer Kirche selbst erklärt. Weit entfernt, die Unterlassung der Kirchenzucht für einen Vorzug unserer Kirche vor der Reformirten anzusehen, so hat Luther vielmehr, als im Jahre 1537 die Schweizer mit ihm über Herstellung der Kirchengemeinschaft in Unterhandlung getreten waren, denselben, gerade was Kirchenzucht und Bann betraf, sogar das merkwürdige Zugeständniß gemacht: „Viel leicht ist es in diesem Stück daß bei euch gefasset, denn bei uns.“††)

So ist denn kein Zweifel, auch in unserer theuren evangelisch-lutherischen Kirche gilt Kirchenzucht für eine Sache nicht der Freiheit und Willkür, sondern der Heilsamkeit, ja, der Nothwendigkeit. Sei es mir denn daher gestattet, heute zur Eröffnung unserer Synodalverhandlungen auf Grund des soeben verlesenen Textes die Frage zu beantworten:

Was soll eine evangelisch-lutherische Gemeinde bewegen, an denjenigen, welche ihre Glieder sein wollen, auch christliche Zucht zu üben?

Ich antworte, dazu soll sie zweierlei bewegen:

1. des Herrn Wille und Befehl und
2. der Seelen Heil und Seligkeit.

1.

„Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist!“ mit diesen Worten schließt, wie wir gehört haben, unser heutiger apostolischer Textabschnitt. Zwar setzt der Apostel zu diesen Worten nicht hinzu: So spricht der Herr; allein daß der Apostel mit den Worten: „Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist“, den Korinthern nicht nur einen guten Rath geben oder eine bloße menschliche Anordnung treffen wollte, sondern ihnen damit den heiligen Willen des Herrn selbst geoffenbart habe, dies sehen wir nicht nur daraus, daß ja Christus im Evangelium Matthäi auch selbst sagt: „Hört er“, nemlich der gestrafte Sünder, „die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner“; wir ersen dies auch daraus, daß der Apostel zu Anfang unseres Textes es an der korinthischen Gemeinde auch als eine schwere Versündigung ernstlich straft, daß dieselbe ein bisheriges Glied, welches „böse“ war, nicht hinausgethan, die Kirchenzucht

also unterlassen hatte. Der Apostel unserm Texte also: „Es gesehe, daß Hurerei und eine solche Hurerei, da nicht von zu sagen wissen Vaters Weib habe. Und geblasen und habt nicht tragen, auf daß, der than hat, von euch gethan, aber der Apostel die korinthische straft haben, wenn dieselbe durch Kirchenzuchtübung nur eine ihre Ordnung nicht eingeführt, nur menschlichen Rath nicht befolgt hat, denn wenn der Apostel sonst ein oder eine menschliche Ordnung davon entfernt, die Gewissen da er vielmehr, wie wir gerade in Korinther lesen, ausdrücklich d

„Nicht sage ich, daß ich etwas gegen euch einen Strick an den Hals lege.“ So ist es denn gewiß, die Uebersetzung ist nach Gottes Wort keineswegs ein bloßer apostolischer oder eine bloße apostolische Kirche, vielmehr göttlichen Rechts und Lichtkeit; denn sie ist gegründet durch drücklichen Willen und Befehl derselben daher nichts Geringeres gegen Gott selbst.

Wohl wenden manche dagegen: „habe ja auf die Frage: „Willst du und das Unkraut ausgäten?“ „Nein! auf daß ihr nicht zu ausraufet. Lasset beides mit er der Ernte.“ Allein man irrt sich nicht gegen das Ausgäten aus also nicht gegen die Handhabung Kirchenzucht an offenbaren S das Ausgäten des Unkrauts an also gegen das Töden der B spricht ja nicht: Der Acker ist „Der Acker ist die Welt.“ So ist, daß der Pabst, wo er diejenigen, welche er für hinderlich Kirche ansieht, aus dem Acker nemlich mit Feuer und Schwert vertilgt, so christlich ist es hingegen offenbar gewordenen halsstarrigen Gemeinschaft ausschließt; denn „Thut von euch selbst hinaus“

Wohl wenden nun ferner: „Christi auf Erden durch Bann einer ganz reinen machen zu was vergebliches, unbiblisches, schme Christi Kirche sei und bleibe ja in Reize gleich, in welchem gute un werden, einem Hochzeitssaale, Böse, hochzeitlich und nicht hoch erscheinen, einem großen Hause Ehren und Gefäße zu Unehre Tenne, auf welcher Weizen un liege. Allein, so wahr dies auch dieses, daß der Kirche He beigemischt sind, daß hingegen Guten und Bösen besteht, d sammlung der wahrhaft Gläub Christi geistlicher Leib ist, von Wort sagt: „Wer Christi Geist sein.“ Mögen daher immer

*) S. Concordienformel, Art 12.

**) S. Art. 11. Von der Beichte.

†) S. Theil III, Art. 9. Vom Bann.

††) S. Luthers Werke XVII, 2598.

legten Bekennt-
hen verworfen;
in der Apologie
wird auch von
meldet, daß die
werden, die in
Ehebruch und
acramente ver-
rischen Artikeln
christliche Bann
Sünder nicht
er Gemeinschaft
und die Sünde

ttfeligen Väter
unserer Kirche
mehr und über-
n Luther an bis
l als über ein
ße Schuld un-
d Kirchenzucht
üge des ganzen
dieser Zucht für
Kirche selbst er-
der Kirchenzucht
er Reformirten
als im Jahre
Herstellung der
getreten waren,
d Bann betraf,
emacht: „Biel-
gefaßt, denn

unserer theuren
enzucht für eine
ndern der Heil-
3 mir denn da-
serer Synodal-
erlesenen Textes

einde bewegen,
ein wollen,
n?

bewegen:
ehl und
gkeit.

. wer da böse
ir gehört haben,
tt. Zwar setzt
zu: So spricht
t den Worten:
wer da böse
ten Rath geben
treffen wollte,
len des Herrn
cht nur daraus,
thai auch selbst
e Sünder, „die
en Heiden und
3, daß der Apo-
der korinthischen
ädigung ernstlich
Gied, welches
ie Kirchenzucht

also unterlassen hatte. Der Apostel beginnt nemlich in
unserem Texte also: „Es gehet ein gemeines
Geschrei, daß Hurerei unter euch ist, und
eine solche Hurerei, da auch die Heiden
nicht von zu sagen wissen: daß einer seines
Vaters Weib habe. Und Ihr seid auf-
geblasen und habt nicht vielmehr Leid ge-
tragen, auf daß, der das Werk ge-
than hat, von euch gethan würde.“ Würde
aber der Apostel die korinthische Gemeinde so hart ge-
straft haben, wenn dieselbe durch ihre Unterlassung der
Kirchenzuchtübung nur eine ihr empfohlene menschliche
Ordnung nicht eingeführt, nur einen ihr gegebenen
menschlichen Rath nicht befolgt hätte? Gewißlich nicht;
denn wenn der Apostel sonst einen bloßen Rath erteilt
oder eine menschliche Ordnung empfiehlt, da ist er weit
davon entfernt, die Gewissen daran zu binden, da setzt
er vielmehr, wie wir gerade in seinen Briefen an die
Korinther lesen, ausdrücklich die Verwahrung hinzu:
„Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete; nicht daß ich
euch einen Strick an den Hals werfe.“
So ist es denn gewiß, die Uebung der Kirchenzucht
ist nach Gottes Wort keinesweges ein Mittelving,
keinesweges ein bloßer apostolischer menschlicher Rath,
oder eine bloße apostolisch kirchliche Ordnung; sie ist
vielmehr göttlichen Rechts und von göttlicher Verbind-
lichkeit; denn sie ist gegründet auf des Herrn aus-
drücklichen Willen und Befehl selbst, die Unterlassung
derselben daher nichts Geringeres, als ein Ungehorsam
gegen Gott selbst.
Wohl wenden manche dagegen erstlich ein: Christus
habe ja auf die Frage: „Willst du, daß wir hingehen
und das Unkraut ausgäten?“ entschieden geantwortet:
„Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit
ausraufet. Lasset beides mit einander wachsen, bis zu
der Ernte.“ Allein man irrt sich. Hier redet Christus
nicht gegen das Ausgäten aus dem Garten der Kirche,
also nicht gegen die Handhabung und Uebung der
Kirchenzucht an offenbaren Sündern, sondern gegen
das Ausgäten des Unkrauts aus dem Acker der Welt,
also gegen das Tödien der Bösen. Denn Christus
spricht ja nicht: Der Acker ist die Kirche, sondern:
„Der Acker ist die Welt.“ So antichristlich es daher
ist, daß der Pabst, wo er die Macht dazu hat, die-
jenigen, welche er für hinderndes Unkraut in seiner
Kirche ansieht, aus dem Acker der Welt ausgätet, sie
nemlich mit Feuer und Schwert von dem Erdboden
vertilgt, so christlich ist es hingegen, daß die Kirche die
offenbar gewordenen halstarrigen Sünder von ihrer
Gemeinschaft ausschließt; denn also steht geschrieben:
„Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist!“
Wohl wenden nun ferner Andere ein: Die Kirche
Christi auf Erden durch Bann und Kirchenzucht zu
einer ganz reinen machen zu wollen, sei ja offenbar ein
vergebliches, unbiblisches, schwärmerisches Beginnen;
Christi Kirche sei und bleibe ja nach Gottes Wort einem
Neze gleich, in welchem gute und faule Fische beschloffen
werden, einem Hochzeitssaale, in welchem Gute und
Böse, hochzeitlich und nicht hochzeitlich gekleidete Gäste
erscheinen, einem großen Hause, in welchem Gefäße zu
Ehren und Gefäße zu Unehren sich vorfinden, einer
Tenne, auf welcher Weizen und Spreu durch einander
liege. Allein, so wahr dies alles ist, so wahr ist doch
auch dieses, daß der Kirche Heuchler und Gottlose nur
beigemischt sind, daß hingegen sie selbst nicht aus
Guten und Bösen besteht, daß sie vielmehr die Ver-
sammlung der wahrhaft Gläubigen und Heiligen und
Christi geistlicher Leib ist, von dessen Gliedern Gottes
Wort sagt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht
sein.“ Mögen daher immerhin der Kirche noch so

viele Heuchler und Gottlose bis an den jüngsten Tag
beigemischt sein und mag immerhin erst in jener Welt
die große völlige Scheidung vor sich gehen, so sollen
doch alle diejenigen, welche nicht zu ihr gehören und
schon hier als von Gott Ausgeschlossene offenbar
werden, auch schon hier durch Gottes Kirche von
ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Denn klar
und deutlich sagt der vom Heiligen Geiste erleuchtete
und getriebene Apostel in unserem Texte: „Thut von
euch selbst hinaus, wer da böse ist.“
Wohl wenden nun Andere ferner ein: Die Geschichte
der Kirche zeige ja, daß alle Kirchenzucht nicht nur
immer wenig ausgerichtet, sondern auch je und je zur
Priesterherrschaft und allerlei Gewissensyrannie geführt
habe. Durch nichts habe z. B. der Antichrist zu Rom
seinen Thron im Tempel Gottes mehr befestigt, als
durch seine Bannstrahlen, die er gerade wider die Zeugen
der Wahrheit geschleudert habe. Allein, wie in allen
guten Dingen, so hebt auch in Betreff der Kirchenzucht
der Mißbrauch den rechten Gebrauch nicht auf. Nach
Christi Ordnung ist aber die Banngewalt nicht einem
einzelnen Menschen, wie dem Pastor, auch nicht dem
sogenannten Kirchenrath, sondern der ganzen Gemeinde
gegeben. „Hört er die Gemeinde nicht“, spricht
Christus, „so halte ihn für einen Heiden und Zöllner.“
Daher denn auch Paulus in unserem Texte es nicht so-
wohl als eine Sünde des korinthischen Bischofs, als
der ganzen korinthischen Gemeinde straft, als in ihr
der Bann unterlassen worden war. Sie ist es daher
auch, welcher er, und mit ihr jeder christlichen Gemeinde,
in unserem Texte zuruft: „Thut von euch selbst
hinaus, wer da böse ist!“
Sehet da, meine Zuhörer, was für Einwände man
sich auch gegen die Uebung der Kirchenzucht ausdenken
mag, vor diesem klaren göttlichen Befehl: „Thut von
euch selbst hinaus, wer da böse ist“, müssen
alle Einwände verstummen.
Wohl ist es wahr, Gott hat seine Kirche überall, wo
immer das Evangelium von Christo gepredigt wird,
denn dieses kommt nie leer zurück, sondern erzeugt alle-
zeit wahre Christen, also eine wahre Kirche, und zwar
auch da, wo man jenem Befehle nicht nachkommt!
Auch die Korinther nennt ja Paulus die „Gemeinde
Gottes zu Korinth“, obgleich sie selbst einen Blut-
schänder in ihrer Mitte geduldet hatte. Allein hat
etwa der Apostel dies an ihr gelobt, gebilligt, ent-
schuldigt oder auch nur als eine Schwachheit getragen?
Keinesweges! Er straft sie vielmehr darum ernstlich,
schilt sie, daß sie über diesen Greuel in ihrer Mitte nicht
Leid getragen und denselben nicht von sich gethan habe,
und ruft ihr zu ihrer Beschämung zu: „Euer Ruhm
ist nicht fein.“ So verliert zwar freilich auch jetzt
ein Häuflein getaufter Christen die Eigenschaft nicht,
eine Gemeinde Gottes zu sein, obwohl in ihr die
Kirchenzucht darnieder liegt, aber auch ihr gilt dann
das Wort der Beschämung: „Euer Ruhm ist nicht
fein.“
Wohl ist es endlich wahr, daß Gott in seinem
Worte keine unveränderliche Form der Kirchenzucht
vorgeschrieben habe; sie, die Kirchenzucht, selbst aber ist
nicht weniger ernstlich geboten, wie: „Du sollst nicht
tödien! Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht
stehlen!“ Denn derselbe Gott, der dies von Sinai herab
unter Donner und Blitz ausgerufen hat, derselbe ruft
sonnenhell und klar durch Paulus allen christlichen Ge-
meinden zu: „Thut von euch selbst hinaus,
wer da böse ist!“ Wird daher in einer Gemeinde
in Verachtung der gebotenen Zucht das Heiligthum den
Hunden gegeben und die Perlen vor die Säue geworfen,
werden nemlich in ihr auch die offenbar gewordenen

halstarrigen Sünder,
rer, Verleumder, Tru-
versöhnliche, Flucher
Leibe und Blute des
zu allen kirchlichen G
auch mit kirchlichen G
und Gemeinde eine
Verantwortung vor
D möge denn dur
dalverbandes und in
Hörer das Wort des
Gottes können: „T
wer da böse ist!
Zucht.

Doch, Ehrwürdig
in dem Herrn, hier
evangelisch-lutherisch
klar geoffenbarten W
Seelen Heil und S
ist es denn, wovon
sprechen gestattet sei
Viele meinen od
vor, Kirchenzucht, n
weisung vom heilig
schluß aus der Gem
aus unevangelisch.
Gemeinschaft von G
Hospital sein, nicht
ten, sondern von G
nun Christus gefo
richten und zu ver
suchen und selig zu
dies auch der Veru
manden hinauszuge
sei, wie Er im Ge
ten und tiefgefalle
eingeladen und an
habe, so daß die P
ihn ausgesprochen:
müsse auch die K
schließen, sondern r
Sünder mit Freu
stodtesten Sünder
am meisten bedürf
von sich stoßen, au
mann selig werde
dieser Einwurf fü
hat, so völlig un
entfernt, daß Kir
Gottes Wort in e
Seelen verderben
Heil der Seelen,
Zucht Genommen
anderen Glieder
Heil derer, die dr
Bann so nöthig i
eigentlichen Endz
Warum wollt
Bann gethan hab
Texte; nemlich
wollen, „auf da
werde am Ta
seines ewigen He
Bann und alle K
Sünder soll nich
gewiesen werden,
werde, sondern d
nicht anstatt Gna
des Segens Fluc

ose bis an den jüngsten Tag immerhin erst in jener Welt ung vor sich gehen, so sollen he nicht zu ihr gehören und ott Ausgeschlossene offenbar ier durch Gottes Kirche von esgeschlossen werden. Denn klar om Heiligen Geiste erleuchtete unserm Texte: „Thut von wer da böse ist.“

dere ferner ein: Die Geschichte alle Kirchengucht nicht nur t, sondern auch je und je zur erlei Gewissenstyrannei geführt e z. B. der Antichrist zu Rom el Gottes mehr befestigt, als ie er gerade wider die Zeugen rt habe. Allein, wie in allen uch in Betreff der Kirchengucht en Gebrauch nicht auf. Nach e die Banngewalt nicht einem dem Pastor, auch nicht dem sondern der ganzen Gemeinde e Gemeinde nicht“, spricht ir einen Heiden und Zöllner.“ s in unserem Texte es nicht so des korinthischen Bischofs, als Gemeinde straft, als in ihr worden war. Sie ist es daher ihr jeder christlichen Gemeinde, : „Thut von euch selbst e ist!“

örer, was für Einwände man ng der Kirchengucht ausdenken öttlichen Befehl: „Thut von wer da böse ist“, müssen en.

ott hat seine Kirche überall, wo n von Christo gepredigt wird, er zurück, sondern erzeugt alle eine wahre Kirche, und zwar em Befehle nicht nachkommt! unt ja Paulus die „Gemeinde obgleich sie selbst einen Blut- e gebuldet hatte. Allein hat an ihr gelobt, gebilligt, ent- als eine Schwachheit getragen? ft sie vielmehr darum ernstlich, ien Greuel in ihrer Mitte nicht lben nicht von sich gethan habe, eschämung zu: „Euer Ruhm verliert zwar freilich auch jetzt Christen die Eigenschaft nicht, zu sein, obwohl in ihr die liegt, aber auch ihr gilt dann ung: „Euer Ruhm ist nicht

h wahr, daß Gott in seinem erliche Form der Kirchengucht , die Kirchengucht, selbst aber ist eboten, wie: „Du sollst nicht t ehebrechen! Du sollst nicht t Gott, der dies von Sinai herab s ausgerufen hat, derselbe ruft h Paulus allen christlichen Ge- von euch selbst hinaus, Wird daher in einer Gemeinde tenen Zucht das Heiligthum den ie Perlen vor die Säue geworfen, auch die offenbar gewordenen

halsstarrigen Sünder, Hurer, Ehebrecher, Diebe, Wuche- rer, Verleumder, Trunkenbolde, Sabbathschänder, Un- versöhnliche, Flucher und dergleichen, absolvirt, mit dem Leibe und Blute des Heilandes gespeist und getränkt, zu allen kirchlichen Ehren zugelassen und endlich wohl auch mit kirchlichen Ehren begraben: da laden Prediger und Gemeinde eine furchtbare unerträgliche Last der Verantwortung vor Gott auf ihr Gewissen.

D möge denn durch alle Gemeinden unseres Syno- dalverbandes und in allen Gewissen ihrer Lehrer und Hörer das Wort des Apostels als das Wort des großen Gottes tönen: „Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist!“ und uns bewegen zu heiliger Zucht.

2.

Doch, Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem Herrn, hierzu soll sich nach unserem Texte eine evangelisch-lutherische Gemeinde nicht nur des Herrn klar geoffenbarten Willen und Befehl, sondern auch der Seelen Heil und Seligkeit bewegen lassen. Und das ist es denn, wovon wir nun noch zweitens zu euch zu sprechen gestattet sein möge.

Viele meinen oder geben es doch als ihre Meinung vor, Kirchengucht, namentlich wenn dabei bis zur Ab- weisung vom heiligen Abendmahl und bis zum Aus- schluß aus der Gemeinde vorgeschritten werde, sei durch- aus unevangelisch. Die Kirche solle ja nicht eine Gemeinschaft von Gefunden, sondern von Kranken, ein Hospital sein, nicht ein Reich von in sich selbst Gerech- ten, sondern von Sündern, ein Gnadenreich sein; wie nun Christus gekommen sei, nicht die Menschen zu richten und zu verderben, sondern zu begnadigen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war, so sei dies auch der Beruf Seiner Kirche; wie Christus nie- manden hinausgestoßen habe, der zu Ihm gekommen sei, wie Er im Gegentheil alle Sünder, auch die größ- ten und tiefgefallenen, auf das freundlichste zu sich eingeladen und auf das gnadenvollste aufgenommen habe, so daß die Pharisäer es als einen Vorwurf wider ihn aussprachen: „Dieser nimmt die Sünder an“: so müsse auch die Kirche ihre Thüren niemandem ver- schließen, sondern weit aufthun, also auch die größten Sünder mit Freuden aufnehmen, ja gerade die ver- stocktesten Sünder vor andern, da diese ja ihrer Hilfe am meisten bedürften; kurz, die Kirche dürfe niemand von sich stoßen, auf daß niemand verloren, sondern jeder- mann selig werde. — So großen Schein nun aber dieser Einwurf für die in Gottes Wort Unerfahrenen hat, so völlig unbegründet ist doch derselbe; denn weit entfernt, daß Kirchengucht und Bann, wenn sie nach Gottes Wort in evangelischer Weise geübt werden, die Seelen verderben sollten, so ist es vielmehr gerade das Heil der Seelen, und zwar erstlich das Heil des in Zucht Genommenen selbst, zum anderen das Heil der anderen Glieder der Gemeinde, und endlich auch das Heil derer, die draußen sind, welches Kirchengucht und Bann so nöthig macht und welches dieselben zu ihrem eigentlichen Endzweck haben.

Warum wollte Paulus den Blutschänder in den Bann gethan haben? — Er sagt es selbst in unserem Texte; nemlich erstlich um des Blutschänders selbst willen, „auf daß“, spricht er, „sein Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu“, also um seines ewigen Heils willen. Diesen Endzweck hat aber Bann und alle Kirchengucht immer. Der halsstarrige Sünder soll nicht darum vom Mahl der Gnaden ab- gewiesen werden, damit er der Gnade nicht theilhaftig werde, sondern damit er hier am Tische des Herrn nicht anstatt Gnade Gottes Zorn sich hole, und anstatt des Segens Fluch und Gericht sich esse und trinke; er

soll nicht darum von der christlichen Gemeinde aus- geschlossen werden, damit er nicht zu ihr gehöre, sondern damit er erkennen lerne, daß er ihr nicht angehöre, daher in sich schlage und durch wahre Buße wieder ein lebendiges Glied derselben werde; er soll nicht darum in den zeitlichen Bann gethan werden, daß er ewig darin bleibe, sondern im Gegentheil, damit er nicht in den Bann der ewigen Verstoßung von Gottes Angesicht gerathe. Der Bann ist nicht ein Gift, an dem der Sünder sterben soll, sondern eine, zwar bittere, Arznei, die aber seine tödtliche Seelenkrankheit heilen soll. Ein überzeugendes Beispiel hierzu ist der Blutschänder in unserem Texte. So lange er von der Gemeinde ge- duldet wurde, ging er in Gottes Zorn sicher und sorg- los dahin, der Hölle wie mit verbundenen Augen zu- eilend; als er aber ausgeschlossen war, fiel er in jene göttliche Traurigkeit, die da wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. O wie mancher hart- näckige Sünder, der verloren geht, würde daher noch gerettet werden, wenn die Gemeinde ihn von sich aus- schließen und ihm so den falschen Trost, den er sich aus Absolution und Communion macht, nehmen würde! Wohl scheint es eine große Liebe zu sein, wenn auch der halsstarrigste Sünder geduldet wird, aber es ist das nur eine Scheinliebe; es ist jene falsche Liebe eines Arztes, der den Kranken lieber sterben lassen, als ihm die bittere Arznei reichen oder ihm wehe thun will.

Doch der Apostel ruft in unserem Texte den Korin- thern auch dieses zu: „Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig ver- säuert? Darum seget den alten Sauerteig aus.“ Der Apostel will hiermit offenbar sagen: Be- denket wohl, ihr lieben Korinther: duldet ihr unter euch den Blutschänder, so wird dies in eurer Gemeinde ein Krebschaden werden, der immer weiter und weiter um sich frist. — Sehet da, Kirchengucht und Bann ist also zum andern auch um des Seelenheils der anderen Glieder der Gemeinde, namentlich um der Schwachen unter denselben willen so nöthig. Und sagt selbst, ist es etwa nicht wirklich also? Ueben offenbare Knechte der Sünde alle Rechte der Kinder Gottes aus, sitzen auch sie mit in dem heiligen Rathe der christlichen Gemeinde, werden auch sie, gleich allen anderen bußfertigen Christen, öffentlich und feierlich von ihren Sünden los- gesprochen, versammeln auch sie sich mit als Zeugen um den Taufstein und als Gäste um den Altar des Herrn, werden wohl gar auch sie zu Vorstehern der christ- lichen Gemeinde erwählt und endlich noch mit kirchlich- christlichem Pompe begraben — welche andere Wirkung kann dies haben, als daß die schwachen Christen mei- nen: möge ein Mensch immerhin der Sünde dienen, so könne er doch ein begnadigter Christ sein? wenn er nur im Schiff der wahren Kirche sei, so steure er auch sicher mit ihr dem Himmel zu? O wie viele Seelen mögen daher, wo keine Zucht geübt wird, darum das in ihnen angezündete Fünkchen des Glaubens wieder verlieren!

Doch der heilige Apostel sagt in unserem Texte end- lich auch dieses: „So jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästler, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber: mit dem sollt ihr auch nicht essen.“ Warum will nun aber wohl der Apo- stel, daß eine christliche Gemeinde gerade mit denjenigen Sündenknechten alle brüderliche Gemeinschaft abbreche, die sich „Brüder nennen lassen“? Ohne Zwei- fel sonderlich um des Heils derjenigen willen, die noch draußen sind. Die arme blinde Welt sieht ja bekannt- lich mehr auf das Leben der Christen, als auf ihre Lehre. Nun will aber Gott, daß allen Menschen ge-

holfen werde und alle zur Erkenntnis der seligmachenden Wahrheit kommen. Daher soll denn auch jede christliche Gemeinde die Wahrheit zur Seligkeit nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken, nemlich mit einem heiligen und unsträflichen Leben und heiliger Zucht vor der Welt bekennen. Dadurch soll sie ein Licht der Welt und ein Salz der Erde werden. Ueßt nun aber eine christliche Gemeinde keine Zucht, nennt sie vor aller Welt Diejenigen ihre Brüder, welche offenbar Sklaven irgend einer Sünde sind, so gibt sie damit der Welt ein furchtbares Aergerniß. Denn wie kann sie, die arme blinde Welt, dann anders urtheilen, als daß die Religion eine falsche sein müsse, von der sie solche Früchte zu sehen meint? Sie wird dann denken: die einen Glieder der Gemeinde sind, wie man sieht, offenebare Sünder, die andere mögen schlaue Heuchler sein. Hört und liest man nicht dieses Urtheil der Welt mit klaren Worten, so oft in einer christlichen Gemeinde ein besonders schweres Aergerniß ausbricht? Welches andere Urtheil wird die Welt überall da in ihrem Herzen haben, wo die christlichen Gemeinden als zuchtlose Haufen vor ihr stehen? — Es ist kein Zweifel, gerade das Aergerniß, welches die Kirche selbst durch Zuchtlosigkeit gegeben hat und noch gibt, hat schon Millionen Seelen von ihr fern gehalten und so in die ewige Verdammnis gestürzt. Während daher Christus über die geärgerte Welt das Wehe des Bedauerns ausruft, ruft Er über die, die ihr das Aergerniß geben, das Wehe der Zorndrohung aus. „Wehe der Welt“, spricht er, „der Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!“

O, meine Brüder, Prediger und Vertreter unserer theuren Gemeinden, möge uns denn beides, des Herrn klar geoffenbarter Wille und Befehl und der Seelen Heil und Seligkeit, bewegen, an unserem Theile alles zu thun, was wir durch Gottes Gnade vermögen, daß in unseren Gemeinden, denen durch Gottes Erbarmen sein reines Wort verliehen ist, auch die Zucht eines heiligen Lebens im Schwange gehe! daß wir nicht zwar in unserem Sonntagsglied heuchlerisch singen:

„Hier ist Sein Heiligthum und Haus,
Wer Sünde liebt, der muß hinaus!“

sondern dieses auch üben!

Wohl ist und bleibt Reinheit der Lehre die Hauptsache in Christi Kirche, das heißt, daß darin Gottes Wort nicht verfälscht werde; aber wo wahrer lebendiger Eifer für Gottes reines Wort ist, da ist auch ebenso brennender Eifer für reines heiliges Leben. Hört dieser Eifer auf, so wird der Eifer für reine Lehre ein gemaltes Feuer, das nicht leuchtet, ein hohles leeres frastloses Heuchelwesen, das in der Zeit der Versuchung nicht besteht; und was wird der Herr einst zu solchen heuchlerischen Eiferern sagen? — „Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir, ihr Uebelthäter.“

Vor solchem Urtheil bewahre uns alle der Herr selbst, und helfe, daß auch an allen unseren Gemeinden das Wort Davids sich bestätige: „Dein Wort ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.“ Amen.

Zwei Exemplare vollkommener Methodisten-Heiliger.

Bekanntlich lehren die methodistischen Gemeinschaften, daß vollkommene Heiligung schon in diesem Leben möglich sei. In ihren Blättern geben sie oft nicht bloß ihre Bekenntnisse, sondern auch die, die volle Heiligung bekennen, mit Zahlen an. Sie halten nicht nur Bekehrungs-, sondern auch Heiligungs-Lagerversammlungen.

Ein lutherischer Christ aber weiß, daß Vollkommenheit des Lebens in dieser Welt nicht zu erreichen ist. Er hat zwar das Ziel stets vor Augen, daß er immer vollkommener werde, aber er weiß auch, daß er dasselbe hier nicht erreichen kann. Er spricht mit dem Apostel: „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“ (Phil. 3, 12.) Er spricht: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“ (1 Joh. 1, 8. 9.) Wohl spricht daher auch ein lutherischer Christ: ich bin heilig, aber so spricht er nur um Christi willen, im Hinblick auf die dem Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Christi. Dagegen spricht er im Hinblick auf sein Leben: „Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.“ (Röm. 7, 18.) „Wir fehlen alle mannigfaltiglich.“ (Jac. 3, 2.) „Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehle.“ (Ps. 19, 13.) „Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch. Diefelbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.“ (Gal. 5, 17.) Der Heilige Geist sagt deutlich: „Dafür (um Vergebung der Sünden) werden dich alle Heiligen bitten.“ (Ps. 32, 6.)

Die Lehre der Methodisten von einer Vollkommenheit des Lebens in dieser Welt ist daher ein leerer Wahn, ja eine gottlose Lehre. Es ist ja erschrecklich, dem lieben Gott, der uns in seinem Wort sagt, daß wir in diesem Leben unvollkommen bleiben, der die Vollkommenheit dem ewigen Leben vorbehalten hat, — frech zu widersprechen und zu sagen: Ja, wir sind doch schon vollkommen, wir sind in dem „Zustande, in dem wir ganz von der Sünde gereinigt sind, so daß wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, und unsern Nächsten als uns selbst lieben können“. (Siehe ihren Katechismus No. 3. S. 36.) Wer dieser losen Lehre wider besser Wissen und Gewissen anhangt, ist gewiß ein gottloser Mensch.

Daß an solcher Vollkommenheit des Lebens, deren sich die Methodisten wider Gottes Wort rühmen, nichts ist, zeigt auch die Erfahrung. Es hat unter allen Menschen, die „natürlich geboren werden“, noch keinen Vollkommenen gegeben, es wird keinen geben bis zum jüngsten Tag. Oft genug ist es offenbar geworden, welchen großen Schalk solche selbstgewachsenen Heiligen mit ihrem Heiligenschein zu verdecken wußten. Wir wollen dem Leser einmal zwei Exemplare solcher vollkommenen Methodisten heiligen vorführen.

Das erste ist der Editor des Methodistenblattes, des „Apologeten“, Herr Nast. Ein Correspondent des „Evangelisch-lutherischen Gemeindeblattes“ hat ihn aus seinem Gleichgewicht gebracht. Derselbe machte gelegentlich seiner Empfehlung eines Wiederabdrucks früherer Jahrgänge des „Lutheraner“ u. a. auch auf einen im 4ten Jahrgang enthaltenen längeren Artikel über das heilige Abendmahl aufmerksam: „Warum sind die Einsetzungsworte: ‚Das ist mein Leib; das ist mein Blut‘, eigentlich zu verstehen?“ — und gedachte dabei auch der Geschichte dieses Artikels, die etwas mit dem Herrn Doctor und einer öffentlichen ehelosen Handlung desselben zu thun hat. Der Herr Doctor erklärt dies im „Apologeten“ vom 3. August für „eine alte, von Neuem aufgetischte Verleumdung“.

Die alten Leser des „Lutheraner“ werden sich dieser Geschichte wohl noch erinnern. Damit aber alle Leser

urtheilen können, ob Herr Nast oder nicht, wollen wir den Hergang

Das genannte Methodistenblatt vom 1847 einen Aufsatz vom Editor i. mahl. Dieser Aufsatz wurde verdrängt. Herr Nast in Harnisch. Er „Lutheraner“ sollten sich selbst und „leeres Geschwäg“ sei. Er machte des „Lutheraner“ den Vorschlag: „Geschwäg“ den Lesern des „Lutheraner“ wollte, so wolle er eine Widerlegung seinem „Apologeten“ aufnehmen. der Redaktion des „Lutheraner“ t. dieses „Geschwäges“ ihren Lesern vorzuentshalten, so nahm sie theils, damit Herr Nast nicht könne, seine Darlegung sei so überwindlich, daß selbst ein Lutheraner seinen Brüdern vorzulegen, theils werde nicht ohne Segen sein, wenn unter den Methodisten bei dieser wie die Abendmahlslehre ihrer Grund in Gottes Wort habe und Lehre der lutherischen Kirche sei. „Betrachtung Herrn Nast's über mahl“ im „Lutheraner“, Jahrg. Dieselbe Nummer und die folgende gründliche Widerlegung. Herr Nast aufzunehmen. Er hatte aus sprechen in Betreff der aufzunehm. Clausel angehängt: „welche eb nehmen soll.“ Er wußte ja von eine Masse confuser Behauptungen Worten hinschütten könne, daß so wenig Worten nur vernein. legt werden könne. Aber obwohl fürchtete, Herr Nast werde zu die schlüpfen und nicht die ganze W so zweifelte sie doch keinen Augen wenn nicht die ganze erste ihn zur doch soviel von ihrem Artikel in nehmen, als sie von dem seinigen aufgenommen hatte. Nachdem ihn halten im „Lutheraner“ vorgeklärte er in No. 466 des „Apologeten“ dem Aufsatz des „Lutheraner“ so nehmen, als der „Lutheraner“ bracht hatte. „Herr Nast“, heißt Jahrg. 4, No. 8., „geht selbst son er die gerügte Niederträchtigkeit a gangen habe und dreht und Schlinge zu kommen, die Sache kurze Darstellung der lutherisch Abendmahl geben sollen und au heit nicht geben, selbst nicht aus buch abschreiben können, während um die Widerlegung seines hat.“ Noch mehr. Bald danach sag in ein politisches Blatt von welchem er den Redacteur des „Lutheraner“ und wissenschaftlicher Unwahrheit Lügens“ beschuldigte und „ein nannte. Er beschuldigte der Lüge unverschämte. Er schrieb, „der „Lutheraner“ mache seinen Lesern weiß, er weigert, irgend eine Erwiderung nehmen“. „Wie sich daher auch wenden möge“, hieß es darum erschienenen Gegenerklärung, „di

iß, daß Vollkommen-
zu erreichen ist. Er
i, daß er immer völ-
er dasselbe hier nicht
dem Apostel: „Nicht,
schon vollkommen sei;
uch ergreifen möchte,
griffen bin.“ (Phil.
en, wir haben keine
st, und die Wahrheit
e Sünde bekennen, so
s die Sünde vergibt
d.“ (1 Joh. 1, 8. 9.)
ischer Christ: ich bin
risti willen, im Hin-
rechnete Gerechtigkeit
blick auf sein Leben:
meinem Fleische, woh-
ich wohl, aber voll-
Röm. 7, 18.) „Wir
c. 3, 2.) „Wer kann
mir die verborgenen
sch gelüftet wider den
Fleisch. Dieselbigen
hut, was ihr wollet.“
sagt deutlich: „Da-
werden dich alle
iner Vollkommenheit
ein leerer Wahn, ja
furchtlich, dem lieben
t, daß wir in diesem
die Vollkommenheit
— frech zu wider-
ind doch schon voll-
e, in dem wir ganz
daß wir Gott von
le und von ganzem
ls uns selbst lieben
nus No. 3. S. 36.)
Wissen und Gewissen
ensch.
t des Lebens, deren
Wort rühmen, nichts
hat unter allen Men-
t“, noch keinen Voll-
geben bis zum jün-
r geworden, welchen
n Heiligen mit ihrem
i. Wir wollen dem
vollkommenen Me-
Methodistenblattes,
n Correspondent des
deblattes“ hat ihn
t. Derselbe machte
nes Wiederabdrucks
er“ u. a. auch auf
nen längeren Artikel
aufmerksam: „War-
„Das ist mein
tlich zu verstehen?“
Geschichte dieses Ar-
n Doctor und einer
selben zu thun hat.
„Apologeten“ vom
em aufgetischte Ver-
r“ werden sich dieser
Damit aber alle Leser

urtheilen können, ob Herr Nast verleumdet worden ist, oder nicht, wollen wir den Hergang kurz erzählen.
Das genannte Methodistenblatt brachte im Jahr 1847 einen Aufsatz vom Editor über das heilige Abendmahl. Dieser Aufsatz wurde verdienstermaßen im „Lutheraner“ ein „leeres Geschwäg“ genannt. Dies brachte Herrn Nast in Harnisch. Er wollte, die Leser des „Lutheraner“ sollten sich selbst überzeugen, daß es kein „leeres Geschwäg“ sei. Er machte daher der Redaction des „Lutheraner“ den Vorschlag: wenn sie kein „leeres Geschwäg“ den Lesern des „Lutheraner“ mittheilen wollte, so wolle er eine Widerlegung desselben in seinem „Apologeten“ aufnehmen. So leid es nun auch der Redaction des „Lutheraner“ that, durch Mittheilung dieses „Geschwäges“ ihren Lesern nützliche Mittheilungen vorzuenthalten, so nahm sie doch den Vorschlag an, theils, damit Herr Nast nicht fort und fort rühmen könne, seine Darlegung sei so überzeugend und unüberwindlich, daß selbst ein Lutheraner fürchten müsse, sie seinen Brüdern vorzulegen, theils in der Hoffnung, es werde nicht ohne Segen sein, wenn irregeleitete Seelen unter den Methodisten bei dieser Gelegenheit erführen, wie die Abendmahlslehre ihrer Partei so gar keinen Grund in Gottes Wort habe und wie wohlgegründet die Lehre der lutherischen Kirche sei. So wurde denn die „Betrachtung Herrn Nasts über das heilige Abendmahl“ im „Lutheraner“, Jahrg. 4. No. 3., mitgetheilt. Dieselbe Nummer und die folgenden brachten eine gründliche Widerlegung. Herr Nast weigerte sich, sie aufzunehmen. Er hatte aus Vorsicht seinem Versprechen in Betreff der aufzunehmenden Widerlegung die Clausel angehängt: „welche eben soviel Raum einnehmen soll.“ Er wußte ja von vornherein, daß man eine Masse confuser Behauptungen wohl mit wenig Worten hinschütten könne, daß dieselbe aber mit eben so wenig Worten nur verneint, nicht aber widerlegt werden könne. Aber obwohl die Redaction befürchtete, Herr Nast werde zu dieser Hinterthür hinaus-
schlüpfen und nicht die ganze Widerlegung aufnehmen, so zweifelte sie doch keinen Augenblick daran, er werde, wenn nicht die ganze erste ihn zunächst angehende Hälfte, doch soviel von ihrem Artikel in dem „Apologeten“ aufnehmen, als sie von dem seinigen in den „Lutheraner“ aufgenommen hatte. Nachdem ihm dies schimpfliche Verhalten im „Lutheraner“ vorgehalten worden war, erklärte er in No. 466 des „Apologeten“, er wolle von dem Aufsatz des „Lutheraner“ soviel in sein Blatt aufnehmen, als der „Lutheraner“ von dem seinigen gebracht hatte. „Herr Nast“, heißt es im „Lutheraner“ Jahrg. 4. No. 8., „geht selbst soweit, zu behaupten, daß er die gerügte Niederträchtigkeit aus ‚Edelmuth‘ (!) begangen habe und dreht und wendet, um aus der Schlinge zu kommen, die Sache so, als hätten wir eine kurze Darstellung der lutherischen Lehre vom heiligen Abendmahl geben sollen und aus grenzenloser Dummheit nicht geben, selbst nicht aus dem ersten besten Lehrbuch abschreiben können, während es sich doch allein um die Widerlegung seines Geschwäges gehandelt hat.“ Noch mehr. Bald darauf ließ er einen Aufsatz in ein politisches Blatt von St. Louis einrücken, in welchem er den Redacteur des „Lutheraner“, „handgreiflicher und wissenschaftlicher Unwahrheit und unverschämten Lügens“ beschuldigte und „einen doppelten Betrüger“ nannte. Er beschuldigte der Lüge und log selbst ganz unverschämt. Er schrieb, „der Redacteur des ‚Lutheraner‘ mache seinen Lesern weiß, er (Nast) habe sich ge-
weigert, irgend eine Erwiderung in sein Blatt aufzunehmen.“ „Wie sich daher auch Herr Nast drehen und wenden möge“, hieß es darum in der Tags darauf erschienenen Gegenerklärung, „die erste unbedingte

Weigerung, auch nur einen Buchstaben von unserm Aufsatz aufzunehmen, nachdem wir in gutem Vertrauen auf Herrn Nasts gegebenes Wort und deutsche Ehrlichkeit dessen Aufsatz in unser Blatt ganz und unverändert aufgenommen hatten, ist und bleibt eine infame, ehrlose Handlungsweise.“ C. F. W. Walther, Redacteur des „Lutheraner“.*)
Hier hat der Leser das Bild eines vollkommenen Methodistenheiligen. Wollte einer sagen, Herr Nast habe damals noch nicht die vollkommene Heiligung erlangt, vor einigen Jahren erst habe er „Heiligung bekannt“, so sei bemerkt, daß Herr Nast noch heute sich zu allen diesen seinen Unthaten bekennet, sich derselben nicht schämt, dieselben vielmehr noch vertheidigt. Er erklärt in einer der letzten Nummern des „Apologeten“ die Erinnerung an diese Geschichte von 1847 für „eine alte, von Neuem aufgetischte Verleumdung“. Er sucht die Sache so darzustellen, als habe er damals ganz recht gehandelt. Nicht allein das, sondern in seiner Schilderung verschweigt er auch seinen jetzigen Lesern zwei wichtige Thatfachen. Er verschweigt, daß er endlich um der Schande vor Menschen willen sich doch dazu habe verstehen müssen, etwas aus dem Aufsatz des „Lutheraner“ aufzunehmen. Er verschweigt, daß er nicht zufrieden damit war, den Redacteur des „Lutheraner“ in seinem Cincinnatier Blatt zu schmähen, sondern auch von Cincinnati aus bei den Bürgern von St. Louis in einem hiesigen politischen Blatte ihn verdächtigen mußte. Das ist methodistische Vollkommenheit.
Das andere Exemplar, das wir unsern Lesern vorführen, ist ein Brieffschreiber des „Christlichen Botschafters“, Organs der methodistischen evangelischen Gemeinschaft. Derselbe gehört auch zu den vollkommenen Heiligen und zu seiner Vollkommenheit gehört es, tüchtig zu lügen, zu verdrehen, zu richten und so gar zu lästern.
Derselbe schreibt von Fort Wayne aus und bezeichnet diese Stadt als „ein großes, aber auch hartes Feld“. Das glauben wir ihm gern; sind doch unter den Deutschen „die Lutheraner am stärksten vertreten. Die Missions-Lutheraner besitzen hier eine gut besuchte Hochschule“. „Diese Lutheraner“, sagt er, „fühlen sich reich und gar satt.“ Freilich, also über alle Lutheraner Fort Waynes und Gleichgesinnte an andern Orten abzuurtheilen, vermag nur ein vollkommener Methodist. Ein lutherischer Christ, der da weiß, daß er hier nicht vollkommen werden kann, der aber das Ziel immer vor Augen hat, liebt seinen Nächsten, wenn auch in Schwachheit. Nach der Liebe hofft er das Beste. Wenn er von Einem hört, daß er gern selig werden möchte, so glaubt er auch, daß es ihm ein Ernst sei, wenn sonst nichts solchem Bekenntniß widerspricht. Aber ganz anders ist es bei den vollkommenen Methodisten. Wer nicht nach ihrer Methode bekehrt ist, gilt nichts bei ihnen. Von allen Lutheranern insgemein fällt er das Urtheil: sie fühlen sich reich und gar satt. Daß er damit ein großes Unrecht begeht, daß er damit in Gottes Amt greift, daß er daran lügt, kümmert ihn nicht. Daß er daran lügt, weiß er auch selbst recht wohl. Gewiß ist: ein lutherischer Christ freut sich des Reichthums, den er in Jesu Christo hat, und rühmt mit David: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Ps. 23, 1.); aber er fühlt sich doch nicht reich und satt, wie der Bischof zu Laodicea (Offenb. 3, 17.) Das zeigt die „tägliche Weichte“ eines lutherischen Christen, welche der vollkommene Methodist lächerlich macht. Ein lutherischer Christ,

der diese Weichte und satt fühle finden, die da reicht zu haben „Mit ihrer men zufrieden Ja, warum Wissen wir d Gott ist. W sein? Ist's j trum, dem W die allein das Aber fast schei ihrer Lehre ni Gewissen nicht treiberei auch ist weder Nast Er fährt f wiedergeboren ihren Taufbu ab und leben Sie glauben Sonntagmorg Herrn Pfarrer Sünden.“ heilige die he unsern Glau liche Absoluti den Lutheran Es ist bei ihn in Sünden le sen durch di Sollte er nich ren: wer da werden? (W wir lehren, find, in seine begraben sin gleichwie Ch die Herrlichk neuen Leben nicht wissen, Prediger die sprechen lasse fortfahren z durch das W riger zu lau 119, 32.) heit, daß er kennt, urthei um so gottlo den, wenn e Vollkommen Doch das schen Heilige „Nur auf d liche Weichte hang ihres „Mein lieber daß ich, ja wendig und und Seele, daß doch in halben nich Haupte droh ein in den u. f. w.“ — gen Christen heit herausz er aus, „ist

*) Die Acten dieses Handels finden sich in Jahrg. 4. des „Lutheraner“. Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche gemäß wird dieser Jahrgang nebst den beiden folgenden wieder aufgelegt werden. Möchten sich noch recht viele Subscribenten finden.

er einen Buchstaben von
nehmen, nachdem wir in
rn Raft's gegebenes Wort und
Aufsatz in unser Blatt ganz
nmen hatten, ist und bleibt eine
lungsweise". C. F. W.
Lutheraner".*)

as Bild eines vollkommenen
ollte einer sagen, Herr Raft
die vollkommene Heiligung er-
en erst habe er „Heiligung be-
ß Herr Raft noch heute sich zu
ten bekennet, sich derselben nicht
r noch vertheidigt. Er erklärt
uern des „Apologeten“ die Er-
chte von 1847 für „eine alte,
Verleumdung“. Er sucht die
habe er damals ganz recht ge-
as, sondern in seiner Schilde-
einen jetzigen Lesern zwei wich-
schweigt, daß er endlich um der
willen sich doch dazu habe ver-
dem Aufsatz des „Lutheraner“
weigt, daß er nicht zufrieden
ur des „Lutheraner“ in seinem
mähen, sondern auch von Ein-
rgern von St. Louis in einem
ihn verdächtigen mußte. Das
menheit.

r, das wir unsern Lesern vor-
ber des „Christlichen Botschaf-
istlichen evangelischen Gemein-
auch zu den vollkommenen Hei-
ommenheit gehört es, tüchtig
hen, zu richten und so-
Fort Wayne aus und bezeichnet
es, aber auch hartes Feld“.
ern; sind doch unter den Deut-
stärksten vertreten. Die Miß-
hier eine gut besuchte Hoch-
ner“, sagt er, „fühlen sich reich
also über alle Lutheraner Fort
nnte an andern Orten abzu-
v vollkommener Methodist. Ein
a weiß, daß er hier nicht voll-
der aber das Ziel immer vor-
ächsten, wenn auch in Schwach-
ffert er das Beste. Wenn er von
selig werden möchte, so glaubt
Ernst sei, wenn sonst nichts sol-
richt. Aber ganz anders ist es
Methodisten. Wer nicht nach
gilt nichts bei ihnen. Von
mein fällt er das Urtheil: sie
satt. Daß er damit ein großes
damit in Gottes Amt greift, daß
ihn nicht. Daß er daran lügt,
wohl. Gewiß ist: ein lutheri-
s Reichthums, den er in Jesu
mit David: „Der Herr ist mein
mangeln“ (Ps. 23, 1.); aber er
ch und satt, wie der Bischof zu
17.) Das zeigt die „tägliche
en Christen, welche der vollkom-
macht. Ein lutherischer Christ,
andels finden sich in Jahrg. 4. des
fach ausgesprochenen Wunsche gemäß
den beiden folgenden wieder aufgelegt
recht viele Subskribenten finden.

der diese Beichte von Herzen spricht, kann sich nicht reich
und satt fühlen. Das kann ja nur bei denen Statt
finden, die da wähnen, schon jetzt Vollkommenheit er-
reicht zu haben.

„Mit ihrer Lehre“, heißt es weiter, „sind sie vollkom-
men zufrieden; denn sie beunruhigt ihr Gewissen nicht.“
Ja, warum sollten wir unserer Lehre nicht froh sein?
Wissen wir doch auf das allergewisseste, daß sie von
Gott ist. Warum sollte unser Gewissen beunruhigt
sein? Ist's ja doch die lutherische Lehre mit ihrem Cen-
trum, dem Wort von Christo und seiner freien Gnade,
die allein das unruhige Gewissen zufrieden stellen kann.
Aber fast scheint es hiernach, als ob die Methodisten mit
ihrer Lehre nicht zufrieden wären, als ob ihre Lehre ihr
Gewissen nicht beruhige. Das kann bei ihrer Werk-
treiberei auch nicht wohl anders sein; denn im Gesetz
ist weder Raft noch Ruh' mit allen seinen Werken.

Er fährt fort: „In der Kindertaufe sind diese Leute
wiedergeboren und mit der Confirmation erneuern sie
ihren Taufbund und sagen dem Teufel und allem Bösen
ab und leben nachher doch, wie vorher, in der Sünde.
Sie glauben aber an Christum und bekommen alle
Sonntagmorgen nach dem Morgengottesdienste vom
Herrn Pfarrer kraft seines Amtes Vergebung aller ihrer
Sünden.“ So lästert der vollkommene Methodisten-
heilige die heilige Taufe, das Bad der Wiedergeburt,
unsere Glauben an den Herrn Christum und die hei-
lige Absolution! Mit wenig Federstrichen spricht er
den Lutheranern Christenthum und Gottes Gnade ab!
Es ist bei ihm ausgemachte Sache, daß die Lutheraner
in Sünden leben und im Sündendienst sich stärken las-
sen durch die vom Prediger gesprochene Vergebung!
Sollte er nicht wissen, daß wir nach Gottes Wort leh-
ren: wer da glaubet und getauft wird, der wird selig
werden? (Marc. 16, 16.) Sollte er nicht wissen, daß
wir lehren, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft
sind, in seinem Tod getauft sind, daß wir auch mit ihm
begraben sind durch die Taufe in den Tod, auf daß,
gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch
die Herrlichkeit des Vaters, auch wir also in einem
neuen Leben wandeln sollen? (Röm. 6, 3, 4.) Sollte er
nicht wissen, daß wahre Lutheraner sich nicht darum vom
Prediger die Vergebung, die Gottes Vergebung ist,
sprechen lassen, um ferner ungescheut im Sündendienst
fortfahren zu können, sondern vielmehr darum, um
durch das Wort der Absolution getröstet, nun desto eif-
riger zu laufen den Weg der göttlichen Gebote? (Ps.
119, 32.) Weiß er es nicht, so ist es große Vermessen-
heit, daß er über eine so wichtige Sache, die er nicht
kennt, urtheilt. Weiß er es aber, so ist seine Rede nur
um so gottloser und die Rechte des Herrn wird ihn fin-
den, wenn er nicht Buße thut, trotz seiner gerühmten
Vollkommenheit.

Doch das Maß der Gottlosigkeit dieses methodisti-
schen Heiligen ist noch nicht voll. Er schreibt weiter:
„Nur auf diese Bemerkung hin kann man ihre „täg-
liche Beichte vor Schlafengehen“ verstehen, die im An-
hang ihres Gesangbuchs steht und wörtlich so beginnt:
„Mein lieber Vater, ich bekenne allewege, du siehest es,
daß ich, ja meinethalben wie ich gehe und stehe, in-
wendig und auswendig, mit Haut und Haar, mit Leib
und Seele, in das ewige, höllische Feuer hineingehöre,
daß doch in Summa, weißt du, mein Vater, meinethalben nichts Gutes in mir ist, nicht ein Haar auf dem
Haupte droben, es gehöret doch alles mit einander hin-
ein in den Abgrund der Hölle, zum leidigen Teufel
u. s. w.“ —“ Gegen diese Demüthigung eines bußfertigen
Christen sucht er seine methodistische Vollkommen-
heit herauszustreichen. „O wie köstlich und selig“, ruft
er aus, „ist doch die Lehre und Erfahrung von der völ-

ligen Erlösung durch Christum.“ Damit meint er seine
eingebildete Vollkommenheit des Lebens. Und wie
schrecklich, der theure Jesusname muß seiner Bosheit
Deckel sein! „Da“ — nämlich bei seiner vollkommenen
Heiligung — „gehört man nicht mehr ‚mit Haut und
Haar‘, ‚inwendig und auswendig‘, ‚mit Leib und Seel‘
dem leidigen Teufel in der Hölle an, sondern Christo.“
Siehe hier den stolzen Pharisäer, der mit Verachtung
auf den armen Zöllner blickt! Der blinde Pharisäer
rühmt seine Heiligkeit und weiß noch nichts von wahrer
Buße! Er will vollkommen sein und lästert das Buß-
gebet eines geängsteten und zerschlagenen Herzens, das
Gott so wohl gefällt! Er macht ein Bußgebet lächerlich,
das auf das untrügliche Wort Gottes sich gründet! Er
rühmt sich der Vollkommenheit und verdreht die Worte
demüthiger, bußfertiger Peter! Der lutherische Christ
betet mit Luther, dem Verfasser dieses Gebetes, und an-
dern Christen: meinethalben, das ist, nach meiner
fleischlichen Geburt bin ich ein Sünder und ein Kind
des Zorns, aber Christi wegen, den ich im Glauben
ergreife, bin ich gerecht und heilig, ein Kind Gottes und
Erbe des ewigen Lebens. Der vollkommene Methodist
aber stellt es so dar, als ob der lutherische Christ in die-
sem Gebet bekenne, er wolle muthwillig fortsündigen.
Das Wort „meinethalben“, das der Methodist nicht
sehen will, ist ein gar wichtiges Wort. Ein bußfertiger
Peter leugnet ja nicht, was die Gnade Gottes in ihm
gewirkt hat, leugnet nicht, daß der Heilige Geist einen
Anfang der Heiligung gemacht hat. Aber er weiß auch,
daß das nicht sein Werk ist; er spricht: ist etwas
Guts am Leben mein, so ist es wahrlich lauter dein!
Das soll durch das Wörtlein „meinethalben“ aus-
gedrückt werden. Und wenn der Christ in dem vom
Methodisten verspotteten Bußgebet ausspricht, daß er
um seiner Sünden willen verdient habe, geworfen zu
werden in das höllische Feuer, daß alles hineingehöre
in den Abgrund der Hölle zum leidigen Teufel, so stimmt
das gar trefflich mit der Schrift, die alles unter die
Sünde beschlossen hat, Gal. 3, 22. Was thut aber der
vollkommene Methodist mit diesen Worten? Er legt
dem bußfertigen Peter die Worte in den Mund: er
gehöre dem Teufel, und nicht Christo an!

Das ist methodistische Vollkommenheit.
Eins bitten wir vom Herrn, daß er uns in Gnaden
davor bewahren wolle. Wir wollen arme Sünder blei-
ben, der gnädigen Vergebung der Sünden, die dem
Glauben zugesagt ist, uns trösten, kraft derselben fort-
fahren, gegen die Sünde zu streiten und der Heiligung
nachjagen, aber dennoch bis zum letzten Stündlein nur
des theuren Verdienstes unsers Mittlers Jesu Christi
uns trösten, und in Geduld trachten nach dem ewigen
Leben, da wir in Vollkommenheit Gott dienen werden.
G.

Westliche Districts-Synode.

Die Sitzungen des Westlichen Districtes der Synode
von Missouri, Ohio u. a. Staaten wurden dieses Jahr
vom 19. August an in Pittsburg abgehalten, dieselben
waren sehr gut besucht, nur wenige Synodale fehlten.
Bei den Anwesenden zeigte sich von Anfang bis zu
Ende das regste Interesse und großer Eifer, Lust und
Liebe, die Mauern Zions zu bauen und sich dazu immer
mehr die nöthige Rüstung zu sammeln und anzulegen.
Die Hauptverhandlung bildete die Besprechung über
die „Lehre von der christlichen Freiheit in Bezug auf
Mittel Dinge und zwar mit besonderer Rücksicht auf
Fairs, Pic-Nics und weltliche Vereine u. s. w.“ Es
wurde hier gezeigt, daß Mittel Dinge allein solche seien,
welche in Gottes Wort weder geboten, noch verboten

sind; man darf daher solche Dinge nicht dazu rechnen, welche dem Worte Gottes zuwider sind, wie z. B. die Theilnahme an den sündlichen Vergnügungen der Welt, gewohnheitsmäßigen Besuch von Trink- und Spielhäusern u. s. w. Bei dem Gebrauch der christlichen Freiheit muß die Liebe als Königin walten und entscheiden, sintemal ein Christ, ob er gleich im Glauben frei ist und bleibt, doch in der Liebe des Nächsten Knecht sein soll, Röm. 13, 10. 1 Cor. 16, 14. Daher hat denn auch ein Christ wohl zu erwägen: ob die Sache, welche er vornehmen will, auch wirklich ein Mittelbding ist; sodann, ob er nicht dem Schwachen ein Aergerniß und Anstoß gebe, wenn er sich derselben gebraucht, 1 Cor. 8, 9. ff., und endlich, ob sie nicht um anderer hinzukommender Umstände willen zu unterlassen sei. Wegen des letzten Grundes ist z. B. der Anschluß an die weltlichen Turn-, Sing- und Schützenvereine, wie sie hier zu Lande bestehen, für den Christen durchaus unzulässig; ebenso wurde nachgewiesen, daß die sogenannten Fairs, die Pic-Nics in ihrer heutigen Ausartung zu verwerfen seien, endlich auch das heut zu Tage übliche Tanzen u. s. w. Wer sich nun darüber eingehender unterrichten will, den verweisen wir auf den bald erscheinenden Synodalbericht.

In Bezug auf die Delegaten-Synode ist dieser District damit einverstanden, daß dieselbe noch diesen Herbst einberufen werde, und zwar nach Fort Wayne, als einen Ort, der am meisten im Mittelpunkt liegt. Der Westliche District wird dabei durch 27 Vertreter repräsentirt sein. Sein Rath an die Delegaten-Synode geht dahin, die beiden Abtheilungen des theologischen Seminars in St. Louis zu belassen und in Gottes Namen einen größern Bau zu beginnen, damit nicht Gesundheit und Lernthätigkeit der Schüler leiden müsse, weil der Raum jetzt zu eng geworden ist. Noch insbesondere wurde darauf hingewiesen, wie nothwendig es sei, den Neubau in solcher Weise einzuleiten und an einem solchen Orte aufzuführen, wo er jederzeit vervollständigt und vergrößert werden könnte, wenn es die Noth erfordert, ohne die Einheit des Ganzen zu stören. Da auch in Fort Wayne der Andrang der Schüler so groß geworden ist, daß der Raum daselbst jetzt zu klein ist, so stimmte dieser District auch hierin mit den übrigen überein, daß der rechte Flügel am College-Gebäude ausgebaut werde; denn bei dem sichtbaren, unverdienten Segen Gottes, den er uns in geistlichen und leiblichen Gütern so reichlich gegeben hat, wäre es ja der schönste Lohn unsererseits, wenn wir uns weigern wollten, Raum zu schaffen für die, welche der Herr erweckt hat, als Lehrer und Prediger sein Reich immer weiter auszubreiten und auch unter unsern Kindern und Nachkommen zu erhalten. — O, möchte der Herr recht viele Herzen erwecken, jetzt zu dieser Zeit, da wir in Gnaden heimgesucht sind und da es gilt, einen guten Grund in die heranwachsende Jugend zu legen, die Hände zu milder Beisteuer aufzuthun und sich der Prophetenschule in St. Louis, welche Gott in einer Art, wie sonst jetzt nirgends in der Welt, unter uns gepflanzt hat, und die es jetzt vor allem bedarf, mit herzlicher Liebe und Treue anzunehmen. Denn die Zeit wird auch kommen, und um so bald, wenn wir jetzt veräumen, wo das Wort wieder theuer im Lande werden wird, wo man gerne College-Häuser bauen würde, wenn man nur rechte Lehrer dafür haben könnte und Schüler, welche Lust und Liebe hätten, Gottes Wort zu lernen und zu treiben. An den Zuständen in Deutschland kann man das jetzt sehen. Darum so lange es Sommer ist, ist es Zeit einzusammeln; so lange wir Lehrer und Schüler haben, ist es Zeit,

Schulen zu bauen. Welch ein schönes Vorbild haben uns hierin auch unsere Väter in der besten Zeit unserer lutherischen Kirche gegeben! Nicht nur haben sie bei Lebzeiten mit allem Fleiße für Lehranstalten der Kirche gesorgt, sondern selbst noch bei ihrem Abschiede aus dieser Welt dachten sie daran und versorgten hohe und niedrige Schulen mit Grundstücken und Einkünften aus denselben, mit Freistücken für arme, aber tüchtige Jünglinge. So wurde denn auch zu ihrer Zeit das Land voll der Erkenntniß des Herrn, und von dem reichen Segen, den jene Schulen damals gestiftet haben, zehren wir noch heute; denn da wurden die Männer ausgebildet, deren Schriften noch heute für uns eine Fundgrube wahrer Gottesgelehrtheit und wahrer Gottseligkeit sind. Doch genug hiervon, da es ja doch bei der Delegaten-Synode zur Sprache kommen wird.

Im Uebrigen ist unsere Versammlung diesmal ganz besonders segensreich gewesen. Kein Miston trübte uns die Freude an der Besprechung über das Wort Gottes, und bereichert an allerlei Erkenntniß, gestärkt im Glauben, gekräftigt in der brüderlichen Liebe und Gemeinschaft kehrten wir wieder nach Hause und dankten Gott für Alles. Er verleihe, daß recht viel von dem Segen, den wir erfahren durften, auch auf unsere Gemeinden komme. H. Hanfer.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Berichtigung. Herr Pastor Wuggazer schreibt in Bezug auf das in No. 12 von ihm Berichtete: Wie ich nun erfahren habe, wurden die Worte des Pastor Böhner, der Selbstmörder könne, ehe er Hand an sich legte, noch auf seine Knie gefallen sein und Gott um Vergebung angerufen haben, nicht in der Predigt, sondern Tags zuvor im Trauerhause von Herr B. gesprochen und vertheidigt.

II. Ausland.

Sachsen. Im Juni dieses Jahres ist in Sachsen die zweite Landesynode abgehalten worden. Hierbei gelangte unter anderen eine Petition des Kirchenvorstandes zu Gröbich in der Oberlausitz an die Synode, worin dieselbe gebeten wurde, die auf der ersten Landesynode im Jahre 1871 eingeführte neue Gelöbnißformel wieder abzuschaffen und den abgeschafften alten Eid auf die symbolischen Bücher wieder einzuführen, oder doch eine solche geistlich gültige Auslegung der neuen Gelöbnißformel ausgehen lassen, welche es gewiß mache, daß dieselbe ebenso streng auf das kirchliche Bekenntniß verpflichte, wie der alte Religionseid. Die Antwort auf diese Petition war voranzusehen. Das Urtheil der Synode war, wie das Sächsische Kirchen- und Schulblatt vom 30. Juli berichtet, die Petition „auf sich beruhen zu lassen.“ Dr. Luthardt erklärte offen, die Wiedereinführung des alten Eides und die Abschaffung der neuen Formel sei unmöglich geworden, und die begehrte Erklärung unnöthig. Zwei von den Synodalen, welche vor drei Jahren gegen die neue Formel gestimmt hatten, versicherten sogar, daß ihre Bedenken jetzt geschwunden seien; man könne sich ganz wohl auch bei der neuen Ordnung der Dinge beruhigen und müsse daher „den traurigen Gedanken einer Separation weit von sich weisen.“ So geht denn die sächsische Landeskirche auf ihrer traurigen neuen Bahn von Stufe zu Stufe weiter; wo sie aber ankommen werde, wird sich nur zu bald zum Schrecken derer, die sich jetzt noch täuschen und in Schlummer einwiegen lassen, zeigen. Uebrigens wurde auf der diesjährigen Synode selbst die Petition als eine beklagenswerthe zurückgewiesen, daß es dem Prediger frei gestellt werden möge, nöthigenfalls die Aufsicht über die Schulen, die nun auch in Sachsen Staatschulen geworden sind,

niederzulegen! Man will eben a
wodurch man die Gnade der gr
und in den Verdacht gerathen kön
alten steifen, ungesügigen Luther

Berichtigung

In der „Lutherischen Zei
mehreren tausend Exemplaren d
breitet wird, findet sich (in der Nr.
S. 261 folgendes merkwürdige A

„**Strenge Zucht.**—In dem
Missouri-Synode zu Addison
sich letztes Jahr 100 Zögli
strenge Zucht. Borige Woche
unlängst ein Schüler entlassen
Kaufladen 75 Cents Schulde
derer tüchtige Strafe erhielt,
wenig Käse und Kuchen kau
Geld unnütz verschwendete.
vielen Anstalten fehlt, muß m

Derjenige, der Herrn Pastor Br
gemacht hat, war über die hiesig
mentlich über die in unserer An
sehr schlecht unterrichtet. An de
ist kein wahres Wort! Ich
wie sie in obigem Artikelchen besch
entsprechliche nennen, und kann
Jemand „vor solcher Zucht“
Wahr ist es, es herrscht in der
Zucht“, wenn man nämlich die
meinenden Sinne gebraucht; auch
Schuldenmachen und das Versch
Geldes verpönt und wird je na
büßr gestraft. Aber so lange
Addison befindet (und auch zuvor
deshalb entlassen worden, „wei
75 Cents Schulden machte“, oder
wenig Käse und Kuchen kaufte u
unnütz verschwendete.“ Das ist
ist es auch nicht „unlängst“ vorg
über solche Behauptungen nur l
um den guten Ruf einer sehr w
Liebe gepflegten Anstalt handelte
Editor der „Zeitschrift“ dazu, s
Grunde nichts anderes als eine
seinerseits unbeabsichtigte) Verle
Blatt aufzunehmen? Derartige
Mittheilungen, die wahrscheinlich
welche wegen grober Vergeh
barer Unbushfertigkeit hier,
man jedenfalls mit einiger Vorsic

Ich bitte um Berichtigung die
schrift“, einerlei in welcher Form
Addison, Ill., 27. August 1

J. E. W.

b. J. Dirc

Ueber Paul Gerhardt

In einer Vorrede zu einer äl
Gerhardt'schen Lieder schreibt
anderem Folgendes:

Gleichwie unsere evangelisch
allen andern Religionen darinn
selbige an Gottes Wort ganz gen
am schönsten verkläret, sein heilig
schäpet, des Glaubens Eigensch
schärft und die Gemeinschaft der
allertröstlichsten lehret; also ist ih
darinnen sehr groß und gewaltig
finden, die solche geistreiche und
jemals gehabt, als eben die evan
hero es denn gekommen, daß un

hohes Vorbild haben
er besten Zeit unserer
ht nur haben sie bei
anstalten der Kirche
hrem Abschiede aus
versorgten hohe und
und Einkünften aus
aber tüchtige Jüng-
ihrer Zeit das Land
und von dem reichen
gestiftet haben, zeh-
wurden die Männer
heute für uns eine
tit und wahrer Gott-
i, da es ja doch bei
kommen wird.

Chronik.

Buggazer schreibt in
Berichtete: Wie ich
e des Pastor Böhner,
und an sich legte, noch
t um Vergebung an-
sondern Tags zuvor
gesprochen und ver-

res ist in Sachsen die
en. Hierbei gelangte
Kirchenvorstandes zu
ynode, worin dieselbe
desynode im Jahre
el wieder abzuschaffen
die symbolischen Bü-
solche gesetzlich gil-
rmel ausgehen lassen,
ebenso streng auf das
der alte Religionsbeib.
voranzusehen. Das
ächsischen Kirchen- und
vie Petition „auf sich
t erklärte offen, die
und die Abschaffung
erworden, und die be-
von den Synodalen,
neue Formel gestimmt
e Bedenken jetzt ge-
anz wohl auch bei der
en und müsse daher
aration weit von sich
Landeskirche auf ihrer
zu Stufe weiter; wo
h nur zu bald zum
chen und in Schlum-
gens wurde auf der
n als eine beklagens-
Prediger frei gestellt
cht über die Schulen,
ulen geworden sind,

niederzulegen! Man will eben alles ängstlich vermeiden,
wodurch man die Gnade der großen Hansen verschmerzen
und in den Verdacht gerathen könnte, daß man noch dem
alten steifen, ungefügigen Lutherthum ergeben sei. W.

Berichtigung.

In der „Lutherischen Zeitschrift“, die ja in
mehreren tausend Exemplaren durchs ganze Land ver-
breitet wird, findet sich (in der Nr. vom 15. August d. J.)
S. 261 folgendes merkwürdige Artikelfchen:

„**Strenge Zucht.**—In dem Schullehrerseminar der
Missouri-Synode zu Addison bei Chicago, in welchem
sich letztes Jahr 100 Zöglinge befanden, herrscht
strenge Zucht. Vorige Woche erzählte man uns, wie
unlängst ein Schüler entlassen wurde, weil er in einem
Kaufladen 75 Cents Schulden machte und ein an-
derer tüchtige Strafe erhielt, weil er ohne Noth ein
wenig Käse und Kuchen kaufte und also ein wenig
Geld unnütz verschwendete. Vor solcher Zucht, die in
vielen Anstalten fehlt, muß man Respekt haben.“

Derjenige, der Herrn Pastor Brobst diese Mittheilungen
gemacht hat, war über die hiesigen Verhältnisse und na-
mentlich über die in unserer Anstalt herrschende Zucht
sehr schlecht unterrichtet. An der ganzen Geschichte
ist kein wahres Wort! Ich würde eine solche Zucht,
wie sie in obigem Artikelfchen beschrieben wird, eine ganz
entsetzliche nennen, und kann es nur bedauern, wenn
Jemand „vor solcher Zucht“ „Respekt haben muß“. Wahr
ist es, es herrscht in der hiesigen Anstalt „strenge
Zucht“, wenn man nämlich die Worte in einem wohl-
meinenden Sinne gebraucht; auch ist selbstverständlich das
Schuldenmachen und das Verschwenden auch nur wenigen
Geldes verpönt und wird je nach Umständen und Ge-
büß gestraft. Aber so lange die Anstalt sich hier in
Addison befindet (und auch zuvor) ist niemals ein Schüler
deshalb entlassen worden, „weil er in einem Kaufladen
75 Cents Schulden machte“, oder „weil er ohne Noth ein
wenig Käse und Kuchen kaufte und also ein wenig Geld
unnütz verschwendete.“ Das ist nie geschehen; deshalb
ist es auch nicht „unlängst“ vorgekommen. Man müßte
über solche Behauptungen nur lachen, wenn es sich nicht
um den guten Ruf einer sehr wichtigen und mit großer
Liebe gepflegten Anstalt handelte! Wie kommt nur der
Editor der „Zeitschrift“ dazu, solche Märlein, die im
Grunde nichts anderes als eine arge (wenn auch offenbar
seinerseits unbeabsichtigte) Verleumdung sind, in sein
Blatt aufzunehmen? Derartige im Lande umlaufende
Mittheilungen, die wahrscheinlich von Menschen herrühren,
welche wegen grober Vergehen und wegen offen-
barer Unbushfertigkeit hier „entlassen wurden“, sollte
man jedenfalls mit einiger Vorsicht entgegen nehmen.

Ich bitte um Berichtigung dieser Sache in der „Zeit-
schrift“, einerlei in welcher Form es sein möge.

Addison, Ill., 27. August 1874.

J. C. W. Lindemann,

d. J. Director des Seminars.

Ueber Paul Gerhardt's Lieder.

In einer Vorrede zu einer älteren Ausgabe der Paul
Gerhardt'schen Lieder schreibt der Herausgeber unter
anderem Folgendes:

Gleichwie unsere evangelisch-lutherische Religion vor
allen andern Religionen darinnen den Vorzug hat, daß
selbige an Gottes Wort ganz genau verbunden, Christum
am schönsten verkündet, sein heiliges Verdienst am höchsten
schäset, des Glaubens Eigenschaft am gründlichsten ein-
schärfet und die Gemeinschaft der Seelen mit Christo zum
allertröstlichsten lehret; also ist ihr göttliches Vorrecht auch
darinnen sehr groß und gewaltig, daß keine Religion zu
finden, die solche geistreiche und gottselige Liederfertigter
jemals gehabt, als eben die evangelisch-lutherische. Da-
hero es denn gekommen, daß unsere Lehrer, ob sie gleich

von den Widriggeknnten bald auf diese, bald auf eine
andere Art angetastet werden, ihnen und der Kirchen mit
ihren Liedern dennoch manchen schönen Dienst leisten, und
auf ihren Chören gute Vorsänger, wiewohl wider ihren
Willen abgeben müssen. Ich berufe mich dieserwegen auf
die Papisten, welche sowohl zu Hause, als in der Kirchen,
unterschiedliche lutherische Lieder singen, und aus Mangel
eigener geistreichen und andächtigen Gefänge, mit unsern
Advents-, Weihnachts-, Passions-, Communion-, Ster-
bens- und Berufs-Liedern ihre armen Gesangbücher aus-
füllen und bereichern. Von den Reformirten kann ich
nicht anders urtheilen. Denn auch diese legen, von der
lutherischen Lieder Geist und Kraft, die Herzen der Men-
schen zu bewegen, ein vortreffliches Zeugniß ab, indem sie
solche öffentlich singen, auch andern zu Hause vorsingen.

Unsere geistlichen Poeten aber haben, nach der Gnade,
die ihnen gegeben ist, mancherlei Liedergaben. Ist mir
vergönnet, dasjenige schriftlich zu entwerfen, was ich öfters
mündlich entdeket, so muß ich schreiben, daß unser Paul
Gerhardt in allen Gaben vortrefflich ist. Ueber seine
wenigen ausbündigen Glaubenslieder muß man sich ver-
wundern, über seine andächtigen Bußlieder wird man
weinen, und über seine Trost- und Freudenlieder kann
man sich hinwieder ergöhen. Und hat er ja in einem und
andern Liebe seines Gleichen, so ist er doch in den histo-
rischen und nach den Psalmen Davids übersehten Ge-
fängen ganz unvergleichlich. Daß ich nichts sage von
seinen beweglichen Passionsliedern, die so beschaffen sind,
daß sie der Mensch ohne innerliche Bewegung und Rüh-
rung seiner Seelen nicht kann lesen oder singen. Wie ich
denn selber gestehen muß, daß dieses Mannes Lieder-
andachten mir schon manchen redlichen Dienst gethan, des-
wegen ich der göttlichen Güte schon oft gedanket, und noch
ferner danken werde für den in ihn gelegten reichen geist-
lichen Schatz und schöne Gaben.

Gerhardt aber hatte bei seiner Frömmigkeit den Teufel,
die falsche Welt und viele Religionsfeinde auf dem Halse,
mit welchen er zur Rechten und zur Linken um sich schlagen
und Tag und Nacht streiten mußte. Und weil er in der
Lehre seines Glaubens gewiß und ein Feind aller Reli-
gionsmengerei war, so sagte er, was ihnen zu sagen war,
ganz freudig, und hielt mit dem unsterblichen Luthero da-
für, daß ein Lehrer, der zu Irthümern stille schweige, und
gleichwohl ein rechter Lehrer sein wolle, viel ärger sei, denn
ein öffentlicher Schwärmer. Alleine wegen solcher Auf-
richtigkeit und Treue mußte er lange sehr viel Ungemach
ausstehen, bis er endlich von den Reformirten, wiewohl
nicht ohne erbärmliches und wehmüthiges Nachseufzen
seiner armen Seelenkinder, seines heiligen Predigtamtes
zu Berlin darüber entlassen wurde. Welchen Zufall er
aber nicht sonderlich geachtet, weil er Gott auch in seiner
Verbannung auf der Seiten hatte, daß er vielmehr mit
großem, unerschrockenem Muthe gesprochen: „Es sei nur
solches ein geringes Berlinisches Leiden; er wäre auch
willig und bereit, mit seinem Blute die evangelische Wahr-
heit zu besiegeln, und als ein Paulus mit Paulo den Hals
dem Schwerte darzubieten.“ Hilf Gott! was für ein
heroischer Geist reget sich in dem Manne, wie kann er
alles Unglück niederschlagen, wie weiß er alle geistlichen
und leiblichen Feinde zu verlachen! Daß ich wohl sagen
kann, Paul Gerhardt lebet dergestalt in seinen Liedern,
daß Viele wie ein todter Buchstabe gegen ihn zu achten
sind! Dieser hocherleuchtete Gottesmann ruhet nun seit
1676 allbereits von aller seiner Verfolgung, von aller
Anfechtung, Mühe und Arbeit, und seine Werke, die er
zur Ehre Gottes und zur Aufnahme der wahren lutheri-
schen Religion ausgerichtet, sind ihm nachgefolget bis zu
dem Stuhl Gottes, und haben ihm daselbst das Zeugniß
seines beständigen Glaubens und reiner Liebe abgestattet.
Der Kampf ist ausgekämpft, nun sieget er; der Lauf sei-
nes Amtes ist vollendet, nun ruhet er; er hat, als ein
Paulus, Glauben auf Erden gehalten; so hat er auch
das Ende des Glaubens im Himmel erhalten. Sein
Name aber lebet annoch im Segen auf Erden durch seine

Lieder, welche di
viel Tausenden
unsern Herrn
werthe Christen
allezeit andächt
daß sie auch im
und ewig singen

Trost

Johann W
Luthers, später
an seinen Fre
Worte: „D, u
vor etlichen J
Leib“, verlor,
schrad ich, kam
aber ich hielt a
brunst (Ps. 131,
Eucliden mit
ward ich wieder
ich Gott in alle
(Aus Dr. B

Am 25. Au
Herrn August
der Trinitatis-
später.

Es ist mein
fröhliche Anzei
wieder einen A
seligen Tod abg
erst seit etwa a
Schule, wurde
fallen (Halsent
tember, Mitta
den 5., Nachm
beigesetzt. Ich
Der Selige i
am Maln. E
Kinder, 3 Knab
ältesten confir
Proviso, Co

Ord

Herr Candidat
in Nebraska, ist
Distrikt am 9te
von dem Unterze
in sein Amt eing
Adresse:
B

Im Auftrag
Unterzeichnete un
ten Sonntag na
meier inmitten
und eingeführt.
Adresse:

Am 30. Augu
wurde Herr Cam
von dem Unterze
Adresse:

Am 12ten S
Diehl, berufen
Grant und von
Almon, Schawa
präses Pastor S
Herrn Pastor St
ordinirt und in
Adresse:

bald auf diese, bald auf eine
en, ihnen und der Kirchen mit
schen schönen Dienst leisten, und
vorsänger, wiewohl wider ihren
Ich berufe mich dieserwegen auf
zu Hause, als in der Kirchen,
Lieder singen, und aus Mangel
dächtigen Gefänge, mit unsern
Passions-, Communion-, Ster-
ihre armen Gesangbücher aus-
von den Reformirten kann ich
Denn auch diese legen, von der
nd Kraft, die Herzen der Men-
reffliches Zeugniß ab, indem sie
h andern zu Hause vorsingen.

n aber haben, nach der Gnade,
cherlei Liedergaben. Ist mir
lich zu entwerfen, was ich öfters
ich schreiben, daß unser Paul
vortrefflich ist. Ueber seine
ubenslieder muß man sich ver-
dächtigen Bußlieder wird man
Trost- und Freudenlieder kann

n. Und hat er ja in einem und
en, so ist er doch in den histo-
almen Davids übersetzten Ge-
sch. Daß ich nichts sage von
skiedern, die so beschaffen sind,
annerliche Bewegung und Rüh-
ann lesen oder singen. Wie ich
, daß dieses Mannes Lieder-
nen redlichen Dienst gethan, des-
küte schon oft gedanket, und noch
n in ihn gelegten reichen geist-

seiner Frömmigkeit den Teufel,
Religionsfeinde auf dem Halse,
und zur Linken um sich schlagen
mußte. Und weil er in der
wisch und ein Feind aller Reli-
te er, was ihnen zu sagen war,
t dem unselblichen Luthero da-
Irthümern stille schweige, und
er sein wolle, viel ärger sei, denn
c. Alleine wegen solcher Auf-
ste er lange sehr viel Ungemach

von den Reformirten, wiewohl
und wehmüthiges Nachseufzen
r, seines heiligen Predigtamtes
en wurde. Welchen Zufall er
tet, weil er Gott auch in seiner
ten hatte, daß er vielmehr mit
Muth gesprochen: „Es sei nur
klinisches Leiden; er wäre auch
Blute die evangelische Wahr-
ein Paulus mit Paulo den Hals
n.“ Hilf Gott! was für ein
in dem Manne, wie kann er
en, wie weiß er alle geistlichen
verlassen! Daß ich wohl sagen
bet dergestalt in seinen Liedern,

Buchstabe gegen ihn zu achten
Gottesmann ruhet nun seit
r seiner Verfolgung, von aller
Arbeit, und seine Werke, die er
Aufnahme der wahren lutheri-
et, sind ihm nachgefolgt bis zu
haben ihm daselbst das Zeugniß
und reiner Liebe abgestattet.
set, nun sieget er; der Lauf sei-
nun ruhet er; er hat, als ein
Erden gehalten; so hat er auch
3 im Himmel erhalten. Sein
im Segen auf Erden durch seine

Lieder, welche die Chöre unserer evangelischen Kirchen mit
viel Tausenden in heißer Andacht absingen. Christum
unsern Herrn aber will ich allezeit ansehen, daß die
werthe Christenheit nebst den andächtigen Liedern auch
allezeit andächtige Sänger habe, die so auf Erden singen,
daß sie auch im Himmel das Lied des Lammes anstimmen
und ewig singen mögen!

Trost und Kraft aus vier Worten.

Johann Matthesius, ein Schüler und Tischgenosse
Luthers, später Prediger im Joachimsthal, schrieb einst
an seinen Freund, Johann Gigas, folgende kostbare
Worte: „O, mein Gigas, halt fest am Worte! Da ich
vor eilichen Jahren die vier Worte: „Das ist mein
Leib“, verlor, und die mit Menschenaugen ansah, er-
schrak ich, kam in große Anfechtung, Angst und Trübsal;
aber ich hielt am Gebet an und ergriff wieder die Mutter-
brust (Ps. 131, 2.) und ließ hierinnen Ptolemäus und
Eucliden mit ihrem Messen und Rechnen fahren; da
ward ich wiederum im Gewissen still und fröhlich, dafür
ich Gott in alle Ewigkeit danke.“

(Aus Dr. Besse: Die bedeutendsten Kanzelredner etc. Theil II, S. 1.)

Todesnachrichten.

Am 25. August entschlief sanft und selig in seinem
Herrn August Hermann Burkhardt, weiland Pastor
der Trinitatis-Gemeinde in Springfield, Ills. Näheres
später.

Es ist meine Pflicht, hiermit die traurige und doch
fröhliche Anzeige zu machen, daß der liebe Gott schon
wieder einen Arbeiter aus seinem Weinberge durch einen
seligen Tod abgerufen hat. Herr Friedrich Leutheuser,
erst seit etwa anderthalb Jahren Lehrer an unserer ersten
Schule, wurde den 31. August von einer Krankheit be-
fallen (Halsentzündung), an welcher er schon am 3. Sep-
tember, Mittags um 2 Uhr, starb. Seine Leiche wurde
den 5., Nachmittags um 2 Uhr, unter großer Begleitung
beigesetzt. Ich predigte über 1 Thess. 5, 24.

Der Selige ist geboren den 20. Mai 1833 zu Frankfurt
am Main. Er hinterläßt eine trauernde Wittin und 7
Kinder, 3 Knaben und 4 Mädchen, wovon erst die beiden
ältesten confirmirt sind.

Proviso, Cook Co., Ill., den 7. September 1874.

J. Strieter,

Ordinationen und Einführungen.

Herr Candidat M. Martens, berufen von zwei Gemeinden
in Nebraska, ist im Auftrage des ehrw. Präses des Westlichen
Districts am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 2. August d. J.,
von dem Unterzeichneten innerhalb seiner Gemeinden ordinirt und
in sein Amt eingeführt worden.

Fr. Häßler.

Adresse: Rev. M. Martens,

Box 13. Sterling, Nebraska.

Im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Präses Büniger hat der
Unterzeichnete unter Assistenz des Herrn Pastor Flachsbart am 10-
ten Sonntag nach Trinitatis den Herrn Candidaten C. Ober-
meier inmitten seiner Gemeinde zu Farmington, Mo., ordinirt
und eingeführt.

J. C. Bessel.

Adresse: Rev. C. Obermeier,

Farmington, Mo.

Am 30. August 1874, dem 13ten Sonntag nach Trinitatis,
wurde Herr Candidat Th. F. Hahn erhaltenem Auftrage gemäß
von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. M. Merg.

Adresse: Rev. Th. F. Hahn,

Vallonia, Jackson Co., Ind.

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat J.
Diehl, berufen von zwei ev.-lutherischen Gemeinden in Town
Grant und von den lutherischen Gemeinden in Town Seneca und
Almon, Shawano County, Wis., im Auftrage des Herrn Bie-
präses Pastor Strafen von dem Unterzeichneten unter Assistenz des
Herrn Pastor Stute in der Immanuel-Gemeinde zu Town Grant
ordinirt und in sein Amt eingewiesen.

P. S. Dietz.

Adresse: Rev. J. Diehl.

Pella, Shawano Co., Wis

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat W.
Rüdiger von dem Unterzeichneten im Auftrage des hochwürdigsten
Präsidiums des Nördlichen Districts unter Assistenz des Hrn. Past.
G. Mehn inmitten seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt.

W. J. Friedrich.

Adresse: Rev. W. Ruediger,

Box 220. Augusta, Eau Claire Co., Wis.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat W.
Burmeister im Auftrage des ehrwürdigen Herrn Präses des
Nördlichen Districts vom Unterzeichneten in Alpena, Michigan,
ordinirt und in sein Amt eingeführt. Joseph A. Bohn.

Adresse: Rev. W. Burmeister,

Box 52. Alpena, Mich.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat
Bernhard Lange im Auftrage des Präsidiums des Nördlichen
Districts in Dearborn und Wayne, Mich., ordinirt und eingeführt.
Gottfr. Markworth.

Adresse: Rev. B. Lange,

Dearborn, Wayne Co., Mich.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 9. August, wurde Herr
Johannes Nething, Candidat des heiligen Predigtamtes, von
dem Unterzeichneten im Auftrage des Herrn Präses Büniger unter
Assistenz des Herrn Pastor C. S. Lüfer inmitten der ev.-lutherischen
St. Paulus-Gemeinde an der Clarks Creek, Davis Co., Kansas,
ordinirt und in sein Amt eingeführt.

H. C. Senne.

Adresse: Rev. J. Nething,

Junction City, Davis Co., Kansas.

Zum heiligen Predigtamt feierlich ordinirt und in seinen Ge-
meinden eingeführt wurde am 14ten Sonntag nach Trinitatis
nach wohlbestandenem Candidaten-Examen Herr W. C. S. Det-
ting von Concordia, Lafayette County, Mo.

W. Steinauf.

Adresse: Rev. W. C. H. Oetting,

Lindenwood, Ogle Co., Ill.

Herr Pastor L. Pfeiffer, früher in Macon City, Missouri,
wurde am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 9. August d. J.,
im Auftrage unseres hochwürdigsten Herrn Districts-Präses Büniger
vom Unterzeichneten in der St. Johannis-Gemeinde bei Seneca,
Kansas, eingeführt.

J. Matthias.

Erhaltenem Auftrage gemäß ist am 13ten Sonntag nach Trini-
tatis, den 30. August, Herr Pastor Th. Siek in sein neues Amt
in Seneley Township, Ill., durch Unterzeichneten eingeführt
worden.

H. Grupe.

Adresse: Rev. Th. Siek,

Champaign, Ill.

Im Auftrage des Präsidiums des Westlichen Districts wurde
Herr Pastor H. Ph. Wille, bisher in California, Missouri,
am 14ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten
in der hiesigen Gemeinde zum heiligen Kreuz eingeführt.

Concordia, Mo.

H. J. Bilg.

Adresse: Rev. H. Ph. Wille,

Box 37. Concordia, Lafayette Co., Mo.

Kirchweihe, Ordination und Einführung.

Am 8ten Sonntag nach Trinitatis, den 26. Juli d. J., feierte
die Gemeinde in Stevens Point, Wisconsin, dankbar sich
der helfenden Liebe ihrer Brüder erinnernd, zusammen mit der
norwegischen Gemeinde des Oris, die sich durch Beitrag von 400
Dollars das Mitgebrauchsrecht erworben hat, ihre Kirchweihe, bei
welcher Herr Pastor Damm auf Deutsch, Herr Pastor Berge auf
Norwegisch das Wort redeten. Zugenan waren noch Herr
Pastor Keyhe und Herr Candidat W. Christian Schilling,
welcher unserer Synodalordnung gemäß vom Unterzeichneten
feierlich ordinirt und eingeführt wurde. J. J. Hoffmann.

Adresse: Rev. W. Chr. Schilling,

Box 277. Stevens Point, Portage Co., Wis.

Kircheinweihung und Missionsfest.

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis, den 23. August, wurde in
Bloomfield, Wisconsin, ein doppeltes Fest, nämlich Kirch-
einweihung und Missionsfest, gefeiert. Pastor Strafen und Unter-
zeichneter predigten am Vormittag, die Pastoren Daib und Ende-
ward am Nachmittag. Die Kirche ist 36 Fuß breit und 60 Fuß
lang und hat einen gefälligen Thurm mit lieblicher Glocke.

G. G. C. Markworth.

Kircheinweihungen.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis wurde die St. Jacobi-
Kirche zu Montague, Michigan, eingeweiht. Vormittags
predigte Pastor Lemke, Nachmittags in englischer Sprache Pastor
Sörgel. Die Kirche ist ein Frame-Gebäude von 60 Fuß Länge,
35 Fuß Breite und 22 Fuß Höhe mit einem 75 Fuß hohen Thurm.
H. T. Orney.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis wurde die deutsche evang.-lutherische St. Johannis-Kirche der hiesigen St. Johannis-Gemeinde dem Dienste des dreieinigten Gottes geweiht. Herr Pastor Weismann von Reesville hielt die Festpredigt.
Portage City, Wisconsin. B. J. Zahn.

Missionsfeste.

Am 30. und 31. August feierten die Gemeinden in Benton und Lafayette County in der des Unterzeichneten ihr neuntes Missionsfest. Die Collecte für innere und äußere Mission betrug \$102.01.
Concordia, Mo. F. J. Bly.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis wurde in Effingham, Illinois, ein Missionsfest gefeiert. Es predigten die Pastoren Lent, Wangerin und Wolf. Die Collecte betrug \$35.00, wovon \$26.00 zum Kirchbau der Gemeinde Pastor Kuhlmann in Dresden bestimmt wurden.
G. A. Feustel.

Aufforderung.

Die zur Delegaten-Synode erwählten Pastoren, Deputirten und Lehrer, sowie etwaige Gäste, werden hiermit freundlichst ersucht, mindestens 14 Tage vor dem Anfang der Synodalversammlung ihr Kommen einem oder dem andern der unterzeichneten hiesigen Pastoren gefälligst anzuzeigen.
Fort Wayne am 8. Sept. 1874. W. S. Eibler.
W. S. Stubbs.

Anzeige.

Verhandlungen der siebenzehnten Jahresversammlung des Westlichen Districts der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. 1873.

Von den Verhandlungen der im vorigen Jahre gehaltenen Westlichen Districtsynode ist eine zweite Auflage nöthig geworden. Hauptgegenstand der Verhandlungen war das Thema: Die geheimen Gesellschaften sind dem Evangelio zuwider. Auch auf „Arbeiter- und Unterstützungsvereine“ etc. wird (S. 35-37) Rücksicht genommen und klar dargelegt, wie verwerflich der Beitritt auch zu solchen Gesellschaften sei. Ueberaus wichtig ist auch das Urtheil der Synode über Unterstützungsvereine innerhalb christlicher Gemeinden (S. 49).

Preis per Exemplar 15 Cents.

G.

Conferenz = Anzeigen.

Die Süd-Nebraska Specialconferenz versammelt sich, f. G. w., am 6ten und 7ten October bei Herrn Pastor Tr. Häfeler zu Olive Branch, Nebr. F. A. W. Hachenberger.

Die Südwest-Indiana Districts-Conferenz versammelt sich, f. G. w., vom ersten bis 6ten October bei Herrn Pastor Sigmann in Terre Haute, Ind.

F. W. Brügge mann, Secretär.

Die diesjährige Michigan Pastoral- und Lehrerconferenz versammelt sich, f. G. w., am 6ten October in Adrian.

Um rechtzeitige Anmeldung bei dem Distriktspastor, Herrn J. Trautmann, wird gebeten. A. Ch. Bauer.

Die Central Illinois Konferenz versammelt sich, f. G. w., vom 6ten bis 8ten October in der Wohnung des Herrn Pastor Johannes zu Pekin, Ill.

Es wird gewünscht, daß Jeder, der zu kommen gedenkt, sich unverzüglich bei dem Pastor loci melde; Kirche und Wohnung desselben ist in nächster Nähe des J. B. u. W. Bahnhofes.

H. Grupe.

Zur gefälligen Beachtung.

Allen Gliedern der Nord-Illinois Konferenz diene zur Nachricht, daß unsere Herbstconferenz in Proviso ausfallen muß, weil die Delegaten-Synode so schnell auf die für unsere Konferenz bestimmte Zeit folgt.
G. Traub, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von den Pastoren H. Danfer, L. Lochner, Schröder, Bernreuther, Seidel, Huf, Frey, Succop, Rannold, Walker, Destermeier, Erich, Beyer, Frinde sen., Franke, Linsenmann, Großke, Brauer, Leemhuis, Engelter, Höhlner, Gräpel, Stug, Sommer je \$1.00. Von den Pastoren Volz, Müller, Groß je \$2.00, R. N. 50 Cts., Frau Schwaberg \$1.00, Pastor Stürken \$3.00, Lehrer A. Brauer \$2.00, den Lehrern Bedelstun, Luge, Müller, Stanner, Sief, Dorfeld, Bürger je \$1.00, Lehrer Feiertag \$2.00. Durch Past. Ernst in Canada \$16.65. Von der Gemeinde in Harlem \$5.00. Martini-Gemeinde in Baltimore \$16.70. Von Past. Gräpels Gemeinde \$5.00. Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo \$7.81. Gemeinde in Richmond \$10.00. Gemeinde in Philadelphia \$10.00. Von der Gemeinde in Somerses \$3.25. Gemeinde in North East 5.00.

Zur Wittwenkasse: Von den Pastoren H. Danfer, Succop, Müller, Walker, Erich, Destermeier, Frinde sen., Groß, Leemhuis, Seidel, Engelter, Stürken, Brauer, Franke, Linsenmann, Stug, Bernreuther, Lehrer A. Müller je \$4.00, Past. Rannold \$3.25, Past. Sommer \$2.00. Von der Gemeinde in Somerville \$5.30. Von Joh. Trapp \$3.00. Durch Pastor Ernst in Canada \$3.15. Von der Gemeinde in North East \$5.85.

Zum College-Bau in St. Louis: Von A. Klose \$1.00. Von der Gemeinde in Wolcottville \$5.75. Von Joh. Trapp \$3.00. Durch Past. Ernst in Canada \$32.00. Von der Gemeinde in North East \$3.50. Martini-Gemeinde in Baltimore \$138.00.

Zur Heidenmission: Von der Gemeinde in Richmond \$5.00. Von B. H. Duccop für tamilische Bibelübersetzung \$3.00. Für Past. Baierleins Missionsstation \$2.00. Durch Past. Ernst in Canada für Leipzig \$15.79, für Hermannsburg \$7.50.

Zum Prosseminar in Steeden: Von Joh. Trapp \$3.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Joh. Trapp \$1.00. Durch Past. Ernst in Canada \$1.00.

Zum Waisenhaus bei Detroit: Von Past. F. W. Schmitt \$2.00. Von der Gemeinde in Reserve \$1.90. A. Klose \$1.00. Joh. Trapp \$2.00. Durch Past. Ernst \$1.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von der Gem. in Harlem \$7.25. Aus der Sparbüchse der Kinder des Hrn. Pastor Müller \$3.50. Von Joh. Trapp \$3.00. Durch Past. Ernst in Canada \$1.25. Hochzeits-Collecte bei E. Schmitt \$3.75. Von Joh. Eibach \$1.00.

Zum Waisenhaus bei Addison: Durch Pastor Ernst in Canada 50 Cts. Von Frau Puls \$1.00. Past. Seidel \$1.00.

Zum Hospital in St. Louis: Durch Past. Ernst in Canada \$1.00.

Für arme Studenten: Von Past. Hedenstein \$2.50. Joh. Trapp \$3.00.

Zum Haushalt in Addison: Hochzeits-Collecte bei Friedr. Oldendorf \$7.50.

Für emeritirte Pastoren: Von Joh. Trapp \$2.00.

Zur Chinesen-Mission in St. Louis: Durch Past. Ernst in Canada \$10.00. Vermächtniß des sel. J. S. Niebaum in Pittsburg \$25.00. Von H. Meinke \$3.00. Frau M. Puls \$1.00. Past. Seidel \$1.00.

Zum Prosseminar in Springfield: Durch Past. Ernst in Canada 80 Cts.

New York, den 1. Sept. 1874. J. Birkner, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

sind seit dem 6. Juni d. J. folgende Liebesgaben eingegangen:

Durch Past. Engelbrecht in Chicago: Hochzeits-Collecte bei F. Henning \$5.31, Collecte bei F. Mariens Geburtstagsfest 2.00 und von seiner Gemeinde 275.00 und 3.50. Durch Past. M. Große in Harlem, Ill.: Collecte, in den Christenlehren gesammelt, 6.05, an Beiträgen 6.37, von Jungfrauenverein 2.85, von seiner Gemeinde 9.15. Von Dr. H. Dümmling in Fort Wayne 10.00. Durch Kassirer Eißfeldt 20.40. Durch Past. J. L. Große in Chicago Dankoffer von Hrn. Sigemann 10.00. Durch Past. Dörlein das.: Dankoffer von Frau W. Krönig 5.00, von seiner Gemeinde 132.15 und 142.80, gesammelt bei Lehrer Dörings Hochzeit das. 20.00. Durch Past. Wagner das.: Collecte seiner Gemeinde 28.50, von H. Thuroff 1.50, von Ch. Schulz 2.00. Durch Past. Wunder das. von seiner Gemeinde 70.35. Durch Lehrer J. Köppl das. von seinen Schülern 1.75. Durch Pastor Bartling das. 75.00 Brief zum neuen Waisenhaus, im Werthe von \$375.00, und zwar: von F. Kühl 1000, Ferd. Heimann 1000, Köhler & Krüger 2000, Friedr. Lembke 5000, Feinr. Zille 5000, Lembke, Zigmann & Schmidt 12,000, W. Müller 6000, Fr. Labahn u. Bruder 4000, R. Labahn u. Bruder 6000, E. Sundmacher 1000, Fr. Labahn sen. 5000, Joh. Schubert 5000, Hahn, Strauß & Co. 6000, Moulting & Harlem 2000, Aman & Comp. 5000, L. Müller 4000, E. Karsten 5000. Durch denselben an Geldbeiträgen: von Schröder u. Co., R. Reichentrod, F. Wolf, E. H. Fischer und Joh. Bohnhoff je 5.00, von Joachim Stammer 4.00, aus der Sparbüchse von Johanne, Sophie, Heinrich und Albert Bartling 4.00, von Joh. Labahn 3.00, von Grable und Stroß, G. Laisch, Th. Koblhorn, Ch. Friedland, B. Küber, Jasper Wan, Th. Reinhardt, J. Huf, Fr. Griesbach, Aug. Schulz, Frau Kellermann und Joh. Bernhardt je 2.00, von Joh. Pagels 1.50, von Laubenheimer, L. Melzer, W. H. Fischer, Frau Kable, Ed. Späth, J. Behm, J. Zochim, Chr. Bussle, W. Nid, Aug. Lange, Fr. Schütte, Joh. Renner, Ernst Jüngling, Chr. Grawe, Agnes Geerd, Joh. Wagner, Joh. Müller, R. Gültow, Rud. Pefin, Herm. Samuel, Aug. Muntz, Frau Trapp, Adam Popel, Fr. Schlöcker, Jakob Dreuth, Franz Kaiser, M. Schmidt, L. Burger, M. Bernhardt, A. Zipp, Fr. Schmidt, Ed. Rosenbergs, G. Schniger je 1.00, von Marie Adam 75 Cts., Chr. Hagemeister 50 Cts., Ad. Waldbmann, Mohr, Bleda und Laubenheimer je 25 Cents. Durch Past. Steege in Dundee, Ill., aus der Abendmahlstafel seiner Gemeinde 10.00. Durch Past. Müller in Kanaksee, Ill., 9.00. Von Aug. Heiborn in Proviso, Ill., 5.00 und bei Past. Quertls Hochzeit gesammelt, 9.76. Von Past. Brüggemanns Gemeinde in Koberger, Ill., aus dem Ringelbeutel 5.41, monatliche Collecten 3.70. Aus Past. Röders Gemeinde in Tinton, Ill.: von Fr. Buchholz, Ph. Meffert, Fr. Kolberg, Ch. Niemeyer je 2.00, von E. Schönbeck 3.00, Fr. Gehre 5.00, F. Voigt 1.00, F. Schulze 50 Cts., L. Müller 25 Cts. Von Past. Pfeiffs Gemeinde in Rich, Ill., 13.70 und von R. N. daselbst 5.00. Von Past. Dörmanns Gemeinde in Yorkville, Ill., 10.00. W. Seischner in Elmhurst, Ill., 2.00, Fris Meyer daselbst 3.00. Pastor Richmanns Gemeinde in Elgin, Ill., 7.37.

Ein Viertel der Missionen-Collecte in Addison \$33.25. Durch Past. Sondhaus in Summit, Ill., von dessen Schülern 2.25. Von Past. Streckfußs Gemeinde in Grand Prairie, Ill., 17.00. Durch Past. Mangelsdorf von der Gemeinde in Bloomington, Ill., 8.45. Durch Past. Raufert in Dalton, Ill., von dessen Gemeinde 11.00. Durch Past. Knief von der Gemeinde in Neu-Tittelsau, D., 14.00. Von Lehrer E. F. Arndt in Mayville, Ill., 5.00. Durch Past. Dorn von der Gemeinde in Elf Grove, Ill., 20.19 und 13.50. Durch Lehrer Beck in La Porte, Ind., von dessen Schülern 1.00. Von R. N. in Nebraska 5.00. Durch Past. Giesch von der Gemeinde in York Centre, Ill., 19.10. Durch Past. Sauer in Dubleystown, Ind., von dessen Gemeinde 27.00 und von Frau Dieckmeier 1.00. Durch Past. Schürmann von der Gemeinde in Homestead, Iowa, 7.20. Durch Past. Feiertag in Aurora, Ill., von Frau L. Schaub 2.00, Frau M. Lünfugel 50 Cts., Jaf. Parth 1.00. Durch Lehrer S. Hamm in

Concordia, Mo., von dessen Schülern Schmidt von der Gemeinde zu Schaumburg, Eröhlens Gemeinde in Wiaagow für Rosche 9.00. Von der Bethlehem Gemeinde in Danville, Ill., 12.00. Aus Abbs aus der Waisenkasse 12.25; durch Past. L. Valgemann 10.00, W. Ulrich 5.00 wurden abgegeben: von G. Rittmüller 5.00, W. Quandt u. W. Kammann j. Tr. C. Prögler 7.00, E. H. Seel 20.00, Ch. Heibermann und H. B. je 1.00, H. C. Buchholz je 1.00, F. L. S. Holz von Prof. Seile 15.00, Joh. Hamm j. L. Krage, D. Kruse, H. B. u. W. mann, H. Bachhaus, H. R. je 4.00, Weber, L. Krumpholtz je 3.00, F. Stumpf, H. Röhrs, H. Heinberg, H. Deuer, H. mann, A. Schumann, L. Heinemann j. 1.50, H. Stükel, F. Buchholz jun., H. C. Kornfeldt, E. Harloff, F. Leeseberg, F. Kruse, D. Segelke, W. Schaper, jun., E. Homeyer, J. Bandemer, C. Benninger, Ad. Buchholz, Fr. Brod Stükel, Prof. Lindemann je 1.00, F. W. Bunge je 50 Cts., F. Gärtner j. von Wittwe Graue, Wittwe Ahrens, Graue, C. Meyer je 2.00, F. Finke u. F. Rohmeyer 60 Cts., Wittwe Wöschling von H. Seidorn 4.00, W. Seuer, H. und Wittwe Preußner je 2.00, Wittwe F. Tonne sen., H. Küder, F. Rittmüller, F. Dehlerling je 1.00, von ihm selbst Bartling, F. Tonne jun., F. Precht je Addison, Ill., den 29. Aug. 1874.

Für die Prediger- und Lehrer-Missionen (mittleren Districts)

Der Unterzeichnete befehlige hiermit

Einsendungen:

1. Beiträge
Von Pastor Jor \$5.00. Von den H. lth, Fleischmann, Friese, Gümmer, D. Lothmann für 1873, Maas, Reichhardt, Sauver, Schäfer, Schleifmann, Ch. W. Eibler, Steger, Eubnary, Ch. Jische, Fr. Wynneken, Wunderlich, Mohr, D. Hanfer, Bild, W. J. B. Lohr und den Lehrern Hesse, Nolting, Nieder von Past. Bracklage \$2.00, Bibl. \$1.1. je \$4.00, Lehrer Maurer \$1.00.

2. Geschenke
Von der Gemeinde des Past. Jor in Wittwe Rauch und Herrn. Prude daselbst durch Past. Sallmann \$1.00. An der Gemeinde \$1.00. Von der Gemeinde

Für die Prediger- und Lehrer-Missionen (westlichen Districts)

Herrlich dankend quittirt hiermit die

Einsendungen während der Monate

1. Beiträge

Von Hrn. Past. Reichmann und H. von den Herren Pastoren und Lehrern uann, Müller, Santvoß, Th. Götschmann je \$4.00, und von Hrn. Past.

2. Geschenke

Collecte, gesammelt auf F. Jünger, Hrn. Past. Stephan in Chester, Ill., Hrn. Past. Erich in New Minden, Ill., von Hrn. Past. Santvoß in Port Hope, Opfer von Hrn. Past. A. H. F. Meyer St. Louis, den 1. Sept. 1874.

Für arme Studenten erhielt Anonymus unter der Chiffre „Michel“ ther gesammelt auf der Hochzeit Hrn. ther \$14.25. Durch Pastor Th. W. Hochzeit Hrn. S. Drüge's, \$6.73. Von von Hrn. Ch. Blödel \$2.00. Durch H. gesammelt auf Hrn. Julius Dollmann

Veränderte Adressen

Rev. F. A. W. Hachenberger, Box 779, Lincoln.

H. Backhaus, 711 South Jefferson.

Traugott Glaser, 335 S. New Jersey.

Joh. Robert, 106 Sherman Str., B.

L. Selle, 333 N. Wood Str., Chicago.

J. Ph. Meibohm, 706 Miami Str.,

Chr. Schultz, 129 E. Merrill Str.,

J. Partenfelder, Wine Hill, Rand.

H. W. R. Krenning, Lake Creek,

ouis: Von N. Jose
lle \$5.75. Von Joh.
da \$32.00. Von der
ni-Gemeinde in Balti-
Gemeinde in Richmond
ilische Bibelübersetzung
station \$2.00. Durch
9, für Hermannsburg
u: Von Joh. Trapp
in Baltimore:
st in Canada \$1.00.
oit: Von Past. F.
in Reserve \$1.90. A.
Past. Ernst \$1.00.
n: Von der Gem. in
Kinder des Hrn. Pastor
Durch Past. Ernst in
Schmidt \$3.75. Von
son: Durch Pastor
\$1.00. Past. Seuel
s: Durch Past. Ernst
Past. Fleckenstein \$2.50.
Hochzeits-Collecte bei
Von Joh. Trapp \$2.00.
St. Louis: Durch
niß des sel. J. S. Nie-
mide \$3.00. Frau M.
gfield: Durch Past.
Birkner, Kassirer.
Addison
gaben eingegangen:
ochzeits-Collecte bei F.
eburtstagesfest 2.00 und
Durch Past. W. Große
ehren gesammelt, 6.05,
a 2.85, von seiner Ge-
n Fort Wayne 10.00.
st. J. I. Große in Chi-
Durch Past. Dör-
g 5.00, von seiner Ge-
t Lehrer Dörings Hoch-
as: Collecte seiner Ge-
von Ch. Schulz 2.00.
meinde 70.35. Durch
1.75. Durch Pastor
n-Hausen, im Werthe
, Ferd. Heilmann 1000,
000, Eintr. Tille 5000,
Müller 6000, Fr. La-
ruder 6000, C. Sund-
Schulz 5000, Hahn,
2000, Aman & Comp.
Durch denselben an
Reichentrost, F. Wolf,
von Joachim Stammer
ophite, Heinrich und Al-
0.00, von Grable und
Friedland, B. Küber,
Fr. Griesbach, Aug.
ardt je 2.00, von Joh.
er, W. S. Fischer, Frau
Chr. Ruffe, W. Kuf,
Ernst Jüngling, Chr.
h. Müller, K. Gültow,
et, Frau Trapp, Adam
ng Kaiser, M. Schmidt,
Schmidt, Ed. Rosenber,
Gis., Chr. Hagemeister
nd Laubenheimer je 25
Ill., aus der Abend-
h Past. Müller in Ran-
roville, Ill., 5.00 und
76. Von Past. Brü-
dem Klingelbeutel 5.41,
ders Gemeinde in Dun-
Fr. Koberg, Ch. Nie-
Gehrte 5.00, F. Voigts
ts. Von Past. Piffels
N. daselbst 5.00. Von
Ill., 10.00. W. Hel-
daselbst 3.00. Pastor
e in Addison \$33.25.
von dessen Schulkindern
n Grand Prairie, Ill.,
er Gemeinde in Bloom-
rt in Dalton, Ill., von
es von der Gemeinde in
C. F. Arndt in May-
der Gemeinde in Elf
Lehrer Bed in La Porte,
von N. N. in Nebraska
de in York Centre, Ill.,
n, Ind., von dessen Ge-
l. Durch Past. Schür-
wa, 7.20. Durch Past.
Schwab 2.00, Frau M.
rch Lehrer S. Hamm in

Concordia, Mo., von dessen Schulkindern 7.50. Durch Past. S. Schmidt von der Gemeinde zu Schaumburg, Ill., 78.36. Von Past. Ströhlens Gemeinde in Glasgow, Mo., 5.00. Durch Kas- sierer Mosche 9.00. Von der Bethlehems - Gemeinde in St. Louis 40.50. Durch Past. Blindworth in Texas von einigen Gliedern 1.50. Durch Past. Böttcher in Mount Pleasant, Ill., von seiner Gemeinde 12.25. Durch N. N. von einigen Freunden des Wai- senhauses in Beardstown, Ill., 19.00. Von Lehrer W. Gehrte in Akron, D., 1.00 und von dessen Schülern 1.85. Aus der Ohio Synode 87.75. Durch Past. Anforge von der Gemeinde in Paducah, Ky., 1.75. Durch Past. Reisinger von der Gemeinde in Danville, Ill., 12.00. Aus Addison, Ill.: durch W. Stünkel aus der Waisenkasse 12.25; durch Past. Franke von D. D. 5.00, L. Balgemann 10.00, W. Ulrich 5.00; an den Unterzeichneten wurden abgegeben: von W. Rittmüller 65 Cts., D. Kornhaas 5.00, W. Quandt u. W. Rammann je 4.50, H. Matthews 5.00, Dr. C. Pröglar 7.00, E. S. W. Keeseberg 3.75, Wm. Stünkel 20.00, Ch. Heidemann und S. B. je 5.00, E. C. Waller, W. Precht u. S. C. Buchholz je 1.00, F. L. Krage 2.00; durch F. Buch- holz von Prof. Selke 15.00, Joh. Harmening 10.00, S. Hiene sen., F. L. Krage, D. Kruse, S. B. u. W. Hiene je 5.00, Ch. Heide- mann, S. Bachhaus, S. N. je 4.00, D. Rosenwinkel, Wittwe Weber, L. Krumfuß je 3.00, F. Stünkel sen., S. Marquardt sen., S. Köhrs, B. Heinberg, S. Heuer, S. Gehrte, L. Biede, S. Berg- mann, A. Schumann, L. Heinemann je 2.00, S. Marquardt jun. 1.50, S. Stünkel, F. Buchholz jun., F. Stünkel jun., L. Stünkel, C. Kornstedt, C. Harloff, F. Keeseberg, Prof. Brauer, W. Rabe, F. Kruse, D. Segelke, W. Schaper, S. Rosenwinkel, F. Hiene jun., L. Homeyer, J. Vandemer, C. Leppin, W. Heinrichs, S. Benninger, Ad. Buchholz, Fr. Brodmann, Fr. Bachhaus, W. Stünkel, Prof. Lindemann je 1.00, F. Schmädeke, S. Saut und W. Bunge je 50 Cts., S. Gärtners 25 Cts.; durch F. L. Krage von Wittwe Graue, Wittwe Abrens, W. Göbke je 5.00, Aug. Graue, C. Meyer je 2.00, F. Fink und C. Balgemann je 1.00, F. Hofmeyer 60 Cts., Wittwe Mönch 50 Cts.; durch A. Dehler- ling von S. Heidorn 4.00, W. Heuer, S. Heuer, F. Küber, W. Grote und Wittwe Preußner je 2.00, Wittwe Brömmeling, Wittwe Heuer, F. Lonne sen., S. Küber, F. Rittmüller, W. Rittmüller, D. Lübs, F. Dehlerling je 1.00, von ihm selbst 6.00, J. Hagenow, Ferd. Bartling, F. Lonne jun., F. Precht je 50 Cts. Addison, Ill., den 29. Aug. 1874. S. Bartling.

Für die Prediger- und Lehrer- Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bezeugt hiermit den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:
Von Pastor Jor \$5.00. Von den Pastoren: Biedermann, Du- litz, Fleischmann, Friße, Gümmer, Heins, Knief, Karrer, Lehner, Lohmann für 1873, Maack, Reichard, J. Rupprecht, Sallmann, Sauvert, Schäfer, Schleissmann, Schöneberg, Schumm, Dr. W. Söhler, Steger, Stübner, Stymann, Steinbach, Wendi, Fische, Fr. Wyneken, Wunderlich, Jagel, Pohlmann, Hage, Mohr, D. Hanfer, Hild, W. J. B. Lange, Husmann, Lohmann und den Lehrern Hesse, Nolting, Nibel, Ziblast für 1874 je \$4.00, von Past. Brachbake \$2.00, Bühl \$1.00, Horn für 1872 und 1874 je \$4.00, Lehrer Maurer \$1.00.
2. Geschenke:
Von der Gemeinde des Past. Jor in Logansport \$6.30. Von Wittwe Rauch und Herrn. Prude daselbst je \$1.00. Frau Elert durch Past. Sallmann \$1.00. Ant. Richmann in Past. Kunz' Gemeinde \$1.00. Von der Gemeinde des Past. Friße \$5.00. J. G. Kunz, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer- Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Hervollieh dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während der Monate Juli und August 1874:
1. Beiträge:
Von Hrn. Past. Reichmann und Hrn. Lehrer Körner je \$2.00. Von den Herren Pastoren und Lehrern: Schaller (Prof.), Ram- mann, Möller, Sandvoß, Th. Golsch, S. F. Meyer (Texas), Ott- mann je \$4.00, und von Hrn. Past. Trunckenstein \$5.00.
2. Geschenke:
Collecte, gesammelt auf F. Jürgens silberner Hochzeit, durch Hrn. Past. Stephan in Chester, Ill., \$8.30. Von N. N. durch Hrn. Past. Girich in New Minden, Ill., \$5.00. Von Frau Meyer durch Hrn. Past. Sandvoß in Port Hudson, Mo., \$1.00. Dank- offer von Hrn. Past. A. S. F. Meyer in Texas \$1.00. St. Louis, den 1. Sept. 1874. D. S. Far Gotsch.

Für arme Studenten erhielt aus Baltimore von einem Anonymus unter der Chiffre „Michel“ \$5.00. Durch Prof. Gün- ther gesammelt auf der Hochzeit Hrn. Grote's mit Fräulein Gün- ther \$14.25. Durch Pastor Th. Wichmann, gesammelt auf der Hochzeit Hrn. S. Dröge's, \$6.73. Durch Pastor Hügli in Detroit von Hrn. Ch. Wibel \$2.00. Durch Pastor Engelbrecht in Chicago gesammelt auf Hrn. Julius Dellmanns Hochzeit \$3.50. C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Rev. F. A. W. Hachenberger,
Box 779, Lincoln, Lancaster Co., Nebr.
H. Backhaus, 711 South Jefferson Str., Peoria, Ills.
Traugott Glaser, 335 S. New Jersey Str., Indianapolis, Ind.
Joh. Robert, 106 Sherman Str., Buffalo, N. Y.
L. Selle, 333 N. Wood Str., Chicago, Ills.
J. Ph. Meibohm, 706 Miami Str., Leavenworth, Kansas.
Chr. Schultz, 129 E. Merrill Str., Indianapolis, Ind.
J. Partenfelder, Wine Hill, Randolph Co., Ill.
H. W. R. Krennings, Lake Creek, Benton Co., Mo.

Bericht des

der

Ev.-Luth. Synode von Missouri

über Einnahme und Ausgabe vom 1. April

A. Synodalcasse.

Einnahme:

Aus dem westlichen District	\$10431.15	Abzahl
Aus dem nördlichen District	4444.64	Abzahl
Aus dem mittlern District	7616.41	Profess
Aus dem östlichen District	2741.58	Vollent
Nachträglich von Herrn Bonnet	101.27	Beitrag
Von der Illinois-Synode, Kassirer Böttcher	200.00	
Von der Norwegischen Synode, Prof. Larsen	1500.00	
Von Herrn Pastor Gohmann (Gold)	30.84	
Von Es. Lange laut Contract	1446.93	
Von Herrn Dobler durch Herrn Prof. Walther	100.50	
Von Herrn Pastor Beyer Ueberschuß des Kinder- blattes	105.00	Aus d
Agio auf Gold	4.30	Aus d
Zurück erstattet für Deysesche von Pastor Zick	1.25	Aus d
Cassenbestand laut letzter Abrechnung	3886.07	Aus d
Ueberschuß der Kasse für Drucksachen	15124.43	Von S
Summa von Einnahme und Bestand	\$77734.67	Von S

Ausgabe:

Salaries und Pensionen	\$42521.66	
Colportage	349.25	
Reisekosten der Herrn Professoren und anderer Abgeordneter der Synode	2302.93	An Pa
Interessen an geliehenen Capitalien	1265.62	Herrn
Ankauf von Grundeigenthum	2960.29	Reisef
Hausmiete und Taren	1597.61	Frach
Zeichnungen	1596.05	
Lithographische Ansichten des neuen Colleges in St. Louis und Schreibmaterialien in Fort Wayne	237.70	
Zahlung an Herrn Kalbfeisch bei Uebernahme der Druckerei	1388.97	
Verschiedene andere Kleinigkeiten	130.98	
Laufende Ausgaben für's College in St. Louis	5769.94	Aus d
Laufende Ausgaben für's College in Fort Wayne	8118.44	Aus d
Laufende Ausgaben für's Seminar in Addison	3153.48	Aus d
Für Unterbringung einer Anzahl Profeminaristen in Springfield	1203.91	Für v
Summa der Ausgabe	\$72596.83	Bestan
Jeßiger Bestand	5137.84	
	\$77734.67	\$77734.67

B. Kasse der Committee für Drucksachen.

Einnahme:

Ausgabe:

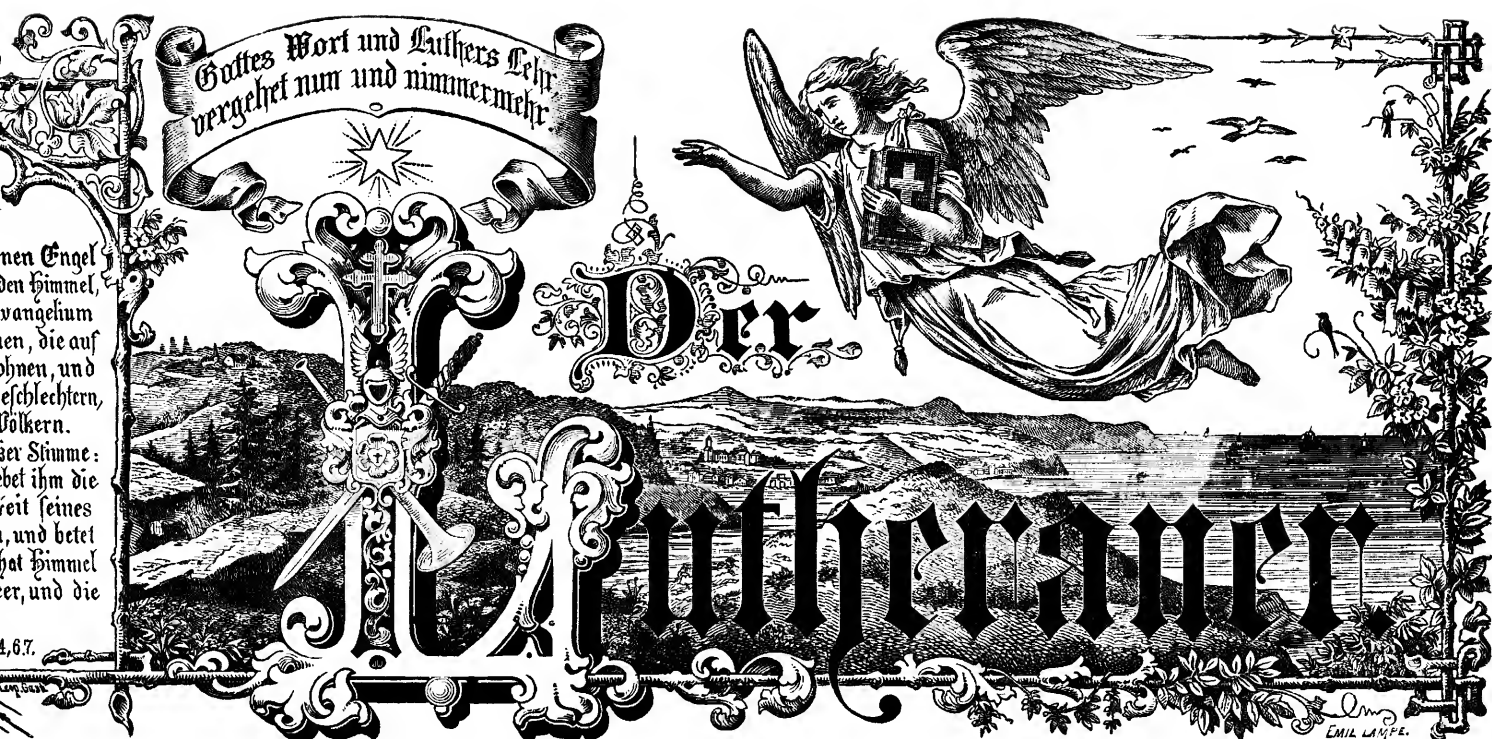
Ueberschuß der Synodalcasse übertragen	45124.43	
	\$104381.12	\$104381.12

C. Baucasse.

Einnahme:

Aus dem westlichen District	\$ 4017.81	
Aus dem nördlichen District	2248.32	
Aus dem mittlern District	3789.76	
Aus dem östlichen District	1586.94	
Von Herrn S. Bartling	32.95	
Von Herrn Pastor Sievers	59.50	
Von Herrn Prof. Krämer	130.00	An ve
Summa der Einnahme	\$11865.28	

ihm zu „geschwind und heftig“. Am Sonntage vor Wände waren le



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Putherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. October 1874.

No. 19.

Fürst zu Anhalt,

1492. Das Haus Anhalt
die beiden Linien Köthen und
ersten waren die drei Brüder
Abolf. Sie waren alle drei
er Seelen Seligkeit mehr werth
Nun. Da nun der junge Wolf-
linie, meist um sie war, so sog
nde Frömmigkeit und Gottes-
aus seiner Mutter Brüsten
ren alle drei Brüder in Rom
gen; aber sie gehörten doch zur
Roms, lebendige Glieder am
Wilhelm, der älteste, ward
ist derselbe, von dem Luther
n in meiner Jugend mit diesen
14. Jahre zu Magdeburg in
ürsten von Anhalt in der Bar-
raße umgehn nach Brod, und
zur Erde krümmen mußte.“
Briefe von Wilhelm an seine
hervor, daß bei seiner Wöchner-
es das Seine zu verlassen, und
unendliche Liebe seines Herrn
zweite Bruder war Magnus,
burg. Dieser ist oftmals nach
er davon wollen wir hier nicht
n Bekenntniß hersezen, das so
in allen seinen Werken; viel
ischwerdung. Er ist Gott und
der mich heilet als ein Arzt,
Hirte, und der für mich sein
ich armer und großer Sünder
ich großer); denn ich keinen Andern
er sein und bleiben kann, als
cht: Kommet her zu mir alle,
eladen seid, ich will euch er-
Magnus, beladen bin mit vielen
ich auch sicher bei ihm stehen.
und Trost, mir geboren. mir
mein Trank, meine Erhöhung.“
er, erlebte noch als Bischof zu
ion. Luthers Worte dünkten
bestig“. Am Sonntage vor

seinem Tode hielt er noch große Tafel. Die Gespräche
waren, wie immer, ernst; man kam auf Luthers Lehre
von der Rechtfertigung. Ein Dominikaner verlegerte
sie als Neuerung. Der Bischof saß lange in tiefem
Schweigen da. Endlich sprach er mit Eifer und Nach-
druck: „Wie heißet ihr dieses eine neue Lehre? Und
habt vergessen, was wir im Psalter lesen: vor deinen
Augen wird Keiner gerecht geachtet, der da lebet, Kei-
ner, — Keiner, — Keiner!“ Diese drei frommen
köthen'schen Brüder machten auf den jungen Wolfgang
einen gar tiefen Eindruck. Das hat er hernach oft
selbst bekannt. Besonders aber nahm er sich ein Exem-
pel an Fürst Abolf; denn an dessen Hofe zu Merseburg
hielt er sich häufig auf. Als er einst wieder dort war,
fragte ihn Abolf: „Lieber Wolfgang, sage mir, geden-
kest du auch in den Himmel zu kommen?“ „Ja, traun!“
sagte der junge Fürst, „aber ob Gott will, noch zur
Zeit nicht. Denn darum bin ich getauft, daß ich im
Himmel leben soll. Aber ich hoffe, noch eine Zeit lang
hier auf Erden zu sein, und bei Gott ewig zu bleiben!“
Indeß Fürst Wolfgang war ein munterer, frischer,
lebenskräftiger Jüngling. Er liebte Pracht und Spiel,
weckte gern sein Schwert, brach auch gern eine Lanze,
und ging dann nach dem Turnier mit Jubel zu den
Rittergelagen, wo er wohl leider zuweilen einen Zug
mehr aus dem Humpen mag gethan haben, denn sich
gebühret. Aber Gott, der Herr, wollte nicht, daß
Wolfgang ein leichtfertiges Weltkind werden sollte, wie
so viele andere junge Ritter und Prinzen, auf deren
Leichensteinen man mit gutem Fug schreiben sollte:
„Wir sind geboren, haben gegessen, getrunken, haben
gespielt und gejubelt, etwa auch gehuret, sind gestorben,
werden nun von Würmern gefressen, und unsere Seele
ist in der ewigen Qual!“ Die Aufschrift sollte auf
Prinz Wolfgang's Leichenstein nicht stehen. Davor be-
wahrte ihn Gott. Denn der ließ den jubelnden Jüng-
ling durch zwei Geschichten warnen. Die erste hat
Fürst Wolfgang in seinem Alter guten Freunden gern
und mit großer Rührung erzählt. Nun soll er sie noch
einmal mit seinen Worten erzählen. Es ist die folgende.
Auf einem Feste zu Weimar hatte sich ein Freiherr von
Sternberg eingefunden, und alle Lust und Freude der
Rennbahn und des Banquets gesehen. Des andern
Morgens frühe trat er wieder in den Saal, — die
Wände waren leer, die Tafeln standen einsam da. —

Drauf ging er hinab in die Rennbahn, — auch da war
Alles so still und traurig. — Da sprach Ritter Stern-
berg bei sich selbst: „Wie bald ist es doch um dieser
Welt Freude gethan!“ rief seinen Knecht, und ritt da-
von, bis er an's Kloster zu Arnstadt kam. Dort sprach
er zu seinen Dienern: „Ich sehe, wie vergänglich die
Freude der Welt ist; ich will mich um das Ewige be-
kümmern. Wer an diesem Orte mit mir Gott dienen
will, der trete mit mir ein! Wer nicht will, der reite
zurück, und behalte sein Pferd! Und so lebte er und einer
seiner Knechte von nun als Mönch in diesem Kloster
der Vorbereitung auf die Ewigkeit. Das war die erste
Geschichte. Die andere aber ist diese: Johannes, Her-
zog und nachmals Churfürst von Sachsen, besuchte als
junger Prinz einstmals den Kaiser Maximilian, der zu
Innsbruck Hof hielt. Da ging's gar ritterlich her; dann
war ein Wettrennen, dann ein Turnier, dann ein
Ringelrennen, dann ein Tanz, dann eine Jagd; und
so ging's immerdar in Jubel und Freuden hoch her.
Dem Prinzen aber gefiel das nicht, und da er später
Churfürst und Wolfgang's Schwager wurde, hat er oft
bekannt: „Er wisse in Wahrheit zu sagen, daß ihm
keiner dieser Freudentage jemals ohne besondere
Traurigkeit und Herzeleid verfloßen sei.“

Diese beiden Geschichten standen an Wolfgang's
Lebenswege, wie ernste Begleiter, die mit ausgestrecktem
Arme unablässig aus der Zeit auf die Ewigkeit hin-
wiesen. Wolfgang besuchte die Universitäten Leipzig
und Wittenberg. Ob und wie er daselbst am innern
Menschen gewachsen sei, wissen wir nicht. Als er
neunundzwanzig Jahre alt war, Anno 1521, zog er
auf den weltberühmten Reichstag zu Worms, um sich
in seiner und seiner Väter Namen mit den anhal-
tischen Landen belehnen zu lassen. Es waren, wie
männiglich bekannt, viele Fürsten und große Herren
aus allen Landen dort versammelt. Da nun die deut-
schen Herren vor dem Kaiser ritterliche Spiele und Tur-
niere hielten, da spotteten die Italiener und Spanier:
„Zum Ernst zu gering, zum Scherz zu hart.“ Das
wurmt Fürst Wolfgang. Er und Herzog Heinrich von
Braunschweig bestiegen zu neuen Turnieren ihre Rap-
pen. Sie rannten mit ihren Speeren so hart zusammen,
daß beiderseits Kopf und Mann zu Boden stürzten, und
beiden Fürsten das Blut aus Mund und Ohren drang.
Das hatten sie gethan, damit die Welschen nicht mehr

Zusammenstellung obiger Cassen.

	Dr.	Cr.
A. Synodalcasse		\$ 5127.84
B. Committee für Druckfachen (gleich sich aus)		
C. Baucasse.....	\$24458.34	
D. Profeminarcasse (Pastor Brunn's)		192.86
E. Missionscasse.....		8156.28
F. Innere Missionscasse		1387.13
G. Vermächtnisse.....	249.50	
H. Casse für arme und kranke Pastoren und Lehrer		76.85
I. Asyl für emeritirte Pastoren.....	99.00	
K. Neubau der Druckerei.....	10483.09	
249.50	Summa von Debit \$35289.93	
\$1745.00	Summa von Credit	\$14940.96
	Bleibt Gesamtschuld	20348.97
		\$35289.93

Diese Schuld ist auf folgende Weise geliehen:

\$ 28.00	Gegen Noten der Aufsichtsbehörde in Madison	\$ 860.00
32.95	gegen Noten von Herrn C. Grahl und andern Gliedern der	
7.50	Aufsichtsbehörde in Fort Wayne	2425.00
16.75	gegen Noten des allgemeinen Cassirers	12658.35
11.55	gegen Note des Herrn Pastor Brunn in Deutschland.....	400.00
	Summa: \$16343.35	

Die noch fehlenden \$4005.62 sind den nachfolgenden, zu andern Zwecken eingegangenen Geldern entnommen, was leider sehr zu beklagen, weil dadurch dieses Geld nicht sobald den Zweck seiner Bestimmung erreicht, als es billig sollte.

John J. Schuricht,
Cassirer der ev. luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Folgen nun verschiedene andere Gelder, die zu den angegebenen Zwecken an den allgemeinen Cassirer eingeschickt und bis auf obige \$4005.62 abgegeben wurden:

	für den College-Haushalt in St. Louis.....	\$ 37.60
	für die Wittwen- und Waisencasse	263.85
	für das St. Louis Waisenhaus	1868.85
\$100.00	für das St. Louis Hospital.....	157.21
1.00	für die Baltimore Emigranten-Mission.....	319.65
	für die New York Emigranten-Mission.....	980.60
	für arme Studenten.....	1122.08
99.00	für das Springfield Seminar	89.84
	für die Hermannsbürger Mission	2695.50
\$200.00	für die Leipziger Mission	1165.88
	für die armenischen Lutheraner	229.99
	für persische Nothleidende.....	32.90
	für die Gemeinde in Paducah	30.25
0310.00	für das Boston Waisenhaus	6.83
171.04	für die Nothleidenden in Memphis	87.09
	für die Tractatgesellschaft	3.75
0481.01	für die Nothleidenden in Shreveport	25.87
	für die Gemeinde in Harlem	50.00
	für die Gemeinde in Philadelphia	1.00
	für Herrn Pastor Lent	12.00
	für Herrn Pastor Ruhland und dessen Gemeinde	1134.98
0483.09	für die chinesische Mission in St. Louis	41.00
0964.13	Summa \$10356.72	



Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 30.

St. Louis, Mo.

Wolfgang, Fürst zu Anhalt,

ist geboren am 1. August 1492. Das Haus Anhalt theilte sich damals in die beiden Linien Köthen und Zerbst. Die Erben der ersten waren die drei Brüder Wilhelm, Magnus und Adolf. Sie waren alle drei fromme Leute, denen ihrer Seelen Seligkeit mehr werth war, als Kron und Thron. Da nun der junge Wolfgang, aus der Zerbster Linie, meist um sie war, so sog auch er aus ihrem Munde Frömmigkeit und Gottesfurcht ein, wie ein Kind aus seiner Mutter Brüsten Milch saugt. Zwar waren alle drei Brüder in Roms Menschenfessungen gefangen; aber sie gehörten doch zur Schaar derer, die, trotz Roms, lebendige Glieder am Leibe Christi waren. Wilhelm, der älteste, ward Franziskanermönch, und ist derselbe, von dem Luther erzählt: „Ich habe gesehen in meiner Jugend mit diesen meinen Augen, da ich im 14. Jahre zu Magdeburg in die Schule ging, einen Fürsten von Anhalt in der Barfüßer Kappe auf der Straße umgehn nach Brod, und trug den Sack, daß er sich zur Erde krümmen mußte.“ Wir haben noch etliche Briefe von Wilhelm an seine Brüder. Daraus geht klar hervor, daß bei seiner Möncherei sein Zweck war: „Alles das Seine zu verlassen, und dahin zu geben, um die unendliche Liebe seines Herrn Jesu zu erwidern.“ Der zweite Bruder war Magnus, Domcapitular zu Magdeburg. Dieser ist oftmals nach Rom gewallfahrtet. Aber davon wollen wir hier nicht reden; sondern dafür sein Bekenntniß hersetzen, das so lautet: „Groß ist Gott in allen seinen Werken; viel größer aber in seiner Menschwerdung. Er ist Gott und Mensch. . . . Bei diesem, der mich heilet als ein Arzt, mich weidet als ein guter Hirte, und der für mich sein Blut vergossen hat, stehe ich armer und großer Sünder Magnus (zu deutsch: Groß); denn ich keinen Andern weiß, bei dem ich gewisser sein und bleiben kann, als bei dem, der zu mir spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Weil nun ich, Magnus, beladen bin mit vielen großen Sünden, so werde ich auch sicher bei ihm stehen. Denn er ist mein Leben und Trost, mir geboren. mir gegeben, meine Speise, mein Trank, meine Erhöhung.“ Adolf, der jüngste Bruder, erlebte noch als Bischof zu Merseburg die Reformation. Luthers Worte dünkten ihm zu „geschwind und heftig“. Am Sonntage vor

seinem Tode hielt er waren, wie immer, von der Rechtfertigung sie als Neuerung. Schweigen da. Er druck: „Wie heiß habt vergessen, was Augen wird Keiner, — Keiner, köthenschen Brüder einen gar tiefen G selbst bekannt. Be pel an Fürst Adolf hielt er sich häufig fragte ihn Adolf: „fest du auch in den sagte der junge F Zeit nicht. Denn Himmel leben soll. hier auf Erden zu Indes Fürst Wol lebenskräftiger Jün wegte gern sein S und ging dann na Rittergelagen, wo mehr aus dem Hu gebühret. Aber Wolfgang ein leich so viele andere ju Leichensteinen man „Wir sind geboren gespielt und gejubel werden nun von W ist in der ewigen Prinz Wolgangs! wahrte ihn Gott. ling durch zwei C Fürst Wolfgang in und mit großer Rū einmal mit seinen A Auf einem Feste zu Sternberg eingefun Rennbahn und des Morgens frühe tr Wände waren leer,

sagen könnten: „Zum Ernste zu gering!“ Indes war dies noch nicht der ernsteste Kampf, der dazumal in Worms ausgefochten wurde. Es war dort ein armes Mönchlein, hieß Dr. Martin Luther, der hatte vor Kaiser und Reich und schlaun Italienern und Spaniern einen ganz anderen und schwereren Kampf auszufechten, wie das jeder evangelische Christ weiß; und wer's nicht weiß, kann's in des Mönchleins Lebensgeschichte nachlesen. Als nun das Mönchlein vor Kaiser und Reich, vor aller der Pracht und Herrlichkeit seinen Glauben frei bekannte, und sprach: „Hier steh' ich! Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen!“ — da mag dem tiefsinnigen Wolfgang sein Kampf wohl gar eitel gegen des Mönches Kampf vorgekommen sein. Wenigstens traf Luthers Wort sein Herz gewaltiger, als sein Speer des Fürsten Heinrichs Schild getroffen hatte. Denn Wolfgang trat gar bald fest und entschied auf die Seite Luthers und des Evangeliums. Schon im folgenden Jahre berief er Luther zu einer Gastpredigt nach Zerbst. Die Bürger dieser Stadt wandten sich seit dieser Predigt mit Entschiedenheit dem reinen Evangelio zu. Fürst Wolfgang, der von der älteren Zerbstischen Linie stammte, mußte mit der jüngern viel kämpfen; denn diese hielt noch fest an Rom, und wurde dabei von dem heftigsten Feinde Luthers, dem Herzog Georg von Sachsen, unterstützt. Indessen hielt Wolfgang treu in seinen Kämpfen aus. Er war fest gewurzelt im Worte Gottes. Er sagt von sich: „daß er seine Bekehrung zur evangelischen Wahrheit nicht dem Anblick der Gebrechen der alten Kirche, sondern nur allein der Wirkung des göttlichen Wortes zuschreiben habe. Wohl habe er auf einer Romfahrt die grobe römische Vöberei gesehen; aber die Hauptsache sei gewesen, daß ihm Gott mit dem Gnadenlicht seines Evangelii zeitig entgegengekommen sei.“ So kam der Augsburger Reichstag heran. Der Anblick des glaubensfesten Johannes von Sachsen, seines Schwagers, und des freudig-kühnen Georg, Markgrafen von Brandenburg, stärkte ihn ungemein. Ihr freudiges Bekenntniß, sagt ein alter Erzähler, „ist ihm so zu Herzen und Gemüth gegangen, daß, so oft er nachher diese Geschichte erzählte, ihm das Herz vor Freude durchbrach, und die Augen voll Thränen standen.“ Er selbst aber steht jenen beiden an Glaubenskraft nicht nach. Er trat mit Georg vor den Kaiser, als dieser sie zur Frohnleichnamsp procession zwingen wollte, und der Markgraf mit seiner Hand eine Bewegung nach dem Halse machte, und erklärte: „Ehe ich meinen Gott und sein Evangelium verleugne, ehe will ich vor Seiner Kaiserlichen Majestät niederknien, und mir meinen Kopf abhauen lassen.“ Als die Augsburgerische Confession unterschrieben werden sollte, ergriff Fürst Wolfgang mit fester Hand die Feder, und sprach die Heldensworte: „Ich habe manchen schönen Ritt Andern zu Gefallen gethan; warum sollte ich denn nicht, wenn es von Nöthen wäre, auch meinem Herrn und Erlöser, Jesu Christo, zu Ehren mein Pferd satteln, und mit Dranseßung meines Leibes und Lebens zu dem ewigen Ehrenkränzelein im himmlischen Leben eilen?“ An seine fromme Mutter schrieb er: „Ich hoffe zu Gott, er wird sein göttliches Wort erhalten; — der Teufel hat jetzt viel zu schaffen; aber wir haben einen Trost, daß Gott sein Herr und Meister ist, der wird ihm seine Anschläge wohl zu Trümmern stoßen!“ Auf demselben Reichstage machte sich der allbekannte Dr. Eck gar breit und laut. Einstmals äußerte er in Gegenwart vieler Fürsten: „Ihr Lutherischen, ihr Lutherischen, mich wundert, daß ihr so wider den Strom schwimmt! Meinet ihr auch, eure Sache werde Bestand haben, und wo wollet ihr dann bleiben?“ Da erhob sich Fürst Wolfgang, und sprach:

„Unsere Sache ist gut, und ist Gottes. Dem trauen wir, er wird sie wohl erhalten, es gerathe, wie es wolle, und sollten wir gleich darüber zu Boden gehn. Aber das sollt ihr wissen, Herr Doctor, practiziret ihr einen Krieg, so werdet ihr auf dieser Seite auch Leute finden!“ Ein andermal, da die Zeiten hart und schwer waren, sprach Wolfgang: „Er wolle Einem davor die Stiefel wischen, und eher sich Land und Leute begeben, und an einem Steden davon gehn, als eine andere Lehre dulden und annehmen!“

Das glaubensmuthige Bekenntniß der in Augsburg versammelten evangelischen Fürsten machte einen tiefen Eindruck auf alle deutsche Herzen. Herzog Albrecht von Preußen schrieb an Wolfgang: „Ich danke Gott und dem Vater, in Christo Jesu, der Ew. Liebden durch Eingebung des Heiligen Geistes das reine, lautere Wort seines Evangelii eröffnet, und Ew. Liebden solches ohne alle Scheu vor Menschen zu bekennen Gnade verliehen hat. Derselbige allmächtige, barmherzige Gott wolle Ew. Liebden und uns Alle in seinem gnadenreichen Wort erhalten, schützen, schirmen, und weiter vor allem Uebel behüten!“

Vald darauf erlebte Wolfgang die große Freude, daß sein Vetter, der edle Fürst Georg, Dompropst zu Magdeburg, dem lutherischen Bekenntnisse beitrug. Ihm folgten in Jahresfrist auch seine Brüder und Mitregenten, Johannes und Joachim. Wolfgang selbst war für die Sache des Evangeliums unermüdlich thätig. Er wirkte mit zur Einführung der Reformation in der Stadt Eimbeck. Wir finden ihn weiter auf dem wichtigen Reichstage zu Regensburg. Es sollte dort eine Art Union, eine Vereinigung und Vermengung der lutherischen und römischen Lehre, zu Stande gebracht werden. Das war wenigstens Kaiser Karls Absicht. Bekümmert über den Ausgang dieses Reichstags, schrieb Wolfgang an Luther, und bat ihn, daß er doch in seinem Gebete seiner vor Gott gedenken möchte. Luther schrieb dem Fürsten wieder: „Daß Ew. Fürstlichen Gnaden mein und der Unsern Gebet zu der Reise gen Regensburg begehren, habe ich gerne gehört, und zweifle nicht, der Ew. Fürstlichen Gnaden solch Begier hat eingegeben, der hat's darum gethan, daß er's wollte erhören. Also hoffen wir, Ew. Fürstlichen Gnaden sei schon erhört. So wollen wir mit unserm Geiste auch in Regensburg sein. Christus wird auch daselbst mitten unter seinen Feinden regieren, wie er's bisher noch immer bewiesen hat.“

Im Jahre 1546 zog Wolfgang nach Eisleben, um hier mit Luther den Streit der Grafen von Mansfeld zu schlichten. Hier starb der Gottesmann Luther. Wolfgang stand an seinem Sterbelager. Er berichtete, sich beugend unter den Willen Gottes, mit wenigen Worten Luthers Heimgang an den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen.

Gleich darauf brach der unglückliche schmalkaldische Krieg aus. An der Seite des frommen Johann Friedrich kämpfte Wolfgang in der Schlacht bei Mühlberg, und entging kaum der Gefangenschaft. Er floh in seine Stadt Bernburg. Die kaiserliche Macht verfolgte ihn. Er mußte nun bei Nacht die Stadt und das Land seiner Väter verlassen. Er schwang sich getrost auf seinen treuen Rappen, ritt über den Markt, und sang mit heller Stimme das Lutherlied:

„Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen.“

Die Seinigen sahen ihn längere Zeit nicht wieder. In der Mühle zu Körau stieg er ab, legte sein Fürstengewand bei Seite, und zog das weiße Müllerwamms an. So lebte der Fürst um Christi willen, der, obwohl König Himmels und der Erden, doch im Stalle seine

Serberge um feinetwillen genommen. In der Körauer Mühle verborg sich ihm Freunde auf dem Harze. Der Kaiser aber gab Wolfgang's Plauen, Burggraf von Meißen, tröstete ihn in diesem Elende mit Worten: „Die Wasserrögen im greulich, der Herr aber ist noch Herzog Franz von Braunschweig, meine Sache Gott dem Allmächtigen lieben Gott nicht verleugnen. Ben Worte bleiben, es gehe dem König von Dänemark und Seinem Worte bleiben, und betteln gehn. Gott stärke ihn! das Kreuz beweisen mit der I mich, ihr werdet auch bei dem I so ihr allda verfolgt werdet, ur ich mit euch theilen, so lange habe. Gott stärke euch, und h Gott wird wohl helfen, wenn's Als Churfürst Moriz von Sa hatte, mußte dieser die Acht u und ihn wieder in sein väterlic dieser Zeit an lebte der Fürst in die ewige Seligkeit. Er ließ fertige, auf welchem ein Sa geräthe abgebildet war. I Sprüche, die von der Auferstet ten. Er hing das Gemälde üb sich beim Aufstehn und Nieder erinnern. Anno 1561 war er Raumburg, und erklärte dort, gen, welche Melancthon mit der Augsburger Confession v beitrete, sondern gewillt sei, d festzuhalten, wie es 1530 zu übergeben sei.“ Im Jahre 15 gen an seine Vettern ab; denn Er ließ sich in Zerbst nieder Wittwen und Waisen, Kirchen der Einzige, der von den Zeite her noch übrig geblieben wa sein Freund, Graf Wolfgang seinem Begräbniß bei, und Hingeshiedenen zur Gottesfu der Rückkehr sagte er bei sich: meine lieben alten Freunde!“

thers Sterbelied:

„Mit Fried' und Freud'
„In Gottes Willen,
„Getrost ist mir mein
„Sanft und stille.
„Wie Gott mir vorbeis
„Der Tod ist mein Sch

Einige Tage nach seiner I fiel in eine schwere Anfechtung. Reichwater, „der böse Geist genommen!“ Der aber erw habe ja Gottes Verheißung u dem Herrn Christo viel zu I ihn verlassen könnte.“ Für wieder erquickt, und hatte di bald bei seinem Herrn Christo ihm noch eine kleine Frist ge zum Aufbau der Sanct Bar die sehr verfallen war. Er großen Theil seiner Einkünfte Fürsten nach dem Bauplag manchmal: „Ich will, ob G

Dem trauen wir, wie es wolle, und gehn. Aber das ret ihr einen Krieg, eute finden!" Ein wmer waren, sprach die Stiefel wischen, n, und an einem Lehre dulden und is der in Augs- irkten machte einen rzen. Herzog Al- gang: „Ich danke esu, der Ew. Lieb- Geistes das reine, et, und Ew. Lieb- nschen zu bekennen Allmächtige, barm- ums Alle in seinem en, schirmen, und große Freude, daß g, Dompfropst zu nisse beiträt. Ihm Brüder und Mit- Wolfgang selbst unermüdlich thätig. Reformation in der reiter auf dem wick- Es sollte dort eine Vermengung der u Stande gebracht isser Karls Absicht. Reichstags, schrieb af er doch in seinem hte. Luther schrieb Fürstlichen Gnaden Reise gen Regens- , und zweifle nicht, gligier hat eingegeben, sollte erhören. Also n sei schon erhört. uch in Regensburg mitten unter seinen och immer bewiesen

nach Eisleben, um ften von Mansfeld ann Luther. Wolf- Er berichtete, sich mit wenigen Worten ften Johann Fried- liche schmalkaldische men Johann Fried- acht bei Mühlberg, st. Er floh in seine Aht verfolgte ihn. und das Land seiner getrost auf seinen arkt, und sang mit Gott, en.“ re Zeit nicht wieder. b, legte sein Fürsten- weisse Müllervamms i willen, der, obwohl och im Stalle seine

Herberge um feinetwillen genommen hatte, eine Zeitlang in der Körauer Mühle verborgen. Endlich eröffneten ihm Freunde auf dem Harze ein sicheres Asyl. Der Kaiser aber gab Wolfgangs Land dem Heinrich von Plauen, Burggraf von Meissen. Sein Vater Georg tröstete ihn in diesem Elende mit den Worten des Psal- misten: „Die Wassermogen im Meer sind groß und greulich, der Herr aber ist noch größer in der Höhe.“ Herzog Franz von Braunschweig schrieb ihm: „Ich will meine Sache Gott dem Allmächtigen heimstellen, und den lieben Gott nicht verleugnen; sondern bei seinem lie- ben Worte bleiben, es gehe darüber, was Gott ver- hängt! Der König von Dänemark wird auch bei Gott und Seinem Worte bleiben, und sollte er auch darüber betteln gehn. Gott stärke ihn! Es wird nun heißen: das Kreuz beweisen mit der That. Doch versehe ich mich, ihr werdet auch bei dem lieben Gott bleiben, und so ihr alda verfolgt werdet, und zu mir kommt, so will ich mit euch theilen, so lange ich einen Bissen Brod habe. Gott stärke euch, und habt einen guten Muth! Gott wird wohl helfen, wenn's Zeit ist.“ Und er half. Als Churfürst Moriz von Sachsen den Kaiser besiegt hatte, mußte dieser die Aht über Wolfgang aufheben, und ihn wieder in sein väterliches Erbe einsetzen. Von dieser Zeit an lebte der Fürst in stiller Vorbereitung auf die ewige Seligkeit. Er ließ sich ein Gemälde ver- fertigen, auf welchem ein Sarg mit allerlei Leichen- geräthe abgebildet war. Drum standen biblische Sprüche, die von der Auferstehung der Todten handel- ten. Er hing das Gemälde über seinem Bette auf, um sich beim Aufstehn und Niederlegen seines Endes zu erinnern. Anno 1561 war er auf dem Fürstentage zu Raumburg, und erklärte dort, „daß er den Veränderun- gen, welche Melancthon mit den späteren Ausgaben der Augsburger Confession vorgenommen hatte, nicht beitrete, sondern gewillt sei, das Bekenntniß ungeändert festzuhalten, wie es 1530 zu Augsburg dem Kaiser übergeben sei.“ Im Jahre 1564 trat er seine Besühn- gen an seine Bettern ab; denn er selbst war unvermählt. Er ließ sich in Zerbst nieder, und lebte hier für die Wittwen und Waisen, Kirchen und Schulen. Er war der Einzige, der von den Zeiten des schweren Kampfes her noch übrig geblieben war. Da starb 1565 auch sein Freund, Graf Wolfgang von Barby. Er wohnte seinem Begräbniß bei, und ermahnte die Kinder des Hingeshiedenen zur Gottesfurcht und Einigkeit. Auf der Rückkehr sagte er bei sich: „Nun sind sie alle dahin, meine lieben alten Freunde!“ und sang zweimal Lu- thers Sterbelied:

„Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin,
„In Gottes Willen,
„Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
„Sanft und stille.
„Wie Gott mir verheißt hat:
„Der Tod ist mein Schlaf worden.“

Einige Tage nach seiner Rückkehr erkrankte er. Er fiel in eine schwere Anfechtung. „Ach“, sagte er zu seinem Beichtvater, „der böse Geist hat mir allen Trost weg- genommen!“ Der aber erwiederte: „Er, der Fürst, habe ja Gottes Verheißung und Wort vor sich, sei auch dem Herrn Christo viel zu sauer worden, als daß er ihn verlassen könnte.“ Fürst Wolfgang wurde bald wieder erquickt, und hatte die frohe Zuversicht, daß „er bald bei seinem Herrn Christo sein dürfe“. Doch war ihm noch eine kleine Frist gegönnt. Er benutzte diese zum Aufbau der Sanct Bartholomäuskirche zu Zerbst, die sehr verfallen war. Er verwendete darauf einen großen Theil seiner Einkünfte. Man sah oft den alten Fürsten nach dem Bauplag reiten. Er sagte dann manchmal: „Ich will, ob Gott will, diesen Vogelbauer

vollends bauen helfen, ehe denn ich sterbe. Der all- mächtige Gott wolle hernach gute Sangvögel drein be- scheren!“

Im Februar 1566 ward der Fürst plötzlich sehr schwach. Er bestellte Alles, wie es mit seinem Leichen- begängnisse gehalten werden sollte. Er ließ die heilige Schrift seine tägliche Speise, und das Gebet sein inner-stes Leben sein. Er dankte Gott dem Herrn für alle Barmherzigkeit, die er an ihm gethan hatte. „Ohne alle seine Gedanken habe ihn Gott zur evangelischen Religion gebracht; was er doch seinem lieben Gott für Dank leisten solle?“ Man ermahnte ihn, den heil- samen Kelch des Herrn in Geduld anzunehmen. Da antwortete er: „Wohlan, Gott Lob und Dank! ich will auch herzlich gern Geduld haben; Gott, der Heilige Geist, wird mich darin gnädig erhalten!“ Am 17. März erquickte er sich sehr an den Worten des Tages- evangelii: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!“ Er wandte diese Worte auf sich an und sagte: „Auch er habe Gottes Wort angenommen, und so viel möglich dabei zu verharren gesucht.“ Und flehte dann, Gott möge ihn doch bis an sein Ende darin erhalten. Wenn es ihm bange ums Herz wurde, sagte er die Worte, mit denen er in früheren Tagen jedes Geschäft begonnen hatte: „Hilf, du heilige Drei- einigkeit!“ Sein alter Freund, Herzog Barnim von Pommern, tröstete ihn in einem Briefe mit dem Wieder- sehn jenseits. „Amen!“ sagte Wolfgang dazu. Am 22. März wurden ihm die Worte des 118. Psalms vor- gelesen: „Ich werde nicht sterben, sondern leben.“ — „Ich werde schlafen!“ sagte der fromme Greis. Und so entschlief er im Herrn des folgenden Tages, am 23. März 1566, Abends um 11 Uhr.

Seine leibliche Hülle wurde im Chore der von ihm erbauten Bartholomäuskirche beigelegt. Seine Bet- tern, Joachim Ernst und Bernhard, setzten ihm, als „ihrem zweiten Vater“, ein Denkmal. Sie ließen dar- auf die Worte eingraben:

„Nach dem Himmel sehulich verlangend,
„Deines Reiches Genosse, o Jesu,
„Lebensfakt, aber im Glauben,
„Hat er hier seine Wallfahrt beschloffen.“

Leider sind die Nachfolger dieses treuen Fürsten nicht treu geblieben. Schon zur Zeit des Fürsten Joachim Ernst (gest. 1586) zeigte sich große Neigung zum Cal- vinismus. Schon unter ihm ward der Exorcismus*) in der Stadt Zerbst abgeschafft. Sein ältester Sohn, Johann Georg, welcher bis 1603 die Vormundschaft für seine Brüder führte, schaffte den Exorcismus im ganzen Lande ab, trotz vieler feierlicher Proteste der Landesbewohner. Diese Abschaffung des Exorcismus war aber gleichbedeutend mit Einführung des Calvi- nismus, war nur ein Vorläufer der Unterdrückung des Lutherthums. „Es steckt etwas anders unter diesem Griff“, schrieb Dr. Selnecker, „und wird nicht schlecht der Exorcismus gemeint und angesprochen, sondern es geht die Lehre und Glauben an.“ Zu dieser Zeit war es, als der gottselige Arndt abgesetzt und des Landes verwiesen wurde. Er, der wohl wußte, was die Ab- schaffung des Exorcismus zu bedeuten hatte, wollte lieber Alles über sich ergehen lassen, als in dieselbige willigen. Und die völlige Einführung des Calvinismus ließ auch nicht lange auf sich warten. Im Jahre 1596 ward der

*) Dem Exorcismus („Jahre aus, du unreiner Geist, und gib Raum dem Heiligen Geist“) legt zwar die römische Kirche eine be- sendere Wirkung bei, derselbe wird aber in der lutherischen Kirche, wo er beibehalten wurde, nicht anders angesehen denn als eine Klage der Kirche über das angeborene Verderben und als ein Zeugniß von der Kraft der Taufe.

lutherische Katedr nach reformirter V ten re. abgestellt. und liturgischen re Strafe der Abf nehmigen. Das bliebene Lutherbu Einführung der U

Noch etwas aus in M.

In Nr. 18 des freundes“, eines Generalsynode, f „Pastor Ebert“, worin die Berich theilen, den sie, St. Paulus-Gem über die Synode der Beweisführun lutherisch sei, wa geänderten Augst kleinem Katedrism Berichte sind wi Erdmann auf die einer der Colloq Chicago, dadurch ihre Lügen „Verb ringhaus sucht d richten ausgespro Colloquiums mit des „Kirchenfreun Da Severingha des „Kirchenfreun Amt gegriffen ha nommen“, und P stellt, so halte ich gang der Sache n Am 14. April Gemeinde in Mor aus der Central- gehörig, drei als Severinghaus un Beweis zu liefer Vorbehalt zur un und zu Luthers fl Colloquenten der nicht gegenwärtig ein Theil der Ger zeichneter, Glied Gast gekommen), 2½ Uhr Nachmitta Ruhl immer noch trotzdem, daß er hatte, die meldete nicht kommen köm gar einige Krofob Nichterscheinen. — Gemeinde, aber r (derselbe kam er Generalisynodler, Lied Luthers: „E auf schlich sich e von Mount Pula wider Willen u des Orts pasto — „Freiheit“, sag uns gebracht hat,

he denn ich sterbe. Der all-
ach gute Sangvögel drein be-
ward der Fürst plötzlich sehr
es, wie es mit seinem Leichen-
den sollte. Er ließ die heilige
eise, und das Gebet sein inner-
kte Gott dem Herrn für alle
an ihm gethan hatte. „Ohne
e ihn Gott zur evangelischen
er doch seinem lieben Gott für
Man ermahnte ihn, den heil-
in Geduld anzunehmen. Da
Gott Lob und Dank! ich will
ald haben; Gott, der Heilige
gnädig erhalten!“ Am 17.
r an den Worten des Tages-
die Gottes Wort hören und
diese Worte auf sich an und
ottes Wort angenommen, und
verharren gesucht.“ Und flehte
doch bis an sein Ende darin
um bange ums Herz wurde,
denen er in früheren Tagen
hatte: „Hilf, du heilige Drei-
Freund, Herzog Barnim von
einem Briefe mit dem Wieder-
sagte Wolfgang dazu. Am
ie Worte des 118. Psalms vor-
cht sterben, sondern leben.“ —
te der fromme Greis. Und so
des folgenden Tages, am 23.
11 Uhr.
wurde im Chore der von ihm
kirche beigesetzt. Seine Bet-
nd Bernhard, setzten ihm, als
ein Denkmal. Sie ließen dar-
:
mel sehnlich verlangend,
Genosse, o Jesu,
im Glauben,
Wallfahrt beschlossen.“

olger dieses treuen Fürsten nicht
zur Zeit des Fürsten Joachim
sich große Neigung zum Cal-
r ihm ward der Erorcismus*)
geschafft. Sein ältester Sohn,
bis 1603 die Vormundschaft
schaffte den Erorcismus im
vieler feierlicher Proteste der
Abschaffung des Erorcismus
d mit Einführung des Calvi-
vorläufer der Unterdrückung des
kt etwas anders unter diesem
meder, „und wird nicht schlecht
t und angefochten, sondern es
ben an.“ Zu dieser Zeit war
ndt abgesetzt und des Landes
der wohl wußte, was die Ab-
s zu bedeuten hatte, wollte lieber
affen, als in dieselbige willigen.
ung des Calvinismus ließ auch
en. Im Jahre 1596 ward der

ahre aus, du unreiner Geist, und gib
legt zwar die römische Kirche eine be-
wird aber in der lutherischen Kirche, wo
ders angesehen denn als eine Klage der
erben und als ein Zeugniß von der
G.

lutherische Katechismus abgeschafft, die Kirchen wurden
nach reformirter Art eingerichtet, Altäre, Lichter, Obla-
ten u. abgestellt. Eine Vorschrift von 20 dogmatischen
und liturgischen reformirten Artikeln mußten Prediger bei
Strafe der Absetzung und Landesverweisung ge-
nehmigen. Das noch hie und da im Lande übrig ge-
bliebene Lutherthum suchte man vor 50 Jahren durch
Einführung der Union vollends zu beseitigen.

Noch etwas aus der Geschichte des Colloquiums in Morgan County Illinois.

In Nr. 18 des laufenden Jahrgangs des „Kirchen-
freundes“, eines Blattes der sogenannten lutherischen
Generalsynode, finden sich zwei Berichte, einer von
„Pastor Ebert“, der andere von einem gewissen „C“,
worin die Berichtersteller den vermeinten Sieg mit-
theilen, den sie, die Central-Illinois-Synode, in der
St. Paulus-Gemeinde in Morgan County, Illinois,
über die Synode von Illinois u. a. Staaten in Betreff
der Beweisführung, daß die Generalsynode evangelisch-
lutherisch sei, weil sie sich ohne Vorbehalt zur un-
geänderten Augsburgerischen Confession und zu Luthers
kleinem Katechismus bekenne, davongetragen. Beide
Berichte sind wissentliche Lügen! Nachdem Pastor
Erdmann auf diese Lügenberichte geantwortet, fühlt sich
einer der Colloquenten, Pastor Severinghaus aus
Chicago, dadurch sehr beleidigt, daß Pastor Erdmann
ihre Lügen „Verdrehung der Wahrheit“ nennt. Seve-
ringhaus sucht deshalb die in den beiden ersten Be-
richten ausgesprochenen Lügen über den Ausgang des
Colloquiums mit neuen Lügen zuzudecken in Nr. 23
des „Kirchenfreundes“.

Da Severinghaus mich in obengenannter Nummer
des „Kirchenfreundes“ als einen, der in ein fremdes
Amt gegriffen hat, der sich Freiheit zu sprechen „ge-
nommen“, und Pastor Erdmann als einen Lügner hin-
stellt, so halte ich es für meine Pflicht, den ganzen Her-
gang der Sache mitzutheilen.

Am 14. April d. J. erschienen in der St. Paulus-
Gemeinde in Morgan County, Ills., etwa acht Prediger
aus der Central-Illinois-Synode, zur Generalsynode
gehörig, drei als Colloquenten, nämlich: Pastor Ebert,
Severinghaus und Kuhl, um genannter Gemeinde den
Beweis zu liefern, daß sich die Generalsynode ohne
Vorbehalt zur ungeänderten Augsburgerischen Confession
und zu Luthers kleinem Katechismus bekenne. Da die
Colloquenten der Synode von Illinois u. a. Staaten
nicht gegenwärtig waren, auch der Ortspastor, sowie
ein Theil der Gemeinde, abwesend waren — (Unter-
zeichneter, Glied der Missouri-Synode, war nur als
Gast gekommen), — so wurde vorgeschlagen, sich um
2½ Uhr Nachmittags wieder zu versammeln, weil Pastor
Kuhl immer noch hoffte, Erdmann würde erscheinen,
trotzdem, daß er Briefe von Erdmann in der Tasche
hatte, die meldeten, daß er zum genannten vierzehnten
nicht kommen könne. Kuhl war so gerührt, daß er so-
gar einige Krokodilstränen weinte über Erdmanns
Nichter scheinen. — Um 2½ Uhr Nachmittags, als die
Gemeinde, aber nicht der Ortspastor gegenwärtig war
(derselbe kam erst eine Stunde später), ließen die
Generalsynodler, um auch lutherisch zu erscheinen, das
Lied Luthers: „Ein feste Burg“ u. s. w. singen. Hier-
auf schlich sich einer der Colloquenten, Pastor Ebert
von Mount Pleasant, Ills., auf die Kanzel und hielt
wider Willen und Wissen der Gemeinde und
des Ortspastors eine Predigt über 2 Cor. 3, 12—18.
— „Freiheit“, sagte Ebert unter Anderem, „die Christus
uns gebracht hat, wird dann von uns recht gebraucht,

wenn wir uns nicht an den Buchstaben der Schrift
oder von Menschen aufgestellte Bekenntnisse binden,
sondern unsern Geist frei walten lassen. Man will
uns gerne ein Joch von Bekenntnissen aufzwingen,
aber laßt uns unsere Freiheit festhalten, die uns
Christus gebracht.“

Nachdem Herr Ebert die Kanzel verlassen, bestieg sie
Severinghaus, um zu beweisen, daß die Generalsynode
sich ohne Vorbehalt zur ungeänderten Augsburgerischen
Confession und zu Luthers kleinem Katechismus be-
kenne. Seine Beweisführung war im höchsten Grade
lächerlich.

Nachdem er auch über die Concordienformel allerlei
Blödsinn geäußert, erklärte Pastor Kuhl (Glied der
Generalsynode): Die Beweisführung unseres lieben
Bruders Severinghaus ist so schlagend, daß, wer noch
etwas dagegen sagen wollte, das hieße nichts anders,
als das Sonnenlicht mit einem Talglicht auslöschen
wollen.

Unterzeichneter: Ist es erlaubt, etwas gegen den
Vortrag des Herrn Severinghaus zu sagen?

Kuhl und Severinghaus antworteten beide: Ja wohl!

Löwe (Glied der Missouri-Synode). In dem
Vortrag heißt es: „In der Concordienformel ist man-
ches Gute“, bitte, zeigen Sie mir das Schlechte oder
Falsche!

Severinghaus. Ich habe nicht gesagt, daß Fal-
sches drin sei. (Er hatte gesagt, es sei manches Gute drin.)

Löwe. Wenn Sie sagen, daß manches Gute drin
ist, so ist doch nach Ihrer Meinung nicht alles gut; was
aber nicht gut ist, ist schlecht oder falsch.

Severinghaus. Sie sind ein Silbenstecher und
Wortklauber.

Löwe. Darum handelt es sich nicht; zeigen Sie
mir nur das Falsche in der Concordienformel, dem
Hauptbekenntniß der Missouri-Synode, wie Sie sagen!

Severinghaus. Wir sind nicht gekommen, um
über die Concordienformel zu disputiren.

Löwe. Warum führen Sie dieselbe denn an und
beschuldigen unsere Missouri-Synode, daß sie ein nach
Ihrer Meinung der heiligen Schrift widersprechendes
Buch zu ihrem Bekenntniß macht?

Severinghaus. Ich habe sie bloß des Zu-
sammenhangs wegen angeführt.

Kuhl. Auch ich muß bekennen, daß Manches in
der Concordienformel ist, das ich nicht fassen und des-
halb nicht unterschreiben kann. (Hier erlaubt sich
Unterzeichneter, zu bemerken, daß dieser Herr Kuhl vor
einigen Jahren und am Tage des Colloquiums den
Ausspruch gethan hat, daß nach der Concordienformel
ja die Jungfrau Maria die Gottesgebärerin wäre, und
das könne er nicht glauben.)

Löwe. Bitte, führen Sie doch nur etwas an!

Severinghaus. Das ist unsere Aufgabe nicht,
sondern zu beweisen, daß sich die Generalsynode ohne
Vorbehalt zur ungeänderten Augsburgerischen Confession
und zu Luthers kleinem Katechismus bekennet, und den
Beweis haben wir geliefert.

Löwe. Das haben Sie nicht. Sie haben wohl
von Einigen gesagt, daß sie sich ohne Vorbehalt zu ge-
nannten Schriften bekennen! — Aber ist nicht eine
große Anzahl von Predigern in der Generalsynode, die
sich nicht ohne Vorbehalt zu Luthers kleinem Katechis-
mus und zur ungeänderten Augsburgerischen Confession
bekennen? Bekennet nicht die Generalsynode offen in
ihrem Schreiben vom Jahre 1845 an die unirte Kirche
Preußens ihren Abfall von der ungeänderten Augs-
burgerischen Confession und Luthers kleinem Katechis-
mus? indem sie sagt: „Die Ansicht Luthers, daß wir
im Abendmahl Christi Leib und Blut mit unserm

Munde in, mit und unter Brod und Wein empfangen und daß die Taufe das Bad der Wiedergeburt sei, hat die Mehrzahl unserer Prediger längst aufgegeben.

Severinghaus. Dr. Schmucker, der jenen Brief geschrieben, lebt nicht mehr.

Löwe. Aber Morris und Pohlmann leben noch (als ich Pohlmann nannte, fingen die Herren Prediger aus der Generalsynode an zu lachen, wie die Narren im Narrenhause, daß ich nicht wußte, daß derselbe drei Wochen zuvor gestorben sei), und wenn keiner mehr lebte, so ist diese Schrift, weil von der ganzen Generalsynode stillschweigend angenommen, Bekenntniß derselben, bis sie sich öffentlich davon losagt. Und ist Morris keine Auctorität?

Severinghaus. Ja wohl, aber Morris glaubt das jetzt nicht mehr.

Löwe. Beweis dafür!

Severinghaus. So lange Morris seine öffentlich ausgesprochenen Keßereien nicht öffentlich widerruft, ist sein Unterschreiben der Confession nichtig. Wer öffentlich sündigt, soll auch öffentlich Abbitte thun, das erfordert christliche Aufrichtigkeit.

Kuhl. Aber Morris kann doch nicht zu jedem Einzelnen gehen und sagen: Ich glaube das nicht mehr?

Löwe. Dazu haben Sie Ihre öffentlichen Blätter. Hatte Morris Zeit, die von Dr. Schmucker im Namen der Generalsynode verabsagte Schrift zu unterschreiben, so wird er auch jetzt noch Zeit haben, zu widerrufen.

Kuhl. In der Missouri-Synode sind auch solche gewesen, die nie geglaubt haben, was sie bekannt und gelehrt, wie z. B. Dr. Preuß und Baumstark.

Löwe. Es handelt sich hier zunächst garnicht darum, was Sie und wir glauben, sondern darum, was wir lehren und bekennen. Dr. Preuß und Baumstark haben aber, so lange sie Glieder der Missouri-Synode waren, die reine Lehre bekannt und gelehrt, nach den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Diese Lanzen Spitze ist deshalb stumpf.

Kuhl. Ich kenne jetzt noch solche in der Missouri-Synode, die nicht in allen Punkten mit derselben übereinstimmen, die Namen will ich hier nicht nennen.

Löwe. Bitte, nennen Sie die Namen!

Kuhl. Wenn Sie ihn gerne wissen wollen, es ist Pastor Burfeind.

Löwe. Und was lehrt der Falsche?

Kuhl. Er gebraucht Brod statt Hostien beim heiligen Abendmahl. (Hiebei bemerke ich, daß unser lieber Burfeind mir auf der letzten Districts-Synode in St. Louis sagte, daß er ein einziges Mal bei einer Krankencommunion, weil er keine Hostien gehabt, Brod genommen.)

Löwe. Das ist etwas Ceremonielles und betrifft nicht die Lehre, um die es sich hier handelt. (Siehe Art. 7. der ung. Augsb. Conf.)

Kuhl. Ich wollte damit nur sagen, daß keine völlige Gleichheit in der Missouri-Synode ist. (Kuhl wollte mit diesem Satz nichts anderes, als die gegenwärtigen Hörer mißtrauisch machen gegen unsere Synode. Ist das nicht schändlich?)

Ebert. Auch mir gegenüber haben mehrere Prediger aus der Synodalconferenz gesagt, daß sie nicht alles annehmen könnten, was die Missouri-Synode lehre. Als ich fragte: „Warum thut ihr's denn?“ antworteten beide: „Wir müssen, der Knüttel liegt beim Hund; wollen wir nicht, so kriegen wir etwas auf den Kopf.“ Ist das nicht wahre Knechtschaft? Wir haben in der Predigt gehört: „Wo der Geist des HErrn, da ist Freiheit“; deshalb dürfen wir uns nicht an den Buchstaben, der von Menschen aufgestellten Bekenntnisse binden lassen. Wir müssen unsere Freiheit

als Christenmenschen wahren und das thun wir, wenn wir uns keine Lehransichten irgend welches Menschen, selbst Luthers nicht, aufzwingen lassen. Denn Luther war ein Mensch wie wir; er war nicht unfehlbar, wie die Apostel. Seine Bekenntnisse, sowie seine ganze Schriftauslegung ist nichts anderes, als seine persönliche Meinung. Die Bekenntnisse hat er nach seinem Gutdünken aufgestellt und die heilige Schrift nach seinem Gutdünken ausgelegt und wer kann deshalb von uns, die wir doch auch freie Menschen sind, verlangen, Luthers Ansichten und Meinung zu theilen? Nein, als freie Menschen haben wir auch ein Recht, unsere Meinung in Betreff der Schriftauslegung geltend zu machen und neben die Luthers zu stellen; denn wo der Geist des HErrn ist, da ist Freiheit! (Pastor Ebert hat uns allen hiemit gezeigt, wofür Geistes Kind er ist; aber darin muß man ihn vor allen andern loben, daß er den Standpunkt der Generalsynode angegeben hat, wie er ist, nämlich: Jeder lehrt, was er will, und jeder unter ihnen sucht seine Meinung geltend zu machen. Ebert hätte uns noch mehr von der Generalsynode erzählt, wenn Kuhl und Severinghaus ihn nicht bei seiner Enthüllung gestört hätten.)

Bangerter (Ortspastor, Glied der Synode von Illinois u. a. Staaten). Wie kann, nachdem die lutherische Kirche in ihren Bekenntnissen den allein rechten Verstand der heiligen Schrift niedergelegt, noch von Lehrfreiheit in derselben die Rede sein. Wer die Darlegung und Erklärung der heiligen Schrift, wie wir sie in unsern Bekenntnissen finden, nicht glaubt, der ist eben kein Lutheraner, oder er beweise, daß wir Falsches bringen!

Severinghaus, Kuhl und Stark. Die eben von Bruder Ebert ausgesprochene Ansicht theilen wir nicht. (Ebert aber widerrief weder von selbst, noch wurde er dazu bewogen von den andern Herrn; so ist und bleibt damit bewiesen, daß die Generalsynode, deren anerkanntes Glied er ist, nicht eine Kirche der ungeänderten Augsburgischen Confession, sondern nur eine unirte Mischmaschkirche sei.)

J. Korsmeier. (Ein Glied der betreffenden Gemeinde.) Die evangelisch-lutherische Kirche lehrt doch, daß wir im Abendmahl Christi Leib und Blut mit unserm Munde empfangen, und zwar unter Brod und Wein; lehrt die ganze Generalsynode das auch?

Severinghaus. Wir sind nicht dazu gekommen, um über die Lehre vom Abendmahl zu sprechen. (Aber gehört die nicht zur ungeänderten Augsburgischen Confession und Luthers kleinem Katechismus?)

J. Korsmeier. Ich habe hier ein Buch von Dr. Kurz: Why are you a Lutheran? In diesem Buch wird die lutherische Lehre vom Abendmahl entschieden geleugnet und verworfen; und das ist unterschrieben von etwa 30 Predigern der Generalsynode.

Severinghaus. Die meisten sind todt und die andern sind keine Auctoritäten.

Löwe. Ist Dr. Harkey keine Auctorität und gilt bei Ihnen nur, was Auctoritäten schreiben? (Vielleicht hatten wir Auctoritäten vor uns und wußten es nicht, oder keine, und dann gilt nicht, was sie gesagt haben.)

Severinghaus. Harkey glaubt das jetzt nicht mehr; denn er hat die Augsburgische Confession unterschrieben. Aber wo haben Sie das Buch her?

Korsmeier. Von Pastor Brobst aus Allentown. Severinghaus und Kuhl (zusammen). Es ist ungerecht von Brobst, daß er Ihnen ein solches Buch in die Hand gibt.

Kuhl. Vor vielen Jahren war der in diesem Buche von Kurz angegebene Lehr-Standpunkt der der Generalsynode. Wäre dieselbe damals schon so lutherisch ge-

wesen, wie jetzt, so wäre ich aus der Methodist (dafür halte ich ihn jetzt) oder was sonst geworden. Die letzten acht Jahren viel lutherischer (Vor acht Jahren war sie also „lutherischer“; demnach Proceß durchzumachen haben lutherischen“. Ich befürchte, die Wandlung kommt der nackte Raub, der schon stark durchschimmert, Schritte ohne Widerruf der früheren als Schein.) Und wenn nicht a Generalsynode, wie es sein soll in Betreff wir nicht vergessen, daß Pauli Schwachen in Geduld tragen Männer wie Harkey, Morris, die Leiter der Generalsynode, welche Lehren hegen und verbreiten, Schand, die man in Geduld tragen muß. Auctoritäten wollen die Auctoritäten oder die Schwachen wollen die Schwachen, der Sauerkeit der reinen Lehre wird schon den ganzen Teig durch-

Löwe. Der Apostel Paulus hat den Sauerkeit, d. i. ein wenig falschen ganzen Teig; darum seget den 1 Cor. 5. und Gal. 5. Solche Lehre ist nun Ihres Wissens aber wer von Ihnen hat jemals erhoben? Niemand, sondern man Sie die falsche Lehre ausbreiten lassen Sünden, wie der Apostel sagt, thut.

Kuhl. Das Motto der Generalsynode ist: 4, 1—3. und B. 13. 15. und einen steilen Felsen; oben auf kommenheit. Alle Kirchenparaden Felsen hinan; die einen sind andern, aber endlich werden sie kommen und alle vollkommen führung des apostolischen Wortes Unionismus.)

Plambeck. Ich schlage vor, dies geschah. —

Dieser Pastor Kuhl hat vor wie Pastor Burfeind mir sagte, die Generalsynode durch und durch habe er zur Antwort gegeben: Ich Ihnen geredet; aber nun seid Ihr nicht mehr „lutherisch“ mehr Kuhl keine Antwort gegeben. Ich nun am genannten Bierge zu beweisen, daß die Generalsynode „lutherisch“ in der That und Wahrheit wir nun glauben? Vor etwa Generalsynode, nach Pastor Kuhl durch unirt, und am genannten die Generalsynode sei schon seit Severinghaus' Aussage schon „lutherisch“ gewesen. So viel ist hier einmal gelogen hat, entweder Lüge über. Wir glauben das Letzte.

Was nun die drei Verträge (dem Blatt der Generalsynode) Nr. 17 desselben Pastor Ebert hat auf meisterhafte Weise, daß die Generalsynode von jetzt Augsburgischen Confession gehalten Lüge; denn Severinghaus hat die Generalsynode ist seit zehn Jahren lutherischer derselben Nummer heißt es in

das thun wir, wenn welches Menschen, essen. Denn Luther nicht unfehlbar, wie sowie seine ganze s, als seine persön- hat er nach seinem ge Schrift nach sei- r kann deshalb von hen sind, verlangen, zu theilen? Nein, schen Recht, unsere uslegung geltend zu stellen; denn wo der ! (Pastor Ebert hat es Kind er ist; aber n loben, daß er den gegeben hat, wie er will, und jeder unter zu machen. Ebert neralsynode erzählt, nicht bei seiner Ent- ed der Synode von kann, nachdem die nntnissen den allein ist niedergelegt, noch Rede sein. Wer die eiligen Schrift, wie den, nicht glaubt, der erweise, daß wir Fal- Stark. Die eben Ansicht theilen wir der von selbst, noch andern Herrn; so ist Generalsynode, deren eine Kirche der un- sion, sondern nur eine der betreffenden Ge- sche Kirche lehrt doch, Leib und Blut mit zwar unter Brod und dde das auch? nicht dazu gekommen, l zu sprechen. (Aber Augsbургischen Con- hismus?) hier ein Buch von Dr. an? In diesem Buch Abendmahl entschieden das ist unterschrieben ralsynode. sten sind todt und die e Auctorität und gilt schreiben? (Vielleicht und wußten es nicht, was sie gesagt haben.) glaubt das jetzt nicht ische Confession unter- das Buch her? Brobst aus Allentown. (zusammen). Es ist nhen ein solches Buch ar der in diesem Buche ppunkt der der General- schon so lutherisch ge-

wesen, wie jetzt, so wäre ich ausgetreten und entweder Methodist (dafür halte ich ihn jetzt), Baptist, Episcopal oder was sonst geworden. Die Generalsynode ist in den letzten acht Jahren viel lutherischer geworden. (Vor acht Jahren war sie also „lutherisch“, jetzt ist sie „lutherischer“; demnach wird sie noch einen Proceß durchzumachen haben und dann ist sie „am lutherischsten“. Ich befürchte, bei der letzten Ver- wandlung kommt der nackte Rationalismus zum Vor- schein, der schon stark durchschimmert; denn solche Fort- schritte ohne Widerruf der frühern Irrlehren sind nichts als Schein.) Und wenn nicht alles ist in der General- synode, wie es sein soll in Verreß der Lehre, so dürfen wir nicht vergessen, daß Paulus sagt, daß wir die Schwachen in Geduld tragen sollen (Kuhl nennt Männer wie Harkey, Morris, Conrad und Sprecher, die Leiter der Generalsynode, weil sie eben noch falsche Lehren hegen und verbreiten, Schwache in der Erkennt- niß, die man in Geduld tragen mußte. Also die Nicht- Auctoritäten wollen die Auctoritäten in Geduld tragen, oder die Schwachen wollen die Starken tragen —), und der Sauerteig der reinen Lehre in der Generalsynode wird schon den ganzen Teig durchsäuern.

Töwe. Der Apostel Paulus sagt: Ein wenig Sauerteig, d. i. ein wenig falsche Lehre, veräuert den ganzen Teig; darum seget den alten Sauerteig aus, 1 Cor. 5. und Gal. 5. Solcher Sauerteig der falschen Lehre ist nun Ihres Wissens in der Generalsynode, aber wer von Ihnen hat jemals seine Stimme dagegen erhoben? Niemand, sondern mit Stillschweigen haben Sie die falsche Lehre ausbreiten lassen und sich so fremder Sünden, wie der Apostel sagt, theilhaftig gemacht.

Kuhl. Das Motto der Generalsynode steht Eph. 4, 1—3. und B. 13. 15. und 16. — Man denke sich einen steilen Felsen; oben auf dem Felsen ist Voll- kommenheit. Alle Kirchenparteien klettern an den Felsen hinan; die einen sind höher gestiegen als die andern, aber endlich werden sie oben alle zusammen kommen und alle vollkommen sein. (Traurige Ver- fehrung des apostolischen Wortes und klaren Bild vom Unionismus.)

Plambeck. Ich schlage vor, daß wir uns vertagen. Dies geschah. —

Dieser Pastor Kuhl hat vor noch nicht langer Zeit, wie Pastor Burfeind mir sagte, ihm offen gestanden, daß die Generalsynode durch und durch unirt sei. Hierauf habe er zur Antwort gegeben: Kuhl, das ist ehrlich von Ihnen geredet; aber nun seid auch so ehrlich, daß Ihr Euch nicht mehr „lutherisch“ nennt; darauf aber habe Kuhl keine Antwort gegeben. Derselbe Mann stellte sich nun am genannten Vierzehnten vor uns hin, um zu beweisen, daß die Generalsynode „evangelisch = lutherisch“ in der That und Wahrheit sei. Was sollen wir nun glauben? Vor etwa zwei Jahren war die Generalsynode, nach Pastor Kuhls Aussage, durch und durch unirt, und am genannten Vierzehnten sagte Kuhl, die Generalsynode sei schon seit acht, und nach Pastor Severinghaus' Aussage schon seit zehn Jahren „lutherisch“ gewesen. So viel ist hiernach gewiß, daß Kuhl einmal gelogen hat, entweder Burfeind oder uns gegen- über. Wir glauben das Letztere. —

Was nun die drei Berichte im „Kirchenfreund“ (dem Blatt der Generalsynode) anbetrifft, so sagt in Nr. 17 desselben Pastor Ebert: „Pastor Severinghaus that auf meisterhafte Weise in gewichtigem dar, daß die Generalsynode von jeher treu zur ungeänderten Augsbургischen Confession gehalten.“ Dies ist bewusste Lüge; denn Severinghaus hat gesagt: „Die General- synode ist seit zehn Jahren lutherischer geworden.“ In derselben Nummer heißt es in einem Artikel von „C“:

„Pastor Severinghaus lieferte den Beweis aus den Actenstücken der Generalsynode und Zeugnissen ihrer hervorragenden Männer, daß sich dieselbe ohne Rück- halt zur ungeänderten Augsburgischen Confession be- fenne, sowie zu Luthers kleinem Katechismus.“ Daß dies auch eine grobe Lüge ist, ist aus dem Obigen klar. Am Schlusse desselben Artikels heißt es: „Der Eindruck dieser Besprechung auf die Gemeinde ist ein sehr günstiger und wird das Ansehen der Generalsynode innerhalb derselbigen noch mehr be- festigen.“ — Auch dies ist Lüge; denn der größere Theil in der Gemeinde, den ich jetzt bediene, ist durch die Besprechung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Generalsynode mit der lutherischen Kirche nichts ge- mein hat, als nur den Namen. —

In Nr. 23 des „Kirchenfreundes“ findet sich ein Ar- tikel von Pastor Severinghaus unter der Ueberschrift: „Eine traurige Wahrnehmung.“ In diesem Artikel heißt es: „Ich gebe mein Ehrenwort dafür, daß die Titel, wie: dumme Jungen, Buben, Wölfe, missourischem Unsinn huldigen, von uns nicht gebraucht sind.“ Mit dem Ehrenwort des Herrn Severinghaus muß es nicht viel auf sich haben, sonst hätte er es nicht so leicht weg- gegeben. Diese Ausdrücke sind nämlich von dem be- rüchtigten Pastor Bond auf uns angewandt, wie seine Briefe dafür zeugen, die noch in unsern Händen sind.

Weiter heißt es: „Pastor Töwe, ein treues Exemplar missourischer Kampfesweise, mischte sich unberufener Weise in die Sache“; und weiter nach unten: „Pastor Töwe hat sich gewiß Freiheit genug genommen, um für einen Vertreter der missourischen Sache gelten zu können.“ Wie kann doch ein evangelisch-lutherisch sein- wollender Prediger so frech lügen! Ein Prediger ist, wie Severinghaus richtig sagt, ein Herold der Wahr- heit, ein Vorbild der Gemeinde; aber kann man dies von einem Menschen sagen, der offenbare und bewußte Lügen redet, wie Severinghaus? Derselbe will uns gewiß nur täuschen, wenn er sich einen Herold der Wahr- heit nennt. Alle, die ihn gehört und gelesen haben, was er über diese Sache geschrieben, werden, wenn sie aufrichtig sind, in ihm nur einen Herold der Lüge er- kennen, der eben Gottes Wort nur als Deckmantel ge- braucht. Herr Severinghaus wird sich doch noch er- innern, daß er nicht nur mir auf meine Bitte, sondern allen Anwesenden Freiheit zu sprechen gab, weil eben die Vertreter der Synode von Illinois u. a. Staaten nicht gegenwärtig waren. Auch das ist Lüge, daß Severinghaus mich für einen Vertreter der Sache an- gesehen, wie er berichtet; denn er sagte ausdrücklich am Tage des Colloquiums: „Weil die Vertreter von der Illinois-Synode nicht da sind, so kann jeder sich aus- sprechen.“ — Dies, denke ich, wird genug sein für den Leser, um sich ein Urtheil bilden zu können. —

M. Töwe.

(Eingefandt.)

Zum Gedächtniß der heiligen Methodisten.

Gegenwärtig findet man in Chicagoer Zeitungen sehr häufig die Anzeige, wo diese oder jene jüdische Ge- meinde „während der nächsten Feiertage ihren Gottes- dienst“ abhalten wird. Unter diesen Anzeigen zeichnet sich denn seit Wochen besonders eine aus, es ist die der „Gemeinde Bnai Abraham“, die „ihren Gottes- dienst in der Methodistenkirche Nr. 782 S. Hal- sted Str.“ abzuhalten die hochherzige Bewilligung der heiligen Leute dieser Kirche hat. Die heiligen Methodisten übergeben also ihre Kirche den Juden, da- mit diese ihre hohen Feste, Neujahr und den

großen Be- genannt) da- die heilig- sonderlich- Messias u- Versöhnun- wird. Daß dies Stellen aus- Mann Gott- schrieben. und seine Ch- Worten. Denen Juden- und verstoßt- giftig und h- über alle M- und Gift, m- meinen schle- Dube gewes- creuziget m- ihn nennen, ist, den Erhö- „etliche eing- sie beisamm- bleiben sie be- verfluchen- Segen halten- schreibt Luth- Evangelium- noch auf de- noch die Ju- und der He- oder Schäch- weiß fürwal- gecreuziget l- ihn noch j- wollten; (Ungarn) z- eine Kage g- und Spott (schändlichen- Ragen = Cre- ferner in s- Jüdische un- lieber Christ- dem Teufel, habest, denn- Jude sein w- die da gläub- hängt ihne- (XXI, 57) Christi Nam- Christen auc- kommen, un- kommen, un- komm, oder, Ebräisch ni- heimlich an- mit uns, se- alles Unglück- „ihren Thal- Wenn sie e- tödten, den C- das sei kein- schreibt Luth- lange gewal- Sohn un- wer den C- nicht habe-

lieferte den Beweis aus den rathsynode und Zeugnissen ihrer, daß sich dieselbe ohne Rücksicht auf Augsburgische Confession bezogenem kleinem Katechismus.“ Daß Lüge ist, ist aus dem Obigen desselben Artikels heißt es: Besprechung auf die Gemeinde und wird das Ansehen der halb derselbigen noch mehr be- ist Lüge; denn der größere, den ich jetzt bediene, ist durch Ueberzeugung gekommen, daß der lutherischen Kirche nichts ge- Namen. —

„Freundes“ findet sich ein Ar- ringhaus unter der Ueberschrift: „Nehmung.“ In diesem Artikel mein Ehrenwort dafür, daß die gen, Buben, Wölfe, missourischem uns nicht gebraucht sind.“ Mit ern Severinghaus muß es nicht ist hätte er es nicht so leicht weg- rücke sind nämlich von dem be- auf uns angewandt, wie seine ie noch in unsern Händen sind. Pastor Löwe, ein treues Exemplar weise, mischte sich unberufener und weiter nach unten: „Pastor reichheit genug genommen, um für missourischen Sache gelten zu ch ein evangelisch-lutherisch sein- fred lügen! Ein Prediger ist, tig sagt, ein Herold der Wahr- Gemeinde; aber kann man dies agen, der offenbare und bewußte eringhaus? Derselbe will uns m er sich einen Herold der Wahr- ihn gehört und gelesen haben, ge geschrieben, werden, wenn sie ur einen Herold der Lüge er- s Wort nur als Deckmantel ge- nghaus wird sich doch noch er- ur mir auf meine Bitte, sondern iheit zu sprechen gab, weil eben ode von Illinois u. a. Staaten en. Auch das ist Lüge, daß r einen Vertreter der Sache an- ; denn er sagte ausdrücklich am s: „Weil die Vertreter von der da sind, so kann jeder sich aus- nte ich, wird genug sein für den il bilden zu können. —

M. Löwe.

(Eingefant.)

der heiligen Methodisten.

man in Chicagoer Zeitungen, wo diese oder jene jüdische Ge- nächsten Feiertage ihren Gottes- Unter diesen Anzeigen zeichnet besonders eine aus, es ist die „ihren Gottes- istenkirche Nr. 782 E. Hal- die hochberzige Bewilligung der Kirche hat. Die heiligen also ihre Kirche den Juden, da- n Feste, Neujahr und den

großen Versöhnungstag (auch „der lange Tag“ genannt) darin feiern können auf ihre Weise, dadurch die heilige Dreieinigkeit geschändet und sonderlich der Herr Christus, der wahre Messias und Heiland, mit seinem ewigen Versöhnungswerke verlästert, ja verflucht wird.

Daß dies Urtheil nicht zu hart ist, mögen nur einige Stellen aus Dr. Luthers Schriften zeigen. Dieser Mann Gottes hat auch gewaltig gegen die Juden ge- schrieben. Wie dieselben gegen den Herrn Christum und seine Christen gesinnet sind, sehen wir aus Luthers Worten. Derselbe schreibt z. B.: „Das sehen wir an denen Juden in täglicher Erfahrung wohl. Wie steif und verstockt sie sind von Kind zu Kindes-Kindern, so giftig und häßlich können sie von Christo reden, daß es über alle Maße ist. Denn sie halten es für eitel Fluch und Gift, was wir von Christo glauben und lehren, meinen schlecht nicht anders, denn Christus sei ein böser Bube gewesen, der um seiner Bosheit willen sei ge- creuziget mit andern bösen Buben. Drum wenn sie ihn nennen, so nennen sie ihn schmähschlich Thola, das ist, den Erhängten.“ . . . Dann sagt Luther, daß wohl „etliche einzeln befehret werden“, fährt aber fort: „Wo sie beisammen sind, und ihre Schulen sind, da bleiben sie bei ihrem Fluch und Gift, daß sie Christum verfluchen, und ihren Gift für Heil, und Fluch für Segen halten müssen.“ (Leipzig. V, 636. 637.) Ferner schreibt Luther in der Auslegung des 1. Capitels des Evangeliums Johannis: „Aber sie (die Juden) sind noch auf den heutigen Tag toll und thöricht, lästern noch die Jungfrau Maria, sagen: Die sei eine Hure, und der Herr Christus sei ein Hurenkind, und Mörder oder Schächer.“ (IX, 427 ff.) Ferner: „Und ich weiß fürwahr, wenn die ärgsten Juden, die Christum gecreuziget haben, oder noch ärger wären, als die, so ihn noch jetzt gerne viel greulicher creuzigen wollten; wie man sagt, von denen, so in Ungarn (Ungarn) zu Ofen neulich (1521) sammt den Türken eine Kage gecreuziget und umgetragen haben, zu Hohn und Spott Gott unserm Herrn Jesu Christo mit viel schändlichen Lästernworten . . . böse giftige Gottes- und Kagen-Creuziger.“ (IV, 326.) Derselbe schreibt ferner in seinen gewaltigen „Schriften wider einige Jüdische und Türkische Irrthümer“: Darum wisse du, lieber Christ, und zweifle nicht daran, daß du, nächst dem Teufel, keinen bitterern, giftigern bestrigern Feind habest, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will. Es mögen vielleicht unter ihnen sein, die da glauben, was die Kuh oder Gans gläubet; doch hängt ihnen allen das Geblüt und Beschneidung an.“ (XXI, 577.) Ferner: „Eben so“ (nämlich wie sie Christi Namen lästern und verfluchen) „thun sie uns Christen auch, wenn sie uns empfangen, so wir zu ihnen kommen, und verkehren das Wort: seid Gott willkommen, und sprechen, Sched wil kom, das ist, Teufel komm, oder, da kommt der Teufel. Weil wir nun das Ebräisch nicht verstehen, üben sie also ihren Grimm heimlich an uns, daß wir meinen, sie reden freundlich mit uns, so fluchen sie uns das höllische Feuer und alles Unglück.“ (594.) So weist Luther S. 582 auf „ihren Thalmud und Rabinen“ hin, darin sie schreiben: Wenn sie einen Heiden (so nennen sie uns Christen) tödten, den Eid nicht halten, ihn bestehlen und berauben, das sei keine Sünde, ja ein Gottesdienst. Weiter schreibt Luther: „Weil nun das gewiß ist (durch solche lange gewaltige Predigt in aller Welt), daß, wer den Sohn unehret, der unehret den Vater. Und wer den Sohn nicht hat, kann den Vater nicht haben. (Joh. 5, 23; 1 Joh. 2, 23.) Und die

Juden gleichwohl immer für und für Gott den Vater unser aller Schöpfer lästern und fluchen, eben in dem, daß sie seinen Sohn Jesum von Nazareth, Marien Sohn (welchen er nun bei 1500 Jahren in aller Welt verkläret, für seinen Sohn, mit Predigen und Wunder- zeichen, wider alle Teufel und Menschen Macht und Kunst, und noch immer bis ans Ende der Welt ver- kläret) lästern und fluchen, nennen ihn Hebel Porik, das ist, nicht allein einen Lügner und Falschen, sondern die Lügen und Falschheit selbst, ärger denn der Teufel selbst; so ist uns Christen solches für unsern Ohren, und frei für unser Nasen, in öffentlichen Synagogen, Büchern und Gebärden, täglich geübt in unserm eigen Lande, Häusern und Regiment, keines- weges zu leiden; oder müssen Gott den Vater mit seinem lieben Sohn, der uns so theuer mit seinem heiligen Blut erkaufte, mit und um der Juden willen verlieren, und ewig- lich verloren sein; da sei Gott für!“ (S. 605.) Endlich sagt Luther in seinem „treuen Rath“ unter Anderem auch Dieses: Wenn man den sogenannten Gottesdienst der Juden wissentlich bewillige und dulde, schütze und schirme, „darin sie Christum und uns be- lügen, lästern, fluchen, anspeien und schänden (wie droben gehöret) das wäre eben so viel, als thäten wirs selbst, und viel ärger, wie man wohl weiß.“ (S. 592.)

Nun thun aber jene Methodisten, weil sie von der Wahrheit des Wortes Gottes nichts wissen wollen, noch mehr: sie geben ihre Kirche zu der greulichsten Abgötterei und Verlästerung Christi ganz williglich her und rühmen wahrscheinlich auch, ein gutes, liberales, rühmliches Werk zu thun. Jedenfalls verheißt ihnen der Ober-Rabbiner Beelzebub für das ihm gefällige Werk reichen Lohn. Wie ihnen derselbe wohl den Spruch auslegen mag: Mache dich nicht theil- haftig fremder Sünden? Gewiß, wie im Pa- radiese: „Ja, sollte Gott gesagt haben?“ — Ihr thut es ja nicht, ihr macht ja die Sünde nicht, ihr laßt es bloß geschehen — aus Liebe. Aber wir wissen, daß Luther mit göttlichem Rechte die Liebe, welche zum Schaden der Wahrheit erhalten wird, in den ewigen Abgrund der Hölle verflucht.

A. W.

(Eingefant.)

Jahresbericht über unsere Taubstummen-Anstalt und Waisenhaus zu Royal Oak, bei Detroit, Mich.

Etwas über ein Jahr ist es, seitdem unsere Anstalt besteht. Sie hat einen geringen Anfang genommen. Wir, der hiesige Waisen- und Taubstummen-Unter- stützungsverein, kauften vor einem Jahre ein Stück Land von etwa 23 Acker in dem Städtchen Royal Oak, etwa 12 Meilen von hier. Auf diesem Land befand sich ein schon etwas baufällig gewordenes Framehaus, in dem aber die Familie des Pastor Spedhard, unseres Waisenvaters und Taubstummenlehrers, nebst zwei taubstummen Kindern und einigen Waisenkindern Platz fand. Wir wußten damals noch nicht, was der liebe Gott mit unserer Anstalt vorhabe, ob er sie nämlich vor- wiegend für Taubstumme, oder vornehmlich für Waisen- kinder bestimmt habe. Hätten wir freilich damals schon gewußt, daß man auch schon in jener Zeit ein Waisen- haus in Addison zu errichten beschloffen hatte, so hätten wir vielleicht nie beschloffen, auch ein Waisenhaus hier zu gründen. Dann wäre aber auch das herrliche Pro- ject, eine Taubstummen-Anstalt zu gründen, nicht aus- geführt worden. Die Zahl der Taubstummen mehrte sich bald in unsrer Anstalt und auch einige Waisen- kinder kamen hinzu, so daß wir schon im vorigen Win-

ter mehr Raum schaffen mußten. Es wurde noch im November ein Framegebäude in Angriff genommen und im Winter nothdürftig hergerichtet, daß die neu angemeldeten Taubstummen und Waisenkinder aufgenommen werden konnten. Der Bau kostete freilich so, da er im Winter aufgeführt werden mußte, etwas mehr, als er sonst gekostet haben würde. Jetzt hat sich die Zahl der Taubstummen so gemehrt und das Institut hat auch allenthalben solchen Anflang gefunden, daß es offenbar ist, die Anstalt soll mehr ein Taubstummen-Institut werden, als ein Waisenhaus. Es sind jetzt 14 taubstumme Kinder in der Anstalt und sieben sind angemeldet, die auch gerne sogleich eintreten würden, wenn nur Raum da wäre. Das wären also 24 taubstumme Zöglinge in Einem Jahr! Sobald unsere Anstalt nur noch mehr bekannt sein wird auch außerhalb der Synodalconferenz, wird sich die Schülerzahl ohne Zweifel in kurzer Zeit bedeutend vermehren.

Auf Pfingsten wurde ein taubstummes Mädchen, das Pastor Speckhardt schon vorher, ehe unsere Anstalt errichtet war, einige Jahre privatim unterrichtet hatte, in der Kirche zu Royal Oak vor versammelter Gemeinde und vielen Gästen aus den hiesigen Gemeinden confirmirt. Die Confirmandin zeigte bei der Prüfung, daß sie den kleinen Katechismus Luthers gut gelernt hatte, und sie konnte von ihrem Glauben Rechenschaft geben, wie dies mancher Confirmand, dem doch die Sprache und das Gehör nicht fehlt, nicht vermag. Sie kann das Wort Gottes in der Bibel lesen und ziemlich verstehen. Auch andere für das Leben nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten hat sie sich erworben.

Waisenkinder sind jetzt 11 in der Anstalt. Es sind lauter Halbweisen. Auch ein taubstummer Knabe ist eine Waise.

Bis jetzt war Herr Pastor Speckhardt in der Anstalt Hausvater, Lehrer der Taubstummen und der Waisenkinder, Hausverwalter, Pastor und Schullehrer der Gemeinde in Royal Oak. Ebenso hat sich die Frau Pastorin mit ihrer Tochter, Fräulein Emma Speckhardt, in edler uneigennütziger Weise und mit christlicher Liebe der Sache hingegeben. Ohne fremde Beihülfe haben sie bis jetzt der ganzen Hauswirtschaft vorgestanden. Der Herr, der gesagt hat: Was ihr gethan habt dieser Geringsten einem, das habt ihr mir gethan, der wird's ihnen in Gnaden vergelten. — Ein Knecht mußte um des Stück's Landes willen angestellt werden. Der Obstgarten, Gemüsegarten, Wiese u. s. w. ist unter seiner Hand durch Gottes Segen herrlich gediehen.

Die Anstalt erfreut sich bis jetzt, Gott Lob! guter Gesundheit. Es ist noch kein gefährlicher Krankheits- oder Unglücksfall vorgekommen. Taubstumme und Waisenkinder leben glücklich und friedlich bei einander wie Brüder und Schwestern. Wer einen Besuch da macht, bekömmt den Eindruck, die Kinder fühlen sich alle da ganz zu Hause. Besonders die Taubstummen haben eine solche Liebe zu ihrem Vater Speckhardt, sie sind so gerne bei ihm in der Anstalt, daß an Heimweh gar nicht zu denken ist. Sie merken ohne Zweifel, daß sie da etwas lernen, das ihnen sonst niemand beibringen kann und das für sie für das ganze Leben von der größten Wichtigkeit ist. Eltern, die taubstumme Kinder haben, können daher versichert sein, daß ihre Kinder, wenn sie dieselben dieser Anstalt übergeben, bei Pastor Speckhardt gut versorgt sind. Sind die Kinder einmal einige Tage in der Anstalt, so wollen sie um keinen Preis mehr hinweg, auch wenn es ihnen frei gestellt würde, wieder weg zu gehen.

Doch es muß nun auch über eine wichtige Veränderung berichtet werden, die noch in diesem Jahre

mit Gottes Hülfe mit unserer Anstalt vorgenommen werden soll. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es wünschenswerth wäre, wenn unsere Anstalt sich nur mit Taubstummen befassen würde. Die andern Waisenkinder können von den Taubstummen nichts lernen. Im Gegentheile, die Taubstummen lernen Manches von den übrigen Waisenkindern, was sie nicht lernen sollten. Die Waisenkinder müssen auch ganz anders unterrichtet werden als die Taubstummen. Es ist daher wünschenswerth, daß beide Anstalten ganz von einander getrennt werden. Da nun die Brüder von Nord-Illinois in Addison ein geräumiges Waisenhaus zu bauen im Begriff sind und sich freundlich erbieten haben, unsere Waisenkinder in ihre Anstalt aufnehmen zu wollen, so haben wir, auch auf den Rath und mit der Zustimmung anderer verehrter Personen in unserer Synode, beschlossen, das Anerbieten mit Dank anzunehmen und unsere Waisenkinder, sobald als das Gebäude in Addison vollendet sein wird, dorthin zu bringen und jener Anstalt zu übergeben. Wir werden jedoch auch ferner fortfahren, Waisenkinder in unsere Anstalt aufzunehmen, sie aber dann, so oft es Gelegenheit gibt, nach Addison senden. Sollte es sich später herausstellen, daß auch hier noch ein Waisenhaus nöthig werden wird, so können wir ja später noch immer auch hier das gute Werk wieder aufnehmen.

Wir wollen aber nun unsere ganze Kraft der Taubstummen-Anstalt zuwenden. Zunächst soll ein Gehülfe für Pastor Speckhardt angestellt werden, bei dem die Kinder auch etwas Englisch lernen. Ferner soll mit Gottes Hülfe Folgendes geschehen: Es ist uns allen klar geworden, daß diese Anstalt der großen deutschen Bevölkerung dieses Landes näher gelegt werden sollte, so daß sie noch mehr auch außerhalb unsrer Synodalconferenz bekannt werden kann. Sind wir doch mit unserer Anstalt dazu da, um armen Taubstummen, wer sie auch sein mögen und woher sie auch immer kommen mögen, zu dienen vornehmlich zu ihrem ewigen Heil. Auch hier gilt: Nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Dies kann aber nur geschehen, wenn unsere Anstalt entweder in oder doch ganz nahe an eine große Stadt verlegt wird. Da nun ein Amerikaner, Herr Norris, uns ein Stück Land, ganz in der Nähe von Detroit, in Norris, einem kleinen aufblühenden Städtchen, sechs Meilen von hier, an der Bay City Eisenbahn, fast zum Geschenk angeboten hat, so haben wir beschlossen, die Anstalt dahin zu verlegen. Das Stück Land, das uns Herr Norris überläßt, ist ein Zwanzig-Acker Stück; es befindet sich darauf ein noch brauchbares Wohnhaus, eine große Scheune, ein Obstgarten u. s. w. Es ist nun freilich eine Hypothek (mortgage) auf dem Land von etwa \$1000.00, die wir mit übernehmen müssen, die aber durch Subscriptionen von Einwohnern des Städtchens und der Umgegend schon jetzt fast ganz gedeckt ist, so daß das Stück Land so gut wie geschenkt ist. Wir haben das Geschenk, nachdem auch die umliegenden Gemeinden zur Verlegung unserer Anstalt nach Norris alle ihre Zustimmung gegeben haben, mit Dank angenommen. Es läßt sich die Anstalt von dort aus auch viel leichter versorgen, die nöthigen Bauten lassen sich viel leichter bewerkstelligen u. s. w., als zwölf Meilen von hier. In kurzer Zeit kann man ohne viele Auslagen mit der Eisenbahn, oder auch mit einem Pferde, oder auch zu Fuße, wenn man eine jetzt im Bau begriffene, eine ziemliche Strecke laufende, Straßen-Eisenbahn benutzen will, hin und zurück gelangen. Hier in Norris soll nun, so Gott will, noch dieses Spätjahr, wenn irgend möglich, ein Gebäude aufgeführt werden, in dem Raum genug sein soll wenigstens auf mehrere Jahre. Der

Superintendent der Bay City Eisenbahn, Herr Norris, hat auf die Empfehlung des Herrn Superintendenten, er wolle alles Baumaterial, das man für die Eisenbahn herbeischaffen können, der Auslagen, herbei fahren. Auf Norris auf alle mögliche Weise gesprochen. Zwar haben wir nun kein Capital an Hand; aber wir haben durch die Noth und im Vertrauen auf den Bau zu beginnen und noch die Mittel, zu vollenden oder wenigstens zu bringen und einige Zimmer darin zu richten. In Royal Oak müßten wir über Winter bleiben wollen, in Kettering u. s. w., Geld ausgeben.

Dem Herrn Jesu aber, des Herrn alles befohlen. Der Herr unser Werk unserer Hände bei uns. Seine Hände wolle er fördern.

Detroit, den 5. Sept. 1874.

Zur kirchlichen

I. America

Die ev.-lutherische Synode von Minnesota. Die 14te jährliche Versammlung der ev.-lutherischen Synode von Minnesota, vom 3—9. Juni d. J. in Minneapolis, die vor uns liegen, erste große Theil ihrer Zeit auf Lehrreden. Es wurden Thesen über die „kirchlichen Gemeinde“ besprochen. Höchste auch ihr Eifer für Einführung von Büchern und für Gemeindeschulen, gegen geheime Gesellschaften.

Deutsche Muttersprache. Die wandernden Mennoniten, wohin ihr Jahrhundert von Deutschland aus zum Erstaunen der hiesigen Deutschen auch ganz fließend die deutsche Sprache erstatte einer Zeitung seine Verwurdrückte, sagte ein ungefähr sechzigjähriger Mann: „Werden doch unsere Mutter gesessen?“ — So spricht ein Mennonit die deutsche Sprache nicht besorgen kann, da die Anzahl mennonitischer Sprache eine sehr geringe ist; welche für viele hiesige deutsche Lutheraner giltig zusehen, wie ihre Kinder in der Sprache verlieren, sondern, die sogar alles thun, um die englische Schulen schicken!

II. Auslan

Methodisten. Bei der jährlichen Versammlung der methodistischen Kirche von Deutschland, die diesen Sommer in Schaffhausen stattfand, wurde u. a. auch, wie das Intelligenzblatt berichtet, „unser Landsmann aus Oberhallau gebürtig, aber 20 Jahre in America, Schwager des amerikanischen Union und Gesandten, was doch die Methodisten für gute Predigern haben! Wenigstens 20“.

Jesuitismus. In katholischen Jesuit Kanzleier folgendes Versprechen: „klar bewiesen werden, daß ihn“ (Zweck heiligt die Mittel) „je ein“ (oder darnach lebte, so gebe ich mein) und Deutscher, daß ich sogleich den mit solchen Schurken wollte ich

lt vorgenommen
gt, daß es wün-
ch nur mit Taub-
rn Waisenkinder
rnen. Im Ge-
anches von den
t lernen sollten.
nders unterrichtet
daher wünschens-
einander getrennt
ord= Illinois in
u bauen im Be-
ven, unsere Wai-
en, so haben wir,
immung anderer
beschlossen, das
unsere Waisen-
ddison vollendet
jener Anstalt zu
ferner fortfahren,
annehmen, sie aber
ddison senden.
s auch hier noch
so können wir ja
Werk wieder auf-

Superintendent der Bay City Eisenbahn hat uns auch auf die Empfehlung des Herrn Norris hin zugesagt, er wolle alles Baumaterial, das wir auf der Bay City Eisenbahn herbeischaffen können, nur mit Anrechnung der Auslagen, herbei fahren. Auch sonst hat uns Herr Norris auf alle mögliche Weise zu unterstützen versprochen. Zwar haben wir nun zu einem großen Bau kein Capital an Hand; aber wir haben doch, gedrungen durch die Noth und im Vertrauen auf Gott, beschlossen, den Bau zu beginnen und noch dieses Jahr, wo möglich, zu vollenden oder wenigstens unter Dach zu bringen und einige Zimmer darinnen wohnlich einzurichten. In Royal Oak müßten wir doch, wenn wir über Winter bleiben wollten, für einen Nothbau, Keller u. s. w., Geld ausgeben.

Dem Herrn Jesu aber, des die Sache ist, dem sei alles befohlen. Der Herr unser Gott fördere das Werk unserer Hände bei uns. Ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern.

Detroit, den 5. Sept. 1874.

J. A. Hügli.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die ev.-lutherische Synode von Minnesota u. a. St. hielt ihre 14te jährliche Versammlung zu Red Wing, Minn., vom 3—9. Juni d. J. Aus ihren Verhandlungen, die vor uns liegen, erschen wir, daß sie einen großen Theil ihrer Zeit auf Lehrverhandlungen verwendete. Es wurden Thesen über die Lehre von der „christlichen Gemeinde“ besprochen. Höchst anerkennenswerth ist auch ihr Eifer für Einführung rechtgläubiger Gesangbücher und für Gemeindeschulen, sowie auch ihr Kampf gegen geheime Gesellschaften.

Deutsche Muttersprache. Die jetzt aus Rußland einwandernden Mennoniten, wohin ihre Voreltern im vorigen Jahrhundert von Deutschland auswanderten, sprechen zum Erstaunen der hiesigen Deutschen neben der russischen auch ganz fließend die deutsche Sprache. Als der Berichterstatter einer Zeitung seine Verwunderung darüber ausdrückte, sagte ein ungefähr sechzigjähriger Mann: „Wir werden doch unsere Muttersprache nicht vergessen?“ — So spricht ein Mennonit, dem seine Religion die deutsche Sprache nicht besonders werthvoll machen kann, da die Anzahl mennonitischer Schriften in unserer Sprache eine sehr geringe ist; welche Schande ist es daher für viele hiesige deutsche Lutheraner, die nicht nur gleichgiltig zusehen, wie ihre Kinder ihre Muttersprache verlieren, sondern, die sogar alles thun, daß ihre Kinder dieselbe verlieren müssen, indem sie sie, anstatt in deutsche, in englische Schulen schicken!

II. Ausland.

Methodisten. Bei der jährlichen Conferenz der bischöflichen Methodistenkirche von Deutschland und der Schweiz, die diesen Sommer in Schaffhausen gehalten wurde, predigte u. a. auch, wie das Intelligenzblatt von Schaffhausen berichtet, „unser Landsmann, Dr. M. J. Cramer, aus Oberhallau gebürtig, aber schon seit seinem elften Jahre in America, Schwager des Präsidenten der Nord-amerikanischen Union und Gesandter am dänischen Hofe.“ Was doch die Methodisten für große Hansen unter ihren Predigern haben! Wenigstens meinen sie das wohl.

Jesuitismus. In katholischen Blättern thut der Jesuit Kanzleiter folgendes Versprechen: „Kann es mir klar bewiesen werden, daß ihn“ (den Grundsatz: „der Zweck heiligt die Mittel“) „je ein Jesuit lehrte, predigte oder darnach lebte, so gebe ich mein Ehrenwort, als Mann und Deutscher, daß ich sogleich den Orden verlasse; denn mit solchen Schurken wollte ich nicht mehr zusammen

leben. Kann es mir aber nicht bewiesen werden, so nenne ich alle jene Menschen, die den Jesuiten den abscheulichen Grundsatz unterschieben, niederträchtige Verleumder und gemeine Lügner.“ (Wanderer No. 357.) — Dies erinnert an das Anerbieten, das Pater Roh in Deutschland vor einigen Jahren machte. Er versprach nämlich „denjenigen, der vor einer der juristischen Facultäten zu Heidelberg oder Bonn nachweist, daß in den mehr als 30,000 jesuitischen Schriftstellern der Satz, daß ein guter Zweck ein schlechtes Mittel heilige, enthalten sei, tausend Gulden.“ Leute, die die Jesuiten kennen, wissen, wie ernstlich solche Anerbietungen gemeint sind, wissen, wie die Jesuiten auf ihren Stuben sich ins Häuschen lachen, wenn sie damit Einfältigen Sand in die Augen streuen können. Schon unzählige Male sind ihnen solche Stellen aus ihren Schriften, die diesen Grundsatz enthalten, vorgelegt worden, aber das ist eben Jesuitenart, daß sie immer wie ein Alai entschlüpfen und sich lammfromm stellen.*) Wenn es ihnen ein Ernst ist, die Welt zu überzeugen, daß sie den erwähnten Grundsatz nicht hegen, warum hat noch keiner von ihrer Sippschaft den Beweis geliefert, daß ihre Thaten und Schriften diesem verwerflichen Grundsatz geradezu widersprechen? Uebrigens wird jeder dem Herrn Jesuiten in dem beistimmen, daß er diejenigen, die diesen Grundsatz hegen, sich und seinesgleichen, „Schurken“ nennt. Es wäre auch nicht übel, wenn ein Jesuit den Beweis lieferte, daß der Papst Clemens XIV., der den Jesuitenorden „für alle Zeit“ aufgehoben hat, unfehlbar war.

Sachsen. Aus „dem Pilger aus Sachsen“ vom 23. August erfahren wir, daß es in der sächsischen Landeskirche wegen der neuen auf Schrauben gestellten Gelöbnißformel noch immer unter den treuen Lutheranern gährt. Noch immer, so schreibt dem „Pilger“ einer seiner Leser, sei das Mißtrauen gegen die neue Verpflichtungsformel der Geistlichen wegen ihrer scheinbaren Zweideutigkeit (sie ist leider nicht bloß scheinbar) nicht ganz geschwunden. Es sei die Frage, ob die, welche um Wiederherstellung des alten Eides auf die Symbole gebeten hätten, sich damit beruhigen würden, daß sie sich an die Versicherung des hohen Kirchenregiments halten sollten, wonach durch die neue Gelöbnißformel der Bekenntnißstand der sächsischen Landeskirche durchaus nicht angetastet werden solle. Den größten Anstoß gäben die Worte, daß jeder „nach bestem Wissen und Gewissen“ zu lehren verpflichtet werde. Der „Pilger“ sucht nun zwar über dieses alles die in ihrem Gewissen Beunruhigten zu beruhigen; aber natürlich nur, indem er die faule Geschichte der Aenderung der Verpflichtungsformel übertüncht. Es wird das nicht viel helfen. Wenn die Wahrheit im Gewissen steckt, der menschelt und mäfelt nicht.

Hannover. Ein gewisser Fabri hat einen Plan ausgedacht, wie die hannoversche lutherische Landeskirche in die preußische Landeskirche eingefügt werden und doch gut lutherisch bleiben könne. Schon zeigen sich manche Prediger, denen man Besseres zugetraut, geneigt, auf den Plan einzugehen, indem man so aller Noth auf einmal entgegen werde. Der vortreffliche Pastor Lohmann hat sich aber ernstlich dagegen ausgesprochen. Er schreibt unter Anderem: „Wir kennen die vergiftende Sauerteigart alles dessen, was Union heißt, und können uns unter einem Regimente, wie es der (Berliner) Oberkirchenrath ist,

*) Wir erinnern nur an einige solcher Stellen. Der Jesuit B. Busembaum schreibt: „Unkeusche Worte, das Lesen unkeuscher Sachen, der Anblick schmutziger Komödien, unehrbare Lieder, Gebarden, Briefe und Liebesgeschenke, wenn sie aus Neugierde oder aus eitlem Trost geschehen, sind keine schwere Sünde.“ (Modalla theologiae mor. 1653, S. 152.) Ferner: „Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt.“ (S. 320.) „Wenn der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt.“ (S. 504.) Der Jesuit L. Wagemann schreibt: „Der Zweck bestimmt die Moralität einer Handlung.“ (Synopsis theol. mor. 1762. Index lit. F.) Der Jesuit J. J. liucius sagt: „Die Absicht entscheidet, wie die Handlung ist“ (ob gut oder böse). (Questiones mor. T. tr. 25. c. 3. S. 331.) Und der Jesuit Hurtado schreibt: „Die Mittel werden durch den Zweck ehrenvoll gemacht.“ (De Subj. pecc. disp. 4. diff. 9.)

platterdings da
denken. Wir
der kläglichsten
mit dem Gedau
entfernt, uns
ihre Gebrechen
„Aber lieber m
flüchten, oder
als daß sie sic
kirche als gut z
— O ihr liebe
gut ihr es hier
danke Gott da
deren Gewissen

Ord

Am 15ten Son
Steup, berufen
zugleich als Re
England-Staate
steng des Hrn. P
Adresse:

Erhaltenem An
meier, als Re
vom Unterzeichn
September, auf e
eingeführt.
Adresse:

Im Auftrag
Candidat N. Ei
Unterzeichneten
Adresse: Rev

Am 14ten Son
wurde im Auftra
der Candidat de
mitten seiner G
Minnesota, vom
Amt eingeführt.
Adresse: R

Am 13ten Son
Candidat des he
mitten der ev.-lu
ville, Ill., von de
Westlichen Distri
Adresse:

Nachdem Herr
St. Pauls-Gem
und angenommen
trag des Herrn
am 14ten Sonnt
worden.
Adresse:

Nachdem Herr
Gemeinden in
ordentlichen Ber
am 14ten Sonnt
Anwesen des He
worden.
Adresse:

Im Auftrag
wurde Herr Pa
Trinitatis in sei
zeichneten eingef
Adresse:

erscheint innerha
größert und brin
liches Calendar
genaue Prediger
Preis: 10
Bestellungen
sendung des B

er nicht bewiesen werden, so nenne
ie den Jesuiten den abscheulichen
niederträchtige Verleumder und
anderer No. 357.) — Dies er-
das Vater Noth in Deutschland
te. Er versprach nämlich „dem-
juristischen Facultäten zu Heidel-
st, daß in den mehr als 30,000
der Satz, daß ein guter Zweck
e, enthalten sei, tausend Gulden.“
nnen, wissen, wie ernstlich solche
nd, wissen, wie die Jesuiten auf
äufstehen lachen, wenn sie damit
Augen streuen können. Schon
hnen solche Stellen aus ihren
undsatz enthalten, vorgelegt wor-
suitenart, daß sie immer wie ein
h lammfromm stellen.*) Wenn
Welt zu überzeugen, daß sie den
ht hegen, warum hat noch keiner
Beweis geliefert, daß ihre Thaten
rwerflichen Grundsatz geradezu
s wird jeder dem Herrn Jesuiten
diejenigen, die diesen Grundsatz
schen, „Schurken“ nennt. Es
an ein Jesuit den Beweis lieferte,
IV., der den Jesuitenorden „für
t, unfehlbar war.“

Pilger aus Sachsen“ vom 23.
es in der sächsischen Landeskirche
rauben gestellten Gelöbnißformel
neuen Lutheranern gährt. Noch
Pilger“ einer seiner Leser, sei das
e Verpflichtungsformel der Geist-
aren Zweideutigkeit (sie ist leider
t ganz geschwunden. Es sei die
Wiederherstellung des alten Eides
n hätten, sich damit beruhigen
Versicherung des hohen Kirchen-
wonach durch die neue Gelöbniß-
und der sächsischen Landeskirche
werden solle. Den größten An-
ß jeder „nach bestem Wissen und
pflichtet werde. Der „Pilger“
seses alles die in ihrem Gewissen
en; aber natürlich nur, indem er
Aenderung der Verpflichtungs-
wird das nicht viel helfen. Wem
n steckt, der menschelt und mäfelt

W.
isser Fabri hat einen Plan aus-
che lutherische Landeskirche in die
eingefügt werden und doch gut
Schon zeigen sich manche Pre-
zugetraut, geneigt, auf den Plan
o aller Noth auf einmal entgegen
Pastor Rohmann hat sich aber
rochen. Er schreibt unter Ande-
vergiftende Sauerteigart alles
und können uns unter einem
(Berliner) Oberkirchenrath ist,

inige solcher Stellen. Der Jesuit B.
Ankensch Worte, das Lesen unkeuscher
ger Komödien, unehrbare Lieder, Ge-
schenke, wenn sie aus Neugierde oder
nd keine schwere Sünde.“ (Medulla
152.) Ferner: „Wenn der Zweck
Mittel erlaubt.“ (S. 320.) „Wem
ab auch die Mittel erlaubt.“ (S. 504.)
n schreibt: „Der Zweck bestimmt die
(Synopsis theol. mor. 1762. Index
ucius sagt: „Die Absicht entscheidet,
ut oder böse). (Questiones mor. T.
der Jesuit Hurtado schreibt: „Die
weck ehrenvoll gemacht.“ (De Subj.

platterdings das Bestehen des lutherischen Wesens nicht
denken. Wir meinen, die letzten 50 Jahre lieferten dafür
der klüglichen Beweise genug. Schreidt man uns aber
mit dem Gedanken der Freikirche, so sind wir freilich weit
entfernt, uns nach derselben zu sehnen, denn wir kennen
ihre Gebrechen.“ (Rohmann war früher Breslauer.)
„Aber lieber mag die lutherische Kirche sich in die Klüfte
flüchten, oder eine Nachthütte in den Kürbisgärten sein,
als daß sie sich in die Irrgarten-Paläste der National-
kirche als gut zu verwendendes Material verbauen läßt.“
— O ihr lieben Lutheraner in America, erkennt doch, wie
gut ihr es hier habt in diesem Lande kirchlicher Freiheit;
danke Gott dafür und bittet für unsere Brüder drüben,
deren Gewissensnoth täglich größer wird. W.

Ordinationen und Einführungen.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat H. C.
Steup, berufen von der Gemeinde in Morrisania, N. Y., und
zugleich als Reiseprediger für den Staat New York und die Neu-
England-Staaten, inmitten seiner Gemeinde von mir unter Assi-
stenz des Hrn. Past. Keyl ordinirt und introductirt. F. König.
Adresse: Rev. H. C. Steup,
3d Ave. & 166th Str., Morrisania, N. Y.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Herr Candidat H. W. Tie-
meier, als Reiseprediger nach Tama County, Iowa, berufen,
vom Unterzeichneten am 14ten Sonntag nach Trinitatis, den 6ten
September, auf einem seiner Predigtplätze ordinirt und in sein Amt
eingeführt. C. F. Hermann.
Adresse: Rev. H. W. Tiemeier,
Toledo, Tama Co., Iowa.

Im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Schwan wurde Herr
Candidat R. Eirich am 15ten Sonntag nach Trinitatis von dem
Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. F. R. Tramm.
Adresse: Rev. R. Eirich,
Purcells Station, Knox Co., Ind.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis, den 6. September d. J.,
wurde im Auftrag des hochw. Präsidiums des Nördlichen Districts
der Candidat der Theologie, Herr Friedrich Streckfuß, in-
mitten seiner Gemeinde zu Young America, Carver County,
Minnesota, vom Unterzeichneten feierlich ordinirt und in sein
Amt eingeführt. W. Friedrich.
Adresse: Rev. Fr. Streckfuss,
Young America, Carver Co., Minn.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 30. August, wurde der
Candidat des heiligen Predigtamts, Herr Moritz Claus, in-
mitten der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde bei Shelby-
ville, Ill., von dem Unterzeichneten im Auftrag des Präsidiums des
Westlichen Districts ordinirt und in sein Amt eingeführt.
F. W. Schlichte.
Adresse: Rev. M. Claus,
Shelbyville, Shelby Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor G. Mochel von der evang.-lutherischen
St. Pauls-Gemeinde in Shelbyville, Ill., einen Beruf erhalten
und angenommen hatte, ist derselbe vom Unterzeichneten im Auf-
trag des Herrn Präses der ehrw. Synode von Illinois u. a. St.
am 14ten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt
worden. J. Drögemüller.
Adresse: Rev. G. Mochel,
Shelbyville, Shelby Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor Claus Seuel von den ev.-lutherischen
Gemeinden in den Towns Herman und Theresa, Wis., einen
ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, ist derselbe
am 14ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten unter
Assistenz des Herrn Pastor Rathjen in sein neues Amt eingeführt
worden. H. A. Alwardt.
Adresse: Rev. C. Seuel,
Mayville, Dodge Co., Wis.

Im Auftrag des hochw. Herrn Präses des Nördlichen Districts
wurde Herr Pastor J. Bundenthal am 15ten Sonntag nach
Trinitatis in seiner neuen Gemeinde zu Leland durch den Unter-
zeichneten eingeführt. Gott segne seine Arbeit! C. L. Waggazzer.
Adresse: Rev. J. Bundenthal,
Leland, Leelenaw Co., Mich.

Unser Kalender für 1875

erscheint innerhalb dreier Wochen. Derselbe ist bedeutend ver-
größert und bringt auf 48 Seiten Großquart-Format ein ausführ-
liches Calendarium, eine vorzügliche Auswahl von Lesestoff und
genaue Prediger-Listen.

Preis: 10 Cents per Exemplar, mit Porto 12 Cts.

Bestellungen auf einzelne Exemplare werden nur bei Ein-
sendung des Betrages berücksichtigt. M. C. Barthel.

Zur Nachricht.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß Briefe,
welche Mittheilungen für den „Lutheraner“ enthalten,

an die Redaction,

alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Ab-
bestellungen, Gelder etc. enthalten, an

M. C. Barthel, Cor. of Miami Str. & Indiana Ave.,
anherzusenden sind.

Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt wer-
den. Die Namen der Einsender müssen wenigstens der
Redaction bekannt sein. D. Red.

Anzeige.

Allen denen, welche über St. Louis zur Synode reisen, diene zur
Nachricht, daß sie auf der Toledo, Babash und Western R. R.
von hier bis Fort Wayne und wieder zurück für \$13.00 kommen
können. Die Fahrt dauert 12 Stunden. Abreise Montag (den
12. October) Abends 6½ Uhr vom Southern Hotel dahier. Alle,
welche diese Gelegenheit benutzen wollen, werden ersucht, dies bis
spätestens Montag-Vormittag den Herren Leonhardt u. Schuricht,
Sarony Mills, anzuzeigen. G.

Allen Pastoren, Lehrern, Deputirten und Gästen oder wer sonst
zur Zeit der Delegaten-Synode nach Fort Wayne reisen will und
kann, ist hiermit Fahrpreis-Ermäßigung auf die Hälfte ange-
boten, wie folgt:

Von Cleveland nach Fort Wayne und zurück über Crestline und
Muncie \$6.05. Anmeldung bei Rev. P. Schwan, Cleveland, D.
Von Cincinnati nach Fort Wayne und zurück per Fort Wayne,
Muncie und Cincinnati R. R. \$5.25. Anmeldung bei Rev. R. H.
Biebermann, 552 Race Str., Cincinnati, D.

Von East St. Louis nach Fort Wayne und zurück per Indiana-
polis und St. Louis R. R. \$11.70. Anmeldung bei Professor A.
Crämer, Concordia College, St. Louis, Mo.

Von Indianapolis nach Fort Wayne und zurück über Muncie
\$4.20. Anmeldung bei Rev. Ch. Hochstetter, Indianapolis, Ind.
Diese eben genannte Eisenbahn hat immer directe Verbindung,
man braucht nirgends überzuliegen, auch hat sie schon längere Jahre
den St. Louiser und Fort Wayner Studenten Halbpriß-Tickets
gegeben.

H. C. F. Westrum, Fort Wayne, Ind..

Anzeigen.

Christfest-Liturgie für die Jugend am heiligen Abend.

Da die Zeit wieder nahe rückt, in welcher Prediger und Lehrer
an die Vorbereitungen für das kommende Weihnachtsfest zu denken
anfangen, so machen die Unterzeichneten wiederum aufmerksam
auf obige „Liturgie“. — Sie erinnern dabei an Herrn Prof.
Walther's Empfehlung in Nr. 1 des „Lutheraner“ vom 1. Oct.
1872: „Unterzeichneter kann diese Anzeige nicht mittheilen, ohne
auch seinerseits zu bezeugen, daß die hiermit angebotene Liturgie
für das selige Weihnachtsfest nach einer wahrhaft evangelischen
Weihnachtspredigt das herrlichste Weihnachtsgeschenk ist, welches
unsere lieben Gemeinden gemacht werden kann.“ —

Die zu der Liturgie gehörende Katechese findet sich im „Luthe-
raner“ vom 1. November 1873.

Zu haben bei den Unterzeichneten zu 20 Cents das Stück und
\$2.00 das Duzend.

C. Groß,

653 Michigan St., Buffalo, N. Y.

Paul Th. Bürger,

665 Michigan St., Buffalo, N. Y.

Es mag vielleicht Manchem unserer Pastoren erwünscht sein, zu
erfahren, daß Herr Louis Hiler, Graveur, unserer Kirche
durch Anfertigung von

Kirchensiegeln

mit seiner Kunst zu dienen bereit ist. Der Preis derselben ist von
\$8.00 aufwärts. Sie sind mit einer niedlichen Handpresse ver-
sehen, fertig zum Gebrauch. Die billigeren enthalten nur den
Namen der Gemeinde und des Ortes, die theureren hingegen sind
mit einem passenden Symbol versehen (Kreuz und Krone, Bibel,
Kirche u. s. w.).

Um nähere Auskunft wende man sich an ihn unter der Adresse:

Mr. L. C. Hiller,

86 Nassau Str. New York City.

Ich bin bereit, gegen Einsendung einer Postkarte einen Probe-
Abdruck unseres, von ihm angefertigten, Kirchensiegels zu über-
senden. Chr. G. Hiler, Pastor in Pomeroy, D.

Achtzehnter Synodaler Bericht des Mittleren Districts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. Anno Domini 1874.

Es ist bereits in Nr. 17 des „Lutheraner“ mitgetheilt worden,
welch interessanter und wichtiger Gegenstand auf der Synode des
Mittleren Districts besprochen worden ist, nämlich „Das Recht,
die Vorzüge und Pflichten der Freikirche“. Es bedarf
daher gewiß nur der Anzeige, daß der Bericht dieser Synode nun
erschienen ist. Eine weite Verbreitung desselben sollte sich Jeder
angelegen sein lassen. Und wer einen Freund in Deutschland hat
und demselben einen rechten Freundschaftsdienst erzeigen will, der
schicke ihm diesen Bericht. Preis 15 Cents, Porto 2 Cts. G.

Zur Beachtung.

Wer nach Fort Wayne zur Delegatensynode über Chicago und zurück für \$6.00 (sonst \$10.30) reisen will, der wolle gefälligst genannte Summe bis zum 10. October an den Unterzeichneten einsenden.

A. Wagner,
58 W. 19. Straße, Chicago, Ill.

Zur Nachricht.

Der Unterzeichnete wird, so Gott will, der nächsten Delegatensynode in Fort Wayne, Ind., beiwohnen, um rückständige Gelder einzukassiren und Bestellungen entgegen zu nehmen.

M. C. Barthel.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis \$60.80. Durch Past. Hofius in Colorado County, Texas, \$2.00. Von Past. Sappers Gemeinde in South St. Louis \$7.80. Vom Immanuel-District in St. Louis \$33.25. Von Past. Th. Gotsch in Du Page County, Ill., \$1.00. Past. Sapper in South St. Louis \$1.00. Past. Brandts Gemeinde in Baden, St. Louis Co., Mo., \$6.00. Von Past. Streiffuß' Gemeinde in Washington County, Ill., \$15.40. Past. Vissels Gemeinde in Matteson, Ill., \$12.20. Lehrer Fischer in Chicago \$1.00. Past. Ruoffers Gemeinde in Eagle Lake, Ill., \$6.27. Past. Mieslers Gemeinde in Palmyra, Mo., \$5.25. Past. Traubs Gemeinde in Erete, Ill., \$8.10. Past. Schurichs Gemeinde in Wilberton, Ill., \$12.90. Past. Dittmanns Gemeinde in Collinsville, Ill., \$14.70. Past. Holls' Gemeinde in Columbia, Ill., \$18.25. Past. Wille's Gemeinden in Lafayette und Saline County, Mo., \$13.60. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., \$18.75.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von Pastor Niekels Gemeinde in Homewood, Ill., \$26.25. Jaf. Theis in Cypress, Texas, \$5.00.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Von N. N. in St. Ansgar, Iowa, \$2.00. Frau Kampe in Chicago, Ill., \$1.25.

Für innere Mission: Von Frau Wilder's Kindern in St. Genevieve, Mo., \$2.00. N. N. durch Past. Better in Cole County, Mo., \$1.00. Vom Immanuel-District in St. Louis \$1.50.

Für Past. Bruns Anstalt: Missionsfest-Collekte in Past. Bils' Gemeinde in Lafayette County, Mo., \$21.75.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Durch Past. Hofius in Colorado County, Texas, \$5.00. Durch Lehrer Schulz von Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., \$22.00. Von Past. Wagners Gemeinde in Chicago, 3te Sendung, \$39.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von der Kreuz-Gemeinde des Past. Brohm in St. Louis \$45.00. Von Past. Lohrs Gemeinde in Clarinda, Iowa, \$11.10, von ihm selbst \$1.00. Past. Mangelsdorfs Gemeinde in Bloomington, Ill., \$32.90. Past. Stephans Gemeinde in Chester, Ill., \$7.15. Past. Pennelamps Gemeinde in Randolph County, Ill., \$12.05. Past. Vissels Gemeinde in Matteson, Ill., \$5.00. Past. Rauscher's Gemeinde in Dalton, Ill., \$3.00. Past. Hahns Gemeinde in Staunton, Ill., \$13.10. Missionsfest-Collekte in Past. Bils' Gemeinde in Lafayette County, Mo., \$25.00. Von Jaf. Theis in Cypress, Texas, \$5.00. Past. Sappers Gemeinde in South St. Louis \$12.75.

Zur Hermannsbürger Mission: Von F. L. Weiß in Addison, Ill., \$3.00.

Zur Leipziger Mission: Von F. L. Weiß in Addison, Ill., \$3.00.

Für arme kranke Pastoren: Von Past. Siebers Gemeinde bei Matteson, Ill., \$13.75.

Für arme Seminaristen in Addison: Von N. N. und A. Hof in Chester, Ill., Erlös aus Brombeeren \$2.00. Auf Konrad Groß' Silberner Hochzeit gesammelt, durch Past. Pennelamp in Randolph County, Ill., \$13.10.

Für die Chinesen-Mission: Missionsfest-Collekte in Past. Bils' Gemeinde in Lafayette County, Mo., \$20.00.

Für die Taubstummen-Anstalt bei Detroit: Durch Past. Hofius in Colorado County, Texas, \$6.00. Von N. N. durch Past. Niekel in Homewood, Ill., \$5.00.

Für Past. Rudlands Gemeinde: Missionsfest-Collekte in Past. Feustels Gemeinde in Effingham, Ill., \$26.00. Von Past. Tirmenheims Gemeinde in New Orleans \$22.00.

Für arme Studenten: Vom Frauenverein der Gemeinde in Wilberton, Ill., \$10.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Durch Pastor Hofius in Colorado County, Texas, \$6.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Collekte der Gemeinde des Past. Sauer in Mobile, Ala., \$10.00. Missionsfest-Collekte in Past. Bils' Gemeinde in Lafayette County, Mo., \$20.00. Durch Past. Tirmenheim in New Orleans \$1.00.

Für Lehrer Hermanns Wittwe: Von Pastor Traubs Gemeinde in Erete, Ill., \$10.50.

Für die Bedürftigen im nordwestl. Iowa: Von D. Lührs in Addison, Ill., \$2.00. Von H. Heidorn daselbst \$1.00.

Für die Gemeinde in Omaha, Nebraska: Von Past. Lange's Gemeinde in Chicago \$19.00.

Für den Unglücklichen in Davenport: Von Past. Sappers Gemeinde in South St. Louis \$4.45.

E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für die Gemeinde in Philadelphia: Von der Gemeinde des Past. Hartstädt in Monroe, Mich., \$12.24.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Missionsfest-Collekte in Mequon \$20.00. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt \$5.65. Past. Lifs Gemeinde in Roseville \$7.50.

Für franke Prediger und Lehrer: Dankopfer von Frau N. N. in Milwaukee \$3.00.

Zum Waisenhaus bei Saint Louis: Von den Schulkindern der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee \$3.50.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Aus Pastor E. H. Sprengelers Gemeinde \$13.00. Von N. N. \$5.00.

Collekte der Dreieinigkeits-Gemeinde in Sheboygan \$10.00. Von Past. Lorneys Gemeinde in Lubington, Mich., \$5.00. Von Past. Hörnicks \$2.00. Dessen Gemeinde in Town Wilson \$9.50. Von N. N. daselbst \$5.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. W. Friedrichs Gemeinde in Watertown, Minn., \$3.00. Past. R. L. Molls Gemeinde in Detroit \$8.90. Kindtauf-Collekte bei Hrn. Gärtner in Ida \$3.00. Von den Pastoren: Liff \$4.00, A. E. Winter \$3.00, Börnicks \$5.00, Sudloff \$8.00, Jase \$4.00. Von Lehrer A. Ehmann \$4.00.

Zur Leipziger Mission: Missionsfest-Collekte in Mequon \$25.00.

Für innere Mission: Missionsfest-Collekte in Mequon \$25.00. Missionsfest-Collekte der 3 Gemeinden in Watertown, Lebanon und Concord, Wis., \$50.00. Von Past. Lemfe's Gemeinde in Manistee, Mich., \$5.00. Frau Eske und Pauline Eske je \$1.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Liff \$1.00. Past. A. E. Winter \$2.00. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt \$6.51. Past. Börnicks \$2.00. Past. W. Friedrichs Gemeinde in Waconia \$6.00. Past. R. L. Molls Gemeinde in Detroit \$19.10.

Für das Seminar in St. Louis: Durch Pastor Bremer in Ososh, auf dem Missionsfest daselbst gesammelt, \$15.00.

Zum Waisenhaus bei Detroit: Von John Birk in Milwaukee \$2.00. Frau Schwarz in Montague, Mich., \$1.00. Karl Fint in Mequon \$2.00. Past. Waggazers Gemeinde \$3.04. Von der Gemeinde in Reedsville, Wis., \$2.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Kirchweih-Collekte in Past. Partenfelters Gemeinde \$14.00. Von der obern Immanuel-Gemeinde in Theresa und Herman, Wis., \$11.70. Von Past. Lorney 93 Cts. Dessen Gemeinde in Lubington \$1.07. Missionsfest-Collekte in Mequon \$26.00. Von Past. Schumanns Gemeinde \$6.00. Past. R. F. Schulze's Gemeinde, aus dem Klingelbeutel, \$10.00. Durch Past. Prager Kindtauf-Collekte bei Hrn. Kuphar \$2.00. Missionsfest-Collekte der 3 Gemeinden in Watertown, Lebanon und Concord, Wis., \$21.17. Von Past. Liff \$1.00. Dessen Gemeinde \$8.00.

Schröder \$1.00. Past. Hattstädt's Gemeinde in Monroe, Mich., \$7.00. Kirchweih-Collekte in Frankenmuth \$23.25. Collekte der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee \$13.50.

Zur Hermannsbürger Mission: Von Past. J. Karrers Gemeinde in Hadley Hill \$1.50. Kirchweih-Collekte in Wheatland, Mich., \$2.35. Von Past. Waggazers Gem. \$1.83.

Für arme Schüler in Addison: Hochzeits-Collekte in Past. Werselmanns Gemeinde in Milwaukee \$4.22. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt \$3.75. Hrn. E. Wegel \$2.00. Aus dem Klingelbeutel der Gemeinde des Past. R. F. Schulze \$12.87.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Karl Fint in Mequon \$3.00. Aus dem Klingelbeutel der Gemeinde des Past. R. F. Schulze \$12.88.

Für Geo. Häfner: Hochzeits-Collekte durch Past. Prager \$3.00.

Zur Chinesen- und Neger-Mission: Von Past. Rohrlad in Reedsburg \$5.00. Missionsfest-Collekte der 3 Gemeinden in Watertown, Lebanon und Concord, Wis., \$20.00. Milwaukee, den 11. Sept. 1874. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Zur Chinesen- und Neger-Mission: Von Past. Rohrlad in Reedsburg \$5.00. Missionsfest-Collekte der 3 Gemeinden in Watertown, Lebanon und Concord, Wis., \$20.00. Milwaukee, den 11. Sept. 1874. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$15.00, desgl. \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Albertine Beacher von Frau Pastor Hamann \$10.00 für Polad.

Für arme Studenten ist eingegangen: Von Herrn Past. Hallerberg \$5.00 für den Proseminaristen Mertner. Vom Frauenverein in Lafayette, Ind., 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von Frau Förcher daselbst 3 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. W. Krebs von seiner Gemeinde in La Rose \$6.50 und von der in Barna \$5.00. Von Hrn. Lohrens aus Lincoln, Ill. (Illinois-Synode), \$20.00 für Meeste. Durch Hrn. Past. Sudloff \$5.00. Durch Hrn. Past. Streiffuß \$10.00, von den Geschwörtern Sievers \$7.00, von Past. H. Grupe \$2.00 und von El. Kerfner \$1.00 für Besel. Vom Jungfrauenverein in College Point, N. Y., 6 Taschentücher, 6 Bufenhemden, 9 Handtücher, 13 Kissenüberzüge, 7 Betttücher, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wunder vom Frauenverein seiner Gemeinde \$11.00 für Baller. Durch Hrn. Pastor Rathjen aus der untern Gemeinde bei Mayville, Wis., \$7.51 für Mertens. Durch Hrn. Past. Catenhufen von Frau Goller \$1.00. Durch Hrn. Past. Ebert, auf Hrn. Fr. Hoffmanns Hochzeit gesammelt, \$4.00. Von Hrn. Past. Ramelons Gemeinde \$8.60 für Grafelmann. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Long Grove \$

heboygan \$10.00.
Rich., \$5.00. Von
own Wilson \$9.50.

B. Friedrichs Ge-
n. E. Moll's Ge-
ei Hrn. Gärtner in
E. Winter \$3.00.
Von Lehrer A.

nsfest - Collecte in

Collecte in Mequon
den in Watertown,
Past. Lemke's Ge-
und Pauline Eske

\$1.00. Past. A.
meinde in Freistadt
riedrichs Gemeinde
meinde in Detroit

s: Durch Pastor
aselsbst gesammelt,
: Von John Birk
gue, Mich., \$1.00.
s Gemeinde \$3.04.

in New York:
nde \$14.00. Von
und Herman, Wis.,
a Gemeinde in Lu-
von \$26.00. Von

J. Schulze's Ge-
durch Past. Prager
Nissionsfest-Collecte
nd Concord, Wis.,
meinde \$8.00. J.
in Monroe, Mich.,
3.25. Collecte der

0.
: Von Past. J.
irchweib-Collecte in
izers Gem. \$1.83.
Hochzeits-Collecte
ster \$4.22. Von

5. Hrn. C. Wepel
e des Past. R. F.
ouis: Von Karl
uel der Gemeinde

te durch Past. Pra-
Mission: Von
onsfest-Collecte der
ord, Wis., \$20.00.
feldt, Kassirer.

igen: Von Herrn
n Wertner. Vom
6 Paar Strümpfe.
Durch Hrn. Past.
5.00 und von der in
ein, Ill. (Illinois-
ast. Substanz \$5.00.
Gebirgern Sievers
Kerstner \$1.00 für
t, R. J., 6 Tafeln-
nübergänge, 7 Bett-
under vom Frauen-
Durch Hrn. Pastor
e, Wis., \$7.51 für
Frau Goller \$1.00.

geanns Hochzeit ge-
s Gemeinde \$8.60
Gemeinde in Long
minaristen Wertner.
mann \$10.00 für

rinnerung zu
anderen Aus-
d Kohlengeld
at.

A. Crämer.

Baltimore
Gelder dankend em-
st. Pauls-Gemeinde
hmal in Dubuque,
0. Past. Sievers'
t. Engelbrechts Ge-
it durch Past. Sügli
, 5.00. Gottfried
Past. Engelbrecht in
s Gemeinde in De-
Ill., 1.50. Vom
derwind durch Past.
nde in Maple Run,
n Baltimore 2.00.
7.00. Pastor J.
anna, Minn., 5.00.
inther daselbst 2.00.
rmann durch Theis
7.86. Durch Past.
6.00. Vom Bibel-
schners Betlehem's-

Gemeinde in Richmond, Va., 6.50. Past. Succops Gemeinde in
Canada 18.80. Durch Hrn. Kassirer Birkner in New York
114.98. Vom Bibelverein in Baltimore 10.00. Von Heinrich
und Kräulein Sein durch Past. Ernst in Canada 4.00. Von Hrn.
Lauterbach 2.40. Für Passagier-Scheine durch den Agenten Wm.
Sallmann 33.58. Vom Bibelverein in Baltimore 20.00.
Baltimore, den 1. Sept. 1874. Chas. S. Herrlich.

Erster Kassenbericht des evang.-lutherischen Waisen- und
Taubstummen-Unterstützungs-Vereins zu Detroit, Mich.

I. Einnahmen vom 9. Mai 1873 bis 14. März 1874.
Milde Gaben erhalten in baar Geld \$1759.85
Für Kost und Unterricht taubstummer Kinder 132.75
Producte von der Farm 12.05
Unverzinsliche Anleihen auf unbestimmte Zeit 444.50
Verzinsliche Anleihen auf bestimmte Zeit 1050.00

Summa \$3399.15

II. Ausgaben vom 11. Juni 1873 bis 13. März 1874.

Erste Zahlung am Grundeigenthum \$1000.00
Anleihe auf unbestimmte Zeit 210.00
Gehalt an Hrn. Past. Speckhard nebst Kosten des Umzugs 226.78
Reisekosten für Collectoren u. i. w. 57.30
Für Lebensmittel 443.28
Für 2 Kühe, 1 Rind und 4 Schafe 91.50
Für Arbeit auf der Farm 17.86
Für Dosen, Möbeln und anderes Hausgeräthe 111.79
Für den Bau eines neuen Hauses 1206.00

Summa \$3364.51

III. Schulden, welche auf dem Institut lasten.

Durch Hypothek auf Grundeigenthum \$2500.00
Durch Anleihe auf bestimmte Zeit 1050.00
Durch Anleihe auf unbestimmte Zeit 234.50
Schuld an die Baumeister des Neubaus 322.66
Schuld an verschiedene Personen 115.92

Summa \$4223.08

Obiger Kassenbericht geht nur bis zum 14. März 1874. Seit-
dem sind bedeutende Beiträge eingegangen und auch Schulden be-
zahlt worden, wie das der nächste Kassenbericht ausweisen wird.
C. Beyer, Secretär.

Eingegangen für die Casle-Garden-Mission:

Von der Gemeinde des Pastor Schürmann \$7.20. St. Pauls-
Gemeinde des Past. Frese in Washington County \$6.36, von ihm
selbst 64 Cts. Von Past. G. Lüders Gemeinde \$10.00. Von der
Gemeinde in College Point \$7.50. Von R. Müllich 50 Cts.
John Trapp \$3.00. Durch Past. Ernst in Canada \$7.36. Von
Frau Bradmann \$1.00. Von Past. Johannes und seinen Kin-
dern \$1.00. Frau Past. Lauritzen \$1.00. Past. S. Meyer 66
Cents. Past. Kerns Friedens-Gemeinde \$1.75. Past. Knies
Gemeinde \$5.80. Past. A. Gentel \$1.00. Past. A. E. Winter
und Gemeinde \$13.25. Von einem Gliebe der Gemeinde in
Town Needsburg \$1.55. Von S. Burdorf \$2.00. Pastor S.
J. Müller 50 Cts.
New York, den 1. Sept. 1874. J. Birkner, Kassirer.

Die ev.-lutherische Gemeinde zu Omaha, Nebr.,
erhielt zu ihrem Kirchbau Liebesgaben von den Gemeinden folgen-
der Herren Pastoren: Fr. Dittmann \$25.00, E. A. Brauer 60.00,
J. Achilles 5.00, L. J. Brohm 25.00, S. J. Schwenien 16.25,
J. Kügele 7.50, W. Sandvoß 6.00, J. Storm 9.30, J. Schu-
mann 20.40, S. J. Grupe 8.75, C. F. S. Meyer 6.50, J. W.
Briggemann 6.20, C. Böse 7.40, P. J. Baumgart 9.35, S. H.
Holtmann 6.61, P. W. Engelbert 13.50, J. Bundenthal 7.00,
Fr. Drever 5.00, C. Krehmann (Hannover-Gemeinde) 5.00, J. J.
Witz 10.00, J. Büchele (durch Hrn. Kassirer Eißfeldt) 9.00.
Durch Hrn. Past. J. W. Hasenberger 1.00. Durch Hrn. Pastor
J. J. Jung 3.00.
Den lieben Gebern Gottes reichsten Segen an Leib und Seele
wünschend J. Hilgendorf.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne
empfangen \$13.45 (für R. F.) von Pastor Bundenthal und seiner
Gemeinde; \$14.75 vom Jungfrauenverein meiner Gemeinde;
ferner aus meiner Gemeinde: von einzelnen Gliedern \$23.85,
auf W. Kochs Hochzeit gesammelt \$5.40, bei Rippe \$6.05, bei
W. Legtmeyer \$5.70, S. Prange \$5.35, bei J. Martin \$3.00.
Dank den Gebern!

Zugleich ersuche ich die lieben Brüder in der Fort
Wayne Conferenz, welche Beiträge für den Unterhalt der „Brunn-
schen Jöglinge“ versprochen haben, ihre Zusendungen so bald als
möglich zu machen. W. S. Stubnag.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Germann
in Cottonwood Falls, Kansas, von Hrn. Joseph Glad 50 Cts.
Durch Pastor Wagner in Chicago von dem werthen Frauenverein
seiner Gemeinde \$17.00, vom werthen Jünglingsverein \$20.00.
C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die freundlichen Geber
beschreibe ich den Empfang folgender Liebesgaben zur Dedung
der Kirchenschuld meiner Gemeinde in Elkhart, Ind.: Von Past.
Huge's Gemeinde in Bremen, Marshall Co., Ind., \$13.25. Von
Past. Niethammers Gemeinde in La Porte, Ind., \$12.55.
S. Diemer, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. M. Stuelpnagel, West Albany, Wabashaw Co., Minn.
Rev. A. Claus, Box 261, Macon City, Macon Co., Mo.
H. Emil Bruechner, 825 Jefferson Str., Quincy, Ill.
A. M. Reinhardt, Lehrer, Minonk, Woodford Co., Ill.
Mr. August Ross, care of M. C. Barthel, St. Louis, Mo.



Herausgegeben von der Deutschen Evang.

Zeitweilig redigirt von dem

Jahrgang 30.

St. Louis.

Soll ein Lutheraner bei seiner Kirche bleiben
und sich nichts bewegen lassen, von
ihr abzufallen?

Es gibt, mein lieber Leser, Leute, welche der Meinung
sind: bei der Religion und Kirche, in welcher man ein-
mal geboren sei und bei der man zu bleiben in seiner
Confirmation einmal gelobt habe, müsse man auch
bleiben. Wer seine Kirche und Religion verlasse, und
zu einer anderen übertrete, von dem könne man nichts
halten, der sei eine Wetterfahne, der müsse ein Charakter-
loser Mensch sein, ein Mensch ohne alle feste Grundsätze.

Das ist aber offenbar ein Irrthum. Wäre jener
Grundsatz recht, so müsste der Heide ein Heide bleiben,
der Muhammedaner ein Muhammedaner bleiben, der
Jude ein Jude bleiben, so hätten die Protestanten auch
vor viertheilshundert Jahren im Pabstthum bleiben
müssen; ja, Christus selbst hätte dann nicht in die Welt
kommen sollen, um einen jeden bei seiner Religion zu
lassen. Wer wird dies aber behaupten?

Nein, es ist klar: daß man in einer Religion oder
Kirche geboren worden ist und daß man vielleicht
auch dabei zu bleiben versprochen hat, das ist keines-
weges ein Grund, daß man nun auch bei derselben
bleiben müsse!

Wer in Armuth geboren wird, wird der meinen,
daß er darum auch arm zu bleiben verpflichtet sei?
Sollte nun hingegen der, welcher in einer falschen
Religion oder Kirche geboren wurde, deswegen
verpflichtet sein, bei dieser falschen Religion oder Kirche
zu verharren? Ist nicht die Religion unendlich wich-
tiger, als alle irdischen Güter? — Und wer versprochen
hat, zu sündigen, z. B. einen Mord zu begehen, muß,
ja, darf der sein Versprechen, und wäre es durch einen
Eid von ihm versiegelt worden, halten? hat er nicht
vielmehr die heilige Pflicht, sein wider Gott gethanes
Versprechen zu brechen? Sollte nun hingegen der,
welcher bei einer falschen Religion zu bleiben ge-
lobt hat, sein Versprechen halten müssen? Welche
Sünde kann größer sein, als wissentlich zeitweils
einer falschen Religion anhangen, also wissentlich Gott
falsch dienen und Gottes Wort verfälschen helfen? —

Nein, mein theurer Leser, ob man bei einer Religion
oder Kirche bleiben oder sie verlassen müsse, das kommt

darauf an:
man etwa
etwa auch
falsche M
rechte, so
zwar, mag
jedoch eine
kennt, sie v
Eiden verb

Da nun
ist und eine
hänlich des
Gott komm
meinschaf
stimmten g
stimmte ger
so kommt e
oder Kirche
allem darau
der rechte
oder ob der
nicht rein,
Kirche, in w
verfälschte
lich vom W
ich freilich,
Gottes Wor

alles leiden
gewiß, daß
oder vom W
hat, sonder
diese Kirche
verlassen,
Schande, I
ja, lieber d
solchen fals
thöricht, bei
nach einem
Gesellschaft
Ziele führer
mörderischer
bleiben und
Weg nach d
Weg, der, an
abführt!

haben der heiligen Schrift nicht abging und schlechterdings nicht abgehen wollte.

So verderbt das Leben der Priester und Laien in der römischen Kirche vor der Reformation war, so hat sich doch Luther und die nach ihm benannte Kirche keinesweges deswegen von der römischen Kirche getrennt Luther und mit und nach ihm die ganze lutherische Kirche ging vielmehr von dem Grundsatz aus: Je verderbter eine Kirche im Leben sei, wenn sie noch die rechte Lehre habe, desto treuer müsse man zu ihr halten und desto eifriger müsse man sich dann nur dem eindringenden Strome des Verderbens entgegensetzen. Eine Kirche, die die rechte Lehre hat, deren Bekenntnisgenossen aber zum großen Theile böse leben, sah unsere lutherische Kirche immer für ein gutes Schiff an, aber mit zum Theil schlechter Bemannung, das man nicht verlassen, sondern dessen Bemannung man zu bessern suchen müsse. Daher schreibt Luther im Jahre 1519, als er noch meinte, daß in der römischen Kirche das Wort Gottes allein Geltung habe: „Ob es nun leider zu Rom also stehet, daß wohl besser tüchte, so ist doch die und keine Ursach so groß, noch werden mag, daß man sich von derselben Kirchen reißen oder scheiden soll, ja je übler es da zugehet, je mehr man zulaufen und anhangen soll, denn durch Abreißen oder Verachten wird es nicht besser. Auch soll man Gott ums Teufels willen nicht lassen, noch die übrigen Frommen um des bösen Hausens willen meiden. Ja, um keinerlei Sünde oder Uebel, das man gedenken oder nennen mag, die Liebe zertrennen und die geistliche Einigkeit theilen. Denn die Liebe vermag alle Dinge und der Einigkeit ist nichts zu schwer; es ist eine schlechte Liebe und Einigkeit, die sich läßt fremde Sünde zertheilen.“*)

Auch selbst die verkehrte Verfassung und die vielen lästigen Ceremonien in der römischen Kirche hat unsere Kirche nicht bewogen, sich von derselben zu trennen. Ihr Grundsatz in diesem Betreff war und ist vielmehr immer gewesen der in dem 15ten Artikel der Augsburgerischen Confession ausgesprochene: „Von Kirchenordnung von Menschen gemacht lehret man diejenigen halten, so ohne Sünde mögen gehalten werden und zu Frieden und guter Ordnung in der Kirchen dienen.“

Luther wollte sich daher anfänglich von der römischen Kirche durchaus nicht trennen, ja, er hatte nicht einmal die Absicht, dieselbe zu reformiren. Aber warum kam es nun dennoch zur Reformation und zur Trennung? — Luther fand eines Tages die Bibel, und dies war eigentlich der Tag, an welchem die Reformation, so zu sagen, empfangen worden ist, wie der Tag, an welchem Luther einst zuerst öffentlich austrat und jene 95 Sätze wider den päpstlichen Ablass an die Thür der Schlosskirche zu Wittenberg anschlag, ihr Geburtstag war. Von der Stunde an, da Luther die Bibel gefunden hatte, war diese nun die Sonne, die ihm leuchtete, die Quelle, daraus er schöpfte, der Prüffstein der Lehre, darnach er prüfte, die Waffe, damit er kämpfte, die Burg, die er verteidigte, das Kleinod, wofür er stritt: kurz, dasjenige, um was sich das Zeugniß, die Arbeit und der Kampf seines ganzen Lebens bewegte. Was mit seiner Bibel übereinstimmte, das nahm er an und hielt er fest, ob auch die ganze Welt, alle Kluge und Heilige ihm widersprachen; was wider die Bibel wenigstens nicht stritt, das duldete er; was aber der Bibel widersprach, das verwarf er, und da achtete er keine Einwendungen menschlicher Vernunft und menschlichen Herzens, keine Weisheit und Macht der Welt, keine Reichsacht des Kaisers, keinen Kirchenbann des Papstes, keinen Frieden der Welt und der Kirche, keine Gunst der Menschen, mochten sie Freunde oder Feinde

sein: er blieb beim geschriebenen Worte, er blieb bei seiner Bibel, und ließ dann Gott walten.

Als Luther im Jahre 1521 in Worms aufgefordert wurde, zu widerrufen, was er bisher im Gegensatz gegen die Lehre der römischen Kirche gelehrt hatte, da that er den bekannten Ausspruch vor Kaiser und Reich: „Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit öffentlichen, klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden und überweist werde (denn ich glaube weder dem Papst noch den Concilien alleine nicht, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirret haben und ihnen selbst widerwärtig gewesen sein), und ich also mit den Sprüchen, die von mir angezogen und eingeführt sind, überzeuge und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen sei, so kann und will ich nichts widerrufen; weil weder sicher, noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.“*) Als man ihm einige Tage darauf in einer Versammlung von mehreren Fürsten und Prälaten mit Verstoßung aus dem Reiche drohte, wenn er nicht widerrufen würde, erklärte er: „Er wolle sich nicht weigern, Leib, Leben und Blut dahin zu geben, allein, daß er nicht dahin gedungen würde, Gottes Wort zu widerrufen.“**) Nachdem ihm aber endlich der Kaiser neben ernstern Drohungen hatte sagen lassen, daß er ihm zwar das einmal versprochene Geleite halten wolle, daß er, Luther, hingegen binnen einundzwanzig Tagen sich nach Hause versetzt haben müsse, ließ Luther dem Kaiser dafür danken, indem er hinzufügte: „Denn er hätte nichts anderes darinnen begehret, denn daß eine Reformation aus der heiligen Schrift, darum er so fleißig gebeten, vorgenommen und gemacht würde; sonst wollte er um Kaiserlicher Majestät und um des Reichs willen alles gerne thun und leiden, Leben und Tod, Ehre und Schande, und ihm gar nichts vorbehalten, denn alleine das einig Wort Gottes.“†)

Als daher Luther den ersten Theil seiner Kirchenpostille, den er auf der Wartburg, seiner verborgenen Zufluchtsstätte, ausgearbeitet hatte, ausgehen ließ, setzte er folgende Worte zu einem Schlussstein hinzu: „O daß doch Gott wollte, daß mein und aller Lehrer Auslegung untergingen und ein jeglicher Christ selbst die bloße Schrift und lauter Gottes Wort vor sich nähme! — Hinein, hinein, liebe Christen, und laßt mein und aller Lehrer Auslegen nur ein Gerüst sein zum rechten Bau, daß wir das bloße lautere Gottes Wort selbst fassen, schmecken und da bleiben; denn da wohnt Gott allein in Zion.“††) Daß es aber Luther hiermit sein voller Ernst gewesen sei, daß er wirklich auch seine eigenen Schriften gegen die heilige Schrift selbst gering, ja, nichts geachtet habe, sehen wir unter anderem daraus, daß er schon im Jahre 1527 auf eine Anfrage nach seinen Büchern die Antwort gab: „Ein Register von meinen Büchern habe ich selber nicht, auch nicht die Bücher selbst: denn ich wünsche vielmehr, daß die Bibel rein anstatt meiner Sachen gelesen werde.“‡) Wer so reden und thun konnte, der mußte wahrlich unwidersprechlich gewiß sein, daß seine Lehre keine andere, als die Bibellehre, nicht Menschenmeinung, nicht eigene Lieblingsgedanken enthalte.

Wenn es sich um Sachen des Glaubens handelte, da trat daher Luther Vernunft, Herzensempfindung, angebliche Decrete der Kirche, Concilienbeschlüsse, Traditionen oder sogenannte kirchliche Ueberlieferungen, neue

angebliche Offenbarungen, Engelsersprüche, alles mit Füßen, wenn es wider seine Lehre war. „Mir ist also“, schreibt er, „daß die Vernunft die Welt zu einem Irrthum bringet. Vor der Vernunft Urtheil Gottes Wort ist. Ich so geringen Respect, daß er schreibt: (sein Wort) eben darum so geschrieben, daß die Vernunft zum Narren mache; der Vernunft nicht redet, da ist er am Narren. Als der Schwarmgeist Carlstadt grüßte, meinte, als Luther, reformiren wollte die römische Kirche mit ihrem Meßpfeiler, recht empfindlichen Schlag versetzen Christi Gegenwart im heiligen Abendmahl, da entgegnete Luther: „Ich so, damit dem Papstthum hätte den größten Schaden. . . Aber ich bin gefangen heraus: der Text ist zu gewaltig, will sich mit Worten nicht lassen Sinn reißen.“†)

Siehe da, lieber Leser, in diesen Worten lag unser Luther gefangen und auf die Welt redete er sich auch; und auf diesem selbst auch die nach ihm genannte, unsere lutherische Kirche. Im Namen derselben fürstlichen Befenner von unserem Grundrugsburgerischen Confession, in der die dieselbe sei: „Unserer Pfarrherrn, Prediger, Lehren, auch unseres Glaubens Befenner, welcher Gestalt sie aus Grund göttlicher Schrift predigen, lehren, halten und halten. Das letzte Bekenntniß unserer Kirche allein, daß alle Schwarmgeister und falschen Lehren, allen anderen hassen, weil es ihre Sache ist, die theure Concordienformel von der Bekenntniß beginnt sogleich mit den Worten: glauben, lehren und bekennen, daß die Bibel und Nichts, nach welcher Lehre und Lehrer gerichtet und gehalten werden sollen, seien allein die heiligen und apostolischen Schriften Altes und Neues Testaments; wie geschrieben steht: meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Pf. 119., und St. Paulus: Wenn der Himmel käme, und predigte anders, als was geschrieben ist, so würde er nicht sein, Gal. 1. Andere Schriften abzuwerfen, wie sie Namen haben, so die Schrift nicht gleich gehalten, sondern einander derselben unterworfen und nicht angenommen werden, denn als die Gestalt nach der Apostel Zeit und an der Lehre der Propheten und Apostel erhalten. symbolischen Bücher unserer Kirche, selbe mit Mund und Herzen bekennen. Lehrinhalt sie alle ihre Diener heilig halten daher nicht die menschlichen Lehren, genannten Lutheraner, sondern nichts, als das zu dem geschriebenen Worte Gottes und eine feierliche einmüthige Protestation derjenigen, welche von dem klaren und hellen Bibelspruch abgehen.

„Die Bibel, nichts als die Bibel“, das ist der oberste Grundsatz der Kirche aufgestellt hat, nicht ein bloßes Wort, wie andere sogenannte protestantische Kirchen denselben nur zum Schein, sondern in der That und Wahrheit. „Das ist mein Leib“; der Zwinglianer

*) S. Luthers Werke XV, 2307. f.

**) Ebendaselbst S. 2313.

†) Ebendaselbst S. 2318. f.

††) XI, 2538.

‡) XXI, 1031.

*) XX, 982.

**) III, 2.

†) XV, 2448. f.

*) Siehe Luthers Werke von Walch, XV, 848.

blieb bei sei-
aufgefordert
enfas gegen
da that er
Reich: „Es
heiligen
und hellen
überweist
den Con-
offenbar ist,
widerwärtig
Sprüchen,
ind, über-
tutes Wort
widerrufen;
wider das
nicht anders,
einige Tage
ren Fürsten
eiche drohte,
: „Er wolle
in zu geben,
en würde,
Nachdem
Drohungen
einmal ver-
er, hingegen
ause versüßt
danken, in-
anderes dar-
ation aus
ig gebeten,
wollte er um
willen alles
Ehre und
kten, denn
t)
ier Kirchen-
verborgenen
en ließ, setzte
zu: „D daß
Lehrer Aus-
ist selbst die
sich nähme!
et mein und
zum rechten
Wort selbst
wohnet Gott
hiermit sein
auch seine
selbst gering,
nderem dar-
eine Anfrage
Ein Register
auch nicht die
daß die Bibel
t) Wer so
ich unwider-
andere, als
nicht eigene
handelte, da
ündung, an-
lässe, Tradi-
rungen, neue

angebliche Offenbarungen, Engelserscheinungen und alles mit Füßen, wenn es wider seine liebe Bibel stritt. „Mir ist also“, schreibt er, „daß mir ein jeglicher Spruch die Welt zu enge macht.“*) Vor der Vernunft Urtheil Gottes Wort gegenüber hatte er so geringen Respect, daß er schreibt: „Gott läßt es (sein Wort) eben darum so geschrieben werden, daß er die Vernunft zum Narren mache; denn wo Er am närrischen redet, da ist er am klügsten.“**) Als der Schwarmgeist Carlstadt gründlicher, wie er meinte, als Luther, reformiren wollte und daher der römischen Kirche mit ihrem Mesopfer dadurch einen recht empfindlichen Schlag versetzen wollte, daß er Christi Gegenwart im heiligen Abendmahl gänzlich leugnete, da entgegnete Luther: „Ich sehe wohl, daß ich damit dem Pabsthum hätte den größten Puff können geben. . . Aber ich bin gefangen, kann nicht heraus: der Text ist zu gewaltig da, und will sich mit Worten nicht lassen aus dem Sinn reißen.“†)

Siehe da, lieber Leser, in diesen Banden des Wortes lag unser Luther gefangen und auf diesen Felsen gründete er sich auch; und auf diesem selbigen Felsen steht auch die nach ihm genannte, unsere evangelisch-lutherische Kirche. Im Namen derselben bezeugen die künftlichen Bekenner von unserem Grundbekenntniß, der Augsburgerischen Confession, in der Vorrede dazu, dieselbe sei: „Unserer Pfarrherrn, Prediger und ihrer Lehren, auch unseres Glaubens Bekenntniß, was und welchergestalt sie aus Grund göttlicher heiliger Schrift predigen, lehren, halten und Unterrichts thun.“ Das letzte Bekenntniß unserer Kirche aber, das bekanntlich alle Schwarmgeister und falschen Lutheraner vor allen anderen hassen, weil es ihre Schalkheit aufdeckt, die theure Concordienformel von 1577, dieses Bekenntniß beginnt sogleich mit den Worten: „Wir glauben, lehren und bekennen, daß die einzige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, seien allein die prophetischen und apostolischen Schriften Altes und Neues Testaments; wie geschrieben steht: Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Wege, Ps. 119., und St. Paulus: Wenn ein Engel vom Himmel käme, und predigte anders, der soll verflucht sein, Gal. 1. Andere Schriften aber der alten oder neuen Lehrer, wie sie Namen haben, sollen der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, sondern alle zumal miteinander derselben unterworfen und anders oder weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welcher-gestalt nach der Apostel Zeit und an welchem Ort solche Lehre der Propheten und Apostel erhalten worden.“ Die symbolischen Bücher unserer Kirche, zu denen sich dieselbe mit Mund und Herzen bekennt und auf deren Lehrinhalt sie alle ihre Diener heilig verpflichtet, enthalten daher nicht die menschlichen Meinungen der sogenannten Lutheraner, sondern nichts, als das Bekenntniß zu dem geschriebenen Worte Gottes, wie es lautet, und eine feierliche einmüthige Protestation gegen alle diejenigen, welche von dem klaren Wortlaute des heiligen Bibelbuchs abgehen.

„Die Bibel, nichts als die Bibel und die ganze Bibel“, das ist der oberste Grundsatz, welchen unsere Kirche aufgestellt hat, nicht ein bloßes Aushängeschild, wie andere sogenannte protestantische oder evangelische Kirchen denselben nur zum Schein vor sich hertragen, sondern in der That und Wahrheit. Christus spricht: „Das ist mein Leib“; der Zwinglianer und Calvinist

*) XX, 982.

**) III, 235.

†) XV, 2448. f.

oder Reformirte aber, sowie der Methodist und Baptift sagen: Nein! es bedeutet nur Deinen Leib! die lutherische Kirche aber sagt: Ja, es ist Dein Leib, Herr Jesu! „Du hast's geredt, drum ist es wahr; Du bist allmächtig, drum ist gar kein Ding bei Dir unmöglich.“ Das Wort Gottes sagt: „Nach Seiner Barmherzigkeit macht uns Gott selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“; der Reformirte, Methodist und Baptift aber sagen: Nein! die Taufe ist kein Bad der Wiedergeburt, sondern nur ein Zeichen der Wiedergeburt; die lutherische Kirche aber sagt: Ja, Herr Jesu! Dein Wort ist die Wahrheit: Du gebierst uns wieder, wie Du gesagt hast, durch Wasser und Geist. Christus spricht zu seinen Dienern: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“ (Joh. 20, 23.); der Reformirte aber, der Methodist, der Baptift, der Unitar-evangelische, sie alle sprechen: Nein! das glauben wir nimmermehr, kein Mensch kann Sünde vergeben; die lutherische Kirche aber sagt: Ja, Herr Jesu! Du hast es gesagt, daß, was die Deinen auf Erden binden, auch im Himmel gebunden, und was sie auf Erden lösen, auch im Himmel los sein solle; und das glauben wir, was auch immer Herz und Vernunft und alle Welt dagegen einwenden mag; denn ob auch alle Menschen Lügner sind, Du redest, ja Du bist die Wahrheit. Das Wort Gottes sagt: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen“; der Calvinist aber ruft: Nein! Gott hat nur die Auserwählten erlöst, nur sie will er kräftig berufen, nur sie zum Glauben bringen, nur sie selig machen; die lutherische Kirche aber spricht: Ja, Herr Jesu! Du bist wahrhaftig; wir glauben darum Deinen Worten, daß Gott die ganze „Welt also geliebt habe, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Christus sagt von den Kindlein: „Wer aber ärgert dieser geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist“; der Baptift oder Wiedertäufer aber sagt: Nein! Kinder können nicht glauben; sie zu taufen, ist daher ein Greuel; die lutherische Kirche aber sagt: Ja, Herr Jesu! wir halten für wahr, was Du sagst, daß auch die Kindlein glauben können, darum bringen wir sie in der heiligen Taufe zu Dir, der du sagest: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ Gottes Wort sagt: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon voll kommen sei“ (Phil. 3, 12.); der Methodist aber sagt hierzu: Nein! ein Christ kann freilich schon auf Erden vollkommen werden, die vollkommene Liebe und die vollkommene Heiligung erlangen; die lutherische Kirche aber sagt: Ja, Herr Jesu! was Dein Knecht Paulus durch Deinen Heiligen Geist geschrieben hat, ist wahr; kein Christ erlangt hier die Vollkommenheit, ja wer da sagt, er habe keine Sünde mehr, der verführet, wie der heilige Johannes schreibt, sich selbst und die Wahrheit ist nicht in ihm. (1 Joh. 1, 8.) Gottes Wort sagt: Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig“, Gal. 5, 9.; der Unitar-Evangelische aber sagt: Nein! ein wenig Sauerteig falscher Lehre schadet nichts; die lutherische Kirche aber sagt: Ja, Herr Jesu! Dein Wort bleibt wahr, auch ein wenig Sauerteig falscher Lehre versäuert den ganzen Teig; „wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?“ (Jer. 23, 28.) Das Wort Gottes sagt: „Wer nicht mit Werken um- gehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht

macht, re-
keit“; r
Berech-
lutherisch
ist wahr
Gnaden,
willen m
ist auch
innen w
sagen D
Siehe
lehrt re
evange
Lehrbeker
Amen zu
ersten Br
Offenbar
wir dabo
wollen w
bleiben k
dreieinig
seligmach
Kirche d
Gläubig
dein, Je
Meine L
ich deiner
meine h
denen, di
mit den
vorgegeb
uns in T
Amen!

Die Be

Im I
wurde zu
eine Prop
des Glau
rottung d
steht, welc
des Antie
Propagan
die Männ
waren, sa
furchtbar
armen B
schaften r
Kunstgriff
wendung
paganda d
Zwietrach
Pfarrkinde
dem heud
sich die M
namentlich
Heirathen
gehen ver
theile, den
Kranken
griffe hatt
wannen n
Da beschl
währte M
das doch

er, sowie der Methodist und Baptift bedeutet nur Deinen Leib! die aber sagt: Ja, es ist Dein Leib, du hast's geredt, drum ist es wahr; drum ist gar kein Ding bei Dir. Wort Gottes sagt: „Nach Seiner Macht uns Gott selig durch das Bad Taufe und Erneuerung des Heiligen Geistes, Methodist und Baptift aber die Taufe ist kein Bad der Wiedergeburt; nur ein Zeichen der Wiedergeburt; aber sagt: Ja, Herr Jesu! Wahrheit: Du gebierst uns wieder, durch Wasser und Geist. Christus ruft: „Welchen ihr die Sünden und sie erlassen; und welchen ihr sie behalten“ (Joh. 20, 23.); der Methodist, der Baptift, der Unitarier sprechen: Nein! das glauben wir. Mensch kann Sünde vergeben; die aber sagt: Ja, Herr Jesu! Du hast die Deinen auf Erden binden, auch lösen, und was sie auf Erden lösen, das soll es sein auf Erden; und das glauben wir, Vernunft und alle Welt dagegen; denn ob auch alle Menschen irren, ja Du bist die Wahrheit. sagt: „Gott will, daß allen Menschen Vergebung der Sünden geschehen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit“; der Calvinist aber ruft: nur die Ausgewählten erlöst, nur sie werden zum Glauben bringen, die lutherische Kirche aber spricht: Du bist wahrhaftig; wir glauben, daß Gott die ganze Welt also durch Seinen eingebornen Sohn gab, daß Ihn glauben, nicht verloren werden, Leben haben“. Christus sagt von der aber ärgert dieser geringsten nicht glauben, dem wäre besser, daß man seinen Hals gehängt würde und er im Meer, da es am tiefsten ist; der Taucher aber sagt: Nein! Kinder erlösen; sie zu taufen, ist daher ein Gebot der Kirche aber sagt: Ja, Herr Jesu! wahr, was Du sagst, daß auch wir können, darum bringen wir sie in die Taufe, du sagst: „Lasset die Kinder kommen und wehret ihnen nicht, denn das ist Gottes Reich.“ Gottes Wort sagt: „Wer nicht mit Werken umkehrt, wird nicht eingetraget werden“ (Matth. 23, 12.); der Methodist aber sagt: Christus kann freilich schon auf Erden die vollkommene Liebe und die Gerechtigkeit erlangen; die lutherische Kirche aber sagt: Herr Jesu! was Dein Knecht Paulus geschrieben hat, ist das Evangelium der Vollkommenheit, ja, keine Sünde mehr, der verführt, Johannes schreibt, sich selbst und die Welt. (1 Joh. 1, 8.) Gottes Wort sagt: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig“ (1 Kor. 5, 6.); der Unitarier-Christ aber sagt: Ja, Herr Jesu! wahr, auch ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig; „wie reißt man den Teig zusammen?“ (Jer. 23, 28) sagt: „Wer nicht mit Werken umkehrt, wird nicht eingetraget werden“ (Matth. 23, 12.); der Unitarier-Christ aber sagt: Ja, Herr Jesu! wahr, auch ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig; „wie reißt man den Teig zusammen?“ (Jer. 23, 28)

macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit; der Papist aber sagt hierzu: Nein! zum Gerechten und Seligwerden gehören auch die Werke; die lutherische Kirche aber sagt: Ja, o Gott! Dein Wort ist wahr; allein durch den Glauben, allein aus Gnaden, allein um Deines Sohnes Jesu Christi willen machst Du selig; „es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“; das glauben wir und sagen Dir dafür Dank, Lob und Preis in alle Ewigkeit.

Siehe, lieber Leser, so gewiß daher die heilige Schrift lehrt rein glauben, so gewiß lehrt dies auch unsere evangelisch-lutherische Kirche, denn ihr ganzes Lehrbekenntnis ist nichts, als ein glaubensvolles Ja und Amen zu dem ganzen geschriebenen Worte Gottes vom ersten Buch Moses an bis zu dem letzten Capitel der Offenbarung St. Johannis. Bei dieser Kirche müssen wir daher bleiben, wollen wir bleiben bei der Bibel, wollen wir bleiben bei dem Worte Gottes, wollen wir bleiben bei Jesu Christo, wollen wir bleiben bei dem dreieinigem Gott, der in dem geschriebenen Worte seine seligmachende Wahrheit uns geoffenbart hat. An seine Kirche denkend, muß daher jeder Lutheraner mit den Gläubigen des Alten Bundes ausrufen: „Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich deiner nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.“ Ps. 137, 5. 3. Wehe denen, die diese ihre Mutter verlassen! Sie haben das mit dem Glauben verlassen, „der einmal den Heiligen vorgegeben ist“. Jud. 3. — Herr, heilige und erhalte uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit, Amen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Verfolgungen unter Karl Emanuel II., Herzog von Savoyen, namentlich im Jahre 1655.

Im Jahre 1650 unter dem Pabst Innocenz X. wurde zu Turin, wie schon im Jahre 1622 zu Rom, eine Propaganda errichtet, eine Anstalt „zur Verbreitung des Glaubens (natürlich des römischen) und zur Ausrottung der Ketzerei“, worunter der Pabst diejenigen versteht, welche an Gottes Wort fest halten und daher von des Antichrists Greueln nichts wissen wollen. Jene Propaganda bestand aus zwei Abtheilungen, davon eine die Männer, die andere die Frauen umfaßte. „Dieses waren, sagt der Waldenser Geschichtsschreiber Brez, die furchtbarsten Batterien, die man jemals gegen unsere armen Vorfahren gerichtet hat; diese beiden Gesellschaften waren die fruchtbringende Quelle von allen Ketzereien, die man zur Verführung derselben in Anwendung brachte.“ Vor allen Dingen suchte die Propaganda durch ihre Missionäre unter den Waldensern Zwietracht auszusäen, Gemeinden gegen Gemeinden, Pfarrkinder gegen die Geistlichen aufzuheizen. Unter dem heuchlerischen Scheine des Wohlwollens bemühten sich die Mönche und Priester, die Herzen zu gewinnen, namentlich um für die römische Kirche vortheilhafte Heirathen zu bewirken. Denen, die in die Messe zu gehen versprochen, verschafften sie große äußere Vortheile, den Armen boten sie reiche Unterstützungen, den Kranken sorgfältige Pflege. Indes alle diese Kunstgriffe hatten nur äußerst geringen Erfolg, und gewannen nur einzelne todte Glieder in den Gemeinden. Da beschloß man wieder, das noch etwas besser bewährte Mittel der grausamsten Verfolgung anzuwenden, das doch wenigstens viele sogenannte „Ketzerei“ in die

Arme des Todes, wenn auch nicht in die Arme der sogenannten „alleinseligmachenden“ Kirche brachte. Die schweren Verfolgungen von 1653 und 1654 wollen wir nicht ausführlich erzählen, aber bei der vom Jahre 1655 müssen wir etwas länger stehen bleiben. Am 25. Januar des genannten Jahres erließ Andreas Castaldo, Auditeur der Rechnungskammer und Generalconservator des heiligen Glaubens, im Namen des Herzogs den Befehl, „daß die Waldenser von Lucerna, St. Jean, Bubianna, Fenil, Campillon, Briqueras und St. Escond binnen drei Tagen diese Orte verlassen, und sich in die Gegenden von Robi, Villar, Angrogna, Moras und Bonnet begeben sollten, wo die Ausübung ihrer Religion geduldet sei. Jeder, welcher in der festgesetzten Frist diesem Befehle nicht gehorcht habe, sollte unnachsichtlich mit dem Verluste seines Vermögens und Lebens bestraft werden, wenn er nicht innerhalb der nächsten zwanzig Tage glaubhaft darthue, daß er sich entweder zum römischen Glauben bekehrt, oder seine Güter an Katholiken verkauft habe.“ In der größten Eile mußten nun die unglücklichen Bewohner, mit ihren Kranken, Greisen und Kindern auf dem Rücken, über die mit Schnee und Eis bedeckten Berge flüchten. Viele versanken im Schnee, Andere verloren ihre Habe in den stark angeschwollenen Waldbächen. Aber das war erst ein geringer Anfang des Unglücks. Als am 24. April die Sonne sich aus dem dichten Nebel erhob, wurde zu Castelas, auf einer Anhöhe bei La Tour, ein Zeichen gegeben. Plötzlich stürzten etwa 15,000 Soldaten unter dem Befehle des Marquis von Pianesse mit dem Geschrei: „Schlagt die Pudelhunde tod!“ über die armen Waldenser her. Nun erfolgte ein Blutbad, das an Grausamkeit und thierischer Rohheit kaum seines gleichen findet. Der eiserne Fanatismus der Soldaten und ihrer Anführer ersann immer scheußlichere Marter. Kinder wurden in den Armen der wehklagenden Eltern aufgespießt, gegen Mauern und Felsen geschleudert, in Stücke zerrissen und fortgeschleppt. Kranke und Greise wurden in ihren Wohnungen verbrannt, Mädchen und Frauen geschändet, lebendig auf Pfähle gesteckt, und so an den Heerstraßen zum entsetzlichen Schauspiel aufgestellt, oder es ward ihnen Pulver in den Leib geschüttet, und dieses dann angezündet. Männer wurden lebendig zerhackt, oder an den empfindlichsten Theilen des Körpers aufgehängt; einigen riß man ein Glied nach dem andern vom Leibe los, oder zog ihnen bei lebendigem Leibe die Haut ab. Schwangeren schnitt man den Leib auf, steckte die Frucht an die Spitze der Lanzen, und trug dieselbe so dem Zuge voran. Diejenigen, welche man auf den Bergen ergriff, band man in Knäuel zusammen, und stürzte sie in Abgründe hinab. Einige wurden mit Pulver auseinander gesprengt, das ihnen in Mund und Ohren gestopft war, Andere in glühende Defen geworfen, oder langsam über einem kleinen Feuer verbrannt. Im Dorfe Tailaret schlug man 150 Weibern und Kindern die Köpfe ab, und spielte mit diesen Köpfen. Hier fand, so erzählt der alte waldensische Schriftsteller Johann Leger, ein armseliger Vater, und mußte zusehen, daß man die Frucht seiner Lenden an den Felsen zerschmetterte, oder bei den Beinen von einander riß, das Eingeweide im Blute und Staube herumzertrümmerte, die zerrissenen Glieder in die Luft warf. Dort mußte der Mann einen Zuschauer abgeben, wenn seine getreue Liebste geschändet wurde, die Tochter aber mußte dabei sein, wenn der Leib ihres Vaters in Stücke zerhauen ward. — — *) Die Feder fällt mir aus der Hand, und meine Thränen neigen statt der Dinte das Papier,

*) Es ist aus diesem Berichte Manches ausgelassen, weil es zu schrecklich ist, um wieder erzählt zu werden.

und ich bin nicht im Stande, die Werke dieser Kinder der Finsterniß, die noch schwärzer sind, als der Fürst der Finsterniß, weiter aufzuzeichnen. — — — Der Widerhall von dem unaussprechlichen Winseln, Heulen und Schreien derer, die auf Bergen und in Thälern zuerst auf das grausamste gemartert, dann auf das langsamste getödtet wurden, war so gräßlich, entsetzlich und stark, daß man hätte glauben sollen, die Felsen und Steine hätten sich durch das ängstliche Flehen und Brustschlagen so vieler unschuldigen Lämmer und Schafe bewegen lassen, da indessen diese Mörder ganz unempfindlich waren.“ — Das waren die Mittel, welche der Antichrist zu Rom „zur Ausbreitung des Glaubens“ anwandte.

Man hat römischer Seits den Leger, welcher dies erzählt, der Unglaubwürdigkeit beschuldigt. Aber wie durchaus grundlos diese Beschuldigung ist, geht aus der Erzählung Leger's selbst hervor, auf welche Art und Weise er zu seinen Nachrichten gekommen sei. „Sobald der Friede geschlossen war, habe ich mich selber von einem Orte zum andern begeben, und aller Orten nach gehaltenem Gottesdienste die Leute zusammenberufen, und alle die, welche im Stande waren, mit Gewißheit etwas von diesen erschrecklichen Begebenheiten zu erzählen, durch zwei öffentliche und geschworne Schreiber darüber verhören, und ihre gerichtlichen Aussagen aufs genaueste zu Papier bringen lassen.“ — „Sollte dasjenige, was ich mit meinen eigenen Augen noch gesehen habe, in den Gemüthern meiner Leser noch wohl den mindesten Zweifel zurücklassen? Dahin aber zähle ich billig so viele aufgespießte Körper von ganz entblößten Frauen und Jungfrauen, die an den öffentlichen Wegen und Landstraßen noch zu sehen waren, so viele Stücke von zerrissenen und hin und wieder geworfenen, zarten Kindern, die mit Blut und Gehirn überzogenen Felsen und überflüchten Mauern, so manchen Baum, an welchem ein menschlicher Körper mit aufgeschnittener Brust, ohne Herz und Eingeweide, angebunden war, die an den eisernen Gittern der Schlossenster zu Lucerna ausgespannten Menschenhäute, mit einem Worte tausend und abertausend Anblicke, vor denen sich die menschliche Natur entsetzen muß!“

Wir wollen nun, aus den vielen gerichtlich bezeugten Aussagen von Augenzeugen, noch einige Mittheilungen über das Leiden und Sterben einzelner Märtyrer machen.

Sara Rostagnol, eine Arbeiterin in den Weinbergen von Lucerna, eine Greisin von 60 Jahren, wurde zu Eyrat erwischt. Die Soldaten befahlen ihr, zu beten, und „Jesus, Maria“ dazu zu sprechen; sie aber sagte nur Jesus, und berief sich auf das Wort der heiligen Schrift: „Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ (Ap. Gesch. 4, 12.). Da nahm Einer aus der rohen Bande die Sichel, welche sie in der Hand hatte, und riß ihr damit den Unterleib bis zum Nabel auf. Als nun das arme Weib unter den entsetzlichsten Schmerzen mit dem Tode rang, kam ein anderer Soldat, und schlug ihr den Kopf ab. Noch gräßlicheres erlitt Martha Constantina von St. Jean, Ehefrau Jakob Barral's. An ihr übte man, was nur der unsaubere Geist der Hölle erdenken kann, endlich ward ihr der Bauch aufgeschlitzt und die Brüste abgerissen. Die letzteren wurden von den Soldaten zu Mozel in Piemont in der Pfanne gebraten, und andern Soldaten zum Essen vorgelegt.

Ein Bedienter Jakob Michelin's von Bobi wurde am 8. Mai gefangen. Die Barbaren durchstachen ihm unzählige Mal Fußhohlen, Hände und Ohren, schnitten ihm andere Glieder aus, und brannten die Wunde mit angezündeten Lichtern, damit der Unglückliche sich nicht

zu rasch zu Tode bluten sollte. Dann rissen sie ihm noch mit Zangen die Nägel ab, um ihn durch alle diese unerhörten Arten von Martern zu zwingen, seinen Glauben zu verleugnen. Da er aber standhaft blieb, so wurde er mit einem Fuß an ein Maulthier gebunden, und so lange auf der Gasse herumgeschleppt, bis er schon in den letzten Zügen lag. Nun schnürten sie ihm mit einem Stränge den Kopf so fest zusammen, daß Augen und Gehirn herausprangen, und warfen dann den Leichnam in das Wasser.

Peter Simon von Angrogna, ein Mann von 85 Jahren, war mit Johann Leger entflohen, auf der Flucht aber ergriffen worden. Die Henker banden ihm den Kopf fest zwischen die Beine, und rollten ihn so, wie ein Knäuel, einen hohen Felsen hinunter. Von einem Felsen stürzte er auf den folgenden, bis er endlich mit einem Schenkel an einem Aste hangen blieb. In diesem jämmerlichen Zustande wurde er drei Tage später noch lebend gesehen; aber Niemand konnte ihn befreien, da die senkrechte Felswand nicht zu erklimmen war.

Jakob Prin, Kirchenvorsteher zu Villar, und sein Bruder David, welche beide Leger als friedliebende Männer bezeichnet, wurden im Dorfe Baudene aus den Betten gerissen, nach Lucerna geführt, und dort in die abscheulichsten Gefängnisse des Marquis von Angrogna geworfen. Man schnitt ihnen von der Achsel bis zum Ellenbogen die Haut los, und zwar zu lauter Riemen, doch so, daß diese oben am Fleische fest blieben. Ebenso machte man es mit der Haut vom Ellenbogen bis zur Hand, von der Hüfte bis ans Knie, und vom Knie bis auf den Fuß. In diesen Qualen ließ man sie liegen, bis sie den Geist aufgaben. Ein katholischer Gerichtsdienner, Anton Mallenier, wollte sie mit einem Trunk Wassers erquicken; aber der Marquis ließ ihn für diese Anwandlung von Mitleid gegen die Kegerbrut jämmerlich mit Ruthen streichen.

Johann Blanchon, ein Jüngling von 25 Jahren aus Villar, der schon einmal entflohen war, wurde wieder ergriffen, und nach Lucerna geführt. Man band ihn in höllisch ausgesuchter Weise an einen Maulesel, und als die Verbindung riß, durchstach man ihm den einen Fuß, zog ein Seil hindurch, und schleppte ihn so durch die Straßen. Als er vor Schmerzen etnige Mal das Haupt emporhob, und laut schrie, warf man seinen Kopf mit Steinen und Ziegeln, und schlug ihm endlich den Kopf ab.

Jakob Michelin, einer der ersten Vorsteher der Kirche zu Bobi, folgte seinem Bedienten, von dem wir vorhin erzählt haben, gar bald im Märtyrertode nach. Seine beiden Hände wurden auf eine scheußliche Weise gebunden, und so der Glende an den Thürpfosten gehängt. In dieser qualvollen Lage forderten ihn seine Peiniger beständig auf, seine Kekerereien abzuschwören, und die Messe anzunehmen. Da sie aber sahen, daß er in seinem Glauben unerschütterlich fest blieb, führten sie ihn nach Turin ins Gefängniß, wo er noch mehrere Monate lang bis an seinen seligen Heimgang unter unfäglichen Martern geschmachtet hat. Wir müssen hier manches verschweigen, weil es so schamlos war, daß die Schamhaftigkeit es zu beschreiben nicht gestattet.

Jakob Ronc, ein gottesfürchtiger Schulmeister in der Gemeinde Roras, wurde zuerst ganz nackt ausgezogen. Dann rissen ihm die Unmenschen alle Nägel von Händen und Füßen, stachen ihm mit einem Dolche mehr als 100 Löcher durch Hände, Füße und Ohren, und schrien ihm bei jedem Stiche zu, er solle Jesus Maria beten. Als er das nicht that, banden sie ihm einen Strick um den Leib, und schleppten ihn durch ganz Lucerna herum. Ein Soldat ging neben ihm her, und

hieb ihm zu wiederholten Malen ein Schwert auf der anderen Seite aber ging ein Genosse mit ihm beständig prügelte, und dabei rief: „Pudelhund, wirst du nun bald in die Messe gehn? So lange Jakob Ronc noch reden kann, so lange lebe ich.“ „Lieber todt, als in die Messe gehn!“

dem glaubensmuthigen Märtyrer der Kugel durch den Kopf. Johann Paillas, ein armer Bauer, sollte auf den ausdrücklichen Befehl des Marquis von Pianesse in der Nähe eines Klosters aufbewahrt werden. Die Mönche versprachen ihm freies Leben, wenn er widerriefe. Als er die Anbietungen zurückwies, drohten sie ihm das Elend vor, in welches seine Frau und Kinder nach seinem Tode gerathen würden. Er sprach: „Die schöne Krone, die ich bekommen werde, ist mir mehr werth, als das Leben, das ihr versprochen habt. Was aber mein Leben betrifft, so bitte ich für sie um Gnade, als daß sie insgesammt sterben.“ Als sie ihn fortführten, sprach er: „Meine Fußstapfen nachfolgen mögen!“ Als er in der Kaserne ankam, sprach er: „Ich bin ein treuer Bekenner erhebt. Zu seiner Leiche wurde ein Clement, Aeltester und Diakon der Kirche geführt. Auch bei diesem waren Drohungen und Versprechungen vergebens; er erwiderte: „Ich bin von mir, Satan, mit deinen Verheißungen fürchte ich nicht!“ Daran ließ er seinem Glaubensbruder aufgehenkt. Seine Frau und Kinder waren: „Wohlan, ich gebe meinen Glauben treuen Schöpfer zurück!“

Daniel Rambaut sollte nach einer langen Zeit in der Kerkerhaft zur Maria beten. Aber er weigerte sich, einen nach dem andern, abschneiden zu lassen, er seinen Mund zu solchem Götzendienste zu öffnen. Nachdem ihm darauf beide Hände abgehauen waren, endete ein Schuß in die Brust sein irdisches Leben.

Nach solchen Greueln erließ der Kaiser ein Manifest, in welchem er alle Schuld an den Verbrechen wälzte, die er als Rebellen und Vandalen begangen. Aber aus der Beleuchtung dieses Manifests geht in seiner Waldenser Geschichte gegeben, und unwiderleglich, daß die Thalleute von Lucerna eine Verschuldung so unmenschlich behandelt worden, hin haben allerdings die Waldenser eine große Zweifelung die Waffen ergriffen; was sie thaten, war und was die ersten Christen nicht thaten. Wundern müssen wir ihre Standhaftigkeit, ihre christliche Liebe, die sie auch gegen die Unempfindlichen gegen die ausgesuchten Feinde gegen die lockendsten Versprechungen erschütterlich an ihrem Glauben festhielt. Als einmal, auf die Aufforderung, die Antwort gegeben, welche von Roras dem Marquis von Pianesse kam: „Wir ziehen den Tod hunderttausendmal vor, als daß wir uns nie hat überzeugen können, und seine Apostel dieselbe gefeiert haben, auch, nachdem unsere Wohnungen verwandelt worden sind, die Dörfer unsere Bäume umzuhauen, so wird unser Vater weiter für uns sorgen!“ Als Antwort des Hauptmanns Janavel an Jakob Ronc: „Es giebt keine so grausame Wunde, als die fürchterlichen Tod, daß sie mich dazu bringen, meine Religion abzuschwören. Alle diese Qualen machen mich nur fester in meinem Glauben. Marquis meine Frau und Töchter zu verurtheilen, so wisse er, daß er nur Marquis zu verbrennen; die Seelen gehören dem Himmel.“

Die nicht katholischen Kirchen Cu

lassen sie ihm
rch alle diese
gen, seinen
dhast blieb,
er gebunden,
ppt, bis er
irten sie ihm
ammen, daß
warfen dann
nn von 85
en, auf der
banden ihm
llen ihn so,
unter. Bon
is er endlich
blieb. In
Tage später
ihn befreien,
en war.
r, und sein
friedliebende
audene aus
und dort in
is von An-
on der Achsel
war zu lauter
e fest blieben.
n Ellenbogen
ie, und vom
len ließ man
n katholischer
ie mit einem
uis ließ ihn
ie Kegerbrut
a 25 Jahren
war, wurde
ührt. Man
se an einen
urchschach man
ndurch, und
vor Schmer-
d laut schrie,
Ziegeln, und
her der Kirche
m wir vorhin
nach. Seine
he Weise ge-
osten gehängt.
eine Peiniger
ren, und die
n, daß er in
b, führten sie
noch mehrere
mgang unter
Wir müssen
chamlos war,
en nicht ge-
meister in der
ft ausgezogen.
gel von Hän-
Dolche mehr
e Ohren, und
Jesus Maria
sie ihm einen
urch ganz Lu-
ihm her, und

hieb ihm zu wiederholten Malen ein Stück Fleisch ab,
auf der anderen Seite aber ging ein Gerichtsdiener, der
ihn beständig prügelte, und dabei rief: „Wie siehst's, du
Pudelhund, wirst du nun bald in die Messe gehn?“
So lange Jakob Rone noch reden konnte, rief er:
„Lieber todt, als in die Messe gehen!“ Zuletzt wurde
dem glaubensmuthigen Märtyrer der Kopf abgehauen.
Johann Paillas, ein armer Bauer aus la Tour,
sollte auf den ausdrücklichen Befehl des Marquis von
Pianesse in der Nähe eines Klosters aufgeküpfert wer-
den. Die Mönche versprachen ihm Freiheit und glän-
zendes Leben, wenn er widerriefe. Als er solche An-
erbietungen zurückwies, drohten sie ihm, und hielten
ihm das Elend vor, in welches seine Frau und seine 11
Kinder nach seinem Tode gerathen würden. Der Bauer
sprach: „Die schöne Krone, die ich bald im Himmel
bekommen werde, ist mir mehr werth, als Alles, was
ihr versprochen habt. Was aber mein Weib und meine
Kinder anlangt, so bitte ich für sie um keine andere
Gnade, als daß sie insgesammt sterben, und meinen
Fußkapsen nachfolgen mögen!“ Als bald wurde der
treue Bekenner erhenkt. Zu seiner Leiche wurde Paul
Clement, Aeltester und Diakon der Kirche von la Tour,
geführt. Auch bei diesem waren Drohungen und Ver-
sprechungen vergebens; er erwiderte: „Hebe dich weg
von mir, Satan, mit deinen Verheißungen; deine
Drohungen fürchte ich nicht!“ Darauf wurde er zu
seinem Glaubensbruder aufgehängt. Seine letzten Worte
waren: „Woblan, ich gebe meinen Geist meinem ge-
treuen Schöpfer zurück!“
Daniel Rambaut sollte nach einer langen, verzehren-
den Kerkerhaft zur Maria beten. Aber er ließ sich alle
Finger, einen nach dem andern, abschneiden, ohne daß
er seinen Mund zu solchem Götzendienst geöffnet hätte.
Nachdem ihm darauf beide Hände abgeschnitten waren,
endete ein Schuß in die Brust sein irdisches Leben.
Nach solchen Greueln erließ der Turiner Hof ein
Manifest, in welchem er alle Schuld auf die Waldenser
wälzte, die er als Rebellen und Banditen bezeichnete.
Aber aus der Beleuchtung dieses Manifestes, die Leger
in seiner Waldensergeschichte gegeben hat, erhellt klar
und unwiderleglich, daß die Thalleute ohne irgend eine
Verschuldung so unmensächlich behandelt sind. Später-
hin haben allerdings die Waldenser endlich aus Ver-
zweiflung die Waffen ergriffen; was freilich unrecht
war und was die ersten Christen nicht thaten; aber be-
wundern müssen wir ihre Standhaftigkeit und ihre
christliche Liebe, die sie auch gegen die Feinde bewiesen.
Unempfindlich gegen die ausgesuchtesten Qualen, wie
gegen die lockendsten Versprechungen, hielten sie un-
erschütterlich an ihrem Glauben fest. Sie haben mehr,
als einmal, auf die Aufforderung, ihre Kekererei abzuschwören,
die Antwort gegeben, welche die Einwohner
von Moras dem Marquis von Pianesse sagen ließen:
„Wir ziehen den Tod hunderttausendmal der Messe vor,
da man uns nie hat überzeugen können, daß Christus
und seine Apostel dieselbe gefeiert haben. Sollte man
auch, nachdem unsere Wohnungen in Aschenhaufen
verwandelt worden sind, die Drohung ausführen,
unsere Bäume umzuhauen, so wird unser himmlischer
Vater weiter für uns sorgen!“ Aehnlich lautet die
Antwort des Hauptmanns Janavel an denselben Mar-
quis: „Es giebt keine so grausame Marter, noch einen
so fürchterlichen Tod, daß sie mich antreiben könnten,
meine Religion abzuschwören. Alle deine Drohungen
machen mich nur fester in meinem Glauben. Will der
Marquis meine Frau und Töchter zum Feuertode ver-
urtheilen, so wisse er, daß er nur Macht hat, die Lei-
ber zu verbrennen; die Seelen gehören Gott!“
Die nicht katholischen Kirchen Europa's vernahmen

mit Entsetzen von diesen fürchterlichen Verfolgungen,
die über die piemontessischen Christen hereingebrochen
waren, und suchten dem Leiden ein Ende zu machen.
Die protestantischen Cantone der Schweiz, die Könige
von Schweden und Dänemark, die Generalstaaten, die
Churfürsten vom Rhein und Brandenburg, der Land-
graf von Hessen, Herzog Eberhard von Württemberg,
besonders aber Oliver Cromwell, Englands Protector,
verwandten sich mit warmem Eifer für die Waldenser.
So ward denn den verfolgten Gemeinden am 18. April
1655 zu Pignerol ein Friede bewilligt, der ihnen indeß
für die Zukunft keine ungestörte Ruhe zusichern konnte.
Und in der That fingen die Verfolgungen bald von
Neuem wieder an, die wir nicht näher berichten wollen.
In den letzten Regierungsjahren Karl Emanuel's aber,
der im Jahre 1685 starb, genossen die Waldenser fast
ungestörter Ruhe, und konnten sich, in der Erinnerung
an schwere Leiden, stärken am Worte Gottes zu neuer
Kraft und Treue für den Dienst des Herrn.

Chinesenmission in St. Louis.

Wo wir auch hinblicken in diesem Lande, wir sehen,
überall ist die Ernte groß und wenige sind der Arbeiter.
Täglich kommen neue Schaaren von Einwanderern über
den Atlantischen Ocean an, um sich unter uns nieder-
zulassen. Die Folge davon ist, daß überall lutherische
Gemeinden sich sammeln, die nach Pastoren und Lehrern
verlangen, und ihr wißt es, lieben Leser, daß in diesem
Jahre kaum die Hälfte derselben befriedigt werden
konnte.

Aber neben der Völkerwanderung, die von Osten her
in unser Land einströmt, sehen wir von der anderen
Seite her an den Gestaden des Stillen Oceans einen
Strom fremden Volks in dieses Land sich ergießen,
das Volk der Chinesen, das so lange abgeschlossen ge-
lebt hat und daher eigenthümliche Sitten und Gebräuche
hat, ein großes Volk von 365 Millionen, das in ge-
wissen Stücken der Bildung uns kaum nachsteht, ein
heidnisches Volk, das das Gebot: Du sollst deinen
Vater und deine Mutter ehren, weit pünktlicher erfüllt,
als viele sogenannte christliche Nationen. Dieses Volk
bricht wie ein Strom, dessen Schleußen geöffnet sind, in
unser Land, und die übrigen Völker, die hier sich nieder-
gelassen haben, stehen und staunen. Die einen be-
handeln sie feindselig als Eindringlinge, die nichts
Gutes bringen, die anderen heißen sie herzlich will-
kommen in diesem Lande, wo noch Raum genug ist für
alle, welche herüber kommen. Sollen wir, während
dies vor unseren Augen geschieht, kalte und theilnahms-
lose Zuschauer sein, als ob dies uns gar nichts angehe?
Das können wir freilich nicht. Aber dürfen wir bei
der großen Seelennoth unter unseren Landsleuten, die
wir täglich vor Augen haben, unsere geringen und un-
genügenden Kräfte noch zersplittern, indem wir auch
noch Sendboten zu den Heiden senden? Heißt das
nicht den Kindern das Brod nehmen und vor die
Hunde werfen?

Fürwahr, viel könnt ihr nicht für meine lieben Chi-
nesen thun. Das sehe ich wohl ein, so schmerzlich es
mir auch ist; aber mit dem Cananäischen Weibe bitte
ich Euch um einige Brosamen für die armen Heiden
vom Lande Sinim.

Schreiber dieses, dem der hohe und heilige Beruf
geworden ist, den Chinesen das Evangelium zu ver-
kündigen, ist selbst eine Art von Brosamen vom Tische
der Kinder Gottes, eine alte vertrocknete Brodkruste, als
ungenießbar den Hündlein zugewandt, wie das Fol-
gende darlegen wird.

Ich wurde a
für den Missio
missionshause
vorbereitet und
gesandt. Mein
zu unterstützen
Jahre ich Chin
mit ganz zerrü
lich durch man
gebeugt. Ich
meine Gesund
wählte mir da
Missouri's, das
hatte. Ich leb
meine Gesund
mein geistliches
Segnungen für
meiner armen
je länger, je m
Gemeinschaft u
Dienst der Kir
am Markte steh
gend einer luth
Ich hatte öfte
Privatschulen
fähig zu sein.
denen ich diese
aber persönlich
auf, zu diesem
kommen. Auf
ich von einem
davon erschlen
schlimmsten Ge
St. Louis erse
schüttelte man
bezweifelte, daß
forderungen als
sprach auch vor
Arbeitsfeld in
zu den Chinesen
zu diesem Volke
aber als Missio
hoch hatten mer
man nun — w
Vorschlag mach
nesen senden; d
Ueberraschung:
jung zu werden
St. Louis ha
300 Seelen.
schon aus einer
vor meiner Abre
brannte seitdem
näher kennen zu
sie auf. Ich t
Muttersprache a
Gedächtnisse w
und ihre singen
wachten in me
Laute ihrer Spr
ein Echo, ähnl
sprache bei eine
math Zurückgeke
Chinesen waren
bei den Einzeln
einer Chinesenw
man überrascht
ihnen in ihrer
Bücherladen sam
Uebersetzung, da

en fürchterlichen Verfolgungen, ischen Christen hereingebrochen n Leiden ein Ende zu machen. ntone der Schweiz, die Könige nemark, die Generalstaaten, die und Brandenburg, der Land- g Eberhard von Württemberg, Trommell, Englands Protector, armem Eifer für die Waldenser. olgten Gemeinden am 18. April riede bewilligt, der ihnen indeß agehörte Ruhe zusichern konnte. n die Verfolgungen bald von ir nicht näher berichten wollen. gsjahren Karl Emanuel's aber, b, genossen die Waldenser fast onnten sich, in der Erinnerung en am Worte Gottes zu neuer i Dienst des Herrn.

on in St. Louis.

en in diesem Lande, wir sehen, und wenige sind der Arbeiter. haaren von Einwanderern über an, um sich unter uns nieder- von ist, daß überall lutherische die nach Pastoren und Lehrern es, lieben Leser, daß in diesem e derselben befriedigt werden

wanderung, die von Osten her, sehen wir von der anderen en des Stillen Oceans einen in dieses Land sich ergießen, was so lange abgeschlossen ge- ümliche Sitten und Gebräuche n 365 Millionen, das in ge- ung uns kaum nachsteht, ein as Gebot: Du sollst deinen ehren, weit pünctlicher erfüllt, iche Nationen. Dieses Volk en Schleusen geöffnet sind, in en Völker, die hier sich nieder- nd staunen. Die einen be- ls Eindringlinge, die nichts eren heißen sie herzlich will- wo noch Raum genug ist für men. Sollen wir, während eschieht, kalte und theilnahms- dies uns gar nichts anginge? nicht. Aber dürfen wir bei iter unseren Landsleuten, die ben, unsere geringen und un- zersplittern, indem wir auch Heiden senden? Heißt das Brod nehmen und vor die

r nicht für meine lieben Chi- h wohl ein, so schmerzlich es em Cananäischen Weibe bitte amen für die armen Heiden

der hohe und heilige Beruf en das Evangelium zu ver- rt von Brosamen vom Tische lte vertrocknete Brodkruste, als in zugewandt, wie das Fol-

Ich wurde auf Kosten meiner Landsleute in Hessen für den Missionsdienst in China in dem Dresdener Missionshause und mehreren deutschen Universitäten vorbereitet und im Jahre 1849 nach jenem Lande abgesandt. Meine Aufgabe war, die Gütta'sche Mission zu unterstützen, welcher ich bis 1852 oblag, in welchem Jahre ich China verließ, körperlich niedergebrochen und mit ganz zerrütteter Gesundheit. Auch war ich geistlich durch mancherlei Kummer und Trübsal niedergebeugt. Ich glaubte durch ländliche Beschäftigung meine Gesundheit wieder kräftigen zu können und wählte mir dazu ein Stück Congreßland im Innern Missouri's, das ich für eine geringe Summe erworben hatte. Ich lebte hier längere Zeit; aber weder wurde meine Gesundheit sonderlich gekräftigt, noch geblieb mein geistliches Leben in jener Einsamkeit, fern von den Segnungen kirchlicher Gemeinschaft. Hauptsächlich meiner armen Kinder wegen wurde mir dieser Zustand je länger, je mehr unerträglich. Ich suchte kirchliche Gemeinschaft und da ich, der mit vielen Kosten für den Dienst der Kirche erzogen worden, nicht länger müßig am Markte stehen wollte, so gab ich mir Mühe, an irgend einer lutherischen Gemeindefschule Lehrer zu werden. Ich hatte öfter hier zu Lande an öffentlichen und Privatschulen Unterricht erteilt und glaubte dafür fähig zu sein. Einige Glieder der Missouri'synode, denen ich diesen Wunsch brieflich mitgeteilt, die mich aber persönlich nicht genügend kannten, forderten mich auf, zu diesem Zwecke zu ihnen nach St. Louis zu kommen. Auf dem Wege nach der Eisenbahn wurde ich von einem heftigen Regen überfallen. In Folge davon erschien meine körperliche Schwäche in ihrer schlimmsten Gestalt. Als ich in diesem Zustande in St. Louis erschien und mein Anliegen vorbrachte, schüttelte man überall bedenklich mit dem Kopfe. Man bezweifelte, daß ich meiner Kränklichkeit wegen den Anforderungen als Schullehrer genügen werde. Man sprach auch von den Chinesen. Wenn ich auch mein Arbeitsfeld in China verlassen hatte, Mangel an Liebe zu den Chinesen war nicht die Ursache. Meine Liebe zu diesem Volke war wo möglich noch größer geworden; aber als Missionar wieder unter ihnen zu wirken, so hoch hatten meine Wünsche sich nicht verfliegen. Als man nun — wie ich glaubte, im Scherze — mir den Vorschlag machte: Wir wollen Sie wieder zu den Chinesen senden; da entschlüpfen mir die Worte freudiger Ueberraschung: O, dann glaube ich, wo möglich, wieder jung zu werden, wie ein Adler!

St. Louis hat eine Chinesenbevölkerung von 200 bis 300 Seelen. Daß Chinesen hier leben, das hatte ich schon aus einem Zeitungsblatte ersehen, das mir kurz vor meiner Abreise in die Hände gefallen war, und ich brannte seitdem vor Begierde, die hiesigen Chinesen näher kennen zu lernen. So bald als möglich suchte ich sie auf. Ich trat zu ihnen ein und redete sie in ihrer Muttersprache an, von der noch einige Worte in meinem Gedächtnisse waren. Je mehr ich mit ihnen verkehrte und ihre singende Sprache wieder hörte, desto mehr erwachten in meinem Gedächtnisse die schlummernden Laute ihrer Sprache. Sie erweckten in meinem Herzen ein Echo, ähnlich wie es die theuren Laute der Muttersprache bei einem aus langer Wanderung in die Heimath Zurückgekehrten hervorrufen. Allein die fleißigen Chinesen waren zu geschäftig, als daß ich lange hätte bei den Einzelnen verweilen können. Ich ging von einer Chinesenwohnung zur anderen, und überall war man überrascht und erstaunt, daß ein Fremder mit ihnen in ihrer Muttersprache reden könne. In einem Bücherladen fand ich ein Neues Testament in chinesischer Uebersetzung, das ich mir für 60 Cts. anschaffte, und

bei dem Studiren desselben erschienen mir bald die Hälfte der Schriftzeichen, wo nicht mehr, als alte Bekannte, besonders wenn ich ein deutsches oder englisches Testament damit verglich. Einer meiner chinesischen Freunde zeigte mir ein Neues Testament in seiner Muttersprache und lud mich zu sich ein, es am nächsten Sonntage mit ihm zu lesen. Die chinesische Sprache mit ihren bald steigenden, bald fallenden Tönen und ihren die verschiedenen Affecte bezeichnenden charakteristisch betonten Partikeln hat eine wunderbare Wirkung auf Jeden, der nicht ganz ohne Empfindung für Musik und Töne ist; aber die großen Thaten Gottes in dieser Sprache verkünden zu hören, ist Etwas, das sich nicht beschreiben läßt, und für mich, da ich diesen köstlichen Genuß so lange entbehrt und mit heimwehartigem Verlangen herbeigesehnt, war es wahrhaft berauschend, und mit Freudenthränen in den Augen hörte ich dieser Vorlesung zu.

Zu derselben Zeit, als ich anfang, unter den Chinesen zu arbeiten, fingen auch einige Amerikaner an, ihre Aufmerksamkeit den Chinesen zuzuwenden. Sie luden sie zu ihren Sonntagschulen ein und da dieselben als höfliches Volk bereitwillig jener Einladung folgten, so ging auch ich mit, um sie nicht aus den Augen zu verlieren, wohl wissend, daß es nicht lange Bestand haben werde; denn so eifrig und praktisch jene Amerikaner auch sind, daß sie mir oft als Muster gedient haben, sie haben zu wenig Verständniß des chinesischen Charakters, und schon deswegen hörten solche Sonntagschulen schnell wieder auf. Es läßt sich nicht leugnen, daß in einzelnen Fällen dieselben Spuren geistlichen Segens zurückgelassen haben, wie aus dem Folgenden erhellen wird.

Da die Chinesen gern Englisch lernen, und dies sie bewegt, in die Sonntagschulen zu kommen, so treibe ich auch Englisch mit ihnen, und weil sie mit viel Lust und Eifer den Unterricht besuchen, machen sie gute Fortschritte. Dies ist der Hauptweg, bei ihnen Eingang zu finden.

Ich hatte in meiner Wohnung auf dem Lande einige chinesische Bücher, die ich mir für meine Sprachstudien herbeischaffte, und ich habe meine freie Zeit meist diesem Studium gewidmet. Ohne Lehrer und ohne passendes Lexicon war es freilich oft schwierig genug.

Da ich nicht weit von einer Küferwerkstätte wohnte, in der eine große Anzahl von Chinesen arbeitete, so besuchte ich dieselben am häufigsten. Mehrere Wochen hindurch ging ich fast jeden Abend und am Sonntage zu ihnen, bis die kurzen Nächte und die große Hitze am Tage sie so erschöpfte in ihrer erbärmlichen Bretterwohnung, daß sie am Abende nach Ruhe sich sehnten; denn sie arbeiteten fleißig am Tage. Und da ihr Foreman meine Abendbesuche nicht mehr gern sah, so konnte ich sie eine Zeit lang nur am Sonntage besuchen. Gegenwärtig bin ich wieder am Abende willkommen, und so oft als möglich werde ich sie wieder am Abende besuchen. Auch von anderen Chinesen bin ich für den Abend eingeladen.

Es läßt sich von einem heidnischen, abergläubischen Volke, wie die Chinesen, nicht erwarten, daß sie das Wort Gottes, in welcher Gestalt es ihnen auch entgegentritt, ganz ohne Widerspruch aufnehmen würden. Als ich meine regelmäßigen Besuche unter ihnen anfang, widersehten sie sich heftig und auf alle mögliche Weise dem Lesen der heiligen Schrift. Sie lästerten das Wort Gottes in ihrem Unverstande und wollten es weder lesen noch lesen hören, und ich hatte sie ganz allmählich und unter allerlei Widerspruch daran zu gewöhnen. Sie sind trotzdem in vielen Stücken wie die Kinder, und als ich neulich ihnen mein chinesisches

Testament in einem neuen und schönen Einbände zeigte, da wollte es jeder gern lesen, studiren und vorlesen. Viele, die mir früher gesagt, sie könnten nicht gut genug lesen, um alle Schriftzeichen im Neuen Testamente zu verstehen, konnten es nun ganz vortrefflich und drängten sich herzu. Der frühere, oft heftig sich äuernde Widerspruch war ganz verschwunden, und viele, die früher sich eifrig widerlegten, scheinen meine Besuche gern zu sehen, einzelne mich lieb zu haben.

Daß das Evangelium auf Einzelne schon einen Eindruck zu machen beginnt, schließe ich aus Folgendem. In einer der genannten Sonntagschulen wurde ein schönes Lied in englischer Sprache von den Schulkindern lieblich gesungen, nachdem die Chinesen es eine Zeit lang buchstabirt und gelesen hatten. Das Lied heißt:

Jesus from his throne on high
Came into this world to die;
That I might from sin be free,
Bled and died upon the tree.
Yes, Jesus loves me,
The Bible tells me so.

Gleich als ich nach jenem Tage, an welchem sie die Sonntagschule besucht hatten, zu ihnen kam, baten mich mehrere, selbst solche, die die Schule nicht besucht hatten, ihnen das Lied aufzuschreiben, zu übersetzen, zu erklären und einzuüben, was ich natürlich gern und bereitwillig that, da es ein so schönes Lied ist und viele der wichtigsten Wahrheiten in ansprechender Form ihnen darlegte. An drei Sonntagen, wo ich einen großen Theil des Tages unter ihnen verweilte, ließ man mich kaum etwas anderes mit ihnen vornehmen. Immer von Neuem wollten sie diese Worte lesen, einüben und auch singen, und ich glaube, dieser Liedervers wird noch mehrere Sonntage ihr Hauptstudium bilden und, was das Erfreulichste ist, sie treiben mich vielmehr als ich sie.

Ich hatte von amerikanischen Missionsfreunden für meine chinesischen Schüler einige Bibelsprüche erhalten, die in englischer Sprache mit großen Buchstaben jeder auf ein besonderes großes Stück Papier aufgedruckt waren. Sie waren für Sonntagschulen herausgegeben und mochten auch für die gewöhnlichen Sonntagschüler sich gut eignen; doch für Heiden, die nichts von Gott wissen, schienen sie mir weniger zu passen. Ich habe daher statt dessen passende Stellen in chinesischer Schrift mit großen Buchstaben auf einen Bogen Papier geschrieben und den Anfang mit Joh. 3, 16. gemacht. Ich schrieb diesen Spruch mit großer Sorgfalt so sauber und schön, als mir möglich war, auf. Er lautet auf Chinesisch in dem Dialecte, den die meisten sprechen und verstehen:

Sheong dei ji dshug sang dshi do sse shei. pi
sin dshi dshae min kim lun. ji dag wing sang.
ki oi shei dshi dsse.

Wenn ich diesen Spruch mit ihnen hinlänglich eingeübt und memorirt habe, will ich ihn in ihren Wohnungen, wo bisher heidnische Sprüche als Zimmerzierde und Zaubersprüche angeschlagen sind, an einer passenden Stelle befestigen, damit er helfe ihnen Christum vor Augen zu malen und jene heidnischen Sprüche zu verdrängen.

Wenn man etwas unternimmt, so fragt man wohl mit Recht: Was für Aussichten auf Erfolg sind vorhanden? Ich antworte getrost, es ist so viel Aussicht da, als ein Christ sich nur wünschen kann.

Wir haben in dem Worte Gottes den bestimmten Befehl, das Evangelium allen Völkern zu verkünden, und an diesen Befehl sind die köstlichsten Verheißungen geknüpft. Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende. Und wiederum: Es soll das Wort

nicht leer zurückkommen, sondern soll ihm gelingen, dazu es gesandt ist. Ist uns das nicht genug? Ist etwa Gott ein Mensch, daß er lüge? Nein, des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiß.

Uns gebührt es, daß wir Seinen Worten glauben und Seinen Geboten folgen, daß wir den Heiden Christum den Gekreuzigten verkünden, und wenn wir treu erfunden werden, so wird auch Gott zur rechten Zeit seinen Frühregen und Spätregen senden und zu der Aussaat Seines Wortes Sein geistliches Gedeihen geben.

Nun aber kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber aus dem Worte Gottes. Zwar ist es mir bis jetzt noch nicht möglich, förmlich Predigen zu halten, und ich muß mich darauf beschränken, mit ihnen die heilige Schrift zu lesen und zu erklären und sie die wichtigsten Stellen memoriren zu lassen. Doch ich hoffe durch Gottes Gnade je länger, je mehr die Sprache in meine Gewalt zu bekommen, um ihnen dann das Wort vom Kreuze predigen zu können mit freudigem Aufstuh meines Mundes. Dazu wolle Gott Sein gnädiges Gedeihen geben zur Ehre Seines herrlichen Namens.

Carl Vogel.

(Eingefandt.)

Jes. 55, 10. 11.

Im diesjährigen „Immanuel“, Volksblatt für lutherische Gemeinden, von Pastoren der Immanuel-Synode herausgegeben, wird Nr. 10, Seite 114 gesagt: „Doch glaube ich nicht allein diese Möglichkeit behaupten zu können, sondern daß es auch in Wirklichkeit geschehen mag, daß ein treuer Bischof oder Pastor einer erstorbenen Gemeinde, größer oder kleiner, lange Jahre das Wort Gottes gesagt und des Taufsteins und Altars treu gepflegt haben mag und dennoch, wie man sagt, alles mauetort geblieben ist.“

Diesem nach mag also ein treuer Pastor Jahre lang an einem Orte predigen, taufen, Abendmahl reichen und dennoch kann möglicher Weise alles geistlich tot bleiben. Das ist fürwahr eine heillose Lehre, die der Verheißung widerspricht, daß Gott die Gnadenmittel nie geben wolle ohne alle Frucht, und trostlos ist sie sonderlich für uns arme kurzfristige Prediger, die wir freilich nicht sehen können, ob Gottes Wort den Menschen innerlich im Herzen umgewandelt hat; denn hierauf kommt es vor allem und schließlich an in der Frage: ob jemand geistlich lebendig geworden sei oder nicht; der äußere Schein kann hier nicht entscheiden. Wohl mögen wir's dafür halten, und nach der Liebe halten wir auch dafür, daß, wenn ein Mensch äußerlich in der Gottseligkeit sich erweist, den wahren Glauben bekennet, zu Wort und Sacrament sich hält, daß der dann auch innerlich dem Herrn gewonnen sei; aber unzweifelhaft gewiß ist's doch darum noch nicht. Wäre uns daher keine bessere Aussicht, als die obige ist, geboten, dann müßten wir verzagen bei unserer mühevollen Arbeit. Aber, Gott sei Dank, daß uns über diesen Gegenstand doch eine andere Verheißung geworden ist. Ich stütze mich hier auf Jes. 55, 10. 11., wo es also heißt: „Denn gleichwie der Schnee und Regen vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt; sondern feuchtet die Erde und machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brod zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein, es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern thun, daß mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.“ Ich erinnere an die Worte der Apologie, wo es auf

S. 159 also lautet: „Denn d eingesezt und geboten und Gottes“, und wo sie dann zu Jes. 55. anführt.

Es mögen nun hier zu Tr Zeugnisse von der Kraft und mittel an den Menschen folgen.

Die Apologie sagt, wo W sei gewiß die Kirche, da seien der Berliner Ausgabe. Nach daß die christliche Kirche stehe schaft der ewigen Güter im „Und dieselbige Kirche hat auch bei man sie kenne, nämlich, wo die Sacramente demselben da ist gewiß die Kirche, Luther sagt in seiner Kirchen, wo die Taufe sei, da Volk sein. „Denn es ist“, spr der neuen Geburt durch den H darin wir baden, und vom werden von Sünden und Tod, heiligen Blut des Lämmleins Zeichen siehst, da wisse, daß das heilige christliche Volk da Derselbe sagt in seinem Ehre zu Sachsen und Landgraf zu wo Gottes Wort sei, da seien sei Gottes Wort vergeblich.

unter uns sein etliche rechte, Gottes und rechte Christen, m sonst müßte Gottes W uns sein, welches unmö auch das gewiß sein, daß der der sein Wort rein lehret und tem christlichen Glauben bega Gaben zieret.“ 26, 248.

Derselbe sagt ferner, mit 11., daß wir mit Gottes W die Feinde kämpfen. Er sp vergebens wider unsere Feind sonst das Wort der Wahrheit nicht vergebens die Kleinmü Geduld, sondern das Wort Gottes Wort, das ohne wie Jesaias Cap. 55, 11. spr

Die Weimariſche Bibel bez fang des göttlichen Wortes an denn sie sagt zu der angefüh Jesaias: „Wiewohl es nich soll es doch allezeit i Herzen fräftig sein.“

Luther sagt, mit Gottes I den Zustand, daß es nimm werde. „Wie ein Regen n sonderlich wenn die Aeder d Gottes Wort für und für nimmer ohne Frucht g 2911.

Luther sagt in seiner Ed und Pfaffenweibe, wer an geliums zweifle, der möge es Gottes Wort sei. „Das und gewisser Fels sein, wo d rein gepredigt wird, da m Kirche sein, und wer daro eben so mehr auch zwe gelio, ob's Gottes Wo

Luther unterscheidet auch Pieres Moſis (5 Mos. 32

ihm gelingen, dazu
genug? Ist etwa
Nein, des Herrn
usagt, das hält Er

en Worten glauben
wir den Heiden
en, und wenn wir
h Gott zur rechten
gen senden und zu
geistliches Gedeihen

us der Predigt, die
s. Zwar ist es mir
h Predigten zu hal-
hränken, mit ihnen
erklären und sie die
sen. Doch ich hoffe
mehr die Sprache in
ien dann das Wort
freudigem Aufstun
ott Sein gnädiges
herrlichen Namens.
Carl Vogel.

1.

Bolsblatt für luther-
Immanuel-Synode
114 gesagt: „Doch
schkeit behaupten zu
Blicklichkeit geschehen
stor einer erstorbenen
ge Jahre das Wort
und Altars treu ge-
wie man sagt, alles

r Pastor Jahre lang
Abendmahl reichen
e alles geistlich tot
eillose Lehre, die der
it die Gnadenmittel
und trostlos ist sie
ge Prediger, die wir
tes Wort den Men-
gewandelt hat; denn
schleßlich an in der
ig geworden sei oder
ier nicht entscheiden.
und nach der Liebe
ein Mensch äußerlich
en wahren Glauben
nt sich hält, daß der
gewonnen sei; aber
m noch nicht. Wäre
als die obige ist, ge-
ei unserer mühevollen

daß uns über diesen
eifung geworden ist.
10. 11., wo es also
nee und Regen vom
abin kommt; sondern
achtbar und wachsend.
Brod zu essen: also
unde gehet, auch sein,
nnen; sondern thun,
gen, dazu ich's sende.“

S. 159 also lautet: „Denn das Predigtamt hat Gott
eingesetzt und gehoten und hat herrliche Zusage
Gottes“, und wo sie dann zum Beweise des Gefagten
Jes. 55. anführt.

Es mögen nun hier zu Trost und Unterricht etliche
Zeugnisse von der Kraft und Wirkung der Gnaden-
mittel an den Menschen folgen.

Die Apologie sagt, wo Wort und Sacrament sei, da
sei gewiß die Kirche, da seien Christen. So auf S. 110
der Berliner Ausgabe. Nachdem hier gesagt worden,
daß die christliche Kirche stehe vornehmlich in Gemein-
schaft der ewigen Güter im Herzen, heißt es weiter:
„Und dieselbige Kirche hat auch äußerliche Zeichen, da-
bei man sie kennt, nämlich, wo Gottes Wort rein gehet,
wo die Sacramente demselben gemäß gereicht werden,
da ist gewiß die Kirche, da sein Christen.“

Luther sagt in seiner Schrift von Conciliis und
Kirchen, wo die Taufe sei, da müsse ein heilig christlich
Volk sein. „Denn es ist“, spricht er, „ein heiliges Bad
der neuen Geburt durch den Heiligen Geist (Tit. 3, 5),
darin wir baden, und vom Heiligen Geist gewaschen
werden von Sünden und Tod, als in dem unschuldigen,
heiligen Blut des Lämmleins Gottes. Wo du solch
Zeichen siehst, da wisse, daß gewißlich die Kirche oder
das heilige christliche Volk da sein muß.“ 25, 361.

Derselbe sagt in seinem Schreiben an den Churfürsten
zu Sachsen und Landgraf zu Hessen, zu Jes. 55, 11.,
wo Gottes Wort sei, da seien auch Gottes Kinder, sonst
sei Gottes Wort vergeblich. „Darum müssen dennoch
unter uns sein etliche rechte, fromme, heilige Kinder
Gottes und rechte Christen, wie wenig derselben sind;
sonst müßte Gottes Wort vergeblich unter
uns sein, welches unmöglich ist. Darum muß
auch das gewiß sein, daß der Heilige Geist bei uns sei,
der sein Wort rein lehret und erhält, und uns mit rech-
tem christlichen Glauben begabt und mit andern mehr
Gaben zieret.“ 26, 248.

Derselbe sagt ferner, mit Hinweisung auf Jes. 55,
11., daß wir mit Gottes Wort nicht vergeblich gegen
die Feinde kämpfen. Er spricht: „Wir sechten nicht
vergebens wider unsere Feinde, vertheidigen nicht um-
sonst das Wort der Wahrheit wider die Secten, trösten
nicht vergebens die Kleinmüthigen durch das Wort der
Geduld, sondern das Wort ist kräftig, denn es ist
Gottes Wort, das ohne Frucht nicht abgeht,
wie Jesaias Cap. 55, 11. spricht.“ V, 507.

Die Weimariſche Bibel bezeugt auch die kräftige Wir-
kung des göttlichen Wortes an den Herzen der Menschen,
denn sie sagt zu der angeführten Stelle des Propheten
Jesaias: „Wiewohl es nicht bei allen Frucht bringt,
soil es doch allezeit in etlicher Menschen
Herzen kräftig sein.“

Luther sagt, mit Gottes Wort habe es für und für
den Zustand, daß es nimmer ohne Frucht gepredigt
werde. „Wie ein Regen nimmer ohne Frucht abgeht,
sonderlich wenn die Acker dürre sind; also hat's mit
Gottes Wort für und für den Zustand, daß es
nimmer ohne Frucht gepredigt wird.“ VI, 2911.

Luther sagt in seiner Schrift von der Winkelmesse
und Pfaffenweihe, wer an der Wirkung des Evan-
geliums zweifle, der möge eben so wohl zweifeln, daß
es Gottes Wort sei. „Das ist und muß unser Grund
und gewisser Fels sein, wo das Evangelium recht und
rein gepredigt wird, da muß eine heilige, christliche
Kirche sein, und wer daran zweifelt, der mag
eben so mehr auch zweifeln an dem Evan-
gelio, ob's Gottes Wort sei.“ 31, 374.

Luther unterscheidet auch in seiner Auslegung des
Lietes Moses (5 Mos. 32, 2.) Gottes Wort von

Menschen Sagen und sagt, jenes gehe ohne Bes-
serung nicht ab. „Gottes Wort vergleicht er“ —
nämlich Moses — „dem Regen und Thau. Denn
wo es rein gepredigt wird, da ist's nicht wie eine
menschliche S a g u n g, ohne Nutz und Frucht,
welche Petrus“ (2. Ep. 2, 17.) „Wolken ohne Regen
nennt, sondern wirkt und schafft etwas
Großes.“ Und bald hernach: „wo derselbige Regen
göttlichen Wortes hinsfällt, da geht's ohne Besserung
und Frucht nicht ab.“ 52, 403. 404.

In Summa, wenn dem so ist, wie wir hier so eben
aus mehr als aus eines theuern Mannes Munde ge-
hört haben, daß, wo Gottes Wort und Sacrament,
auch Kirche und Christen seien und bei der Taufe ein
christlich Volk, sonst sei Gottes Wort vergeblich im
Kampfe gegen die Feinde und im Trostamte an den
Kleinmüthigen, daß Gottes Wort nimmer ohne Frucht
gepredigt werde und wer an der Kraft desselben zweifle,
eben so wohl zweifeln möge, daß das Evangelium
Gottes Wort sei, es sei nicht auf gleiche Linie mit
menschlichen Sagen zu stellen — wenn dem so ist,
wie nicht zu zweifeln, wie vermag da ein lutherischer
Prediger zu sagen: ein treuer Bischof oder Pastor möge
einer erstorbenen Gemeinde lange Jahre das Wort
Gottes gesagt und des Tauffsteins und Altars treu ge-
pflegt haben, dennoch möge es in Wirklichkeit geschehen,
daß alles im geistlichen Tode liegen bleibe? Lutherisch
oder biblisch ist das nicht geredet. Ich begreife auch
nicht, wie eine Zeitschrift für lutherische Gemeinden so
etwas ohne jegliche Anmerkung aufnehmen kann. Ist
denn etwa dies das Bekenntniß der Immanuel-Synode
von der Wirkung und Kraft der Gnadenmittel?
F. R. Tramm.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Eine erfreuliche Lamentation. Der radicale Heraus-
geber des „American Lutheran“, Rev. W. Anstätt,
schreibt in der Nummer seines Blattes vom 26. Septem-
ber Folgendes: „Die Missouri- und Buffalo-Synode
haben nach und nach ihre Ansichten den anderen deutschen
und englischen lutherischen Synoden dieses Landes ein-
geflößt. Die alte Mittersynode von Pennsylvanien ist
in dieser Beziehung ganz und gar umgewandelt worden.
Wir könnten Prediger nennen, die nicht sehr alt sind,
welche sich der Zeit erinnern, als diese Synode der bekenn-
nißloseste Körper in der Kirche war; jezt hat sie alle Be-
kenntnisse in dem ganzen Concordienbuch als ihren Glauben
angenommen und wetteifert in einigen ihrer Kirchen
mit den Ritualisten in ihrem liturgischen Wechselgesang,
ihren einnehmenden Ceremonien und ihren prunkvollen
Priesterkleidern. Und betrübten Herzens sehen wir den-
selben Proceß in unserer geliebten Generalsynode vor sich
gehen; langsam, das ist wahr, aber, wir fürchten, sicher.
Man beachte die mancherlei Anfangs-Schritte. Erstlich
ist die Lehrgrundlage verändert, um sie denjenigen an-
nehmbarer zu machen, welche die Augsburgische Confession
rückhaltslos und unbedingt annehmen; sodann ist die
Form des öffentlichen Gottesdienstes geändert, um sie dem
Geschmack und den Wünschen derjenigen theuren Brüder
anzupassen, welche mit unserer, wie sie sagen, kahlen puri-
tanischen gottesdienstlichen Gestalt nicht länger befriedigt
sind, und wir bekommen an der Stelle eines Gesangbuchs
eine „Kirchenagenda“ (Book of Worship). . . Werden
sich die Pastoren in der Generalsynode dieser geistlichen
Tyrannei unterwerfen? Ja, wir vermuthen, die große
Mehrheit wird sich wie Schafe zur Schlachtbank führen
lassen. Einige werden sich irgend einer Veränderung, die
von ihnen verlangt werden mag, unterwerfen aus reiner
Gleichgiltigkeit; andere, welche vor Opposition bange

sind, werden au-
einmal steht, sich
säge höher ansch-
wahrscheinlich t
anderwärts eine
eine erfreuliche
wären, uns üb-
Schwüridigen H
selbe über eine
rechtshaffenen L
vorausgesetzt, da

Methodismus

Michigan und
pfohlen. Die
souri, welche an
hielt, betief sich
erklärte die meth
für einen erfrei
Frauenstimmred
erhält.“ — Wo
sich noch ankof
lutherischer Chr
Geist ist nicht d

Standalös.

vom Monat Ju
in Dresden
einem Diebstahl
aber auf freiem
fir mirt werden
übe man in gen
unter anderem
confirmiren, daß
es freilich kein V
die herrliche Dr
ja Schwärmer
auch den rechten
sagen pflegt, daß
aber dem Pastor
schändet, wie na
geschehen ist.

Einem Athe

gestattet, beim
die Formel zu g
Gewissen. — G
Gewissen schwör
cher hat ja sein
predigt, todtsch

Ein schlagfe

schrift berichtet
vom 28. August
gericht Bamberg
zu drei Tagen
war, daß er sic
wachsenen Frau
gegen Paragra

gangen hatte.“

Aus dem

bericht theilen
Geld- und Kap
meine Lieben, er
Mission im He
und Asten gut
unsre Mission n
neuen Zukönig
bewahrt. Unfre
fung pünktlich
blieben, und der
Zukönig ist n
sich damit den
denn auch die
nicht untersteh
thun; er solle d
gieren und dürf

nd sagt, jenes gehe ohne Bes-
ottes Wort vergleicht er" —
m Regen und Thau. Denn
wird, da ist's nicht wie eine
g, ohne Nug und Frucht,
2, 17.) „Wolken ohne Regen
et und schaffet etwas
hernach: „wo derselbige Regen
, da geh's ohne Besserung
.“ 52, 403, 404.

em so ist, wie wir hier so eben
theuern Mannes Munde ge-
ottes Wort und Sacrament,
a seien und bei der Taufe ein
i Gottes Wort vergeblich im
de und im Trostamte an den
tes Wort nimmer ohne Frucht
an der Kraft desselben zweifle,
möge, daß das Evangelium
nicht auf gleiche Linie mit
zu stellen — wenn dem so ist,
wie vermag da ein lutherischer
reuer Bischof oder Pastor möge
eine lange Jahre das Wort
Taufsteins und Altars treu ge-
ge es in Wirklichkeit geschehen,
ode liegen bleibe? Lutherisch
t geredet. Ich begreife auch
für lutherische Gemeinden so
wertung aufnehmen kann. Ist
nntniß der Immanuel-Synode
kraft der Gnadenmittel?
F. R. Tramm.

lichen Chronik.

America.

ntation. Der radicale Heraus-
Lutheran“, Rev. P. Anstätt,
eines Blattes vom 26. Septem-
Missouri- und Buffalo-Synode
Ansichten den anderen deutschen
en Synoden dieses Landes ein-
ersynode von Pennsylvanien ist
und gar umgewandelt worden.
ennen, die nicht sehr alt sind,
n, als diese Synode der bekenn-
Kirche war; jetzt hat sie alle Be-
Concordienbuch als ihren Glau-
tteilfert in einigen ihrer Kirchen
rem liturgischen Wechselgesang,
monien und ihren prunkvollen
trübten Herzens sehen wir den-
geliebten Generalsynode vor sich
wahr, aber, wir fürchten, sicher.
lei Anfangs-Schritte. Erstlich
ändert, um sie denjenigen an-
he die Augsburgische Confession
igt annehmen; sodann ist die
tesdienstes geändert, um sie dem
schen derjenigen theuren Brüder
erer, wie sie sagen, „fablen puri-
Gestalt“ nicht länger befriedigt
n der Stelle eines Gesangbuchs
ok of Worship). . . . Werden
Generalsynode dieser geistlichen
Ja, wir vermuthen, die große
Schafe zur Schlachtbank führen
irgend einer Veränderung, die
n mag, unterwerfen aus reiner
welche vor Opposition bange

sind, werden aus Feigheit unterliegen und, wie es nun
einmal steht, sich fügen; die Uebrigen, welche ihre Grund-
sätze höher anschlagen, als ihr Brod und Butter, werden
wahrscheinlich hinaus gedrängt und gezwungen werden,
anderwärts eine Heimath zu suchen.“ — Wir nennen dies
eine erfreuliche Lamentation; nicht weil wir so grausam
wären, uns über den offenbar tiefen Herzenskummer des
Ehrwürdigen Herrn Anstätt zu freuen, sondern weil der-
selbe über eine Sache lamentirt, über die er sich mit allen
rechtschaffenen Lutheranern recht von Herzen freuen sollte,
vorausgesetzt, daß er noch ein Lutheraner sein will. W.

Methodismus. Die Methodistens-Conferenz von
Michigan und Iowa hat das Frauenstimmrecht em-
pfohlen. Die Frauenstimmrechts-Association von Mis-
souri, welche am 24. September hier eine Versammlung
hielt, berief sich daher bei dieser Gelegenheit darauf und
erklärte die methodistische Empfehlung dieses Schwindels
für einen erfreulichen Beweis, daß die Angelegenheit des
Frauenstimmrechts die Billigung der Weisen und Guten
erhält.“ — Wo wird doch die Secte der Methodisten end-
lich noch ankommen? Laß dich vor ihr warnen, lieber
lutherischer Christ! Sie hat einen guten Schein, aber ihr
Geist ist nicht der heilige. W.

II. Ausland.

Standalös. In der „Evangelischen Kirchenchronik“
vom Monat Juni lesen wir: „Zwei 14jährige Knaben
in Dresden wurden am Sonntage Palmarum über
einem Diebstahl in einem Laden abgefagt. Man ließ sie
aber auf freiem Fuß, damit sie am nächsten Tage con-
firmirt werden könnten!“ — Hiernach scheint es, als
übe man in gewissen Kirchen Dresdens die Confirmation
unter anderem auch dazu, die Kinder in ihrer Bosheit zu
confirmiren, das ist, zu bestätigen. Bei solcher Praxis ist
es freilich kein Wunder, wenn die schwärmerischen Secten
die herrliche Ordnung der Confirmation verhöhnen, da
ja Schwärmer in der Regel um des Mißbrauchs willen
auch den rechten Gebrauch verwerfen und so, wie man zu
sagen pflegt, das Kind mit dem Bade ausschütten. Wehe
aber dem Pastor, der die schöne kirchliche Handlung so
schändet, wie nach obigem Bericht neuerdings in Dresden
geschehen ist. W.

Einem Atheisten hat die preussische Militärbehörde
gestattet, beim Jahneid statt des herkömmlichen Eides
die Formel zu gebrauchen: Das schwöre ich auf Ehre und
Gewissen. — Gewiß sonderbar! Wie kann der auf sein
Gewissen schwören, der nicht an Gott glaubt? Ein sol-
cher hat ja sein Gewissen, das ihm fort und fort Gott
predigt, todgeschlagen! W.

Ein schlagfertiger Seelsorger. Unter dieser Ueber-
schrift berichtet Dr. Munkel in seinem Neuen Zeitblatt
vom 28. August: „Das königlich bayerische Appellations-
gericht Bamberg hat den Pfarrer Bauer von Meinaschaff
zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt, weil nachgewiesen
war, daß er sich durch derbe Beohrfehlung von acht er-
wachsenen Frauenspersonen während des Gottesdienstes
gegen Paragraph 166 des Reichsstrafgesetzbuches ver-
gangen hatte.“

Aus dem neuesten Hermannsburger Missions-
bericht theilen wir Folgendes mit: Ehe ich nun zu den
Geld- undassenverhältnissen übergehe, will ich euch,
meine Lieben, erst Einiges berichten über den Stand unsrer
Mission im Heidenlande. Seht, da ist es in Afrika
und Asien gut vorwärts gegangen, und der Herr hat
unsre Mission namentlich in den Gefahren, die durch den
neuen Zulukönig Cetwayo drohten, treulich behütet und
bewahrt. Unsre Missionare sind da meiner strengen Wei-
sung pünktlich nachgekommen und auf ihrem Posten ge-
blieben, und der Herr hat diese Treue gesegnet. Der
Zulukönig ist nun englischer Vasall geworden und hat
sich damit den Engländern unterworfen. Da haben ihm
denn auch die Engländer zur Pflicht gemacht, er dürfe sich
nicht unterstehen, den Missionaren Etwas zu Leide zu
thun; er solle das Volk nach Recht und Gerechtigkeit re-
gulieren und dürfe nicht Jedem ohne Weiteres den Proceß

machen. Damit ist denn nun hoffentlich dem greulichen
Blutvergießen ein Ende gemacht, und unsre Brüder kön-
nen ungestört weiter arbeiten. Aber sie sagen fast ein-
stimmig: Wenn das Volk schon vorher hartherzig und
hartnäckig gewesen ist, so ist es nun noch viel hartherziger
und hartnäckiger geworden. — Das wundert mich auch
gar nicht, denn da die Zulu jetzt die Engländer als ihre
Oberherren ansehen müssen, werden sie für's Erste sich
noch zurückhaltender gegen dieselben und gegen die Missio-
nare beweisen, als sie bisher gethan, um zu halten, was
sie noch als Besonderes haben. Aber ich zweifle auch
nicht, daß ihre Zurückhaltung mit der Zeit den Missio-
naren gegenüber weichen wird, und daß sie sich überzeugen
werden, daß das Evangelium ihnen tausendmal mehr
geben werde, als das, was sie jetzt meinen mit doppeltem
Ernste festhalten zu müssen. Das Zuluvolk ist ein schwerer
Missionboden, und der schwere Boden ist viel schwerer zu
bearbeiten, als der leichte Sandboden; aber wenn derselbe
mit saurer Mühe erst bearbeitet ist, dann trägt er auch
viel mehr ein, als der Sandboden. — So ist es auch im
Zululande. Da ist der Boden der Herzen recht hart,
aber rumort hat doch die Predigt des Wortes Gottes schon,
und es ist zu hoffen, daß das Samen Korn des göttlichen
Wortes auch bald aufgehe und viel Frucht schaffe. Es ist
freilich den Missionaren eine blutsaure Arbeit dort zu
Theil geworden. Wenn Einer so länger, als ein Jahr-
zehnt auf einer Station arbeitet, und sich dann nicht eine
einzige Seele bekehrt, da möchte einem wohl der Muth
sinken, aber der Herr wird gewißlich Ernte geben zu seiner
Zeit. — Am Allererfreulichsten ist das Missionswerk unter
den Betschuanen vorwärts gegangen. Es können
unsre Missionare einzelnen Gemeinden schon recht gut
ansinnen, zur Besoldung des Missionars beizutragen.
Sie haben auch schon ein Katecheten-Seminar gegründet,
wo dann Eingeborene ausgebildet werden sollen, um als
Katecheten im Missionsdienst zu helfen. Der Herr wolle
Seinen Segen darauf legen! — Wenn erst alle Berichte
eingelaufen sein werden, wird es sich wohl herausstellen,
daß in Afrika die Zahl der Getauften im letzten Jahre
um etwa 3—400 Seelen gewachsen ist. Die Zahl der
Stationen beläuft sich in Afrika auf einige vierzig. —
In Indien sind alle Missionare nun mit Gottes Hülfe
so weit, daß sie predigen können. Da schreibt nun aber
der liebe Propst Mylius, daß er nothwendig steinerne
Kirchen haben müsse, und die kosten viel Geld. Es sind
dort nun schon acht Stationen und ein Predigt-Platz. —
Was unsre liebe Candaze (das Missionschiff) angeht,
so müssen wir dieselbe hinfort wohl missen. Einer der
ältesten und treuesten Freunde unsrer Mission, der liebe
Bruder Nagel, und unser lieber Capitain Vlaas, welche
beide hier gegenwärtig sind, erklären einstimmig, es sei
ganz unmöglich, die Candaze länger zu behalten. Das
Schiff habe auf der letzten Reise so viel gelitten, daß es als
Missionschiff völlig unbrauchbar geworden sei
und nur noch als Küstenfahrer dienen könne. Wollte
man die Candaze noch länger als Missionschiff ge-
brauchen, dann sei eine Reparatur von vielleicht 10 bis
12,000 Thlr. nöthig, und es könne doch Niemand dafür
einstehen, daß das Schiff wieder für den Missionsdienst
tüchtig würde. Da hat es denn nun beschlossen werden
müssen, die Candaze zu verkaufen. Sollte das Schiff
verkauft werden, so werden wir das Geld dafür als Cap-
ital belegen zur Anschaffung eines anderen Schiffes, wenn
der Herr es also haben will. — Nach Ablegung der
Rechnung fährt Pastor Harms folgendermaßen fort: Ihr
seht also, meine Lieben, wie große Dinge der Herr in dem
vergangenen Jahre an uns gethan hat. Nicht nur unsre
Schulden hat Er bezahlt, sondern uns auch einen so sehr
bedeutenden Ueberschuß gegeben. Er hat uns in diesem
Jahre eine so große Einnahme beschert, wie sie bislang
noch in keinem Jahre auch nur annähernd erreicht ist.
Müssen wir da nicht einstimmen in das Wort der Schrift:
„Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen
noch versäumen.“ Müssen wir da nicht sagen: „Das
hat der Herr gethan“? Dabei können wir Jedem offen in's

Gesicht sehen und können sagen: Wir haben nicht gebettelt, nur dem Herrn haben wir unsre Noth geklagt. — Ja, der Herr hat geholfen über Bitten und Verstehen. — Da dürft ihr nun nicht vergessen, meine Lieben: Unser Missionswerk darf nicht rückwärts-, sondern es muß vorwärtsgehen; denn es sind der Heiden noch so Viele, und die Zeit bis zum jüngsten Tage ist gar kurz. Wir dürfen ja nicht sagen: Nun hat der Herr so weit vorwärts geholfen, da können wir die Missionsfache sacht angehen lassen; — ja nicht! Bedenkt: Weil die Mission in Australien wegen des übergroßen Wassermangels nicht recht fortkommen kann, hoffen wir eine Mission in Neuseeland anzufangen. Wir haben auch schon die nöthigen Schritte dazu gethan, und ich zweifle nicht daran, daß sie mit Gottes Hülfe in Gang kommen wird. Neuseeland ist nämlich die große Doppelinsel südlich von Australien. Da wohnen noch viele Heiden, die vom Herrn Christo Nichts wissen. — Ferner haben wir schon seit Jahren Erkundigungen eingezogen, wie wir wohl am Besten zu den Gallas und nach Madagaskar kommen können, damit wir wissen, wohin wir unsre Zöglinge im alten Missionshaus zu senden haben.

Ordinationen und Einführungen.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 9. August, wurde Herr Johann Döschner, Candidat des heiligen Predigtamts, im Auftrage des Herrn Präses Büniger in seinen beiden Gemeinden in Iowa County und Keokuk County, Iowa, von dem Unterzeichneten ordiniert und in sein Amt eingeführt. J. F. Döschner.

Adresse: Rev. John Loesch, Victor, Iowa Co., Iowa.

Am 6ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor J. Catenhusen im Auftrage des Ehrw. Präses des Westlichen Districts von mir in seiner Gemeinde zu Prairie City, Bates County, Missouri, in sein neues Amt eingeführt. C. A. Steving.

Adresse: Rev. J. Catenhusen, Prairie City, Bates Co., Mo.

Kirchweihen.

Am 23. August hat die kleine ev.-lutherische Zions-Gemeinde zu Independence, Kansas, ihr neuerbautes Kirchlein, ein Frame-Gebäude, 24 Fuß breit und 36 Fuß lang, dem Dienste des dreieinigigen Gottes geweiht, wobei Herr Pastor Wesche aus Humboldt am Vormittag und der Unterzeichnete am Nachmittag predigte. J. Barth, Pastor.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis wurde die von der Gemeinde zu Stuyvesant, N. Y., einem Filial des Herrn Pastor J. C. Renz, neuerbaute Kirche eingeweiht. Die Kirche ist 40 Fuß lang, 24 Fuß breit und mit einem Thürmlein geziert. P. Girich.

Am 16ten Sonntag nach Trinitatis, den 20. September, wurde die neue Kirche der Gemeinde des Unterzeichneten eingeweiht. Sie ist ein schönes Framegebäude, im Ganzen 60 Fuß lang, 32 Fuß breit, mit 65 Fuß hohem Thurm. Die Pastoren Hochstetter und Kunz predigten in deutscher, Prof. Dieberich in englischer Sprache. Herm. Kühn.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis wurde die neuerbaute Kirche der ev.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde zu Webster City, Iowa, dem Dienste des dreieinigigen Gottes geweiht. J. F. Döschner.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis wurde die ev.-lutherische Dreieinigkeits-Kirche in Driftwood Township, Jackson County, Ind., eingeweiht. Die Kirche ist ein Framegebäude von 50 Fuß Länge und 30 Fuß Breite mit einem Thurm von 62 Fuß Höhe, in welchem auch bald eine Glocke erschallen wird. Th. F. Hahn.

Missionsfeste.

Am 13. September feierten die Gemeinden der Herren Pastoren Böse, Dulitz, Dieber und Kraft innerhalb der Gemeinde des Unterzeichneten ein Missionsfest. Morgens predigte Herr Pastor Dulitz, Nachmittags Herr Prof. Dieberich in englischer Sprache. Die Collete betrug \$114.60.

Defiance, Ohio. G. M. Zuder.

Am 20sten September feierten die Gemeinden in Leavenworth und Farley innerhalb der Gemeinde des Unterzeichneten ihr erstes Missionsfest. Festpredigten hielten die Pastoren M. Meyer und W. Schoche. Die Collete für innere und äußere Mission betrug \$40.00.

Farley, Missouri. C. L. Fanzow.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 30. August, feierte die Gemeinde in Aurora, Ind., ihr erstes Missionsfest, daran auch eine Anzahl Gäste aus den benachbarten Gemeinden theilnahm. Die Collete für innere und äußere Mission brachte \$75.64. G. Runkel.

Bekanntmachung.

Herr Pastor Fr. Lochner hat den an ihn ergangenen Ruf nach Addison abgelehnt. Demnach hat das Wahlcollegium einen der anderen aufgestellten Candidaten (siehe „Lutheraner“ Nr. 15) zu wählen. Die Glieder desselben werden gebeten, ihre Wahlstimme unverzüglich einzufenden.

St. Louis, den 9. October 1874. Th. Brohm, d. J. Secretär des Wahlcollegiums.

Amerikanischer Kalender für deutsche Lutheraner auf das Jahr 1875, herausgegeben im Auftrage der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. St. Louis, Mo.

Dieser Kalender hat soeben die Presse verlassen und ist zur Versendung bereit. Bedeutend vergrößert (48 Seiten in Großquart-Format), enthält derselbe nicht nur reicheren und mannigfaltigeren, sondern auch einen ebenso erbaulichen, als interessanten Lesestoff, wie noch nie bis daher. Der theure Redacteur desselben, Herr Director Lindemann, hat sich damit, wir möchten sagen, selbst überlassen. Nicht darum sollten daher alle unsere Prediger, Lehrer und Gemeindeglieder diesen Kalender auf das eifrigste verbreiten, weil es der unsrige ist, sondern weil sie damit einen großen Schatz in das Haus bringen, in welchem er Eingang findet.

Wie schon bemerkt, ist, ungeachtet der größeren Stärke dieses Jahrgangs, der Preis eines Exemplars auf nicht mehr als 10 Cts. (mit Porto 12 Cts.) gesetzt worden. Per Duzend wird dieser Kalender für \$1.00 mit Einschluß des Porto geliefert werden.

Bestellungen auf einzelne Exemplare können nur bei Einsendung des Betrags berücksichtigt werden. Man wende sich an unseren Agenten, Hrn. M. C. Barthel.

Musicalisches.

Festgesänge. Eine Sammlung kirchlicher Chorgesänge für Sopran, Alto, Tenor und Bass, mit Original-Beiträgen von C. F. Baum, Organist in Buffalo. St. Louis, Mo., 1874.

So eben ist dieses neue (das 3te) Heft von Singstücken erschienen. Es enthält deren fünf: 1. Advents-Gesang von Händel, 2. Gesang zum Anfang des Kirchenjahres von Baum, 3. Weihnachtscantate von demselben, 4. Ehre sei Gott in der Höhe, von F. Silcher, und 5. Neujahrs-Gesang, von Baum.

Zu haben ist das Heft bei dem Verleger Hrn. L. Volkering, Nr. 22 Südl. 3te Str., St. Louis, Mo. Der Preis dieses Heftes ist 20 Cents, per Duzend \$1.80.

Conferenz = Anzeigen.

Die New York Pastoralconferenz versammelt sich, f. G. w., vom 3ten bis 5ten November bei Hrn. Pastor König. Wer zu kommen gedenkt, melde sich vorher bei Zeiten an.

A. Biewend, Secretär.

Die West-Kansas Specialconferenz versammelt sich, f. G. w., vom 29. October bis zum 3. November bei Pastor Lükner in Abama, Dickinson County, Kansas.

P. F. Hermann, Secretär.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich, f. G. w., vom 10ten bis zum 12ten November bei Hrn. Pastor Hanser in Baltimore. Gegenstände der Besprechung sind: 1) Thesen über den Zusammenhang der Lehre von der Rechtfertigung mit den andern Artikeln der christlichen Lehre; 2) Thesen über Tradition; 3) eine Katechese.

J. Dreyer.

Die gemischte Pastoralconferenz von Dodge und Washington County, Wisconsin, versammelt sich, f. G. w., vom 19ten bis 21sten October bei Herrn Pastor E. Mayerhoff in West Bend. — Gegenstände zur Besprechung sind: 1) eine Eregese über Matth. 12, 31, 32. und 2) Thesen wider unevangelische Praxis.

C. L. Berner.

Der zweite Conferenz-District der gemischten ev.-lutherischen Pastoralconferenz von Minnesota hält, f. G. w., seine Sitzungen am 10ten und 11ten November bei Herrn Pastor A. Sippel in Potsdam, Olmsted County, Minnesota. — Hauptgegenstand der Besprechung ist: „Die rechte Gestalt u. s. w.“ von Herrn Prof. C. F. W. Walther.

Alle, welche am 9. November in Rochester abgeholt sein wollen, sind gebeten, sich acht Tage vorher beim Pastor loci zu melden.

G. Schaaf, Secretär.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis erhalten seit dem 7. April: Vom Nähverein durch Frau Pastor Lehmann 4 Betttücher, 6 Handtücher, 7 Hemden, 8 Schürzen, 6 Kissenüberzüge, 2 Unterhosen, 3 Taschentücher, 2 Paar Socken. Von Charleston, Ill.: 12 Schürzen, 7 Kleider, 3 Unterröcke, 12

Pr. Strümpfe, 4 Kissenüberzüge, 1 Mütze, 1 Quilt, 2 Westen, 3 Pr. Handtücher, 26 Taschentücher. Von H. Knoll, 6. Dose mehrere Stücke Zeug, 4 Kleider. Von Hrn. Walke 3 Kissen, 1 Seife. Von Frau. Durch Past. Graf 4 Pr. Strümpfe, 1 Weste. Von dem Frauenverein in 7 Kleider, 6 Schürzen, 14 Hemden, 3 Paar Socken. Vom Nähverein in St. Louis 24 Pr. Strümpfe. Von Blechgeschirr. Von G. Ude 42 Jarde & Berg 2 Kistchen Tischgeschirr. Vom Schallers Gemeinde 7 Hemden, 4 Kleider. Von Frau Häger 25 Jarde Rattuch. Von Frau Langert 2 Paar Weste. Von Frau Langert 2 Hemden, 1 Pr. Strümpfe. Durch 1 Pr. Strümpfe. Von Hrn. Pa. 1 Bush. Kartoffeln. Vom Nähverein 17 Hemden, 12 Taschentücher. Den milden Gebern im Namen u. herzlich dankend J.

Mit herzlichem Dank gegen Gott schenkt der Unterzeichnete den Empfang von Hilfsmitteln

für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Von Herrn Bärner in New York \$1.00. Von Herrn C. F. Meyer, S. Kallb. Meyer, J. A. Uhlisch je \$12.50. Durch Prof. A. Grull \$10.00. Von H. Timore \$10.00. Hrn. C. Stutz in W. den Gymnasialen E. Menze in San J. Gold. Durch die Gymnasialen Fischer gesammelt: von den Herren Ahrens, J. Mangels, Rost und Krow je \$5.00, von Rughorn je \$2.00, von Hrn. Knoche Hrn. Moller \$10.00, Hrn. Fischer. Von der Gemeinde in Frankenuith, W. Fort Wayne, den 16. Sept. 1874.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen (westlichen Distrikts)

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete während des Monats Sept.

1. Beiträge. Von Herrn Prof. Walther, Herrn L. Herrn Pastor W. Kolb je \$1.00, Herr

2. Geschenke. Von der Gemeinde in Pevels, Je \$2.75.

St. Louis, den 30. Sept. 1874.

1. Für den Kirchbau der Gemeinde Point, Wisconsin, erhalten seit dem Monat März d. J. Hrn. Past. Engelbert in Racine, Wis. festcollete der Gemeinde des Hrn. P. \$8.01. Reformationsfest-Collete von boygan Falls \$4.55.

2. Für den Kirchbau der Gemeinde ville, Wisconsin, erhalten durch Hrn. Kassirer Eißelb. \$1.00. Herzlichem Dank und Gottes Segen Defosch, Wis., den 21. Sept. 1874.

Für arme Studenten erhalten in Jefferson County, Mo., gesammelt Hochzelt, \$3.75. Durch Past. Kleist dem werthen Frauenverein seiner Gemein-

Mit herzlichem Dank bescheinige ich unsern Kirchbau empfangen zu haben. Hrn. Pastor Schlechte in Strasburg, meinde des Hrn. Past. Süß in Mel. Gemeinde des Hrn. Past. Storm in V. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Sie. Independence, Kansas.

Durch Herrn Pastor Bils als Be \$15.00 zur Tilgung der Schulden me erhalten zu haben, bescheinigt dankend

Für arme Studenten erhalten aus Hrn. Pastor Jungks Gemeinde 6

Berichtigungen.

In der Quittungsliste des „Lutheraners“ fehlt der Name des Herrn Pastor E. Prediger- und Lehrer-Wittwen- und 1874 mit \$4.00 entrichtet hat.

Ferner ist daselbst zu lesen: Von d. Fröhe \$5.50, anstatt \$5.00.

Veränderte Adressen.

Rev. C. Lohrmann, Lenox, Mass.

Rev. P. F. Hermann, Box 499

Rev. J. M. Koepplin, Olean, Rip

G. A. Albers, 994 Burnside Str.,

Edm. Lutz, Lehrer, Box 204. West



Hierzu eine

30. August, feierte die
Missionen, daran auch
Gemeinden theilnahm.
Mission brachte \$75.64.
G. Runkel.

ergangenen Ruf nach
Biblecollegium einen der
„Lutheraner“ Nr. 15)
geben, ihre Wahl-
h. Brohm,
für des Wahlcollegiums.

deutsche Lutheraner
gegeben im Auftrage
von Missouri, Ohio
No.

lassen und ist zur Ver-
3 Seiten in Großquar-
und mannigfaltigeren,
interessanten Lese-
bateur desselben, Herr
möchten sagen, selbst
alle unsere Prediger,
er auf das eifrigste ver-
sie damit einen großen
Eingang findet.

größeren Stärke dieses
nicht mehr als 10 Cts.
der Duzend wird dieser
to geliefert werden.
nen nur bei Einwendung
wende sich an unseren
W.

schlicher Chorgesänge
Baß, mit Original-
Organist in Buffalo.

est von Singstücken er-
nts-Gesang von Händel,
von Baum, 3. Weib-
Gott in der Höhe, von
Baum.

ger Hr. L. Volkering,
Der Preis dieses Heftes
W.

gen.

asammelt sich, f. G. w.,
Hrn. Pastor König. Wer
zeiten an.

ewend, Secretär.

verammelt sich, f. G. w.,
mber bei Pastor Lüt-
ermann, Secretär.

verammelt sich, f. G. w.,
r bei Hrn. Pastor Han-
schung sind: 1) The-
der Rechtfertigung mit
; 2) The-
F. Drever.

odde und Washing-
h, f. G. w., vom 19ten
E. Mayerhoff in West

nd: 1) eine Ergeße über
er unevangelische Praxis.
E. L. Berner.

mischen ev.-lutherischen
f. G. w., seine Sitzungen
Herrn Pastor A. Sippel

ota. — Hauptgegenstand
u. f. w.“ von Herrn Prof.

ester abgeholt sein wollen,
Pastor loci zu melden.
Schaaß, Secretär.

us bei St. Louis
verein durch Frau Pastor
7 Hemden, 8 Schürzen,
entücher, 2 Paar Socken,
Kleider, 3 Unterröcke, 12

Hr. Strümpfe, 4 Kissenüberzüge, 1 Mütze, 2 Pr. Schuhe, 2 Bett-
tücher, 1 Quilt, 2 Westen, 3 Pr. Handschuhe, 4 Hemden, 2 Unter-
hosen, 26 Taschentücher. Von H. Kroll 50 Knabenhüte. Von
G. Basse mehrere Stüde Zeug. Von H. Frick 2 Paar Schuhe.
Von Hrn. Walke 3 Kissen Zeise. Von G. Werg 1 Topf Sauer-
kraut. Durch Past. Gräf 4 Pr. Strümpfe, 3 Kleider, 1 Hose,
1 Weste. Von dem Frauenverein in Past. Gräbners Gemeinde
7 Kleider, 6 Schürzen, 14 Hemden, 3 Hosen, 2 Leibchen, 1 Unter-
rock, 1 Paar Socken. Vom Männerverein des Immanuel-Districts
in St. Louis 24 Pr. Strümpfe. Von H. Gusoski verschiedenes
Blechgeschirr. Von G. Ude 42 Yards Muslin. Von Heinide
& Berg 2 Kistchen Tischgeschirr. Vom Männerverein in Hrn. Pastor
Schallers Gemeinde 7 Hemden, 4 Kleider, 3 Schürzen, 1 Bett-
tuch. Von Frau Häger 25 Yards Rattun. Von Hrn. Niebrügge
2 Sack Äpfel. Von Frau Langert 2 Kleider, 2 Unterröcke,
3 Hemden, 1 Pr. Strümpfe. Durch Pastor Schöneberg 8 Hem-
den, 1 Pr. Strümpfe. Von Hrn. Papendorf 2 Bushel Pfirsiche,
1 Bush. Kartoffeln. Vom Männerverein der Gemeinde in Collins-
ville 17 Hemden, 12 Taschentücher.

Den milden Gebern im Namen unserer lieben Waisenkinder
herzlich dankend J. W. Ude, Waisenvater.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber be-
scheinigt der Unterzeichnete den Empfang folgender Gaben für An-
schaffung von Hilfsmitteln

für den naturwissenschaftlichen Unterricht:
Von Herrn Binkner in New York \$10.00. Aus St. Louis von
den Herren C. F. Meyer, H. Kalbfleisch, J. Bohle, E. J. W.
Meyer, J. A. Uhlich je \$12.50. Aus Grand Rapids, Mich.,
durch Prof. A. Grull \$10.00. Von Hrn. C. Spielmann in Bal-
timore \$10.00. Hrn. E. Sins in Washington \$5.00. Durch
den Gymnasialen E. Menze in San Francisco gesammelt \$65.00
Gold. Durch die Gymnasialen Fischer und Rupert in New York
gesammelt: von den Herren Ahrens, Hauschild, Hausfeld, Thau-
le, Mangels, Kofe und Litow je \$5.00, von den Herren Stelger
und Rapphorn je \$2.00, von Hrn. Knoche \$1.00, Hrn. Rode \$20.00,
Hrn. Möller \$10.00, Hrn. Fischer \$25.00, Hrn. Koch \$10.00.
Von der Gemeinde in Frankenuh, Mich., \$2.66.
Fort Wayne, den 16. Sept. 1874. H. Dümmling.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende
Einfendungen während des Monats September 1874:

1. Beiträge:
Von Herrn Prof. Walther, Herrn Lehrer Erd und dem früheren
Herrn Pastor W. Kolb je \$4.00, Herrn Lehrer Heider \$2.00.

2. Geschenke:
Von der Gemeinde in Dewey, Jefferson Co., Mo., collectirt
\$2.75.
St. Louis, den 30. Sept. 1874. Oskar Gotisch.

1. Für den Kirchbau der Gemeinde in Stevens
Point, Wisconsin,
erhalten seit dem Monat März d. J.: Von der Gemeinde des
Hrn. Past. Engelbert in Racine, Wis., \$19.70. Reformations-
festcollekte der Gemeinde des Hrn. Past. Hoffmann in Plymouth
\$8.01. Reformationsfest-Collekte von dessen Gemeinde in Ebe-
boygan Falls \$4.55.

2. Für den Kirchbau der Gemeinde in Horton-
ville, Wisconsin,
erhalten durch Hrn. Kassirer Eißelbi \$6.75. Von Pastor D. \$1.00.

Herzlichen Dank und Gottes Segen den freundlichen Gebern!
DeSoto, Wis., den 21. Sept. 1874. J. L. Daib.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Chr. Bod
in Jefferson County, Mo., gesammelt auf Hrn. W. Selligtag's
Hochzeit, \$3.75. Durch Past. Kleist in Washington, Mo., von
dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde \$8.00.
E. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank bescheinige ich, folgende Liebesgaben für
unsern Kirchbau empfangen zu haben: Von der Gemeinde des
Hrn. Pastor Schleife in Strasburg, Ill., \$7.30. Von der Ge-
meinde des Hrn. Past. Süß in Melsin, Ill., \$2.00. Von der
Gemeinde des Hrn. Past. Storm in Pleasant Ridge, Ill., \$12.10.
Von der Gemeinde des Hrn. Past. Stephan in Chester, Ill., \$9.45.
Independence, Kansas. J. Karth, Pastor.

Durch Herrn Pastor Bily als Theil einer Missionsfest-Collekte
\$15.00 zur Tilgung der Schulden meiner Gemeinde in West Point
erhalten zu haben, bescheinigt dankend A. W. Frese.

Für arme Studenten erhalten von Frau Nothdurft
aus Hrn. Pastor Jungks Gemeinde 6 Paar wollene Decken.

Berichtigung.

In der Quittungsliste des „Lutheraner“ vom 15. September
fehlt der Name des Herrn Pastor Stock, der seinen Beitrag zur
Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse für das Jahr
1874 mit \$4.00 entrichtet hat.

Berner ist daselbst zu lesen: Von der Gemeinde des Hrn. Pastor
Friske \$5.50, anstatt \$5.00. J. G. Kunz.

Veränderte Adressen:

Rev. C. Lohrmann, Lenox, Macomb Co., Mich.

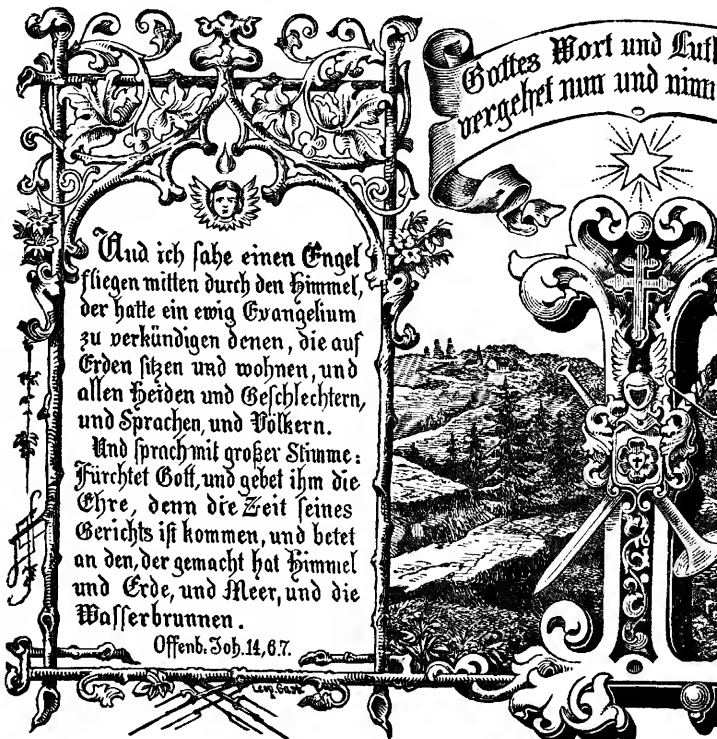
Rev. P. F. Germann, Box 499. Topeka, Kansas.

Rev. J. M. Koepplin, Olean, Ripley Co., Ind.

G. A. Albers, 994 Burnside Str., Chicago, Ill.

Edm. Lutz, Lehrer, Box 204. West Point, Cuming Co., Neb.

Hierzu eine Beilage.



Herausgegeben von der Deutschen Evang.
Zeitweilig redigirt von dem D.

Jahrgang 30. St. Louis,

**Soll ein Lutheraner bei seiner Kirche bleiben
und sich nichts bewegen lassen, von
ihr abzufallen?**

(Fortsetzung.)

Doch, mein theurer lutherischer Leser, bei seiner Kirche
soll ein Lutheraner nicht nur darum bleiben und sich
nichts bewegen lassen, von ihr abzufallen, weil sie lehrt
rein glauben, sondern auch darum, weil sie nicht weni-
ger lehrt recht leben.

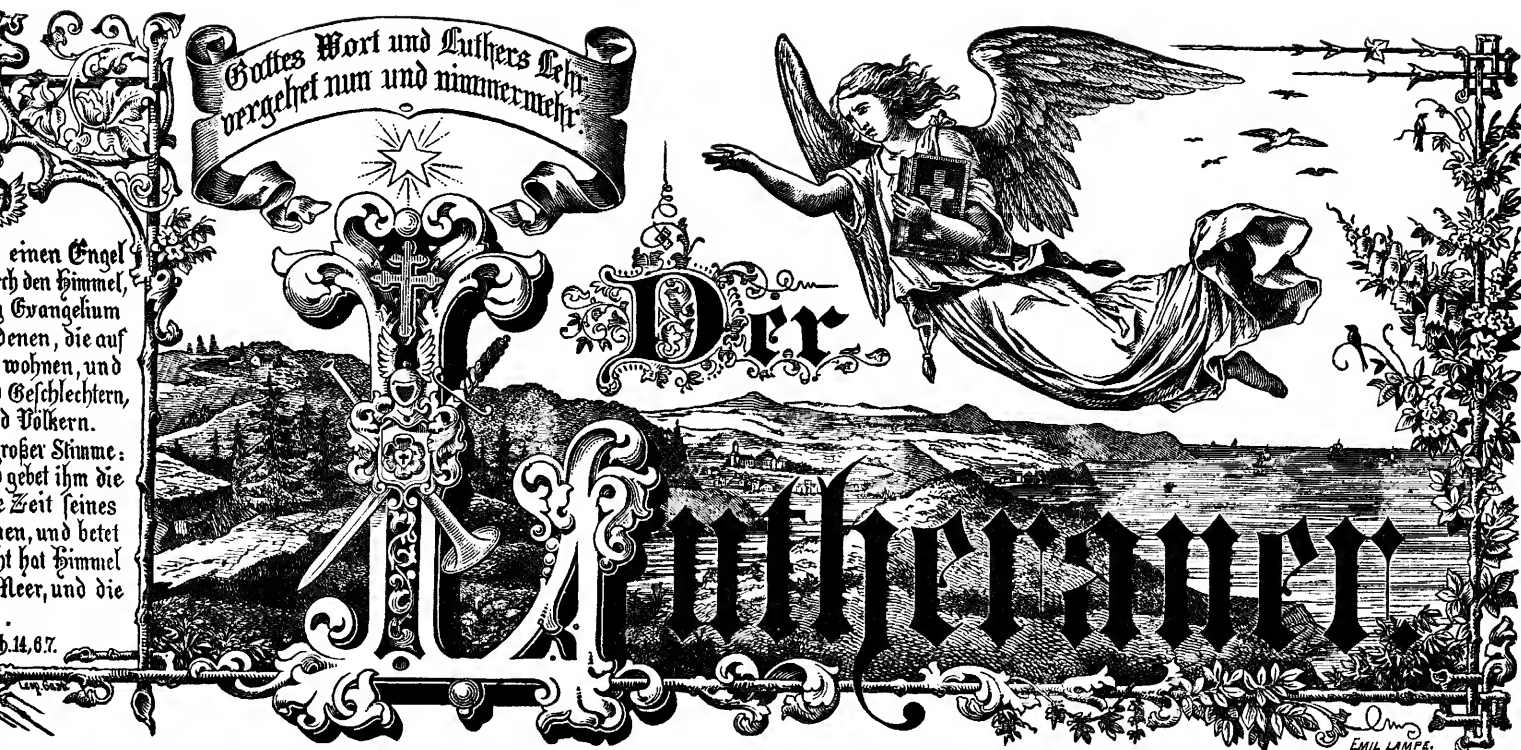
Gerade das Leben vieler Lutheraner ist es zwar,
um welches willen jetzt viele, von schwärmerischen Sec-
ten verführt, meinen, die lutherische Kirche verlassen zu
müssen. „Blicket nach Deutschland“, ruft man uns
zu, „wie sieht es dort in euren volkreichsten und an-
gesehensten lutherischen Gemeinden aus? Da gibt es
Trunkenbolde, da gibt es Flucher, da gibt es Geizige,
da gibt es Sabbathschänder, da gibt es Hurer, da gibt
es Ehebrecher, da gibt es alle Arten von Sünden und
Lastern, die frei und offen im Schwange gehen, und
keine Zucht der Kirche schreitet dagegen ein! Und wie
mancher ist unter euch selbst, der wohl mit vollem
Munde zur reinen Lehre sich bekennt, aber von
reinem Leben wenig oder nichts an sich sehen und
spüren läßt! Wir viele unter euch, die unter die Besten
gerechnet werden, treiben in ihrem Handel dieselben
unehrlichen Praktiken, machen dieselben Eitelkeiten mit,
suchen dieselben Vergnügungsplätze auf, jagen auf die-
selbe Weise nach Reichtum, kurz, leben gerade so, wie
die offenbaren Kinder dieser Welt! Wir wollen der
auch unter euch nicht selten vorkommenden groben
Aergernisse gar nicht gedenken. — Und ihr wollt die
einzig rechte, reine Kirche sein und die einzig rechte,
wahre Religion haben?“ —

Aber, mein theurer Leser, Alle, die uns dies entgegen
halten, wissen offenbar nicht, was sie reden und thun.
Denn wäre es wirklich wahr, daß man eine Kirche und
Religion darnach beurtheilen müßte, wie diejenigen
leben, die sich äußerlich zu derselben bekennen, dann
müßten wir freilich unsere Kirche als eine falsche Kirche
verlassen; denn daß darin an vielen Orten ein großes
Verderben eingedrungen ist, das können wir freilich
nicht leugnen. Aber, ich frage dich, lieber Leser, wäre
jener Grundsatz wahr, dürften wir dann auch nur noch

ferner Chris-
viele Heiden
sich zum C-
ennen? —
Christentum
unehrlich l-
eben keine C-
lichem Name
auch mit der
jenigen sogen
sind eben a-
Feinde und C-
lutherischem
theraner ist a-
Worauf m-
man fragt, w-
daher halten
der man um
nicht auf das
derjenigen, w-
bern darauf:
schreibt, wo-
sie von ihren
Kirche recht
Legen wir
theure evangel
darnach, so ha-
uns ihrer zu
ihrer freudig
haupten: wie
das klare Du-
trifft, so über-
rischen Kirche
schaften.

Der erste S-
Kirche begann
und Herr,
Buße zc., w-
Gläubigen
hörliche Bu-
Grundstein ist
erbaut. Mit
begonnen. W

*) Siehe Luth-



Vergeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. November 1874.

No. 21

er bei seiner Kirche bleiben
bewegen lassen, von
abzufallen?

(Fortsetzung.)

lutherischer Leser, bei seiner Kirche
ht nur darum bleiben und sich
von ihr abzufallen, weil sie lehrt
auch darum, weil sie nicht weni-

vieler Lutheraner ist es zwar,
viele, von schwärmerischen Sec-
die lutherische Kirche verlassen zu
Deutschland", ruft man uns
in euren volkreichsten und an-
Gemeinden aus? Da gibt es
es Flucher, da gibt es Geizige,
inder, da gibt es Hurer, da gibt
es alle Arten von Sünden und
offen im Schwange gehen, und
schreit dagegen ein! Und wie
selbst, der wohl mit vollem
Lehre sich bekennt, aber von
oder nichts an sich sehen und
unter euch, die unter die Besten
en in ihrem Handel dieselben
machen dieselben Eitelkeiten mit,
gungsplätze auf, jagen auf die-
hum, kurz, leben gerade so, wie
dieser Welt! Wir wollen der
selten vorkommenden groben
edenken. — Und ihr wollt die
rche sein und die einzig rechte,

—
fer, Alle, die uns dies entgegen
nicht, was sie reden und thun.
wahr, daß man eine Kirche und
theilen müßte, wie diejenigen
zu derselben bekennen, dann
re Kirche als eine falsche Kirche
in an vielen Orten ein großes
a ist, das können wir freilich
schfrage dich, lieber Leser, wäre
ürften wir dann auch nur noch

ferner Christen sein und bleiben wollen? Leben nicht
viele Heiden gesitteter, als Millionen von denen, die
sich zum Christenthum bekennen und sich Christen
nennen? — „Ja“, spricht man, „sollte deswegen das
Christenthum falsch sein, weil viele sogenannte Christen
unchristlich leben? Solche sogenannte Christen sind
eben keine Christen, sondern Unchristen unter christ-
lichem Namen.“ — Wohlan, gerade so verhält sich's
auch mit der lutherischen Kirche und Religion. Die-
jenigen sogenannten Lutheraner, welche gottlos leben,
sind eben auch keine Lutheraner, sondern vielmehr
Feinde und Schandflecken der lutherischen Kirche unter
lutherischem Namen. Ein wahrer, ein wirklicher Lu-
theraner ist auch allezeit ein wahrer gottseliger Christ. —

Worauf wird es also nun wohl ankommen, wenn
man fragt, welche Kirche die rechte sei, zu der man sich
daher halten solle, bei der man bleiben müsse und von
der man um keinen Preis abfallen dürfe? Offenbar
nicht auf das Leben und den Wandel und die Werke
derjenigen, welche sich äußerlich zu ihr bekennen; son-
dern darauf: was für ein Leben sie selbst vor-
schreibt, was für einen Wandel und was für Werke
sie von ihren Gliedern fordert, kurz, darauf, ob eine
Kirche recht zu leben lehrt.

Legen wir aber auch diesen Maßstab an unsere
theure evangelisch-lutherische Kirche und prüfen wir sie
darnach, so haben wir Lutheraner wahrlich keine Ursache,
uns ihrer zu schämen, sondern vielmehr Ursache, uns
ihrer freudig zu rühmen, ja, wir können kühnlich be-
haupten: wie die Tageshelle die trübe Nacht und wie
das klare Quellwasser das Wasser trüber Flüsse über-
trifft, so übertrifft auch hierin die Lehre unserer luth-
erischen Kirche die aller anderen kirchlichen Gemein-
schaften.

Der erste Satz, womit Luther die Reformation der
Kirche begann, war dieser: „Da unser Meister
und Herr, Jesus Christus, spricht: Thut
Buße u., will er, daß das ganze Leben eines
Gläubigen auf Erden eine stete oder unauf-
hörliche Buße soll sein.“*) Auf diesen heiligen
Grundstein ist denn die ganze Reformation Luthers
erbaut. Mit der Reformation der Herzen hat sie
begonnen. Wohl lehrt die lutherische Kirche, daß der

Glaube allein gerecht mache vor Gott; aber sie lehrt
auch mit Luther Folgendes: „Glaube ist ein göttlich
Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieter aus
Gott und tödtet den alten Adam, machet uns ganz
andere Menschen von Herz, Muth, Sinn und allen
Kräften und bringet den Heiligen Geist mit sich.
Es ist ein lebendig, schäftig, thätig, mächtig Ding
um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne
Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht,
ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget,
hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Also daß
unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja, so un-
möglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag ge-
schieden werden.“†) Wohl lehrt unsere evangelisch-
lutherische Kirche ferner, daß der Mensch allein aus
Gnaden selig werde, frei und umsonst, ohne alles
Verdienst der Werke; aber sie lehrt zugleich: „Wahr
ist's, Gott ist wohl stets bereit dem Sünder mit Barm-
herzigkeit, doch wer auf Gnade sündigt hin, fährt fort
in seinem bösen Sinn und seiner Seelen selbst nicht
schont, der wird mit Ungnad abgelohnt.“ Wohl lehrt
unsere Kirche ferner, daß wir in der heiligen Taufe
von unseren Sünden abgewaschen, durch den Heiligen
Geist wiedergeboren und erneuert worden sind: aber sie
lehrt auch, daß, wenn ein Mensch getauft ist, „der alte
Adam in ihm durch tägliche Reue und Buße müsse er-
säufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen
Lüsten, und wiederum täglich heraus kommen ein neuer
Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott
ewiglich lebe“, und daß daher derjenige, welcher nach
der Taufe die Sünde wieder über sich herrschen lasse,
die Gnade der Wiedergeburt wieder verliere und daß
es daher dann auch von ihm wieder heiße: „Es sei
denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er
das Reich Gottes nicht sehen.“ (Joh. 3, 3.) Wohl
lehrt unsere Kirche ferner, daß durch die heilige Ab-
solution allen Reichtenden ihre Sünden vergeben
werden „so kräftig und gewiß auch im Himmel, als
handelte es unser lieber Herr Christus mit ihnen selber“;
aber sie lehrt auch, daß nur derjenige dieser Vergebung
theilhaftig werde, der dieselbe mit zerknirschtem und
gläubigem Herzen empfangt. Wohl lehrt unsere Kirche
endlich ferner, daß das heilige Abendmahl nicht

*) Siehe Luthers Werke XVIII, 255.

†) Vorrede zum Briefe St. Pauli an die Römer. Luthers W.
XIV, 114. f.

Bäume machen die der Person zuvor r böse Werke thut; gut oder böse, son- erke. Desgleichen n gutes oder böses sen Zimmermann; ermann macht ein macht einen Mei- wie der Meister ist, sind die Werke des stehet im Glau- ach sind seine cht wiederum, wie fromm oder gläu- lutherische Kirche ten nicht zu guten e alle noch so glei- nliche Sünden und t befehret euch, erst hr auch gute Werke nser Kirche erslich und deren elender ußen und Genug- sere Kirche auch in ben als die wahre gt, welches all- e seien. Sie ver- Werke und Gottes- eiflichkeit und De- rdnis eines guten n habe. Sie lehrt so thue die, welche en sind und in dem Nächsten zusammen- ist völlig vergebliche nun Menschen sich den Juden geboten en: „Vergeblich solche Lehren, die te sind.“ (Matth. un niemand euch e, oder über Trank, er Neumonden, oder hatten von dem, Körper selbst ist in s Ziel verrücken, der et in Demuth und sagen: Du sollst das kosten, du sollst das alles unter Händen ebot und =Lehre; isheit, durch selbst- Demuth.“ (Kol. 2, le Creatur Gottes ist mit Dankfagung em- geheiligt durch das im. 4, 4. 5.) End- st nicht ehebrechen zc. r ist, das wird in ollst deinen Näch- (Röm. 13, 9.) che das Evangelium predigte man also: selber aus eige- erwählten; als: der andere zu einer „Von der Freiheit eines IX, 1225. f.

anderen Wallfahrt; dieser gab den Mönchen ins Clo- ster und ließ viel Messen halten; jener steckte Wachslit- lein auf, fastete zu Wasser und Brod, und betete so viel Rosenkränze zc. Aber nun das Evangelium kommen ist, predigen wir also: Gute Werke seien nicht, die wir selber erwählen aus eigenem Vor- nehmen, sondern die Gott geboten hat; als: wenn ein jeder thut, was ihm Gott befohlen und auf- gelegt ist in seinem Stande hier auf Erden. Ein Knecht thut gute Werke, wenn er Gott fürchtet, an Christum gläubet und in dem Gehorsam seines Herrn herein gehet. Zuerst ist er gerecht vor Gott durch den Glauben an Christum, darnach gehet er im Glauben dahin, führet ein gottselig Leben, hält sich mäßig und züchtig, dienet seinem Nächsten, mistet den Stall aus, gibt den Pferden Futter zc. Wenn er in solchen Wer- ken herein geht, so thut er bessere Werke, denn kein Karthäuser. . . . Es scheint wohl nicht, daß es große, treffliche Werke sind, wenn er auf den Acker reitet, in die Mühle fährt zc., aber weil Gottes Gebot und Befehl da ist, so können solche Werke, wie geringe sie auch scheinen, anders nicht denn eitel gute Werke und Gottesdienste sein und heißen. Also auch eine Magd thut gute Werke, wenn sie im Glauben ihren Beruf ausrichtet, und thut, was sie die Frau heißt; wenn sie das Haus lehret, in der Küche spület und kochet zc. Obschon solche Werke nicht scheinen, wie eines Kar- thäusers Werke, welche eine Larve um sich haben und den Leuten das Maul aufsperrten: so sind es doch viel bessere und köstlichere Werke vor Gott, denn eines Kar- thäusers, der ein haren Hemde an hat, seine Früh- stunden hält, des Nachts aufstehet und fünf Stunden singet, kein Fleisch isset zc. Denn obschon das gleißende und scheinende Werke sind vor der Welt, so haben sie doch kein Gebot und Befehl Gottes, wie können es denn gute Werke sein, die Gott gefallen? Wenn man die Vernunft zu Rathe nimmt, so sind eines Knechtes, einer Magd, eines Herrn, einer Frauen, eines Bürgermeisters und Richters Werke gemeine, geringe Werke gegen dem, daß ein Karthäuser wachet, fastet, betet, nicht Fleisch isset; wenn man aber Gottes Wort zu Rathe nimmt, so sind aller Karthäuser und Mönche Werke, wenn man sie gleich allesamt auf einen Haufen schmelzet, nicht so gut, als einer einzigen armen Dienstmagd Werk, die durch die Taufe in Gottes Reich gesetzt ist, an Christum gläubet und im Glauben auf die selige Hoffnung war- tet.“*) Luther schreibt ferner Folgendes: „Das das Aergste ist, lehren die Wiedertäufer nicht die rechten Früchte, die das Evangelium lehret und fordert nach dem Glauben, sondern was sie erräumen und erdenken; sagen nichts davon, wie ein Jeglicher seinen Stand recht und treulich führen und darinne bleiben soll, sondern eben das Widerspiel. Das sind die reißenden Wölfe mit Schafskleidern, die allezeit die Christenheit verderben. Bisher haben die Wölfe in Schafskleidern Mönche geheißen, nun sind's Wiedertäufer als neue Mönche; vorzeiten waren es Cainiter, Ismae- liter, Esauten, Pelagianer. Denn dieser falsche Glaube hat gewähret vom Anfang der Welt, und ob gleich jetzt diese Wiedertäufer wegstämen, so werden doch andere kommen. Summa, die Möncherei muß bleiben, so lange die Welt stehet, obwohl mit andern neuen Namen und Werken. Denn alle, die damit umgehen, daß sie was Sonderliches ansahen über den Glauben und gemeine Stände, das sind und bleiben Mönche, ob sie wohl nicht einerlei Weise, Kleidung oder Geberde führen. Zwar vor diesen (den papistischen Mönchen) kann man sich nun wohl hüten, die mit Kap-

*) Siehe Luthers „Predigt von unserer seligen Hoffnung“ vom Jahre 1531. IX, 615. ff.

pen und Platten daher gehen, denn sie sind nun wohl genug abgemalet, daß sie jedermann kennet; aber hüte dich vor den neuen Mönchen, die nicht Kappen tragen, aber doch ander, sonderlich Wesen aufwerfen, große Andacht und Heiligkeit vorgeben, mit Sauersehen, grauen Röcken und hartem Leben; sagen, man müsse nicht Sammet noch Seiden, rothe oder bunte Kleider tragen, gleichwie jene Mönche auch gelehret haben. Also, daß noch immer einerlei Möncherei ist, ohne mit andern Larven.“*)

Durch diese Lehre von den guten Werken sagt sich denn daher unsere Kirche nicht nur von der Lehre der papistischen, sondern zugleich aller schwärmeri- schen Secten los.

Es gibt aber noch ein Drittes, wodurch sich unsere liebe lutherische Kirche auch in der Lehre vom christ- lichen Leben als die wahre offenbart, und das ist die Lehre davon, worin die Vollkommenheit eines christlichen Lebens bestehe. Worein setzt nemlich unsere Kirche die wahre Vollkommenheit? — Sie sagt: Hast du deine Sachen auch noch so gut ausgerichtet und hast du es in der Ueberwindung deiner sündlichen Nei- gungen und in der Uebung aller christlichen Tugenden noch so weit gebracht, so ist doch dies alles vor Gott verloren und verwerflich, wenn du dabei nicht Gott die Ehre gibst, Ihm nicht allein alles zuschreibst und nicht mit dem Apostel von ganzem Herzen, in tiefster Demuth spricht: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“ (Phil. 3, 12.) Oder wie es in jenem Liede heißt: „Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das machet, daß ich finde das ewge wahre Gut: an mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth.“ Du mußt erkennen, daß auch deine besten Werke noch immer mit Sünde befleckt sind, daß in dir, das ist, in deinem Fleische, nichts Gutes wohne und daß du auch in dem gottseligsten Leben mit David seufzen müßest: „So Du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird be- stehen? Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knechte, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht.“ (Ps. 130, 3. 143, 3.) Kurz, in der Erkenntnis seiner eigenen Un- vollkommenheit und der alleinigen Vollkommenheit der Gnadengerechtigkeit, die in Christo Jesu ist, sucht und findet der Lutheraner allein seine Vollkommenheit.

Daher schreibt denn Luther gar schön: „Wer an- gefangen hat ein Christ zu sein, der ist schuldig, noch dieses zu thun, daß er gedente, er sei noch kein Christ, sondern er suche es noch dahin zu bringen, daß er ein Christ werde, daß er mit Paulo Phil. 3, 12. 15. 16. rühmen könne: Ich bin es nicht, sondern ich suche es zu sein; nicht, daß ich es schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sei zc. Und wie viel unser voll- kommen sind, die lasset uns bei dieser Regel bleiben.“ Denn ein Christ ist im Werden, nicht im Wordensein. Denn es wird zu ihm gesagt: „Bittet, suchet, klopset an“; es heißt nicht: ihr habt es bereits, ihr habt es gefunden, ihr seid schon eingegangen; sondern: bittet, suchet, klopset an! Wer, derohalben ein Christ ist, der ist nicht ein Christ, das ist, wer sich dünken läßt, er sei schon ein Christ worden, da er nur ein Christ werden soll, der ist nichts. . . . Wehe dem- jenigen, der schon erneuert ist, das ist, der sich einbildet, er sei schon erneuert; selbiger hat ohne Zweifel noch nicht angefangen erneuert zu werden, und noch niemals geschmecket, was da sei, ein Christ sein. Denn wer da

*) Siehe Luthers Auslegung der Bergpredigt. VII, 920. ff.

angefangen dafür, daß ein Christ zu sein, nimmt, und desto ers sei.“*)

So lehrt auch von de wie der W durch ihre alle, auch d dem Gifte Sünden vo in ein ver treiben.

D wie n Kirche bleib abzufallen! Kinder hat, machen, so keine andere wahrhaft ch gefährliche

Den relig

möge folger Blattes etw manchen Ch nicht wenige

In der Spalte 1, l Farmer“ in unter Ander als die recht eine mehr u zur Unmäßi seinem Wil gegen kämp getroffen, di waren. We thust du da körperlich un an den Bett böses Beisp

Ich suchte Menschen n Grundsein Gefühlslebe standes das Verstand mi müsse. W gestaltet sei, glerden und gungen ang immer helle bindung mit Mäßigkeit z an mäßig z blieben. D stand und Willens ist, von den (?) wieder aus f — Fürwahr, trabenden Re

*) Siehe Lu thäum“ vom

er gehen, denn sie sind nun wohl
s sie jedermann kennt; aber hüte
Mönchen, die nicht Kappen
über, sonderlich Wesen aufwerfen,
eiligkeit vorgeben, mit Sauersehen,
hartem Leben; sagen, man müsse
Seiden, rothe oder bunte Kleider
ne Mönche auch gelehrt haben.
r einerlei Möncherei ist, ohne mit

von den guten Werken sagt sich
Kirche nicht nur von der Lehre der
ern zugleich aller schwärmeri-

ein Drittes, wodurch sich unsere
e auch in der Lehre vom christ-
wahre offenbart, und das ist die
die Vollkommenheit eines
lehe. Worein setzt nemlich unsere
Vollkommenheit? — Sie sagt: Hast
ich noch so gut ausgerichtet und
erwindung deiner sündlichen Nei-
lebung aller christlichen Tugenden
t, so ist doch dies alles vor Gott
ich, wenn du dabei nicht Gott die
t allein alles zuschreibst und nicht
ganzem Herzen, in tiefster Demuth
aß ich es schon ergriffen

vollkommen sei; ich jage ihm
auch ergreifen möchte, nachdem
u ergriffen bin.“ (Phil. 3, 12.)
Liebe heißt: „Der Grund, da ich
lus und sein Blut; das macht,
wege wahre Gut: an mir und
nichts auf dieser Erd; was
n, das ist der Liebe werth.“ Du
uch deine besten Werke noch immer
d, daß in dir, das ist, in deinem
wohne und daß du auch in dem
David seufzen müßest: „So Du
zurechnen, Herr, wer wird be-
ins Gericht mit Deinem Knechte,
Lebendiger gerecht.“ (Ps. 130, 3.)
er Erkenntniß seiner eigenen Un-
und der alleinigen Vollkommenheit
it, die in Christo Jesu ist, sucht
aner allein seine Vollkommenheit.

u Luther gar schön: „Wer an-
ist zu sein, der ist schuldig, noch
gedenke, er sei noch kein Christ,
ich dahin zu bringen, daß er ein
mit Paulo Phil. 3, 12. 15. 16.
in es nicht, sondern ich suche es
ich es schon ergriffen hätte, oder
ic. Und wie viel unser voll-
et uns bei dieser Regel bleiben.
ist im Werden, nicht im
n es wird zu ihm gesagt: „Bittet,
heißt nicht: ihr habt es bereits,
n, ihr seid schon eingegangen;
t, klopfet an! Wer, derohalben
nicht ein Christ, das ist, wer sich
n ein Christ worden, da er nur
ll, der ist nichts. . . Wehe dem-
uert ist, das ist, der sich einbildet,
selbiger hat ohne Zweifel noch
uert zu werden, und noch niemals
e, ein Christ sein. Denn wer da

angefangen hat, ein Christ zu sein, der hält sich nicht
dafür, daß er ein Christ sei, sondern er verlangt sehr
ein Christ zu werden; und je mehr er wächst und
zunimmt, desto mehr sucht er es zu werden,
und desto weniger hält er sich dafür, daß
ers sei.“*) —

So lehrt unsere Kirche und sagt sich damit endlich los
auch von der Lehre jener schwärmerischen Secten,
wie der Methodisten und ihresgleichen, die
durch ihre falsche Lehre von der Vollkommenheit
alle, auch die besten Werke ihrer eifrigsten Glieder mit
dem Gifte der Hoffart selbst verderben und so in lauter
Sünden vor Gott verwandeln oder doch ihre Glieder
in ein verlornes selbstgerechtes Eigenwirken hinein
treiben.

D wie treu sollten daher wir Lutheraner bei unserer
Kirche bleiben und uns nichts bewegen lassen, von ihr
abzufallen! Denn obwohl sie jetzt so viele ungehorsame
Kinder hat, die ihr mit ihrem bösen Leben nur Schande
machen, so ist sie doch selbst eine treue Mutter, die, wie
keine andere Kirche, ihre Kinder den geraden Weg eines
wahrhaft christlichen Lebens lehrt ohne trostlose und
gefährliche Irrwege.

(Schluß folgt.)

(Eingefandt.)

Den religiösen Standpunkt des „Weltboten“

möge folgende Blumenlese aus drei Nummern dieses
Blattes etwas deutlicher machen, als er, leider Gottes,
manchen Christen, die sich für gute Lutheraner halten, auch
nicht wenigen Gliedern unserer Synode, zu sein scheint.

In der Nummer vom 27. Mai d. J., Seite 3,
Spalte 1, läßt der „Weltbote“ sich „von einem Iowa
Farmer“ in einem Artikel „über die Temperenzbewegung“
unter Anderem folgendes schreiben und seinen Lesern
als die rechte Weisheit aufstischen: „Jeder Mensch, der
eine mehr und der andere weniger, ist vom Willen aus
zur Unmäßigkeit geneigt. Sobald diese Neigungen in
seinem Willen zum Verstande aufsteigen, muß er da-
gegen kämpfen. . . Ich habe oft Menschen an-
getroffen, die sehr unmäßig im Genuß geistiger Getränke
waren. Wenn ich einen fragte: Lieber Freund, warum
thust du das? weißt du nicht, daß du dich dadurch
körperlich und geistig zu Grunde richtest, deine Familie
an den Bettelstab bringst und deinen Nebenmenschen ein
böses Beispiel giebst? Nun fing er zu weinen an. . .
Ich suchte ihm nun richtiges Licht über den geistigen
Menschen mitzutheilen, daß nämlich der Wille das
Grundsein des Lebens ausmache, deshalb mehr im
Gefühlsleben seinen Sitz habe und das Licht des Ver-
standes das Erscheinungssein dieses Lebens sei, daß der
Verstand mit richtigem religiösen Wissen ausgerüstet sein
müsse. Wenn dann nach und nach sein Wille um-
gestaltet sei, so daß er nun, anstatt früher mit bösen Be-
gierden und Lüsten, jetzt mit guten Gefühlen und Nei-
gungen angefüllt werde, dann werde auch sein Verstand
immer heller werden und er selbst zuletzt, eine Ver-
bindung mit ihm eingehend, in die rechte Ordnung und
Mäßigkeit zurückkehren. Von nun an fing der Mann
an mäßig zu trinken und ist auch bis jetzt dabei ge-
blieben. Das natürliche Sinnliche, das bisher obenan
stand und das Unterste des sinnlichen Lustreizes des
Willens ist, ist nun nach unten hingekehrt und wird
von den (?) geistigen Menschen beherrscht, damit es nicht
wieder aus seinen Ufern tritt und Verderben anrichtet.“
— Fürwahr, ein seltsames Gemisch von sinnlos hoch-
trabenden Redensarten! Wie viele von den Lesern des

*) Siehe Luther's „Anmerkungen über den Evangelisten Mat-
thäum“ vom Jahr 1538. VII, 324. f.

„Weltboten“ sind wohl im Stande, sich das geringste
dabei zu denken? Und — was freilich das schlimmste
ist — welch eine sonderbare, ganz und gar der Bibel,
den Bekenntniß- und Erbauungsschriften unserer luther-
rischen Kirche, sowie der Erfahrung eines jeden wahr-
haft Befehrten widersprechende und deshalb an sich
durchaus irreführende Darstellung der Befehrung! Ich
möchte den Menschen sehen, der sagen könnte, daß er
auf dem vom „Weltboten“ angegebenen Wege, durch
solche Vorstellungen und Vermahnungen „ein wahrhaft
geistiger Mensch“, wie es nachher heißt, geworden wäre!
Das ist doch reiner Pelagianismus. Wird damit nicht
die reine Lehre des göttlichen Wortes von der Befehrung
des Menschen schände mit Füßen getreten und der
Mensch ganz in Selbstgerechtigkeit hineingetrieben?

In der Nummer vom 3. Juni d. J., Seite 1,
Spalte 4, heißt es: „Anfangs Mai hielt das Pres-
byterium von Chicago ein mehrere Wochen dauerndes
Regergericht über den presbyterianischen Geistlichen
Professor Swing. Er hatte das Verbrechen begangen,
seine eigene Meinung über gewisse theologische Glauben-
slehren zu haben und sie zu äußern. Einer der
presbyterianischen Geistlichen, Prof. Patton, gerieth in
eine heilige Entrüstung darüber, daß der große Professor
Swing sich erlaubte, Ansichten zu äußern, die den cal-
vinistischen Glaubenslehren zuwiderlaufen, oder hin-
sichtlich der (?) des göttlichen Wesens Christi, oder der
Vorherbestimmungslehre, oder der Gnadenwahl, nicht
strenge in dem orthodoxen Geleise sich bewegten.“ Im
folgenden wird Prof. Swing „ein würdiger Geistlicher“,
dagegen Professor Patton ein „Zelot“ genannt. — Also
das nennt der „Weltbote“ ein „Regergericht“ und
stellt es mit höhnischen und spöttischen Worten als
etwas unchristliches und zelotisches, das heißt, als über-
triebenen, unsinnigen Eifer, hin, wenn eine Kirchen-
gemeinschaft einen Mann vornimmt, der von ihr an-
gestellt ist, um die von ihr angenommenen und in ihr
geltenden Lehren zu predigen, und der dann „sich er-
laubt, Ansichten zu äußern, die den Glaubenslehren“
dieser Gemeinschaft „zuwiderlaufen“, und zwar in den
wichtigsten Punkten, wie oben vom „Weltboten“ selbst
angegeben. Man sollte meinen, jeder vernünftige,
billig denkende Heide müsse und werde so urtheilen:
Wenn sich jemand von einer Kirchengemeinschaft an-
stellen läßt, um ihre Angehörigen in der in ihr geltenden
und als allein richtig angenommenen Lehre zu unter-
weisen, so ist er als rechtlicher Mensch verpflichtet, sobald
er das, wozu er angestellt ist, nicht mehr aus voller
Ueberzeugung und mit gutem Gewissen thun kann, aus
dieser Gemeinschaft auszutreten und vor allem sein Amt
an seiner bisherigen Gemeinde niederzulegen, es sei
denn, daß diese aus Ueberzeugung bereit ist, mit ihm
aus der betreffenden Gemeinschaft auszutreten. Thut
er das nicht, so ist er ein schändlicher, gewissenloser
Heuchler und, falls er sogar auch öffentlich das Gegen-
theil von dem predigt, was zu predigen er sich ver-
pflichtet hat, ein ehrloser Betrüger. Und die Gemein-
schaft hat nicht nur das Recht, sondern auch die heilige
Pflicht, ihn vorzunehmen und, wenn er bei seiner Ueber-
zeugung oder Handlungsweise bleibt, ihn abzusetzen,
namentlich, wenn die Sache so wichtige Lehren wie die
von Christi Person, und dergleichen betrifft. Sowie
aber jede Religionsgemeinschaft vor Menschen das
Recht hat, darauf zu sehen, daß die von ihr als gött-
lich und biblisch anerkannte Wahrheit auch ausschließlich
unter ihren Gliedern gepredigt werde, so ist es auch
heilige Pflicht jedes Gliedes solcher Gemeinschaft,
namentlich aber der Prediger und sonstigen öffentlichen
Lehrer, darauf mit allem Ernst und Fleiß ihr Augen-
merk zu richten. So, meinen wir, urtheilt schon die

Streit gerathen, r auf Erden, vor sonstigen Mitteln hat gerichtet! lauter Schwärz es auch nur im es Zeiten gemeint, l heißt, der Sinn l richtig heraus es Gottes im s die Weise der isicht! Gaischt! isigen Schrift ab- ber Leser, der Du nothwendigerweise blaubst Du, es sei stügen, das seinen ärmerische Lehren und sicher in Dei- ht schaden könne, aufzunehmen, der richtig vorspricht? auf solche Weise während Du hof- ihre uns nicht in es verantworten, en verführerischen gen Hausgenossen, versuchung führst? as jede Woche als enn auch zunächst sehnter Vote in's en nach und nach i Einfluß auf die ie es regelmäßig ie Haltung eines ywendigerweise der on schwärmerischer, itbote" nach obigen n schwärmerischen, ein durchaus em- t einem jeden ge- n und namhaft zu er wird und muß vorziehen, die ihm n als das richtige Und solcher gibt mehrere.

F. W. St.

sucht das in die e.

ige Glieder der zur inde ein Schreiben Gemeinde, den im r, in welchem sie einde verhandelten. er Glieder von der als triftiger Grund, so wurde diesen zur Bildung einer inde in Aussicht ge- ann nicht gegeben ekanntes Glied der nach Entzweiung er Bewegung stellte,

die die Gründung einer Gemeinde bezweckte, welcher Bewegung sich die genannten Glieder der St. Petri-Gemeinde anschlossen. Teinert beherrschte diese Bewegung völlig. Als er trotz verschiedener Briefe von unserer Synode doch keinen Pastor für seine Gemeinde erhielt, so wandte er sich an die Texas-Synode, die denn auch mit Freuden — nicht die Sache erst untersuchte, denn sie hat nur einen Theil gehört, auch von diesen Gliedern unserer beiden Gemeinden nicht Entlassung von ihren früheren Gemeinden forderte, sondern — in das Amt der beiden hiesigen Pastoren griff, den Tod des lieben Palmer als ein Strafgericht Gottes ausschrie, die neue Kreuzkirche einweihte und die Stelle mit dem von ihr lizenfirten Zapf besetzte. Von diesem verlangte die Kreuzgemeinde den Anschluß an die Missourisynode, auf welche Forderung er schließlich nicht einging. Vor etlichen Monaten nahm Gott ihn durch den Tod hinweg. Trotz des Verlangens der Gemeinde nach der Missourisynode wandte Teinert sich wieder an die Texasynode, von welcher verschiedene Pastoren in der Kreuzkirche predigten, so auch der lizenfirte Herr Jesse, der etwa 10 Meilen von Austin bis vor Kurzem unabhängiger Lehrer war (dasselbst besigt Herr Pastor Lieb bei Brenham eine Farm, woher sich wohl Folgendes erklären mag), aber schnell von der Texas-Synode lizenfirt wurde, als Pastor Proft daselbst getauft, gepredigt und konfirmirt hatte. Dieser Herr Jesse wurde nun, da Teinert eben herrschte, von der Kreuzgemeinde berufen; doch wurde auch von ihm, trotz Teinert's Opposition, Anschluß an die Missourisynode gefordert. Derselbe hat aber unter dem 22. August dieses Jahrs erklärt, er könne dies nicht thun, weil er der Texas-Synode Treue beweisen müsse und beide Synoden denselben Lehrgrund hätten. (Ob Herr Jesse wohl nicht weiß, daß man in der Texas-Synode auch den „Heidelberger Katechismus“ gebrauchen darf zum Unterricht, wie Pastor Rudi hier zu Serbin gethan hat? Dazu ist die Liebe der Texas-Synode zum Chillasmus ihm gewiß bekannt. Auch ist es gewiß nicht lutherisch, daß es einen siebenten Himmel giebt, in dem prächtige Bäume wachsen, deren Rinde so süß, zart und lieblich schmeckt, daß es den Seligen, wenn es nur einen Himmel (Seligkeit) gäbe, mit der Zeit langweilig werden würde, weshalb Gott von Zeit zu Zeit immer mehr neue Himmel schaffen müsse — welcher Unsinn von einem Pastor der Texas-Synode in der Bethlehems-Kirche bei Independence gepredigt worden ist. Warum haben die Pastoren der Texasynode das Büchlein „666“ verbreitet, wenn sie nach lutherischem Bekenntniß den Papst für den Antichrist halten? Warum verbreiten sie so viele unlutherische, schwärmerische Bücher?)

Hierdurch kam die Kreuz-Gemeinde zur Entscheidung, zerriß das Bängelband Teinert's, welcher austrat, und verhandelte mit Schreiber dieses. Sie that die nöthigen Schritte zur Vergleichung mit den beiden Gemeinden zu Serbin und bat Schreiber dieses um einstweilige Versorgung mit Wort und Sacrament, welche gewährt wurde, da keine Gründe dagegen sprachen. In wenig Tagen wird von der Kreuz-Gemeinde nun ein Beruf ausgefertigt werden.

Bedenken wir nun, was dem Gewissensruf dieser Glieder: „Es ist Unrecht, daß man aus einer rechtgläubigen Synode ohne Grund hinweggeht und sich an eine nur dem Namen nach lutherische Synode anschließt“ entgegenstand, nämlich Teinert, ein Meister der Ueberredungskunst, dann das Entgegenkommen der Texas-Synode, das unter dem 22. August gemachte Anerbieten des Herrn Jesse, „daß er sich treu an die Bekenntnisschriften und an eine lutherische Agende halten wolle“, die abgebrochene Verbindung mit den hie-

sigen beiden Synodalgemeinden, so muß man fürwahr die Hirtentreue des hochgelobten Herrn anbetend bewundern, der denen, die dem Verführer in der Irre gefolgt sind, nachgeht und sie wieder zurückführt auf den rechten Weg, von dem Er selbst spricht: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seht ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Dem Herrn sei Preis und Ehre in Zeit und Ewigkeit. Amen.

A. D. Greif.

Es folgt nun der Widerruf der Kreuzgemeinde:

Serbin, Lee Co., Texas, am 9. Sept. 1874.

Wir, die Glieder der evangelisch-lutherischen Kreuz-Gemeinde am Rabbs Creek bei Serbin, Lee Co., Texas, bereuen den Schritt, zu dem wir uns von Karl Teinert haben überreden lassen, nämlich, daß wir von der rechtgläubigen Missourisynode abgegangen sind und uns an die zwar dem Namen nach lutherische, aber dem Wesen nach unirtre Texas-Synode angeschlossen haben, insofern wir einen Pastor dieser Synode berufen oder doch angenommen hatten, bitten deshalb insonderheit die St. Petri- und St. Paulus-Gemeinde zu Serbin um Verzeihung, erklären unsern ernsten Entschluß, daß wir uns wieder der ehrw. Missouri-Synode anschließen wollen, und beauftragen den Pastor A. D. Greif zu Serbin, daß derselbe mit der ehrw. Missouri-Synode an unserer Statt verhandle zu dem Zweck, daß wir von derselben mit einem Pastor versehen werden.

Im Auftrag der evang.-luth. Kreuzgemeinde.

August Förster.

George Kratošky.

J. G. Reitsch.

Matheus Domaschka.

Die erste Delegatenversammlung der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten

hielt ihre Sitzungen vom 14ten bis 23ten October in Fort Wayne, Indiana. Und, dem Herrn sei Dank, es war eine reich gesegnete Versammlung. Unsere Delegaten konnten zu denen, die sie abgesendet, mit einer Freudenbotschaft heimkehren. Es möchte zwar manchem scheinen, als sei die Botschaft, daß über \$81,000*) aufzubringen sind, nicht eine Freudenbotschaft, und doch ist sie nichts anders. Ist ja doch die Bewilligung eines Theiles dieser Summe nöthig gewesen, um, wie es in der Zusammenberufung der Synode lautete, „den über uns ausgegühteten Segensreichtum einheimen und bergen“ zu können. Ist doch ein Landbauer nicht betrübt, wenn er an seine Scheuer anbauen muß, sondern fröhlich; wie sollten wir nicht vielmehr fröhlich sein und loben und danken für die wunderbare Gnade des Herrn, unsers Gottes! „Der Herr ist noch unter uns, der Herr will unserer Synode noch ferner gnädig sein!“ Das war der Eindruck, den wohl alle von dieser Versammlung mit nach Hause nahmen. Und der treue Gott, der bisher geholfen, wird auch ferner helfen und die Herzen fröhlich und willig machen zu geben und ihm zu leihen.

Die Angelegenheit unserer Anstalten in St. Louis wurde zuerst besprochen, und zwar gründlich; die Synode verwandte darauf drei volle Tage. Am Donnerstage wurde zuerst die Frage besprochen: Soll die bisher bestandene organische Verbindung der beiden Anstalten, der sogenannten theoretischen und der sogenannten praktischen, aufgehoben werden? Am Freitag-Vormittag wurde diese Frage bejaht und man schritt zu der anderen Frage: Soll die praktische Anstalt auch örtlich

*) In dieser Summe sind die Schulden, die zu bezahlen sind, eingeschlossen.

von der theore der Verhandlu Commiteen e örtliche Trenn dafür zusamme Diese ausführli gaten gedruck welche auch de den beigeband Da am Sonno so hatten die Gelegenhe, de in Freundestr beiden Commi die Discussi am Montag-t tische Anstalt, würde, zu ver worden war, t Ort sei, wurt Majorität die die Verlegun beschloffen. Springfield n für die praktisch sämmtliche Jö Lehrernwohn auf drei Jahre in Springfield Lehrer soll als Unsere Anst ler und befind dem Lehrerma hörde unser Professor, Her Wayne berufe und erklärte de Die Stipulati consin, betreffe deren Lehrans Die anwesend dazu von dersi sich mit Aufhe da es ihrer Sy auch noch jesi anzustellen. wurde für noth fessoren wohne Miete zu bez Wohnung wu Bau einer vie des Flügels na her vom Herrn mer in der Ar räumt werden ein Stück von einer Straße etwa sechs L der Bedingun dere ähnliche sichtsbehörde daß im Colleg ohne jedoch verursachen. dem unmittelb fort außer der solche, welche i und Kostgeld, sind und die b das halbe Kos

emeinden, so muß man fürwahr
gelobten Herrn anbetend be-
dem Verführer in der Irre ge-
sie wieder zurückführt auf den
er selbst spricht: „So ihr bleiben
ede, so seid ihr meine rechten
e Wahrheit erkennen und die
machen.“

und Ehre in Zeit und Ewig-
A. D. Greif.

Widerruf der Kreuzgemeinde:

, Texas, am 9. Sept. 1874.

evangelisch-lutherischen Kreuz-
reef bei Serbin, Lee Co., Texas,
dem wir uns von Karl Teinert
nämlich, daß wir von der recht-
de abgegangen sind und uns an
ch lutherische, aber dem Wesen
de angeschlossen haben, insofern
Synode berufen oder doch an-
ten deshalb insonderheit die
ulus-Gemeinde zu Serbin um
ern ernstern Entschluß, daß wir
Missouri-Synode anschließen
den Pastor A. D. Greif zu
it der ehrw. Missouri-Synode
dele zu dem Zweck, daß wir von
or versehen werden.

evang.-luth. Kreuzgemeinde.

George Krafosky.

Matheus Domaschka.

Verammlung der deutschen
Synode von Missouri,
a. a. Staaten

n 14ten bis 23ten October in

Und, dem Herrn sei Dank,

egnete Versammlung. Unsere

enen, die sie abgesendet, mit

ntehren. Es möchte zwar man-

Botenschaft, daß über \$81,000*)

st eine Freudenbotschaft, und

. Ist ja doch die Bewilligung

umme nöthig gewesen, um,

anberufung der Synode lautete,

geschütteten Segensreichtum

zu können. Ist doch ein

wenn er an seine Scheuer an-

lich; wie sollten wir nicht viel-

oben und danken für die wun-

n, unsers Gottes! „Der Herr

Herr will unserer Synode noch

as war der Eindruck, den wohl

lung mit nach Hause nahmen.

bisher geholfen, wird auch fer-

fröhlich und willig machen zu

rer Anstalten in St. Louis

und zwar gründlich; die Syn-

drei volle Tage. Am Don-

e Frage besprochen: Soll die

che Verbindung der beiden An-

theoretischen und der sogenann-

werden? Am Freitag-Vor-

bejaht und man schritt zu der

e praktische Anstalt auch örtlich

die Schulden, die zu bezahlen sind,

von der theoretischen getrennt werden? Gegen Ende
der Verhandlungen am Freitag-Nachmittag wurden zwei
Committeeen ernannt, eine, welche die Gründe gegen
örtliche Trennung, und eine andere, welche die Gründe
dafür zusammenstellen und der Synode vorlegen sollte.
Diese ausführlichen Committeeberichte, welche die Dele-
gaten gedruckt mit nach Hause nehmen konnten und
welche auch dem bald erscheinenden Synodalbericht wer-
den beigegeben werden, wurden am Montag verlesen.
Da am Sonnabend andere Sachen verhandelt wurden,
so hatten die Synodalen am Sonnabend und Sonntag
Gelegenheit, der Sache weiter nachzudenken und dieselbe
in Freundeskreisen zu besprechen. Nach Verlesung der
beiden Committeeberichte am Montag-Vormittag wurde
die Discussion darüber nochmals eröffnet. Nachdem
am Montag-Nachmittag die Frage, wohin die prak-
tische Anstalt, wenn sie von der theoretischen getrennt
würde, zu verlegen sei, aufgenommen und beschlossen
worden war, daß für diesen Fall Springfield, Ill., der
Ort sei, wurde am Dienstag-Vormittag mit großer
Majorität die örtliche Trennung beider Anstalten, also
die Verlegung der praktischen Anstalt nach Springfield
beschlossen. Der Ankauf des College-Gebäudes in
Springfield wurde angeordnet, eine zweite Professur
für die praktische Anstalt gegründet und da das Gebäude
sämmliche Zöglinge derselben fassen kann, der Bau von
Lehrerwohnungen beschlossen. Die Studienzeit wurde
auf drei Jahre festgesetzt. Das Proseminar bleibt auch
in Springfield und der bisher provisorisch angestellte
Lehrer soll als Collaborator fortarbeiten.

Unsere Anstalt in Fort Wayne zählt 250 Schü-
ler und befindet sich in einem blühenden Zustande. Um
dem Lehrermangel abzuhefen, hatte die Aufsichtsbe-
hörde unsern an der Watertowner Anstalt angestellten
Professor, Herrn W. Stellhorn, provisorisch nach Fort
Wayne berufen. Die Synode billigte dies Verfahren
und erklärte den temporären Verus für einen definitiven.
Die Stipulationen unserer Synode und der von Wis-
consin, betreffend die Bethelligung beider Synoden an
deren Lehranstalten, erheischten darum eine Aenderung.
Die anwesenden Delegaten der Wisconsin-Synode, die
dazu von derselben Vollmacht erhalten hatten, erklärten
sich mit Aufhebung dieser Stipulationen einverstanden,
da es ihrer Synode bisher nicht möglich gewesen sei und
auch noch jetzt schwer falle, einen Professor in St. Louis
anzustellen. — Der Bau von vier Professorenwohnungen
wurde für nothwendig gehalten. Zwei der Herren Pro-
fessoren wohnen in Häusern, für welche die Synode die
Miethe zu bezahlen hat, eine andere bisher benutzte
Wohnung wurde für ungeeignet erklärt und durch den
Bau einer vierten wird es möglich gemacht, den Bau
des Flügels noch eine Weile aufzuschieben, da die bis-
her vom Herrn Director als Wohnung benutzten Zim-
mer in der Anstalt einer Anzahl Gymnasialisten einge-
räumt werden können. — Die Synode beschloß, daß
ein Stück vom Collegeland, welches durch Anlegung
einer Straße von dem übrigen abgeschnitten war,
etwa sechs Bauplätze, verkauft werden sollten mit
der Bedingung, daß darauf keine Saloons oder an-
dere ähnliche Häuser errichtet werden. — Der Auf-
sichtsbehörde ward der Auftrag, dafür zu sorgen,
daß im College Unterricht im Gesang gegeben werde,
ohne jedoch der Synode ungebührliche Kosten zu
verursachen. — Diejenigen Schüler, welche sich nicht
dem unmittelbaren Dienst der Kirche widmen, haben hin-
fort außer dem Kostgeld auch Schulgeld zu bezahlen:
solche, welche in der Anstalt wohnen, haben 100 Dollars
und Kostgeld, solche, deren Eltern in der Stadt ansässig
sind und die bei diesen wohnen, haben 40 Dollars und
das halbe Kostgeld, solche, welche von auswärts kom-

men und in der Stadt wohnen, haben 60 Dollars und
das halbe Kostgeld zu bezahlen. Bei unbemittelten, aber
begabten Knaben kann die Aufsichtsbehörde Ermäßigung
eintreten lassen. Alle Liebesgaben und Vermächnisse,
die für Theologie Studierende bestimmt sind, sollen
diesen allein zu gut kommen. Solche, welche absprin-
gen, sollen billiger Weise, wenn sie können, nachzahlen.

Da im Schullehrerseminar zu Addison, Ill.,
alles überfüllt ist und z. B. ein Raum, der für acht Se-
minaristen bestimmt ist, von achtzehn bewohnt wird, so
war der Bau des südlichen Flügels durchaus nothwen-
dig und es ward deshalb derselbe angeordnet. Auch
ward die vacante Lehrerstelle von der Synode besetzt und
eine neue Professur gegründet. Der Ankauf von zehn
Acker Land ward bestätigt. Fünf weitere Acker mit
einem darauf befindlichen Hause wurden der Synode von
der Waisenhausgesellschaft in Addison zum Kauf an-
geboten. Die Synode beauftragte die Aufsichtsbehörde,
das Haus mit nur zwei Ackern zu kaufen, erhielt aber
zu ihrer großen Freude die übrigen drei Acker von einem
lieben Delegaten zum Geschenke. Dies Haus soll einst-
weilen von den Seminaristen bewohnt und später als
Krankenhaus benützt werden. — Gelegentlich einer An-
frage des Herrn Prof. Roy, Präsidenten der Synode von
Ohio, wurde an einen frühern Beschluß erinnert, daß
von andern Synoden kommende Seminaristen den
unfrigen gleich gestellt werden.

Von allen (4) Anstalten soll alljährlich ein Pro-
gramm veröffentlicht werden.

Die Mission unter den Indianern wurde
wieder angeregt. Herr Pastor Sievers soll versuchen,
durch eine geeignete Person eine Schule unter den treu-
gebliebenen Indianern zu errichten und sich nach einem
Manne umzusehen, der als Missionar angestellt werden
könnte. Die Sorge für diese Mission wurde dem nörd-
lichen District insonderheit ans Herz gelegt, sowie die
Sorge für eine Mission unter den Negern dem
westlichen District. Die in St. Louis begonnene Mis-
sionshätigkeit unter den Chinesen versprach die
Synode zu unterstützen.

Die Delegaten zur Synodalconferenz wurden in-
struirt, für die Aufnahme zweier Synoden zu stimmen,
falls dieselben Aufnahme begehren würden, nämlich der
lutherischen Concordia-Synode von Virginia und der
Synode der englischen Lutheraner von Missouri, da
beide Synoden als rechtläubige bekannt seien.

Da der westliche und nördliche District unsrer Synode
einen zu großen Umfang haben, so wurden zwei neue
Districte gebildet. Der eine, der Illinoisdistrict, wurde
von dem westlichen abgezweigt; der andere, der nord-
westliche, soll die Staaten Wisconsin und Minnesota
umfassen. Zu dem nördlichen sollen Michigan und
Canada gehören.

Aus den vielen Gegenständen, die verhandelt wur-
den, sei nur noch erwähnt die Bestimmung, daß kein
Schullehrer als Deputirter zu wählen ist, der Be-
schluß, daß in dem Jahr, in welchem Delegaten-
versammlung ist, keine Districtsynoden gehalten wer-
den, die Aenderung des Wahlmodus, die Incorpora-
tion der Synode, der Bericht des Directoriums
unserer Druckerei, die Herausgabe deutscher und eng-
lischer Lesebücher, die Sache der Emigrantenmission
in New York und Baltimore, die Taubstummenanstalt
bei Detroit, Mich., die Beamtenwahl u. s. w. Weiter-
res, so wie nähere Begründung der von der Synode
getroffenen Bestimmungen, findet der geneigte Leser im
Synodalbericht, der bald erscheinen wird.

Der Herr, unser Gott sei uns freundlich und, fördere
das Werk unserer Hände bei uns; ja, das Werk unserer
Hände wolle er fördern.
G.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Schützenvereine. Diese werden oft selbst von Christen für unschuldig gehalten, und sich an denselben und ihren Festen, die fast sonntäglich stattfinden, zu betheiligen, daraus macht sich mancher kein Gewissen. Weiber und Kinder werden mitgenommen. Wie aber einer, der wirklich ein Christ sein will, dieselben nach Gottes Wort, dem alleinigen Prüfsteine, zu beurtheilen hat, kann wohl auch der Einfältigste aus einer Rede abnehmen, die kürzlich ein hervorragender Schütze, der gewöhnliche „Festredner“, bei einem Chicagoer Schützenfeste, das drei Tage dauerte, gehalten hat. Darin stellte er „die Schützen-, Turn- und (weltlichen) Gesangsvereine“ — ebenbürtig neben einander als „eine Nothwendigkeit“, die „allein eine Brustwehr, einen Damm bieten gegen die Uebersucherungen des Puritanismus“. Was ihm aber an diesem das eigentlich Verhasste ist, steht man aus den unmittelbar folgenden, schrecklichen Worten: „Unser Gott ist kein Gott der Rache und des Zornes, sondern ein Gott der Versöhnung und der Freude. Wir blicken nicht mit einem Auge zum Himmel, indeß das andere — Höllengelüsten gehört.“ Nun lehrt aber Gott selbst in seinem Worte, im Alten wie im Neuen Testamente an fast unzähligen Stellen, daß er wahrhaftig allen Ungläubigen ein „Gott der Rache und des Zornes“ sei. St. Paulus sagt 2 Theß. 1, 8. von Christo, daß er „wird offenbart werden vom Himmel und Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi“. Und Christus selbst sagt Joh. 5, 36.: „Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.“ (Vergl. Ps. 5, 5.; Ps. 7, 12—14.) Freilich ist Gott — der rechte und nicht jener Schützen-Gott — zum seligen Troste aller armen Sünder ein Gott der Versöhnung, aber nur in Christo. Dieser Gott aber ist nicht ein anderer, sondern derselbe, welcher in Rache und Zorn unsere Sünde zu unserer Versöhnung an Christo gestraft hat. Von diesem Gott also will jener „Festredner“ und seines Gleichen eben so wenig etwas wissen. Seine Worte sind daher eine freche Verwerfung des wahren Gottes. Wer will darum ein Christ sein und sich noch ferner an diesen Vereinen und ihren Festen betheiligen, durch Stillschweigen und Mitmachen sich der Sünde der Verleugnung seines Gottes und Heilandes schuldig machen? Wer will zumal an den Sonntagen in den Schützenpark gehen und durch Sehen, Hören oder Betheiligen Theil nehmen an dem Kopf und Herz einnehmenden Schießen, leichtfertigen Gerede, Trinken, Tanzen u. c.? Wer will ein Christ sein und denkt hier nicht auch an „die Vögel unter dem Himmel“, die den Samen des Wortes Gottes auffressen, ja an den „Teufel, der das Wort von ihrem Herzen nimmt, auf daß sie nicht glauben und selig werden“? (Luc. 8, 5. 12.) Wer könnte das alles thun und zugleich oder vorher mit Ernst beten: „Führe uns nicht in Versuchung“? — A. W.

Die Heiden-Mission trägt doch ihre Früchte. Vor etwa zehn Jahren kam mit einem Bostoner Schiff ein junger Japanese, damals neunzehn Jahre alt, von Manila nach Boston. Sein Leben auf's Spiel setzend, verließ er sein Vaterland, um hier eine christliche Erziehung zu suchen. Durch einen Theil der Bibel, den ein amerikanischer Missionar in's Chinesische übersetzt hatte, wurde er mit dem Christenthum bekannt. Es ergriff ihn eine solche Sehnsucht, mehr von Christo zu hören, daß er sich entschloß, obgleich arm und ohne Freunde, nach America zu fliehen. Ein amerikanischer See-Capitän verhalf ihm zur Flucht, ein anderer nahm ihn als Schiffsjunge an und brachte ihn hieher. Hier fand er auch bald gute Freunde, die ihm dazu halfen, sich für das christliche

Predigtamt vorzubereiten. Als neulich die japanesische Gesandtschaft hier in's Land kam, brachte sie ihm die Begnadigung seines Kaisers mit. Von ihm allein hat die japanesische Regierung die Auskunft erhalten, auf welche ihr ganzes jetziges Erziehungssystem gegründet ist. Am 24. September ist er nach vollendeten Studien als christlicher Prediger in einer der hiesigen Congregationalisten-Kirchen ordinirt worden und ist Anfangs October nach Japan zurückgereist, um als Missionar unter seinen eignen Landsleuten zu wirken. Ad. B.

Das fehlt noch. Ein gewisser Norton, früherer Methodist-Prediger in London, jetzt aber ein eifriger Muhammedaner, ist neulich in unser Land gekommen, um hier als muhammedanischer Missionar zu wirken. Er ist nach Chicago gegangen, um da sein Werk zu beginnen. Er trägt sich mit dem Gedanken, daß, wenn der Muhammedanismus erst von unserm Volke recht verstanden sein wird, sich viele zu demselben bekehren werden. Jetzt hat diese satanische Religion bereits 200,000,000 Anhänger. Schwerlich aber wird sie in unserm Lande viel Propaganda machen. Ad. B.

II. Ausland.

Die Methodisten im Königreich Sachsen. Wie es die schwärmerischen Methodisten hier treiben, so treiben sie es auch in Deutschland, auch in Sachsen. Was das letztgenannte Land betrifft, so klagt der „Pilger aus Sachsen“ vom 13. September über das sectirerische Treiben der Methodisten daselbst bitter. Er schreibt unter anderem Folgendes: „Ueberblicke ich im Geiste die Gebiete, in welchen sie ihre Wirksamkeit begannen, so muß ich sagen, daß sie zumeist gerade dahin sich wandten, wo Gottes Wort rein und lauter schon längst vor ihrer Ankunft gepredigt wurde, und wo, wenn auch vielleicht noch in kleinen Kreisen, ein erwecktes kirchliches Leben da war. Die alten Methodisten, denen es ja, wie die Geschichte beweist, nicht um Ausbreitung einer besonderen Secte, sondern um Ausbreitung des göttlichen Wortes und um Rettung von Seelen zu thun war, zu Whitfield's und Wesley's Zeiten drangen in die Massen der verkommenen entschristlichten Kohlenarbeiter Englands ein. Die heutigen Methodisten aber machen sich das Ding bequemer. Sie wählen in der Regel schon beackerten und besäten Boden, um das geistliche Säewerk darauf, ohne zu fragen nach den gottgeordneten Säeleuten vor ihnen, weiter zu treiben. Nicht Mangel an Gottes Wort, nicht Unbefehrte haben sie in die oder jene Gegend gezogen, vielmehr in der Regel ein kleines Häuflein schon Erweckter, in das sie sich, aufgefordert von einem oder dem andern daraus, der wohl nicht ahnte, was er that, hinein drängten. Wir müssen jedoch noch mehr sagen.*) Prüft man nämlich die kleinen Gemeinden und deren Mitglieder, welche die Methodisten hier und da gesammelt haben, so wird man darin wenige finden, welche erst in der methodistischen Gemeinschaft zur Erkenntniß gekommen sind. Zumeist sind dieselben schon vorher in der nun viel geschwächten Landeskirche, oft durch eine Predigt ihres früheren Pfarrers, der nun einmal ein Mann ohne Salbung des Heiligen Geistes sein soll, zum Glauben gelangt. Nur ganz selten findet sich einer, der vorher in der Landeskirche als ein Feind des Kreuzes Jesu wandelte oder in offenbaren Sünden. Wir kommen hier also auf das zweite Unrecht, das die Methodisten sich zu Schulden kommen lassen und das auch Christlieb öffentlich gerügt, daß sie nämlich gerade die erweckten Christen zu sich herüber zu ziehen suchen. Namen zu nennen und einzelne Thatfachen als Beweise aufzuziehen, halte ich für bedenklich; ich kann aber versichern aus eigener Erfahrung und eignem Augenschein, daß die methodistischen Sendlinge förmlich in den Häusern der Erweckten und der ernstesten Christen in einer Gemeinde Hausbesuche machen und sich auch in diesen ihren seelsorgerischen Bemühungen nicht durch den gerade er-

*) Ich nenne hier absichtlich nicht bestimmte Gemeinden und Personen, doch bin ich es im Stande und kann meine Aussagen durch Thatfachen beweisen.

scheinenden Ortspfarrer irre machen gegenüber bei der Behauptung, Heiland Seelen gewinnen. Daß eine Gemeinde, wo sie auch etwas nicht ein Beispiel bekannt, daß sie wandt haben und in das Sacramentsverächters gekommen denn die Methodisten die Worte aller Missionare, Paulus, schreibe habe mich sonderlich beflissen, dieigen, wo Christi Name nicht be nicht auf einen fremden Grund ba mag wissen, daß die Methodiste vom Heiligen Geiste eingegeben kennen; aber was fragt ein Meth wenn es nicht mit seinem Schw Bibel eines rechten und echten V

Ein Zeichen der Zeit. Es früheren Notizen im „Lutheraner“ weit der Stadt Lemgo im Für eine evangelisch-lutherische Land in der glücklichen Lage befand, zu sein. Zu einer Zeit, da das Lande war, hatte eine Anzahl reformirte Landeskirche verlassen Ueberzeugung, daß die evangeli Kirche des reinen Wortes und mente sei, zu einer rechtgläubig Trotz vieler Kämpfe nach innen doch das Gemeinlein unter Got dem Grunde seines allerheiligsten ebenfalls vom Staate unabhän und berief an dieselbe einen aus schaft ausgetretenen gottesfürchtig von seltener Glaubensfreudigke heilsamen Lehre, nächst Gott wo lichen Entwicklung der Gemein überaus lieblicher Gegend wurk strengungen von Seiten der Ge ein weithin sichtbares Kirchlein r gebaut und ein ehemals reformir der Gemeinde gewählt. Obwoh zu einer der lutherischen Gemein deren Pastor sie von Staatswe doch die Eithof-Gemeinde thatfä Lemgoer Pfarrer sich gerne seiner Pastor, der also in den Augen Hilfsprediger war, völlig f Leider aber hatte die bald als e weit leuchtende Gemeinde eine Sinn für reine Lehre — und Ihr Pastor war eingefleischter G endlich vor wenigen Jahren ale der unter Anderem die ewige G leugnerte. Die Geschichte sein über die Maße traurig. Au mirten seines Bekenntnisses w Zeugen der Wahrheit wurde n selben, und der, den früher die fürchtet und verabscheut hatten, Bruder von ihnen willkommen eine erledigte Pfarrstelle geseht. Gemeinde die schwere Schuld, Pastor in seinem fleischlichen C deswegen in Zucht zu nehmen, frage Gott sie deswegen mit i strast. Nach langem Warten i die sie inzwischen machen muß einen Seelsorger in der Person e Candidaten aus der preußischen dessen Führung that sie einen der alle Lutheraner mit Behm den schwersten Geldopfer n — verkaufte sie sich dem

[illegible]

wohl die lutherische Kirche in Lippe
ets arg gedrängt und unterdrückt
l gerade die Eikhof-Gemeinde dem
m stets ein Dorn im Auge war,
e Arme ihrer Todfeinde und thut
hts Geringeres als über sich, als
de, das Todesurtheil zu sprechen.
Landeskirchen krachen und bersten
r deutschländische Gemeinden an-
n an den Staat zu hängen, das ist
ist offener Frevel. Die Früchte
Gal. 6, 7.

deutschen Colonie San Leopoldo
Johann Georg Maurer, von Pro-
ann, seit einigen Jahren aber
ang des Monats Mai in der An-
für einen Propheten aus. Seine
sie sei Jesus Christus, der ein-
Sie ernannte ihren Mann zum
i Brüder nannte sie Petrus und
Judas Ischarioth bestellte sie.
göttliche Offenbarungen zu em-
hörer den Heiligen Geist und alles
erging sich in den wahnsinnigsten
wohl Protestanten als Katholiken
genommen, die sich unter Anderem
ne Kirchen zu besuchen noch ihre
zu schiden. Der verständigere
s fand sich endlich veranlaßt, an
ei in San Leopoldo eine Eingabe
terdrückung der Secte anzutragen.
denn bald darauf die vorläufige
eten, seiner Frau und etlicher
en Ausbruch von Unruhen fürch-
s Detachement Militär nach dem
t, jedoch gingen die Verhaftungen
Maurer und seine Mitverhafteten
bestanden und ihr Gebahren war
Untersuchungsrichter Zweifel an
geit erwachten. Die Frau des
en in der Santa Casa da Misericor-
o sie von Ärzten beobachtet wurde.
wieder frei, da man ihnen ein straf-
schweifen konnte. (Ev. Chronik.)
die Zeitungen melden, als eine
religiösen Wahnsinn verfallene
Schwert ausgerottet worden.

eines Prinzen, welche am letzten
Jouci, der zweiten Hauptstadt von
n mancher Beziehung merkwürdig.
ohn des Kronprinzen, der wahr-
nfolger wird, welcher in seinem
rmirt wurde und gewiß nicht ohne
Tage, dem Tage von Sedan.
prinzen, wollte zum Lehrer seines
tiger, sondern wählte sich den noch
fluss, weil dieser „freierer Rich-
— ziemlich ungläubig ist. Der-
die „Religion der Liebe“ ziemlich
; denn dieser sagte bei der Con-
„Glaubensbekenntnisse“, daß er
ot der Liebe erfüllen wolle“. In
rach“ er denn auch, neben dem
der armen „Wahrheit“ zc. fördern
sehr freier Richtung, was auch
daß die Säulenbogen der Kirche
olischen Buchstaben des Christen-
D. und Chr.“ d. i. der Anfang
aber daneben hing auch in einem
ge Stern, das Symbol des
„was, wie ein Correspondent aus
erman auf fiel“; „dem man
llige Deutung geben“ könne, weil
st, wie auch der Kronprinz Frei-
scheint, gilt dem letzteren das

Freimaurerthum eben so viel, wie das Christenthum,
wenn nicht mehr; und wie viel dem Kaiser selbst der
Freimaurerorden gilt, ist daraus klar, daß er seinen
Sohn, den Kronprinzen, mit einer Rede in denselben ein-
geführt und verpflichtet hat, Freimaurer zu sein und zu
bleiben.

Union. Die „Allgemeine evang.-lutherische Kirchen-
zeitung“ berichtet: In Pola, einer Hafenstadt in Istrien,
ist eine „in merkwürdiger Weise“ zusammengesetzte so-
genannte evangelische Gemeinde entstanden; Reformirte
und Lutheraner sind gleichberechtigte Mitglieder, mit ge-
trennter Lehre und separatem Abendmahl, aber nur einem
Pastor, der beiden nach ihrer Weise dient, und mit
gemeinsamem Gottesdienst. (Ein unirter Pastor also
an einer aus Lutheranern und Reformirten bestehenden
Gemeinde!) Die Constitution derselben ist von beiden
Oberkirchenrathen bestätigt worden. Der gegenwärtige
Pastor will lutherisch sein, bedient aber auch die Refor-
mirten. — Der „Allgemeinen evang.-lutherischen Kirchen-
zeitung“ ist das etwas „Merkwürdige“; in America ist
solches kirchliches Komödienspiel nichts weniger, als eine
Merkwürdigkeit. Hier gibt es genug Lutheraner, die sich
aus Geiz und Gleichgiltigkeit mit Reformirten zu einer
Gemeinde zusammenthun, und umgekehrt, und dann
finden sich genug Landstreicher, die für leidlichen Lohn
dann mit Freuden einer solchen Mischmasch-Gemeinde
dienen und einem jeden Gliede, sei es Lutheraner, oder
Reformirter, oder Rationalist, mit dem aufwarten, dar-
nach dasselbe gelüftet.

Deutschland. Folgendes lesen wir im Nördlinger
„Freimund“ vom 3. September: „Das deutsche Reich
will nicht mehr ein christlicher, sondern ein religionsloser
Staat sein. Das Christenthum wird nur noch als
Privatüberzeugung eines wenn auch sehr großen Theiles
der Bevölkerung respectirt, aber nicht mehr als öffentlicher
Glaube des deutschen Volkes. Christen und Nichtchristen
haben jetzt ganz gleiche Rechte in bürgerlicher und in
staatsbürgerlicher Hinsicht. So ist es durch die Reichs-
gesetzgebung bereits festgesetzt. Die preussische Civilstands-
gesetzgebung hat zur Voraussetzung, daß das deutsche
Reich den christlichen Charakter abgeworfen und sich für
religionslos erklärt hat. Soweit sind wir leider in
Deutschland gekommen. In kurzer Zeit wird die preu-
ssische Civilstandsgesetzgebung auch in den andern deut-
schen Ländern zur Einführung gelangen. Das Band,
welches bisher zwischen Staat und Kirche bestand, wird
dadurch nicht nur sehr gelockert, sondern geradezu gelöst.“

Pfalz. Ein praktischer Arzt in der Pfalz wurde vom
Bezirksgericht in Kaiserslautern wegen völliger Betrunk-
heit von der Anklage der Gotteslästerung freigesprochen.
Von der Vertheidigung wurde constatirt: daß bei dieser
Gelegenheit (an einem Sonntage) auch der Pfarrer und
die Lehrer total betrunken gewesen seien. Die Lästerung
selbst war eine derartige, daß der Richter sie nicht vorlesen
ließ und erklärte: so etwas habe er bis zu seinen alten
Tagen vor Gericht nicht erlebt, Leute, die mit gutem Bei-
spiel vorangehen sollten, in solchen Sumpfständen von
Gemeinheit zu sehen. (Allg. Ev.-Luth. Kz.)

Ein jesuitisches Vubenstück fand bei der Hinrichtung
des von den Carlsten gefangenen preussischen Haupt-
manns Schmidt Statt. Der Berichterstatter der
N. P. Z. schreibt darüber: „Am Abend kamen drei
Priester in seine Zelle, mit der Versicherung, daß, wenn er
die katholische Religion annehme, er gerettet sei — er that
es — er empfing darauf die Communion und wurde in
Begleitung der Priester dem Kriegsgericht nochmals vor-
geführt; dort berichtete er diese Aenderung seines Glau-
bens und sprach das Versprechen der Priester aus. Es
ist kaum glaublich, und doch wahr, daß die Richter jetzt
antworteten: Nun können Sie getrost in den Tod gehen.
Daß die ganze Sache abgekartet war, das wird Jeder-
mann fühlen: aber daß ein Geistlicher eine so ausgesucht
abscheuliche Grausamkeit ausführen kann, das hätte ich
bisher nicht glauben können.“

(Mecklenburgisches Kirchenblatt vom 23. September.)

Spanien. Katholische Studenten in Granada kauften
einem protestantischen Colporteur eine Anzahl seiner
Schriften ab, zerrissen sie und traten sie vor dem Volke in
den Roth. Dieses aber fiel über die Studenten her und
prügelte sie unter dem Ausrufe: Nieder mit den Carlsten!
Es lebe die Republik! tüchtig durch. — Diese Züchtigung
haben diese Herrn Studenten freilich gut genug verdient,
aber recht protestantisch ist das Prügeln seiner religiösen
Gegner so wenig, so wenig es recht katholisch ist, gute
Bücher zu kaufen, um sie öffentlich zu zerreißen und mit
Füßen zu treten.

Sachsen-Weimar. Pfarrer Rieth im Weimarschen,
der ein von der Landeskirche ausgegangenes Gemeinlein
gegründet und auch dazu die staatliche Erlaubniß er-
halten hatte, ist vor kurzem deswegen zu einer Strafe von
zwei Thalern oder zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt
worden, weil er bei der Taufe eines Kindes seiner Ge-
meinde den sogenannten Priesterrock angezogen hat. Das
ist in der That eine Tyrannei, die mehr lächerlich, als
empörend erscheint.

Berlin. Das Kriegsgericht in Berlin hat einen acht-
zehnjährigen Burschen, der den Krieg als Regimentsjunge
mitgemacht und nach der Heimkehr seinen Vater erschlagen,
zu zwei Monaten Gefängniß (!!) verurtheilt. Als Mil-
derungsgründe nahm man an, daß er noch nicht voll
achtzehn Jahre alt war, von seinen Eltern, die in stetem
Streit lagen, ein schlechtes Beispiel empfangen habe, und
durch die auf den Schlachtfeldern empfangenen Eindrücke
verwildert sei. Das zeugt in der That von erschrecklichen
Zuständen auch in Deutschland.

Herzogthum Sachsen-Weimar. Eine Eisenacher
Conferenz von Geistlichen hat einen Protest erlassen gegen
die Bestimmungen des neuen Schulgesetzes, daß der Staat
die Oberaufsicht auch über den Religionsunterricht führen
soll und daß die Geistlichen nur durch Wahl den Vorsth
im Schulvorstande erhalten können. Ersteres sei ein
Uebergriß des Staates in die Rechte der Kirche, letzteres
mit der Würde des geistlichen Standes nicht vereinbar.
(Kreuztg.)

Buch-Anzeige.

Soeben ist erschienen:

**Verhandlungen der dritten Versammlung der evang.-
lutherischen Synodalconferenz von Nordamerika**
zu Pittsburgh, Pa., vom 15. bis 21. Juli 1874.

Dieser Bericht enthält die Fortsetzung der wichtigen Besprechungen
der Thesen über Kirchengemeinschaft, sowie über Para-
chizalgrenzen; sodann einige leitende Grundsätze hinsichtlich der
sogenannten D p p o s i t i o n s g e m e i n d e n, Beschlüsse der
Synodalconferenz in Bezug auf eine Einladung zu einem Col-
loquium von Seiten des General Council, in Bezug auf
Chinesenmission, in Bezug auf die Concordiasynode und die engli-
schen Lutheraner in Missouri zc. Zu haben bei unserem Agenten,
Hrn. M. C. Barthel in St. Louis, Mo. Preis 15 Cts., Porto
2 Cts.

**Verhandlungen der achtzehnten Jahresversammlung
des Westlichen Districts der deutschen evangelisch-
lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St.,**
gehalten im Jahre unseres Herrn 1874 zu Pitts-
burgh, Pa.

In diesem Synodalbericht findet der Leser überaus wichtige Ver-
handlungen, nämlich über die Lehre von der christlichen Freiheit in
Bezug auf Mittelbinge. Besondere Rücksicht nahm die Synode
auf die Jairs, Pic-Nics, weltliche Vereine (Sing-, Turn- und
Schützenvereine), Lotterien, Tanzen, Besuch von Trink- und
Spielhäusern zc. Wer in diesen wichtigen Fragen zur Klarheit
und Entschiedenheit kommen will, der studire diesen Synodal-
bericht. Möchten die Worte der Belehrung, der Ermahnung und
Warnung von recht Vielen beherzigt werden.

Der Bericht umfaßt 79 Seiten und kostet mit Porto 25 Cents.
Er ist zu haben bei unserem Agenten, Herrn M. C. Barthel,
Corner of Miami Str. & Indiana Ave., St. Louis, Mo.

Unser Kalender für 1875

ist vorrätzig bei den Herrn:

Georg Brumder, 306 W. Water St., Milwaukee.
Hewes und Brauns, 133 S. Water Str., Chicago.
Siemon u. Bro., Fort Wayne, Ind.
C. Heydenreich, Dshkosh, Wis.
H. Reis, 126 Gratiot Str., Detroit, Mich.
J. Birkner, 102 William Str., New York City.

D. Paft. Brüggemann
als Dankopfer \$10.00.
Spindler dafelbst \$2.00.
außert \$2.00. Lehrer
e in Valparaiso \$1.00.
\$12.00. Paft. Jagels
Schwan fen. in Cleve-
naport \$7.15. Paftor
D. Paft. Horft in Wit-
Paft. Bode's Gem.
in Logansport \$6.20.
\$11.00. Paft. Sau-

thil in Marion Town-
00. Paft. Evers' Ges-
s Gemeinde in Jones-
en \$1.00. Paft. Hüb-
in Logansport \$10.00.
wald, J. Engelsried, S.
Paul, M. Körner, J.
dafelbst \$1.00. Frau
eyerding dafelbst \$1.00.
te bei Ch. Bed dafelbst
Hori Wayne \$75.00.
Häfel in Delphi \$3.00.
in Baltimore:
at \$5.19.

ort Wayne: Von
Cleveland \$10.00. J.

Royal Oak: Von
Ch. Müller dafelbst 25
che Bewahrung \$2.00.
\$8.55. Desgl. bei
C. G. dafelbst \$10.00.
01. C. W. in G. D.
Hanover \$4.35. Von
18.

St. Louis: Von
Dessen Jones-Gem.
Gem. dafelbst \$1.95.
ellen Gemeinde in Na-

ouis: Von C. G.
Boston \$2.00. Frau

ft. Steinbach in Fair-
b. in Bingen \$20.00.
g \$4.00. Lehrer. Jis-
Gem. in Huntington

on in New York:
te \$15.00. Hochzeits-
Jüngels Gemeinde in
in Mishawaka \$8.00.
Hochzeits-Collekte bei
Dover \$1.00. Paftor
N. in Napoleon \$5.00.
3.00. Hochzeits-Coll-
i Paft. Krafts St. Ja-
te in Sugar Grove
te in Paft. Bode's Ge-
meinde in Crown Point

ia: Von Paft. Evers'
Schmanns Gemeinde in

: Von Hrn. Hauen-
heil der Miffionsfest-
Die Hälfte der Mif-
te \$36.00.
n Paft. Steinbach in

n: Von Paft. Weyels
\$7.00 von einem Ge-
Frau Sch. in Wal-
Gemeinde \$11.50.

n: Von Hrn. Hauen-
Gemeinde in Bingen
D. Paft. Widmanns
indtauf-Collekte bei Th.
4.00. Paft. Schumanns
Hochzeits-Collekte bei N. Hart-
G. D. \$10.00. Paft.
Paft. Niehammers Ge-
els Gemeinde bei Fort

n: Hochzeits-Collekte
i. J. Kathauer in Cleve-
2.00.

iffion: Von Paftor
n Paft. Steinbach in
Hrn. Hauenstein in

Wayne: Von Paft.
Von Paft. Steinbach in
dt \$2.00. Dankopfer
Theil der Miffionsfest-
Wayne \$30.00.
Grabl, Raffirer.

und durch Herrn Paftor
re Miffion erhalten zu
ter, Reifeprediger.

Zur Unterftützung der Böglinge aus Wisconsin

erhalten seit dem Monat März d. J.: Von Paft. C. Markworths
Gemeinde in Caledonia \$3.70, von ihm selbst 1.30. Durch den-
leben von Gledern seiner St. Johannis-Gemeinde in Wincheſter
6.50. Hochzeits-Collekte bei Hrn. Traugott Milbrath in Paftor
Kellers Gemeinde 6.25. Kindtauf-Collekte bei Paft. C. Mark-
worth 5.60. Vom werthen Frauenverein in der Gemeinde des
Unterzeichneten 15.00. Von und durch Hrn. Paft. Dicke, auf der
Hochzeit des Hrn. Paft. Stute gefammelt, 10.25. Von der Ge-
meinde des Hrn. Paft. C. Markworth in Caledonia 5.61. Von
Ferd. Laßig in Döhlosh 1.00. Paft. D. 63 Eis. Bei der Hoch-
zeit des Hrn. Karl Eggers in der Gemeinde des Unterzeichneten ge-
fammelt, 6.70.

Indem Unterzeichneter den lieben Gebern ein herzliches „Ver-
gelt's Gott!“ wünscht, kann er nicht unterlassen zu bitten, für diese
Kasse auch ferner, und zwar so bald als möglich, sorgen zu wollen,
da sie leer ist.

Döhlosh, Wis., den 21. Sept. 1874.

J. L. Daib.

Mit herzlichem Dank bescheinigt Unterzeichneter empfangen zu
haben: Von C. Brüggemann \$10.00, S. Brüggemann 5.00, von
Paft. Reichardt 75 Eis. Durch Paft. Joh. Große für W. Stef-
fen vom Jungfrauenverein in Harlem 7.00, vom Frauenverein
seiner Gemeinde für J. Dite 12.00, vom Jünglings- und vom
Jungfrauenverein je 6.00 für W. Levereiz. Vom Frauenverein
in Paft. W. Barllings Gemeinde für L. Robn 26.66, vom Jung-
frauen- und Jünglingsverein je 9.00, für Max Albrecht vom
Jungfrauenverein 9.00. Von Paft. Kügels Gemeinde 6.60.
Vom Frauenverein in Paft. Hügl's Gemeinde für C. Reichenbach
5.00. Vom Frauenverein in Paft. Niehammers Gemeinde für
Brust 10.00. Aus Pittsburg: von Paft. Beyer 5.00, von dessen
Gemeinde 7.00, von dem Frauenverein 14.00 für S. Theiß.
Vom Jünglings- und vom Jungfrauenverein in Paft. Kügels
Gemeinde für C. Günther 8.00. Von Paft. Wagners Gemeinde
8.00 und von Hrn. Juttermeyer 2.00 für Loofs. Durch Paftor
C. Groß, auf Hrn. L. Hingz's Hochzeit gefammelt, für W. und
M. Solls 5.00. Vom Frauenverein in Paft. Stürkens Gemeinde
für Dorich 20.00. Von Paft. Liebe's Gemeinde für J. Penne-
kamp 8.10, auf Hrn. Ridelmanns Hochzeit gefammelt 5.00, auf
W. Walters Hochzeit 2.50 für denselben. Vom Frauenverein zu
Defiance, D., 5 Busenbenden, 8 Taschentücher. Vom Jung-
frauenverein der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo 4 Paar
Strümpfe, 4 Reintücher. Von Frau Freund in St. Louis eine
homöopathische Apotheke mit Buch. Von Hrn. Schmidt in Wash-
ington, D. C., 6 Paar Schuhe, 3 Paar Stiefel. Von den Herren
Westermann & Meyer in St. Louis ein großes faß Porzellan,
desgl. von den Herren C. Eißfeldt & Br., zum College-Haushalt.
Der Herr sei allen Wohlthätern ein reicher Vergelter!
Fort Wayne, Concorbia College,
den 7. Oct. 1874.

D. Hanfer.

Für das Waisenhaus in Addison

sind seit dem 29. August folgende Liebesgaben eingegangen:

Durch Paft. J. W. Ranning von der Gemeinde in Mansfield,
Iowa, \$8.00. Von Aug. Thiele in Chicago (in Paft. Lange's
Gemeinde) \$25.00. Durch Paft. Döberlein dafelbst von der Ge-
meinde \$59.50, von J. Thurn \$1.00. Durch Paft. L. J. Große
dafelbst von der Gemeinde \$103.00 und Christenlehr-Collekten
\$15.00. Durch Paft. Wunder dafelbst von der Gemeinde
\$184.95, Christenlehr-Collekten \$10.30. Durch Paft. Barlling
dafelbst: von Joh. Rislow u. S. Schmidt je \$3.00, R. Elsholz,
C. Kemnitz, R. Schröder, Fr. Bening je \$2.00, Ferd. Schulz,
Joach. Man, Wittwe Bernahl, L. Hedrich, Ch. Schmidt, Frau
Dröge, Fräulein Louise Schütte je \$1.00, G. Man, Elise Meyer-
bach je 50 Eis., Christenlehr-Collekten \$19.76. Von Paft. Leh-
mann dafelbst \$5.00. Von den Chicagoer Gemeinden die Hälfte
der Miffionsfest-Collekte \$100.00. Durch Lehrer S. Garbisch in
Elf Grove, Ill., von seinen Schülern \$3.65. Durch Paft. N.
Köbler von der Gemeinde in Union Hill, Ill., \$6.81. Durch
Paft. E. Kiedel in Homewood, Ill., von Frau Rathe \$10.00.
Von W. Kirchhoff in Dunton, Ill., \$10.00. Durch Lehrer Mi-
liger dafelbst von Paft. Röders Kindern \$2.15, einem Schüler
\$2.00, von Latweren 30 Eis., von D. Rolte, J. Brodmann, Frau
Paft. Röder, S. Witte, Chr. Witte, Fr. Clausing je \$2.00.
Durch Paft. Dreyer in Accident, Md., Dankopfer von Frau En-
gelhardt \$4.00. Durch Kassirer Birchner in New York \$4.40 und
\$2.50. Durch Paft. J. S. Sefer in St. Paul, Minn., von Paft.
N. Volkert und Gemeinde \$8.00 und von N. N. \$2.00. Durch
Paft. Wehrs in Lake Zurich, Ill., von der Gemeinde \$13.87 und
von Frau Leyler \$10.00. Durch Paft. Wagner in Chicago von
N. N. \$1.00, von der Gemeinde \$50.00. Durch Paft. C. Wünsch
Abendmahls-Collekte seiner Gemeinde bei Dwight, Ill., \$12.50.
Durch Paft. W. Krebs von der Dreieinigkeits-Gemeinde in La
Rose, Ill., \$9.35, von der St. Pauls-Gemeinde in Varna, Ill.,
\$3.75. Durch J. Anief von der Gemeinde in Rodenberg, Ill.,
monatliche Collekte 50 Eis. Durch Paft. S. Schmidt von Ch.
Reese in Palatine, Ill., \$2.00, Fr. Friedrichs dafelbst \$1.00, N.
N. in Schaumburg, Ill., \$1.00. Von Lehrer Dröwer in Clare-
mont, Minn., 50 Eis. Dr. S. Dümmling in Fort Wayne \$2.00.
Aus der Ohio-Synode \$2.00. Aus Addison, Ill.: von Wittve
Fiene \$1.00, Ch. Baue u. S. Schütte je \$2.00, S. Buchholz
\$24.00; durch S. Dehlerling von Ch. Prätchow \$1.00, Joachim
Thiemann \$2.00.

Der Herr segne die lieben Geber!

Addison, Ill., den 5. Oct. 1874.

S. Bartling.

Todesnachricht.

Herr Paftor F. Horn ist am 22. September nach
langem Leiden selig im Herrn entschlafen bei seinem
Bruder in Deutschland.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evang.

Zeitweilig redigirt von dem L.

Jahrgang 30.

St. Louis,

Soll ein Lutheraner bei seiner Kirche bleiben
und sich nichts bewegen lassen, von
ihr abzufallen?

(Schluß.)

Noch eins ist es, geliebter Leser, was einen Lutheraner
dringend auffordert, bei seiner Kirche zu bleiben und sich
nichts zum Abfall von derselben bewegen zu lassen; und
das ist: weil sie endlich auch lehrt getrost
und selig sterben. —

Der letzte Grund — das kann niemand leugnen —,
warum Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt ge-
sendet, derselben das Evangelium, Sein Wort und
Seine heiligen Sacramente gegeben und eine Kirche
der Gläubigen auf Erden gestiftet hat, ist: damit wir
armen Menschen, wenn unsere kurze, elende und mühe-
volle Lebenszeit zu Ende ist, noch endlich getrost und
selig sterben können. Eine Kirche, die das nicht zeigt
oder doch durch ihre Lehre das irgendwie erschwert und
hindert, kann daher auch unmöglich die rechte Kirche
Gottes auf Erden sein. Was hilft es, wenn eine
Kirche noch so dringend zur Heiligung ermahnt, noch
so strenge Zucht übt, noch so schöne Ordnungen hat,
ihre Glieder zu lauter Mustern eines ehrbaren Wandels
erzieht, auch noch so süßen Trost für alle Noth dieses
Lebens gibt: was hilft dieses alles, wenn eine Kirche
den Menschen zuletzt, in der höchsten Noth, in der
Stunde des Todes, mit ihrer Lehre im Stiche läßt?
Ob man in einer Kirche getrost und selig sterben könne,
das ist daher recht eigentlich die Probe, an der man, ob
sie eine wahre oder falsche sei, erkennen kann.

Zum getrosteten und seligen Sterben gehört aber offen-
bar vor allem, daß man seiner Seligkeit gewiß
sei. Welche Kirche ist es denn nun aber, die diese
Gewißheit durch ihre Lehre gibt?

Ist es etwa die papistische-römische Kirche? —
Ach, diese gibt eine solche Gewißheit so wenig, daß sie
es sogar als eine Kezerei verwirft und verdammt, wenn
man behauptet, daß jeder Christ seiner Seligkeit gewiß
werden solle; sie lobt daher den Zweifel des Menschen
an seinem Gnadenstand bei Gott und an seiner Selig-
keit als etwas Gutes, und lehrt noch außerdem, daß es
ein Fegefeuer gebe, in welchem nicht etwa die Gott-
losen (denn diese kämen in die Hölle), sondern gerade
die Frommen sogleich nach ihrem Absterben vor ihrer

endlichen Au-
quält würden
so steht in
papistisch = r
tridentini
gendes gesch
berzigkeit G
Kraft und
so kann jede
Schwachheit
Gnade in F
einer Glo
sches enth
ist, daß e
Nach den P
Christ an G
und an der
nicht zweifel
Gnade hab
theilhaftig se
heilsame W
nicht mit de
Heißt das
wird, mit de
das anders,
Gottes Gna
zweifeln soll
pisten immer
die entgegen
sie es auch
genannten
non: „Wer
zur Erlang
gewiß und
Schwachheit
seien ihm vo

*) „Sicut
rito, deque sa
sic quilibet,
et indispositi
potest; cum
potest subess
(Concil. Trid
**) „Si qui
torum assequ
que ulla haec
peccata sibi



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
 Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. November 1874.

No. 22

er bei seiner Kirche bleiben
 s bewegen lassen, von
 abzufallen?

(Schluß.)

ebter Leser, was einen Lutheraner
 i seiner Kirche zu bleiben und sich
 derselben bewegen zu lassen; und
 endlich auch lehrt getrost

— das kann niemand leugnen —,
 angeborenen Sohn in die Welt ge-
 Evangelium, Sein Wort und
 mamente gegeben und eine Kirche
 den gestiftet hat, ist: damit wir
 n unsere kurze, elende und mühe-
 nde ist, noch endlich getrost und
 Eine Kirche, die das nicht zeigt
 ihre das irgendwie erschwert und
 auch unmöglich die rechte Kirche
 in. Was hilft es, wenn eine
 nd zur Heiligung ermahnt, noch
 noch so schöne Ordnungen hat,
 Mustern eines ehrbaren Wandels
 süßen Trost für alle Noth dieses
 st dieses alles, wenn eine Kirche
 , in der höchsten Noth, in der
 mit ihrer Lehre im Striche läßt?
 che getrost und selig sterben könne,
 entlich die Probe, an der man, ob
 sche sei, erkennen kann.

seligen Sterben gehört aber offen-
 man seiner Seligkeit gewiß
 ist es denn nun aber, die diese
 Lehre gibt?

apostolisch-römische Kirche? —
 olche Gewißheit so wenig, daß sie
 erei verwirft und verdammt, wenn
 ieder Christ seiner Seligkeit gewiß
 daher den Zweifel des Menschen
 nd bei Gott und an seiner Selig-
 und lehrt noch außerdem, daß es
 , in welchem nicht etwa die Gott-
 nen in die Hölle), sondern gerade
 ch nach ihrem Absterben vor ihrer

endlichen Aufnahme in den Himmel eine Zeitlang ge-
 quält würden. Was nemlich den ersten Punct betrifft,
 so steht in dem Hauptglaubensbekenntnisbuch der
 papistisch-römischen Kirche, in den Beschlüssen des
 tridentinischen Concils, unter Anderem Fol-
 gendes geschrieben: „Wie kein Frommer an der Barm-
 herzigkeit Gottes, an dem Verdienste Christi und an der
 Kraft und Wirksamkeit der Sacramente zweifeln soll,
 so kann jeder, indem er sich selbst und seine eigene
 Schwachheit und Ungeschicktheit ansieht, über seine
 Gnade in Furcht und Besorgniß sein, da keiner mit
 einer Glaubensgewißheit, die nichts Fal-
 sches enthalten kann, zu wissen im Stande
 ist, daß er Gottes Gnade erlangt habe.“*)
 Nach den Papisten kann und soll also zwar der fromme
 Christ an Gottes Barmherzigkeit, an Christi Verdienst
 und an der Kraft der Sacramente im Allgemeinen
 nicht zweifeln, aber wohl daran, ob er selbst Gottes
 Gnade habe, ob er selbst des Verdienstes Christi
 theilhaftig sei, ob die Sacramente an ihm selbst ihre
 heilsame Wirkung gehabt haben! Heißt das aber
 nicht mit den armen Sündern geradezu Spott treiben?
 Heißt das nicht, was mit der einen Hand gegeben
 wird, mit der anderen wieder nehmen? Denn was ist
 das anders, wenn hiernach die Sünder zwar nicht an
 Gottes Gnade überhaupt, aber an ihrer eigenen Gnade
 zweifeln sollen? Und noch mehr: wie nemlich die Pa-
 pisten immer, wenn sie einen Irrthum feststellen, zugleich
 die entgegengesetzte Wahrheit verfluchen, so machen
 sie es auch hier. Auf jene Worte folgt nemlich in dem
 genannten Bekenntnisbuch folgender sogenannter Ra-
 non: „Wenn jemand sagt, einem jeden Menschen sei
 zur Erlangung der Sündenvergebung nöthig, daß er
 gewiß und ohne irgend ein Bedenken wegen seiner
 Schwachheit und Ungeschicktheit glaube, seine Sünden
 seien ihm vergeben: der sei verflucht!“**) Ist das

*) „Sicut nemo pius de Dei misericordia, de Christi me-
 rito, deque sacramentorum virtute et efficacia dubitare debet:
 sic quilibet, dum se ipsum suamque propriam infirmitatem
 et indispositionem respicit, de sua gratia formidare et timere
 potest; cum nullus scire valeat certitudine fidei, cui non
 potest subesse falsum, se gratiam Dei esse consecutum.“
 (Concil. Trident. canones et decreta. Sess. VI, cap. 9.)

**) „Si quis dixerit, omni homini ad remissionem pecca-
 torum assequendam necessarium esse, ut credat certo et abs-
 que ulla haesitatione propriae infirmitatis et indispositionis,
 peccata sibi esse remissa: anathema sit!“ (L. c. Can. 13.)

nicht entsetzlich? — Gewiß mit vollem Rechte schreibt
 daher Luther in seiner Schrift wider Herzog Heinrich
 von Braunschweig: „Wenn sonst die Papisten in allen
 Sachen hätten gewonnen, sind sie doch in diesem Haupt-
 stück verloren, da sie lehren, daß man zweifeln müsse
 an Gottes Gnaden. . . . Weil sie dies Stück lehren,
 daß sie auf ihren Werken und Zweifel stehen, wie sie
 nichts anders können, so ist es gewiß, daß sie des Teu-
 fels Kirche sein müssen.“ (XVII, 1681.) Was nun
 den anderen Punct, das Fegefeuer, betrifft, so
 schreibt der tridentinische oder römische Katechismus:
 „Es gibt einen überaus grausenhaften und überaus
 finsternen Kerker, wo die Seelen der Verdammten
 zugleich mit den unreinen Geistern durch ein ewiges
 und unauslöschliches Feuer gequält werden, welches
 auch die Gehenna, der Abgrund und in eigentlicher
 Bedeutung die Hölle genannt wird. Außerdem
 gibt es aber noch ein Fegefeuer, wo die Seelen
 der Frommen, nachdem sie eine bestimmte Zeit lang
 gepeinigt worden sind, entsündigt werden, damit
 ihnen der Eingang in das ewige Vaterland aufgethan
 werden könne, in welches nichts Beflecktes einght.“*)
 Man darf nun aber auch nicht denken, daß nach der
 Lehre der Papisten die Qualen des Fegefeuers etwa
 nur leichte seien, vor denen man sich daher nicht eben
 sehr zu fürchten habe; o nein! vielmehr sagen alle von
 ihnen als rechtgläubige Lehrer Anerkannte, z. B. der
 Jesuit Canisius in seinem weitverbreiteten und wie
 ein Symbol angesehenen Katechismus, von dem Fege-
 feuer unter Anderem Folgendes: „Jenes Feuer
 wird schwerer sein, als alles, was ein
 Mensch in seinem Leben leiden kann.“**)
 Kann nun hiernach die papistisch-römische Kirche die
 wahre Kirche des Heilandes sein? — Es ist dies ganz
 unmöglich. Erst ladet sie dem armen Menschen un-

*) „Est teterrimus et obscurissimus carcer, ubi perpetuo
 et inextinguibili igne damnatorum animae simul cum im-
 mundis spiritibus torquentur, qui etiam gehenna, abyssus
 et propria significatione infernus vocatur. Praeterea est
 purgatorius ignis, quo piorum animae ad definitum tempus
 cruciatae expiantur, ut eis in aeternam patriam ingressus
 patere possit, in quam nihil coinquinatum ingreditur.“
 (Catechismus Romanus. P. I, c. 6. q. 3.)

**) „Gravior ille erit ignis, quam quicquid potest homo
 pati in vita sua.“ (Catechism. cathol. Canisii. Leodii, 1682.
 p. 19.) Es sind dies zwar Augustin's Worte, Canisius macht sie
 aber zu den seinigen.

erträgliche Lasten auf als Bedingungen der Gnade und des Seligwerdens, und wenn nun der arme Mensch alles gethan hat, was er vermochte, dann eröffnet sie ihm, daß niemand seines Gnadenstandes und seiner Seligkeit in diesem Leben gewiß werden könnte (es müßte ihm dies denn, wie einem Petrus und Paulus, von Gott unmittelbar geoffenbart sein); und wenn sich nun der arme Mensch dennoch wenigstens mit einer gewissen Hoffnung, vielleicht werde er doch selig werden, vor der Verzweiflung retten will, dann meldet ihm endlich die papistisch-römische Kirche: selbst wenn er zu den „Frommen“ gehöre und also nicht in die Hölle komme, so werde doch, so bald er gestorben sei, seine Seele in das Fegfeuer kommen und da eine größere Pein und Qual erleiden, welche „schwerer sei, als alles, was ein Mensch in seinem Leben leiden könne“, denn da müsse er von jedem noch übriggebliebenen Sündensleden, für den er nicht schon hier vollkommen genug gethan habe, durch Feuer gereinigt werden! — Wahrlich, mag sich die papistisch-römische Kirche immerhin selbst die gütige Mutter aller Gläubigen nennen, sie ist vielmehr eine grausame Seelentyrannin und Seelenmörderin und ihr Pabst nichts anderes, als des Teufels Seelen-Folter- und Henkersknecht. —

Lehren nun etwa hingegen die ernsten und strengen Calvinisten, zu denen eine Classe von Presbyterianern und Baptisten gehören, getrost und selig sterben? — Ach, leider auch sie nicht. Ihre erschreckliche Lehre von einer unbedingten Vorherbestimmung (Prädestination) hat vielmehr schon viele Tausende an einem getrosteten und seligen Sterben gehindert. So heißt es nemlich in dem Glaubensbekenntnisbuch der Presbyterianer: „Nach dem Rathschluß Gottes sind zur Offenbarung seiner Herrlichkeit einige Menschen und Engel vorherbestimmt zum ewigen Leben und andere zuvorverordnet zum ewigen Tode. . . Auch ist kein anderer erlöst durch Christum, kräftig berufen, gerechtfertigt, zur Kinderschaft gebracht, geheiligt und selig gemacht, außer allein die Auserwählten. Gott hat es gefallen, nach dem unerforschlichen Rathschluß seines Willens, vermöge dessen er Gnade gewährt und versagt, wie es ihm gefällt, an den übrigen Menschen, zum Preis seiner oberherrlichen Macht über seine Creaturen, vorbeizugehen und sie zu verordnen zur Unehre und zum Zorn wegen ihrer Sünden zum Preis seiner herrlichen Gerechtigkeit.“*) Ist das aber, lieber Leser, nicht eine erschreckliche Lehre? Wer kann sich bei dieser Lehre ruhig und getrost auf das Sterbette hinlegen? Die Presbyterianer sagen freilich, das könnten die Auserwählten ganz wohl, indem sie „durch die Gewißheit ihrer kräftigen Berufung ihrer ewigen Erwählung versichert seien“;**) allein was ist das für ein schlüpfriger Grund, wenn man sich in der Todesnoth nur darum für einen Aus-

erwählten halten soll, weil man sich erinnert und dessen versichert hält, daß man einmal „kräftig berufen“ worden sei? Denn wie leicht kann ein Mensch darüber in Zweifel gerathen, ob seine Berufung auch wirklich eine „kräftige“ gewesen sei! Und zerfließt dann nicht bei solchem Zweifel sein ganzer Trost wie Schnee vor der Hitze der Sonne? — Nein, wer mit den Presbyterianern nicht glaubt, daß Gott alle Menschen und daher auch ihn von Ewigkeit geliebt und daß der Sohn Gottes alle Menschen und daher auch ihn erlöst habe, wer vielmehr glaubt, daß Gott gar nicht alle Menschen selig machen wolle, sondern die meisten Menschen nach seinem bloßen Wohlgefallen schon von Ewigkeit zur Verdammniß bestimmt habe, daher er sie auch nur zum Schein berufe und gar nicht zum Glauben bringen wolle: der kann sich nur mit Furcht und Zittern auf das Sterbette legen, mit dem Zweifel im Herzen, ob er auch wohl zu den wenigen Auserwählten gehöre und also durch den Tod in das Leben gehe. Ach, möge Gott einen jeden Menschen vor dieser erschrecklichen, trostlosen Prädestinationslehre in Gnaden bewahren! —

Gibt es aber nicht auch andere Parteien der reformirten Kirche, welche die erschreckliche calvinische Prädestinationslehre nicht haben? Sollten daher nicht wenigstens diese eine Lehre haben, auf die und bei der man getrost und selig sterben kann? — Wir antworten: Es ist freilich kein Zweifel, daß auch in diesen sogenannten reformirten Parteien Viele getrost und selig sterben; aber woher kommt das? Es kommt dies daher, daß solche liebe Leute in der Todesstunde ihre reformirte Lehre, sei es bewußt oder unbewußt, verlassen; denn die eigentliche reformirte Lehre kann sie daran, getrost und selig zu sterben, nur hindern. So prächtige Reden nemlich auch die Reformirten und alle reformirten Parteien von den Gnadenmitteln, nemlich vom Wort und von den heiligen Sacramenten, führen, so halten sie doch bekanntlich erstlich das Wort Gottes für einen bloßen todten Buchstaben, daher sie, wenn wir Lutheraner auf den klaren Buchstaben des Wortes pochen, uns gewöhnlich ganz verkehrterweise den apostolischen Ausspruch entgegenhalten: „Der Buchstabe tödtet!“ zum andern sehen sie auch die Taufe und das heilige Abendmahl nicht eigentlich für Gnadenmittel, sondern nur für Gnadenzeichen an, ja, sie halten es geradezu für einen Greuel, wenn wir Lutheraner uns unserer Taufe als des Bades unserer Wiedergeburt, und des heiligen Abendmahls als eines Mahles zur Vergebung unserer Sünden trösten. Daß Christus nicht nur das Heil durch sein Leben, Leiden und Sterben erworben habe, sondern dies durchs Wort und die heiligen Sacramente auch austheile, daher der Glaube alles aus dem Wort und Sacrament zu nehmen habe, davon wollen sie durchaus nichts wissen; dafür weisen sie den Menschen vielmehr auf den „Geist“, auf das Gefühl und die Empfindung seines Herzens, auf seine erfahrene Bekehrung und Erneuerung u. Mit Recht schreibt daher Luther von den Wiedertäufern und Zwinglianern seiner Zeit: „Die Schwärmer heutiges Tages sagen: ‚Wir verkündigen auch Gnade und Barmherzigkeit durch Christum, und verwerfen nicht den Artikel des ersten Gebotes‘; und sagen, ich, Luther, lüge sie an. Aber siehe ihnen darauf: sie bekennen den gestorbenen Christum, der am Kreuz gehangen und uns selig gemacht, das ist wahr; aber sie leugnen das, wodurch wir ihn bekommen, das ist, das Mittel, den Weg, die Brücke und Steig, den brechen sie ein. . . Sie sagen auch viel von Gott, von Vergebung der Sünden und der Gnade Gottes, auch daß Christus gestorben sei: aber wie ich

Christum erlange und wie kommt, daß ich sie kriege, daß m da sagen sie: ‚der Geist‘ muß führen mich auf den Affenschwanz, liche und mündliche Wort, die T sei kein nütze, und predigen doch n heißt mir den Schatz verkündigen aber den Schlüssel und die Brücke auf ich zum Schatz kommen soll. also geordnet, daß dieser Schatz Sacrament des Abendmahls und gegeben und dargereicht wird. Mittel und Instrumente, dadurch kommen. Das verleugnen sie.“ einem anderen Orte schreibt Luthermaßen: „Die Wiedertäufer sa Taufe zur Vergebung der Sünden nur eine Hand voll Wassers! thun, so wir recht von Sünden sol Wasser kann's nicht thun. Zieher Sünden auch vom Wort hinweg nicht lassen bleiben; wie die fr sagen (Matth. 9, 8.), daß solche W gegeben sei. Die Sacramente auch also, es sei im Sacrament n darum könne man Vergebung d sünden, ‚der Geist‘ müsse es gebe nütze. Darum lerne hier, daß du reden: Ich weiß wohl, bekenne a die Sünde vergibt; aber ich muß bei ich's merken könne, daß die G sind, oder welches das Mittel s den mir vergeben werden. Da le mich und alle Christen, wenn ich den will haben, müsse ich mich segnen und sagen: Mein Gott, verg und alsdenn warten, wenn ein komme und mir sage: Deine Sün Denn Gott verheißet, er wolle sich den und selbst Vergebung der Sün Denn das will Gott nicht leiden wollte eine sonderliche Stiege oder bauen; Er will der einige Baume du willst Vergebung der Sünden laß dich täufern, so du nicht geta getauft, so erinnere dich derselb Gott dir dazumal gethan hat, und Item, gehe hin und versöhne dich begehre darnach die Absolution daß man dir im Namen Jesu Be zusaget, also gläube du es, so ha Gehe darnach auch zum hochm ment, und empfahe da den Leib auf daß du gewiß werdest, solcher und sei dein eigen, daß du sein sol 2078—81.) Diese Lehre nun, des Wortes Gottes ist, verwerfen, mirten Parteien als eine todte, Lehre, indem sie dabei bleiben, d Sünden ein Gut sei, welches G Wirkung des Heiligen Geistes na Ringen durch ein süßes Gefühl d digung und durch eine tiefe Emp Gottes in das Herz hinein gebe, Glaube erst folge, der sich r fahrung gründe und verlass eine Lehre, wie sie ein armer Sünd seligen Sterben braucht? Ach wah in dieser Lehre steckt und hierauf i von jener „inneren“ Vergebung s

*) „By the decree of God, for the manifestation of his glory, some men and angels are predestinated unto everlasting life, and others fore-ordained to everlasting death. . . Neither are any other redeemed by Christ, effectually called, justified, adopted, sanctified, and saved, but the elect only. The rest of mankind, God was pleased, according to the unsearchable counsel of his own will, whereby he extendeth or withholdeth mercy as he pleaseth, for the glory of his sovereign power over his creatures, to pass by, and to ordain them to dishonour and wrath for their sin, to the praise of his glorious justice.“ (The constitution of the Presbyterian Church in the United States of America: containing the Confession of faith etc. Philadelphia: 1840. p. 23. 25. 26.)

**) „From the certainty of their effectual vocation be assured of their eternal election.“ (A. a. D. S. 27)

erinnert und dessen
äftig berufen“
ein Mensch dar-
e Berufung auch
Und zerfließt dann
Trost wie Schnee
wer mit den Pres-
alle Menschen und
und daß der Sohn
h ihn erlöst habe,
nicht alle Menschen
meisten Menschen
von von Ewigkeit
er er sie auch nur
Glauben bringen
und Zittern auf
fessel im Herzen, ob
hätten gehöre und
hehe. Ach, möge
ser erschrecklichen,
den bewahren! —
parteien der refor-
calvinische Prä-
kten daher nicht
f die und bei der
Wir antworten:
ach in diesen so-
getrost und selig
s kommt dies da-
Todesstunde ihre
unbewußt, ver-
te Lehre kann sie
ur hindern. So
Reformirten und
Gnadenmitteln,
zen Sacramenten,
erstlich das Wort
staben, daher sie,
Buchstaben des
verkehrterweise den
r: „Der Buch-
ie auch die Taufe
stlich für Gnaden-
an, ja, sie halten
a wir Lutheraner
unserer Wieder-
als eines Mahles
n. Daß Christus
Leiden und Ster-
durchs Wort und
heile, daher der
Sacrament zu
us nichts wissen;
r auf den „Geist“,
g seines Herzens,
Erneuerung zc.
von den Wieder-
: „Die Schwär-
verkündigen auch
ristum, und ver-
Gebotes“; und
siehe ihnen dar-
nen Christum,
uns selig ge-
leugnen das,
das ist, das
e und Steig,
gen auch viel von
und der Gnade
ei: aber wie ich

Christum erlange und wie die Gnade zu mir
kommt, daß ich sie kriegen, daß wir zusammenkommen,
da sagen sie: „der Geist“ muß es allein thun;
führen mich auf den Affenschwanz; sagen, das äußer-
liche und mündliche Wort, die Taufe und Sacrament
sei kein nütze, und predigen doch von der Gnade. Das
heißt mir den Schatz verkündigen und sein davon sagen;
aber den Schlüssel und die Brücke weggenommen, dar-
auf ich zum Schätze kommen soll. Nun hat es Gott
also geordnet, daß dieser Schatz durch die Taufe, das
Sacrament des Abendmahls und äußerliche Wort uns
gegeben und dargereicht wird. Denn das sind die
Mittel und Instrumente, dadurch wir zu Gottes Gnade
kommen. Das verleugnen sie.“ (III, 2501. f.) An
einem anderen Orte schreibt Luther hierüber folgender-
maßen: „Die Wiedertäufer sagen: Was sollte die
Taufe zur Vergebung der Sünden thun? Ist's doch
nur eine Hand voll Wassers! Der Geist muß es
thun, so wir recht von Sünden sollen rein werden; das
Wasser kann's nicht thun. Ziehen also Vergebung der
Sünden auch vom Wort hinweg und wollen's bei dem
nicht lassen bleiben; wie die frommen Leutlein hier
sagen (Matth. 9, 8.), daß solche Macht den Menschen
gegeben sei. Die Sacramentschwärmer sagen
auch also, es sei im Sacrament nur Brod und Wein,
darum könne man Vergebung der Sünden da nicht
finden, „der Geist“ müsse es geben, das Fleisch sei kein
nütze. Darum lerne hie, daß du könnest von der Sache
reden: Ich weiß wohl, bekenne auch, daß Gott allein
die Sünde vergibt; aber ich muß auch dies wissen, wo-
bei ich's merken könne, daß die Sünden mir vergeben
sind, oder welches das Mittel sei, dadurch die Sün-
den mir vergeben werden. Da lehret die heilige Schrift
mich und alle Christen, wenn ich Vergebung der Sün-
den will haben, müsse ich mich nicht in den Winkel
setzen und sagen: Mein Gott, vergib mir meine Sünde;
und alsdenn warten, wenn ein Engel vom Himmel
komme und mir sage: Deine Sünden sind dir vergeben.
Denn Gott verheißet, er wolle sich zu mir herunter fin-
den und selbst Vergebung der Sünden mir zusagen.
Denn das will Gott nicht leiden, daß ein jeder ihm
wollte eine sonderliche Stiege oder Treppe in Himmel
bauen; Er will der einzige Baumeister sein. Darum so
du willst Vergebung der Sünden haben, so gehe hin,
laß dich taufen, so du nicht getauft bist; oder, bist du
getauft, so erinnere dich derselben Zusagung, welche
Gott dir dazumal gethan hat, und sei nicht ungläubig.
Item, gehe hin und versöhne dich mit deinem Nächsten,
begehre darnach die Absolution; und wie du hörst,
daß man dir im Namen Jesu Vergebung der Sünden
zusaget, also gläube du es, so hast du sie wahrhaftig.
Gehe darnach auch zum hochwürdigen Sacra-
ment, und empfahe da den Leib und das Blut Christi,
auf daß du gewiß werdest, solcher theure Schatz gelte dir
und sei dein eigen, daß du sein sollst genießen.“ (XIII,
2078—81.) Diese Lehre nun, welche die klare Lehre
des Wortes Gottes ist, verwerfen, wie gesagt, alle refor-
mirten Parteien als eine todte, ungeistliche, greuliche
Lehre, indem sie dabei bleiben, daß die Vergebung der
Sünden ein Gut sei, welches Gott nur vermittelt der
Wirkung des Heiligen Geistes nach vielem Beten und
Ringern durch ein süßes Gefühl der geschehenen Begna-
digung und durch eine tiefe Empfindung des Friedens
Gottes in das Herz hinein gebe, worauf denn der
Glaube erst folge, der sich nun auf diese Er-
fahrung gründe und verlasse. Ist das nun aber
eine Lehre, wie sie ein armer Sünder zum getrosten und
seligen Sterben braucht? Ach wahrlich nein! Denn wer
in dieser Lehre steckt und hierauf in Todesnöthen nichts
von jener „inneren“ Vergebung schmeckt, wohin anders

kann er dann gerathen, als in peinigende Zweifel, ja,
in Verzweiflung? Ach, wäre der werthe Heilige Geist
nicht so treu, wie viele theure Seelen würden dann in-
nerhalb der reformirten Parteien in ihrer Todesnoth
verzagen! Aber was geschieht zumeist, wenn ein from-
mer Reformirter auf dem Todtenbette liegt, und dann
kein Leben und keine Gnade, sondern nichts als Tod
und Sünde fühlt? Dann treibt ihn der werthe Heilige
Geist, seine reformirte Vorstellung von dem Wege zur
Seligkeit fahren zu lassen und sich etwa an ein Sprüch-
lein, welches den armen Sündern Gnade verheißt, ein-
fältig zu halten, und so schläft er denn endlich getrost
und selig ein. Nicht seine reformirte Lehre ist es also,
die ihm dazu hilft; sondern im Gegentheil, daß er die-
selbe als ein Hinderniß eines getrosten und seligen Ster-
bens wegwirft, das rettet ihn. —

So fragen wir denn endlich: gibt es denn gar keine
Kirche, deren Lehre man in der Todesstunde nicht weg-
werfen muß, wenn man getrost und selig sterben will? —
Ja freilich gibt es eine solche. Gott sei ewig Dank da-
für. Es ist dies nemlich, mein theurer Leser, keine an-
dere, als unser verachtetes evangelisch-lutheri-
sches Zion. Denn was ist es, was hingegen diese
unsere theure Kirche lehrt? Sie lehrt erstlich, daß Gott
keinen Menschen von Ewigkeit gehaßt und zur Ver-
dammniß bestimmt, sondern die ganze Welt und daher
jeden Menschen von Ewigkeit geliebt und seine Seligkeit
gewollt habe. Sie lehrt zum andern, daß daher auch
Christus, Gottes Sohn, alle Menschen ohne Ausnahme
durch sein Leiden und Sterben mit Gott vollkommen
versöhnt, eines jeden Menschen Sünde getilgt und einem
jeden Vergebung derselben, Gottes Gnade und Kind-
schaft, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben
habe. Sie lehrt drittens, daß Gott alle diese Früchte
des Erlösungswerkes Christi in sein Wort und seine
Sacramente gelegt habe und dieselben allen, die das
Wort hören und die Sacramente gebrauchen, auch ernst-
lich und frei und umsonst anbiete. Sie lehrt endlich
viertens, daß daher das einzige Mittel von Seiten des
Menschen, alle jene Früchte der Erlösung zu erlangen
und zu genießen, allein der Glaube sei, daß nemlich der
Mensch dieselben annehme, sich zueigne und derselben
sich tröste. Auf die Frage eines erschrockenen Sünders:
„Was soll ich thun, daß ich selig werde?“ fragt daher
unsere Kirche ihn nicht wieder: „Wie fühlst du?“
und weist sie ihn nicht auf sein Herz, sondern allein auf
Wort und Sacrament, als auf die gefüllten Gnaden-
hände Gottes, die allen Menschen alles ihnen von Christo
erworbene Heil anbieten, und ruft ihm, wie Paulus
einst dem erschrockenen Kerkermeister, zu: „Glaube an
den Herrn Jesum Christum, so wirst du
selig.“ (Apostl. 16, 31.) Spricht aber dann der er-
schrockene Sünder: Wie darf ich glauben, daß ich
Gnade habe, da ich nichts als Zorn in meinem Herzen
fühle? so antwortet ihm unsere Kirche:

Ob sich's anließ, als wollt Er nicht,
Laß dich es nicht erschrecken;
Denn wo Er ist am besten mit,
Da will Er's nicht entbeden;
Sein Wort laß dir gewisser sein,
Und ob dein Fleisch sprach lauter Nein,
So laß dir doch nicht grauen.

Und mit diesem Trost fährt unsere Kirche so lange fort,
bis der erschrockene Sünder, der Empfindung seines Her-
zens zu Trotz, endlich einstimmt und mit jenem Liede
spricht:

Ich glaub, was Jesu Wort verspricht,
Ich fühl es oder fühl es nicht.

Weil aber die heiligen Sacramente auch nichts
anderes sind, als das sichtbare Wort Gottes, so ver-
weist unsere Kirche alle erschrockenen Sünder auch auf

sie, und sie ruft
tauft? Hat die
nem Kinde an
Aber ich habe
sie ihm ferner
Gottes Seiten
noch heute fe
aufheben könn
heißung, die d
und Gott wir
was er dir zu
und Tröster.
nes Heils re
endlich auf se
Absolution
von allen seir
zugleich ein, i
der Gnaden,
ein unwiderst
essen und zu
diesem Mahle
gegeben; für
Siehe, me
Kirche. Wie
getrost und
Lieber! Kein
schon auf die
sind und jet
lutherischen
sehen, welche
nern sich find
gerechten S
Menschen n
schreten; sie
hat seinen G
kreuzigten C
dem Armen
von diesen
darin, daß s
Lehre allein
ein neues E
Liebe zu Go
einmal ihr l
auch sie erfa
und selig zu
nacht auziehl
hat, mag die
vollkommene
wirft und, n
Wort der G
den Fluthen
Mögen sich
im Leben ha
wollen si
sen sie lu
loren, so
Nun, me
denn: Was
bleiben, oder
Secten ist n
haben, das
was unsere
ben, recht le
die Secten
Allermeisten,
zu irgend ei
des Bauches
than haben,
manche dar
gen sind, w

als in peinigende Zweifel, ja, wäre der werthe Heilige Geist theure Seelen würden dann in Parteien in ihrer Todesnoth eschiebt zumeist, wenn ein from- em Todtenbette liegt, und dann Gnade, sondern nichts als Tod ann treibt ihn der werthe Heilige Vorstellung von dem Wege zur en und sich etwa an ein Sprüch- n Sündern Gnade verheißt, ein- so schläft er denn endlich getrost seine reformirte Lehre ist es also, dern im Gegentheil, daß er die- eines getrosteten und seligen Ster- tet ihn. —

n endlich: gibt es denn gar keine an in der Todesstunde nicht weg- getrost und selig sterben will? — solche. Gott sei ewig Dank da- lich, mein theurer Leser, keine an- chiertes evangelisch-lutheri- was ist es, was hingegen diese hrt? Sie lehrt erstlich, daß Gott Ewigkeit gehaßt und zur Ver- dern die ganze Welt und daher wigkeit geliebt und seine Seligkeit hrt zum andern, daß daher auch n, alle Menschen ohne Ausnahme o Sterben mit Gott vollkommen Menschen Sünde getilgt und einem elben, Gottes Gnade und Kind- Leben und Seligkeit erworben tens, daß Gott alle diese Früchte Christi in sein Wort und seine abe und dieselben allen, die das Sacramente gebrauchen, auch ernst- onst anbiete. Sie lehrt endlich as einzige Mittel von Seiten des Früchte der Erlösung zu erlangen n der Glaube sei, daß nemlich der ehme, sich zueigne und derselben rage eines erschrockenen Sünder: „daß ich selig werde?“ fragt daher ht wieder: „Wie fühlst du?“ t auf sein Herz, sondern allein auf at, als auf die gefüllten Gnaden- n Menschen alles ihnen von Christo eten, und ruft ihm, wie Paulus rkermeister, zu: „Glaube an um Christum, so wirst du 31.) Spricht aber dann der er- Wie darf ich glauben, daß ich ichis als Zorn in meinem Herzen hm unsere Kirche:

h, als wollt Er nicht, nicht erschrecken; ist am besten mit, s nicht embecken; aß dir gewisser sein, n Fleisch sprach lauter Nein, och nicht grauen.

fährt unsere Kirche so lange fort, ünder, der Empfindung seines Her- h einstimmt und mit jenem Riede

das Jesu Wort verspricht, s oder fühl es nicht.

illigen Sacramente auch nichts as sichtbare Wort Gottes, so ver- alle erschrockenen Sünder auch auf

sie, und sie ruft ihnen daher zu: Bist du denn nicht ge- taufte? Hat dich denn Gott da nicht schon längst zu sei- nem Kinde angenommen? Antwortet aber der Sünder: Aber ich habe ja meinen Taufbund gebrochen! so ruft sie ihm ferner zu: Wohl ist das traurig; aber siehe! auf Gottes Seiten steht ja der mit dir gemachte Taufbund noch heute fest; deine Untreue hat Gottes Treue nicht aufheben können; darum ergreife nur getrost die Ver- heißung, die dir Gott einst in deiner Taufe gegeben hat, und Gott wird nicht zum Lügner werden, sondern sein, was er dir zu sein versprochen hat, dein Vater, Erlöser und Tröster. Damit aber der erschrockene Sünder sei- nes Heils recht gewiß werde, spricht unsere Kirche ihn endlich auf seine Beichte in der von Christo eingesetzten Absolution auf Seinen Befehl und an Seiner statt von allen seinen Sünden los und ledig, und ladet ihn zugleich ein, im heiligen Nachtmahl, in diesem Mahl der Gnaden, Christi wahren Leib und wahres Blut als ein unwidersprechliches Unterpfand seiner Erlösung zu essen und zu trinken und dabei im Glauben auf das bei diesem Mahle erschallende Wort zu hören: „Für euch gegeben; für euch vergossen.“

Siehe, mein lieber lutherischer Christ, so lehrt unsere Kirche. Wie? ist das nicht eine Lehre, auf welche sich getrost und selig sterben läßt? — Ja, wahrlich, mein Lieber! Kein Mensch kann die Millionen zählen, die schon auf diese Lehre in Gottes Frieden dahin gefahren sind und jetzt im Himmel triumphiren. Lies unsere lutherischen Sterbelieder, und du wirst mit Erstaunen sehen, welche Sterbensfreudigkeit bei wahren Luthera- nern sich findet. Wohl sprechen die pharisäischen, selbst- gerechten Schwärmer, es sei dies eine greuliche, die Menschen nur sicher machende Lehre. Aber laß sie schreien; sie wissen nicht, was sie thun. Ihr Urtheil hat seinen Grund allein darin, daß sie sich an dem ge- kreuzigten Christus, an Gottes freier Gnade, kurz, an dem Armensünderevangelium ärgern, so viel sie auch von diesen Dingen gar schön zu reden wissen; sowie darin, daß sie noch nie erfahren haben, wie gerade diese Lehre allein den Geist gibt, den Menschen umwandelt, ein neues Herz in ihm schafft und ihn mit brünstiger Liebe zu Gott und seinem Nächsten erfüllt. Wenn aber einmal ihr letztes Stündlein kommen wird, da werden auch sie erfahren, daß es keine andere Weise gibt, getrost und selig zu sterben, als daß sich ein Mensch vor Gott nackt auszieht, alles, worauf er sonst seinen Trost gesetzt hat, mag dies nun Reue, gute Werke, selige Gefühle, vollkommene Heiligung oder wie sonst heißen, von sich wirft und, wie jener Schächer am Kreuz, allein an das Wort der Gnade, als an den einzigen sicheren Anker in den Fluthen des Todes, im Glauben sich anklammert. Mögen sich noch so viele unter denen für gute Christen im Leben halten, die unsere lutherische Lehre verwerfen: wollen sie getrost und selig sterben, so müs- sen sie lutherisch sterben, oder sie sind ver- loren, so wahr Christi Evangelium ist.

Nun, mein lieber lutherischer Christ, so frage ich dich denn: Was willst du thun? Willst du bei deiner Kirche bleiben, oder sie verlassen? — Es ist wahr, auch in den Secten ist noch gar manches Gute; aber was sie Gutes haben, das hat unsere Kirche auch, hingegen das Beste, was unsere Kirche hat, daß sie nemlich lehrt rein glau- ben, recht leben und getrost und selig sterben, das haben die Secten nicht. Es ist ferner wahr, obwohl die Allermeisten, welche unsere Kirche verlassen haben und zu irgend einer Secte übergegangen sind, dies nur um des Bauches oder doch um irdischer Vortheile willen ge- than haben, so ist es doch nicht zu leugnen, daß auch manche darum, z. B. zu der Methodistsen secte übergegan- gen sind, weil sie etwa unter einer methodistischen Pre-

digt oder in einer methodistischen Gebetsversammlung eine bis dahin noch nie erfahrene überaus große Ge- müthserregung und Herzensfreude, ein bis dahin noch nie erfahrenes überschwänglich süßes Gefühl des Frie- dens und der Gewißheit erlangten. Und damit meinten sie denn die wahre Befehrung und die wahre Wieder- geburt aus Gott erfahren zu haben und daher mit Recht in das methodistische Lager überzugehen. Aber was ist mit solchen Personen geschehen? Entweder haben sie bald gemerkt, daß sie sich getäuscht hatten, daß nemlich die große Gemüthserregung nur eine vorübergehende war, indem auf dieselbe eine desto größere Erschlaffung folgte, daher sie — wir haben solcher Personen nicht wenige kennen gelernt — endlich zu ihrer alten Mutterkirche und ihrer köstlichen, bewährten, einsältigen biblischen Katechismus- lehre wieder zurückgekehrt sind. Oder andere, die eben- so zu der Einsicht kamen, daß es in der methodistischen Secte doch nicht so sei, wie sie es sich Anfangs geträumt hatten, haben sich nur geschämt, ihren Irrthum einzu- gestehen, und sind entweder immer lauere Methodisten, oder endlich gar an allem Christenthum irre und die ärgsten Weltkinder, ja, offenbare Spötter geworden.

Wohlan, ihr Lutheraner, ihr Kinder der Reformation, ihr Befenner der alten ungeänderten Augsburgerischen Confession, „glaube nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“. (1 Joh. 4, 1.) Ja, die Zeit ist da, von welcher ge- schrieben steht: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwähl- ten.“ (Matth. 24, 24.) O darum seid auf eurer Hut! Seid nicht so thöricht, für den ewigsten Felsen- grund des Wortes Gottes den Triebfand der papistischen Menschenlehren einzutauschen! Seid nicht so thöricht, das Erstgeburtsrecht, was ihr im Evangelio von der freien Gnade Gottes in Christo findet, für das rothe Einsengericht einer schwärmerischen Gefühlsreligion und angeblichen vollkommenen Heiligung zu verkaufen! Ver- lasset eure Kirche und das gute Panier ihres Bekennt- nisses nicht, denn sie ist die Kirche, die, nicht achtend die stets wechselnde auf- und untergehende Weisheit irren- der Menschen, zurückgekehrt ist zu der alten ursprüng- lichen Kirche der Apostel und Propheten. Glaubet, lebet, sterbet, wie eure theure evangelisch-lutherische Kirche euch lehrt, so wird euer Glaube recht, euer Leben christ- lich, euer Sterben selig sein. Das helfe uns allen Je- sus Christus, hochgelobet in Ewigkeit. Amen! W.

Methodismus.

Die drei deutschen methodistischen Blätter, der „Apo- logete“, der „Christliche Botschafter“ und der „Fröhliche Botschafter“ bringen Erwiderungen auf den Artikel: „Zwei Exempare vollkommener Metho- disten-Heiliger.“ Diese Erwiderungen zeigen aber- mals, was für unlautere Menschen die Stimmführer unter den Methodisten sind, die sich der Vollkommenheit rühmen. Wir können darum nicht umhin, die Leser auf Einiges aufmerksam zu machen.

Eine Hauptsache in der Polemik ist, daß man den Streitpunct, um den es sich handelt, genau angebe und denselben nicht verrücke. Wer den Punct mit Absicht nicht genau angibt oder denselben verrückt, handelt selbst in den Augen eines natürlichen ehrbaren Menschen un- ehrlich. Und dies thun diese Methodisten. Nasti's Handlungsweise, welche im „Lutheraner“ als eine un- ehrliche nachgewiesen wurde, stellt ein Correspondent im

„Apologeten“ kurz, aber nicht der Wahrheit gemäß dar und thut dann die Frage: „Hatte Dr. Rast nicht recht? Bezog er ein Verbrechen?“ Ebenso macht er es in dem andern Fall. „J. Schmidli“, schreibt er, „bezeichnete Fort Wayne als ein großes, aber auch hartes Feld und macht dann mehrere Bemerkungen über die Lutheraner und ihre Lehre. Das ist seine Sünde und sein Verbrechen.“ Nein, das war sein Unrecht nicht, daß er einige Bemerkungen über die Lutheraner und ihre Lehre machte, sondern das war's, daß er unrichtige, lästerliche Bemerkungen machte, daß er z. B. ihnen zuschrieb, was sie nicht glauben, daß er über ihre demüthige Beichte vor Gott spottete u. Ist das nicht unredlich? Und doch wollen diese Herren vollkommen sein!

Ein anderer Beweis ihrer Unlauterkeit ist, daß sie fortfahren, uns Lehren unterzuschieben, von denen wir uns je und je losgesagt haben. Es heißt im „Apologeten“ und im „Christlichen Botschafter“: „Bekanntlich glaubt die Missouri-Synode, daß andere Lutheraner, welche zu andern Synoden gehören, nicht mehr wahre Lutheraner sind, mithin auch keine wahren Christen. Die Christen wären also in die Missouri-Synode beschränkt.“ Es ist bekannt, daß wir zwar nicht alle sich lutherisch nennenden Synoden als wahrhaft lutherische anerkennen können, daß wir aber mit mehreren lutherischen Synoden theils im Bunde, theils im glaubensbrüderlichen Verkehr stehen. Es ist weltbekannt, daß wir die lutherische Kirche zwar für die rechtgläubige sichtbare Kirche halten, aber nicht für die Kirche, außer welcher kein Heil ist. Es ist weltbekannt, daß wir viele, viele Jahre eine pseudolutherische Synode u. a. auch deswegen bekämpften, weil sie den Irrthum festhielt, daß die lutherische Kirche die Kirche sei, in der man allein selig werde. Wenn nun die Methodisten diese Lehre uns wieder und immer wieder untergeschoben, ist das nicht unlauter? Und ist's nicht sonderbar, daß sie dabei vollkommen sein wollen?

Ein weiterer Beweis ihrer Unlauterkeit ist der: Im „Fröhlichen Botschafter“ wird von der „Armensünderschaft“ der Lutheraner verächtlich geredet; wenn wir sagen: wir bleiben Sünder, so wird das im „Christlichen Botschafter“ hingestellt, als sagten wir: wir müssen in der Sünde beharren; im „Christlichen Botschafter“ wird die Bekämpfung der methodistischen Vollkommenheitslehre als „Haß und Abscheu gegen ein frommes Leben“ bezeichnet und in demselben Blatte und im „Apologeten“ wird die lutherische Lehre, daß ein Christ das Ziel der Vollkommenheit zwar stets vor Augen habe, daß er dasselbe aber hier nicht erreichen könne, — auf das greulichste verdreht. Es heißt nemlich in den genannten Blättern: „Hier spricht er von einem ‚Ziel‘ und von ‚Heiligung‘. Ersteres hat er wohl stets vor Augen, erreicht es aber nie; letzterer jagt er beständig nach, ist ihm aber unmöglich, dahin zu kommen.“ Was sagt der Leser dazu? Wir sagen mit dem Apostel Paulus: Ein Christ erreicht das Ziel hier in diesem Leben nicht; daraus machen sie: er erreicht es nie. O ja, ein wahrer Christ erreicht das Ziel, aber hier nicht, dort im ewigen Leben wird er's erreichen; er erlangt vollkommene Heiligung, aber hier nicht, dort im ewigen Leben wird er sie erlangen — zwar nicht Dank den schwärmerischen Heiligkeitsbestrebungen auf Lagerversammlungen u., sondern Dank allein der Gnade Gottes. Beide Blätter verspotten auch diese lutherische Lehre; sie bezeichnen es als unvernünftig, wenn der lutherische Christ nach etwas läuft, das er — seiner Meinung nach — nicht erhaschen kann und nach einem Gegenstand jagt, den er — wie er zum Voraus weiß — unmöglich erreichen kann; sie nennen das „Thor-

heit“. Aber wir wissen, es ist göttliche Thorheit, und diese ist weiser, denn die Menschen sind, 1 Cor. 1, 25. Wir wollen die Weisheit Gottes nicht meistern, der die Vollkommenheit für das ewige Leben behalten hat. In- des wir nun hier wallen, jagen wir nach dem vorgestetzten Ziele, nach dem Kleinod, das vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu, Phil. 3, 14. Wir wissen: es ist der Wille Gottes, 1 Theff. 4, 1. 3. Daran genügt uns. Und wir lassen uns nicht irre machen, wenn alle Methodisten auf einem Haufen dies „unvernünftig“ und „Thorheit“ nennen. Doch, was sagst du dazu, lieber Leser, daß solche Menschen vollkommen sein wollen?

Ein fernerer Beweis ihrer Unlauterkeit ist der, daß sie die Sprüche, in denen den Christen das Ziel der Vollkommenheit vorgehalten wird, zusammenstellen und den armen, ihrer Verführung preisgegebenen Seelen sagen: Sehet, hier steht es, ihr könnt vollkommen werden! während doch in diesen Stellen nur gesagt wird: wir sollen vollkommen werden. Aber „sollte der gütige Vater im Himmel von seinen Kindern auf Erden etwas fordern, was sie nicht vermögend wären zu thun oder zu sein?“ sagt der „Fröhliche Botschafter“. „Gott befiehlt das Unmögliche nicht“, sagten unter Androhung des Fluches die Väter des Tridentinischen Concils. (Sess. 6. de just. c. 11.) Sollten denn die Methodisten wie die Papisten nicht wissen, daß ein großer Unterschied sei zwischen „sollen“ und „können“? „Das wissen auch die Kinder in der Schule und auf der Gasse“, schreibt Luther, „daß durch solche Worte, die etwas heißen, nichts anders angezeigt wird, denn was man thun soll und geschehen soll; was aber geschieht oder geschehen möge, das muß durch Worte, die thunweise geredet sind, ausgedrückt werden. Wie kommt es denn, daß ihr Theologen nun zwiefältig zu Kindern werdet, daß ihr alsbald, wenn ihr ein Wort, das gebotweise geredet ist oder etwas heißen, ergreift, das thunweise aufnehmet, gleich als sei es gethan, oder sei alsbald möglich zu thun alles, was nur geboten ist.“ (Daß der freie Wille nichts sei. 1525.) — Dazu kommt noch, daß sie, um die Einfältigen zu täuschen, auch solche Sprüche anführen, die von der Rechtfertigung, die ja vollkommen ist, handeln, z. B. Röm. 8, 1.: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind“, — und daß sie Sprüche, die von der Heiligung handeln, halb anführen. Wenn z. B. der Apostel sagt: „So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüfte in Irrthum sich verderbet; erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit“, so führen sie, um die Möglichkeit der Vollkommenheit zu beweisen, nur die letztern Worte an: „Ziehet den neuen Menschen an u.“; denn davon wollen sie nichts wissen, daß wir auch noch den alten Menschen haben und denselben ausziehen müssen und daß das christliche Leben bestehe in einem steten Ausziehen des alten und Anziehen des neuen Menschen. Sollten aber Leute, die also mit Gottes Wort umgehen, vollkommen sein?

Nur noch auf eins seien die Leser aufmerksam gemacht, auf die große Demuth dieser vollkommenen Heiligen. Der „Fröhliche Botschafter“ sagt: „Trotz aller Widerstreben solcher, die sich gern brüsten mit ihrer ‚Armensünderschaft‘, steht es klar und deutlich im Worte Gottes, daß die Gläubigen vollkommen sein sollen, wie der Vater im Himmel vollkommen ist.“ — Paulus drückt es deutlich aus im Briefe an die Philipper, wenn er sagt: Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Dieses ist das höchste Ideal eines Christen; weiter und höher kann er es nicht bringen weder in die-

sem Leben, noch im zukünftigen. — auch nicht von ihm gefordert, aber. Darin also besteht die Demuth der ligen Methodisten, daß sie es nicht als der Herr Jesus! D ist nicht gelesen, daß der Zöllner, we mir Sünder gnädig! — gere ging vor jenem Pharisäer, der vollkommen dünkte und dankte, d dere Leute? — Sag, lieber Leser, müthige vollkommen sein?

Summa Summarum: Daß es schen Vollkommenheit nichts ist, fechter derselben. Sie sollten vo kommen zeigen. Sie sollten vor a Polemik treiben.

Wir bitten den Herrn der Kir

Den stolzen Geistern wehre
Die sich mit Gewalt erheben
Und bringen stets was
Zu fälschen deine rech

(Eingefandt.)

Etwas für den von der „Evangelischen Westens“ herausgegebenen

Genanntes Blatt bringt in d August einen Artikel, der eine I spraches sein soll, das der „Luther langer Zeit über die Union bra „Lutherthum und Union.“ D darüber nicht sehr erfreut. Es leid, daß der „Lutheraner“ zu wendigkeit versetzt wird, die M was ja die Prediger der „Evangel Westens“ sein wollen, angreifen. Frieden ein wenig stören zu große Friedensliebe bringt ihnen schafft ihnen den Beifall des gr können uns nämlich nicht des daß der große Zulauf, den die „er gewöhnlich haben, hauptsächlich den Frieden zu sehr lieben. Wer auch die Welt zum Leichenhalte tionen u. dgl., und so haben Sollte das nicht von der groß evangelischen Herren Pfarrer kom die Sünde nicht ernstlich. Wohl im Allgemeinen über den großen über Sünden und Gebrechen der die Schäden der Zeit. Aber das daß es über die Köpfe der Leute Zuhörer weiß, der Herr Pfarr Klappern gehört zum Handwerk. niemand etwas zu Leid. Er Kirchenzucht. Er hält deswegen es begehrt, eine nette Leichenrede. er jedermann selig. Und wenn Kirche gegangen ist und gelebt kommen die Verwandten in der und begehren ein christliches Be Herr Pfarrer doch mit und prei Hiezu mißbraucht er das Wort mir kommt, den werde ich nicht ist ein Mann des Friedens und wir dies Verfahren der evangeli ansehen, so liegt uns allerdings nahe: diese ihre große Friedensl Geld ein und bringt ihnen groß denn wer sollte einen solchen fri

öttliche Thorheit, und
en sind, 1 Cor. 1, 25.
nicht meistern, der die
en behalten hat. In-
ir nach dem vorgestell-
vorhält die himmlische
3, 14. Wir wissen:
4, 1. 3. Daran ge-
nicht irre machen, wenn
a dies „unvernünftig“
was sagst du dazu,
en vollkommen sein
uterkeit ist der, daß sie
en das Ziel der Voll-
ammenstellen und den
ebenen Seelen sagen:
ommen werden! wäh-
sagt wird: wir sollen
der gütige Vater im
Erden etwas fordern,
a thun oder zu sein?“
„Gott befiehlt das
ndrohung des Fluches
ncils. (Sess. 6. de
Methodisten wie die
roßer Unterschied sei
en“? „Das wissen
und auf der Gasse“,
Worte, die etwas hei-
denn was man thun
geschieht oder gesche-
die thunweise geredt
kommt es denn, daß
Kindern werdet, daß
das gebotweise geredt
thunweise aufnehmet,
sbalb möglich zu thun
der freie Wille nichts
daß sie, um die Ein-
prüche anführen, die
kommen ist, handeln,
nichts Verdammlisches
nd“, — und daß sie
adeln, halb anführen.
o leget nun von euch
alten Menschen,
rderbet; erneuert euch
nd ziehet den neuen
affen ist in rechtschaf-
so führen sie, um die
zu beweisen, nur die
en Menschen an.“;
n, daß wir auch noch
denselben ausziehen
ben bestche in einem
Anziehen des neuen
die also mit Gottes

sem Leben, noch im zukünftigen Leben und mehr wird
auch nicht von ihm gefordert, aber auch nicht weniger.“
Darin also besteht die Demuth der vollkommenen hei-
ligen Methodisten, daß sie es nicht weiter bringen kön-
nen als der Herr Jesus! O ihr Pharisäer, habt ihr
nicht gelesen, daß der Böllner, welcher seufzte: Gott, sei
mir Sünder gnädig! — gerechtfertigt in sein Haus
ging vor jenem Pharisäer, der sich, gut methodistisch,
vollkommen dünkte und dankte, daß er nicht sei, wie an-
dere Leute? — Sag, lieber Leser, können denn Hoch-
müthige vollkommen sein?
Summa Summarum: Daß es mit der methodisti-
schen Vollkommenheit nichts ist, zeigen schon die Ver-
fechter derselben. Sie sollten vor allem sich als voll-
kommen zeigen. Sie sollten vor allem keine unheilige
Polemik treiben.
Wir bitten den Herrn der Kirche:
Den stolzen Geistern wehre doch,
Die sich mit Gewalt erheben hoch,
Und bringen stets was Neues her,
Zu fälschen deine rechte Lehr’.
(Eingefandt.)
**Etwas für den von der „Evangelischen Synode des
Westens“ herausgegebenen „Friedensboten“.**
Genanntes Blatt bringt in der Nummer vom 15.
August einen Artikel, der eine Widerlegung des Ge-
spräches sein soll, das der „Lutheraner“ vor noch nicht
langer Zeit über die Union brachte, unter dem Titel:
„Lutherthum und Union.“ Der „Friedensbote“ ist
darüber nicht sehr erfreut. Es thut uns nun herzlich
leid, daß der „Lutheraner“ zuweilen in die Noth-
wendigkeit versetzt wird, die Männer des Friedens,
was ja die Prediger der „Evangelischen Synode des
Westens“ sein wollen, angreifen und sie in ihrem
Frieden ein wenig stören zu müssen. Zwar ihre
große Friedensliebe bringt ihnen viel Geld und ver-
schafft ihnen den Beifall des großen Haufens. Wir
können uns nämlich nicht des Gedankens erwehren,
daß der große Zulauf, den die „evangelischen“ Prediger
gewöhnlich haben, hauptsächlich daher komme, daß sie
den Frieden zu sehr lieben. Gerne engagirt sie daher
auch die Welt zum Leichenhalten, Taufen, Copula-
tionen u. dgl., und so haben sie großen Zulauf.
Sollte das nicht von der großen Friedensliebe der
evangelischen Herren Pfarrer kommen? Sie strafen
die Sünde nicht ernstlich. Wohl predigen sie ja auch
im Allgemeinen über den großen Verfall der Kirche
über Sünden und Gebrechen der Menschen und über
die Schäden der Zeit. Aber das ist alles so gehalten,
daß es über die Köpfe der Leute hinweggeht. Jeder
Zuhörer weiß, der Herr Pfarrer muß das thun.
Klappern gehört zum Handwerk. Er thut aber dabei
niemand etwas zu Leid. Er nimmt niemand in
Kirchenzucht. Er hält deswegen doch jedermann, der
es begehrt, eine nette Leichenrede. Beim Grabe preißt
er jedermann selig. Und wenn auch Einer nie zur
Kirche gegangen ist und gelebt hat, wer weiß wie,
kommen die Verwandten in der letzten Stunde noch
und begehren ein christliches Begräbniß, so geht der
Herr Pfarrer doch mit und preißt den Todten selig.
Siezu mißbraucht er das Wort des Herrn: Wer zu
mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Er
ist ein Mann des Friedens und der Liebe. Wenn
wir dies Verfahren der evangelischen Herren Pfarrer
ansehen, so liegt uns allerdings der Gedanke schon
nahe: diese ihre große Friedensliebe trägt ihnen viel
Geld ein und bringt ihnen großen Zulauf der Leute;
denn wer sollte einen solchen friedlichen Mann nicht

„gleichen“? — Aber es steht geschrieben Jes. 5, 20.:
„Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen,
die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß
machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen.“
Doch wir wollten ja von der Erwiderung des
„Friedensboten“ auf das Gespräch über die Union
im „Lutheraner“ etwas sagen. Es muß das „Ge-
spräch“ dem „Friedensboten“ sehr zu Herzen gegangen
sein, daß er so ganz und gar auf einmal seine hohe
Aufgabe, ein Friedensbote zu sein, vergißt und so
gewaltig in Harnisch geräth gegen den „Lutheraner“.
Sieht man ihm da so zu, wie er, der sonst so fried-
liebende Mann, mit seiner Lanze auf Einen losgeht,
ja mit Steinen um sich wirft, da möchte Einem angst
und bange werden; denn dabei könnte doch leicht etwas
passiren.
Was sagt denn unser Friedensmann? Der „Luthe-
raner“ hatte in jenem „Gespräch“ behauptet, zur ewan-
gelischen, unirten Kirche könne sich kein rechtschaffener
Lutheraner halten; denn da müßte er ja auch die Irr-
lehren der Reformirten gelten lassen und gut heißen,
als: die Irrlehren von der Taufe, vom Abendmahl,
von der Gnadenwahl, von der Person Christi u. s. w.
Die Prediger dieser Kirche dürften ja auch nicht über
diese Lehren predigen, wie sichs gehörte. Denn pre-
digten sie darüber so, wie die Lutheraner glauben, so
machten sie es den Reformirten in ihren Gemeinden nicht
recht; predigten sie aber darüber so, wie die Refor-
mirten glauben, so machten sie es den Lutheranern in
ihren Gemeinden nicht recht. Denn diese Kirche be-
steht aus Lutheranern und Reformirten und sie lehrt
ja, daß man es mit den Unterscheidungslehren der
lutherischen und der reformirten Kirche nicht genau
nehmen solle; da solle man jeden glauben lassen, wie
er wolle, darauf komme nichts an; es sei ganz einerlei,
wie Einer glaube von Taufe, Abendmahl, Gnaden-
wahl, Person Christi u. s. w., ob lutherisch oder refor-
mirt. Daß das die Meinung der „Evangelischen“ oder
Unirten sei, das ist vor aller Welt offenbar. Der
„Lutheraner“ hatte also behauptet, ein rechtschaffener
Lutheraner könne hiernach sich nicht mit gutem Ge-
wissen zu einer Gemeinde der „Evangelischen Synode
des Westens“, überhaupt zu keiner unirten Gemeinde
halten; denn da müßte er die falschen Lehren der
Reformirten von der Taufe, vom Abendmahl, von der
Gnadenwahl, von der Person Christi u. s. w. auch gut
heißen, oder sie doch neben der rechten, lutherischen
Lehre bestehen lassen. Das sei aber wider den Spruch
2 Joh. 8. 10.: „So jemand zu euch kommt und brin-
get diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Haus und
grüßet ihn auch nicht (nämlich als einen Bruder).
Ein solcher Lutheraner würde offenbar auch wider das
Gebot handeln, da befohlen ist, die reine Lehre treulich
zu bewahren. Es heißt 2 Tim. 1, 13. 14.: „Halt am
Vorbild der heilsamen Worte. . . Diese gute Beilage
bewahre.“ Er würde dem Gebot der Liebe zuwider
handeln, das uns gebietet, dem irrenden Bruder die
Wahrheit zu sagen. Er würde dem Gebot Christi ent-
gegen sein, der da will, daß wir die erkannte Wahrheit
bekennen und uns zu denen halten sollen, die sie mit
uns lehren, bekennen und vertheidigen wollen, und daß
wir uns von denen trennen sollen, die falsche Lehre
muthwillig fest halten. Auch handeln die unirten
Prediger wider das klare Wort Gottes, das uns ge-
bietet, offenbare halstarrige Sünder aus der christlichen
Gemeinde auszuschließen. Es heißt Matth. 18, 15.:
„Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und
strafe ihn“; und B. 16.: „Höret er dich nicht, so nimm
noch etnen oder zween zu dir“ u. s. w. und B. 17.:
„Höret er die
er die Ge-
Heiden u.
es: „Thu
böse ist.“
nun aber di-
man von K-
unter sich, d-
leben, und g-
reimt sich d-
Was sag-
dem? Er
Thatsachen.
thut er aber
gesandt hat,
als ob der
„Evangelisch-
raner“ steht
kann) auf e-
die Uebersch-
soll diese W-
kein falsch
Gleich daro-
„Gespräch“
afterredet, d-
werden da
fälscher Se-
Verleumdun-
sinn“, „stol-
lese“ aus g-
Ausrufung
wird der
„Freilich di-
um nicht d-
Auf diese
Hauptache
bracht werd-
werden: V-
doch nicht
Ende sind
unirte Lehr-
jeder Gewi-
Ihr Befehl
„Friedensb-
seiner Leser
zulenken u.
„Lutherane
„Evangelis-
Ding, das
werden soll-
tungen zus-
ist nichts a-
Unser W-
lich der Ev-
raner“ —
ins Lager
— und n-
wirklich ei-
dieser vom
uns keine A-
glückliche
Schäfslein
auf kommt
an. Was
Geld mehr
wünscht ihr
Friedensm-
nichts meh-
liche Reise,
Hölle geht.

steht geschrieben Jes. 5, 20.: „gut, und Gutes böse heißen, und aus Licht Finsterniß und aus süß sauer machen.“

Ja von der Erwiderung des Gespräch über die Union sagen. Es muß das „Gespräch“ sehr zu Herzen gegangen und gar auf einmal seine hohe Botschaft zu sein, vergiftet und so veräth gegen den „Lutheraner“ zu, wie er, der sonst so friedlicher Lanze auf Einen losgeht, wirft, da möchte Einem angst dabei könnte doch leicht etwas

Friedensmann? Der „Lutheraner“ behauptet, zur evangelischen Kirche könne sich kein rechtschaffener Mensch da müßte er ja auch die Irrgefahren lassen und gut heißen, der Taufe, vom Abendmahl, von der Person Christi u. s. w. die dürften ja auch nicht überwiegen wie sich gehörte. Denn presbyterianische die Lutheraner glauben, so untrüglichen in ihren Gemeinden nicht darüber so, wie die Reformatoren sie es den Lutheranern in der Hand. Denn diese Kirche bezeugt und Reformirten und sie lehrt den Unterscheidungslehren der Reformatirten Kirche nicht genau man jeden glauben lassen, wie nichts an; es sei ganz einerlei, Taufe, Abendmahl, Gnadenmittel u. s. w., ob lutherisch oder reformirt, die „Evangelischen“ oder die Reformatirten vor aller Welt offenbar. Der „Lutheraner“ behauptet, ein rechtschaffener Mensch sich nicht mit gutem Gewissen der „Evangelischen Synode“ anzuheften zu keiner untrüglichen Gemeinde er die falschen Lehren der Reformatirten, vom Abendmahl, von der Person Christi u. s. w. auch gut neben der rechten, lutherischen Lehre. Das sei aber wider den Spruch des Apostels: „Jemand zu euch kommt und bringet euch nicht zu Haus und nicht zu euch, (nämlich als einen Bruder).“ Würde offenbar auch wider das Gebot des Apostels, die reine Lehre treulich zu halten 2 Tim. 1, 13. 14.: „Halt am Wort.“ Diese gute Beilage dem Gebot der Liebe zuwidersteht, dem irrenden Bruder die reine Lehre zu übermitteln. Er würde dem Gebot Christi entgegen, daß wir die erkannte Wahrheit den Irrenden halten sollen, die sie mit uns vertheidigen wollen, und daß wir nicht rennen sollen, die falsche Lehre zu verfolgen. Auch handeln die untrüglichen das Wort Gottes, das uns gerichtet, die Sünden aus der christlichen Kirche. Es heißt Matth. 18, 15.: „Bruder an dir, so gehe hin und sage ihm: „Höre er dich nicht, so nimm zwei oder drei mit.“ u. s. w. und B. 17.:

„Höre er dich nicht, so sage es der Gemeinde. Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.“ Und 1 Cor. 5, 13. heißt es: „Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.“ Bei den sogenannten Evangelischen ist nun aber diese Kirchenzucht nicht eingeführt; da weiß man von Kirchenzucht nichts, sie dulden auch solche unter sich, die in offenbaren Werken des Fleisches dahin leben, und geben ihnen das heilige Abendmahl. Wie reimt sich das mit Gottes Wort?

Was sagt nun aber unser „Friedensbote“ zu alledem? Er kann das nicht widerlegen. Hier sprechen Thatsachen. Facts are stubborn things. Was thut er aber? Der Mann, der ihm den Aufsatz eingesandt hat, erwählt eine Kriegsliste. Er geberdet sich, als ob der „Lutheraner“ in seinem „Gespräch“ die „Evangelischen“ (die eben nicht wissen, was im „Lutheraner“ steht und denen man leicht etwas vormachen kann) auf eine greuliche Weise verlästert hätte! Gleich die Ueberschrift über seinem Aufsatz im „Friedensboten“ soll diese Meinung verbreiten; sie lautet: „Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.“ Gleich darauf heißt es in Bezug auf das betreffende „Gespräch“: „Der „Lutheraner“ schimpft, lügt und lasteret, daß es eine Art hat.“ Dem „Lutheraner“ werden da zugeschrieben: „Wuthausbrüche“, „pharisäische Sectenhochmuth“, „wissenschaftliche Bosheit und Verleumdung“, „niedertüchtige Lüge“, „lästerlicher Unfug“, „stolzer Mund“. Es wird dann eine „Unkrautlese“ aus genanntem „Gespräch“ gegeben. Mit einem Ausrufungszeichen als eine Entstellung der Wahrheit wird der Satz aus jenem „Gespräch“ angezogen: „Freilich dürfen die untrüglichen Prediger nicht alles sagen, um nicht den Reformirten vor den Kopf zu stoßen!“ Auf diese Weise soll der Leser unversehens von der Hauptsache abgezogen und auf andere Gedanken gebracht werden. Es soll ihm der Gedanke beigebracht werden: Wie? lehren die Evangelischen also am Ende doch nicht das, was ihnen vorgeworfen wird? Am Ende sind sie doch nicht untrügliche, am Ende haben sie die untrügliche Lehre gar nicht. Diese Herren sind nämlich jeder Gewissheit in der Lehre und im Glauben feind. Ihr Bekenntniß ist: Num, Num. So wirft der „Friedensbote“ Staub auf, um die Aufmerksamkeit seiner Leser von dem eigentlichen Streitpunkt abzulenken und sie auf den Glauben zu bringen, der „Lutheraner“ verleumde auf eine greuliche Weise die „Evangelischen“, der „Lutheraner“ sei ein greuliches Ding, das je eher je besser aus der Welt geschafft werden sollte. Aber mit aus gemeinen politischen Zeitungen zusammengestoppelten leeren Gegenbehauptungen ist nichts ausgerichtet.

Unser Mann des Friedens meint noch: „daß schließlich der Evangelische B.“ — im „Gespräch“ im „Lutheraner“ — „windelweich wird und mit beiden Füßen ins Lager der Missourier springt, versteht sich von selbst; — und wahrlich, gäbe es unter uns Evangelischen wirklich einen solchen blödsinnigen Schwachkopf, wie dieser vom „Lutheraner“ erfundene Popanz, wir würden uns keine Mühe geben, ihn zurückzuhalten, sondern ihm glückliche Reise wünschen.“ Gewiß! Ein solches Schäflein läßt sich doch nicht mehr scheeren; und darauf kommt doch bei diesem Untrüglichen, wie es scheint, alles an. Was nützt ihm ein Schäflein, von dem er kein Geld mehr zu hoffen hat? Das läßt man laufen und wünscht ihm noch glückliche Reise. Was fragt so ein Friedensmann nach dem Heil der Seelen? Wenns nichts mehr zu scheeren gibt, da wünscht er noch glückliche Reise, auch wenn es nach seiner Meinung zur Hölle geht.

Den Glanzpunkt seiner Rede erreicht unser Untrüglicher wohl in diesen Worten: „Es war in den letzten zwei oder drei Jahren ziemlich still geworden im Missourischen Unfenteich, denn Gott hatte ein ernstes Wort geredet und das hochmüthige Volk gezüchtigt, indem er etliche seiner Großen und Größten zu Schanden werden ließ vor aller Welt und ein greulicher Modergeruch die Luft erfüllte.“ Darauf diene zur Antwort: Bei uns werden alle offenbar gewordenen, halsstarrigen Sünder hinausgethan, wie der Apostel sagt: 1 Cor. 5, 13.: „Thut von euch selbst hinaus, wer böse ist.“ Daß es auch unter uns solche Böse gibt, geben wir gerne zu. Was können wir dafür? Hat es doch selbst unter den Aposteln einen Judas gegeben. Aber sie fühlen sich nicht wohl bei uns, sie gehen entweder selbst hinaus, oder sie werden hinaus gethan. Wie steht es aber bei euch, ihr Herren von der „evangelischen Synode des Westens“? Ihr habt ja gar keine Kirchenzucht unter euch. Ihr laßt ja auch alle offenbar geistlich Todte unter euch liegen und die Luft verpesten. Wir meinen also, unter euch steigt dieser Modergeruch auf und verpestet überall die Luft, wo ihr seid, leider, mit wenig ehrenwerthen Ausnahmen. Wenn irgend ein faules Glied bei uns nicht lange haufen kann, wenn wir um des Gewissens willen ein Kind nicht confirmiren, ein Paar nicht trauen, einen Verstorbenen nicht kirchlich begraben können, so thut ihr dies alles mit Freuden. Warum? Entweder um des lieben Geldes oder um der Gunst der Menschen willen. Wir reden aus Erfahrung.

Bote des Friedens! harmloser, friedlicher Wanderer! Du nennst eine große christliche Synode, die Gottes Wort hat und dasselbe festhält und dafür leidet und streitet, die auch, menschlich zu reden, doch schon Manches für das Reich Gottes gethan hat, einen Unfenteich. Wie kommt es, daß du hier auf einmal so zornig, so bissig, so hämisch wirfst? Du preißest ja sonst stets die Liebe an und redest von nichts Anderem, als von Frieden? — Friedlicher Bote! dir ist nicht zu trauen. Du trägst wohl die Maske der Liebe und des Friedens, aber wenn man dich genauer betrachtet, so erscheint das widerwärtige Bild bitteren Hasses und Neides.

Und du weißt sehr wohl, daß du nicht die Wahrheit redest, wenn du sagst, es sei unter uns still geworden. Wir haben, Dank der Gnade Gottes, nach wie vor für die Wahrheit gestritten und gegen den Unglauben und die Verfehrung des göttlichen Wortes gezeugt. Und deswegen, daß etliche von uns ausgegangen sind, die nicht von uns waren, haben wir doch wohl nicht Buße zu thun im Saß und in der Asche! Am besten wäre es jedenfalls, wenn ihr, du und deine Gefellen, in dieser Beziehung vor der eigenen Thür kehrtet; denn ihr habt nicht nur dasselbe erfahren, sondern auch jene beiden Mameluken erhielten wir erst aus eurem Lager. S . . . i.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die evangelisch-lutherische Concordiasynode von Virginia hielt ihre Sitzungen vom 5—8. September in Shenandoah County, Va. Sie verhandelte über Abendmahls- und Kanzelgemeinschaft mit Falschglaubigen und Namenlutheranern und erklärte sich natürlich dagegen. Das nächste Mal wird sie über die wichtige Lehre von der Rechtfertigung verhandeln. Sie wird einen Delegaten zur Synodalconferenz abordnen, sobald sie in Erfahrung bringt, wie sich die zur Synodalconferenz gehörenden Synoden über ihr Gesuch um Aufnahme ausgesprochen haben. G.

Der Tennesseesynode, die Anfangs October ihre Sitzung hielt, wurde von einer Gemeinde die Frage vorgelegt, ob es sich für Christen ziemt, zu geheimen Gesellschaften zu gehören; die Synode faßte aber den Beschluß, „daß die Bittsteller an die Schrift und ihren Pastor gewiesen werden.“ Damit hat sich die Synode ohne Zweifel ein klägliches Armuthszeugniß ausgestellt, sowohl, was Erkenntniß, als auch Bekenntniß betrifft. G.

Die Michigansynode, die sich lutherisch nennt, konnte auf ihrer jüngsten Versammlung in Sturgis, Mich., „zu keinem endgültigen Resultat“ kommen „in Bezug auf die Frage: „Ist die Confirmation in Gottes Wort begründet oder nicht?“ Es wird deshalb das Referat darüber erst in späteren Versammlungen zum Abschluß kommen.“ Auch ein Referat (?) von Pastor Türk über das Schlüsselamt lag vor, welches, der ersten These nach, ein wunderliches Ding sein muß. Dieselbe lautet nämlich: „Die Schlüssel des Himmelreichs sind die Erklärung und Ankündigung, daß die Sünden vergeben sind zur Seligkeit, oder behalten zur Verdammniß der Sünde, a.) Schlüssel; b.) Amt der Schlüssel.“ — Wie wär's, wenn die Herren Synodalen einige Confirmanden aus treu-lutherischen Gemeinden für ihre nächste Versammlung bestellten? G.

Die Synode der Unirt-Evangelischen. Die „evangelische Synode des Westens“ hielt ihre Sitzungen Anfangs October in Indianapolis. Ein Delegat der sogenannten lutherischen Generalsynode fand sich dabei ein; denn Gleich und Gleich gesellt sich gern. Aus seinem Bericht im „Observer“ heben wir Einiges heraus. „In den Kirchen“, schreibt er, „darf entweder Luthers oder der Heidelberger“ (reformirte) „Katechismus gebraucht werden, je nachdem sich die Majorität zur lutherischen oder zur reformirten Kirche hinneigt.“ — Die neue Theilung der Districte ist eine heilsame, besonders da sie die zwei neulich hinzugekommenen Districte theilt und also ihren Einfluß bricht; diese zwei Synoden hatten früher viel rationalistischen Sauerteig.“ Die Rationalisten sind also nicht ausgeschlossen, sondern nur auf verschiedene Districte vertheilt worden, damit sie auch diese durchsäuern. Der Delegat wurde, wie er erzählt, freundlich empfangen, konnte aber nicht zu Worte kommen. Er hatte sich vorgenommen, viel Schönes zu reden, z. B. wie trefflich es sei, daß ihre und seine Synode sich gegenseitig Delegaten zuschicken, daß sie doch für ihre Bedürfnisse in der englischen Sprache an die Generalsynode, als an „ihre nächste Verwandte“, sich wenden sollte. Es scheint aber, nach dem Bericht, daß viele ihrer Pastoren zum Presbyterianismus sich hinneigten und es daher auch lieber sehen, wenn von ihnen abgehende Glieder zu den Presbyterianern übergehen, als zu den Lutheranern oder Deutsch-Reformirten. Es ließe sich dies dadurch erklären, daß sie fort und fort in ihren Gemeinden zwischen Lutheranern und Reformirten zu vermitteln und diese zusammen zu halten haben und durch Ueberweisung ihrer Glieder an eine dritte Partei ihren Standpunkt besser behaupten können. — Fürwahr, ein Babel sonder gleichen! Wie werden die Rationalisten sich freuen, wenn sie einmal die Erbschaft antreten! G.

Schwärmer über Schwärmerei. Ein Schwärmer im wiedertäuferischen „Sendboten“ glaubt endlich ausgefunken zu haben, warum es bei manchen „Erweckungen“ nicht vorwärts geht. Er schreibt: „In einer Gemeinde waren Zeichen einer Erweckung vorhanden. Es wurden verlängerte Versammlungen anberaumt. Der Prediger hält darauf eine kurze, aber kräftige, dem Zwecke entsprechende Ansprache. Die Herzen sind gerührt und Thränen fließen. Ein Bruder fängt an zu beten. Es dauert 15 Minuten, ehe er Amen sagt. Eine Schwester folgt ihm, die betet eben so lange. Es wird gesungen. Einige aber stehen erst auf, nachdem schon gesungen wurde. Sie schliefen. Der Prediger bittet, flehet, ermahnt, man möge doch nicht so lange beten — —. Es hilft nichts. Der nächster Vetter führt denselben Gedankengang. Er brauchte

10—15 Minuten. Es kommt die Zeit zum Schließen. Die Leute gehen unbefriedigt nach Hause.“ Nach weiterer Lamentation heißt es: „Die Leute blieben nach und nach aus, die Versammlungen wurden geschlossen, und niemand wurde bekehrt. Was aber, fragen wir, war die Ursache davon? Antwort: die langen, den Geist tödtenden Gebete.“ Er schließt mit der Ermahnung: „Redet und betet nicht länger, als der Geist euch treibt, dann seht euch erweckt und bekehrt werden.“ — Sonst hörten wir immer, daß Leute, die auf Schwärmerversammlungen recht lang zu beten verstanden und kein Ende zu finden wußten, vom Heiligen Geist getrieben seien; nun hören wir, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß die, welche lange Gebete machen, den Geist sogar tödten. Welchem Schwärmergeist sollen wir glauben? — Keinem. W.

Freimaurerei. In der Freimaurerzeitschrift „Bauhütte“ heißt es: „Wenn wir wahre Freimaurer sein und den Zweck befördern wollen, wozu wir uns verpflichtet haben, so müssen wir ohne Rückhalt oder Zögern die Worte des Strauß als die unsrigen proclamiren, und laut aussprechen: Wir sind keine Christen mehr, wir sind einfach Freimaurer, nichts mehr und nichts weniger.“ Wir müssen alle unsere Kräfte zusammennehmen, um das Eine Nothwendige zu bewirken: die ganze Menschheit durch das Band des gemeinsamen Menschenthums zu verbinden. Bloße Spielerei in der Freimaurerei kann für das Menschengeschlecht von keinem wahren Nutzen sein und auch für die Bruderschaft keine wahre Achtung gewinnen.“ — Und in eine solche Gesellschaft könnten sich Christen noch aufnehmen lassen? Gewiß nicht. Aber ebensowenig in andere geheime Gesellschaften; stehen doch alle mit jener, der Freimaurergesellschaft, im geheimen Zusammenhang und werden von ihr, wenn auch heimlich, zu ihren Zwecken geleitet. G.

Die deutschen christlichen Jünglingsvereine von Nordamerika hielten kürzlich ihre erste Nationalversammlung in Baltimore, Md. Lutheraner saßen da neben Methodistern, Presbyterianern, Baptisten, Herrnhutern u. a. Der Verein soll nämlich ein Mittel bilden, „die unterschiedlichen kirchlichen Körperschaften in brüderlichen Verband zu bringen.“ „Allianssegnungen wallten“ durch die Versammlungsstätte. Im „Lutherischen Herald“ berichtet der Präsident der Versammlung Folgendes: „Sonderbar erschien es mir, daß auf diesem Gebiete der Jünglingsvereinsache Bruder Baptist, Methodist, Presbyterianer, Lutheraner, und der unirten Kirche so einstimmig handeln konnten. Auch nicht die leiseste Spur einer trüben Wolke zeigte sich am sonnenklaren Himmel der Einheit und der brüderlichen Liebe.“ So erfreulich es ist, wenn christliche Jünglinge sich zusammenschließen, so bedauerlich ist es, wenn das Zusammenschließen erweckter junger Leute verschiedenen Glaubens den Grund zu religiösem und kirchlichem Indifferentismus legt. G.

Vergötterung der Maria. In einem römisch-katholischen Blatte „Tablet“ heißt es: „Nach dem Kreuze Christi ist in dem Namen der Maria unsere Hoffnung, sowie die Hoffnung der Kirche, und beide zusammen bilden den Ruhm, die Stärke und den Stolz derselben. In sämtlichen Zeitaltern des Christenthums sind sie auf den Bannern weltlicher Fürsten und religiöser Genossenschaften stets vereinigt erschienen. Vor dem heiligen Kreuzeszeichen und dem heiligen Namen (Maria) fliehen die Mächte der Finsterniß heut zu Tage noch eben so gewiß, wie sie in frühern Jahrhunderten geflohen sind.“ — G.

II. Ausland.

Kurhessen. Der aus der Landeskirche ausgetretene Pastor Rohnert in Steinbach-Hallenberg hat zwar, weil man ihn wegen „unbefugten Tragen des Amtskleides“ bestrafen will, seinen Talar (Chorroch) umändern lassen ist aber gleichwohl wiederholt wegen des Chorrochs jebeimal mit 2 Thalern bestraft worden, wogegen er natürlich protestirt hat. Um allen weiteren Veraxationen aus dem

Wege zu gehen, wollte die Gemeinde errichten. Landrath und hiezu ausersehene Grundstück für Regierung versagt die Genehmigung in Cassel dagegen ließ in dieser Entschließung ergehen: „Auf der genehmigen, daß bei Beerdigung dortigen altlutherischen Secte Begräbnisplage, welche ohne Zustimmung eines Leidtragenden oder Geistlichen der sectiererischen (!) ohne Talar (!) die Leichen begleitet gesprochen werde.“

In Ballhorn, wo man zum hauseus schritt, und an andern rium mit Geldstrafen gedroht, nicht zu dem staatlich eingetragenen Confrmandenunterricht schickten, der, die nicht in der Staatsfin der Schule nicht entlassen. — Dieses hier in America lesen, Göt die wir Lutheraner hier genießen

Die Bibel in Rußland. Der nach Rußland ist verboten, doch nicht die Verbreitung von Bibeln. Aufsicht der „heiligen Synode“ tische und auswärtige Bibelgesells auch nur solche und sie hat in circa 75000 solcher Bibeln verb

Ein „Verein der Schüler“ wie die Blätter melden, in Palen die „Bekämpfung alles religiöser der Freiheit und der Toleranz u und der Schule zur Verbreitung die Erziehung die Beweise zu lief die Religion nicht brauche, um si

Veränderte Bibelübersetzung. deutsche Bibelübersetzung für alle nicht Katholiken sind, Reformirten ranern, das war bisher in Ost gottseligen lutherischen Mission Bibeliübersetzung. Wie man arbeitet, Luthers deutsche Bibeli zu verändern, so hat man jetzt in mit der Fabricius'schen tamulisch leben jetzt einmal in der Zeit, w und das Neue hochhält, obgleich nicht das Bessere und das Gute entnehmen wir einem Bericht des Missionars Schwarz, welcher sich „Missionsblatt“ vom 15. August „Schon lange war die treue und heiligen Schrift in die tamulisch Herr seiner hiesigen Kirche durch tes, des seligen Fabricius, gesch tenden Gliedern der englischen Dorn im Auge. Es wurden auch sie durch andere Uebersetzungen aber gelangen nicht; zum Theil die englische Ausbreitungsgefell unserer seligen Väter großentheil wußt hatte, und nach dem Ueb austreckte, es nicht meinte wag lutherischen Glauben aufgewachsf köstlicher Uebersetzung genährter scheidung von Rhénus oder Perci sie aber ihre Hoffnung in Bet übrigen lutherischen Gemeinden u unsere Kirche hier wieder erstarkte so mehr wurde die gedachte Gese Gemeinden besorgt. Um diese n Geiste zu befreien, vereinigte sie u unlieben Dissenter Missionaren, Uebersetzung, angeblich auf Grun

die Zeit zum Schließen. Nach weiterer Haus." Nach weiterer te blieben nach und nach en geschlossen, und nie- er, fragen wir, war die igen, den Geist tödtenden rmahnung: „Redet und uch treibt, dann seht euch r erwarten, daß Sünder onst hörten wir immer, rsammlungen recht lang e zu finden wußten, vom n hören wir, daß dies ie, welche lange Gebete elchem Schwarmgeist W.

maurerzeitchrift „Bau- hre Freimaurer sein und zu wir uns verpflichtet chhalt oder Zögern die rigen proclamiren, und Christen mehr, wir sind r und nichts weniger.“ sammennehmen, um das ie ganze Menschheit Menschenthums zu ver- Freimaurerei kann für m wahren Nutzen sein eine wahre Achtung ge- Gesellschaft könnten sich Gewiß nicht. Aber esellschaften; stehen doch schaft, im geheimen Zu- wenn auch heimlich, zu W.

Jünglingsvereine von ihre erste Nationalver- Lutheraner saßen da nern, Baptisten, Herrn- mlich ein Mittel bilden, örperschaften in brüder- lianzseignungen wallten“ Im „Lutherischen der Versammlung Fol- mir, daß auf diesem Ge- ruder Baptist, Metho- und der unirten Kirche Auch nicht die leiseste e sich am sonnenklaren erlichen Liebe.“ So er- ünglinge sich zusammen wenn das Zusammen- verschiedenen Glaubens lichem Indifferentismus W.

In einem römisch-katho- s: „Nach dem Kreuze Maria unsere Hoffnung, beide zusammen bilden Stolz derselben. In nthums sind sie auf den igiöser Genossenschaften i heiligen Kreuzeszeichen i fliehen die Mächte der n so gewiß, wie sie in ind.“ —

id.

undeskirche ausgetretene lenberg hat zwar, weil en des Amtskleides“ be- rrod) umändern lassen en des Chorrocks jedes- n, wogegen er natürlich n Berationen aus dem

Wege zu gehen, wollte die Gemeinde einen eigenen Gottes-acker errichten. Landrath und Kreisphysicus hatten das hiezu ausersene Grundstück für tauglich erklärt, aber die Regierung versagt die Genehmigung. Das Consistorium in Cassel dagegen ließ in dieser Angelegenheit folgende Entschliebung ergehen: „Auf den Bericht 2c. wollen wir genehmigen, daß bei Beerdigungen von Mitgliedern der dortigen altlutherischen Secte (!) auf dem kirchlichen Begräbnisplaze, welche ohne Zuziehung eines Geistlichen der anerkannten kirchlichen Gemeinschaften erfolgen, sei- tens eines Leidtragenden oder auch etwa seitens eines Geistlichen der sectiererischen (!) Gemeinschaft, falls dieser ohne Talar (!) die Leichen begleitet, ein lautes Vaterunser gesprochen werde.“

In Ballhorn, wo man zum Bau eines eignen Gottes-hauses schritt, und an andern Orten hat „das Consisto- rium mit Geldstrafen gedroht, wenn Eltern ihre Kinder nicht zu dem staatlich eingesezten Pfarrer in den Confrmandenunterricht schickten“. Auch will man Kin- der, die nicht in der Staatskirche confirmirt sind, aus der Schule nicht entlassen. — O wie sollten alle, welche dieses hier in America lesen, Gott für die Freiheit danken, die wir Lutheraner hier genießen!

Die Bibel in Rußland. Das Einführen von Bibeln nach Rußland ist verboten, doch hindert die Regierung nicht die Verbreitung von Bibeln, die im Lande unter der Aufsicht der „heiligen Synode“ gedruckt sind. Die brit- tische und auswärtige Bibelgesellschaft verbreitet darum auch nur solche und sie hat in den letzten fünf Jahren je circa 75000 solcher Bibeln verbreitet.

Ein „Verein der Schüler des Satans“ hat sich, wie die Blätter melden, in Palermo gebildet. Er bezweckt die „Bekämpfung alles religiösen Aberglaubens, Hebung der Freiheit und der Toleranz und Verübung der Presse und der Schule zur Verbreitung seiner Ansichten, um durch die Erziehung die Beweise zu liefern, daß man Gott und die Religion nicht brauche, um sittlich zu leben.“ Pf. 14.

Veränderte Bibelübersetzung. Was bisher Luthers deutsche Bibelübersetzung für alle Deutsche gewesen ist, die nicht Katholiken sind, Reformirten nicht weniger, wie Luth- ranern, das war bisher in Ostindien die von dem alten gottseligen lutherischen Missionar verfertigte tamulische Bibelübersetzung. Wie man aber jetzt darauf hin- arbeitet, Luthers deutsche Bibelübersetzung in Deutschland zu verändern, so hat man jetzt in Ostindien dasselbe auch mit der Fabricius'schen tamulischen Uebersetzung vor. Wir leben jetzt einmal in der Zeit, wo man das Alte verachtet und das Neue hochhält, obgleich in der Regel das Neue nicht das Bessere und das Gute nicht neu ist. Folgendes entnehmen wir einem Bericht des ostindischen lutherischen Missionars Schwarz, welcher sich im „Leipziger ev.-luth. Missionsblatt“ vom 15. August findet. Schwarz schreibt: „Schon lange war die treue und keusche Uebersetzung der heiligen Schrift in die tamulische Sprache, die Gott der Herr seiner hiesigen Kirche durch den Dienst seines Knech- tes, des seligen Fabricius, geschenkt hatte, mehreren lei- tenden Gliedern der englischen Missionsgesellschaften ein Dorn im Auge. Es wurden auch öftere Versuche gemacht, sie durch andere Uebersetzungen zu verdrängen. Diese aber gelaugen nicht; zum Theil wohl auch deshalb, weil die englische Ausbreitungsgesellschaft, die hier das Erbe unserer seligen Väter großentheils an sich zu bringen ge- wußt hatte, und nach dem Uebrigen bereits die Hände ausstreckte, es nicht meinte wagen zu dürfen, ihren im lutherischen Glauben aufgewachsenen und mit Fabricius' köstlicher Uebersetzung genährten Gemeinden die Ueber- setzung von Rhenius oder Percival zu bieten. Je mehr sie aber ihre Hoffnung in Betreff der Erlangung der übrigen lutherischen Gemeinden vereitelt sah, und je mehr unsere Kirche hier wieder erstarkte und sich ausbreitete, um so mehr wurde die gedachte Gesellschaft für ihre eigenen Gemeinden besorgt. Um diese nun von dem lutherischen Geiste zu befreien, vereinigte sie sich mit den ihr sonst sehr unliebten Dissenter Missionaren, und begann eine andere Uebersetzung, angeblich auf Grund der von Fabricius, zu

fertigen. Nach jahrelanger Arbeit und mit Aufwendung ungeheurer Geldmittel sind sie damit endlich fertig ge- worden, und sofort hat die Madras-Bibelgesellschaft erklärt, daß sie Fabricius' Uebersetzung nicht mehr drucken noch verbreiten werde, und der letzte Sekretär der Aus- breitungsgesellschaft, der die Sache besonders betrieb, weil er hoffte, dadurch seine Gemeinden von dem lutherischen Sauerteige völlig reinigen zu können, hat unverzüglich angeordnet, daß in den Kirchen und Schulen jener Gesell- schaft nur die neue Uebersetzung gebraucht werden dürfe. Nicht wenige Missionare jener Gesellschaft zwar gaben Fabricius' Uebersetzung den Vorzug, weil sie so süß und herzergreifend ist; aber keiner hatte den Muth, für diese von ihnen so hoch geschätzte Uebersetzung einzutreten, und zu versuchen, sie ihren Gemeinden zu erhalten, da sie wußten, was dabei für sie selbst auf dem Spiele stehe. Angesehene eingeborne Christen der englischen Kirche kaufen die noch vorhandenen Exemplare von Fabricius' Uebersetzung auf, um selbige für sich und ihre Familien zu gebrauchen. Einige von ihnen haben uns gebeten, doch Fabricius' Uebersetzung wieder zu drucken, und haben versprochen, einen Beitrag dafür zu geben; aber öffent- lich ein Wort für die alte gute Uebersetzung einzulegen, wagen auch sie nicht, da der Bischof, der übrigens von der tamulischen Sprache kaum etwas versteht, die neue Ueber- setzung gebilligt hat. — Ohne verkennen zu wollen, daß auch Fabricius' Uebersetzung ihre mancherlei Mängel hat, können wir sie doch mit gutem Gewissen nicht für die neue Uebersetzung daran geben, noch unsere Gemeinden dieses Schatzes berauben. Hat auch Fabricius' Arbeit nicht so wie die neue viel von sich reden gemacht, noch auch viel Geld gekostet, da er sie ganz in der Stille fertigte und keinen Heller dafür bekam, so trägt sie doch auf jeder Seite das Zeugniß in sich, daß sie unter viel Gebet, mit einem demüthigen Herzen, welches das Wort nicht meistern will, sondern auf das Wehen des Geistes zu achten ge- lernet hat, gefertigt ist. Deshalb ist auch ein heiliger Duft darüber ausgebreitet, der das Herz ergreift und ent- zückt, und wenn unsere Christen sagen: Bei Fabricius ist alles so süß, so herzschmelzend, so labend, so erquickend, bei den Neuen aber allenthalben das Gegentheil, so haben sie vollkommen recht. Da wir nun diese Uebersetzung selbstverständlich nicht annehmen können, und auch unsere Gemeinden nicht ohne Gottes heiliges Wort lassen dürfen, so haben wir die Bibelgesellschaft in Madras gebeten, sie möchte entweder die von unsern Vätern ererbte, unsern Gemeinden so theure, und auch in sich selbst so treffliche Uebersetzung des sel. Fabricius für uns drucken, oder uns zu deren Wiederdruck behilflich sein; sie hat uns aber mehrfach und bestimmt erklärt, sie werde dieselbe weder drucken, noch zu ihrem Drucke behilflich sein, weil ihr die neue Uebersetzung eine enorme Summe Geldes gekostet habe!“ So werden denn nun die Lutheraner in Ost- indien den Druck ihrer alten lieben Bibel selbst unter- nehmen. Gott segne das gottselige Unternehmen! W.

Berichtigung.

Um gewissen Mißverständnissen entgegen zu treten, wird hiermit Folgendes berichtigt:

1. Weiland Lehrer Hermann, obgleich längere Zeit leidend, ist nicht gezwungen worden, sein Amt aufzugeben.
2. Weiland Lehrer Hermann ist bei Lebzeiten, während seiner Krankheit, nicht nur privatim und zum Theil reich- lich von Gliedern der hiesigen Gemeinde unterstützt wor- den, sondern er hat auch seinen vollen Gehalt aus der Gemeindefasse ununterbrochen erhalten.
3. Die hiesige Gemeinde hat nach dem Ableben des Lehrer Hermann der Wittve desselben noch drei Monate lang den vollen Gehalt für den Lehrer, sowie den in der Gemeindefasse für diesen Zweck vorhandenen Ueberschuß überwiesen.

Secor, Ill., im October 1874.

Lh. Buszin, Pastor.

Dr. Nachdem der Erbm ann ein St. Johannis- und angenomn Affizienz des Herr seiner Gemeinde Der Erzhirte Seinem Wort u Adresse: I

Nachdem Herr Trinitatis vom als berufener P trage des Herrn Sonntag nach d mitteln seiner be Adresse: R

Im Auftrag dibat A. Bapl Unterzeichneten Adresse: I

Herr Pastor meinde in Gra Sonntag nach des Districts-P W. Krauß vom Der Herr seg Adresse: I

Am 18ten S Herr Pastor P. trag des Herrn schen St. Joha County, Kansas Adresse: I Bo:

Erhaltenem V tatis Herr Past Amt zu Macon

Am 22ten S 3 schoe, von Allen County, präfes W. Stu horn von dem L Adresse: I

Am 20ten S die neubaute Prairie Tow einigen Gottes aus Backstein Fuß Breite mit predigte Herr Herr Pastor Da

Am 11ten un lutherischen Ger zum Dienste be Frame - Gebäu Altarraum und Fuß Höhe.

Am 18ten S ev.-lutherische G Minnesota, ihr einigen Gottes.

Am 20ten S neuen Kirche de Marshall Coun Fuß breit und n Luzerne, Iowa

Am 21. Sor hübsche, Kirche gottesdienst, mi hielt der Unterz Dieberich von

er Arbeit und mit Aufwendung
und sie damit endlich fertig ge-
die Madras-Bibelgesellschaft
Uebersetzung nicht mehr drucken
und der letzte Sekretär der Aus-
die Sache besonders betrieb, weil
Gemeinden von dem lutherischen
zu können, hat unverzüglich
Kirchen und Schulen jener Gesell-
schaft gebraucht werden dürfe.
jener Gesellschaft zwar gaben
den Vorzug, weil sie so süß und
einer hatte den Muth, für diese
Uebersetzung einzutreten, und
Gemeinden zu erhalten, da sie
sie selbst auf dem Spiele stehe.
Christen der englischen Kirche
nen Exemplare von Fabricius'
bige für sich und ihre Familien
von ihnen haben uns gebeten,
ig wieder zu drucken, und haben
g dafür zu geben; aber öffent-
e gute Uebersetzung einzulegen,
er Bischof, der übrigens von der
etwas versteht, die neue Ueber-
ohne verkennen zu wollen, daß
ng ihre mancherlei Mängel hat,
gutem Gewissen nicht für die
geben, noch unsere Gemeinden
hat auch Fabricius' Arbeit
l von sich reden gemacht, noch
er sie ganz in der Stille fertigte
kam, so trägt sie doch auf jeder
daß sie unter viel Gebet, mit
welches das Wort nicht meistern
ehen des Geistes zu achten ge-
Deshalb ist auch ein heiliger
der das Herz ergreift und ent-
christen sagen: Bei Fabricius ist
lzend, so labend, so erquickend,
malen das Gegentheil, so haben
Da wir nun diese Uebersetzung
nehmen können, und auch unsere
ttestes heiliges Wort lassen dürfen,
ellschaft in Madras gebeten, sie
unsern Vätern ererbte, unsern
o auch in sich selbst so treffliche
Fabricius für uns drucken, oder uns
hilflich sein; sie hat uns aber
erklärt, sie werde dieselbe weder
rude behilflich sein, weil ihr die
norme Summe Geldes gekostet
nun die Lutheraner in Ost-
alten lieben Bibel selbst unter-
gottselige Unternehmen! W.

Vermuthung.

Kandidaten entgegen zu treten,
berichtigt:
ermann, obgleich längere Zeit
en worden, sein Amt aufzugeben.
ermann ist bei Lebzeiten, während
r privatim und zum Theil reich-
figen Gemeinde unterstützt wor-
h seinen vollen Gehalt aus der
oben erhalten.
ade hat nach dem Ableben des
twe desselben noch drei Monate
ür den Lehrer, sowie den in der
Zweck vorhandenen Ueberschuß
r 1874.
Th. Buszin, Pastor.

Ordinationen und Einführungen.

Nachdem der Candidat des heiligen Predigamts Gottfried Erdmann einen ordentlichen Beruf von der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde in Jackson County, Illinois, erhalten und angenommen hatte, ist derselbe vom Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Tegtmeyer am 4. October 1874 inmitten seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt worden.

Der Erzbirte Jesus Christus gebe ihm Gnade, die Herde nach Seinem Wort und Willen recht zu weiden. Fr. Erdmann.

Adresse: Rev. Gottfr. Erdmann,
Bradley, Jackson Co., Ill.

Nachdem Herr Candidat Fr. Müller am 7ten Sonntag nach Trinitatis vom Herrn Pastor J. F. Köstering zu Altenburg, Mo., als berufener Prediger ordinirt worden war, ist derselbe, im Auftrage des Herrn Präses Büniger, durch Unterzeichneten, am 19ten Sonntag nach Trinitatis zu Mondamin, Harrison Co., Iowa, inmitten seiner beiden Gemeinden in sein Amt eingeführt worden.

G. Haer.

Adresse: Rev. Fr. Mueller,
Mondamin, Harrison Co., Iowa.

Im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Büniger wurde Herr Candidat A. Bapler am 17ten Sonntag nach Trinitatis vom dem Unterzeichneten ordinirt.

Theodor Miesler.

Adresse: Rev. A. Bapler,
Box 322, Dallas, Texas.

Herr Pastor F. Wesemann, der einen Beruf von der Gemeinde in Grafton, Wisconsin, angenommen, wurde am 22ten Sonntag nach Trinitatis, den 1. November, daselbst im Auftrag des Districts-Präsidiums unter Assistenz des Herrn Pastor E. A. W. Krauß vom Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Der Herr segne Hirten und Herde! J. F. Wesemann.

Adresse: Rev. F. Wesemann,
Grafton, Wisconsin.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis, den 4ten October, wurde Herr Pastor P. F. Germann von dem Unterzeichneten im Auftrag des Herrn Präses Büniger in der neugegründeten ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde u. A. C. zu Topeka, Shawnee County, Kansas, in sein neues Amt eingeführt.

J. C. Senne.

Adresse: Rev. P. F. Germann,
Box 499, Topeka, Kansas.

Erhaltenem Auftrag gemäß ist am 17ten Sonntag nach Trinitatis Herr Pastor A. Claus vom Unterzeichneten in sein neues Amt zu Macon City, Missouri, eingeführt worden.

B. Miesler.

Am 22ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor Karl Zschoche, von der Gemeinde des Herrn Pastor J. Buntenthal in Allen County, Ind., berufen, im Auftrag des ehrw. Herrn Vice-präses W. Stubnag unter Assistenz des Herrn Prof. W. Stelhorn von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

C. J. Otto Hanser.

Adresse: Rev. C. Zschoche,
Fort Wayne, Ind.

Kircheinweihungen.

Am 20ten Sonntag nach Trinitatis, den 18. October, wurde die neuerbaute Kirche der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Prairie Town, Madison County, Ill., dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Die Kirche ist ein im gothischen Style aus Backsteinen aufgeführtes Gebäude von 64 Fuß Länge und 40 Fuß Breite mit einem Thurme von 107 Fuß Höhe. Vormittags predigte Herr Pastor Achilles aus St. Louis und Nachmittags Herr Pastor Hahn aus Staunton.

H. Kamelew.

Am 11ten und 12ten October wurde die neu erbaute Kirche der lutherischen Gemeinde zu Frankenthal, Spencer County, Ind., zum Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Die Kirche ist ein Frame-Gebäude von 56 Fuß Länge und 34 Fuß Breite, nebst Altarraum und Sacristei, und hat einen schönen Thurm von 80 Fuß Höhe.

J. G. Schäfer, Pastor der Gemeinde.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis weihte die neu gegründete ev.-lutherische Gemeinde bei Elizabethtown, Otter Tail Co., Minnesota, ihr neu erbautes Blockkirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes.

R. Winkler, Pastor.

Am 20ten Sonntag nach Trinitatis fand die Einweihung der neuen Kirche der ev.-lutherischen Gemeinde in French Grove, Marshall County, Iowa, statt. Die Kirche ist 50 Fuß lang, 30 Fuß breit und mit einem 73 Fuß hohen Thurm geziert.

Luzerne, Iowa. Ph. Stude.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis wurde die neuerbaute, recht hübsche, Kirche in Goodland, Ind., eingeweiht. Den Weibgottesdienst, mit welchem auch die Confirmation verbunden war, hielt der Unterzeichnete; des Nachmittags predigte Herr Professor Diederich von Fort Wayne in englischer Sprache.

J. S. Fox.

Meine liebe evang.-lutherische Gemeinde dahier, in Hendley Township, Champaign Co., Ill., deren Glieder ein bisheriges Farmerhaus zum Dienste des dreieinigen Gottes ausgebaut und gar lieblich ausgeschmückt hatten, konnte am 13ten Sonntag nach Trinitatis dieses ihr Kirchlein einweihen. Theodor Sief.

Missionsfeste.

Am 16ten Sonntag nach Trinitatis feierten die Gemeinden der Herren Pastoren E. Bode, Fr. Stod, A. Jagel und die des Unterzeichneten innerhalb der Gemeinde des Hrn. Past. Bode in einem trefflich dazu geeigneten Wäldchen und bei herrlichem Wetter ihr jährliches Missionsfest. Die Collecte betrug \$126.50. Davon wurden für die Hermannsbürger Mission bestimmt \$66.50, für die Emigranten-Mission in New York \$30.00, für Herrn Pastor Brunns Anstalt in Steeden \$30.00.

J. Lehner.

Die ev.-lutherische Eben-Ezer-Gemeinde in Baden, St. Louis County, Mo., feierte ihr zweites Missionsfest am 16ten Sonntag nach Trinitatis. Vormittags predigte Herr Pastor Brauer über Joh. 12, 32., Nachmittags Herr Pastor Lenk über Offb. 14, 6. 7., wobei er die hohe Bedeutung unserer lutherischen Mission in Sachsen darlegte. Die Collecte betrug \$170.60, wovon \$75.00 für Past. Brunns Anstalt, \$50.00 für die chinesische Mission, \$25.00 für die Emigranten-Mission in New York und \$20.60 für Herrn Past. Ruhlands Filialgemeinde in Dresden bestimmt wurden.

Christlieb Brandt.

Ernte-Dank- und Missionsfest.

Die Gemeinde des Unterzeichneten, in Verbindung mit den Nachbargemeinden in Ellisville, Kirkwood und Webster, feierte am 19ten Sonntag nach Trinitatis ein Erntedank- und Missionsfest im Freien. Herr Pastor Schöppler aus Ellisville hielt die Festpredigt über Ps. 67, 6—8. Am Nachmittage hielt Herr Rector J. G. Walther noch eine Ansprache über das evangelisch-lutherische Missionswerk in diesem unserm Adoptivwaterlande.

Die am Vor- und Nachmittage gesammelte Collecte betrug \$58.50, welche für die Emigrantenmission in New York bestimmt wurden.

August Lehmann, Pastor loci.

Neue Hand- und Schul-Bibel.

Bisher haben wir hier in America, wollten wir eine gute correcte deutsche Hand- und Schul-Bibel haben, uns dieselbe von Deutschland verschreiben lassen müssen. Es hat uns deutschen Lutheranern in America dies zu gar kleinen Ehren gereicht. Eine so zahlreiche Kirchengemeinschaft, wie wir hier bilden, sollte billig ihre Bibeln nicht von jenseit des Oceans holen und so zu sagen sich borgen müssen. Dieser Gedanke hat denn auch die hiesige, seit dem Jahre 1853 bestehende deutsche evang.-lutherische Central-Bibelgesellschaft bewogen, auf Herausgabe zunächst wenigstens einer eigenen „Hand- und Schul-Bibel“ Bedacht zu nehmen. In diesem Entschlus wurde unsere Bibelgesellschaft noch dadurch gestärkt, daß man gegenwärtig in Deutschland fast allenthalben bemüht ist, mit dem Texte der Uebersetzung Luthers allerlei Aenderungen vorzunehmen, daher es gar nicht unwahrscheinlich ist, daß man über kurz oder lang gar keine echte Lutherbibel fernerhin von Deutschland werde beziehen können. Für das Allernöthwendigste sah allerdings unsere Bibelgesellschaft den Wiederabdruck einer Bibel für den Hausgottesdienst an, daher sie denn auch bekanntlich den Wiederabdruck des unvergleichlichen sogenannten Altenburger Bibelwerks zuerst unternommen hat. Nachdem dies aber mit Gottes Hilfe zur Ausführung gebracht war, ist sie mit Eifer und Freude daran gegangen, auch die Herausgabe einer correcten „Hand- und Schul-Bibel“ zu besorgen. Zwar achtete sie es für nöthig, ihre neue americanische Ausgabe der auch hier weit verbreiteten vortrefflichen Hopfschen Bibel möglichst gleich zu machen, damit namentlich in den Schulen keine Verwirrung angerichtet werde. Sie hat daher die Seitenzahl, die Orthographie, die Summarien, die Parallelen und fast durchgängig auch den Wortlaut der Hopfschen Ausgabe beibehalten. Jedoch sind in unserer Ausgabe auch mehrere allen Lesern gewiß höchst erwünschte Verbesserungen angebracht worden. Alle in die Hopfsche Bibel eingeschlichenen Druckfehler sind möglichst getilgt, die Parallelen derselben mit äußerstem Fleiße aufs neue verglichen und corrigirt und am oberen Rande jeder Seite eine summarische Inhaltsangabe beigelegt worden. Von besonderem Werthe ist, daß, wo das deutsche Wort „Herr“ die Uebersetzung des hebräischen göttlichen Eigennamens „Jehovah“ ist, das Wort mit lauter großen Buchstaben „Jehovah“ erscheint, während da, wo es die Uebersetzung von dem hebräischen „Adonai“ und von dem griechischen „Kyrios“ ist, nur „Herr“ steht. Gott und Jesus ist stets mit zwei großen Anfangsbuchstaben „Gott“, „Jesus“, das Wort Herr aber, wo es nur einen Menschen bezeichnet, auch ohne Auszeichnung gesetzt. Welche Mühe und Arbeit die Herstellung einer so revidirten und ebirten Bibel kostet, davon kann sich nur der eine Vorstellung machen, welcher mit dergleichen Arbeiten schon zu thun gehabt hat. Hr. Prof. Schaller hat für die rechte Schreibweise des Wortes „Herr“ das ganze Werk hindurch auf Grund einer Vergleichung des hebrä-

den Textes gefordert, Hr. Lehrer Gottsch die Tilgung der Druckfehler der Hopf'schen Bibel, sowie die Vergleichung, resp. Berichtigung der Parallelen dieser Ausgabe und Hr. Pastor Brohm die schließliche Correctur des ganzen Werkes besorgt. Der in unserer Synodaldruckerei besorgte Druck ist vorzüglich. Auch der von unserem Binderei-Etablissement gelieferte Einband ist so dauerhaft und gefällig hergestellt, daß er den Einband der Leipziger Bibel bei weitem übertrifft. Das Werk ist von Elektrotyp-Platten gedruckt. Kurz, es ist nichts gespart worden, unserer lieben Kirche in America mit dieser ohne Absicht auch nur auf einen Cent Gewinn herausgegebenen „Hand- und Schul-Bibel“ eine Freude zu machen. Der Preis eines Exemplars ist \$1.00. Zu haben ist die Bibel bei unserem Herrn Agenten M. C. Barthel. W.

Buch-Anzeige.

Betrachtungen und Seufzer eines Christenmenschen von Joh. Mich. Dillherr, P. P. Aus dem Lateinischen übersezt von J. A. F. W. Müller, luth. Pastor in Johnsburch, Pa. Mit einem Vorwort von C. F. W. Walther, Professor zu St. Louis. St. Louis, Mo., und Leipzig. Verlag von Fr. Dette. 1874.

In der Nummer des „Lutheraner“ vom 15. März 1872 wurde ein „Selbstgespräch eines Christenmenschen, wenn er des Morgens erwacht, über den gottseligen Anfang des Tages“ mitgetheilt. Dasselbe war entnommen einem im Jahr 1634 herausgekommenen lateinischen Büchlein, verfaßt von dem gelehrten und gottseligen Theologen Joh. Mich. Dillherr: Contemplationes et suspiria hominis christiani (Betrachtungen und Seufzer eines Christenmenschen). Es wurde dabei ausgesprochen, diese Betrachtungen „wären wohl werth, zu gemeinem Nutz und Frommen in das Deutsche übersezt und wieder herausgegeben zu werden“.

Dies ist nun geschehen. Der liebe Pastor J. A. F. W. Müller hat das Büchlein übersezt und Herr Buchhändler Fr. Dette dasselbe verlegt.

Eine schätzenswerthe Zugabe ist die von Herrn Prof. Walther im Vorwort mitgetheilte Lebensbeschreibung Dillherr's. Diefem Vorwort entnehmen wir noch folgendes Urtheil über das Büchlein selbst: „Eine besonders liebliche Schrift Dillherr's zur Erbauung, ist die gegenwärtige. Sie ist ein gutes Seitenstück zu den unvergleichlichen Büchlein ‚Gerhard's Gottselige Betrachtungen‘ und ‚Uebung der Gottseligkeit‘. Auch unser Büchlein enthält, wie die ‚Johann Gerhard's, vielfach Perlen aus den Schriften der besten ‚Kirchenväter. — Für Diejenigen, welche das Büchlein in ihre ‚Hände bekommen werden, ein Lob desselben hier beizufügen, wäre in der That ein höchst überflüssiges Werk. ‚Nimm und lies!‘ ruft der Unterzeichnete dem Besitzer desselben nur zu, und er zweifelt daran nicht, daß jeder andächtige Leser erfahren werde, daß ‚wirklich Wasser des Lebens darin rauscht, und daßer daher sowohl ‚den seligen Verfasser, als den noch lebenden Uebersetzer für ihre ‚treue Arbeit in seinem Herzen segnen werde. Je mehr in unsern ‚Tagen das sogenannte christliche Leben meist in allerlei äußerlichen ‚Werken aufgeht, um so werthvoller sind Büchlein, wie das gegenwärtige, die den christlichen Leser in sein Inneres führen, wo allein ‚der wahre Bau des Reiches Gottes zu finden ist. Möge unser ‚Büchlein vielen tausend ‚Christenmenschen‘ diesen Dienst leisten ‚durch Christi Gnade. C. F. W. Walther.“

Das Büchlein enthält außer der Vorrede des Verfassers und des Herrn Professor Walther 45 Betrachtungen auf 328 Seiten in Sebez. Die Ausstattung, was Druck und Papier betrifft, läßt nichts zu wünschen übrig. Denselben ist noch ein Stahlstich zu Luc. 24, 28, 29. beigegeben.

Herr Fr. Dette (710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.) liefert dasselbe in Goldschnitt mit Futteral gegen Einsendung von \$1.25 portofrei.

Viturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht, dargeboten von Friedrich Lochner, Pastor. Fünfte Auflage.

Preis: Das Stück 5 Cts., das Duzend 40 Cts., das Hundert \$2.50.

Zu beziehen von L. Volkering, 22 South 5th Str., St. Louis, Missouri.

Conferenz-Anzeigen.

Die St. Louis Eintags-Conferenz versammelt sich am ersten Mittwoch im December.

A. Crämer.

Nachdem ich mit den Gliedern der St. Louiser Localconferenz Rath gepflogen habe, sind wir insgesammt dahin übereingekommen, daß die Woche nach Neujahr wohl die geeignetste Zeit sei, um unsere diesjährige Districts-Pastoralconferenz, die um der Delegaten-Synode willen verschoben werden mußte, nachzuholen. Da nun auch die liebe Gemeinde in Collinsville, die uns zu sich eingeladen hat, bereit ist, uns zur genannten Zeit bei sich aufzunehmen, so ergeht hiermit an alle Glieder unserer Konferenz die Aufforderung, sich zu den Sitzungen, die vom Dienstag, dem

5ten, bis inclusive Donnerstag, den 7ten Januar 1875 gehalten werden sollen, recht zahlreich in Collinsville einzufinden. Was die zu verhandelnden Gegenstände betrifft, so soll zunächst in dem Referat: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden“ fortgeführt, und dann ein Referat über Luthers Predigtweise von Hr. Pastor Kint besprochen werden. — Diejenigen, welche sich einfinden werden, wollen dies dem Pastor loci mindestens 14 Tage vorher melden.

Auf der Bandalla-Bahn kann man von St. Louis direct nach Collinsville kommen. A. Crämer, berz. Vorsitz.

Die gemeinschaftliche Conferenz der Pastoren und Lehrer von Chicago und Umgegend versammelt sich am Donnerstag, den 26. November (Dankfesttag) von 2 bis 5 Uhr Nachmittags in der Schule der Emanuel-Gemeinde.

Chr. Schumm, Secretär.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 1. December in Grand Rapids. N. Sörgel.

Die Missouri Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., am 1ten, 2ten und 3ten December bei Herrn Pastor Wille in Lafayette County, Missouri. E. A. Sieving.

Die Fort Wayne Prediger- und Lehrer-Conferenz hält ihre nächste Versammlung, s. G. w., vom Dienstag, den 1. December Nachmittags 2 Uhr bis Freitag, den 4. December, Mittags.

Hauptgegenstand der Beratung: das Referat über den Zusammenhang der Lehre von der Rechtfertigung mit den andern Artikeln des christlichen Glaubens. A. Krafft.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Seuel in Mayville, Wis., auf der Kindtaufe bei Hr. W. Jagow gesammelt, \$3.60. Für Stud. G. Johannes vom werthen Jünglingsverein in Peoria, Ill., \$20.00. Durch Pastor P. Beyer für Stud. Müller vom werthen Jungfrauenverein in Pittsburg \$15.00 und für Stud. Lehwalb von demselben \$10.00. Von dem werthen Männerverein der Immanuelsgemeinde zu St. Louis 13 Hemden mit Busen und 7 Paar wollene Strümpfe. Durch Pastor Kleist von Hr. Bettföter in Washington, Mo., \$2.50. Von Hr. J. Lodi in Effingham, Ill., \$2.50. Durch Past. Ratt in Warrenton, Ind., von dessen Gemeinde \$6.00.

Für innere Mission erhielt einen Theil der Missionsfestcollekte durch Past. C. Meyer in Reokut Junction, Ill., im Betrage von \$76.00. C. F. W. Walther.

Für das Martin Luther Waisenhaus bei Boston, Mass., erhalten seit dem 1. Mai 1874: Von Frau Laura Cass \$5.00. Rath. Köppler 5.00. Past. Stürkens Gemeinde in Baltimore 10.00. Kindtauf-Collekte bei Fr. Dreyer 10.00. Von Kassirer Schuricht \$2.50. Rath. Jorger 2.00. Durch Past. Beyer 17.08. Von Hildegard Fid 2.00. Durch J. Luett vom Frauenverein der Zions-Gemeinde in Boston 5.27. Von Fr. Schlotterbeck 1.00. Durch Hr. Kassirer Birner 116.33. Vom Jungfrauenverein der Zions-Gemeinde in Boston 1.55. Von H. Raymann 2.00. Magd. Gläuber 2.00. Von einer Ehefrau in Baltimore, Dankopfer für glückliche Entbindung, 5.00. Jakob Körber 5.00. Aus der Waisenbüchse meiner Gemeinde 6.00. Von Hr. Mills 25.00. Aus der Sonntagsschulklasse des Past. König 15.00. Von Karl Schmar 2.65. Aus der Waisenbüchse von East Boston 1.55. Durch Past. Lochner in Richmond 10.00 (darunter 5.00 von Frau C. R. als Dankopfer für glückliche Entbindung). Durch Hr. Birner 71.97. Durch W. Dornfeld von der Gemeinde in Martinsville 11.10. A. Biewend.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Hertzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen vom 30. September bis 2. November 1874:

1. Beiträge:

Von Hr. Lehrer Kilian in Texas \$3.00, von Hr. Past. Köhler \$5.00.

2. Geschenke:

Auf Hr. H. Pohlmanns silberner Hochzeit gesammelt, durch Hr. Past. Tirmenstein \$10.00. Bei Hr. Rönemanns Kindtaufe gesammelt, durch Hr. Past. Kamelow in Prairie Town, Ill., \$3.50. Von der Gemeinde des Hr. Past. Baumgart in Warsaw, Ill., \$5.50. Erntefest-Collekte der Gemeinde des Hr. Past. Streckfuß in Grand Prairie, Ill., \$25.50. Collekte der Gemeinde des Hr. Past. Schwensen in Neu-Bielefeld, Mo., \$14.50. Collekte der Gemeinde des Hr. Past. Demetro in Perryville, Mo., \$5.00. Collekte der Gemeinde des Hr. Past. Löwe in Arenzville, Ill., \$10.00. Von N. N. durch Hr. Past. Frederking in Beecher, Ill., \$2.00. Von H. Hillmann durch Hr. Past. Webers in Lake Zurich, Ill., \$5.00. Hochzeits-Collekte bei Hr. J. Neufus durch Hr. Past. Dörmann in Yorkville, Ill., \$6.00. St. Louis, den 4. Nov. 1874. D. S. Gottsch.

Mit herzlichem Dank erhalten: Aus Past. Rud. Lange's Gemeinde vom Jungfrauen-Verein für Th. Büniger \$10.00. Auf der Hochzeit Past. Lameiers und der M. Erier für J. Borth gesammelt \$11.00. Von Past. L. Lochners Gem. für A. Johann gesammelt \$27.75. Von Past. P. Beyer's Gem. für H. Theiß \$15.00. Aus Past. C. Groß' Gemeinde von dem Frauen-Verein für W. und M. Holls \$6.00. Von Past. Hölter's Gemeinde \$6.20, von Hr. Quast \$1.00 für J. Brüniger. Aus Past. Lents Gemeinde vom Jungfrauen-Verein für F. Pennelamy \$15.00, vom Jünglings-Verein \$15.00. Von Chr. Knabe \$5.00 und von Past. J. Büniger \$6.00 für H. A. Kunz. Auf der Hochzeit des Hr. Dröge gesammelt, \$7.00 für Ankle und Brust. Auf der Hochzeit des Hr. Stüve gesammelt, \$9.50 für Wilder. Aus Past. Eig' Gemeinde an Victualien für Fr. Seitz \$13.20. Aus Past. Jähfers Gemeinde 1 Quilt, 16 Fuchshemden, 10 Paar Strümpfe, 10 Taschentücher, 2 Kissenüberzüge. Durch Pastor

Engelbrecht für H. Rohlfing \$5.00. meinde in Allen County 15 Krautköpfe, 15 Kartoffeln. Von Hr. Geo. Griebel 2 Bon Ernst Stoppenhagen aus Past. J. Weizen. Von Christoph Rebber 12 Kraft 2 C. Kartoffeln, 2 C. Korn, 2 C. J. D.

Director des Concordia

Für den Seminar-Haus erhalten: Aus der Gemeinde des Hr. Durch Hr. Past. Wangerin von seiner Fr. Schwarz aus Bremen 3 Sack 3 Schläger in Gerb. Island, Madison County. Bon C. Kästner aus Past. Holbuter, 3 Bush. getrocknetes Obst. Past. Lehmanns Gemeinde \$1.00, Gemeinde 2 Sack Aepfel. Von H. Aus dessen Gemeinde: von J. Wange Landvater und Wittve Kaufsch je 50 Dietrich 1 Sack Kartoffeln und etwas Peaches und getrocknetes Obst, von M. Aepfel und getrocknetes Obst, von Chr. von H. Kleinsorge Aepfel, Butter, gr von L. Wesper 1 Bush. getrocknete Pfeffer, 4 Bush. Kartoffeln, 2 Bush. Doppermann Kartoffeln, Schmalz und Kartoffeln und Zwiebeln. Bon ein in Baden, Mo., 12 Bushel eingemach vereint in Lowell 40 Gall. Aepfelbutter. Past. Holtermanns Gemeinde 40 Kartoffeln, 4 Bush. Kartoffeln, 2 Bush. Aepfel, 4 Pfd getrocknetes Obst, 5 Gall. aus derselben Gemeinde 1 Topf Apfelmänn in Garondelet \$1.00. Von H. gan 1 Kiste geräucherter Fisch, 3 Sack A. W. A. H. A. H.

Für den Haushalt in E erhalten: Von Hr. C. H. Lange 1 Sack 1 Pfd getrocknete Aepfel und 1 Rhubarb, 5 Duzend Heringe. Von H. Vemb. Von Hr. Sells 3 außers. Sells 1 Duzend Krautköpfe, 3 Gall. Brehmer 6 Duzend Eier, 1 Gallone gemachte Tomatoes. Durch Hr. 4 Stücke geräucherter Fleisch. Von Butter. Von Hr. Valentin Felder Frau Röcker 1 Barrel Spinal.

(Verfälscht.)

Durch Herrn A. F. Griefe erhielt länd. Gymnasien \$11.40, gefas Herrn L. Engelde. — Herzlichen Dank Fort Wayne, im October 1874.

Für den „Lutheraner“

Den 28. Jahrgang: Die H. J. M. Genter.

Den 29. Jahrgang: Die H. \$14.25, G. Jung, J. Jaffe \$7.00, C. 50 Cts., A. Hofius 45 Cts., G. B. Nazmusen, A. D. Eidsch, Th. A. \$35.00, M. Stülpnagel.

Ferner die Herren: J. Ahlensdorf \$10.50, A. Pfeiffer, S. Brebekamp, Bernhardt \$6.50, C. F. Grauer \$2.

Den 30. Jahrgang: Die H. Sieg \$7.50, C. Schwan, G. F. Stuyberg, W. Krebs, S. Norden \$6.25, Roth, G. Burger, D. Rathhain \$21. J. Biltz \$33.00, J. Köhler 75 Cts. \$6.25, J. W. Husmann \$15.00, Moll \$4.50, C. A. Meyer, J. Trau \$6.25, C. Hinken, H. Krafft \$11.50. H. Brauer, A. Thorstensen, Th. Warns, G. Denninger, A. H. Wegs, H. Gräbner \$30.00, A. Memmick C. Böhler 75 Cts., W. A. Frey \$4. Lörney \$8.00, C. G. Hiller \$15. \$10.00, S. Wunder \$30.00, A. D. Kollmorgen \$8.75, D. v. Jech, H. J. Lautenbahn 35 Cts., W. Steinra C. A. Multanowski \$3.00, S. Par \$2.50, Th. Miesler \$6.00, J. Kul L. Berner \$3.75, J. Lindemann, M. Stülpnagel.

Ferner die Herren: A. Foge \$11. W. Sander, J. Dittmers, C. Reibh Beyer \$10.00, W. Bed \$14.00, macher \$8.00, H. Krönlein, S. Pa \$1.20, amköhler \$8.50, C. G. Hartm \$10.60, J. M. Schulp, P. Balth Gintler, C. Eißfeldt u. Fr. \$108.9. Kolb \$3.25, S. Kall \$3.65, G. v. brath, S. Eggers, J. Water, C. Wü H. Bachhaus \$20.00, J. Rathauer \$ J. Brase 45 Cts., J. F. Koch \$13. S. 65, J. Wendling \$4.50, A. M. S. F. L. Kiemer \$7.00, S. Steube mann \$14.00, W. Schneider \$50. Köhn \$26.43, R. Rudolf Müller \$2.40.

Den 31. Jahrgang: Die H. M. Claus.

Ferner die Herren: C. Reibhardt.

Veränderte

Rev. W. J. Friedrich, Fall Cr

den 7ten Januar 1875
Collinsville einzufinden.
betrifft, so soll zunächst
lutherische Kirche
es auf Erden" fort-
Ruthers Predigtweise von
diejenigen, welche sich ein-
loci mindestens 14 Tage

von St. Louis direct nach
amer, derz. Vorsitzer.

Pastoren und Lehrer von
scham Donnerstag,
von 2 bis 5 Uhr Nach-
meinde.
Schumann, Secretär.

erenz versammelt sich, so
apids. N. Sörgel.

mmelt sich, f. G. W., am
Pastor Wille in Lafayette
E. A. Sieving.

hrer-Conferenz hält ihre
stag, den 1. December
ecember, Mittags.

Referat über den Zu-
stimmung mit den andern
A. Krafft.

durch Pastor Seuel in
n. W. Jagow gesammelt,
werthen Jünglingsverein
Beyer für Stud. Mül-
tatsburg \$15.00 und für
Von dem werthen Näh-
Louis 13 Hemden mit
Durch Pastor Kleist von
50. Von Hrn. J. Lott
st. Ratt in Warrenton,

men Theil der Missions-
Junction, Ill., im Be-
i. F. W. Walther.

bei Boston, Mass.,
rau Laura Cass \$5.00.
Gemeinde in Baltimore
10.00. Von Kassirer
Durch Pastor Beyer 17.08.
it vom Frauenverein der
Fr. Schlotterbeck 1.00.

Den Jungfrauenverein
Von H. Kammann 2.00.
u in Baltimore, Dan-
fabob Körber 5.00. Aus
Von Hrn. Mills 25.00.

nig 15.00. Von Karl
von East Boston 1.55.
darunter 5.00 von Frau
bindung). Durch Hrn.
der Gemeinde in Mar-
A. Bie wend.

en- und Waisen-Kasse
).
terzeichnete nachstehende
November 1874:

, von Hrn. Past. Köhler

schzeit gesammelt, durch
Hrn. Künemanns Kind-
erier für J. Borth ge-
Gem. für A. Johann
s. Gem. für S. Theis
von dem Frauen-Verein
Past. Sölters Gemeinde
ung. Aus Past. Lenks
f. Pennelkamp \$15.00.

hr. Knabe \$5.00 und
ng. Auf der Hochzeit
wache und Brust. Auf
50 für Wilber. Aus
J. Geis \$13.20. Aus
Busenhembden, 10 Paar
rjunge. Durch Pastor

Engelbrecht für H. Rohlfing \$5.00. Aus Past. Buntenthals Ge-
meinde in Allen County 15 Krautköpfe, 2 Säcke Korn, 3 Bushel
Kartoffeln. Von Hrn. Geo. Griebel 2 Säcke Weizen, 2 S. Korn.
Von Ernst Stoppenhagen aus Past. Jäckers Gemeinde 10 Bushel
Weizen. Von Christoph Rehber 12 Bush. Korn. Von Christ.
Kraft 2 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 Gall. Molasses.
E. J. Otto Hanser,
Director des Concorbia College in Fort Wayne, Ind.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis
erhalten: Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Heinemann \$2.15.
Durch Hrn. Past. Wangerin von seiner Gemeinde \$37.25. Von
Fr. Schwarz aus Bremen 3 Sack Kartoffeln. Von Bernhard
Schlüter in Gerb. Island, Madison Co., Ill., 13 Bushel Kartof-
feln. Von C. Kästner aus Past. Holls' Gemeinde 8 Gall. Apfel-
butter, 1 Bush. getrocknetes Dbst. Von Gottlieb Lindemann aus
Past. Lehmanns Gemeinde \$1.00. Von Köhler aus derselben
Gemeinde 2 Sack Aepfel. Von Herrn Past. Schüller \$1.00.
Aus dessen Gemeinde: von J. Wangerin u. Oppermann je \$1.00,
Landwatter und Wittwe Kausche je 50 Cts., Busch \$2.00, Wittwe
Dietrich 1 Sack Kartoffeln und etwas Bohnen, Ph. Kiefer Aepfel,
Peaches und getrocknetes Dbst, von Mierer Kartoffeln und Bohnen,
Aepfel und getrocknetes Dbst, von Chr. Häußels Aepfel u. Rüben,
von F. Kleinsorge Aepfel, Butter, grüne und getrocknete Bohnen,
von L. Besper 1 Bush. getrocknete Peaches, 9 Krautköpfe, von W.
Oppermann Kartoffeln, Schmalz und Apfelbutter, von Varner
Kartoffeln und Zwiebeln. Von einigen Gliedern der Gemeinde
in Baden, Mo., 12 Bushel eingemachte Bohnen. Vom Frauen-
verein in Lowell 40 Gall. Apfelbutter. Von dem Frauenverein in
Past. Holtermanns Gemeinde 40 Krautköpfe, 1 Bushel Süßkar-
toffeln, 4 Bush. Kartoffeln, 2 Bush. weiße Rüben, 10 Bush. Aep-
fel, 4 Pck getrocknetes Dbst, 5 Gall. Apfelbutter. Von Müller
aus derselben Gemeinde 1 Topf Apfelbutter. Von Wittwe Rah-
mann in Carondelet \$1.00. Von F. Köhn u. Sohn in Cheboy-
gan 1 Kiste geräucherten Fisch, 1 Faß Salzfisch.
A. Waschilewski, Hausverwalter.

Für den Haushalt in Springfield, Ill.,
erhalten: Von Hrn. E. H. Lange 1 Barrel Soda-Graders, 6 Pf.
Gries, 1 Pck getrocknete Aepfel und Pfirsche, 4 Dugend Stück
Rhubarb, 5 Dugend Feringe. Von Frau Lange ein neues Busen-
hemd. Von Hrn. Selle 3 gußeiserne Abstreicher. Von Frau
Selle 1 Dugend Krautköpfe, 1 Gallone Preserves. Von Frau
Bresmer 6 Dugend Eier, 1 Gallone Sauertraut, 1 Gallone ein-
gemachte Tomatoes. Durch Hrn. Pastor Geier in Carlinsville
4 Stücke geräuchertes Fleisch. Von Hrn. Fr. Bieenthal 4 Pf.
Butter. Von Hrn. Valentin Felder 1 Barrel Spinat u. Von
Frau Röder 1 Barrel Spinat. G. Pfau.

(Versätet.)

Durch Herrn A. F. Gries erhielt der Unterzeichnete für Cleve-
länder Gymnasialen \$14.40, gesammelt auf der Hochzeit des
Herrn L. Engels. — Herzlichen Dank den lieben Gebern!
Fort Wayne, im October 1874. H. Dümmling.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:

Den 28. Jahrgang: Die Herren: J. Ahlensdorf \$13.50,
J. M. Gender.

Den 29. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J. Laurigen
\$14.25, G. Jung, J. Iske \$7.00, G. F. Stup \$5.50, S. Norden
\$0 Cts., A. Hofius 45 Cts., G. Burger, F. S. Warnke, P. A.
Rasmussen, R. D. Eidahl, Th. Nießler \$4.50, J. A. Hügli
\$35.00, M. Stülpnagel.

Ferner die Herren: J. Ahlensdorf \$9.00, P. Bastian, S. Falt
\$10.50, A. Pfeiffer, S. Bredelamp, W. E. Ginther, C. Lüte, G.
Bernhardt \$6.50, C. F. Grauer \$20.00.

Den 30. Jahrgang: Die Herren Pastoren: Th. Krum-
sieg \$7.50, C. Schwan, G. F. Stup \$5.75, Dr. G. M. Spangen-
berg, W. Krebs, S. Norden \$6.25, J. Buntenthal, A. Hofius, W.
Both, G. Burger, D. Rathbain \$21.25, W. Lehmann \$13.75, J.
F. Bils \$33.00, J. Köhler 75 Cts., S. F. Warnke, A. Brömer
\$6.25, F. W. Gasmann \$15.00, F. Schumann \$2.00, R. E.
Moll \$4.50, C. A. Meyer, J. Trautmann \$28.00, J. W. Franke
\$6.25, C. Gint, A. Kraft \$11.50, C. Süß \$3.75, J. Neithing,
S. Brauer, R. Thorstensen, Th. Wichmann \$15.00, D. J.
Warns, G. Denninger, A. H. Wegel 65 Cts., L. Geyer \$16.50,
G. Gräbner \$30.00, A. Mennide \$17.00, J. G. Kunz \$11.60,
C. Büchler 75 Cts., W. A. Frey \$4.10, G. Th. Gottsch \$5.00, S.
Törner \$8.00, C. G. Hiller \$15.00, B. Jülich, R. L. Moll
\$10.00, S. Wunder \$30.00, R. D. Eidahl, C. Wünic \$2.00, C.
Kollmorgen \$8.75, D. v. Zech, S. Wunder \$17.75, F. Groth, J.
Dautenhahn 35 Cts., W. Steinrauf, J. M. Johannes \$21.25,
C. A. Mulkowski \$3.00, S. Parfensfelder \$22.50, J. Ansförge
\$2.50, Th. Nießler \$6.00, F. Ruff \$5.00, C. Mees \$53.65, C.
L. Berner \$3.75, F. Lindemann, J. L. Hirschmann 50 Cts.,
M. Stülpnagel.

Ferner die Herren: A. Foge \$11.25, J. L. Himmler \$2.00, S.
W. Sander, J. Dittmers, C. Reibhardt, A. Paar \$20.00, G. M.
Beyer \$10.00, W. Bed \$14.00, C. Rapp 60 Cts., J. Rade-
macher \$8.00, S. Krönlein, S. Paffe, C. Eißfeldt u. Fr. \$5.85,
A. L. amföbler \$8.50, C. G. Harmann \$2.50, G. Meis, Feing
\$10.60, J. M. Schulz, P. Vallian, F. Frenzel \$3.00, W. E.
Ginther, C. Eißfeldt u. Fr. \$108.98, W. Wennholz \$22.50, W.
Koll \$3.25, S. Falt \$3.65, G. und W. Häusler, Franz Wil-
brath, E. Eggers, J. Vater, C. Wüstenfeld, F. Harmeyer 45 Cts.,
S. Radhaus \$20.00, F. Rathauer \$25.00, C. W. Treitin \$15.00,
J. Brase 45 Cts., J. F. Koch \$13.00, P. Bopp, J. M. Schmitz
\$5.65, J. Wendling \$4.50, A. Mad \$16.25, A. Bohn \$70.00,
S. F. L. Riemer \$7.00, S. Steuber \$12.50, C. Runding, Hill-
mann \$14.00, W. Schneider \$50.00, G. Bernhardt \$3.50, F.
Köhn \$26.43, Rudolf Müller \$2.40.

Den 31. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J. Neithing,
M. Claus.

Ferner die Herren: C. Reibhardt, C. Harsh, S. Trost.
M. C. Barthel.

Veränderte Adresse:

Rev. W. J. Friedrich, Fall Creek, Eau Claire Co., Wis.



Und ich habe einen Engel
sahen mitten durch den Himmel,
der hatte ein ewig Evangelium
zu verkündigen denen, die auf
Erden sitzen und wohnen, und
allen Heiden und Geschlechtern,
und Sprachen, und Völkern.
Und sprach mit großer Stimme:
Fürchtet Gott, und gebet ihm die
Ehre, denn die Zeit seines
Gerichts ist kommen, und betet
an den, der gemacht hat Himmel
und Erde, und Meer, und die
Wasserbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 8, 7.

Herausgegeben von der Deutschen Evan-
gelischen Mission in St. Louis.
Zeitweilig redigirt von dem

Jahrgang 30. St. Louis

Lutherthum und Union.
(Gespräche.)

Dritter Abend.

A. Nun, da kommst Du endlich wieder einmal.
Sei herzlich willkommen.

B. Ja, ich habe sehr viel zu thun gehabt.

A. Ich glaubs wohl, daß die Arbeit sehr gedrängt
hat.

B. Und Abends nach Feierabend mußte ich immer,
wenn ich auch manchmal recht müde war, ein Stück in
Luther lesen. Ich konnte nicht anders. Luther ist doch
ein gewaltiger Mann. Nach den Aposteln ist gewiß
kein so gewaltiger Mann aufgetreten, als Luther. Es
ist Kraft und Saft in allem, was er schreibt. Ich
habe früher ja auch Luthers Lebensbeschreibung ge-
lesen; aber ein richtiges Bild von Luther bekommt man
nur, wenn man seine Schriften liest. Ich kann dir
nicht genug danken, daß du mich auf diesen Schatz auf-
merksam gemacht hast.

A. Du hast mir gar nicht zu danken. Ich freue
mich, daß du so glücklich bist. Auch freue ich mich, daß
ich nun einen habe, mit dem ich mich über meinen
Luther unterhalten kann. Nicht wahr, in Luther findest
Du eine ganz andere Kost, als Du bisher bei den
Uniten genossen hast?

B. Ach, ja; bei der faden, süßlichen, kraftlosen Kost
der Uniten kann man nicht gesund werden.

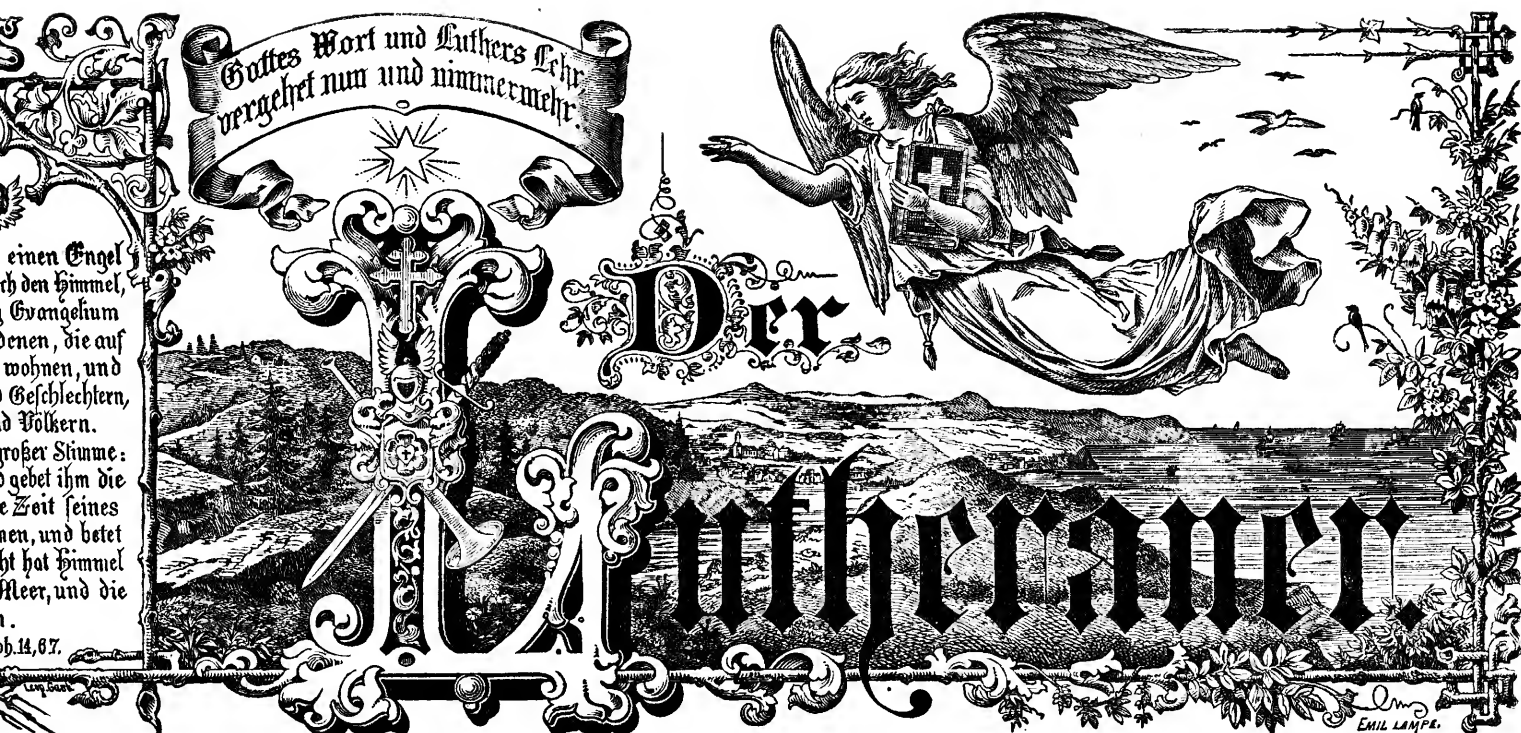
A. Das freut mich, daß du an Luther solchen Ge-
schmack findest. Bei gar vielen ist dies nicht der Fall.
Manche stoßen sich daran, daß Luther so viel mit den
Papisten sich zu schaffen macht.

B. Ich meine, das war sehr nöthig und ist auch
noch jetzt sehr nöthig, weil das Papstthum sich wieder
recht breit macht.

A. Nicht allein das, sondern das Papstthum steckt
allen im Herzen. Das Papstthum ist ja nur darauf
gerichtet, Christum, unsern einigen Mittler, vom Throne
zu stoßen und andere an seine Stelle zu setzen. Wie
oft aber reizt uns unser Fleisch, unser Vertrauen auf
etwas anders zu setzen, als das Verdienst Christi! Wie
oft reizt uns unser Fleisch, unserer eigenen Werke uns
zu rühmen und mit Wohlgefallen darauf zu sehen.

B. Ja, da hast Du recht. Da thuts noth, daß

Luther immer
fabre und u
ist, daß wir
A. W
schrift an d
lischer Lehre
B. Ich
und gewiß
Schrift, un
merkt man
ist die laute
Merkwürdi
Ernst gegen
Rolle spielt
den vierten
Er schreibt:
Stücke kom
einerlei Kin
Theil einer
Theil sollte
das andere
Leib und L
glauben sel
so versto
hizu stillsch
ein jegliche
ment empfa
Ist aber et
das da h
noch Dem
des Zorn
viel besser,
bekennen:
ihnen und
sellen müß
eitel Brod
für den Leis
trögen. De
zuschmeißen
hat, oder si
vor ihnen,
(Luthers W
A. Unt
abmalt, die
Gautelspiel



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. December 1874.

No. 23.

um und Union.
(Gespräche.)

itter Abend.

umst Du endlich wieder einmal.
en.

sehr viel zu thun gehabt.

ohl, daß die Arbeit sehr gedrängt

nach Feierabend mußte ich immer,

mal recht müde war, ein Stück in

unte nicht anders. Luther ist doch

. Nach den Aposteln ist gewiß

ann aufgetreten, als Luther. Es

in allem, was er schreibt. Ich

Luthers Lebensbeschreibung ge-

s Bild von Luther bekommt man

e Schriften liest. Ich kann dir

aß du mich auf diesen Schatz auf-

gar nicht zu danken. Ich freue

ich bist. Auch freue ich mich, daß

mit dem ich mich über meinen

mn. Nicht wahr, in Luther findest

te Kost, als Du bisher bei den

?

er faden, süßlichen, kraftlosen Kost

i nicht gesund werden.

ch, daß du an Luther solchen Ge-

gar vielen ist dies nicht der Fall.

aran, daß Luther so viel mit den

en macht.

as war sehr nöthig und ist auch

weil das Papstthum sich wieder

as, sondern das Papstthum steckt

as Papstthum ist ja nur darauf

nsern einigen Mittler, vom Throne

e an seine Stelle zu setzen. Wie

nsfer Fleisch, unser Vertrauen auf

n, als das Verdienst Christi! Wie

leisch, unserer eigenen Werke uns

Wohlgefallen darauf zu sehen.

Du recht. Da thust noth, daß

Luther immer mit seiner Donnerstimme dazwischen
fahre und uns lehre, daß es mit unserm Thun verloren
ist, daß wir nur eitel Born verdienen.

A. Was sagst Du denn aber zu seiner „Warnungs-
schrift an die zu Frankfurt am Main, sich vor Zwing-
lischer Lehre zu hüten“?

B. Ich kann nur sagen: die hat mich sehr gestärkt
und gewiß gemacht. Luther beweist alles mit der
Schrift, und auch da, wo er nicht Sprüche anführt,
merkt man doch: das ist dem Worte Gottes gemäß, das
ist die lautere Wahrheit. Er lebt ganz in der Schrift.
Merkwürdig ist mir insonderheit gewesen sein heiliger
Ernst gegen die, welche schon zu seiner Zeit dieselbe
Rolle spielten, wie jetzt die Unirten. Gib doch einmal
den vierten Band von Luthers Volksbibliothek her.
Er schreibt: „Und in Summa, daß ich von diesem
Stücke komme, ist mir's erschrecklich zu hören, daß in
einerlei Kirchen, oder bei einerlei Altar, sollten beider
Theil einerlei Sacrament holen und empfangen und ein
Theil sollte glauben, es empfahe eitel Brod und Wein,
das andere Theil aber glauben, es empfahe den wahren
Leib und Blut Christi. Und oft zweifelte ich, obs zu
glauben sei, daß ein Prediger oder Seelsorger
so verstockt und boshaftig sein könnte und
hieszu stillschweigen, und beide Theile also lassen gehen,
ein jegliches in seinem Wahn, daß sie einerlei Sacra-
ment empfangen, ein jegliches nach seinem Glauben &c.
Ist aber etwa einer, der muß ein Herz haben,
das da härter ist, denn kein Stein, Stahl
noch Demant, der muß freilich ein Apostel
des Borns sein. Denn Türken und Juden sind
viel besser, die unser Sacrament leugnen und [es] frei
bekennen: denn damit bleiben wir unbetrogen von
ihnen und fallen in keine Abgötterei. Aber diese Ge-
sellen müßten die rechten hohen Erzteufel sein, die mir
eitel Brod und Wein gäben, und ließen mich's halten
für den Leib und Blut Christi und so jämmerlich be-
trügen. Das wäre zu heiß und zu hart: da wird Gott
zuschmeißen in Kurzem. Darum, wer solche Prediger
hat, oder sich des zu ihnen versiehet, der sei gewarnt
vor ihnen, als vor dem leibhaftigen Teufel selbst.“
(Luthers Volksbibl. Bd. 4. S. 54.)

A. Und wenn Luther die zweizüngigen Gesellen
abmalt, die „mit den Worten Christi ein teuflisch
Baukelspiel treiben und die einfältigen Herzen

so schändlich um ihr Sacrament betrügen
und berauben“, so gibt er damit auch ein Bild der
Unirten. Jene Leute zu Luthers Zeit sahen, daß das
Geschrei von eitel Brod und Wein nicht immer gut
ziehe, da drehten sie die Worte etwas anders, behielten
aber ihre vorige Meinung im Sinn und Brauch; sie
sagten auch, daß Christi Leib und Blut da sei, aber sie
meinten, daß er nur geistlich da sei und nicht leiblich
mit dem Munde, sondern nur im Herzen mit dem
Glauben empfangen werde. So machen es die unirten
Prediger. Um derer willen, die von Haus aus Luth-
eraner sind, führen sie solche Redensarten, daß einer
glauben könnte, sie lehrten die Gegenwart des Leibes
und Blutes Christi, aber — bei Lichte besehen, kommt
denn doch nichts anders heraus, als die Lehre, daß
Christus nur geistlich gegenwärtig sei und also doch nur
Brod und Wein ausgetheilt und mit dem Munde em-
pfangen werde und der Geist sich nur vorstelle, als sei
er gegenwärtig.

B. Luther nennt das mit Recht Heuchelei. Liest
doch einmal die Stelle.

A. Luther schreibt: „Was soll doch solche falsche
Heuchelei und Lügen, darinnen sie nicht allein die
Wahrheit leugnen, sondern dürfen auch nicht frei her-
aus bekennen ihren eigenen Glauben? Was sind mir
das für Christen, die so meucheln, und scheuen sich ihrer
Lehre frei bekannt zu sein und verkaufen sie unter frem-
dem Schein und Deckel? Darauf gehöret eine zwie-
fältige Hölle: eine, daß sie wider Gottes Wort lügen;
die andere, daß sie ihre eigene Lehre, welche sie Gottes
Wort rühmen, leugnen und nicht frei bekennen.“
(S. 46.)

B. Ach, hätte ich das doch früher erkannt! Wie
viel Jahre bin ich in Blindheit hingegangen! Ach,
hätte ich den Rath Luthers früher gehört, den er in
dieser Schrift gibt: „Darum ist das mein treuer Rath,
den ich für Gott schuldig bin, beide euch zu Frankfurt,
und wo man's mehr bedarf. Wer seinen Seelsorger
öffentlich weiß, daß er Zwinglisch lehret, den soll er
meiden; und ehe sein Lebenlang des Sacraments ent-
behren, ehe ers von ihm empfangen sollt, ja auch ehe
drüber sterben und alles leiden. Ist aber sein Seel-
sorger der Zweizüngigen einer, der mit dem Maul für-
gibt, es sei im Sacrament der Leib und Blut Christi
gegenwärtig und wahrhaftig, und doch verdächtig ist,

daß er im Sacke verkaufe, und anders meine, weder die Worte lauten: so gehe hin oder sende frei zu ihm, und laß dir deutlich heraus sagen, was das sei, das er dir mit seinen Händen reicht, und du mit deinem Munde empfähest, hintangesetzt, was man im Herzen gläube oder nicht gläube; schlecht gefragt, was Hand und Mund hier fasset. Ist's ein redlicher Schwärmer, der aufrichtig mit dir handeln will, der wird dir also sagen, er reiche dir eitel Brod und Wein, dabei du sollst denken und glauben den Leib und Blut Christi &c. Ist's aber der Gaukler einer, die unter dem Hütlein spielen, so wird er mum, mum sagen und den Brei im Maul umher werfen und also geisern: Ei, es ist genug, daß du glaubest den Leib, den Christus meinet. Das heißt denn fein beantwortet und Urkund gegeben der Hoffnung, so in uns ist, wie St. Petrus lehret (1 Epist. 3, 17.). — — — Solche Prediger, wo sie scherzen wollten, sollten sie etwas anders fürnehmen und göttliche Sachen mit Irtheden lassen, daß nicht einmal der Donner drein schläge." (S. 47. 48.)

A. Danke Gott, daß er Dich aus dieser Unionsgaukelei nun errettet hat.

B. Ja, ich habe große Ursache, dankbar zu sein.

A. Aber, was sagst Du denn zu dem andern Theil der Schrift, in der Luther von der Beichte handelt.

B. Auch der ist mir sehr nützlich gewesen. Ich habe auch beim Lesen dieses Stückes erkannt, was für verlogene Menschen diese Unirten sind. Wie oft habe ich aus ihrem Munde gehört, die Lutheraner hätten die römische Ohrenbeichte. Und doch, welch himmelweiter Unterschied ist zwischen dieser und der lutherischen Privatbeichte! Wie verächtlich habe ich Unirte über die Privatbeichte sprechen hören! Und Luther erwähnt auch in dieser Schrift, daß jene zweizüngigen „Prediger dieselbige ganz verdammen und verspotten". (S. 55.)

A. Das halten die Herren für große Weisheit, wenn sie die lutherische Privatbeichte als römische Ohrenbeichte bezeichnen, und offenbaren doch damit nur ihre Unwissenheit. Von den lutherischen Kirchengebräuchen reden sie, wie der Blinde von der Farbe.

B. Laß uns doch auch einmal etwas über lutherische Kirchengebräuche sprechen. Ich möchte auch darüber zur Klarheit kommen. Ich habe noch einige Bedenken; das wirst Du mir nicht verdenken.

A. Darüber wundere ich mich gar nicht. Wenn Du willst, können wir ja morgen wieder zusammen kommen.

B. Das soll mir sehr angenehm sein.

(Eingefandt von Dr. Söhler.)

Pastor L. Harms.

Auf zwiefache Weise ist unleugbar derselbe ein bedeutender Mann gewesen, einmal als ein Mann des Glaubens und sodann als ein Mann des Volks. Was nun das Erste betrifft, so war ihm im besonderen Grade die Gnadengabe des Glaubens verliehen, davon 1 Cor. 12. die Rede ist.*) Bekanntlich ist hier unter dem Worte „Glaube" nicht der rechtfertigende Glaube zu verstehen, den alle Menschen haben müssen, so sie anders vor Gott gerecht und selig werden wollen. Vielmehr ist hier unter dem Glauben ein vom Heiligen Geiste im Herzen gewirkter innerlicher Antrieb zu verstehen, zur Ehre Gottes und zu Ruh und Frommen der Menschen etwas Hohes und Sonderliches hinauszuführen, was andre Gläubige nicht vermögen. Aus

diesem Glauben stammten z. B. die Krankenheilungen, ohne Anwendung irdischer Mittel, in der Apostolischen Zeit; aus diesem Glauben betete Luther den Melancthon und Mykonius gesund und war deß gewiß, wie er es denn auch schriftlich bezeugte, daß bei seinen Lebzeiten kein Religionskrieg in Deutschland entbrennen sollte. Aus diesem Glauben, den auch der selige A. H. Franke besaß, entstand allmählich sensfornartig das große Waisenhaus und die damit verbundenen Anstalten in Halle. Aus demselben Glauben des seligen Harms aber entstanden unleugbar auch z. B. die Missionshäuser und Missionsstationen und die Erhaltung derselben ohne Anwendung von Mitteln, wie sie z. B. bei den Papisten in der Errichtung und Erhaltung ihrer wohlthätigen Anstalten gäng und gäbe sind, die aber stracks dem Glauben widerstreiten. Wie jenen, so war auch ihm die Gabe von Gott aus Gnaden verliehen, die allgemeine Verheißung Gottes Matth. 21, 22.: „Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr empfangen", in entschiedener Glaubenszuversicht auf besondere Zwecke des Reiches Gottes, also hier auf die Ausbreitung der Kirche unter den Heiden zu richten.

Zum Andern war der selige Harms auch ein Mann des Volkes. Aus der kurzen Lebensbeschreibung seines Bruders erhellt unwidersprechlich, daß er in heiligem Eifer und brünstiger Liebe seiner Gemeinde gelebt und in ihrem Dienste sein Leben verzehrt hat, ohne irgendwie das Seine zu suchen; und zwar nicht nur im Großen und Ganzen in der öffentlichen Predigt und Kinderlehre, sondern auch im Einzelnen, im Suchen des Verlorenen, im Wiederbringen des Irrirten, im Heilen des Verwundeten, im Bewahren des Geretteten. Und vornehmlich hierin kann er vielen Pastoren zu einem beschämenden Vorbild dienen.

Um so mehr ist zu beklagen, daß in seinen Predigten, wie sie wenigstens gedruckt vorliegen, nicht nur das Lehrhaftige, das St. Paulus vornehmlich von dem Prediger fordert, ziemlich zurücktritt und das Ermahnende in den Vordergrund tritt, sondern daß auch seine Lehre nicht rein und lauter ist, indem er mehrfach das Gesetz mit seinen Werken in das Evangelium und den Glauben einmengt und des Apostels Wort 2 Tim. 2, 15. nicht sorgfältig beachtet: „Besleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit."

Dies Wort der Wahrheit nämlich ist Gesetz und Evangelium; und die Aufgabe des rechtgläubigen Predigers besteht darin, daß er beiderlei Wort Gottes klar und scharf aus einander halte und großen Fleiß ankehre, daß er nicht wider die heilige Schrift und das Vorbild der heilsamen Lehre das eine göttliche Wort in das andere menge; denn nicht nur wird dadurch wider die Ehre Gottes und seines Wortes gesündigt, sondern die Gewissen der Hörer und Leser werden dadurch verwirrt; und sonderlich durch Einmischung des Gesetzes und seiner Werke in das Evangelium und den Glauben werden die vom Gesetz in seiner Forderung und seinem Fluche erschreckten Gewissen nur zum Verzagen, ja zur Verzweiflung getrieben.

Dieser verderblichen Einmischung aber hat sich der theure Harms mehrfach schuldig gemacht, wie alsbald bewiesen werden soll. Und wiewohl er gewiß eine aufrichtige Pietät gegen die Lehre seiner, nämlich der lutherischen Kirche hegte, so liefern doch seine Predigten den unwidersprechlichen Beweis, daß die Bekenntnisschriften seiner Kirche nicht in ihm lebten und er ihrer Lehrzucht sich nicht unterwarf. Fast macht es den Eindruck, als sei er in der Meinung gestanden, wenn er vor Abfassung seiner Predigt ernst und eifrig Gott angerufen habe, daß er dann vor allem Irrthum bewahrt sei. Diesen

Vorzug hatten aber nur die Apostel, lehrten oder an die Gemeinden schrieben, wahr schwer zu denken, daß der liebliche Irrlehren gerathen wäre, wenn es nicht die Bekanntschaft und vertrautem Umgange mit den Bekenntnisschriften seiner Kirche gelebt hätte. Eine reine ungefälschte Erklärung und Ausführung des kirchlichen Wortes und Willens sind; in den kirchlichen Bekenntnisschriften mehr enthalten, weil sie sich nicht widersprechen, sondern vollständig den Worten der heiligen Schrift entsprechen.

Doch nun zur Sache, nämlich zu dem Irrthum, den der Herr Pastor in seinen „Predigten über die Evangelien" begeht. Es sei aber ein für alle Mal vorweg gesagt, daß die Absicht dieses Nachweises keineswegs ist, den Herrn Pastor zu machen, d. i. zu einem Irrthümer zu verurtheilen, indem er wider klarer und besser Wissen und Gewissen wider besser Wissen und Gewissen handelt und ausbreitet. Vielmehr ist die Absicht, die Ehre Gottes und seines Wortes zu dienen, die Ehre Gottes und seines Wortes zu dienen, was fleischlich an die Person des Predigers hat und deshalb alles unbefehltes Wahrheitsannehmen, weil er es gethan hat, aber ein Zeichen unserer auch an der fränkischen Zeit, daß das fleischliche Sichhängen auch gläubiger Leute an die bloßer Autoritätsglaube immer mehr vor Gottes Wort, der heiligen Schrift, genommen hat; und doch ist diese aller geistlichen Gedanken und Werten mit ihr übereinstimmen oder nicht, oder irrig sind.

Am 2ten Sonntag nach Epiphania Harms auf Grund von Joh. 2, 1-11. „Eine christliche Hochzeit soll an der heiligen Ehesegnung". Diese, die die Verwaltung der heiligen Sacramente heilsamer kirchlicher Brauch, wie z. B. die kirchliche Beichte — diese schönsten Edelsteine in der Christenheit, also als von gleichem Glanze und die kirchliche Ehesegnung — diese Irm ist „ohne kirchliche Ehesegnung leben der Männer und Weiber ein Ganz abgesehen nun von den Juden, doch sicherlich ohne diese kirchlichen Ehen bestehen, die keine „vielhellige" hört auch unter dem Christenwohl nicht zum Wesen der Ehe, ohne was und bestehen könnte; oder waren vor dem Aufkommen dieses kirchlichen wahren Ehen, sondern „eitel viel" unklar aber Harms in diesem bürgerlich-Rechtskräftige und das bei der Eheschließung unterschrieben warf, geht aus den folgenden Worten durch die kirchliche Ehesegnung entsteht ist aber nicht wahr; denn die Ehe entsteht dadurch, daß sich Mann und Weib willigung der Eltern, oder, sofern und beide eigenen Rechtes sind Wort gegründete Ehehindernisse

*) Ohne daß damit geleugnet werden soll, daß Pastor Harms auch den rechtfertigenden Glauben gehabt habe.

rankenheilungen, der Apostolischen der den Melanch- des gewiß, wie er seinen Lebzeiten antreiben sollte. ge A. S. Franke rtig das große en Anstalten in seligen Harms die Missions- Erhaltung der- wie sie z. B. bei Erhaltung ihrer sind, die aber die jenen, so war den verliehen, die 21, 22.: „Alles, t, so werdet ihr uversicht auf be- so hier auf die en zu richten. auch ein Mann schreibung seines er in heiligem einde gelebt und at, ohne irgend- r nicht nur im en Predigt und en, im Suchen es Verirrten, im n des Geretteten. Pastoren zu einem seinen Predigten, nicht nur das ymlich von dem und das Er- sondern daß auch adem er mehrfach Evangelium und els Wort 2 Tim. leilige dich Gott unsträflichen At- Wahrheit.“ h ist Gesetz und hgläubigen Pre- Wort Gottes klar en Fleiß ankehre, und das Vorbild Wort in das an- dadurch wider die idigt, sondern die dadurch verwirrt; des Gesetzes und nd den Glauben rung und seinem Verzagten, ja zur aber hat sich der acht, wie alsbald r gewiß eine auf- nämlich der luth- ine Predigten den Bekenntnisschriften er ihrer Lehrzucht den Eindruck, als i er vor Abfassung angerufen habe, wahr sei. Diesen

Vorzug hatten aber nur die Apostel, wenn sie mündlich lehrten oder an die Gemeinden schrieben. Es ist für- wahr schwer zu denken, daß der liebe Harms in solche Irrlehren gerathen wäre, wenn er in genauerer Be- kanntschaft und vertrautem Umgange mit den Bekennt- nisschriften seiner Kirche gelebt hätte, die allein die reine ungefälschte Erklärung und Darlegung des gött- lichen Wortes und Willens sind; während alle anderen kirchlichen Bekenntnisschriften mehr oder minder Irr- thümer enthalten, weil sie sich nicht kindlich und ein- fältig den Worten der heiligen Schrift unterwerfen, wie sie lauten.

Doch nun zur Sache, nämlich zum Nachweis offen- barer und grober Irrthümer in des werthen Harms „Predigten über die Evangelien des Kirchenjahres“. Es sei aber ein für alle Mal vorausgeschickt, daß die Absicht dieses Nachweises keinesweges ist, ihn zum Rezer zu machen, d. i. zu einem Lehrer, der sich selbst verurtheilt hat, indem er wider klare Ueberweisung und wider besser Wissen und Gewissen falsche Lehre be- hauptet und ausbreitet. Vielmehr ist das wohlmeinende und wohlwollende Absehen dieses Nachweises, nächst der Ehre Gottes und seines reinen Evangeliums, nur dieses, solchen Lesern zu dienen, die sich vielleicht et- was fleischlich an die Person des Pastor Harms gehängt haben und deshalb alles unbesehen als untrügliche Wahrheit annehmen, weil er es geschrieben hat. Solche Ehre aber gebührt nur der heiligen Schrift. — Es ist aber ein Zeichen unserer auch auf kirchlichem Gebiet krankhaften Zeit, daß das fleischliche partheilalterische Sichhängen auch gläubiger Leute an diese und jene be- deutende Person und ihre Gaben und Werke und ein bloßer Autoritätsglaube immer mehr zu- und die Furcht vor Gottes Wort, der heiligen Schrift, immer mehr ab- genommen hat; und doch ist diese allein der Prüfstein aller geistlichen Gedanken und Worte, ob sie nämlich mit ihr übereinstimmen oder nicht, das ist, ob sie wahr oder irrig sind.

Am 2ten Sonntag nach Epiphantias handelt Pastor Harms auf Grund von Joh. 2, 1—11. von „der christ- lichen Hochzeitsfeier“ und stellt als erstes Stück auf: „Eine christliche Hochzeit soll anfangen mit der christ- lichen Einsegnung“. Diese, die doch nicht von Christo eingesetzt ist, wie das öffentliche Predigtamt und die Verwaltung der heiligen Sacramente, sondern nur ein heilsamer kirchlicher Brauch, wie z. B. die Confirmation und die kirchliche Beichte — diese nennt er „einen der schönsten Edelsteine in der Christenkrone“ und reißt sie also als von gleichem Glanze und Schönheit dem Glauben, der Liebe, der Geduld und der Hoffnung an. Ihm ist „ohne kirchliche Einsegnung alles Zusammen- leben der Männer und Weiber eitel viehische Hurerei“. Ganz abgesehen nun von den Juden und Heiden, wo doch sicherlich ohne diese kirchliche Einsegnung wahre Ehen bestehen, die keine „viehische Hurerei“ sind, so ge- hört auch unter dem Christenvolk diese Einsegnung nicht zum Wesen der Ehe, ohne welche sie nicht entstehen und bestehen könnte; oder waren die Ehen der Christen vor dem Aufkommen dieses kirchlichen Brauchs keine wahren Ehen, sondern „eitel viehische Hurerei“? Wie unklar aber Harms in diesem Stücke war und das bürgerlich-Rechtskräftige und das christlich-Kirchliche bei der Eheschließung unterschiedslos durcheinander warf, geht aus den folgenden Worten hervor: „Erst durch die kirchliche Einsegnung entsteht eine Ehe.“ Dies ist aber nicht wahr; denn die Ehe d. i. das Ehebündniß entsteht dadurch, daß sich Mann und Weib unter Ein- willigung der Eltern, oder, sofern diese nicht vorhanden und beide eigenen Rechtes sind und keine in Gottes Wort gegründete Ehehindernisse vorliegen, vor Zeugen

einander das Jawort zu lebenslänglichem, ehelichem Zusammensein geben. Die kirchliche Einsegnung ist aber nur die Bestätigung dieses also bereits ent- standenen und geschlossenen Ehebundes vor der christ- lichen Gemeinde, als Zeugen ihres ehelichen Standes; und daran schließt sich denn auf liebliche und löbliche Weise der heilsame Unterricht und die Vermahnung aus Gottes Wort, in Hinsicht auf die göttliche Ein- segnung des Ehestandes, auf das gegenseitige Verhalten der Eheleute, auf den Segen, das Kreuz und den Trost dieses Standes.

Es verhält sich also die kirchliche Einsegnung und Bestätigung vor der Gemeinde zur bereits voraus- gegangenen Eheschließung ähnlich wie die Ordination zur Vocation eines Dieners der Kirche. Denn wie dieser durch die Berufung zum öffentlichen Lehramt von einer bestimmten Gemeinde und durch seine An- nahme derselben dieser gleichsam angetraut wird, sie in herzlichster Liebe an Christi Statt mit Wort und Sacra- ment geistlich zu versorgen, so wird er durch die Ordi- nation vor seiner Gemeinde in seinem Beruf an der- selben nur öffentlich bestätigt unter Gebet des ordi- nirenden Kirchendieners und der Gemeinde und begleitet von der an sich gleichgültigen Ceremonie der Hand- auflegung. Wer aber das Ehebündniß erst durch die kirchliche Einsegnung, und das örtliche kirchliche Lehr- amt erst durch die Ordination entstehen läßt, der ist in beiden Stücken nicht lutherisch, d. i. nicht biblisch.

In den folgenden Worten erweist sich die kirchliche Einsegnung als eine wahre Wunderthäterin; denn diese Worte lauten also: „Erst dadurch (nämlich durch diese Einsegnung) kommt Gottes Segen und Verheißung auf die Eheleute, dadurch wird Liebe und Treue be- kräftigt bis zum Tode, dadurch wird christliche Kinder- erziehung möglich gemacht und Christenthum, Zucht und Keuschheit in Häusern und Familien erhalten. Die kirchliche Einsegnung umschließt die Eheleute mit einem festen Schirm und Schild; denn Gott erklärt jeden Ehebrecher für einen meineidigen Bösewicht. In einer solchen Ehe, die kirchlich eingesegnet ist, thut Gott auch noch jetzt immer geistliche Wunderthaten. Da tröstet er in Kreuz und Trübsal, da hilft er in Noth und Jammer, da schafft er Liebe und Treue bis zum Tode, da vereint er die Seelen wie die Leiber. Sol- chen Eheleuten mag kommen, was da wolle, Gott hat ihre Ehe eingesegnet, aus Gottes Hand nehmen sie auch alles freudig und demüthig an, Glück und Freude als einen Segen des HErrn, Trübsal und Anfechtung als eine heilsame Züchtigung des HErrn; der HErr ist mit ihnen im Leben, der HErr ist mit ihnen im Tode und haben sie ihren Trauungsseid durch Gottes Gnade treu- lich gehalten, so werden sie auch in Ewigkeit nicht ge- trennt, so stehen sie einst am jüngsten Tage beide zur Rechten des HErrn Jesu und gehen beide mit Ihm ein in die ewige Herrlichkeit. So lange die Ehen kirch- lich eingesegnet werden, so lange kann das Christenthum nie gänzlich aus den Häusern und Familien ver- schwinden. Darum soll und muß auch, so lange es noch Christenthum gibt auf Erden, die kirchliche Ein- segnung der Brautleute bestehen; sobald die aufhört, hört auch die christliche Ehe auf und es wird aus der Erde ein großes Hurenhaus.“

Aus dieser Verherrlichung „der kirchlichen Ein- segnung“ erhellt denn leider zur Genüge, wie sehr Harms darin das Evangelium und den Glauben daran verdunkelt hat; denn all den mehrfachen Segen im Eheleben, der allein aus beiden fließt, läßt er aus „der kirchlichen Einsegnung“ sich ergießen, die doch kein gött- lich Gesetz und Ordnung ist. Und selbst, wenn sie es

wäre, so müßte kirchlich Eins- über alle Brä-

(Eingefand)

Du sollst

In einem und Kirche“ Nothstand u bayerisch = p Memminger schen“, die sondern „sich unterwerfen“ Herr Pfarrer mit „besonde seiner Lande Hörger'scher man sich vo dienstes, nach Hörger mein Brod, solle d vor allem se die Luthers. lutherische G grüßen oder lutherischen lich im Gele vom Chillas zu hören. laubniß St. den, auf luth sich nicht über Zeugnisse da Verfasser die „Wahrlich, sich selbst un ein Vernün thum in die Bewegung u sender dieses etwas zu bel sind, lassen die uns zum uns ihre best was menschl uns zurückz weber durch durch das d von seiner U so viel eigen solchen Verh Gemeindegli die andern „großen Mä wir wollen u wir wissen s und Verführ den. „Selb ein Oberster das nichts vo Es ist uns leumdungen erlaubt sein, denn weiß, d scher Wirkfam

zu lebenslänglichem, ehelichem Die kirchliche Einsegnung ist die Begründung dieses also bereits ent- standenen Ehebundes vor der Christ- lichen Zeugen ihres ehelichen Standes; denn auf liebliche und löbliche Unterweisung und die Vermahnung in Hinsicht auf die göttliche Ein- segen, auf das gegenseitige Verhalten Segen, das Kreuz und den Trost

so die kirchliche Einsegnung und Gemeinde zur bereits voraus- setzung ähnlich wie die Ordination Dieners der Kirche. Denn wie die Einsegnung zum öffentlichen Lehramt der Gemeinde und durch seine An- gleichsam angetraut wird, sie in der kirchlichen Statt mit Wort und Sacra- menten, so wird er durch die Ordination in seinem Beruf an der Gemeinde bestätigt unter Gebet des ordi- nierten und der Gemeinde und begleitet von der heiligen Ceremonie der Hand- reichung das Ehebündnis erst durch die kirchliche und das örtliche kirchliche Lehr- amtsordination entstehen läßt, der ist kirchlich, d. i. nicht biblisch.

Worten erweist sich die kirchliche Einsegnung als wahre Wunderthäterin; denn diese wird erst dadurch (nämlich durch diese Segen Gottes und Verheißung Gottes) durch Liebe und Treue be- gründet, dadurch wird christliche Kinder- erziehung und Christenthum, Zucht und Hausern und Familien erhalten. Die Einsegnung umschließt die Eheleute mit dem Segen und Schild; denn Gott erklärt die Ehe als einen heiligen Bund. In der kirchlichen Einsegnung ist, thut Gott die kirchliche Wunderthaten. Da die Trübsal, da hilft er in Noth, da hilft er Liebe und Treue bis zum Tode, da Seelen wie die Leiber. Solange kommen, was da wolle, Gott hat aus Gottes Hand nehmen sie auch die Trübsal an, Glück und Freude als Trübsal und Anfechtung als Trübsal des Herrn; der Herr ist mit dem Herrn ist mit ihnen im Tode und im Jenseit durch Gottes Gnade treu- werden sie auch in Ewigkeit nicht ge- rüstet am jüngsten Tage beide zur Hölle und gehen beide mit Ihm in die Ewigkeit. So lange die Ehe kirch- lich, so lange kann das Christenthum in den Häusern und Familien ver- bleiben und muß auch, so lange es bleibt auf Erden, die kirchliche Ein- segen bestehen; sobald die aufhört, die Ehe auf und es wird aus der Ehe hinaus.

Die kirchliche Einsegnung ist, thut Gott die kirchliche Wunderthaten. Da die Trübsal, da hilft er in Noth, da hilft er Liebe und Treue bis zum Tode, da Seelen wie die Leiber. Solange kommen, was da wolle, Gott hat aus Gottes Hand nehmen sie auch die Trübsal an, Glück und Freude als Trübsal und Anfechtung als Trübsal des Herrn; der Herr ist mit dem Herrn ist mit ihnen im Tode und im Jenseit durch Gottes Gnade treu- werden sie auch in Ewigkeit nicht ge- rüstet am jüngsten Tage beide zur Hölle und gehen beide mit Ihm in die Ewigkeit. So lange die Ehe kirch- lich, so lange kann das Christenthum in den Häusern und Familien ver- bleiben und muß auch, so lange es bleibt auf Erden, die kirchliche Ein- segen bestehen; sobald die aufhört, die Ehe auf und es wird aus der Ehe hinaus.

wäre, so würde doch schwerlich aus dem bloßen sich kirchlich Einsegnenlassen jener mehrfache geistliche Segen über alle Brautleute kommen.

(Schluß folgt.)

(Eingefandt von einem Gemeindegliede des Herrn Pfarrer Hörger in Memmingen.)

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten!

In einem Artikel der „Zeitschrift für Protestantismus und Kirche“ (Juni-Heft), betitelt: „Der landeskirchliche Nothstand und das pastorale Gewissen“, nennt ein bayerisch = protestantischer Pfarrer uns Mitglieder der Memminger separirten Gemeinde „unselbständige Men- schen“, die nicht im Stande sind, selbst zu prüfen, sondern „sich blindlings dem Urtheile ihres Führers unterwerfen“. Um zu beweisen, wie schrecklich unser Herr Pfarrer uns fanatisirt, erzählt er, er habe in einer mit „besonders viel lutherischem Geiste gesegneten Stadt“ seiner Landeskirche Gelegenheit gehabt, die Früchte Hörger'scher Wirksamkeit zu beobachten“. Da schließt man sich vom Segen des öffentlichen Gemeindegottes- dienstes, nach dem man selbst sehr heilig begehrt, ab, weil Hörger meine, man bekomme doch nur verdorbenes Brod, solle deshalb lieber Hausgottesdienst halten und vor allem seine Predigten fleißig lesen und etwa noch die Luther's. Da mache man es zur Sünde, redliche lutherische Geistliche und Gemeindeglieder auch nur zu grüßen oder die Predigt eines anerkannt rechtschaffenen lutherischen Pfarrers, der sich Jahr aus Jahr ein leblich im Geleise der Katechismuswahrheiten bewege und vom Chiliasmus durchaus nichts maßgebend sein lasse, zu hören. Ja, da sei man sogar nahe daran, die Er- laubnis St. Pauli, sich vom ungläubigen Theil zu schei- den, auf lutherische Eheleute auszudehnen, weil ein Theil sich nicht überzeugen „könne“, daß in Hörger und seinem Zeugnisse das Heil zu finden sei. Nachdem der Herr Verfasser dieses alles erzählt hat, ruft er voll Entsetzen: „Wahrlich, ein solch überstürzender Fanatismus richtet sich selbst und erspart Einem die Sorge, daß auch nur ein Vernünftiger sich einem solchen Hörger'schen Papst- thum in die Arme werfen werde, bei dem jede freiere Bewegung unmöglich wird!“ Sei es nun dem Ein- sender dieses verstatet, diese öffentlichen Anschuldigungen etwas zu beleuchten. Ob wir unselbständige Menschen sind, lassen wir unsere ehemaligen Pfarrer beurtheilen, die uns zum Theil ins Gesicht sagten, sie verließen an uns ihre besten Gemeindeglieder, und darum aufboten, was menschlicher Kunst und Beredsamkeit möglich ist, uns zurückzuhalten. Man sollte wohl meinen, wer weder durch „süße Worte und prächtige Reden“, noch durch das dem Bekenntnis folgende Kreuz und Leiden von seiner Ueberzeugung abgebracht werden kann, müsse so viel eigenes Urtheil besitzen, als einem Christen in solchen Verhältnissen nöthig ist. Und wenn die „besten Gemeindeglieder“ unselbständige Leute sind, was werden die andern sein, die lediglich im Vertrauen auf ihre „großen Männer“ das falsche Zeugniß verachten? Doch wir wollen uns nicht um unsere Selbständigkeit zanken; wir wissen schon, daß die Christen stets als Verführer und Verführte, Betrüger und Betrogene verlästert wur- den. „Seid ihr auch verführt? Glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.“ (Joh. 7, 47. ff.) Es ist uns nur darum zu thun, die öffentlichen Ver- leumdungen als solche zu erweisen. Zunächst dürfte es erlaubt sein, den Herrn Verfasser zu fragen, woher er denn weiß, daß das, was er erzählt, Frucht Hörger'scher Wirksamkeit ist? Von seinen Freunden in der „mit

besonders viel lutherischem Geiste gesegneten Stadt“ (?) Fürth? Woher wissen es diese, da sie doch unsern Herrn Pfarrer fliehen wie den Teufel und auch wohlgesinnten Leuten das Gelübde abpressen, von uns fern zu bleiben. Wahr ist allerdings, daß wir zerstreuten Gemeindeglieder Hausgottesdienst halten und daß wir hiebei zunächst unsern Herrn Pfarrers gedruckte oder geschriebene Pre- digten oder auch die Luther's lesen; auch ist's wahr, daß wir dies auf den Rath unsern Herrn Pfarrers thun. Will der Herr Verfasser, wie es scheint, in diesem Rath eine Verleugnung der Demuth erblicken, so fragen wir, warum denn er seine Schafe selbst weiden will und sie nicht zu andern Pfarrern schickt? Will er aber sagen, es sei uns damit verboten, andere Schriften zu lesen, so können wir ihn nur einladen, unsere Büchersammlungen zu mustern, so kann er sich bald von seinem Irrthum überzeugen. Wir brauchen nicht zu leugnen, daß wir uns nach öffentlichen Gottesdiensten sehnen. Es schmerzt über die Massen, der Kirche den Rücken kehren zu müssen, in der man getauft und in den Anfangsgründen der christlichen Lehre unterrichtet wurde; in der man so lange Leid und Freude mit getragen, gekämpft und gekämpft hat; in der Eltern, Geschwister und Freunde Befriedi- gung fanden und finden. Wenn man nun alle Welt zu ihren Kirchen wallen sieht und man sitzt so einsam da, niemand will sich mit zum reinen Wort und Sacra- ment bekennen, niemand sich an der lauterer Predigt mit erbauen: da wird es Einem, zumal Anfangs, weh ums Herz. Wenn nun überdies noch, wie gewöhnlich, die Hausgenossen zu Feinden werden; wenn man mit dem Psalmisten klagen muß: „Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, tritt mich unter die Füße“ (Ps. 41, 10.), oder: „Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ich's leiden, und wenn mir mein Hasser pochte, wolt ich mich vor ihm verbergen; du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter, die wir freundlich mit einander waren unter uns; wir wandelten im Hause Gottes zu Hausen“ (Ps. 55.); wenn dazu obrigkeitlicher Druck das Halten öffentlicher Gottesdienste unmöglich macht; wenn Communionfeier, ja selbst das Singen geistlicher Lieder mit Strafe bedroht wird; wenn man auf Erden kein Recht mehr finden kann; wenn eine lu- therische Christengemeinde in amtlichen Beschlüssen als „zu keinem christlichen Bekenntnisse gehörig“ gebrand- markt wird und im „christlichen Staate“ nicht einmal die Rechte der Juden erlangen kann; wenn „schroffe reli- giöse Gesinnung“ berechtigt, Testamente umzustößen, Pflegeeltern und Erziehern ihre Kinder zu entreißen, wie wir das alles erlebt haben und noch erleben; — dann mag man wohl zuweilen die Landeskirchen um ihre Freiheit beneiden. Aber nach ihren Gottes- diensten tragen wir kein Verlangen; das ist leere Einbildung, womit sich der Herr Verfasser schmeichelt. Sehnten wir uns wirklich nach diesen, so hätten wir ja nicht aus der Landeskirche auszugehen gebraucht oder könnten wieder zu ihr zurückkehren. Daß wir mit Freu- den empfangen würden, wissen wir ja. Wir können vielmehr dem Herrn Verfasser versichern, daß in unsern einsamen Häusern Gottes Wort reichlicher wohnt, als in vielen, vielen Kirchen. Wessen Herz aber an Gottes Wort nicht genug hat, der mag immerhin in der Lan- deskirche bleiben, wir können solche Leute nicht brauchen. Wir hören schon zuweilen landeskirchliche Predigten und zumal dann, wenn wir im Eifer erkalten wollen. Ihre Leere reizt uns aufs neue zum Lob der Barmher- zigkeit Gottes, die uns nicht nur das Wort lauter und rein beschert hat, sondern es uns auch predigen läßt in Beweisung des Geistes und der Kraft. Daß unser Herr Pfarrer das Hören landeskirchlicher Predigten zur Sünde mache, ist eine Lüge. Er hat uns hierin volle

Freiheit gelassen; wir können neben unsern Hausgottesdiensten hören, was wir wollen, und machen von dieser Freiheit, wie gesagt, auch öfters Gebrauch. Daß unsere Fürther Gemeindeglieder sich lange Zeit von den dortigen Kirchen ganz und gar ferne hielten, hatte seine besondern Gründe. Wer kann uns zumuthen, daß wir unser Verdammungsurtheil von einer fremden Kanzel anhören? Weiß der Herr Verfasser nicht, wie der Herr Vicar J. in Fürth wider unsern Herrn Pfarrer donnerte, dann lasse er sich von seinen dortigen Freunden sagen, die jubelnd es einander erzählten. Oder sollen wir hören, wie der „anerkannt rechtschaffene lutherische Geistliche“ (Pfarrer Stirner) die Austretenden des Hochmuths beschuldigt und für den armen Sünder Christum um Bekehrung betet? Ueberdies ist keiner der Fürther Pfarrer unsers Glaubens und Bekenntnisses. Eben der „anerkannt rechtschaffene lutherische Geistliche“, der „vom Chiliasmus durchaus nichts maßgebend sein läßt“, hat seine Gemeindeglieder, so viel ihrer zu ihm halten, im Chiliasmus erzogen und öffentlich und sonderlich es als unsern Herrn Pfarrers größtes Verbrechen bezeichnet, daß er den Chiliasmus verwerfe und mit den Missouriern die Wirksamkeit des Heiligen Geistes mit dem Jahre 1580 abschließen lasse. Eine weitere Unwahrheit ist: unser Herr Pfarrer mache es uns zur Sünde, landeskirchliche Pfarrer und Gemeindeglieder zu grüßen. Wir wissen nicht, wer so frech sein konnte, dem Herrn Verfasser diese Lüge aufzubinden. Niemals gingen wir an einem Bekannten, geschweige an einem Pfarrer, ohne Gruß vorüber. Wenn die Herren von ihren eigenen Gemeindegliedern so fleißig gegrüßt werden, als von uns, dann dürfen sie sich billig nicht über Unhöflichkeit beschweren. Meint aber der Herr Verfasser damit, wir hätten in gewissen Fällen die Bruderhand verweigert, dann hätte er sich besser ausdrücken sollen; denn da müssen wir uns allerdings schuldig geben. Welcher Verständige wird uns aber zumuthen, Leuten, die beharrlich unser Zeugniß verachten und verschmähen, die unsern Herrn Pfarrer in öffentlicher Gesellschaftsversammlung wie privatim mit den gemeinsten Schimpfnamen belegen, die sich „zur Aufgabe gemacht haben, die (angeblich) pietistische Separation auf alle Weise zu bekämpfen“, oder Pfarrern, die uns um unseres Angehorens wider das Kirchenregiment willen der Sünde gegen das vierte Gebot zeihen und unser Zeugniß verdammen, die Bruderhand zu reichen? Das wäre doch offenbare Heuchelei; denn in Wirklichkeit besteht ja keine brüderliche Gemeinschaft mehr. Wir können uns nur wundern, wie der Herr Verfasser nach der Veröffentlichung des in Rede stehenden Artikels eben demjenigen Gliede unserer Gemeinde, das er öffentlich so schwer beschuldigt hatte, die Hand bieten konnte. Wir halten es für Unionismus, öffentlichen Feinden und beharrlichen Lasterern der Wahrheit die Bruderhand zu reichen, und sind es gewiß, jedes lutherische Gewissen wird uns hierin beistimmen. Die schwerste Verleumdung unsers Herrn Pfarrers sowohl als eines unserer Fürther Gemeindeglieder liegt in der Behauptung, letzteres wolle sich von seinem Gemahl scheiden lassen, weil dieses nicht erkenne, daß in Hörger das Heil zu finden sei. Und das soll Frucht Hörger'scher Wirksamkeit sein?! Ja der Herr Verfasser hätte es selbst nicht geglaubt, wenn es ihm nicht von „glaubhaften“ Zeugen „wiederholt“ versichert worden wäre. Schändlich! In unserer Gemeinde hat kein Mensch etwas von dieser Geschichte gewußt. Als es unser Herr Pfarrer las, fragte er den angegriffenen Bruder erschrocken, ob er denn je einen solchen Verdanken gehabt habe. Dieser aber wußte nicht, solle er lachen oder weinen über solche Lügen; denn an so etwas hat er weder gedacht noch es ausgesprochen. Seine

Frau war hierüber nicht minder entrüstet. Möge der Herr Verfasser hieraus seine „glaubhaften“ Zeugen kennen lernen; künftig aber mit dem Verunglimpfen lutherischer Christen und Gemeinden etwas langsamer sein, damit er nicht in das Gericht der Verleumder fällt! Sein Ausruf des Entsetzens fällt hiemit von selbst zusammen. Der „überstürzende Fanatismus“ unsers Herrn Pfarrers ist lediglich Treue gegen Gottes Wort. Gott schenke uns die Gnade, ihm hierin immer ähnlicher zu werden! Die Freiheit aber, die man im sogenannten „Hörger'schen Pabsthum“ nicht suchen darf, ist die Freiheit des Fleisches. Wer glauben und leben will, wie es ihm beliebt, wird sich bei uns nicht heimisch finden. Er bleibe getrost in der Allermeltätskirche und erspare uns den Schmerz, ihn als Unchristen erkennen und erklären zu müssen. Wer aber in den Bekenntnissen unserer Kirche das goldene Kleinod der reinen Lehre gefunden und dies durch Wort und That bezeugen will, wer als ein Christ den schmalen Weg des Kreuzes gehen und täglich zunehmen und wachsen will in der Erkenntniß, im Glauben, in der Liebe, in der Geduld, der wird unser Gemeinlein als ein stilles Joar erkennen und mit dem Psalmisten rühmen: „Der Vogel hat sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest.“

Sei es mir noch gestattet, einen Vorwurf zurückzuweisen, der uns häufig gemacht wird! Auch der erwähnte Artikel beschuldigt unsern Herrn Pfarrer des Verstoßes gegen Art. 8 der Augsburgerischen Confession. Wir haben nie den donatistischen Wahn gehegt, eine „reine Gemeinde“ zu sein. Die tägliche Erfahrung lehrt's uns nur zu wohl, was für ein Früchtlein unser eigenes Fleisch ist und daß wir Ursache genug haben, mit dem Katechismus zu bekennen: „denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen.“ In einer völlig „reinen Gemeinde“ könnten wir also selbst nicht bleiben. Aber auch das wissen und bekennen wir mit dem achten Artikel der Augustana, daß „viel falscher Christen und Heuchler“ in der sichtbaren Kirche sind, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben“. Hätten wir eine Gemeinde darum, weil in ihr falsche Christen auftreten oder auch öffentliche Sünder unter den Frommen sich finden, für eine falsche Kirche gehalten, dann wären wir längst zu Schanden geworden. Wir wissen aber auch, daß falsche Christen nicht Glieder des Leibes Christi, sondern nur der äußeren Gemeinschaft der Christen, wie sie in dieser Welt erscheint, beigemischt sind. Und darum übt unser Herr Pfarrer an solchen, sobald sie offenbar werden, mit allem Fleiß und aller Treue sein Seelsorgeramt; beharren sie aber in Unbussfertigkeit, so vermahnem wir sie und schließen sie, nachdem auch dieses fruchtlos ist, aus der christlichen Kirche aus in der Ueberzeugung, daß der himmlische Gärtner sie als erstorbene Reben längst vom Weinstock abgeschnitten habe. Ist das donatistisch, dann ist auch die heilige Schrift donatistisch und nicht minder das lutherische Bekenntniß, wie die Schmalkaldischen Artikel Theil III. Artikel 9. ersehen lassen. Luther selbst also ist Donatist, wenn er z. B. in der Predigt über das Evangelium des zwanzigsten Sonntags nach Trinitatis (Kirchen-Postille) schreibt: „Sie (die Christen) können sie (die Unchristen) nicht alle urtheilen und kennen, sondern müssen sie leiden und mit unter ihnen bleiben lassen; doch so lang bis Gott selbst kommt mit Seinem Urtheil, daß sie offenbar werden, und sich selbst an Tag geben durch ihr böses Leben oder auch falschen Glauben und Rottengeisterei, daß sie nicht rechtschaffene Christen sein. . . . Das ist's, daß hie der König herein kommt, selbst die Gäste zu besuchen und diesen offenbar macht, der nicht das hochzeitliche Kleid hat; und nun er ist offenbar worden und in seiner Heuchelei gleichwohl

unbussfertig, verstocket und verstummt. Hände und Füße binden und auf's Feuer werfen. . . . in das Finsterniß werfen. Was der Kirchen geschieht, welche solche wiesen und überwunden, auch öffentliche Sünder wirft und aus Gottes Reichlich erklärt. . . . Es müssen doch die Menschen so lang mit untergemengt haben, daß sie endlich mit dem Namen und Schein der Kirche zuhelt auch offenbar werden, wie auch 1 Tim. 5.: „etlicher Menschen Sünde, die sie vorhin richten kann; hernach offenbar“. Wiewohl wir es sei jede christliche Gemeinde schuldig, die Zuchtgebote zu folgen oder wenigstens die Folge der Concordienformel von der Concordienformel verworfen, die den Irrthum uns bekannt: „Gemeine sei, da kein öffentlicher Ausschluss der Prozeß des Bannes gehalten, vielmehr, Kirchenzucht mache nicht aus. Wo nur immer das Evangelium gelehrt wird und die Sacramente richtig verwaltet werden, da ist geliche Kirche. Aber wenn auch Christen macht, so beweist sie gute Werke machen nicht die Ehre zu ihrem Wesen; wer aber keine dem fehlt es am Wesen des Christen, derigen Glauben. Also auch eine Gemeinde dem göttlichen Zuchtgebot zu gehorchen, Gott und beweist damit ihren Zucht, aber, die den „öffentlichen Ausschluss der Prozeß des Bannes“ verbietet; ja, die öffentliche, unbussfertigen des Herrn aus beichtwäterlicher weil dadurch „Aergernisse, Widersprüche“ bei dem gottlosen Haufen h können wir für eine wahre Kirche Sie verbietet ja, was Christus gettet die gottlose Welt mehr als Ge auch zwischen uns und der Landes welche Nebendinge, sondern um da kommt noch, daß die bairische p ihre widerchristlichen Ordnungen b daß sie nur durch diesen gottlosen zelangen, also nur durch eine Sü Gebot. Wie schwer dieser Eid au sagt der Herr Verfasser des me selbst. Man sehe hiewegen im 2 und Behre“ nach. Er sucht sich lei künstliche Combinationen zurec aber damit vor Gottes Gericht be den will, begreifen wir nicht. V Kirchenregiment einm'al, wie man Eid leistet und ihn nicht halten Pfarrer that, der sich wegen eine rung wider seinen Diensteid au gelübde berief. Es gestand ihm z wissen gefangen war, nannte ihn eidig und suspendirte ihn. So k alle Pfarrer nennen, die Gottlo weisen, ohne die Sache dem Con dung vorzulegen. Abmahnen dü dazu braucht man freilich keiner Erlaubniß, das kann jedes Gem abweisen, das ist eine andere bussfertige Sünder, die sich abn es eben nicht viele geben; das m sang der Buße. Die meisten m

unbußfertig, verstockt und verstummet, heißt er ihm Hände und Füße binden und außer der Versammlung . . . in das Finsterniß werfen. Welches auch also in der Kirchen geschieht, welche solche Unbußfertige überwiesen und überwunden, auch öffentlich außer der Gemeinde wirft und aus Gottes Reich verworfen öffentlich erklärt. . . Es müssen doch diese, so sich eine Zeit lang mit untergemengt haben und sich fälschlich gedeckt mit dem Namen und Schein der rechten Christen, zuletzt auch offenbar werden, wie auch St. Paulus sagt 1 Tim. 5.: „etlicher Menschen Sünde sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann; etlicher aber werden hernach offenbar“. Wiewohl wir nun dafür halten, es sei jede christliche Gemeinde schuldig, dem göttlichen Zuchtgebote zu folgen oder wenigstens auf dessen Befolgung hinzuwirken, so haben wir doch nie zu dem von der Concordienformel verworfenen Schwentfeldischen Irrthum uns bekannt: „daß keine christliche Gemeinde sei, da kein öffentlicher Ausschluß oder ordentlicher Prozeß des Bannes gehalten werde“; bekennen vielmehr, Kirchenzucht mache nicht das Wesen der Kirche aus. Wo nur immer das Evangelium lauter und rein gelehrt wird und die Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden, da ist gewiß eine rechte christliche Kirche. Aber wenn auch die Zucht nicht zu Christen macht, so beweist sie doch die Christen. Gute Werke machen nicht die Christen, gehören nicht zu ihrem Wesen; wer aber keine aufzuweisen hat, bei dem fehlt es am Wesen des Christen, am rechten, lebendigen Glauben. Also auch eine Gemeinde, die verachtet, dem göttlichen Zuchtgebot zu gehorchen, die verachtet Gott und beweist damit ihren Abfall. Eine Kirche aber, die den „öffentlichen Ausschluß“ oder „ordentlichen Prozeß des Bannes“ verbietet; ja die sogar die Zurückweisung öffentlicher, unbußfertiger Sünder vom Tische des Herrn aus beichtwäterlicher Macht untersagt, weil dadurch „Aergernisse, Widersprüche und Zerwürfnisse“ bei dem gottlosen Haufen hervorgerufen werden, können wir für eine wahre Kirche Christi nicht erkennen. Sie verbietet ja, was Christus geboten hat, und fürchtet die gottlose Welt mehr als Gott. Es handelt sich auch zwischen uns und der Landeskirche nicht um irgend welche Nebendinge, sondern um das erste Gebot. Hiezu kommt noch, daß die baierisch = protestantischen Pfarrer ihre widerchristlichen Ordnungen beschwören müssen und daß sie nur durch diesen gottlosen Eid in den Schaffstall gelangen, also nur durch eine Sünde wider das zweite Gebot. Wie schwer dieser Eid auf dem Gewissen lastet, sagt der Herr Verfasser des mehrerwähnten Artikels selbst. Man sehe hiewegen im Augustheft von „Lehre und Wehre“ nach. Er sucht sich ihn zwar durch „allerlei künstliche Combinationen zurecht zu legen“; wie er aber damit vor Gottes Gericht bestehen und selig werden will, begreifen wir nicht. Vielleicht lehrt ihn sein Kirchenregiment einmahl, wie man den nennet, der einen Eid leistet und ihn nicht halten will, wie es jenem Pfarrer that, der sich wegen einer Trauungsverweigerung wider seinen Dienstleid auf sein Ordinationsgelübde berief. Es gestand ihm zwar zu, daß sein Gewissen gefangen war, nannte ihn aber gleichwohl meineidig und suspendirte ihn. So kann es auch mit Recht alle Pfarrer nennen, die Gottlose von ihren Altären weisen, ohne die Sache dem Consistorium zur Entscheidung vorzulegen. Abmahnen dürfen sie sie allerdings; dazu braucht man freilich keiner kirchenregimentlichen Erlaubniß, das kann jedes Gemeindeglied thun; aber abweisen, das ist eine andere Sache. Offenbare unbußfertige Sünder, die sich abmahnen lassen, wird es eben nicht viele geben; das wäre ja schon ein Anfang der Buße. Die meisten werden eben durch die

*) Soll wohl heißen, wie sie nach diesem Artikel sein soll. D. R.

Wie den Em
schreibens bereits
lutherische Waisen
welche aus sechsze
evang. = lutherische
anderen Staaten'
solcher Gemeinden
Ende Juni d. J.
lich erstandenen, in
Seminars zu Ad
für die Aufnahme
anzuvertrauenden
Häuschen, das zu
mußte, mit seinen
kinder sind, schon
um Aufnahme vo
läufig nicht berü
nun keine Mittel
wenige, an Hand
führung desselben
der Eckstein gelegt,
Frande von hier d
aus hiesiger Geme
In den Eckstein w
buch, ein Dietrid
Gesangbuch, ein
der 25jährigen Ju
im Westdistric, ein
und seitherigen B
Exemplar der Ver
Da die Liebe eine
der benachbarten J
benöthigten Bruch
als zur Hälfte g
Ziegelbrennereien
dortigen Gemein

gereizt werden, auch wenn der el Liebe durchblicken läßt. Der rchhaus nicht nöthig gehabt, zu err Pfarrer bei der Zuchtübung. Wir können ihm nur mün- so wie bei unserem treuen Seel- ich gemischt finden. Es mögen die an seiner in Deutschland ynten Sprache in seinen Streit- n, als einen Eiferer, der alles nert, als einen halben Menschen- den aber solche den freundlich h kennen lernen, so würden sie e machen oder träumen. Ueber werden wir, seine Beichtkinder, in. Unsere Seelen sind ja sein der Härte, seine Treue oder Un- nächst erfahren. Wir, die wir Gemeinden herkommen, müssen nde sein, einen Vergleich anzu- Fremder, der weiß, wie landes- yren Gemeinden gegenüberstehen, lichen „Hörger'schen Pabsthum“ lieder so herzlich und brüderlich wird letzteres für ein stilles Joar che Familie, darin Eltern und ne Gott dienen, für eine Hütte hen. Das beste Zeugniß für rarrer ist wohl die verwunderte n: „Er ist gar kein Pfarrer!“ ien Theologenstolz, keine pfarr- doch ist er Pfarrer, wo er geht ebe alle Scheu und Furcht ver- lle Ausgelassenheit und Unge- ie angefochtenen, bekümmerten den Irrenden nachgeht, wie er t, wie er die Sicherer schreckt, eine Beichtkinder wissen. Wahr ehr, als staatskirchliche Pfarrer geehrt zu werden pflegen; „ab- und blinden Gehorsams aber wußt. Wir äußern uns ihm ächtalt. Es würde gar mancher e Luft fahren wollen, wenn ein dem studirten Herrn, gegenüber ache sich erlaubte. „Ich habe entgegnete mir einer vorlegt, als von den letzten Dingen nicht venvergötterung suche man nur öhe hat's gesagt“; „Öhe hat's man das hören! Damit ist Warum blieben die Löhner in schien mir wohl unerträglich“, te es Öhe ertragen, so können einem Austritt nahmen mich in's Verhör und ich kann nicht Liebe an mir verschwendet, um em wollte ich beweisen, daß die ne Kirche mehr ist nach dem gustana;* denn da heiße es: nder das; sie trennen uns ohn öhn von außen.“ Als ich ihm s eine falsche Lehre bezeichnete, larste, Delißsch finde den jetzt in Artikel 17. der Augustana wollte ich mehr? Ich darf doch o hoffärtig sein und es besser isch! — Mit einem Andern von der Kirche. Der erwiderte ie nach diesem Artikel sein soll. D. R.

mir: „Was bekümmern Sie sich um solche Dinge? Darüber können sich die Theologen noch nicht klar werden. Diese Lehre ist noch flüssig; ich könnte selbst nicht sagen, was die Kirche ist.“ Also muß ich unge- lehrter Laie warten, bis die Theologen fertig werden; deren Ausspruch muß mir Evangelium sein. Die rechte Erkenntniß dieser Lehre sei ja nicht zu meiner Seligkeit nöthig, tröstete mich der geistliche Herr. Für ihn sind aber auch die Sacramente nicht zur Seligkeit nöthig; denn er sagte zu mir: „Was haben Sie gegen die Reformirten? Hängen Sie sich doch nicht an solche äußerliche Dinge! Ob einer von der Taufe oder vom Abendmahl mehr oder weniger hält, darauf kommt nicht viel an. Man muß auf den Geist sehen. Lutherische und reformirte Lehre sind nur zwei verschiedene Seiten der Einen ewigen Wahrheit.“ Solche Herren, die alles ungewiß und wankend und aus der christlichen Kirche eine Philosophenschule machen, sind die rechten Pabste; denn sie lehren im letzten Grunde nur sie selber anbeten, nur ihnen blindlings nachtappen. Da wollte ich aber lieber noch dem römischen Pabste dienen als solchen blinden Blindenleitern. Jener hat doch für alle Zwei- fel einen Rath, so schlecht er auch ist; diese aber lehren mich ewig im Nebel herumtappen und nehmen mir jeg- liche Gewißheit und Sicherheit. Sie sind es auch, die dem Antichristen den Weg bereiten. Gott wehre ihnen und erhalte uns zu dieser letzten Zeit rein Wort und Sacrament! Amen.

(Eingefandt.)

Die Einweihung des neuen Waisenhauses zu Addison.

Wie den Empfängern eines betreffenden Bitt- schreibens bereits bekannt, faßte die „deutsche evang.- lutherische Waisenhausesgesellschaft von Nord-Illinois“, welche aus sechszehn Gemeinden der ehrw. „deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten“ und drei Vereinen innerhalb eben solcher Gemeinden besteht, bei ihrer Generalversammlung Ende Juni d. J. den Beschluß, auf dem von ihr käuf- lich erstandenen, in unmittelbarer Nähe des Schullehrer- Seminars zu Addison gelegenen Land einen Neubau für die Aufnahme der ihr von Gott anvertrauten und anzuvertrauenden Waisen aufzuführen, indem das Häuschen, das zur ersten Waisenheimath dahier dienen mußte, mit seinen 21 Bewohnern, wovon 18 Waisen- kinder sind, schon überfüllt war und weitere Gefuche um Aufnahme von Kindern eingingen, die leider vor- läufig nicht berücksichtigt werden konnten. Obgleich nun keine Mittel zum Bau, oder doch nur äußerst wenige, an Hand waren, wurde doch alsobald zur Aus- führung desselben geschritten. Am 4. August wurde der Eckstein gelegt, bei welcher Gelegenheit Herr Pastor Brandt von hier den zahlreich anwesenden Festgenossen aus hiesiger Gemeinde eine entsprechende Predigt hielt. In den Eckstein wurden niedergelegt: ein Concordien- buch, ein Dietrich'scher Catechismus, ein St. Louis Gesangbuch, ein Synodalhandbuch, eine Denkschrift der 25jährigen Jubelfeier der Addison Gemeindegemeinde im Westdistrict, ein Abriß der Geschichte des Entstehens und seitherigen Bestehens des Waisenhauses und ein Exemplar der Verfassung der Waisenhausesgesellschaft. Da die Liebe einer Anzahl Glieder der hiesigen und der benachbarten York Centre Gemeinde die Fuhren der benötigten Bruch- und Ziegelsteine, welch' letztere mehr als zur Hälfte geschenkt wurden von Besitzern von Ziegelbrennereien in Chicago, Gliedern einer unserer dortigen Gemeinden, bereits besorgt hatte, so konnte,

bei der äußerst günstigen Witterung, der Bau unter den Händen trefflicher Bauunternehmer und Arbeiter, ebenfalls Chicago Gemeinden angehörig, unter Gottes Segen rasch von Statten gehen. Am 28. October war uns gestattet, mit großen Freuden die Einweihung des Neubaus vornehmen zu können. Sämmtliche zur Nord-Illinois Pastoralconferenz gehörenden Ge- meinden — 42 an der Zahl — waren dazu eingeladen. Am Abend vor dem Feste stellte sich denn auch schon eine kleine Anzahl Gäste aus einer Entfernung von 40 bis 50 Meilen ein. In der Nacht aber wechselte die Witterung: gegen Morgen regnete es stark und dem Regen folgte ein stark nässender Nebel, bis 9 Uhr Mor- gens anhaltend. So geschah es, daß z. B. aus Chi- cago statt, wie sonst zu erwarten gewesen wäre, 800 bis 1000, nur etwa 100 Festgäste eintrafen. Gleichwohl war die Versammlung eine recht ansehnliche, da außer der Addison Gemeinde auch die ihr zunächst benach- barten Landgemeinden, zum Theil recht reich, vertreten waren. Auch viele Pastoren hatten sich eingefunden. — Herr Pastor Rauschert von Dalton, Ills., hielt die Festpredigt über Marc. 9, 36. 37.: „Er nahm ein Kindlein und stellte es mitten unter sie und herzte daselbige und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind- lein in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, son- dern den, der mich gesandt hat.“ Die Stimmen der Festgenossen vereinten sich zu lautem fröhlichen Lobe des Herrn. Während des letzten Chorals wurde eine Collecte für die Erhaltung der Waisen erhoben, die \$218.83 ergab.

Das neue Waisenhaus ist für 50 Kinder bestimmt, mag aber zur Noth 60 bis 70 fassen. Auf festem Grunde von großen Bruchsteinen erhebt es sich, aus Ziegelsteinen erbaut, 65 Fuß bei 38, mit einem hintern Anbau von 30 bei 28. Um den lieben Kleinen und dem Verwaltungspersonal das viele beschwerliche und gefährliche Treppensteigen zu ersparen, hat das Haus nur 1½ Stockwerk. Unten sind, 11 Fuß hoch, ein ge- räumiger Hausgang, die Wohnung der Waiseneltern, 2 große Wohn- oder Spielsäle für die Kinder, ein großer Speisesaal, 2 Bade- oder Waschkimmer, die Küche und die Speisekammer. (Ein geräumiger Gemüse- und Milchkeller befindet sich unter dem Anbau.) Nach Oben führen vom Gang aus 2 Treppen zu 2 großen Schlafsälen (mit Benutzung des Raumes unter dem Dach 15 Fuß hoch), deren einer für die Knaben, der andere für die Mädchen bestimmt ist. Jedem dieser Schlafsäle ist eine Kleiderkammer beigegeben, wie denn überhaupt auch möglichst viele Wandschränke im Hause angebracht sind. Im Anbau sind dann oben noch 2 Krankenzimmer, eine Fremdenstube und eine Gesindestube. Eine Freitreppe führt hinten zur Erde, besonders um das Entkommen der Kinder zu erleichtern, falls, was Gott verhüten wolle, Feuergefähr entstehen sollte. Ein kleiner Vorbau mit Altan ziert die Vorderseite des Gebäudes. — Zu den 18 Kindern aus dem provi- sorischen Waisenhause kommen nun, nebst den lieben Waiseneltern u., welche sich der ihnen anvertrauten Pflöglinge mit treuester Liebe annehmen und sie ganz im Sinne unserer theuren Kirche erziehen, noch 11 Kinder aus der Anstalt bei Detroit und einige andere Waisen aus Chicago und Milwaukee als erste Be- wohner des Hauses.

An Liebesgaben sind bis zum Tage der Einweihung im Ganzen \$6363.48 eingegangen, wovon freilich der große Haushalt während reichlich eines Jahres eine nicht unbedeutende Summe in Anspruch nahm. Die Kosten des Baues — einschließlich eines gesonderten Vorrathshauses, des Brunnens, der Cisternen und un-

entbehrlicher Nebengebäude u. c. — belaufen sich auf \$6814.27. Auf der Farm von 39 Acker und auf dem Gebäude ruht jetzt noch eine Schuld von \$6690.00. Nicht zu gedenken der Kosten für den vergrößerten Haushalt, erfordert die innere Einrichtung des Hauses eine nicht unbedeutende Auslage.

Möge nun der treue Gott, der rechte Vater der Waisen, unserer lieben Anstalt recht viele helfende Freunde schenken, die dieselbe vor Allem auch auf betendem Herzen tragen! Er, der bisher so herrlich geholfen und das Werk gefördert hat, wird es ja thun!

C. A. L. Selle.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Ein Kind ohne Augen geboren. Folgendes entnehmen wir (wortgetreu) dem „Sendboten“: „Vor etlichen Wochen gebar eine verheirathete Frau, wohnhaft an der 8ten Straße, in Allentown, ein gänzlich blindes Kind, es besitzt nicht einmal Augäpfel. Von so was wurde schon mehr gehört, doch nicht unter ähnlichen Umständen. Wie es schien, hatte die junge Frau eine starke Abneigung gegen die Vermehrung ihrer Familie. Nachdem sie sich in Familienumständen fühlte, machte sie oft zu ihren nächsten Freunden südlliche, freche Ausdrücke über ihren Zustand. Desters sagte sie, ihr Wunsch sei, Gott wolle dieses Kind, welches ihr zur Last sei, nie das Tageslicht erblicken lassen. Das war ein fürchterlicher Ausdruck, und da Gott sich nicht spotten ließ, kam das Kind steinblind auf diese Welt. Die Mutter erkennt und fühlt jetzt ihre große Sünde, und da ihr Gewissen ihr sagt, daß ihr Kind des Tageslichts beraubt ist wegen ihrer Verschuldung, so duldet sie furchtbare Gewissensqualen. Es diene zur Warnung. Es gibt viele Frauenspersonen, die durch Mittel, Worte und Wünsche, unter ähnlichen Umständen wie obige Frau, den Fluch Gottes über sich herab beschwören.“

Ein Chinese, Wong Ching Foo, in Boston predigt die Lehren des Confucius und soll großen Zulauf haben.

II. Ausland.

Der „Lutherische Kirchenbote für Australien“ vom 4. September dieses Jahres schreibt: „Es ist für einen treuen Lutheraner erquicklich, die amerikanisch-lutherischen Synoden in ihrer Entwicklung zu beobachten. Schon vor mehreren Jahren war, wie bekannt, der Erfolg redlichen Kampfes auf Grund heiliger Schrift und Bekenntnisschriften ein engerer Zusammenschluß verschiedener lutherischer Synoden. Die amerikanisch-lutherische Kirche hat immer mehr abgethan, was hindernd und störend an gesunder Entwicklung kirchlich-gläubigen Lebens ihr im Wege stand. Sie hat nicht nur das feste gewisse Wort, sondern sie richtet sich auch in Lehre und Verfassung streng darnach und die natürliche Folge davon ist ihre gesunde Lebenskraft, welche gerade ihr in unserer schwankenden und wankenden Zeit eine segensreiche Zukunft sichert. Besonders ist es die treu lutherische Missouri-Synode, welche auf's Fleißigste die alten, an Gediegenheit und Gründlichkeit bis jetzt noch nicht übertroffenen Schätze unserer Kirche ausbeutet und solche zum Gemeingut ihrer Gemeinden macht. Sie weiß, daß aus Luther und den strenggläubigen Dogmatikern mehr zu nehmen und zu lernen ist, als aus einer gepriesenen Fortschrittstheologie, die bei aller vermeintlichen Wissenschaftlichkeit doch gar kleinlich und einseitig erscheint. In der trefflichen Zeitschrift der Missouriier: „Der Lutheraner“, wird auch unser „Kirchenbote“ begrüßt, sowie Verschiedenes, unsere australischen Zustände betreffend, unseren amerikanischen Brüdern berichtet. Wir möchten dazu bescheiden bemerken: Wenn der „Lutheraner“ meint, es sei in Amerika ganz ähnlich wie bei uns; daß wir wohl ein gleiches Ziel im Auge haben und gleichen Kampf als un-

fere Aufgabe ansehen, jedoch aber an frischer und reger Arbeit weit zurückstehen. Die Zahl unserer Pastoren ist nur klein, ihre Arbeitsfelder aber groß. Fast alle sind mehr oder weniger Reiseprediger und schon deshalb kann bei uns nicht so gearbeitet werden, als in Amerika. — Auch Pastor Brobst's „Lutherische Zeitschrift“ wird uns freundlichst zugesandt. In derselben lesen wir mit Erstaunen einen Bericht über die lutherische Kirche Australiens, in welchem wohl etwas Wahrheit, aber viel starke Uebertreibung enthalten ist. Uns gegenwärtig über diesen Bericht zu erklären nehmen wir deshalb Anstand, weil wir die Hoffnung hegen, der Verfasser wird freundlicher Zurechtweisung Folge leisten und zur Ehre der Wahrheit alles Unwahre seines Briefes zurücknehmen. Der Eindruck, den ein Unbekannter durch besagten Bericht empfängt, ist ein solcher, der unsere lutherische Kirche in aller Welt an den Pranger und den Berichterstatte allein in das beste Licht stellt. Der Berichterstatte ist übrigens kein Mitglied unserer Synode.“ — Wir theilen dieses unseren lieben lutherischen Lesern mit, nicht um eitlen Eigenruhmes willen, sondern zur Ehre dessen, dem allein alle Ehre gebührt, und um unseren Lesern eine Freude zu machen; denn gewiß freuen sie sich, hieraus zu ersehen, daß auch in jenem fernen Welttheil eine lutherische Kirchengemeinschaft ist, die der uns geschenkten Gnade sich freut und bereit ist, mit uns einem und demselben Ziele nachzujagen.

Unser Kalender.

Mit Erstaunen ersehen wir aus dem „Lutherischen Herold“ vom 19. November, daß unser Generalagent, Herr Barthel, Herrn Pastor Krotel, D. D., ein Exemplar unseres Kalenders mit der Bemerkung: „zur geneigten Recension in Ihrem geschätzten Blatte“, zugesendet hat. Unser Herr Agent hat dies gethan, ohne dazu autorisirt zu sein. Ist uns doch die Plattform, auf welcher Herr Pastor Krotel D. D. steht, zu gut bekannt, um ihm zumuthen zu wollen, daß er eine unserer Publicationen „geneigt recensiren“ und sich so der Verbreitung derselben theilhaftig machen möge. Die Recension ist denn auch richtig sehr „ungeneigt“ ausgefallen. Natürlicherweise tadelt nemlich der Herr Recensent an unserem Kalender, daß darin nur das Verzeichniß der innerhalb der Synodalconferenz befindlichen Pastoren sich findet, hingegen „die unbeschreiblich werthvolle Liste der „Lutherischen Prediger in America“, wie sie Herr Pastor Brobst gibt, fehlt. Trotz der eigenthümlichen Ansicht, welche Herr Pastor Krotel D. D. bekanntlich von Kirchen-, Altar- und Cangelgemeinschaft hat, ist es freilich sonderbar, daß er von uns erwarten oder verlangen kann, in dem für unser liebes lutherisches Volk herausgegebenen Kalender auf alle hiesigen Prediger, die sich lutherisch nennen, aufmerksam zu machen, da doch der Herr Doctor selbst nicht leugnen wird, daß es hier gar manche Wölfe unter dem Schafskleid des lutherischen Namens gibt, vor denen zu warnen wir allein die Pflicht haben. Zwar bemerkt Herr Pastor Brobst selbst an der Spitze seiner Liste der „Lutherischen Prediger in America“, daß er nicht in der Lage sei, „die Frage zu entscheiden, inwiefern alle Prediger, deren Namen in dieser Liste stehen, sich zur reinen Lehre der lutherischen Kirche bekennen“; allein dies ist eben ein Beweis, daß eine solche Liste, so werthvoll und ungefährlich sie für Prediger und Buchhändler ist, nicht in einen Kalender für das lutherische Volk gehört. Denn was hilft es einem lutherischen Laien, zu wissen, wo Prediger sind, die sich lutherisch nennen, wenn er nicht zugleich weiß, ob dieselben zu den Hirten oder zu den Wölfen gehören? Wir haben bisher den lieben Pastor Brobst wegen seiner Liste nicht angegriffen, sondern dieselbe nur selbst dankbar gebraucht; es hat's daher Herr Pastor Brobst lediglich Herrn Pastor Krotel zuzuschreiben, daß wir seine Liste in Nothwehr haben angreifen müssen. Uebrigens meinen wir, Herr Pastor Krotel hätte, ohne seine Plattform verlassen zu müssen,

unseren Kalender, obgleich derselbe der Synodalconferenz unangezapft lassen können, wenn daß ein solcher dann kein „Lutheraner“ sei. Daß manches nicht darin stehen könnte, fordert sich auf. Daß sich „nicht die geringste“, „daß es in America, außerhalb der noch andere Leute gibt, die Lutherische Behauptung; denn da der aufzuführen verspricht, „welche zu conferenz gehören“, so geht darauf die Wichtigkeit hervor, daß es auch zu derselben gehören. Der Recensent von einer gewissen Gereiztheit vollem Rechte könnten hingegen nehmen, daß sich das Councilsammlung der ev.-luth. Kirche

(Eingefandt.)

Unsere Emigranten.

Wir Unterzeichneten, Glieder der Gemeinde in Springfield, machen Reise nach Deutschland. Von uns wird an Herrn Pastor Keyl in New York erfordert es theils die Dankbarkeit, theils auch die Brüder, welche in der großen Noth und Hülfe umschauen und sich wenden sollen, ohne Räuber und Betrüger in die Hände zu fallen, unsere dortigen Erlebnisse kurz auf das gütigste und lebenswürdigste Herrn Emigranten-Missionar Herbergsvater behandelt wurden. Gefagten hervor. Besonders dagegen, daß nicht nur das Local nett eingerichtet und mit allen bei großer Billigkeit versehen ist, sondern allen Dingen in großer Ruhe den Reisestrapazen sich erholen können dem Emigrantenhause der lutherischen in seinem eignen Hause. Auch Herrn C. F. C. Hellmering, i. Emigrant“, 20 Breitenweg, wurde und brüderlichste behandelt. In Dampfschiff-Billete (tickets) allen unsern lieben Brüdern, die Herrn Keyl in New York oder durch besorgen zu lassen, da man dort bekommen kann, als auf irgend. Indem wir diesem Unternehmen unsern Werke der christlichen Liebe den reichsten Segen und fröhliches pfehlen wir dies gottselige U. Hülfe aller lieben Brüder.

Todesnach.

Am 23ten Sonntag nach Trinitatis starb selig in dem Herrn A. verdienster Pastor der zur Ill. evang.-lutherischen St. Petri-Gemeinde Co., Ills.

Ordinationen und

Am 23ten Sonntag nach Trinitatis ist Herr Pastor S. Norden, früher lutherischen Gemeinde bei Squaw Grove, maß vom Unterzeichneten in sein neu

Adresse: Rev. H. H. Norden
Hineckley

frischer und reger
 1874. Fast alle sind
 von deshalb kann
 in Amerika. —
 Schrift wird uns
 lesen wir mit Er-
 che Kirche Austrä-
 t, aber viel starke
 wärtig über diesen
 als Anstand, weil
 wird freundlicher
 ihre der Wahrheit
 hmen. Der Ein-
 gten Bericht em-
 herische Kirche in
 richterlicher allein
 tatter ist übrigens
 Bir theilen dieses
 nicht um eiteln
 dessen, dem allein
 ern eine Freude zu
 teraus zu ersehen,
 eine lutherische
 henkten Gnade sich
 d demselben Ziele
 W.

dem „Lutherischen
 ser Generalagent,
 D., ein Exemplar
 g: „zur geneigten
 „, zugesendet hat.
 ne dazu autorisirt
 auf welcher Herr
 nnt, um ihm zu-
 nern Publicationen
 breitung derselben
 Non ist denn auch
 Natürlicherweise
 unserm Kalender,
 halb der Synodal-
 det, hingegen „die
 therischen Prediger
 Brobst gibt, fehlt.
 elche Herr Pastor
 Altar- und Cangel-
 r, daß er von uns
 n für unser liebes
 nder auf alle hie-
 n, aufmerksam zu
 nicht leugnen wird,
 em Schafskleid des
 warnen wir allein
 rr Pastor Brobst
 therischen Prediger
 sei, „die Frage zu
 n Namen in dieser
 lutherischen Kirche
 eis, daß eine solche
 für Prediger und
 der für das luther-
 einem lutherischen
 sich lutherisch nen-
 selben zu den Hir-
 r haben bisher den
 nicht angegriffen,
 braucht; es hat's
 Herrn Pastor Krotel
 thwehr haben an-
 wir, Herr Pastor
 elassen zu müssen,

unseren Kalender, obgleich derselbe nur ein Verzeichniß
 der Pastoren u. der Synodalconferenz enthält, recht gut
 unangezapft lassen können, wenn er nicht behaupten will,
 daß ein solcher dann kein Kalender „für deutsche Luth-
 raner“ sei. Daß manches nicht darin steht, was auch
 darin stehen kö n n t e, fordert schwerlich zu gerechtem Tadel
 auf. Daß sich „nicht die geringste Andeutung“ darin finde,
 „daß es in America, außerhalb der Synodalconferenz, auch
 noch andere Leute gibt, die Lutheraner sind“, ist eine seltsame
 Behauptung; denn da der Titel unserer Liste nur die
 aufzuführen verspricht, „welche zu der ev.-luth. Synodal-
 conferenz gehören“, so geht daraus mit logischer Noth-
 wendigkeit hervor, daß es auch Lutheraner gibt, die nicht
 zu derselben gehören. Der Recensent hat sich hier offen-
 bar von einer gewissen Gereiztheit leiten lassen. Mit
 vollem Rechte könnten hingegen wir das in Anspruch
 nehmen, daß sich das Council die „Allgemeine Ver-
 sammlung der ev.-luth. Kirche in America“ nennt.
 W.

(Eingefandt.)

Unsere Emigranten-Mission.

Wir Unterzeichneten, Glieder der evang.-lutherischen
 Gemeinde in Springfield, machten im Frühjahr eine
 Reise nach Deutschland. Von unserm Pastor waren
 wir an Herrn Pastor Reyl in New York empfohlen. Nun
 erfordert es theils die Dankbarkeit für die uns erwiesene
 Freundlichkeit, theils auch die Noth mancher armen
 Brüder, welche in der großen Weltstadt trostlos nach
 Rath und Hülfe umschauen und nicht wissen, an wen sie
 sich wenden sollen, ohne Räubern oder doch betrogenen
 Betrügern in die Hände zu fallen: daß wir uns über
 unsere dortigen Erlebnisse kurz aussprechen. Daß wir
 auf das gütigste und liebenswürdigste sowohl von dem
 Herbergsvater behandelt wurden, geht schon aus dem oben
 Gesagten hervor. Besonders hervorheben möchten wir
 dagegen, daß nicht nur das Local außerordentlich sauber,
 nett eingerichtet und mit allen möglichen Bequemlichkeiten
 bei großer Billigkeit versehen ist, sondern daß man vor
 allen Dingen in großer Ruhe und Gemüthlichkeit von
 den Reise Strapazen sich erholen kann. Man fühlt sich in
 dem Emigrantenhause der lutherischen Kirche so sicher wie
 in seinem eignen Hause. Auch drüben in Bremen bei
 Herrn C. J. C. Hellmering, in dem Gasthause „Zum
 Emigrant“, 20 Breitenweg, wurden wir aufs freundlichste
 und brüderlichste behandelt. Was die Eisenbahn- und
 Dampfschiff-Billete (tickets) anbetrifft, so rathen wir
 allen unsern lieben Brüdern, dieselben durch Herrn Pastor
 Reyl in New York oder durch Herrn Zieger in Bremen
 besorgen zu lassen, da man dort sie sicherer und billiger
 bekommen kann, als auf irgend einem anderen Wege.
 Indem wir diesem Unternehmen unserer Synode und die-
 sem Werke der christlichen Liebe des großen gütigen Gottes
 reichsten Segen und fröhliches Gedeihen wünschen, em-
 pfehlen wir dies gottselige Unternehmen der thätigen
 Hülfe aller lieben Brüder.

Heinrich Vonhörn.

Georg Hammon.

Todesnachricht.

Am 23ten Sonntag nach Trinitatis, den 8. Novbr.
 starb selig in dem Herrn A. P. Feddersen, treu-
 verdienter Pastor der zur Illinois-Synode gehörigen
 evang.-lutherischen St. Petri-Gemeinde bei Farina, Ja-
 vette Co., Ills.
 C. G. Schuricht.

Ordinationen und Einführungen.

Am 23ten Sonntag nach Trinitatis, den 8ten November d. J.,
 ist Herr Pastor H. Norden, früher in Nebraska, in der luth-
 erischen Gemeinde bei Squaw Grove, Ill., erhaltenem Auftrag ge-
 mäß vom Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.
 J. D. Dörmann.
 Adresse: Rev. H. H. Norden,
 Hinckley, De Kalb Co., Ill.

Am 18ten October 1874, dem 18ten Sonntag nach Trinitatis,
 wurde Herr Candidat Friedrich Lufky erhaltenem Auftrag ge-
 mäß von dem Unterzeichneten in Lyons, Iowa, ordinirt und ein-
 geführt.
 L. Stiegemeyer.

Adresse: Rev. F. Lussky,
 Box 284. Lyons, Iowa.

Herr Pastor Karl Weber, berufen von der Dreieinigkeits-
 Gemeinde in Town Una, Woodford Co., Ill., ist im Auftrag des
 Präsidiums am 22ten Sonntag nach Trinitatis in sein Amt ein-
 geführt worden.
 Th. Buszin.

Adresse: Rev. C. Weber,
 Benson, Woodford Co., Ill.

Kircheinweihungen.

Am 22ten Sonntag nach Trinitatis weihte die ev.-lutherische
 Gemeinde zu Appleton City, St. Clair County, Missouri, ihre
 neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes.
 J. Catenhusen.

Am 22ten Sonntag nach Trinitatis wurde unsere neu erbaute
 Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Sie ist ein
 Brückengebäude von 50 Fuß Länge, 30 Fuß Breite und 18 Fuß Höhe
 mit einem 70 Fuß hohen Thurm, in dem eine wohlklingende Glocke
 hängt. Festprediger waren die Pastoren Ramelow und Reinhardt.
 Dorsey, Ill. C. L. Richter.

Missionsfeste.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-lutherische
 Gemeinde in Arenzville, Ill., ihr erstes Missionsfest. Die
 Pastoren Warnke, Bergen und Willner, sowie Glieder aus ihren
 und Pastor Knolls Gemeinde waren zugegen. Die Collecte betrug
 \$101.15.
 M. Löwe.

Am 16ten Sonntag nach Trinitatis, den 20. September, haben
 die Gemeinden in Troy, Pleasant Ridge und Collinsville ihr dies-
 jähriges Missionsfest in Troy, Madison County, Ill., gefeiert.
 Festprediger waren Hr. Pastor Link aus St. Louis und Hr. Pastor
 Wangerin aus Bethlehem. Die Collecte betrug 108 Dollars, die
 theils für die innere, theils für die äußere, insonderheit auch für die
 Chinesen-Mission bestimmt worden sind. C. Polst, Pastor.

Am ersten October wurde in Harlem das dritte Missionsfest
 unserer Gemeinden von New York und Umgegend gefeiert. Die
 Herren Pastoren Föhlinger und Körner predigten; Unterzeichneter
 hielt einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Die Collecten ergaben
 \$132.00.
 C. Frincke jun.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis wurde in meiner Gemeinde
 ein Missionsfest gefeiert, bei welchem sich auch die benachbarten
 Gemeinden der Pastoren Wangerin und Feddersen theilnahmen.
 Vormittags predigte Hr. Past. Stredfuß aus Washington County,
 Ill., Nachmittags Hr. Past. Wangerin von Bethlehem. Die Col-
 lecte betrug \$45.77, welche theils für die Brunn'sche Anstalt in
 Sierden, theils für die Emigranten-Mission in New York bestimmt
 wurden.
 C. G. Schuricht.

Am 16ten Sonntag nach Trinitatis feierte meine Gemeinde ihr
 alljährliches Missionsfest in Gemeinschaft mit den Gemeinden der
 Herren Pastoren Hallerberg, Hölter und Dahlke und meinen beiden
 Filialgemeinden. Vormittags predigte Hr. Past. Hallerberg über
 innere, Nachmittags Hr. Past. Hölter über äußere Mission. Die
 Collecte betrug \$172.25 und ward also vertheilt und versandt:
 \$86.25 für Heidenmission nach Hermannsburg, \$76.00 für innere
 Mission nach St. Louis, \$10.00 für die Emigranten-Mission nach
 New York.
 Reoluf Junction, Ill. C. Meyer.

Die ev.-lutherischen Gemeinden im Norden Nebraska's haben
 am 3. November d. J. ihr erstes Missionsfest in der Immanuel's-
 Kirche zu Bismarck, Cuming County, gefeiert. Herr Pastor
 Baumhöfener hielt Vormittags eine zur Heidenmission aufmunternde
 Predigt; Nachmittags legte Herr Pastor Hilgendorf den Festgästen
 die innere Mission an's Herz. Die Collecte betrug \$23.16, die
 zur Hälfte für Hermannsburg, zur Hälfte für die Chinesen-Mission
 in St. Louis bestimmt wurden.
 A. W. Frese.

Conferenz = Anzeigen.

Nachdem ich mit den Gliedern der St. Louiser Localconferenz
 Rath gepflogen habe, sind wir in'sgesammt dahin übereingekommen,
 daß die Woche nach Neujahr wohl die geeignetste Zeit sei, um
 unsere diesjährige Districts-Pastoralconferenz, die um der Dele-
 gaten-Synode willen verschoben werden mußte, nachzuholen. Da
 nun auch die liebe Gemeinde in Collinsville, die uns zu sich ein-
 geladen hat, bereit ist, uns zur genannten Zeit bei sich aufzu-
 nehmen, so ergeht hiermit an alle Glieder unserer Konferenz die
 Aufforderung, sich zu den Sitzungen, die vom Dienstag, dem
 8ten, bis inclusive Donnerstag, den 7ten Januar 1875
 gehalten werden sollen, recht zahlreich in Collinsville einzufinden.
 Was die zu verhandelnden Gegenstände betrifft, so soll zunächst

in dem Referat: „
 die wahre sichtba-
 gefahren, und dann
 Hr. Pastor Link bespr-
 finden werden, wollen
 vorher melden.
 Auf der Vandalia-
 Collinsville kommen

Die Cleveland C
 am 5ten und 6ten J
 in Cleveland (Westf

Die Nord- Illin
 Sigung vom 5ten bis
 in Chicago.
 NB. Um zu Hr.
 Milwaukee Ave. Ho
 lina Street ober bis

Der Luth
 herausgegeben von Pa
 enthält wieder eine vo
 nennenden Kirche in
 namentlich Predigern,
 In dem Besessoff find
 Verkehrte.

Eingegangen in
 Zur Synodal-
 Gemeinde in Randolph
 Sappers Gemeinde in
 Dagers Gemeinde in
 Gemeinde in Niles, Ill.
 in Beecher, Ill., \$3.00
 Scholz' Gemeinde in C
 Lehmanns Gemeinde
 Gemeinde in Lafayette
 meinde in Washington
 Gemeinde in Addison,
 fens Gemeinde in Neu-
 tigalls Gemeinde bei
 Gemeinde in Randolph
 District in St. Louis
 \$24.65. Von Past.
 \$16.65. Past. Baum
 Past. Hölter in Quincy
 Perry County, Ill., \$
 Ill., \$35.10. Past. C
 Zum College-
 meinde in Homewood,
 Corning, Holt Co., M
 Zur Synodal-
 Gemeinde in Arenzville
 für innere M
 Collecte der Gemeinde
 nuel's-District in St.
 Gemeinden in Davenp
 P. durch Past. Nügel in
 für Past. Bru
 Dwight, Ill., \$3.00.
 Collecte der Gemein
 Zur Baukaffe
 cago \$68.65. Erntef
 Dundee, Ill., \$13.25.
 Für die Emigr
 Von Past. Löwe's Gen
 Immanuel-District in
 rich Vondhorn in Syr
 Gemeinde in Perry Co
 Zur Chinesen
 Pa., \$2.50. Auf A.
 Point, Nebraska, gesamt
 tagsfeier durch Lehrer
 der Missionsfest-Collect
 \$11.58. Missionsfest-
 Rock Island \$10.00.
 Für die Tract
 mann in New Wells, M
 Zur Hermann
 Wehrs' Gemeinde in
 Missionsfest-Collecte in
 Ill., \$12.10. Von
 Ill., \$2.50. Die Hä
 bei West Point, Nebr.,
 meinden in Davenport
 Für die Laubst
 we's Gemeinde in Aren
 Zum Seminar
 Past. Löwe's Gemein
 manns Gemeinde in Ne
 Für arme Stu
 in Arenzville, Ill., \$10
 Gemeinde des Past. W
 Ill., \$12.00. Von He
 Burt \$2.00. I. Rex
 \$2.50. Past. Reising
 Past. Schallers Gemein
 auf J. Boye's Hochzeit
 \$10.00, auf Lührs Hoch

am 18ten Sonntag nach Trinitatis, rich Luffky erhaltenem Auftrag ge- in Lyons, Iowa, ordiniert und ein- L. Stiegemeyer. Lussky, Lyons, Iowa.

r, berufen von der Dreieinigkeits- woodford Co., Ill., ist im Auftrag des tag nach Trinitatis in sein Amt ein- Th. Buszin. ober, Benson, Woodford Co., Ill.

Ernennungen.

Trinitatis weihte die ev.-lutherische y, St. Clair County, Missouri, ihre te des dreieinigten Gottes. J. Catenhusen.

Trinitatis wurde unsere neu erbaute inigen Gottes geweiht. Sie ist ein ge, 30 Fuß Breite und 18 Fuß Höhe rm, in dem eine wohltonende Glocke Pastoren Ramelew und Reinhardt. E. L. Richter.

Konferenzen.

Trinitatis feierte die ev.-lutherische Ill., ihr erstes Missionsfest. Die Willner, sowie Glieder aus ihren waren zugegen. Die Collecte betrug M. Löwe.

Trinitatis, den 20. September, haben ant Ridge und Collinsville ihr dies- y, Madison County, Ill., gefeiert. Ant aus St. Louis und Fr. Pastor Die Collecte betrug 108 Dollars, die die äußere, insonderheit auch für die rden sind. C. Holst, Pastor.

n Harlem das dritte Missionsfest York und Umgegend gefeiert. Die d Körner predigten; Unterzeichneter n Vortrag. Die Collecten ergaben C. Frincke jun.

Trinitatis wurde in meiner Gemeinde welchem sich auch die benachbarten ingerin und Feddersen beteiligten. Stredfuß aus Washington County, langerin von Bethlehem. Die Col- weils für die Brunn'sche Anstalt in mten-Mission in New York bestimmt C. G. Schuricht.

Trinitatis feierte meine Gemeinde ihr emeinschaft mit den Gemeinden der öster und Dahlke und meinen beiden predigte Hr. Past. Hallerberg über öster über äußere Mission. Die ward also vertheilt und versandt: Hermannsburg, \$76.00 für innere 0 für die Emigranten-Mission nach

C. Meyer.

nden im Norden Nebraska's haben nes Missionsfest in der Immanuel- ng County, gefeiert. Herr Pastor eine zur Heidenmission aufmunternde Herr Pastor Hilgendorf den Festgästen Die Collecte betrug \$23.16, die zur Hälfte für die Chinesen-Mission A. W. Frese.

Zeigen.

ern der St. Louiser Localconferenz issgesamt dahin übereingekommen, wohl die geeignetste Zeit sei, um storalkonferenz, die um der Dele- n werden mußte, nachzuholen. Da n Collinsville, die uns zu sich ein- ur genannten Zeit bei sich aufzu- alle Glieder unserer Konferenz die ungen, die vom Dienstag, dem tag, den 7ten Januar 1875 hreich in Collinsville einzufinden. egenstände betrifft, so soll zunächst

in dem Referat: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden“ fort- gefahren, und dann ein Referat über Luthers Predigtweise von Frn. Pastor Rint besprochen werden. — Diejenigen, welche sich ein- finden werden, wollen dies dem Pastor loci mindestens 14 Tage vorher melden.

Auf der Bandalia-Bahn kann man von St. Louis direct nach Collinsville kommen. A. Crämer, bezg. Vorsther.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., am 5ten und 6ten Januar 1875 bei Herrn Pastor S. Wynetken in Cleveland (Westseite). J. Rupprecht.

Die Nord-Illinois Conferenz hält, s. G. w., ihre nächste Sigung vom 5ten bis 7ten Januar 1875 bei Frn. Past. Reinke in Chicago.

NB. Um zu Frn. Past. Reinke zu kommen, fährt man mit Milwaukee Ave. Horse Cars (oder auch Omnibus) bis Paulina Street oder bis Nr. 730 Milwaukee Ave.

G. Traub.

Der Lutherische Kalender für 1875,

herausgegeben von Pastor C. R. Brobst, ist erschienen. Derselbe enthält wieder eine vollständige Statistik der ganzen sich lutherisch nennenden Kirche in Amerika. Er wird deshalb von Manchen, namentlich Predigern, neben dem unsrigen gern gebraucht werden. In dem Reflekt sind neben manchem Trefflichen einiges Verfehrte.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Erntefest-Collecte von Past. Liebe's Gemeinde in Randolph County, Ill., \$30.00. Collecte in Pastor Sappers Gemeinde in South St. Louis \$12.36. Von Pastor Depers Gemeinde in Des Plaines, Ill., \$7.60. Past. Löbers Gemeinde in Miles, Ill., \$18.60. N. R. durch Past. Frederick in Beecher, Ill., \$3.00, von ihm selbst \$1.20. Collecte von Past. Scholz' Gemeinde in Corning, Holt Co., Mo., \$4.20. Von Past. Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo., \$5.00. Past. Bilg's Gemeinde in Lafayette County, Mo., \$10.00. Past. Kleiß's Ge- meinde in Washington, Mo., \$4.70. Collecte von Past. Francke's Gemeinde in Addison, Ill., \$22.56. Collecte von Past. Schöns- sens Gemeinde in Neu-Bielefeld, Mo., \$12.50. Von Past. Nach- tigalls Gemeinde bei Waterloo, Ill., \$9.25. Past. Pennelamps Gemeinde in Randolph County, Ill., \$8.40. Vom Dreieinigkeits- District in St. Louis \$32.40. Vom Immanuels-District daselbst \$24.65. Von Past. Schallers Gemeinde in Red Bud, Ill., \$16.65. Past. Baumgarts Gemeinde in Warsaw, Ill., \$6.85. Past. Böller in Quincy, Ill., \$1.00. Past. Schöchs Gemeinde in Perry County, Ill., \$8.00. Past. Eitrichs Gemeinde in Minden, Ill., \$35.10. Past. Stephan in Chester, Ill., \$2.00.

Zum College-Unterhalt: Von Past. Riedels Ge- meinde in Homewood, Ill., \$16.00. Past. Scholz' Gemeinde in Corning, Holt Co., Mo., \$3.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Past. Löwe's Gemeinde in Arenzville, Ill., \$10.00.

Für innere Mission: Die Hälfte der Missionsfest- Collecte der Gemeinde in Hampton, Ill., \$12.00. Vom Imma- nuels-District in St. Louis 80 Cts. Missionsfest-Collecte der Gemeinden in Davenport und Rock Island \$20.00. Von Frau P. durch Past. Nügel in West Ely, Mo., \$1.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von Heine. Burk bei Dwight, Ill., \$3.00. Adolf Burk daselbst \$2.00. Missionsfest- Collecte der Gemeinden in Davenport und Rock Island \$10.00.

Zur Baukasse: Von Past. Wunders Gemeinde in Chi- cago \$68.65. Erntefest-Collecte von Past. Steege's Gemeinde in Dundee, Ill., \$13.25. Dankopfer von Frau Pastor Steege \$2.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Löwe's Gemeinde in Arenzville, Ill., \$10.00. Vom Immanuels-District in St. Louis \$17.00. Dankopfer von Hein- rich Vohörn in Springfield, Ill., \$5.00. Von Past. Schöchs Gemeinde in Perry County, Ill., \$8.00.

Zur Chinesen-Mission: Von N. N. in Lancaster, Pa., \$2.50. Auf A. Rabe's Hochzeit durch Past. Frese in West Point, Nebraska, gesammelt, \$2.92. Bei E. Schlegel's Geburts- tagsfeier durch Lehrer Lug daselbst gesammelt, \$3.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte der Gemeinde bei West Point, Nebraska, \$11.58. Missionsfest-Collecte der Gemeinden in Davenport und Rock Island \$10.00.

Für die Tractat-Gesellschaft: Durch Past. Leh- mann in New Wells, Mo., \$4.75.

Zur Hermannsbürger Mission: Von Pastor Wehrs' Gemeinde in Lake Zurich, Ill., \$6.70. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Winters Gemeinde in Hampton, Ill., \$12.10. Von T. Reverts durch Past. Richter in Dorsey, Ill., \$2.50. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte der Gemeinde bei West Point, Neb., \$11.26. Missionsfest-Collecte der Ge- meinden in Davenport und Rock Island \$10.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von Past. Lö- we's Gemeinde in Arenzville, Ill., \$10.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Löwe's Gemeinde in Arenzville, Ill., \$18.00. Past. Leh- mann's Gemeinde in New Wells, Mo., \$5.60.

Für arme Studenten: Von Past. Löwe's Gemeinde in Arenzville, Ill., \$10.00. Ein Theil der Erntefest-Collecte der Gemeinde des Past. Volbrecht in Oklawville, Washington Co., Ill., \$12.00. Von Heine. Burk bei Dwight, Ill., \$2.00, Adolf Burk \$2.00. L. Reverts durch Past. Richter in Dorsey, Ill., \$2.50. Past. Reisingers Gemeinde in Danville, Ill., \$17.00. Past. Schallers Gemeinde in Red Bud, Ill., \$16.50. Gesammelt auf J. Boye's Hochzeit durch Past. Schuricht in Wilberton, Ill., \$10.00, auf Lührs Hochzeit daselbst \$4.25.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Past. Hahns Gemeinde in Staunton, Ill., \$15.00. Past. Löwe's Gemeinde in Arenzville, Ill., \$10.00.

Zum Proseminar-Hausalt in Springfield: Von Past. Löwe's Gemeinde in Arenzville, Ill., \$10.00.

Für die Gemeinde in Quincy, Ill.: Von Past. Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo., \$5.20.

Für die Bedürftigen im nordwestl. Iowa: Von Chr. Hirte durch Past. Stephan in Chester, Ill., \$1.00.

Für die Gemeinde in Philadelphia: Durch Past. Lehmann in New Wells, Mo., \$1.00.

E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Aus der Abendmahls-Kasse der Gemeinde des Past. Traumann \$13.00. Von Past. Sievers' Gemeinde in Franklenst \$5.40.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Missionsfest-Collecte in Bloomfield, Wis., \$10.00. Von Pastor Schumanns Gemeinde in Freistadt \$5.18. Joachim Piepfort \$1.00.

Für Lehrergehälter: Reformationsfest-Collecte in Past. Sievers' Gemeinde \$13.69.

Zum College-Bau in St. Louis: Aus der Sparkasse der Geschwister Kaufmann in Cheboygan \$10.00. Von der Drei- einigkeits-Gemeinde daselbst \$10.00. Abschiedsgeschenk von Ernst Bollmann daselbst \$10.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Past. Krum- siegs Gemeinde in Prairie Mount, Minn., \$10.00. Von Pastor A. E. Winter in Loganville \$2.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Frn. Joh. Wagner aus Past. A. Kenter's Gemeinde \$1.00. Past. Schu- manns Gemeinde in Freistadt \$13.00. Durch Past. Wamb- ganß, goldene Hochzeits-Collecte bei Vater Hartwig, \$5.60.

Für die Gemeinde in Memphis: Erntefest-Coll. in Past. Spehrs Gemeinde in Cheboygan \$10.00. Von Past. J. F. Müllers Gemeinde in Amelith, Mich., \$5.00.

Gegen die Heuschrecken - Noth in Minnesota: Aus der Sparkasse der Geschwister Kaufmann in Cheboygan \$10.00.

Für Albert Dorn in Addison: Von Past. H. Meyers Fiskal in Cedar Creek \$4.24. Hochzeits-Collecte bei Frn. Rahn in Kirchhahn \$6.72, bei Fr. Maibohm daselbst \$7.00.

Für Ernst Wambganß in Addison: Hochzeits-Coll. bei Fr. Hackbarth in Freistadt \$7.18.

Für H. Bruch in Springfield: Kindtauf-Collecte bei F. Dopherysuhl in Freistadt \$5.75. Desgl. bei W. Groth in Cedar- burgh \$2.45. Von F. Groth daselbst 75 Cts.

Für F. Wambganß in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei J. Hilgendorf in Freistadt \$7.04, bei Polst daselbst \$4.03.

Zur Heidenmission: Von N. N. in Ellisville \$1.00. Past. Rolfs Gemeinde in St. Paul \$8.15. Frn. Dobler in Val- timore \$5.00. Frau W. Stein in St. Clair, Mich., \$1.00. Frau Dreher in Grand Rapids, Mich., \$1.00. N. N. daselbst \$2.00.

Für innere Mission: Von der Immanuels-Gemeinde in Milwaukee \$3.05. Von Past. Rolfs Gemeinde in St. Paul \$15.00. Missionsfest-Collecte in Bloomfield \$12.90. Durch Past. Trautmann, in Missionsstunden gesammelt, \$10.00. Von Past. Nideke's Gemeinde in Spring Lake \$6.60. Past. Sievers' Gemeinde in Franklenst \$11.65.

Zum Proseminar in Springfield: Von Pastor Sievers' Gemeinde \$5.40.

Zur Synodalkasse: Von Past. Baltstädts Gemeinde in Monroe \$21.48. Erntefest-Collecte in Past. Meyers Gemeinde an Cedar Creek \$19.16. Desgl. von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt \$25.62. Desgl. von Past. Hörnick's Gemeinde in Town Wilson \$4.30.

Aus Franklenst: Lauf-Collecte bei J. Enggerer \$1.08, von F. Keith \$2.54, E. Müller \$5.50, Collecte beim Begräbniß der Frau Schmidt \$5.83, des Wirth'schen Kindes \$1.80. Von Past. Waggazers Gemeinde in Big Rapids \$3.50, in Richmond 72 Cts. Von D. Kienig \$2.00. Von Past. Ruffs Gemeinde in St. Clair, Mich., \$6.35. Past. Rolfs Gemeinde in St. Paul \$12.20. Past. Partenfelder \$1.00. Dessen Gemeinde in Bay City \$11.00. Von Past. Schumanns Gemeinde in Frei- stadt, Reformationsfest-Collecte, \$16.76. Desgl. von Past. Kellers St. Johannis-Gemeinde in Mequon \$2.38. Past. S. Koch \$2.00. Dessen Gemeinde in Grand Rapids, Mich., \$14.44. Past. S. Meyers Gemeinde in Kirchhahn \$15.45, an Cedar Creek \$2.32. Von Past. J. F. Müllers Gemeinde, Kirchweih-Collecte, \$9.00.

Für die Taustummen in Royal Oak: Von Past. Aulichs Gemeinde in Ellisville, Wis., \$4.30. Past. Schneiders Gemeinde in Concord \$2.50. Past. W. Friedrichs Gemeinde in Waconia \$7.00. Frau Dor. Gade 50 Cts. Past. Krumsiegs Gemeinde in Prairie Mount, Minn., \$10.00. Durch Past. Müll- ler von Karl Klinkenberg \$3.00. Von Past. Wambganß' Ge- meinde \$24.30. Durch Past. S. Koch und den Deputirten F. Ahrens, Ueberschuß vom Reisetgeld zur Delegatensynode \$3.72. Von Mrs. Gake in Grand Rapids, Mich., \$3.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Löbers St. Stephans- Gemeinde in Milwaukee \$16.50. Past. J. L. Hahns Gemeinde in Sebemaing \$9.70. Hochzeits-Collecte bei Heine. Ramprath in Ida, Mich., \$11.00. Desgl. bei Frn. Burhop \$6.00. Von Frau Pauline Abel in Deshob \$1.00. Frn. Ed. Schumann daselbst \$3.00. Erntefest-Collecte der Gemeinde in Frankenmuth \$27.50. Von Past. S. Kochs Gemeinde in Grand Rapids, Mich., \$7.14. Past. J. L. Hahn \$2.00. Past. A. E. Winter \$2.00. Past. Partenfelder \$4.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee \$14.00. Von Pastor Schneiders Gemeinde in Concord \$3.00. Past. Rolfs Gemeinde in St. Paul \$8.15. Past. Nohracks Gemeinde \$7.00. Pastor W. Friedrichs Gemeinde in Waconia \$6.65. Missionsfest-Coll. in Town Hubbard \$6.74. Von Past. Jos. Schmidts Gemeinde in Saginaw City \$8.50. Missionsfest-Collecte in Bloomfield, Wis., \$10.00. Durch Past. Markworth, auf S. Spiegelbergs Hochzeit gesammelt, \$2.27.

Für Past. Brunn's Anstalt: Missionsfest-Collecte in

Town Hubbard \$10.00. Von Past. Schneiders Gemeinde in Concord \$3.50.

Zur Hermannsbürger Mission: Missionsfest-Collecte in Town Hubbard \$10.00.

Für arme Schüler in Addison: Aus der Sparkasse der Geschwister Kaufmann in Cheboygan \$6.25. Von Past. A. E. Winter \$2.50. Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust \$5.40. Hochzeits-Collecte bei Dietr. Meyer \$1.70. Von Pastor A. E. Winters Gemeinde in Logansville \$7.50.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Karl Fink in Mequon \$3.00. Aus dem Klingelbeutel d. Gem. des Past. Schulze \$12.88. Tauf-Collecte bei H. Müller in Claremont, Minn., \$5.00. Aus der Abendmahlskasse der Gemeinde des Past. Trautmann \$13.00. Von Past. A. E. Winter in Logansville \$2.00. Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust \$5.40. N. N. in Grand Rapids, Mich., \$2.00. Past. W. Friedrichs Gemeinde in Waconia \$6.00. Hochzeits-Collecte bei A. Schilling in Watertown, Minn., \$6.10. Von Pastor A. E. Winter \$3.25. Dessen Gemeinde in Logansville \$4.25. Von Peter Bergmann \$8.00.

Für die Chinesen- und Neger-Mission: Von Chr. Schmidt, Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Frau, \$2.00. Julie Bodemer in Watertown 40 Cts.

Zum Asyl für invalide Pastoren u. Lehrer: Von Past. Daib \$1.00. Collecte von dessen Gemeinde in Doshkosh \$15.27.

Zur Baukasse: Von Past. Aulichs Gemeinde in Ellisville \$2.25.

Für innere Mission: Von J. Jäger in Milwaukee \$2.00. Past. Ruffs Gemeinde in St. Clair, Mich., \$5.15. N. N. in Grand Rapids, Mich., \$1.00. Reformationsfest-Collecte der Gemeinde in Frankenmuth \$15.75. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein Jesu bei St. Louis

erhalten seit dem 22ten August: Gesammelt auf S. W. Kuhlmanns Hochzeit in Bremen bei St. Louis \$5.60. Gesammelt auf Hrn. Lischs Hochzeit in Red Bud, Ill., \$5.00. Vom Näherverein in Past. Stephens Gemeinde in Chester, Ill., \$10.00. Vom löblichen Frauenverein in Little Rock \$25.00. Collecte der Gemeinde des Past. Streichfuß \$17.00. Abendmahls-Collecte von Past. Kniefs Gemeinde in Neu-Dettelsau, D., \$14.00. Von R. in B. \$1.00. Von einem Freunde in Illinois durch Pastor J. Erdmann 3 Synodalbrüderzeitungen @ \$10.00. Von Heinrich Grünemeyer, Dankopfer, \$2.00. Vom löblichen Jungfrauenverein in Past. Bilg's Gemeinde in Concordia, Mo., \$5.40. Von den Kindern der Davis Creek Schule durch Past. Bilg \$1.25. Aus dem Concordia-Distrikt in St. Louis durch Stud. Böttger \$11.30. Aus dem Dreieinigkeits-Distrikt in St. Louis durch C. Schäfer \$3.25. Aus dem Immanuel-Distrikt in St. Louis durch J. Heinz \$3.00. Von Maria Dietmann in St. Louis \$2.00. Aus Bremen bei St. Louis durch W. Mohlmann 50 Cts. Von Hrn. Bedmann im Immanuel-Distrikt zu St. Louis 1 Barrel Mehl. Von den Schülern des Pastor Gämmerer \$2.99, dazu von N. N. 51 Cts. Von Kaspar Roth in Cape Girardeau, Mo., \$5.00. Von N. N. durch Past. Wetter in Cole County, Mo., \$1.00. Von Past. Stiegemeyers Gemeinde in Centre Grove, Iowa, \$12.00. Durch Past. Fürbringer in Frankenmuth: Collecte, \$15.00, von Andr. Galtzer, Wittve Robamer je \$10.00, Mich. Eichel, Frau Kaiser je \$1.00. Von Hrn. Grotian in Columbia Bottom, Mo., \$1.00. Gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Past. Mertens in Bremen bei St. Louis \$7.20. Durch Past. J. Kleist in Washington, Mo., \$16.75. Aus dem Immanuel-Distrikt in St. Louis durch J. W. Springmeyer \$7.60. Aus dem Concordia-Distrikt in St. Louis durch Stud. Böttger \$14.35. Von Joachim Wirsner \$1.00. Gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Schwabe in Farley, Mo., \$6.40. Von einem Ungenannten durch Past. Knoll in Beardstown, Ill., \$2.10. Von Michael Friedrich in Calhoun County, Ill., \$5.00. Vom Jungfrauenverein im Immanuel-Distrikt zu St. Louis \$15.50. Von einigen Schülern in Carlinville, Ill., \$1.25. Von der Immanuel-Gemeinde in Perryville, Mo., \$5.00. Von Past. Heinemanns Gemeinde in Neu-Glenhead, Ill., \$15.00. Past. Hunzlers Gemeinde in Dissen, Mo., \$3.65. Gesammelt an Sarah und Bettine Eggers' Geburtstags in Chester, Ill., \$1.25. Von Past. Lirmenheims Gemeinde in New Orleans \$60.00. Job. G. Fischer in Springtown, Mo., \$10.00. N. N. in Herrills Mount, Iowa, \$1.00. Von Past. Präbl in Darmstadt, Ill., \$1.00. Von der St. Louis Fair-Gesellschaft \$72.75. Von Theod. Debus, Gewinn von verkauften Cigarren am Erntedankfest in Past. Lehmanns Gemeinde zu Des Peres, Mo., \$2.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Eduard Däumer in St. Louis \$10.00. Von Past. Löwe's Gemeinde in Arenzville, Ill., \$10.00. Von Kindern gesammelt am Geburtstags der Adele Leubner in Chester, Ill., 85 Cts. Von R. Bergmann durch Past. Bilg in Concordia, Mo., \$1.00. Hrn. Böttger in Washington, Mo., \$2.50.

Die Quittung über die durch Hrn. Rektor Walther in Michigan gesammelten Beiträge wird nachstehens folgen.

Den freundlichen Gebern im Namen unserer lieben Waisenkinder herzlichst dankend

St. Louis, den 11. Nov. 1874. J. M. Eitel, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einfindungen:

1. Beiträge:
Von Präses Schwan und Pastor Hochstetter je \$4.00.

2. Geschenke:
Von Past. Husmanns Gemeinde \$10.00, Past. Hochstetters Gemeinde \$35.33. J. G. Kunz, Kassirer.

Für arme Studenten und Schüler erhalten: durch Pastor Jäger \$30.00, durch Past. Schleifmann \$10.00, von Hrn. A. Rauch in Past. Lemke's Gemeinde bei Marosville, D., \$2.00, vom Jungfrauenverein meiner Gemeinde \$9.00, auf Hrn. Köfners Hochzeit gesammelt \$7.20, auf Hrn. Droste's Hochzeit gesammelt \$4.60, auf Hrn. Scheumanns Hochzeit gesammelt \$5.85.
Fort Wayne, den 10. Nov. 1874. W. S. Stubnag.

Für arme Studenten erhalten: Von Hrn. Past. Greif, gesammelt auf einer Kindtaufe, \$10.00. Durch Hrn. Past. Barth von seiner Gemeinde \$3.00, desgl. durch denselben \$4.15 für Mallon. Durch Hrn. Past. Büniger, auf Hrn. Hunings Hochzeit gesammelt, \$3.40 für Krimis. Vom Stauntoner Frauenverein 1 Bettdecke, 3 Handtücher; desgl. für Grafelmann 3 Busenhemden, 3 Handtücher, 2 Betttücher, 4 Taschentücher, 1 Pr. Strümpfe. Durch Hrn. Past. Wangerin von seiner Gemeinde \$37.25. Durch Hrn. Past. Weisell sen. von seiner Gemeinde \$15.00 für Purzner. Durch Hrn. Past. Sieber von seiner Gemeinde \$6.85. Durch Hrn. Past. Bilg vom Frauenverein seiner Gemeinde \$10.85 für Grafelmann. Durch Hrn. Past. Gräbner von seiner Gemeinde \$12.77 und vom Jungfrauenverein \$11.00 für J. Krause. Durch Hrn. Past. Wichmann von einigen Gliedern seiner Gemeinde \$8.50 für Polack. Durch Hrn. W. Sallmann aus Baltimore von seiner Tochter \$2.50. Durch Hrn. Past. Husmann von Wittve Clamor Linnert \$5.00. Durch Hrn. Past. Willner Erntedankfest-Collecte seiner Gemeinde \$14.00. Durch Hrn. Leber Heider in St. Louis \$3.00. Durch Hrn. Past. Pfeiffer von seiner Gemeinde \$7.15 für Ch. Hoyer. Reformationsfest-Collecte meiner Gemeinde in Miners-town \$10.28 für J. Krause. Durch Hrn. Past. Ratuschka Erntedankfest-Collecte seiner Gemeinde \$12.50. Durch denselben \$15.00 für Grafelmann. Durch Hrn. Past. J. G. Sauer, gesammelt auf Hrn. Sundermanns Hochzeit, \$8.00. Durch Hrn. Past. Spehr vom Frauenverein seiner Gemeinde für Nonnen je \$5.00. Durch Hrn. Past. H. Holtermann, Collecte seiner Gemeinde, \$9.65, davon \$5.00 für W. Müller. Durch Hrn. Past. Kösting von dem Jünglingsverein seiner Gemeinde \$15.00 für Sander. Durch Hrn. Past. Lent, gesammelt auf Hrn. Brandforths Hochzeit, \$8.30 für Hansen. Durch Hrn. Past. Halberberg \$15.00 für den Profeminaristen Meiner. Durch Herrn Past. Osterhus vom Frauenverein seiner Gemeinde \$8.00.
N. Krämer.

Für die Chinesen-Mission in St. Louis

ist eingegangen: Durch Hrn. Pastor Kettel in Eaton, D., ein Theil der Missions-Collecte 10.00. Nachtrag zur Missions-Collecte in Neu-Glenhead \$1.00. Durch Hrn. Pastor Deffen von Hrn. S. Harms in Iowa \$5.00. Durch Hrn. Pastor Janzow die Hälfte der Missions-Collecte in Farley, Mo., \$20.00. Von Hrn. Pastor Schmonz in Michigan \$5.00. Durch Hrn. Pastor S. Sied von der Sonntagsschule in Memphis, Tenn., \$5.00.

Mit Dank und Segenswunsch quittirt J. J. Büniger.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Lent die bei Hrn. Inftrom in Bremen - St. Louis gesammelte Collecte von \$8.85. Von Hrn. Edward Felber in Baltimore 10 wollene Hemden und 6 Paar Unterbeinkleider. C. F. W. Walther.

Für den Kirchbau in Independence, Kansas, ferner erhalten: von der Gemeinde des Hrn. Past. Achenbach in Bendorf, Ill., \$10.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Gräbner in St. Charles, Mo., \$25.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Feiertag in Aurora, Ill., \$8.00.

\$11.00 als Reformationsfest-Collecte der ev.-lutherischen Gemeinde in Alchison, Kansas, durch Herrn Pastor A. W. Fischer zur Tilgung der Schulden meiner Gemeinde in West Point erhalten zu haben, bescheinigt herzlich dankend A. W. Frese.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt zu Royal Oak, Oakland County, Michigan,

ist seit 16. März 1874 eingegangen:

Von C. Eißfeldt \$74.71. Eduard Kenter durch C. Runding 10.00. Von verschiedenen Gebern durch C. Runding 20.00. Als Dankopfer von C. Olms in Wyanotte, Mich., 5.00. Von Hrn. Schwanebed durch Hrn. Deinger 14.00. Von Past. Schürmanns Gemeinde 21.00. Past. P. Rupprechts Gemeinde 7.12. Past. Jor's Gemeinde 30.00. Von der Gemeinde in Frankenmuth 27.60. Kindtauf-Collecte bei Hrn. Mich. Biegel 4.00. Von Past. Zahn 1.00. Durch Past. Moll jun. von Hrn. Konr. Maul 5.00. Durch Hrn. Past. Seuel von Frau Puls 2.00. Von ihm selbst 1.00. Von Past. Schüßlers Gemeinde 10.40. Past. Müllers Gemeinde in Amelith 5.50. Past. Leyhe's Gemeinde 3.00. Durch Past. Jäbber 10.00. Durch Past. Siürmer 25 Cts. Von Hrn. Albrecht und Frau 10 Cts. Durch Past. List: von J. Braun, Chr. Böhm, L. Schmidt, Chr. Schröder, Valentin Rein, M. Hammer je 1.00, R. Seiserlein, Chr. Bohnhoff je 25 Cts. Durch Past. Speckhardt von H. Engelbrecht, Kofsgeld, 10.00. Von H. Strep in Kentonville, Ind., Kofsgeld, 20.00. Martin Red in Inglesfield, Ind., Kofsgeld, 10.00. H. D. Schmalz in Dubuque, Iowa, 3.00. Durch Past. Brenner in Doshkosh, Wis., von N. N. 2.75. Von Past. Janders Gemeinde in Defiance, D., 7.00. Von Past. Süblers Gemeinde in Butler, Pa., 28.34. Aus der Sparkasse in dessen Pfarrhaus 1.66. Durch Past. Drögemüller aus seiner Gemeinde collectirt 7.75. Durch Past. Adam in seiner Gemeinde zu Woodland, Mich., gesammelt 20.66. Durch Pastor Alendi in Frazer Abendmahls-Collecte 26.10, Collecte von seinen Confratrenden 9.80. Von Wihl. Bertram 5.00. Durch Herrn Albrecht gesammelt von C. Stange, M. Harms je 5.00, Chr. Schneider 2.00, Chr. Zehner, Neuhäuser, J. Niesel je 1.00. Von Frau Hers 50 Cts. Auf Hrn. Chr. Kullings Hochzeit gesammelt durch Friedr. Zieske 2.36. Von Hrn. S. A. Christenien 10.00. Durch Past. List Hochzeits-Collecte bei J. Schönberg 5.11. Hochzeits-Collecte bei G. Deierlein 4.05. Paar 50 Cts. Durch Past. J. Dreyer in Accident 11.30, Collecte seiner Johannis-Gemeinde 7.00. Durch Past. Stiegemeyer von seiner Filialgemeinde 10.00. Durch Hrn. Max Albrecht aus Past. Schürichs Gemeinde 13.29. Von Past. C. Kollmorgens Gemeinde 2.00. Past. Chr. Bauers Gemeinde 3.25. Durch Past. Hattstädt von Job. Kummel 1.00. Durch Past. Himmeler 7.30. Von Pastor Großberger 50 Cts. Past. Schröppels Gemeinde in Hillsdale 13.70. Durch Past. Hügli für neue Testamenten 2.00. Durch Past. Karrer Hochzeits-Collecte 1.10. Durch Past. Wolff aus der Missionsbüchse 13.00. Durch Herrn Berger gesammelt: von Georg Jäger, Wihl. Gösch, M. Subert, M. Maß, J. Scholz je 50 Cts., Louise Riebelmann, Ludw. Hart, Job. Schröder, Wihl. Lieblaff, J. Maraghi, J. Löpel je 1.00, Prumpe 2.00, Chr. Rühle, C. Dufke je 5.00, Job. Maraghi, J. Lientaff je 25 Cts. Durch Past. C. Sallmann, Abendmahls-Collecte, 5.00. Durch Pastor

Torney 4.70, von d. Kindern d. E. manen in Lubington 75 Cts. Canada, 16.67. Durch Past. D. Durch Past. Speckhardt, Erlös von Pastor's Filialgemeinde 75 Cts. Unitatis-Gemeinde zu Detroit 4.27. Hrn. B. S. Succop in Pittsburg in Grand Haven 10.00. Past. 12.58. Past. Kniefs Gemeinde Dettelsau 11.65. Durch Past. Collecte bei Hrn. Reinhardt 5.00. muth, Kofsgeld, 17.75. Collecte men in der Trinitatis-Kirche zu 1.00. Heint. Maus 10.00. T bei Hrn. Job. Braun 9.60. H Gerlach in Roseville 5.00. Dur bei Hrn. Peter Namieger in Fra Trautmann von der Gemeinde in Marktworth von der Gemeinde in Gemeinde in Frankenmuth 116.8 der Gemeinde in Lansing 5.75. Durch Past. Heinz von J. Gem. in Manistee 6.00. Durch Past. Hrn. Steph. Zorn in Saginaw Winter von J. Gem. 9.00. Dur 10.00. Durch Past. Moll von d Wayne 101.90. Durch Past. De zu Milwaukee gesammelt: von Laudon, W. Bothe, L. Wibrech Kaloge, G. Hilgenborg, Linden schlägel je 1.00, Büning, W. Kropf, Kronenberger & Wedel, 3.00, H. Ruhland 1.50, John Wolläger je 5.00, C. u. F. Eißmanns Gem. in Milwaukee gesamte in Watertown, Wis., 1.00. Aus Past. Adalbergs Gem.: von 1.00, Ernst Krieke, Daniel Kri Gröning 2.00. Aus Past. Kö Martin Thoma, Wihl. Störck, Anton Schumann, Jr. Meier, Trenklage 2.00, Kriede & Mißlaß von C. Eißfeldt 71.25, aus Pa 20.70, von Past. Lechners Gem. Dr. Schlers Gem. in Fort Wa 10.00. Hochzeits-Collecte bei 5.00. Nachträglich durch Past zu Frankenmuth 2.25, von der Hrn. Kofsgeld in Grand Haven d Past. Engelbert von J. M. in R in Milwaukee: Collecte seiner C lung 48.18, vom Frauenverein m und 3.00. Durch Hrn. Kieda Partensfelder: von J. Gem. in auf S. Kräftigs Hochzeit gesamm Kindtaufe gesammelt 2.70. In troit gesammelt: von Karl N Friedr. Kusch, Herm. Dobi, Ern Karl Wihly, Friedr. Licht, Fried Wihl. Strübing, Joh. Drewz, J Fr. Lehmhagen, Fr. Bülow, Joh thel, W. Pes, Joh. Gurschmit Karl Schröder, Aug. Domke, Schei, Aug. Höft, Joh. Ketel, K 1.00, Karl Bornofsky, Fris Dre Friedr. Weger, C. Schlenz, J Helmut Baumann, Karl Fich ling, Ferd. Moosowsky, Karl M Job. Baly, Ferd. Gush, Chr. K Joh. Wihl, Karl Wendt, Karl tted, Job. Benke, Jaf. Brandt Fried. Harm, Dan. Gröbbel, J. Chr. Lipke, S. Kiefer je 2.00, K Ludw. Norsch, Gottl. Liff, Geo Karl Kofsgeld, Wihl. Nos, Wihl. rofsch, Friedr. Waus, Joh. W Karl Kipphut je 25 Cts., Gusta Friedr. Betrom, H. Niese je 15 Naifst 10 Cts. Durch Past. in Grand Rapids 16.40. D Weyels Dreieinigkeits-Gem. in Von H. Schumacher durch Fr. tränglich durch Past. Köber 50 C Von Hrn. Kaufmann Thurn i Frankenmuth, Kofsgeld, 30.00 gelb, 24.00. Mart. Red aus H. Kühn in Racine, Kofsgeld, 2 cago 25.00. Hrn. Baumruch Reinwald in Monroe County Durch die beiden Knaben Lou freunden gesammelt 5.00. Von einem Ungenannten 16.00 dan in Frankenmuth 9.00. J. Maas 10.00. Ueberfchu Past. Reinke, in J. Gem. gesam in Chicago, in J. Gem. gesamm Gem. in Chicago 51.70. H Pfingst-Collecte, 14.00. Rind von H. Engelhard 25 Cts. von Grasfamen 4.62. H. K

(Sch)

Veränder

Rev. S. Suess, Buckley

C. E. Marr, Lehrer, 710

J. Margstein, Nr. 11 O

Von Hrn. Past. Greif, durch Hrn. Past. Barth den selben \$4.15 für den Hünings Hochzeit stantener Frauenverein aselmann 3 Busenhem- rücker, 1 Pr. Strümpfe. er Gemeinde \$37.25. Gemeinde \$15.00 für einer Gemeinde \$6.85. einer Gemeinde \$10.85 einer von seiner Gemeinde \$11.00 für J. Krause. n Gliedern seiner Ge- B. Sallmann aus Bal- durch Hrn. Past. Hsumann durch Hrn. Past. Willner 1.00. Durch Hrn. Leh- ra. Past. Piffel von fei- formationsfest-Collecte für J. Krause. Durch einer Gemeinde \$12.50. Durch Hrn. Past. J. nanns Hochzeit. \$8.00. n seiner Gemeinde für J. Holtermann, Collecte tr W. Müller. Durch rerein seiner Gemeinde nk, gesammelt auf Hrn. durch Hrn. Past. Hal- rterner. Durch Herrn emeinde \$8.00. A. Crämer.

St. Louis in Eaton, D., ein Theil ur Missions-Collecte in ur Desjen von Hrn. S. r Pastor Jangow die Hälfte .00. Von Hrn. Pastor n. Pastor S. Sieck von 5.00. J. J. Büniger.

rch Pastor Lent die bei sammelte Collecte von more 10 wollede Gem- J. W. Walther. s, ferner erhalten: von edney, Ill., \$10.00. n St. Charles, Mo., st. Freitag in Aurora, J. Kartb.

ev.-lutherischen Ge- Pastor A. W. Fischge de in West Point er- A. W. Frese.

bstimmen - Anstalt ty, Michigan,

ter durch C. Kundinger C. Kundinger 20.00. te, Mich., 5.00. Von .00. Von Past. Schür- rechts Gemeinde 7.12. meinde in Frankenmuth C. Gegel 4.00. Von von Hrn. Konr. Maul u Puls 2.00, von ihm 10.40. Past. Mül- yhe's Gemeinde 3.00. rürmer 25 Cts. Von t. List: von J. Braun, r, Valentini Rein, M. Hoff je 25 Cts. Durch ggel, 10.00. Von S. 1.00. Martin Red in Schmalz in Dubuque, flosch, Wis., von R. N. fance, D., 7.00. Von 8.31. Aus der Spar- Past. Drögemüller aus ist. Adam in seiner Ge- 20.66. Durch Pastor 10, Collecte von seinen 5.00. Durch Herrn rmes je 5.00, Chr. r, J. Niebel je 1.00. Kullings Hochzeit ge- Hrn. S. A. Christianen ecte bei J. Schönberg 4.05. Baar 50 Cts. ollecte seiner Johannis- yer von seiner Fittal- yst aus Past. Schürichs urgens Gemeinde 2.00. ch Past. Hattstädt von er 7.30. Von Pastor e Gemeinde in Hillsdale amente 2.00. Durch ch Past. Wolff aus der erger gesammelt: von M. May, J. Scholz je Joh. Schröder, Wilh. mpe 2.00, Chr. Kühle, aff je 25 Cts. Durch 5.00. Durch Pastor

Lorney 4.70, von d. Kindern d. Hrn. Ruhn 1.70, von d. Confir- manden in Lubington 75 Cts. Durch Past. A. Ernst in Elmira, Canada, 16.67. Durch Past. Osterhus in Dubuque, Iowa, 7.60. Durch Past. Speckhard, Erlös von 4 Schafen, 18.00. Von Past. Iske's Fittalgemeinde 75 Cts. Vom Jungfrauenverein der Tri- nitatis-Gemeinde zu Detroit 4.27. Von Frau Blumeister 1.00. Hrn. B. S. Succop in Pittsburg 5.00. Past. Spindlers Gem. in Grand Haven 10.00. Past. Michaels Gemeinde in Monroe 12.58. Past. Kniefs Gemeinde in Marysville 2.50, in Neuen- Dettelsau 11.65. Durch Past. C. Groß in Buffalo Hochzeit- Collecte bei Hrn. Reinhardt 5.00. Von Mich. Grauf in Franken- muth, Rossgeld, 17.75. Collecte bei dem Eramen der Taubstum- men in der Trinitatis-Kirche zu Detroit 60.57. Von Hrn. Jusit 1.00. Heint. Maus 10.00. Durch Past. Lst Hochzeit-Collecte bei Hrn. Joh. Braun 9.60. Hochzeit-Collecte bei Hrn. Chr. Gerlach in Roseville 5.00. Durch Past. Winer Hochzeit-Collecte bei Hrn. Peter Namieger in Frankentrost 19.20. Durch Pastor Trautmann von der Gemeinde in Lake Ridge 2.60. Durch Past. Markworth von der Gemeinde in Saginaw City 81.00, von der Gemeinde in Frankenmuth 116.80. Durch Past. Moll sen. von der Gemeinde in Lansing 5.75, von der Gem. in Jonia 4.25. Durch Past. Seins von f. Gem. 5.90. Von Past. Lemke's Gem. in Manistee 6.00. Durch Past. Schmidt Kindtauf-Collecte bei Hrn. Stepp. Zern in Saginaw City 3.25. Durch Past. J. S. Winter von f. Gem. 9.00. Durch Past. Succop von f. Gemeinde 10.00. Durch Past. Moll von der St. Pauls-Gemeinde in Fort Wayne 101.90. Durch Past. Dankworth in Past. Kochners Gem. zu Milwaukee gesammelt: von Karl Stolper, Gottlob Stolper, Laubon, W. Bothe, L. Wibrecht, L. Dröfer, J. Grünwald, S. Kallage, G. Hilgendorf, Lindenschmidt, W. Lusky, Wilh. Wall- schlägel je 1.00, Büning, W. Harterdt, W. Müller, C. Koch, J. Kropf, Kronenberger & Wedel, Aug. Müller je 2.00, Dr. Zahn 3.00, H. Ruhland 1.50, John Pritzlaff 20.00, G. Wolläger, J. Wolläger je 5.00, C. u. F. Eißfeldt 10.00. Aus Past. Werfel- manns Gem. in Milwaukee gesammelt 5.00. Von Past. Hein- richs in Watertown, Wis., 1.00. R. R. 50 Cts. R. R. 1.25. Aus Past. Adelsbergs Gem.: von John Nühl, Peter Kieging je 1.00, Ernst Krieke, Daniel Krieke, C. Harms je 50 Cts., Fritz Gröning 2.00. Aus Past. Eöbers Gemeinde: von F. Morisse, Martin Thoma, Wilh. Stöckel, Joh. Borkenbagen je 50 Cts., Anton Schumann, Jr. Meier, Jobst S. Kemper je 1.00, Joh. Erentlage 2.00, Krieke & Mitzlaff 5.00. Durch Past. Dankworth: von C. Eißfeldt 71.25, aus Past. Kühle's Gem. in Milwaukee 20.70, von Past. Kochners Gem. (Pfingst-Collecte) 38.20. Von Dr. Sighlers Gem. in Fort Wayne 25.00, von einigen Gliedern 10.00. Hochzeit-Collecte bei Friedr. Kuppernuss in Roseville 5.00. Nachträglich durch Past. Markworth: aus der Gemeinde zu Frankenmuth 2.25, von der Gem. in Saginaw 2.50. Von Hrn. Kofbach in Grand Haven durch Past. Hattstädt 5.10. Durch Past. Engelbert von J. M. in Racine 2.00. Durch Past. Kochner in Milwaukee: Collecte seiner Gem. nach der Synodalversam- lung 48.18, vom Frauenverein 10.00. Durch Past. Schlader- mund 3.00. Durch Hrn. Redacteur Köppen 1.00. Durch Pastor Partensfelder: von f. Gem. in Bay City 8.30, von ihm selbst 1.00, auf J. Kräftis Hochzeit gesammelt 8.00, auf S. L. Hofmanns Kindtaufe gesammelt 2.70. In Past. Dankworths Gem. zu De- troit gesammelt: von Karl Niemann, Ernst Glogner je 5.00, Friedr. Ruch, Herrn. Dobi, Ernst Köhn, Wilh. Jilich, Albert Kof, Karl Wigby, Friedr. Licht, Friedr. Krüger, Joh. Petisch, Joh. Berg, Wilh. Strübing, Joh. Drews, Friedr. Wasmund, Jr. Schufnecht, Jr. Lehmhagen, Jr. Wilson, Joh. Schöning, Heint. Fid, Jr. Mül- thel, W. Pes, Joh. Gutschmidt, Frau Keding, Friedr. Weiland, Karl Schröder, Aug. Domke, Fritz Holian, Wilh. Guck, Joh. Schri, Aug. Höft, Joh. Kietel, Karl Koch, S. Steve, Jr. Demke je 1.00, Karl Bornofsky, Fritz Drews, Christ. Krause, Wilh. Bepfloh, Friedr. Wegert, C. Schlens, Joh. Schröder, Joh. Pes, Karl Pes, Helmuth Baumann, Karl Fischer, Fritz Schröder, Franz Schmer- ling, Ferd. Moosfösky, Karl Adler, Adolf Hofmann, Karl Schulz, Ferd. Babb, Ferd. Guck, Chr. Kern, Joach. Schöning, Karl Jilar, Joh. Will, Karl Wendt, Wilh. Bulz, Ferd. Vorbedt, Aug. Por- ted, Joh. Benke, Jak. Brandt, Wilh. Brunk, Ernst Schmotel, Fried. Harm, Dan. Gröbel, J. Kaiser, A. u. M. Schewe je 50 Cts., Chr. Lipke, S. Necker je 2.00, Karl Martens 30 Cts., Friedr. Bank, Lubw. Norisch, Gottl. Eiz, Georg Meris, Joh. Höft, Alb. Trapp, Karl Nolz, Wilh. Kof, Wilh. Lobin, Karl Danke, Albert Wo- rofski, Friedr. Wauk, Joh. Meiser, Ferd. Gächke, Karl Pratel, Karl Kippert je 25 Cts., Gustav Warren, Ferd. Haber je 20 Cts., Friedr. Seiwow, S. Kiese je 15 Cts., Rud. Schulz 75 Cts., Karl Rajak 10 Cts. Durch Past. Koch vom Frauenverein der Gem. in Grand Rapids 16.40. Durch denselben 1.26. Von Pastor Weyels Dreieinigkeits-Gem. in Darmstadt, Pfingst-Collecte, (2). Von S. Schumacher durch Fr. Mayer in Milwaukee 5.00. Nach- träglich durch Past. Eöber 50 Cts., durch Hrn. Schumacher 25 Cts. Von Hrn. Kaufmann Thurn in Chicago 5.00. Hrn. Frisch in Frankenmuth, Rossgeld, 30.00. Leonh. Schoid aus Chicago, Rossgeld, 24.00. Mart. Red aus Inglesfeld, Ind., Rossgeld, 10.00. S. Kühn in Racine, Rossgeld, 25.00. Hrn. E. Dorfeld in Chi- cago 25.00. Hrn. Baumruch in Chicago, Rossgeld, 4.00. Herrn Reinwald in Monroe County 5.00. Hrn. C. Eißfeldt 295.76. Durch die beiden Knaben Louis und Ferdinand Eißfeldt, unter Freunden gesammelt, 5.00. Von C. Töpel u. M. Bayer je 1.00. Von einem Ungenannten 16.00. Hochzeit-Collecte bei Hrn. Jor- dan in Frankenmuth 9.00. Durch Past. Speckhard Rossgeld von J. Maas 10.00. Ueberschuß vom Rossgeld 70 Cts. Durch Past. Reute, in f. Gem. gesammelt, 31.00. Durch Past. Große in Chicago, in f. Gem. gesammelt, 16.00. Von Past. Wagners Gem. in Chicago 51.70. Durch Past. Dahn in Sebewaing, Pfingst-Collecte, 14.00. Kindtauf-Collecte bei Hrn. Menzel 1.00. Von S. Engelhard 25 Cts. Von S. Christians durch Verkauf von Grasfamen 4.62. S. Klagge in Winona, Rossgeld, 10.00. G. Scheeler, Kassirer.

(Schluß folgt.)

Veränderte Adressen:

Rev. S. Succs, Buckley, Iroquois Co., Ill.
C. E. Marz, Lehrer, 710 Morris Ave., Bloomington, Ill.
J. Margstein, Nr. 11 O'Hara St. Allegheny City, Pa.



Und ich sahe einen Engel
fliegen mitten durch den Himmel,
der hatte ein ewig Evangelium
zu verkündigen denen, die auf
Erden sitzen und wohnen, und
allen Heiden und Geschlechtern,
und Sprachen und Völkern.
Und sprach mit großer Stimme:
Fürchtet Gott und gebet ihm die
Ehre, denn die Zeit seines
Gerichts ist kommen, und betet
an den, der gemacht hat Himmel
und Erde, und Meer, und die
Wasserbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 6, 7.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Bandgang 30.

St. Louis, Mo.

Die sächsische Landeskirche.

In der sächsischen Landeskirche sieht es traurig aus. Sie will lutherisch sein, und doch haufen in derselben nicht nur offenbare Irrlehrer, sondern sogar offenbare Kästerer, „greuliche Wölfe, die der Herde nicht ver- schonen“. Da das sogenannte „hohe Kirchenregiment“ sie erst einsetzt, läßt daselbe sie natürlich auch un- gestraft gewähren, und, was das Traurigste ist, selbst die gläubig sein wollenden Prediger sehen unthätig zu, wie diese Wölfe die Seelen zu Hunderten, ja zu Tau- sendten zerreißen und morden. Zwar mögen letztere darüber wohl zuweilen in ihrem Gewissen gequält werden und darum heimlich darüber auch seufzen, daß sie sogar Wölfe ohne Schafskleider für ihre Amts- brüder anerkennen und mit denselben in Conferenzen und Synoden sitzen sollen; aber wider dieselben laut bellen, das wollen sie nicht, das könnte ja den schönen landeskirchlichen Frieden stören! In der alten guten Zeit mußten freilich alle Prediger in Sachsen schwören, nicht nur, daß sie selbst „bei der reinen und christlichen Bekenntniß dieser Lande, wie dieselbe in der ersten un- geänderten Augsburgerischen Confession begriffen und im christlichen Concordienbuch repetirt, ohne einigen Falsch verbleiben und dawider nichts practiciren“ wollten, sondern auch, daß sie „vermerkten, daß andere solches thun wollten, daselbe nicht verhalten, sondern ohne Scheu alsobald offenbaren“ wollten. Aber dieser Eid ist in Sachsen längst abgeschafft. Zwar mußten die sächsischen Prediger selbst noch nach dem im Jahre 1811 neu formulirten Religionseid schwören, nicht nur selbst „bei der reinen evangelischen Lehre, wie solche in der heiligen Schrift enthalten, in der un- geänderten Augsburgerischen Confession dargestellt und in den übrigen symbolischen Büchern wiederholt ist, vest und standhaft zu verbleiben, wider Aufrechterhaltung dieser Lehre weder insgeheim noch öffentlich etwas zu unternehmen“, sondern auch, wenn sie „vernehmen“ würden, „daß Andere dieses thun wollten, es nicht zu verheimlichen, sondern solches sofort ihren Vorgesetzten zu melden“. Allein auch diese Verpflichtung ist den sächsischen Predigern schon im Jahre 1862 in einer neuen Eidesformel ab- genommen worden. Im Jahre 1871 aber ist dadurch dem Faß der Boden endlich gar ausgestoßen worden.

daß der Eid von ein sogenanntes ches selbst Dr. vom 7. Juli 18 der Schrift und des Protesta nun auch die legen können*) halten haben, i riren, so scheine darum zu meine und keine Verpfl wenn ihre rati von der Kanzel Wenigstens kam erklären. In z. B. ist nach G schon genannte in eine dortige P gläubig sein w geschlagen, keine fiirt, keiner den 2 Amtsbruderschaft ein christlicher L teur des „Pilger etwas ernstes B er ausgerichtet? in seinem Blatte und Herzensrich nemlich im „Pi unter Anderem d den Brief des ch „Wir müssen 3 Ist der, berühmte D Prediger, der die G ganz richtig folgern können wir Ihnen darüber recht wohl kann inmitten einer Hier stellt sich bisher gar nicht *) Als Pastor S nach Sachsen berufe willen den Beruf ni geführt worden war, er dieses Gelöbniß g natlist ist.



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. December 1874.

No. 24.

sche Landeskirche.

Landeskirche sieht es traurig aus. n, und doch haufen in derselben lehre, sondern sogar offenbare böse, die der Herde nicht ver- genannte „hohe Kirchenregiment“ dasselbe sie natürlich auch un- d, was das Traurigste ist, selbst den Prediger sehen unthätig zu, eelen zu Hunderten, ja zu Tau- morden. Zwar mögen letztere en in ihrem Gewissen gequält mlich darüber auch seufzen, daß e Schafskleider für ihre Amts- d mit denselben in Conferenzen llen; aber wider dieselben laut nicht, das könnte ja den schönen en stören! In der alten guten le Prediger in Sachsen schwören, : „bei der reinen und christlichen de, wie dieselbe in der ersten un- Confession begriffen und d dawider nichts practiciren“ daß sie, wo sie „vermerkten, daß wollten, dasselbe nicht verhalten, sobald offenbaren“ wollten. Aber chsen längst abgeschafft. Zwar Prediger selbst noch nach dem im mulirten Religionsseid schwören, er reinen evangelischen Lehre, wie Schrift enthalten, in der un- Confession dargestellt und ischen Büchern wiederholt ist, vest bleiben, wider Aufrechterhaltung geheim noch öffentlich etwas zu auch, wenn sie „vernehmen“ dere dieses thun wollten, eimlichen, sondern solches esetzen zu melden“. Allein ung ist den sächsischen Predigern in einer neuen Eidesformel ab- Im Jahre 1871 aber ist dadurch endlich gar ausgestoßen worden.

daß der Eid von 1862 gänzlich abgeschafft und dafür ein sogenanntes „Gelübde“ eingeführt worden ist, welches selbst Dr. Munkel in seinem „Neuen Zeitblatt“ vom 7. Juli 1871 „eine Verpflichtung auf die Lehre der Schrift und der Bekenntnisse nach Anleitung des Protestantens-Vereins“ nannte. Da daher nun auch die Rationalisten das neue Gelöbniß ablegen können*) und daher sogar ein gewisses Recht erhalten haben, in der sächsischen Landeskirche zu pastoren, so scheinen die gläubig sein wollenden Pastoren darum zu meinen, daß sie daher auch gar kein Recht und keine Verpflichtung dazu haben, Lärm zu schlagen, wenn ihre rationalistischen Herrn Kollegen öffentlich von der Kanzel Christum und sein Evangelium lästern. Wenigstens kann man sich ihr Verhalten nicht anders erklären. In der Stadt Chemnitz in Sachsen z. B. ist nach Einführung des neuen Gelöbnisses der schon genannte greuliche Rationalist mit Namen Sulze in eine dortige Predigerstelle eingesetzt worden; aber kein gläubig sein wollender Prediger hat deswegen Lärm geschlagen, keiner dagegen mit Ernst öffentlich protestirt, keiner den Wolf öffentlich angebellt, keiner ihm die Amtsbruderschaft verweigert! Vor kurzem hat daher ein christlicher Laie aus Chemnitz an den Redacteur des „Pilgers aus Sachsen“ einen, wie es scheint, etwas ernstern Brief hierüber geschrieben; aber was hat er ausgerichtet? Der Herr Redacteur ließ ihm dafür in seinem Blatte wegen seiner angeblichen Lieblosigkeit und Herzensrötherei (!) tüchtig den Text! So lautet nemlich im „Pilger aus Sachsen“ vom 25. October unter Anderem die Antwort des Herrn Redacteurs auf den Brief des christlichen Laien aus Chemnitz:

„Wir müssen Ihnen freilich in manchen Dingen Recht geben. Ist der berühmte Dr. S... den Sie erwähnen, wirklich, so ein Prediger, der die Gottheit Christi leugnet und somit — wie Sie ganz richtig folgern — den Herrn Jesus ganz verleugnet, so können wir Ihnen und Ihren Gesinnungsgenossen die Entrüstung darüber recht wohl nachfühlen, daß das ungehindert geschehen kann inmitten einer evangelisch-lutherischen Gemeinde.“

Hier stellt sich der Herr Redacteur, als wenn er es bisher gar nicht gewußt hätte, daß Dr. Sulze ein ent-

schiedener Rationalist ist, der seinen Rationalismus weniger verleugnet, als die „gläubigen“ Herrn Pastoren ihren Glauben; während doch diese Thatsache, mindestens in Sachsen, allbekannt ist. Aber es scheint, der Herr Redacteur hat Sorge, wenn er Hrn. Sulze selbst des Unglaubens und der Verführung öffentlich beschuldigte, so könne dadurch der liebe landeskirchliche Friede gestört und ihm manche Ungelegenheiten bereitet werden; darum redet er hypothetisch: „Ist Dr. S... so“, und läßt es also unentschieden, ob es auch „wirklich“ so ist. Ebenso eines treulutherischen Predigers unwürdig ist auch dies, daß der Herr Redacteur den Namen des falschen Propheten nicht ausschreibt, sondern nur den Anfangsbuchstaben desselben angibt. Selbst eine Anklage mit „Wenn und Dann“ ist ihm also bei Namensnennung desselben eine bedenkliche Sache! (Siehe 2 Tim. 2, 17. 18.) —

Der „Pilger aus Sachsen“ fährt nun in seiner Antwort auf jenen Brief eines christlichen Laien in Chemnitz weiter also fort:

„Aber wenn Sie nun gleich den Schluß daraus ziehen, daß in der sächsischen Landeskirche ‚die unreine Lehre dieselbe Statt und Recht wie die reine Lehre‘ habe, so vergessen Sie, daß die Kirche auch untreue Diener und unlautere Glieder haben kann und man doch dieser wegen nicht den ganzen Leib verwerfen soll, wie die Secten mit der Kirche und die Separirten wenigstens mit der Landeskirche thun.“

Es ist das eine durchaus faule Ausrede. Wohl hat auch die wahre Kirche „untreue Diener und unlautere (sogenannte) Glieder“; aber erstlich ist Hr. Sulze nicht bloß dies, sondern, wie Christus von solchen Lehrern sagt, ein „reisender Wolf“; zum andern duldet die wahre rechtgläubige Kirche solche Seelenmörder nicht, sondern entlarvt sie vielmehr, straft sie, bekämpft sie und setzt sie, wo sie die Macht dazu hat, ab. Thut eine Kirche das nicht, so ist sie keine wahre Kirche mehr, und das sogenannte Kirchenregiment derselben, das solche Feinde Christi einsetzt und duldet, und die Amtsgenossen, die gegen sie nicht öffentlich auftreten, machen sich der Seelenmorderei eines solchen falschen Lehrers mit theilhaftig. (Siehe 1 Tim. 5, 22.) Wie es denn in dem achten Artikel der Apologie der Augsbургischen Confession ausdrücklich heißt: „Den 8. Artikel (der Augsb. Conf.) lassen ihnen die Widersacher (die Papisten) ganz gefallen, da wir sagen, daß auch

*) Als Pastor Sulze vor Einführung des neuen Gelöbnisses nach Sachsen berufen wurde, nahm er um des alten Religionsseides willen den Beruf nicht an; sobald aber das neue Gelöbniß eingeführt worden war, folgte er einem solchen Ruf mit Freuden, weil er dieses Gelöbniß gern thun wollte, obgleich er ein erklärter Rationalist ist.

Heuchler und Gottlose in der Kirche funden werden und daß die Sacramente nicht darum ohne Kraft sein, ob sie durch Heuchler gereicht werden, denn sie reichens an Christus statt und nicht für ihre Person; wie der Spruch lautet: „Wer euch höret, der höret mich.“ Doch soll man falsche Lehrer nicht annehmen oder hören, denn dieselbigen sind nicht mehr an Christus statt, sondern sind Widerchristi. Und Christus hat von denen klar befohlen: „Hütet euch für den falschen Propheten.“ Und Paulus zu den Galatern: „Wer euch ein ander Evangelium prediget, der sei verflucht.“

Der „Pilger aus Sachsen“ fährt fort:

„Vielmehr ist es einem solchen Prediger zunächst nur auf seinen eignen Kopf zu geben, wie ers vor Gott und seinem Gewissen verantworten könne, eine evangelisch-lutherische Gemeinde anders zu lehren, als nach ihrem auf Gottes Wort gegründeten Bekenntniß, und so mit seinem Amtsgelübde in Widerspruch zu treten. Wir müssen uns zunächst an das Gelübde halten, das ihn binden sollte, das er nicht leisten durfte, wenn er es nicht halten konnte oder wollte.“

O wenn doch der Herr Redacteur von dem „Gelübde“ geschwiegen hätte! Gerade das um der ungläubigen Prediger willen neufabricirte „Gelübde“*) ist es ja, um welches willen der ehrliche Rationalist Sulze sein Amt in der sächsischen Landeskirche angenommen hat! Wollte man damit ihm kommen, so würde er nur lachen. Das hat sein Gewissen eben nicht gebunden, sondern frei gemacht, während er, wie bekannt, so lange der alte Eid noch Geltung hatte, die schon erhaltene Vocation ausschlug. Aber selbst wenn die neue sächsische Gelöbnißformel nicht so beschaffen wäre, daß, wie Dr. Philipp in seinem Mecklenburgischen Kirchenblatt schrieb, „auch eine Union auf breitester Basis damit werde zufrieden sein können“; wenn sie wirklich an die reine Lehre unserer Kirche bände, so wäre es doch eitel Gaukelei, wenn man Hrn. Sulze seine Gewissenlosigkeit nur, wie der „Pilger“ sagt, „auf seinen eigenen Kopf geben“ und in das Gewissen schieben würde, ohne ihm, wenn er nicht selbst abdankte oder bußfertig sich der Wahrheit zuwendete, den Prozeß zu machen und ihn mit Schimpf und Schande als einen meinelidigen Schurken abzusetzen. Der „Pilger“ sagt freilich, daß die Gewissensrüge nur „zunächst“ geschehen solle, und gibt daher zu, daß freilich, wenn diese nicht helfe, noch mehr geschehen müsse; allein wo hat denn „das hohe Kirchenregiment“ dem Hrn. Sulze seine Seelenverführung „auf den Kopf gegeben“? und wäre das etwa ganz heimlich geschehen, woher kommt es denn, daß das „hohe Kirchenregiment“ diesen Christusfeind in sein Amt eingesetzt oder doch nicht längst abgesetzt hat? Und wo bleibt endlich der öffentliche Kampf der gläubigen sächsischen Pastoren gegen diesen ihren ungläubigen Amtsgenossen? —

Der „Pilger“ schreibt weiter:

„Uns Herz können wir ihm ja nicht sehen. Der Herr allein ist es, der ihn, wie uns richtet. (1 Kor. 4, 1—5.)“

Heißt das nicht, Sand in die Augen der Zuhörer werfen? Verlangt denn der „christliche Laie aus Chemnitz“, daß man über die geheimen Vorgänge in dem Herzen Hrn. Sulze's richten solle? Handelt es sich hier nicht vielmehr um frei und offen von der Kanzel gepredigte greuliche Irrlehre eines Seelenverführers? —

Weiter heißt es:

„Aber stimmt seine Predigt mit dem Bekenntniß der Kirche, in deren Dienst er sich gestellt hat und deren Brod er isst, wirklich (!) nicht überein — und darüber hat der Einzelne noch nicht das letzte entscheidende Wort zu sprechen —“

*) Als Professor Luthardt sich endlich dahin erklärte, die neue Formel anzunehmen, da erscholl aus dem Munde der ungläubigen Beisitzer der Landesynode ein lautes „Bravorufen“!

Wieder stellt sich der „Pilger“, als handle es sich hier nicht um eine ausgemachte Sache, als habe er viel mehr noch nie etwas davon gehört, daß Dr. Sulze ein entschiedener Rationalist ist! Welchen Namen verdient aber ein solches Benehmen, wo es sich um das Bekenntniß Christi, des Sohnes Gottes, und um die Seligkeit von Hunderten, vielleicht Tausenden von Seelen handelt? — Und ist es nicht ganz entseßlich, daß der „Pilger“, auch wenn Sulze Christi Gottheit leugnet, dennoch einem „Einzelnen“ nicht zugestehen will, „das letzte entscheidende Wort zu sprechen“? Sollen also etwa die Laien mit ihrer Entscheidung über einen Wolf warten, bis sie der Wolf zerrissen und verschlungen hat? — Oder will der „Pilger“ sich etwa darauf berufen, er habe ja geschrieben, der Einzelne habe nur das „letzte“ Wort nicht zu sprechen? Das wären aber offenbar nur Flausen. Denn das versteht sich von selbst, wenn der einzelne Laie das entscheidende Wort gesprochen, nemlich den Wolf für einen Wolf erklärt und geflohen hat, daß dann auch die Herrn Collegen, der Herr Superintendent, das Consistorium, das Cultusministerium und, wer sonst noch wollte und sollte, ein „letztes entscheidendes Wort“ sprechen können. —

Der „Pilger“ fährt fort:

„Wer sagt Ihnen denn, daß das Hohe Kirchenregiment dafür keine Ohren habe, wenn man dagegen Beschwerde einreichen würde? Ist's denn geschehen?“

Wir antworten hier: Schlimm genug, wenn das „Hohe Kirchenregiment“ erst die Pastoren einsetzt, ohne sich vorher darum zu bekümmern, ob dieselben rechte oder falsche Propheten sind, und dann erst darauf wartet, ob jemand eine „Beschwerde dagegen einreichen“ werde. Wozu trägt denn das „Hohe Kirchenregiment“ sein Wächteramt, wenn es erst dann einschreiten will, wenn diejenigen den Feind melden, deren Wächter es sein will und soll? Und was kann sich ein „christlicher Laie“ von einer bei solchen Wächtern eingegebenen „Beschwerde“ versprechen, die er erst aus ihrem Schlafe aufwecken muß?

Der „Pilger“ fährt fort:

„Und woher wissen Sie denn, daß den Leuten, welche mit dem Protestantenverein Jesum zum Lügner machen, Niemand in den Weg tritt, selbst die Prediger nicht, die doch gläubig heißen?“ Sind Sie denn immer dabei gewesen? Und wie können Sie wagen, von den sächsischen Predigern im Allgemeinen zu behaupten, daß sie, anstatt gegen die Wölfe, die der Herde nicht verschonen, zu kämpfen, sehr gemächlich zusehn und sich vielleicht wohl gar noch ein Gütliches dabei thun? Wie gefährlich und unrecht ist es doch, solche allgemeine Urtheile zu fällen über Leute, die man nicht kennt, zumal wenn man — wie gewiß (!) auch in Chemnitz — Gelegenheit hat, sich von dem Gegentheil zu überzeugen.“ —

Mit dieser dem „christlichen Laien“ gehaltenen Strafrede hätte der Herr „Pilger“ billig zu Hause bleiben sollen; vielmehr hätte er die ihm selbst ertheilte Strafe demüthig annehmen und sich dadurch zur Buße und Besserung bringen lassen sollen. Denn gesetzt, die sächsischen „gläubigen“ Herrn Prediger hätten zuweilen so ganz im Stillen einem Protestantenvereinler einen Vorhalt gethan, so haben sie es doch erslich ruhig geschehen lassen, daß ein stadt- und landbekannter Wolf wie Sulze in ein Pfarramt der sächsischen Landeskirche und zu ihrem Amtsbruder gesetzt worden ist. Und was ist zum anderen ein heimliches Murren gegen einen solchen Dieb, der, wie der Herr sagt, „nicht kommt, denn daß er stehle, wüрге und umbringe“? Nichts! Wer da nicht laut bellt und den Dieb allen Hausgenossen damit ankündigt und ihn packt, den trifft, wenigstens zum Theil, das schreckliche Urtheil, welches geschrieben steht Jes. 56, 10., und einst werden alle die unwissenden Seelen, welchen die geistlichen Diebe, vor denen die bestellten Wächter nicht öffentlich gewarnt,

ihre Seligkeit gestohlen haben, dem vor Gott verklagen.

Der „Pilger“ schreibt endlich:

„Zugegeben, das Kirchenregiment hat etwas schärfer auf die ihrer Aufsicht unterworfen richten können, oder, wie Sie es in sagen, „die Seelen haben etwas fest gefest, sie sind nicht aufzurütteln, wollen — woher wissen Sie das, was doch der Herr kann? — aber etwas davon zugegeben, so auf, wo unser Herr von den schlafenden beugen Sie sich mit uns unter die Ungebulbigen Knechten gibt, welche sich Kirchenader ärgern und fragen: „Willst und es ausgäten?“ „Nein!“ sprach Er auf daß ihr nicht zugleich den Weizen Unkraut ausgätet. Lasset beides mit ein Ernte; und um der Ernte Zeit will Ich Sammel!“ etc. (Matth. 13, 24—30.)“

Daß ein gläubiger Pfarrer die führen könne, wo es sich um das Lehrer und Lasterer Christi handelt, für unmöglich gehalten. Wenn fischen Pastoren dagegen ist, die lutherischen Landeskirche Irrlehre geduldet werden, dann sehen wir sie je zurechte kommen wollen. Die Ausgäten aus dem „Acker der zieht der „Pilger“ auf das Hinwordener Irrlehrer aus den A — O möchten doch diese Männen thörlich es ist, darauf zu pochen, eine wahre lutherische Kirche sei, Lutheraner ohne Sünde trennen nicht einmal Ernst damit machen, offenbaren Christuslästerer und selben hinaus gethan werden! daß die reine lutherische Lehre in kirche wenigstens allein geseßl was nach Einführung des von mulirten neuen Amtsgelübdes ist —, das ist ein ganz nichtig daselbe, als wenn sich ein Mem darum für einen wahren Christen doch nach seinem Taufgelübde also allein zu einem wahrhaften rechtigt sei. Nein! ist man zwar nicht nur göttlich, sondern zur Beständigkeit in der reinen man aber dieser doppelten Verp ist eine solche Gemeinschaft um pflichtung willen nicht doch eine eine doppelt falsche und ihre wortung vor Gott nur um f schreibt J. Gerhard: „Wie öffentlichen Amt einer K auch diese Kirche angesehen. Lehre in derselben erschallt, so rechtgläubige Kirche angesehen kederische Lehre in ihr erschall kederische angesehen und so gena

Sei es uns gestattet, ehe wir Bemerkungen beizufügen.

Mit Betrübniß macht man die gläubigen Pastoren noch Schäden der Landeskirche viel und gegen neue Schädigung schiedener kämpften, als gegen

*) Loc. de ecclesia § 136.

**) Der „Pilger aus Sachsen“ vor auf der heurigen sächsischen Landesynode in Leipzig aufgetreten sei und die verhöhnt habe, daß dieselben noch

andle es sich hier
als habe er viel-
daß Dr. Sulze
Welchen Namen
o es sich um das
es, und um die
Tausenden von
ganz entseßlich,
Christi Gottheit
t zugestehen will,
schen"? Sollen
dung über einen
und verschlungen
etwa darauf be-
ne habe nur das
Das wären aber
versteht sich von
scheidende Wort
en Wolf erklärt
Herrn Collegien,
um, das Cultus-
e und sollte, ein
önnen. —

regiment dafür keine
reichen würde? Ist's
nug, wenn das
en einsezt, ohne
dieselben rechte
erst darauf war-
legen einreichen"
Kirchenregiment"
einschreiten will,
eren Wächter es
h ein „christlicher
rn eingegebenen
as ihrem Schlafe

ten, welche mit dem
n, „Niemand in den
ubig heißen? Sind
nen Sie wagen, von
behaupen, daß sie,
schauen, zu kämpfen,
gar noch ein Güt-
cht ist es doch, solche
man nicht kennt, zu-
nnis — Gelegenheit

gehaltenen Straf-
zu Hause bleiben
t ertheilte Strafe
h zur Buße und
n gesetzt, die säch-
täten zuweilen so
einander einen Vor-
h ruhig geschehen
anntes Wolf wie
schen Landeskirche
en ist. Und was
rrten gegen einen
t, „nicht kommt,
inge"? Nichts!
dieb allen Haus-
pact, den trifft,
Urtheil, welches
st werden alle die
lichen Diebe, vor
entlich gewarnt,

ihre Seligkeit gestohlen haben, diese untreuen Wächter vor Gott verklagen.

Der „Pilger" schreibt endlich:

„Zugegeben, das Kirchenregiment habe manchmal die Augen etwas schärfer auf die ihrer Aufsicht unterstellten Hirten und Herden richten können, oder, wie Sie es in ihrer schonungslosen Weise sagen, „die Säckelente haben etwas fest geschlafen und schlafen noch fest, sie sind nicht aufzurütteln, wollen auch nicht aufgerüttelt sein" — woher wissen Sie das, was doch der Herzenskündiger allein wissen kann? — aber etwas davon zugegeben, so suchen Sie doch die Stelle auf, wo unser Herr von den schlafenden Säckelenten spricht, und beugen Sie sich mit uns unter die Antwort, die Er dann den ungedulbigen Knechten gibt, welche sich an dem Unkraut auf dem Kirchenacker ärgern und fragen: „Willst du denn, daß wir hingehen, und es ausgäten?" „Nein!" sprach Er ganz entschieden. „Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit austräufet, so ihr das Unkraut ausgähet. Lasset beides mit einander wachsen, bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will Ich zu den Schnittern sagen: Sammelt!" (Matth. 13, 24—30.)"

Daß ein gläubiger Pfarrer die angezogene Stelle anführen könne, wo es sich um das Hinausthun falscher Lehrer und Lasterer Christi handelt, haben wir bisher für unmöglich gehalten. Wenn das der Trost der sächsischen Pastoren dagegen ist, daß in ihrer angeblich lutherischen Landeskirche Irrlehrer und Christuslästerer geduldet werden, dann sehen wir in der That nicht, wie sie je zurechte kommen wollen. Was der Herr von dem Ausgäten aus dem „Acker der Welt" sagt, das bezieht der „Pilger" auf das Hinausthun offenbar gewordenen Irrlehrer aus den Aemtern der Kirche! — D möchten doch diese Männer einmal erkennen, wie thöricht es ist, darauf zu pochen, daß ihre Landeskirche eine wahre lutherische Kirche sei, von der sich kein treuer Lutheraner ohne Sünde trennen könne, während sie nicht einmal Ernst damit machen, daß auch nur die offensbaren Christuslästerer und Seelenmörder aus derselben hinaus gethan werden! Sich damit zu trösten, daß die reine lutherische Lehre in der sächsischen Landeskirche wenigstens allein gesetzlich berechtigt sei — was nach Einführung des von einem Unionisten formulirten neuen Amtsgelübdes nicht einmal mehr wahr ist —, das ist ein ganz nichtiger Trost. Es ist das dasselbe, als wenn sich ein Mensch, der unchristlich lebt, darum für einen wahren Christen halten wollte, weil er doch nach seinem Taufgelübde christlich leben sollte, also allein zu einem wahrhaft christlichen Leben berechtigt sei. Nein! ist man in einer Gemeinschaft zwar nicht nur göttlich, sondern auch menschengesetzlich zur Beständigkeit in der reinen Lehre verpflichtet, kommt man aber dieser doppelten Verpflichtung nicht nach, so ist eine solche Gemeinschaft um jener doppelten Verpflichtung willen nicht doch eine wahre Kirche, sondern eine doppelt falsche und ihre Schuld und Verantwortung vor Gott nur um so größer. Mit Recht schreibt J. Gerhard: „Wie die Lehre ist, die im öffentlichen Amt einer Kirche erschallt, so wird auch diese Kirche angesehen. Wenn die richtiggläubige Lehre in derselben erschallt, so wird sie auch für eine richtiggläubige Kirche angesehen und also genannt; wenn legerische Lehre in ihr erschallt, so wird sie für eine legerische Kirche angesehen und so genannt."*) —

Sei es uns gestattet, ehe wir schließen, hier noch zwei Bemerkungen beizufügen.

Mit Betrübniß macht man die Wahrnehmung, daß die gläubigen Pastoren noch vor kurzem gegen die Schäden der Landeskirche viel schonungsloser zeugten und gegen neue Schädigungen derselben viel entschiedener kämpften, als gegenwärtig.***) Woher mag

*) Loc. de eclesia § 136.

**) Der „Pilger aus Sachsen" vom 5. Juli berichtet selbst, daß auf der heurigen sächsischen Landessynode ein ungläubiger Professor aus Leipzig aufgetreten sei und die gläubigen Glieder deswegen verhöhnt habe, daß dieselben noch im Jahre 1871 so entschieden

das kommen? Es kommt dies daher: die gläubigen Pastoren haben sich durch ihre Stellung gegen die Freikirche und durch ihre Besorgniß, derselben Waffen zu liefern, in die Lage gebracht, die Schäden ihrer Landeskirche, anstatt, wie es ihre Pflicht fordert, dieselben öffentlich aufzudecken, vielmehr zudecken und, anstatt dieselben in ihrer Größe darzustellen, vielmehr verkleinern, entschuldigen, ja beschönigen zu müssen. Das ist der Unsegen, der auf aller Untreue ruht. D möchte man doch dies erkennen und einen anderen Weg einschlagen! —

Unsere zweite Bemerkung ist: Es gab eine Zeit, da fand sich in der sächsischen Landeskirche unter der großen Masse rationalistischer Pastoren nur hie und da ein gläubiger, „gleich wie ein Käuzlein in den verstorbenen Stätten, wie ein einsamer Vogel auf dem Dache". (Ps. 102.) Das ist anders, es ist offenbar besser geworden. Auf der ersten Landessynode war, wie berichtet wird, die gläubige Partei in der Majorität. Möchten nun aber die gläubigen Pastoren nicht denken, da es besser geworden sei, so sei nun auch nicht mehr so zu klagen und zu kämpfen, wie vordem; habe früher der treueste gläubige Prediger Schlimmeres getragen, so müsse man daher noch viel mehr jetzt das weniger Schlimme geduldig tragen und ruhig warten, bis der Herr selbst Besserung schaffe. Nein, nein! Das Gegentheil ist das Richtige. Hat Gott in jenen erschrecklichen Zeiten es an seinen wenigen schwachen, verlassenen Dienern gnädig und langmüthig übersehen, daß dieselben trugen, was sie nicht hätten tragen sollen, so wird es Gott jetzt, in besserer, gnadenreicherer Zeit, an den Vielen, die er wieder zum Glauben gebracht hat, nicht übersehen, wenn sie die Reinigung des Tempels nicht mit Ernst beginnen. Die gläubigen Pastoren trifft jetzt vielmehr das Wort des Herrn: „Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern." (Luk. 12, 48.) Wohl kann allein der Herr Besserung schaffen; aber schon hat er ja der durch Rationalisten verunstalteten Kirche wieder gläubige Pastoren gegeben, damit diese nun in dem heiligen Werke der Reformation, der Reinigung und Erneuerung seiner Kirche, seine Werkzeuge sein. Darum wehe denen, welche jetzt noch, auf Gottes unmittelbares Eingreifen wartend, die Hände in den Schoß legen und sich etwa mit bloßem heimlichen Seufzen begnügen wollen! Nachdem Gott wieder Glauben geschenkt hat, gilt es vielmehr nun, die Hand nicht in den Schoß, auch nicht nur an Kelle und Spaten, sondern auch an das Schwert legen, nicht nur in der Stille arbeiten, sondern auch öffentlich bekennen, zeugen, seine Stimme wie eine Posaune erheben und kämpfen, kämpfen, wo nöthig, bis auf das Blut, bis auf das Martyrium; oder der Herr wird endlich auch über Sachsen und dessen Ministerium die Klage erheben: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken, was zu deinem Frieden dient; aber nun ist's vor deinen Augen verborgen." (Luk. 19, 42.) Davor bewahre Gott das theure Sachsenland, das Land der Reformation, in Gnaden!

„Alle Streit und Kriege des Alten Testaments sind Figuren (Vorbilder) gewesen der Predigt des Evangelii, das muß und soll Streit, Uneinigkeit, Hader und Rumor anrichten." (Luther, XVIII, 1554.)

gegen das neue Schulgesetz aufgetreten seien, durch welches die Schule von der Kirche getrennt worden, jetzt aber mit allem Zufrieden sein. Der „Pilger" muß selbst zugestehen, daß der Spott jenes Professors allerdings nicht ganz unverdient gewesen sei. (Siehe: „Lehre und Wehre", Seite 282 des gegenwärtigen Jahrgangs.)

Wie lange wo
falsch

„Aber sie w
denn ihre Th
jedermann, g
der heilige Apostel
3, 9.) Wie r
Kunstgriffe, will
auch eine Zeit
faulen Sache ein
die Zeit doch
und ihre gleiße
Redlichen werden
Satan", schreib
Tausendkünstler
Verleumdungen,
durch keine gewi
kann, was oder
allezeit fertig, au
rungen zu erzwin
Und also geschieh
her gefaßt gemach
etwas ganz ander
hätten. . . . Zu
Exempel an viele
schen, die da wisse
sie noch so böse si
und wunderschöne
und ehrlich zu ma
guten Worte und
zu verleumden, al
auch selbst der Be
Sache für verächt
möglich, ihre Be
derjenige macht
der denselben vor
aber, wenn der be
immer auf's Neue
vernichten; der r
selbigen. . . . I
im Vertrauen auf
man an seinen e
Sorge und Beküm
er selbst die Verhe
Vaters Geist
Derwegen haben
wir durch diese g
sind, daß unsre
taufenderlei Gesta
listig sind, und d
nichts austrichten,
offenbar werde
2 Tim. 3, 9., dem
und stehet uns b
listigsten Anschläge
Simon, mit dem e
Apostel, überwunden
Dürfen wir den
Luther von den fals
auf die Jomaer be
Leute? Sind sie n
und Bücher" grun
von listigen Anschlä
Wollte Gott, dem
freuen, wenn die „

nimmt dies daher: die gläubigen
nach ihre Stellung gegen die Frei-
Besorgniß, derselben Waffen zu-
macht, die Schäden ihrer Landes-
ihre Pflicht fordert, dieselben
vielmehr zudecken und, anstatt
ihre darzustellen, vielmehr ver-
ja beschönigen zu müssen. Das
aller Untreue ruht. O möchte
und einen anderen Weg ein-
führung ist: Es gab eine Zeit, da
den Landeskirche unter der großen
Pastoren nur hie und da ein
ein Käuzlein in den verstorbenen
amer Vogel auf dem Dache".
anders, es ist offenbar besser ge-
den Landessynode war, wie be-
wige Partei in der Majorität.
gläubigen Pastoren nicht denken,
ei, so sei nun auch nicht mehr so
sen, wie vordem; habe früher
prediger Schlimmeres getragen,
och viel mehr jetzt das weniger
gen und ruhig warten, bis der
schaffe. Nein, nein! Das
tichtige. Hat Gott in jenen er-
an seinen wenigen schwachen,
dig und langmüthig übersehen,
s sie nicht hätten tragen sollen,
i besserer, gnadenreicherer Zeit,
eder zum Glauben gebracht hat,
ie die Reinigung des Tempels
. Die gläubigen Pastoren trifft
des Herrn: „Welchem viel ge-
man viel suchen; und welchem
dem wird man viel fordern.“
ann allein der Herr Besserung
er ja der durch Rationalisten
er gläubige Pastoren gegeben,
heiligen Werke der Reformation,
neuerung seiner Kirche, seine
i wehe denen, welche jetzt noch,
res Eingreifen wartend, die
gen und sich etwa mit bloßem
ügen wollen! Nachdem Gott
hat, gilt es vielmehr nun, die
i, auch nicht nur an Kelle und
das Schwert legen, nicht nur
ndern auch öffentlich bekennen,
ie eine Posaune erheben und
stetig, bis auf das Blut, bis
er der Herr wird endlich auch
i Ministerium die Klage er-
stetst, so würdest du auch be-
rieden dient; aber nun ist's
gen.“ (Luk. 19, 42.) Davor
e Sachsenland, das Land der
!

Wie lange wollen die Jowaer ihr unlauteres, falsches Spiel fortsetzen?

Motto: „Es wäre uns in der That erwünscht,
darauf eine deutliche Antwort zu ver-
nehmen.“ (Jowaer „Kirchenblatt“,
Dec. 1., 1874.)

„Aber sie werden's die Länge nicht treiben;
denn ihre Thorheit wird offenbar werden
jedermann, gleichwie auch jener war“, schreibt
der heilige Apostel Paulus von gewissen Leuten. (2 Tim.
3, 9.) Wie mancherlei listige Ränke und schlaue
Kunstgriffe, will der Apostel sagen, die falschen Lehrer
auch eine Zeit lang anwenden mögen, um ihrer
faulen Sache einen guten Schein zu geben, so wird
die Zeit doch kommen, wo ihre falschen Lehren
und ihre gleißenden Entstellungen endlich von allen
Redlichen werden erkannt und verworfen werden. „Der
Satan“, schreibt Luther (Walch 7, 138), „ist ein
Tausendkünstler und erfindet allezeit immer neue
Verleumdungen, daß sich kein Lehrer und Prediger
durch keine gewisse Regel sattfam dagegen verwahren
kann, was oder wie man antworten solle. Denn er ist
allezeit fertig, aus einem jeden Worte neue Verkeh-
rungen zu erzwingen, und seine Bosheit ist unendlich.
Und also geschieht es, daß alles, worauf man sich vor-
her gefaßt gemacht, zernichtet wird, und in der Anklage
etwas ganz anderes vorkommt, als wir uns versehen
hätten. . . . Zu unsern Zeiten haben wir dergleichen
Exempel an vielen verschlagenen und schädlichen Men-
schen, die da wissen alle ihre Reden und Thaten, wenn
sie noch so böse sind, mit überaus scheinbaren Künsten
und wunderschönen Figuren (Redensarten) zu schmücken
und ehrlich zu machen, und im Gegentheil anderer ihre
guten Worte und Thaten durch eben diese Kunstgriffe
zu verleumden, also daß nicht allein der Zuhörer, sondern
auch selbst der Beklagte beinahe gezwungen wird, seine
Sache für verdächtig zu halten. Daher ist es ganz un-
möglich, ihre Verleumdungen vorher zu sehen, und
derjenige macht sich vergebliche Sorge und Kummer,
der denselben vorzubeugen sucht. Der Heilige Geist
aber, wenn der bei uns ist, wird ihre unendlichen und
immer auf's Neue hervorquellenden Verleumdungen
zernichten; der widerlegt sie und befreit uns von
selbigen. . . . Deswegen muß man hier alles thun
im Vertrauen auf Christum und in Demuth, oder daß
man an seinen eigenen Kräften verzweifeln und alle
Sorge und Bekümmerniß gänzlich auf ihn werfe, weil
er selbst die Verheißung thut, wenn er spricht: Euer
Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Derwegen
haben wir hier einen gründlichen Trost, daß
wir durch diese göttliche Verheißung gewiß versichert
sind, daß unsre Verleumder (wenn sie sich auch in
tausenderlei Gestalten verstellen können, und noch so
listig sind, und den größten Schein von sich geben)
nichts ausrichten, sondern ihre Thorheit wird
offenbar werden jedermann, wie Paulus spricht
2 Tim. 3, 9., denn der Geist unsers Vaters ist zugegen
und stehet uns bei. Also hat Christus allezeit die
listigsten Anschläge der Pharisäer, Petrus den Zauberer
Simon, mit dem er zu thun hatte, Paulus seine falschen
Apostel, überwunden.“

Dürfen wir denn aber das, was St. Paulus und
Luther von den falschen Lehrern ihrer Zeit sagen, auch
auf die Jowaer beziehen? Sind diese nicht ganz andere
Leute? Sind sie nicht nach dem Zeugnisse der „Händel
und Bücher“ grundehrlich und ohne die leiseste Spur
von listigen Anschlägen oder verschlagenen Kunstgriffen?
Wollte Gott, dem wäre so! Wie wollten wir uns
freuen, wenn die „Händel und Bücher“ hierin wirklich

ein günstiges Zeugniß für sie ablegten! Denn wenn
die Jowaer auch mancherlei verkehrte Sätze aufgestellt
und für dieselben als wahre Kleinodien des Lutherthums
gekämpft, dabei aber sonst einen lauteren und redlichen
Sinn offenbart hätten, so könnten wir doch immer die
Hoffnung hegen, daß sie mit Gottes Hilfe noch einmal
von ihrem Irrthum völlig überzeugt und dann eben so
eifrige und ehrliche Verfechter der Wahrheit werden
könnten, als sie bisher Verfechter des Irrthums gewesen
sind. Leider nöthigen uns aber die unwidersprechlich-
sten Thatfachen eine ganz andere Meinung von den
Jowaern auf, sodaß wir das Wort des Apostels als
ganz genau auch auf die Jowaer und deren Schalkheit
und Täuscherei passend finden: „Sie werden es
die Länge nicht treiben, denn ihre Thor-
heit wird jedermann offenbar werden.“ Und
daß die angeführten Worte Luthers aus dem Jahre
1538, die sich wahrscheinlich auf Bucers und ähn-
licher Leute „Mißverständnisse“ und Winkelzüge bezie-
hen, auch auf die Jowaer ihre Anwendung finden, hat
schon unsre Prüfung der Jowaischen sogenannten
„Mißverständnisse“ zur Genüge dargethan.

Fast seit dem ersten Anfange der Streitigkeit nämlich
zwischen Missouri und Jowa zeigte es sich, daß es sich
dabei nicht bloß um diesen und jenen Irrthum in der
Lehre oder um einzelne Verkehrtheiten in ihrer kirchlichen
Stellung handelte, sondern um noch ganz andere
Gegensätze. Die Herren Jowaer offenbarten ziemlich
früh einen Geist der Unlauterkeit und Unwahrheit, einen
Hang zu falschem Spiele, der eine weit größere Scheide-
wand zwischen uns und ihnen bildet, als irgend ein
Lehrunterschied, um den es sich zwischen uns handelt.
Denn wie sollen wir es wohl anders als Unlauterkeit
und falsches Spiel bezeichnen, wenn Jowa einmal über
das andere fest leugnet, das gelehrt zu haben, was es
doch mit klaren, ganz dürren und unzweideutigen Wor-
ten wirklich gelehrt hat; wenn es ferner uns Missou-
riern geflissentlich Lehren und Behauptungen unterschiebt,
die wir nie und nirgends ausgesprochen haben; wenn
es den Streitpunkt immer von Neuem verrückt; wenn
es auf Hauptartikel (wie z. B. den in der „Lehre und
Behre“ gegen die Stützen der modernen Theorie von
den offenen Fragen, und so manche andere) kaum eine
Silbe erwidert, dagegen immer neue Angriffspunkte
erfindet oder erhascht; wenn es ganz offenbare, schmä-
liche Entstellungen unsrer Lehre und kirchlichen Stel-
lung nach Deutschland berichtet; wenn es endlich mit
großer Dreistigkeit die mit Missouri in brüderlicher
Gemeinschaft stehenden Norweger als von der lutheri-
schen Rechtfertigungslehre völlig „abgefallen“ darstellt,
und doch den Beweis dafür zu liefern sich weigert; —
wie sollen wir dieß Alles anders als schändlichen Lug
und Trug erkennen und bezeichnen?

Und so oft nun auch solche offenbaren Unlauterkeiten
und unehrlichen Stücke den Jowaern sind vorgehalten
worden, haben sie denn je ihr Unrecht erkannt? Haben
sie je reumüthig ihre falschen Darstellungen widerrufen
und zurückgezogen? Haben sie je sich gebessert und bei
ihrer Polemik später wenigstens sich bestrebt, den Streit-
punkt der Wahrheit gemäß darzustellen und ein redliches
Verfahren einzuschlagen? — Auch nicht eine Spur
davon! Sondern immer und immer wieder dasselbe
unlautere, falsche Spiel, immer neue Kunstgriffe, neue
listige Anschläge, neue Offenbarungen ihrer Unlauter-
keit durch neue Ränke.

Wir wissen es recht gut, daß vielleicht Mancher, der
dieß liest, sei es heimlich seufzen, sei es laut ausrufen
wird: Welch' gehässige, rücksichtslose, persönliche Polemik!
Welche „Grobheit und Bitterkeit“! Welcher Mangel
an aller „Mäßigung und Milde“! Mancher meint

des Alten Testaments sind
wesen der Predigt des Evan-
Streit, Uneinigkeit, Hader und
ver, XVIII, 1554.)

aufgetreten seien, durch welches die
t worden, jetzt aber mit allem zu-
uß selbst zugestehen, daß der Spott
nicht ganz unverbient gewesen sei.
Seite 282 des gegenwärtigen Jahr-

vielleicht gar, daß wir so nur unsern Gegnern Waffen in die Hände liefern. Wohl an, wir gönnen unsern Gegnern alle die Waffen, die sie aus dieser „deutlichen Antwort“ entnehmen zu können meinen. Wir wissen nämlich zum Voraus, daß wir von diesen Waffen nichts zu fürchten haben. Uns soll daher auch nichts „erwünschter“ sein, als wenn unsere Herren Jowaer einmal gründlich versuchen würden, aus den vorhandenen Aktenstücken des zwischen uns und ihnen geführten Streites nachzuweisen, daß wir Missourier ihnen Unrecht thun, wenn wir ihnen Unlauterkeit und Unwahrheit, Lug und Trug und ähnliche böse Stücke zum Vorwurf machen.

Nur wolle man, wie schon gesagt, bei einem solchen Versuche die „Händel und Bücher“ gewissenhaft berücksichtigen und nicht etwa bloß in leeren Redensarten und unbewiesenen Behauptungen sich ergehen! — Unsere Herren Gegner haben ja wohl den Aufsatz über ihre angeblichen „Mißverständnisse“ (in No. 9. 11. 12. und 15. des laufenden Jahrgangs des „Lutheraners“) mit einiger Sorgfalt gelesen. Sollten sie denn wirklich diese eingehende Abrechnung mit ihnen nicht deutlich und deutsch genug gefunden haben? Sollten sie wirklich unsere Absicht und unsern Sinn wieder „mißverstanden“ haben? Wir können das wirklich nicht glauben, denn wir hatten ihnen ja dokumentarisch nachgewiesen, daß sie sich in einer ganzen Kette von Stücken eines unlautern, falschen Spieles schuldig gemacht haben. Wir hatten uns ernstlich bestrebt, ihre nichtigen Ausflüchte und erbärmlichen Winkelszüge öffentlich und in der unumwundensten Weise an den Pranger zu stellen, um sie dadurch zu nöthigen, uns endlich einmal klaren Wein einzuschenken. Wir hatten ihnen wegen ihrer bisherigen unehrlichen Kampfesweise ernstlich Vorhalt gethan und meinten nun allerdings, sie würden sich jedenfalls dadurch gedrungen fühlen, diese so oft gegen sie erhobene Anklage nicht länger ruhig auf sich sitzen zu lassen, sondern dieselbe entweder durch schlagende Widerlegung aus den „Händeln und Büchern“ — was freilich unmöglich war — oder durch reumüthiges Bekenntniß und versprochene Besserung für die Zukunft zu beseitigen. Wir hatten den ganzen Stand der Sache für die Jowaer zu einem einfachen Entweder — Oder gebracht: entweder nämlich unsern dokumentarischen Nachweis als stichhaltig anzuerkennen und ihr bisheriges unlauteres Spiel ehrlich und offen einzugestehen, oder aber den Beweis aus den „Händeln und Büchern“ anzutreten, daß unsre Beweisführung eine verfehlte sei und unsre Anklage hinfalle. Allein — wie haben wir uns in unsrer Erwartung getäuscht! Keines von beiden ist erfolgt! Auf unsre Prüfung der sogenannten „Mißverständnisse“ aus den Akten des Streites ist bis dato, nach vier vollen Monaten, noch keine Antwort, kein Versuch einer Widerlegung erfolgt. Unsre Gegner finden es offenbar nicht gerathen, auch nur den Versuch zu wagen, ihre großsprecherischen Behauptungen zu beweisen und unsern gegentheiligen Nachweis aus den „Händeln und Büchern“ zu entkräften. Wir können uns wohl denken, warum sie dieser Mühe lieber überhoben sein wollen. Wir wissen es nämlich sehr wohl, daß sie auch durch den bloßen Versuch einer solchen Widerlegung den Karren nur noch tiefer in den Schlamm ziehen und sich selber in den Augen aller Redlichen noch mehr als unlautere Geister an den Pranger stellen würden. — Man verzeihe es uns doch ja nicht, daß wir möglichst „deutlich“ reden; denn das ist ja den Jowaern, die vor „Mißverständnissen“ etwas Respekt bekommen haben werden, nur „erwünscht“, und wir selbst halten es

ohnehin für unsre christliche Pflicht, solchen Gegnern gegenüber uns der größten Deutlichkeit und Unmißverständlichkeit zu befleißigen.

Während Jowa es aber wohlweislich unterläßt, unsern dokumentarischen Nachweis aus den „Händeln und Büchern“ irgendwie anzufechten, fährt es dagegen fort, sein altes unlauteres Spiel wie bisher noch ferner zu treiben, nur daß es etwas schüchtern und zahm auftritt. Es kommt uns in der That ganz so vor, als wenn die Wortführer der Jowahynode sich so ziemlich in der Lage von Feldherren befänden, welche merken, daß ihr Heerlager umzingelt und eingeschlossen ist, und daß es sich über kurz oder lang nur um die Bedingungen der Uebergabe handeln wird, weshalb sie nun darauf bedacht sind, mit List oder Gewalt die feindlichen Reihen zu durchbrechen und wenigstens einen Theil ihres belagerten Heeres zu retten. Unsere Gegner machen daher auch dann und wann solche verzweifelte Ausfälle, verathen aber immer dabei, daß sie noch ganz die Alten sind, die den Leuten einen so schönen „blauen Dunst“ vormachen können und sich dabei so unschuldig, so lammfromm, so friedliebend stellen, wie das eben nur solche antimissourische Jowaer im Stande sind.

Da die Jowaer es also jetzt für das Gerathenste halten, die sogenannten fatalen „Mißverständnisse“, die hier in Amerika stattgefunden haben sollen und von uns nach Gebühr beleuchtet worden sind, ganz auf sich beruhen zu lassen, so sind sie desto eifriger, die Parthei Pastor Diedrichs und der Immanuelsynode in Deutschland gegen „etliche missourisch gesinnte Pastoren“ zu ergreifen und auf diesem Umwege ihre alte Kunst im „Bemänteln und Vertuschen“ wieder glänzen zu lassen. So bringt auch das Jowaer „Kirchenblatt“ vom 1sten December einen längeren Bericht über die Immanuelsynode und fügt dazu Bemerkungen über Jowa's Stellung zu Missouri. Es sagt ganz naiv und unschuldig: „Das ist ja doch im Grunde der ganze Streit zwischen uns Jowaern und Missouri, daß wir sagten, diese und jene Sachen sind offene, das heißt nicht kirchentrennende Fragen!“ — Welche erstaunliche Dreistigkeit gehört doch nun dazu, eine Sache, die erst so kürzlich eingehend in das rechte Licht gesetzt worden ist, jetzt schon wieder so schamlos zu entstellen! War es doch auf's Klarste auseinandergelegt worden, um was es sich bei dem Streite über die „offenen-Fragen“-Theorie der Löh-Jowaischen „Richtung“ von Anfang an gehandelt hat und heute noch handelt. Trotz alledem behauptet nun G. F. (Gottfried Fritschel) im „Kirchenblatte“, der „ganze Streit“ (!) zwischen den beiden Synoden sei „im Grunde“ nur der gewesen, ob „diese oder jene Sachen“ (gleichviel also, welche es auch seien), „offene, das heißt (!) nicht kirchentrennende Fragen“ seien. Weiter soll es also mit der Offenen-Fragenlehre nichts auf sich gehabt haben, während doch der wirkliche Streitpunkt zwischen Jowa und Missouri dieser ist: ob alle nicht in den Symbolen der lutherischen Kirche abgeschlossenen (oder symbolisch fixirten) Lehren, **ebendeshalb weil** sie noch nicht von der Kirche symbolisch fixirt sind, als unentschiedene, offen gelassene, zweifelhafte, unfertige, in der Schwebe hängende Lehren zu betrachten seien, die deshalb auch dem Gewissen des Einzelnen und der Lehrfreiheit in der Kirche anheimzugeben seien! Daß dies der wirkliche Streitpunkt gewesen ist, der als Grundsatz betrachtet uns ebenso sehr von Jowa trennt als von der Pabstkirche, haben wir in dem Aufsatz über die „Mißverständnisse“ unwiderleglich nachgewiesen; — aber Jowa sagt kein Sterbenswörtchen über diesen Artikel, es greift ihn

nicht mit einer Silbe an, sondern mit schamloser Dreistigkeit seine als unlautere Behauptung! *)

Aber schön unschuldig und fromm thun. Es fährt nämlich fort: „missourischen Freunde“ (!!) „beziehen diese Fragen als kirchentrennend auf, so wollen wir uns mit ihnen nicht beschäftigen“ (!!), „was früher“ (!) „ihnen nicht war, sondern wenn sie nur als kirchentrennende behandeln wollen, auf diesem gegenwärtigen Einverständnis Freundschaft“ (!) „mit einander sich in der That eine Unlauterkeit auf sich entsetzen muß. Oder nicht?!“ dem dokumentarischen Nachweis „Missouri gewichen, Jowa aber Missouri nachgegeben habe, Jowa heraus mit dem Nachweis aus den „Händeln und Büchern“, daß nicht Jowa modificirt und verändert, sondern Jowaischen Grundsatz adoptirt, und uns wahrhaftig hierbei nicht daran missourische Ehre rechthaberisch zu haben, aber „Fried und Freundschaft“ sollen, müssen wir vor Allem erreichen können, daß wir es mit ihnen beweisen können, daß unsere doctri- einandersehung des Sachverhaltes Spiele aus den „Händeln und Büchern“ so klar am Tage liegt, nämlich die Meinung nur mit leerem Vorgeben bemänteln und ehrlich machen wollen wir euch für nichts anders als die nur nicht wollen geirrt haben herausreden, schmücken und putzen „deutlich“ und deutsch wissen wir wenigstens für jetzt e So viel im Allgemeinen. unsere „deutliche Antwort“ voll der speciellen Frage, die zu dem der Kunst des „Bemäntelns“ müssen, einige Rücksicht schenken berichtet nämlich, daß „etliche nren“ in Deutschland sich gew Diedrich und der Immanuelsynode schaft zu pflegen, und daß dieselbe dadurch eine „schwere und l

*) Jowa will nicht gewichen, sondern behauptet, wir Missourier hätten uns seinen Grundsatz adoptirt. Was wir dem auch seine „Väter“ in Deutschland ist, welches nachgegeben und seinen G schreibt nämlich Inspektor Baue theilungen“ (No. 9, 1874) über v. J.: „Es handelt sich um die Fra auch in der Luthardt'schen „Evang. lichten Sätze, das Verhältniß der treffend, als das jetzt geltende (bekennniß der Synode nach der S anlangt, als den in diesem Strei Grundsatz der Synode betrachtet n den Grundsätzen, zu welchen Bericht von 1858 bekannt l werden sich das nochmals erwäge schichtlich anders geworden war. Es möchte ihnen sonst der Veröfentlichung genaunter Sätze Stellung (!) gerathen wären. wie die Jowaer sich nun gegen J und ob sie auch von ihm behaupt Standpunkt“ verlassen oder sie nu

solchen Gegnern und Unmiffislich unterläßt, den „Händeln“ fährt es dagegen bisher noch ferner und zahn auf ganz so vor, als e sich so ziemlich, welche merken, geschlossen ist, und die Beringun- alb sie nun darauf einelichen Reihen n Theil ihres be- ner machen daher te Ausfälle, ver- ch ganz die Alten „blauen Dunst“ o unschuldig, end stellen, wie sche Jowaer im Gerathenhe hal- verstände“, die llen und von uns ganz auf sich be- triger, die Parthei synode in Deutsch- le Pastoren“ zu er- re alte Kunst im glänzen zu lassen. „Kirchenblatt“ vom icht über die Im- Bemerkungen über s sagt ganz naiv n Grunde der ganze Missouri, daß wir o offene, das heißt Welche erstaunliche ine Sache, die erst icht gesetzt worden entstellen! War es worden, um was es n-Fragen“ Theorie on Anfang an ge- elt. Trotz alledem schel) im „Kirchen- zwischen den beiden r gewesen, ob „diese welche es auch seien), ntrennende Fragen“ Offenen-Fragenlehre ad doch der wirkliche Missouri dieser ist: ob herischen Kirche ab- firirten) Lehren, t von der Kirche unentschiedene, te, unfertige, in ren zu betrachten wissen des Einzelnen Kirche anheim- wirkliche Streitpunkt s betrachtet uns von der Pabstkirche, „Mißverständnisse“ — aber Jowa sagt Artikel, es greift ihn

nicht mit einer Silbe an, sondern wiederholt nur mit schamloser Dreistigkeit seine vorige ebenso unwahre als unlautere Behauptung!*)

Aber schön unschuldig und fromm kann es dabei doch thun. Es fährt nämlich fort: „Und wenn unsere missourischen Freunde“ (!!) „behaupten, sie hätten nie diese Fragen als kirchentrennende betrachtet und angeschaut, so wollen wir uns mit ihnen nicht über das zanken“ (!!), „was früher“ (!) „ihre Meinung war oder nicht war, sondern wenn sie nur jetzt diese Dinge nicht als kirchentrennende behandeln wollen, so können wir ja auf diesem gegenwärtigen Einverständnis Fried und Freundschaft“ (!) „mit einander halten.“ Hier spricht sich in der That eine Unlauterkeit aus, vor der man sich entsetzen muß. Oder nicht?! Dann heraus mit dem dokumentarischen Beweise dafür, daß „Missouri gewichen, Jowa aber feste blieben sei, daß Missouri nachgegeben habe, Jowa aber noch stehe“! Heraus mit dem Nachweise aus den „Händeln und Büchern“, daß nicht Jowa seinen Standpunkt modificirt und verändert, sondern „Missouri den Jowaischen Grundsatz adoptirt“ habe! Es ist uns wahrhaftig hierbei nicht darum zu thun, um unsre missourische Ehre rechthaberisch zu „zanken“. Wenn wir aber „Fried und Freundschaft mit einander halten“ sollen, müssen wir vor Allem erst die Hoffnung gewinnen können, daß wir es mit ehrlichen Leuten zu thun haben. So lange aber ihr Herren Jowaer weder es beweisen könnet, daß unsere dokumentarische Auseinandersetzung des Sachverhaltes mit eurem falschen Spiele aus den „Händeln und Büchern“ sich entkräften lasse, noch auch ehrlich und offen eingestehen wollt, was so klar am Tage liegt, nämlich daß ihr eure vorige irrige Meinung nur mit leerem Vorgeben habt vertuschen, bemänteln und ehrlich machen wollen, so lange können wir euch für nichts anders als unlautere Geister halten, die nur nicht wollen geirrt haben, sondern sich noch herausreden, schmücken und puzen. Ist das nun nicht „deutlich“ und deutsch genug geredet, dann wissen wir wenigstens für jetzt es nicht besser zu machen.

So viel im Allgemeinen. Wir müssen jedoch, um unsere „deutliche Antwort“ vollständig zu machen, auch der speciellen Frage, die zu diesem neuen Versuche in der Kunst des „Bemäntelns“ den Anlaß hat darbieten müssen, einige Rücksicht schenken. Das „Kirchenblatt“ berichtet nämlich, daß „etliche missourisch gesinnte Pastoren“ in Deutschland sich gewelgert hätten, mit Pastor Diedrich und der Immanuelssynode Abendmahlsgemeinschaft zu pflegen, und daß dieselben (resp. Pfarrer Hein) dadurch eine „schwere und himmelschreiende

*) Jowa will nicht gewichen, sondern feste blieben sein, und es behauptet, wir Missourier hätten uns verändert und ihren Jowaischen Grundsatz adoptirt. Was wird aber Jowa nun sagen, nachdem auch seine „Väter“ in Deutschland finden, daß es Jowa selbst ist, welches nachgegeben und seinen Standpunkt verändert hat? So schreibt nämlich Inspektor Baur in seinen „Kirchlichen Mittheilungen“ (No. 9, 1874) über die Jowaischen Synodalthesen v. 3.: „Es handelt sich um die Frage, ob sie (die Jowassynode) die auch in der Luthardt'schen „Evang.-luth. Kirchenzeitung“ veröffentlichten Sätze, das Verhältniß der Jowa- zur Missourissynode betreffend, als das jetzt geltende (!) eigentliche (!) Glaubensbekenntniß der Synode nach der Seite hin, und was Satz 6 und 7 anlangt, als den in diesem Streite maßgebenden und leitenden Grundsatz der Synode betrachtet wissen will, im Gegensatz zu den Grundsätzen, zu welchen sich die Synode in ihrem Bericht von 1858 bekannt hat (!) . . . Unsere Freunde werden sich das nochmals erwägen, auch das, was bei ihnen geschichtlich anders geworden ist (!), als es früher war. Es möchte ihnen sonst der Vorwurf begegnen, daß sie durch Veröffentlichung genannter Sätze in eine gewisse zweideutige Stellung (!) gerathen wären.“ Wir sind begierig, zu sehen, wie die Jowaer sich nun gegen Inspektor Baur verteidigen wollen, und ob sie auch von ihm behaupten werden, er habe seinen „alten Standpunkt“ verlassen oder sie nur „selbst mißverstanden“.

Sünde“ (!) begangen hätten, indem sie „muthwillig“ (!) ein Schisma aufgerichtet hätten. Und nachdem es so seiner Jowaischen Entrüstung über diese „himmelschreiende Sünde“ Luft gemacht hat, fährt es fort: „Man hört“ (!) „neuerer Zeit“ (!) „wiederholt, daß Professor Walther erklärt, diese und jene Lehrunterschiede, wie z. B. auch in der Lehre vom Amt (wie der Unterschied sich etwa zwischen Pastor Brunn und Hein auf der einen und Pastor Diedrich, überhaupt der Immanuelssynode, auf der andern Seite zuspitzte), seien nicht kirchentrennend; die Wortführer der Missourissynode wollen es gar nicht Wort haben, daß sie früher“ (!) „die Sache so behandelt hätten, und sie sagen, man verleumde sie, wenn man ihnen nachrede, sie hätten je aus diesen Unterschieden einen Grund der Kirchentrennung gemacht.“ — So weit das „Kirchenblatt“. — Während also unsere Prüfung der berüchtigten „Mißverständnisse“ den eiteln Ruhm, daß Missouri gewichen sei, Jowa aber noch feste stehe, aus den Alten des Streites beleuchtet und in seiner Nichtigkeit gebrandmarkt hatte, erdreistet sich nun doch Herr Professor G. Frischel, diese selbe Anklage von Neuem zu erheben, ohne auch nur einen Schatten von Beweis aus den „Händeln und Büchern“ anzuführen. Er verläßt sich dabei wohl auf das alte Sprichwort: Calumniare audacter, semper aliquid haeret, d. h.: Verleumde nur getrost, es bleibt doch immer etwas hängen! Was meint er denn aber wohl mit dem geheimnißvollen Ausdruck: „Man hört neuerer Zeit wiederholt, daß Prof. Walther erklärt“ u. s. w.? Das „Kirchenblatt“ wolle doch als Organ der Jowassynode die Güte haben, sich an das, was in dem öffentlichen Lehrstreite zwischen Jowa und Missouri öffentlich gesagt oder geschrieben wird, zu halten, und in so wichtigen Sachen sich nicht auf das unzuverlässige Hören sagen verlassen! Oder hat etwa eine solche Erklärung Professor Walthers irgendwo im „Lutheraner“, in „Lehre und Wehre“, oder sonstwo zu lesen gestanden? Wir möchten gern wissen, wo so etwas erklärt worden sein soll. Warum antwortet denn das „Kirchenblatt“ nicht lieber auf die ausführlichen und auf die „am Tage liegenden Händel und Bücher“ sich genau beziehenden Artikel in unsern öffentlichen Blättern, als daß es so geheimthuerisch redet von dem, was „man neuerer Zeit (!) hört“, und noch dazu „wiederholt“ hört? Denn sollten unsere bisherigen öffentlichen Beleuchtungen und Nachweise des unlauteren, falschen Spieles der Jowaer noch nicht „deutlich“ genug gewesen sein, so wollen wir uns gern die Mühe nicht verdrießen lassen, etwaigen Mängeln nach dieser Seite hin mit noch größerer Deutlichkeit nachzuhelfen. Aber zunächst halte sich das „Kirchenblatt“ doch ja an das, was öffentlich schwarz auf weiß zu lesen steht über die angeblichen Jowaischen „Mißverständnisse“, und komme uns nicht mit seinem: „Man hört! man hört wiederholt!“ Wir hätten viel zu thun, wenn wir die Jowaer über Alles öffentlich auskundschaften wollten, was man von ihnen hört, auch „neuerer Zeit und wiederholt“ hört. Es rede doch auch das „Kirchenblatt“ nicht mehr so vorellig und keck von unserem „alten (!) Standpunkte“ oder davon, daß „man die trügerische Behauptung verbreite (!), als ob man die resp. Differenzen nicht zu kirchentrennenden mache“. Wir haben doch in der That alles Mögliche gethan, um uns mit Jowa in der unmißverständlichsten Weise auseinanderzusetzen. Warum will es denn der Pflicht, auf unsere Vertheidigung und Anklage eine direkte, runde Antwort zu geben, durch neue Hintertürchen entschlüpfen? Es urtheile jeder Leser selbst, sowohl der ungeneigte als der geneigte, ob der Schluß nicht unum-

stößlich sei: Jowassynode b Gewissen — nicht zu scheuen aus den „Händeln“ haft anzugreifen Versuch zu ma wissen! Wer Wir können wir es nur ver die vorwurfsvo That erwünsch nehmen“! Ha wir auf eine eine undeutl je beschuldigt, Sprache herau macht worden, Berge hielten? dazu gegeben Dunkeln ist, Deutschland, d zu Pastor Die oder nicht? Wir in dieser welche von un men worden is Wenn jedoc frage: „ob wi werfen“, — m den Ausdruck die Gemeinde oder ihm Aber können wir w Gedanken for Weisefahrer darüber erklä sei zwischen d gewissen Borr mit Bewußthe festhalten und leumden und nun auch in Uebertragung Diedrich und allerdings de Gottes Wort Symbolen eb nicht mit au doch dem S Müller's syn wenn nun jen in äußerst un diese Lehre e greift, mit d schaft haben, ihm heuch Bruder aner von entfernt, unsere Kirche römischen, ep einnimmt, v Ausdruck: sammenhang klarheiten ha sagen. Wir welche in die druck findet, besten Theol gütiges ode

n hätten, indem sie „muth= isma aufgerichtet hätten. Und Jowaschen Entrüstung über diese „neuerer Zeit“ (?) „wiederholt, daß irt, diese und jene Lehrunterschiede, Lehre vom Amt (wie der Unter= en Pastor Brunn und Hein auf Diedrich, überhaupt der Imma= ndern Seite zuspitzte), seien nicht Wortführer der Missourisynode ort haben, daß sie früher“ (!) „die hätten, und sie sagen, man ver= ihnen nachrede, sie hätten je aus nen Grund der Kirchentrennung das „Kirchenblatt“. — Während er berückichtigten „Mißverständnisse“ Missouri gewichen sei, Jowa e, aus den Akten des Strei= seiner Wichtigkeit gebrandmarkt n doch Herr Professor G. Fritschel, n Neuem zu erheben, ohne auch von Beweis aus den „Händeln“ hren. Er verläßt sich dabei wohl rt: Calumniare audacter, sem= d. h.: Verleumde nur getroßt, es as hängen! Was meint er denn heimlichvollen Ausdruck: „Ma n wiederholt, daß Prof. Walther er= is „Kirchenblatt“ wolle doch als de die Güte haben, sich an das, en Lehrstreite zwischen Jowa und gesagt oder geschrieben wird, zu chtigen Sachen sich nicht auf das sagen verlassen! Oder hat etwa Professor Walthers irgendwo im re und Behre“, oder sonstwo zu Nr möchten gern wissen, wo so n sein soll. Warum antwortet att“ nicht lieber auf die ausführ= „am Tage liegenden Hän= sich genau beziehenden Artikel in Blättern, als daß es so geheim= dem, was „man neuerer Zeit (!) zu „wiederholt“ hört? Denn gen öffentlichen Beleuchtungen und teren, falschen Spieles der Jowaer genug gewesen sein, so wollen wir nicht verdrießen lassen, etwaigen Seite hin mit noch größerer Deut= . Aber zunächst halte sich das ja an das, was öffentlich zu lesen steht über die an= „Mißverständnisse“, und komme : „Man hört! man hört wieder= viel zu thun, wenn wir die Jowaer auskundschaften wollten, was man ch „neuerer Zeit und wiederholt“ auch das „Kirchenblatt“ nicht mehr von unserem „alten (!) Stand= daß „man die trügerische Be= (!), als ob man die resp. Diffe= trennenden mache“. Wir haben alles Mögliche gethan, um uns mit ißverständlichsten Weise aus= . Warum will es denn der Pflicht, auf g und Anklage eine direkte, runde , durch neue Hintertürchen ent= eile jeder Leser selbst, sowohl der un= meigte, ob der Schluß nicht unum=

stößlich sei: Entweder haben die Wortführer der Jowasynode bei ihrem Kampf gegen Missouri ein gutes Gewissen — dann freilich brauchen sie sich durchaus nicht zu scheuen, unsre mit dokumentarischem Nachweise aus den „Händeln und Büchern“ belegten Artikel her= haft anzugreifen; oder sie scheuen sich dennoch, diesen Versuch zu wagen, dann haben sie aber kein gutes Ge= wissen! Verstanden?

Wir können übrigens gar nicht begreifen, wodurch wir es nur verschuldet haben sollen, daß Jowa an uns die vorwurfsvollen Worte richtet: „Es wäre uns in der That erwünscht, darauf eine deutliche Antwort zu ver= nehmen“! Haben wir Missourier denn je vorher, wenn wir auf eine solche oder ähnliche Fragen antworteten, eine undeutliche Antwort gegeben? Hat man uns je beschuldigt, daß wir Missourier nicht recht mit der Sprache herausrückten? Ist uns je der Vorwurf ge= macht worden, daß wir mit unserer Meinung hinter dem Berge hielten? Oder sollten wir irgendwie Veranlassung dazu gegeben haben, daß Jowa jetzt noch darüber im Dunkeln ist, ob wir die Stellung unserer Brüder in Deutschland, der Pastoren Brunn, Hein und Ruhland, zu Pastor Diedrich und zur Immanuelssynode billigen oder nicht? Nun dann wisse das „Kirchenblatt“, daß wir in dieser Sache genau die Stellung einnehmen, welche von unsern Brüdern in Deutschland eingenom= men worden ist. Ist das nun „deutlich“ genug?

Wenn jedoch Jowa mit seiner herausfordernden An= frage: „ob wir das Verfahren Heins billigen oder ver= werfen“, — meinen sollte: ob wir einen Seden, der über den Ausdruck: „Uebertragung des Predigtamts durch die Gemeinde“ noch im Unklaren ist, sofort ausschließen oder ihm Abendmahlsgemeinschaft aussagen würden, so können wir wieder nicht begreifen, wie Jowa auf den Gedanken kommen konnte, daß wir in so tyrannischer Weise verfahren würden. Wir haben uns ja oft genug darüber erklärt, daß ein großer Unterschied zu machen sei zwischen denen, die aus bloßer Schwachheit noch in gewissen Vorurtheilen befangen sind, und solchen, die mit Bewußtsein eine unbiblische und unlutherische Lehre festhalten und verfechten, die reine Lehre hingegen verleumden und verlästern. Diesen Unterschied halten wir nun auch in Bezug auf die sogenannte „missourische Uebertragungslehre“ und unser Verhältniß zu Pastor Diedrich und zur Immanuelssynode fest. Wir sind allerdings der festen Ueberzeugung, daß diese Lehre in Gottes Wort klar und fest gegründet und in unsern Symbolen ebenfalls klar genug bekannt ist, wenn auch nicht mit ausdrücklichen Worten (expressis verbis), doch dem Sinne und der Meinung nach (vergleiche Müller's symbolische Bücher, pag. 341. 342.). Und wenn nun jemand, wie dies Pastor Diedrich (zum Theil in äußerst ungerechter und gehässiger Weise) gethan hat, diese Lehre entschieden verwirft und als Irrlehre an= greift, mit dem können wir keine Abendmahlsgemein= schaft haben, — schon deshalb nicht, weil wir nicht mit ihm heucheln könnten, wenn er uns als lieber Bruder anerkennen wollte. Wir sind jedoch weit da= von entfernt, denen, welche sonst in der Stellung, welche unsere Kirche in der Lehre vom Predigtamt gegen den römischen, episkopalistischen oder grabauischen Irrthum einnimmt, von Herzen einig sind, jedoch in Betreff des Ausdrucks: „Uebertragung“ aus Unkenntniß des Zu= sammenhanges der Lehre noch ihre Bedenken oder Un= klarheiten haben, sofort die Kirchengemeinschaft aufzu= sagen. Wir können aber deshalb doch weder die Lehre, welche in diesem Lösungsworte ihren verschärften Aus= druck findet, noch auch den Ausdruck selbst, den unsre besten Theologen gebrauchen, für etwas völlig Gleich= gültiges oder für eine bloße „offene Frage“ halten, die

der Lehrfreiheit in der lutherischen Kirche anheimzugeben wäre. Denn der Ausdruck ist in unserer Zeit nun ein= mal zu einem Schiboleth geworden, an welchem man in der Regel sogleich erkennen kann, ob jemand noch an der alten biblischen und symbolischen Lehre vom Predigt= amte festhält, oder ob er einer falschen und im Grunde römischen Amtslehre huldigt.

Sollte nun sogar auch die gegenwärtige Antwort dem „Kirchenblatt“ noch nicht deutlich genug sein, so sind wir gern erbötig, auf etwaige Anfragen noch weiteren Aufschluß zu geben, jedoch nur unter der Be= dingung, daß das „Kirchenblatt“ erst auf unsern Ar= tikel von den „Mißverständnissen“ eine runde und deutliche Antwort gebe, denn — „es wäre uns in der That erwünscht, darauf eine deutliche Antwort zu vernehmen“! Eine „deutliche Ant= wort“ sagen wir mit Nachdruck; denn wir fragen nichts nach einer solchen, bei welcher man über die Be= weise wie der Hahn über glühende Kohlen nur so überhin hüpfst! Wollen aber die Herren Jowaer alle die Artikel, in denen wir den eigentlichen Hauptpunkt des Streites und unsere ganze Stellung zu ihnen weit= läufig behandeln, mit Stillschweigen übergehen und uns nur, wenn es ihnen gerade beliebt, über etwaige Vor= kommnisse in Deutschland oder über andere Nebenfragen katechisiren, so mögen sie im Voraus wissen, daß wir durchaus nicht gesonnen sind, sie in solchem Falle irgend welcher Antwort, sei es eine deutliche oder eine undeut= liche, fernerhin zu würdigen. Hoffentlich wird man uns hierin nicht mißverstehen!

Wir überschätzen ja durchaus nicht die Wichtigkeit der Lehrfragen, um welche es sich zwischen Jowa und Missouri gehandelt hat, z. B. Chiliasmus, doppelte Auferstehung der Todten, doppelte Zukunft Christi, „offene Fragen“, Stellung zu den Symbolen, Anti= christ u. dgl.; wir sagen es aber frei heraus: Mehr als alle diese Lehrfragen trennt uns von Jowa das unehrliche Spiel, das es bis heute treibt, der un= lautere Geist, den es immer und immer wieder offen= bart. Es bietet uns wohl „Fried und Freundschaft“ an, wir müssen es aber sehr bitten, uns mit seiner Freund= schaft vom Halse bleiben zu wollen, so lange es nicht ehrlich sein und ehrlich handeln will. Und wenn heute die Wortführer der Jowasynode sich in allen Stü= cken mit uns einig erklärten, müßten wir doch zu ihnen sagen: Wir können euch leider doch nicht trauen, so lange ihr nicht eure vorige Lehre öffentlich widerruft und wegen eures bisherigen unlautern, falschen Spieles euch befriedigend erklärt, denn wir müßten ja immer fürchten, daß das „gegenwärtige Einverständnis“ bei der ersten besten Gelegenheit sich wieder in lauter Miß= verständnisse auflöst, und die Herren Jowaer uns also nur am Narrenseile geführt hätten. Wir könnten ja auch mit Leuten, denen wir ihre bösen Tücke und Stücke wiederholt öffentlich vorgehalten haben, die aber keine Silbe darauf erwidern, ohne selbst zu Heuchlern zu werden, keine Gemeinschaft haben, sie möchten sich nun in der Lehre so rechtgläubig erklären wie sie wollten. Oder meint etwa Jowa, daß wir auch eine „himmel= schreiende Sünde“ begehen und „muthwillig ein Schisma aufrichten“ würden, wenn wir Leuten, die sich als un= lautere Geister genugsam offenbart und trotz geschenehen Vorhalts doch nicht Buße gethan haben, die Bruder= hand versagen? —

Wir können nicht glauben, daß nicht in der Jowa= synode Leute vorhanden sein sollten, die es wohl sehen und merken, wie die Sache eigentlich steht mit der Frage vom alten und neuen Standpunkte, und daß es wirklich ganz gemeiner Lug und Trug ist, wenn die Jowaschen Wortführer wiederholt behaupten, es habe

Missouri „nachgegeben“, „seinen Grundsatz fallen lassen“, „seine Behauptung zurückgenommen“, „den Jowaischen Standpunkt adoptirt“ u. s. w.; Iowa dagegen sei veste geblieben. Solche müssen wir nun herzlich und ernstlich bitten, daß sie doch nicht durch ihr Stillschweigen sich fremder Sünde theilhaftig machen, sondern zunächst denen, die solche unwahre Dinge vorgeben und im Organe der Jowasynode veröffentlichten, ihr großes Unrecht vorhalten wollen, wenn jedoch dies nichts fruchten sollte, mit ihrem Protest und Zeugniß öffentlich hervortreten. Sie schulden das einfach der Liebe zur Wahrheit und zum lieben Kirchenfrieden. Falls sie aber trotz ihrer klaren Einsicht in den wahren Thatbestand dennoch aus Menschengeselligkeit oder Menschenfurcht diese faulen, unsauberen Sachen noch ferner so hingehen lassen, mögen sie wohl zusehen, ob sie nicht einst die Schuld werden tragen müssen, wenn der Riß zwischen uns und Iowa immer größer wird, und wenn endlich Gott gänzlich von ihrer Gemeinschaft weicht.

Wir richten an Iowa also die einfache Frage: Wie lange will es sein unlauteres, falsches Spiel noch fortsetzen? — Dürfen wir wohl eine deutliche, unummwundene Antwort erwarten? G.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Soll Kirchenvermögen steuerfrei sein? Diese Frage wird jetzt in vielen kirchlichen und politischen Blättern besprochen. Wie wir aus dem „Lutheran Observer“ ersehen, hat sich ein amerikanisches Kirchenblatt, „Advance“, gegen die Steuerfreiheit ausgesprochen. Die Gründe, die dies Blatt für seine Meinung anführt, die dem „Luth. Observer“ gar nicht gefallen, aber von ihm nicht widerlegt werden können, sind etwa folgende: Wenn keine Steuerfreiheit bestände, so „würde dies unser amerikanisches System, wonach Staat und Kirche getrennt ist, vollständig machen, indem es das beseitigte, was bisher damit in Widerspruch gestanden hätte.“ Es würde dies die Kirchen auf denselben Fuß stellen, auf dem sie in der ersten Zeit der christlichen Kirche sich befanden, nämlich unabhängig vom Staate in jeder Hinsicht und in keinerlei Weise Empfängerin von Wohlthaten von irgend einer Macht außerhalb ihres Bereiches“. Als dritten Grund macht das genannte Blatt geltend, daß die Besteuerung des Kirchenvermögens „die Steuerzahler von Bürden befreien würde, die ihnen unrechtmäßig auferlegt werden und von etwas, was sie drückt, nämlich Glauben und Ceremonien befördern zu helfen, vor dem sie eine Abscheu haben.“

Methodismus und Freimaurerei. Briefen eines Gliedes der Methodistenkirche, eines Farmers, worin derselbe das Methodistenblatt abbestellt und sich von der Methodistenkirche lossagt, entnehmen wir Folgendes: „Ich weiß, daß die meisten Prediger der Bischöflichen Methodistenkirche Freimaurer sind. Neunzehntel der Prediger der Rock Riverconferenz sollen Freimaurer sein. Ich höre, daß Sie einen im Buchgeschäft haben. Er war dagegen, daß auf der Conferenz letztes Jahr etwas über Freimaurerei gesprochen wurde. — Wenn die Kirche die Greuel der Freimaurerei zu verdecken sucht, welche von hunderten von Leuten aufgedeckt worden sind, die Glieder gewesen waren und genau wissen, wie es damit steht, und Leute, welche eine hohe Stellung in der Kirche einnehmen, sagen, sie wüßten nichts davon, so ist dies eine Schande für sie, da sie es wissen könnten, wenn sie wollten. — Und nun, da es so augenscheinlich ist, daß Freimaurerei die jährlichen und allgemeinen Conferenzen der bischöflichen Methodistenkirche controliren, ist es zu verwundern, daß solche Greuel in der Kirche be-

richtet werden — von einem Ende des Landes zum anderen“. — Daß die Methodisten das Zeugniß der Lutheraner nicht achten, ist fürwahr traurig genug; aber, wenn sie sich auch wider Zeugnisse setzen, die aus ihrer eigenen Mitte von aufgewachten Gewissen wider sie abgelegt werden, dann wehe ihnen! Durch die Maske ihrer „Heiligkeit“ läßt sich Gott nicht täuschen. Er spricht: „Gehorsam ist besser, denn Opfer. Weil du des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen“. 1 Sam. 15, 22, 23. G.

II. Ausland.

Union der neuesten Zeit. In Deutschland ist unter dem Titel: „Die goldenen Worte der Bibel“, ein Andachtsbuch für jedermann erschienen. Das Alte Testament hat ein nichts mehr glaubender Jude, ein sogenannter Reformjude, das Neue Testament ein protestantischer Pastor geschrieben. Als neulich in Wiesbaden die Protestantenvereiner ihre Jahresversammlung hatten, hielt auch ein Brahmine (ein heidnischer Götzenpriester) aus Indien einen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. So ist denn die Union zwischen protestanteneinigen Christen, Reformjuden und Reformheiden hergestellt.

Freikirche. So oft jetzt gewissensverletzende Verordnungen der Staatskirche ergehen, so oft durchleuchtet auch die Gegner der Freikirche der Gedanke wie ein Blitz, daß die Freikirche doch wohl besser als die Staatskirche sei. So gehört unter Anderen der Redacteur des Pilgers aus Sachsen zu den entschiedenen Gegnern der sächsischen Separation; als aber der Oberkirchenrath in Berlin in Betreff der kirchlichen Einsegnung bürgerlich geschlossener, auch wider Gottes Wort geschlossener Ehen höchst gewissensbeschwerende Anforderungen an die ihm unterstellten Pastoren gemacht, hingegen das freikirchliche Oberkirchencollegium in Breslau seinen Pastoren gezeigt hat, wie sie in dieser Sache ohne Verletzung des Gewissens zu handeln haben, da schreibt der Redacteur des Pilgers aus Sachsen in der Nummer vom 1. November: „Ein neuer Beweis (ist das) dafür, daß, wie die Sachen heute liegen, die Freikirche vor der Landeskirche ohne Zweifel den Vorzug hat; denn sie kann wohl bedrückt und verfolgt, nicht aber geistig geknebelt und principiell (dem Grundsatz nach) verpfuscht werden von der charakterlosen Willkür einer Behörde, die selber kaum mehr zu wissen scheint, wem sie angehört und wem sie zu dienen hat“. — Und doch soll man nach dem Pilger die Landeskirche ja nicht verlassen! Ist das nicht wunderbar? W.

Heilsame Entschlossenheit.

Vor einigen Jahren mußte ein Mann sich entscheiden, ob er sein Leben erhalten und sich um diesen Preis von dem Gewinn einer ganzen Lebenszeit trennen wollte. Er war ein Goldgräber, der aus Australien zurückkehrte und auf dem Verdeck eines Schiffes stand, das jetzt die Küsten der Heimath vor sich sah. Viele andere seiner Kameraden waren mit ihm und sie hofften am morgenden Tage ihre Frauen und Kinder, die sie zurückgelassen, wieder zu sehen und dann die glänzenden Träume zu verwirklichen, die sie auf ihrer langen Seefahrt gehabt hatten, nämlich den Abend ihres Lebens glücklich in der geliebten Heimath zu verbringen und von den Erbsparnissen zu leben, welche sie in mühevollen Jahren in den Goldgruben gesammelt hatten. Aber ein Sprichwort sagt: zwischen dem Becher und den Lippen hat noch viel Unglück Raum. Die Nacht kam daher und mit derselben ein Sturm, in welchem nicht bloß das Schiff, sondern auch viel Reichtum und Hoffnung scheiterte. Als der Tag anbrach, zeigte sich eine schreckliche Scene, der Tod starrte allen in's Angesicht. Die See wälzte berghohe Wellen einher und kein Boot konnte sich auf dieselbe wagen, obwohl man in der Ferne das Ufer sah, auf welchem Hunderte jammernd standen. Ein Ausweg blieb noch. Freilich für die blassen Frauen,

die weinenden Kinder, für schwache u. war keine Hoffnung: aber ein tapferer Mann konnte im Vertrauen auf Gott das Ufer zu gewinnen. Er band um seine ledernen Gurt, der mit Gold gefüllt war, einen schweren Arbeit errungen. Noch einmal sprang er über das Verdeck in die brausende See, kurzem, schrecklichem Kampfe verschluckt, den andern unter den Wogen: das Verdeck war gebunden hatten, zog sie in die Tiefe. Von dem wir sprechen, sah ihnen nach, wie sie schweren Gurt von seinen Lenden, in die See und seine Hoffnungen eingebunden, damit ein Landgut, ein leichteres, sonst noch allerlei kaufen. Und wie sich gegeben, wie viel Hartes erduldet, wie ein Angesichts, die Hoffnungen seiner der Nächte — Alles lag in diesem dahinten, so ist er ein Bettler, will muß er sterben. Er wiegt ihn nicht, steht ihn lange und traurig an. Dann mit Entschlossenheit hinaus in das Entschluß! Der Gurt sinkt unter selbst ihm nach in die brausenden, aber um zu sinken, sondern um, seinen kräftigen Armen dem Ufer zuzuschnellen, sich mannhafte für sein Leben, kommt die schaumbedeckten Rämme der Wellen, lachend die Küste! Brav gemacht, tapfer! Das war eine gute Entschlossenheit. Was Alles gibt, was er hat, sein Leben zu retten? Lieber das Gold verlieren, als das schwere Kreuz tragen, als die Küste verlieren! (G.)

Die „Union“ tr.

Als Spener's Schwiegersohn, Dr. Adam Rechenberg, einst von König Friedrich dem Ersten an die Union zu erklären, antwortete, die Friedensvermittler aus zweien. Diese Furcht war denn auch nur zu schreibe Grote in seiner Schrift „durch die falsche Union „nicht getheilt“ worden. Es ist freilich nicht die Union zuerst in Preußen eingedrungen, der guten Meinung geschah, dem immer mehr Secten zu wehren. gute Meinung der Menschen, wenn Wort geholt war, gewöhnlich das angerichtet hat, was sie wollte, so der Union. Den Bruch zwischen reformirten Kirche wollte sie heilen, größer gemacht; der Entstehung sollte sie wehren, und sie steht nun mehr neben den alten da; sie sollte nur getrennt.

Treffende Antwort einer luth.

Als der preussische Geheime-Rath Mutter, eine Oldenburgische Dame, Male besuchte, fragte ihn die 90 Jahre alte Dame, ob sie gehört, daß der König Lutheraner und Reformirte gethan; hast Du Dich auch mit einrühren lassen?“ Als er antwortete, stellte der unirte Herr meinte, sehr listig die Gegenfrage:

Landes zum an-
gniß der Luth-
g genug; aber,
n, die aus ihrer
n wider sie abge-
die Maske ihrer
en. Er spricht:
du des Herrn
auch verworfen".
G.

schland ist unter
Bibel", ein An-
Alte Testament
ein sogenannter
protestanten-
neulich in Wies-
ressversammlung
(ein heidnischer
vortrag, der mit
So ist denn die
hristen, Reform-

relegende Verord-
durchleuchtet auch
ie ein Btk, daß
Staatskirche sei.
des Pilgers aus
der sächsischen
uth in Berlin in
lich geschlossener,
hen höchst gewiß-
ihm unterstellten
die Oberkirchen-
zeigt hat, wie sie
wissens zu han-
des Pilgers aus
ver: „Ein neuer
hen heute liegen,
ne Zweifel den
acht und verfolgt,
ell (dem Grund-
r Charakterlosen
mehr zu wissen
dienen hat". —
die Landeskirche
ersam? W.

it.
ch entscheiden, ob
Preis von dem
wollte. Er war
adkehrte und auf
t die Küsten der
einer Kameraden
enden Tage ihre
, wieder zu sehen
wirklichen, die sie
en, nämlich den
bten Heimath zu
leben, welche sie
uben gesammelt
schen dem Becher
um. Die Nacht
in welchem nicht
thum und Hoff-
zeigte sich eine
in's Angezicht.
und kein Boot
an in der Ferne
immernd standen.
e blaffen Frauen,

die weinenden Kinder, für schwache und ängstliche Männer war keine Hoffnuna: aber ein tapferer, muthiger Schwimmer konnte im Vertrauen auf Gottes Hülfe den Versuch machen, das Ufer zu gewinnen. Ein Mann stand auf dem Verdeck. Er band um seine Lenden einen schweren ledernen Gurt, der mit Gold gefüllt war, was er sich in schwerer Arbeit errungen. Noch andere befanden sich bei ihm und machten es eben so. Einer um den andern sprang über das Verdeck in die brausende See; aber nach kurzem, schrecklichem Kampf verschwand auch einer um den andern unter den Wogen: das Gold, das sie sich umgebunden hatten, zog sie in die Tiefe. Unser Mann aber, von dem wir sprechen, sah ihnen nach, löste langsam den schweren Gurt von seinen Lenden, in welchem er sein Gold und seine Hoffnungen eingebunden hatte. Er wollte sich damit ein Landgut, ein leichteres Leben, Achtung und sonst noch allerlei kaufen. Und wie viel Mühe hatte er sich gegeben, wie viel Hartes erduldet! Der Schweiß seines Angesichts, die Hoffnungen seiner Tage, die Träume der Nächte — Alles lag in diesem Gurt. Läßt er ihn dahinten, so ist er ein Bettler, will er ihn behalten, so muß er sterben. Er wiegt ihn nochmals in der Hand, steht ihn lange und traurig an. Dann aber wirft er ihn mit Entschlossenheit hinaus in das tobende Meer. Weiser Entschluß! Der Gurt sinkt unter, und nun springt er selbst ihm nach in die brausenden Wellen hinein, nicht aber um zu sinken, sondern um, seiner Last entledigt, mit kräftigen Armen dem Ufer zuzuschwimmen. Er wehrt sich mannhast für sein Leben, kommt immer wieder auf die schaumbedeckten Kämme der Wellen und erreicht glücklich die Küste! Brav gemacht, tapferer Goldgräber! Das war eine gute Entschlossenheit. Wenn aber ein Mensch Alles gibt, was er hat, sein Leben zu retten, wie viel mehr sollte er Alles hingeben, was er besitzt, um seine Seele zu retten? Lieber das Gold verlieren, als Gott! Lieber das schwere Kreuz tragen, als die himmlische Krone verlieren! (Evang.-kirchl. Anzeiger.)

Die „Union“ trennt.

Als Spener's Schwiegersohn, der Leipziger Professor Dr. Adam Nechenberg, einst zu Leipzig über Tafel von König Friedrich dem Ersten aufgefördert wurde, sich für die Union zu erklären, antwortete er: „Ich fürchte, daß die Friedensvermittler aus zweien Kirchen vier machen.“ Diese Furcht war denn auch nur zu gegründet; die Kirche, schreibt Grote in seiner Schrift „Was ist Union?“, ist durch die falsche Union „nicht geeinigt, sondern geviertheilt“ worden. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß, als die Union zuerst in Preußen eingeführt wurde, dies in der guten Meinung geschah, dem Zerfallen der Kirche in immer mehr Secten zu wehren. Aber wie gerade die gute Meinung der Menschen, wenn sie nicht aus Gottes Wort geholt war, gewöhnlich das Gegentheil von dem angerichtet hat, was sie wollte, so auch bei Einführung der Union. Den Bruch zwischen der lutherischen und reformirten Kirche wollte sie heilen, und sie hat ihn nur größer gemacht; der Entstehung von immer mehr Secten sollte sie wehren, und sie steht nun nur als eine Secte mehr neben den alten da; sie sollte einigen, und sie hat nur getrennt. W.

Treffende Antwort einer lutherischen Bauerfrau.

Als der preussische Geheime-Rath Eilers seine fromme Mutter, eine Oldenburgische Bauerfrau, zum letzten Male besuchte, fragte ihn die 90jährige Frau: „Ich habe gehört, daß der König von Preußen Lutheraner und Reformirte in Einen Topf gethan; hast Du Dich auch in diesen Drei mit einrühren lassen?“ Anstatt hierauf zu antworten, stellte der unirte Herr Geheime-Rath, wie er meinte, sehr listig die Gegenfrage: Ob es denn ihre An-

dacht, stören würde, wenn zum Beispiel der reformirte Garnhändler in ihrem Dorfe, den sie kenne und der bekanntlich ein frommer Mann sei, an ihrer Seite am Altare stände, um in Gemeinschaft mit ihr das heilige Abendmahl zu empfangen? Schnell antwortete die alte Frau, die ihren Katechismus offenbar besser verstand, als ihr gelehrter Herr Sohn: „Gott bewahre; denn dann wäre er ja lutherisch!“ — Die einfältige gute Lutheranerin wußte recht wohl, daß, wer bei Lutheranern zum heiligen Abendmahl geht, damit anzeigt, daß er ein Lutheraner ist oder doch wenigstens dafür angesehen sein wolle.

„Irrret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“

Diese ewige Wahrheit unsers Gottes ist vor Kurzem wiederum in wahrhaft erschreckender Weise bestätigt worden. Es hatte, wie die hiesigen Zeitungen berichten, ein gewisser G... sein Leben zu einer hohen Summe versichern lassen. Da behaupten nun seine Frau und sein Bruder, mit seiner Bewilligung, daß er gestorben sei. Das wird aber von der betreffenden Versicherungs-Gesellschaft nicht geglaubt. So kommt es denn zur Klage. Bei derselben gibt das Zeugniß eines Freundes den Ausschlag. Die Versicherungs-Gesellschaft wird vom Gericht zur Zahlung der Versicherungs-Summe verurtheilt, allein sie zahlt das Geld nicht aus, sondern appellirt an ein höher Gericht. Während dieser Zeit muß der Todtgesagte, aber noch Lebende, sich unter falschen Namen verborgen halten. Der Bruder und Freund müssen ihn, und zwar aufs reichlichste, erhalten; denn er will in dieser Zeit gut leben. Was geschieht? der gute Freund macht sich auf den Weg, sucht ihn auf und ermordet ihn. Da ist denn aus der behaupteten und vor Gericht beschworenen Lüge die schreckliche, bittere Wahrheit geworden, denn es läßt Gott seiner nicht spotten.

Zugleich steht man aber auch, was die Lebensversicherungs-Gesellschaften für gottlose und gefährliche, vom Teufel erfundene Nege und Stricke sind. Es ist das nicht etwa das erste Mal, daß dieselben Veranlassung zu Betrug und Mord geworden sind. Darum, lieber Christ, sei vor denselben gewarnt. An ihren Früchten sollst und kannst du sie erkennen. E. M.

Im Reiche Gottes ist Krieg besser, als falscher Friede.

Als auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1548 die Reichsacte im Saale zur Unterschrift umherging, nach welcher zwischen den Lutheranern und den Papisten eine falsche Union gestiftet werden sollte, warf der Markgraf Johann von Brandenburg die ihm dargereichte Feder mit Unwillen fort und sprach: „Nimmermehr werde ich dieses giftige Gemengsel annehmen. Lieber Schwert, als Feder; lieber Blut, als Dinte!“ Noch an demselben Tage verließ er auf des erzürnten Kaisers Befehl den Reichstag und ritt zu den Thoren Augsburgs hinaus mit dem festen Entschlusse, sich der tyrannischen Glaubensformel, Interim genannt, nicht zu unterwerfen. — So erzählt Grote in seiner Schrift: „Was ist die Union?“

Bermischtes.

Wucher. Aus einer hiesigen politischen Zeitung sehen wir, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten für die sogenannten Zinsen verbrieftester Bundes-, Staats-, städtischer und County-, sowie Eisenbahn-Schulden jährlich \$296,050,000 (sage: zweihundert und sechsundneunzig Millionen und fünfzig tausend Dollars) zu bezahlen hat. Mit den noch außerdem an Banken oder Privatpersonen bezahlten Zinsen macht dies nach der ungefähren Schätzung jenes Blattes die Summe von

\$450,000,000 (sage: vierhundert und fünfzig Millionen Dollars) jährlich, welche Last, ja welche Last, ja welche Last, ist. Während kaum vom Unter-
ditoren sich gen-
Finger zu rüh-
viel Blutschwei-
verdientes Geld-

Moderne G
„Volkstaat“ er-
zwei Dingen e-
dann können e-
nur Lust haben
wären wir aller-
noch Niemand
müssen wir au-
„Recht“ — wie
von Menschen g-
Bedürfnis abge-

Herr Pastor A
meinden in Dage
Präses Binger du
Trinitatis in sein
Adresse:

Am 15ten Son-
die Gemeinde des
lasti, 31., ihr A
und Nachmittags
\$39.00.

Und am 17ten
des Unterzeichnete
hielt Herr Pastor
predigte Herr Pa
Collecte betrug \$
wurden.
Lincoln, Ill.

Laut Congreßge-
für dieselben, von
im Voraus. Für
Jahrgang. Es
raner“, die den
sten, den 31sten
zu entrichten.
Alle Diejenige
Beträge noch i
läßt gebeten, d

Die Viertelj
und Umgegend w
des Unterzeichnete

Die allgemeine
gend versammle
cember in Cleve

Die Clevela
am 5ten und 6te
in Cleveland (W

Die Nord-S
Sigung vom 5ten
in Chicago.

NB. Um zu
Milwaukee Ave
lina Street oder

Die gemischte J
nesota versamm
1875 bei Herrn J
sprechung: Conve
Am Montag, d
und am Abend d
werk zum Abholer

wenn zum Beispiel der reformirte im Dorfe, den sie kenne und der besser Mann sei, an ihrer Seite am Gemeinschaft mit ihr das heilige Gen? Schnell antwortete die alte ismus offenbar besser verstand, als ohn: „Gott bewahre; denn lutherisch!“ — Die einfältige ste recht wohl, daß, wer bei Luthers Abendmahl geht, damit anzeigt, daß er doch wenigstens dafür angesehen W.

Gott läßt sich nicht spotten.“

Zeit unsers Gottes ist vor Kurzem oft erschreckender Weise bestätigt te die hiesigen Zeitungen berichten, ein Leben zu einer hohen Summe behaupten nun seine Frau und sein willigung, daß er gestorben sei. Das effenden Versicherungs-Gesellschaft mmt es denn zur Klage. Bei dersel- eines Freundes den Ausschlag. Die last wird vom Gericht zur Zahlung nme verurtheilt, allein sie zahlt das en appellirt an ein höher Gericht. muß der Todtgesagte, aber noch alischen Namen verborgen halten. und müssen ihn, und zwar aufs enn er will in dieser Zeit gut leben. te Freund macht sich auf den Weg, mordet ihn. Da ist denn aus der icht beschwornen Lüge die schreck- eit geworden, denn es läßt Gott n aber auch, was die Lebens- ften für gottlose und gefährliche, Nege und Stricke sind. Es ist das al, daß dieselben Veranlassung zu orden sind. Darum, lieber Christ, arnt. An ihren Früchten sollst enen. C. M.

Es ist Krieg besser, als falscher Friede.

tage zu Augsburg im Jahre 1548 le zur Unterschrift umherging, nach utheranern und den Papisten eine werden sollte, warf der Markgraf burg die ihm dargereichte Feder mit ach: „Nimmermehr werde ich dies ehmen. Lieber Schwert, als Feder; !“ Noch an demselben Tage ver- ren Kaisers Befehl den Reichstag ren Augsburgs hinaus mit dem der tyrannischen Glaubensformel, ht zu unterwerfen. — So erzählt t: „Was ist die Union?“

Bermischtes.

er hiesigen politischen Zeitung er- ölfierung der Vereinigten Staaten in sen verbriefter Bundes-, und County-, sowie Eisenbahn- 6,050,000 (sage: zweihundert und onen und fünfzig tausend Dollars) it den noch außerdem an Banken bezahlten Zinsen macht dies nach ung jenes Blattes die Summe von

\$450,000,000 (sage: vierhundert und fünfzig Millionen Dollars) jährlich! Hiernach magst du, lieber Leser, sehen, welche Last, ja welcher Fluch der Wucher für unser Land ist. Während unser Land darunter seufzt und sich davor kaum vom Untergange retten kann, reiben die Herrn Creditoren sich gemüthlich die Hände und stecken, ohne einen Finger zu rühren, die ungeheuren Interessen, an denen viel Blutschweiß arbeitender Menschen klebt, als redlich verdientes Geld ein.

Moderne Gotteslästerung. Der social-demokratische „Volksstaat“ enthielt kürzlich folgende Blasphemie: „Von zwei Dingen Eins: Entweder gibt es keinen Gott, und dann können wir die alten Geseze ändern, so viel wir nur Lust haben. Oder es giebt einen Gott — und dann wären wir allerdings gelehmt. Glücklicherweise aber hat noch Niemand das Dasein Gottes beweisen können; ergo müssen wir auch annehmen, daß die ‚Moral‘ und das ‚Recht‘ — wie deren Gegensätze ‚Unsitte‘ und ‚Unrecht‘ — von Menschen gemacht sind und darum auch von uns nach Bedürfnis abgeändert werden können.“

Amtseinführung.

Herr Pastor Andreas Schmidt, berufen von den beiden Gemeinden in Osage County, Missouri, wurde im Auftrag des Herrn Präses Blünger durch den Unterzeichneten am 24ten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt. P. Weseloh.

Adresse: Rev. A. Schmidt, Cooper Hill, Osage Co., Mo.

Missionsfeste.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis, den 13. September, feierte die Gemeinde des Herrn Pastor J. L. Böttcher in Mount Pulaski, Ill., ihr Missionsfest. Morgens predigte der Unterzeichnete und Nachmittags Herr Pastor Böttcher. Die Collecte betrug \$39.00.

Und am 17ten Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr Missionsfest. Die Festpredigt am Morgen hielt Herr Pastor Th. Benzen aus Springfield, am Nachmittag predigte Herr Pastor J. L. Böttcher aus Mount Pulaski. Die Collecte betrug \$47.25, welche für die innere Mission bestimmt wurden.

Lincoln, Ill.

H. Meyer.

Zur Nachricht.

Laut Congressgesetz hat der Absender von Zeitschriften das Porto für dieselben, vom 1. Januar 1875 an, selbst zu zahlen, und zwar im Voraus. Für den „Lutheraner“ beträgt dasselbe 10 Cents per Jahrgang. Es haben daher diejenigen Leser des „Lutheraner“, die denselben durch die Post beziehen, für den nächsten, den 31sten, Jahrgang 10 Cents mehr, also \$1.35, zu entrichten.

Alle diejenigen, welche mit Zahlung ihrer Subscriptions-Beträge noch im Rückstande sind, werden hiermit freundlich gebeten, dieselben umgehend einzusenden.

M. C. Barthel, Agent.

Conferenz = Anzeigen.

Die Vierteljähre-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, f. G. w., am 30. December in der Schule des Unterzeichneten abgehalten werden. H. Erd.

Die allgemeine Lehrer-Conferenz von Cleveland und Umgegend versammelt sich, f. G. w., am 28ten und 29ten December in Cleveland auf der Ostseite. H. Loßner.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, f. G. w., am 5ten und 6ten Januar 1875 bei Herrn Pastor H. Wynken in Cleveland (Westseite). J. Rupprecht.

Die Nord-Illinois Conferenz hält, f. G. w., ihre nächste Sitzung vom 5ten bis 7ten Januar 1875 bei Hrn. Past. Reinke in Chicago.

NB. Um zu Hrn. Past. Reinke zu kommen, fährt man mit Milwaukee Ave. Horse Cars (oder auch Omnibus) bis Paulina Street oder bis Nr. 730 Milwaukee Ave. G. Traub.

Die gemischte Pastoralconferenz des dritten Districts von Minnesota versammelt sich, f. G. w., am 5ten und 6ten Januar 1875 bei Herrn Pastor Ahner in Nicollet. — Gegenstand der Besprechung: Conventikel.

Am Montag, den 4. Januar, wird bis Nachmittag in St. Peter und am Abend des genannten Tages in Nicollet Station Fuhrwerk zum Abholen der Conferenz-Glieder bereit stehen.

R. F. Schulze.

Die Concordia-Conferenz versammelt sich, f. G. w., vom Dienstag, den 5. Januar 1875, Nachmittags 2 Uhr bis zum Abend des 7ten im Hause des Herrn Pastor R. Walz in Sharpsburg. — Alle, welche der Conferenz beizuwohnen gedenken und Quartier wünschen, wollen Solches dem Pastor loci in Bälde melden. W. Ch. S. Rückert.

Veränderte Conferenz = Anzeige.

Die St. Louis Districts-Pastoralconferenz wird nicht, wie früher angezeigt, vom 5ten bis zum 7ten, sondern vom Freitag, den 5ten, bis Montag, den 11. Januar 1875 zu Collinsville gehalten werden. Zur Besprechung kommt das Referat: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden“, und ein Referat über Luthers Predigtweise. Diejenigen, welche die Conferenz zu besuchen gedenken, sind gebeten, sich bei dem Pastor loci vorher anzumelden. W. Achenbach, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Heitmüllers Gemeinde an der Elfty \$8.25. Past. Jäckers Gemeinde in Adams County \$28.00. Past. Hochleiters Gem. in Indianapolis \$34.15. Von Lehrer Niemer in Aurora \$1.00. Past. Germanns Gem. in Peru \$6.06. Past. Silbs Gem. in Woodland \$3.55. Pastor Stegers Gem. in Huntington \$17.67. Dessen Filialgem. \$1.33. Past. Steger \$1.00. C. Ph. Hermann bei Van Wert \$1.00. Past. Sauers Gem. in Dubleystown \$23.50. Past. Diebers Gemeinde in Defiance County \$6.00. Past. Seig' Gem. in Noble County \$12.35. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau \$12.86. Past. Krafts Gem. in Defiance County \$3.65. N. N. in Liverpool \$1.00. Past. Rählers Gem. in Lancaster \$20.00. Vom Frauenverein in Evansville \$10.00. Von Marie Lschoppe daselbst \$2.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette \$11.25. Aus der Abendmahls-Kasse der St. Thomas- und der St. Johannis-Gem. des Past. Gruber \$5.00. Von N. N. in Liverpool \$1.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Herrn C. Schreiber in Cleveland \$5.00.

Für die Taubstummen in Royal Oak: Von Past. Jäckers Gem. in Adams County \$22.00. Past. Krafts St. Michaels-Gem. \$1.20. Philipp Peter 35 Cts. Past. Krafts St. Jacobus-Gem. \$4.50. Dessen St. Johannis-Gem. \$3.50. Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat \$10.00. Hochzeits-Collecte bei Joh. Burkhart \$16.65. Von N. N. in Liverpool \$1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von zwei Gemeinden des Past. Weyel in Darmstadt \$24.20.

Zum Seminar-Haus halt in St. Louis: Von Past. Schwans Gem. in Cleveland \$103.02. Past. Wynkens Gem. daselbst \$54.25.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Pastor Schöffelmans Gem. in Hamilton County \$5.50. Past. Mohrs Gem. in Holland \$2.50. Joh. Lunz in Wapakonetta \$5.00.

Für innere Mission: Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Defiance \$53.50.

Zur Wittwenkasse: Von Lehrer Niemers Schulkindern in Aurora \$1.25. Charlotte u. Auguste R. daselbst \$1.00. H. F. L. daselbst \$1.75. Past. Jagels Gem. bei Fort Wayne \$11.23. Past. Juckers Gem. in Defiance \$11.75. Hrn. M. Wiebach daselbst \$1.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Defiance \$26.75. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Barthel durch Past. Steinbach \$2.60. Von Past. Krafts St. Johannis-Gem. \$4.69. Dessen St. Jacobus-Gem. \$3.78. Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat \$21.41. Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette \$11.25. Aus der Abendmahlskasse der St. Johannis- und der St. Jacobus-Gemeinde des Past. Gruber \$5.00. Von Past. Rothmanns Gem. in Akron \$5.50. N. N. in Liverpool \$1.00. Dr. Sillers Gemeinde in Fort Wayne \$33.29.

Für die Gemeinde in Baltimore: Von Pastor Rothmanns Gem. in Akron \$10.00.

Für die Nothleidenden in Nebraska: Von C. F. B. in Adams County \$2.00.

Für die Gemeinde in Philadelphia: Von mehreren Gliedern aus Past. Stubnagys Gem. in Fort Wayne \$28.25. Past. Jagels Gem. bei Fort Wayne \$14.00. Von dem Frauenverein in Evansville \$10.00. Von Past. Brachhages Gemeinde \$8.75.

Zur Heidenmission: Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette \$4.75.

Für arme Seminaristen in Addison: Hochzeits-Collecte bei Hrn. Kaspar von der Au \$8.10. Dögl. bei Heinrich Berning \$7.00. Von N. N. in Huntington 50 Cts. G. Bernhardt daselbst \$1.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Von N. N. in Liverpool \$1.00. Past. Brachhages Gem. \$7.20.

Zur Hermannsbürger Mission: Von Pastor Biedermanns Gem. in Cincinnati \$15.30. Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat \$21.41. Von Konrad Westensfeld bei Fort Wayne \$3.00. Frau N. N. in North Dover \$1.50.

Für Past. Brunns Anstalt: Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Defiance \$26.75. Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat \$21.41. Von Past. Mohrs Gem. in Holland \$3.00. Aus der Missionskasse von Dr. Sillers Gemeinde in Fort Wayne \$20.00.

Zur Baukasse: Von Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati \$90.50. Past. Rothmanns Gemeinde in Akron \$58.00. Past. Kügels Gem. in Columbus \$12.01. Past. Mohrs Gem. in Holland \$5.00. C. F. B. in Adams County \$8.00. Wittwe Klinkfisch in Logansport \$10.00. Aus Delphi: von M. Carl \$6.00, J. Falk, C. Engel, J. Carl je \$5.00, H. Raiber, A. Dheim, Fr. Huchthausen, Frau Bachmann je \$2.00, S. Huchthausen, Cih, Dambach, Fr. Niemeith je \$1.00.

Fort Wayne, den 30. Nov. 1874. C. Grahl, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt zu Royal Oak, Oakland County, Michigan: (Schluß.)

Past. Engelbers Gem. in Pittsburg 17.75. Madame Keil daselbst 5.00. N. R. 5.00. Durch Past. Jid in Boston: von G. Bruns 2.00, H. W. Wagenfeld, H. Fahrenholz, J. R. Peterson je 1.00. In Past. Dankworths Gem. in Detroit ferner gesammelt: von Joh. Schmidt, S. Lehnharb, S. Ludemann, W. Dahlmann, Ludwig Schulz, Lehrer Hilpert, Albert Jolian, Fr. Wottke, S. Bant, Ferd. Detlaß, Ferd. Kallis, Ch. Schröder, W. Kühl, Ludw. Brander, Joh. Grüß, W. Koffin, W. Pagel, Chr. Dummel, E. Rebing, Fris. Schufnecht, J. Schade, Friedr. Kulow je 1.00, W. Peters, Joh. Jins, Karl Hummel, G. Maas, Aug. Voß, W. Niels, Joh. Sch. Sogke, Joh. Kieffahl, S. Trill, Fr. Döfcher, Herm. Grüß, Aug. Schwansky, Th. Salow, Chr. Berg, Andrew Dobbert, Jak. Koch, Wilhelmine Dobbert, Louise Kuntzmann, Heinrich Mithel, Joach. Mithel, G. Jint je 50 Cts., Aug. Lipke, Henriette Weiland je 2.00, Joh. Key, Joh. Peters, Karl Schröder, Julius Fiske, Marie Bohl, Wilh. Kolb, Aug. Parbais, S. Wille, Joh. Baumann, Joh. Genschow, Ch. Konze, Frau Busch, E. Glowe je 0.25, Lehrer Kurz 1.50, Fr. Krüger 0.55, Frz. Grüß, Johanne Harke, Rattenke, Joh. Giske je 10 Cts., Albert Guss, Ehler je 15 Cts., Karl Kade 30 Cts. Durch Past. Speckhard: Rosigeld von Hrn. Streb in Kenbalsville 5.00, desgl. von Frau Geesche in Chicago 6.00. Durch Past. Rothmann, von f. Gem. in Alton gesammelt, 10.50. Durch Past. Beyer in Pittsburg, von mehreren Kindern gesammelt, 8.00. Durch Past. Speckhard: von Dr. Kuperti in New York 5.00, von Hrn. Braun in Pittsburg 3.00. Durch Past. Daib, theilweiser Ertrag einer Collecte vom 8. Sonntag n. Tr., 30.00. Durch Past. Spindler, Hochzeits-Collecte bei Hrn. Frederich, 10.00. Bei Gelegenheit der mittleren Districts-Synode in Past. Schwans Kirche gesammelt 129.05. Durch Pastor Gruber in Van Wert, D., von E. Munginger 2.00. Von Hrn. Ph. J. Hermann 50 Cts. Durch Past. Schmidt in Saginaw City von Elisabeth Roth 50 Cts. Durch W. Dornfeld in Martinsville, am 4ten und 11ten Sonntag n. Tr. in der St. Pauls-Gemeinde gesammelt 14.35. Durch Henry Berger gesammelt: von John Böhm 50 Cts., Gottl. Born 5.00, Fris. Böhm 1.00. In der Gemeinde des Past. Dankworth durch E. Niemann ferner gesammelt: von Aug. Neßer, Fr. Pagel, John Grofing, Alb. Strelow, Fr. Glemming, W. Karsten, J. Renner, Karl Weßling, E. Köhler, S. Wolgast, Chr. Proderier, Ludw. Wolgast, J. Below, Fr. Schönbeck, Joh. Benzin, W. Mrojewsky, Fr. Münnich, J. Senberg, S. Dobs, Alb. Draß, Fr. Märten, J. Burow, J. Seien, J. Bernde, J. Klüner, Joh. Saff, W. Kühn, Fr. Neundorf, Chr. Brüggert, E. Korb, C. Klegge, L. Anapp je 1.00, Gustav Meyer, Joh. Renner, J. Bieler, W. Koffow, Chr. Grüßow, J. Schumacher, S. Kasper, Fr. Schröder, J. Patzke, J. Wobke, J. Jannensplatz, J. Schnabel, Fr. Nidel, J. Nidel, W. Klüner, Rigota, C. Libgins, W. Böhm je 25 Cts., W. Haber, Fr. Krug, Karl Schröder, Aug. Gellers, Fr. Karsten, Fr. Senger, Aug. Lügow, J. Schulz, Fr. Ehler, Karl Knaack, W. Brege, Georg Schlichting, W. Dufwisch, J. Severin, W. Schüler, W. Rühlig, Fr. Delle, J. Fegge, Joh. Reumer, C. Wacker, C. Scharf, Chr. Berendt, Fr. Doh, Joh. Grüning, Fr. Kieffahl, Fr. Niede, Fr. Niplaff, Aug. Seger, Gustav Grünh, Joh. Jiesfeld, J. Manzelmann, Fr. Burschlein je 50 Cts., A. Renter 75 Cts., W. Sauer 2.00, E. Waltenberg 1.05, Gottl. Dorpach, Aug. Bobbrod, E. Camp, G. Niemann, J. Wagner, W. Schitt je 10 Cts., Aug. Wiener 20 Cts., C. Töpke 15 Cts. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Beyer in Pittsburg 68.03. Past. Schiedis Gem. in Allegheny City 68.75. Pastor Wagners Gem. in Chicago 47.00. Durch Hrn. Lehrer Hofschke 33.60 und 13.85. Von einem Unbekannten 27 Cts. Durch Hrn. Past. Weynen in Cleveland 74.50. Dankopfer von Marie Markworth in Wyandotte, Mich., 2.00. Durch Hrn. Lehrer Winterstein vom Jungfrauenverein in Saginaw City, Mich., 10.45. Durch Past. H. J. Müller von seiner St. Johannis-Gem. in Minnesota 3.75. Durch Past. Hattstädt von Herrn Marx in Monroe, Mich., 2.00. Durch denselben von Gastwirth Hofbach in Grand Haven 8.00. Durch Past. V.: eine Hochzeit-Collecte 4.00, von einem Ungenannten 2.00, von ihm selbst 1.00. Durch Past. Hörnle von dessen Gem. 6.40, von ihm selbst 3.00. Durch Past. Hoffmann: von seiner Gem. 3.10, von Joach. Koblhagen 1.00. Von einem Ungenannten in Milwaukee 25 Cts. Collecte am 2ten Sonntag nach Trin. in der Gemeinde des Herrn Präses Bading in Milwaukee 53.00. Collecte in Past. Jäckels Gemeinde daselbst 24.56. Von etlichen Jungfrauen aus Herrn Past. Bremers Gem. in Döfshof, Wis., 5 Kinderschürzen, 2 wollene Halsbinden, 6 Handtücher, 3 Paar Hausschuhe. Aus Herrn Past. Jäse's Gemeinde: 1 Viertel Rindfleisch, 1 Schinken, 1 Bush. Mehl, 1 Barrel Fleisch, getrocknete Äpfel, 2 Kopfstücken, 1 Quilt, 1 Hemd. Von Frau Erb in Royal Oak 1 Korb voll Backwerk. Von Hrn. Deinger in Detroit 1 gebrauchtes Pult. Von Herrn Lehrer Plumbhoff in Detroit 11 Kalender zum Verkauf geschenkt. Durch Hrn. Erb. Rundingen: 3 Blankets, 25 Yds. ungelächten Rattun, Zeug zu Handtüchern, Linnen zu Taschentüchern, 15 Bleischüsseln, 7 Bleischüsseln, 1 Quilt, 34 Dugend Messer und Gabeln, 4 Dugend Löffel, 2 Uhren, eine Anzahl Bilderbücher, 4 englische Bücher, Briefpapier, 13 Dugend Tassen, 2 Pfd. Kaffee, 1 Packer Kaffee, 1 Packer Thee, 6 Bords Building Blocks, 13 Dug. Federhalter, Galico zum Quilt, 5 Wash-Stands, 4 Dug. Stühle, 4 Dug. Kämme, 1 Waschküß von Frau Michelson, 4 Lampen von Fris. Schwanebeck. Aus der Stillagemeinde des Past. Jäse zu Bedford: 1 Kaffee und 1 Saft Mehl, 2 Schinken, 3 Pfd. Kartoffeln. Von Hrn. Dr. Sabine 2 Flaschen Tropfen. Hrn. Julius Becker 100 Pfd. Mehl. Von Frau Bruder 1 Quilt, 1 Blanket, 1 Kopfstücken, 2 Kopfstücken-Überzüge, 1 Bettuch. Von Ch. Serenberg Groceries im Werth von \$5.00. Von Hrn. Stiur in Royal Oak 2 Paar Schuhe. Hrn. Deinger in Detroit 1 Stück wollenes Zeug zu Hemden. Durch Hrn. Badmeier & Christians in Royal Oak an Kartoffeln gesammelt von den Herren: Sowas 14 Bushel, Badmeier 3 Bush., Peterson 4 Bush., Schlong 3 Bush., Somili 4 Bush., Laich 1 Bush., einem Ungenannten 5 Bush. Von dem Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Hügli in Detroit: Beiten, Wäfige, Kleidungsstücke u. im Werth von \$254.25. Collecte durch Hrn. Runge: von den Herren Cameron & Lyons 6 Pr. Schuhe. Durch Hrn. Past. Koch in Grand Rapids vom Frauenverein in dessen Gemeinde: 1 Strohhut, 3 Comforters, 1 Blanket,

17 Betttücher, 4 Federkissen, 6 Kissen-Überzüge, 10 Yds. Handtücherzeug, 1 Paar Strümpfe, 2 Pfd. Strumpfbaumwolle, 3 linnene Knabenhemden, etwa 47 Yds. Rattun, 42 Yds. Weißzeug, 22 Yds. Wollzeug, 24 Yds. Tuch, 24 Yds. Flannel, 4 Kleider, 1 Jacke, 1 Dugend Messer, 2 Dugend Gabeln. Von Hrn. Dr. Lotrop in Royal Oak 2 Bush. Kartoffeln. Nachtrag von 1873: Von Herrn Walz 3 Barrels Gemüse. Durch Herrn Christians in Royal Oak 9 Bush. Kartoffeln, 60 Krautköpfe, 2 Bush. Rüben. Von Frau Christians in Royal Oak 8 Yds. Rattun, 3 Paar Strümpfe. Von Frau Töpel in Detroit 1 Fleischmesser und Gabel nebst Wegstein. Von Herrn Erb in Royal Oak 14 Bush. Korn. Von Hrn. Stiur daselbst Krautköpfe und Rüben. Von dem werthen Frauenverein in Grand Rapids 4 Quilts, 2 Paar Strümpfe. Von Frau Göttinger in Frankennuth etwa 10 Pfd. Seife, 10 Pfd. Lichter. Von Hrn. Lauch in Royal Oak 15 Krautköpfe, etwas Kohlrüben, Zwiebeln und rote Rüben. Von Hrn. Meinte in Royal Oak 1 Stück Rindfleisch und einige Würste. Von Hrn. Pitterion in Royal Oak 1 Bush. Kartoffeln, 1 Bush. gelbe Rüben, Krautköpfe, 1 Stück Rindfleisch und einige Würste. G. Scheeler, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein Jesu bei St. Louis

ferner erhalten seit dem 22. August:

Durch Rector J. G. Walther in Michigan gesammelt: Aus Frankennuth: Dr. J. W. Koch und Witwe Stern je \$5.00, Joh. M. Hubinger 4.00, Joh. Jordan 3.00, Lorenz Löfel 2.00, Mich. Bayerlein 1.50, M. Gugel, Johann Herzog, Joh. Bayerlein, Leonhard Bernthal, Georg Konrad Bernthal, Lehrer Pfeiffer, A. Roth, Joh. G. Hubinger, Joh. List, Frau Barbara Bayerlein, Jacob Richterlein je 1.00, Adam Schroll 75 Cts., Joh. Konrad Bernthal, Christoph Palmreuther, Johann Georg Hildner, Gottfried Ordner, Johann S. Zehender je 50 Cts., Joh. Schwarz 45 Cts., Lehrer Nidel, Schulz je 25 Cts. Aus Frankennuth: von A. Moll, C. Abraham, Past. J. A. Winer, G. Hegner, L. Rohrbacher, Witwe Wiedemann je 1.00, F. Willmeyer, J. Rüffner, P. Rirminiger, J. Wollensdorfer, Chr. Kuhl, J. Hartmann, A. Graul, J. Roth je 50 Cts., G. Abraham, J. Jäckel je 40 Cts., J. Kistheiner 30 Cts., St. Schöber, J. Müller, Konr. Müller, A. Müller, J. Schärtel, G. Mäder, Chr. Fris, S. Frisch je 25 Cts. Aus Monroe: von E. Eichbauer, Probst je 1.00, Friedr. Kronbach, Jakob Meyer, Karl Knab, Heinrich Cron, Aug. Giesche, Andr. Kleemann, Marie Kleemann je 50 Cts., Joh. Göbel, J. F. Bed, Frischjeisen je 25 Cts., R. Wagner, Däubler, Witwe Beyer je 1.00. Aus Frankennuth: von Paul Bopp 5.00, Rev. G. Bernthal 1.00. Aus Bay City: von Rev. Partensfelder 50 Cts. Aus Sebewaing: von Rev. Hahn 1.00. Aus Wyandotte: von Schwanz 1.00. Aus Saginaw City: von W. Moll 25 Cts. Aus Frankennuth: von Mich. Schwab 2.00, von Prof. Bradmann 1.00. Aus Amelish: 10.00.

Ferner ist bei dem Unterzeichneten eingegangen: Von der Gemeinde des Herrn Past. Sievers in Frankennuth, Mich., 34.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Bernthal in Richville, Mich., 8.75. Durch Past. J. J. Walker in Jefferson City von N. R. als Dankopfer 3.00. Durch Past. J. W. Brüggemann in Darmstadt, Ind.: 1) von Past. Weyels Frau Witwe 1 wattirte Bettdecke, 1 Bettuch, 3 Knaben- und 9 Mädchenhemden, 12 Kapuzen, 2 Kissenüberzüge, 6 Paar wollene Strümpfe; 2) von Frau Wilhelmine Rüdlich 1 Federpflume mit Überzug, 1 Hemd, 1 Bettuch, 1 Taschentuch; 3) von Frau Dor. Umbach 1 wattirte Bettdecke, 3 Knabenhemden, 1 Schürze; 4) von Anna Möller 1 Mäntelchen, 5 wollene u. 1 Kattunstücke, 3 wollene Unterröcke, 2 Hemden, 2 Knabenjacken, 1 Schürze, 2 wollene Mützen, 1 Bonnet, 1 Paar Kinderhübe, 1 Paar Strümpfe. Aus dem Immanuel-District in St. Louis: durch Joh. Heinz 1.00, von Karl Wilhard 90 Cts., J. W. Springmeyer 2.00, von Frau Louise Timmermann 3.00. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis: durch A. F. Ahner 2.25, durch Peter Schönweiss 5.00, durch Chr. Brodmeyer 6.75. Aus dem Concordia-District in St. Louis: durch Lehrer R. Körner 7.00, durch Stud. Wötter 2.50. Aus dem Zion-District in St. Louis: durch Hrn. Diekmeyer 13.00. Von Hrn. Breßteb im Dreieinigkeits-District in St. Louis 3.00. Collecte der Gemeinde des Past. Voigt in Pevely, Mo., 2.25. J. M. Esel, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

sind seit dem 5. October d. J. folgende Gelder bei mir eingegangen: Durch Past. Sauer in Dudleytown, Ind., Hochzeit-Collecte bei A. Sundermann \$9.00. Aus Chicago, Ill.: Durch Lehrer Käppl von seinen Schülern \$2.30; durch Past. Große von seiner Gemeinde \$22.00, Kirchweib-Collecte \$47.85; durch Past. Wunder von N. R. \$1.50, von seiner Gemeinde \$90.00, von S. Fisker u. Frau Gils je \$1.00, Frau Döbla 75 Cts., Christenlehrer-Collecten \$14.70, von Ida Sigmund als Dankopfer an ihrem Geburtstage \$10.00; durch Past. Bartling als Dankopfer von Frau N. R. \$15.00, von R. Bloch 2.00, von ihm selbst \$5.00, von Jakob Lauer \$5.00; von Past. Döderleins Gemeinde \$29.50; von Lehrer Johnsons Schülern \$2.60; von Lehrer Schachmayers Schülern \$5.00; von Past. Wagners Gemeinde durch S. C. Zuttermeister \$270.00, von Lehrer Lütke's Schule \$3.25; durch Past. Engelbrecht von S. Köris \$10.00; durch Cantor Bünger Collecte bei der Hochzeit des Lehrers Abraham \$4.85 und von seinen Schülern \$1.20; von Fräulein Kossau's Schule \$1.28; von Lehrer Bradmanns Schule \$2.60; von Lehrer Wambgan's Schule \$4.15; durch L. Brauns Überkuß von der Fahrt zur Einweihung des neuen Waisenhauses \$4.08. Collecte am Tage der Einweihung des Waisenhauses (28. October) \$218.83. Aus Addison, Ill.: Durch Fr. Buchholz von W. Neddermeyer \$3.00, D. Fiene \$2.00, H. Piehl, W. Kammann je \$1.00, S. Winkelmann 50 Cts., L. Fiene, L. Balgmann je \$5.00. An Fußlohn wurden geschenkt: von S. Leeseberg \$13.50, S. Stünkel, S. Bachhaus, J. Rehmhubl, D. Fiene, J. Buchholz, S. Dehlerking je \$4.50, S. Niemeier, L. Fiene, S. Winkelmann, A. Graue, Fr. Dehlerking je \$1.50, S. Bergmann, D. Rosenwinkel, Wm. Heuer je \$3.50, Ch. Heideemann, W. Fiene je \$3.00, Aug. Wolfenbauer \$6.00, S. Buchholz \$7.50, W. Buchholz \$11.00, F. Tonne sen., Ferd. Bartling je \$2.00, S. Fiene \$1.00, Aug. Francke \$14.50, E. H. W. Leeseberg \$13.00, L. Biede \$8.50. Aus dem Klingelbeutel der Gemeinde \$15.00. Von S. Buchholz, Dr. C. Prögler,

W. Kammann, S. Fiederte je \$1.00, S. Fiene 50 Cts., S. Gehefe \$5.00; durch S. vom Verkauf des Schulbibliotheksbüchlein in Westbeitz \$4.08. Aus Crete, Ill., \$31.50, von Witwe Harmening \$5.00, 86 Cts., Lehrer Bräse's Schülern \$2.60, in Homewood, Ill., am 2ten Kirchweihfest Beyer in Pittsburg, Pa., aus Onkel Albert durch Past. Daib in Döfshof: in den 2 und in der Schule gesammelt, \$6.12, von Collecte bei W. Kochs Trauung 88 Cts., Schönian \$3.46. Aus der Gemeinde in E. Ahrens, Fr. Ahrens, W. Golttermann je \$3.00, S. Meier, S. Bade, W. Bögermann, E. Schubmacher, E. Nordbrod je \$1.50, von C. Biebrich \$4.00, R. Krämer, A. Fischer, D. Stradmarm je \$3.00, S. \$1.50. Durch Past. Döring in Glencoe, u. Ostermann je \$1.00, Frau Gähler Brügmann in Koblenz, Ill., Dankopfer Abendmahls-Collecte \$9.00, von W. E. Lichte Collecte \$1.00. Durch Past. Feiler der Gemeinde \$26.25, von Jakob Rinn \$2.00. Durch Lehrer Ghrtsch in Elm Schülern \$1.35. Durch Past. Räder Engelsing u. S. Kaff je \$2.00. Durch velle, Ill., von seiner Gemeinde \$12.00, in Stendal, Ind., \$10.00. Von d. Minn., \$2.00. Durch Past. Drögemüller seiner Gemeinde \$4.70. Durch Past. G. in Neustadt und Lyton, Canada, \$20.00, hermer in New Carlisle, Ind., \$1.00. in Lyons, Ill., \$4.52. Durch Lehrer K. nes, Ill., von seinen Schülern \$3.15. in Allegheny, Pa., \$1.00. Durch Past. Gemeinde in Staunton, Ill., \$15.00, velle, Ill., \$10.00. Durch Past. Rabe i ner Gemeinde am Reformationsfest \$3. Giffelst \$19.60. — Herzlichen Dank all Addison, Ill., 30. Nov. 1874.

Für das Waisenhaus in

wurden seit dem Monat Mai 1874 folgen in Empfang genommen: Von Konrad 2 Ill., 2 Saft Weizen, 2 S. Hafer, 2 S. topf mit Butter, 1 Korb Rirschen, 1 Schi schiedene getragene Kleidungsstücke. Aus 1 Schinken, 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Reis, 1 Bor Matthes; vom Frauenverein in 3 wollene Bettdecken; durch Hewes und Baden, Mo., 12 Flaschen Wein; von H zeug, 1 Bor Camby. Von Fr. Sinze in kuh. Aus Past. Nuoffers Gemeinde 2 Kissen mit Überzügen, 4 Betttücher, Past. Traubs Gemeinde in Crete, Ill. rden; von Witwe Wenthe 6 Würste. Past. Dörmanns Gemeinde in Yorviri Strümpfe. Von Past. Feterling in Au von Wilh. und Heiner. Fischencher daselb 1 Mütze, 1 Taschentuch. Von S. Wer Somewood, Ill., 3 S. Kartoffeln, ein 2 Von Witwe Wahrlie in Milwaukee den, 1 Shawl und verschiedene getragte N. Höfcher in Elmhurst, Ill., 50 Pfd. daselbst 1 Viertel Rindfleisch. Von 1 S. Mehl, 1 S. Kartoffeln. Von G. 2 Bush. Bohnen; von L. Stünkel 1 S. 8 Rohlköpfe. 1 Bor Craders, 1 Korb Wäfel 1 S. Äpfel; von S. Neuhaus 2 S. 7 Yds. Solenzzeug; von S. Leeseberg Kuhlmann 1 S. Kartoffeln; von John von S. Dücker 1 S. Kartoffeln, Rohl 2 S. Äpfel, 1 S. Kartoffeln. Herzlichen Dank den lieben Geber Addison, Ill., den 26. Nov. 1874. John Har

Mit herzlichem Dank gegen Gott un wir den Empfang folgender Liebesgaben Von den Gemeinden der Herren Past J. M. Hahn 9.00, S. Schwensen 19 Ströblen 6.50, E. Böse 8.60, S. Mar 6.50, J. A. Corbes 5.00, L. E. Rief C. Wüsch 12.00, W. Uffenbed 6.75, bach 10.00, W. Ratt 3.05, G. Bernr 5.09 (in Allegheny), F. Gerlach (Dre Vom Frauenverein in Pastor J. Tra Von Pastor Kreyman's Gemeinde in 7.00. Von Witwe Kraft 2.00. 5.00. Pastor G. Speckhardt 1.00. Pastor S. König 1.00. Memphis, Tenn., den 23. Nov. 187

Für arme Studenten erhielt verein (?) in Memphis, Tenn., 6 Hen Durch Past. Wagner in Chicago, auf sammelt, \$6.30. Vom werthen Näh durch Frau Pastor Wüstemann 3 Hem Strümpfe. Von Hrn. Chr. Rich in Durch Pastor G. Runkel für Stud. S. Fr. Robert's Hochzeit gesammelt.)

Summen = Anstalt Michigan:

Nadame Reil daselbst von: von G. Bruns, Peterfon je 1.00. Der gesammelt: von B. Dahlmann, L. D. Wotke, S. Banf, Kuhl, Ludwig, Br. Dummel, S. Keding, je 1.00, W. Peters, Both, W. Mielke, Fr. Döcker, Herm. g. Andrew Dobbert, mann, Heint. Mü- aug. Lipke, Henriette ri Schröder, Julius if, S. Wille, Joh. Busch, C. Glome je 0.50, Grütz, Johanne Gust, Ehler je 15 fterd: Kolgeld von rau Gersde in Chi- hem. in Akron ge- burg, von mehreren ard: von Dr. Ru- hard Pittsburg 3.00. lecte vom 8. Sonn- ochzeits-Colleete bei mülteren Districts- 05. Durch Pastor 2.00. Von Hrn. dt in Saginaw City ldt in Martinsville, St. Pauls-Gemeinde sammelt: von John 1.00. In der Ge- n ferner gesammelt: Ab. Etrelow, Fr. Hing, C. Köhler, S. Below, Fr. Schön- ch, J. Senberg, S. J. Heien, J. Bender, orf, Chr. Brüggeri, uftan Meyer, Joh. aw, J. Schumacher, W. J. Jannenplay, ner, Rigota, C. Lib- ruf, Karl Schröder, Lühow, J. Schulz, flichting, W. Duct- r. Delfe, J. Fegge, Berendt, Fr. Dof, Rißlaff, Aug. Heger, n, Fr. Burschwein je E. Waltenberg 1.05, C. Wiemann, J. r 20 Cts., C. Töppe Beyer in Pittsburg ity 68.75. Pastor Hrn. Lehrer Köschke 7 Cts. Durch Hrn. ankyfer von Marie Durch Hrn. Lehrer ginnaw City, Mich., inner St. Johanns- Paktität von Herrn elben von Gastwirth E.: eine Hochzeits- von ihm selbst 1.00, von ihm selbst 3.00, 0, von Joach. Kohl- Milwaukee 25 Cts. Gemeinde des Herrn ecte in Pakt. Jädels ngfrauen aus Herrn nderscherzgen, 2 wol- schube. Aus Herrn 1 Schinken, 1 Bush, Kopsfaffen, 1 Quilt, Korb voll Badwerk, 5 Pult. Von Herrn m Verkauf geknft. 5 Yds. ungeblickten Taschentüchern, 15 Dugend Messer und Anzahl Bilderbücher, Tafeln, 2 Pfd. Kaffee, Ding Bloch, 13 Dug- nds, 4 Dug. Stühle, Nelson, 4 Lampen von e des Pakt. Jefe zu en, 3 Pfd. Kartoffeln. Fr. Julius Becker, 1 Blanfet, 1 Kopf- Bon Ch. Serenberg Stür in Royal Daf Etüd wollenes Zeug iftians in Royal Daf S. Was 13 Bushel, chlong 3 Bush., So- mmen 5 Bush. Von aft. Higl in Detroit: von \$254.25. Col- meron & Lyons 6 Pr. Rapids vom Fraucn- omforters, 1 Blanfet,

17 Betttücher, 4 Federkissen, 6 Kissen-Überzüge, 10 Yds. Hand- tücherzeug, 1 Paar Strümpfe, 2 Pfd. Strümpfbaumwolle, 3 lin- nene Knabenhemden, etwa 47 Yds. Rattun, 42 Yds. Weißzeug, 22 Yds. Wollenzeug, 24 Yds. Tuch, 24 Yds. Flannel, 4 Kleider, 1 Jade, 1 Dugend Messer, 2 Dugend Gabeln. Von Hrn. Dr. Lotrop in Royal Daf 2 Bush. Kartoffeln. Nachtrag von 1873: Von Herrn Walz 3 Barrels Gemüse. Durch Herrn Christians in Royal Daf 9 Bush. Kartoffeln, 60 Krautköpfe, 2 Bush. Rüben. Von Frau Christians in Royal Daf 8 Yds. Rattun, 3 Paar Strümpfe. Von Frau Löpel in Detroit 1 Fleischmesser und Gabel nebst Wegstein. Von Herrn Erb in Royal Daf 13 Bush. Korn. Von Hrn. Stürz daselbst Krautköpfe und Rüben. Von dem werthen Frauenverein in Grand Rapids 4 Quilts, 2 Paar Strümpfe. Von Frau Güzinger in Franken- muth etwa 10 Pfd. Seife, 10 Pfd. Lichter. Von Hrn. Lauch in Royal Daf 15 Krautköpfe, etwas Kohlrüben, Zwiebeln und rothe Rüben. Von Hrn. Meinte in Royal Daf 1 Etüd Rindfleisch und einige Würste. Von Hrn. Pitterson in Royal Daf 1 Bush. Kar- toffeln, 1 Bush. gelbe Rüben, Krautköpfe, 1 Etüd Rindfleisch und einige Würste. G. Scheeler, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein Jesu bei St. Louis

ferner erhalten seit dem 22. August: Durch Rector J. G. Walther in Michigan gesammelt: Aus Frankennuth: Dr. J. W. Koch und Wittve Stern je \$5.00, Joh. M. Hübing 4.00, Joh. Jordan 3.00, Lorenz Köfel 2.00, Mich. Bayerlein 1.50, M. Gugel, Johann Herzog, Joh. Bayerlein, Leon- hard Bernthal, Georg Konrad Bernthal, Lehrer Pfeiffer, A. Roth, Joh. G. Hübing, Joh. List, Frau Barbara Bayerlein, Jacob Nüchterlein je 1.00, Adam Schroll 75 Cts., Joh. Konrad Bern- thal, Christoph Palmreuther, Johann Georg Hilbner, Gottfried Ordner, Johann S. Zehender je 50 Cts., Joh. Schwarz 45 Cts., Lehrer Riedel, Schulz je 25 Cts. Aus Frankentrost: von A. Moll, C. Abraham, Pakt. J. A. Ahner, G. Hegner, L. Rohrbuber, Wittve Wiedemann je 1.00, J. Bilmeyer, J. Küfner, P. Nirm- inger, J. Wolfensböcker, Chr. Kuhl, J. Hartmann, A. Graul, J. Roth je 50 Cts., G. Abraham, J. Jädels je 40 Cts., J. Ritt- steiner 30 Cts., St. Schöber, J. Müller, Konr. Müller, A. Mül- ler, J. Schärtel, G. Mäder, Chr. Friz, H. Friz je 25 Cts. Aus Monroe: von L. Eichbauer, Probst je 1.00, Friedr. Kronbach, Jakob Meyer, Karl Knab, Heint. Cron, Aug. Gierschke, Andr. Klemann, Marie Klemann je 50 Cts., Joh. Göbel, J. F. Beck, Frischstein je 25 Cts., R. Wagner, Däubler, Wittve Beyer je 1.00. Aus Frankenhilf: von Paul Bopp 5.00, Rev. G. Bern- thal 1.00. Aus Day City: von Rev. Partenfelder 50 Cts. Aus Sebewaing: von Rev. Hahn 1.00. Aus Wyandotte: von Schwanitz 1.00. Aus Saginaw City: von W. Moll 25 Cts. Aus Frankennuth: von Mich. Schwab 2.00, von Prof. Brackmann 1.00. Aus Amelith: 10.00. Ferner ist bei dem Unterzeichneten eingegangen: Von der Ge- meinde des Herrn Pakt. Sievers in Frankennuth, Mich., 34.00, Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Bernthal in Richville, Mich., 8.75. Durch Pakt. J. J. Walker in Jefferson City von N. N. als Dankopfer 3.00. Durch Pakt. J. W. Brüggemann in Darmstadt, Ind.: 1) von Pakt. Weyels Frau Wittve 1 waltirte Bettdecke, 1 Betttuch, 3 Knaben- und 9 Mädchenhemden, 12 Kapuzen, 2 Kissenüberzüge, 6 Paar wollene Strümpfe; 2) von Frau Wil- belminte Nüchrich 1 Federkissen mit Überzug, 1 Hemd, 1 Betttuch, 1 Taschentuch; 3) von Frau Dor. Umbach 1 waltirte Bettdecke, 3 Knabenhemden, 1 Schürze; 4) von Anna Wölter 1 Mäntelchen, 5 wollene u. 1 Rattunkleidchen, 3 wollene Unterröcke, 2 Hemden, 2 Knabenjacken, 1 Schürze, 2 wollene Mützen, 1 Bonnet, 1 Paar Kinderschuhe, 1 Paar Strümpfe. Aus dem Immanuel-District in St. Louis: durch Joh. Heinz 1.00, von Karl Wilbard 90 Cts., J. W. Springmeyer 2.00, von Frau Louise Zimmermann 3.00. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis: durch A. J. Ahner 2.25, durch Peter Schöneweiß 5.00, durch Chr. Brodmeyer 6.75. Aus dem Concordia-District in St. Louis: durch Lehrer N. Kör- ner 7.00, durch Stud. Böttger 2.50. Aus dem Zion-District in St. Louis: durch Hrn. Diekmeyer 13.00. Von Hrn. Breistadt im Dreieinigkeits-District in St. Louis 3.00. Collecte der Ge- meinde des Pakt. Voigt in Pevely, Mo., 2.25. J. M. Etel, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

sind seit dem 5. October d. J. folgende Gelder bei mir eingegangen: Durch Pakt. Sauer in Dubleystown, Ind., Hochzeits-Colleete bei A. Sundermann \$9.00. Aus Chicago, Ill.: Durch Lehrer Käp- pel von seinen Schülern \$2.30; durch Pakt. Große von seiner Gemeinde \$22.00, Kirchweih-Colleete \$47.85; durch Pakt. Bunder von N. N. \$1.50, von seiner Gemeinde \$90.00, von H. Fi- scher u. Frau Gils je \$1.00, Frau Döbla 75 Cts., Christenlebr- Colleten \$14.70, von Ida Eigmund als Dankopfer an ihrem Ge- burtstage \$10.00; durch Pakt. Bartling als Dankopfer von Frau N. N. \$15.00, von R. Blod \$2.00, von ihm selbst \$5.00, von Jakob Lauer \$5.00; von Pakt. Töberleins Gemeinde \$29.50; von Lehrer Johnsons Schülern \$2.60; von Lehrer Schach- mayers Schülern \$5.00; von Pakt. Wagners Gemeinde durch S. Juttermeister \$270.00, von Lehrer Lüdke's Schule \$3.25; durch Pakt. Engelbrecht von S. Körs \$10.00; durch Cantor Bün- ger Collecte bei der Hochzeit des Lehrers Abraham \$4.85 und von seinen Schülern \$1.20; von Fräulein Rossau's Schule \$1.28; von Lehrer Bradmanns Schule \$2.60; von Lehrer Wambögan's Schule \$4.15; durch L. Brauns Ueberfluß von der Jahri zur Einweihung des neuen Waisenhauses \$4.08. Collecte am Tage der Einweihung des Waisenhauses (28. October) \$218.83. Aus Addison, Ill.: Durch Fr. Buchholz von W. Reddermeyer \$3.00, T. Jiene \$2.00, H. Piehl, W. Rammann je \$1.00, S. Winkfel- mann 50 Cts., L. Jiene, L. Balgmann je \$5.00. An Fuhrlohn wurden geschenkt: von F. Reesberg \$13.50, S. Stünfel, S. Bad- haus, J. Lehmkuhl, T. Jiene, J. Buchholz, H. Dehlerling je \$1.50, S. Bergmann, D. Rosenwinkel, Wm. Feuer je \$3.50, Ch. Heidemann, W. Jiene je \$3.00, Aug. Wolfenhauer \$6.00, J. Buchholz \$7.50, W. Buchholz \$11.00, J. Loune sen., Ferd. Bartling je \$2.00, J. S. Jiene \$1.00, Aug. Franke \$14.50, C. H. W. Reesberg \$13.00, L. Wledt \$8.50. Aus dem Klingel- beutel der Gemeinde \$15.00. Von S. Buchholz, Dr. C. Prigler,

W. Rammann, J. Hedderfe je \$1.00, J. Polzien u. Aug. Buchholz je 50 Cts., S. Gehrfe \$5.00; durch S. C. Buchholz Ueberfluß vom Verkauf des Schuljubiläumsbüchleins \$3.06; von den Schü- lern im Westbezirk \$4.08. Aus Crete, Ill.: Missionsfest Collecte \$31.50, von Wittve Harmening \$5.00, Lehrer Köfers Schülern 86 Cts., Lehrer Brase's Schülern \$2.60. Collecte der Gemeinde in Homewood, Ill., am 2ten Kirchweihstage \$23.10. Durch Pakt. Beyer in Pittsburg, Pa., aus Onfel Alberts Waisenbüchse \$25.00. Durch Pakt. Daib in Doshosh: in den Nachmittagsgottesdiensten und in der Schule gesammelt, \$6.12, von dessen Kindern \$1.96, Collecte bei W. Kochs Trauung 88 Cts., von Hedwig u. Abeline Schönan \$3.46. Aus der Gemeinde in York Centre, Ill.: von E. Ahrens, Fr. Ahrens, W. Golttermann, S. Meier, S. Hogrefe je \$3.00, F. Meier, S. Bade, W. Böger, M. Thoma, H. Goltter- mann, C. Schubmacher, E. Nordbrock je \$1.50. Durch S. Buch- holz von C. Biebertich \$4.00, R. Krämer, A. Sauge je 50 Cts., A. Fischer, D. Stradmenn je \$3.00, J. Fischer \$2.00, C. Moll \$1.50. Durch Pakt. Döring in Glencoe, Ill., von Jedd, Rudolph u. Niermann je \$1.00, Frau Gähler 50 Cts. Durch Pastor Brüggmann in Rodenberg, Ill., Dankopfer von Frau N. \$5.00, Abendmahls-Colleete \$9.00, von W. Thiemann \$1.00, monat- liche Collecte \$1.00. Durch Pakt. Feiertag in Aurora, Ill., von der Gemeinde \$26.25, von Jakob Rink \$1.00, Frau Weinaue \$2.00. Durch Lehrer Ggrbisch in Elk Grove, Ill., von seinen Schülern \$1.35. Durch Pakt. Köder in Duntion, Ill., von H. Engellert u. J. Kap je \$2.00. Durch Pakt. Dörmann in York- ville, Ill., von seiner Gemeinde \$12.00. Von Pakt. Bauermeister in Stenbal, Ind., \$10.00. Von d. N. G. Kirchner in Eitzen, Minn., \$2.00. Durch Pakt. Drögemüller in Nokomis, Ill., von seiner Gemeinde \$4.70. Durch Pakt. Ernst von den Gemeinden in Neustadt und Wytton, Canada, \$20.00. Von Chr. Herpols- heimer in New Carlisle, Ind., \$1.00. Pakt. Striters Gemeinde in Lyons, Ill., \$4.52. Durch Lehrer Rademacher in Des Plai- nes, Ill., von seinen Schülern \$3.15. Von Pakt. A. H. Brauer in Allegheny, Pa., \$1.00. Durch Kassirer C. Köschke von der Gemeinde in Staunton, Ill., \$15.00, von d. Gemeinde in Arenz- ville, Ill., \$10.00. Durch Pakt. Rohe in Joliet, Ill., Collecte seiner Gemeinde am Reformationsfest \$30.00. Durch Kassirer C. Giffelbdt \$19.60. — Herzlichen Dank allen lieben Gebern! Addison, Ill., 30. Nov. 1874. S. Bartling.

Für das Waisenhaus in Addison

wurden seit dem Monat Mai 1874 folgende Liebesgaben von mir in Empfang genommen: Von Konrad Bieslerfeld in Schaumburg, Ill., 2 Sad Weizen, 2 S. Safer, 2 S. Kartoffeln, ein 2 Gallonen- topf mit Butter, 1 Korb Kirichen, 1 Schinken. Durch Pakt. Lange in Valparaiso, Ind., von Frau Henriette 1 Etüd Calico und ver- schiedene getragene Kleidungsstücke. Aus Chicago: von Ph. Bach 1 Schinken, 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Reis, 1 Pfd. Thee, 1 Faß Mehl, 1 Bor Matches; vom Frauenverein in Pakt. Lange's Gemeinde 3 wollene Bettdecken; durch Hewes und Brauns von Paul Gast in Baden, Mo., 12 Flaschen Wein; von Hrn. Göhl 1 Rolle Semden- zeug, 1 Bor Candy. Von Fr. Hünge in Rodenberg, Ill., 1 Milch- fuh. Aus Pakt. Ruoffers Gemeinde bei Crete, Ill., 2 Quilts, 2 Kissen mit Ueberzügen, 4 Betttücher, 1 Paar Strümpfe. Aus Pakt. Traubs Gemeinde in Crete, Ill., 15 Yds. Zeug zu Unter- röcken; von Wittve Benthe 6 Würste. Von dem Frauenverein in Pakt. Dörmanns Gemeinde in Yorkville, Ill., 1 Quilt, 7 Paar Strümpfe. Von Pakt. Feiertag in Aurora, Ill., 2 Paar Hosen; von Wih. und Heint. Fickenscher daselbst 5 Jaden, 2 Unterröcke, 1 Mütze, 1 Taschentuch. Von S. Werfelmann und S. Richter in Homewood, Ill., 3 S. Kartoffeln, ein 2 Gallonentopf mit Butter. Von Wittve Wahrle in Milwaukee 5 Paar Strümpfe, 2 Hem- den, 1 Shawl und verschiedene getragene Kleidungsstücke. Von M. Hölcher in Elmhurst, Ill., 50 Pfd. Mehl. Rudolf Krämer daselbst 1 Viertel Rindfleisch. Von S. Karsten in Harlem, Ill., 1 S. Mehl, 1 S. Kartoffeln. Von G. Amling daselbst 1 Quilt. Aus Addison, Ill.: von J. Krage 1 S. Kartoffeln, 100 Pfd. Mehl, 3 Bush. Bohnen; von L. Stünfel 1 Hufe, 1 Hut; von H. Gehrfe 8 Kollföpfe. 1 Bor Cracker, 1 Korb Weintrauben; von H. Stün- fel 1 S. Äpfel; von S. Neuhaus 2 S. Kartoffeln; von W. Grote 7 Yds. Hosenzeug; von J. Leeseberg 4 Etüde Sped; von J. Kuhlmann 1 S. Kartoffeln; von John Kuhlmann 2 S. Kartoffeln; von S. Dicker 1 S. Kartoffeln, Kohl und Rüben; von S. Feuer 2 S. Äpfel, 1 S. Kartoffeln. Herzlichen Dank den lieben Gebern! Addison, Ill., den 26. Nov. 1874. John Harmening, Waisenwatter.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber zeichnen wir den Empfang folgender Liebesgaben für unsern Kirchbau: Von den Gemeinden der Herren Pastoren: H. Hünzler \$5.00, J. M. Hahn 9.00, S. Schwensen 19.75, M. Halbois 6.00, C. Ströblein 6.50, C. Böse 8.60, S. Maack 9.00, C. A. Schürmann 6.50, J. A. Cordes 5.00, L. E. Knief 12.00, G. Markworth 5.50, C. Wüsch 12.00, W. Uffenbeck 6.75, S. Bremer 4.00, W. Achen- bach 10.00, W. Ratt 3.05, G. Bernreuther 4.66 (in Deane) und 5.09 (in Allegany), J. Gerlach (Dreieinigkeits-Gemeinde) 1.00. Vom Frauenverein in Pastor J. Trautmanns Gemeinde 10.00. Von Pastor Kregmanns Gemeinde in Hanover und von ihm selbst 7.00. Von Wittve Kraft 2.00. Von Pastor G. H. S. Sauer 5.00. Pastor G. Spedhardt 1.00. Frau Lemmerticher 1.00. Pastor J. König 1.00. Memphis, Tenn., den 23. Nov. 1874.

Dr. G. M. Gotsch.
S. Etel.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Frauen- verein (?) in Memphis, Tenn., 6 Hemden und 7 Paar Strümpfe. Durch Pakt. Wagner in Chicago, auf Hrn. C. Pigors Hochzeit ge- sammelt, \$6.30. Vom werthen Nähverein in Collinsville, Ill., durch Frau Pastor Wüstemann 3 Hemden mit Busen und 6 Paar Strümpfe. Von Hrn. Chr. Kuch in New Bremen, Ill., \$1.00. Durch Pastor G. Runkel für Stud. S. Käppel \$10.00 (\$3.00 auf Fr. Robert's Hochzeit gesammelt). C. F. W. Walther.